50 J 5 Bot. o. 46/5.

Des

Ritters Carl von Linne'

Königlich Schwediſchen Leibarztes ꝛc. ꝛc.

vollſtändiges

Pflanzenſyſtem

nach

der dreyzehnten lateiniſchen Ausgabe

und nach Anleitung

des holländiſchen Houttuyniſchen Werks

überſetzt

und mit einer

ausführlichen Erklärung

ausgefertiget.

Fünfter Theil.

Von den Kräutern.

Nebſt zehn Kupfertafeln.

Mit Churfürſtl. Sächſiſcher Freyheit.

Nürnberg,

bey Gabriel Nicolaus Raſpe. 1779.

queſidis, infundibuliformibus, floribus alternis ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 333. MILL. Dict. n. 11. Gent. cor. infund. quinqueſ. laxe ſpicatis, foliis lanceolatis. SAUV. Monſp. 132. Centaurium minus ſpicatum album. C. BAUH. pin. 238. prodr. 130. t. 130. J. BAUH. hiſt. 3. p. 353. Centaurium minus album. TABERN. Ic. 780. *b.*) Centaurium minus ſpicatum, flore rubello. TOURNEF. inſt. 122. Genzian.

Dieſe Art wächſt in Italien, Languedoc, und auch in Schwaben auf feuchten, graßichten Wieſen und in Wäldern; und blühet im Auguſt. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, ungefähr einen Schuh hohen, nach oben zu in viele Zweige zertheilten Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden länglichten oder lanzenförmigen Blättern, die klein ſind, und weiſſen Blumen, die eine lockere Aehre bilden, und in der Größe mit denen von der vorhergehenden übereinkommen.

22.) Wirtelförmiger Genzian. Gentiana verticillata. 22ſte Art.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen, in Wirteln wachſenden Blumen, und ganz einfachen Stengeln, Unterſ. zeichen. Gentiana corollis quinqueſidis, infundibuliformibus, floribus verticillatis; caule ſimpliciſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 333. Unterſ. zeichen. BURM. Fl. ind. p. 73. Centaurium minus ad alas floridum. PLUM. Spec. 3. Ic. 81. f. 2. Centaurium anguſtifolium. &c. BURM. Afr. 206. t. 74. f. 3.

Dieſe Art iſt in Oſt- und Weſtindien, und auch in Africa zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben mehrere, ungefehr einer Handbreit hohe, mit Gelenken oder Abſätzen verſehene Stengel, die mit lanzenförmigen Blättern beſetzt ſind, in deren Winkeln Wirtel von gelben, ungeſtielten Blumen ſitzen, die eine fünfſpaltige ſpitzige Mündung,

Gen- innerhalb der Blumenröhre an der Baſis eines jeden
zian. Staubfadens ein rundlichtes Nektarſchüppchen, und einen Griffel mit einer kopfförmigen Narbe haben. Die Saamenkapſel iſt halb zweyfächericht.

33ſte Art.

23.) Fünfblumiger Genzian. Gentiana quinqueflora.

Unterſ. zeichen.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen; ſcharfeckieckigem Stengel; und eyrunden den Stengel umfaſſenden Blättern, Gentiana corollis quinquefidis, infundibuliformibus, caule acutangulo, foliis ovatis, amplexicaulibus. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 333.

Dieſe Art, welche man auch in Oeders Flor. Dan. t. 344. abgebildet findet, hat Kalm in Penſylvanien entdecket. Sie kommt in der Größe und dem äuſſern Anſehen mit der nächſtfolgenden überein; und hat einen unzertheilten, viereckigen, an den Ecken mit häutigen Flügeln eingefaßten Stengel, mit ungeſtielten, eyrunden, ſpitzigen, dreyribbigen, den Stengel mit der Baſis umfaſſenden Blättern. In den Winkeln der Blätter entſpringen gerade gegen einander über ſtehende Blumenſtiele, deren jeglicher am Ende fünf auf ſehr kurzen eigenen Stielchen ſtehende Blumen trägt; die Blumenkelche ſind ſehr kurz und eng; die Blumenkrone iſt blaulicht, trichterförmig, mit einer kleinen Mündung und offenen Schlunde.

24ſte Art.

24.) Nakter Genzian. Gentiana aphylla.

Unterſcheidungszeichen.

Mit präſentiertellerförmiger, fünftheiliger Blume; und nacketem Stengel, Gentiana corolla quinquefida, hypocrateriformi; caule aphyllo LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 334. JACQ. Amer. p. 87. t. 60. f. 3.

Dieſe Art hat Herr Jacquin auf der Inſel Martinique in groſſen, feuchten, bergichten Wäldern angetroffen, wo ſie im May und December blühet;

Sie treibt aus der Wurzel einen kurzen, nur zween Zoll hohen Stengel, mit einer gelben Blume; ihre Blätter ſind länger als der Stengel, und gleichen den Blättern des Wegerichs. Genzian.

30.) Fadenförmiger Genzian. Gentiana filiformis.

30ſte Art. Unterſ. zeichen.

Mit viertheiligen, unbärtigen Blumen, und zweytheiligem, fadenförmigem Stengel, Gentiana corollis quadrifidis, imberbibus; caule dichotomo, filiformi, LINN. Syſt. veg. p. 223. Sp. pl. 335. OEDER. Fl. Dan. t. 342. Gentiana corollis infundibuliformibus quadrifidis, pedunculis ternis, foliis linearibus. SAUV. Monſp. 132. Gentiana caule dichotomo, foliis lineari-lanceolatis, floribus infundibuliformibus quadrifidis longiſſime pedunculatis. GUETT. Stamp. 1. p. 304. DALIB. pariſ. 8. Centaurium paluſtre luteum minimum. RAI. hiſt. 1092. VAILL. pariſ. 32. t. 6. f. 3. Centaurium puſillum luteum. C. BAUH. pin. 278. MAGN. Monſp. 232.

Dieſe Art wächſt in Frankreich bey Montpelier. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen niedrigen, dünnen, fadenförmigen, entzweygetheilten Stengel mit ſchmalen oder gleichbreiten Blättern, und je zu drey beyſammen ſtehenden, ſehr langen Blumenſtielen, die eine gelbe Blume tragen, welche trichterförmig und klein iſt.

31.) Fremdartiger Genzian. Gentiana heteroclita.

31ſte Art. Unterſ. zeichen.

Mit viertheiligen, unregelmäßigen Blumen; und armförmig zertheiltem Stengel, Gentiana corollis quadrifidis, irregularibus; caule brachiato. LINN. Syſt. veg. p. 223. Mant. 560.

Dieſe Art iſt in Malabar zu Hauſe. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen kleinen Tauſendgüldenkraut, ausgenommen, daß ihr Stengel armförmig in Zweige zertheilt iſt, und ihre Blumen eine in vier ungleiche Abſchnitte zertheilte Mündung haben.

*32) Durch

Genzian.

*32.) Durchſtochener Genzian. Gentiana perfoliata.

*32ſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit achttheiligen Blumen, und durchſtochenen Blättern, Gentiana corollis octofidis; foliis perfoliatis. LINN. Sp. pl. 335 Gentiana caule dichotomo, foliis connatis, corollis octofidis. Hort. Cliff 81. et 496. ROY. Lugdb. 433. SAUV. Monſp. 136. DALIB. pariſ 82. GOUAN. Monſp. 129. GORT. Belg. 73. LOEFL. It. 133. Gentiana perfoliata. MILL. Dict. n. 10. POLLICH. Hiſt. n. 262. SCOP. Fl. Carn. n. 299. HALL. Hiſt. n. 649. Centaurium luteum. perfoliatum. C. BAUH. pin. 278. MORIS. hiſt. 2. p. 565. t. 5. S. 26. f. 1, 2. Centaurium parvum, flore luteo. CLUS. Hiſt. 2. p. 180. Chlora. RENEALM. Spec. 80. t. 76 ADENS. Fam. pl. p. 503. Blackſtonia. HUDS. Angl. 146.

Dieſe Art iſt zwar in der letzten Ausgabe des Linneiſchen Syſtems ausgelaſſen worden; da ſie aber doch von den übrigen berühmten neuern Kräuterkundigen angeführt wird, ſo durfte ſie hier nicht gänzlich übergangen werden. Sie wächſt in der Levante, in Spanien, Frankreich, England, Holland, Oeſterreich, in der Schweiz und Pfalz an trockenen ſowohl, als feuchten Orten; blühet im Julius und Auguſt; und iſt ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt aufrecht, ungefehr einen Schuh hoch, und am Ende äſtig und zweytheilig; die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt und die obere mit der Baſis zuſammengewachſen, eyrund, zugeſpitzt, glatt und meergrün. Die Blumen bilden eine zweytheilige Riſpe, und gleichen in der Größe und dem Anſehen den Blumen des Tauſendguldenkrauts, ſind aber achttheilig, haben eine gelbe Farbe, und ihr Fruchtknoten hat einen halb entzweygeſpaltenen Griffel. Sie hat einen bittern Geſchmack.

Ende des fünften Theils.

Verzeichniß
der Kupfertafeln
des fünften Theils.

Seite

Tab. XXXVIII. fig. 1. Die Paederota racemoſa. — — — — 89
Lit. a. Die Blume derſelben; b. der Fruchtknoten.
fig. 2. Eine Art von Pfeffer, die Herr Houttuyn vom Vorgebirge der guten Hofnung bekommen hat, und welche dem Piper Malamiris LINN., ſ. den 3ten Th. p. 50, ziemlich ähnlich iſt, aber einen dreytheiligen Stengel, und auf der untern Fläche glatte und mit fünf hervorragenden Ribben durchzogene Blätter, und keinen ſcharfen Geſchmak hat.

Tab. XXXIX. Die Knautia. — — 250
Lit. A. Ein Wurzelblat derſelben.
Lit. B. Ein Blat am Stengel.
Lit. C. Ein Zweiglein mit Blumen.
Lit. D. Ein Blümlein aus dem Umkreiß.
Lit. E. Ein Blümlein aus der Mitte.

Tab. XL. fig. 1. Eine neue Pflanze vom Vorgebirge der guten Hofnung, Crinita genannt. 357
Lit. A. Ein Blümlein davon vergrößert.
fig. 2. Die Struthiola virgata vom Vorgebirge der guten Hofnung. — — 358
Lit. B. Ein Blümlein davon vergrößert.

Seite

Tab. XLI. fig. 1. Das Potamogeton natans. 381
fig. 2. Das Potamogeton perfoliatum. 382
fig. 3. Die Ruppia maritima. — — 391

Tab. XLI. B. Die Androſace elongata, nach den verſchiedenen Stufen ihrer Größe, welche ſie durchs Wachsthum oder Alter bekommt, aus dem Herrn Jacquin entlehnet. — 462

Tab. XLII. fig. 1. Der Convolvulus obſcurus. 525
fig. 2. Die Ipomoia piloſa. — — 562
Lit. a, iſt eine Blume derſelben, b, der Griffel, und c, ein Staubfaden unter ſtarker Vergrößerung vorgeſtellet.

Tab. XLII. B. Der Hyoſcyamus Scopolia, nebſt der Zergliederung ſeiner Fructificationstheile, aus dem Herrn Jacquin entlehnt. — 650

Tab. XLIII. fig. 1. Die Celoſia Japonica. — 720
fig. 2. Das Illecebrum lanatum. — 726
fig. 3. Das Illecebrum Indicum. — 731

Tab. XLIV. Die Aſclepias gigantea. — 777
Lit. A. Ein Zweiglein derſelben mit Blumenknöpfen.
Lit. B. Eine geöfnete Blume ziemlich vergrößert.
Lit. C. Die geöfnete Frucht mit den Saamen in natürlicher Größe.
Lit. D. Ein Saame mit ſeiner Haarkrone beſonders.

Tab. XLIV. B. Die Gentiana punctata, aus dem Herrn Jacquin entlehnt. — 851

Vierte Claſſe.

Die Kräuter.

Herbae.

Vierte Claſſe. Die Kräuter.

Von den Kräutern überhaupt.

Von den Kräutern überhaupt.

Dieſe Claſſe kommt mit den beyden vorhergehenden in ſo fern überein, daß bey denen vielerley darinn enthaltenen Gattungen die Stengel, Blätter und Blumen in ihrem äuſſeren Anſehen nichts gleichförmiges haben, ſondern ebenfalls von mannichfaltiger Geſtalt und Struktur ſind; und unterſcheidet ſich hiedurch vornämlich von den zwo folgenden Claſſen. Das weſentliche aber, wodurch ſich die Kräuter von den Bäumen und Geſträuchen unterſcheiden, iſt die geringere Dauer ihres Stamms oder Stengels, welche nur jährig iſt, da ſie ſich hingegen bey den Bäumen und Geſträuchen bekanntlich auf mehrere Jahre erſtrecket. Denn obſchon die Subſtanz des Stengels bey einigen Kräutern zum theil holzig wird, ſo wird ſie es doch niemalen gänzlich, und auch bey ſolchen dauret der Stengel eben ſo wenig, als bey den andern, die eine weichere und ſaftigere Subſtanz haben, über den Winter. Uebrigens beobachtet man unter dieſer Claſſe in Anſehung des Stamms oder Stengels eine ähnliche Verſchiedenheit, wie bey den Geſträuchen: indem nämlich ſolcher bey den meiſten ſteif und aufrecht in die Höhe wächſt, bey einigen aber ſchwach und rankig iſt, und alsdann entweder auf dem Boden kriecht, oder ſich um benachbarte Körper herumwindet.

Die Wurzel dieſer Gewächſe gehet entweder, wie bey den Sommergewächſen geſchiehet, zugleich mit dem Stengel zu Grund; oder ſie iſt perennirend, und treibt in dieſem Fall jährlich einen neuen Stengel herfür Daß, um die natürliche Verwandſchaft ungeſtört zu laſſen, einige Geſträuche erſt in der Claſſe der Kräuter werden abgehandelt werden, iſt anderswo bereits erinnert worden.

Vierte Claſſe, erſter Abſchnitt.

Der vierten Claſſe, erſter Abſchnitt.

Kräuter mit einem Staubfaden in einer Zwitterblume. (Monandria.)

Die folgende acht erſte Gattungen dieſes Abſchnitts machen nebſt der Muſa und einigen wenigen andern wegen einer gemeinſchaftlichen Aehnlichkeit in ihrem äuſſeren Anſehen beym Linne in ſeinem Entwurf einer natürlichen Pflanzen-Eintheilung eine beſondere Ordnung aus, welche den Namen Scitamineae, Großblätterige, führet:

528ſte Gattung.

Blumenrohr. Canna.

Blumenrohr. Canna.

LINN. Gen. pl. num. 1.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung heißt beym Tournefort Cannacorus; und wird von den Holländern Bloemriet, von den Franzoſen Baliſier, und von den Engländern Indian Flowering Reed oder auch wegen den runden harten Saamen Indian Skot, Indianiſches Schrot, genennet. Ihre Kennzeichen ſind folgende:

de: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen dreyblätterichten Kelch, und eine aufrechte in ſechs Stücke zertheilte Blumenkrone, von deren Abſchnitten einer entzweygetheilt und zurückgerollt iſt, ſo daß er eine beſondere Lippe vorſtellet; an dem aufrechten Theil dieſes Abſchnitts iſt ein Staubbeutel ohne Staubfaden, nebſt dem lanzenförmigen Griffel oder Staubweg angewachſen; auf die Blume folgt eine mit dem Kelch gekrönte, rundlichte, rauhe, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einige kugelrunde Saamen enthält. Linneus hat von dieſer Gattung drey Arten: Blumenrohr.

1.) Oſtindiſches Blumenrohr. Canna Indica.

Erſte Art.

Mit eyrunden, an beyden Enden zugeſpitzten, aderichten Blättern, Canna foliis ovatis, utrinque acuminatis, nervoſis LINN Syſt. veg p. 49. Sp. pl. 1. Hort. Upſ. 1. Fl. Zeyl. n. 1. MILL. Dict. n. 1. ROY. Lugdb. p. 11. Canna ſpatulis bifloris. LINN. Hort. Cliff. Arundo Indica latifolia. C. BAUH. pin. 19. Theatr. 322. LOB. Ic. 56. Canna Indica. RIV. Monop. 164. Cann-Acorus, latifolius vulgaris. TOURNEF. inſt. 367. BURM. Zeyl. 53. Cannacorus. RUMPH. Amb 5. p. 177. t. 71. f. 2. Katu-Bala. RHEED. Mal. 11. p. 85. t. 42.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze, welche meiſtens das gemeine oder breitblätterichte Blumenrohr heißt, iſt urſprünglich innerhalb den Wendezirkeln, und alſo in den heiſſeſten Erdſtrichen von Aſien, Afrika und Amerika zu Hauſe. Sie wird wegen der rothen Farbe und der Figur ihrer Blumen auch Flos Cancri genennet. Bey den Maleyern führt ſie den Namen Daun Taſſibel, Paternoſterkraut, weil nach Rumphs Bericht die Mohren-Pfaffen und Römiſchcatholiſche aus ihren Saamen Paternoſter machen, indem ſie ſolche, wann ſie halb reif ſind, an einem Kupferdrath faſſen, und alsdann trocknen, wodurch ſie hart, ſchwarz und glatt werden,

Blumenrohr.

und wie elfenbeinene Kügelein ausſehen. Dieſes Gewächſe treibt aus einer dicken, fleiſchigen, knolligen und knopfigen Wurzel, welche perennirend und kriechend iſt, einfache, dicke, grüne, ſaftige, fünf bis ſechs Schuh hohe Stengel, welche mit großen, glatten, hellgrünen, eyrunden Blättern beſetzt ſind. Dieſe Blätter ſtehen wechſelsweiſe, umfaſſen mit einer ſcheideförmigen Baſis den Stengel, ſpitzen ſich gegen dem vordern Ende allmählich zu, und haben der Länge nach eine ſtark hervorragende Mittelribbe, von welcher ebenfalls hervorragende Seitenadern an den Rand, welcher ungezähnt und ganz iſt, hinauslaufen; die unterſte dieſer Blätter ſind ungefehr einen Schuh lang und in der Mitte halb ſo breit, gegen dem obern Theil des Stengels zu aber werden ſie nach und nach kleiner. Man findet an dieſer Pflanze nichts gewürzhaftes, und ſie hat weder in der Haushaltung, noch in der Arzneykunſt einigen Nutzen; ſondern wird in Oſtindien bloß wegen den Blumen zur Zierde in den Gärten gezogen; auch hat man ſie aus eben dem Grunde in Italien, Spanien, Holland und England in Gewächshäuſern, wo ſie insgemein im Junius, Julius und Auguſt blühet. Die Blumen ſind faſt wie die vom Gladiolus geſtaltet, haben eine ſehr ſchöne rothe Farbe, und bilden eine lockere Aehre am Ende des Stengels; jede Blume iſt anfänglich in eine blätterichte Scheide eingehüllet, welche nachher unter der Blume zu ſtehen kommt, und eine braune Farbe annimmt; ihre Blumenkrone iſt faſt bis an die Baſis in ſechs Blättlein zerſpalten, von denen die drey obere breiter ſind, als die andern; der an dem Staubbeutel befindliche Saamenſtaub iſt weiß, und beſtehet aus runden ſtachlichten Kügelchen. Auf jede Blume folgt eine rauhe, länglichte oder rundlichte, der Länge nach mit drey Furchen gezeichnete Kapſel von der Größe einer welſchen Nuß, welche drey Fächer hat, die aufſpringen, und in jedem Fach einige harte kugelrunde Saamen enthält, die auswendig glänzendſchwarz

und

und innwendig weiß ſind. Die jungen Blätter ſind zuſammengerollt. Blumenrohr.

2.) Schmalblätterichtes Blumenrohr. Canna anguſtifolia. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, geſtielten, aderichten Blättern. Canna foliis lanceolatis, petiolatis, nervoſis. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 1. et 1675. Hort. Cliff. 1. Arundo Indica florida anguſtifolia. MORIS. Hiſt. 3. p. 250. S. 8. t. 14. f. 6 Albara ſeu Pacivira. PIS. Braſ. 213. fig. bona. Canna lutea. MILL. Dict. n. 4? Cannacorus anguſtifolius, flore flaveſcente. TOURNEF. inſt. 367? Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt zwiſchen den Wendezirkeln in Amerika, an ſchattigen Orten in einem lockeren und ſchwammigen Erdreich. Sie iſt der vorhergehenden in allen Stücken ſehr ähnlich, ausgenommen daß ſie niedriger wächſt und überhaupt kleiner und ſchmähler erſcheint. Auch ſind ihre Blätter ſchmäler und geſtielt; und die Blumen haben eine gelbe Farbe. Von den drey inneren Blumenblättlein, welche, wie bey der vorigen Art ausgeſchnitten ſind, iſt das eine, ſo auſſen oder zur Seite ſtehet, alſo gebogen, daß es zwiſchen dem andern in die Mitte kommt.

3.) Eiſengraues Blumenrohr. Canna glauca. Dritte Art.

Mit lanzenförmigen, geſtielten, ungeaderten Blättern, Canna foliis lanceolatis, petiolatis, enervibus. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 1. ROY. Lugdb. 11. MILL. Dict. n. 5. Canna foliis enervibus. LINN. Virid. Cliff. 104. Cannoides. Hort. Cliff. 488. Cannacorus glaucophyllus, ampliore flore, Iridis paluſtris facie. DILL. Elth. 69. t. 59. f. 69. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt ebenfalls in Südamerika zu Hauſe, wenigſtens bekam Herr Miller Saamen davon

Blumenrohr.

aus Carthagena in Neuſpanien, wiewohl Linneus Carolina als ihr Vaterland angibt; man ziehet ſie in Europa in Gewächshäuſern. Ihre Wurzeln ſind größer, als bey den vorhergehenden, und haben ſtarke fleiſchige Faſern, welche tief in den Boden hinunter gehen. Ihre Stengel werden ſieben bis acht Schuh hoch; und ihre Blätter ſind faſt zween Schuh lang, ſchmal, glatt ohne Ribben oder Adern, und haben eine blaulichte oder meergrüne Farbe. Die Blumen kommen in einer kurzen dicken Aehre am Ende der Stengel zum Vorſchein; und ſind auch größer, als bey den vorigen Arten, und von blaßgelber Farbe. Die darauf folgende Saamenkapſeln ſind ebenfalls viel größer und länger, enthalten aber weniger Saamen, weil ſolche ſehr groß ſind. Sie wächſt gerne an wäſſerichten Orten.

529ſte Gattung.

Ingwer. Amomum.

Ingwer. Amomum.

LINN. Gen. pl. num. 2.

Kennzeichen der Gattung.

Unter dem Wort Amomum, welches nach ſeinem Griechiſchen Urſprung ſo viel, als ein zuverläßiges oder unfehlbares Mittel zu bedeuten ſcheint, verſtunden die ältere Aerzte eine gewiſſe Pflanze, die zur Arzney gebraucht wurde, die aber heutzutag nicht mehr bekannt iſt. Dioſcorides, welcher das Armeniſche Amomum dem Mediſchen und Pontiſchen vorziehet, ſagt, daß das Holz dieſes Gewächſes eine gelbe Farbe und einen ſehr ſtarken Geruch habe; ſeine Blätter gleichen den Zaunrübenblättern, und ſeine Saamen oder Früchte den kleinen Traubenbeeren; und nennet das Gewächs eine kleine Staude. Ungeachtet der Mühe, welche ſich die Ausleger gegeben, um zu errathen, was für

für eine Pflanze die Alten hierunter verſtanden, wie man zum theil beym Lemery, Geoffroy und Weinmann ſehen kan, ſo iſt uns das wahre Amomum der Alten doch bis jetzo noch gänzlich unbekannt. Linneus gebraucht inzwiſchen dieſes Wort als einen Gattungs-Namen von einigen gewürzhaften Pflanzen, und beſtimmet den Charakter dieſer Gattung durch folgende Kennzeichen: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen undeutlichen dreyzähnigen Kelch, eine in vier Abſchnitte zertheilte Blumenkrone, wovon der eine Abſchnitt eyrund und von den übrigen abſtehend iſt, einen länglichten, einem Blumenblättlein ähnlichen Staubfaden, und einen fadenförmigen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe; ſie hinterläßt eine lederartige, ziemlich eyrunde, dreyeckige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach viele Saamen enthält. (Miller in ſeinem Gärtnerlex. ſchreibet dieſer Gattung eine nur in drey Abſchnitte zertheilte Blumenkrone, und zween Staubfäden zu, wovon der eine mit dem obern Abſchnitt der Blume verbunden ſey, und ſein Staubkölblein bald verliere, daß er alsdann auch ein Abſchnitt der Blume zu ſeyn ſcheine; und verſichert, er habe dieſes bey allen Blumen, die er ſehr genau unterſuchet, wahrgenommen. Auch Linneus hat in ſeinem Syſtem die Anmerkung beygefüget, daß die Charaktere der Gattungen Amomum, Alpina, Curcuma und Thalia von Augenzeugen an lebendigen Pflanzen noch genauer müſſen beſchrieben werden.) Es werden vier oder fünf Arten hieher gerechnet:

Ingwer.

1.) Gemeiner oder rechter Ingwer. Amomum Zingiber.

Erſte Art.

Mit einem nacketen Blumenſchaft; und eyrunder Blumenähre, Amomum ſcapo nudo; ſpica ovata. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 1. Hort. Cliff. 3. Hort. Upſ. 1. Fl. Zeyl. n. 3. Mat. med. 1. MILL. Dict. n. 1. ROY. Lugdb. p. 12. JACQ. Hort. t. 75. Zingiber maius.

Unterſcheidungszeichen.

Ing-wer. RUMPH. Amb. 5. p. 156. t. 66. f. 1. Zingiber. C. BAUH. pin. 35. BROWN. Iam. 119. Inſchi. RHEED. Mal. 11. p. 21. t. 12.

Die Wurzel dieſer Pflanze iſt, wie auch bey den vier folgenden Arten, perennirend. Sie iſt in Europa unter dem Namen Ingwer, Ingber oder Imber, franzöſ. Gingembre, engl. Ginger, holländ. Gember, als ein ziemlich wohlfeiles Gewürz bekannt, das faſt wie der Pfeffer zu mancherley Speiſen gebraucht wird; ihr lateiniſcher Name Zingiber ſcheint von dem arabiſchen Worte Zengebil ſeinen Urſprung zu haben. In Oſtindien wird ſie von den Malabaren Inſche oder Ingi, von den Maleyern Ahya, von den Einwohnern in Zeylon Inghuru, von denen in Java Djahy, und von denen in Ternate Goraka genennet. Man unterſcheidet nach Rumphs Bericht in Oſtindien zweyerley Sorten von der Ingwer-Pflanze, eine gröſſere und eine kleinere, wovon die erſte in Anſehung ihrer Wurzel wiederum in eine weiſſe und rothe unterſchieden wird; übrigens aber ſind die Pflanzen einander völlig gleich. Sie treiben je aus einer Wurzel drey bis vier gerade, runde, grüne, ungefehr drey Schuh hohe Stengel, welche mit wechſelsweiſe ſtehenden, rohrartigen lanzenförmigen Blättern beſetzt ſind; dieſe Blätter ſind ungefehr einen halben Schuh lang und nur Fingers breit, glatt und der Länge nach mit feinen Adern geſtreift; an der weiſſen Sorte ſind ſie etwas kürzer und heller, an der rothen aber länger und dunkelgrün. Bey beyden aber haben ſie einen gewürzhaften Geruch und Geſchmack. Die Wurzeln ſind knotig und gegliedert, wie man an denen, ſo uns gebracht werden, ſehen kan; die rothe ſind etwas dicker und knotiger, auſſen röthlich und haben keinen ſo ſcharfen Geſchmack, als die weiſſe, welche von auſſen eine weißlicht-aſchgraue Farbe haben. Unmittelbar aus der Wurzel entſpringen zu gewiſſer Zeit einfache, nackete Stiele oder Schäfte, welche ungefehr einen Schuh hoch werden, und am Ende eine Blumen-

ähre tragen, und ungefehr einer Handbreit lang und kaum einen Zoll dick iſt. Dieſe Aehre beſtehet aus groſſen Schuppen, welche grün bleiben und nur an der weiſſen Sorte einen gelblichten Rand haben; und zwiſchen den Schuppen ſtehen die Blumen, welche klein und weißlicht ſind, und nicht viel über die Schuppen hervorragen. Dieſe Blumen, deren ſich gemeiniglich zwo oder drey zugleich öfnen, haben einen gewürzhaften Geruch, welcher mit dem von der Wurzel übereinkommt; und wenn man die ganze Blumenähre zerdrückt, ſo bekommt man einen wohlriechenden Saft davon. In Oſtindien werden die Ingwer-Pflanzen häufig in den Gärten gezogen; man nimmt alsdann die beſte Wurzeln davon zum Einmachen, und die übrige werden getrocknet. Sie wachſen auf allen oſtindiſchen Juſeln bis nach China häufig wild; die rothe Sorte aber ſelten und in geringerer Menge, ausgenomen auf den Molukkiſchen Inſeln, allwo der Ingwer eben ſowohl auf Gebirgen wächſt, als an den Meerſtranden, die er ſonſten vorzüglich zu lieben ſcheint. Der beſte weiſſe Ingwer aber wächſt auf der feſten Küſte von Aſien in Malabar und Bengala. Vermuthlich iſt Arabien oder Aethiopien das eigentliche Vaterland dieſes Gewächſes, von dannen es hernach durch ganz Oſtindien fortgepflanzet worden; denn ehmalen wurde nach Garzias Zeugniß aller Ingwer von den Küſten des rothen Meeres nach Europa gebracht. Man findet es noch jezo in Guinea; und es iſt von da aus ehmalen von den Spaniern nach Merico gebracht worden, und wächſt nunmehro auf allen amerikaniſchen Inſeln, von denen wir heutzutag den meiſten trockenen Ingwer bekommen, der ſogar vor beſſer als der oſtindiſche gehalten wird. Die Indianer halten die friſche Ingwer-Wurzel vor ein fürtrefliches Mittel in Colicken, verſchloſſenen Winden, und Durchfällen, die von einer kalten Urſache herrühren; ſie gebrauchen die Wurzeln, und die grüne Blätter zu allerhand Speiſen und Zubereitungen, und eſſen leztere Ingwer.

Ingwer. auch mit Eſſig, Oel und Salz, als Salat. Der eingemachte Ingwer iſt allenehalben als ein herzſtärkendes Mittel bekannt. Die getrocknete Wurzeln dienen in der Arzneykunſt als ein auflöſendes hitziges Mittel zur Verdünnerung zäher ſchleimichter Säfte, und Beſchleunigung der allzuſchwachen Bewegungen der feſten Theile, und alſo zur Stärkung des Haupts, der Nerven und Eingeweide; auch lobt man ſie äuſſerlich zur Zertheilung kalter Geſchwulſten, und zu Vertreibung der Raude. Man gebraucht ſie zu vielen zuſammengeſetzten Arzneyen in den Apotheken.

Man ziehet die Ingwer-Pflanzen auch in Europa in Gewächshäuſern, wo ſie aber beſtändig in einem warmen Treibhaus ſeyn müſſen. Ihre Wurzeln treiben daſelbſt nach **Millers** Bericht im Frühling viele grüne, rohrartige, dritthalb Schuh hohe Stengel, die mit langen ſchmalen Blättern beſetzt ſind, welche mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen; hernach kommen unmittelbar aus der Wurzel im September, ungefehr einen Monath hernach, nachdem die Stengel gänzlich verwelkt ſind, die nackete Blumenſtiele zum Vorſchein, die am Ende eine länglichte ſchuppige Aehre tragen, woran zwiſchen jeder Schuppe eine blaue Blume herfürkommt, die um ein kleines länger iſt, als ihre ſchuppige Hülle. Herr **Miller** hat in England von dieſer Pflanze Wurzeln gezogen, die fünf bis ſechs Unzen ſchwer waren.

Zwote Art.

2.) Wilder Ingwer. Amomum Zerumbet.

Unterſ. zeichen. Mit einem nackcten Blumenſchaft; und länglichter, ſtumpfer Blumenähre, Amomum ſcapo nudo; ſpica oblonga obtuſa. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl 1. Hort. Cliff. 3. Hort. Upſ. 1. Fl. Zeyl. n. 2. ROY. Lugdb. 12. BROWN. Iam. 113. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 25. ed. germ. t. 26. EHRET. Pict. t. 14. f. 1. Zingiber latifolium ſylveſtre. HERM. Lugdb. 636.

636. t. 637. BURM. Zeyl. 234. Lambujum RUMPH. Amb. 5. p. 148. t. 64. f. 1. Katou-Inſchi-Kua. RHEED. Mal. 11. p. 27. t. 13. Ingwer.

Dieſe Pflanze wird in Oſtindien, Matta Mingil, welches ſoviel als wilder Ingwer bedeutet; und von den Maleyern Lampujang genennet. Ihre Wurzel hat zwar einen gewürzhaften und bittern Geſchmack, faſt wie die Radix Zedoariae, doch ſagt Rumph, er getraue ſich nicht zu behaupten, daß ſie entweder die Zerumbeth der Araber, oder heutige Zedoaria ſeye. Sie hat mit der vorhergehenden Art viele Aehnlichkeit; iſt aber nach allen Theilen gröſſer und von einer gröberen Struktur. Sie bekommt nicht allein höhere Stengel, ſondern hat auch breitere Blätter; und ihre Blumenähre iſt bey fünf bis ſechs Fingerbreit lang, und in der Mitte zween Zoll dick, oben und unten aber dünner. Dieſe Blumenähre wird endlich roth, und alsdann entſpringen zwiſchen ihren Schuppen eben ſolche weiſſe Blumen, wie bey der vorhergehenden Art, aber etwas gröſſer. Dieſe Pflanze iſt auch in ganz Oſtindien, von Java an bis auf die Molukkiſche Inſeln bekannt; und wird nach Rumphs Bericht daſelbſt zur Arzney gebraucht, und von den Einwohnern, zu Pulver geſtoſſen, gegen Bauchſchmerzen eingenommen; auch eſſen ſie die junge Blätter und Stengel, und machen die Wurzeln auf eben ſolche Weiſe ein, wie die von der vorhergehenden Art. Man ziehet dieſe Art auch in den europäiſchen Gewächshäuſern. Miller erhielte in England Wurzeln davon, die faſt ein Pfund ſchwer waren; und ſagt, daß die Stengel der Pflanze drey bis vier Schuh hoch werden, und die Blumenſtiele lange, zugeſtumpfte ſchuppige Aehren tragen, aus deren Schuppen einzele weiſſe Blumen herfürkommen, die ziemlich weit über ihre ſchuppige Hülle hervorragen.

*. 3.) Zit-

Dritte Art. *. 3.) Zittwer. Amomum Zedoaria.

Unterſcheidungszeichen. Mit einem nackten Blumenſchaft; und einer lockeren, abgeſtutzten Blumenähre, Amomum ſcapo nudo; ſpica laxa truncata. BERGIUS. Mat. med. p. 4. Kua. RHEED. Mal. 11. p. 13. t. 7. Tommon-itam. RUMPH Amb. 5. p. 169. Zedoaria officinarum. PETIV. Gazoph. t. 23. f. 1. Zedoaria ſeu Indorum Tamogcanſi. CAMELL. Luz. 23.

Von dieſer Pflanze, welche auch in Oſtindien zu Hauſe iſt, und in Malabar Kua, und von den Maleyern Tommon Itam oder Tamogcanſi genennet wird, erhalten wir nach Herrn Bergius Zeugniß die Zittwerwurzel Radix Zedoariae, der Apotheken, und zwar ſowohl die lange, als die runde. Er erhielte aus Cochinchina eine ſolche Pflanze, welche mit der vom Rheede im Hort. Malab. unter dem angeführten Namen gegebenen Abbildung übereinkam; und welche Herr Joh von Lureyro auf der Chineſiſchen Reiſe des Herrn Schiffscapitain Eckeberg daſelbſt geſammlet hatte. Man muthmaſſete zwar ehmalen ſchon, daß der Ingwer und die Zittwerwurz von Pflanzen herkommen, die zu einerley Gattungen gehören; nachher aber glaubte Linneus, die Zittwerwurz komme von der Kaempferia rotunda; bis endlich Herr Bergius durch gemeldte Gelegenheit in Stand geſetzt wurde, die wahre Pflanze der Zittwerwurzel zu entdecken, und zu erfahren, daß ſie zu der Gattung Amomum gehöre.

Vierte Art. 4.) Cardamom. Amomum Cardamomum.

Unterſ. zeichen. Mit einem ganz einfachen, ſehr kurzen Blumenſchaft, der mit wechſelsweiſe ſtehenden Deckblättlein locker beſetzt iſt, Amomum ſcapo ſimpliciſſimo. breviſſimo, bracteis alternis laxis. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 2. Fl. Zeyl. n. 4. Mat. med. 2. MILL. Dict. n. 3. Cardamomum minus. RUMPH. Amb. 5. p. 152. t. 65.

t. 65. f. 1. Elettari. RHEED. Mal. 11. p. 9. t. 5. Cardamomum Enſal dictum. BURM. Zeyl. 54. Cardamomum. BLAKW. Herb. t. 584. et 585. Ingwer.

Die kleine gewürzhafte Saamen, welche in unſern Apotheken unter dem Namen, Cardamomen, Cardamomum minus, vorkommen, ſind von dieſer Pflanze, wovon man in Amboina, wo ſie in den Wäldern wächſet, zweyerley Sorten hat, nämlich eine mit großen länglichten, und eine mit kleinen runden Saamengehäuſen. Die Indianer nennen dieſes Gewächſe an einigen Orten auch Kardamom, in Malabar Etrimelli, in Ceylon Enckol, und an andern Orten wieder anderſt. Diejenige Sorte davon, welche die feine oder kleine runde Cardamomen trägt, hat viele Aehnlichkeit mit der Pflanze des gemeinen Ingwers. Sie hat eine rothe knotichte und ſehr faſerichte Wurzel von einem ſcharfen Geſchmak; ihre mit Blättern beſetzte Stengel werden ungefehr drey Schuh hoch; der Blumenſtiel oder Blumenſchaft aber iſt kaum einer Hand breit hoch, und von oben bis unten mit wechſelsweiſe ſtehenden, ſehr weit von einander entfernten Schuppen beſetzt, zwiſchen denen, wie bey den vorhergehenden Arten, die Blümlein hervorkommen; und auf dieſe folgen hernach die Früchte, welche gedachte Saamen enthalten. Die Beſorgung dieſer Pflanzen erfordert ſelbſt in Oſtindien viele Gedult; denn in den erſteren zwey Jahren trägt die Cardamom-Pflanze nichts als Blumen, und ſie muß in einem fetten leimichten Boden, und wohl in der Sonne ſtehen, wenn ſie in dem dritten Jahr Früchte zur Vollkommenheit bringen ſoll. Von dieſen Früchten haben nach Rumphs Zeugniß die kleine runde einen lieblichern Geſchmak, als die allerkleinſte dreyeckige von der Malabariſchen Küſte, und ſind viel beſſer, als die große länglichte, welche in den Wäldern auf der Inſel Java wachſen; denn vor ſich und wild wächſet dieſe Pflanze, wie Linneus ſagt, an allerſchat-

tigſten

Ingwer. tigſten Orten in den Moräſten am Fuß der Berge. Man muß in Amboina die Frucht, ſobald ſie ihre vollkommene Größe hat, abbrechen, weil ſie ſonſt leichtlich durch Regenwetter von der Feuchtigkeit kan verderbt werden. In Oſtindien gebraucht man die kleine Cardamomen häufig zum Kauen mit Pinang, um einen wohlriechenden Athem zu machen; und hierzu iſt die dreyeckige Frucht ein wenig zu ſcharf, und hat auch keinen ſo angenehmen Geruch, die große aber tauget gar nicht, weil ihr Geruch und Geſchmack ſehr ſchwach ſind. Man gebraucht den Saamen von den runden Cardamomen-Früchten, die aus China zu uns gebracht werden, öfters um Speiſen damit einen angenehmen Geruch zu geben. In der Arzneykunſt dienen ſie als ein Herz- Haupt- und Magenſtärkendes Mittel in Fällen, wo hitzige Mittel nicht ſchädlich ſind; ſie treiben auch den Urin und die monatliche Reinigung, und werden von einigen wider Lähmungen und Schwindel gerühmet; in den Apotheken kommen ſie unter den Theriak und andere Zuſammenſetzungen. Man hat auch dieſe Pflanze in den europäiſchen Gewächshäuſern; und Miller ſagt, ſie treibe daſelbſt aus ihrer dicken fleiſchigen Wurzel jährlich im Frühling grüne dem Schilfrohr ähnliche Stengel herfür, welche ſieben bis acht Schuh hoch werden, und mit ſehr langen ſchmalen Blättern beſetzt ſind, die wechſelsweiſe ſtehen, und mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen; Blüthe aber hat er noch nicht davon erhalten.

Fünfte Art.

5.) Paradies-Körner. Amomum Grana Paradiſi.

Unterſ. zeichen. Mit einem äſtigen, ſehr kurzen Blumenſchaft, Amomum ſcapo ramoſo, breviſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 2. Amomum caule ramoſo. Mat. med n. 3. Grana Paradiſi officinarum. C. BAUH. pin. 413. Elettari. RHEED Mal. 11. p. 9. t. 6. Maniguette. DES MARCHAIS. Voyag. 1. p. 151.

Dieſe

Dieſe Pflanze iſt noch nicht ſo genau bekannt, als die vorhergehende Arten, von denen ſie ſich durch ihren äſtigen Blumenſchaft gar ſehr unterſcheidet, daß Linneus faſt zu zweifeln ſcheint, ob ſie wirklich zu dieſer Gattung gehöre. Ihre Frucht iſt größer, als die große Sorte von der vorhergehenden Art; und der darinn enthaltene Saamen iſt unter dem Namen Paradies-Körner, Grana Paradiſi, in unſern Apotheken gebräuchlich, und wird auch Meleguetta oder Maniguetta genennet. Dieſer Saame iſt kleiner, als Pfeffer, faſt wie Rettig-Saamen, eckig, auswendig roth, und innen weiß, und von einem ſehr ſcharfen Geſchmack, ungefehr wie Pfeffer und Ingwer, dem er auch einigermaſſen im Geruch gleicht. Dieſe Pflanze wächſt nicht nur in Afrika, auf der Guineeiſchen Küſte und in Madagaſcar, ſondern auch in Ceylon und andern Theilen von Oſtindien. Ingwer.

530ſte Gattung.

Coſtwurz. Coſtus.

LINN. Gen. plant. num. 3.

Coſtwurz. Coſtus.

Den Charakter dieſer Gattung beſtimmet Linneus durch folgende Kennzeichen: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen ſehr kleinen dreyzähnigen Kelch; eine doppelte Blumenkrone, wovon die äuſſere aus drey Blättlein beſtehet, die innere aber, (welche vormals das Nektarium genennet wurde,) einblätterícht, groß und aufgeblaſen oder bauchig iſt, und eine rachenförmige oder in zwo Lippen getheilte Mündung, deren untere Lippe ſich in drey Abſchnitte zertheilet, wovon der mittlere ausgeſchnitten iſt; einen entzweygetheilten an der obern Lippe der inneren Blumenkrone angewachſenen Staubbeutel; und einen fadenförmigen Griffel mit Kennzeichen der Gattung.

einer

Coſt-wurz. einer kopfförmigen, zuſammengedrückten Narbe; auf die Blume folgt eine mit dem Kelch gekrönte, rundlichte, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach viele dreyeckige Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Die arabiſche Coſtwurz. Coſtus Arabicus.

LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 2. Coſtus. Hort. Cliff. 2. Hort. Upſ. 2. Fl. Zeyl. n. 5. Mat. med. 4. MILL. Dict. ROY. Lugdb. 11. HILL. Plant. 149. t. 3. BERG. Mat. med. p. 8. Coſtus Arabicus. C. BAUH. pin. 36. MERIAN. Surin. 36. t. 36. Coſtus Indicus, Violae martis odore. BURM. Zeyl. 78. Zingiber ſylveſtre maius, fructu in pediculo ſingulari. SLOAN. Iam. 61. Hiſt. 1. p. 165. t. 105. f. 2. Amomum minus, ſcapo veſtito floribus ſpicatis. BROWN. Iam. 113. Paco-Caatinga. MARCGR. Braſ. 48. Tſiana-kua. RHEED. Mal. 11. p. 15. t. 8. Coſtus amarus et dulcis. BLAKW. Herb. t. 394.

Dieſe Pflanze, welche eine perennirende Wurzel hat, und urſprünglich in beyden Indien wächſet, wird auch in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Nach Millers und des Herrn von Trew Beſchreibung iſt ihre Wurzel dick, fleiſchig, knotig, weiß, und ſüß, und liegt horizontal in der Erde; aus derſelben kommen runde, grüne oder röthliche, einfache Stengel herfür, welche ungefehr zween Schuh hoch und mit Gelenken oder Abſätzen verſehen ſind; und an dieſen Gelenken ſitzen die lange, ſpitzige, glatte Blätter welche mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen; an dem Ende des Stengels entſpringt eine ungefehr zween Zoll lange und eines Manns Fingers dicke, oben zugeſtumpfte, ſchuppichte Blumenähre, welche zwiſchen jeder Schuppe eine Blume hervortreibt, deren Struktur mit der oben angeführten Linneiſchen Beſchreibung übereinkommt. Der jüngere Herr Burmann verſichert, daß

er

er eine ſolche Pflanze aus Java erhalten, welche mit der Rheediſchen Abbildung der Tſiana-kua aus Malabar völlig übereinkam, die vom Hermann, dem hernach Linneus und andere gefolgt ſind, vor die wahre Coſtwurzel der Apotheken gehalten wird; er muthmaſſet auch, daß ſie vielleicht mit derjenigen, welche unter dem Namen Zerumbed beym Rumph Tab. 68. abgebildet iſt, einerley ſeye. Dieſe, welche von den Maleyern insgemein Tommon genennet wird, hat nach dem Zeugniß des letztgemeldten Schriftſtellers mit der Curcuma ſo viele Aehnlichkeit, daß er ſie ſelbſt vor eine wilde Curcuma gehalten hätte, wenn ſie nicht von den Indianern davon unterſchieden würde. Die Indianer nämlich kennen ſieben Sorten davon, welche alle dem Gewächs nach von der Curcuma nicht viel, von dem wilden Ingwer (Amomum Zerumbet LINN.) aber ſehr verſchieden ſind, indem ihre Blätter, jedes mit einem eigenen Stiel, aus der Wurzel hervorkommen, und dabey viel gröſſer ſind. Die gröſſeſte Sorte wird bey drey oder vier Schuh hoch, und jegliches Blatt ohne den Stiel iſt eine Elle lang, und einen halben Schuh breit; die Wurzel iſt knollig oder aus runden Knoten zuſammengeſetzt, in vielen Sorten innwendig etwas gelblicht, aber durchgehends bitterer, ſchärfer und von einem ſtärkeren Geruch, als die Curcuma, mit deren ſie ſonſt viele Aehnlichkeit hat. Coſtwurz.

Die wahre arabiſche Coſtwurzel, welche aber ſelten in den Apotheken ächt angetroffen wird, iſt eine dicke, länglichte oder cylindriſche Wurzel, welche auswendig grau, innwenig aber gelb und ſehr harzig iſt, und einen ſtarken violenartigen Geruch, und einen bitterlichten, aber nicht unangenehmen, gewürzhaften Geſchmak hat; Herr Houttuyn erhielte verſchiedene Stücke ſolcher Wurzeln aus Suratte, und urtheilet nach deren äuſſeren Geſtalt, weil ſie gar nichts knotiges haben, wie die Ingwer, Curcuma und Zittwerwurz, daß ſie auch von keiner denenſelben ähnlichen Pflanze ihren

Coſt-wurzel. Urſprung haben können, ſondern es ſeye vielmehr zu vermuthen, die Pflanze, von welcher ſie kommen, gehöre zu den Dolden-Gewächſen (Umbelliferae). Ihr Name hat vermuthlich von dem arabiſchen Worte Koſt oder Chaſt ſeinen Urſprung. Die alten Aerzte beſchrieben unter dem Namen Coſtus verſchiedene Wurzeln; Dioſcorides hat drey Sorten, eine arabiſche, eine Indianiſche, und eine Syriſche, die erſte, sagt er, iſt weiß, die andere ſchwarz, und die dritte iſt gelblicht. Dieſer Schriftſteller ſchreibet der Wurzel zwar eine gewürzhafte Schärfe zu, gedenket aber nichts von einer Bitterkeit; nach ihm aber hat man immer zwo Sorten von Coſtwurz, nämlich eine ſüſſe und eine bittere unterſchieden, wiewohl man durchgängig behauptet, beede kommen von einer Pflanze, und der Unterſchied beruhe bloß auf dem Alter, indem die junge und friſche Wurzeln ſüß ſeyen, aber je älter, je bitterer werden. Die wahre Coſtwurzel wird vor ein vortrefliches Magen- und Nervenſtärkendes Mittel gehalten, und ſoll viel ſtärker ſeyn, als die Zittwerwurz; man rühmet ſie vornämlich in Lähmungen, wie auch wider Schwäche des Magens und Blähungen; ſie kommt unter den Theriak und andere Opiate, meiſtens aber werden anſtatt derſelben die Zittwerwurz, die Wintersrinde, oder ähnliche gewürzhafte Droguen genommen.

531ſte

531ſte Gattung.

Alpinie. Alpinia.

Alpinie. Alpinia.

LINN. Gen. plant. 4.

Dieſe Gattung hat ihren Namen vom Proſper Alpinus, einem groſʒen Arzte und Naturkundigen des 16ten Jahrhunderts; ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kleinen dreyſpaltigen Kelch; eine bäuchige Blumenkrone, die oben gleichſam doppelt, und in ſechs ungleiche Abſchnitte zerſpalten iſt, deren drey von den übrigen abſtehen; einen einem Blumenblättlein ähnlichen Staubfaden; und einen fadenförmigen Griffel; auf die Blume folgt eine eyrunde, fleiſchige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach ſehr viele eyrunde, mit der abgeſtuzten Spitze hervorragende, und an der Baſis geſchwänzte, einer ſehr groſʒen markigen Fruchtſäule einverleibte Saamen enthält. Es ſind zwo Arten davon bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Die traubentragende Alpinie. Alpinia racemoſa.

Erſte Art.

LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 2. ROY. Lugdb. 12. MILL. Dict. Alpina racemoſa alba, Cannacori foliis. PLUM. Ic. 10. t. 20. Zingiber ſylveſtre minus, fructu e caulium ſummitate. SLOAN. Iam. 61. Hiſt. 1. p. 165. t. 105. f. 1. Paco-Seroca. MARCGR. Braſ. 48?

Art. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt in den heiſſen Theilen von Amerika zu Hauſe, und wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen; ſie hat eine perennirende Wurzel, und iſt, wenn man die Struktur der Blumen und Früchte ausnimmt, in dem ganzen übrigen äuſſeren Anſehen der Ingwer-Pflanze ſehr ähnlich; nach Plumier ſind

Alpinie. ihre Blumen weiß, und wachſen in Geſtalt einer Traube am Ende der Stengel. Die Braſilianiſche Pflanze Paco Seroca, welche, wiewohl nicht mit völliger Gewißheit, hieher gerechnet wird, hat aufrechte, grüne, markige, blätterichte Stengel, welche ſechs bis ſieben Schuh hoch werden, ohne Blumen zu tragen; neben ihnen aber entſpringen unmittelbar aus der Wurzel ſeitwärts zween oder drey andere niedrigere Stengel, welche nur ungefehr anderthalb Schuh hoch und eines kleinen Fingers dick ſind, an dieſen wachſen rothe Blumen, worauf länglichte, dreyeckige Früchte folgen, ungefehr von der Größe der Pflaumen. Dieſe Früchte enthalten in einem ſaftigen faſerichten Marke von ſafrangelber Farbe, und einem weinartigen Geruch und angenehmen Geſchmack, viele dreyeckige gelblichte Saamen. Der Saft dieſer Frucht gibt eine ſehr ſchöne rothe Farbe, die ſich mit Lauge nicht auswaſchen läßt; und wenn man ihn mit Citronenſaft vermiſchet, ſo färbet er alsdann ſchön violet. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt knotig, und gibt, mit Waſſer gekocht, eine ſchöne gelbe Farbe. Lemery ſagt, daß wenn man die ganze Pflanze zerſtoſſe, ehe ihre Früchte reif werden, ſolche einen Geruch, wie Jngwer, von ſich gebe, und daß ſich die Jndianer derſelben zu ihren Bädern bedienen.

Zwote Art.

2.) Aehrentragende Alpinie. Alpinia ſpicata.

Unterſcheidungszeichen.

JACQ. Amer. p. 1. t. 1.

Linneus ſetzt zwar dieſe Pflanze unter die vorhergehende Gattung; ſie gehöret aber nach ihren Gattungs-Kennzeichen allerdings hieher. Herr Jacquin entdeckte ſie auf der Jnſel Martinique, wo ſie an den graſichten Ufern der Regenbäche, und an ſchattigten feuchten Bergen wächſet; und im September und October blühet. Sie treibt nach ſeiner Beſchreibung aus einer perennirenden, weiſſen, fleiſchigen, ungleichen

Wur-

Wurzel mehrere ziemlich aufrechte, runde, glatte, ein wenig gegliederte, einfache Stengel, welche einen oder etliche Schuh hoch werden, und mit länglichten, ſcharf zugeſpitzten, an der Baſis verſchmälerten, glatten und glänzendgrünen Blättern beſetzt ſind, die wechſelsweiſe, auf kurzen runden Stielen, zunächſt an der Blumenähre aber zu vier beyſammen ſtehen. Jeder Stengel endiget ſich mit einer kegelförmigen ſehr dichten Blumenähre, welche aus ſchuppenartig über einander liegenden, dicken, lederartigen, ſcharlachrothen, einblumigen Scheiden beſtehet; die Blumen, von denen ſich die untere zuerſt öfnen, ſind gelb, ohne Geruch, ungefehr einen Zoll lang, und verwelken gar bald. Dieſe Blumen kommen in ihrer Struktur mit den obgemeldten Kennzeichen der gegenwärtigen Gattung überein; und hinterlaſſen eine mit dem Kelch gekrönte, ſtumpf dreyeckige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach viele länglichte, ſtumpfe, ungleiche, in einem weichen Mark zerſtreut liegende Saamen enthält. Die Einwohner von Martinique nennen dieſe Pflanze Canne de riviere oder Flußrohr, und gebrauchen ein Decoct von ihren Wurzeln und Stengel, meiſtens mit Beymiſchung noch anderer Kräuter, als einen kühlenden Trank in der Gonorrhoe und andern Krankheiten. Alpinie.

532ſte Gattung.

Marante. Maranta.

Marante. Maranta.

LINN. Gen. plant. num. 5.

Kennzeichen der Gattung.

Die Kennzeichen dieſer Gattung, welche vom Barthol. Maranta, einem geſchickten Arzte und Kräuterkundigen des 16ten Jahrhunderts ihren Namen hat, ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat drey kleine lanzenförmige Kelchblättlein; eine rachenförmige Blumenkrone, deren Mündung in fünf Abſchnitte geſpalten iſt, von denen zwo wechſelsweiſe größer ſind, und von den übrigen abſtehen; einen häutigen, einem Blumenblättlein ähnlichen Staubfaden; und einen einfachen Griffel mit einer undeutlich dreyeckigen Narbe; auf die Blume folgt eine rundlichte, dreyeckige Kapſel, welche einen einzigen eyrunden, harten, runzlichten Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten:

Erſte Art.

1.) Die rohrartige Marante. Maranta Arundinacea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit äſtigem Stengel, Maranta culmo ramoſo. LINN. Syſt. veg. p. 49 Sp. pl. 2. Maranta. Hort. Cliff. 2. ROY. Lugdb. 11. MILL. Dict. n. 1. Maranta Arundinacea, Cannacori folio. PLUM. Gen. 16. MART. Cent. 39. t. 39.

Dieſe Pflanze, welche von ihrem Erfinder, Plumier, die Rohr- oder Schilfartige Marante genennet worden, iſt urſprünglich in den heiſſen Theilen von Amerika zu Hauſe; und wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat eine perennirende dicke, fleiſchige, kriechende Wurzel, die voller Knoten iſt, und aus welcher viele glatte, ſpitzige Blätter zum Vorſchein kom-

kommen, die ſechs bis ſieben Zoll lang und ungefehr in der Mitte drey Zoll breit ſind, gegen beyden Enden zu aber ſich verſchmälern, und ſich oben endlich zuſpitzen. Dieſe Blätter gleichen in der Farbe und Struktur den Rohrblättern; und ſtehen auf runden Stielen, die unmittelbar aus der Wurzel kommen. Zwiſchen den Blättern kommen Stengel herfür, welche faſt zween Schuh hoch werden, ſich gegen oben zu in zween bis drey kleinere zertheilen, und an jedem Knoten mit einem Blatt verſehen ſind, das eben ſo geſtaltet iſt, wie die untern Blätter, nur daß es kleiner iſt; dieſe Stengel endigen ſich mit einem lockern Büſchel kleiner weiſſer Blumen, die auf Stielen ſtehen, welche faſt zween Zoll lang ſind. An dieſen Blumen haben die Abſchnitte der Blumenkrone einen gezähnten Rand. In England blühet die Pflanze im Junius und Julius. Marante.

2.) Galanga oder Galgant. Maranta Galanga.

Zwote Art.

Mit einfachem Stengel; und lanzenförmigen, faſt ungeſtielten Blättern, Maranta culmo ſimplici; foliis lanceolatis ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 3. Galanga maior et minor. RUMPH. Amb. 5. p. 143. t. 63. BURM. Zeyl. 102. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe der Wurzel nach ebenfalls perennirende Pflanze ſoll nach einer annoch ungewiſſen Muthmaſſung die Galgantwurzel der Apotheken liefern; und iſt in Java, Ceylon, Amboina und andern oſtindiſchen Inſeln zu Hauſe. Man hat daſelbſt zweyerley Sorten davon; eine gröſſere und eine kleinere. Die große Galanga treibt nach Rumphs Beſchreibung aus der Wurzel einige runde, ſieben bis acht Schuh hohe Stengel, welche ziemlich ſteif und eines Fingers dick, und gleichſam aus ineinander geſchobenen Scheiden zuſammengeſetzt ſind, aus denen ungefehr gegen der Mitte der Stengel wechſelsweiſe ſtehende Blätter von verſchiedener

Maran-te. Größe und Figur hevorkommen. Die unterſte Blätter nämlich ſind eine Spanne lang und einer Hand breit, die darauf folgende werden allmählich länger und ſchmäler, ſo daß ſie endlich bey zween Schuh lang und weniger als einen halben Schuh breit ſind, gegen dem Ende oder der Blumenkolbe zu aber werden ſie ſehr ſchmal und auch wieder kürzer. Jeder Stengel endiget ſich zuletzt mit einer Blumenkolbe oder Aehre von weißlichten Blumen, die (nach Rumphs Zeugniß) vier Blumenblättlein haben, und von einem ſtarken, aber nicht angenehmen Geruch, und einem ſcharfen Geſchmak ſind; auf die Blumen folgen rothe Beere, welche zween oder drey herzförmige Saamen enthalten. Die kleine Galanga iſt der großen in allen Stücken ähnlich, ausgenommen daß ihre Stengel dünner und nur vier Schuh hoch ſind. Rumph aber hält weder dieſe, noch die vorhergehende vor die Pflanze, deren Wurzel die rechte kleine Chineſiſche Galanga oder die Galgant der Apotheken iſt; ſondern den Nachrichten zufolge, die er von den Chineſern hierüber bekommen hat, ſcheint es vielmehr, daß ſolche von der erſten Art der Kaempferia herkomme.

Dritte Art.

*. 3.) Die Malakkiſche Marante. Maranta Malaccenſis.

Unterſcheidungszeichen. Mit einfachem Stengel; und eyrunden, geſtielten Blättern, Maranta culmo ſimplici; foliis ovatis, petiolatis. BURM. Fl. ind. p. 2. Galanga Malaccenſis. RUMPH. Amb. 5. p. 177. t. 71. f. 1.

Auſſer den beyden vorhergehenden Arten, welche vornämlich in Java und Amboina wachſen, beſchreibet Rumph auch noch dieſe unter dem Namen, Malakkiſche Galanga, weil ſie auf der Oſtindiſchen Halbinſel Malacca, die an Siam gränzet, vorkommt. Dieſe wird zwölf bis funfzehn Schuh hoch, und ihre Stengel ſind oft ſo dick als ein Kindsarm; ihre Blätter ſtehen

ſtehen an dieſen Stengeln auch wechſelsweiſe aber auf Stielen, und ſind oval oder länglicht, ungefehr zween Schuh lang und kaum einen halben Schuh breit. Die Blumen wachſen wie bey den zwo vorhergehenden, in einer Aehre am Ende der Stengel; ſie haben nach ſeiner Abbildung, eine Kelchförmige Figur, und ſitzen auf einem Fruchtknoten, aus welchem eine dreyeckige Kapſel wird, von der Gröſſe eines Taubeneyes, die viele dreyeckige Saamen enthält. Die Wurzel dieſer Pflanze ſagt Rumph, iſt gelber, als die von der andern Galanga, deren ſie übrigens gleich ſieht, und kommt im Geruch mit der Bangle-Wurzel überein; auch iſt ſie weicher, als die von dem wilden Ingwer oder Lampujang, und kann alſo auch nicht die rechte Galanga ſeyn. Die Maleyer nennen dieſe Wurzel Bangle Malacca oder Malakkiſche Bangle. Sie wächſt auch in Amboina am Rande der Wälder und bey den Cajeput-Bäumen. Die Wurzel wird von den Einwohnern in Amboina mit Pinang gekauet, hat aber übrigens die Kräfte von der rechten Galanga nicht; welche aus China zu uns kommt, und ein vortrefliches Magen- Haupt- und Herzſtärkendes Mittel iſt, und vornämlich gegen Schwindel, Blähungen und Colieſchmerzen ſehr gerühmet wird. Die Indianer brauchen die friſche Galanga-Wurzeln, als Gewürze zu den Speiſen.

Marante.

533ſte Gattung.

Gilbwurz. Curcuma.

Gilbwurz oder Curcume. Curcuma.

LINN. Gen. pl. n. 6.

Kennzeichen der Gattung.

Die Wurzeln der in dieſer Gattung vorkommenden Pflanzen ſind insgemein unter dem Namen Curcuma bekannt, welcher von dem arabiſchen Worte Curcum herkommet; in den Apotheken werden ſie auch wohl Terra merita, oder Turmerick, und wegen der gelben Farbe, die ſie geben, Gilbwurz, Erdſafran, oder Indianiſcher Safran genennet; einige Schriftſteller nennen ſie auch Cyperus Indicus, weil es ebenfalls, wie von der Cyperwurz, eine lange und eine runde Art gibt. Die Gattungs-Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen undeutlichen Kelch; eine an der Mündung in vier Abſchnitte zerſpaltene Blumenkrone, wovon der eine Abſchnitt gröſʒer, eyrund und abſtehend iſt, fünf Staubfäden, wovon aber vier unfruchtbar ſind, und nur ein einziger mit einem Staubbeutel verſehen iſt; und einen einfachen Griffel mit einer hakenförmigen Narbe; auf die Blume folgt eine rundlichte, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach ſehr viele Saamen enthält. Es ſind zwo Arten dieſer Gattung bekannt; welche beyde perennirende Wurzeln haben:

Erſte Art.

1.) Die runde Gilbwurz. Curcuma rotunda.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmig-eyrunden Blättern, welche ſehr wenige Seitenribben haben, Curcuma foliis lanceolato-ovatis, nervis lateralibus rariſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 49. Sp. pl. 3. Fl. Zeyl. n. 6. MILL. Dict. n. 1. Curcuma foliis ovatis utrinque acuminatis, nervis lateralibus pauciſſimis. ROY. Lugdb. 12. Curcuma. RUMPH.

RUMPH. Amb. 5. p. 162. t. 67. Manja-Kua. Gilbwurz.
RHEED. Mal. 11. p. 19. t. 10.

Dieſe Art iſt ſowohl, als die folgende, in Oſtindien zu Hauſe; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat nach Millers Beſchreibung eine fleiſchichte Wurzel, die einigermaſſen dem Ingwer gleicht, aber runder iſt, und treibt aus derſelben viele eyrund-lanzenförmige Blätter, die faſt einen Schuh lang ſind, eine meergrüne Farbe, und eine nach der Länge hinlaufende Mittelribbe haben, von welcher zur Seite einige wenige Adern an den Rand hinauslaufen; zwiſchen den Blättern kommt der Blumenſtengel heraus, welcher eine lockere Aehre blaßgelber Blumen trägt, die in abfällige Scheiden eingeſchloſſen ſind. Nach Rumphs Bericht hat man in Oſtindien zwo Hauptſorten, nämlich eine zahme und eine wilde Curcuma, wovon die erſtere wieder in die große und kleine unterſchieden wird. Die große hat unten, wo der Stengel entſpringt, einen Knollen von der Größe einer Caſtanie, mit Gelenken wie die Ingwer-Wurzel; dieſer runde Knollen, welchen die Maleyer Ibu-Cuning, oder die Mutter-Wurzel nennen, gibt zur Seiten vier oder fünf andere Wurzeln von ſich, welche eine fingerförmige Geſtalt und Dicke haben, ſo daß die ganze Wurzel einer Hand mit ihren Fingern gleichet, und man faſt glauben ſollte, die lange und die runde Curcuma-Wurzeln kommen von einer Pflanze. Dem ungeachtet werden die runde und die lange Curcuma als beſondere Arten vorgeſtellt, und durch die mehrere oder wenigere Seitenribben ihrer Blätter von einander unterſchieden; wiewohl es ſonderbar iſt, daß Linneus bey der runden Art die Rumphiſche Beſchreibung und Abbildung anführt, indem doch andere (ſ. Geoffroy Mat. med. T. 2. S. 1. Art. 12.) dieſelbe bey der langen anführen, und die runde zum Gebrauch in der Arzneykunſt vor die ſchlechteſte gehalten wird. Die zahme Curcuma, ſagt Rumph, und zwar die große, treibt ungefehr

Gilb-wurz. fehr anderthalb Schuh lange, fünf bis ſechs Zoll breite, an beyden Enden zugeſpitzte Blätter, die auf eigenen Stielen ſtehen, welche eben ſo lang ſind, als ſie ſelbſt, dieſe Blätter ſcheinen ſowohl nach ſeiner Beſchreibung als Abbildung viele Seitenribben zu haben, und gleichſam gefalten zu ſeyn, wie die Blätter der weiſſen Nießwurz oder der Muſa. Aus der Mitte verſchiedener ſolcher vereinigter Blätter entſpringt ein Blumenſtiel, welcher viel niedriger bleibt, als die Blätter, und ſelten an andern als an alten Pflanzen zum Vorſchein kommt, welche ſchon etlichemal die Blätter abgeworfen, und faſt keine Wurzel mehr haben; dieſer Stiel trägt am Ende eine Aehre von lockeren Schuppen, zwiſchen denen Blümlein von obgemeldter Structur zum Vorſchein kommen. Die kleine zahme Curcuma iſt von kleinerem Wuchs, unterſcheidet ſich aber hauptſächlich durch ihre Wurzel, welche ſtärker iſt, als bey der vorhergehenden, indem ſie aus einem oder zween Knollen oder ſogenannten Mutterwurzeln beſtehet, von denen viele länglichte wie Finger, auslaufen, die ſich wieder in andere zertheilen, welche bey einigen in die Quere, bey andern ſchief ſtehen, und durch einander laufen, ſo daß die ganze Wurzel ein Paar halbgeſchloſſene Fäuſte oder Kinderhände vorſtellet, und wenn man ſie von den Faſern befreyet, ſehr glatt wird, und einer künſtlich ausgeſchnittenen Arbeit gleich ſieht. Die Farbe dieſer Wurzel iſt ſo hoch gelb, daß ſie ziemlich ins rothe fällt. Selten treibt dieſe Pflanze einen Blumenſtengel, weil man ſie faſt niemals ruhen läßt, und von ihren Wurzeln beſtändig Ableger macht, theils um ſolche als Gewürz zu verſchiedenen Zubereitungen von Speiſen zu gebrauchen, theils auch um Leinwand und andere Dinge damit gelb zu färben, ja ſo gar ſchlechtes Gold damit zu überſtreichen. Die große Sorte wächſt in Java und auf andern Oſtindiſchen Inſeln wild; die kleine aber wird in den Gärten gezogen. Man pflanzt ſolche auf gleiche Weiſe fort, wie den Ingwer, indem man die Wurzeln aus der Erde

de nimmt, und die hervorſproſſende fingerförmige Sei- Gilb-
tenwurzeln wegnimmt und in die Erde ſteckt. Sie wurz.
wachſen ſchöner und größer in den warmen Berg-Gärten in Amboina, als in einem niedrigen feuchten Sandgrunde bey den Häuſern. Wenn man nach Verlauf von fünf oder ſechs Monathen die Wurzeln nicht ausgräbt, ſo verwelken die Blätter, die alte Wurzel verdirbt, und treibt an den Seiten neue Wurzeln herfür. Auſſer dieſen zahmen Sorten gibt es obgedachtermaſſen in Oſtindien noch eine wilde Curcuma, welche auf flachen Feldern, in trockenen Sagou-Wäldern, und unter Bambusrohren in großer Menge wächſt. Dieſe hat viele Stengel, welche unten rund, oben aber ein wenig flach und mit zwey oder drey Blättern beſetzt ſind, und alſo drey oder vier Schuh hoch werden. Jedes Blatt iſt ungefehr anderthalb Schuh lang, und einen halben Schuh breit, an beyden Enden ſpitzig, wird aber an dem Stengel ſchneller breit, als an der zuvor (ſ. Coſtus arabicus) beſchriebenen Tommon-Pflanze, welche auſſerdeme kaum von dieſer wilden Curcume zu unterſcheiden iſt. Die Einwohner von Amboina nennen daher dieſe Tommon-Cuning, denn Cuning iſt bey ihnen der eigentliche Name der Curcume. Dieſe wilde bekommt einen viel ſchöneren und höheren Blumenſtiel, deſſen Aehre aus bräunlichten Schuppen beſtehet, zwiſchen denen gelbe Blümlein entſpringen, auf welche aber niemals Früchte folgen. Ihre Wurzel iſt knotiger, hat aber keine ſolche dicke fingerförmige Seitenwurzeln, wie die zahme Sorten, ſondern viele Faſern, an denen unten dicke Drüſen ſitzen, wie Haſelnüſſe; ſie iſt von auſſen graulicht blaßgelb, inwendig aber weißlicht mit einem gelben Kern, faſt ohne Geruch und von einem bitterlichten Geſchmack, wie die von der wilden Jngwerpflanze. In Oſtindien ſelbſt iſt dieſe wilde Curcume faſt von keinem Nutzen, deſto häufiger aber gebraucht man, wie ſchon angezeigt worden, die zahme. In der Arzneykunſt hält man die Curcume vor ein vortrefli-

Gilbwurz. treſliches Mittel zur Auflöſung der Verſtopfungen in den Eingeweiden, und inſonderheit wider die Gelbſucht; und gibt ſie zu dem Ende ſowohl in Pulver, als in Decocten. Auch gebraucht man ſie in Europa häufig zum Färben.

Zwote Art.

2.) Die lange Gilbwurz. Curcuma longa.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen Blättern, welche ſehr zahlreiche Seitenribben haben, Curcuma foliis lanceolatis, nervis lateralibus numeroſiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 49 Sp. pl. 3. Fl. Zeyl n. 7. Mat. med. 5. MILL. Dict. n. 2. Curcuma foliis lanceolatis utrinque acuminatis, nervis lateralibus numeroſiſſimis. ROY Lugdb. 12. Curcuma radice longa. HERM. Lugdb. 208. t. 209. BLAKW. Herb. t. 396. BERG. Mat. med. p. 5. Manjella-Kua. RHEED. Mal. 11. p. 21. t. 11.

Auch dieſe Art wird in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Sie hat, nach Millers Beſchreibung, lange fleiſchichte, ungefehr eines Manns Fingers dicke Wurzeln, welche viele knotige Kreiſe und eine dunkelgelbe Farbe haben, und ſich gleich dem Ingwer unter der Fläche der Erde ausbreiten; dieſe treiben vier bis fünf große lanzenförmige Blätter, von eiſengrauer oder meergrüner Farbe, die auf langen Stielen ſtehen, und eine dicke Mittelribbe haben, von welcher viele Seitenadern an den Rand hinauslaufen; die Blumen haben eine gelblichtrothe Farbe, und wachſen in lockern ſchuppichten Aehren, am Ende beſonderer Stiele, die aus den größeren Knoten der Wurzel herauskommen, und ungefehr einen Schuh hoch werden. Dieſe Pflanze unterſcheidet ſich alſo von der vorhergehenden Art nicht allein durch die Geſtalt ihrer Wurzel, und die verſchiedene Struktur der Blätter; ſondern auch hauptſächlich dadurch, daß ihre Blumenähre nicht an demjenigen Stengel ſteht, welcher die Blätter trägt,

ſon-

ſondern auf einem eigenen Stiel unmittelbar aus der Wurzel hervorwächſt; welches deutlich erhellet, wenn man ihre Abbildung beym Hermann mit derjenigen vergleicht, welche Rumph von der vorhergehenden Art gibt. Man ziehet ſie in Oſtindien ſehr häufig in den Gärten, und gräbt ihre Wurzeln jedesmal, nachdem die Blumen verblühet haben, zum Gebrauch aus. Dieſe Wurzeln, welche horizontal in der Erde liegen, und cylindriſch, und gleichſam aus vielen knotichten Ringen, die einige Faſern von ſich geben, zuſammengeſetzt ſind, haben eine dichte Subſtanz, und innwendig eine Safrangelbe und zuweilen faſt rothe Farbe; und ſind ſowohl zum Arzneygebrauch, als zur Färberey denen von der vorhergehenden Art weit vorzuziehen. Gilbwurz.

534ſte Gattung.

Kämpferie. Kaempferia.

Kämpferie. Kaempferia.

LINN. Gen. pl. num. 7.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von Engelbert Kämpfern, einem geſchikten Arzte und Naturforſcher, welcher zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebet, und bey einem zehnjährigen Aufenthalt in Aſien ſehr viele Merkwürdigkeiten daſelbſt entdecket hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen undeutlichen Kelch; eine an der Mündung in ſechs Abſchnitte zerſpaltene Blumenkrone, von denen drey etwas größer und abſtehend ſind, ein anderer aber entzweygetheilt iſt; einen häutigen Staubfaden; und einen einfachen Griffel mit einer aus zwey rundlichten Blättlein beſtehenden Narbe; auf die Blume folgt eine rundlichte, dreyeckige, dreyfächerichte Kapſel; welche in jedem Fach viele Saamen enthält.

Kämpferie. Linneus hat zwo Arten, welche beyde perennirende Wurzeln haben, und in Oſtindien zu Hauſe ſind:

Erſte Art. 1.) Chineſiſche Galanga. Kaempferia Galanga.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, ungeſtielten Blättern, Kaempferia foliis ovatis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 3. Fl. Zeyl. n. 8. Kaempferia. Hort. Cliff. 2. t. 3. ROY. Lugdb. 12. MILL. Dict. n. 1. Aro-Orchis tuberoſa, platophyllos. BURM. Zeyl. 33. t. 13. f. 1. Calceolus Philippenſis, pumila, Plantaginis folio, radice alexipharmaca. PETIV. Gazoph. 29. t. 19. f. 7. Sonchorus. RUMPH. Amb. 5. p. 173. t. 69. f. 2. Wanhom. KAEMPH. Amoen 901. t. 902. Katsjula-Kelengu. RHEED. Mal. 11. p. 81. t. 41.

Man findet dieſe Pflanze, deren Wurzel vermuthlich die wahre Galanga maior und minor der Apotheken iſt, allenthalben in Oſtindien ſowol wild, als in den Gärten; und ſie wird daſelbſt von den Maleyern Soncory, von den Einwohnern in Siam Wanhom, in Zeylon Hinghuru pyali, in Malabar Katsjula-Kelengu, und von den Portugieſen und andern Fremden daſelbſt Kantsjoor, genennet. Sie hat nach Kämpfers Beſchreibung auſſer einer langen, dicken, faſerichten Hauptwurzel noch andere knotige Seitenwurzeln, welche zum Ablegen dienen, und der groſſen Galanga ſehr ähnlich ſind; an dieſen befinden ſich, wie an den Gichtroſen-Wurzeln rübenförmige, einen oder anderthalb Zoll dicke Anhänge; die Subſtanz dieſer Wurzeln iſt feſt, fleiſchig, beynahe durchſcheinend weiß, und von einem ſcharfen gewürzhaften Geſchmack und angenehmen Geruch. Aus der Wurzel kommen auf dicken, ſaftigen, anderthalb Zoll langen Stielen rundlichte oder eyrunde, ziemlich ſtumpfe am Rande ein wenig wellenförmige, und der Länge nach mit verſchiedenen ſtark hervorragenden Ribben durchzogene Blätter, wel-

welche den Blättern des breiten Wegerichs gleichen, einer Hand breit groß, von einem zarten und feinen Gewebe, ſaftig, und auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, auf der untern aber weißlicht und wie mit einem feinen Filz bekleidet ſind. Die Blumen entſpringen einzeln, unmittelbar ohne Stiel, aus der Wurzel, und ſind, ehe ſie ſich öfnen, mit einer Scheide eingehüllet; ſie haben eine ſchmale, ungefehr einen halben Zoll lange Röhre, deren Mündung ſich in ſechs ungleich geſtaltete, ungefehr einen Zoll lange Blättlein zerſpaltet; ihre Farbe iſt ſehr ſchön weiß, und das größte entzweygetheilte Blumenblättlein hat gegen der Baſis zu einen rothen Streifen. Dieſe Blumen ſind von ſehr feiner und zarter Subſtanz, und dauren kaum einen Tag; ſie haben, wie auch die übrige Theile der Pflanzen einen angenehmen gewürzhaften Geruch. Die Wurzel beſitzt vortrefliche Arzneykräfte, um deren willen die Pflanze in Siam ſo häufig und mit großer Sorgfalt gezogen wird; ſie dienet zu Eröfnungen der Verſtopfungen im Unterleibe, zu Erwärmung des Magens und Vertreibung der Blähungen und Bauchgrimmen, auch ſtärket ſie die Eingeweide und Nerven. Man verkauft in Oſtindien die getrocknete Wurzeln zu dem Ende häufig. Das Gewächſe muß meiſtens durch die Wurzeln fortgepflanzet werden, indem auf die Blumen ſehr ſelten eine Frucht oder Saame folget. Kämpferie.

2.) Die runde Kämpferie. Kaempferia rotunda.

Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, geſtielten Blättern, Kaempferia foliis lanceolatis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 3. Fl. Zeyl. n. 9. MILL. Dict. n. 2. Colchicum Zeylanicum, flore Violae odore et colore. BURM. Zeyl. 67. Malan-Kua. RHEED. Mal. 11. p. 17. t. 9. Unterſ. zeichen.

Die Wurzel dieſer Pflanze kommt mit der vorhergehenden ziemlich überein; nur daß ſie kürzer iſt. Sie treibt auch einen Büſchel Blätter herfür, welche

Kämpferie. aber lanzenförmig und ſpitzig, ungefehr ſechs bis acht Zoll lang, und in der Mitte drey Zoll breit ſind. Die Blumen entſpringen ebenfalls unmittelbar und ohne Stiel aus der Wurzel, und haben einen ſtarken violenartigen Geruch; und eine aus blau, purpurroth, weiß und hellroth vermiſchte Farbe; ſie dauren auch nicht über einen Tag. Man ziehet dieſe beyde Pflanzen auch in Europa in Gewächshäuſern.

535ſte Gattung.

Thalie. Thalia.

T h a l i e. T h a l i a.

LINN. Gen. pl. n. 8.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat ihren Namen von Joh. Thalius, einem geſchickten Kräuterkundigen des 16ten Jahrhunderts, und wird durch folgende Kennzeichen beſtimmet: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat fünf eyrund-länglichte, am Rande wellenförmige Blumenblättlein, wovon zwey kleiner und einwärts zuſammengerollt, die drey andern aber hohl und aufrecht ſind; einen Staubfaden; und einen Staubweg; und hinterläßt eine eyrunde Steinfrucht, welche einen zweyfächerichten Stein enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Die gegliederte oder knotige Thalie.
Thalia geniculata.

LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 3. ROY. Lugdb. 11. Cortuſa Arundinacea, amplis Cannacori foliis. PLUM. Gen. 26. Ic. 108. f. 1. Maranta petiolis ganglinoſis. BROWN. Iam. 112? Maranta culmo ſimplici. MILL. Dict. n. 2? Canna Indica, radice alba alexipharmaca. SLOAN. Iam. 22. hiſt. 1. p. 253. t. 149. f. 2. RAI. Suppl. 573? Canna Indica anguſtifolia, pedi-

pediculis longis ad imum folium nodo ſingulari geniculata. PLUK. Alm. 79? Radix quaedam in Malacca, quae adverſus vulnera ſagittis toxico illitis praeſentaneum remedium. C. BAUH. pin. 301. Aguti-Guepo-Obi. MARCGR. Braſ. 53. RAI. Hiſt. 1203? Thalie.

Dieſe Pflanze hat eine perennirende Wurzel; und ſoll vornämlich in den ſüdlichen Theilen von Amerika zu Hauſe ſeyn, kommt aber auch in Oſtindien vor. Sie hat nach der Beſchreibung des Linneus wechſelsweiſe ſtehende, eyrund-länglichte Blätter, welche einen, anderthalbe, bis zween Schuh lang, und über einen halben Schuh breit ſind, und viele parallele in die Queer laufende Ribben haben; die Blumenſtiele ſind äſtig, rund, und mit einem Knoten oder Gelenke verſehen, und haben unten eine ſcheideförmige Haut. Die Wurzel von dieſer Pflanze ſoll diejenige weiſſe Wurzel ſeyn, welche bey den Indianern als ein ſehr groſſes Gegengift in Wunden von vergifteten Pfeilen berühmt iſt; und daher Pfeilwurz, die Pflanze aber Pfeilkraut Herbe aux fleches genennet wird. Sie gebrauchen dieſe Wurzel ſowohl innerlich, als auch vornämlich äuſſerlich, indem ſie ſolche gequetſcht auf den verwundeten Theil legen, welches jederzeit mit dem beſten Erfolg geſchiehet; auf gleiche Weiſe ſtillet ſie auch den kalten Brand, und ſoll ebenfalls wider die Folgen der Weſpenſtiche ein gewiſſes Mittel ſeyn; ja ihr innerlicher Gebrauch dienet auch das Gift des Manchinelbaums auszutreiben, daher ſie bey den Einwohnern in Oſt- und Weſtindien wegen ihrer groſſen Arzneykräfte in ungemeiner Achtung ſtehet. Nach Brownes und Millers Zeugniß aber gehört die Pflanze, von welcher dieſe Wurzel genommen wird, zu der Gattung Maranta; und letzterer ſagt, daß ſie der erſten Art von Maranta oder Marant. arundin. LINN. in allen Stücken ganz ähnlich ſey, ausgenommen, daß ſie einen einfachen Stengel habe, und daß ihre Blumen kleiner und die Abſchnitte ihrer Blumenkrone nicht gezähnt ſeyen. Marg-

Thalie. graſs Aguti-Guepo-obi hat hoch- oder feuerrothe Blumen. Von den Eigenſchaften der Pfeilwurz gibt unter den ältern Garzias, von den Neuern aber auſſer dem Sloane und Browne auch Rocheſort und du Tertre Nachricht.

536ſte Gattung.

Börhavie. Boerhavia.

Börhavie. Boerhavia.

LINN. Gen. pl. n. 9.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung, welche zur Ehre des unſterblichen D. Börhave alſo benennet worden, hat folgende Kennzeichen: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat keinen Kelch; eine glockenförmige, gefaltene, oft ganz unzertheilte Blumenkrone; einen oder zween Staubfäden; und einen einfachen Griffel; ſie hinterläßt einen einzigen nacketen Saamen. Von dieſer Gattung, welche mit der Gattung Valeriana ſehr nahe verwandt iſt, hat Linneus ſechs Arten; alle mit perennirenden Wurzeln:

Erſte Art.

1.) Aufrechte Börhavie. Boerhavia erecta.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechtem, glattem Stengel; und Blumen mit zween Staubfäden, Boerhavia caule erecto, glabro; floribus diandris. LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 4. Mant. 315. MILL. Dict. n. 1. Boerhavia, Solani folio, erecta glabra. AMM. Herb. 241. Boerhavia floribus paniculatis, ſeminibus pentagonis truncatis. GOUAN. Hort. 2. Boerhavia diandra. BURM. Fl. ind. p. 3. t. 1. f. 1.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe; und wird auch in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Sie wächſt ungefehr zween

zween Schuh hoch, und hat einen aufrechten, glatten, dunkelbraunrothen, und hin und wieder mit kleinen Pünktchen oder sehr kurzen Härchen beſtreuten Stengel, welcher mit eyrunden, ſpitzigen Blättern beſetzt iſt, die einen wellenförmigen rauhen Rand, und eine weiſſe oder aſchgraue Unterfläche haben, und auf röthlichen, ungefehr einen Zoll langen oder kürzeren Stielen, in weiten Entfernungen, gerade gegen einander über ſtehen. In den Winkeln der Blätter und am Ende des Stengels entſpringen aufrechte Stiele mit einer Riſpe ſehr kleiner weiſſer oder fleiſchfärbiger Blumen, welche eine cylindriſche, fünfmal gefaltene Blumenkrone mit ſpitzigen Zähnchen, zween Staubfäden, und einen Griffel mit einer abgeſtutzten Narbe haben; und länglichte, abgeſtutzte, fünfeckige, ſehr klebrichte Saamen zurücklaſſen. In Europa iſt die Pflanze nur ein Sommergewächs. Börhavie.

2.) Weitſchweifige Börhavie. Boerhavia diffuſa.

Zwote Art.

Mit glattem, weitſchweifigem Stengel; und eyrunden Blättern, Boerhavia caule laevi, diffuſo; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 4. Boerhavia diffuſa. Hort. Upſ. 2. Fl. Zeyl. n. 10. MILL. Dict. n. 2. FORSKAEL. Flor. Aeg. arab. p. 3. n. 7. Boerhavia foliis ovatis. LINN. Hort. Cliff. 17. ROY. Lugdb. 234. Plumbaginoides foliis ſpinachiae &c. BOERH. Lugdb. 2. p. 264. Valerianella folio ſubrotundo, flore purpureo, ſemine oblongo ſtriato aſpero. SLOAN. Iam. 91. RAI. Suppl. 244. Valerianella Caraſſavica, ſemine aſpero viſcoſo. HERM. Par. 237. t. 237. Talu-dama. RHEED. Mal. 7. p. 105. t. 56. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und Forskål fande ſie nebſt den zwo folgenden auch in Arabien; man ziehet ſie gleichfalls in den europäiſchen Gewächshäuſern. Sie treibt aus der Wurzel verſchiedene weitſchweifige, anderthalb bis zween Schuh lange Stengel, welche mit kleinen, eyrunden

Börha-vie. ſtumpfen, auf der untern Fläche weißlichten, gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele lange äſtige Blumenſtiele mit blaßpurpurrothen Blümlein, welche nur einen einzigen Staubfaden haben. Die Einwohner in Malabar nennen dieſe Pflanze Talu-dama, die Holländer daſelbſt Trasvvortel, und die Portugieſen Folhas do Pitao, weil man mit dem Decoct von ihren Blättern gewiſſe Fieber, die bey den Einwohnern Pitao heiſſen, vertreiben kan; die Rinde ihrer Wurzel mit Kümmich in Molken gekocht laxiret. Ihre länglichte vier- oder fünfeckige Saamen ſind auch ſehr klebricht.

Dritte Art.

3.) Zotige Börhavie. Boerhavia hirſuta.

Unterſcheidungszeichen.

Mit weitſchweifigem, etwas haarigem Stengel; und eyrunden, ausgeſchweiften Blättern, Boerhavia caule diffuſo, pubeſcente; foliis ovatis, repandis. LINN. Syſt. veg. p. 50. Mant. 170. Boerhavia diandra. Sp. pl. 4. n. 4. JACQ. Hort. t. 7. Boerhavia (coccinea) foliis ovatis, floribus lateralibus compactis, caule hirſuto procumbente. MILL. Dict. n. 4. FORSKAEL. l. c. n. 6.

Sie hat mit den vorhergehenden einerley Vaterland; und wird auch nebſt der folgenden in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Sie treibt aus ihrer Wurzel verſchiedene ſaftige, auf dem Boden liegende, haarige, zweytheilige Stengel, welche mit eyrunden oder herzförmigen, ſtumpfen, etwas dicken Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze nackete Stielchen mit kleinen Köpfchen ſcharlachrother Blümlein, die gemeiniglich in einem halben Tage verwelken; dieſe Blumenköpfchen haben eine Hülle, die ſo lang iſt, als die Fruchtknoten; die Blümchen haben zween Staubfäden, und hinterlaſſen ovale fünfeckige Saamen.

4.) Klet-

4.) Kletternde Börhavie. Boerhavia ſcandens. Vierte Art.

Mit aufrechtem Stengel; Blumen mit zween Staubfäden; und herzförmigen, ſpitzigen Blättern, Boerhavia caule erecto; floribus diandris; foliis cordatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 4. et 1676. Mant. 315. MILL. Dict. n. 3. Boerhavia floribus umbellatis, ſeminibus filiformibus truncatis apice tuberculatis. GOUAN. Hort. 2. Boerhavia ſcandens. FORSKAEL. Flor. aeg. arab. l. c. n. 5? Boerhavia ſarmentoſa. BROWN. Iam. 123. Solanum bacciferum Americanum, fructu corymboſo. PLUK. Alm. 349. t. 226. f. 7. Valerianella, Alſines folio, ſcandens. SLOAN. Iam. 91. hiſt. 1. p. 210. RAI. Suppl. 244. Valerianella Curaſſavica, ſemine aſpero viſcoſo. PLUK. Alm. 381. t. 113. f. 7. Antaniſophyllum ſcandens, Alſines maioris folio. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 258. Unterſcheidungszeichen.

Man findet dieſe auch ſowohl in Oſt- als Weſtindien. Sie treibt verſchiedene dünne, harte, glatte, meiſtens dreytheilige Stengel, welche fünf bis ſechs Schuh hoch werden, und mit glatten herzförmigen (nach Forskål eyrunden und ſtumpfen) Blättern beſetzt ſind, die auf langen Stielen gerade gegen einander über ſtehen; und überziehet mit ihren zahlreichen Zweigen alle benachbarte Pflanzen. Die Blumen haben eine grünlichtgelbe Farbe, und wachſen am Ende der Zweige, je zu ſechs in Dolden, welche eine fünfblätterichte Hülle haben, die kürzer iſt, als die Blumenſtielchen und abfället; die Blumen haben zween Staubfäden; und hinterlaſſen einen fünfeckigen länglichten Saamen, welcher an der Spitze mit fünf röthlichen geſtielten Drüschen beſetzt, und ſehr klebricht iſt, auch befindet ſich an ſeiner Baſis eine dreyfache Reihe kleinerer ungeſtielter Drüschen. Linneus erinnert, daß dieſe Art einen aufrechten und ſtrauchartigen Stamm bekomme, und daß ihre Zweige wechſelsweiſe ſtehen.

Fünfte Art.

5.) Kriechende Börhavie. Boerhavia repens

Unterſcheidungszeichen.

Mit kriechendem Stengel, Boerhavia caule repente, LINN. Syſt. veg. p. 50. Sp. pl. 5. Boerhavia Nubica minor et minima. VAILL. Sex. 53. et 55.

Dieſe kleine Art iſt in Nubien zwiſchen Mocho und Tangos in den innern Theilen von Afrika zu Hauſe.

Sechſte Art.

6.) Schmalblätterichte Börhavie. Boerhavia anguſtifolia.

Unterſ. zeichen.

Mit gleichbreiten, ſpitzigen Blättern, Boerhavia foliis linearibus, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 50.

Von dieſer Art meldet Linneus auſſer ihren Unterſcheidungszeichen nichts. Auch ſind die vorhergehenden Arten gröſtentheils nur nach ſolchen Pflanzen bekannt, die in Gewächshäuſern gezogen worden, wo ihre natürliche Geſtalt manchmal viele Veränderung leidet; daher ihre Kennzeichen durch weitere Unterſuchungen verdienen beſtimmet oder beſtätiget zu werden.

537ſte Gattung.

Glasſchmalz. Salicornia.

LINN. Gen. pl. n. 10.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen viereckigen, bäuchigen Kelch mit einer unzertheilten oder abgeſtutzten Mündung; keine Blumenkrone; einen (bisweilen auch zween) Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt einen einzigen innerhalb dem bäuchigen und aufgeblaſenen Kelch ſitzenden Saamen. Es ſind von dieſer Gattung fünf Arten bekannt, welche alle nackete, gegliederte oder aus Gelenken zuſammengeſetzte Stengel und Zweige haben:

Glasſchmalz, Salicornia. Kennzeichen der Gattung.

1.) Krautartiges Glasſchmalz. Salicornia herbacea.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit krautartigem, in ausgebreitete oder abſtehende Zweige zertheilten Stengel, deſſen Gelenke an ihrem obern Ende zuſammengedrückt und ausgeſchnitten oder entzweygeſpalten ſind, Salicornia herbacea patula, articulis apice compreſſis, emarginato-bifidis. LINN. Syſt. veg. p. 50 Sp. pl. 5. SCOP. Fl. Carn. n. 1. MILL. Dict. n. 1 OEDER. Fl. Dan. t. 303. PALLAS. It. 1. Tab. 1. f. 1. Salicornia articulis apice craſſioribus obtuſis. GER. Prov. 328. Salicornia annua. SAUV. Monſp. 7. BASTER. Opuſ. 2. p. 105. t. 10. f. 1-4. Salicornia herbacea. LINN. Fl. Suec. n. 1. Mat. med 8. Salicornia. Hort. Cliff. 490. ROY. Lugdb. 205. DOD. pempt. 82. BLAKW. Herb. t. 598. Salicornia caulium ramorumque articulis emarginatis bifidis. GRON. Virg. 129. Kali. ALPIN. Aegypt. c. 42. t. 58. Kali geniculatum minus annuum. C. BAUH. pin. 289. Salicornia geniculata annua.

Glas-ſchmalz. annua. TOURNEF. Inſt. Cor. 51. t. 485. FORSKAEL. Fl. aeg. arab. p. 2.

Dieſe Pflanze wächſt an allen ſowohl nördlichen, als ſüdlichen Meerſtranden von Europa Aſien und Amerika; desgleichen an den Ufern geſalzener Seen, und in der Nachbarſchaft von Salzquellen. Sie wird von den Engländern Glasſwort oder Saltwort, in Dännemark Glaſurt oder Salturt; und in Holland Zout-kruid oder Zee-Grappe oder Kraalkruid oder Krabbe-Kwaad genennet. Sie iſt nur ein Sommergewächs, welches ſich zwar ſtark ausbreitet, aber nicht über eine Spanne oder einen Schuh hoch wird; ſeine Zweige ſtehen faſt horizontal ausgebreitet, gerade gegen einander über, und ſind, wie auch der Stengel, aus kleinen Gelenken zuſammengeſetzt, die an dem obern Ende dicker und ſtumpf ſind. Die ſehr kleine Blumen bilden gleichſam knotige Aehren, die aus den Gelenken der Zweige herfürwachſen. Auſſer den Blümlein ſind die Zweige und der Stengel ganz nacket.

Zwote Art.

2.) Strauchartiges Glasſchmalz. Salicornia fruticoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit aufrechtem, ſtrauchartigem Stamme, Salicornia caule erecto, fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 5. Salicornia articulis ſubaequalibus obtuſis, internodiis approximatis. GER. Prov. 328. Salicornor ſempervirens. SAUV. Monſp. 7. Salic nia perennis. GOUAN. Monſp. 2. Salicornia. DOD. pempt. 82. Salicornia ſive Kali geniculatum vermiculatum. LOB. Ic. 395. Kali geniculatum maius. C. BAUH. pin. 289.

Dieſe Art wächſt auch in Europa an den Meerſtranden, und andern ſalzigen Orten, wie die vorhergehende; doch findet man ſie nur in den ſüdlichen und nicht leicht in nördlichen Ländern. Ihr äuſſeres Anſehen kommt mit der vorhergehenden überein; ausgenommen, daß ſie zween bis drey Schuh hoch wird

und aufrechte Zweige, und kürzere Gelenke, faſt von ganz gleicher Dicke hat. Auch iſt ſowohl ihr Stengel, als die Wurzel, perennirend, dauret etliche Jahre, und bleibt im Winter, wie im Sommer grün. Glaſsſchmalz.

3.) Virginiſches Glaſsſchmalz. Salicornia Virginica. Dritte Art.

Mit krautartigem, aufrechtem Stengel; und ganz einfachen Zweigen, Salicornia herbacea, erecta; ramis ſimpliciſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 51. GRON. Virg. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche vornämlich in Virginien zu Hauſe iſt, wo man aber die beyde vorhergehende auch findet, hat gerade gegen einander über ſtehende, unzertheilte Zweige, welche ſich in lange gegliederte Blumenähren endigen.

4.) Arabiſches Glaſsſchmalz. Salicornia arbica. Vierte Art.

Mit ſtumpfen an der Baſis verdickten Gelenken; und eyrunden Blumenähren, Salicornia articulis obtuſis, baſi incraſſatis; ſpicis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 5. PALLAS. It. 1. Tab. 1. f. 3. Kali geniculatum alterum vel minus. C. BAUH. pin. 289. MORIS. Hiſt. 2. p. 610. S. 5. t. 33. f. 7. RAI. Hiſt. 211. Kali Arabum, ſecundum genus. RAUW. It. 38. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche nicht nur in Arabien, ſondern auch in Siberien zu Hauſe iſt; hat zwar eine perennirende Wurzel, aber die Stengel gehen jährlich zu Grunde. Sie hat ein ſehr feines und zierliches Anſehen; und wird nicht leicht über einen Schuh hoch; ihre Zweige ſtehen wechſelsweiſe, und aufrecht.

5.) Caſpiſches Glaſsſchmalz. Salicornia Caſpica.

Mit ſtrauchartigem Stamme, walzenförmigen Gelenken; und fadenförmigen Blumenähren, Salicornia

Glas-ſchmalz. nia fruticoſa; articulis cylindricis; ſpicis filiformibus LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 5. PALLAS. It. 1. t. 1. f. 2. Kali arboreſcens, Tamariſci facie. BUXB. Cent. 1. t. 11. f. 1.

Dieſe Art wächſt in unreinen Gegenden an der Caſpiſchen See und in Medien. Sie iſt, wie die obige zwote Art, perennirend, wird aber noch viel größer; ihre Zweige ſtehen gerade gegen einander über, aufrecht. Die Blümlein dieſer fünf jetztbeſchriebenen Arten der gegenwärtigen Gattung haben nach den Beobachtungen des Herrn Pallas, Forskål und Linneus ſelber, an einer Pflanze, theils nur einen einzigen, theils aber auch zween Staubfäden.

Alle dieſe Pflanzen, da ſie in der Geſellſchaft von Tamarix, Salſola, Halimus, Triglochin und Nitraria an ſalzigen Orten wachſen, enthalten vieles Salz, und hinterlaſſen, wenn man ſie verbrennet, in ihrer Aſche einen großen Theil von einem aus unzerſtörtem Meerſalz, und mineraliſchem ſowohl, als vegetabiliſchem feſtem Laugenſalz vermiſchten Salze. Die Einwohner an den Seeküſten ſammlen daher zu Ende des Sommers die völlig ausgewachſene Pflanzen, trocknen ſie an der Sonne, und verbrennen ſie alsdann zu Aſche; dieſe Aſche wird hernach zum Glasmachen, und zur Seife gebraucht, auch ſiedet man aus derſelben in Spanien die bekannte Soda. Wegen ihrem ſalzigen Geſchmack ſind ſie auch den Pferden und dem Rindvieh ein angenehmes und geſundes Futter. Und in England werden in den Sommermonathen die zarten Sproſſen von der erſten Art mit Eſſig, Oel und Pfeffer als ein Salat geſpeiſet, den man zugleich für ein ſehr gutes Mittel gegen den Scharbock hält; auch werden ſie auf den Winter mit Eſſig eingemacht. Man unterſcheidet dieſe Pflanzen von andern ſehr leicht durch das äuſſere Anſehen, indem ihre gegliederte Stengel und Zweige ganz nacket und ohne Blätter ſind; ihre Farbe iſt grün, und bey einigen mit einem weiſſen oder

grauen Staube überzogen; die Blüthentheile ſind durchgängig ſehr klein, und daher ſchwer zu unterſuchen. Glasſchmalz.

538ſte Gattung.

Thannwedel. Hippuris.

Thannwedel. Hippuris.

LINN. Gen. pl. num. 11.

Die Blume dieſer Gattung hat weder Kelch noch Blumenkrone; ſondern beſtehet blos aus einem Staubfaden, und einem einfachen Staubweg; ſie hinterläßt einen einzigen nackten Saamen. Es iſt nur eine Art davon bekannt, nämlich: Kennzeichen der Gattung.

1.) Der gemeine Thannwedel. Hippuris vulgaris. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Fl. Lapp. 1. Fl. Suec. n. 2. Hort. Cliff. 3. ROY. Lugdb. 205 DALIB. Pariſ. 1. POLLICH. Hiſt. n. 1. OEDER. Fl. Dan. t. 87. Equiſetum paluſtre, brevioribus foliis, polyſpermum. C. BAUH. pin. 15. Polygonum femina. DOD. pempt. 113. CAM. Epit. 689. LOB. Ic. 792. Equiſeti facie planta. SEGUIER. Veron. 1. p. 102. t. 2. Pinaſtella. RUPP. Fl. Ien. 275. DILL. App. Gieſſ. p. 168. Limnopeuce. CORD. Hiſt. p. 150. VAILL. Act. pariſ. 1719 t. 1. f. 3. SCOP. Fl. Carn. p. 4. HALL. Hiſt. n. 1572.

Dieſes iſt eine Waſſerpflanze, welche überall in Europa ſowohl in fließenden, als ſtehenden Waſſern wächſt, wo nur jene nicht zu ſtark ſtrömen, und dieſe im Winter niemals bis auf dem Boden einfrieren. Sie wird insgemein Thannenwedel oder Waſſerthännel, von den Franzoſen Pin aquatic oder Peſſe d'eau, von den Holländern Katteſtaart, und von den Dä-

Thann-wedel. Dänen Heſterumper genennet. Sie muß einen ſchlammichten Boden haben, worinn ſie ſich mit ihrer kriechenden und perennirenden Wurzel befeſtiget; aus dieſer, welche weit horizontal fortlauft, treibt ſie viele runde, weißlichte, ganz einfache Stengel, welche zween, drey oder mehrere Schuh hoch werden, und oft über die Oberfläche des Waſſers ſich erheben. Dieſe Stengel ſind innwendig hohl, und haben verſchiedene Gelenke oder Abſätze, die an dem untern Theil weiter von einander entfernt, nach oben zu aber immer näher beyſammen ſind; an jedem Gelenke ſtehet ein Wirtel von ungefehr zehen oder mehreren ungeſtielten ſehr ſchmalen, lanzenförmigen, ſtumpfen, glatten, grünen, ſieben oder acht Linien langen Blättlein; und in den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzele, ungeſtielte Blümlein von obgemeldter Figur, ungefehr im Junius.

539ſte Gattung.

Wanzenſaame. Coriſpermum.

LINN. Gen. plant. num. 12.

Wanzenſaame. Coriſpermum. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat keinen Kelch; zwey Blumenblättlein; einen Staubfaden; und zween Staubwege; ſie hinterläßt einen einzigen nackten, ovalen Saamen, welcher an Geſtalt und Farbe einer Wanze ſo ähnlich iſt, daß die Gattung davon ſowohl ihren lateiniſchen oder griechiſchen, als deutſchen Namen erhalten hat. Es ſind nur zwo Arten dieſer Gattung bekannt, von denen Linneus anmerket, daß ihre unterſte Blumen manchmal 2, 3, 4 bis 5, die obere aber nur einen Staubfaden haben:

1.) Iſo-

1.) Jſopenblätterichter Wanzenſaame. Coriſpermum Hyſſopifolium. Erſte Art.

Mit Blumen, die an der Seite der Zweige wachſen, Coriſpermum floribus lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Hort. Upſ. 2. Coriſpermum floribus alternis. Hort. Cliff. 3. It. Gotl. 316. ROY. Lugdb. 205. SAUV. Monſp. 52. Coriſpermum Hyſſopifolium. JUSS. Act. pariſ. 1712. p. 244. MILL. Dict. n. 1. PALLAS. It. 1. app. n. 97. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt an der Wolga in der Tartarey, desgleichen bey ontpMellier, und in Preuſſen bey Gillau, an ſandigen Orten. Sie iſt nur ein Sommergewächs, und wird ungefehr einen oder zween Schuh hoch; ihr Stengel zertheilet ſich gleich von unten an in Zweige, iſt von weicher ſaftiger Subſtanz, und hat eine grüne Farbe, welche aber durchgehends am untern Theil roth wird, und ſich oft zuletzt beym Verwelken an der ganzen Pflanze in eine rothe verändert. Die Blätter ſind länglicht und ſchmal, faſt wie Jſopenblätter, aber ohne Adern, weich, ſaftig, und ziemlich ſtumpf, ungeſtielt, und von dunkelgrüner Farbe; die unterſten ſind die größten, ungefehr anderthalb Zoll lang und zwo Linien oder einen ſechſtel Zoll breit, und glatt, die oberſten aber ſind kürzer, ein wenig wollig, und ſtehen faſt aufrecht, da ſich die unterſten horizontal ausbreiten. Die Blumen bilden, nach Herrn Pallas Aehren, die, wenn ſie noch jung, ſehr kurz, ausgewachſen aber oft zween Zoll lang ſind, und aus dreyeckigen, ſpitzigen, einblumigen, Dachziegelartig über einander liegenden Schuppen beſtehen; die Blumenblättlein ſind ſehr klein und abfällig, die Staubbeutel ſind länglicht und fallen auch leicht ab, der Fruchtknoten hat zween zarte Griffel. Herr Pallas fande bey denſelben zween Staubfäden; Linneus aber hat auf ſeiner Gothländiſchen Reiſe beobachtet, daß die unterſten Blümlein einer Pflanze vier oder fünf, die folgende drey und zween, die oberſte aber nur einen einzigen Staubfaden hatten.

Juſ-

Wanzenſaame. Juſſieu ſagt, die Blumen ſeyen ſehr klein, wachſen in den Winkeln der Blätter, und haben einen Staubfaden, und einen Fruchtknoten mit zwey kurzen Griffelchen, und hinterlaſſen einen runden, auf der einen Seite etwas hohlen, ungefehr einen ſechſtel Zoll langen Saamen.

Zwote Art.

2.) Sparrichter Wanzenſaame. Coriſpermum ſquarroſum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſparrichten Blumenähren, Coriſpermum ſpicis ſquarroſis. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Hort. Upſ. 3. MILL. Dict. n. 2. PALLAS. It. I. c. n. 98. Rhagroſtis foliis Arundinaceis. BUXB. Cent. 3. p. 30. t. 55.

Dieſe Art, welche ebenfalls an der Wolga in der Tartarey; und in den Wüſten des Coſakenlandes, an ſumpfigen Orten wächſt, iſt auch nur ein Sommergewächs. Sie iſt, nach Herrn Pallas Beſchreibung, ſteifer und trockener, und alſo in dem äuſſeren Anſehen von der vorhergehenden ſehr verſchieden. Ihre Blätter haben viele Adern, ſind ziemlich ſteif, und am Ende mit einer kleinen ſtechenden Borſte verſehen; die kleine kurze, an der Baſis breite Blumenährchen endigen ſich in eine ſteife Borſte; die Blümchen ſind, ehe ſie ſich öfnen, mit ein wenig Wolle umgeben, haben beſtändig nur einen einzigen Staubfaden, und ihr Fruchtknoten hat zween lange, breitgedrückte, zurückgebogene, bleibende Griffel.

540ſte Gattung.

Waſſerſtern. Callitriche.

LINN. Gen. pl. n. 13.

Waſſerſtern. Callitriche.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat keinen Kelch; zwey Blumenblättlein; einen Staubfaden; und zween Staubwege; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen oder zween Saamen enthält. Es ſind nur zwo Arten davon bekannt, welche beyde Waſſerpflanzen, und in Europa zu Hauſe ſind:

1.) Frühlings-Waſſerſtern. Callitriche verna. — Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blättern, von denen die obere oval ſind; und Blumen mit halb getrennten Geſchlechtern, Callitriche foliis ſuperioribus ovalibus; floribus androgynis. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Fl. Suec. n. 3. Coriſpermum foliis oppoſitis. Fl. Lapp. 2. GRON. Virg. 3. Callitriche verna. POLLICH Hiſt. n. 2. OEDER. Fl. Dan. t. 129. Callitriche fontana. SCOP. Fl. Carn. n. 1201. Stellaria aquatica. C. BAUH. pin. 141. LOB. Ic. 792. Alſine aquae innatans, foliis longiuſculis. J. BAUH. hiſt. 3. p. 786. Stellaria. DILL. Nov. Gen. p. 119 t. 6. *b*) Lenticula paluſtris bifolia, fructu tetragono. C. BAUH. pin. 362. Callitriche Plinii. COLUMN. Ecphr. 1. p. 315. t. 316.

Dieſe Art blühet im Frühling, im May und Junius; und trägt auf jeder Pflanze männliche und weibliche Blumen, von denen jene über den letztern ſtehen.

2.) Herbſt-Waſſerſtern. Collitriche autumnalis. — Zwote Art.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, welche alle gleichbreit und an der Spitze entzweygeſpalten ſind; und Zwitterblumen, Cal-

Waſſer-ſtern. litriche foliis omnibus linearibus, apice bifidis; floribus hermaphroditis. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Fl. Suec. n. 4. Lenticula paluſtris anguſtifolia, folio apice diſſecto. LOESEL. Pruſſ. 140. t. 38 Alſine aquatica minor ſ. fluitans. C. BAUH. pin. 257. POLLICH. Hiſt. n. 3.

Dieſe Art blühet im Herbſt; und hat lauter Zwitterblumen, wodurch ſie ſich, nebſt ihren ſchmalen Blättern hauptſächlich von der vorhergehenden unterſcheidet.

Dieſe beyde Waſſerpflanzen ſind nur Sommergewächſe; und werden allenthalben in Europa häufig in Gräben, und andern ſtehenden Waſſern angetroffen. Die Holländer nennen ſie Sterrekruid. Beyde haben lange dünne, runde Stengel, welche mit dem untern Theil auf dem Boden kriechen, und daſelbſt aus ihren Gelenken gelbe faſerichte Würzelchen hervortreiben, mit denen ſie ſich im Schlamm befeſtigen; der obere Theil der Stengel richtet ſich im Waſſer auf, und iſt mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt, welche nach unten zu weiter von einander, nach oben zu aber immer dichter und näher beyſammen ſind, und zuletzt wirtel- oder ſternförmig um denſelben herumſitzen. In den Winkeln der Blätter ſitzen die Blümlein ohne Stielchen einzeln oder büſchelweiſe; und haben eine weißlichte Farbe. Bisweilen ſiehet man die ganze Oberfläche des Waſſers von ſolchen Pflanzen überzogen.

541ſte Gattung.

Schminkbeere. Blitum.

Schmk. beere. Blitum.

LINN. Gen. plant. n. 14.

Beym Tournefort, Börhave und Adanſon, iſt Blitum, ein Gattungsname von verſchiedenen Arten des Amaranths; Linne aber verſtehet darunter diejenige Gattung von Pflanzen, welche ſonſten auch Beermelde heißt, und folgende Kennzeichen hat: Die Blume hat einen dreyſpaltigen Kelch; keine Blumenkrone; einen Staubfaden; und zween Staubwege; ſie hinterläßt einen in dem beerartiggewordenen Kelch eingeſchloſſenen Saamen. Es ſind zwo Arten bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Kopfförmige Schminkbeere. Blitum capitatum.

Erſte Art.

Mit Blumenköpfchen, die in Aehren am Ende der Zweige wachſen, Blitum capitellis ſpicatis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Hort. Upſ. 3. Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis ſummis nudis. Virid. Cliff. 1. ROY. Lugdb. 206. Blitum foliis triangularibus dentatis. Hort. Cliff. 28. Blitum capitatum. MILL. Dict. n. 1. Morocarpus. SCOP. Fl. Carn. p. 5. Chenopodio-Morus maior. BOERH. Lugdb. 2. p. 91. Atriplex baccifera. RAI. Hiſt. 197. Atriplex ſylveſtris, lappulas habens. C. BAUH. pin. 119. Prodr. 58. Ic. bona. HALL. Helv. 176.

Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in verſchiedenen Theilen von Europa, vornämlich aber in Spanien, Portugall, Frankreich, in Tyrol und in der Schweitz wild; und wird insgemein auch Erdbeermelde oder Erdbeerſpinat genennet. Sie iſt ein Sommergewächſe, welches man auch in den Gärten zu ziehen pflegt; wo

es, wenn der Saame im Herbſt von ſich ſelbſt ausfället, im folgenden Frühling, wenn man ihn aber im Frühjahr im Merz oder April ſäet, nach vier oder fünf Wochen aufgehet. Sie wird gemeiniglich ungefehr anderthalb Schuh hoch; ihre Blätter gleichen den Spinatblättern, ſind ſpondonförmig, und haben einen gezähnten Rand, die obere derſelben ſind kleiner, als die untern. Am Ende der Zweige und des Hauptſtengels wachſen ungeſtielte Blumenköpfchen von grünlichter Farbe, und bilden eine nackete Aehre; die darauf folgende reife Früchte ſehen in der Größe, Farbe und Geſtalt den Erdbeeren ähnlich, und enthalten einen purpurrothen Saft, welcher auch die Hände, wenn man ſie zerdrücket, roth färbet. Dieſe etwas ſüßlichte, aber übrigens ziemlich unſchmakhafte Beere ſind eßbar; und können auch in der Färberey gebraucht werden, wiewohl ihre Farbe nicht beſtändig iſt, und daher nicht zu jedem tauget.

2.) Ruthenförmige Schminkbeere. Blitum virgatum.

Mit Blumenköpfchen, die zerſtreut an den Seiten der Zweige wachſen, Blitum capitellis ſparſis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 51. Sp. pl. 6. Hort. Upſ. 3. MILL. Dict. n. 2. Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis ſummis folioſis. Hort. Cliff. 495. ROY. Lugdb. 206. Chenopodio-Morus minor. BOERH. Lugdb. 2. p. 91. Atriplex ſylveſtris, Mori fructu. C. BAUH. pin. 519.

Dieſe Art, welche in Spanien, Italien, Languedoc, und der Tartarey wild wächſt, iſt auch nur ein Sommergewächſe, und kommt in allen Stücken mit der vorhergehenden ziemlich überein; nur ſind ihre Blätter und Blumenköpfchen kleiner, leztere wachſen am Stengel und den Zweigen allenthalben aus den Winkeln der Blätter hervor, und die darauf folgende Früchte haben eine hellere und nicht ſo dunkelrothe Farbe.

Der

Der vierten Claſſe, zweyter Abſchnitt.

Vierte Claſſe, zweyter Ab-ſchnitt.

Kräuter mit zween Staubfäden in einer Zwitterblume. (Diandria.

542ſte Gattung.

Menderle. Eranthemum.

Men-derle. Eran-the-mum.

LINN. Gen. pl. n. 23. Ed. nov. 24.

Die Blume dieſer Gattung hat einen kurzen fünfſpaltigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, mit einer ſehr langen fadenförmigen Röhre, und einer vier, oder fünfſpaltigen Mündung; zween ſehr kurze, dem Schlunde der Blumenkrone einverleibte Staubfäden, mit über die Röhre hervorragenden Staubbeuteln; und einen einfachen Griffel mit einfacher Narbe; die Frucht iſt noch unbekannt. Von dieſer Gattung, die Herr Houttuyn Vroegbloem, Frühblume oder Frühlingsblume nennet, ſind jetzo drey Arten bekannt; welche alle auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

Kenn-zeichen der Gat-tung.

1.) Capiſches Menderle. Eranthemum capenſe.

Erſte Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden, geſtielten Blättern, Eranthemum foliis lanceolato-ovatis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 55. Sp. pl. 12. Fl. Zeyl. n. 15. Amoen. acad. p. 385. Ephemerum, Lychnidis flore, Africanum. HERM. Parad. 153.

Unterſ. zeichen.

Men-
derle.

153. AM. Herb. 232. Centaurium minus, foliis oblongis, acutis; flore patulo puniceo maiori. RAI. Suppl. 527.

Dieſe Pflanze hat die Geſtalt von einer Phlox oder Lychnis. Ihre Stengel ſind lang, und mit großen, lanzenförmig-eyrunden oder eyrunden und an beyden Enden zugeſpitzten Blättern beſetzt, welche glatt, adericht und ungezähnt ſind, und auf langen Stielen gerade gegen einander über ſtehen; die Stengel endigen ſich mit einem Blumenſtiel, welcher eine oder drey Aehren trägt, die aus ſchuppenartig über einander liegenden, grünen, lanzenförmigen Deckblättlein beſtehet, und zwiſchen jedem Deckblättlein eine große purpurrothe Blume hat, die, wie die Blume einer Phlox geſtaltet iſt.

Zwote
Art.

2.) Schmalblätterichter Menderle. Eranthemum anguſtifolium.

Unterſ.
zeichen.

Mit gleichbreiten, von einander entfernten, ausgebreiteten oder abſtehenden Blättern, Eranthemum foliis linearibus, remotis, patulis. LINN. Syſt. veg. p. 55. Selago dubia. Sp. pl. 877. Thymelaea foliis anguſtiſſimis linearibus, floribus ſpicatis. BURM. Afr. 130. t. 47. f. 3. Thymel. Aethiop. ſpicata glabra fol. longioribus anguſtis. PLUK. Mant. 180. t. 445. f. 6.

Dieſes iſt eine ſchöne, aufrechte, äſtige Staude, mit büſchelweiſe beyſammen ſitzenden, langen, ſchmalen Blättern; ſie trägt am Ende ihrer Zweige ſehr lange aufrechte, einfache Blumentrauben. Die Blumenkrone hat eine ſehr lange enge oder fadenförmige Röhre mit einer kleinen, ſtumpfen, fünfſpaltigen Mündung; innerhalb der Röhre derſelben ſitzen zween Staubfäden mit aufliegenden, gleichbreiten Staubbeuteln; der Fruchtknoten iſt eyrund, und ſein Griffel hat eine einfache Narbe.

3.) Klein-

3.) Kleinblätterichter Menderle. Eranthemum parvifolium. — Dritte Art.

Mit eyrunden, gleichbreiten, wie Dachziegel über einander liegenden Blättern, Eranthemum foliis ovato-linearibus, imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 55. Mant. 171. BERG. Cap. 2. Frutex Africanus, Ericae folio, glutinoſus, flore ſpicato albo. COMM. Hort. 2. p. 119. t. 60. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude iſt allenthalben klebricht anzufühlen; ihre Blätter ſind ſchmal, und kaum ſo lang als der Nagel eines Fingers; die Blumenähre beſtehet aus eyrunden, hohlen, ſpitzigen Deckblättlein; die Blumen ſind weiß, und haben einen rundlichten Fruchtknoten.

543ſte Gattung.

Hexenkraut. Circaea.

Hexenkraut. Circaea.

LINN. Gen. pl. n. 24. ed. nov. 25.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat zwey Kelchblättlein; zwey Blumenblättlein; zween Staubfäden und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Capſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Es ſind zwo Arten davon bekannt, welche beyde eine perennirende Wurzel haben: — Kennzeichen der Gattung.

1.) Pariſiſches Hexenkraut. Circaea Lutetiana. — Erſte Art.

Mit aufrechtem Stengel; vielen Blumentrauben; und eyrunden Blättern, Circaea caule erecto; racemis pluribus; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 55. Sp. pl. 12. Fl. Suec. n. 6. Circaea. Hort. Cliff. 7. It. Scan. 213. It. Wgoth. 213. Circaea Lutetiana. LOB. Ic. 266. ROY. Lugdb. 303. DALIB. Pariſ. 3. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 5. SCOP. Fl. Carn. n. 6. — Unterſ. zeichen.

Hexen-kraut.

n. 6. HALL. Hiſt. n. 813. TOURNEF. inſt. p. 301. OEDER. Fl. Dan. t. 256. Solanifolia Circaea dicta maior. C. BAUH. pin. 168. *b*) Circaea Canadenſis, latifolia, flore albo. TOURNEF. inſt. 301.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur bey Paris, ſondern allenthalben in ganz Europa, und auch in Nordamerika; ſie wird insgemein das große oder gemeine Hexenkraut, ingleichen St. Stephanskraut, von den Franzoſen Circée oder Herbe de St. Etienne, und von den Engländern Enchanter's Nightſhade, Hexen-Nachtſchatten genennet. Sie wächſt gerne in dunklen Wäldern und Haynen, und am Fuß von Bergen an ſchattigen und etwas naſſen oder wäſſerichten Orten. Sie hat eine kriechende faſerichte Wurzel, und aufrechte, runde, anderthalb bis zween Schuh hohe Stengel, deren Zweige ſowohl, als die Blätter gerade gegen einander über ſtehen; die Blattſtiele ſind ungefehr einen Zoll lang; die Blätter eyrund, bißweilen etwas herzförmig, ſcharf zugeſpitzt, ein wenig ſägenartig gezähnt, und von einer zwar hell- aber nicht glänzendgrünen Farbe, etwa zween Zoll lang und über einen Zoll breit. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen zwo, drey bis vier, manchmal auch einzele, lange einfache Blumentrauben, deren kurze Seitenſtielchen während der Blüthe aufrecht, nachher aber niederwärts gebogen ſind; die Blumen ſind klein, und haben zwey grüne oder braunröthliche, ganz zurückgeſchlagene Kelchblättlein, und zwey weiſſe oder bisweilen etwas fleiſchfärbige, an der Baſis verſchmälerte, am Ende aber breite, ſtumpfe, und tief ausgeſchnittene Blumenblättlein. Die darauf folgende kleine eyrunde, ſtumpfe, zweyfächerichte Saamenkapſeln ſind über und über mit kleinen Borſten oder Häkchen beſetzt, womit ſie ſich an die Kleider der Vorübergehenden, gleich den Kletten, anhängen; und daher ſoll ihr der Name, Circaea, Hexenkraut, gegeben worden ſeyn. Der Stengel und die

Blät-

Blätter ſind bisweilen ganz glatt, bisweilen aber ein wenig haarig. Die Pflanze blühet im Junius, Julius und Auguſt; und bekommt im Herbſt reife Saamen. Chomel rühmet einen Umſchlag von ihren Blättern wider die Feigwarzen am After. Hexenkraut.

2.) Alpen-Hexenkraut. Circaea alpina. Zwote Art.

Mit darnieder liegendem Stengel; einzelen Blumentrauben; und herzförmigen Blättern, Circaea caule proſtrato; racemo unico; foliis cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 55. Sp. pl. 12. Fl. Suec. n. 7. Circaea calyce colorato. Fl. Lapp. 3. Circaea alpina. SCOP. Fl. Carn. n. 7. HALL. Hiſt. n. 814. MILL. Dict. n. 2. OEDER. Fl. Dan. t. 210. Solanifolia Circaea alpina. C. BAUH. pin. 163. Circaea alpina minor. HERM. Lugdb. 150. SEG. Veron. 1. p. 326. Circaea minima. COLUMN. Ecphr. 2. p. 79. t. 80. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art findet man auch in den meiſten europäiſchen Ländern, jedoch etwas ſeltener, und faſt nur in kälteren Ländern und am Fuß hoher Alpengebirge; daher man ſie nicht leicht zugleich bey einander antrift, obſchon leztere ebenfalls ſchattige und bewäſſerte Oerter liebt. Sie iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich; ſie hat aber einen kleineren und niedrigeren Wuchs, und meiſtens nur einzele Blumentrauben an den Enden ihrer Zweige; ihre Stengel ſind nicht aufrecht, ſondern darniederliegend, und oft kaum eines Fingers, ſehr ſelten aber über einen halben Schuh lang; die Blätter ſind kleiner, mehr herzförmig, durchaus am Rande ſpitziggezähnt, glatt, und von glänzendgrüner Farbe; die Kelchblättlein ſind weiß, wie die Blumenblättlein; das übrige iſt alles, wie bey der vorhergehenden. Der Blumenkelch iſt bey beyden abfällig.

544ſte Gattung.

Ehrenpreiß. Veronica.

Ehrenpreiß. Veronica.

LINN. Gen. pl. n. 25. ed. nov. 25.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen vier- oder fünftheiligen Kelch; eine radförmige Blumenkrone, deren Mündung in vier Abſchnitte zertheilt iſt, von denen der unterſte ſchmäler iſt, als die andern; zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Dieſe Gattung enthält ſieben und dreyßig Arten, welche um leichterer Unterſcheidung willen in einige Unterabtheilungen gebracht ſind:

*) Mit Blumenähren. (Spicatae.)

Erſte Art.

1.) Siberiſcher Ehrenpreiß. Veronica Sibirica.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumenähren am Ende der Stengel; und Blättern, welche in Wirteln, je zu ſieben, um den etwas borſtigen Stengel herumſitzen, Veronica ſpicis terminalibus; foliis ſeptenis, verticillatis, caule ſubhirto. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 12. Veronica ſpicata altiſſima, foliis verticillatim diſpoſitis. AMM. Ruth. 20. t. 4. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 217. n. 31.

Dieſe hat den Namen von ihrem Vaterlande; und wächſt in Daurien. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen vier Schuh hohen, mit ſteifen Härchen bekleideten, rauhen Stengel; die Blätter, welche noch einmal ſo breit ſind als bey der folgenden Art, ſtehen zu fünf, ſechs, ſieben, acht bis neun, meiſtens aber zu ſechs, wirtelförmig um den Stengel herum. Die Blumenähren entſpringen einzeln und einfach am Ende

des

des Stengels und der Zweige; die Blumen haben einen fünfſpaltigen Kelch, und eine blaue Blumenkrone mit einer kleinen Röhre, und in vier ſpitzige länglichte Abſchnitte zertheilten Mündung; die Staubfäden und der Griffel ſind noch einmal ſo lang, als die Blumenkrone. Die Saamenkapſel iſt länglicht; und, wie bey den übrigen Arten dieſer Gattung, in dem bleibenden Kelch enthalten. In den Gärten wird dieſe Pflanze bey acht Schuh hoch, und bekommt Schuhlange Blumenähren. Ehrenpreiß.

2.) Virginiſcher Ehrenpreiß. Veronica Virginica.

Zwote Art.

Mit Blumenähren am Ende der Stengel; und zu vier oder fünf um den Stengel herumſitzenden Blättern, Veronica ſpicis terminalibus; foliis quaternis quinisve. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 13. Hort. Cliff. 7. GRON. Virg. 4 COLD. Noveb. 3. ROY. Lugdb. 301. MILL. Dict. n. 7. Veronica Virginiana procerior, foliis ternis, quaternis, et etiam quinis caulem amplexantibus, ſpicis florum candidiſſimis. PLUK. Alm. 383. t. 70. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Virginien zu Hauſe; und wird auch zur Zierde in den europäiſchen Gärten gezogen, wo ſie ganz gut in freyer Luft fortkommt. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt ſchöne aufrechte, vier bis fünf Schuh hohe Stengel, mit lanzenförmigen, ſägenartig gezähnten, auf der obern Fläche dunkelgrünen, auf der untern aber weißlichten Blättern, welche in Wirteln, je zu drey, vier bis fünf meiſtens aber zu vier, um den Stengel herumſitzen. An den Enden der Stengel entſpringen einzele, lange, aufrechte, einfache Aehren mit ſchönen ſchneeweiſſen Blumen, welche den Bienen ſehr angenehm ſind, und worauf zuſammengedrückte Saamenkapſeln folgen, die auch in Europa reif werden. Die Wurzel dieſer Pflanze (ſ. Linn. Amoen. acad. 4. p. 521.) hat eine

Ehren-preiß. purgirende Kraft; und die Amerikaner bedienen ſich des Decocts davon ſehr oft zu dieſem Endzweck. Auch haben die Blätter eine mäßige, nicht unangenehme Bitterkeit.

Dritte Art.

3.) Unächter Ehrenpreiß. Veronica ſpuria.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenähren am Ende der Stengel; und zu drey beyſammenſtehenden Blättern, welche gleiche ſägenartige Zähne haben, Veronica ſpicis terminalibus; foliis ternis, aequaliter ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 13. Hort. Upſ. 7. MILL. Dict. n. 2. GMELIN. Reiſebeſchr. 1. t. 39. Veronica ſpicata anguſtifolia. C. BAUH. pin. 246. Veronica mas ſurrecta elatior. BARR. Rar. 155. t. 891. Veronica ſpuria. POLLICH. Hiſt. n. 6.

Dieſe wächſt in Spanien, Italien, Frankreich und andern ſüdlichen europäiſchen Ländern, aber auch in Thüringen, Brandenburg, in der Pfalz, und in Sibirien wild. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte, ziemlich hohe Stengel, mit geſtielten, langen, ſchmalen lanzenförmigen Blättern, und am Ende der Stengel lange Aehren mit meiſtens blauen, bisweilen fleiſchfarbigen Blumen.

Vierte Art.

4.) Meerſtrands-Ehrenpreiß. Veronica maritima.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumenähren am Ende der Stengel; und zu drey beyſammenſtehenden Blättern, welche ungleiche ſägenartige Zähne haben, Veronica ſpicis terminalibus; foliis ternis, inaequaliter ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 13. Fl. Suec. 2. n. 8. Veronica floribus ſpicatis, foliis ternis. Fl. Suec. 1. p. 6. Veron. foliis ſaepius ternis. Virid. Cliff. 2. Hort. Cliff. ROY. Lugdb. 301. Veronica maritima. MILL. Dict. n. 8. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 218. n. 32. OEDER. Fl. Dan. t. 374. Veronica caule erecto, ſpicis pluribus, foliis lanceolatis ſerratis. LINN. Fl. Lapp. 4. Lyſimachia ſpicata caerulea. C. BAUH. pin. 246. Pſeudo-Lyſimachium

machium. caeruleum. DOD. pempt. 86. Veronica ſpicata longifolia. HELLW. Pruſſ. 65. t. 3. Ehrenpreiß.

Dieſe wächſt an allen Meerſtranden von Europa, an dürren magern und ſteinichten, ſonnichten Plätzen. Ihre Blätter ſind geſtielt, an der Baſis etwas breiter, nach vorne zu aber ſehr ſchmal, und endigen ſich in lange ſcharfe Spitzen. Die Wurzel iſt perennirend; am Ende der Stengel entſpringen je vier bis fünf oder ſechs Aehren mit ſchönen blauen Blumen.

5.) Langblätterichter Ehrenpreiß. Veronica longifolia. Fünfte Art.

Mit Blumenähren am Ende der Stengel; und gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, ſcharfzugeſpitzten Blättern, Veronica ſpicis terminalibus; foliis oppoſitis, lanceolatis, ſerratis, acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 13. Fl. Suec. n. 8. MILL. Dict. n. 3. Veronica ſpicata latifolia. C. BAUH. pin. 246. Veronica erectior latifolia. CLUS. Hiſt. 1. p. 346. *b*) Veronica ſpicata longifolia altera. AMM. Ruth. 26. *c*) Veronica ſpicata, Urticae folio. Ibid. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in der Tartarey, deßgleichen in Schweden, Oeſterreich, Ungarn und andern europäiſchen Ländern auf trockenen, ſteinichten Wieſen. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihre Blätter ſind noch einmal ſo breit, als bey der vorhergehenden, ungefehr einen Zoll breit und zween bis drey Zoll lang, auf beyden Flächen glatt. Die Blumen ſind blau.

6.) Beſtäubter Ehrenpreiß. Veronica incana. Sechſte Art.

Mit Blumenähren am Ende der Stengel; gerade gegen einander über ſtehenden, gekerbten, ſtumpfen Blättern; und aufrechtem, filzigem Stengel, Veronica ſpicis terminalibus; foliis oppoſitis, crenatis, obtuſis; caule erecto, tomentoſo. LINN. Unterſ. zeichen.

Ehrenpreiß.

LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 14. Hort. Upſ. 7. MILL. Dict. n. 12. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 220. n. 35. Veronica caule fruticoſo, foliis oblongis, inferioribus crenatis petiolatis, ſuperioribus ſeſſilibus integerrimis. ROY. Lugdb. 530. Veronica ſpicata lanuginoſa et incana, floribus caeruleis. AMM. Ruth. 30.

Dieſe wächſt in der Ukraine und in ganz Siberien wild. Sie hat eine perennirende Wurzel; der Stengel und die Blätter ſind mit einem mehr oder weniger dichten ſchneeweiſſen Filze über und über bekleidet; die Blätter ſind länglicht, ungefehr anderthalb Zoll lang, und halb ſo breit, die untern ſind geſtielt, und haben einen gekerbten Rand, die obern aber ſind ungeſtielt, und gemeiniglich auch ungekerbt. An den Enden der Stengel und Zweige entſpringen einzele oder mehrere Aehren meiſtens dunkelblauer, ſelten weiſſer Blumen, welche, wie die meiſten dieſer Gattung, häufig von den Bienen beſucht werden.

Siebente Art.

7.) Aehrentragender Ehrenpreiß. Veronica ſpicata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einer Blumenähre am Ende des Stengels; gerade gegen einander über ſtehenden, gekerbten, ſtumpfen Blättern; und aufwärts ſteigenden, ganz einfachem Stengel, Veronica ſpica terminali; foliis oppoſitis, crenatis, obtuſis; caule adſcendente, ſimpliciſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 14. Fl. Suec. n. 10. Veronica floribus ſpicatis, foliis oppoſitis, caule erecto. Fl. Suec. 1. n. 7. DALIB. pariſ. 3. Veronica foliis oppoſitis, caule ſpica terminato. LINN. Hort. Cliff. 8. ROY. Lugdb. 302. Veronica ſpicata. MILL. Dict. n. 4. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 221. n. 37. POLLICH. Hiſt. n. 7. OEDER. Fl. Dan. t. 52. Veronica ſpicata minor. C. BAUH. pin. 247. VAILL. Pariſ. t. 33. f. 4.

Sie wächſt in Siberien, und auch faſt allenthalben in Europa. Sie hat eine perennirende, kriechen-

de Wurzel, und treibt einfache, ungefehr anderthalb Schuh lange Stengel, welche, ſowohl als die Blätter auf ihren beyden Flächen, ein wenig haarig ſind. Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ſtumpf gezähnt, ungefehr zween bis drey Zoll lang, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze; die untern ſtehen gerade gegen einander über, die obern aber, welche allmählich kleiner werden, wechſelsweiſe. Die Blumen ſind blau, und bilden eine vier bis ſechs Zoll lange Aehre. Ehrenpreiß.

8.) Baſtard-Ehrenpreiß. Veronica hybrida. Achte Art.

Mit Blumenähren am Ende der Stengel; gerade gegen einander über ſtehenden, ſtumpf ſägenartig gezähnten, rauhen Blättern; und aufrechtem Stengel, Veronica ſpicis terminalibus, foliis oppoſitis, obtuſe ſerratis, ſcabris; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 56. Mant. 316. Sp. pl. 14. Fl. Suec. n. 11. MILLL. Dict. n. 6. Veronica ſpicata, Cambrobritannica, Bugulae ſubhirſuto folio. RAI. Angl. 3. p. 278. t. 11. Unterſ. zeichen.

Dieſe wächſt in Europa, aber nicht gar zu häufig. Sie hat eine perennirende Wurzel; und iſt gleichſam eine Mittelart zwiſchen der vorhergehenden Art und der officinellen. Sie kommt nämlich in Anſehung der Blätter mit dem officinellen Ehrenpreiß, in Anſehung des Stengels und der Blumen aber mit der vorhergehenden Art überein; nur ſind ihre Blumenähren größer, und die Blumen haben eine bläſſere Farbe.

9.) Gefiederter Ehrenpreiß. Veronica pinnata. Neunte Art.

Mit einer Blumenähre am Ende des Stengels; gleichbreiten, in zahnförmige Querſtücke zertheilten Blättern; und darnieder liegenden Stengeln, Veronica ſpica terminali; foliis linearibus, dentato-pinnatis; caulibus proſtratis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Mant. 24. LAXM. Act. Petrop. 1770. p. 553. t. 29. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe

Ehren-preiß. Dieſe Art iſt in Siberien zu Hauſe. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel weitſchweifige, aufrechte, einer Hand breit hohe Stengel, die ziemlich dicht mit gerade gegen einander über ſtehenden, glatten, gleichbreiten Blättern beſezt ſind, welche am Rande zu beyden Seiten drey ſchmale, ziemlich lange Zähne haben. Am Ende eines jeden Stengels entſpringt eine Aehre, die ſo lang als der Stengel, und mit blauen Blumen beſezt iſt; die Abſchnitte der Blumenkelche ſind gleich. Auf die Blumen folgen ovale mit dem bleibenden zarten Griffel beſezte Saamenkapſeln.

Zehnte Art. 10.) Officineller Ehrenpreiß. Veronica officinalis.

Unterſ. zeichen. Mit geſtielten Blumenähren an den Seiten der Stengel; gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; und darnieder liegendem Stengel, Veronica ſpicis lateralibus pedunculatis; foliis oppoſitis; caule procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 14. Fl. Suec. n. 12. Mat. med. 11. Veronica flor. ſpicatis, foliis oppoſitis, caule procumbente. Fl. Suec. 1. n. 8. DALIB. pariſ. 3. Veronica caule repente, ſcapis ſpicatis, foliis oppoſitis ovatis ſtrigoſis. LINN. Fl. Lapp. 5 Hort. Cliff. 8. ROY. Lugdb. 302. Veronica officinalis. MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 21. POLLICH. Hiſt. n. 8. HALL. Hiſt. n. 540. OEDER. Fl. Dan. t. 248. BLAKW. Herb. t. 143. Veronica mas, ſupina et vulgatiſſima. C. BAUH. pin. 246. Veronica. CAMM. Epit. 461. Veronica mas repens Pyrenaica, folio longiori glabro. PLUK. Phyt. 223. f. 1. *b*) Veronica ſpicis lateralibus terminalibusque pedunculatis, foliis oppoſitis ſubrotundis glabris, caule procumbente ſtolonifero. GER. Prov. 322. Veronica repens, ex alis ſpicata, foliis ſubrotundis firmis glabris denticulatis. ALLION. Spec. 1. p. 21. t. 4. f. 3.

Dieſe Art, welche ſonſten auch der gewöhnliche oder gemeine Ehrenpreiß, und bey den alten Kräu-

terkundigen insgemein Veronica Mas genennet wird, wächſt überall in Europa, meiſtens in den Wäldern. Sie treibt aus einer perennirenden und kriechenden Wurzel viele, ſelten über drey oder ſechs Zoll lange Stengel, welche auf dem Boden liegen und ſich nur mit den Enden in die Höhe richten; die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über, und ſind eyrund, ſtumpf, rings herum ſägenartig gezähnt, auf beyden Flächen ein wenig haarig, ungefehr einen Zoll oder etwas drüber lang, und halb ſo breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, geſtielte ziemlich lange, einfache Aehren mit meiſtens blaßblauen, oder weißlichten, und röthlich oder blaugeſtreiften Blumen, welche man auch bisweilen roſenfärbig, und hin und wieder, aber gar ſelten, gefüllt antrift. Dieſe Pflanze hat einen bitterlichten, etwas zuſammenziehenden Geſchmack, und wird ſchon ſeit langen Zeiten in der Arzneykunſt gebraucht; ſie kommt gemeiniglich als ein ſtärkendes und zuſammenziehendes Mittel unter Bruſt- und Wundtränke, und wird auch von einigen wider das Zipperlein und Podagra angeprieſen. Friſch hat ſie einen ſchwachen balſamiſchen Geruch, der ſich aber durchs Trocknen verliert. Da man ſie häufig haben kan, ſo trinkt man ſie öfters als einen gemeinen Thee. Ehrenpreiß.

**) Mit Blumenſträuſſen oder Blumentrauben. (Corymboſo - racemoſae.)

11.) Blattloſer Ehrenpreiß. Veronica aphylla. Eilfte Art.

Mit einem flachen Blumenſtrauß, am Ende eines nacketen Stengels, Veronica corymbo terminali, ſcapo nudo. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 14. SCOP. Fl. Carn. n. 8. Veronica foliis ovatis, radicalibus, caule nudo. ROY. Lugdb. 302. Veronica caule nudo, foliis ovatis ſerratis, racemo paucifloro. HALL. Hiſt. Unterſ. zeichen.

Ehren-preiß.

Hiſt. n. 541. Veronica alpina pumila, cauſe aphyllo. BOCCON. Muſ. 2. p. 17. t. 1. et 9. Veronica parva ſaxatilis, cauliculis nudis. PLUK. Alm 384. t. 114. f. 3. SEGUIER. Veron. 241. t. 3. f. 2 Chamaedrys alpina minima hirſuta. C. BAUH. pin. 243.

Dieſe wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Oeſterreich, und den mittägigen Ländern von Europa. Sie hat einen auf dem Boden kriechenden Stengel, welcher in gewiſſen Entfernungen von einander Würzelchen in die Erde ſchlägt, und an eben dieſen Stellen, wo er wurzelt, ein Büſchelchen von vier bis fünf, in einem Kreiß herumſitzenden, eyrunden, weichen, gekerbten, etwas haarigen Blättern trägt; und aus der Mitte dieſer Blätter entſpringt ein aufrechter, nackter, ungefehr drey Zoll hoher, dünner Stiel, welcher am Ende zwo, drey bis fünf, höchſtens ſieben Blumen trägt, die ein flaches Sträuschen bilden, und eine unanſehnliche blaue Farbe mit matten Streifchen oder Adern haben.

Zwölfte Art.

12.) Maßliebenartiger Ehrenpreiß. Veronica Bellidioides.

Unterſ. zeichen.

Mit einem flachen Blumenſtrauß, am Ende eines aufwärts ſteigenden, mit zwey ſtumpfen, gekerbten Blättern beſetzten Stengels; und zotigen Blumenkelchen. Veronica corymbo terminali, caule adſcendente diphyllo, foliis obtuſis crenatis; calycibus hirſutis. LINN. Syſt veg. p. 56. Sp. pl. 15. Mant. 316. Veronica caule non ramoſo, floribus congeſtis terminato, foliis ovatis ſubaſperis. HALL. Helv 531. t. 12. f. 1. Veronica alpina, Bellidis folio. C. BAUH. pin. 247. prodr. 116. BURS. XIV. 27.

Dieſe Art, welche auf den Schweizeriſchen und Pyrenäiſchen Gebirgen wächſt, hat in dem ganzen äuſſeren Anſehen mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit. Ihr Blumenſtiel iſt aber nicht ganz nacket; ihre

Blät-

Blätter ſind härter und ein wenig rauh; der Blumenſtrauß beſtehet aus ſechs bis zwölf Blumen, welche blau und kleiner ſind; die darauf folgende Saamenkapſeln ſind ſehr zotig, und in Vergleichung mit den übrigen von dieſer Gattung ſehr groß. Ehrenpreiß.

13.) Staudiger Ehrenpreiß. Veronica fruticuloſa. 14te Art.

Mit einem flachen Blumenſtrauß, am Ende der Stengel, welche ſtaudig ſind; und lanzenförmigen, ziemlich ſtumpfen, gekerbten Blättern, Veronica corymbo terminali; foliis lanceolatis, obtuſiuſculis, crenatis; caule fruticuloſo. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 15. Mant. 316. OEDER. Fl. Dan. t. 342. Veronica foliis ovatis crenatis, fructu ovali, floribus in ſummo caule purpuraſcentibus. HALL. Helv. 532. t. 9 f. 1. Veronica alpina fruteſcens. C. BAUH. pin. 247. Veronica tertia fruticans. CLUS. Hiſt. 1. p. 347. Cfr. Veronica ſaxatilis et fruteſcens. SCOP. Fl. Carn. n. 9. et 20. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Oeſterreichiſchen, Schweizeriſchen und pyrenäiſchen Gebirgen; und iſt eine ungefehr Spannen hohe Staude, welche aus vielen perennirenden, aufrechten, meiſtens einfachen, oder nur unten in einige Zweige zertheilten Stämmchen beſteht, die mit zahlreichen lanzenförmigen, ſtumpfen, glatten ſteifen und harten Blättern beſetzt ſind, welche nach oben zu immer größer werden. In den Winkeln der obern Blätter entſpringen Blumenſtiele, welche länger ſind als die Blätter, und fleiſchrothe mit purpurrothen Streifchen gezierte Blumen tragen, worauf breitgedrückte, etwas zotige Saamengehäuſe folgen. Dieſe Art unterſcheidet ſich von der nächſtfolgenden hauptſächlich dadurch, daß ihre Stämmchen mehr holzig und aufrecht, ihre Blätter ſchmäler, und ihre Blumenkelche glatt ſind.

14te Art. 14.) Alpen-Ehrenpreiß. Veronica Alpina.

Unterſ. zeichen. Mit einem flachen Blumenſtrauß, am Ende der Stengel; gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; und borſtigen Blumenkelchen, Veronica corymbo terminali; foliis oppoſitis; calycibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 15. Fl. Suec. n. 15. Veronica floribus corymboſis terminalibus, calycibus hiſpidis. Fl. Suec. 1. n. 13. Veronica caule floribus terminato, foliis ovatis crenatis. Fl. Lapp. 7. t. 9. f. 4. Veronica caule inferne procumbente fruticoſo, foliis ovatis oppoſitis, racemo terminali. ROY. Lugdb. 302. Veronica alpina. OEDER. Fl. Dan. t. 16.

Dieſe wächſt auf verſchiedenen europäiſchen Alpen. Sie iſt leicht mit der vorhergehenden zu verwechſeln, wie man bey Herrn Scopoli ſehen kan, welcher behauptet, und mit vieler Wahrſcheinlichkeit zeiget, daß Linneus beyde nicht genugſam von einander unterſchieden, und daher die ihnen zugehörige Beynamen verwirret habe. Ihre Stämmchen ſind faſt wie bey der vorhergehenden, aber nur an der Baſis holzig; die Blätter ſind rund, und meiſtens ganz glatt und wenig gekerbt. Der Blumenſtrauß iſt kurz, und beſtehet aus acht bis zwölf Blumen, welche auf kurzen Stielchen ſitzen, und viele Blättchen zwiſchen ſich haben; ihr Kelch iſt zotig, und die Blumenkrone klein und blaulicht, und bisweilen weiß.

15te Art. 15.) Quendelblätterichter Ehrenpreiß. Veronica Serpillifolia.

Unterſ. zeichen. Mit einer ährenförmigen Blumentraube, am Ende der Stengel; und eyrunden glatten, gekerbten Blättern, Veronica racemo terminali ſubſpicato; foliis ovatis, glabris, crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 56. Sp. pl. 15. Fl. Suec. n. 16. Ver. flor. ſolitariis ſubcorymboſis, foliis ovatis, glabris crenatis. Fl. Suec. 1. n. 14. DALIB. Pariſ. 4. Veronica fol. inferioribus oppoſitis ovatis, ſuperioribus alternis lanceolatis, flor. ſoli-

ſolitariis. Hort. Cliff. 9. GRON. Virg. 4. COLD. Noveb. 1. ROY. Lugdb. 302. Ver. flor. ſparſis, foliis ovatis crenatis glabris. LINN. Flor Lapp. 6. Veronica Serpyllifolia. POLLICH. Hiſt. n. 9. SCOP. Fl. Carn. n. 10. HALL. Hiſt. n. 546. OEDER. Fl. Dan. t. 492. Veronica pratenſis Serpyllifolia. C. BAUH pin 247. Veronica femina. I. BAUH. hiſt. 3. p. 285. Veronica, Nummulariae folio, Pyrenaica. TOURNEF. inſt. 145. PLUK. Alm. 384. t. 23. f. 4. Veronica erecta ſylveſtris. RIVIN. t. 93. Ehrenpreiß.

Dieſe wächſt allenthalben in Europa häufig an den Wegen und auf den Feldern, und auch in Nordamerika. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt verſchiedene dünne, auf dem Boden liegende, meiſtens einfache Stengel, welche höchſtens einen halben Schuh hoch werden, und ſich nur mit der obern Hälfte in die Höhe richten. Die Blätter, deren nicht gar viele ſind, ſtehen auf kurzen Stielchen, am untern Theil des Stengels gerade gegen einander über, am obern aber wechſelsweiſe; ſie ſind ungefehr einen halben Zoll lang, ſteif und glatt, die untern mehr eyrund, ſtumpf und gekerbt, die obern aber mehr ſpitzig, und ungekerbt. Am Ende des Stengels entſpringt eine Blumentraube, deren untere Blumen auf kurzen Stielchen in den Winkeln der Blätter ſtehen, die obere aber ungeſtielt und näher beyſammen ſind, die Blumenkrone iſt weiß und blau geſtreift, ihr oberſter Abſchnitt iſt am ſtärkſten blau, die beyden mittlern ſind blaßblau, der unterſte aber iſt ganz weiß, die Blumenröhre iſt gelb oder grünlicht; die Blumenſtielchen ſind ſehr haarig, die Kelche aber nur wenig. Die Saamenkapſeln ſind ziemlich groß und herzförmig.

16.) Bachbungen. Veronica Beccabunga. 16te Art.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; eyrunden, flachen Blättern; und kriechendem Stengel, Unterſ. zeichen.

Ehren- preiß.

gel, Veronica racemis lateralibus; foliis ovatis, planis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl 16. Fl. Suec. n. 14 Mat. med. 12. DALIB. pariſ. 7. MILL. Dict. n. 14. POLLICH Hiſt. n. 10. SCOP Fl Carn. n. 11. HALL. Hiſt. n. 534. OEDER. Fl. Dan. t. 511. BLAKW. Herb. t. 48. Veronica foliis oppoſitis laevibus crenatis, floribus racemoſis lateralibus. ROY. Lugdb 302. — floribus laxe ſpicatis ex alis. LINN. Hort. Cliff. 8 GRON. Virg. 4 Anagallis aquatica maior minorque, folio ſubrotundo. C. BAUH. pin. 252. Anagallis aquatica. DOD. pempt. 893. LOB ic. 466 RIVIN. t. 99.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa, wie auch in Siberien und Nordamerica, ſehr häufig an wäſſerichten Orten, beſonders in kleinen Bächlein, ſowohl am Waſſer, als auch im Waſſer ſelbſten, wo ſolches nicht zu tief iſt; ſie liebet vorzüglich Quellwaſſer, und ſolche Bächlein, die im Winter nicht leicht gefrieren. Ihre Wurzel iſt perennirend. Ihr Stengel wird ungefehr einen Schuh hoch, und iſt, wie auch die Blätter und übrigen Theile, ſehr ſaftig; ſeine Zweige und Blätter ſtehen durchaus gerade gegen einander über, letztere ſind ungefehr einen oder auch zween Zoll lang, eyrund, ſtumpf, dick, glatt, glänzendgrün, gekerbt oder gezähnt, und kurzgeſtielt. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange einfache Trauben mit blaßblauen oder ſchön hellblauen Blumen. Der untere Theil des Stengels iſt kriechend, der obere aber aufrecht; auch ſind die Blumentrauben aufrecht. Man rechnet dieſe Pflanze in der Arzneykunſt unter die antiſcurbutiſchen Mittel; man kan ſie aber nicht anderſt, als friſch gebrauchen, weil ſie durchs Trocknen alle Kräfte verliert. Die jungen Pflanzen haben einen faſt blos wäſſerichten, die ältern aber einen etwas ſcharfen und bitterlichten Geſchmack. Man empfiehlt ſie nicht nur wider den Scharbock, ſondern auch wider Verſtopfungen der Eingeweide und wider das Podagra; inſonderheit dient ſie in Verbin-

dung

bindung mit Löffelkraut, Biberklee und andern, deren allzugroſſe Schärfe von ihr gemildert wird. Man nennet ſie insgemein Bachbungen oder Waſſerbungen; die Holländer nennen ſie Beekeboom, die Engländer Brook-Lime, und die Franzoſen Berle. Ehrenpreiß.

17.) Waſſer-Gauchheil. Veronica Anagallis aquatica. 17te Art.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; lanzenförmigen, ſägenartigen Blättern; und aufrechtem Stengel, Veronica racemis lateralibus; foliis lanceolatis, ſerratis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 16. Fl. Suec. n. 13. DALIB. pariſ. 7. POLLICH. Hiſt. n. 11. SCOP. Fl. Carn. n. 12. HALL. Hiſt. n. 533. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 224. n. 42. Veronica foliis oppoſitis laevibus crenatis, floribus laxe ſpicatis ex alis. GRON. Virg. 4. Anagallis aquatica maior, folio oblongo. C. BAUH. pin. 252. Berula maior. TABERNAEM. Hiſt. 1094. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche man auch ſchmalblätterigte Bachbungen nennet, wächſt auch in Europa an den Waſſern, wie die vorhergehende, mit welcher ſie überhaupt ſowol in den Eigenſchaften, als in dem äuſſern Anſehen, ſehr viele Aehnlichkeit hat; ausgenommen, daß ihre Stengel mehr aufrecht, ihre Blätter, inſonderheit die obern, ſchmäler und ſpitziger, und die Blumen von einer purpurröthlichen oder fleiſchrothen Farbe ſind. Sie iſt nur ein Sommergewächſe.

18.) Schildförmiger Ehrenpeiß. Veronica ſcutellata. 18te Art.

Mit wechſelsweiſe an den Seiten der Stengel ſtehenden Blumentrauben, deren Seitenſtielchen herabhängen; und gleichbreiten, ungezähnten Blättern, Veronica racemis lateralibus alternis, pedicellis pendulis; foliis linearibus, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 16. Fl. Suec. n. 17. DALIB. pariſ. 7. Veronica foliis li- Unterſcheidungszeichen.

 neari-

Ehren- preiß. neari- lanceolatis integris, racemis laxe flori- feris. Fl. Lapp. 9 Hort. Cliff. 10. ROY. Lugdb. 302. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 223. n. 40 Veronica ſcutellata. POLLICH. Hiſt. n. 12. OEDER. Fl. Dan. t. 209. Anagallis aquatica anguſtifolia ſcutellata. C. BAUH. pin. 252. Anag. aquat. auguſtif. J. BAUH. hiſt. 3. p. 780.

Dieſe gleichfalls europäiſche Art iſt auch eine Waſſerpflanze, und wächſt an Orten, die oft überſchwemmet werden. Sie hat eine perennirende Wurzel, und ungefehr einen Schuh lange, mit dem untern Theil krie- chende Stengel, deren Zweige und Blätter gerade gegen einander über ſtehen; die Blätter ſind ungeſtielt, ungefehr anderthalb Zoll lang, und nur drey Linien breit, lanzenförmig, ſcharfzugeſpitzt, ziemlich ſteif, glatt, und am Rande gar nicht oder kaum merklich gezähnt. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange Blumenſtiele mit ſehr lockern, äſtigen Blumentrauben, die nur ungefehr aus ſechs oder ſieben weiſſen, an der obern Hälfte roſenroth geſtrichelten Blumen beſtehen.

19te Art.

19.) Edler Ehrenpreiß. Veronica Teucrium.

Unter- ſchei- dungs- zeichen. Mit ſehr langen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; eyrunden, runzlichten, gezähnten, ziemlich ſtumpfen Blättern; und vorwerts liegenden Stengeln, Veronica racemis lateralibus longiſſimis; foliis ovatis, rugoſis, dentatis, obtuſiuſculis; caulibus procumbentibus. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 16. POLLICH. Hiſt. n. 13. HALL. Hiſt. n. 357. Veronica foliis imis cordatis, ſuperioribus anguſtoribus. HALL. Helv. 529. Chamaedrys ſpuria major altera ſ. fruteſcens. C. BAUH. pin. 248. Chamaedrys ſpuria maior anguſtifolia. ibid. J. BAUH. hiſt. 3. p. 285. Teucrii IV. tertia ſpecies. CLUS. hiſt. 1. p. 349. Chamaedrys ſylveſtris. DOD. pempt. 45. Chamaedrys ſupina facie Teucrii pratenſis. LOB. Ic. 473. Veronica montana. RIVIN. t. 95. Teucrium verum.

rum Act. Berolinenſ. med. I. Vol. n. 5. Breſl. Samml. 1719. M. Mai. LEWIS & CARTHEUS. Mat. med. Ehrenpreiß.

Dieſe Pflanze wächſt in vielen Ländern von Europa, beſonders in Deutſchland, auf den Wieſen und Aeckern. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt ſteife, ungefehr einen Schuh hohe, über und über haarige, meiſtens aufrechte Stengel, welche mit gerade gegen einander über ſtehenden, ungeſtielten, eyrunden, oben lanzenförmigen und ſtumpfen, auf beyden Flächen etwas haarigen, am Rande ſtumpf ſägenartiggezähnten, über einen Zoll langen Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen gerade gegen einander über, doppelte, lange, ährenförmige, ſehr gerade, dicht mit zahlreichen Blumen beſetzte, einfache Blumentrauben; die Blumen ſind in Vergleichung mit andern dieſer Gattung von anſehnlicher Größe, ungefehr einen halben Zoll im Durchmeſſer, und von einer ſehr ſchönen blauen Farbe mit dunkelblauen Adern oder Streifen; ihre Kelche ſind klein, etwas haarig, und manchmal in vier, oft aber auch in fünf Abſchnitte zerſpalten. Dieſe Pflanze iſt unter dem Namen Teucrium verum von einigen Aerzten ſehr zum Gebrauch in der Arzneykunſt empfohlen worden; und ſie übertrift an Kräften den gemeinen officinellen Ehrenpreiß allerdings weit.

20) Haariger Ehrenpreiß. Veronica piloſa. 20ſte Art.

Mit ährenförmigen Blumentrauben; eyrunden, ſtumpfen, gefaltenen Blättern; und darniederliegendem, haarigem Stengel, Veronica racemis ſubſpicatis; foliis ovatis, obtuſis, plicatis; caule proſtrato piloſo. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 1663. Chamaedrys ſpuria minor latifolia. C. BAUH. pin. 249. Chamaedr. falſa ſpecies, Teucrium 2. aut 5. Cluſii. J. BAUH. hiſt. 3. p. 286 Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt vornämlich in Oeſterreich zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel, und dar-

Ehrenpreiß. nieder liegende, nur mit dem Ende ſich aufrichtende, haarige, ſehr äſtige Stengel, welche mit eyrunden, ſtumpfen, mit drey bis fünf Falten geſtrichelten, am Rande ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt ſind, von denen die untern geſtielt, die oberſten aber ungeſtielt ſind. Meiſtens an den Enden der Zweige entſpringen einzelne Blumenähren mit eyrunden Deckblättlein, von denen die unterſte an der Baſis gezähnt ſind; die zween äuſſere Abſchnitte der Blumenkelche ſind gröſser als die andern, und die Blumenkronen haben eine weißlicht blaue Farbe.

21ſte Art.

21.) Geſtreckter Ehrenpreiß. Veronica proſtrata.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; länglicht-eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern; und darnieder liegenden oder geſtreckten Stengeln, Veronica racemis lateralibus; foliis oblongo-ovatis, ſerratis; caulibus proſtratis. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 17. POLLICH. Hiſt. n. 15. Chamaedrys incana ſpuria minor anguſtifolia. C. BAUH. pin. 249. prodr 117. J. BAUH. hiſt. 1. p. 287.

Dieſe Art wächſt in der Pfalz, in Italien, Deutſchland und der Schweiz, auf Hügeln; und hat viele Aehnlichkeit mit der obigen 19ten Art. Ihre Wurzel iſt perennirend, und treibt ziemlich harte, immer darnieder liegende, mit einem kurzen weißlichten Filz bekleidete Stengel; die Blätter ſind kleiner und ſchmäler, als bey der 19ten Art, und ſtumpf, die untern ſind breiter und kürzer, und ſtehen auf kurzen Stielchen, die obern ſind ungeſtielt und ſehr ſchmahl, ungefehr einen halben Zoll lang, und drey Linien breit, alle haben am Rande ſpitzige, ſägenartige Zähnchen, und ſind ein wenig runzlicht und rauh, und oben am Rande ein wenig zurückgerollt. Aus den Winkeln der obern Blätter entſpringen lange Blumentrauben, welche mit kleinen hell violetten Blumen dicht beſetzt ſind, deren Kelche in fünf ungleiche Abſchnitte zertheilet ſind. Sowohl die Blätter,

Blätter, als Zweige ſtehen gerade gegen einander über. Ehrenpreiß.

22.) Kammförmiger Ehrenpreiß. Veronica pectinata. 22ſte Art.

Mit blätterichten Blumentrauben an den Seiten der Stengel; länglichten, kammförmig-ſägenartiggezähnten Blättern; und darnieder liegenden Stengeln, Veronica racemis lateralibus foliatis; foliis oblongis, pectinato-ſerratis; caulibus proſtratis. LINN. Syſt. veg. p. 57. Mant. 24. Veronica Conſtantinopolitana, incana, Chamaedryos folio. TOURNEF, Cor. 7. BUXB. Cent. 1. p. 25. t. 39. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt bey Conſtantinopel. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel auf dem Boden liegende, einer Hand breit hohe etwas haarige Stengel, welche am untern Theile ſtaudenartig ſind. Die Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen gerade gegen einander über, und gleichen den Blättern des Gamanderleins; ſie ſind oval-länglicht, und am Rande mit gleichen ſägenartigen Zähnen ſehr tief kammförmig ausgezackt, und ein wenig haarig. An den Seiten der Stengel entſpringt ein handbreit langer Blumenſtiel, welcher mit fünf bis ſechs ähnlichen, aber wechſelsweiſe ſitzenden, ungeſtielten Blättern beſetzt iſt, und ſich in einen flachen Blumenſtrauß endiget, welcher ſich in eine Traube verlängert. Die Blumenkelche ſind fünfſpaltig.

23.) Berg-Ehrenpreiß. Veronica montana. 23ſte Art.

Mit Blumentrauben, die an den Seiten der Stengel wachſen, und aus wenigen Blumen beſtehen; zotigen Blumenkelchen; eyrunden, runzlichten, gekerbten, geſtielten Blättern; und ſchwachem Stengel, Veronica racemis lateralibus paucifloris; calycibus hirſutis; foliis ovatis, rugoſis, crenatis, petiolatis; caule debili. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 17. Amoen. acad. 4. p. 263. Unterſ. zeichen.

Ehren-preiß. 263. Mant. 316. POLLICH. Hiſt. n. 14. Chamaedr. ſpuriae affinis rotundifolia ſcutellata. C. BAUH. pin. 249. Alyſſon Dioſcoridis montanum. COLUMN. Ecphr. 1. p. 286. t. 288.

Dieſe Art wächſt in der Schweiz, in Italien und Deutſchland an ſchattigten Orten, beſonders in Buchenwäldern und Gebüſchen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt auf dem Boden liegende und nur mit dem Ende aufgerichtete, anderthalb bis zween Schuh lange, haarige Stengel, welche gerade gegen einander über ſtehende, meiſtens unterwärts gebogene Zweige haben, und an dem untern Theil faſt nacket, nach oben zu aber mit rundlichten oder eyrunden, ſtumpfen, auf beyden Flächen haarigen, am Rande ſpitzig gezähnten Blättern beſetzt ſind, welche ungefehr anderthalb Zoll lang ſind, auf der untern Fläche mit der Zeit eine glänzendrothe Farbe bekommen, und auf gefurchten, einen halben Zoll langen Stielen gerade gegen einander über ſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen einen halben Zoll lange Blumenſtiele, die eine lockere Aehre oder Traube von höchſtens fünf bis ſechs Blumen tragen, welche von blaulichter Farbe und am Rande weiß ſind.

24ſte Art.

24.) Gamanderartiger Ehrenpreiß. Veronica Chamaedrys.

Unterſ. zeichen. Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; eyrunden, runzlichten, gezähnten, ungeſtielten Blättern und einem auf beyden Seiten mit einer Reihe von Haaren beſetzten Stengel, Veronica racemis lateralibus; foliis ovatis, rugoſis, dentatis, ſeſſilibus; caule bifariam piloſo. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 17. Fl. Suec. n. 18. DALIB. pariſ. 4. Ver. fol. cordatis ſeſſilibus, oppoſitis, racemis laxe floriferis. Fl. Lapp. 8. Ver. fol. oppoſitis vlicatis dentatis, ſcapis ex alis inferioribus laxe ſpicatis. Hort. Cliff. 8. ROY. Lugdb. 303. Veronica Chamaedrys. POLLICH. Hiſt. n. 16. OEDER. Fl. Dan. t. 448. Chamaedrys ſpuria minor rotundifolia. C. BAUH. pin. 249. Hierobotane mas. DALECH. hiſt.

1337.

1337. Teucrium ſpurium. Act. Berolin. Dec. I. Vol. II. n. I. Ehren-preiß.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa häufig, auf Wieſen, und andern Feldern. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel ſchwache, grüne oder röthliche, ungefehr einen Schuh lange, mit dem untern Theil kriechende oder auf dem Boden liegende Stengel, welche zu beyden Seiten der Länge nach herunter einen weiſſen haarigen Streifen haben, wodurch ſich dieſe Art inſonderheit von der vorhergehenden 19ten, 21ſten und 23ſten unterſcheidet. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind etwas über einen halben Zoll lang, und faſt eben ſo breit, ſtumpf, auf beyden Flächen ein wenig haarig und runzlicht, und haben am Rande ſtumpfe Zähnchen; die untern ſind kleiner und faſt rund, und ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen, die obern aber werden immer etwas größer, und ſind ungeſtielt und mehr eyrund. In den Winkeln der Blätter entſpringen gerade gegen einander über einzelne ährenförmige Trauben mit ſchönen, großen, ungefehr einen halben Zoll breiten, hellblauen und dunkelblau geſtreiften Blumen, die violette Staubfäden, und meiſtens fünftheilige Kelche haben; die Abſchnitte der Blumenkelche ſind lanzenförmig und ungleich. Dieſe Pflanze wird zum Unterſchied von der obigen 19ten Art, die auch Chamaedrys oder Gamanderartige heißt, Teucrium ſpurium genennet.

25.) Oeſterreichiſcher Ehrenpreiß. Veronica Auſtriaca. 25ſte Art.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; und gleichbreit-lanzenförmigen, in zahnförmige Querſtücke zertheilten Blättern, Veronica racemis lateralibus; foliis lineari-lanceolatis, pinnato-dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 17. Chamaedrys Auſtriaca, foliis tenuiſſime laciniatis. C. BAUH. pin. 248. prodr. 117. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 222. n. 38. SCOP. Fl. Carn. n. 15. Unterſ. zeichen.

Ehrenpreiß.

15. var. 2. Chamaedrys ſpuria tenuiſſime laciniata. J. BAUH. hiſt 3. p. 287. *b*) Veronica Cappadocia, foliis laciniatis. TOURNEF. Cor.

Dieſe Art wächſt in Oeſterreich; desgleichen in den Morgenländern und in Siberien. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel viele, meiſtens einfache, ſteife, röthliche, mit einem ſehr kurzen weißlichten Filz bekleidete, ungefehr einen Schuh hohe Stengel, welche von unten bis oben ohne beſondere Ordnung mit zahlreichen, ungeſtielten, langen, ſchmalen Blättern beſetzt ſind, von denen die untern, wie die Stabwurzblätter, in feine ſpitzige Zähne oder Querſtücke zertheilt, die obern aber ungezähnt und ſehr ſchmal ſind. Aus den Winkeln der obern Blätter entſpringen viele Aehren mit blaßblauen faſt weiſſen Blumen, deren Blumenkelche fünfſpaltig ſind; an ihrer Blumenkrone iſt der oberſte Abſchnitt der gröſte, und die beyden Seitenabſchnitte ſind die kleinſten. Nach der Blüthe ſcheinet wegen der kleinen ſchmalen Deckblättlein die Fruchtähre gleichſam haarig.

26ſte Art.

26.) Vielſpaltiger Ehrenpreiß. Veronica multifida.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; in viele Abſchnitte zerſchliſſenen Blättern; und aufrechten Stengeln, Veronica racemis lateralibus; foliis multipartitis laciniatis; caulibus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 57 Sp. pl. 17. SCOP. Fl. Carn. n. 15. var. 1. Veronica montana, folio vario. BUXB. Cent. 1. p. 24. t. 38.

Dieſe Art wächſt auch in Oeſterreich, deßgleichen in Armenien und Iberien auf graſichten Plätzen. Sie iſt, nach Linnäi eigener Muthmaſſung, vielleicht eine bloße Varietät der vorhergehenden; und unterſcheidet ſich nach Herrn Scopoli von derſelben bloß dadurch, daß die Abſchnitte oder Querſtücke ihrer Blätter nicht ſpitzig, ſondern ſtumpf ſind.

27. Breit-

27.) Breitblätterichter Ehrenpreiß. Veronica latifolia. 27ſte Art.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel; herzförmigen, runzlichten, gezähnten Blättern; und ſchnurgeradem Stengel, Veronica racemis lateralibus; foliis cordatis, rugoſis, dentatis; caule ſtricto. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 18. Veronica foliis oppoſitis plicatis dentatis, ſcapis ex alis ſuperioribus laxe ſpicatis. Hort. Cliff. 9. ROY. Lugdb. 303. Veronica maxima. MILL. Dict. n. 11. Veronica pratenſis omnium maxima. BUXB. Cent. 1. p. 23. t. 34. Chamaedrys ſpuria maior latifolia. C. BAUH. pin. 248. SCOP. Fl. Carn. n. 13. HALL. Hiſt. n. 535. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in der Schweiz, in Bythynien und Oſterreich in kalten, ſchattichten, ſteinichten Wäldern. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel aufrechte, ungefehr drey Schuh hohe, einfache oder äſtige, harte oder ſteife Stengel, welche mit ungeſtielten, ovalen oder lanzenförmigen, herzförmigen, gezähnten, gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der obern Blätter entſpringen langgeſtielte Trauben mit vielen kleinen Blumen, deren Kelch in fünf gleiche, eyrunde Abſchnitte zertheilt, und deren Blumenkrone fleiſchroth und dunkel- oder carmeſinroth geſtreift iſt.

28.) Riſpentragender Ehrenpreiß. Veronica paniculata. 28ſte Art.

Mit ſehr langen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; zu drey beyſammenſtehenden, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern; und aufwärts ſteigendem Stengel, Veronica racemis lateralibus, longiſſimis; foliis lanceolatis, ternis, ſerratis; caule adſcendente. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 18. Veronica anguſtifolia, floribus paniculatis. AMM. Ruth. 32. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt in der Tartarey zu Hauſe; und hat die Größe und Stellung der vorhergehenden; aber ihre

Blät-

Ehren-preiß. Blätter ſind ſehr ſchmal, lanzenförmig, und ſtehen meiſtens zu drey beyſammen. Die Blumentrauben ſind ſehr lang, und ſtehen an den drey obern Gelenken des Stengels zu drey beyſammen; die Blumen haben eine sattblaue Farbe, und ihre Kelche ſind vierſpaltig.

***) **Mit einfachen oder einblumigen Blumenſtielen (Pedunculis uniflo-ris). Die neun folgende Arten haben alle keine perennirende Wurzel; ſondern ſind nur Sommergewächſe.**

29ſte Art. 29.) Acker-Ehrenpreiß. Veronica agreſtis.

Unterſ. zeichen. Mit einzelen Blumen; und herzförmigen, am Rande eingeſchnittenen Blättern, welche kürzer ſind, als der Blumenſtiel; Veronica floribus ſolitariis foliis cordatis, inciſis, pedunculo breviori-bus. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 18. Fl. Suec. n. 20. DALIB. pariſ. 6. POLLICH. Hiſt. n. 17. OEDER. Fl. Dan. t. 449. Veronica foliis cordatis, crenatis, floribus ſolitariis pedunculatis. ROY. Lugdb. 303. Veronica foliis alternis cordatis crenatis, floribus ſolitariis. LINN. Hort. Cliff. 9. Alſine Chamaedryfolia, floſculis pediculis oblongis inſidentibus. C. BAUH. pin. 250 Alſine foliis Triſſaginis. TABERN. hiſt. 1089. LOB. Ic. 464. Alſine ſpuria altera. DOD. pempt. 31. Veronica agreſtis. SCOP. Fl. Carn. n. 23. HALL. Hiſt. n. 549.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa auf gebauten Feldern und in den Gärten, als Unkraut; und iſt unter allen dieſer Gattung im Frühling die erſte, welche zu blühen anfängt. Ihr Stengel liegt auf dem Boden, wird höchſtens einen Schuh lang, und theilet ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige. Die Blätter

ter ſind eyrund, oder rundlicht, herzförmig, ſtumpf, ungefehr einen halben Zoll lang und vier Linien breit, auf beyden Flächen ein wenig haarig und runzlicht, am Rande gekerbt und ein wenig zurückgebogen, und ſtehen auf anderthalb Linien langen Stielchen; die untern ſtehen gerade gegen einander über, die obern aber, aus deren Winkeln die Blumen entſpringen, wechſelsweiſe. Die Blumenſtielchen ſind ziemlich lang und aufrecht, beugen ſich aber nach der Blüthe unterwärts; die Blumenkelche ſind in gleiche eyrunde Abſchnitte zerſpalten; die Blumenkronen ſind klein, bisweilen weiß, meiſtens aber blau mit dunkleren Adern. Ehrenpreiß.

30.) Feld-Ehrenpreiß. Veronica arvenſis.

30ſte Art.

Mit einzelen Blumen; und herzförmigen, am Rande eingeſchnittenen Blättern, welche länger ſind, als der Blumenſtiel, Veronica floribus ſolitariis; foliis cordatis, inciſis, pedunculo longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 57. Sp. pl. 18. Fl. Suec. n. 19. DALIB. pariſ 5. POLLICH. Hiſt. n. 18. SCOP. n. 18. HALL. Hiſt. n. 548. Veronica foliis oppoſitis cordatis crenatis, floribus ſolitariis ſeſſilibus. LINN. Hort. Cliff. 9. GRON. Virg. 4. ROY. Lugdb. 303. Alſine Veronicae foliis, floſculis cauliculis adhaerentibus. C. BAUH. pin 250. Elatine polyſchides. DALECH. hiſt. 1239. Alyſſum Dioſc. COLUMN. Ecphr. p. 21. t. 8. Unterſ. zeichen.

Man findet dieſe Art an gleichen Orten mit der vorhergehenden. Ihre Stengel ſind bald aufrecht, bald darniederliegend, nicht leicht über einen halben Schuh lang, und theilen ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige. Die Wurzelblätter ſind rundlicht und ſtumpf, und ſtehen auf zwo Linien langen Stielchen; die Blätter am Stengel ſind ungeſtielt, eyrund, ſtumpf, runzlicht, ſtumpfgezähnt, auf beyden Flächen haarig, ungefehr fünf Linien lang und drey Li-

Ehrenpreiß. nien breit; die oberſten aber, aus deren Winkeln die Blumen entſpringen, ſind kleiner und ſchmäler, und ſtehen wechſelsweiſe, da die übrigen gerade gegen einander über ſtehen. Die Blumenſtielchen ſind ſehr kurz, und auch die Blumen ſehr klein; ihre Kelche ſind in ungleiche lanzenförmige Abſchnitte zertheilt; die Blumenkronen ſind weiß oder blau mit dunkelblauen Adern.

31ſte Art.

31.) Epheublätterichter Ehrenpreiß. Veronica Hederifolia.

Unterſ. zeichen. Mit einzelen Blumen; und herzförmigen, flachen, fünflappigen Blättern, Veronica floribus ſolitariis foliis cordatis, planis, quinquelobis. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 19. Fl. Suec. n. 21. DALIB. pariſ. 6. POLLICH. Hiſt. n. 19. SCOP. Fl. Carn. n. 24. HALL. Hiſt. n 550. OEDER. Fl. Dan. t. 428. Veronica foliis alternis cordatis quinquelobis, floribus ſolitariis. LINN. Hort. Cliff 9. ROY. Lugdb. 303. Alſine Hederulae folio. C. BAUH. pin. 250. TABERN. hiſt. 1088. Alſine ſpuria prior, ſeu Morſus Gallinae. DOD. pempt. 31. LOB. Ic. 463. Veronica Cymbalariae folio verna. TOURNEF. inſt. 145. *b*) Veronica Chia, Cymbalariae folio, verna, flore albo, umbilico vireſcente. TOURN. Cor. 7. BUXB. Cent. 1. p. 25. t. 39. f. 1.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa ſowohl an gebauten, als ungebauten Orten. Ihr Stengel liegt auf dem Boden, wird ungefehr einen Schuh lang, und zertheilt ſich in gerade gegen einander überſtehende Zweige. Die zwey unterſten Blätter zunächſt an der Wurzel ſind eyrund, und haben einen unzertheilten Rand; die übrigen nach oben zu aber ſind rundlicht-herzförmig und am Rande in drey bis fünf rundlichte Lappen zertheilt, und zwar die obern tiefer als die untern, dieſe ſind ziemlich dick, auf beyden Flächen haarig, und auf der untern röthlich, ungefehr vier bis fünf Linien lang und faſt einen halben Zoll breit, und ſtehen gerade gegen

gen einander über; die oberſten aber, aus deren Win- Ehren-
keln die Blumen entſpringen, ſind immer kürzer und preiß.
ſchmäler, und ſtehen wechſelsweiſe. Die unterſten Blatt-
ſtiele ſind etwas über einen halben Zoll lang, die obern
aber ſtufenweiſe kürzer, und die oberſten ſehr kurz. Die
Blumenſtielchen ſind über einen halben Zoll lang, und
aufrecht, nach der Blüthe aber, wann ſie Früchte tra-
gen, unter ſich gebogen. Die Blumenkelche ſind in
herzförmig-eyrunde, ſpitzige Abſchnitte zertheilt; und
die Blumenkronen ſind weiß oder blaßblau mit dunkel-
blauen Adern. Bey dieſer Art ſind die Saamenkapſeln
rundlicht, und enthalten in jedem Fach nur zween Saa-
men; da ſie bey den andern meiſtens zuſammengedrückt,
und vielſaamig ſind.

32.) Dreyblätterichter Ehrenpreiß. Veronica triphyllos.

32ſte Art.

Mit einzelen Blumen; fingerförmig-zertheilten Blät- Unterſ.
tern; und Blumenſtielchen; die länger ſind, als zeichen.
der Kelch, Veronica floribus ſolitariis; foliis digitato-partitis; pedunculis calyce longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 19. Fl. Suec. n. 22. DALIB. pariſ. 6 POLLICH. Hiſt. n. 20. SCOP. Fl. Carn. n. 25. HALL. Hiſt. n. 551. OEDER. Fl. Dan. t. 252. Veronica foliis alternis, inferioribus quinquepartitis, ſuperioribus tripartis, floribus ſolitariis. LINN. Hort. Cliff. 9. ROY. Lugdb. 302. Alſine triphyllos caerulea. C. BAUH. pin. 250. Alſine parva erecta, folio Alſines hederaceo. LOB. Ic. 464. Alſine caerulea trifido vel quinquefido folio. BOERH. Lugdb. 1. p. 226. Veronica verna trifido vel quinquefido folio. TOURNEF. inſt. 145.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa auf den Aeckern; und wird wegen ihren Blättern auch Händleinkraut genennet. Ihr Stengel iſt aufrecht, wird kaum einen Schuh hoch, und zertheilet ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige. Die unterſten

Ehren- preiß. Blätter zunächſt an der Wurzel ſind eyrund, haben einen unzertheilten Rand, und ſtehen auf zwo Linien langen Stielchen, die übrige nach oben zu haben nach und nach immer kürzere Stielchen, und ſind in drey bis fünf lanzenförmige ungezähnte Lappen faſt bis an die Baſin zerſpalten, und alſo wie die Finger an einer Hand geſtaltet, ſie ſind ſtumpf, auf beyden Flächen ein wenig haarig und auf der untern röthlich; ungefehr vier Linien lang und fünf Linien breit, und ſtehen gerade gegen einander über; die oberſten Blätter aber, aus deren Winkeln die Blumen entſpringen, ſind ungeſtielt, und ſtehen wechſelsweiſe. Die Blumenſtielchen ſind entweder eben ſo lang oder etwas länger als die Blätter; die Blumen ſind blau mit dunkelblauen Adern. Die Saamenkapſeln haben in jedem Fach zehn bis zwölf Saamen. Boyle empfiehlt dieſe Pflanze wider die Gelbſucht.

33ſte Art.

33.) Frühlings-Ehrenpreiß. Veronica verna.

Unterſ. zeichen. Mit einzelen Blumen; fingerförmig-zertheilten Blättern; und Blumenſtielchen, welche kürzer ſind, als der Kelch, Veronica floribus ſolitariis; foliis digitato-partitis; pedunculis calyce brevioribus. LINN. Syſt. veg p. 58. Sp. pl. 19. Fl. Suec n. 23. POLLICH. Hiſt n. 21. Veronica humilis erecta montana, flore parvo caeruleo. DILL. app. 38.

Man findet dieſe Art faſt in ganz Europa, an dürren, mageren Orten. Sie hat einen aufrechten, ſchnurgeraden Stengel, welcher nicht über drey Zoll hoch wird, und meiſtens einfach oder nur in einige wenige Zweige zertheilt iſt. Die Blätter zu unterſt an der Wurzel ſind eyrund und ganz unzertheilt, die übrigen aber, wie bey der vorhergehenden Art, in fingerförmige Abſchnitte zerſpalten; ſie ſind aber viel kleiner, und nur zwo Linien lang und etwas über eine Linie breit. Die Blumenſtielchen entſpringen in den Winkeln der Blätter, und ſind ſehr kurz und kaum eine halbe Linie lang. Die

Blumen ſind klein; der Blumenkelch iſt zotig, und etwas länger, als die Blumenkrone, welche blau iſt mit dunkelblauen Adern. Ehrenpreiß.

34.) Römiſcher Ehrenpreiß. Veronica Romana. 34ſte Art.

Mit einzelen, faſt ungeſtielten Blumen; länglichten, ein wenig gezähnten Blättern; und aufrechtem Stengel, Veronica floribus ſolitariis, ſubſeſſilibus; foliis oblongis, ſubdentatis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 19. Mant. 317 SCOP. Fl. Carn. n. 17. HALL. Hiſt. n. 547. Unterſ. zeichen.

Man findet dieſe Art in den mittägigen Theilen von Europa auf den Aeckern, als Unkraut. Ihre Stengel ſind aufrecht, röthlich, und kaum einer Handbreit hoch. Die untern Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen, gerade gegen einander über, und ſind eyrund oder länglicht und ſtumpf, und haben am Rande einige wenige ſeichte ſtumpfe Zähnchen; die obern aber ſtehen wechſelsweiſe, und ſind lanzenförmig, ſtumpf, und gar nicht, oder nur an der Baſis ein wenig gezähnt. Aus den Winkeln der obern Blätter entſpringen kleine weiſſe Blumen, die erſt nach einiger Zeit ganz kurze Stielchen bekommen.

35.) Thymianblätterichter Ehrenpreiß. Veronica Acinifolia. 35ſte Art.

Mit einzelen geſtielten Blumen; eyrunden, glatten, gekerbten Blättern; und aufrechtem, etwas haarigem Stengel, Veronica floribus ſolitariis pedunculatis; foliis ovatis, glabris, crenatis; caule erecto ſubpiloſo. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 19. POLLICH. Hiſt. n. 22. Veronica minima, Clinopodii minoris folio glabro, Romana. BOCC. Muſ. 2. p. 29. t. 102. RAI. Suppl. 423. VAILL. Pariſ. 201. t. 23. f. 3. Veronica erecta, Acini folio glabro, floribus coeruleis. DILL. app. 39. Unterſ. zeichen.

Ehren-
preiß.

Dieſe Art wächſt auch in den ſüdlichen, und einigen andern Ländern von Europa. Sie iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich; und Herr Scopoli ſcheint ſie vor eine bloße Varietät davon zu halten. Ihre Stengel aber ſind etwas größer, und ihre Blätter mehr ſcheibenrund, und am Rande mehr gezähnt oder gekerbt; die Blumen ſtehen auf merklichen Stielchen, und ſind blau mit dunkelblauen Adern.

36ſte Art.

36.) Fremder Ehrenpreiß. Veronica peregrina.

Unterſ. zeichen. Mit einzelen, ungeſtielten Blumen; lanzenförmig-gleichbreiten, glatten, ſtumpfen, ungezähnten Blättern; und aufrechtem Stengel, Veronica floribus ſolitariis ſeſſilibus; foliis lanceolato-linearibus, glabris, obtuſis, integerrimis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 20. Fl. Suec. n 24. Veronica terreſtris annua folio Polygoni, flore albo. MORIS. hiſt. 2. p. 322. S. 3. t. 34. f. 19. Veronica peregrina. OEDER. Fl. Dan. t. 407.

Dieſe wächſt in Europa auf den Aeckern und in den Gärten, als Unkraut. Ihr Stengel iſt aufrecht einer Handbreit hoch, und treibt nur unten ein paar Zweige, übrigens iſt er einfach. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe und ſind ungeſtielt; nur die unterſten, aus deren Winkeln die Zweige entſpringen, ſtehen gerade gegen einander über. Die Blumen ſind ſehr klein und weiß.

37ſte Art.

37.) Mariländiſcher Ehrenpreiß. Veronica Marilandica.

Unterſ. zeichen. Mit einzelen, ungeſtielten Blumen; gleichbreiten Blättern; und weitſchweifigen Stengeln, Veronica floribus ſolitariis, ſeſſilibus; foliis linearibus; caulibus diffuſis. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 20. Veronica caulibus procumbentibus, foliis linearibus, floribus ſeſſilibus, lateralibus. GRON. Virg. 4.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Virginien und Maryland. Sie hat kleine auf dem Boden liegende Stengel, und ſchmale, glatte, ſteife Blättlein, in deren Winkeln ſehr kleine weiſſe Blümlein entſpringen. Ehrenpreiß.

545ſte Gattung.

Bonarotte. Paederota.

Bonarotte. Paederota.

LINN. Gen. pl. n. 26. ed. nov. 27.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung iſt mit der vorhergehenden ſehr nahe verwandt; und heißt im Holländiſchen Opaal-kruid, Opalkraut. Ihre Blume hat einen fünftheiligen Kelch; eine ziemlich radförmige Blumenkrone, deren Mündung in vier Abſchnitte zertheilt iſt, von denen der obere breiter als die andern, und meiſtens ausgeſchnitten iſt; zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat drey Arten:

1.) Capiſche Bonarotte. Paederota Capitis bonæ ſpei.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit in Querſtücken zertheilten Blättern, Paederota foliis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 58. Sp. pl. 20. Amoen. acad. 6. Afr. 1. Veronica Africana, floribus ad genicula pedicellis biuncialibus. HERM. Afr. 783. PLUK. Phyt. 320. f. 5. Anagallis foliis ſinuatis. ROY. Lugdb. 416.

Dieſe Pflanze wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Sie hat glatte, ungefehr einen Schuh lange, auf dem Boden liegende Stengel; ihre Blätter ſind lanzenförmig, ſtumpf, und am Rande in Querſtücke zertheilt, ſie ſtehen auf Stielen, und zwar die unterſten je zu drey beyſammen, die obern aber meiſtens wechſelsweiſe. In den Winkeln der Blätter entſpringen ein-

Bonarotte. einfache oder einblumige, ungefehr zween Zoll lange Blumenſtielchen mit purpurrothen weißgeſtreiften Blumen.

Zwote Art.

2.) Gelbe Bonarotte. Paederota Ageria.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſägenartig gezähnten Blättern, von denen die untern wechſelsweiſe ſtehen. Paederota foliis ſerratis; inferioribus alternis. LINN Syſt. veg. p. 58 Mant. 171. Bonarota Chamaedrifolia. SCOP. Fl. Carn. n. 26. Paederota lutea. SCOP. Ann. 2. p. 41. Chamaedrys montis Sumani. I. BAUH. hiſt. 3 p. 289.

Dieſe Pflanze wächſt auf den Oeſterreichiſchen und Italiäniſchen Alpen. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel viele runde, aufrechte, ungefehr einer Spannen hohe, einfache Stengel, welche mit trockenen, runzlichten, eyrunden, ſpitziggezähnten Blättern von grüner, aber gar nicht glänzender Farbe beſetzt ſind, von denen die obern gerade gegen einander über, die untern aber wechſelsweiſe ſtehen. Am Ende eines jeden Stengels entſpringt eine länglichte Blumentraube mit gelben Blumen, deren Blumenkrone eine Röhre hat, und an der Mündung in zwo Lippen getheilt iſt, wovon die obere ganz ungekerbt, und nur mit einem Einſchnitt verſehen, die untere aber in drey Abſchnitte zerſpalten iſt. Dieſe Pflanze wächſt an den Felſen, und in deren Ritzen; ſie blühet zu Anfang des May, und trägt zu Ende des Junius reife Saamenkapſeln.

Dritte Art.

3.) Blaue Bonarotte. Paederota Bonarota.

Unterſ. zeichen. Mit ſägenartiggezähnten, gerade gegen einander über ſtehenden Blättern, Paederota foliis ſerratis oppoſitis. LINN. Syſt veg. p. 58. Sp. pl. 20. n. 2. Bonarota flore caeruleo. MICH. nov. gen. p. 19. t. 15. f. 1. Paederota caerulea. SCOP. Ann. 2. p. 41.

Dieſe Pflanze hat mit der vorhergehenden gleichen Aufenthalt; doch findet man ſie niemalen zugleich

zugleich an einerley Stelle. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden inſonderheit in folgenden Stücken: Ihre Stengel geben an der Baſis einige Zweige von ſich; ihre Blätter ſind auch ungeſtielt, eyrund und gezähnt, ſitzen aber alle gerade gegen einander über, und ſind von dicklichter, nicht ſo harter Conſiſtenz, weniger runzlicht und von glänzendgrüner Farbe; ihre Blumen ſind von blauer Farbe, und die obere Lippe ihrer Blumenkrone iſt fein gekerbt. Bonarotte.

Herr Houttuyn theilet noch die Abbildung von einer vermuthlich zu dieſer Gattung gehörigen Pflanze vom Vorgebirge der guten Hofnung aus ſeiner eigenen Sammlung unter dem Namen Paedorata racemoſa, Tab. XXXVIII. fig. 1. mit. Dieſe Pflanze hat dünne, ungefehr einen Schuh lange, aufrechte, dreytheilige Stengel, die ſich in verſchiedene Zweiglein zertheilen, und an deren Enden, bisweilen auch an der Seite Trauben- oder Doldenartige, an der Baſis mit beſondern Blättlein umgebene Büſchelchen von ungefehr ſechs Blümlein tragen, deren jegliches auf einem eigenen langen Stielchen ſitzt, und einen fünftheiligen Kelch, eine viertheilige Blumenkrone, zween kurze Staubfäden, und einen rundlichten Fruchtknoten mit einem einfachen Griffel; wie ſolches durch Vergröſſerung und Zergliederung, lit. a und b, wovon jenes die Blumenkrone mit den Staubfäden, und dieſes den Kelch mit dem Fruchtknoten zeigt, deutlich vorgeſtellet iſt. Tab. XXXVIII. fig. 1.

b.) 236ſte Gattung.

Juſticie. Juſticia.

Juſticie. Juſticia.

ſ. den 3ten Theil. p. 22.

Kennzeichen der Gattung.

Von den Arten dieſer Gattung iſt ungefehr die Hälfte oben unter den Geſträuchen abgehandelt worden; die übrige, welche Kräuter ſind, und meiſtens perennirende Wurzeln haben, ſind folgende:

14te Art.

14.) Darniederliegende Juſticie. Juſticia procumbens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern; Blumenähren, welche theils am Ende, theils wechſelsweiſe an den Seiten den Zweige ſtehen, und borſtige Deckblättlein haben; und darnieder liegendem Stengel, Juſticia foliis lanceolatis integerrimis; ſpicis terminalibus lateralibusque alternis, bracteis ſetaceis; caule procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 22. Fl. Zeyl. n. 19. BURM. Fl. ind. p. 8 Euphraſia, Alſines anguſtiore folio, Rubiae modo ſpicata, Golcondea. PLUCK. Alm. 142. t. 56. f. 3. & t. 393. f. 4. Planta ſpicata, floribus caeruleis. BURM. Zeyl. 194.

Dieſe Pflanze wächſt auf der Inſel Ceylon, wie auch bey Golkonda und in Java; und wird von den Einwohnern in Zeylon Hulunagkola genennet. Sie treibet aus einer perennirenden Wurzel kriechende Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, und gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, eyrund-lanzenförmigen, ungezähnten, rauhen Blättern. An den Enden der Zweige, oder wechſelsweiſe aus den Winkeln der Blätter, entſpringen nackete Aehren mit ſchmalen borſtigen Deckblättlein und blauen Blumen.

15.) Kammförmige Juſticie. Juſticia pectinata. 15te Art.

Mit weitſchweifigem Stengel; und ungeſtielten, filzigen, einſeitigen, in den Winkeln der Blätter ſitzenden Blumenähren, deren Blumen auf dem Rucken des Blumenſtiels wie Dachziegel übereinander liegen, und halb lanzenförmige Deckblättlein haben, Juſticia diffuſa; ſpicis axillaribus, ſeſſilibus, tomentoſis, ſecundis, dorſo imbricatis, bracteis ſemilanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 22. Amoen. acad. 4. p. 299. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt gleichfalls in Aſien oder Oſtindien zu Hauſe; und kommt mit der vorhergehenden ziemlich überein, ausgenommen, daß ihre Blätter glatt ſind, und die Blumen ſehr klein, die nebſt ihren Deckblättlein, mit einer einfachen Reihe nur die eine Seite des Blumenſtiels kammförmig beſetzen.

16.) Kriechende Juſticie. Juſticia repens. 16te Art.

Mit eyrunden, ein wenig gekerbten Blättern; Blumenähren am Ende der Zweige mit lanzenförmigen Deckblättlein; und kriechendem Stengel, Juſticia foliis ovatis, ſubcrenatis, ſpicis terminalibus bracteis lanceolatis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 22. Fl. Zeyl. n. 20. Adhatoda ſpicata floſculos ex foliolis membranaceis producens. BURM. Zeyl. 7. t. 3. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt auch auf der Inſel Ceylan zu Hauſe; gleichet in dem äuſſern Anſehen dem Thymus Acinos, und iſt viel kleiner, als die obige 14te Art. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel kriechende oder auf dem Boden liegende, an den Gelenken wurzlende Stengel, mit eyrunden, fein gekerbten Blättern, und einen halben Zoll langen Blumenähren mit lanzenförmigen Deckblättlein. Es gibt auch eine Varietät, woferne es nicht eine beſondere Art iſt, welche etwas gröſſer

Juſti- ſer iſt, und lanzenförmige ungeſtielte Blätter, längere
cie. Blumenähren und mit einem breiten weiſſen häutigen Rande eingefaßte Deckblättlein hat.

17te Art.

17.) Chineſiſche Juſticie. Juſticia Chinenſis.

Unter- ſchei- dungs- zeichen. Mit eyrunden Blättern; und dreyblumigen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige, mit ovalen Deckblättlein, Juſticia foliis ovatis; floribus lateralibus, pedunculis trifloris, bracteis ovalibus. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 22. BURM. Flor. ind. p. 8. t. 4. f. 1.

Dieſe Art iſt in China zu Hauſe. Sie hat eckige, einen Schuh lange Stengel, welche ſich unten in einige Zweige zertheilen, und mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, eyrunden Blättern beſetzt ſind, welche ſich in eine ſchmale, ziemlich ſtumpfe Spitze endigen, und am Rande kaum merkliche Kerben haben. Aus den Winkeln der Blätter entſpringen je zween drey bis fünf kurze Blumenſtiele, deren jeglicher an der Spitze drey mit einer zweyfachen borſtenförmigen Hülle verſehene Blumen trägt, welche eyrunde, ſtumpfe Deckblättlein haben, die mit der Blume von gleicher Länge ſind.

18te Art.

18.) Otternkopfartige Juſticie. Juſticia Echioides.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-gleichbreiten, ungeſtielten ſtumpfen Blättern, und aufwärts ſteigend-einſeitigen Blumentrauben mit borſtenförmigen Deckblättlein, Juſticia foliis lanceolato-linearibus, obtuſis, ſeſſilibus; racemis adſcendenti-ſecundis, bracteis. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 22 Fl. Zeyl. n. 21. Euphraſiae affinis Echioides Indica. HERM. Lugdb. 668. t. 669. Digitali ſimilis planta. BURM. Zeyl. 88. Peetumba. RHEED. Mal. 9. p. 87. t. 46. RAI. Hiſt. 1885.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und wird von den Einwohnern in Malabar Peetumba,

ba, und von denen in Zeylon Kawa - tuwa oder Kawa - tumba genennet. Sie treibt aus einer weißlichten, fingersdicken Wurzel einen viereckigten, etwas haarigen Stengel, welcher mit gerade gegen einander über ſtehenden, hellgrünen, rauhen und etwas haarigen Blättern beſetzt iſt; welche eines Fingers lang und eines Nagels breit ſind, und aus deren Winkeln dünne einfache Stielchen entſpringen, welche mit fünf bis ſieben oder mehrern, ziemlich weit von einander entfernten, aufrechten und faſt ungeſtielten Blümlein beſetzt ſind, worauf vierckige Saamenkapſeln folgen, ungefehr von der Größe eines Gerſtenkorns, die zwey Fächer und in jedem Fach zween Saamen haben. Die Pflanze wächſt gerne an etwas feuchten Orten. Juſticie.

19.) Sechseckige Juſticie. Juſticia. Sexangularis. 19te Art.

Mit eyrunden, ungezähnten Blättern; keilförmigen Deckblättlein; und ſechseckigen Zweigen, Juſticia foliis ovatis, integerrimis; bracteis cuneiformibus; ramis ſexangularibus. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 23. Juſticia annua, hexangulari caule, foliis Circaeae conjugatis, flore miniato Hort. Cliff. 10. Am. Herb. 274. Juſticia ſexangularis. MILL. Dict. n. 2. Euphraſia, Allines maiori folio, flore galeato pallide luteo, Jamaicenſis. PLUCK. Alm. 142. t. 279. f. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaica und Vera Crux zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt nur ein Sommergewächſe, mit einem aufrechten, ſechseckigen, zween bis drey Schuh hohen, äſtigen Stengel, und gerade gegen einander über ſtehenden, eyrunden, glatten, anderthalb Zoll langen und einen Zoll breiten Blättern; aus deren Winkeln kleine einfache Trauben oder Aehren mennig- oder carminrother Blumen hervorkommen mit keilförmigen Deckblättlein, welche zweyfächeriche Saamengehäuſe hinterlaſſen, die in jedem Fach zween Saamen haben.

20ſte Art.

20.) Carthaginenſiſche Juſticie. Juſticia Carthaginenſis.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-ovalen Blättern; und Blumenähren mit länglicht-keilförmigen Deckblättlein, Juſticia foliis lanceolato-ovalibus; floribus ſpicatis, bracteis oblongo-cuneiformibus. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 1663. JACQ. Amer. p. 5 t. 5.

Dieſe Art fand Herr Jacquin in Carthagena, beſonders in einem kleinen Walde neben dem Landgute La Quinto, wo ſie im October blühet. Sie ſchien ihm nur ein Sommergewächſe zu ſeyn; und iſt eine ſchöne aufrechte Pflanze, mit runden glatten Stengeln, die in dicken Geſträuchen und Hecken bey ſechs, an deren Rande aber nur drey Schuh hoch wird. Ihre Blätter ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind ungefehr einen halben Schuh lang, ungezähnt, auf der untern Fläche ganz glatt, auf der obern aber ein wenig rauh. Sowohl an den Enden der Stengel, als in den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenähren, die unter jeglicher Blume drey aufrechte, länglicht-keilförmige, ſtumpfe, mit einer kleinen Spitze beſetzten Deckblättlein haben, welche viel länger ſind, als der Blumenkelch; die Blumen ſind ohne Geruch, und haben eine anderthalb Zoll lange purpurrothe Blumenkrone und weiſſe Staubfäden mit doppelten Staubbeuteln, wie bey der Dianthera.

21ſte Art.

21.) Bruſtheilende Juſticie. Juſticia pectoralis.

Unterſcheidungszeichen. Mit einer zweytheiligen Blumenriſpe, Juſticia panicula dichotoma. JACQ. Amer. p. 3. t. 3.

Herr Jacquin fande dieſe zu Domingo und Martinique, wo ſie im Jenner blühet. Sie ſcheint auch nur ein Sommergewächſe geweſen zu ſeyn, wächſet aufrecht, und wird zween bis drey Schuh hoch. Sie hat

auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über ſtehende, zween Zoll lange Blätter, welche ziemlich ſchmal lanzenförmig, ſehr ſcharf zugeſpitzt, glatt und ungezähnt ſind. Andem Ende der Stengel entſpringen lange, dünne zweytheilige Riſpen, welche mit vielen kleinen, ungeſtielten, röthlichen Blumen etwas locker beſetzt ſind, deren Staubfäden, wie bey der vorhergehenden Art, doppelte Staubbeutel haben. Dieſe Pflanze gibt einen Geruch von ſich, wie friſches Heu; doch etwas mehr gewürzhaft und erquickend. Die Einwohner machen aus derſelben einen Syrup, der in Bruſtkrankheiten ſehr gerühmt wird. Auch ſollen die Blätter mit Meerſalz zerſtoſſen in Wunden heilſam ſeyn; daher ihr die Franzoſen den Namen Herbe à Charpentier oder Wagnerholz beylegen, weil die Wagner bey ihrem Handwerk vor andern ſich öfters verwunden, und ſich alſo derſelben zu bedienen nöthig haben. Juſticie.

22.) Martiniquiſche Juſticie. Juſticia Martinicenſis. 22ſte Art.

Mit eyrunden ſcharfzugeſpitzten Blättern; dreyblumigen Blumenſtielen; und eyrunden Deckblättlein, Juſticia foliis ovato-acuminatis; pedunculis trifloris; bracteis ovatis, calyce longioribus. JACQ. Amer. p. 5. t. 2. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe fande Herr Jacquin in den Baumhecken und am Rande der Wälder in Martinique. Sie iſt ein Sommergewächs; und eine ziemlich aufrechte, äſtige, zween Schuh hohe Pflanze, deren Stengel Gelenke oder Abſätze haben, und glatt und einigermaſſen ſechseckig ſind. Ihre Blätter ſtehen auf dünnen Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt und glatt, die unterſten bey fünf Zoll lang, die übrigen ſtufenweiſe kleiner, und die oberſten kaum einen halben Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze, dreyſpaltige, dreyblumige Blumenſtiele; die Deckblättlein ſitzen gerade gegen einander

Juſticie. ander über, und ſind eyrund, hohl, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt und glatt, und das oberſte kleiner, als das untere; die Blumen ſind ohne Geruch, faſt anderthalb Zoll lang, und haben eine röthliche Blumenkrone, und Staubfäden mit doppelten Staubbeuteln.

23ſte Art.

23.) Aufſteigende Juſticie. Juſticia aſſurgens.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, ungezähnten Blättern; pfriemenförmigen Deckblättlein; und ſechseckigen Zweigen, Juſticia foliis ovatis, integerrimis, bracteis ſubulatis, ramis hexagonis. LINN. Syſt veg. p. 59. Sp. pl. 23. Amoen. acad. 5 391. p. Juſticia herbacea aſſurgens, ad alas alternas, nodos et ſummitates florida. BROWN. Jam. 118. t. 2. f. 1.

Dieſe iſt in Jamaica zu Hauſe; und hat viele Aehnlichkeit mit der obigen neunzehnten Art. Ihre Blumen entſpringen theils wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter, theils an den Gelenken der Stengel.

24ſte Art.

24.) Naſenförmige Juſticie. Juſticia naſuta.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, ungezähnten Blättern; und zweytheiligen Blumenſtielen, Juſticia foliis lanceolato-ovatis, integerrimis; pedunculis dichotomis. LINN. Syſt veg. p. 59. Sp. pl. 23. Pulcolli. RHEED. Mal. 9. p. 135. t. 69

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Malabar Pulcolli genennet. Ihre Zweige haben ſtumpfe Ecken. Ihre Blätter ſind ungezähnt, nicht ganz glatt, lanzenförmig-eyrund mit einer ſehr ſchmalen aber ſtumpfen Spitze. Die Blumenſtiele ſind zweytheilig, ſo lang als die Blätter, und mit ungeſtielten Blumen beſetzt, welche ſehr kleine geſtrichelte Deckblättlein, und ſehr kleine Blumenkelche haben; die Blumenkrone derſelben iſt fleiſchfarbig, und hat eine lange faden-

denförmige Röhre, eine kurze, ſchmale, zurückgebogene Oberlippe, und eine gleich-dreyſpaltige Unterlippe; die Staubfäden ragen über den Schlund der Blumenkrone hervor; der Griffel iſt haarförmig und bleibend. Juſticie.

25.) Zweyſchaalige Juſticie. Iuſticia bivalvis. 25ſte Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; und ſechsblumigen Blumenſtielen, welche aus zweyblumigen Seitenſtielchen beſtehen, und eyrunde, parallele Deckblättlein haben, Juſticia foliis lanceolato-ovatis; pedunculis ſexfloris, pedicellis lateralibus bifloris, bracteis ovatis, parallelis. LINN. Syſt. veg. p. 59. Sp. pl. 23. Adel-odagam. RHEED. Mal. 9. p. 81. t. 43. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze iſt auch in Oſtindien zu Hauſe. Ihr Stengel iſt armförmig zertheilt; ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ſägenartig gezähnt oder auch ungezähnt. Ihre Blumenſtiele ſind kurz, und endigen ſich mit einer doppelten borſtenförmigen Hülle und vier kleinen parallelen Blumenſtielchen, von denen die zwey mittlere einblumig, die zwey Seitenſtielchen aber zweyblumig ſind. Jede Blume ſitzt zwiſchen zwey eyrunden Deckblättlein, die größer ſind, als ihr Kelch; die Oberlippe der Blumenkrone iſt lanzenförmig, die untere aber eyrund; die Staubfäden haben mit der Blumenkrone gleiche Länge. Die Farbe der Blumen iſt gemeiniglich weiß.

26.) Purpurrothe Juſticie. Juſticia purpurea. 26ſte Art.

Mit eyrunden, an beyden Enden ſehr ſpitzigen, ungezähnten, glatten Blättern; gegliedertem Stengel; und einſeitigen Blumenähren, Juſticia foliis ovatis utrinque mucronatis, integerrimis, glabris; caule geniculato; ſpicis ſecundis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. 23. OSB. It. 230. Folium tinctorum. RUMPH. Amb. 6. p. 51. t. 22. f. 1. Unterſ. zeichen.

Juſti- cie. Dieſe Art iſt in China zu Hauſe; auch kommt ſie auf den Molukkiſchen Inſeln vor, wo man mit ihren Blättern roth färbet. Sie wächſt auf ſumpfigen Plätzen, und hat einen wurzlenden, armförmig zertheilten Stengel, deſſen Gelenke, wie auch die Zweige oberhalb ihrer Baſis, einen Wulſt haben, der oben enger wird. An den Seiten und an den Enden ihrer Zweige entſpringen Blumenähren, welche einſeitig, und mit ſchmalen lanzenförmigen Deckblättlein, die mit den Saamenkapſeln gleiche Länge haben, beſetzt ſind; die Blumenkronen ſind purpurroth, ihre beyde Lippen ſind aufrecht, die obere aber iſt ſehr ſchmal, die untere hingegen breit und dreylappig; die Staubfäden ſind purpurroth, und mit der Blumenkrone von gleicher Länge. Die Blätter dieſer Pflanze ſind geſtielt, breit-eyrund, an beyden Enden ſpitzig, ungezähnt und glatt.

27ſte Art. 27.) Gangetiſche Juſticie. Juſticia Gangetica.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden Blättern; und langen, einfachen Blumentrauben, welche auf einer Seite mit wechſelsweiſe ſtehenden Blumen beſetzt ſind, und undeutliche Deckblättlein haben, Juſticia foliis ovatis; racemis ſimplicibus longis, floribus alternis ſecundis, bracteis obſoletis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. 24 Amoen. acad. 4. p. 299. Carva-Caniram. RHEED. Mal. 9. p. 109. t. 56.

Dieſe Pflanze iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Malabar Carva-Caniram genennet. Sie hat einen viereckigen Stengel, welcher an den Knoten oder Gelenken haarig iſt; und auf ſehr kurzen Stielchen ſtehende Blätter. Aus den Winkeln der oberſten Blätter entſpringen die einſeitigen Blumentrauben, deren Blumen ziemlich groß ſind, und länglichte ſtachlichte Kelche haben.

546ſte Gattung.

Zweybeutel. Dianthera.

LINN. Gen. pl. n. 28. ed. nov. 29.

Zwey-beutel. Dianthera.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung hat, wie die von der vorhergehenden eine rachenförmige Blumenkrone; und hinterläßt ebenfalls eine zweyfächerichte Saamen-kapſel, deren Schaalenſtücke, vermöge einer elaſtiſchen Kraft, an der Baſis von einander ſpringen; der Unter-ſchied ſoll alſo, wie Linneus will, darinn beſtehen, daß jeder von ihren Staubfäden zween Staubbeutel hat, von denen der eine höher ſteht, als der andere. Da aber letzteres, nach den Beobachtungen des Herrn Jacquin, auch bey verſchiedenen Arten der vorherge-henden Gattung ſtatt hat; ſo muß man ihme (ſ. den 3ten Th. p. 31.) allerdings Beyfall geben, wenn er ſagt, daß dieſe beyde einander überhaupt ſehr ähnliche Gattungen billig in eine ſollten vereiniget werden. Von gegenwärtiger Gattung hat Linneus inzwiſchen folgen-de zwo Arten.

Erſte Art.

1.) Amerikaniſcher Zweybeutel. Dianthera Americana.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden einzelen Blumenähren, Dianthera ſpicis ſolitariis, alternis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. 24. MILL. Dict. Dianthera. GRON. Virg. 6. Gratiolae affinis Floridana, foliis, floribus et capſulis in ſpica brevi, pediculis e foliorum alis innixis. PLUK. Amalth. 114. t. 423. f. 5. Dianthera Americana. FORSKAEL. Flor. aeg. arab. p. 9.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Florida, Virginien, und andern Theilen von Nordamerika; und wird auch in England in Gewächshäuſern gezogen. Sie

Zwey-beutel. hat eine perennirende Wurzel, und treibt aus derſelben verſchiedene ſchwache, ungefehr vier Zoll lange, ganz einfache Stengel, welche mit ungeſtielten, haarigen, ſchmalen, lanzenförmigen Blättern beſetzt ſind; die eine dunkelgrüne Farbe und einen gewürzhaften Geruch haben. Wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtiele, die eben ſo lang oder etwas länger ſind, als die Blätter, und eine eyrunde kurze Aehre von kleinen, weiſſen oder röthlichen Blumen tragen. Forskål fande in Egypten eine Varietät mit gelben Blumen.

Zwote Art.

2.) Haariger Zweybeutel. Dianthera comata.

Unterſcheidungszeichen. Mit fadenförmigen Blumenähren, welche in Wirteln, zu unterſt aber in Dolden beyſammen ſtehen, Dianthera ſpicis filiformibus verticillatis, inferioribus umbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl 24 Dianthera foliis lanceolato-ovatis, racemo ſpatioſo aſſurgente, ſpicillis verticillatis. BROWN Iam. 118. Antirrhinum minus anguſtifolium, flore dilute caeruleo. SLOAN. Iam 49. hiſt. 1. p. 160. t. 103. f. 2.

Dieſe Art wächſt in Jamaika auf ſteinichten und waldigen Hügeln; und wird von den Engländern daſelbſt Balſamkraut genennet. Sie iſt auch eine kleine Pflanze, hat ſchmale lanzenförmig-eyrunde Blätter, und trägt anſehnliche, aufwärts ſteigende Trauben, die aus Wirteln blaßblauer oder röthlicher Blumen beſtehen.

547ſte Gattung.

Gnadenkraut. Gratiola.

LINN. Gen. pl. n. 29. ed. nov. 30.

Gna-den-kraut. Gratio-la.

Die Blume dieſer Gattung hat einen Kelch, der aus ſieben Blättlein beſtehet, wovon zwey von den übrigen abſtehen; eine röhrenförmige, an der Mündung in vier ungleiche Abſchnitte zertheilte Blumenkrone, deren oberſter und größeſter Abſchnitt zurückgeſchlagen iſt; vier Staubfäden, von denen aber nur die zween obere fruchtbar oder mit Staubbeuteln verſehen ſind; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat ſechs Arten. Kennzeichen der Gattung.

1.) Gemeines oder officinelles Gnadenkraut. Gratiola officinalis. Erſte Art.

Mit lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern; und geſtielten Blumen, Gratiola foliis lanceolatis, ſerratis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p 60 Sp. pl. 24. Mat. med. n 18. Gratiola. Hort. Cliff. 9. RIV. Mon. 157. ROY. Lugdb. 292 DALIB. pariſ. 8. SAUV. Monſ 137 MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 27. POLLICH. Hiſt n. 23. HALL. Hiſt. n. 329 DOD. pempt. 358. LOB. hiſt. 238. ZANNICH. Venet. t. 295 OEDER. Fl. Dan. t. 363 BLAKW. Herb. t 411. Gratiola centauroides. C. BAUH. pin. 279. Digitalis minima Gratiola dicta. TOURNEF. inſt. 165. Gratiola. BERG. Mat. med. p. 24. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur in allen mittägigen Ländern von Europa; ſondern auch in der Schweiz und Pfalz, in Oeſterreich, Deutſchland und Brabant, auf feuchten oder auch trokenen Wieſen wild, meiſtens aber auf feuchten. Sie wird insgemein Gna-

Gnadenkraut. denkraut oder Gottesgnadenkraut, ingleichen Gallenkraut, Erdgalle und wild Aurin; von den Holländern Genade-Kruid oder Gods-Genade; von den Engländern Hedge-Hyſſop, Heken-Iſop; und von den Franzoſen Gratiole oder Herbe au pauvre homme, Armen Mannskraut, genennet. Sie treibt aus einer perennirenden, weiſſen, gegliederten, horizontal liegenden, kriechenden Wurzel viele, einfache oder äſtige, aufrechte, viereckige, glatte, gegliederte Stengel, welche einen oder anderthalb Schuh hoch werden; ſowohl die Zweige als Blätter ſtehen gerade gegen einander über; letztere ſind ungeſtielt, ungefehr zween Zoll lang und nur zwo Linien breit, glatt, und am Rande fein und ſpitzig ſägenartiggezähnt; die Zwiſchenräume, wodurch die Gelenke, woran die Blätter ſitzen, von einander entfernt ſind, ſind kürzer, als die Blätter. In den Winkeln, vornämlich der obern Blätter, entſpringen einzele, einblumige Blumenſtiele, welche eine weiſſe, fleiſchfarbige oder auch blaulichte Blume tragen, deren Röhre ziemlich lang und inwendig am Schlunde mit gelben Härchen beſetzt iſt. Sie blühet im Julius und Auguſt. Dieſe Pflanze hat keinen Geruch, aber einen ſehr durchdringenden bittern Geſchmack, und iſt ein ſtarkes Purgiermittel, welches beſonders den Schleim der Gedärme kräftig auflöſet und austreibet, und daher in hartnäckigen Wechſelfiebern, in Waſſerſuchten und wider die Würmer vortrefliche Dienſte leiſtet, aber zärtlichen und reizbaren Perſonen, oder deren Eingeweide verletzt ſind, nicht zuträglich iſt. Das Vieh frißt dieſelbe nicht, wegen ihrer heftigen Bitterkeit, und die Wieſen, auf denen ſie in Menge wächſt, ſind daher faſt unbrauchbar; die Pferde, welche ſie unter dem Heu zu freſſen bekommen, werden davon, nach Herrn Gleditſchs Beobachtung (ſ. deſſen verm. Abhandl. Th. 3. p. 376.) ſehr mager. In gröſſerer Doſi wirkt ſie ſowohl durch Erbrechen als durch den Stuhlgang; man gibt die getrockneten Blätter insgemein von zehn oder

funfzehn Gran bis höchſtens zu einem halben Quentlein. Einige behaupten, ihre Eigenſchaften werden durchs Trocknen geſchwächt oder ſehr gemildert, welches aber Herr **Bergius** nebſt andern durch die Erfahrung falſch befunden hat. Die Wurzel beſitzt nebſt der abführenden Kraft auch eine ſtärkende; und ſoll nach einigen Wahrnehmungen anſtatt der Ipecacuanhe gebraucht werden können. Gnadenkraut.

2.) Monnierie. Gratiola Monnieria.

Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit oval-länglichten Blättern; einblumigen Blumenſtielen; und kriechendem Stengel. Gratiola foliis ovali-oblongis; pedunculis unifloris; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. 24. Amoen. acad. 4. p. 306. JACQ Obſ. 1. p. 4 t. 1. Monieria minima repens, foliis ſubrotundis, floribus ſingularibus alaribus. BROWN. Iam 1. p. 296. t 28. f. 1. Monieria ramoſa repens, foliis linearibus oppoſitis. EHRET. pict. t. 14. f. 2. Anagallis caerulea, Portulacae aquaticae caule et foliis. SLOAN. Hiſt. jam. 1. p. 203. t. 129. f. 1.

Dieſe Pflanze wächſt in Jamaika; und **Jacquin** fande ſie auch in Domingo, wo er ſie nicht weit von der Stadt Cap François im December an den Wegen, und zwar an ſolchen Orten wachſen ſahe, welche von dem Regenwaſſer moraſtig und naß, aber doch nicht ganz überſchwemmet werden. Er gibt davon folgende Beſchreibung. Die Pflanzen dieſer Art ſind zwar klein, und erſtrecken ſich von ihrer Hauptwurzel nicht über ſechs oder ſieben Zoll weit, ſie bedecken aber doch durch ihre Menge und wegen ihren zahlreichen Zweigen den Boden dergeſtalt, daß er wie eine grüne Wieſe ausſiehet. Ihre Stengel und Zweige ſind rund, kriechen auf dem Boden, und treiben aus den Winkeln faſerichte Würzelchen, die in die Erde einſchlagen. Die

Gnadenkraut. Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über, und ſind umgekehrt eyrund, länglicht, ſtumpf, ungezähnt, flach, glatt, ziemlich dick, und klein. Wechſelsweiſe in den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzele, einfache Blumenſtielchen, welche ungefehr mit den Blättern gleiche Länge haben, und eine ſchneeweiſe oder weißlichtblaue Blume tragen, deren Blumenkrone eine fünfſpaltige Mündung hat, und deren vier Staubfäden alle mit Staubbeuteln verſehen ſind. Die ganze Pflanze hat einen bitterlichten Geſchmack.

Dritte Art.

3.) Rundblätterichtes Gnadenkraut. Gratiola rotundifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, dreyribbigen Blättern, Gratiola foliis ovatis, trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Mant. 174. Tſianga-Puſpam. RHEED. Mal. 9. p. 111, t. 57.

Dieſes iſt eine kleine oſtindiſche Pflanze, welche in Malabar auf ſandigen Plätzen wächſt, und von den Einwohnern daſelbſt Tſianga-Puſpam genennet wird. Sie hat kleine, mit dem untern Theil kriechende, viereckige, glatte, nur fingershohe Stengel, welche mit ungeſtielten, kleinen, eyrunden, ſtumpfen, glatten, dreyribbigen Blättern beſetzt ſind, die am Rande eines oder zwey ſeichte Zähnchen haben, und gerade gegen einander über ſitzen. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtielchen, die länger ſind, als die Blätter; die Blumen haben einen fünftheiligen Kelch und zween Staubfäden, und hinterlaſſen eine rundlichte zuſammengedrückte Kapſel.

Vierte Art.

4.) Iſopenblätterichtes Gnadenkraut. Gratiola Hyſſopifolia.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten Blättern, welche kürzer ſind, als die Gelenke des Stengels, Gratiola foliis lanceolatis, ſubſerratis, articulo caulino brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 60. Mant. 174. Gratiola Indica mi-

minor, vera ſ. Hyſſopioides. PLUK. Alm. 180 t. 193. f. 1. Gna-den-kraut.

Dieſe gleichfalls oſtindiſche Art wächſt nach D. Königs Bericht auf den Reißfeldern bey Tranquebar. Ihr Stengel wächſt aufrecht, ungefehr einen Schuh hoch, iſt fadenförmig-dünne, und hat Gelenke, die etlichemal länger ſind, als die Blätter, welche gerade gegen einander über ſitzen, und ungeſtielt, lanzenförmig,-eyrund und glatt ſind, und von denen nur die unterſte ein oder zwey Zähnchen haben. Wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtielchen, die viel länger ſind als die Blätter; der Blumenkelch iſt ſehr klein, die Blumenkrone aber viel größer, als das Blatt.

5.) Virginiſches Gnadenkraut. Gratiola Virginica. Fünfte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ein wenig gezähnten Blättern, Gratiola foliis lanceolatis, obtuſis, ſubdentatis. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. 25. Mant. 317. GRON. Virg. 6. Tsjeria Manga-Nari. RHEED. Mal. 9. p. 165. t. 85. PLUK. Alm. 180. t. 193. f. 2. Gratiola Virginiana. MILL. Dict. n. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auch in Malabar zu Hauſe ſeyn ſoll, wächſt urſprünglich in Virginien an feuchten Orten, und wird daſelbſt über einen Schuh hoch; in England aber, wo man ſie in den Gärten ziehet, wird ſie nicht leicht über acht Zoll hoch. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihr Stengel aufrecht; die Blätter ſind ſtumpf und nur gegen dem Ende zu gezähnt; die Blumen ſind weiß, und wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter. Sie hat auſſer den Blättern viele Aehnlichkeit mit der erſten Art.

6.) Peruvianiſches Gnadenkraut. Gratiola Peruviana. Sechſte Art.

Mit beynahe ungeſtielten Blumen, Gratiola floribus ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 60. Sp. pl. Unterſ. zeichen.

Gnadenkraut.

pl 25. MILL. Dict. n. 3. Gratiola latiore folio, flore albo. FEWILL. Peruv. 3. t. 47.

Dieſe Art iſt in Peru und Carthagena zu Hauſe; und wird von den Einwohnern in Chili Hulgue genennet. Sie wächſt gerne auf Bergen, und an Orten, wo ſtehendes Waſſer geweſen, das aber ausgetrocknet worden; und wird ungefehr einen Schuh hoch. Ihre Blätter ſitzen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, über einen Zoll lang und einen halben Zoll breit, und am Rande ſägenartiggezähnt. Die Blumen ſitzen einzeln und ungeſtielt in den Winkeln der Blätter; ihre Blumenkrone iſt einen halben Zoll lang, und zertheilet ſich an der Mündung in vier herzförmige Abſchnitte, ſie hat eine weiſſe Farbe mit rothen Streifen nach innen zu. Dieſe Pflanze hat, wie das europäiſche Gnadenkraut, einen bitteren Geſchmack; ſie eröfnet und purgiret, und wird von den Indianern häufig gebraucht, indem ſie dieſelbe mit Waſſer anbrühen, und als einen Thee trinken, wenn ſie von Würmern geplagt zu ſeyn glauben, wie Fewillee berichtet. Man ziehet ſie auch in England in den Gärten.

548ſte Gattung.

Schwenkie. Schwenkia.

LINN. Gen. pl. n. 1233. ed. nov. n. 31.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem holländiſchen Arzte, Mart. Wilh. Schwenke, welcher dieſelbe zuerſt bekannt gemacht, und in ſeiner Beſchreibung mediciniſcher Gewächſe 8. Haag 1766. beſchrieben und abgebildet hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch; eine röhrenförmige Blumenkrone mit einem aufgeblaſenen, gefaltenen, drüſichten Schlunde, und einer ziemlich gleichen Mündung; fünf Staubfäden, von denen aber nur zween fruchtbar oder mit Staubbeuteln verſehen ſind, und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die amerikaniſche Schwenkie. Schwenkia Americana. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 60. Gen. pl. ed. 1763. p. 567. SCHWENKE. loc. cit. p. 328. t. 1.

Dieſes weſtindiſche Gewächſe iſt urſprünglich in Berbice zu Hauſe, und wurde in Europa 1751. von gedachtem Herrn Schwenke im Haag aus dem Saamen gezogen, wornach er folgende Beſchreibung davon mittheilet. Die Pflanze, (welche nach dem Urtheil des Linneus in der natürlichen Ordnung mit der Browallia die nächſte Verwandſchaft hat,) gleichet in dem äuſſeren Anſehen der Boerhavia diffuſa, iſt aber nur ein Sommergewächs. Sie hat einen ſchwachen, runden, röthlichen, etwas haarigen Stengel, welcher ungefehr einen Schuh hoch wird, und ſich oben in Zweige

ge zertheilet; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen Stielen, und ſind oval-lanzenförmig, ungezähnt, und ein wenig rauh. An den äuſſerſten Zweiglein entſpringen die Blumen in einer Riſpe auf ziemlich langen Stielen; ſie ſind klein, und von röthlichgelber Farbe; ihre Blumenkrone iſt röhrenfömig, nnd hat eine ziemlich regelmäßige Mündnng mit einem fünffach gefalteten Schlunde, deſſen Falten inntwendig ſternförmig zuſammenlaufen und die Oefnung der Röhre verſchließen, auswendig aber mit Drüſen beſetzt ſind; von den fünf Staubfäden ſind drey kürzer als die andern, und haben keine Staubbeutel; der kugelrunde Fruchtknoten hat einen einfachen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe. Die darauf folgende glatte, linſenförmig zuſammengedrückte Saamenkapſel ſitzt in dem erweiterten Kelch, iſt aber länger als derſelbe, und enthält ſehr viele, ſehr kleine, etwas eckige Saamen.

549ſte Gattung.

Schuhblume. Calceolaria.

LINN. Gen. pl. num. 1288. ed nov. 32.

Schuhblume. Calceolaria. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche im Holländiſchen Klompbloem heißt, hat einen in vier gleiche Stücke zertheilten Kelch; eine rachenförmige oder an der Mündung in zwo Lippen zertheilte Blumenkrone, deren obere Lippe ſehr klein und einigermaſſen kugelförmig, die untere aber ſehr groß, ſchuhförmig und aufgeblaſen iſt; zween innerhalb der Oberlippe verſteckte Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es ſind nur zwo Arten bekannt, welche beyde in Weſtindien zu Hauſe ſind.

1.) Geſie-

1.) Gefiederte Schuhblume. Calceolaria pinnata.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern, Calceolaria foliis pinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 61. Mant. 171. Act. Stockholm. 1770. p. 285. t 8. Calceolaria foliis Scabioſae vulgaris. FEWILL. Peruv. 3. p. 12. t. 7 f. 2.

Dieſe Pflanze, welche man in dem botaniſchen Garten zu Upſal aus dem Saamen gezogen hat, iſt von Fewillee in Peru entdeckt worden, woſelbſt ſie bey drey Schuh hoch wächſet. Ihre Stengel ſind aus Gelenken zuſammen geſetzt, und haben eine purpurblaue Farbe; an den Gelenken ſtehen die Blätter gerade gegen einander über, auf Stielen, ſind gefiedert, oder in Querſtücke zertheilt, und gleichen einigermaſſen den Blättern der gemeinen Scabioſe. An eben dieſen Gelenken entſpringen auch meiſtens die Blumenſtielchen, welche über einen Zoll lang ſind, und deren jegliches eine kleine gelbe Blume trägt. Dieſe Pflanze wächſt vornämlich zu Lima auf feuchten Plätzen; woſelbſt ſich die Einwohner eines wäſſerichten Aufguſſes, den ſie über Nacht an ihren Blättern ſtehen laſſen, als eines gelinden Purgiermittels bedienen.

2.) Ganzblätterichte Schuhblume. Calceolaria integrifolia.

Zwote Art.

Unterſ. zeichen.

Mit unzertheilten Blättern, Calceolaria foliis indiviſis. LINN. Syſt veg p. 61. Calceolaria, Salviae folio, vulgo Chachaul. FEWILL. peruv 3. p. 13. t. 7 f. 1.?

Dieſe Art wurde auch vom Fewillee in der Landſchaft Pinco im Königreiche Chili gefunden; woſelbſt ſie die Einwohner Chachaul nennen. Sie wächſet ungefehr ſo hoch, als die vorhergehende; hat aber unzertheilte, lanzenförmige, ſägenartiggezähnte Blätter, welche ungeſtielt an den Zweigen gerade gegen einander über ſitzen. An den Zweigen wachſen kleine

Büſchel=

Schuh-blume. Büſchelchen von kleinen gelben Blumen, auf welche länglichte ſpitzige Saamengehäuſe folgen. Die Blätter dieſer Pflanze werden getrocknet und zu Pulver geſtoſſen, als ein vortreffliches Heilmittel auf die Wunden gelegt.

550ſte Gattung.

Fettkraut. Pinguicula.

Fett-kraut. Pinguicula.

LINN. Gen. plant. num. 30. ed nov. 33.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen Pinguicula, Fettkraut, oder Fettblatt, im Holländiſchen Smeerblad, bey den Franzoſen Graſſette, und bey den Engländern Butterwort, Butterkraut, Butterwurz, weil die Pflanzen gleichſam mit Butter oder Fett beſchmieret, und ganz fettig anzufühlen ſind. Ihre Kennzeichen ſind folgende. Die Blume hat einen kleinen zweylippigen Kelch, deſſen obere Lippe aufrecht und dreyſpaltig, die untere aber zurückgebogen und zweyſpaltig iſt; eine rachenförmige Blumenkrone, deren Röhre ſich unten hinterwärts in einen Sporn verlängert, und deren Mündung zwo Lippen hat, von denen die obere länger aufrecht und dreyſpaltig iſt, zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat vier Arten dieſer Gattung, welche alle eine perennirende Wurzel haben, und in Europa zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Portugieſiſches Fettkraut. Pinguicula Luſitanica.

Unterſcheidungszeichen.

Deſſen Sporn an der Blumenkrone ſich am Ende verdicket, Pinguicula nectario apice incraſſato. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 25. Pinguicula flore minore carneo. RAI. Hiſt. 752.

Viola

Viola paluſtris, Pinguicula dicta, Luſitanica GRIS. Luſit. Fettkraut.

Dieſe Art iſt in Portugall zu Hauſe. Ihre Blume iſt fleiſchfärbig, und kleiner, als bey der folgenden Art, von welcher ſie ſich durch die angezeigte Geſtalt des Sporns an der Blumenkrone vornämlich unterſcheidet.

2.) Gemeines Fettkraut. Pinguicula vulgaris. Zwote Art.

Deſſen Sporn an der Blumenkrone walzenförmig, und mit der Blumenkrone von gleicher Länge iſt, Pinguicula nectario cylindraceo, longitudine petali. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 25. Fl. LAPP. 11. Fl. Suec. n. 25. ROY. Lugdb. 304. HALL. Hiſt. n 292. OEDER. Fl. Dan. t. 93. Sanicula montana, flore calcari donato. C. BAUH. pin. 243. Pinguicula Geſneri. J. BAUH. Hiſt. 3. p. 546. TOURNEF. Inſt. 167. Pinguicula. CLUS. Hiſt. 1. p. 311. PANN. 360. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in allen Ländern von Europa an ſchattigen und ſumpfigen Orten, inſonderheit wo viele Waldungen ſind. Sie treibt unmittelbar aus der Wurzel einige ovale, in einem Kreiß herumſitzende Blätter, welche kaum ſo lang als das Gelenke eines Fingers und von gelbgrüner Farbe ſind; ſie haben einen ganzen einwärts gebogenen Rand, und ihre Oberfläche iſt mit kleinen aufrechten, weichen und durchſichtigen Borſten beſetzt, welche beſtändig eine ſchleimigte Feuchtigkeit abſondern, wodurch ſie immerdar fett und ſchlüpfrig anzufühlen ſind. Aus der Mitte zwiſchen dieſen Blättern entſpringen zwey bis drey oder auch mehrere glatte, einfache, ungefehr eines Fingers lange Blumenſtielchen, deren jegliches eine einzige violette Blume trägt, die unter ſich hänget. Sie blühet im Frühling; und an einigen Orten, ſo bald der Schnee geſchmolzen iſt, daher ſie im Elſaß auch Schneewurz genennet

Fett-kraut. nennet wird; in Schweden nennet man ſie Fet-ört, Fetnacke, oder Krakört, ingleichen Tätgräs oder Sätgräs. Die Schaafe freſſen ſie nicht, und wenn ſie es auch in Ermanglung andern Futters thun, ſo ſterben ſie davon, wie man in England beobachtet hat, und daſelbſt deswegen die Pflanze Whytroot nennet. Dem ungeachtet iſt ſie nicht ohne Nutzen. Ray berichtet, daß ſich an einigen Orten das Landvolk eines daraus bereiteten Thees oder Syrups als eines gelinden Laxiermittels bediene; andere hingegen rühmen ſie als ein Wundkraut in der Schwindſucht, ja gar in Brüchen; äuſſerlich wenigſtens iſt nach den Erfahrungen der Landleute der fette Saft der Blätter in Schrunden oder andern Wunden bey Menſchen und Vieh ſehr heilſam. Wenn man ſie mit Waſſer kocht, und den Kopf damit wäſcht, ſo macht ſie das Haar länger wachſen, und färbt ſolches, wie Simon Pauli verſichert, gelb; der Saft der Blätter tödtet die Läuſe bey Menſchen und Vieh. Am häufigſten wird ſie in Schweden und andern nördlichen Ländern zu Bereitung einen beſondern dicken Milch gebraucht, die ſie Taetmiolk oder Saetmioelk nennen. Sie ſeihen nämlich ſehr geſchwinde die warme Milch, wie ſie von der Kuh kommt, über die friſchen und fetten Blätter, und ſtellen ſie alsdenn einen oder zween Tage hin, wodurch ſich die Milch alſo verdickt, daß ſich nicht einmal einige Molken, und auch kein Rahm davon abſondert, daher ſie alsdenn ſehr angenehm ſchmecket. Auch hat eine ſolchergeſtalt zubereitete Milch die Eigenſchaft, daß wenn man einen halben Löffel voll davon unter andere friſche Milch gießt, dieſe nach einiger Zeit in eine eben ſolche dicke Milch verwandelt wird, welche auch wieder die nämliche Kraft hat, und einer andern Milch mittheilen kan, daß man auf dieſe Weiſe ins Unendliche damit fortfahren könnte, und ſich alſo die gemeldte Kraft durch eine Gährung fortpflanzet und vermehret. In Lappland und Schweden iſt dieſe Zubereitung der Milch etwas gewöhnliches.

3.) Al-

3.) Alpen-Fettkraut. Pinguicula alpina. Dritte Art.

Deſſen Sporn an der Blumenkrone kegelförmig und kürzer, als die Blumenkrone iſt, Pinguicula nectario conico, petalo breviore. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 25. Fl. Lapp. 12. t. 12. f. 3. Fl. Suec. n. 26. SCOP. Fl. Carn. n. 28. HALL. Hiſt. n. 293. Pinguicula flore albo minore, calcari breviſſimo. RAI. Hiſt. 752. OEDER. Fl. Dan. t. 453. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt und blüht in eben denſelben Ländern, und zu gleicher Zeit mit der vorhergehenden; man findet ſie aber ſeltener, und nur auf den Alpen. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden durch die Farbe und Geſtalt der Blumen; denn dieſe ſind weiß, und kleiner, und haben einen dickern, aber kürzern Sporn, der Schlund iſt gelblicht.

4.) Rauhes Fettkraut. Pinguicula villoſa. Vierte Art.

Mit etwas rauhem Blumenſchaft, Pinguicula ſcapo ſubvilloſo. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 25. Fl. Lapp. 13. t. 12. f. 2. Fl. Suec. n. 27. Pinguicula Cornubienſis, flore minore carneo. RAI. Hiſt. 752. Angl. 3. p. 281. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Lappland und Siberien wächſet, unterſcheidet ſich von der obigen zweyten Art vornämlich dadurch, daß ſie in allen Theilen ſechsmal kleiner iſt, und einen etwas haarigen Blumenſtiel hat; auch iſt der Sporn länger als die Blumenkrone, deren Farbe gleichfalls violet iſt. Alle dieſe Pflanzen kommen, ſo wie in der Geſtalt, alſo auch in den Eigenſchaften, ziemlich überein; doch iſt die zweyte Art, weil man ſie am häufigſten haben kann, die gebräuchlichſte.

551ſte Gattung.

Waſſerſchlauch. Utricularia.

Waſſerſchlauch. Utricularia.

LINN. Gen. pl. n. 31. ed. nov. 34.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat zwey kleine, gleiche Kelchblättlein; eine rachenförmige Blumenkrone, deren Röhre ſich unten in einen Sporn verlängert, und deren Mündung zwo unzertheilte Lippen hat, wovon die obere aufrecht und kleiner iſt, als die untere; zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel mit vielen Saamenkörnern. Es ſind von dieſer Gattung acht Arten bekannt; welche größtentheils Waſſerpflanzen ſind, und an ihren Wurzelfaſern kleine Schläuche oder Bläslein haben, wovon der Gattungsname ſeinen Urſprung hat:

Erſte Art.

1.) Alpen-Waſſerſchlauch. Utricularia Alpina.

Unterſcheidungszeichen.

Mit pfriemenförmigem Sporn an der Blumenkrone; und eyrunden, ungezähnten Blättern, Utricularia nectario ſubulato; foliis ovatis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 25. JACQ. Amer. p. 7. t. 6.

Dieſe Art fande Herr Jacquin auf den höchſten Bergen der Inſel Martinique, wo ſie auf feuchten und ſonnichten Wieſen wächſet, und im Februar blühet. Sie hat aſchgraue, faſerichte Wurzeln, welche mit kleinen runden Knollen verſehen ſind, faſt wie bey den Erdbirnen; nur ſind ſie viel kleiner. Sie hat nicht mehr als zwey Wurzelblätter, welche umgekehrt-eyrund, ſpitzig, ungezähnt, ein wenig dick, convex, ohne Adern, glatt, glänzendgrün und ungefehr anderthalb Zoll lang ſind, und auf kurzen Stielchen gerade gegen einander über ſitzen; und treibt einen einfachen, nacketen, aufrech-

rechten, glatten, ungefehr einen halben Schuh hohen Blumenſchaft, welcher eine oder zwo ſchöne, große, weiſſe Blumen trägt, deren Kelch und Sporn ein wenig gelblicht ſind: Waſſerſchlauch.

2.) Blätterichter Waſſerſchlauch. Utricularia folioſa. Zwote Art.

Mit kegelförmigem Sporn an der Blumenkrone; unter ſich hängenden Früchten; und Wurzeln ohne Schlauch, Utricularia nectario conico; fructibus cernuis; radicibus nectario deſtitutis. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 26. LOEFL. It. 281. Linaria paluſtris, Foeniculi folio. PLUM. Spec. 6 Ic. 165. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche vom **Plumier** und **Löfling** in Südamerica entdecket worden, hat mit der nächſtfolgenden eine ſehr große Aehnlichkeit; aber ihre Wurzel iſt kriechend und hat an ihren Fäſerchen keine Schläuche oder Bläslein, und ihr Blumenſchaft trägt mehrere, ungefehr ſechs bis zehen Blumen. Sie wächſt in Sümpfen.

3.) Gemeiner Waſſerſchlauch. Utricularia vulgaris. Dritte Art.

Mit kegelförmigem Sporn an der Blumenkrone; und einem Blumenſchaft, der wenige Blumen trägt, Utricularia nectario conico; ſcapo paucifloro. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 26. Fl. Lapp. 14. Fl. Suec. n. 28. Fl. Zeyl. n. 22. ROY. Lugdb. 304. OEDER. Fl. Dan. t. 138. POLLICH. Hiſt. n. 24. Millefolium aquaticum, lenticulatum. C. BAUH. pin. 141. Lentibularia. RIVIN. Monop. 78. DILL. Nov. gen. 115. VAILL. pariſ. 114 Act pariſ. 1719. p. 28. t. 2. f. 1. HALL. Helv. 612. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa, in tiefen Sümpfen, Teichen und Waſſergräben. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche allenthalben mit kleinen durchſichtigen, mit Waſſer angefüllten Bläschen

Waſſerſchlauch. oder Schläuchen beſetzt iſt, vermöge deren ſie ſich gegen die Blüthezeit nach der Oberfläche des Waſſers erhebt; wann aber die Blüthezeit vorbey iſt, ſo werden die gedachte Bläschen ſchwärzlich, und zerplatzen, worauf die Pflanze wieder unter das Waſſer ſinkt. Unmittelbar aus der Wurzel ſteigt ein runder, glatter, nacketer oder mit einigen wenigen Schuppen beſetzter, grüner und röthlicher Blumenſchaft, welcher eine Spanne lang iſt, und am Ende, welches über das Waſſer hervorraget, eine einfache Traube von ungefehr vier Blumen trägt, welche in der Geſtalt und Farbe ziemlich dem ſogenannten Orant oder Löwenmaul (Antirrhinum Linaria) gleichen. Dieſe Blumen ſind hellgelb und ziemlich groß; ſie haben ungefehr ſieben Linien im Durchmeſſer und einen drey Linien langen Sporn; der Schlund der Blumenkrone iſt durch einen hervorragenden pomeranzengelben Gaumen ganz verſchloſſen. An der Wurzel oder an der Baſis des Blumenſchafts ſitzen die Blätter, welche in viele dünne, ſchmale, haarförmige Abſchnitte zerſpalten, und in ihren Theilungswinkeln mit rundlichten, mit Waſſer angefüllten Bläschen beſetzt ſind. Die Blüthezeit dieſer Pflanze währet vom Junius bis in den Herbſt.

Vierte Art.

4.) Kleiner Waſſerſchlauch. Utricularia minor.

Unterſcheidungszeichen. Welcher anſtatt des Sporns der Blumenkrone nur eine kielförmige Hervorragung oder Schärfe hat, Utricularia nectario carinato. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp pl. 26. Fl. Suec n. 29. OEDER. Fl Dan. t. 128. POLLICH Hiſt. n. 25. Millefolium paluſtre, galericulatum minus. PLUK. Alm. 251. t. 99. f. 6. Aparine aquis innatans Treviſana, foliis Perchepier capreolis donata. BOCCON. Muſ. 1. p. 23. t. 4.

Man findet dieſe Art an ebendenſelben Orten mit der vorhergehenden; aber ſeltener. Sie iſt derſelben faſt in allen Stücken ähnlich; nur daß ſie kleiner iſt.

iſt. Ihre Blumen ſind klein, und haben eine mehr blaßgelbe Farbe, und nur drey Linien im Durchmeſſer; ihr Schlund iſt nicht verſchloſſen, ſondern aufgeſperrt, und der kaum merkliche Sporn nur eine Linie lang. Waſſerſchlauch.

5.) Pfriemenförmiger Waſſerſchlauch. Utricularia ſubulata.

Fünfte Art.

Mit pfriemenförmigem Sporn an der Blumenkrone, Utricularia nectario ſubulato. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl 26. GRON. Virg. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe; und hat weiſſe Blumen mit einem pfriemenförmigen Sporn wie die obige erſte Art; aber ihre Blätter ſind dünn, ſchmal und haarförmig. Nach Claytons Beſchreibung wachſen die Blumen in einer Aehre; und die Blätter ſind rundlicht und gekerbt, und ſitzen auf ſehr langen Stielen.

6.) Hökerichter Waſſerſchlauch. Utricularia gibba.

Sechſte Art.

Mit hökerichtem Sporn an der Blumenkrone, Utricularia nectario gibboſo. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 26. Utricularia florum nectario gibboſo, ſcapo nunc unifloro, nunc bifloro. GRON. Virg. 129. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt gleichfalls in Virginien zu Hauſe. Ihr Blumenſchaft trägt bald eine einzige, bald zwo Blumen.

7.) Zweyſpaltiger Waſſerſchlauch. Utricularia bifida.

Siebente Art.

Mit einem nackten, zweyſpaltigen Blumenſchaft, Utricularia ſcapo nudo, bifido. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 26. OSB. It. 243. t. 3. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Osbek in China entdecket. Sie hat einen nackten, fadenförmigen, eines Fingers lan-

Waſſer- langen Stengel, welcher am Ende entzweygeſpalten
ſchlauch. iſt, und eine doppelte mit wechſelsweiſe ſtehenden, gelben Blumen beſetzte Traube trägt, deren Oberlippe an den Seiten ſpitzig iſt.

Achte Art.

8.) Blauer Waſſerſchlauch. Utricularia caerulea.

Unterſ. zeichen. Mit nacketem Blumenſchaft, der mit wechſelsweiſe ſtehenden pfriemenförmigen Schuppen locker beſetzt iſt, Utricularia ſcapo nudo, ſquamis alternis vagis ſubulatis. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 26. Fl. Zeyl. n. 23. Nelipu. RHEED. Mal. 9. p. 137. t. 70. Ranahaendya. BURM. Zeyl. 208.

Dieſe Art, welche man, nebſt der gemeinen, in Zeylon und Malabar findet, hat einen nacketen, aufrechten, fadenförmigen, ungefehr einen halben Schuh langen Stengel, welcher ohne Wurzelblätter, und nur hin und wieder mit etlichen pfriemenförmigen Schuppen beſetzt iſt; am Ende dieſes Stengels ſitzen einige wenige, faſt ungeſtielte, blaue Blumen, deren Sporn ſo lang iſt, als die Blumenkrone.

552ſte Gattung.

Eiſenkraut. Verbena.

LINN. Gen. pl. n. 32. ed. nov. 35.

Eiſenkraut. Verbena.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfzähnigen Kelch, von deſſen fünf Zähnen einer abgeſtutzt iſt; eine krumme trichterförmige Blumenkrone, deren Mündung in fünf ziemlich gleiche Abſchnitte zertheilt iſt; zween oder vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt zween oder vier Saamen, welche bloß in dem Kelch ſitzen. Linneus hat ſechszehn Arten, von denen die ſieben erſten nur zween, die übrigen aber vier Staubfäden in einer Blume haben; bey allen wachſen die Blumen in Aehren:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Orubiſches Eiſenkraut. Verbena Orubica.

Erſte Art.

Mit zween Staubfäden; und ſehr langen, blätterichten Blumenähren, Verbena diandra; ſpicis longiſſimis, folioſis. LINN. Syſt veg. p. 61. Sp. pl. 27. MILL. Dict. n. 11. Verbena foliis ovatis acuminatis, ſpica folioſa. LINN. Hort. Cliff. 10. Verbena Orubica, Teucrii folio, Primulae veris flore, ſiliquis et ſeminibus longiſſimis. PLUK. Alm. 383. t. 228. f. 4. et t. 327. f. 7. Sherardia Urticae folio ſubtus incano, floribus violaceis. EHRET. Pict. t. 5. f. 1.

Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich auf der Inſel Oruba in dem mitternächtlichen Amerika, und in Panama; man ziehet ſie auch nebſt andern ausländiſchen Arten dieſer Gattung in Holland und England in Gewächshäuſern. Sie hat einen aufrechten Stengel, welcher faſt drey Schuh hoch wird, und ſich in drey bis vier Zweige zertheilet, die mit eyrunden ſcharf zu-

Eiſen-kraut. zugeſpitzten Blättern beſetzt ſind; welche am Rande tief ſägenartiggezähnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der untern aber grau ſind, und auf kurzen am Rande eingefaßten Stielen gerade gegen einander über ſtehen. Am Ende der Zweige entſpringen dicke, ungefehr einen Schuh lange Blumenähren, welche von einem ſehr ſchönen Anſehen ſind; denn ihre mit kleinen, ſchmalen, ſpitzigen Blättern unterſetzte Blumen ſind groß, und haben eine ſchöne veilblaue Farbe. In England blühet dieſe Pflanze im Auguſt; und trägt bey warmer Witterung im Herbſt reifen Saamen.

Zwote Art.

2.) Oſtindiſches Eiſenkraut. Verbena Indica.

Unterſcheidungszeichen. Mit zween Staubfäden; ſehr langen, fleiſchigen, nackten Blumenähren; lanzenförmig-eyrunden, ſchiefgezähnten Blättern; und glattem Stengel. Verbena diandra; ſpicis longiſſimis, carnoſis, nudis; foliis lanceolato-ovatis, oblique dentatis; caule laevi. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 27. JACQ. Obſ. bot. 4. p. 7. t. 86.

Dieſe Art, welche in Zeylon zu Hauſe iſt, hat mit der nächſtfolgenden viele Aehnlichkeit; unterſcheidet ſich aber von ihr in folgenden Stücken. Ihr Stengel iſt grün, und ganz glatt; ihre ebenfalls ganz glatte Blätter ſind wellenförmig, an der Baſis nicht mit Härchen beſetzt, und am Rande nicht ſägenartiggezähnt, ſondern mit ſchiefen, ſtumpfen Zähnen ausgezackt, an dem untern Ende verſchmälern ſie ſich allmählich, und ihre Blattſtiele haben keine hautige Einfaſſung. Die Blumen ſind blau, und haben vier Staubfäden, von denen aber nur zween mit Staubbeuteln verſehen ſind.

Dritte Art.

3.) Jamaiſches Eiſenkraut. Verbena Jamaicenſis.

Unterſ. zeichen. Mit zween Staubfäden; ſehr langen, fleiſchigen, nackteten Blumenähren, ſpathelförmig-eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern; und haarigem Sten-

Stengel, Verbena diandra; ſpicis longiſſimis, carnoſis, nudis; foliis ſpatulato-ovatis, ſerratis, caule hirto. LINN. Syſt. veg. p. 61. Sp. pl. 27. Verbena foliis obtuſe ovalibus, ſpica carnoſa nuda Hort. Cliff. 10. ROY. Lugdb. 327. Verbena Indica. MILL. Dict. n. 9? Verbena folio ſubrotundo ſerrato, flore caeruleo. SLOAN. Hiſt. Iam. 171. t. 107. f. 1. Valerianoides. BOERH. Lugd. 2. p. 270. JACQ. Obſ. bot. 4. p. 6. t. 85. — Eiſenkraut.

Dieſe Art wächſt in Jamaica und auf andern caribiſchen Inſeln; und iſt, ſo wie die vorhergehende, nur ein Sommergewächs. Ihr Stengel wird bey anderthalb Schuh hoch, und iſt purpurroth und haarig; ihre Blätter ſind eyrund, am Rande ſägenartiggezähnt, am Ende vornen breit zugeſtumpft, gegen der Baſis zu aber verſchmälert; und mit Härchen beſetzt; haben, wenn man rückwärts darüber fährt, eine rauh anzufühlende Oberfläche, und ſtehen auf Stielen mit einer breiten hautigen Einfaſſung gerade gegen einander über. Am Ende des Stengels entſpringt eine fleiſchige, einen bis anderthalb Schuh lange Aehre, mit blauen Blumen, welche je zween längliche Saamen zurücklaſſen.

4.) Prismatiſches Eiſenkraut. Verbena prismatica.

Vierte Art.

Mit zween Staubfäden; lockern Blumenähren, an denen die Blumen wechſelsweiſe ſtehen, und prismatiſche, abgeſtutzte, und mit Grannen verſehene Kelche haben; und eyrunden ſtumpfen Blättern, Verbena diandra; ſpicis laxis, calycibus alternis prismaticis, ariſtatis; foliis ovatis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 27. Verbena minima, Chamaedryos folio. SLOAN. Jam. 64. hiſt. 1. p. 172. t. 107. f. 2. Verbena, Scutellariae. ſ. Caſſidae folio, diſpermos, Americana. PLUK. Alm. 382. t. 70. f. 1. — Unterſcheidungszeichen.

Eiſen-kraut. Dieſe iſt eine ſehr kleine Pflanze; und auch in Jamaica zu Hauſe.

Fünfte Art. 5.) Mexicaniſches Eiſenkraut. Verbena Mexicana.

Unterſcheidungszeichen. Mit zween Staubfäden; und lockern Blumenähren, an denen die Kelche, wenn die Saamen reif werden, umgebogen, rundlicht-zweyknopfig, und mit Borſten beſetzt ſind, Verbena diandra; ſpicis laxis, calycibus fructus reflexis, rotundato-didymis, hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 28. MILL. Dict. n. 16. Verbena Mexicana, Trachelli folio, fructu Aparines. DILL. Elth. 407. t. 302. f. 389.

Dieſe Art iſt in Mexico zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen viereckigen Stengel, welcher an den Ecken rauh iſt, fünf bis ſechs Schuh hoch wird, und ſich in verſchiedene Zweige abtheilet, die einander gerade gegen über ſtehen, und am Ende zweytheilig ſind; ihre Blätter ſitzen auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind herzförmig, länglicht, ſägenartig gezähnt, rauh, ungefehr zween Zoll lang, und an der Baſis einen Zoll breit. Ihre Zweige endigen ſich mit einer langen, dünnen, lockern Traube oder Aehre von ſehr kleinen blaßrothen Blumen, deren Kelche hernach, wann die Saamen reif werden, aufgeblaſen, und faſt kugelrund, mit ſteifen Haaren beſetzt, zurück gerollet, und unter ſich gebogen ſind.

Sechſte Art. 6.) Curaſſaviſches Eiſenkraut. Verbena Curaſſavica.

Unterſ. zeichen. Mit zween Staubfäden, langen Blumenähren, deren Kelche mit Grannen verſehen ſind; und eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern, Verbena diandra; ſpicis longis, calycibus ariſtatis; foliis ovatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 28. MILL. Dict. n. 17. Veronicae ſimilis fruticoſa, Curaſſavica. HERM. Parad.

rad. 240. Kaempfera fruteſcens, Chamae-dryos folio, floribus ſpicatis caeruleis. HOUST. Mſſ. Eiſenkraut.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Caracao und Vera Crux. Sie iſt eine Staude, und hat einen dünnen holzigen Stengel, welcher auf allen Seiten Zweige treibet, und faſt auf drey Schuh hoch wird; ihre Zweige ſind mit kleinen eyrunden hellgrünen Blättern beſetzt, welche auf kurzen Stielen ſtehen, und am Rande ſehr feine ſägenartige Zähnchen haben. In den Winkeln der Zweige enſpringen dünne, nackete, sechs bis ſieben Zoll lange Blumenſtiele, welche am Ende eine lockerne Aehre von kleinen glänzendblauen Blumen tragen. Die Blumenkelche haben vier Grannen.

7) Stöchasblätterichtes Eiſenkraut. Verbena Stoechadifolia. Siebente Art.

Mit zween Staubfäden; eyrunden Blumenähren, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, gefaltenen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Verbena diandra; ſpicis ovatis; foliis lanceolatis, ſerrato-plicatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 27. ROY. Lugd. 327. MILL. Dict. n. 13. Sherardia nodiflora, Stoechadis ſerratifolii folio. VAILL. Sex 49. Lavandula foliis crenatis, latioribus, Americana, fruteſcens. PLUM. Spec. 6. Ic. 162. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe wächſt in Vera Crux, Jamaica, und verſchiedenen andern Theilen von Weſtindien. Sie iſt eine Staude, und hat einen holzigen, äſtigen, fünf bis ſechs Schuh hohen Stengel, deſſen Zweige mit lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt ſind, die ungefehr zween Zoll lang ſind, und auf kurzen Stielen gerade gegen einander über ſtehen. In den Winkeln der Zweige entſpringen nackete Blumenſtiele, welche an ihrem Ende eine dichte eyrunde Aehre blauer Blumen tragen.

8. Klet-

Achte Art.

8.) Klettenartiges Eiſenkraut. Verbena Lappulacea.

Unterſ. zeichen. Mit vier Staubfäden; rundlichten, ziemlich aufrechten Blumenkelchen; und borſtigen oder ſtachlichten Saamen, Verbena tetranda; calycibus ſubrotundis, erectiuſculis; ſeminibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl 28. JACQ. Obſ. 1. p. 37. t. 24. Burſeria. LOEFL. It. 194. n. 69. Scorodonia floribus ſpicatis purpuraſcentibus pentapetaloidib s SLOAN. Iam. 66. hiſt. 1. p. 174. t. 110. f. 1. Blairia. Houſt. AMM. Herb. 277. Verbena foliis cordato-ovatis, floribus ſpicatis, calycibus inflatis, ſeminibus echinatis. BROWN. Iam. 116.

Dieſe Pflanze welche Löfling unter dem Namen Burſeria ſehr gut beſchrieben hat, wächſt auf allen caribiſchen Inſeln. Ihre eyrunde, ſcharfzugeſpitzte, ſägenartiggezähnte, und an der Baſis etwas herzförmige Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine lockere Aehre, und haben eine purpurrothe Farbe; die Fruchtkelche ſind aufgeblaſen, und enthalten zween ſtachlichte Saamen, deren jeglicher zwey Fächer hat und zween Kerne enthält. Man findet die Pflanze meiſtens zwiſchen den Zuckerrohren; ſie iſt ein Sommergewächs, und wird drey Schuh hoch.

Neunte Art.

9.) Knotenblühendes Eiſenkraut. Verbena nodiflora.

Unterſ. zeichen. Mit vier Staubfäden; kegelförmigen Blumenähren; ſägenartiggezähnten Blättern; und kriechendem Stengel, Verbena tetrandra; ſpicis capitato-conicis; foliis ſerratis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 28. Fl. Zeyl. n. 399. Verbena foliis verticaliter ovatis, ſpicis globoſis. Hort. Cliff. 11. — — — — ſpicis folitariis ovatis. ROY. Lugdb. 327. Verbena caule repente, foliis oblongis ſuperne crenatis, pedunculis ſolitariis capitatis. GRON. Virg.

Virg. 7. Verbena nodiflora. C. BAUH. pin. 269. prodr. 125. BURM. Zeyl 214. MORIS. Hiſt. 3. p. 419. RAI app. 287 MILL. Dict. n. 8. BARR. Ic. 855. Scherardia repens, folio craſſo ſubrotundo, nodiflora. VAILL. Sex 231. Verbena nodiflora et Javanica. BURM. Fl. ind. p. 12. t. 6. f. 1. 2. Eiſenkraut.

Dieſe Art iſt nicht allein in Zeylon, Malabar, Java und andern Theilen von Oſtindien, ſondern auch in Jamaica, Virginien und mehrern Theilen von America, ja ſo gar in Sicilien zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat auf dem Boden liegende Stengel, die an ihren Gelenken Wurzeln treiben, und ſich damit ausbreiten und ſehr ſtark vermehren; aus dieſen Stengeln entſpringen andere aufrechte Stengel, welche acht bis neun Zoll hoch werden, und mit dicken, ſteifen, eyrunden, ſpitzigen, ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt, die ungefehr einen Zoll lang und einen halben Zoll breit ſind, und auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über ſtehen. In den Winkeln der Blätter und am Ende eines jeden Stengels entſpringen lange nackete Blumenſtiele, die an ihrem Ende ein kegelförmiges Köpfchen gelblicht weiſſer Blumen tragen.

10.) Weſtindiſches Eiſenkraut. Verbena Bonarienſis.

Zehnte Art.

Mit vier Staubfäden; in Büſcheln beyſammenſtehenden Blumenähren; und lanzenförmigen Blättern, die mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen, Verbena tetrandra; ſpicis faſciculatis; foliis lanceolatis, amplexicaulibus. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 28. Hort. Upſ. 8. Verbena foliis lanceolatis, floribus congeſtis faſtigiatis. Hort. Cliff. 11. ROY. Lugdb. 326. Verbena Bonarienſis altiſſima, Lavend. Canar. ſpica. DILL. Elth. 406. t. 300. f. 387. MILL. Dict. n. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt zu Buenos Ayres, einem der ſüdlichſten Länder in Weſtindien; und wird auch

in

Eiſen-kraut. in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel rauhe viereckige Stengel, welche ſechs bis ſieben Schuh hoch, und an der Baſis einen Zoll dick werden; dieſe Stengel zertheilen ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige, die mit blaßgrünen, lanzenförmigen, ſägenartig gezähnten Blättern beſetzt ſind, welche ungefehr drey Zoll lang, und an der Baſis, womit ſie die Zweige umfaſſen, drey Viertel Zoll breit ſind. Die Stengel endigen ſich mit einem Büſchel blauer Blumenähren, von denen die längſten ungefehr zween, die übrigen aber nur einen Zoll lang ſind.

Eilfte Art.

11.) Spondonförmiges Eiſenkraut. Verbena haſtata.

Unterſ. zeichen. Mit vier Staubfäden; langen, zugeſpitzten Blumenähren; und ſpondonförmigen Blättern, Verbena tetrandra; ſpicis longis acuminatis; foliis haſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. Hort. Upſ. 8. MILL. Dict. n. 2. Verbena foliis lanceolatis ſerratis, ſpicis filiformibus paniculatis. ROY. Lugdb. 327. Verbena Americana altiſſima, ſpica multiplici, Urticae foliis anguſtis, floribus caeruleis. HERM. Parad. 242. t. 242.

Dieſe wächſt an feuchten Orten in Canada und vielen andern Theilen von Nordamerika. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel viele viereckige gefurchte, fünf bis ſechs oder mehrere Schuh hohe Stengel, die mit länglichten, ſcharfzugeſpitzten, und an der Baſis ſpondonförmigen Blättern beſetzt ſind, welche ungefehr drey Zoll lang, gegen der Baſis zu einen Zoll breit, und am Rande tief ſägenartig gezähnt ſind, und auf dünnen Stielen gerade gegen einander über ſtehen; in den Winkeln der Blätter entſpringen kurze Zweige, die mit kleinen Blättern von gleicher Geſtalt beſetzt ſind. Ein jeder Stengel dieſer Pflanze endiget ſich mit einem

Büſchel von vielen, langen, dünnen, blauen Blumen-ähren. Eiſen-kraut.

12.) Caroliniſches Eiſenkraut. Verbena Caroliniana.

Zwölfte Art.

Mit vier Staubfäden; fadenförmigen Blumenähren; und unzertheilten, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, ziemlich ſtumpfen, und faſt ungeſtielten Blättern, Verben tetrandra; ſpicis filiformibus; foliis indiviſis, lanceolatis, ſerratis, obtuſiuſculis, ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. Verbena Caroliniana. MILL. Dict. n. 7? Verbena Carolinenſis, Meliſſae folio aſpero. DILL. Elth. 407, t. 301 f. 388. Verbena Caroliniana, folio integro ſerrato ſcabro. RAI. Suppl. app. 249. n. 10. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in den meiſten Theilen von Nordamerika wild. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel viereckige, zween bis ſechs Schuh hohe Stengel, welche mit theils kurz-, theils ungeſtielten dunkelgrünen, lanzenförmigen und an der Baſis herzförmigen Blättern beſetzt ſind, welche ungefehr fünf Zoll lang und an der Baſis drey Zoll breit, und ſehr rauh anzufühlen ſind. An den Enden der Stengel entſpringen Büſchel von vielen langen, ſehr dünnen, weiſſen Blumenähren.

13.) Neſſelblätterichtes Eiſenkraut. Verbena Urticifolia.

13te Art.

Mit vier Staubfäden; fadenförmigen, in Riſpen wachſenden Blumenähren; und unzertheilten, eyrunden, ſägenartiggezähnten, ſpitzigen, geſtielten Blättern, Verbena tetrandra; ſpicis filiformibus, paniculatis; foliis indiviſis, ovatis, ſerratis, acutis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. Hort. Upſ. 9. Verbena foliis ovatis, caule erecto, ſpicis filiformibus paniculatis, Hort. Cliff. 11. GRON. Virg. 7. ROY. Lugdb. Unterſ. zeichen.

Eiſen-kraut. Lugdb. 327. MILL. Dict. n. 4. FABR. Helmſt. 109. Verbena recta, Canadenſis, Urticae foliis. MORIS. Hiſt. 3. p. 418. S. 11. t. 25. f. 3. Verbena peregrina, foliis Urticae. DODART. Mem. 125. Verbena con fogl. d'Ortica di Canada. ZANON. Hiſt. p. 203. c. 106.

Dieſe Art hat gleichfalls eine perennirende oder wenigſtens zweyjährige Wurzel; und wächſt in Virginien und Canada, an dürren, trockenen Stellen. Ihre Stengel ſind viereckig, und ungefehr drey Schuh hoch; die Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind ungefehr drey Zoll lang, in der Mitte einen Zoll breit, und, wie die von der vorhergehenden Art, rauh anzufühlen; an den Enden der Stengel entſpringen Büſchel von vielen langen, dünnen, weiſſen Blumenähren.

14te Art.

14.) Unächtes Eiſenkraut. Verbena ſpuria.

Unterſ. zeichen. Mit vier Staubfäden; fadenförmigen Blumenähren; in vielfache Lappen zerſchliſſenen Blättern; und zahlreichen Stengeln, Verbena tetrandra; ſpicis filiformibus; foliis multifido-lacinatis; caulibus numeroſis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. Hort. Upſ. 8. MILL. Dict. n. 5. Verbena humilior, foliis inciſis. GRON. Virg. 8.

Dieſe Art iſt auch in Canada, Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe. Ihre Wurzel iſt ebenfalls perennirend oder bisweilen nur zweyjährig. Ihre Stengel werden ungefehr zween Schuh hoch; die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind dunkelgrün und rauh, die untern, als die längſten ſind ungefehr ſechs Zoll lang, und an der Seite in verſchiedene, am Rande ſägenartiggezähnte Lappen tief zerſpalten; neben jedem Paar Blätter befinden ſich allemal zwey kleinere Blätter. Das Ende des Stengels zer-

thei-

theilet ſich in viele Stiele, welche Büſchel von dünnen blauen Blumenähren tragen. Eiſenkraut.

15.) Gewöhnliches Eiſenkraut. Verbena officinalis. 15te Art.

Mit vier Staubfäden; fadenförmigen, in einer Riſpe wachſenden Blumenähren; in vielfache Lappen zerſchliſſenen Blättern; und einzelem Stengel, Unterſcheidungszeichen.
Verbena tetrandra; ſpicis filiformibus, paniculatis; foliis multifido laciniatis; caule ſolitario LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. Fl. Suec. n. 30. ROY. Lugdb. 327. DALIB. pariſ. 7. SAUV. Monſp 279. POLLICH. Hiſt. n. 26. SCOP. Fl. Carn. n. 749. HALL. Hiſt. n. 219. Verbena communis, flore caeruleo. C. BAUH. pin. 269. Verbena. DOD. pempt 150. LOB. Ic. 534. RIVIN. t. 56. BLAKW. Herb. t. 41.

Dieſe Art iſt das gemeine, ehmalen in den Apotheken gebräuchliche Eiſenkraut, welches in Europa faſt in allen Ländern, an den Wegen, bey den Häuſern, auf altem Schutt, und ungebauten Feldern wild wächſet; und auch **Eiſerich, Eiſenhart, Stahlkraut**, von den alten Kräuterkundigen Verbenaca von den Franzoſen Verveine, von den Engländern Vervein, und von den Holländern Yzerhard genennet wird. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat einen aufrechten, viereckigen, zween bis drey Schuh hohen Stengel, welcher ſich armförmig in einige gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilet; die Blätter ſitzen ohne Stiele gerade gegen einander über, und ſind ungefehr drey Zoll lang und anderthalb Zoll breit, runzlicht und auf beyden Flächen haarig, die oberſten Blätter ſind faſt alle unzertheilt, die unterſten aber meiſtens in drey ſchmale lanzenförmige, ſtumpfe, und am Rande eingeſchnittene Abſchnitte zerſpalten, von denen der mittelſte der längſte und am Rande am tiefſten eingeſchnitten iſt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen mehrere lange, aufrechte, dünne, und lo-

Eiſen-kraut. ckere Aehren mit blaſſen, blaurôthlichen Blümlein. Die Blüthzeit iſt im Julius und Auguſt. Ueber die Kräfte dieſer ehmalen ziemlich berühmten Pflanze iſt man heutzutag ſehr in Ungewißheit, zumal da ſie ohne Geruch und ohne ſonderlichen Geſchmack iſt; daher ihr Gebrauch faſt ganz in Abnahme gekommen. Die Wurzeln zu den eingemachten Gurken gethan, ſollen dieſen (ſ. Schwed. Abh. B. 6. p. 266.) einen angenehmern Geſchmack geben.

16te Art.

16.) Kriechendes Eiſenkraut. Verbena ſupina.

Unterſ. zeichen. Mit vier Staubfäden; fadenförmigen, einzelen Blumenähren; und zweyfach in Querſtücke zertheilten Blättern, Verbena tetrandra; ſpicis filiformibus, ſolitariis; foliis bipinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 62. Sp. pl. 29. MILL. Dict. n. 3. Verbena tenuifolia. C. BAUH. pin. 269. TOURNEF. inſt. 200. Verbena ſupina. CLUS. hiſt. 2. p. 46. Rar. 372. DOD. pempt. 150. Sacra Verbena Hiſpanica minor. LOB. Ic. 535.

Dieſe Art iſt eine zweyjährige Pflanze; und in Portugall und Spanien zu Hauſe. Ihre Stengel ſind rundlicht, ein wenig zuſammengedrückt, werden faſt zween Schuh hoch, liegen aber zum Theil auf dem Boden, und zertheilen ſich in viele Zweige; die Blätter ſind ungeſtielt, und zweyfach in ſchmale Querſtücke zerſpalten. Am Ende der Zweige wachſen lange lockere Aehren von hellblauen Blumen, die gröſser ſind, als bey der vorhergehenden Art, mit der ſie zu gleicher Zeit blühet.

553ſte Gattung.

Wolfsfuß. Lycopus.

Wolfsfuß. Lycopus.

LINN. Gen. pl. n. 33. ed. nov. 36.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche von einigen auch Sparrfaden genennet wird, hat einen fünfzähnigen Kelch; eine Blumenkrone, deren Mündung in vier ziemlich gleiche Abſchnitte zertheilt iſt, von denen der obere größer, als die andern, und ausgeſchnitten iſt; zween weit von einander ſtehende Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt vier abgeſtumpfte Saamen, welche bloß in dem Kelch ſitzen. Es ſind nur zwo Arten bekannt:

1.) Der europäiſche Wolfsfuß. Lycopus Europaeus.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ausgehöhlten und ſägenartiggezähnten Blättern, Lycopus foliis ſinuato-ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 30. Fl. Suec. n. 31. Lycopus. Hort. Cliff. 11. ROY. Lugdb. 326. DALIB. pariſ. 9. POLLICH. Hiſt. n. 27. SCOP. Fl. Carn. n. 29. HALL. Hiſt. n. 220. Marrubium paluſtre glabrum. C. BAUH. pin. 230. Sideritis Matthioli. DALECH. hiſt. 1117. Lycopus paluſtris glaber. TOURNEF. inſt. 191. Marrubium aquatile. DOD. pempt. 595. LOB. Ic. 524. Pſeudo-Marrubium paluſtre. RIVIN. Monop. t. 21.

Dieſe Pflanze, welche man auch Sumpfandorn oder Waſſerandorn zu nennen pflegt, wächſt in allen Ländern von Europa häufig an den Ufern der Waſſer, an Sümpfen und andern feuchten Orten, vornämlich wo der Boden ſandig iſt. Sie treibt aus einer perennirenden, kriechenden und knotigen Wurzel verſchiedene, einen, zween, drey bis vier Schuh hohe Stengel,

Wolfs- gel, welche aufrecht, und ſo wie die Blätter bald glatt, kopf. bald haarig ſind, und ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind eyrund-lanzenförmig, runzlicht, und an großen Pflanzen bey fünf Zoll lang und faſt zween Zoll breit, die unterſten als die größten ſind in Querſtücke zertheilt, die übrigen aber mit großen, ungleichen, ſägenartigen Zähnen ausgezackt. In den Winkeln der Blätter entſpringen dichte Wirtel von zahlreichen kleinen Blumen, welche weiß und nur innwendig an der Unterlippe einige röthliche Strichlein haben. Die Blüthzeit fängt im Junius an, und währet bis in den Herbſt. Dieſe ganze Pflanze hat einen ziemlich angenehmen Geruch und Geſchmack, welcher einigermaſſen mit dem Andorn oder der Münze übereinkommt; das Vieh frißt ſie gerne, und ſie iſt auch für daſſelbe ein geſundes Futter. Der Saft dieſer Pflanze gibt der Leinwand und andern Sachen eine ſchwärzliche Farbe, welche ſo beſtändig iſt, daß man ſie nicht auswaſchen kan; und Hill verſichert, daß die franzöſiſchen ſchwarzen Tücher um deßwillen vor anderen einen ſo großen Vorzug haben, weil dieſe Pflanze zum Färben derſelben gebraucht wird. Linneus glaubt, ſie gebe die beſte ſchwarze Farbe, wenn man ſie getrocknet mit Eiſenvitriol koche. Auch ſollen die Zigeuner ihre Geſichter damit ſchwarz färben.

Zwote Art.

2.) Der Virginiſche Wolfsfuß. Lycopus Virginicus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleich-ſägenartiggezähnten Blättern, Lycopus foliis aequaliter ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 30. Lycopus foliis lanceolatis, tenuiſſime ſerratis. GRON. Virg. 8.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, und kommt ziemlich mit der vorhergehenden überein; ihre lanzenförmige Blätter aber haben einen mit gleichen, ſehr feinen, ſägenartigen Zähnchen ausgezackten Rand.

554ſte

554ſte Gattung.

Amethyſtene. Amethyſtea.

Amethyſtene. Amethyſtea.

LINN. Gen. pl. n. 34. ed. nov. 37.

Die Blume dieſer Gattung hat einen glockenförmigen, fünfzähnigen Kelch; eine Blumenkrone mit zweylippiger Mündung, deren obere Lippe aufrecht und zweytheilig, die untere aber dreytheilig iſt; zween dicht neben einander ſtehende Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt vier höckerige Saamen, welche blos in dem Kelch ſitzen. Es iſt nur eine Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die blaue Amethyſtene. Amethyſtea caerulea. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 30. Hort. Upſ. 9. Amoen. acad. 1. p. 386. MILL. Dict. Amethyſtina montana erecta, foliis exiguis digitatis trifidis ſerratis, floſculis cum coma e caeruleo-janthinis. AMM. Ruth. 4. HALL. Act. Upſ. 1742. p. 51. f. 1. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 248. n. 89.

Dieſe Pflanze, welche man auch in Europa zur Zierde in den Gärten ziehet, wächſt urſprünglich in bergichten Gegenden von Siberien. Sie iſt nur ein Sommergewächs, und hat einen aufrechten, glatten, viereckigen Stengel, welcher ungefehr einen Schuh hoch wird, und mit gerade gegen einander über ſtehenden, kleinen, glatten, dunkelgrünen Blättern beſetzt iſt, welche fingerförmig in drey lanzenförmige, ſägenartig-gezähnte Läpplein zerſpalten ſind. Aus den Winkeln der Blätter entſpringen Zweige, von denen die obere an ihrem Ende zweytheilige Blumenſtielchen mit ungefehr ſieben kleinen Blumen hervorbringen, die einigermaſſen

Ame- maſſen eine Dolde bilden. Nicht allein die Blumen
thyſtene. ſondern auch die Blumenkelche, die Blumenſtiele und die zunächſt an den Blumen ſtehende Blätter haben eine ſchöne blaue Farbe; daher dieſe Pflanze, wann ſie in der Blüthe ſtehet, ein ſehr ſchönes Anſehen macht. Die Saamen, welche auf dieſe Blumen folgen, ſind länglicht; und wann ſie reif werden, ſo bekommt auch der Stengel der Pflanze eine blaulichte Farbe. Wenn man dieſen Saamen im Herbſt ausſäet, oder von ſelbſt ausfallen läßt, ſo gehen die Pflanzen im folgenden Frühjahr ſehr zeitlich auf, und blühen ſodann im nächſten Junius; diejenigen aber, die erſt im Frühling geſäet werden, blühen nicht eher, als im Julius, und bey trockener Witterung bleibt der Saame ein ganzes Jahr in der Erde liegen, ehe er aufgeht, daher man am beſten thut, wenn man ihn im Herbſt ausſäet, und zwar an einem Ort, wo die Pflanzen hernach bleiben ſollen, weil ſie das Verſetzen nicht leiden können. Auſſer ihrer lieblichen Farbe empfiehlt ſich dieſe Pflanze auch noch durch ihren vortreflichen Geruch, welcher einigermaſſen einem vermiſchten Geruche der Meliſſen und des Baſilienkrauts gleichet, und ſtark iſt.

ſſſſte

555ſte Gattung.

Kunel. Cunila.

Kunel. Cunila.

LINN. Gen. pl. n. 35. ed. nov. n. 38.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfzähnigen Kelch; eine Blumenkrone mit zweylippiger Mündung, deren obere Lippe einfach, aufrecht und flach, die untere aber dreytheilig iſt; vier Staubfäden, von denen aber nur zween mit Staubbeuteln verſehen ſind; und einen einfachen Staubweg, ſie hinterläßt vier Saamen, welche blos in dem Kelch ſitzen. Man hat folgende drey Arten:

Erſte Art.

1.) Maryländiſcher Kunel. Cunila Mariana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern; und flachen zweytheiligen Blumenſträuſſen am Ende der Zweige, Cunila foliis ovatis, ſerratis; corymbis terminalibus, dichotomis. LINN. Syſt veg. p. 63. Sp. pl. 30. Satureia Origanoides, Sp. pl. 1. p. 568. Hedyoſmos. MITCH. Eph. nat. cur. 1748. app. 211. Thymus foliis ovatis acuminatis ſerratis, corymbis lateralibus terminalibusque pedunculatis. GRON. Virg. 64. Calamintha Mariana, mucronata rigidioribus et crenatis foliis, floſculorum calyculis villis argenteis. PLUK. Mant. 34. t. 344. f. 1. Calamintha erecta Virginiana, mucronato folio glabro. MORIS. hiſt. 3. p. 413. S. 11. t. 19. f. 7.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Virginien und Maryland. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte Stengel mit glatten, ſteifen, ſpitzigen Blättern; ihre Blumenkelche ſind mit feinen ſilberweiſſen Härchen bekleidet. Dieſe Pflanze hat einen angenehmen Geruch, und wird von einigen wider kalte Fieber gerüh-

Kunel. rühmet; auch ſoll ihr ausgepreßter Saft mit Milch oder etwas anderm getrunken ein gutes Gegengift wider den Biß der Klapperſchlange ſeyn.

Zwote Art.

2.) Poleyartiger Kunel. Cunila Pulegioides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit länglichten, zweyzähnigen Blättern; und in Wirteln wachſenden Blumen, Cunila foliis oblongis, bidentatis; floribus verticillatis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 30. Meliſſa pulegioides. Sp. pl 1. p. 593. Meliſſa floribus verticillatis glomeratis ſecundum longitudinem caulis, foliis tomentoſis. GRON. Virg. 167. KALM. It. 2. p. 314.

Dieſe Art wächſt in Canada und Virginien an trockenen Orten, und iſt nur ein Sommergewächs; Kalm fande ſie in großer Menge in Penſylvanien auf dürren Plätzen, woſelbſt ſie von den Engländern Penny Royal genennet wird. Sie iſt eine Spannen lange, armförmig in Zweige zertheilte Pflanze, mit lanzenförmig-eyrunden, etwas rauhen, und mit einem oder zwey Zähnchen verſehenen Blättern, von denen aber allemal zwey zunächſt an der Blume ſtehende größer ſind, als die Blume. Der Blumenkelch iſt rauh, und hat zehn Streifen; ſeine obere Lippe iſt in drey ſpitzige Abſchnitte zertheilt, und die untere beſtehet aus zwo Borſten. Die Blumenkrone iſt weiß mit einem violetten Schlunde; ihre Oberlippe iſt ein klein wenig ausgeſchnitten; die zween ächte Staubfäden ſind kürzer, als die Blumenkrone, und die zween unächte ſind noch kleiner. Man hält dieſe Pflanze, welche einen ſehr ſtarken und beſonderen Geruch hat, als Thee getrunken, vor ein ſehr gutes ſchweißtreibendes Mittel; auch ſoll ſie äuſſerlich in warmen Umſchlägen auf ſchmerzhafte Glieder gelegt ſchnelle Linderung verſchaffen.

3.) Thymianartiger Kunel. Cunila Thymoides.

Dritte Art.

Mit ovalen, ungezähnten Blättern; in Wirteln wachſenden Blumen; und viereckigem Stengel, Cunila foliis ovalibus, integerrimis; floribus verticillatis; caule tetragono. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 31. Thymus Pulegioides. Sp. pl. 1. p. 592. Acinos Thymi folio et facie, floribus inexpanſis. MORIS. hiſt. 3. p. 404. S. 11. t. 19. f. 6.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt bey Montpellier; iſt auch nur ein Sommergewächs; und hat in der Geſtalt viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art. Ihr Stengel iſt einer Spannen lang, aufrecht, und zertheilet ſich in einige wenige kurze einfache Zweige; die Blätter ſind oval, ſtumpf, glatt, und auf der untern Fläche geſtreift; die Blumenwirtel wachſen längſt der ganzen Pflanze. Die Blumen hat Linneus nicht ſelbſt beobachtet.

556ſte Gattung.

Zizifer oder Zizikraut. Ziziphora.

LINN. Gen. pl. n. 36. ed. nov. 39.

Zizikraut. Ziziphora.

Die Blume dieſer Gattung hat einen ſehr langen ſchmalen, fadenförmigen Kelch mit einer fünfzähnigen Mündung; eine Blumenkrone mit einer langen Röhre, und kleinen zweylippigen Mündung, deren Oberlippe zurückgebogen und ganz, die untere aber dreytheilig iſt; zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt vier Saamen, welche bloß in dem Kelch ſitzen. Linneus hat vier Arten:

Kennzeichen der Gattung.

Erſte Art.

1.) Köpfiges Zizikraut. Ziziphora capitata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenbüſchelchen am Ende der Zweige; und eyrunden Blättern, Ziziphora faſciculis terminalibus; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 31. Mant. 317. Ziziphora foliis lanceolatis, floribus terminatricibus. Hort. Cliff. 305. ROY. Lugdb. 313. Ziziphora capitata. MILL. Dict. n. 1. Clinopodium fiſtuloſum pumilum Indiae Occidentalis, ſummo caule floridum. PLUK. Alm. 111. t. 164. f. 4. Thymus humilis latifolius. BUXB. Cent. 3. p. 28. t. 51. f. 1.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Virginien, Syrien und Armenien; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen viereckigen, ungefehr vier Zoll hohen Stengel, welcher von unten bis oben gerade gegen einander über ſtehende Zweige treibt. An dem Ende eines jeden Zweigs entſpringt ein Büſchel kleiner purpurrother Blumen, welche einen langen dünnen walzenförmigen Kelch haben, aus dem ſie ein wenig hervorragen. Sie blühet im Junius, Julius und Auguſt; und der Saame wird ungefehr in sechs Wochen reif. Man pflanzet dieſe, wie auch die folgende Arten, am beſten auf eben dieſelbe Weiſe fort, wie oben bey der Amethyſtina gemeldet worden. Sie haben alle einen aromatiſchen Geruch und Geſchmack.

Zwote Art.

2.) Spaniſches Zizikraut. Ziziphora Hiſpanica.

Unterſ. zeichen.

Mit ährenförmigen Blumentrauben; umgekehrt-eyrunden, aderichten, ſpitzigen Deckblättlein; und eyrunden Blättern, Ziziphora floribus racemoſo-ſpicatis; bracteis obovatis, nervoſis, acutis; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 31. Amoen. acad. 4. p. 263.

Dieſe Art, welche ebenfalls ein Sommergewächs iſt, hat Löfling in Spanien entdecket. Es ſitzen

an ihren Blumenähren je drey Blümlein unter einem Deckblättlein, und haben ſtachlichte Kelche. Zizikraut.

3.) Zartes Zizikraut. Ziziphora tenuior. Dritte Art.

Mit Blumen an den Seiten der Stengel; und lanzenförmigen Blättern, Ziziphora floribus lateralibus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 31. Ziziphora foliis lanceolatis, floribus ex alis. Hort. Cliff. 305. Ziziphora foliis lanceolatis floribus lateralibus Hort. Upſ. 9. ROY. Lugdb. 313. MILL. Dict. n. 2. Acinos Syriaca folio mucronato, capſulis hirſutis. MORIS. Hiſt. 3. p. 404. t. 19. f. 3, 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt in der Levante, und auch in Spanien; ſie iſt ebenfalls ein Sommergewächs, obſchon ihre Stengel ein wenig holzig werden. Sie treibt viele dünne Stengel, die ungefehr einen Schuh hoch werden, und mit lanzenförmigen Blättern beſetzt ſind in deren Winkeln die Blumen in Wirteln um den Stengel herumſitzen; die Blumenkelche ſind haarig, und die Blumenkrone hat im Schlunde einen weiſſen oder gelblichten Fleck.

4.) Thymianartiges Zizikraut. Ziziphora Acinoides. Vierte Art.

Mit Blumen an den Seiten der Stengel; und eyrunden Blättern, Ziziphora floribus lateralibus; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 31. Clinopodium ſupinum incanum. AMM. Ruth. 66. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Siberien zu Hauſe; und auch nur ein Sommergewächs. Sie gleicht in der äuſſeren Geſtalt dem Thymos Acinos, ausgenommen daß alle ihre Theile fünfmal größer ſind. Ihre Blätter gleichen denen von der obigen erſten Art; die Blumen hingegen wachſen an den Seiten der Stengel, wie bey der nächſt vorhergehenden Art, ſind aber zahlreicher;

ihre

Zitzkraut. ihre Blumenkelche ſind gleichfalls borſtig, und die Staubfäden ragen über die Blumenröhre hervor.

557ſte Gattung.

Monarde. Monarda.

Monarde. Monarda

LINN. Gen. plant. num. 37. ed nov. 40.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem berühmten ſpaniſchen Arzte und Naturforſchrr, Nicol. Monardes, welcher gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts gelebt und geſchrieben hat; ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch; eine Blumenkrone mit zweylippiger Mündung, deren Oberlippe aufrecht, ganz, und ſehr ſchmal und eng, die untere aber zurückgebogen und dreytheilig iſt; und zween Staubfäden, welche nebſt dem einfachen Griffel von der Oberlippe der Blumenkrone eingehüllet ſind; ſie hinterläßt vier Saamen, welche blos in dem Kelch ſitzen. Linneus hat fünf Arten, die alle in Nordamerika zu Hauß ſind:

Erſte Art.

1.) Röhrichte Monarde. Monarda fiſtuloſa.

Unterſcheidungszeichen.

Deren Stengel ſtumpfe Ecken hat, und am Ende Blumenköpfe trägt, Monarda capitulis terminalibus, caule obtuſangulo. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl 32 Hort. Upſ. 12. MILL. Dict. n. 1. Ic. 122. f. 2. ed. germ. t. 191. f. 1. RIVIN. Monop. t. 58. Monarda. LINN. Hort. Cliff. 11. Monarda flor. capitatis, caule obtuſo. Vir. Cliff. 3. ROY. Lugdb. 313. Origanum fiſtuloſum Canadenſe. CORN. Canad. 13. t. 14. *b*) Monarda mollis. LINN. Amoen. acad. 3. p. 399. Clinopodium minus Virginianum, foliis minus hirtis acutioribus floribus fiſtuloſis. MORIS. hiſt. 3. p. 374.

Mo-

Monarda fiſtuloſa. LINN. Mat. med. ed. 2. p. 39. n. 15. Leonurus Canadenſis, Origani folio. TOURNEF. inſt. 187. Monarde.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Canada, Virginien und vielen andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe; und wird nunmehro auch ziemlich häufig in den europäiſchen Gärten gezogen, allwo ſie jährlich einen reifen Saamen bringt; und ſich ſowohl durch dieſen, als durch die Wurzeln leichtlich vermehret. Sie hat eine perennirende Wurzel, mit vielen ſtarken Faſern, die ſich weit ausbreiten; ihre Stengel wachſen aufrecht, und werden zween bis drey Schuh hoch; die Blätter ſtehen auf kurzen haarigen Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund oder länglicht, ſcharf zugeſpitzt, am Rande ein wenig ſägenartiggezähnt, runzlicht, und von dunkelgrüner Farbe. Am Ende der Stengel und deren Zweige entſpringen im Julius und Auguſt Köpfe oder Wirtel von ſchönen, anſehnlichen, blut- oder purpurrothen Blumen. Der Stengel und die Blätter ſind immer mehr oder weniger haarig. Dieſe Pflanze hat gerne einen weichen leimigten Boden, und eine Lage, welche der Sonne nicht zu ſehr ausgeſetzt iſt. Sie hat in allen ihren Theilen einen angenehmen Geruch, und einen bitterlichen etwas ſcharfen Geſchmack. Linne ſchreibt ihr auflöſende und nervenſtärkende Kräfte zu, und hält ſie vor ein vortrefliches Arzneymittel in Wechſelfiebern. Die Baſis ihrer Blumenkronen iſt ſehr ſüß, und ſie ſcheint daher den Bienen reichlichen Stoff zu Honig zu verſchaffen.

2.) Vierfädige Monarde. Monarda didyma.

Zwote Art.

Deren Stengel ſcharfe Ecken hat, und Blumenköpfe trägt, deren Blumen meiſtens zwey ungleich lange Paare von Staubfäden haben, Monarda floribus capitatis ſubdidynamis, caule acutangulo. LINN. Syſt. veg. p. 63. Sp. pl. 32. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 122. f. 1. ed. germ. t. 191. Unterſcheidungszeichen.

Monarde. t. 191. f. 2. TREW. Ehret. 32. t. 36. Monarda caule acute angulato capitulis terminalibus. LINN. Hort. Cliff. 495. COLD. Noveb. 7. Monarda floribus capitatis verticillatisque, caule acute angulato, foliis lanceolato-ſerratis glabris. BVTTN. Cun. 226.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Penſylvanien, Neuyork und andern Theilen von Nordamerika; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Sie hat eine perennirende kriechende Wurzel, durch welche ſie ſich ſehr ſtark vermehret. Ihre Stengel und Blätter ſind ganz glatt; erſtere haben vier ſcharfe Ecken und werden ungefehr zween Schuh hoch; die Blätter ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund, lanzenförmig, und am Rande gezähnt. Am Ende der Stengel entſpringen große kopfförmige Wirtel von ſchönen glänzendrothen Blumen, welche meiſtens auſſer den zween gröſſern vollkommenen Staubfäden noch zween kleinere unächte Staubfäden ohne Staubbeutel haben; und von den Bienen ſehr ſtark beſucht werden. Dieſe Pflanze blühet ungefehr mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit; ſie liebet einen feuchten leichten Boden, und eine Lage, wo ſie allein die Morgenſonne hat. Ihre Blätter geben, inſonderheit, wenn man ſie zerreibet, einen ſehr angenehmen und erquickenden Geruch von ſich; die Einwohner in Nordamerika bedienen ſich ihrer deßwegen häufig zu einem Thee, und auch in England iſt dieſer Thee, vornämlich von den jungen Blättern, bey vielen ſehr beliebt. Die Engländer nennen ſolche insgemein Oswegothe, unter welchen Namen ſie die Pflanze zuerſt aus Amerika erhalten haben.

Dritte Art.

3.) Wirbeldoſtenartige Monarde. Monarda Clinopodia.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenköpfen und ſehr glatten, ſägenartiggezähnten Blättern, Monarda floribus capitatis; foliis laeviſſimis ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 64.

p. 64. Sp. pl. 32. Monarda foliis ovato-lanceolatis, verticillis lateralibus dichotomis corymboſis, foliis inaequaliter ſerratis. GRON. Virg. 9. Monarde.

Dieſe wächſt vornämlich in Virginien. Sie hat eine perennirende und kriechende Wurzel, und kommt in der Geſtalt mit der nächſtvorhergehenden überein; ihre Blätter aber ſind vollkommen, wie bey dem Clinopodium incanum, und die Blumen haben nicht vier Staubfäden, und ſind nicht hell oder glänzendroth, ſondern purpurroth. Ihre Blätter ſind geſtielt, eyrund, länglicht, ſcharfzugeſpitzt, am Rande tief ſägenartiggezähnt, und auf beyden Flächen ganz glatt. Ihr Stengel hat vier Ecken, die nicht ſo ſcharf ſind, wie bey der vorhergehenden, aber auch nicht ſo ſtumpf, wie bey der erſten Art. Die Blumenköpfe ſind mit ſtrahlförmig ausgebreiteten Deckblättlein umgeben; und haben ſowohl als die Blätter, einen ſehr angenehmen Geruch.

4.) Gedüpfelte Monarde. Monarda punctata. Vierte Art.

Mit Blumen-Wirteln; gedüpfelten Blumenkronen; und gefärbten Deckblättlein, Monarda floribus verticillatis; corollis punctatis; bracteis coloratis. LINN. Syſt. veg. p. 64. Sp. pl. 32. Mant 317. Hort. Upſ. 12. Monarda floribus verticillatis. Hort. Cliff. 495. GRON. Virg. 9. ROY. Lugdb. 313. MILL. Dict. n. 3. Clinopodium Virginianum anguſtifolium, quovis verticillo. 12 foliolis rubentibus cincto. PLUK. Alm. 111. t. 24. f. 1. RAI. Suppl. 300. Clinop. Virg. anguſtif. Lamii flore luteo maculato. MORIS. hiſt. 3. p. 375. S. 1. t. 8. f. 8. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze hat mit den vorhergehenden gleiches Vaterland; und wird nebſt denſelben auch, wiewohl ſeltener, in den europäiſchen Gärten gezogen. Sie iſt in Virginien nur ein Sommergewächs; in Europa

Monarde. aber, wenn man die Blumenſtengel, die ſie im erſten Jahr hervortreibt, abſchneidet, wird ſie zweyjährig, und verwelket alsdenn gänzlich, ſo bald die Blüthe vorbey und der Saame reif geworde iſt. Sie hat viereckige Stengel, welche ungefehr zween Schuh hoch werden, und aus allen Winkeln ihrer Blätter kleine Zweige hervortreiben; die Blätter, womit die Stengel von unten bis oben beſetzt ſind, ſtehen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, ungefehr dritthalb Zoll lang und drey Viertels Zoll breit, und am Rande ſeicht gezähnt, die an den Zweigen aber ſind kleiner. Gegen den obern Theil der Stengel kommen im Julius die Blumen in groſſen Wirteln zum Vorſchein, und jeglicher Wirtel iſt mit einer Hülle von zehen bis zwölf lanzenförmigen Deckblättlein umgeben, welche auf der Oberfläche eine purpurrothe Farbe haben; die Blumen ſind ſehr groß, und ſchön, ſie haben eine unreine gelbe Farbe, mit purpurrothen Flecken oder Puncten.

Fünfte Art.

5.) Gefranſte Monarde. Monarda ciliata.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenwirteln, deren Blumenkronen länger ſind, als die Hülle, Monarda floribus verticillatis, corollis involucro longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 64. Sp. pl. 33. Monarda ſpica interrupta, involucris longitudine verticillorum lanceolatis. GRON. Virg. 9. Clinopodium anguſtifolium non ramoſum, flore caeruleo, labio trifido atro-purpureis maculis ornato. PLUK. Alm. 10. t. 164. f. 3. MORIS. hiſt. 3. p. 374. S. 11. t. 8. f. 6.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Ihre Blätter ſind lanzenförmig und ein wenig geſtreift. Ihre Blumenwirtel ſind mit einer Hülle von vielen ſchönen rothen lanzenförmigen Deckblättlein umgeben, welche kaum ſo lang, oder etwas kürzer ſind, als die Blumen, und einen gefranſten oder mit Härchen eingefaßten Rand haben.

haben. Die Blumen ſind blau, und an der untern Lippe mit dunkelrothen Flecken oder Puncten gezeichnet. Monarde.

b.) 238ſte Gattung.

Salbey. Salvia. Salbey. Salvia.

ſ. den 3ten Th. p. 36.

Von dieſer Gattung, wovon bereits eilf Arten unter den Geſträuchen abgehandelt worden, ſind hier noch folgende nachzuholen, unter denen ſich noch einige befinden, die auch Geſträuche oder Stauden ſind.

6.) Neſſelblätterichte Salbey. Salvia Urticifolia. Sechſte Art.

Mit eyrund-länglichten, doppelt-ſägenartiggezähnten Blättern; und Blumenkelchen, die an der Mündung drey Zähne haben, von denen der oberſte wieder in drey kleine Zähnchen zertheilt iſt, Salvia foliis ovato oblongis, duplicato ſerratis; calycibus tridentatis, lacinia ſumma tridentata. LINN. Syſt. veg. p. 64. Sp. pl 34. GRON. Virg. 8 Horminum minus, Betonicae folio flore purpureo. PLUK. Amalth 119. t. 420. f. 1. Horminum Virginianum, erectum, Urticae foliis, flore minore. MORIS. hiſt. 3. p. 395 S. 11. t. 13 f. 31 Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien und Florida zu Hauſe. Sie wächſt aufrecht; und iſt eine Staude oder ein kleines Bäumchen, mit runzlichten, ſpitzigen, gezähnten Blättern, welche den Brenneſſeln- oder Betonienblättern gleichen. Ihre Blumen ſind klein, und von purpurrother, oder roth und weißbunter Farbe; ſie haben eine kurze Oberlippe, und einen Griffel, welcher über die Blume hervorraget.

Sieben- de Art.

7.) Grüne Salbey. Salvia viridis.

Unterſ. zeichen.

Mit länglichten, gekerbten Blättern; Blumenkronen, deren Oberlippe eine halbſcheibenrunde Figur hat; und Blumenkelchen, die, wann der Saame reif wird, zurück gebogen ſind, Salvia foliis oblongis, crenatis; corollarum galea ſemi-orbiculata; calycibus fructiferis reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 64. Sp. pl. 34. Salvia foliis ovato-oblongis obtuſis aequaliter crenatis, coroll. galea ſemi-orbic. Hort. Upſ. 11. Horminum coma viridi. TOURNEF. inſt. 178.

Das Vaterland dieſer Art, die man hin und wieder in Europa in den Gärten ziehet. Sie iſt nur ein Sommergewächs; hat länglichte oder eyrund-länglichte, ſtumpfe, und am Rande gleichgekerbte Blätter; und unterſcheidet ſich von der folgenden Art hauptſächlich dadurch, daß die Deckblättlein ihrer Blumen, ſowohl als die übrigen Blätter, ganz grün ſind.

Achte Art.

8.) Scharlachkraut. Salvia Horminum.

Unterſ. zeichen.

Mit ſtumpfen, gekerbten Blättern; und Deckblättlein, von denen die oberſte keine Blumen zwiſchen ſich haben, und gröſſer als die andern und gefärbt ſind, Salvia foliis obtuſis, crenatis; bracteis ſummis ſterilibus, maioribus, coloratis. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 34. Vir. Cliff. 4. Hort. Cliff. 12. Mat. med. n. 14. ROY. Lugdb. 310. Horminum ſativum. C. BAUH. pin 238. TOURNEF. inſt. 178. MILL. Dict. n. 5. Horminum coma purpurreo-violacea. J. BAUH. Hiſt. 3. p. 309. Horminum. DOD. pempt. 292. LOB. Hiſt. 300. Horminum verum Matthioli. GESN. Faſc. 17 t. 11. f. 21. Horminum domeſticum. MATTHIOL. Dioſc.

Dieſe iſt nur ein Sommergewächs, welches in Europa häufig zur Zierde in den Gärten gezogen wird, in Griechenland, Spanien, Italien und Apulien aber wild wächſet. Sie hat einen aufrechten, viereckigen,

haarigen

haarigen Stengel, deſſen Zweige und Blätter gerade gegen einander über ſtehen, und wird einen oder anderthalb Schuh hoch; die Blätter ſind ebenfalls haarig, und haben viele Aehnlichkeit mit denen von der gemeinen Salbey, nur ſind ſie ſtumpfer, breiter und weicher. Die Blumen wachſen gegen dem Ende der Stengel zu in Wirteln; ſie ſind klein, und von purpurrother oder blaulichter Farbe, und faſt eben dieſe Farbe haben auch die Deckblättlein. Dieſe Pflanze hat einen nicht gar ſtarken, angenehmen Geruch, welcher aber gar leicht Betäubung und Kopfſchmerzen verurſacht, auch hat man beobachtet, daß Biere und Weine, die man bisweilen damit zu würzen pflegt, eher als andere den Kopf angreifen und berauſchen. Ihre Saamen theilen, faſt wie die Quittenkerne, dem Waſſer, worinnen man ſie einweicht, einen Schleim mit, und werden aus dieſem Grunde wider Entzündungen der Augen gerühmt; einen ſolchen Schleim geben auch die Saamen anderer Arten dieſer Gattung, als der Salvia verbenaca, diſermas und mehrerer. Salbey.

9. Wilde Salbey. Salvia ſylveſtris.

Neunte Art.

Mit herzförmig-lanzenförmigen, ſpitzigen, gefleckten, am Rande wellenförmigen, und doppelt ſägenartiggezähnten Blättern, und gefärbten Deckblättlein, welche kürzer ſind, als die Blume, Salvia foliis cordato-lanceolatis, undulatis, biſerratis, acutis, maculatis; bracteis coloratis, flore brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 34. SCOP. Fl. Carn. n. 32. Horminum ſylveſtre Salvifolium maius maculatum. C. BAUH. pin. 239. Horminum ſylveſtre v. altera ſpecies. CLUS. Hiſt. 2. p. 31. Sclarea ſylveſtris. MILL. Dict. n. 7. Unterſ. Zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Crain, in Niederöſterreich und Böhmen am Rande der Aecker, und in den Weinbergen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und wird bey vier Schuh hoch. Ihre länglichte, an

Salbey. der Baſis etwas herzförmige, am Rande gekerbte, ungefehr vier Zoll lange, und anderthalb Zoll breite, und auf der untern Fläche haarige Blätter haben bisweilen weiſſe Flecken. Gegen dem Ende der Stengel entſpringen viele nahe an einander ſitzende Blumenwirtel mit eyrunden, dreyblumigen Deckblättlein, und blauen Blumen.

10te Art. 10.) Waldſalbey. Salvia nemoroſa.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmig-lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, flachen Blättern; gefärbten Deckblättlein; und zurückgebogener Unterlippe an der Blumenkrone, Salvia foliis cordato-lanceolatis, ſerratis, planis; bracteis coloratis; corollae labio infimo reflexo. LINN. Syſt. veg p. 65 Sp. pl. 35. Salvia foliis cordato-lanceolatis ſimpliciter ſerratis, ſtaminibus galeam aequantibus. ZINN. Goett 297. Horminum ſylveſtre ſalvifolium minus. C. BAUH. pin. 239. Sclarea, folio Salviae, minor ſ. glabra. TOURNEF. inſt. 180. MILL. Dict. n. 6.

Dieſe Art iſt in Oeſterreich und der Tartarey zu Hauſe; ſie iſt zweyjährig, oder nach Millers Zeugniß peremmirend. Ihre Wurzelblätter ſind herzförmig; die am Stengel aber eyrund-lanzenförmig, gleich ſägenartig gezähnt, auf der Oberfläche nacket, auf der untern aber ein wenig filzig. Die Blumenähren ſind, ehe ſich die Blumen öfnen, vollkommen viereckig; die Deckblättlein ſind gefärbt, und kürzer, als die Blume. Die Blumenkronen ſind blau, und mit feinen unmerklichen Tüpfelchen beſtreuet; der mittlere Abſchnitt ihrer untern Lippe iſt ganz feſt bis unter den Kelch zurückgebogen. Sie wächſt auch in Ungarn.

Eilfte Art. 11.) Syriſche Salbey. Salvia Syriaca.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, gezähnten Blättern, von denen die untere ausgeſchweift ſind; kurzen, herzförmigen, ſpitzigen Deckblättlein; und filzigen Blumenkelchen, Salvia foliis cordatis, dentatis, inferioribus

ribus repandis; bracteis cordatis, brevibus, acutis; calycibus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 36. Horminum Syriacum. C. BAUH. pin. 238. prodr. 114 Sclarea Syriaca, flore albo. TOURNEF. inſt. 179? Salbey.

Dieſe Art wächſt in Paläſtina und andern Morgenländern. Sie hat die Größe und Geſtalt von der Salvia pratenſis. Ihre Stengel haben ſtumpfe Ecken. Ihre Blätter ſind herzförmig, ſehr runzlicht, ein wenig filzig, ausgeſchweift, gezähnt oder ſtumpf gekerbt. Die Blumen wachſen in einer Riſpe, welche in ruthenförmige Zweige armförmig zertheilt iſt; die Blumenkelche ſind filzig, und in fünf gleiche ſpitzige Abſchnitte zertheilt; die Blumenkronen ſind klein und weiß, und der Griffel iſt noch einmal ſo lang, als die Oberlippe derſelben. Nach C. Bauhins Bericht wird dieſe Pflanze in Syrien Biſarmar genennet; unter welchem Namen ihr Saamen zuerſt nach Padua kam.

12.) Blutige Salbey. Salvia haematodes.

Zwölfte Art.

Mit herzförmig-eyrunden, runzlichten, filzigen Blättern; borſtigen Blumenkelchen; und knollichter Wurzel, Salvia foliis cordato-ovatis, rugoſis, tomentoſis; calycibus hiſpidis; radice tuberoſa. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 35. SCOP. Fl. Carn. n. 36. Horminum ſanguineum, Aſphodeli radice. TRIUMPH. Obſ. 69. t. 69. Horminum ſylveſtre maius haematodes glabrum, flore caeruleo, Italicum. BARR. Rar. 234. t. 185. Sclarea tuberoſa. MILL. Dict. n. 12. Sclarea, Aſphodeli radice. TOURNEF. inſt. 179. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien und Oeſterreich wild. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche groß und knollicht iſt, wie eine Päonienwurzel; die ganze Pflanze iſt mit klebrichten Borſten beſetzt; ihr Stengel iſt aufrecht, viereckig, bey vier Schuh hoch, und mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern be-

Salbey. ſetzt, von denen die obere immer kleiner, und zuletzt ungeſtielt ſind. Die unterſte Blätter, die unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſtehen auf ziemlich langen Stielen, und ſind herzförmig-eyrund, ungefehr fünf bis ſechs Zoll lang, und an der Baſis bey vier Zoll breit, ausgeſchweift, runzlicht, gezähnt, auf der untern Fläche etwas haarig, auf der obern aber glatt und mit braunen oder roſtfärbigen Flecken gezeichnet. Am Ende des Stengels entſpringt eine aus Wirteln beſtehende Blumenähre; die Blumen ſind ziemlich groß, wie bey der **wilden Salbey**, und blau; die Oberlippe der Blumenkrone iſt ſichelförmig, die untere aber in drey Abſchnitte zertheilt, von denen der mittlere der breiteſte, ausgeſchnitten, ſackförmig, und zurückgebogen iſt; der Griffel raget über die Blume hervor. Jeder Wirtel hat oft 20 bis 24. Blumen.

13te Art.

13.) Wieſenſalbey. Salvia pratenſis.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmig-länglichten, gekerbten Blättern, von denen die obere den Stengel umfaſſen; ziemlich nackenden Blumenwirteln; und an der Oberlippe klebrichten Blumenkronen, Salvia foliis cordato-oblongis, crenatis, ſummis amplexicaulibus; verticillis ſubnudis; corollis galea glutinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 35. Fl Suec. n. 32 Salvia foliis ovatis inciſo crenatis, verticillis ſubnudis. Hort Cliff 12. Hort. Upſ 10. ROY. Lugdb. 310. DALIB Pariſ. 10. Salvia pratenſis. SCOP. Fl Carn. n 37. POLLICH. Hiſt. n. 28 HALL. Hiſt. n. 253. BLAKW. Herb. t 258. Sclarea pratenſis. MILL. Dict.. n. 4. TOURNEF inſt. 179. Horminum pratenſe foliis ſerratis. C. BAUH. pin. 238. Horminum ſylveſtre CAMER. Epit. 629. *b.*) Salvia (agreſtris foliis cordatis, ſummis amplexicaulibus, corollarum galea labium aequante. LINN. Amoen. acad. 3 p. 399. Horminum pratenſe niveum, foliis incanis. C. BAUH. pin. 238 Gallitrichum ſylv. flore maiore albo. J. BAUH. hiſt. 3. p. 312. Orvala ſylveſtris, ſpecies 4. DOD. pempt. 293.

c)Ga-

c) Gallitricum ſylv. ſ. Sylveſtris Sclarea, flore purpureo magno. J. BAUH. hiſt. 3. p. 311. Salbey.

Dieſe Pflanze wächſt häufig auf den Wieſen, in allen Ländern von Europa, ſowohl in den nördlichen als ſüdlichen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen aufrechten, viereckigen, haarigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel; ihre Blätter ſind herzförmig-eyrund, ſtumpf, wellenförmig, runzlicht, haarig, und am Rande mit kleinen Zähnchen ausgezackt; die unterſten, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſind ungefehr fünf Zoll lang und drey Zoll breit, und ſtehen auf zween Zoll langen Stielen, die am Stengel aber ſitzen auf kürzern Stielen gerade gegen einander über, und ſind nach oben zu immer kleiner, ſo daß die oberſte mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen. Am Ende des Stengels entſpringt eine aus Wirteln beſtehende Blumenähre; jeglicher Wirtel hat zwey kurze eyrunde Deckblättlein, und ungefehr ſechs Blumen, welche ziemlich groß, und meiſtens von einer ſatt veielblauen, bisweilen auch von einer rothen, und manchmal von ganz weiſſer Farbe ſind. Dieſe Blumen haben an der Baſis ihrer Blumenkronen einen häufigen ſüſſen Saft, und ſind deswegen den Bienen ſehr angenehm. Die ganze Pflanze iſt klebricht, und hat einen ſtarken, nicht unangenehmen Geruch, und ſoll in den Eigenſchaften und Kräften mit der Salvia Horminum, oder dem Scharlachkraut übereinkommen, auch dem Wein einen Muſcatellergeſchmack mittheilen. Das Vieh frißt ſie nicht gerne. Formey ſagt, ſie mache innerlich genommen Schlaf; und diene äuſſerlich zu Heilung der Geſchwüre an den Füſſen.

14.) Oſtindiſche Salbey. Salvia Indica. 14te Art.

Mit herzförmigen Blättern, von denen die zur Seite ſtehende in Lappen zertheilt, und die oberſte ungeſtielt ſind; und ziemlich nacketen, ſehr weit Unterſ. zeichen.

Salbey. von einander entfernten Blumenwirteln, Salvia foliis cordatis, lateralibus lobatis, ſummis ſeſſilibus; verticillis ſubnudis remotiſſimis LINN. Syſt. veg. p. 65 Sp pl. 37. Mant. 318 ROY Lugdb. 15. JACQ Hort. t. 78. BURM. Fl. ind. p. 13. Horminum hirſutum, flore violaceo punctis aureis notato. MORIS. hiſt 3. S. 11 t. 13. f. 16. Sclarea Indica. MILL. Dict. n. 9. Slcarea Indica, floribus variegatis. TOURNEF. inſt 179.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe; ſie wird aber auch in Europa in den Gärten gezogen, und iſt nach Millers Zeugniß ſo dauerhaft, daß ſie in England ſehr gut in freyer Luft fortkommt; von den Holländern wird ſie wegen der Geſtalt ihrer Blumen Tygerpoot, Tigerfuß genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt einen viereckigen, haarigen, drey bis vier Schuh hohen Stengel. Ihre Blätter haben eine dicke Conſiſtenz, und einen faſt ungezähnten Rand; die untere, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſind ſieben bis acht Zoll lang, und am Rande ſchief gekerbt, und ſtehen auf haarigen Stielen; die am Stengel ſind in geringer Anzahl, etwas kleiner, und in Lappen zertheilt, ſie ſtehen auf kürzern Stielen, und die oberſte ſind ungeſtielt. Der obere Theil des Stengels iſt zween Schuh lang mit Blumenwirteln beſetzt, welche je zween bis drey Zoll weit von einander entfernt ſtehen, und nicht mit Blättern unterſetzt ſind. Die Blumen ſind groß und ſchön; ihre Oberlippe iſt ſichelförmig und blau; die zween Nebenabſchnitte der untern Lippe ſind violet, der mittlere Abſchnitt aber iſt weiß mit violeten Flecken. Bißweilen bekommen dieſe bunten Blumen auch noch goldfärbige Punkten.

15te Art.

15.) Domingiſche Salbey. Salvia Dominica.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, ſtumpfen, gekerbten, etwas filzigen Blättern; und Blumenkronen, welche enger ſind, als

als der Kelch, Salvia foliis cordatis, obtuſis, crenatis, ſubtomentoſis; corollis calyce anguſtioribus. LINN. Syſt. veg. p. 65 Sp. pl. 35. MILL. Dict. n. 9. Salbey.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in St. Domingo; und wird auch in England in den Gärten gezogen. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, viereckigen, äſtigen Stengel, welcher drey bis vier Schuh hoch wird, und mit großen herzförmigen Blättern beſetzt iſt. Dieſe Blätter haben eine glänzendgrüne Farbe, und auf der untern Fläche hervorragende Adern, ſie ſind am Rande mit ſtumpfen Zähnen verſehen, und ſtehen auf langen dünnen Stielen. Am Ende der Zweige entſpringen lockere Aehren von Blumen, die eine ſchöne blaue Farbe haben.

16.) Orientaliſche Salbey. Salvia Verbenaca.

15te Art.

Mit ausgehöhlten, ſägenartiggezähnten, ziemlich glatten Blättern; und Blumenkronen, welche enger ſind, als ihr Kelch, Salvia foliis ſerratis, ſinuatis, laeviuſculis; corollis calyce anguſtioribus. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 35. Virid. Cliff. 17. GRON Virg. 8. ROY. Lugdb. 309 DALIB. pariſ. 9. SAUV. Monſp. 278. Salvia foliis pinnatim inciſis glabris. LINN. Hort Cliff. 12 Salvia foliis pinnatifido-ſinuatis, corollae labiis approximatis. GER. Prov. 258. Horminum Verbenaceum. MILL. Dict. n. 1. Horminum ſylveſtre, Lavendulae flore. C. BAUH. pin. 239. RAI. Hiſt. 545. Horminum ſylveſtre minus, inciſo folio, flore azureo. BARR. Ic 208. Horminum, Verbenacae laciniis, anguſtifolium. TRIUMPH. Obſ. 66. t. 66.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur in den Morgenländern, ſondern auch in Italien, Frankreich, England und andern Theilen von Europa auf Wayden, oder andern Plätzen von einem ſandigen und kieſigten Bo-

Salbey. den wild. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen Stengel, der ungefehr einen Schuh hoch wird, und ſich gegen die Erde neiget. Die untere Blätter, die unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſtehen auf langen Stielen, und ſind ungefehr vier Zoll lang und zween Zoll breit, ſie haben eine runzlichte Oberfläche, und einen ausgehölten, gleichſam in Querſtücke zertheilten, ſtumpf gekerbten Rand; die am Stengel ſtehen, ſind kleiner, und am Rande nur gekerbt. Am Ende des Stengels entſpringt eine aus Wirteln beſtehende Blumenähre, welche gemeiniglich auf jeder Seite zwo kleinere Aehren hervortreibt. Die Blumen ſind klein und blau; ſie ſind kaum ſo lang als ihre Kelche; ihre Oberlippe iſt ein wenig länger, als die untere, und hängt faſt über dieſe herüber, oder liegt gleichſam auf derſelben auf. Man nennet dieſe Pflanze auch Oculus Chriſti oder Salbey mit dem Lavendelblatt, ſie ſoll mit dem Scharlachkraut gleiche Eigenſchaften haben, nur in geringerem Grad.

17te Art.

17.) Heimliche Salbey. Salvia clandeſtina.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſägenartiggezähnten, in Querſtücke zertheilten, ſehr runzlichten Blättern; ſtumpfer Blumenähre; und Blumenkronen, welche enger ſind, als ihr Kelch, Salvia foliis ſerratis, pinnatifidis, rugoſiſſimis; ſpica obtuſa; corollis calyce anguſtioribus. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 36. Salvia foliis pinnato-dentatis, aſperis hirſutis, verticillis piloſis, floribus apetalis. ZINN. Goett. 298. Horminum ſylveſtre, inciſo folio, caeſio flore, Italicum. BARR. Rar. 24. t. 220.

Dieſe hat mit der vorhergehenden in der Geſtalt viele Aehnlichkeit; ihre Blätter aber ſind viel runzlichter, und gleichen mehr den Blättern der Salvia Ceratoph. Sie iſt in Italien zu Hauſe; und eine zweyjährige Pflanze. Ihre Stengel haben vier ſtumpfe

Ecken,

Ecken, und ſind haarig, aufwärts ſteigend, und einer Salbey. Spanne lang, und zertheilen ſich meiſtens oben in zween Zweige. Die Blätter ſtehen auf Stielen, an dem Stengel je vier bis ſechs gerade gegen einander über, und ſind länglicht, ſtumpf, ſehr runzlicht, am Rande ausgehölt oder in Querſtücke zertheilt, und gekerbt. Die Blumenähre iſt oben gleichſam abgehauen, und beſteht aus Wirteln, die weit von einander entfernt ſind. Die Deckblättlein ſind herzförmig, und dreyblumig. Die Blumenkelche ſind mit klebrichten Haaren bekleidet; die Blumenkronen ſind violet, und kaum noch einmal ſo lang als der Kelch, der mittlere Abſchnitt ihrer untern Lippe aber iſt weiß.

18.) Pyrenäiſche Salbey. Salvia Pyrenaica. 18te Art.

Mit ſtumpfen, gleichſam angefreſſenen Blättern; und Unterſ. Staubfäden, die noch einmal ſo lang ſind, als zeichen. die Blumenkrone, Salvia foliis obtuſis, eroſis; ſtaminibus corolla duplo longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 36 ROY. Lugdb. 309 Horminum Pyrenaicum glutinoſum Anguriae folio. HERM. Parad. 187. t. 187.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf den pyrenäiſchen Gebirgen; und wird auch ſonſten in den Gärten gezogen. Sie iſt klebricht anzufühlen; und Hermann vergleicht die Geſtalt ihrer Blätter mit den Angurienblättern.

19.) Zotige Salbey. Salvia Diſermas. 19te Art.

Mit herzförmig-länglichen, gleichſam angefreſſenen Blättern; und Staubfäden, welche mit der Blu- Unterſ. menkrone gleiche Länge haben, Salvia foliis cor zeichen. dato-oblongis, eroſis; ſtaminibus corollam aequantibus. LINN. Syſt. veg. p. 65. Sp. pl. 36. Mant. 318. Salvia caule fruticoſo, foliis ovatis ſinuatis crenatis rugoſis hirſutis. ARD. Spec. 1. p. 9. t. 1. Salvia villoſa et viſcoſa

Salbey. ſcoſa, foliis lanceolato-ovatis, verſus petiolum angulatis. ALLION. Hort 49. n 4. Horminum ſylveſtre maius, flore albo, integris foliis. BARR. Ic. 187.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Syrien zu Hauſe; woſelbſt ſie nach J. Camerarius Bericht Biſermas genennet wird. Sie iſt ganz klebricht anzufühlen; und hat eine perennirende Wurzel. Ihre Stengel ſind rauh oder zotig, und ungefehr einen Schuh hoch. Die Blätter ſind herzförmig, länglicht, runzlicht, filzig, am Rande gleichſam angefreſſen, und haben einen ſtarken, angenehmen Geruch. Die Deckblättlein ſind herzförmig, und mit klebrichten Härchen dicht bekleidet. Die Blumen ſind weiß; ihre Staubfäden ſind ſo lang als die Blumenkrone, und haben gelbe Staubbeutel.

20ſte Art.

20.) Mexicaniſche Salbey. Salvia Mexicana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden, an beyden Enden ſcharfzugeſpitzten, ſägenartiggezähnten Blättern, Salvia foliis ovatis, utrinque acuminatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 66. Sp. pl. 37. Hort. Cliff. 13 ROY. Lugdb. 308. Sclarea Mexicana. MILL. Dict. n. 14 Sclarea Mexicana altiſſima, facie Heliotropii. DILL. Elth. 339. t. 254. f. 330.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Mexico, an feuchten Orten; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen, wo man ſie im Sommer häufig und ſtark begieſſen muß. Sie iſt eine Staude, und treibt viele holzige, perennirende Stengel, welche zehen bis zwölf Schuh hoch werden, und dünn, viereckig, purpurroth, und mit dünnen, blaßgrünen, auf der untern Fläche haarigen Blättern von obgemeldter Figur beſetzt ſind, die auf langen dünnen Stielen ſtehen. Die Blumen, welche am Ende der Stengel in dicken und dichten Aehren zum Vorſchein kommen, haben eine ſchöne blaue Farbe.

21.) Spa-

21.) Spaniſche Salbey. Salvia. Hiſpanica. 21ſte Art.

Mit eyrunden Blättern, deren Stiele zu beyden Seiten eine ſteife Spitze haben; und Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegel über einander liegen, und dreyſpaltige Kelche haben, Salvia foliis ovatis, petiolis utrinque mucronatis; ſpicis imbricatis, calycibus trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 66. Sp. pl. 37. KNIPH. Orig. t. 2. SCOP. Fl. Carn. n. 35. Sclarea Hiſpanica. TABERN. Hiſt. 764. Ic. 374. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Italien und Spanien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Sie hat einen äſtigen Stengel, welcher vier Furchen und vier ſtumpfe Ecken hat, und beſonders am oberu Theil mit weiſſen zurückgebogenen Haaren bekleidet iſt; und wird anderthalb bis drey Schuh hoch. Die Blätter ſind eyrund, an beyden Enden zugeſpitzt, runzlicht, ſägenartig gezähnt, auf beyden Flächen haarig, flach ausgebreitet, oder niedergebogen; und ſtehen auf Stielen, die unten an ihrer Baſis zu beyden Seiten einen kleinen Knoten oder eine ſtumpfe hervorragende Spitze haben. Die Blumenähre am Hauptſtengel iſt achteckig, die übrige aber, mit denen ſich die Zweige endigen, ſind viereckig; ſie haben eyrunde, mit Härchen eingefaßte, drey oder fünfblumige Deckblättlein, die ſo lang ſind, als die Blumenkelche. Der Blumenkelch iſt in drey Abſchnitte zertheilt, von denen der obere länger iſt, als die andern; die Blumenkrone iſt blau, und hat auf der untern Lippe zwey länglichte weiſſe Flecken.

22.) Wirtelförmige Salbey. Salvia verticillata. 22ſte Art.

Mit herzförmigen, gekerbten oder gezähnten Blättern; ziemlich nacketen Blumenwirteln; und einem auf der untern Lippe der Blumenkrone aufliegenden Griffel, Salvia foliis cordatis, crenato-dentatis; verticillis ſubnudis; ſtylo corollae labio inferiori incumbente. LINN. Syſt. veg. p. 66. Unterſ. zeichen.

Salbey. p. 66. Sp. pl. 37. Hort. Upſ. 11. SCOP. Fl. Carn. n. 34. Salvia foliis cordato ſagittatis. Hort. Cliff 495. ROY. Lugdb. 309. Horminum ſylveſtre verticillatum. MILL. Dict. n. 3. Horminum ſylveſtre latifolium verticillatum C. BAUH. pin. 238. Horminum ſylveſtre tertium. CLUS. Hiſt. 2. p. 29.

Dieſe Art wächſt in Böhmen, Oeſterreich, Meiſſen und England, auf Hügeln, an Weinbergen, Straſſen, Mauern, und andern ſowohl gebauten, als ungebauten Orten wild, und iſt ebenfalls nur ein Sommergewächs. Sie treibt unmittelbar aus der Wurzel viele herzförmige, ſägenartiggezähnte, und tief geaderte Blätter, welche auf langen haarigen Stielen ſtehen; zwiſchen dieſen kommen die viereckige Stengel heraus, welche bey anderthalb Schuh hoch werden, und an jedem Gelenke mit zwey gegen einander über ſtehenden herzförmigen Blättern beſetzt ſind, die mit ihrer Baſis den Stengel halb umfaſſen. Dieſe Stengel treiben an den zwey oder drey obern Gelenken auf jeder Seite einen langen Stiel; dieſe Stiele und die Hauptſtengel ſind am Ende mit einer aus vielen Wirteln beſtehenden Aehre von kleinen blauen Blumen beſetzt, die purpurrothe Kelche und Stielchen haben; die obere Wirtel ſtehen näher beyſammen, als die untern, welche ſehr groß ſind, und oft aus mehr als vierzig Blumen beſtehen; die ganze Blumenähre iſt ungefähr einen Schuh lang. Die Blätter ſind bitterlicht und von einem angenehmen Geruch.

23ſte Art.

23.) Klebrichte Salbey. Salvia glutinoſa.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmig-pfeilförmigen, ſägenartig-gezähnten Blättern, Salvia foliis cordato-ſagittatis, ſerratis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 66. Sp. pl. 37. Mant. 319. Hort. Cliff. 13. Hort. Upſ. 11. ROY. Lugdb. 308. SAUV. Monſp. 146. SCOP. Fl. Carn. n. 33. HALL. Hiſt. n. 252. Sclarea glutinoſa. MILL. Dict. n. 11. Horminum

minum luteum glutinoſum. C. BAUH. pin. 238. Horminum ſylveſtre ſecundum. CLUS. hiſt. 2. p. 29. Colus Jovis. PANN. 577. LOB. Ic. 557. Orvala tertia. DOD. pempt. 292. Salbey.

Dieſe Art, welche ſich durch ihre vorzügliche Klebrigkeit vor andern auszeichnet, wächſt in Italien, Frankreich, Oeſterreich, Deutſchland und der Schweiz, meiſtens in einem lettigen Boden wild. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt einen viereckigen, äſtigen, aufrechten, ungefehr zween Schuh hohen Stengel. Ihre Blätter ſind herzförmig, und wie eine Hellebarde, ſpitzig, zotig, am Rande ſägenartiggezähnt, und haben eine blaſſe, gelblichtgrüne Farbe; die unterſte, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſind die gröſte, ungefehr vier Zoll lang und an der Baſis drey Zoll breit, und ſtehen auf drey bis vier Zoll langen Stielen. An den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen lange Aehren von dicht an einander ſitzenden Blumenwirteln, deren jeglicher ungefehr aus ſechs Blumen beſtehet. Die Blumen haben eine blaßgelbe Farbe, und ſind ſehr groß; ihre Oberlippe iſt groß, ſichelförmig, und entzweygeſpalten, und die Oberlippe iſt bisweilen gefleckt. Dieſe ganze Pflanze iſt ſehr klebricht, ſo daß Fliegen und andere Inſekten oft an ihren Blättern hängen bleiben; ſie hat einen ſtarken, nicht unangenehmen, aber etwas betäubenden Geruch, faſt wie das Muſcatellerkraut, mit dem ſie in den Eigenſchaften ziemlich übereinkommen ſoll, denn nach **Boccones** Zeugniß theilet ſie dem Wein auch einen Muſcateller-Geſchmack mit. Einige Aerzte empfehlen ſie auch zum innerlichen Gebrauch in Bruſt-Krankheiten und wider den Stein.

27.) Stachlichte Salbey. Salvia ſpina.

24ſte Art. Unterſcheiden.

Mit länglichten, ausgeſchweiften Blättern; ſtachlichten Blumenkelchen; und herzförmigen, hohlen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Deckblättlein. Salvia foliis oblongis, repandis; calycibus ſpinoſis; bracteis cordatis, mucronatis, concavis. LINN.

Salbey. LINN. Syſt. veg. p. 66. Salvia Aegyptiaca. Mant. 26. Horminum Syriacum. C. BAUH. pin. 238. prodr. 114. MORIS. hiſt. 3. p. 392. S. 11. t. 16. f. 2.

Dieſe Art iſt in Egypten zu Hauſe; und eine zweyjährige Pflanze, welche aus dem von Herrn **Forskål** überſchickten Saamen in dem botaniſchen Garten zu Upſal gezogen worden. Ihr Stengel wird einen Schuh hoch, hat vier undeutliche Ecken, und iſt zotig, und armförmig in Zweige zertheilt. Die untere Blätter ſind geſtielt, herzförmig oder eyrund, ziemlich ſtumpf, ausgeſchweift, runzlicht, und auf der untern Fläche haariger, als auf der obern; die oberſte Blätter ſind ungeſtielt, ſcharfzugeſpitzt, und gekerbt oder ſägenartiggezähnt. Die Blumenähre beſteht aus ſechsblumigen Wirteln, die mit herzförmigen, hohlen, aderichten, ungezähnten, auf der Oberfläche glatten, und am Ende mit einer Granne oder ſteifen Borſte verſehenen Deckblättlein beſetzt ſind. Der Blumenkelch iſt gefurcht, und hat an der Mündung fünf ziemlich gleiche ſtachlichte Zähne. Die Blumenkrone iſt weiß; ihre Oberlippe iſt aufrecht, ziemlich ſichelförmig, und nur ſo lang als die Unterlippe, und am Ende ausgeſchnitten; die Unterlippe iſt in drey Abſchnitte zertheilt, von denen die zween Nebenabſchnitte unter ſich zurückgeſchlagen ſind, der mittlere aber größer als die andern, hohl und in zwey Lappen geſpalten iſt. Die Staubfäden ſind weiß, ragen über die Blumenkrone hervor, und haben gelbe Staubbeutel; der Griffel iſt purpurroth. Wann die Saamen reif geworden, ſo vertrocknen die Kelche, und ſind alsdann ſo lang als die Deckblättlein, geſtreift, zuſammengedrückt, und haben pfriemenförmige, ſtechende Zähne, wie beym Hyoſcyamus.

25ſte Art. 25.) **Muſcatellerkraut.** Salvia Sclarea.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, länglichten, runzlichten, haarigen, ſägenartiggezähnten Blättern; und gefärbten, hohlen, ſcharfzugeſpitzten Deckblättlein, welche länger

ger ſind als der Blumenkelch, Salvia foliis rugoſis, cordatis, oblongis, villoſis, ſerratis; bracteis coloratis, calyce longioribus, concavis acuminatis. LINN. Syſt. veg p. 66 Sp. pl. 38. Hort Cliff. 12. Hort. Upſ 10. Mat. med. n. 15. ROY. Lugdb. 309. Dalib. pariſ. 9. Salvia foliis cordato-ovatis, obſcure undulatis, foliolis floralibus lanceolato-concavis. GUETT. Stamp. 263. Sclarea vulgaris. MILL. Dict. n. 1. TABERN. Icon. 273. TOURNEF. inſt. 179. Horminum Sclarea dictum. C. BAUH. pin. 228. Orvala. DOD. pempt. 292 Scarlea, Centrum galli, et officinarum Gallitricum. LOB. Ic. 556. Sclarea. BLAKW. Herb. t. 122. Salbey,

Dieſe Pflanze, welche ſehr oft bey den Schriftſtellern auch unter dem Namen, Horminum, Scharlachkraut, vorkommt, wächſt urſprünglich in Syrien, Italien und Frankreich wild; wird aber ſchon ſeit langer Zeit ſehr häufig in den Gärten gezogen, und iſt viel gemeiner, als die obige Salvia Horminum, mit welcher ſie nicht muß verwechſelt werden. Sie wird insgemein im lateiniſchen Sclarea oder Scarlea, wie auch Centrum Galli, oder Gallitricum, oder auch Matriſalvia, Mutter-Salbey; von den Italiänern Sciaria, von den Engländern Clary, von den Franzoſen Orvale oder Toute bonne, und von den Holländern Sclarey genennet. Sie iſt eine zweyjährige Pflanze; und hat einen ſtarken viereckigen, äſtigen Stengel, welcher insgemein ungefehr zween Schuh, nach Herrn Gouans Zeugniß aber in der Provence oft Manns hoch wird. Ihre unterſte oder Wurzelblätter ſind ſehr groß, oft ſieben bis acht Zoll lang, und an der Baſis vier Zoll oder einer Hand breit; die am Stengel ſind etwas kleiner, und ſtehen, wie bey den übrigen dieſer Gattung, ſowohl als die Zweige, gerade gegen einander über. Am Ende der Stengel entſpringen lange Aehren von Blumenwirteln, deren Blumen groß, weißlicht oder blaßblau ſind, und röthliche oder bläulichte

Salbey. Deckblättlein haben. Dieſe Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig. Dieſe Pflanze iſt auch ganz klebricht anzufühlen, und hat einen ſtarken angenehmen Geruch, viel ſtärker als die Salvia Horminum, welcher aber neben ſeiner Annehmlichkeit etwas betäubendes hat, und leicht Kopfweh verurſachet. Man gebraucht dieſe Blätter hin und wieder, um den Weinen damit einen Muſcateller-Geſchmack mitzutheilen, ingleichen die Biere damit zu würzen, welche beyde aber dadurch viel berauſchender werden, und Kopfſchmerzen verurſachen; und dieſes thut dieſe Pflanze ebenfalls in viel ſtärkerem Grad, als die Salvia Horminum. In der Arzneykunſt rühmt man ſie innerlich, als ſtärkend und krampfſtillend im weiſſen Fluß, in Mutterbeſchwerden, und ähnlichen Krankheiten; äuſſerlich aber als ein reinigendes und ſchmerzſtillendes Mittel in Wunden und Geſchwüren. Ihr Geſchmack iſt bitter.

29ſte Art.

29.) Hirſchhornblätterichte Salbey. Salvia Ceratophylla.

Unterſ. zeichen. Mit runzlichten, wollichten, in Querſtücke zertheilten Blättern; und Blumenwirteln, von denen die oberſte unfruchtbar ſind, Salvia foliis rugoſis, pinnatifidis, lanatis; verticillis ſummis ſterilibus. LINN. Syſt. veg. p. 66. Sp. pl. 39. Salvia foliis ſimplicibus dentato-pinnatis rugoſis verrucoſis. Hort. Upſ. 10. Salvia foliis ſimplicibus dentato-pinnatis aſperis. Hort. Cliff. 13. ROY. Lugdb. 308. Sclarea Ceratophylla. MILL. Dict. n. 8. Sclarea rugoſo verrucoſo et laciniato folio. TOURNEF. inſt. 180. Horminum rugoſo verrucoſoque folio, cornu cervi exprimente. PLUK. Alm. 186. t. 194. f. 5. HERM. Par. 186. MORIS. hiſt. 3. p. 393. S. 11. t. 13. f. 6.

Dieſe iſt in Syrien und Perſien zu Hauſe; und eine zweyjährige Pflanze. Sie hat dicke, runzlichte, gleichſam warzige und ſehr runzlichte Blätter. Die unterſte oder Wurzelblätter ſind acht bis neun Zoll lang

ſchmal, in ſtumpfe, faſt gerade gegen einander über ſte- Salbey.
hende Querſtücke zertheilt, und gleichen alſo in ihrer
Geſtalt einigermaſſen einem Hirſchgeweih. Der Sten-
gel wird über einen Schuh hoch, und iſt dick, viereckig
und ſehr wollig; ſeine Zweige ſowohl, als die Blätter,
ſtehen gerade gegen einander über; leztere ſind lang, 30ſte
ſchmal, kleiner als die Wurzelblätter, und am Rande Art.
ſägenartiggezähnt. Am Ende des Stengels und der Unterſ.
Zweige wachſen lockere Aehren von weiſſen Blumenwir- zeichen.
teln; die oberſte Wirtel aber ſind unfruchtbar.

30.) Aethiopiſche Salbey, Mohrenkraut.
Salvia Aethiopis.

Mit länglichten, gleichſam angefreſſenen, wollichten Blättern; wollichten Blumenwirteln, deren Blumen eine gekerbte Unterlippe haben, und zurückgekrümmten, etwas ſtachlichten Deckblättlein, Salvia foliis oblongis, eroſis, lanatis; verticillis lanatis, corollae labio crenato; bracteis recurvatis ſubſpinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 66. Sp. pl. 39. Salvia foliis lanceolatis ſinuato-dentatis, floralibus verticillos comprimentibus. Hort. Cliff. 13. ROY. Lugdb. 308. Sclarea Aethiopis. MILL. Dict. n. 2. Sclarea vulgaris, lanuginoſo ampliſſimo folio. TOURNEF. inſt. 179. Aethiopis foliis ſinuoſis. C. BAUH. pin. 241. *b*) Aethiopis laciniatis foliis. BARR. Rar. 24. t. 188. *c*) Marum Aegyptiacum. VESL. Alp. 212. t. 212.

Dieſe Art iſt in Aethiopien oder Afrika, Illyrien und Griechenland zu Hauſe; und eine zweyjährige Pflanze. Ihr Stengel iſt viereckig, wollig und äſtig, und wird zween Schuh hoch und drüber; ihre Blätter ſind ſehr groß und wollig; die Blumen ſind weiß, und die Unterlippe ihrer Blumenkrone bildet vorne einen Sack. Die ganze Pflanze iſt klebricht, und hat einen ſehr angenehmen Geruch; ihre Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Honig.

31ſte Art.

31.) Geſiederte Salbey. Salvia pinnata.

Unterſ. zeichen. Mit leyerförmig geſiederten Blättern, Salvia foliis lyrato-pinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 67. Salvia foliis compoſitis pinnatis. Sp. pl. 39. Hort. Cliff. 13. ROY. Lugdb. 309. MILL. Dict. n. 7. Salvia Orientalis latifolia hirſutiſſima viſcoſa pinnata, flore et calyce purpureis, inodora. BOERH. Lugdb. 1. p. 167. t 167. Horminum Arabicum, alatis foliis, flore rubello. PLUK. Alm. 186. t. 164. f. 6.

Dieſe Art wächſt in Arabien und der Levante; und iſt nur ein Sommergewächs, oder höchſtens zweyjährig. Ihre Blätter ſind geſiedert, und die kleinere Blättlein, aus denen ſie zuſammengeſetzt ſind, haben einen gleichſam ausgefreſſenen Rand; die unterſte Blätter beſtehen aus zwey oder drey Paar Lappen oder Blättlein, und einem einzelen am Ende, welches viel größer iſt, als die übrigen; die oberſte Blätter aber ſind nur dreylappig, und ihr mittlerer Lappen iſt viermal größer, als die Seitenlappen. Die Blumen haben einen eyrunden, borſtigen, aufgeblaſenen Kelch mit einer zuſammengedrückten, ſtumpfen, ungezähnten Mündung; die Blumenkrone iſt klein, und hat ſowohl als der Kelch eine purpurrothe Farbe. Die ganze Pflanze iſt ſehr wollig und klebricht, hat aber keinen ſonderlichen Geruch.

32ſte Art.

32.) Silberfärbige Salbey. Salvia argentea.

Unterſ. zeichen. Mit länglichten, gezähnten oder eckigen, wollichten Blättern; Blumenwirteln, von denen die oberſte unfruchtbar ſind; und hohlen Deckblättlein, Salvia foliis oblongis, dentato-angulatis, lanatis; verticillis ſummis ſterilibus; bracteis concavis. LINN. Syſt. veg. p. 67. Sp. pl. 38. Sclarea argentea. MILL. Dict. n. 15. Sclarea Sicula, folio argenteo ſubrotundo. BOERH. Lugdb. 1. p. 163. Aethiopis tota argentea, Cretica lanuginoſa. CUP. Cath.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Sicilien und der Levante; Salbey.
und iſt gleichſam eine Mittelart zwiſchen der Salvia Sclarea und der Salvia Aethiops. Sie iſt zweyjährig; oder dauret, nach Millers Zeugniß, auf einem trockenen Boden einige Jahre. Die Stengel werden ungefehr anderthalb Schuh hoch, und ſind ein wenig äſtig; die Blätter ſind von dicker Conſiſtenz, sehr wollig, und am Rande unregelmäßig eckig, oder gleichſam ausgefreſſen. Die Blumenwirtel ſind groß, haarig, und klebricht; und die oberſte derſelben unfruchtbar und gleichſam ſtachlicht, doch haben die Deckblättlein nur eine weiche Spitze. Die Blnmenkronen ſind weiß, an der Oberlippe mit röthlichen Härchen beſetzt, und an der untern gelblicht; der Griffel raget über die Blume hervor.

36.) Aeſtige Salbey. Salvia Cerato-phylloides. 36te Art.

Mit runzlichten, rauchen, in Querſtücke zertheilten Blättern; und einem riſpenförmigen, ſehr äſtigen Stengel, Salvia foliis pinnatifidis, rugoſis, villoſis; caule paniculato, ramoſiſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 67. Mant. 26. Salvia. ARDUIN. Spec. 2. p. 12. t. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt gleichſam eine Mittelart zwiſchen der Salvia clandeſtina und ceratophylla. Sie iſt in Egypten und Sicilien zu Hauſe; und hat einen riſpenförmig in ſehr viele Zweige zertheilten Stengel.

37.) Forskäliſche Salbey. Salvia Forskälei. 37ſte Art.

Mit leyerförmigen, geöhrten Blättern; faſt nacketem Stengel; und halb entzweygeſpaltener Oberlippe der Blumenkrone, Salvia foliis lyrato-auriculatis; caule ſubaphyllo; corollae galea ſemibifida. LINN. Syſt. veg. p. 67. Mant. 26. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Forskäl in den Morgenländern entdecket. Sie gleichet in dem äuſſern Anſehen

Salbey. der folgenden; und hat eine perennirende Wurzel. Der Stengel einer ſolchen Pflanze, die in ihrem zweyten Jahr zu Upſal blühete, war aufrecht, anderthalb Schuh hoch, nacket oder ohne Blätter, und bis über die Hälfte mit Blumenwirteln beſetzt; unterhalb der unterſten Blumenwirtel ſtunden zween Zweige gerade gegen einander über. Die Wurzelblätter waren eyrund, leyerförmig, an der Baſis zu beyden Seiten mit einem kleinern Lappen verſehen, am Rande ausgeſchweift und gekerbt, ſtumpf, rauch, und grün. Die Blumenwirtel beſtunden aus ſechs bis zehen Blumen, und hatten herzförmige, ſpitzige, ungezähnte Deckblättlein, welche kürzer waren, als der Kelch. Die Blumenkrone war blau, dreymal größer als der Kelch; ihre Oberlippe ſichelförmig, und zur Hälfte in zween auf einander liegende Lappen geſpalten; die Unterlippe an der Baſis mit blauen Punkten netzförmig gedüpfelt, und in drey Abſchnitte zertheilt, von denen der mittlere größer, als die andern, gekerbt, und entzwey geſpalten war; der Griffel war auch noch einmal ſo lang, als die Blumenkrone.

38ſte Art.

38.) Rußiſche Salbey. Salvia nutans.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, an der Baſis ungleich ausgeſchnittenen Blättern; nacketem Stengel; und Blumenähren, die, ehe ſich die Blumen öfnen, unterwärts ſtehen, Salvia foliis cordatis, baſi inaequaliter exciſis; caule nudo; ſpicis ante floreſcentiam cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 67. Sp. pl. 39. Salvia foliis cordatis obtuſe crenatis, ſpicis florum nutantibus. Act. Petrop. 1747. p. 378. t. 14.

Dieſe Art wächſt in Rußland. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihre Blätter ſind ſtumpf gekerbt; und die Blumenähren, ehe die Blumen ſich öfnen, mit der Spitze unter ſich gebogen.

39.) Spä-

39.) Spâte Salbey. Salvia ſerotina. 39ſte Art. Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, ſägenartiggezähnten, weichen Blättern; traubenförmigen Blumenähren; und Blumenkronen, welche nicht viel länger ſind, als der Kelch, Salvia foliis cordatis, ſerratis, mollibus; floribus racemoſo-ſpicatis, corollis calycem vix ſuperantibus. LINN. Syſt. veg. p. 64. Mant. 25. Salvia foliis cordato-ovatis ſerratis rugoſis, bracteis ſub verticillis ſenis, calycibus tridentatis. ARDUIN. Spec. 1. p. 10. t. 2.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Chio. Sie iſt ein ſtaudenartiges, aber doch nur ein zweyjähriges Gewächſe. Ihr Stengel iſt ſtaudenartig, viereckig, anderthalb Schuh hoch, kaum ein wenig filzig, und armförmig in Zweige zertheilt. Die Blätter ſind herzförmig, ſehr weich, kaum ein wenig filzig, auf der untern Fläche bläſſer als auf der obern, am Rande wellenförmig und ſehr fein ſägenartiggezähnt. Die Blumenähren beſtehen aus Wirteln, und die Blumen ſtehen auf Stielchen, und haben kleine, kaum merkliche Deckblättlein; ihr Blumenkelch iſt cylindriſch, eng, geſtreift, und an der Mündung in drey Abſchnitte zertheilt, von denen der unterſte breiter iſt, als die obern; die Blumenkrone iſt klein, wie bey einer Ziziphora, und raget kaum über den Kelch hervor. Dieſe Pflanze hat einen ſtarken, unangenehmen Geruch, wie die Nepeta.

558ſte Gattung.

Collinſonie. Collinſonia.

Collinſonie. Collinſonia.

LINN. Gen. pl. n. 40. ed. nov. 43.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von Pet. Collinſon, einem berühmten Quäcker und Handelsmann in London, und Mitglied verſchiedener gelehrter Ge-

Collinſonie. Geſellſchaften, welcher durch Einführung fremder Pflanzen die Botanick ſehr befördert hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen zweylippigen, fünfſpaltigen Kelch; eine lange, trichterförmige Blumenkrone mit einer in fünf Abſchnitte zertheilten Mündung, von denen die vier obere ſehr kurz und ſtumpf ſind; der unterſte aber länger und in viele ſchmale, haarförmige Lappen zerſpalten iſt; zween lange Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt meiſtens nur einen einzigen Saamen, welcher bloß in dem Kelch ſitzt. Es iſt von dieſer Gattung nur eine Art bekannt, und heißt nach ihrem Vaterlande:

Art.

1.) Die Canadiſche Collinſonie. Collinſonia Canadenſis.

LINN. Syſt. veg. p. 67. Sp. pl. 39. Hort. Cliff. 14. t. 5. Mat. med. ed. 2. p. 40. COLD. Noveb. 8. KALM. It. 2. p. 317. MILL. Dict. GRON. Virg. 6.

Dieſe Pflanze wächſt in Virginien, Canada, Maryland, Penſylvanien, und andern Theilen von Nordamerika in den Wäldern, an den Seiten der Gräben, und auf niedrigem feuchtem Boden wild, und wird nunmehro auch häufig in Europa in den botaniſchen Gärten gezogen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen aufrechten, viereckigen, äſtigen vier bis fünf Schuh hohen Stengel, welcher mit herzförmigen Blättern beſetzt iſt, die ſägenartig gezähnt ſind, und gerade gegen einander über ſtehen. Am Ende der Zweige entſpringen lockere Aehren von langen röhrenförmigen Blumen, deren Farbe aus dem purpurrothen in das gelblichte fället. Man kann dieſe Pflanze auch in Europa in einer guten Lage in freyer Luft fortbringen, und ſie ſowohl aus dem Saamen, als durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen; ſie blühet im Julius, und trägt im Herbſt reifen Saamen; bey trockenem Wetter muß ſie ſtark begoſſen werden. Dieſe Pflanze hat einen

nen ganz beſondern Geruch, welcher zwar angenehm, aber ſehr ſtark iſt; und Kalm ſagt, daß er allemal, wenn er an ſolchen Plätzen reiſete, wo ſie in großer Menge ſtunde, vornämlich aber, wann ſie blühete, von ihrem Geruch ſehr heftige Kopfſchmerzen bekommen. Man befand ſie nach deſſen Zeugniß in Philadelphia als ein ſehr gutes Mittel wider allerhand Gliederſchmerzen, inſonderheit ſolche, die von der Verkältung herrührten, wenn nur die Glieder damit gerieben wurden; auch hat das Decokt davon einem, der von der Klapperſchlange gefährlich gebiſſen war, noch das Leben errettet. Linneus rühmet ſie wider die Cochial-Colic. Colliniſonie.

559ſte Gattung.

Morine. Morina.

LINN. Gen. pl. n. 41. ed. nov. 44.

Morine. Morina.

Die Blume dieſer von Tournefort entdeckten und von einem Pariſer Arzte D. Morin, von ihm benannten Gattung hat eine lange röhrenförmige, auf dem Fruchtknoten ſitzende Blumenkrone, mit einer zweylippigen, ſtumpfen, flachausgebreiteten Mündung, deren Oberlippe zweyſpaltig, die untere aber dreyſpaltig iſt; einen doppelten Kelch, wovon der eine auf dem Fruchtknoten ſitzt, und in zween ſtumpfe Lappen getheilt iſt, der andere aber unter den Fruchtknoten ſitzt, und an der Mündung verſchiedene ſcharfe ſpitzige Zähne hat, von denen zween gerade gegen einander über ſtehende länger ſind als die andern; zween Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt einen einzigen mit dem obern oder Blumenkelch gekrönten Saamen, welcher in den untern Kelch ſitzt. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, und dieſe heißt nach ihrem Vaterlande: Kennzeichen der Gattung.

 1.) Die

Art. 1.) Die Perſiſche Morine. Morina Perſica.

LINN. Syſt. veg. p. 67. Sp. pl. 39. Hort. Cliff. 14. ROY. Lugdb. 236. MILL. Dict. Morina Orientalis, Carlinae folio. TOURNEF. Cor. 48. Itin. 3. p. 132. t. 132.

Dieſe Pflanze wächſt bey der Hauptſtadt Iſpahan in Perſien, ingleichen bey Erzeron in Armenien; und wird auch in Europa in den botaniſchen Gärten gezogen. Sie hat eine perennirende, dicke Wurzel, welche ſenkrecht ungefehr einen Schuh tief in den Boden hinunter lauft; und treibt einen geraden, aufrechten Stengel, welcher faſt drey Schuh hoch wird, und am untern Theil glatt und purpurroth, oben grün oder röthlich und haarig iſt. Ihre Blätter ſitzen, je zu drey bis vier, um den Stengel herum, und gleichen in ihrer Geſtalt den Blättern der Eberwurz (Carlina) vollkommen; ſie ſind vier bis fünf Zoll lang, und anderthalb Zoll breit, haben auf der obern Fläche eine glänzendgrüne Farbe, auf der untern aber ſind ſie blaßgrün und etwas haarig, der Rand iſt in ungleiche Zähne zertheilet, die ſich mit ſteifen gelben Stacheln endigen. Die Blumen ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter, und ſind ungefehr anderthalb Zoll lang und unten ein wenig haarig; ſie haben einen Geruch wie die Blumen des Geisblats, und an einer Pflanze theils eine weiſſe, theils eine roſen- oder purpurrothe Farbe.

Sechſte

560ſte Gattung.

Globbe. Globba.

LINN. Gen. pl. n. 1287. ed. nov. 45.

Globbe. Globba.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen cylindriſchen an der Mündung dreyſpaltigen Kelch; eine cylindriſche, an der Mündung in drey gleiche Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; zween Staubfäden, und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine mit dem Kelch gekrönte, dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel, welche in jedem Fach ſehr viele Saamen enthält. Es ſind von dieſer Gattung drey Arten bekannt, welche ſämtlich in Oſtindien zu Hauſe ſind, und daſelbſt von den Einwohnern Globba genennet werden; ſie kommen, nach Rumphs Bericht, in der Geſtalt mit den Cardamom- und Galanga Pflanzen überein, ausgenommen daß ſie gar nichts gewürzhaftes oder wohlriechendes haben:

1.) Aufrechte Globbe. Globba Marantina.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechter Blumenähre am Ende des Stengels, Globba ſpica terminali erecta. LINN. Syſt. veg. p. 67. Mant. 170.

Dieſe Pflanze hat einen einfachen krautartigen Stengel; ihre Blätter gleichen vollkommen den Blättern der Maranta, und ſtehen auf häutigen Stielen, welche den Stengel, wie eine Scheide, umfaſſen. Am Ende des Stengels entſpringt eine Aehre von Blumen, die weit von einander entfernet ſitzen; und jegliche Blume hat ein eyrundes Deckblättlein, das länger iſt, als ſie.

2.) Ueber-

Zwote Art.

2.) Ueberhängende Globbe. Globba nutans.

Unterſcheidungszeichen.

Mit überhängenden Blumenähren am Ende des Stengels, Globba ſpica terminali pendula. LINN. Syſt. veg. p. 67. Mant. 170. Globba ſylveſtris. RUMPH. Amb. 6. p. 140. t. 62, 63.

Dieſe Art beſchreibt Rumph unter dem Namen: Wilde Globba, und meldet, daß es zwo Sorten davon gebe. Die größere treibt aus einer knollichten, einer Fauſt groſſen Wurzel, welche auf einer andern horizontal laufenden Wurzel ruhet, einen Stengel, welcher vierzehn bis achtzehn Schuh hoch, und am untern Theil eines Kinds Arms dick wird; und mit wechſelsweiſe ſtehenden, lanzenförmigen Blättern beſetzt iſt, die drey Schuh lang, und zwo Hände breit ſind. Am Ende des Stengels entſpringt ein drey Spannen langer Blumen- und Fruchtſtiel, welcher gleichſam in Gelenke abgetheilt iſt, welche mit ſchifsförmigen Blättlein beſetzt ſind, deren einige eine Blume, andere aber einen Fruchtknoten enthalten. Die kleine wilde Globba, welche man auch die blühende nennet, hat einen ähnlichen, überhängenden, zween bis drey Schuh langen Blumenſtengel, der mit Blumen beſetzt iſt, welche denen des Traubenhyacinths ähnlich ſind. Die junge Blätter, welche die Geſtalt einer Pfefferdüte haben, gebraucht man, um darinn gekochten Reiß zu Markte zu bringen, und ſolche mit Reiß angefüllte Düten oder länglichte Päckchen werden Pali Pali genennet.

Dritte Art.

3.) Traubenförmige Globbe. Globba Uviformis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit der Blumenähre an der Seite des Stengels, Globba ſpica laterali. LINN. Syſt. veg. p. 67. Mant. 170. Globba Uviformis. RUMPH. Amb. 6. p. 138. t. 59. f. 2.

Dieſe Art hat ihren Namen von der traubenförmigen Geſtalt der Früchte. Rumph gibt ihr auch dieſen

dieſen Namen, und ſagt, daß ſie von den Maleyern Makuy oder Maroy genennet werde. Ihre Stengel werden zwölf bis vierzehn, an einigen Orten aber nur ſieben oder acht Schuh hoch, und eines Fingers dick. Sie kommt in Anſehung der Geſtalt und Blätter mit der vorhergehenden überein; aber ungefehr zween Schuh hoch über der Erde ſpringt der obere nackete Theil des Stengels auf, und treibt eine Fruchtſcheide hervor, welche ſich öfnet, und einen Büſchel von beerartigen Früchten zum Vorſchein bringt, der mit einer Weintraube viele Aehnlichkeit hat. Dieſe Beere ſchmecken nicht übel, und werden häufig von Kindern ausgeſogen, und ihre Saamen hernach wegen ihrer artigen Figur aufbewahret; auch dienen dieſe Beere den grünen Papagayen viel zur Speiſe. Globbe.

Der

Vierte Claſſe, dritter Ab- ſchnitt.

Der vierten Claſſe dritter Abſchnitt.

Kräuter mit drey Staubfäden in einer Zwitterblume (Triandria.)

561ſte Gattung.

Bal- drian. Vale- riana.

Baldrian. Valeriana.

LINN. Gen. pl. n. 44. ed. nov. 48.

Kenn- zeichen der Gat- tung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtkno- ten; und hat meiſtens keinen Kelch; eine trich- terförmige, an der Baſis auf der einen Seite höckerige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; drey Staub- fäden; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt einen einzigen Saamen. Unter den zwanzig Arten, die unter dieſer Gattung begriffen ſind, weichen verſchiedene in Anſehung der Fructiſicationstheile auf mancherley Weiſe ab; einige haben einen kleinen fünfſpaltigen Kelch; die Blumenkrone hat bisweilen einen Sporn, und die Abſchnitte ihrer Mündung ſind bey einigen gleich, bey andern ungleich; die Anzahl der Staubfäden iſt bisweilen vier, einige haben nur zwey, einige einen einzigen; der Griffel iſt bey einigen dreyſpaltig, bey an- dern ausgeſchnitten, bey andern kugelrund; bisweilen ſind die Geſchlechter getrennet; der Saame iſt bey ei- nigen nacket, bey andern mit einer Haarkrone verſehen, bey einigen einkernig, bey andern zweyfächericht:

1.) Rother

1.) Rother Baldrian. Valeriana rubra. Erſte Art.

Mit einfädigen, geſchwänzten Blumen; und lanzenförmigen, ungezähnten Blättern, Valeriana floribus monandris, caudatis; foliis lanceolatis, integerrimis. LINN Syſt veg. p. 72. Sp. pl. 44. Hort. Cliff. 15. Hort. Upſ. 14. ROY. Lugdb. 235. DALIB. pariſ 12. MILL. Dict n. 3. Valeriana rubra. C. BAUH. pin. 165. Valeriana marina latifolia maior rubra. MORIS. hiſt. 3. p. 102. S. 7 t. 14. f. 15 *b*) Valeriana rubra anguſtifolia. C. BAUH. pin. 165. prodr. 88. J. BAUH. hiſt. 3. p. 211. Valeriana anguſtifolia, — foliis linearibus integerrimis. MILL. Dict. n. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, Italien, und der Schweiz, auch in der Levante an ſteinigten ungebauten Orten und auf dem Schutt von alten Gebäuden wild; und wird auch ſonſten zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen ſteifen, runden, glatten, hohlen, äſtigen Stengel, von aſchgrauer Farbe, welcher zween bis drey Schuh hoch wird, und mit meiſtens gerade gegen einander über, bisweilen auch zu drey beyſammenſtehenden Blättern beſetzt iſt, welche lanzenförmig, ungefehr drey Zoll lang und einen Zoll breit, an beyden Enden zugeſpitzt, glatt, und von hellgrüner Farbe ſind. An den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen lockere riſpenförmige Aehren von ſchönen glänzendpurpurrothen Blumen, welche eine rachenförmige Mündung und unten eine ſpornförmige Hervorragung, wie die Blumen des Ritterſporns, und nur einen einzigen Staubfaden haben. Dieſe Blumen werden ſehr häufig von den Bienen beſucht, denen ſie reichlichen Stoff zu Honig geben. Der darauf folgende Saame hat eine Haarkrone. Die Pflanze blühet den größten Theil des Sommers hindurch. Es gibt eine Varietät mit etwas kleineren Blumen, und ein wenig längeren, aber viel ſchmäleren Blättern.

2.) Por-

Zwote Art.

2.) Portugieſiſcher Baldrian. Valeriana Calcitrapa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfädigen Blumen; und in Querſtücke zertheilten Blättern, Valeriana floribus monandris; foliis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 44. Hort. Upſ. 14. Valeriana foliis pinnato-laciniatis, floribus monandris. Vir. Cliff. 4. Hort. Cliff. 16. ROY. Lugdb. 235. SAUV. Monſp. 275. Valeriana Calcitrapa. MILL. Dict. n. 5. Valeriana foliis Calcitrapae. C. BAUH. pin. 164. MORIS. hiſt. 3. p. 101. S. 7. t. 14. f. 7. Valeriana ſylveſtris, foliis tenuiſſime diviſis. C. BAUH. pin. 165. Valeriana annua ſ. aeſtiva. CLUS. hiſt. 2. p. 54.

Dieſe Art, welche in Portugall, Spanien und der Levante wild wächſt, iſt nur ein Sommergewächs, und hat einen glatten, runden, hohlen, gegen dem Ende zu äſtigen Stengel, welcher auf einem guten Boden faſt anderthalb Schuh, auf einem trockenen ſteinigen aber nicht halb ſo hoch, und in Fugen alter Mauren kaum drey Zoll hoch wird. Die unterſte oder Wurzelblätter ſind in viele ſtumpfe Querſtücke zertheilt; die obere am Stengel und den Zweigen aber ſind in ſchmälere und ſpitzige Lappen zerſpalten. Die Stengel und Zweige endigen ſich mit Büſcheln kleiner weiſſer, an der Spitze etwas fleiſchfärbiger Blumen, welche mit Haarkronen verſehene Saamen zurücklaſſen; und nur einen Staubfaden haben.

Dritte Art.

3.) Siciliſcher Baldrian. Valeriana Cornu Copiae.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zweyfädigen, rachenförmigen Blumen; und eyrunden, ungeſtielten Blättern, Valeriana floribus diandris, ringentibus; foliis ovatis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 45. Hort. Cliff. 15. Hort. Upſ. 13. ROY. Lugdb. 235. MILL. Dict. n. 12. Pſeudo-Valeriana Cornucopioides annua purpurea. MORIS. hiſt. 3. p. 104. S. 7. t. 16. f. 27. Valeriana peregrina purpurea albave. C. BAUH. pin. 164.

164. prodr. 87. Valeriana Indica. CLUS. hiſt. 2. p. 54. BURM. Fl. ind. p. 15. Baldrian.

Dieſe Art wächſt in Oſtindien und America, in der Barbarey, in Sicilien und Spanien auf den Aekern wild; und iſt ebenfalls nur ein Sommergewächs. Ihre Stengel ſind ſehr dik, gefurcht, und von purpurrother Farbe; ſie werden insgemein kaum einen, ſelten zwey Schuh hoch, haben aufgetriebene Gelenke, und zertheilen ſich in Zweige, von denen die obern zweytheilig ſind. Die Blätter, welche an den Gelenken gerade gegen einander über ſtehen, ſind anderthalb biß zween, höchſtens drey Zoll lang, und einen oder anderthalb Zoll breit, glänzendgrün, und am Rande eingeſchnitten oder gezähnt. Die Zweige endigen ſich mit Büſcheln weiſſer oder rothe Blumen, welche eine Rachenförmige oder in zwey Lippen getheilte Mündung, und zween Staubfäden haben, und noch gröſer ſind, als die Blumen des rothen Baldrian. Die Blumenſtiele ſind nach vorne zu verdickt; und die, wie ein gemahltes Füllhorn geſtaltete, gedrehte oder gewundene Saamen haben keine Haarkrone.

4.) Kleiner Sumpf-Baldrian. Valeriana dioica.

Vierte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfädigen Blumen, deren Geſchlechter ganz getrennt ſind; und gefiederten ungezähnten Blättern; Valeriana floribus triandris, dioicis; foliis pinnatis integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 44. Valeriana foliis caulinis pinnatis, ſexu diſtincta. Hort. Cliff. 16. Valeriana foliis caulinis pinnatis, polygama. Vir. Cliff. 5. ROY Lugdb. 235. Valeriana dioica LINN. It. Oel. 46. Fl. Suec. n. 35. DALIB. pariſ. 11. HALL. Hiſt. n. 208. SCOP. Fl. Carn. n. 40. POLLICH Hiſt. n. 30. Valeriana paluſtris minor. C. BAUH. pin. 164. BLAKW. Herb. t. 484. Valeriana paluſtris inodora parum laciniata. C. BAUH. pin. 86. Valeriana alpina minor. C. BAUH. pin. 165. prodr. 87. Valeriana pratenſis minor. MORIS. Umb. t. 10. d, e. Valeriana mi-

Baldrian. minor. RIVIN. Monop. Phu minimum. MATTHIOL. Dioſc. p. 35.

Dieſe Art wächſt in der Levante, und in ganz Europa auf ſumpfigen Wieſen und moraſtigen Feldern. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel; und treibt einen aufrechten, vierekigen, gefurchten, ungefehr einen Schuh hohen Stengel mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern, welche leztere gefiedert oder in lanzenförmige, ſtumpfe, ungezähnte Querſtücke bis an die Mittelribbe zertheilt ſind. Die unterſte Blätter aber, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, ſind nicht gefiedert, ſondern einfach, unzertheilt, eyrund und ungezähnt, und ſtehen auf langen Stielen; da hingegen die am Stengel ungeſtielt ſind. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen flache Sträuſſe von röthlichen Blumen, welche meiſtens auf einigen Pflanzen männlich und auf andern weiblich, bisweilen auch männlich und weiblich, oder männliche, weibliche und Zwitterblumen untereinander ſind. Die männliche haben meiſtens drey Staubfäden, bisweilen aber nur einen einzigen, und meiſtens auch eine Spur von einem Staubweg. Die Pflanze blühet im Frühling; und ihre Saamen haben eine Haarkrone. Ihre Wurzel hat einen nicht ſehr widrigen Geruch, und kommt in ihren Kräften mit der von der folgenden Art überein, nur wirkt ſie ſchwächer; auch laufen ihr die Katzen ſehr nach; das Vieh frißt ihr Kraut unter anderem Futter gerne.

Fünfte Art. 5.) Gewöhnlicher oder officineller Baldrian.
Valeriana officinalis.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfädigen Blumen; und lauter gefiederten Blättern. Valeriana floribus triandris; foliis omnibus pinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 45. Fl. Lapp. 13. Hort. Cliff. 15. Fl. Suec. 34. Mat. med. 21. ROY. Lugdb. 234. DALIB. pariſ. 11. MILL. Dict. n. 2. POLLICH. Hiſt. n. 31. SCOP. Fl. Carn. n. 39. HALL.

HALL. Hiſt n. 210. OEDER. Fl. Dan. 570. Valeriana paluſtris maior. C. BAUH pin 164 prodr. 86. Valeriana ſylveſtris maior. C. BAUH. pin. 164 Valeriana ſylveſtris. DOD. pempt. 346. LOB. Ic. 715 ZANICH. Venet. t 153. GARID Aix. p. 478. t 96. BLAKW. Herb. t. 271. Phu minus. CAM. Epit. 22. Baldrian.

Dieſe Art wird auch **wilder Baldrian**, großer wilder Baldrian, großer Sumpfbaldrian, Katzenbaldrian, Katzenwurzel, Augenwurzel, und Theriakskraut genennet; und wächſet in allen Ländern von Europa an feuchten und trockenen Orten, an Waſſern, und in ſumpfigen Wäldern, auf altem Schutt, zwiſchen Steinen, und auf Bergen. Sie blühet im Frühling und Sommer; und hat eine perennirende Wurzel, und einen aufrechten, gefurchten, hohlen, zween bis drey oder öfters mehrere Schuh hohen Stengel, der mit lauter gefiederten, meiſtens gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt iſt, und ſich oben in einige Zweige zertheilet. Die unterſte Blätter haben die längſte Stiele, und die gröſte, über einen Schuh lang, und über einen halben Schuh breit, und beſtehen oft aus neun bis zehen Paar, lanzenförmigen, am Rande gezähnten, wechſelsweiſe ſtehenden Lappen, und einem einzelen am Ende. Die Blumen haben eine weiſſe oder röthliche Farbe, und wachſen am Ende des Stengels und der Zweige in flachen Sträuſſen; ſie haben einen ziemlich ſtarken Geruch, und hinterlaſſen mit Haarkronen verſehene Saamen. Man hat beobachtet, daß die Pflanzen an einem feuchten und fetten Boden viel gröſſer werden, als in einem trockenen und ſteinigten, daß aber letztere an Geruch, Geſchmack und Kräften die erſtere weit übertreffen, daher der Bergbaldrian zum Arzeneygebrauch vorgezogen wird. Die Wurzel dieſer Pflanze hat einen ſtarken, unangenehmen Geruch, welcher aber von den Katzen ſehr geliebet wird; und einen bittern und ſcharfen Geſchmack. Sie verdienet den Na-

Baldrian. men eines beſondern krampfſtillenden und nervenſtärkenden Mittels; und hat ſich ſo gar wider die fallende Sucht ſehr oft kräftig erwieſen, welche Wirkung nicht nur in Europa durch die Beobachtungen und Erfahrungen des Columma, Mead, Marchant, des Herrn von Haller, Scopoli, Tiſſot und anderer Aerzte vom erſten Rang beſtättiget worden, ſondern nach Gmelins Zeugniß auch in ganz Rußland und Siberien berühmt iſt. Auch ſoll ſie im einſeitigen Kopfweh, und im anfangenden Staar, ſchwachem Geſicht und andern Augenkrankheiten etwas vorzügliches leiſten.

Sechſte Art.

6.) Garten-Baldrian. Valeriana Phu.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreyfädigen Blumen; gefiederten Blättern am Stengel; und unzertheilten Wurzelblättern, Valeriana floribus triandris; foliis caulinis pinnatis; radicalibus indiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 45. Hort. Upſ. 13. Mat. med. n. 22. Valeriana foliis infimis integris, proximis laciniatis, caulinis pinnatis. Hort. Cliff. 15. ROY. Lugdb. 234. MILL. Dict. n. 1. Valeriana maior Phu. LOB. Ic. 314 Valeriana hortenſis. C. BAUH. pin. 164. DOD. pempt. 349. BLAKW. Herb. t. 250

Dieſe Art heißt auch großer Baldrian, und ſoll hauptſächlich im Elſaß wild wachſen. Ihre Wurzel iſt auch perennirend; ihr Stengel aber iſt nicht gefurcht; und ihre unterſte oder Wurzelblätter ſind einfach und unzertheilt, die nächſt darauf folgende am Stengel in fünf bis ſieben ungezähnte, ſtumpfe Lappen zerſpalten, die obere aber am Stengel ſind gefiedert, und beſtehen aus vier oder fünf Paar Lappen, und einem einzelen am Ende, welcher größer iſt, als die andern. Die Blumen ſind weiß, und wie bey der vorhergehenden. In Anſehung der Eigenſchaften und Kräfte kommt dieſe Pflanze mit der vorhergehenden überein, wird aber ſeltener gebraucht; ihre Wirkung ſoll nach einigen ſtärker, nach andern aber ſchwächer ſeyn. Matthioli nennet ſie Phu magnum.

7.) Drey-

7.) Dreyblätterigter Baldrian. Valeriana tripteris. Siebende Art.

Mit dreyfachen Blumen; und gezähnten Blättern, von denen die unterſte oder Wurzelblätter herzförmig, die am Stengel aber dreyfach und eyrund-länglicht ſind, Valeriana floribus triandris; foliis dentatis, radicalibus cordatis, caulinis ternatis ovato-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. Pl. 45. JACQ Vind. 201. SCOP. Fl. Carn. n. 41. HALL. Hiſt. n. 211. Valer. flor. triandris, fol. radicalibus cordatis, aliis laciniatis. SAUV. Monſp 276. Valeriana alpina prima. C. BAUH. pin 165. prodr. 86. t. 86. Valeriana alpina altera. C. BAUH. pin. 165. Valeriana alpina minor, planta palmaris. PLUK. Alm. 380 t. 231. f. 7. Valeriana minima, planta uncialis. Ibid. f. 8. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den ſchweizeriſchen Alpen, und auf den Bergen von Oeſterreich, Italien und Deutſchland in den Wäldern an den Felſen. Sie hat eine pereunirende Wurzel, und treibt aus derſelben verſchiedene Stengel, welche zum theil kaum einer Handbreit, zum theil aber einen Schuh hoch oder noch höher werden; einige Stengel tragen lauter Blätter, andere aber treiben am Ende ihrer Zweige Blumen, erſtere ſind mit lauter einfachen oder unzertheilten, langgeſtielten, herzförmigen Blättern beſetzt, an den letztern aber ſind nur die unterſten einfach, die übrige am Stengel aber bis an die Baſis in drey lanzenförmige Lappen zerſpalten. Die Blumen wachſen in Dolden, ſind wohlriechend, und haben drey Staubfäden, und eine roſenrothe Farbe; ſie hinterlaſſen mit Haarkronen verſehene Saamen. Ihre Wurzel hat einen ſtarken Geruch, wie bey den zwo vorhergehenden.

8.) Bergbaldrian. Valeriana montana. Achte Art.

Mit dreyfachen Blumen; eyrund-länglichten, ſeichtgezähnten Blättern; und einfachem Stengel, Valeriana floribus triandris; foliis ovato-oblongis, Unterſ. zeichen.

Bal-
drian.

gis, ſubdentatis; caule ſimplici. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 45. JACQ. Vind. 202. SCOP. Fl. Carn. n. 42. HALL. Hiſt. n. 212. Valeria montana, ſubrotundo folio. C. BAUH. pin. 165. Valeriana alpina, Scrophulariae folio. C. BAUH. pin. 164. prodr. 87.

Dieſe Art wächſt auf den öſterreichiſchen, pyrenäiſchen, graubündiſchen und ſchweizeriſchen Alpen; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch, daß alle ihre Blätter unzertheilt oder einfach ſind, und am Rande nur einige wenige ſeichte Zähne haben. Ihre Wurzel iſt auch perennirend, und von einem ſtarken Geruch. Die unterſte Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind mehr eyrund oder oval und ſtumpf, die übrige ſind länglicht, und ſcharf zugeſpitzt, und die oberſte faſt ungeſtielt. Der Stengel wird einen bis drey Schuh hoch; und trägt am Ende Blumen, wie die von der vorhergehenden Art. Die Wurzel hat bisweilen, inſonderheit wann ſie noch friſch iſt, gar keinen Geruch.

Neunte
Art.

9.) Celtiſcher Baldrian, oder Celtiſche Narden. Valeriana Celtica.

Unterſ.
zeichen.

Mit dreyfädigen Blumen; und eyrund-länglichten, ſtumpfen, ganz ungezähnten Blättern, Valeriana floribus triandris; foliis ovato oblongis, obtuſis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 72. Sp. pl. 46. Mat. med. n. 23. SCOP. Fl. Carn. n. 45. HALL. Hiſt. n. 209. MILL. Dict. n. 7. JACQ. Vind. 203. Nardus ex Apulia. C. BAUH. pin. 165. Nardus Celtica Dioſcoridis ibid. Nardus Celtica altera ibid. 166. Nardus Celtica. J. BAUH. hiſt. 3. p. 205. Spica Celtica, faſtigio floſculorum ordine differens. CAM. Epit. 14. Nardus Celtica ſ. Alpina. CLUS. Pannon. p. 514. ſq.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen in der Schweiz, im Walliſerlande, in Italien und Oeſterreich. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt viele

niedrige

niedrige, unten kriechende, und an den Gelenken wurz- lende Stengel, welche unten mit Blättern von obge- meldter Figur beſetzt ſind. Am Ende dieſer einfachen, nach oben zu aufrechten und faſt nacketen Stengel ent- ſpringen zwo bis vier Blumenwirtel, die mit einander eine Aehre bilden; die untere Wirtel beſtehen je aus zween Blumenſtielen, deren jeglicher drey Blumen trägt, an den obern Wirteln aber trägt jeder Blumenſtiel nur eine Blume. Bisweilen ſind die Blumenſtiele verlän- gert, und bilden einen flachen Strauß. Die Blumen ſind klein, und ihre Blumenkrone iſt an der Spitze von auſſen purpurroth und inwendig aſchgrau, an der Röhre aber gelb. In den Gärten iſt dieſe Pflanze ſehr ſchwer zu ziehen; denn da ſie urſprünglich auf ſehr ho- hen ſteinigten Gebirgen wächſt, die mit Moos bedeckt ſind, und wo der Schnee ſechs bis ſieben Monate lang liegen bleibt; ſo will ſie durchaus eine ſehr kalte Lage, und einen ſteinigten, mit Moos bekleideten Boden haben. Ihre Wurzel und Stengel haben einen ſehr ſtarken und dauerhaften, gewürzhaften Geruch und Geſchmack; und verdiente, nach des Herrn von Hallers Zeugniß, zum Gbrauch in der Arzneykunſt eingeführt zu werden. Auch waren ihre Kräfte ältern Aerzten nicht unbekannt; und noch heutzutag wird ſie aus Oeſterreich und Italien in groſ- ſer Menge nach der Türkey verkauft. Bal- drian.

10.) Knolliger Baldrian. Valeriana tuberoſa. Zehnte Art.

Mit dreyfädigen Blumen; und Blättern, von denen die unterſte oder Wurzelblätter lanzenförmig, und ganz, die übrige aber in Querſtücke zertheilt ſind, Valeriana floribus triandris; foliis radicalibus lanceolatis integerrimis, reliquis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 46. GER. Prov. 218 Nardus montana, radice olivari, et oblonga. C. BAUH. pin. 165. Nardus montana. CAM. Epit. p. 15. 16. Unterſ. zeichen.

Baldrian.

Dieſe Art iſt in der Provence, in Sicilien und Dalmatien zu Hauſe. Sie hat eine perennirende, knollige, bald olivenförmige, bald länglichte Wurzel, kommt in den Eigenſchaften und Kräften mit der nächſt vorhergehenden überein; und wird daher von den ältern Botaniſten Nardus montana, Bergnarden, genennet wird.

Eilfte Art.

11.) Steinbaldrian. Valeriana ſaxatilis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfädigen Blumen; und ſeichtgezähnten Blättern, von denen die unterſte oder Wurzelblätter eyrund, die am Stengel aber gleichbreit lanzenförmig ſind, Valeriana floribus triandris; foliis ſubdentatis, radicalibus ovatis, caulinis lineari-lanceolatis LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 46. JACQ. Vind. 204. SCOP. Fl. Carn. n. 43. Nardo Celticae ſimilis inodora. C. BAUH. pin. 165. prodr. 88. Burſ. VIII. 122. Valeriana alpina, Nardo Celticae ſimilis. C. BAUH. pin. 165. Valer ianaſylveſtris alpina 2. ſaxatalis. CLUS. hiſt. p. 56. Valeriana alpina Nardo Celticae ſimilis inodora. PLUK. Alm. 380. t. 232. f. 2.

Man findet dieſe Art in den Ritzen der Felſen auf den höchſten Alpen in Steyermark, Oeſterreich und Italien, auf dem Berge Baldus und Montalbano. Sie hat eine perennirende Wurzel, die nach Cluſius Zeugniß von einem angenehmen Geruch iſt. Unten an der Wurzel ſitzen drey bis vier länglichte, gegen dem vordern Ende zu ſeicht gezähnte Blätter, und zwiſchen denſelben erhebt ſich der einen Schuh, öfters nur einer Handbreit hohe Stengel, welcher ſich in armförmig ausgeſtreckte Zweige zertheilet, und mit einigen gerade gegen einander über ſtehenden ſchmalen Blättern beſetzt iſt. Die Blumen ſind weiß.

Zwölfte Art.

12.) Verlängerter Baldrian. Valeriana elongata.

Unterſ. zeichen.

Mit dreyfädigen Blumen; eyrunden Wurzelblättern; und ungeſtielten, herzförmigen, eingeſchnittenen,

und

und einigermaſſen ſpondonförmigen Blättern am Stengel, Valeriana floribus triandris; foliis radicalibus ovatis; caulinis cordatis, ſeſſilibus, inciſo ſubhaſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 1664. SCOP. Fl. Carn. n. 44. JACQ. Vindob. 205. t. 1. Nardo Celticae ſimilis alia. LINN. Amoen. acad. 1. p. 154. Bal. drian.

Dieſe Art wächſt in Nieder-Oeſterreich auf dem Alpengebirge Schneeberg. Sie hat einen aufrechten ganz einfachen Spannen langen Stengel. Ihre Wurzelblätter ſtehen auf ziemlich langen Stielen, und ſind eyrund, ſtumpf, meiſtens gar nicht, oder nur ſeicht gezähnt. An dem Stengel ſtehen ungefehr vier oder ſechs Blätter ohne Stiele gerade gegen einander über, welche größer als die untern und am Rande tief eingeſchnitten oder gezähnt ſind, und mit einer herzförmigen Baſis den Stengel umfaſſen. Am Ende des Stengels entſpringt eine lange, aufrechte Blumentraube, welche aus ziemlich kurzen, zweytheiligen, gerade gegen einander über ſtehenden Seitenſtielchen mit ſchmalen Deckblättlein beſtehet.

13.) Pyrenäiſcher Baldrian. Valeriana Pyrenaica. 13te Art.

Mit dreyfädigen Blumen; und geſtielten, herzförmigen, gezähnten Blättern am Stengel, von denen die oberſte dreyfach ſind, Valeriana floribus triandris; foliis caulinis cordatis, dentatis, petiolatis, ſummis ternatis. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 46. Hort. Cliff. 15. ROY. Lugdb. 235. MONNIER. Obſ. 235. MILL. Dict. n. 6. Valeriana maxima Pyrenaica, Cacaliae folio. TOURNEF. inſt. 131. Valeriana Canadenſis. RIVIN. Monop. 6. Valeriana Orientalis, Alliariae folio, flore albo. BUXB. Cent. 2. p. 19. t. 11. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen, wie auch in Canada und der Levante. Sie hat eine perennirende Wurzel, aus welcher viele herzförmige Blätter hervorkommen, die auf langen Stielen ſtehen,

Baldrian. und vier Zoll lang und breit, am Rande ſtumpf gezähnt, auf der obern Fläche glänzendgrün und glatt, auf der untern aber bleichgrün und etwas haarig ſind. Zwiſchen dieſen Blättern erhebt ſich ein hohler, gefurchter, drey und mehrere Schuh hoher Stengel, welcher ſich oben in einige gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilet, die mit Blättern beſetzt ſind, welche wie die untern geſtaltet, aber etwas zugeſpitzt ſind; die oberſte Blätter ſind insgemein dreyfach, und kurzgeſtielt. Die Stengel und Zweige endigen ſich mit Dolden fleiſchfärbiger Blumen, welche mit Haarkronen verſehene Saamen zurücklaſſen. Sie blühet im Junius, und ihr Saame wird im Auguſt reif. Man ziehet ſie auch in den Gärten, wo ſie eine ſchattige Lage und einen feuchten Boden erfordert.

14te Art.

14) Kletternder Baldrian. Valeriana ſcandens.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfädigen Blumen; dreyfachen Blättern; und kletterndem Stengel. Valeriana floribus triandris; foliis ternatis; caule ſcandente. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 47. LOEFL. It. 215. FORSKAEL. Flor. Aeg. arab. p. 12. n. 31.

Dieſe Art hat Löfling in der Landſchaft Cumana auf der feſten Küſte von Südamerika; und Forskål in Egypten entdecket. Sie hat zweytheilige Stengel, welche ohne Gabeln an den benachbarten Körpern in die Höhe ſteigen. Ihre Blumen ſind weiß, oder roſenfärbig und etwas grünlicht; und die Saamen mit einer Haarkrone verſehen.

15te Art.

15.) Chineſiſcher Baldrian. Valeriana Chinenſis.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfädigen Blumen; und lauter herzförmigen, und am Rande ausgeſchweiften und in Lappen zertheilten Blättern, Valeriana floribus triandris; foliis omnibus cordatis, repando-lobatis.

tis. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 47. Mant. 319. BURM. Fl. ind. p. 15. t. 6. f. 3. Baldrian.

Dieſe Art iſt in China und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe. Sie hat aufrechte, krautartige Stengel, welche über einen Schuh hoch werden, und ſich in gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind geſtielt, herzförmig, ſpitzig, glatt, und am Rande zu beyden Seiten in zwey ſtumpfe Lappen zertheilt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen kleine mit einer Hülle verſehene Blumendolden. Die Saamen ſind nacket oder ohne Haarkrone.

16.) Ackerſalat. Valeriana Locuſta. 16te Art.

Mit dreyfadigen Blumen; zweytheiligem Stengel; und gleichbreiten Blättern. Valeriana floribus triandris; caule dichotomo; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 47. Hort. Upſ. 14. Fl. Suec. n. 36. DALIB. Pariſ. 12. MILL. Dict. n. 9, 10, 11. SCOPI. Fl. Carn. n. 46. *a*) Locuſta olitoria. Val. caule dichotomo, foliis, lanceolatis integris, fructu ſimplici. L. Hort. Cliff. 16. ROY. Lugdb. 235. Valer. campeſtris inodora maior. C. BAUH. pin. 165. *b*) Loc. veſicaria. Val. calycibus inflatis, denticulis 6 inflexis; involucella 5 phylla, 13 flora. LINN. Syſt. veg. l. c. Valeriana caule dichot. fol. lanceolatis ſerratis, calyc. inflatis. Hort. Cliff. 16. ROY. Lugdb. 235. Valeriana Cretica, fructu veſicario. TOURNEF. Cor. 6. BOERH. Lugdb. 1. p. 75. t. 75. *c*) Loc. coronata. Val. fructu ſexdentato. L. S. v. Val. caule dichot. fol. lanc. dentatis, fructu ſexdentato. Hort. Cliff. 16. ROY. Lugdb. 235. Val. ſemine ſtellato. C. BAUH. pin. 165. Valerianella altera tenuifolia ſemine ſcabioſae ſtellato. COLUMN. Ecphr. 1. p. 207. t. 209. *d*) Loc. diſcoidea. Val. fructu duodecim-dentato, hypocrateriformi acuminibus 12. retrorſum uncinatis. L. S. v. Pſeudo-Valeriana annua, ſemine coronato, maior Luſitanica, MORIS. hiſt. 3. Unterſ. zeichen.

p.

Baldrian. p. 104. S. 7. t. 16. f. 29. *e*) Loc. dentata Val. ſeminis corona tridentata. L. S. v. Val. caule dichotomo, foliis oblongis ſubſerratis, ſeminis corona tridentata. HALL. Helv. 666. DALIB. pariſ. 12. Locuſta maior. RIVIN. Monop. 6. *f*) Loc. radiata. Val. involucro flores cingente. L. S. v. Val. caule dichot. capitulis terminalibus involucro cinctis. GRON. Virg. 10. Val. Marilandica, foliis oblongis obtuſis. RAI. Suppl. 3. p. 244. *g*) Loc. pumila. Val. caule dichotomo, fol. imis dentatis, ſummis linearibus multifidis. L. S. v. SAUV. Monſp. 13. GOUAN. Hort. 23. Val. ſemine umbilicato rotundo nudo. TOURNEF. inſt. 132. Phu minimum. LOB. Ic. 716.

Dieſe Pflanze macht beym Tournefort, Haller, und einigen andern unter dem Namen, Valerianella, eine eigene Gattung. Sie iſt überall ſehr bekannt, und wächſt nicht nur in allen Ländern von Europa auf den Feldern oder Aeckern wild, ſondern wird auch, weil man ſie häufig als Salat ſpeiſet, in den Gärten gezogen; ſie wird insgemein Ackerſalat, Lämmerſalat, Lämmerlattich, Nüßleinſalat, Feldkropp, Sonnenwürbel; von den Franzoſen Mache, Poule graſſe oder Blanchette; von den Engländern Lamb-Lettuce oder Corn-Sallet; und von den Holländern Wit-Moes, Veldkrop, Kleerooge, ingleichen Veld-Akker- oder Koornſlaa, oder meiſtens Vetſlaa, Vettik oder Vettekous genennet. Sie iſt ein Sommergewächs, wird eines Fingers oder einer Hand breit, oder höchſtens einen bis anderthalb Schuh hoch, und hat einen weichen, zweytheiligen Stengel mit ungeſtielten, glatten, zarten, lanzenförmigen, theils ſtumpfen, theils ſpitzigen, gezähnten oder ungezähnten Blättern; am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen Dolden von kleinen, weiſſen, oder blaßröthlichen, oder auch bläulichten Blumen, welche Saamen zurücklaſſen, die keine Haarkrone haben, meiſtens zwey kernig, und oben mit drey, ſechs, bis zwölf Zähnchen gekrön

krönt ſind. Auf der Inſel Candien wächſt eine Sorte, deren Saamen einen aufgeblaſenen, ſechszähnigen Kelch haben; in Mariland findet ſich eine mit Blumenköpfchen, die mit einer beſondern Hülle umgeben ſind; und in Portugall eine, deren Saamen ſechs, und in der Schweiz, in Frankreich und andern Südlichen Ländern eine, deren Saamen drey Zähnchnn hat; die gemeinſte europäiſche Sorte hat einen ganz nacketen Saamen ohne Zähnchen, und eben ſo auch eine ſehr kleine in der Provence, deren unterſte Blätter unzertheilt, und am Rande gezähnt, die oberſte aber in viele ſchmahle Lappen zerſpalten ſind. Dieſe Pflanze iſt nicht nur eine angenehme und geſunde Speiſe, man mag ſie als Salat oder als Zugemüſe eſſen; ſondern ſie iſt auch wegen ihrer ſchnellen, und ſtarken Wachsthum ſchäzbar, um deswillen ſie faſt das ganze Jahr hindurch zu haben iſt, indem ſie allenthalben leicht fortkommt, und ſo gar im Winter bey nicht allzuſtrenger Kälte unter dem Schnee wächſt. Merkwürdig iſt, daß ſie nach Ehrhards Beobachtung (ſ. öconom. Pflanzenhiſt. 4ter Theil p. 169.) durchs Trocknen einen Geruch bekommen ſoll, da ſie an und vor ſich ganz geruchlos iſt. Baldrian.

17te Art.

17.) Gemiſchter Baldrian. Valeriana mixta.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfädigen Blumen; viertheiligem Stengel, deſſen unterſte Blätter zweyfach in Querſtücke zertheilt ſind; und mit einer federartigen Haarkrone verſehenem Saamen, Valeriana floribus triandris; caule quadrifido, foliis imis bipinnatis; ſemine pappo plumoſo. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 48. SAUV. Monſp. 275. GOUAN. Hort. 23. Valerianella ſemine umbilicato hirſuto minore. MORIS. Umb.

Dieſe Art wächſt in Languedoc bey Montpellier auf ſteinichten Plätzen. Ihr Stengel zertheilet ſich meiſtens in vier Zweige, oder kommen vier Zweige ohne Stengel unmittelbar aus der Wurzel.

18.) Stoch-

18te Art. 18.) Stachlichter Baldrian. Valeriana echinata.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfädigen Blumen, deren Blumenkrone eine reguläre (in gleiche Abſchnitte zertheilte) Mündung hat; gezähnten Blättern; und gleichbreiter, mit drey Zähnen gekrönter Frucht, von denen der äuſſerſte gröſser und zurückgekrümmet iſt, Valeriana floribus triandris regularibus; foliis dentatis; fructu lineari tridentato, extimo maiore recurvato. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 47. Val. flor. triandris, caule dichotomo, pedunculis conicis. GER. Prov. 218. Val. fol. dentato-ſerratis, pedunculis conicis, ſeminibus tridentatis. SAUV. Monſp. 130. Valerianella echinata. C. BAUH. pin. 165. Valerianella Cornucopioides echinata. COLUMN. Ecphr. 1. p. 204. t. 206. GARID. Aix. t. 97.

Dieſe Art wächſt in Italien und bey Montpellier an ſchattigen Orten; und iſt ein Sommergewächs. Sie ſcheint dem Ritter von Linne eine Baſtardpflanze zu ſeyn, welche die Valer. Locuſta zur Mutter und die Val. Cornucop. zum Vater hat. Ihr Stengel iſt zweytheilig; die Blätter ſind ungeſtielt, ſtumpf, lanzenförmig, und am Rande gezähnt. In den Theilungswinkeln des Stengels ſitzen die Blumen einzeln ohne Stielchen; die oberſte Blumen aber bilden zweytheilige Aehren mit ſtumpfen Deckblättlein und verdickten Blumenſtielchen. Die Blumenkrone iſt weiß, trichterförmig, und an der Mündung in fünf unregelmäßige Abſchnitte zerſpalten; der Griffel iſt dreyſpaltig. Der Saame iſt ſchmal, und hat an der Spitze drey Zähnchen, wovon das äuſſere größer und zurückgebogen iſt.

19te Art. 19.) Kriechender Baldrian. Valeriana ſupina.

Unterſ. zeichen. Mit vierfädigen Blumen, ſechsblätterichten, dreyblumigen Blumenhüllen; und unzertheilten Blättern, Valeriana floribus tetrandris; involucellis hexaphyl-

phyllis, trifloris; foliis integris. LINN. Syſt. veg. p. 73. Mant 27. Valeriana (ſupina) floribus tetrandris, caule repente, foliis radicalibus cuneiformibus emarginatis ciliatis. ARDUIN. Spec. 2. p. 13 t. 3. Valeriana alpina, foliis integris, radice repente, inodora. RAI. Hiſt. 15. Val. montana minor Italica, fol. integris, rad. repente. BARR. Rar. 15. t. 868. ſed maior. Baldrian.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen in Italien und Kärnthen. Sie hat eine perennirende Wurzel; und iſt eine kleine Pflanze, die, wenn man ſie auch in den Gärten ziehet, doch nur einen Zoll hoch, und nicht gröſſer wird, als eine Bellis. Ihre Wurzelblätter ſind ungeſtielt, umgekehrt-eyrund, und ungezähnt; die am Stengel aber ungeſtielt und lanzenförmig. Am Ende ihres Stengels entſpringt ein flacher Blumenſtrauß, deſſen Stielchen gerade gegen einander über ſtehen, und an ihrem Ende eine aus ſechs ſchmalen Blättlein beſtehende Hülle mit drey Blumen tragen; die Blumen haben vier Staubfäden. Die Wurzel iſt ohne Geruch; die Wurzelblätter ſind mit Härchen eingefaßt.

20.) Siberiſcher Baldrian. Valeriana Sibirica. 20ſte Art.

Mit vierfädigen Blumen, deren Blumenkrone eine gleichförmige Mündung hat; in Querſtücke zertheilten Blättern; und an einem ovalen Spreuerblättlein angewachſenen Saamen, Valeriana floribus tetrandris, aequalibus; foliis pinnatifidis; ſeminibus paleae ovali adnatis. LINN. Syſt. veg. p. 73. Sp. pl. 48. Hort. Upſ. 13. MILL. Dict. n. 8. Valeriana lutea humilis. AMM. Ruth. 18. n. 25 t. 3. *b.*) Anonymus Cheuſanenſis, Sideritidis folio, fructu Ulmi Samaris haud abſimili. PLUK. Alm. 16. t. 443. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Siberien auf den Feldern; und iſt ein Sommergewächs, oder eine zwey-

jährige

Baldrian. jährige Pflanze. Sie hat eine dicke Wurzel, und treibt ſpannenlange Stengel, die mit gerade gegen einander über ſtehenden ungeſtielten Blättern beſetzt ſind, die am Rande in vier bis fünf Paar ſpitzige Querküſſe zertheilet ſind, und ſich mit einem einzelnen drey- oder fünfſpaltigen Lappen endigen. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringt eine Dolde von glänzendgelben Blumen mit vier Staubfäden; deren Saame hernach an ein ovales Spreuerblättlein angewachſen iſt.

562ſte Gattung.

Willichie. Willichia.

Willichie. Willichia.

LINN. Gen. pl. n. 1337. ed. nov. 54.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer, nach Herrn D. Willich, einem geſchickten Schüler des Herrn von Haller benennten Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen vierſpaltigen Kelch, eine vierſpaltige Blumenkrone; drey Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art. 1.) Die kriechende Willichie. Willichia repens.

LINN. Syſt. veg. p. 74 Mant. 558.

Dieſe von Herrn D. Mutis in Neuſpanien entdeckte Pflanze hat einen kriechenden, äſtigen Stengel, welcher krautartig, fadenfrömig, dünne, zotig, und bey zween Schuh lang iſt. Die Blätter ſind ſcheibenrund, und ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr langen, zotigen Stielen, welche dicker ſind, als die Stengel und Zweige. In den Winkeln der Blätter ſtehen je zwey zotige Blumenſtiele beyſammen, welche eben ſo lang ſind, als die Blatſtiele, und deren jeder nur eine Blume trägt.

Die Blumen ſind klein und roſenfärbig; der Blumenkelch iſt bleibend; die Blumenkrone radförmig und tief zerſpalten; die Staubfäden ſind der Blumenkrone einverleibt; der Griffel hat eine einfache ſtumpfe Narbe. Die Saamenkapſel iſt rundlicht, ſpitzig; und die Saamen klein. Willichie.

563ſte Gattung.

Kümmerling. Melothria.

Kümmerling. Melothria.

LINN. Gen. pl. n. 50. ed. nov. 55.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen fünfſpaltigen Kelch; eine glockenförmige Blumenkrone; drey Staubfäden; und einen Staubweg; und hinterläßt eine dreyfächerichte, vielſamige Beere. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

1.) Hängender Kümmerling. Melothria pendula.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 74. Sp. pl. 49. Hort. Cliff. 490. Hort. Upſ. 1. GRON. Virg. 10. ROY. Lugdb. 528. MILL. Dict. Cucumis parva repens Virginiana, fructu minimo. PLUK. Alm. 123. t. 25. f. 5. Cucumis minima, fructu ovali nigro laevi. SLOAN. Iam. hiſt. 1. p. 227. t. 142. f. 1. Bryonia, Olivae fructu, minor. PLUM. Spec. 3. Ic. 66. f. 2.

Dieſe Pflanze wächſt in Virginien, Canada, Jamaica und vielen andern americaniſchen Inſeln in den Wäldern; und wird in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat dünne rankende Stengel, und eckige Blätter, welche den Melonenblättern in etwas ähnlich ſehen, aber viel kleiner ſind. Ihre Ranken treiben an jedem Knoten Wurzeln, breiten ſich dadurch nach allen Seiten ſehr ſtark aus,

Kümmerling. und bekleiden den Boden, auf dem ſie kriechen, oder eine Mauer, waran ſie hinaufklettern können, dicht. Die Blumen ſind ſehr klein, und von blaß ſchwefelgelber Farbe; und wachſen an ſehr langen, dünnen herabhängenden, einblumigen Stielchen. Die darauf folgende Früchte ſind oval und glatt, und werden, wann ſie reif ſind, ſchwarz; ſie werden in America kleine ſchwarze Gurken genennet, und von den Einwohnern, wenn ſie noch grün ſind, eingemacht. Man findet bisweilen an einer Pflanze auſſer den Zwitterblumen auch einige wenige männliche, welches aber ſelten geſchiehet, wie Linneus wenigſtens beobachtet hat, wiewohl Herr von Royen um deßwillen die Pflanze unter die Gattung Bryonia rechnet. Der Blumenkelch iſt abfällig; die Staubfäden ſind der Blumenkrone einverleibet; der Griffel endiget ſich in drey länglichte Narben. (Die oben angegebene Gattungs-Kennzeichen ſtehen im Syſt. vegetab. p. 74. aber ebendaſelbſt p. 69. und in Gen. plant. werden die Blumen mit einem glockenförmigen, fünfzähnigen Kelch, und einer radförmigen, fünfſpaltigen, mit der Röhre an den Kelch ganz angewachſenen Blumenkrone beſchrieben, womit auch Miller in ſeinem Gärtnerlexicon übereinſtimmet.)

564ſte Gattung.

Wirtel. Rotala.

Wirtel. Rotala.

LINN. Gen. pl. n. 1289. ed. nov. 56.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen dreyzähnigen Kelch; drey Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt ebenfalls nur eine einige Art bekannt.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Wirtelförmige Rotala. Rotala verticillata.

Erſte Art.

LINN. Syſt. veg. p. 74. Mant. 175. Enepaa! RHEED. Mal. 9. p. 159. t. 81.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt in Oſtindien zu Hauſe; und ein kleines Sommergewächs, mit einer kriechenden Wurzel und einem rankigem Stengel, welcher ungefehr einer Hand breit lang, rund, glatt, und in Gelenke abgetheilt iſt. Dieſer Stengel zertheilet ſich in viele federartige Zweiglein, welche mit ſchmalen ſpitzigen Blättlein wirtelförmig beſetzt ſind; je vier Blättlein machen einen Wirtel; und in den Winkeln eines jeden Blättleins entſpringt eine kleine Blume, auf welche eine kleine Frucht folgt, ungefehr von der Größe eines Senfkorns. Der Blumenkelch iſt bleibend; und der Griffel hat eine dreyſpaltige Narbe.

565ſte Gattung.

Orte-gie. Orte-gia.

Ortegie. Ortegia.

LINN. Gen. plant. num. 51. ed nov 57.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer von ihrem Erfinder Löffling nach einem ſpaniſchen Botaniſten dieſes Namens benannten Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur fünf Kelchblättlein; drey Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Man kennt zwo Arten.

Erſte Art.

1.) Spaniſche Ortegie. Ortegia Hiſpanica.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Mit ziemlich wirtelförmigen Blumen; und einfachem Stengel, Ortegia floribus ſubverticillatis; caule ſimplici. LINN. Syſt. veg. p 75 Sp. pl. 49 LOEFL. It. 112 Rubia Linifolia aſpera. C. BAUH pin. 333. RAI. Hiſt. 1033. Juncaria Salmantica. CLUS. Hiſt 1. p. 174. Hiſp. 502.

Dieſe Pflanze wächſt in Caſtilien, Granada und verſchiedenen andern Provinzen von Spanien. Sie wird nach Löffling eine Spanne, oder einen Schuh hoch; und trägt dichte Blumenbüſchelchen. Der Blumenkelch iſt bleibend; der Griffel hat eine kopfförmige Narbe. Die Saamenkapſel iſt eyrund, oben dreyeckig, wo ſie ſich in drey Schaalenſtücke zertheilt; und enthält eine Menge ſehr kleiner länglichter Saamen. Die Blätter haben nach Cluſius einen ſüßlichten Geſchmack; ſie ſind ſchmal und ſtehen wirtelförmig.

Zwote Art.

2) Zweytheilige Ortegie. Ortegia dichotoma.

Unterſ. zeichen.

Mit einzelen Blumen in den Winkeln der Blätter; und zweytheiligem Stengel, Ortegia floribus ſolitariis

riis axillaribus; caule dichotomo. LINN. Syſt. veg p. 75. Mant. 175. Ortegia dichotoma, axillis fol. ſubhiſpidis. ALLION. Nicaeenſ. 176. t. 4. f. 1. Ortegia.

Dieſe Art iſt vermuthlich in Savoyen zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel, und das äuſſere Anſehen von dem Labkraute, Galium. Ihr Stengel iſt aufrecht, ſteif, ziemlich rauh, an den Gelenken verdickt, und hat an beyden Seiten herunter eine Rinne. Die Blätter ſitzen gerade gegen einander über; und ſind abſtehend, ſchmal oder gleichbreit, und auf dem Rücken ein wenig rauh. Zwiſchen den Blättern ſitzen auf beyden Seiten zwey kleine, borſtenförmige, an der Baſis verdickte und gefärbte Blatanſätzchen. Die Zweige ſtehen wechſelsweiſe; an deren Ende entſpringt eine zweytheilige Blumenriſpe, die aus ſehr kurzen Blumenſtielchen beſtehet. Die Blumen ſind grün, und haben einen fadenförmigen Griffel, der ſich am Ende in drey dicke, länglichte, etwas haarige Narben zertheilet. Linneus fügt bey dieſer Beſchreibung hinzu, daß die Pflanze mit der Gattung Polycarpon ſehr nahe verwandt ſey.

566ſte Gattung.

Löflingie. Loeflingia.

Löflingie. Loeflingia.

LINN. Gen. pl. num. 52 ed nov. 58.

Dieſe Gattung benennete Linneus alſo zu Ehren ſeines geſchickten Schülers, Peter Löfling, welcher ſich durch viele Entdeckungen auf ſeiner Reiſe nach Spanien und Südamerika um die Kräuterkunde verdient gemacht hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; und hat fünf Kelchblättlein; fünf ſehr kleine Blumenblättlein; drey

Kennzeichen der Gattung.

Ortegie. Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Saamenkapſel. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Die ſpaniſche Löflingie. Loeflingia Hiſpanica.

LINN. Syſt. veg. p. 75. Sp. pl. 50. Act. Stokholm. 1758. p. 17. t. 1. LOEFL. It. 113. t. 1. f. 2.

Dieſe Pflanze entdeckte Herr Löfling auf kahlen ſonnichten Hügeln in Spanien nicht weit von Madrid; und nennete ſie Illecebrum ſpurium. Sie iſt ein Sommergewächs; und gleichet in dem äuſſern Anſehen einem Scleranthus oder einer Herniaria. Ihre Stengel ſind nur einen halben Zoll oder eines Fingers breit lang, liegen auf dem Boden herum, und zertheilen ſich in wechſelsweiſe ſtehende Zweige; ſie ſind haarig und klebricht, und mit gerade gegen einander über ſtehenden, ſehr kurzen, pfriemenförmigen Blättern beſetzt, die am Rande zu beyden Seiten einen kleinen Zahn haben, und ſich in eine ſteife Spitze endigen. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze ſparrichte Blumenähren, mit pfriemenförmigen, gezähnten, wie Dachziegel über einander liegenden Deckblättlein. Der Blumenkelch iſt bleibend, und beſtehet aus fünf aufrechten, lanzenförmigen Blättlein; die fünf ſehr kleine Blumenblättlein ſind länglicht-eyrund, und neigen ſich in eine Kugel zuſammen; der Griffel iſt oben etwas breiter, und endiget ſich in eine ſtumpfe Narbe. Die Saamenkapſel iſt eyrund, ein wenig dreyeckig, und enthält ſehr viele eyrund-länglichte Saamen.

567ſte Gattung.

Knorpelkraut. Polycnemum.

LINN. Gen. pl. n. 53. ed. nov. 59.

Knorpelkraut. Polycnemum. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat drey Kelchblättlein; fünf, den Deckblättlein ähnliche Blumenblättlein; drey Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt einen faſt nacketen Saamen. Linneus hat nur folgende einzige Art:

Art.

1.) Acker-Knorpelkraut. Polycnemum arvenſe.

LINN. Syſt. veg. p. 75. Sp. pl. 50 SAUV. Monſp. 45. GOUAN. Hort. 24. Salſola caule repente, foliis et ſtipulis ſeſſilibus ſubulatis cartilagineis. DALIB. pariſ. 80. Chenopodium foliis ſubulatis priſmaticis, floribus ſolitariis ſeſſilibus axillaribus. GUETT. Stamp. 14. Chenopodium annuum humifuſum, folio breviori et capillaceo. TOURNEF. inſt. 506. Camphorata vaginis ſpinoſis. HALL. Helv. 183. Camphoratae congener. C. BAUH. pin. 486. Herniaria foliis longis anguſtis acuminatis et glabris. MAGN. Char. 51. Conf. Polycnemum triandrum. PALLAS. It. I. app. n. 95.

Dieſe Pflanze wächſt in Italien, Frankreich, Deutſchland, und Siberien auf den Aeckern und Feldern. Sie iſt nach Linne ein Sommergewächs; nach andern aber perennirend. An trockenen Orten wird ſie kaum eine Spanne hoch; an feuchten und etwas ſalzigen aber iſt ſie bey zween Schuh hoch, und ſehr äſtig. Ihre Stengel ſind bald darnieder liegend, bald aufrecht, oder auch etwas weitſchweifig, und zertheilen ſich in viele wechſelsweiſe ſtehende Zweige. Die Blätter ſtehen auch wechſelsweiſe, bald dichter, bald lockerer, und

Knorpelkraut. ſind ungeſtielt, priſmatiſch oder pfriemenförmig und am Ende in eine ſchmale Spitze verlängert, mit grauen oder weißlichten Härchen bekleidet, und von ziemlich knorpelartiger Subſtanz. In den Winkeln der Blätter ſitzen einzele, ungeſtielte, glänzend ſtrohgelbe Blümlein, welche ihren Fruchtknoten umgeben, und einen bleibenden Kelch, einen entzweygetheilten Griffel, und bald zween, bald drey Staubfäden haben; der Saame iſt runzlicht, und mit einer zähen filzigen Hülle bekleidet. Die Pflanze hat einen ſchwachen Geruch.

568ſte Gattung.

Montie. Montia.

Montie. Montia.

LINN. Gen. pl. n. 101. ed. nov. 107.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe nach zween berühmten Italiäniſchen Kräuterkundigen, Namens Monti, benannte Gattung hat folgende Kennzeichen: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat zwey Kelchblättlein; eine einblätterichte, in fünf ungleiche Stücke zerſpaltene Blumenkrone; drey Staubfäden; und drey Staubwege; ſie hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Saamenkapſel. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Quell-Montie. Montia fontana.

LINN. Syſt. veg. p. 110. Sp pl. 129. Fl. Lapp. 51. Fl. Suec n. 115. ROY. Lugdb. 199. POLLICH. Hiſt. n. 134. OEDER. Fl Dan. t. 131. Montia aquatica minor. MICH. Gen. 18. t. 13. f. 2. Cameraria arvenſis minor. DILL. Gieſſ. 46. Alſinaeformis paludoſa tricarpos. PLUK. Alm 20. t. 7. f. 5. Alſinoides annua verna. VAILL. Pariſ. t. 3. f. 4. GORT. Belg. 32. Alſine paluſtris, Portulacae aquaticae ſimilis. RAI. Hiſt. 1035. PETIV. Herb.

Herb. t. 10. f. 12. Portulaca arvenſis. C. BAUH. pin. 288. Alſine aquatica ſurrectior. J. BAUH. hiſt. 3. p. 786. Portulaca exigua ſive Andrachnion arvenſe. CAMER. Hort. p. 131. Montie.

Dieſe Pflanze findet man in den meiſten, ſowohl Nördlichen, als mittleren Theilen von Europa, auf ſumpfigen Wieſen und Feldern, und in Waſſern, die nicht ſonderlich tief ſind; wo ſie vom Frühling bis in den Herbſt blühet. Sie wächſt vornämlich gerne in Brunnquellen, und in den klaren reinen Bächlein, die aus ſolchen flieſſen, welche ſie oft nebſt der Callitriche ganz überziehet. Sie iſt ein Sommergewächs; und wird an wäſſerichten Orten einer Hand breit hoch und höher, je trockener aber ſonſten der Boden iſt, deſto kleiner bleibt ſie, und iſt an ſolchen Orten kaum über einen Zoll lang. Ihr Stengel iſt glatt und weich, aufrecht oder kriechend, treibt ſowohl, als die Wurzel, viele weiſſe Faſern, und zertheilet ſich von unten an in gerade gegen einander über ſtehende Zweige. Die Blätter ſitzen ungeſtielt gerade gegen einander über, umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel, und ſind länglicht-eyrund, ſtumpf, ungezähnt, dicklicht, glatt, und hellgrün, ungefehr einen halben Zoll lang und etwas über zwo Linien breit; an kleinen Pflanzen aber ſind ſie viel kleiner. Am Ende des Stengels entſpringt eine kleine einfache Traube von kleinen weiſſen Blumen, welche ſich kaum, und nur um die Mittagszeit öfnen. Sie haben bisweilen, aber ſelten drey Kelchblättlein, und fünf Staubfäden. Die Kelchblättlein ſind eyrund, ſtumpf, hohl, und bleibend; die Blumenkrone iſt tief in fünf Abſchnitte zerſpalten, von denen drey wechſelsweiſe kleiner ſind; und dieſen drey kleineren Abſchnitten ſind die Staubfäden einverleibet; die drey Griffel ſind haarig. Die Saamenkapſel iſt birnförmig, ſtumpf, und von dem Kelch bedeckt; ſie enthält nur drey rundlichte Saamen; und zerſpringt mit einer elaſtiſchen Kraft in drey

Schaalenſtücke, wodurch die Saamen weit weggeſchnelle werden.

569ſte Gattung.

Hinlauf. Proſerpinaca.

Hinlauf. Proſerpinaca.

LINN. Gen. pl. n. 102. ed. nov. 108.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen in drey Stücke zertheilten Kelch; drey Staubfäden; und drey Staubwege; ſie hinterläßt einen dreyfächerichten Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Sumpf-Hinlauf. Proſerpinaca paluſtris.

LINN. Syſt. veg. p. 110 Sp. pl. 129. Act. Upſ. 1741. p. 81. GRON. Virg. 16. Trixis. MITCH. Nov. Gen. Eph. Nat. Cur. 1748. n. 23.

Dieſe Pflanze iſt in Virginien zu Hauſe; wo ſie in Sümpfen wächſt. Sie hat eine kriechende Wurzel. Ihre Stengel ſind rundlicht, darniederliegend, zweytheilig, und ungefehr einen Schuh lang. Die obere Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind unzertheilt, lanzenförmig, und ſägenartig gezähnt; die unterſte aber, die unter Waſſer ſtehen, ſind in ſchmale, gleichbreite Querſtücke zertheilt. Die Blumen ſind klein, und ſtehen einzeln, oder zu zween, drey, bis vier in den Winkeln der Blätter. Der Blumenkelch iſt bleibend; der Saame iſt eyrund, dreyeckig, dreyfächericht, und von harter Subſtanz.

570ſte Gattung.

Spurre. Holoſteum.

LINN. Gen. pl. n. 104. ed. nov. 110.

Spurre, Holoſteum.

Die Blume dieſer Gattung, welche im Holländiſchen Heelbeen heißt, umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf bleibende Kelchblättlein; fünf entzweygetheilte Blumenblättlein; drey Staubfäden; und drey Staubwege; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel, welche ziemlich cylindriſch iſt, an der Spitze auffſpringt, und viele Saamen enthält. Es ſind vier Arten bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Herzförmige Spurre. Holoſteum cordatum.

Erſte Art.

Mit ziemlich herzförmigen Blättern, Holoſteum foliis ſubcordatis. LINN. Syſt. veg. p. 110. Sp. pl. 130. Mant. 327. Amoen. acad. 3. p. 21. FABR. Helmſt. 184. Alſine foliis ſubcordatis, ſtipulis utrinque quaternis. LINN. Hort. Upſ. 24. Holoſteum foliis orbiculatis oppoſitis, racemis laxis terminalibus remotis. BROWN. Iam. 139. Alſine Americana, Nummulariae folio. HERM. Parad. 11. t. 11. SLOAN. Iam. 87. hiſt. 1. p. 203.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt in Jamaika und Surinam zu Hauſe; woſelbſt ſie an Ufern der Flüſſe und in ſchattichten Wäldern wächſt. Ihre Stengel ſind niedrig, und kriechend; ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ſcheibenrund und an der Baſis herzförmig. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen weitläufige und lockere Blumenträublein. Die Blumenblättlein ſind weiß, entzweygetheilt, und kleiner, als der Kelch.

Zwote Art.

2.) Saftige Spurre. Holoſteum ſucculentum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ovalen, fleiſchigen Blättern, Holoſteum foliis ellipticis carnoſis LINN. Syſt. veg. p. 110. Sp. pl. 130. Amoen. acad. 3. p. 21. Alſine foliis ellipticis ſucculentis COLD. Noveb. 9.

Dieſe Art, welche nebſt der vorhergehenden und folgenden ungefehr die Größe und das Anſehen einer Alſine hat, iſt in Neuyork zu Hauſe. Sie hat ovale, ſaftige Blätter; ihre Blumenblättlein ſind weiß, faſt dreyſpaltig, und kleiner, als der Kelch.

Dritte Art.

3.) Zotige Spurre. Holoſteum hirſutum.

Unterſ. zeichen.

Mit ſcheibenrunden, zotigen Blättern, Holoſteum foliis orbiculatis, hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 110. Sp. pl. 130. Amoen. acad. 3. p. 21. Alſine foliis orbiculatis hirſutis, floribus ſeſſilibus. ROY. Mſſ.

Dieſe Art iſt in Oſtindien auf der Malabariſchen Küſte zu Hauſe. Sie unterſcheidet ſich von der obigen erſten Art hauptſächlich dadurch, daß ihre Blätter zotig, und die Blumen ungeſtielt ſind.

Vierte Art.

4.) Doldentragende Spurre. Holoſteum umbellatum.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumendolden, Holoſteum floribus umbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 110. Sp. pl. 130. LOEFL. It. 120. POLLICH Hiſt. n. 37. Holoſteum. DILL. Nov. Gen. 130. Spargula foliis oppoſitis, pedunculis umbellatis. GUETT. Stamp. 298. DALIB. pariſ. 124. Holoſteum Caryophyllaeum arvenſe. TABERN. Ic. 233. Lychnis graminea, hirſuta, umbellifera. MORIS. hiſt. 3. p. 546. S. 5. t. 22. f. 46. Caryophyllus arvenſis umbellatus, folio glabro. C. BAUH. pin. 210. Caryophyllus arvenſis. J. BAUH. hiſt. 3. p. 361. Alſine pentaſtemon, foliis ſerratis, umbellifera. HALL. Helv. 387.

Dieſ

Dieſe Pflanze wächſt in den mittägigen und mittlern Theilen von Europa an Mauern und auf gebauten und ungebauten Feldern, in der Nachbarſchaft von Draba verna und Arabis Thaliana; ſie iſt nur ein Sommergewächs, blühet im Frühjahr ſehr zeitlich, und bekommt ſchon im May reife Saamen. Ihr Stengel ligt mit dem untern Theil ein wenig auf dem Boden, wird einen Zoll, eines Fingers, bis einer Hand breit lang, und zertheilet ſich von unten an in Zweige. Auſſer den Wurzelblättern, welche auf Stielchen in einem Kreiß herum ſitzen, ſitzen die übrigen ohne Stielchen am Stengel gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, ſaftig, glatt, blaulicht oder meergrün, etwas über einen halben Zoll lang und ein paar Linien breit, und umfaſſen den Stengel. Am Ende des Stengels entſpringt eine Dolde von ſechs bis ſieben ziemlich langen Blumenſtielchen, welche nach der Blüthe mehr aufrecht ſind, als währender Blüthe. Die Blumen ſind klein und weiß, oder bisweilen blaßröthlich; die Blumenblättlein ſind umgekehrt-eyrund, ſtumpf, mit durchſichtigen Streifchen geziert, und haben vorne drey kleine Zähnchen; die Saamenkapſel zerſpringt am Ende in ſechs Schaalenſtücke, und enthält ungefehr 40. kleine gelbe Saamen. Nach Herrn von Hallers Beobachtung haben die Blümchen bisweilen auch vier oder fünf Staubfäden. Spurre.

571ſte Gattung.

Köni- gie. Koeni- gia.

Königie. Koenigia.

LINN. Gen. pl. n. 1241. ed. nov. 111.

Kenn- zeichen der Gat- tung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von D. Joh. Ger. König, welcher ſie im Jahr 1765. zu- erſt entdeckt hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur drey Kelchblättlein; drey Staubfäden; und drey Staubwege; und hinterläſſt ei- nen einzigen eyrunden, bloß in dem Kelch ſitzenden Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt.

Art.

1.) Die Isländiſche Königie. Koenigia Islandica.

LINN. Syſt. veg. p. 110. Mant. 35. OEDER. Fl. Dan. t. 418.

Dieſe Pflanze wächſt in Island auf leimich- ten Boden, der zuweilen überſchwemmt wird, ſowohl auf hohen Gebirgen, als am Meerſtrande. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat in dem äuſſern Anſehen viele Aehnlichkeit mit dem Polycarpon. Ihr Stengel wird ungefeh einen Zoll hoch, iſt ziemlich ſaftig, und zer- theilet ſich in ſehr wenige Zweige, die den Blättern gerade gegen einander über, und vom Stengel abſtehen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ganz kurzen Stie- len, und ſind umgekehrt- eyrund, ſtumpf, ungezähnt, ziemlich ſaftig, und ſo lang, als die Gelenke des Sten- gels; ſie haben einzelne, ſcheidenartige, glockenförmige, bleibende Anſätze, und ſtehen am Ende des Stengels zu vier beyſammen. Am Ende des Stengels entſpringt ein Büſchel von ſehr vielen ganz kurzen Blumenſtielchen, die häutige Deckblättlein zwiſchen ſich haben; der Fruchtkno- ten hat keinen Griffel, ſondern 2. bis 3. gefärbte Narben.

572ſte Gattung.

Nagelkraut. Polycarpon.

LINN. Gen. pl. n. 105. ed. nov. 112.

Poly-carpon. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche nach ihrer ateiniſchen oder griechiſchen Benennung auch im Holländiſchen Veelgrein, Vielkorn, heißt, umgiebt, den Fruchtknoten, und hat fünf Kelchblättlein; fünf ſehr kleine, eyrunde Blumenblättlein, drey Staubfäden; und drey Staubwege; und hinterläßt eine dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

1.) Das vierblätterigte Nagelkraut. Polycarpon tetraphyllum. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 131. Mollugo (tetraphylla) foliis quaternis obovatis, paniculis dichotomis. Hort. Cliff. 28. Sp. pl. 1. p. 89. Polycarpum. SCOP. Fl. Carn. n. 131. Triclis triſtemon, foliis coniugatis. HALL. Goet. 25. Anthyllis marina Alſinefolia. C. BAUH. pin. 282. Anthyllis Alſinefolia Polygonoides maior. BARR. Rar. 103. t. 534 Anthyllis marina incana. Alſinefolia Narbonenſium. LOB. Ic. 468 Herniaria Alſines folio. TOURNEF. inſt. 507 Paronychia Alſinefolia incana. J. BAUH hiſt 3. p. 366.

Dieſe Pflanze wächſt in den Weinbergen, an den Wegen und auf ungebauten Feldern in Italien, Languedoc und der Provence. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten oder darniederliegenden, zweytheiligen, ungefehr Fingers langen Stengel, mit ovalen, oder umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, ungezähnten Blättern, welche an dem Stengel gerade gegen einander über, oder zu drey, an dem Ur-

Nagel-kraut. ſprung der Zweige aber zu vier beyſammen ſtehen. Die Blumen wachſen am Ende der oberſten Zweige zwiſchen den Kelchblättlein, und ſind ſowohl als dieſe bleibend. Die Saamenkapſel iſt eyrund, und enthält ſehr viele Saamen, Dieſe Pflanze hat nach Lobel einen bitterlichten, ſalzigen, etwas gewürzhaften Geſchmack.

573ſte Gattung.

Weichling. Mollugo.

Weichling. Mollugo.

LINN. Gen. pl. n. 106. ed. nov. 113.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, die im Holländiſchen Zagtblad, Weichblat heißt, umgiebt den Fruchtknoten, und hat keine Blumenkrone; ſondern nur fünf bleibende Kelchblättlein; drey Staubfädeen; und drey Staubwege; und hinterläßt eine dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat folgende vier Arten.

Erſte Art.

1.) Paarblätterichter Weichling. Mollugo oppoſitifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen Blättern; und wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, an deren Seiten einblumige Blumenſtielchen in Häuflein beyſammen ſtehen, Mollugo foliis oppoſitis, lanceolatis; ramis alternis; pedunculis lateralibus, confertis, unifloris. LINN. Syſt. veg. 111. Sp. pl. 131. Fl. Zeyl. n. 52. BURM Fl. ind p. 31. Alſine ſpergulae facie, Benghalenſis, foliis anguſtis. PLUK. Phyt. 21. t. 75. f. 6. Iconpala. BURM. Zeyl. 130.

Dieſe Pflanze wächſt auf der Inſel Ceylon, woſelbſt ſie als Salat geſpeiſet, und von den Einwohnern Jeonpala genennet wird; man findet ſie auch

in Bengalen und andern Theilen von Oſtindien. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat lange, weitſchweiſige, glatte, wechſelsweiſe ſtehende Zweige, mit gerade gegen einander über ſtehenden geſtielten, glatten, lanzenförmigen Blättern; in deren Winkeln viele, gleich lange, haarzarte, einblumige Blumenſtielchen entſpringen. Weichling.

2.) Senkrechter Weichling. Mollugo ſtricta. Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, meiſtens zu vier beyſammenſtehenden Blättern; überhängenden Blumen in Riſpen; und aufrechtem eckigem Stengel; Mollugo foliis ſubquaternis, lanceolatis; floribus paniculatis nutantibus; caule erecto angulato. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 131. n. 2. BURM. Fl. ind. p. 31. t. 5. f. 3. Alſine multiflora floribunda, glabra Benghalenſis. PLUK. Phyt. 21. t. 256. f. 2. Alſine erecta pentaphylla flore albo. BURM. Zeyl. 13. t. 7.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Sie treibt aus einer faſerichten Wurzel drey bis vier aufrechte, ſchnurgerade glatte Stengel; die Blätter ſtehen in Wirteln, meiſtens zu vier, ebenfalls ſenkrecht, und ſind ſpitzig und glatt. Die Blumen hängen mit ihren Stielchen unterwärts, und ſind weiß, und vollkommen wie bey der folgenden vierten Art; ſie wachſen in langen Riſpen, welche zum erſten- und zweytenmal zweytheilig ſind, und hernach aus lockeren Trauben beſtehen.

3.) Fünfblätterichter Weichling. Mollugo pentaphylla. Dritte Art.

Unterſcheidungszeichen. Mit umgekehrt-eyrunden, gleichen Blättern, welche zu fünf beyſammen ſtehen; und Blumenriſpen. Mollugo foliis quinis, obovatis, aequalibus; floribus paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 131. Fl. Zeyl. n. 51. BURM. Fl. ind. p. 31. Alſine ramoſa procumbens quadrifolia, ad radicem polyphylla. BURM. Zeyl. 13. t. 8. f. 1, 2.

Weichſling. Dieſe Art iſt in Zeylon zu Hauſe, wo ſie von den Einwohnern Wiſnagarandi genennet wird. Sie hat einen äſtigen darniederliegenden Stengel; ihre Blätter ſtehen auch in Wirteln zu vier bis fünf um den Stengel herum, ſind aber breiter, als bey der vorhergehenden Art, und ſtumpf. Die Blumen wachſen gleichfalls in Riſpen.

Vierte Art.

4.) Wirtelförmiger Weichling. Mollugo verticillata.

Unterſ. zeichen. Mit keilförmigen, ſpitzigen Blättern, die in Wirteln ſtehen; darnieder liegendem, mehrmalen in Zweige zertheiltem Stengel; und einblumigen Blumenſtielen, Mollugo foliis verticillatis cuneiformibus, acutis; caule ſubdiviſo, procumbente; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 131. Hort. Upſ. 24. MILL. Dict. n. 1. Mollugo foliis ſaepius ſeptenis lanceolatis. GRON. Virg. 14. Alſine Spergula Mariana latiore folio, floribus ad nodos pedunculis curtis circa caulem inſidentibus, calycibus eleganter punctatis. PLUK. Mant. 9. t. 332. f. 5. Alſine procumbens, Galii facie. EHRET. Pict. t. 6. f. 3.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Ihre Stengel liegen auf dem Boden, und breiten ſich nach allen Seiten acht bis neun Zoll weit aus; ſie haben an jeglichem Gelenke einen Wirtel von fünf, ſechs bis ſieben Blättern; die Blumen entſpringen auf kurzen Stielchen in den Winkeln der Blätter, und haben zierlich gedüpfelte Kelche. Eine dieſer ſehr ähnliche Art, aus Oſtindien, aber mit ſtumpfen und ungleichen Blättern, und längeren Blumenſtielen beſchrieb Linneus ehmalen unter dem Namen Mollugo ſpergula, die er aber jetzt wegläßt; ſiehe deſſen Spec. pl. p. 131. Mant. 328. und BURM. Fl. ind. p. 31. t. 5. f. 4.

574ſte Gattung.

Minuartie. Minuartia.

LINN. Gen. pl. n. 107. ed. nov. 114.

Minuartie. Minuartia.

Dieſe Gattung, welche, ſowohl als die folgende, nach einem ſpaniſchen Botaniſten, ſolches Namens benennet iſt, hat folgende Kennzeichen: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur fünf bleibende Kelchblättlein; drey Staubfäden; und drey Staubwege; und hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Kapſel, welche viel kürzer iſt als der Kelch, und nur einige wenige Saamen enthält. Es ſind drey Arten bekannt, welche ſämmtlich nur Sommergewächſe ſind, und von Herrn Löſling in Spanien auf Hügeln bey Madrit entdecket worden:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Zweytheilige Minuartie. Minuartia dichotoma.

Erſte Art.

Mit Blumen, die in zweytheiligen Häufleln beyſammen ſitzen, Minuartia floribus confertis dichotomis. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 132. Minuartia foliis ſetaceis, &c. LOEFL. It. 121. t. 1. f. 5. Act. Stokh. 1758. t. 1. f. 2.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt, wie die beyde folgende, eine ſehr kleine Pflanze. Sie hat eine bräunlichte Farbe; und einen ſteifen, harten, zähen, aufrechten, meiſtens einfachen Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden borſtenförmigen Blättlein. Die Blumen wachſen in einer engen, zweytheiligen, unächten Dolde, welche mit ihren kurzen, zweytheiligen, enge beyſammenſtehenden Stielchen ein ungeſtieltes, viereckiges, zugeſpitztes Blumenköpfchen bildet. Zwiſchen den Blumen ſtehen borſtenförmige Deckblättlein, welche länger ſind, als die Blume, und eine gerade Spitze haben; die auf

Minu- artie. die Blumen folgende Saamenkapſel enthält fünf bis acht rundlichte, nierenförmige Saamen. Das Blumenköpfchen iſt meiſtens größer, als die Pflanze ſelbſt.

Zwote Art. 2.) Feld-Minuartie. Minuartia campeſtris.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumen, die am Ende des Stengels wechſelsweiſe ſtehen, und länger ſind, als ihre Deckblättlein. Minuartia floribus terminalibus alternis, bractea longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl. 132. LOEFL. Itin. 122. Act. Stokh. 1758. t. 1. f. 3.

Dritte Art. 3.) Berg-Minuartie. Minuartia montana.

Unterſ. zeichen. Mit Blumen, die an der Seite des Stengels wechſelsweiſe ſtehen, und kürzer ſind, als ihre Deckblättlein, Minuartia floribus lateralibus alternis, bractea brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 111. Sp. pl 132. LOEFL. It. 122. t. 1. f. 4. Act. Stokh. 1758. t. 1. f. 4.

Dieſe Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der Alſine mucronata, welche aber locker, weitſchweifig, und ſehr äſtig iſt, da hingegen jene eine ſchmale und zuſammengezogene Statur hat. Sie hat bisweilen fünf Staubfäden, und fünf kleine, kaum merkliche Blumenblättlein.

575ſte Gattung.

Querie. Queria.

Querie. Queria.

LINN. Gen. pl. n. 108. ed. nov. 115.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat auch keine Blumenkrone; ſondern nur fünf bleibende Kelchblättlein; drey Staubfäden; und drey Staubwege; ſie hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Kapſel, welche nur einen einzigen Saamen enthält. Es ſind folgende zwo Arten bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Spaniſche Querie. Queria Hiſpanica. Erſte Art.

Mit Blumen, die in Häuflein beyſammenſitzen, Queria floribus confertis. LINN Syſt. veg. p. 112. Sp. pl. 132. Queria Hiſpanica, bracteis patulis hamatis. LOEFL. Itin 48. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Spanien zu Hauſe; und ein Sommergewächs, welches in dem äuſſern Anſehen und der Struktur der Blume der Minuartia dichotoma ſehr ähnlich iſt, aber durch die Anzahl der Saamen ſich weſentlich unterſcheidet. Ueberdiß hat ſie eine weißlichte Farbe; und iſt kleiner und zerbrechlicher, als die Minuartia. Ihr Blumenköpfchen iſt ſtumpfer viereckig, und läßt ſich ſehr leicht von dem Stengel abreiſſen. Ihre Deckblättlein ſind aufrecht, borſtenförmig, und haben an der Spitze ein auswärts gekehrtes Häkchen, womit ſie ſich an die Kleider anhängen. Die Saamenkapſel enthält einen einzigen zuſammengedrückten, rundlichten Saamen.

2.) Canadiſche Querie. Queria Canadenſis. Zwote Art.

Mit einzelen Blumen; und zweytheiligem Stengel, Queria floribus ſolitariis; caule dichotomo. Unterſ. zeichen.

 LINN.

Quirle. LINN. Syſt. veg. p. 112. Sp. pl. 132. Mollugo foliis oppoſitis, ſtipulis quaternis, caule dichotomo. GRON. Virg. 14.

Dieſe Art iſt in Canada und Virginien zu Hauſe; und gleicht in der Geſtalt dem Linum catharticum. Sie hat eine perennirende, faſerichte Wurzel; und treibt einen aufrechten, ſchnurgeraden, runden, fadenförmigen, zweytheiligen, Spannen langen Stengel. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig-eyrund, ungezähnt, und auf beyden Flächen mit braunen Punkten beſprengt. Zur Seite eines jeden Blatts ſtehen zween häutige, ſpitzige Blattanſätze. In jedem Theilungs-Winkel des Stengels ſitzt ein einziges kleines grünes Blümchen auf einem ſehr kurzen Stielchen; ſein Kelch beſtehet aus fünf ziemlich ſtumpfen, und ein wenig gewölbten Blättlein. Die wilde Pflanze wächſt höher, und hat einen ſehr dünnen Stengel; wenn man ſie aber in den Gärten ziehet, ſo bekommt ſie einen dickeren Stengel, aber gar nicht gedüpfelte Blätter.

576ſte

576ſte Gattung.

Lechee. Lechea.

Lechee. Lechea.

LINN. Gen. pl. n. 109. ed. nov. 116.

Die Blume dieſer Gattung, welche von dem gelehrten ſchwediſchen Botaniſten, dem Herrn Prof. Joh. Leche, ihrem Namen hat, umgibt den Fruchtknoten; und hat drey eyrunde, bleibende Kelchblättlein; drey ſchmale Blumenblättlein; drey Staubfäden, und drey Staubwege; ſie hinterläßt eine Saamenkapſel, die ſich in drey Schaalenſtücke zertheilet, und innwendig drey, durch eigene Scheidewände von einander abgeſonderte Fächer hat, und in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde perennirende Gewächſe, und in Nordamerika zu Hauſe ſind: Kennzeichen der Gattung.

1.) Kleinere Lechee. Lechea minor.

Erſte Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; und Blumenriſpen, Lechea foliis lineari-lanceolatis; floribus paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 112. Sp. pl. 133. Amoen. acad. 3. p. 10. t. 1. f. 4. Capraria foliis integerrimis. GRON. Virg 75. Scoparia foliis tenuiſſimis in plurimos et tenuiſſimos ramulos diviſa et ſubdiviſa. RAI. Suppl. 132. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Canada in ſehr trockenen, grobſandigen Wäldern. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aus derſelben viele aufrechte, runde in ſehr viele dünne Zweiglein vielfach zertheilte Stengel. Sie iſt mit hin und wieder auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt, welche ſehr ſchmal, ſpitzig, ungezähnt, auf der obern Fläche glatt, und auf der untern etwas haarig ſind. Am Ende der Zweige entſpringt eine Riſpe

 von

Lechee. von zahlreichen Blumen, welche drey bis fünf Staubfäden haben, die länger ſind, als die Blumenkrone.

Zwote Art. 2.) Größere Lechee. Lechea maior.

Unterſ. zeichen. Mit eyrund lanzenförmigen Blättern; und zerſtreuten Blumen an der Seite des Stengels, Lechea foliis ovato - lanceolatis; floribus lateralibus vagis. LINN. Syſt. veg. p. 112. Sp. pl. 133. Amoen. acad 3. p 11 Menandra foliis alternis. GRON. Virg. 2. p 20.

Dieſe wächſt auch in Canada und Virginien an mageren und trockenen Orten. Ihre Stengel ſind rund und röthlich; und zertheilen ſich in einfache, wechſelsweiſe weit von einander entfernt ſtehende Zweige. Die Blätter ſtehen auch wechſelsweiſe auf kaum merklichen Stielchen, und ſind eyrund-lanzenförmig, am Rande umgebogen, auf der Oberfläche rauh, und auf der untern filzig. Die Blumen wachſen je zu zwo, drey bis vier an den Enden der Zweige; und haben vier Staubfäden, von denen zween oben und näher beyſammen ſtehen, als die andern.

Der

Der vierten Claſſe vierter Abſchnitt.

Vierte Claſſe, Vierter Abſchnitt.

Kräuter mit vier Staubfäden in einer Zwitterblume (Tetrandria.)

577ſte Gattung.

Kugelblume. Globularia.

Kugelblume. Globularia.

LINN. Gen. pl. num. 112. ed. nov. 118.

Dieſe Gattung heißt bey andern auch Kugelkraut oder Maſſüſſel, und hat folgende Kennzeichen: Es ſitzen mehrere Blümchen auf einem gemeinſchaftlichen mit Spreuern beſetzten Fruchtboden, und haben einen gemeinſchaftlichen ſchuppigen Kelch; jedes Blümchen hat einen röhrenförmigen, fünfſpaltigen Kelch, welcher den Fruchtknoten umgiebt; eine zweylippige Blumenkrone, deren Oberlippe in zween, und die Unterlippe in drey Abſchnitte zertheilet iſt; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg, und hinterläßt einen nacketen in dem Kelch eingeſchloſſenen Saamen. Linneus hat von dieſer Gattung ſieben Arten, von denen die zwo erſte Geſträuche, die übrige aber nur Kräuter mit perennirender Wurzel ſind.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Purgirende Kugelblume. Globularia Alypum.

Erſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und lanzenförmigen, theils dreyzähnigen, theils ungezähnten Blättern,

Unterſzeichen.

Kugel-blume. Globularia caule fruticoſo; foliis lanceolatis, tridentatis integrisque. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl 139. ROY. Lugdb. 190. MILL. Dict. n. 3. GOUAN. Monſp. 60 GER. Prov. 295. Globularia fruticoſa, Myrti folio tridentato. GARID. Aix. 210. TOURNEF. inſt. 467. Tymelaea foliis acutis, capitulo ſucciſae. C. BAUH. pin. 463. Alypum Monſpelienſium ſ. Frutex terribilis. J. BAUH. Hiſt. 1. p. 598. NISSOL. Act 1712 p. 336. t. 18 Hippogloſſum Valentinum. CLUS. Hiſt. 1. p 90. Hiſp. 179 Ic. 180.

Dieſe Art wächſt in Valencia und andern Theilen von Spanien, deßgleichen in Italien und Languedoc, vornemlich an felſichten und ſteinigten Orten; bey Montpellier findet man ſie auf dem Berge Mons Ceti genannt, häufig, auch iſt ſie auch in der Provence auf dürren Hügeln gemein. Sie iſt ein Strauch oder Bäumchen, ungefehr zween Schuh hoch; deſſen Blätter den Myrtenblättern ähnlich ſind, ausgenommen daß die oberſte drey Zähne haben. Am Ende der Zweige entſpringen einzelne, ſelten zwey kugelrunde Blumenköpfchen, welche ungefehr einen Zoll im Durchmeſſer, und eine ſehr ſchöne violetblaue Farbe haben. Dieſes Gewächs hat eine purgierende Eigenſchaft, und ſoll zu dieſer Abſicht, wenn man von ſeinen Blättern halb ſo viel, als von den Sennesblättern nimmt, füglich gebraucht werden können, wovon es vielleicht den Namen Alypum, welches eine heilſame und unſchädliche Arzney bedeutet, bekommen hat; da es hingegen andere wegen der heftigen Wirkung, die es bisweilen thun ſoll, mit der Thymelaea verglichen, und ihme ſo gar den Namen, Frutex terribilis, fürchterlicher Strauch, beygeleget haben. In Spanien wird es insgemein Segulada genennet; und nach Cluſius Zeugniß gebrauchten die Quackſalber zu Andaluſien das Decoct davon zu Heilung veneriſcher Uebel, und gaben ſolches vor ein unfehlbares Mittel dagegen aus. Garidel berichtet, daß die Blätter, Blumen und Saamen davon im Ge-

brauch

Branch ſeyen, und daß ihm der berühmte Tournefort verſichert, er habe, als er zu St. Chamas in der Provence die Arzneykunſt ausübete, die Bauern daſelbſt einen wäſſerichten Aufguß von einem halben Loth derſelben, als ein Purgiermittel, ohne ſchlimmen Erfolg einnehmen geſehen. Die Franzoſen nennen dieſen Strauch Globulaire, Boulette, Turbith blanc, Senne des Provencaux. Kugelblume.

2.) Bisnageriſche Kugelblume. Globularia Bisnagarica. Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; keilförmigen, abgeſtumpften Wurzelblättern; und lanzenförmigen Blättern an dem Stamm und den Zweigen, Globularia caule fruticoſo; foliis radicalibus cuneiformibus retuſis; caulinis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl. 139. Scabioſa Biſnagarica ſ. Globularia fruteſcens, rigidis foliis ad radicem rotundioribus cordatis. MORIS. hiſt. 3. p. 51. PLUK. Alm. 336. t. 58. f. 5. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Bisnagar in Oſtindien, in den Wäldern; ſie iſt eine Staude mit ſteifen lanzenförmigen Blättern, von denen die unterſte keilförmig und ſtumpf, oder umgekehrt-herzförmig ſind.

3.) Gemeine Kugelblume. Globularia vulgaris. Dritte Art.

Mit krautartigem Stengel; dreyzähnigen Wurzelblättern; und lanzenförmigen ungezähnten Blättern am Stengel, Globularia caule herbaceo; foliis radicalibus tridentatis; caulinis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl. 139. Fl. Suec. n. 116. It. Oel. 65. DALIB. Pariſ. 43. MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 132. POLLICH. Hiſt. n. 136. Globularia vulgaris TOURNEF. inſt 467. HILL. Veg. t. 15. Globularia caule folioſo, foliis ovatis integerrimis. LINN. Hort. Cliff. 490. ROY. Lugdb. 190. HALL. Helv. 667. Globularia foliis Unterſcheidungszeichen.

Kugelblume.

foliis radicalibus emarginatis e nervo ariſtatis, caulinis lanceolatis. HALL. Hiſt n. 218. Aphyllanthes Anguillarae. CAM. Hort. 18. t 7. Bellis caerulea, caule folioſo. C. BAUH. pin. 262. *b*) Bellis caerulea Apula. TABERN. Hiſt. 2. p. 709. *c*) Bellis caerulea Monſpelienſium. Ibid.

Dieſe Pflanze wächſt in allen Ländern von Europa in hartem ſteinigtem Boden, auf ſonnigten ſowohl hohen, als niedern Plätzen wild. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel mehrere in einem Kreiß auf dem Boden herumſtehende eyrunde, ſtumpfe, ungezähnte oder dreyzähnige Blätter, welche glatt, hellgrün, zween Zoll lang und einen Zoll breit ſind, und auf dritthalb Zoll langen Stielen ſtehen; gemeiniglich ſind dieſe Blätter am ihrem ſtumpfen Ende ausgeſchnitten, und die Mittelribbe verlängert ſich in eine kleine Spitze, beſonders wann ſie älter ſind. Aus der Mitte dieſer Blätter ſteigt ein aufrechter, glatter, hellgrüner, eckiger Stengel hervor, welcher ganz einfach und nicht äſtig, eines Fingers bis einen Schuh lang, und mit wechſelsweiſe ſtehenden ungeſtielten Blättern beſetzt iſt, welche lanzenförmig, ſpitzig, glatt und glänzendgrün, unten etwann anderthalb Zoll lang und bey vier Linien breit, nach oben zu aber ſtufenweiſe kleiner ſind. Am Ende des Stengels entſpringt ein rundlichtes, ſchön hochblaues Blumenköpfchen, das etwas über einen halben Zoll im Durchmeſſer hat.

Vierte Art.

4.) Stachlichte Kugelblume. Globularia ſpinoſa.

Unterſ. zeichen.

Mit Wurzelblättern, die einen gekerbten und ſtachlichten Rand haben; und ungekerbten, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättern am Stengel, Globularia foliis radicalibus crenato-aculeatis; caulinis integerrimis, mucronatis. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl. 139. MILL. Dict. n. 4. Globularia ſpinoſa. TOURNEF. inſt. 467. Bellis caerulea ſpinoſa. C. BAUH. pin.

pin. 262. Bellis ſpinoſa, flore globoſo. C. BAUH. prodr. 121. Kugelblume.

Dieſe Art wächſt auf den Gebirgen von Granada; und hat in Anſehung der Geſtalt, des Stengels und der Blätter und Blumen mit der nächſtvorgehenden viele Aehnlichkeit, ausgenommen, daß ihre Wurzelblätter am Rande gekerbt, und an den Kerben ſtachlicht ſind. Ihre Blumen ſind auch blau, und bilden kugelrunde Köpfchen.

5.) Herzblätterichte Kugelblume. Globularia Cordifolia.

Fünfte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlich nacketem Stengel; und keilförmigen Blättern, welche drey Spitzen haben, von denen die mittlere die kleinſte iſt, Globularia caule ſubnudo; foliis cuneiformibus tricuſpidatis, intermedio minimo. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl. 139. Glob. fol. radicalibus cuneiformibus retuſis dentatis, denticulo intermedio minimo. Hort. Cliff. 491. ROY. Lugdb. 190. Globularia cordifolia. MILL. Dict. n. 5. SCOP. Fl. Carn. n. 133. Globularia caule unifolio et unifloro, foliis emarginatis. HALL. Hiſt. n. 216. Scabioſa Bellidis folio, humilis, caule nudo, radice repente, folio cordato. MORIS. hiſt. 3. p. 50. S. 6. t. 15. f. ult. Bellis caerulea montana fruteſcens. C. BAUH. pin. 262. *b.*) Globularia alpina minima, Origani folio. TOURNEF. inſt. 467. Scabioſa, Bellidis folio, Pyrenaica minima. MORIS. hiſt. 3. p. 51.

Dieſe Art wächſt in Ungarn, Oeſterreich und der Schweiz, und auf den Pyrenäiſchen Gebirgen an trockenen, harten, felſichten Orten. Sie hat eine perennirende, große, holzige, kriechende Wurzel, welche viele umgekehrt-herzförmige Blätter treibt, die auf dem Boden in einem Kreiß herum ſitzen, und einen Raſen bilden; und zwiſchen denen ſich ein einfacher faſt nackender, und nur unten mit einem kleinen Blättlein beſetzter Stengel erhebt, der am Ende ein kleines ſchön

himmel-

Kugel- blume. himmelblaues Blumenköpfchen trägt, und nicht viel über zween Zoll hoch wird.

Sechſte Art. 6.) Nacktſtenglichte Kugelblume. Globularia nudicaulis.

Unterſcheidungszeichen. Mit nacketem Stengel; und ungezähnten lanzenförmigen Blättern, Globularia caule nudo; foliis integerrimis, lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl. 140. SCOP. Fl. Carn. n. 134. MILL. Dict. n. 2. Globularia foliis oblongis, ovatis, integerrimis, caule nudo unifloro. HALL. Hiſt.. n. 217. Globularia Pyrenaica, folio oblongo, caule nudo. TOURNEF. inſt. 467. Scabioſa, Bellidis folio, humilis, caule nudo, radice non repente. MORIS. hiſt. 3. p. 50. S. 6. t. 15. f. 4. Bellis caerulea, caule nudo. C. BAUH. pin. 262. RAI. Hiſt. 381. GER. Prov. 297.

Dieſe Art wächſt ebenfalls auf den pyrenäiſchen, öſterreichiſchen und ſchweizeriſchen Gebirgen. Sie treibt viele lange, ſchmale, ſtumpfe, glattrandige Wurzelblätter, zwiſchen denen ſich ein einfacher, aufrechter, nacketer, oder nur mit einem oder zwey kleinen Blättchen beſetzter Stengel erhebt, welcher bey anderthalb Schuh hoch wird, und am Ende ein blaues Blumenköpfchen trägt, deſſen Blümlein meiſtens eine drey- oder vierſpaltige Blumenkrone haben.

Siebende Art. 7.) Orientaliſche Kugelblume. Globularia Orientalis.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich nacketen Stengeln, an welchem die ungeſtielte Blumenköpfchen wechſelsweiſe ſitzen; und lanzenförmig-eyrunden, ungezähnten Blättern, Globularia caule ſubnudo, capitulis alternis ſeſſilibus; foliis lanceolato-ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 119. Sp. pl 140. MILL. Dict. n. 6. Globula Orientalis, floribus per caulem ſparſis. TOURNEF. Cor. 35.

Dieſe Art iſt in Natolien zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben ſehr viele geſtielte, umgekehrt-eyrunde, ſpitzige, ungezähnte, nackete Blätter; zwiſchen denen ſich eine ganz einfacher krautartiger Stengel erhebt, welcher ungefehr einen Schuh hoch wird, und mit einigen wechſelsweiſe und weit von einander entfernt ſtehenden, ſehr kleinen lanzenförmigen Blättern beſetzt iſt, und gegen dem Ende zu ſieben bis zehen wechſelsweiſe ohne Stielgen feſtſitzende Blumenſtielchen trägt. Kugelblume.

578ſte Gattung.

Karten. Dipſacus.

LINN. Gen. pl. n. 114. ed. nov. 120. Karten. Dipſacus.

Bey dieſer Gattung ſitzen mehrere Blumen auf einem gemeinſchaftlichen kegelförmigen, mit Spreuern beſetzten Fruchtboden, und haben einen gemeinſchaftlichen aus vielen langen Blättlein beſtehenden Kelch; jedes Blümlein ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kaum merklichen Kelch; eine röhrenförmige Blumenkrone mit vierſpaltiger Mündung; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt einen ſäulenförmigen Saamen. Es ſind von dieſer Gattung drey Arten bekaant, welche ſämtlich zweyjährige Pflanzen, und in Europa zu Hauſe ſind: Kennzeichen der Gattung.

1.) Weberkarten. Dipſacus Fullonum. Erſte Art.

Mit ungeſtielten, ſägenartiggezähnten Blättern, Dipſacus foliis ſeſſilibus, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 140. Dipſacus foliis connato-perfoliatis. Hort. Upſ. 25. Dipſacus capitulis florum conicis. Hort. Cliff. 26. GRON. Virg. 15. ROY. Lugdb. 188. DALIB. pariſ. 44. Dipſacus ariſtis fructus rectis. SAUV. Monſp. Unterſcheidungszeichen.

Kugelblume. Monſp. 156. GOUANT. Hort. 60. GER. Prov. 221. Dipſacus fullonum. POLLICH. Hiſt. n. 137. SCOP. Fl. Carn. n. 141. HALL. Hiſt. n. 198. Dipſacus ſylveſtris aut Virga Paſtoris maior. C. BAUH. pin. 385. Dipſacus ſylveſtris. DOD pempt 735. MILL. Dict. n. 1. BLAKW. Herb. t. 50 HILL. Veg. t. 2. *b*) Dipſacus ſativus. C. BAUH. pin. 385. MILL. Dict. n. 2. Dipſacus ariſtis fructus hamatis. SAUV. Monſp. 156. Labrum Veneris. LOB. Ic. 18.

Dieſe Pflanze wächſt in den ſüdlichen und gemäßigten Theilen von Europa auf den Feldern und an den Wegen wild; und wird bey den ältern Kräuterkundigen insgemein Labrum Veneris, im Deutſchen Kartendiſtel, Walkerdiſtel, von den Franzoſen Chardon à Bonnetier oder Chardon à Foulon, von den Engländern Teaſel oder Taſſel, und von den Holländern Kaarden, Kaardenkruid, Vollerskaarden oder Kannewaſſer genennet. Sie wird insgemein zween, vier bis fünf, und in den Gärten ſieben bis acht Schuh hoch; und hat einen aufrechten, geraden, mit ſteifen Stacheln über und über beſetzten Stengel, deſſen Zweige ſowohl als die Blätter gerade gegen einander über ſtehen. Die Blätter ſind eyrund, lanzenförmig, einen Schuh lang und drüber, und zween bis vier Zoll breit, am Rande mit ziemlich ſtumpfen Zähnen ausgezackt, die oberſte Blätter ſind kleiner und am Rande weniger gezähnt, und mit der Baſis nicht aneinander gewachſen, die unterſte aber ſind größer, und mit der Baſis ſo zuſammengewachſen, daß in ihrer Höhlung, wo ſie den Stengel umfaſſen, die Waſſertropfen, ſo ſich von Thau und Regen auf ihnen ſammlen, ſtehen bleiben. Auf der Oberfläche ſind dieſe Blätter ganz glatt, auf der untern aber an der Mittelribbe mit Stacheln beſetzt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen einzelne, eyrunde, blaulichte oder röthliche Blumenköpfe; zwiſchen deren Blümlein lange ſteife Spreuerblättlein hervorragen, die bey

der

der wilden Sorte eine gerade, bey der zahmen aber die in Gärten oder auf Aeckern gezogen und mit Fleiß gepflanzet wird, eine hakenförmig-umgebogene Spitze haben. Wegen dieſer ſtachel- oder hakenförmigen Spreuerblättlein, die auch nach der Blüthe auf dem Fruchtboden ſtehen bleiben, werden die ausgewachſene Blumen oder Fruchtköpfe von den Tuchmachern, Walkern und Webern zum Kratzen oder Kardätſchen der Tücher gebraucht; wozu aber des vorgemeldten Unterſchieds halber allein die zahme Sorte tauget, welche ſich auch durch den Saamen beſtändig erhält, und daher von einigen vor eine beſondere Art gehalten wird. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig; und die Saamen ſind dem Diſtelfink eine angenehme Nahrung, welches auch von den zwo folgenden Arten gilt. In den Act. Hafn. Vol. 2. p. 274. n. 110. werden die Blätter und Saamen als ein Mittel wider den wütigen Hundsbiß gerühmet. Einige empfehlen das Waſſer, ſo ſich auf ihren Blättern ſammlet, als ein Augenwaſſer; und die zu Pulver geſtoſſene und mit Honig vermiſchte Wurzel als eine Arzney wider die Schwindſucht. Karten.

2.) Zerſchliſſene Karten. Dipſacus laciniatus. Zwote Art.

Mit zuſammengewachſenen, ausgehöhlten Blättern, Dipſacus foliis connatis, ſinuatis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 141. MILL. Dict. n. 3. SCOP. Fl. Carn. n. 142. POLLICH. Hiſt. n. 138. GOUAN. Hort. Monſp. p. 61. Dipſacus foliis pinnatis, pinnis ſerratis; capitulo globoſo. HALL. Hiſt. n. 200. Dipſacus folio laciniato. C. BAUH. pin. 385. MORIS. hiſt. 3. p. 158. S. 7. t. 36. f. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Elſaß, in der Schweiz, in Thüringen, Oeſterreich und Siberien wild. Sie wird ſo hoch, als die vorhergehende, mit welcher ſie in allen Stücken übereinkommt; ausgenommen daß ihre Blätter

Karten. noch mehr zuſammengewachſen, nicht ganz glatt, ſondern etwas haarig und rauh, und am Rande ausgehöhlt und in ſägenartig gezähnte Querſtücke zertheilt ſind; auch ſind ihre Blumenköpfe mehr kugelrund, und haben eine weiſſe Farbe.

Dritte Art. 3.) Haarige Karten. Dipſacus piloſus.

Unterſ. zeichen. Mit geſtielten, und mit Anhängen verſehenen Blättern, Dipſacus foliis petiolatis, appendiculatis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 141. Hort. Upſ. 25. ROY. Lugdb 188. DALIB. pariſ. 44. MILL. Dict. n. 4. POLLICH. Hiſt. n. 139. Dipſacus capitulis florum ſubgloboſis. LINN. Hort Cliff 30. Dipſacus foliis biauribus, capitulis hemiſphaericis. HALL. Hiſt. n. 199. Dipſacus ſylveſtris capitulo minore, ſ. Virga Paſtoris minor. C. BAUH. pin. 385. Dipſacus tertius. DOD. pempt. 735. Virga Paſtoris. LOB. Ic. 2 p. 18. CAMER. Epit. 433. HILL. Veg. t. 3. BLAKW. Herb. t. 124.

Dieſe Art, welche in England, Frankreich, Schwaben und der Schweiz wild wächſt, hat auch weiſſe Blumen. Sie unterſcheidet ſich aber von der nächſtvorhergehenden nicht allein dadurch, daß ſowohl ihre Blumenköpfe, als Blätter kleiner ſind, daher man ſie auch die kleine Kartendiſtel nennet; ſondern hauptſächlich, daß ihre Blätter geſtielt, an der Baſis mit ohrenförmigen Anſätzen verſehen, und nicht in Querſtücke zertheilt ſind; die unterſte Blattſtiele ſind faſt zween Zoll lang, die obere aber werden ſtufenweiſe kürzer. Die Blumenköpfe haben ungefehr einen Zoll im Durchmeſſer.

579ſte

579ſte Gattung.

Scabioſe. Scabioſa.

Scabioſe. Scabioſa.

LINN. Gen. pl. n. 115. ed. nov. 121.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung ſitzen mehrere Blümlein auf einem gemeinſchaftlichen, entweder nacketen, oder mit Spreuern beſetzten Fruchtboden, und haben einen gemeinſchaftlichen vielblätterichten Kelch; jedes Blümlein ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen doppelten Kelch, wovon der innere gröſſer iſt als der äuſſere, und insgemein aus fünf Borſten beſteht; eine röhrenförmige, vier- oder fünfſpaltige Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt einen mit dem doppelten Kelch gekrönten Saamen. Linneus hat dreyßig Arten dieſer Gattung, von denen die eilf erſte vierſpaltige, die übrige aber fünfſpaltige Blumenkrönchen haben, die entweder alle von gleicher Größe, oder im Umkreiß gröſſer und ſtrahlend ſind:

*) Mit vierſpaltigen Blumenkrönchen (Corollulis quadrifidis.

1.) Alpen-Scabioſe. Scabioſa alpina. Erſte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit vierſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen; ſchuppenartig über einander liegenden Kelchblättlein; überhängenden Blumen; und geſiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig und ſägenartiggezähnt ſind, Scabioſa corollulis quadrifidis, aequalibus; calycibus imbricatis; floribus cernuis; foliis pinnatis, foliolis lanceolatis ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 141. Hort. Cliff. 30. Hort. Upſ. 26. ROY. Lugdb. 188. Scabioſa alpina, foliis Centaurii maioris. C. BAUH. pin. 270. Scabioſa alpina Centauroides. BESL. Eyſt. aeſt. 122. MILL. Dict. n. 10.

Sca-
bioſe.

Dieſe Art wächſt in Italien und der Schweiz auf den Alpen; und hat eine perennirende Wurzel. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch beſtehet aus ſchuppenartig über einander liegenden Blättlein, und iſt kürzer, als die Blümchen. Die Fruchtköpfchen haben eine halb eyrunde Figur, und einen kugelrunden, mit lanzenförmigen, rinnenartig ausgehöhlten, bleibenden Spreuerblättlein beſetzten Fruchtboden. Die Saamen ſind viereckig, mit vier größeren, und vier wechſelsweiſe ſtehenden kleineren Zähnen gekrönt; und haben eine aus zwanzig ausgebreiteten Strahlen beſtehende Haarkrone. Die Blümlein ſind weißlicht.

Zwote Art.

2.) Steife Scabioſe. Scabioſa rigida.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Mit vierſpaltigen, ein wenig ſtrahlenden Blumenkrönchen; ſchuppenartig über einander liegenden, ſtumpfen Kelchblättlein; und lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, mit Ohrförmigen Anſätzen verſehenen Blättern, Scabioſa corollulis quadrifidis, ſubradiantibus; calycibus imbricatis obtuſis, foliis ſerratis, lanceolatis, auriculatis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 142. Mant. 328. Amoen. acad. 6. Afr. 4. Scabioſa Africana fruteſcens, foliis rigidis ſplendentibus et ſerratis, flore albicante. COMM. Hort. I. p. 185. t. 93. RAI. Suppl. 237.

Dieſe iſt in Afrika zu Hauſe; und iſt eine Staude. Ihre Blätter ſind ſteif, glatt, und glänzend; die unterſte geſtielt, eyrund und ſtumpf, die oberſte aber ungeſtielt und lanzenförmig; und haben in ihren Winkeln zween kleine ſchmale Anſätze. Die Blumen wachſen auf langen einfachen Stielen, und ſind weißlicht; ihr Kelch beſteht aus rundlichten Schuppen; die Blümchen ſind meiſtens vierſpaltig, auſſen wollig, und die im Umkreiß ein wenig größer, als die andern.

Dritte Art.

3.) Siebenbürgiſche Scabioſe. Scabioſa Tranſylvanica.

Unterſ.
zeichen.

Mit vierſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen; mit Grannen verſehenen Kelch, und Spreuerblättlein; leyer-

leyerförmigen Wurzelblättern; und in Querſtücke zertheilten Blättern am Stengel, Scabioſa corollulis quadrifidis, aequalibus; calycibus paleisque ariſtatis; foliis radicalibus lyratis, caulinis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 140. Hort. Upſ. 26. ROY. Lugdb. 189. Scabioſa altiſſima annua, foliis Agrimoniae nonnihil ſimilibus. HERM. Lugdb. 539. MORIS. hiſt. 3. p. 46. S. 6. t. 13. f. 13 BURM. Prodr. Fl. Cap. p. 4. Scabioſe.

Dieſe Art iſt in Siebenbürgen, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauß; und iſt nur ein Sommergewächs, ob ſie ſchon mehr, als Mannshoch wird. Sie hat runde, hohle, knotige, haarige, äſtige Stengel, welche an jedem Knoten mit gerade gegen einander über ſtehenden, haarigen, und in gekerbte oder gezähnte Querſtücke zertheilten Blättern beſetzt ſind. Die bleiche Blumen wachſen am Ende der Zweige, und kommen in Anſehung ihrer Kelch- und Spreuerblättlein mit der folgenden Art überein.

4.) Syriſche Scabioſe. Scabioſa Syriaca.

Vierte Art.

Mit vierſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen; ſchuppenartig über einander liegenden Kelchblättlein, die ſowohl als die Spreuerblättlein an der Spitze eine Borſte oder Granne haben; zweytheiligem Stengel; und lanzenförmigen Blättern, Scabioſa corollulis quadrifidis, aequalibus; calycibus imbricatis paleisque ariſtatis; caule dichotomo; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 141. Hort. Cliff. 30. ROY. Lugdb. 188. Scabioſa fruticans, latifolia alba. C. BAUH. pin. 269. MORIS. hiſt. 3. p. 46. S. 6. t. 14. f. 14. *b*) Scabioſa Perſicae folio, flore amethyſtino. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 233. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt in Syrien zu Hauſe; und auch nur ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt haarig; und die Blätter ſind ſägenartiggezähnt. Die Blumen ſind entweder weiß oder blau; und ſitzen faſt ungeſtielt in den

Sca-
bioſe.

Theilungswinkeln des Stengels; ſie haben faſt keinen gemeinſchaftlichen Kelch, ſondern die eyrunde, mit Grannen verſehene Spreuerblättlein, die wie Schuppen übereinander liegen und einen eyrunden Kegel bilden, vertreten die Stelle deſſelben. Die Saamen haben eine halbkugelrunde Haarkrone mit zwanzig Zähnchen.

Fünfte
Art.

5.) Weißblumige Scabioſe. Scabioſa leucantha.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Mit vierſpaltigen, ziemlich gleichen Blumenkrönchen; eyrunden, ſchuppenartig über einander liegenden Kelchblättlein; und in Querſtücke zertheilten Blättern, Scabioſa corollulis quadrifidis, ſubaequalibus; ſquamis calycinis ovatis imbricatis; foliis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 120. Sp. pl. 142. Hort. Cliff. 30. ROY. Lugdb. 188 SAUV. Meth. 241. Scabioſa flore globoſo niveo. C. BAUH. pin. 207. Scabioſa fruticans anguſtifolia alba. ibid 270. TOURNEF. inſt. 464 Scabioſa montana calidarum regionum. LOB. Ic. 538.

Dieſe Art wächſt auf den Hügeln in Languedoc und der Provence. Sie hat eine perennirende Wurzel. Ihre Blätter ſind in ſchmale, gleichbreite Querſtücke zertheilt, die an dem Blattſtiel herunterlaufen, und von denen die unterſte rauh ſind. Die Blumen ſind ziemlich kugelrund, und weiß; ihr Kelch iſt halbkugelrund; der untere Abſchnitt der Blumenkrönchen iſt unter ſich gebogen, und etwas länger.

Sechſte
Art.

6.) Teufelsabbiß. Scabioſa Succiſa.

Unterſ.
zeichen.

Mit vierſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen, einfachem Stengel mit nahe aneinander ſtehenden Zweigen; und lanzenförmig-eyrunden Blättern, Scabioſa corollulis quadrifidis, aequalibus; caule ſimplici, ramis approximatis; foliis lanceolato-ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 121 Sp. pl. 142. Hort. Cliff. 30. Fl. Suec. n. 119. Mat. med. n. 41. ROY. Lugdb. 188. DALIB. pariſ. 45. MILL. Dict. n. 2. SCOP. Fl. Carn. n. 138.

n. 138 POLLICH. Hiſt. n. 140. OEDER. Fl. Dan t. 279 Succiſa caule trifloro, flor. convexis, fol. radicalibus ovatis, caulinis lanceolatis. HALL. Hiſt. n 201 Succiſa glabra. C. BAUH pin 269 Scabioſa lanceolata. HILL. Veg. t 25. Succiſa ſ. Morſus Diaboli. CAMM. Epit. 397 LOB. Ic. 546 BLAKW. Herb. t. 142. *b*) Succiſa hirſuta. C. BAUH. pin. 269. Scabioſe.

Dieſe Pflanze wächſt in allen Ländern von Europa auf etwas feuchten Weiden und Wieſen; wo ſie zu Ende des Auguſts oder Anfang des Septembers blühet. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche zur Seite viele Faſern treibt, und unten gleichſam abgebiſſen iſt, welches zu ihrer Benennung Anlaß gegeben, indem ſich abergläubiſche Leute eingebildet haben, daß dieſe Wurzel vom Teufel, welcher ihre herrliche Kräfte den Menſchen mißgönne, abgebiſſen werde. Ihr Stengel wird gegen zween Schuh hoch, zertheilet ſich nur am Ende in einige wenige Zweige, und trägt ſelten über drey Blumen. Die Blätter ſind bey ſechs Zoll lang oder auch kürzer, geſtielt, glatt oder haarig, und haben einen ganzen oder bisweilen mit einigen Zähnen eingeſchnittenen Rand; die unterſte, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, liegen auf dem Boden in einem Kreiß herum, und ſind breiter und mehr eyrund, die am Stengel aber ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ſchmäler und mehr lanzenförmig. Die Blumen ſind ziemlich convex, und haben meiſtens eine blaue, bisweilen eine röthliche, oder wiewohl ſelten, eine weiſſe Farbe. Ihr Fruchtboden iſt mit Spreuerblättlein beſetzt. Dieſe Pflanze hat einen bitterlichten und ein wenig zuſammenziehenden Geſchmack; man gebraucht ihre Blätter und Wurzel zum Gurgeln in langwierigen Geſchwulſten innwendig im Halſe; einige ſchreiben ihr ſogar ſchweißtreibende und dem Gift widerſtehende Kräfte zu. Auch gebraucht man ſie äuſſerlich zur Reinigung bösartiger und fauler Geſchwüre; und die Huf-

Scabioſe. ſchmiede heilen mit ihrem Decoct die vernagelten Pferde. Die Oelander färben mit dem Decot der friſchen Pflanze wollene Zeuge und leinenes Garn. Das Vieh frißt das Kraut gerne.

Siebente Art.

7.) Ganzblätterichte Scabioſe. Scabioſa integrifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit vierſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; unzertheilten Blättern, von denen die an der Wurzel eyrund und ſägenartiggezähnt; die an den Zweigen aber lanzenförmig ſind; und krautartigem Stengel, Scabioſa corollulis quadrifidis radiantibus; foliis indiviſis, radicalibus ovatis ſerratis, rameis lanceolatis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg p. 121. Sp. pl. 142 Scab. corollulis quadrifidis, caule fiſtuloſo. GER. Prov. 220. Scab. corollis quadrifidis, fol. omnibus lanceolatis ſerratis. SAUV. Monſp. 156. Scabioſa annua integrifolia ſ. foliis Ballidis. MAGN. Monſp. 231. GOUNN. Monſp. 62. HLAL. Helv. 671.

Dieſe Art, welche in Languedoc und der Schweiz zu Hauſe iſt, iſt nur ein Sommergewächs. Sie hat einen borſtigen, geſleckten, hohlen Stengel, welcher zween bis vier Schuh hoch wird, ſich in viele abſtehende Zweige zertheilt, und viele Blumen trägt. Ihre Wurzelblätter gleichen den Maßliebenblättern, und ſind eyrund, ziemlich ſtumpf, rauh, und haben ſpitzige, ſägenartige Zähne; am Stengel ſtehen nur wenige Blätter; die an den Zweigen ſind ſehr lang, lanzenförmig, an der Baſis, womit ſie die Zweige umfaſſen, mit Härchen eingefaßt, und am Rande nur ſelten gezähnt oder in Querſtücke zertheilt. Die Blumen ſind roth; ihr gemeinſchaftlicher Kelch beſtehet aus zehen lanzenförmigen Blättlein, welche kürzer ſind, als die Blumenkrönchen; dieſe haben zwo Lippen, von denen die innere unzertheilt, die äuſſere aber in drey ſchmale Lappen zerſpalten iſt. Die Saamenkrone iſt gezähnelt.

8.) Um-

8.) Umfaſſende Scabioſe. Scabioſa amplexicaulis. Achte Art.

Mit vierſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; den Stengel umfaſſenden, lanzenförmigen, glattrandigen Blättern; und dreyſpaltigen gekerbten Wurzelblättern, Scabioſa corrollulis quadrifidis, radiantibus; foliis amplexicaulibns, lanceolatis, integerrimis; radicalibus trifidis, crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 121. Mant. 195. Unterſ. zeichen.

Dieſe unterſcheidet ſich von der vorhergehenden auch noch in folgenden Stücken. Ihr Stengel iſt ungefehr einen Schuh hoch, rauh, und armförmig in Zweige zertheilt; die Blumenſtiele ſind ſehr lang; die Blumen ſind blaulicht, und ihr Kelch hat mit den Blumenkrönchen gleiche Länge.

9.) Tartariſche Scabioſe. Scabioſa Tatarica. Neunte Art.

Mit vierſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; lanzenförmigen Blättern, welche in Querſtücke zertheilt ſind, die faſt wie Dachziegel übereinander liegen; und borſtigem Stengel, Scabioſa corollulis quadrifidis, radiantibus; foliis lanceolatis pinnatifidis, lobis ſubimbricatis; caule hiſpido. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. pl. 143. GMEL. It. 1. p. 159. Scabioſa floſculis quadrifidis, foliis pinnatifidis, laciniis lateralibus erectiuſculis. Act. Upſ. 1744. p. 11. t. 1. Scabioſa altiſſima ſegetum. Triumf. RAI. Suppl. 236. Scabioſa altiſſima. MILL. Dict. n. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in der Tartarey, und in einigen Gegenden von Italien wild; und iſt eine zweyjährige Pflanze. Sie hat einen äſtigen Stengel, welcher vier bis fünf, und machmal zehen bis zwölf Schuh hoch wird, und dicht mit ſteifen borſtigen Haaren beſetzt iſt. Die untern Blätter ſind lanzenförmig, ungefehr ſieben Zoll lang, in der Mitte faſt vier Zoll breit, und tief in gefiederte ſpitzige Querſtücke zerſpalten;

Scabioſe. die am Stengel ſind weniger zertheilt, und zum theil am Rande nur ſcharf ſägenartig gezähnt; die oberſte endlich ſind gleichbreit und ganz. Die Blumen wachſen an der Seite und am Ende der Stengel, und ſind weiß; ihre Spreuerblättlein ſind gleich breit, länger als die Saamen, und fallen ab.

Zehnte Art.

10.) Acker-Scabioſe, oder gemeine Scabioſe.

Scabioſa arvenſis.

Unterſcheidungszeichen. Mit vierſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; in eingeſchnittene Querſtücke zertheilten Blättern; und borſtigem Stengel, Scabioſa corrollulis quadrifidis, radiantibus; foliis pinnatifidis, inciſis; caule hiſpido. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. pl. 142. Hort. Cliff. 31. Fl. Suec. n. 117 Mat. med. n. 40. ROY. Lugdb. 188. DALIB. pariſ. 44 MILL. Dict. n. 1. SCOP. n. 35. POLLICH. Hiſt. n. 142. HILL. Veg. t. 24. OEDER. Fl. Dan. t 447. Scabioſa foliis petiolatis, ovato - lanceolatis, dentatis, ſuperioribus ſemipinnatis. HALL. Hiſt. n. 206. Scabioſa ſylveſtris. BLAKW. Herb t. 185. Scabioſa pratenſis hirſuta. C BAUH. pin. 269. Scabioſa arvenſis. TABERN. Hiſt. 442 Scabioſa maior communior hirſuta, folio non laciniato J. BAUH. hiſt 3 p 2. Scabioſa maior ſatorum vulgatior. LOB. Ic. 536. Scabioſa vulgaris maior. DOD. pempt. 122.

Dieſe Pfanze liebt einen trockenen, ſandigen Boden; und wächſt in allen Ländern von Europa an den Wegen, auf den Kornäckern, Wieſen und andern freyen Plätzen häufig wild, wo ſie vom May bis in den Herbſt blühet. Sie führt in allen Sprachen einerley von ihrem lateiniſchen Namen abſtammende Benennung; und wird von den Franzoſen Scabieuſe, von den Engländern Scabious, von den Holländern Schurftkruid, Gemeen ruig Akker - oder Veld-Schurftkruid, und im Deutſchen Scabioſenkraut, Apoſtemkraut, oder Grindkraut genennet. Sie hat eine perennirende

Wurzel;

Wurzel; und einen aufrechten, borſtigen, ſchwarz ge- düpfelten Stengel, welcher ſich armförmig in Zweige zertheilet, und ungefehr zween Schuh hoch wird. Die Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, ungefehr acht Zoll lang; die untere ſind einfach und unzertheilt, die obere aber in drey oder in fünf Querſtücke zertheilt; alle haben entweder einen ganzen oder mit einigen Zähnen eingeſchnittenen Rand. Die Blumen wachſen einzeln am Ende der nacketen Zweige, und haben eine blaue oder röthliche und bisweilen nur fleiſchrothe Farbe; ihr Fruchtboden iſt nicht mit Spreuerblättlein beſetzt, ſondern nur haarig. Dieſe hat einen bitterlichen, ſalzigen, unangenehmen Geſchmack, und wird äuſſerlich zur Heilung der Raute und anderer Geſchwüre der Haut; innerlich aber als ein gelindes ſchweißtreibendes Mittel empfohlen; Börhaave ſagt, ſie habe eine gelind auflöſende Kraft ohne ſtarke Bewegungen im Körper zu verurſachen, und ſeye daher in allen Bruſtkrankheiten ein vortrefliches Heilmittel; man gebraucht hiezu insgemein das Decoct mit Honig. Scabioſe.

11.) Wald-Scabioſe. Scabioſa ſylvatica. Eilfte Art.

Mit vierſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; lauter unzertheilten, eyrund-länglichten, ſägenartiggezähnten Blättern; und borſtigem Stengel, Scabioſa corollulis quadrifidis, radiantibus; foliis omnibus indiviſis, ovato-oblongis, ſerratis; caule hiſpido. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. p. 142. SCOP. Fl. Carn. n. 136. JACQ. Vind. p. 22. Obſ. bot. 1. p. 28. et 3. p. 20. t. 72. POLLICH. Hiſt. n. 141. Scabioſa caule hiſpido, foliis ovato-lanceolatis, ſubhirſurtis, inferioribus dentatis. HALL. Hiſt. n. 204. Scabioſa latifolia. J. BAHH. hiſt. 1. p. 9. Scabioſa latifolia rubro flore. 3. CLUS. hiſt. 2. p. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Oeſterreich, Schwaben, in der Schweiz, und bey Montpellier in den Wäldern. Sie hat auch ſchwarzrothe Düpfelchen am Stengel: unter-

Scabioſe. unterſcheidet ſich aber von der vorhergehenden deutlich durch ihre unzertheilten Blätter, und wird oft bey vier Schuh hoch. Ihre Blumen ſind purpurroth, oder bisweilen auch blaulicht, und von einem angenehmen Geruch, der ſich auch durchs Trocknen nicht ganz verliert, ihr Fruchtknoten iſt haarig, und hat keine Spreuerblättlein.

** Mit fünfſpaltigen Blumenkrönchen (Corollulis quinquefidis.

Zwölfte Art. 12.) Gramontiſche Scaqioſe. Scabioſa Gramuntia.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen Blumenkrönchen; ſehr kurzen Blumenkelchen; und zweyfach gefiederten, fadenförmigen Blättern am Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis; calycibus breviſſimis; foliis caulinis pipinnatis, filiformibus. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. pl. 143. n. 11. SAUV. Monſp. 268 GOUAN. Monſp. 62. Scabioſa corollulis quinquefidis, foliis tripinnatis ſetaceis. GER. Prov. 220. Scabioſa capitulo globoſo minor. C. BAUH. pin 270. Scabioſa capitulo globoſo, foliis in tenuiſſimas lacinias diviſis. C. BAUH. pin. 271. MAGN. Monſp. 231.

Dieſe Art wächſt in dem Walde Gramont, an den Wegen und andern Orten bey Montpellier, wie auch in der Provence. Ihre Blätter ſind zweyfach oder dreyfach gefiedert, und in ſehr ſchmale, fadenförmige Abſchnitte zerſpalten; die Blumen ſind bläulicht, und faſt kugelrund. Sie blühet im Herbſt.

13te Art. 13.) Tauben-Scabioſe. Scabioſa columbaria.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; eyrunden, gekerbten Wurzelblättern; und gefiederten borſtenartigen Blättern am Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis; radiantibus; foliis ovatis crenatis; caulinis pinnatis ſetaceis. LINN.

LINN. Syſt. veg. p 121. Sp. pl. 143. Hort. Cliff. 31. It Gotl 216, 228 Fl. Suec. n 118 ROY Lugdb. 189. DALIB. pariſ. SAUV. Monſp. 248. POLLICH. Hiſt. n. 143. SCOP. Fl Carn. n. 140 HILL. Veg. t. 29. OEDER. Fl. Dan. t. 314. Succiſa foliis imis ovatis, ſuperioribus pinnatis, pinnis ſemipinnatis acutis, ciliis floſculorum longitudine. HALL. Hiſt n 202 Scabioſa glabra, foliis carnoſis vierntibus. HERM. Parad. 221. t. 221. Scabioſa, capitulo globoſo maior. C. BAUH. pin. 270 Scabioſa minor. CAM. Epit. 711. Scabioſe.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa auf bergichten, meiſtens an trockenen Stellen; und wird auch Bergſcabioſe, oder Schafſcabioſe genennet. Ihre Blumen ſind bläulicht, röthlich, oder weiß; der Fruchtboden iſt mit kurzen Spreuerblättlein beſetzt; die vier oder fünf Borſten, welche den eigenen Kelch von jedem Blümlein ausmachen, ſind ſchwarz. Sie ſoll mit der gemeinen Scabioſe einerley Kräfte haben.

14.) Sicilianiſche Scabioſe. Scabioſa Sicula.

14te Art.

Mit fünfſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen, welche kürzer ſind als der Kelch; und leyerförmig in Querſtücke zertheilten Blättern, Scabioſa corollulis quinquefidis, aequalbius, calyce brevioribus; foliis lyrato-pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p 121. Mant 196. Scabioſa maritima, Rutae caninae folio. BOCC. Sic. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Sicilien zu Hauſe. Sie wächſt ungefehr einen Schuh hoch; und unterſcheidet ſich von der folgenden Art hauptſächlich dadurch, daß ihre Blumenkrönchen alle von gleicher Größe, und die im Umkreiß nicht ſtrahlend ſind.

15.) Seeſtrands-Scabioſe. Scabioſa maritima.

15te Art.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen, die kürzer ſind, als der Kelch; und gefiederten Blättern, Unterſcheidungszeichen.

von

Scabioſe. von denen die oberſte gleichbreit und unzertheilt ſind, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; calyce brevioribus; foliis pinnatis, ſummis linearibus integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. pl. 144. Amoen. acad. 4. p. 304. GOUAN. Monſp. p. 63, 64. Scabioſa maritima parva. J. BAUH. hiſt. 3. p. 7.

Dieſe wächſt an den Seeküſten von Languedoc; und iſt ein Sommergewächs. Ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh hoch; ihre unterſte oder Wurzelblätter ſind lanzenförmig, die am Stengel aber ſind gefiedert, und nur die oberſte ſind gleichbreit und unzertheilt. Die Blumen ſind bleich purpurfärbig, und wachſen auf ſehr langen Stielen; zwiſchen den Blümchen ſtehen lange Spreuerblättlein.

16te Art. 16.) Stern-Scabioſe. Scabioſa ſtellata.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; zerſchnittenen Blättern; und rundlichtem Fruchtboden der Blumen, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis diſſectis; receptaculis florum ſubrotundis. LINN. Syſt. veg. p. 121. Sp. pl. 144. Mant. 329. Hort. Cliff. 31. Hort. Upſ. 26. ROY. Lugdb. 189. MILL. Dict. n. 16. Scabioſa ſtellata, folio laciniato, maior. C. BAUH. pin. 271. Scabioſa maior Hiſpanica. CLUS. Hiſt. 2. p. 1. Rar. p. 165. *b*) Scabioſa ſtellata, folio laciniato, minor. C. BAUH. pin. 271. *c*) Scabioſa ſtellata minima. C. BAUH. prodr. 126. pin. 271.

Dieſe Art, welche von der beſondern Figur ihrer Saamenkronen den Namen hat, wächſt in Spanien, vornämlich in dem Königreiche Granada auf den Aeckern; und iſt ein Sommergewächs von verſchiedener Größe, manchmal zween bis drey, manchmal auch nur einen Schuh, und bisweilen kaum eine Spanne hoch. Bey der kleineren Sorte ſind alle Blätter gefiedert; bey der größeren ſind nur die obere gefiedert, die untere aber einfach, länglicht oder lanzenförmig, und am Rande tief zerſchnitten oder ſägenartig gezähnt. Die Blumen wach-

wachſen am Ende des Stengels auf ſehr langen Stie- Sca-
len; ſie haben einen kugelrunden Fruchtboden, und be- bioſe.
ſtehen aus ziemlich großen Blümchen von weiſſer oder blaßpurpurrother Farbe. Die Saamen ſind an der Baſis wollig, und haben oben eine radförmig ausgebreitete aus vierzig Strahlen beſtehende Haarkrone, und in deren Mitte noch ein fünfſtrahliges Sternchen.

17.) Sproſſende Scabioſe. Scabioſa prolifera. 17te Art.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; faſt ungeſtielten Blumen; ſproſſendem Stengel; und unzertheilten Blättern, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; floribus ſeſſilibus; caule prolifero; foliis indiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 144. Mant. 329 Scabioſa ſtellata humilis integrifolia prolifera. HERM. Parad. 125. t. 125. RAI. Suppl. 236. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt auch ein Sommergewächs; und in Oſtindien und Egypten zu Hauſe. Ihr Stengel zertheilet ſich doldenförmig in Zweige; ihre Blätter ſind lanzenförmig, etwas haarig, an der Baſis zuſammengewachſen, und nur die unterſte ein wenig gezähnt. Die Blumen ſind ungeſtielt, und haben eine gelbe Farbe.

18.) Schwarzrothe Scabioſe. Scabioſa atropurpurea. 18te Art.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; zerſchnittenen Blättern; und pfriemenförmigem Fruchtboden der Blumen, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis diſſectis; receptaculis florum ſubulatis. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 144. Hort. Cliff. 31. Hort. Upſ. 26. MILL. Dict. n. 15. Scabioſa peregrina rubra, capite oblongo. C. BAUH. pin. 270. Scabioſa VI. Indica. CLUS. Hiſt. 2. p. 3. ROY. Lugdb. 189 n. 10. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche wegen ihren ſehr wohlriechenden Blumen insgemein die Indianiſche Biſam-

Sca-

Sca-biose. Scabioſe genennet wird, iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe, und wird auch zur Zierde in den europäiſchen Gärten gezogen. Sie iſt ein Sommergewächs, oder, wenn man den Saamen im Frühling ſpät ſäet, damit die Pflanzen im erſten Jahr nur genugſam erſtarken ohne in die Blüthe zu treiben, eine zweyjährige Pflanze. Ihr Stengel wird oft bey vier Schuh hoch, iſt äſtig, und mit vielen Blättern beſetzt, von denen die unterſte mehr einfach und zerſchnitten, die obere aber in mehr oder weniger ſchmale Querſtücke zertheilt ſind. Die Blumen wachſen auf ſehr langen Stielen, haben einen angenehmen Biſam-Geruch, und ſind meiſtens ſchwarzroth mit weiſſen Staubbeuteln, wiewohl die Cultur bisweilen Varietäten von weiſſer, purpurblauer fleiſchrother oder bunter Farbe hervorbringt. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch iſt ſo lang, als die Blumenkrone, und beſtehet aus zwölf ſchmalen, gleichbreiten zurückgekrümmten Blättlein. Die Frucht iſt eyrund und hat einen pfriemenförmigen, mit borſtenförmigen Spreuerblättlein beſetzten Fruchtboden; die Saamen ſind viereckig, und endigen ſich mit einer gefaltenen Vorhaut, und haben eine aus fünf Borſten beſtehende Haarkrone.

19te Art.

19.) Silberfarbige Scabioſe. Scabioſa argentea.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; in gleichbreite Querſtücke zertheilten Blättern; ſehr langen Blumenſtielen; und rundem Stengel. Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis pinnatifidis, laciniis linearibus; pedunculis longiſſimis; caule tereti. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 145. n. 18. ROY. Lugdb. 190. MILL. Dict. n. 14. Scabioſa Orientalis argentea, foliis inferioribus inciſis. TOURNEF. Cor. 34. Aſterocephalus perennis argenteus laciniatus, caule tenui eburneo. VAILL. Act. 1722. p. 181.

Dieſe Art iſt in der Levante zu Hauſe; und hat eine perennirende Wurzel. Ihr äſtiger und weit-

ſchwei-

ſchweifiger Stengel iſt dünne mit weiſſen Haaren beklei- det. Ihre Blätter ſind ganz ſilberweiß; die unterſte oder Wurzelblätter ſind in gleichbreite Querſtücke zer- theilt, und ein wenig gezähnt, die am Stengel aber ſind unzertheilt, ganz, und nur an der Baſis mit Här- chen eingefaßt. Die Blumen ſind klein und ohne Ge- ruch, und wachſen auf ſehr langen glatten Stielen. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch iſt an der Baſis ſehr haa- rig, und beſtehet aus acht zurückgekrümmten Blättlein, die ſo lang ſind als die Blumenkrone, welche von weiß- lichter Farbe, und an der Mündung bläulicht iſt. Den Umkreiß jeder Blume beſetzen ſechs größere, ſtrahlende Blumenkrönchen welche eine ſehr kurze zweyſpaltige Ober- lippe, und eine breite, ſtumpfe, etwas gefaltene, gleich- dreyſpaltige Unterlippe haben; die Blumenkrönchen auf der Scheibe ſind in fünf gleiche Abſchnitte zerſpalten, und auswendig zotig; die Staubfäden ſind weiß. Sie kommt leicht in den Europäiſchen Gärten fort. Sca- bioſe.

20.) Verhärtete Scabioſe. Scabioſa indurata. 20ſte Art.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; eyrund- lanzenförmigen, angefreſſenen, an der Baſis ge- zähnten Blättern; und ſteifem Stengel. Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis ova- to - lanceolatis, eroſis, baſi dentatis; caule rigente. LINN Syſt veg. p. 122. Mant. 196. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat mit der folgenden einerley Vaterland; und iſt ihr ſehr nahe verwandt, und viel- leicht, ſagt Linne, eine bloße Varietät derſelben. Ihr Stengel iſt ſteif, ungefehr einen Schuh hoch, und haa- rig; die Blätter ſind ungeſtielt, eine Spanne lang, fil- zig und grün. Der Stengel iſt zweytheilig, und aus deſſen erſtem Theilungs-Winkel entſpringen ſehr lange Blumenſtiele. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch be- ſtehet aus zehen kurzen, gleichen und parallelen Blätt- lein; die Blumenkrönchen ſind blaßblau, am Rande ſtrah-

Scabioſe. ſtrahlend und länger als der Kelch; die Spreuerblättlein ſind borſtenförmig, die Saamen länglicht und mit acht Furchen geſtreift.

21ſte Art.

21.) Afrikaniſche Scabioſe. Scabioſa Africana.

Unterſcheidungszeichen. Mit fünfſpaltigen, gleichen Blumenkrönchen; einfachen, eingeſchnittenen Blättern, und ſtrauchartigem Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis, aequalibus; foliis ſimplicibus, inciſis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veſt. p. 122. Sp. pl. 145. Hort. Cliff. 31. ROY. Lugdb. 189. MILL. Dict. n. 17. Scabioſa Africana fruteſcens. Herm. Parad. 219. t. 219. *b*) Scabioſa Africana fruteſcens maxima foliis tenuiſſime inciſis. BOERH. Lugdb. 1. p. 128. Scab. Afr. frut. maxima, foliis rugoſis et crenatis. HERM. parad. 220. *c*) Scab. minor Aethiop. fruteſcens, foliis lanuginoſis. BREYN. Ic. 33. t. 26. BERG. Cap. 32.

Dieſe Art iſt in Africa auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und iſt eine Staude oder ein Strauch von verſchiedener Größe, bisweilen kaum einen, bisweilen aber fünf bis acht oder neun Schuh hoch. Ihre Zweige ſind mit eyrund-lanzenförmigen Blättern beſetzt, welche ungefehr drey Zoll lang und anderthalb Zoll breit, bald glatt, bald haarig, und am Rande mehr oder weniger tief eingeſchnitten ſind. Am Ende der Zweige enſpringen Blumenſtiele mit einer blaſſen fleiſchfärbigen Blume. Sie wird auch in den europäiſchen Gärten gezogen; und macht in Anſehung der Farbe der Blumen, der Figur der Blätter, und in der Größe verſchiedene Varitäten.

22ſte Art.

22.) Niedrige oder Zwerg-Scabioſe. Scabioſa pumila.

Unterſcheidungs- Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; ſehr niedrigem Stengel; und ſehr haarigen Blättern, von denen die unterſte oder Wurzelblätter, leyerförmig,

förmig, die am Stengel aber gefiedert und eingeſchnitten ſind, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; ſubacaulis; foliis piloſiſſimis, radicalibus lyratis, caulinis pinnatis, inciſis. LINN. Syſt. veg. p. 122. Mant. 196. BURM. Prodr. Fl. Cap. p. 4. Scabioſe.

Dieſe iſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und eine kleine niedrige, nur Spannen hohe Pflanze, faſt ohne einen merklichen Stengel, mit einer holzigen faſerichten Wurzel. Ihre Blätter ſind ſehr wollig oder haarig; die unterſte rundlicht und gekerbt, die obere aber in eingeſchnittene Querſtücke zertheilt.

23.) Cretiſche Scabioſe. Scabioſa Cretica. 23ſte Art.

Mit fünfſpaltigen Blumenkrönchen; lanzenförmigen faſt ungezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis; foliis lanceolatis, ſubintegerrimis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 122. — fol. lanceolatis confertiſſimis integerrimis, caule fruticoſo. Sp. pl. 145. Hort. Cliff. 31. ROY. Lugdb. 189. MILL. Dict. n. 11. et 12. Scabioſa ſtellata, folio non diſſecto. C. BAUH. pin. 271. MORIS. Hiſt. 3. S. 6. t. 15. f. 31. *b*) Scabioſa Cretica fruteſcens, Auriculae urſi folio. TOURNEF. Cor. 34. Aſterocephalus fruteſcens, Leucoji folio longiore anguſto. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 247. Unterſcheiden.

Dieſe Art wächſt in der Levante in Creta oder Candien und auf den benachbarten Inſeln; und wird auch in den europäiſchen Gärten gezogen. Sie iſt eine äſtige, ungefehr drey Schuh hohe Staude, mit lanzenförmigen, ſilberweiſſen, ungefehr vier Zoll langen und einen Viertelszoll breiten Blättern, von denen die oberſte ſehr nahe beyſammen ſtehen, und faſt wie Dachziegel übereinander liegen. Die Blumen wachſen auf ſehr langen nackten Stielen am Ende der Zweige, und haben eine ſchöne blaue Farbe. Es giebt eine Varität,

Scabioſe. welche kürzere, breitere und nicht ſo grüne Blätter, und kleiner blaßpurpurrothe Blumen trägt.

24ſte Art. 24.) Grasblätterichte Scabioſe. Scabioſa Graminifolia.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen; ſtrahlenden Blumenkrönchen; gleichbreit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern; und krautartigem Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis lineari-lanceolatis, integerrimis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 145. Amoen. acad. 4. p. 267. SCOP. Fl Carn. n. 1 9. MILL. Dict. n. 8. Succiſa foliis gramineis, tomentoſis. HALL. Hiſt. n. 203. Scabioſa argentea, anguſtifolia. C. BAUH pin. 270. prodr. 127. t. 127. Scabioſa graminea argentea. J. BAUH. hiſt. 3. p. 12. Aſterocephalus argenteus, graminifoliis, flore caeruleo. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 248.

Dieſe Art wächſt auf den öſterreichiſchen, chweizeriſchen, und tridentiniſchen Alpen, und auf dem Berge Baldus n Italien. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh hoch, iſt oben ſechs bis ſieben Zoll weit nacket, und trägt am Ende eine einzige blaßblaue oder purpurröthliche Blume, deren Blumenkelch filzig, und der Fruchtboden mit Spreuerblättlein beſetzt iſt; der Saame hat oben fünf kleine Borſten. Der untere Theil des ganz einfachen Stengels iſt mit ſchmalen, ſpitzigen Blättern beſetzt, welche an der Baſis zuſammen gewachſen, ungefehr vier Zoll lang, und einen achtels Zoll breit ſind, und vollkommen den Grasblättern gleichen; bisweilen ſind dieſe Blätter glatt und auf der Oberfläche meergrün, bisweilen aber mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet.

25ſte Art. 25.) Jüdiſche Scabioſe. Scabioſa Palaeſtina.

Unterſ. zeichen. Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen, deren Abſchnitte alle dreyſpaltig ſind; und ſchwach ſä-

gen-

genartiggezähnten Blättern, von denen die untere ganz unzertheilt, die oberſte aber nur an der Baſis in Querſtücke zertheilt ſind, Scabioſa corollulis quinquefidis radiantibus, laciniis omnibus trifidis; foliis indiviſis, ſubſerratis, ſummis baſi pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 122. Mant. 37. JACQ. Hort. t. 96. Scabioſe.

Dieſe Art entdeckte Haſſelquiſt in Paläſtina oder dem gelobten Lande. Sie hat einen runden Stengel, der ungefehr einen Schuh hoch wird. Ihre Blätter ſind breit-lanzenförmig, etwas haarig, und am Rande mit einigen Einſchnitten verſehen; die oberſte aber ſind ſchmal oder gleichbreit-lanzenförmig und unten an der Baſis in Querſtücke zertheilt. Die Blumen ſind weiß, ſtrahlend, und ſo lang als der Kelch. Die Blumenkrönchen machen ein ſehr ſchönes Anſehen, indem ſowohl die zween obere kleinere, als die drey äuſſere gröſſere Abſchnitte ihrer Mündung, wiederum jeglicher beſonders in drey Läppchen zerſpalten iſt. Die Frucht iſt vollkommen, wie bey der Scabioſa ſtellata.

26.) Siberiſche Scabioſe. Scabioſa Iſetenſis.

26te Art.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen, welche länger ſind als der Kelch; und zweyfach geſiederten Blättern, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus, calyce longioribus; foliis bipinnatis linearibus. LINN. Syſt. veg p. 122. Mant. 37. Scab. cor. quinquefidis, fol. duplicato-pinnatis ſetaceis. GMEL. Fl. Sib. 2. p. 214. t. 88. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Siberien an den Felſen. Ihre Stengel ſteigen über ſich, werden einen Schuh lang, und ſind etwas filzig. Die Blätter ſind hin und wieder mit ſteifen Härchen beſetzt, geſiedert und beſtehen aus ſehr ſchmalen, gleichbreiten Lappen oder Blättlein; die untere ſind zweyfach, die obere aber nur einfach geſiedert. Meiſtens ſind die Stengel ganz einfach; bisweilen zertheilen ſie ſich in einige wenige Zwei-

ge. Die Blume iſt weiß, und entweder länger, oder doch eben ſo lang als der Kelch, welcher aus vielen ausgebreiteten Blättlein beſtehet. Die Saamen ſind, wie bey der Scabioſa ſtellata.

27ſte Art.

27.) Ukrainiſche Scabioſe. Scabioſa Ucranica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; in Querſtücke zertheilten Wurzelblättern; und gleichbreiten, an der Baſis mit Härchen eingefaßten Blättern am Stengel, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis radicalibus, pinnafidis; caulinis linearibus, baſi ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 144. n. 14. Scabioſa foliis planis carnoſis, inferioribus pinnatis, rameis integerrimis linearibus. GMEL. Fl. Sib. 2. p. 213. t. 87.

Dieſe Art wächſt auf offenen Feldern in der Ukraine. Sie hat äſtige, ungefehr anderthalb Schuh hohe Stengel und flache fleiſchige Blätter, von denen die untere in Querſtücke zertheilt, die obere aber unzertheilt, ungezähnt und ſchmal ſind.

28ſte Art.

28.) Gelblichte Scabioſe. Scabioſa ochroleuca.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fünfſpaltigen, ſtrahlenden Blumenkrönchen; und zweyfach gefiederten, gleichbreiten Blättern, Scabioſa corollulis quinquefidis, radiantibus; foliis bipinnatis, linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 122. Sp. pl. 146. n. 23. MILL. Dict. n. 13. JACQ. Obſ. bot 3. p. 20. t 73, 74. Scabioſa leucantha. SCOP. Fl. Carn. n. 137. Scabioſa cor. quadrif. foliis pinnatis, foliolis lanceolatis ſuperne inciſis. SAUV. Monſp. 241. Scabioſa multifido folio, flore flaveſcente. C. BAUH. pin. 270. MORIS. hiſt. 3. p. 48. S. 9. t. 13. f. 23. Scabioſa. VII. CLUS. hiſt. 2. p. 3. Scabioſa anguſtifolia alba altera. C. BAUH. pin. 270. BARR. Ic. 770. f. 2.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Deutſchland und Oeſterreich auf trockenen Wieſen; und iſt eine zweyjährige Pflanze. Sie hat einen zween bis drey Schuh hohen Stengel, welcher an den Gelenken, wo die Blättr ſtehen, röthlich iſt; die Wurzelblätter ſind zweyfach-die am Stengel aber nur einfach-gefiedert, ihre Blatſtiele haben eine häutige Einfaſſung, welche am Stengel, von dem ſie durchſtochen wird, breiter iſt. Die Blumen wachſen auf langen Stielen, und haben eine weißlichte, ins Gelbe fallende Farbe wodurch ſich dieſe Art von der Scabioſa columbaria, der ſie nahe verwandt iſt, hauptſächlich unterſcheidet. Die Frucht iſt eyrund; und der Fruchtboden ohne Spreuerblättlein. Scabioſe.

29ſte Art.

29. Gekrönte Scabioſe. Scabioſa pappoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fünfſpaltigen, ungleichen Blumenkrönchen; aufrechtem, krautartigem Stengel; in Querſtücke zertheilten Blättern; und mit einer Granne und federartigen Haarkrone verſehenen Saamen. Scabioſa corollulis quinquefidis, inaequalibus; caule herbaceo erecto; foliis pinnatifidis; ſeminibus ariſtatis plumoſoque-pappoſis. LINN. Syſt. veg. p. 123. - - calycibus folioſis florem ſuperantibus, pappo plumoſo. Sp. pl 146. ROY. Lugdb. 189. Scabioſa cretica, capitulo pappos mentiente. TOURNEF. Cor. 34. BOERH. Lugdb. 1. p. 1. 30.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Candien; und iſt ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt fadenförmig, und zertheilet ſich armförmig in riſpenartige, zweytheilige Zweige. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter, uud ſind fadenförmig, lang, und ſowohl als die Blumenkelche filzig. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch raget über die Blumenkrone hervor, und beſtehet aus vielen eyrunden, lang und ſcharf zugeſpitzten Blättlein. Die Saamen haben eine federartige Haarkrone; und eine neben dieſer ſtehende lange und dicke Granne.

Scabioſe.

30.) Flügel-Scabioſe. Scabioſa pterocephala.

Mit fünfſpaltigen Blumenkrönchen; darniederliegendem ſtrauchartigem Stengel, zerſchliſſenen, zottigen Blättern, und federartigen Saamenkrone, Scabioſa corollulis quinquefidis; caule fruticoſo procumbente; foliis laciniatis hirſutis; pappo plumoſo LINN Syſt. veg p. 123. Sp. pl. 146 n. 22. Pterocephalus perennis humilis laciniatus et incanus. VAILL. Act. pariſ. 1722. p 184.

Dieſe Art, welche, wie die vorhergehende, geflügelte oder mit einer federartigen Haarkrone verſehene Saamen hat, iſt in Griechenland zu Hauſe. Sie iſt eine niedrige Staude, deren Stämmchen kaum über die Erde hervorragt, und viele ſehr kurze einblumige Blumenſchäfte treibt. Die Blumen ſind ziemlich groß.

580ſte Gattung.

Knautie. Knautia.

Knautie. Knautia.

LINN. Gen. pl. n. 116. ed. nov. 122.

Kennzeichen der Gattung.

Es ſitzen bey dieſer Gattung, die von zween ſächſiſchen Kräuterkundigen, Chriſtoph und Chriſtian Knaut, ihren Namen hat, fünf oder zehen Blümlein auf einem gemeinſchaftlichen nackten Fruchtboden, in einem gemeinſchaftlichen länglichten, einfachen Kelch; jedes Blümlein ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen ſehr kleinen einfachen Kelch, eine röhrenförmige Blumenkrone mit einer vierſpaltigen Mündung, vier Staubfäden, und einen Staubweg; und hinterläßt einen Saamen. Linneus hat folgende vier Arten:

1.) Orien-

1.) Orientaliſche Knautie. Knautia Orientalis.

Erſte Art.

Mit eingeſchnittenen Blättern; und fünf Blumenkrönchen, welche länger ſind, als der Kelch, Knautia foliis inciſis; corollulis quinis, calyce longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 123. Mant. 327 Hort. Cliff. 32. Hort. Upſ 27. ROY. Lugdb. 190 MILL. Dict. n. 1. Lychni-Scabioſa, flore rubro, annua. BOERH. Lugdb. 1 p. 31. Scabioſa Orientalis, Caryophylli flore. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 241. Knautia Orientalis LINN. Sp. pl. 146. et. 1679.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in den Morgenländern zu Hauſe, wird aber auch in Europa zur Zierde in den Gärten gezogen; und iſt ſowohl, als die folgende Art, ein Sommergewächs. Sie hat einen aufrechten, äſtigen, ungefehr einen vier Schuh hohen Stengel, welcher mit ſpitzigen, theils in Querſtücke zertheilten, theils nur ſägenartig eingeſchnittenen Blättern beſetzt iſt, und an den Enden der Zweige einzelne geſtielte Blumen von hellrother Farbe trägt. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch iſt cylindriſch, und beſtehet aus einer einfachen Reihe von vier oder fünf ſchmalen Blättlein; und ſchließt vier oder fünf Blümlein in ſich, deren Blumenkronen an der Mündung in vier Abſchnitte getheilt ſind, von denen die zween äuſſere viel länger ſind, als die andern. Die Blümlein ragen über den Kelch hervor, und hinterlaſſen länglichte, viereckige Saamen. Um ſie fortzupflanzen darf man nur im Herbſt den Saamen von ſich ſelbſt ausfallen laſſen, welcher alsdann im folgenden Frühjahr aufgeht.

2.) Propontiſche Knautie. Knautia Propontica.

Zwote Art.

Mit Blättern, von denen die obere lanzenförmig und unzertheilt oder ganz glattrandig ſind; und zehn Blumenkrönchen, welche mit dem Kelch gleiche Länge haben, Knautia foliis ſuperioribus lanceola-

Unterſ. zeichen.

Knautie. ceolatis integerrimis; corollulis denis, calyci aequalibus. LINN. Syſt. veg. p. 123. Sp. pl. 1666. MILL. Dict. n. 2. Scabioſa Orientalis villoſa, flore ſuaverubente, fructu pulchro oblongo. TOURNEF. Cor. 35. Scabioſa Orientalis, foliis ſuperioribus integris, flore parvo purpureo, calyce longo gracili. TILL. Piſ. 153. t. 48.

Dieſe Art, welche in der Levante zu Haus iſt, und auch in den Europäiſchen Gärten gezogen wird, iſt ein Sommergewächs oder bisweilen eine zweyjährige Pflanze, welche in der Stellung mit der beſtäubten Levcoje übereinkommt. Ihr Stengel iſt rauh, ungefehr zween Schuh hoch, und einen Zoll dick. Die Blätter ſind lanzenförmig, haarig und rauh, die unterſte ſägenartiggezähnt, die obere aber ungezähnt, und einer Spanne lang. Die Blumenkelche ſind cylindriſch, und beſtehen aus einer einfachen Reihe von acht bis zehn lanzenförmigen, an der Spitze pfriemenförmigen Blättlein; die Blumenkrönchen im Umkreiß ſind gröſſer, als die mittlere, welche um den vierten Theil kleiner ſind und eine weniger ungleiche Mündung haben; alle ſind röthlicht, und an der Mündung in vier Abſchnitte zerſpalten, wovon der äuſſere gröſſer iſt; die Staubbeutel ſind purpurroth, die Staubfäden und Staubwege aber weiß. Die Anzahl der Blümlein in einer Blume iſt acht bis zehen; und ſie ragen nicht über den gemeinſchaftlichen Kelch hervor. Die Saamen ſind länglicht, und haben eine artige Krone von fünfzehn Zähnchen.

Tab. XXXIX. Herr Houttuyn theilet Tab. XXXIX. die Abbildung einer Pflanze dieſer Gattung mit, welche ſich in dem botaniſchen Garten zu Amſterdam befindet, und weder zu dieſer, noch zu der vorhergehenden Art zu gehören ſcheint. Sie iſt ungefehr vier Schuh hoch; und hatte einige in Querſtücke zertheilte Wurzelblätter, wie bey A; die darauf folgende aber waren unzertheilt und ſägenartiggezähnt, wie bey B; die übrige am Stengel wurden nach oben zu allmählich ſchmäler, lanzenförmig,

und

und ungezähnt; und die oberſte endlich faſt gleichbreit, wie bey C zu ſehen iſt. Durchgängig wachſen an den Enden des Stengels und der Zweige drey Blumenſtiele neben einander, die von verſchiedener Länge ſind. Die Stengel, Blumenſtiele und Blätter ſind bleichgrün, und mit einem feinen weiſſen Filz bekleidet. Der gemeinſchaftliche Blumenkelch beſtund durchgehends bey allen Blumen, die Herr Houttuyn unterſucht hat, aus neun ſpitzigen und rauhen Blättlein; und die darinn eingeſchloſſene Blümlein ſind merklich länger als der Kelch, wie aus der Abbildung deutlich zu ſehen iſt. Die Anzahl der Blümlein in einer Blume iſt ebenfalls durchgehends neun, von denen ſieben im Umkreiß ſo geſtaltet ſind, wie eines bey D noch einmal ſo lang, als natürlich, vorgeſtellet iſt; ſie ſind nämlich an der Mündung in vier Abſchnitte zertheilt, von denen die zween Seitenabſchnitte mittelmäßig ſind, der äuſſere aber ſehr groß, und der innere ſehr klein iſt; doch bey zweyen von dieſen ſieben Blümlein iſt der äuſſere Abſchnitt viel ſchmäler, als bey den andern, und in der Mitte der Blume befinden ſich gemeiniglich zwey Blümlein, welche in vier gleiche Abſchnitte zertheilt ſind, dergleichen eines bey E abgebildet iſt. Alle dieſe Blümlein haben haben einen merklich hervorragenden Griffel, und vier Staubfäden mit großen länglichten Staubbeuteln, die mit einem Agtſteinfärbigen oder violetten Saamenſtaub bedeckt ſind. Die Farbe der Blümlein iſt bleich fleiſchroth oder purpurfärbig; die Staubfäden und Griffel aber ſind weißlicht. Die Fruchtknoten der Blümlein haben oben einen kleinen Kelch mit einem wolligen Rand. Knautie.

3.) Jüdiſche Knautie. Knautia Palaeſtina.

Dritte Art.

Mit unzertheilten Blättern; ſechsblätterichten Blumenkelchen; und mit einer Haarkrone verſehenen Saamen, Knautia foliis integris; calycibus hexaphyllis; ſeminibus papposis. LINN. Syſt. veg. p. 123. Mant. 197. Unterſ. zeichen.

Knautie. Dieſe Art, welche Haſſelquiſt in Paläſtina entdecket hat, iſt auch ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt aufrecht, rund, und kaum einen Schuh hoch; die Blätter ſind lanzenförmig; die Blumenſtiele gerade, einfach, nacket, und ſehr lang; der gemeinſchaftliche Blumenkelch beſtehet aus ſechs lanzenförmigen ſpitzigen Blättlein, die übrige Blume hat viele Aehnlichkeit mit einer Scabioſe; die Saamen haben eine Haarkrone von acht Strahlen.

Vierte Art.

4.) Federichte Knautie. Knautia plumoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blättern, von denen die obere gefiedert ſind; zehnblätterichten Blumenkelchen; und mit einer Haarkrone verſehenen Saamen, Knautia foliis ſuperioribus pinnatis; calycibus decaphyllis; ſeminibus papposis. LINN. Syſt. veg. p. 123. Mant. 197.

Dieſe Art iſt gleichfalls in der Levante zu Hauſe. Sie hat einen anderthalb Schuh hohen, armförmig in Zweige zertheilten Stengel; und iſt auſſer den angegebenen Kennzeichen von der vorhergehenden wenig verſchieden. Ihre Saamen haben eine federartige Haarkrone; und ſowohl hierinn, als in andern Stücken hat ſie mit der Scabioſa pappoſa eine Aehnlichkeit.

581ſte Gattung.

Allionie. Allionia.

Allionie. Allionia.

LINN. Gen. plant. num. 117. ed nov. 123.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer nach dem berühmten Italiäniſchen Naturforſcher, Carl Allion, benannten Gattung ſitzen drey Blümlein auf einem gemeinſchaftlichen nacketen Fruchtboden, in einem gemeinſchaftlichen, länglichten, einfachen Kelch; jedes Blümlein ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kaum merklichen Kelch, eine trichterförmige Blumenkrone, mit ungleicher fünfſpaltiger Mündung, vier Staubfäden, und einen einfachen Griffel mit einer vielſpaltigen Narbe; und hinterläßt einen länglichten, fünfeckigen, nacketen Saamen. Linneus hat zwo Arten, welche beyde vom Löfling auf der feſten Küſte von Südamerika entdecket worden:

1.) Violette Allionie. Allionia violacea. — Erſte Art.

Mit herzförmigen Blättern; und fünfſpaltigen Blumenkelchen, Allionia foliis cordatis; calycibus quinquefidis. LINN. Syſt. veg. p. 123. Sp. pl. 147. Allionia. LOEFL. Itin. 181. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in der amerikaniſchen Provinz Cumana, woſelbſt ſie von den Einwohnern Jaſminullo genennet wird. Sie hat einen weichen krautartigen Stengel, und gerade gegen einander über ſtehende herzförmige Blätter, von denen die unterſte lange Stiele haben. Die Blumen wachſen in Riſpen ſind ziemlich groß, und haben eine blaulicht-purpurrothe oder violette Farbe.

2.) Fleiſchfärbige Allionie. Allionia incarnata. — Zwote Art.

Mit ſchief-eyrunden Blättern und dreyblätterichten Blumenkelchen, Allionia foliis oblique-ovatis; caly- — Unterſ. zeichen

Allio-nie.

calycibus triphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 123. Sp. pl. 147. Wedelia. LOEFL. Itin. 180.

Löfling fande dieſe Art in ſandigen Wäldern bey Regenwetter in vorgedachrer Landſchaft von America. Sie hat viele weitſchweifige, etwas rauhe, knotige Stengel; und unterſcheidet ſich auſſerdeme und den Blättern und Blumenkelchen von der vorhergehenden Art auch durch die Farbe der Blumen, welche fleiſchroth iſt.

582ſte Gattung.

Ohrenpflanze. Aſperula.

Ohrenpflanze. Hedyotis.

LINN. Gen. pl. n. 118. ed. nov. 124.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen in vier Stücke zertheilten Kelch; eine trichterförmige vierſpaltige Blumenkrone; vier der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen Griffel mit zwo Narben; ſie hinterläßt eine mit dem Kelch gekrönte, kugelrunde, zweyknopfige, zweyfächerichte Kapſel, welche an der Spitze mit einer Quer-Ritze auffſpringt, und in jedem Fach einige Saamen enthält. Linneus hat drey Arten, welche ſämtlich in Oſtindien, und zwar vornämlich auf der Inſel Zeylon zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Strauchartige Ohrenpflanze. Hedyotis fruticoſa,

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, geſtielten Blättern; und flachen, mit einer Hülle verſehenen Blumenſträuſſen am Ende der Zweige, Hedyotis foliis lanceolatis, petiolatis; corymbis terminalibus, involucratis. LINN. Syſt. veg. p. 124 Sp. pl. 147. Fl. Zeyl. n. 63. Amoen. acad. 1. p. 392. Valerianella foliis nervoſis acutis, floſculis in caulium

lium ſummo quaſi involucratis. BURM. Zeyl. 227. t. 107. Arbor Zeylanica, folio Caryophylli barbati. HERM. Zeyl. 35. BURM. Zeyl. 29. Ohrenpflanze.

Dieſer Strauch oder kleine Baum wird von den Einwohnern in Zeylon Waeranya genennet. Sein äuſſeres Anſehen gleichet einer Phyllis. Sein Stamm oder deſſen Zweige ſind viereckig; die Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, ungezähnt, glatt und adericht, und haben kurze breite, eyrund-rautenförmige Blattanſätze. An den Enden der Zweige wachſen armförmig zertheilte oder dreytheilige, faſt Doldenartige flache Blumenſträuſſe; die Blumen ſind klein.

2.) Eigentliche Ohrenpflanze. Hedyotis Auricularia.

Zwote Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden Blättern: und in Wirteln wachſenden Blumen, Hedyotis foliis lanceolato-ovatis; floribus verticillatis. LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl. 147. Fl. Zeyl. n. 64. Mat. med. n. 47. Amoen. acad. 1. p. 391. Valerianella paluſtris, foliis nervoſis oblongis, floſculis ad caulium nodos inter foliorum ſinus collectis. BURM. Zeyl. 227. t. 108. f. 1. Muriguti. RHEED. Mal. 10. p. 63. t. 32. Mentha Zeylonica aquatica inodora latifolia. HERM. Zeyl. 35. BURM. Zeyl. 158. Planta Zeylanica, menthae aquaticae in inſula Zeylon naſcentis ſpecies. RAI. Dendr. 134. Auricularia. DAL. Pharm. 160. Auricularia Indorum ad ſurditatem efficax, Anglis Ear-wort vulgo. MARLOW. Obſ. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche ein beſonderes kräftiges Mittel wider die Taubheit ſeyn ſoll, wächſt an Waſſern und ſumpfigen Orten; und iſt eine Staude, oder wenigſtens eine Pflanze mit perennirender Wurzel. Sie hat lange, glatte Stengel, mit langen, gegliederten, wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen. Die Blätter ſitzen faſt un-

Ohren-pflanze. geſtielt gerade gegen einander über, und ſind lanzen-förmig - eyrund, ungezähnt, glatt, adericht und her-abhängend; und haben gezähnte Blatanſätze, die mit den Blumenſtielchen zuſammen hängen. Die Blumen ſind weiß; und ſtehen zahlreich, in Wirteln, auf ei-genen ſehr kurzen Stielchen, in den Winkeln der Blätter.

Dritte Art.

3.) Krautartige Ohrenpflanze. Hedyotis herbacea.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; krautartigem zweytheiligem Stengel; und doppelten Blumen-ſtielchen, Hedyotis foliis lineari-lanceolatis; caule herbaceo, dichotomo; pedunculis geminis. LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl 147. Fl. Zeyl. n 65.

Der Stengel dieſer Pflanze wird nur ungefehr einen halben Schuh hoch, und iſt krautartig, zweytheilig, mit abſtehenden Zweigen. Die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen, kaum merklichen Stielen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, ohne Adern, und bisweilen, wiewohl ſelten am Rande ausgeſchweift. An jedem Theilungswinkel des Stengels ſtehen zween einblumige Blumenſtiele, die faſt ſo lang ſind als die Blätter.

580ſte

583ſte Gattung.

Zahnwirbel. Spermacoce.

Zahnwirbel, Spermacoce

LINN. Gen. pl. n. 119. ed. nov. 126.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat den Namen Spermacoce von den ſpitzigen Zähnchen ihrer Frucht, und wird daher von den Holländern Tandzaader, Zahnſaame genennet. Ihre Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kleinen bleibenden, vierzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit vierſpaltiger Mündung; vier Staubfäden; und einen einfachen, am Ende zweyſpaltigen Griffel, ſie hinterläßt zween Saamen, deren jeglicher mit zwey Hörnern oder Zähnchen gekrönt iſt. Linneus hat ſechs Arten:

1.) Dünner Zahnwirbel. Spermacoce tenuior.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit glattem Stengel; gleichbreiten Blättern; eingeſchloſſenen Staubfäden; und in Wirteln wachſenden Blumen, Spermacoce glabra; foliis linearibus, ſtaminibus incluſis; floribus verticillatis. LINN. Syſt. veſt. p. 124. Sp. pl. 147. MILL. Dict. n. 1. BURM. Fl. ind. p. 33. Spermacoce. ROY. Lugdb. 258. Spermacoce verticillis tenuioribus. DILL. Elth 370. t. 277. f. 359 Spermacoce annuum foliis lanceolatis glabris, floribus verticillatis. LOEFL. Itin. 202. Anonymos Americana, foliis Parietariae ſcabris, floribus albis ad foliorum ortum vix conſpicuis. PLUK. Alm. 33. t. 136. f. 4.

Dieſe Art, welche, nebſt der folgenden auch in den europäiſchen Gärten gezogen wird, iſt in Carolina zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Sie wird einen, zween, bis dritthalb Schuh hoch; und hat ſteife, etwas eckige, glatte, braune Stengel mit gerade gegen

Zahnwirbel. einander über ſtehenden Zweigen und Blättern. Die Blätter ſind glatt, lanzenförmig, ungefehr zween Zoll lang, und einen Viertelszoll breit; an jedem Gelenke aber ſtehen zwiſchen den zwey größern Blättern drey bis vier kleinere wirtelförmig um den Stengel herum. Die Blumen ſind klein, weiß, faſt ungeſtielt, und wachſen in dünnen, oder lockern Wirteln in den Winkeln der Blätter; die Saamen ſind rauh oder borſtig.

Zwote Art.

2.) Wirtelförmiger Zahnwirbel. Spermacoce verticillata.

Unterſ. zeichen. Mit glattem Stengel; lanzenförmigen Blättern, und kugelrunden Blumenwirteln, Spermacoce glabra; foliis lanceolatis; verticillis globoſis. LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl. 148. Sp. pl. 1. p. 102. MILL. Dict. n. 1. BURM. Fl. ind. p. 33. Spermacoce. verticillis globoſis. DILL. Elth. 369 t. 277. f. 358. LINN. Hort. Cliff. 33. Scabioſa Jamaicenſis Hyſſopifolia. PLUK. Alm. 336. t. 58. f. 6? Pulegium fruticoſum erectum verticillis denſiſſimis. SLOAN. Iam. 64. hiſt. 1. p. 170?

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Afrika und Jamaica an naſſen Orten; und wird von den Einwohnern in Jamaica insgemein Button-wood, Knopfkraut genennet. Sie iſt eine Staude, welche einen, zween, auch drey bis vier Schuh hoch; und ſich in einige wenige dünne Zweige zertheilet. Ihre Blätter ſind ſchmäler, glatt, lichtgrün, und kürzer als bey der vorhergehenden Art, ſie ſtehen in Wirteln, um den Stengel oder die Zweige herum, und in jeglichem Wirtel ſind allemal zwey größer als die andern. Die Blumen ſind klein, ſchneeweiß, und wachſen in ſehr dichten kugelrunden Wirteln in den Winkeln der Blätter.

3.) Rauher Zahnwirbel. Spermacoce hirta. Dritte Art.

Mit rauhem Stengel; länglichten Blättern, von denen die oberſte zu vier um den Stengel herum ſtehen; und in Wirteln wachſenden Blumen, Spermacoce ſcabra; foliis oblongis, ſummis quaternis; floribus verticillatis. LINN. Syſt. veg. p. 124 Sp. pl. 148. Spermacoce erecta ſubhirſuta, foliis oblongis, ſuperioribus approximatis. BROWN. Iam. 141. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaika zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt ſteif und hat vier ſcharfe Ecken, welche mit unterwärts gekehrten Haaren beſetzt ſind, übrigens aber iſt er glatt; er wächſt aufrecht, und zertheilet ſich in ſehr zahlreiche Zweige. Die Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen, die mit einer vielborſtigen Haut zuſammenhängen, und ſind oval, geſtrichelt, und auf beyden Flächen rauh. Die Blumenwirtel beſtehen aus vielen weiſſen Blumen; die Staubfäden ſind, wie bey der vorhergehenden Art, länger als die Blumenkrone, und haben violette Staubbeutel.

4.) Borſtiger Zahnwirbel. Spermacoce hiſpida. Vierte Art.

Mit borſtigem Stengel; und umgekehrt-eyrunden, ſchief ſtehenden Blättern, Spermacoce hiſpida; foliis obovatis, obliquatis LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl. 148. Fl. Zeyl. n. 62. Mant. alt. 558. MURRAY. Comm. Goett. nov T. III. p. 77. t. 5. BURM. Fl. ind. p. 33. Galeopſis Zeylanica, folio oblongo, flore albo. BURM. Zeyl. 163. t. 20. f. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Zeylon; und wird von den Einwohnern daſelbſt Aſwanna genennet. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel viele krautartige, einfache, auf dem Boden liegende Stengel; ihre Blätter ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind ſchief, umgekehrt-eyrund, und ungezähnt. Die Blumen ſtehen in Wirteln, und ſind

Zahn- wirbel. ungeſtielt, glockenförmig, weiß oder violet, und grö-ßer, als bey den vorigen Arten. Die ganze Pflanze iſt rauh oder borſtig.

Fünfte Art. 5.) Darniederliegender Zahnwirbel. Spermacoce procumbens.

Unterſ. zeichen. Mit darniederliegendem Stengel; gleichbreiten Blättern; und geſtielten flachen Blumenſträuſſen an der Seite der Stengel, Spermacoce procumbens; foliis linearibus; corymbis lateralibus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl. 149. BURM. Fl. ind. p. 33.

Dieſe iſt auch in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat ſchwache, krautartige, eckige, weitſchweiſige Stengel; und ſchmale, gleichbreite, zurückgebogene Blätter. Die Blumenſtiele ſind nacket, und ſtehen an den Seiten der Stengel gerade gegen einander über; ſie tragen an ihrem Ende eine einfache Dolde, welche mit einer vielblätterichten Hülle umgeben iſt, die länger iſt, als die Dolde. Die Staubfäden ſind länger, als die Blumenkrone, und ragen alſo über dieſelbe hervor.

Sechſte Art. 6.) Stachlichter Zahnwirbel. Spermacoce ſpinoſa.

Unterſ. zeichen. Mit ſtaudenartigem Stengel; und gleichbreiten, am Rande mit ſtachlichten Härchen eingefaßten Blättern, Spermacoce ſuffruticoſa; foliis linearibus, ſpinulis ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 124. Sp. pl. 148. Spermac. ſuffruticoſum. LOEFL. It. 201.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe. Sie hat weitſchweiſige, harte oder ſtaudenartige, an der Baſis äſtige Stengel; und ſchmale Blätter, wie Roſmarinblätter, welche länger, als die Gelenke, an denen ſie ſtehen, und am Rande mit ſehr kleinen ſtechenden Haaren eingefaßt ſind. Die Blumenwirtel beſtehen aus wenigen Blumen.

584ſte

584ſte Gattung.

Sherardie. Sherardia.

Sherardie. Sherardia.

LINN. Gen. pl. n. 120. ed. nov. 127.

Dieſe Gattung hat den Namen von dem ehemaligen Engliſchen Conſul in Smyrna, Wilhelm Sherard, welcher gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gelebet, und als ein großer Liebhaber und Beförderer der Kräuterkunde viele ausländiſche Pflanzen zuerſt in Europa eingeführt hat. Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kleinen, bleibenden, vierzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit vierſpaltiger Mündung; vier der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen am Ende entzweygeſpaltenen Griffel; ſie hinterläßt zween Saamen, deren jeglicher mit drey Zähnen gekrönt iſt. Linneus hat drey Arten dieſer Gattung: Kennzeichen der Gattung.

1.) Acker-Sherardie. Sherardia arvenſis. Erſte Art.

Mit Blättern, welche alle in Wirteln um den Stengel herumſtehen; und Blumen am Ende der Stengel, Sherardia foliis omnibus verticillatis; floribus terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 149. Sherardia. Hort. Cliff. 33. Fl. Suec. n. 120. ROY. Lugdb. 257. DILL. Gen. 96. DALIB. Pariſ. 46. SCOP. Fl. Carn. n. 143. HALL. Hiſt. n. 734. POLLICH. Hiſt. n. 144. MILL. Dict. HILL. Veg. t. 28. OEDER. Fl. Dan. t. 439 Rubeola arvenſis repens caerulea. C. BAUH. pin. 334. prodr. 145 Rubia parva, flore caeruleo ſe ſpargens. J. BAUH. hiſt. 2. p. 719. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze, welche auch kleines blaues Sternkraut heißt, wächſt in allen ſowol nördlichen, als gemäßigten und ſüdlichen Ländern von Europa häufig auf den Aeckern und in den Gärten, als Unkraut; und

Sherardie. iſt ein Sommergewächs. Sie treibt viele, aufrechte oder darnieder liegende, mehr oder weniger äſtige, viereckige Stengel, welche ungefehr eines Fingers lang werden, und drüber, und mit ſteifen Härchen bekleidet ſind. Die Blätter ſitzen ungeſtielt, ſternförmig ausgebreitet, unten zu vier, oben aber zu ſechs bis acht in Wirteln um den Stengel herum, und ſind eyrund-lanzenförmig, mit einer kleinen ſteifen Spitze, ungefehr fünf Linien lang und anderthalb Linien breit, auf der Oberfläche hellgrün und von kleinen ſteifen Härchen rauh, auf der untern aber glatt. An dem Ende des Stengels und der Zweige ſitzen je drey, vier bis ſechs ungeſtielte blaue, violette oder rothe Blumen. Die Schaafe freſſen dieſe Pflanze nicht.

Zwote Art. 2.) Mauer-Sherardie. Sherardia muralis.

Unterſcheidungszeichen. Bey deren je zwo Blumen gerade gegen über ſtehen, Sherardia foliis floralibus binis oppoſitis, binis floribus. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 149. Galium foliis ſenis linearibus, ramis ſimplicibus, fructibus hiſpidis ſubſeſſilibus. GER. Prov. 227. ALLION. Nicaeenſ. 4 Galium minimum, ſeminibus oblongis. BUXB. Cent. 2. p. 31. t. 30 f. 2. Aſperula verticillata luteola. C. BAUH. pin. 334. Aſperula verticillata muralis minima. COLUMN. Ecphr. 302. t. 300.

Dieſe Art wächſt in Italien, Languedoc und der Provence, und bey Conſtantinopel auf dürren trockenen bergichten Plätzen und auf alten Mauren; und iſt auch ein Sommergewächs mit darniederliegenden Stengeln. Die Blätter ſind eyrund-lanzenförmig; die untere ſtehen zu ſechs, die mittlere aber zu vier um den Stengel herum; zu oberſt ſtehen je zwey Blätter beyſammen, und dieſen gerade gegen über zwo blaſſe, oder gelblichte, flache Blumen auf eigenen Stielchen. Die Saamen ſind länglicht, borſtig, ein wenig gekrümmt, und nicht merklich gekrönt.

Dieſe

3.) Strauchartige Sherardie. Sherardia fruticoſa. Dritte Art.

Mit Blättern, welche zu vier, von gleicher Größe, um den Stengel herumſtehen, der ſtrauchartig iſt, Sherardia foliis quaternis aequalibus, caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 149. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Osbek auf der Aſcenſions-Inſel entdecket. Sie iſt ein Strauch mit einem rauhen Stamm, der viele ungleiche Erhöhuugen hat, und ſich in ſtumpf viereckige Zweige zertheilet. Die Blätter ſtehen je zu vier um die Zweiae herum, und ſind ſchmal lanzenförmig, ungezähnt, glatt, am Rande zurückgerollt, etwas länger als die Gelenke der Zweige, und mit ſehr kurzen pfriemenförmigen Blattanſätzen verſehen, die zwiſchen ihneu ſitzen. Die Blumen ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter gerade gegen einander über. Jede Blume hat vier bleibende, lanzenförmige, auf dem Fruchtknoten ſitzende Kelchblättlein, eine weiſſe, trichterförmige, vierſpaltige Blumenkrone, die ſo lang iſt als der Fruchtknoten, und vier länglichte Staubbeutel; und hinterläßt ein zweyknopfiges Saamengehäuſe.

585ſte Gattung.

Megerkraut. Aſperula.

Megerkraut. Aſperula.

LINN. Gen. pl. n. 121. ed. nov. 128.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung wird im Holländiſchen nach ihrem lateiniſchen Namen Aſperula, Ruuwkruid, Rauhkraut, genennet. Ihre Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen kleinen vierzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit vierſpaltiger Mündung; vier der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen am Ende entzweygeſpaltenen Geiſſel; ſie hinterläßt zween kugelrunde Saamen. Man kennt acht Arten, welche alle in Europa zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Wohlriechendes Megerkraut. Aſperula odorata.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen Blättern, welche zu acht um den Stengel herumſtehen; und geſtielten Blumenbüſchelchen, Aſperula foliis octonis, lanceolatis; florum faſciculis pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 150. Fl Suec. n. 121. Mat. med. n. 45. DALIB. Pariſ. 46. POLLICH. Hiſt. n. 145. Aſperula foliis pluribus floribus pedunculo elevatis. LINN. Hort. Cliff. 33. ROY. Lugdb. 255. Aſperula caule erecto, foliis octonis, petiolis ramoſis erectis, ſeminibus hirſutis. HALL. Hiſt. n. 728. Galium odoratum. SCOP. Fl. Carn. n. 158. Aparine latifolia humilior montana. TOURNEF. inſt. 114. Aſperula ſ. Rubeola montana odorata. C. BAUH. pin. 334. Aſperula odorata flore albo. DOD pempt. 355. LOB. Ic. 801. MILL. Ic. t. 55. f. 2. HILL. Veg. t. 27. BLAKW. Herb. t. 60. OEDER. Fl. Dan. t. 562.

Dieſe Pflanze wächſt in allen Ländern von Europa in den Wäldern, wo ſie im May blühet; und

wird

wird im lateiniſchen auch Matriſylva, im Deutſchen insgemein Waldmeiſter, Herzfreude, und Sternleberkraut, von den Franzoſen Muguet, von den Engländern Woodroof, und von den Schweden Myska oder Myske-Madra genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen aufrechten, glatten, viereckigen, meiſtens einfachen Stengel, welcher eine Spanne, oder einen bis zween Schuh hoch wird, und an jeglichem Gelenke mit ſechs, ſieben bis acht ungeſtielten, lanzenförmigen, glatten, ungezähnten Blättern beſetzt iſt, welche ſich ſternförmig um den Stengel herum ausbreiten, und in der Mitte deſſelben länger ſind, als oben und unten. Die Blumen ſind weiß, und bilden eine dreytheilige Riſpe oder einen äſtigen flachen Strauß am Ende des Stengels; und die darauf folgende Saamen ſind haarig oder zotig. Dieſe Pflanze hat friſch nur einen ſchwachen, wenn ſie aber getrocknet iſt, einen ſtärkeren, ſehr angenehmen Geruch, den ſie auch einem mit Waſſer oder Wein gemachten Aufguß reichlich mittheilet. Auch hat man angemerket, daß ſie beym Verbrennen eine beträchtliche Menge eines ſehr ſcharfen alkaliſchen Salzes in der Aſche zurückläßt. Den Kühen, die ſie gerne freſſen, vermehrt ſie die Milch. In der Arzneykunſt wird ſie als ein eröfnendes Mittel in Verſtopfungen der Leber und anderer Eingeweide des Unterleibes gerühmet; und vielleicht dürfte man bey genauerer Prüfung ihre Arzneykräfte nicht ſo unerheblich befinden, als eine obenhin angeſtellte Betrachtung aus ihren anfangs wenig in die Sinne fallenden Eigenſchaften ſchlieſſen möchte. Megerkraut.

2.) Acker-Megerkraut. Aſperula arvenſis. Zwote Art.

Mit Blättern, welche zu ſechs um den Stengel herumſtehen; und ungeſtielten, in einem Häuflein ſitzenden Blumen am Ende deſſelben. Aſperula foliis ſenis; floribus ſeſſilibus, terminalibus, aggregatis. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 150. Unterſcheidungszeichen.

Megerkraut. Hort. Upſ. 27. SCOP. Fl. Carn. n. 159. POLLICH. Hiſt. n. 146. HILL. Veg. t. 26. Aſperula foliis pluribus, floribus ſeſſilibus. LINN. Hort. Cliff. 33. ROY. Lugdb. 255. DALIB. pariſ. 47. Aſperula foliis octonis obtuſis, floribus inter ciliata folia ſeſſilibus congeſtis. HALL. Hiſt. n. 733. Aſperula caerulea arvenſis. C. BAUH. pin. 334. Aſperula caerulea. DOD. pempt. 355.

Dieſe Art wächſt auch in allen europäiſchen Ländern, auf den Aeckern; und iſt ein Sommergewächs. Man nennet ſie auch kleines blaues Sternkraut. Sie hat einen viereckigen, aufrechten, etwas rauhen, und zweytheiligen Stengel, welcher ungefehr einen Schuh hoch wird, und gerade gegen einander über ſtehende Zweige hat. Seine Blätter ſtehen an den Gelenken zu ſechs bis acht, sternförmig ausgebreitet; und ſind ſchmallanzenförmig, auf der Oberfläche glatt, auf der untern aber rauh und haarig, die zunächſt an den Blumen ſtehende ſind am Rande mit Härchen eingefaßt, und auch auf der Oberfläche rauh. Die Blumen ſind blau, und ſitzen in Häuflein oder Köpfchen ungeſtielt am Ende des Stengels und der Zweige. Die Saamen ſind glatt. Die Wurzel dieſer Pflanze ſoll eine ſchöne rothe Farbe geben; und auch die Knochen der Thiere roth färben, wie die Färberröthe.

Dritte Art.

3.) Tauriſches Megerkraut. Aſperula Taurina.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrund-lanzenförmigen Blättern, welche zu vier um den Stengel herumſtehen; und Blumenbüſcheln am Ende deſſelben, Aſperula foliis quaternis, ovato-lanceolatis; floribus faſciculatis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 150. Aſperula foliis quaternis ovato-lanceolatis, ramis alternis. Hort. Cliff. 33. Virid. Cliff. 9. ROY. Lugdb. 255. SAUV. Monſp. 164. Aſperula foliis ovato-lanceolatis quaternis, petiolis unifloris erectis, foliis circumvallatis. HALL. Hiſt. n. 732. Galium Taurinum

num. SCOP. Fl. Carn. n. 148. Rubia quadrifolia et latifolia laevis. C. BAUH. pin. 334. MORIS. hiſt. 3. S. 9. t. 21. f. 1. Rubia minor quadrifolia atro-virens. BARR. Ic. 547. Cruciata alpina latifolia laevis. TOURNEF. inſt. 115. Megerkraut.

Dieſe Art hat ihren Namen von der Stadt Turin, wo ſie häuſig auf den umliegenden Bergen wächſt; auch wächſt ſie ſonſten in Italien, Languedoc, Oeſterreich und der Schweiz. Sie hat eine perennirende Wurzel, und aufrechte, viereckige Stengel, welche einen Schuh hoch werden und drüber, und wechſelsweiſe ſtehende Zweige haben. Die Blätter ſtehen zu vier um den Stengel herum, und ſind ungeſtielt, und der Länge nach mit einigen hervorragenden Adern durchzogen, und nebſt dem Stengel ein wenig haarig. Die Blumen ſind weiß; und die Blumenſtielchen ſtehen am Ende des Stengels wechſelsweiſe, und bilden einen Büſchel oder Strauß; die Staubbeutel ſind dunkel, violet. Die Wurzeln ſind roth; und ſollen anſtatt der Färberröthe gebraucht werden können.

4.) Dickblätterichtes Megerkraut. Aſperula craſſifolia. Vierte Art.

Mit länglichten, an den Seiten umgerollten, ziemlich ſtumpfen, und etwas haarigen Blättern, welche zu vier um den Stengel herumſtehen, Aſperula foliis quaternis, oblongis, lateralibus revolutis, obtuſiuſculis, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 125. Mant. 37. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Candien, und in andern Theilen der Levante; und iſt eine Staude. Ihr Stengel iſt weitſchweiſig, etwas haarig, und hat wechſelsweiſe ſtehende Zweige. Die Blätter ſtehen je zu vier; die am Stengel ſind ſo lang, als die Gelenke, länglicht oder oval, an den Seiten zurückgerollt, und auf der Oberfläche höckericht, wie bey einem Sedum, und ein wenig haarig; die an den Zweigen aber ſtehen wei-

Meger-kraut. ter von einander entfernt, und ſind ſchmal, lanzenförmig, an den Seiten auch zurückgerollt, und von ungleicher Größe. Die blühende Zweige ſind aufrecht, und zertheilen ſich in wechſelsweiſe ſtehende kleinere Zweige. Die äuſſerſte Blätter ſtehen nur zu zwey gegen einander über. An den Enden der Zweigen wachſen Büſchelchen, die nur aus wenigen Blumen beſtehen, deren Blumenkronen von auſſen etwas haarig ſind.

Fünfte Art.

5.) Färbendes Megerkraut. Aſperula tinctoria.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten Blättern, welche unten zu ſechs, in der Mitte aber zu vier um den Stengel herumſtehen, welcher niederhängend iſt; und meiſtens nur dreyſpaltigen Blumen, Aſperula foliis linearibus, inferioribus ſenis, intermediis quaternis; caule flaccido; floribus plerisque trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 150. Fl. Suec. n. 122. SAUV. Monſp. 163.* GOUAN. Monſp. 66. Aſperula caule flaccido, foliis linearibus quaternis, umbellulis petiolatis. HALL. Hiſt. n. 729 Galium tinctorium. SCOP. Fl. Carn. n. 149 Galium album tripetalum. MORIS. praelud. 267. DALIB. pariſ. 49. Galium album tertium. TABERN. Hiſt. 433. t. 733. f. 1.

Dieſe Art, welche man in Schweden Wadra nennet, und zum Färben gebraucht, wächſt nicht nur in Schweden, ſondern auch in der Schweiz, in Deutſchland Frankreich, Oeſterreich und Siberien auf trockenen ſteinichten Hügeln. Sie hat eine perennirende Wurzel, und meiſtens ſchwache, auf dem Boden liegende Stengel, welche ſammt den Blättern grün und glatt ſind; ihre Blätter ſind ſchmal, und haben am Rande ganz feine ſpitzige Zähnchen. Die Blumen wachſen am Ende der Stengel, auf kurzen Stielchen, die eine kleine Dolde bilden; ſie ſind weiß, und haben meiſtens nur drey Staubfäden und eine dreyſpaltige Blumenkrone. Ihre zarte Sproſſen ſind gelinde bitter, balſamiſch, und

etwas

etwas anziehend. Ihre Wurzel färbt ſo ſchön roth, als die Färberröthe; man muß ſie aber ſammlen, ehe ſie in Stengel ſchießt; man kocht ſie zu dem Ende alsdann in dem saureſten Bier oder Eſſig, ſo man haben kan, und legt, wann noch alles warm iſt, das wollene Garn hinein, das man hernach plötzlich in Lauge abkühlet. Die Schweden nennen ſie Färg-Madra. Meger-kraut.

6.) Pyrenäiſches Megerkraut Aſperula Pyrenaica. Sechſte Art.

Mit lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, welche zu vier um den Stengel herumſtehen, der aufrecht iſt; und meiſtens dreyſpaltigen Blumen, Aſperula foliis quaternis lanceolato-linearibus; caule erecto; floribus ſaepius trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 151. Rubia cynanchica ſaxatilis. C. BAUH. pin. 333. prodr. 146. BURS. XIX. 9. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen gegen Spanien zu, und bey Valence in Frankreich. Sie hat die Stellung von der Sherardia arvenſis; und eine perennirende Wurzel. Ihre Stengel ſind eine Spanne lang, aufrecht, und viereckig. Die Blätter ſtehen alle zu vier um den Stengel herum, und ſind ſchmal, gleichbreit, ſpitzig, mit einer Rückenſchärfe verſehen, und glatt; die untern aber ſind lanzenförmig, und breiter und kürzer, als die obern. Die Blumen ſind roth; und haben ſehr oft nur drey Staubfäden und eine dreyſpaltige Blumenkrone.

7.) Bräunewurzel. Aſperula cynanchica. Siebende Art.

Mit gleichbreiten Blättern, welche unten zu vier, oben aber gerade gegen einander über ſtehen; aufrechtem Stengel; und vierſpaltigen Blumen, Aſperula foliis linearibus quaternis, ſuperioribus oppoſitis; caule erecto; floribus quadrifidis. LINN. Syſt. veg. p. 125. ROY. Lugdb. 255. SAUV. Monſp. 163. GOUAN. Monſp. 66. Unterſ. zeichen.

Meger-kraut. 66. GER. Prov. 225. GARID. Aix. 413. POLLICH. Hiſt. n. 147. Aſperula caule firmo ramoſo, foliis linearibus quaternis, ſummis conjugatis. HALL. n. 730. Galium Cynanchicum. SCOP. Fl. Carn. n. 147. Rubeola vulgaris quadrifolia laevis. TOURNEF. inſt. 130. Rubia Cynanchica. C. BAUH. pin. 333. J. BAUH. hiſt. 3. p. 723. Galium montanum latifolium cruciatum. COLUMN. Ecphr. 1 p. 296. t. 297. f. 1. Galium album minus. TABERN. hiſt. 433. t. 433. f. 2.

Dieſe Art wächſt faſt in allen Europäiſchen Ländern auf trockenen ſteinichten Wieſen und Hügeln; und hat eine perennirende Wurzel. Sie blühet im Julius und Auguſt. Ihre Stengel werden einer Hand breit bis anderthalb Schuh hoch, und ſind ſteif, viereckig und glatt. Die Blätter ſind ſchmal, ungeſtielt, ungezähnt, und ein wenig rauh, und ſtehen zu vier um den Stengel herum, ſo daß allemal zwey derſelben gröſſer ſind, als die andern; oben am Stengel und an den Zweigen ſtehen ſie nur gerade gegen einander über. Die Blumen wachſen in kleinen Dolden oder Büſchelchen am Ende der Zweige, und haben eine röthliche Farbe mit dunkelrothen Streifen; ſie ſind auſſen ein wenig haarig, die Saamen aber ſind glatt. Die Wurzel kommt mit der Färberröthe überein.

Achte Art. 8.) Geglättetes Megerkraut. Aſperula laevigata.

Unterſcheidungszeichen. Mit ovalen, ungeaderten, ziemlich glatten Blättern, welche zu vier um den Stengel herumſtehen, dreytheiligen, aus einander geſperrten Blumenſtielen; und rauhen Saamen. Aſperula foliis quaternis, ellipticis, enerviis, laeviuſculis; pedunculis divaricatis trichotomis; ſeminibus ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 125. Mant. 38. alt. 330. Galium rotundifolium. Sp. pl. 156. SCOP. Fl. Carn. n. 150. Galium foliis quaternis, petiolis longiſſimis brachiatis, ſeminibus hirſutis. HALL. Hiſt. n. 727. Cruciata minor glabra. BARR. Ic. 323. BOCC. Sic. 10. t. 11. f. 5. Cru-

Cruciata Luſitanica latifolia glabra, flore albo. TOURNEF. inſt. 115. Meger-kraut.

Dieſe Art wächſt in der Barbarey, in Portugall, Oeſterreich und der Schweiz; und hat eine perennirende Wurzel. Ihre Stengel werden ungefehr einen halben Schuh hoch, und ſind glatt, unten aufrecht, nach oben zu aber weitſchweifig. Ihre Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen, und ſind eyrund oder oval, glatt, ohne Adern, ziemlich ſtumpf, und am Rande ein wenig rauh oder mit Härchen eingefaßt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen einzele lange, fadenförmige Blumenſtiele; dieſe tragen an ihrem Ende zwey kleine lanzenförmige Deckblättlein, und drey Blumenſtielchen, deren jegliches dreytheilig iſt, und drey weiſſe trichterförmige Blumen trägt; die Saamen ſind rauh.

586ſte Gattung.

Diodia. Diodia.

Diodia. Diodia.

LINN. Gen. pl. n. 122. ed. nov. 129.

Die Blume dieſer Gattung, welche vom Herrn Houttuyn Tweeſprong, Zweyſprung, genennet wird, ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat zwey Kelchblättlein; eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen dünnen Röhre und kleinen vierſpaltigen Mündung; vier Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit entzweygeſpaltener Narbe; ſie hinterläßt eine mit dem größergewordenen Kelch gekrönte, eyrund-viereckige, zweyſchaalige, zweyfächerichte Capſel, welche in jedem Fach nur einen einzigen Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Die

Art. 1.) Die virginiſche Diodia. Diodia Virginica.

LINN. Syſt. veg. p. 125. Sp. pl. 151. Hort. Cliff. 493. GRON. Virg. 17.

Dieſe Pflanze wächſt in Virginien an wäſſerichten Orten. Sie hat glatte, röthliche, ſaftige Stengel, welche auf dem Boden liegen, und wechſelsweiſe ſtehende Zweige haben. Die Blätter ſtehen an den Gelenken gerade gegen einander über, und ſind klein, ſchmal und ſteif; in dem Winkel eines jeden Blatts entſpringt eine einzele weiſſe Blume, mit zwey gleichgroßen Kelchblättlein.

587ſte Gattung.

Knorie. Knoxia.

Knoxie. Knoxia.

LINN. Gen. pl. n. 123. ed. nov. 130.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem Engländer, welcher im vorigen Jahrhundert von den Pflanzen der Inſel Ceylon geſchrieben hat. Ihre Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat vier abfällige Kelchblättlein, von denen das eine dreymal größer iſt, als die andern; eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen fadenförmigen Röhre und vierſpaltigen Mündung; vier dem Schlunde der Blumenröhre einverleibte Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit zwo kopfförmigen Narben; ſie hinterläßt zween rundlichte, geſtreifte Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art. 1.) Die Zeyloniſche Knoxie. Knoxia Zeylonica.

LINN. Gen. pl. n. 126. Sp. pl. 151. Fl. Zeyl. n. 400. BURM. Fl. ind. p. 34. t. 13. f. 2. Dentellaria Zeylanica, flore minimo, Antirrhini folio. RAI. Suppl. 246. Lychnis Indica ſylveſtris

ſylveſtris Hermanni. BURM. Zeyl. 144. Veronicae affinis Indica tenuifolia. PLUK. Alm. 384. t. 114. f. 2. Knoxſie.

Dieſe Pflanze iſt in Oſtindien zu Hauſe, wo man ſie insgemein auf Stämmen verfaulter Bäume antrift; und wird auf der Inſel Zeylon von den Einwohnern Wiſſaduli genennet. Sie hat die Geſtalt von einer Plumbago oder Lychnis. Ihr Stengel iſt einen Schuh hoch, aufrecht, glatt, und gegliedert. Die Blätter ſtehen faſt ohne Stielchen, gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, ungeadert und glatt. Die Blumen bilden lange dünne Aehren; ſie ſitzen zerſtreuet an dem gemeinſchaftlichen Blumenſtiel, ohne eigene Blumenſtielchen, und ſind klein und weiß.

588ſte Gattung.

Houſtonie. Houſtonia.

Houſtonie. Houſtonia.

LINN. Gen. pl. num. 124. ed nov. 131.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat den Namen von dem Engländer, D. Houſton, einem eifrigen Beförderer der Kräuterkunde, durch welchen in dieſem Jahrhundert viele americaniſche Pflanzen in Europa bekannt gemacht worden. Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen ſehr kleinen, bleibenden, vierzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen cylindriſchen Röhre und vierſpaltigen Mündung; vier, dem Hals der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit zwo ſpitzigen Narben; ſie hinterläßt eine zweyknopfige, zweyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach nur einen einzigen Saamem enthält. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde in Virginien zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Blaue Houſtonie. Houſtonia caerulea.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden Wurzelblättern; zuſammengeſetztem Stengel; und Blumenſtielen, von denen die erſte je zwo Blumen tragen, Houſtonia foliis radicalibus, ovatis; caule compoſito; pedunculis primis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 152. Hort. Cliff. 35. GRON. Virg. 15. Rubia parva Virginiana, foliis ad genicula binis, flore caeruleo fiſtuloſo. PLUK. Alm. 324. Mant. 164. Paronychiae facie planta tetrapetaloides Virginiana flore caeruleo MORIS. Hiſt. 3. p. 614. S 15 t. 4. f. 1. b) Chamejaſme inodora, Alſines facie, diſpermos, tetrapetaloides, quadrato caule, Virginiana. PLUK. Mant. 45. t. 97 f. 9. RAI. Suppl. 502.

Dieſes iſt eine kleine Frühlingspflanze, mit viereckigem Stengel, an deſſen Gelenken die Blätter gerade gegen einander über ſtehen; und deren Blumen eine blaßblaue Farbe haben. Sie wächſt in Virginien allenthalben häufig, blühet im Frühling, und gleicht im äuſſern Anſehen einer Alſine oder Paronychia.

Zwote Art.

2.) Purpurrothe Houſtonie. Houſtonia purpurea.

Unterſ. zeichen. Mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; und flachen Blumenſträuſſen am Ende des Stengels, deren Blumen auf dem Fruchtknoten ſitzen, Houſtonia foliis ovato-lanceolatis, corymbis terminalibus, floribus ſuperis. LINN. Syſt. veg p. 126. Sp. pl. 152. GRON. Virg. 15. Rubia Mariana, Alſynes maioris folio, ad caulem binato, flore purpureo-rubente. PLUK. Mant. 164. RAI. Suppl. 262.

Die Blumen dieſer Art haben eine purpurrothe Farbe, und da ſie nicht wie bey der vorhergehenden den Fruchtknoten umgeben, ſondern auf demſelben ſitzen; ſo macht dieſe Pflanze, welche übrigens mit der vorigen viele Aehnlichkeit hat, vielleicht dennoch eine eigene Gattung.

589ſte Gattung.

Labkraut. Galium.

Labkraut. Galium.

LINN. Gen. pl. n. 152. ed. nov. 132.

Von den Holländern wird dieſe Gattung Walſtroo, Wallſtroh, Wallkraut, Wegſtroh genennet. Ihre Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen ſehr kleinen vierzähnigen Kelch, eine radförmige, flache, vierſpaltige Blumenkrone; vier kurze Staubfäden; und einen halb entzwey geſpaltenen Griffel; ſie hinterläßt zween rundlichte Saamen. Linneus har vier und zwanzig Arten dieſer Gattung, von denen die 18. erſtere glatte, die 6. leztere aber borſtige Saamen haben. Kennzeichen der Gattung.

* Mit glatter Frucht. (Fructu glabro.)

1.) Rötheartiges Labkraut. Galium Rubioides. Erſte Art.

Mit lanzenförmig eyrunden, gleichgroßen, auf der untern Fläche rauhen, zu vier ſtehenden Blättern; aufrechtem Stengel, und glatten Früchten. Galium foliis quaternis, lanceolato-ovatis, aequalibus, ſubtus ſcabris; caule erecto; fructibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 152. HALL. Emend 206. SCOP. Fl. Carn. n. 146. POLLICH. Hiſt. n. 148. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in den mittägigen und gemäßigten Ländern von Europa, auf Wieſen und trockenen Weiden, und in den Wäldern; ſie hat in dem äuſſern Anſehen einige Aehnlichkeit mit dem Galium boreale, ihre Blätter aber ſind noch einmal ſo breit, und oben an den Rippen rauh. Ihre Stengel ſind ſteif, aufrecht, und wenn man ſie mit der Hand aufwärts ſtreicht, rauh anzufühlen; an jedem Gelenke des

Lab- kraut. Stengels ſtehen um denſelben vier gleichgroße, lanzenförmige, mit drey Rippen durchzogene Blätter herum, die am Rande ein wenig umgerollt ſind. Die Pflanze wird ungefehr einen Schuh hoch, blühet im Julius und Auguſt, und trägt alsdenn am Ende des Stengels eine kurze, dichte Riſpe weiſſer Blumen, worauf ganz glatte Saamen folgen.

Zwote Art. **2.) Sumpf-Labkraut. Galium paluſtre.**

Unterſ. zeichen. Mit umgekehrt-eyrunden Blättern, die von gleicher Größe ſind, und zu vier ſtehen; und weitſchweifigen Stengeln, Galium foliis quaternis, obovatis, inaequalibus; caulibus diffuſis. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 153. Fl. Suec. n. 126. POLLICH. Hiſt. n. 149. HILL Veg. t. 19. OEDER. Fl. Dan. t. 423. GORT. Belg. 35. Galium caul. diffuſis, fol. quaternis verticillatis. LINN. Fl. Lapp. 52. Galium altiſſimum, foliis quaternis obtuſis. HALL. Helv. 461. Galium paluſtre album. C. BAUH. pin. 335. Cruciata paluſtris alba. TOURNEF. inſt. 115. Galium album. TABERN. Icon. 151.

Dieſe Art wächſt in den meiſten Ländern von Europa an leimichten Bächlein, Waſſergräben, Fiſchteichen und andern naſſen und ſumpfigen Orten. Sie hat eine perennirende Wurzel; und aufrechte, oder darniederliegende, viereckige hellgrüne Stengel, welche von verſchiedener Größe, bisweilen etliche Schuh lang, und nur an den Ecken ein wenig rauh ſind, und an den Gelenken einzelne, oder zween bis drey Zweige hervortreiben. Die Blätter ſtehen an den Zweigen zu vier, am Stengel aber zu vier, fünf bis ſechs an den Gelenken herum, und ſind von ungleicher Größe, ungeſtielt, lanzenförmig, eyrund, ſtumpf, ein wenig zurückgebogen, hell- oder röthlichtgrün, glatt, und am Rande ein wenig rauh. Sie blühet im May, Junius und Julius; und trägt alsdann am Ende des Stengels und

der Zweige kleine, dreytheilige, flache Sträußchen weiſſer Blumen. Labkraut.

3.) Dreyſpaltiges Labkraut. Galium triſidum. Dritte Art.

Mit gleichbreiten, zu vier ſtehenden Blättern; darniederliegendem, rauhem Stengel; und dreyſpaltigen Blumenkronen, Galium foliis quaternis, linearibus; caule procumbente, ſcabro; corollis triſidis. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 153. OEDER. Fl. Dan. t. 48. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt vom Kalm in Canada entdecket worden. Sie hat einen ſehr äſtigen Stengel, deſſen Zweige zu drey oder vier um den Stengel herum ſtehen, und auseinander geſperrt ſind. Die Blätter ſind ziemlich breit, gleichbreit, ſtumpf, glatt, und nur unten ein wenig rauh. In den Winkeln der Blätter entſpringen meiſtens drey einblumige Blumenſtielchen, welche ſehr dünn und mit den Blättern von gleicher Länge ſind; die Blumen ſind ſehr klein und weiß, ſie haben nur drey Staubfäden und eine dreyſpaltige Blumenkrone.

4.) Berg-Labkraut. Galium montanum. Vierte Art.

Mit meiſtens zu vier ſtehenden, gleichbreiten, glatten Blättern; ſchwachem, rauhem Stengel, und glatten Saamen. Galium foliis ſubquaternis, linearibus, laevibus; caule debili, ſcabro, ſeminibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 155. n. 15. Galium caule recto, foliis ſenis inferne canaliculatis. HALL. Goett. 189. ZINN. Goett. 231. Galium montanum altiſſimum, foliis anguſtis albicantibus. RUPP. Ien. 5. POLLICH. hiſt. n. 155. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Bergen in der Schweiz, und in Deutſchland; und hat eine perennirende Wurzel. Ihre äuſſere Geſtalt iſt gleichſam zwiſchen dem Galium Mollugo und Galium glaucum

Lab-kraut. in der Mitte. Ihr Stengel iſt ſchwach, rauh, doch meiſtens aufrecht, und wird ſehr hoch; die Blätter haben unten eine blaſſe Farbe, ſtehen an den Zweigen zu vier, am Stengel aber zu fünf, ſechs bis acht um die Gelenke herum, und ſind ſchmal, ziemlich gleichbreit, und zurückgebogen. Die Blumen wachſen in dreytheiligen flachen Sträuſſen; und ſind größer als bey andern Arten dieſer Gattung, und weiß; ehe ſie ſich öfnen aber, ein wenig röthlich.

Fünfte Art.

5.) Färbendes Labkraut. Galium tinctorium.

Unterſ. zeichen. Mit ſchwachem, hängendem Stengel; gleichbreiten Blättern, welche am Sengel zu ſechs, an den Zweigen aber zu vier ſtehen; meiſtens zweyblumigen Blumenſtielchen; und glatten Früchten. Galium foliis linearibus caulinis ſenis, ramorum quaternis; caule flaccido; pedunculis ſubbifloris; fructibus glabris LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 153. n. 6.

Dieſe Art hat Kalm in Nordamerika entdecket. Die Indianer daſelbſt färben mit ihrer Wurzel die Stachel der Stachelſchweine, und die Weiber färben damit ihre Kleider.

Sechſte Art.

6.) Moraſt-Labkraut. Galium uliginoſum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, rückwärts ſägenartiggezähnten und ſtachlichten, mit einer Spitze verſehenen, ſteifen, zu ſechs um den Stengel ſtehenden Blättern; und Blumenkronen, welche größer ſind als die Frucht. Galium foliis ſenis, lanceolatis retrorſum ſerrato-aculeatis, mucronatis, rigidis; corollis fructu maioribus. LINN. Syſt. veg. p. 126 Sp. pl. 153 Fl. Suec. n. 127 Aparine minor paluſtris, Pariſienſis, flore albo Fl. Lapp. 58. TOURNEF. inſt 114. Aparine foliis lineari-lanceolatis acuminatis rigidis, corollis fructu maioribus. ROY. Lugdb. 255.

Mol-

Mollugo montana minor Galio albo ſimilis. RAI Hiſt. 482 Angl. 3. p. 224. Galium album minus. VALL. Paris 78. PETIV. Herb. 30. f. 6. Rubia quaedam minor. J. BAUH. hiſt. 3 p. 716.

Labkraut.

Dieſe Art wächſt faſt in allen Ländern von Europa auf wäſſerichten, unfruchtbaren Triften, und an den Ufern der Sümpfe und Bäche. Sie hat eine perennirende Wurzel, und viele dünne äſtige, kriechende Stengel, welche ungefehr einen Schuh lang werden, und ſich mit ihren Zweigen nach allen Seiten ausbreiten. Ihre Blätter haben am Rande rückwärts liegende Stacheln und am Ende eine kleine Spitze. Sie blühet im Junius, und hat weiſſe, oder etwas röthliche Blumen, in kurzen dreytheiligen Riſpen, am Ende des Stengels und der Zweige. Der Stengel iſt viereckig, und nur an den Ecken rauh. Die Stengel ſind bisweilen aufrecht und kürzer; und die Blätter ſtehen manchmal zu ſieben, acht bis neun. Man ſehe Galium uliginoſum und ſylveſtre. Pollich. Hiſt. n. 150. und n. 151.

7.) Unächtes Labkraut. Galium ſpurium.

Siebente Art.

Mit lanzenförmigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, rauhen, rückwärts ſtachlichten, zu ſechs ſtehenden Blättern; einfachen Gelenken; und glatten Früchten, Galium foliis ſenis, lanceolatis, carinatis, ſcabris retrorſum aculeatis; geniculis ſimplicibus; fructibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 154. Hort. Upſ. 28. Aparine ſemine laeviore. RAI. Hiſt. 484. Aparine foliis crebrioribus et ſemine laeviore. MORS. Hiſt. 3. p. 332.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in verſchiedenen Ländern von Europa auf gebauten Felderm; und iſt ein Sommergewächs. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Galium Aparine; iſt aber kleiner, hat mehrere Blät-

Lab- tar, und ihre Saamen ſind zwar runzlicht, aber nicht
kraut. borſtig. Sie blühet im Julius; ihre Blumenſtielchen ſind zweytheilig, und auseinander geſperrt.

Achte Art.

8.) Stein-Labkraut. Galium ſaxatile.

Unterſcheidungszeichen.

Mit umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, zu ſechs ſtehenden Blättern; und ſehr äſtigem, darniederliegendem Stengel. Galium foliis ſenis, obovatis, obtuſis; caule ramoſiſſimo, procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 126. Sp. pl. 154. Galium caule ramoſiſſimo, foliis quinis obverſe ovatis.. Hort. Cliff. 34. ROY. Lugdb. 257. Galium ſaxtile. ſupinum, molliore folio. JUSS Act. pariſ. 1714. p. 492. t. 15.

Dieſe Art wächſt in Spanien an der Seeküſte auch in Sachſen, im Harz und in der Schweiz an ſteinigten Orten; und iſt eine kaum einer Spannen lange Pflanze, welche aus ihrer Wurzel viele, ſehr äſtige, viereckige Stengel treibt, und ſich alſo ſtark auf dem Boden herum ausbreitet. Ihre kurze, meiſtens zweytheilige Blumenſtielchen bilden kleine unächte Dolden oder Büſchelchen; die Saamen ſind in Betracht der übrigen Pflanze groß. Die Blätter ſtehen zu vier oder fünf.

Neunte Art.

9.) Kleines Labkraut. Galium minutum.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, mit einer Spitze verſehenen, ſägenartiggezähnten und ſtachlichten, glatten, einwärtsgekrümten, zu acht ſtehenden Blättern; und zurückgebogenen Früchten. Galium foliis octonis, lanceolatis, mucronatis, ſerrato-aculeatis, glabris, incurvis; fructibus reflexis. LINN. Syſt veg. p. 126. Sp. pl. 154. Galium foliis ſenis cuneiformi-lanceolatis mucronatis glabris. Hort. Upſ. 28.

Dieſe Art iſt in Rußland zu Hauſe; und hat eine perennirende Wurzel. Sie hat ſehr viele Aehnlich-

lichkeit mit dem Galium verum; iſt aber um eine Hand breit kürzer, und darnieder liegend. Ihr Stengel iſt ganz glatt, und hat keinen rauhen Rand; ihre Blätter ſind auf beyden Seiten ein wenig convex, und am Rande nicht zurückgebogen. Die Blumen ſind gelb, und haben ſehr oft nur drey Staubfäden und eine dreyſpaltige Blumenkrone. Die Früchte ſind fleiſchig und groß; und bilden wegen ihren zurückgebogenen Stielchen runde Büſchelchen. Lab-kraut.

10.) Kleinſtes Labkraut. Galium puſillum. Zehnte Art.

Mit gleichbreiten, ſcharfzugeſpitzten, borſtigen Blättern, die zu acht ſtehen, und einigermaſſen, wie Dachziegel über einander liegen; und zweytheiligen Blumenſtielchen, Galium foliis octonis, hiſpidis, linearibus, acuminatis, ſubimbricatis; pedunculis dichotomis. LINN. Syſt. veg. p. 127 Sp. pl. 154. Rubeola ſaxatilis. C. BAUH. pin. 334. prodr. 145. BURS. XIX. 17. Aparine minima ſ. Rubia ſaxatilis minima. MAGN. Monſp. 291 Galium ſaxatile minimum, ſupinum et pumilum. TOURNEF. inſt. 115. GARID. Aix 202. GER. Prov. 226. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in der Provence auf den Bergen; und da ſie oft kaum einen Zoll hoch iſt, ſo ſieht ſie faſt nur einen Moos gleich. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben viele eckige, höchſtens einen Finger lange Stengel, welche ſich nur in einige wenige, wechſelsweiſe ſtehende Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen zu ſechs bis acht um den Stengel herum in Wirteln, die ſo nahe beyſammen ſind, daß ſie oft faſt wie Dachziegel über einander zu liegen ſcheinen; ſie ſind klein, gleichbreit oder lanzenförmig-gleichbreit, ſpitzig, und, ſo wie der Stengel über und über mit Borſten oder ſteifen Härchen beſetzt. Die Blumen wachſen faſt am Ende des Stengels, in einer dünnen Riſpe, welche aus zweytheiligen Blumenſtielchen beſteht.

Eilfte Art.

11.) Wahres oder gelbes Labkraut. Galium verum.

Unterſ. zeichen.

Mit gleichbreiten, gefurchten, zu acht ſtehenden Blättern; und kurzen Blumentragenden Zweigen, Galium foliis octonis, linearibus, ſulcatis; ramis floriferis brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl 155. Hort. Cliff 34. Fl. Suec. n 123. Mat. med. n. 46. ROY Lugdb. 256. MILL. Ic. t. 139. f 1. GOUAN. Monſp. 66. GER. Prov 226. POLLICH. Hiſt. n. 152. SCOP. Fl. Carn n. 153. BERG. Mat. med. p. 62. MURRAY. Mat. med. 1. p. 371. Galium caule erecto, foliis plurimis verticillatis linearibus. LINN. Fl. Lapp. 61. Galium verum. J. BAUH. hiſt. 3. p. 720. Galium luteum. C. BAUH. pin. 335. LOB. Ic. 804. Galium. DOD. pempt. 351. CAM. Epit. 868.

Dieſe Art, welche das wahre Galium der Alten, deſſen Dioſcorides Meldung thut, ſeyn ſoll, wächſt allenthalben in Europa häufig auf Wieſen und andern Feldern; und wird insgemein auch Waldſtroh, Bettſtroh, gelbes Frauenbeetſtroh, von den Franzoſen Caillet - lait, und von den Engländern Ladies Bettſtraw oder Cheeſe-rennet genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und blühet im Junius und Julius. Ihr Stengel iſt aufrecht, zween Schuh hoch und drüber, ſtumpf-viereckig, und treibt an jeglichem Gelenke zwey oder auch mehrere kurze Zweiglein. Die Gelenke ſind ein wenig dick, und an jedem Gelenke ſtehen acht bis zehn ſchmale, ſpitzige, öfters ein wenig zurückgebogene Blätter. Die Blumen ſind gelb, haben einen ziemlich angenehmen Geruch, und wachſen in anſehnlichen Riſpen am Ende des Stengels und der Zweige. Das Vieh frißt dieſe Pflanze gern. Sie ſoll nach dem Zeugniß der meiſten Schriftſteller viel Säure in ſich haben, und an einigen Orten zum Gerinnen der Milch beym Käſemachen gebraucht werden, wovon ſie auch im Deutſchen, Franzöſiſchen und Engliſchen

den

den Namen Labkraut führet; nur Herr Bergius hat bey ſeinen Verſuchen dieſe Eigenſchaft nicht wahrnehmen könen. Man rühmet ſie, inſonderheit ihren ausgepreßten Saft, in hyſteriſchen Krankheiten, und Gichtern, ja ſo gar wider die fallende Krankheit ſelbſt. Man kan auch mit dem Kraute wollenes Garn gelb, und mit der Wurzel roth färben, wenn man ſolchts mit erſteren in Alaunwaſſer, und mit letzterer in ſaurem Bier kochet; auch färbt die Wurzel die Knochen der Thiere roth, wie Färberröthe. Lab-kraut.

12.) Weiſſes Labkraut. Galium Mollugo. Zwölfte Art.

Mit eyrund-gleichbreiten, ein wenig ſägenartiggezähnten, und mit einer kleinen Spitze verſehenen Blättern, die zu acht und ſehr ausgebreitet ſtehen; ſchwachem niederhängendem Stengel; und abſtehenden oder ausgebreiteten Zweigen, Galium foliis octonis, ovato-linearibus, ſubſerratis, patentiſſimis, mucronatis; caule flaccido; ramis patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp pl. 155. POLLICH. Hiſt. n. 154. OEDER. Fl. Dan. t. 455. Galium Mollugo. SCOP. Fl. Carn. n. 155. Galium foliis pluribus acutis, caule flaccido, ramis patentiſſimis. LINN. Hort. Cliff. 34. Fl. Suec. n. 125. ROY. Lugdb. 257. Mollugo montana anguſtifolia ramoſa ſ. Galium album latifolium. C. BAUH. pin. 334. Rubia ſylveſtris laevis. C. BAUH. pin. 333. Mollugo Belgarum. LOB. Ic. 802. Mollugo DOD. pempt. 354. Galium album latifolium. BLAKW. Herb. t. 168. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt nebſt der vorhergehenden in Europa allenthalben; und wird insgemein weiß Waldſtroh oder Wellſtroh, auch Megerkraut und Butterſtiel genennet. Man verwechſelt ſie bisweilen aus Unwiſſenheit mit der Aſperula odorata; von der ſie ſich durch die radförmige Blumen deutlich unterſcheidet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und blühet im May und Junius. Ihr Stengel iſt aufrecht, viereckig, glatt, an den Gelenken, an denen je zween, drey, vier bis fünf

Zwei-

Lab-kraut. Zweige hervorkommen, dicker, und wird zween bis drey Schuh hoch. Die Blätter ſtehen zu ſechs bis acht an den Gelenken, und ſind breiter; und die Zweige länger und abſtehender, als bey der vorhergehenden Art. Die Blumen ſind weiß; und wachſen in drey, oder fünftheiligen Sträuſſen am Ende des Stengels und der Zweige. Ihre Wurzel färbet ebenfalls die Knochen der Thiere roth, wenn man ſie häufig zu freſſen gibt.

13te Art. 13.) Wald-Labkraut. Galium ſylvaticum.

Unterſcheidungszeichen. Mit glatten, auf der untern Fläche rauhen Blättern, welche zunächſt an den Blumen gerade gegen einander über, übrigens aber zu acht ſtehen; haarförmigen Blumenſtielchen; und glattem Stengel, Galium foliis octonis, laevibus, ſubtus ſcabris, floralibus binis; pedunculis capillaribus; caule laevi. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 155. POLLICH. Hiſt. n. 153 Galium caule tereti fulcrato, foliis octonis glaucis et obtuſis. HALL. Helv. 460. Mollugo montana latifolia. C. BAUH. pin. 334. Rubia ſylveſtris laevis. J. BAUH. hiſt. 3. p 716. ARDUIN. Mem. 1. p. 55.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit; und wächſt in den meiſten Ländern von Europa in finſteren Wäldern und Gebüſchen, wo ſie im Julius und Auguſt blühet. Ihr Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, an den Gelenken dicker, röthlich grün, und einen bis zween Schuh hoch und drüber; aus jedem Gelenke kommen einzele oder auch mehrere Zweige. Die Blätter ſtehen zu acht, neun bis zehn, und ſind eyrund, ſpitzig, glatt, meergrün, und nur am Rande ein wenig rauh. Die Blumen ſind weiß, und wachſen in dreytheiligen Sträußchen. Ihre Wurzrl gibt eine ſehr ſchöne rothe Farbe.

14.) Ge-

14.) Geſchwänztes Labkraut. Galium ariſtatum. 14te Art.

Mit lanzenförmigen, glatten, zu acht ſtehenden Blättern; haarförmiger Riſpe; mit einer Granne verſehenen Blumenblättlein; und glatten Saamen, Galium foliis octonis, lanceolatis, laevibus; panicula capillari; petalis ariſtatis; ſeminibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 127. Galium ariſtatum. Sp. pl. 152. Galium laevigatum. Sp. pl 1667. Galium (Bericum) caule debili. foliis octonis lanceolato linearibus mucronatis, floribus ariſtatis. TURR. Diar. ital. 1764. p. 119. Rubia laevis Linifolia Montis Virginis. BOCC. Muſ. 75. BARR. Ic. 356. 583. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Graubündiſchen und Neapolitaniſchen Gebirgen, und auf dem Berge Baldus in Italien. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihre Stengel ſind glatt, weitſchweiſig und äſtig. Die Blätter ſtehen an den Zweigen zu vier, fünf bis ſechs, an dem Stengel aber zu acht bis neun; und ſind lanzenförmig, ohne Adern, weich, auf beyden Flächen glatt, am Rande rauh, und am Ende mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehen. Die Blumen ſind weiß, und wachſen in einer Riſpe, die aus haarförmigen, dreyblumigen Stielchen beſtehet; ihre Blumenkrone hat vier und bisweilen nur drey Abſchnitte, welche geſchwänzt ſind, indem ſich jeder in eine Granne oder kleine ſteife Spitze endiget; die Staubbeutel ſind gelb.

15.) Jüdiſches Labkraut. Galium Hieroſolymitanum. 15te Art.

Mit lanzenförmig, gleichbreiten, zu zehen ſtehenden Blättern; ſpitzigen Blumendolden; und glatten Früchten, Galium foliis denis, lanceolato-linearibus; umbellis faſtigiatis; fructibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 156. Amoen. acad. 5. p. 451. Unterſ. zeichen.

Dieſe

Lab-kraut. Dieſe Art, welche Haſſelquiſt in Paläſtina entdecket hat, kommt in der Stellung am meiſten mit dem Galium rubrum überein.

16te Art. 16.) Eiſengraues Labkraut. Galium glaucum.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, in Wirteln ſtehenden Blättern; zweytheiligen Blumenſtielchen; und glattem Stengel, Galium foliis verticillatis linearibus; pedunculis dichotomis; caule laevi. LINN. Syſt. veg. p. 127. Mant. 330. Sp. pl. 156. Hort. Upſ. 27. ROY. Lugdb. 156. SAUV. Monſp. 161. SCOP. Fl. Carn. n. 152. Galium foliis octonis obtuſis, ſupremis lanceolatis, floribus in ſumma planta faſciculatis. HALL. Hiſt. n. 716. Galium ſaxatile, glauco folio. BOCC. muſ. 2. p. 172. t. 116. Rubia montana anguſtifolia. C. BAUH. pin. 333. prodr. 145.

Dieſe Art wächſt in der Tartarey, in der Schweiz in Schwaben, und in den ſüdlichen Ländern von Europa in den Ritzen der Felſen auf hohen Gebirgen. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihre Stengel ſind aufrecht oder darniederliegend, oft nur eine Spanne lang, dünne und äſtig. Die Blätter ſtehen unten zu acht bis neun, nach oben zu aber wenigere in einem Wirtel; und haben eine meergrüne oder eiſengraue Farbe. Ihre Blumen ſind ziemlich groß, meiſtens weiß, bisweilen röthlich, und wachſen in aufrechten Büſcheln am Ende des Stengels und der Zweige; ſie blühet im Junius.

17te Art. 17.) Purpurfärbiges Labkraut. Galium purpureum.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, borſtenförmigen, in Wirteln ſtehenden Blättern; und haarförmigen Blumenſtielen, welche länger ſind, als die Blätter, Galium foliis verticillatis, lineari-ſetaceis; pedunculis capillaribus, folio longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 156. Hort. Cliff. 34. ROY. Lugdb. 258. Galium nigropurpureum montanum tenuifolium. C. BAUH. pin. 335. COLUMN. Ecphr. 1. p. 298.

Dieſ-

Dieſe Art wächſt in Italien und der Schweiz. Ihr Stengel iſt aufrecht und ſehr äſtig; und die Zweige ſteigen über ſich. Die Blumenſtielchen, deren jegliches zwo bis drey Blumen trägt, ſtehen zahlreich und in Häuflein in den Winkeln der Blätter, die ſehr ſchmal und borſtenförmig, und kürzer ſind, als die Blumenſtielchen. Sowohl die Blumen, als die Stengel haben eine dunkelrothe Farbe. Dieſe Pflanze liebet einen trockenen Boden; ihre Wurzel färbet auch roth. Lab-kraut.

18.) Rothes Labkraut. Galium rubrum.

18te Art.

Mit gleichbreiten, abſtehenden Blättern; und ſehr kurzen Blumenſtielen, Galium foliis verticillatis linearibus, patulis; pedunculis breviſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 156. Hort. Cliff. 34 ROY. Lugdb. 256 POLLICH. Hiſt. 156. SCOP. Fl. Carn. n. 154. Galium Sprengerianum. J. BAUH hiſt. 3. p. 721. Galium rubrum. C. BAUH. pin. 335.. MORIS hiſt. 3. p. 332. Galium rubro flore. CLUS. Hiſt 2. p. 175. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe etwas ſeltene Art wächſt in Italien, Oeſterreich, in der Schweiz und Pfalz, und blühet im Julius und Auguſt auf den Aeckern. Ihre dünne, viereckige Stengel liegen auf dem Boden, werden ungefehr einen Schuh lang, und ſind äſtig, blaßgrün und ganz rauh. Die Blätter ſind lanzenförmig, kurz, zurückgebogen, dunkelgrün, glatt und nur am Rande rauh; und ſtehen an den Zweigen zu zwey vier und fünf, an dem Stengel aber zu ſechs oder ſieben in einem Wirtel. Die Blumen ſind ſehr klein, und blaß- oder dunkelbraunroth; und wachſen in Riſpen am Ende des Stengels und der Zweige.

** Mit borſtiger Frucht. (Fructu hiſpido.)

19te Art.

19.) Nördliches Labkraut. Galium Boreale.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, glatten, zu vier ſtehenden Blättern; aufrechtem Stengel; und borſtigen Saamen, Galium foliis quaternis lanceolatis, trinerviis, glabris; caule erecto; ſeminibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. p. 156. Fl. Lapp. 60. Fl. Suec. n. 124. Hort. Cliff. 64. ROY. Lugdb. 257. HALL. Helv. 450. SCOP. Fl. Carn. n. 151. Rubia pratenſis, laevis, acuto folio. C. BAUH. pin. 333. prodr. 145. BURS. XIX. 15.

Dieſe Art wächſt in den mitternächtigen Ländern von Europa, auch in Oeſterreich, in der Schweiz, und bey Leipzig auf den Wieſen häufig; durch ganz Schweden iſt ſie ſehr gemein, und wird in Finnland, wo die Weiber mit ihrer Wurzel Wolle und wollene Zeuge roth färben, Mattara genennet. Sie hat eine perennirende, lange, ſchwarzrothe Wurzel, und einen aufrechten, glatten, eckigen, zween bis vier Schuh hohen Stengel, welcher nur an dem Gipfel einige aufrechte, ſehr äſtige, und faſt ganz nackete oder blatloſe Zweige treibet. Die Blätter, welche am Stengel durchaus zu vier ſtehen, ſind ungefehr einen Zoll lang, ziemlich breit, lanzenförmig, hart, und am Rande zurückgebogen. Die Blumen ſind weiß, und wachſen am Ende des Stengels und der Zweige in Riſpen. Das Kraut dieſer Pflanze iſt ſowohl friſch als trocken ein trefliches Futter für das Vieh; und ihre Wurzel färbet die Wolle ſehr ſchön roth, wenn ſie zu Pulver geſtoſſen, eine Stunde lang in dünnem Bier damit gekocht wird, inſonderheit wenn die Wolle vorhero mit Birkenlaub gelb gefärbet iſt.

20.) Strand-Labkraut. Galium maritimum. 20ſte Art.

Mit borſtigen, zu vier ſtehenden Blättern; einblumigen Blumenſtielen; und rauhen Früchten, Galium foliis quaternis, hiſpidis; pedunculis unifloris; fructibus villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Mant. 38. Aparine maritima incana, flore purpureo. TOURNEF. inſt. 114. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in der Levante zu Hauſe; und wächſt an den Seeküſten. Sie hat einen weißgrauen, borſtigen, armförmig zertheilten, ſehr äſtigen Stengel, deſſen äuſſerſte Theile zweytheilig ſind. Die Blätter ſtehen meiſtens zu vier, ſelten zu fünf; und die oberſten zunächſt an den Blumen, meiſtens nur zu zwey, oder gepaart; und ſind lanzenförmig-eyrund, auf beyden Flächen borſtig, und die oberſte ſtehen auf kurzen Stielen. In den Winkeln der Blätter entſpringen haarförmige Blumenſtielchen, welche kürzer als die Blätter, und meiſtens einfach, ſelten entzweygeſpalten ſind, mit kleinen purpurrothen Blumen.

21.) Bermudiſches Labkraut. Galium Barmudianum. 21ſte Art.

Mit gleichbreiten, ſtumpfen, zu vier ſtehenden Blättern; und ſehr äſtigen Zweigen, Galium foliis quaternis linearibus, obtuſis; ramis ramoſiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 153. n. 4 Aparine foliis quaternis obtuſis laevibus. GRON. Virg. 18. Rubia tetraphylla glabra, latiore folio, Bermudenſis, ſeminibus binis atropurpureis. PLUK. Alm. 224. t. 248. RAI. Suppl. 261. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Sie iſt ganz glatt; ihre Blätter ſind gleich breit; aber nicht ſonderlich ſchmal; und ihre Saamen ſchwarzroth.

22.) Griechiſches Labkraut. Galium Graecum. 22ſte Art.

Mit borſtigen, holzigen Stengeln; und meiſtens zu ſechs ſtehenden, gleichbreit-lanzenförmigen Blät- Unterſ. zeichn.

Lab-kraut. tern, Galium hirtum; foliis ſubſenis, lineari-lanceolatis; caulibus lignoſis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Mant. 38. Galium Montanum Creticum. ALP. Exot. 167. t. 166. Aparine Graeca ſaxatilis incana tenuifolia. TOURNEF. Cor. 4.

Dieſe Art iſt eine Staude; und wächſt auf den griechiſchen Inſeln im Archipelagus. Ihre Stengel ſind holzig oder ſtaudenartig, und auf verſchiedene Weiſe gebogen und gekrümmet; die Zweige aber ſind ſchnurgerade, nicht holzig, und nebſt den Blättern, Blumenſtielchen und Fruchtknoten, von weiſſen kurzen Haaren ganz rauh. Die Blätter ſtehen meiſtens zu ſechs, ohne Stielchen, und aufrecht, und ſind ſchnurgerade, ſo lang als die zwiſchen ihnen befindliche Gelenke, grün, und nicht ſo haarig, als die Zweige. Die etlichemal zertheilte Blumenſtielchen ſind haarförmig, länger als die Blätter, und tragen kleine unächte Dolden von wenigen weiſſen Blumen.

23ſte Art.

23.) Klebkraut. Galium Aparine.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, an der Rückenſchärfe rauhen und mit rückwärts liegenden Stacheln beſetzten, zu acht ſtehenden Blättern; rauhen Gelenken und borſtigen Früchten, Galium foliis octonis, lanceolatis, carinis ſcabris retrorſum aculeatis; fructibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 157. Fl. Suec. n. 128. Aparine foliis lanceolatis. Hort. Cliff. 34. Aparine foliis lanceolatis acuminatis ſcaberrimis, corollulis fructu minoribus. ROY. Lugdb. 255. Galium Aparine. SCOP. Fl. Carn. n. 157. HALL. Hiſt. n. 723. POLLICH. Hiſt. 157. Aparine vulgaris. C. BAUH. pin. 334. BLAKW. Herb. t. 39. OEDER. Fl. Dan. t. 495. Aparine. DOD. pempt. 353. LOB. Ic. 800. GEOFR. Mat. med. 3. p. 102.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa häufig auf gebauten und ungebauten Feldern; und iſt ein Sommergewächs. Sie wird im Lateiniſchen auch Aſperugo

rugo oder Philantropos, von den Schweden Snärjegräs, von den Franzoſen Gratteron oder Rieble, von den Engländern Gooſe-Grals, oder Cleavers, von den Holländern Kleefkruid, und im Deutſchen Klebkraut genennet, und hat dieſe Namen durchgängig davon, weil ſie ſich wegen der kleinen Häkchen oder rückwärts liegenden Stachelchen, womit ihre Stengel und Saamen beſetzt ſind, gerne an die Kleider der vorübergehenden, und an die Haut derer, die ſie berühren hänget. Ihr Stengel wird einen bis zween Schuh hoch und drüber, treibt aus jedem Gelenke zween oder mehrere Zweige, und iſt aufrecht, viereckig, und an den Ecken ſehr rauh, und mit einer Menge ganz kleiner Stacheln oder Häkchen beſetzt. Die Blätter ſtehen zu ſechs, acht bis zehen, und ſind am Rande, und auf beyden Flächen ſehr rauh und mit kleinen Häklein beſetzt, womit ſie ſich ebenfalls anhängen. Die Blumen ſind weiß, und wachſen auf einfachen Stielchen büſchelweiſe am Ende des Stengels und der Zweige. Sie blühet faſt den ganzen Sommer hindurch. Die junge Gänſe freſſen dieſe Pflanze gerne; und ſie ſoll ihnen ein ſehr gutes und geſundes Futter ſeyn. Fünf Pfund derſelben geben durch die Deſtillation über vier Pfund meiſt ſäuerliches Waſſer, und aus dem zurückgebliebenen bekommt man durchs Verbrennen fünf Quintlein feſtes Laugenſalz. Der ausgepreßte Saft zu vier Loth genommen, ſoll den Waſſerſüchtigen das Waſſer durch den Urin abführen; und das deſtillirte Waſſer gegen Grieß und Bruſtkrankheiten dienlich ſeyn. Aeuſſerlich ſoll das Kraut mit Schweinfett zu einer Salbe gemacht, harte Drüſen zertheilen. Die Wurzel färbet roth. Lab. kraut.

24.) Pariſiſches Labkraut. Galium Pariſienſe. 24ſte Art.

Mit gleichbreiten, in Wirteln ſtehenden Blättern; zweyblumigen Blumenſtielen; und borſtigen Früch- Unterſ. zeichen.

Lab-kraut.

ten. Galium foliis verticillatis, linearibus; pedunculis bifloris; fructibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 127. Sp. pl. 157. Aparine foliis lineari-lanceolatis; acuminatis flaccidis, corollis fructu minoribus. ROY. Lugdb. 255. Aparine minima. RAI. Angl. 3. p. 225. t. 9. f. 1. Gallium Pariſienſe, tenuifolium, flore atro-purpureo. TOURNEF. inſt. 664.

Dieſe Art wächſt in Frankreich, England, und der Schweiz; und iſt ein Sommergewächs. Ihre Stengel ſind ungefehr einen Schuh hoch, ſchwach, viereckig, und mit rückwärts liegenden Stacheln beſetzt. Die Blätter ſtehen ungefehr zu ſieben in einem Wirtel, und ſind lanzenförmig, ſpitzig, und beſonders am Rande rauh. Die blühende Zweige ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ziemlich kurz. Die Blumenſtielchen ſind nacket, und tragen zwey bis drey kleine gelbe oder purpurrothe Blümlein.

590ſte Gattung.

Creuzblat. Crucianella.

Creuzblat. Crucianella.

LINN. Gen. pl. n. 126. ed. nov. 133.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung heißt zwar ſonſten bey einigen Färberwurz, und auch beym Tournefort Rubeola; weil aber keine Art derſelben zum Färben gebraucht wird, ſo wollen wir in der Benennung lieber dem Linne und dem Herrn Houttuyn folgen. Ihre Blume hat zwey den Fruchtknoten umgebende, lanzenförmige, zuſammengedrückte Kelchblättlein; eine auf dem Fruchtknoten ſitzende trichterförmige Blumenkrone mit einer langen fadenförmigen Röhre und vier oder fünfſpaltigen Mündung, deren Abſchnitte geſchwänzt oder mit einer Granne verſehen ſind; vier oben in der Blumenähre ſitzende Staubfäden; und einen entzwey-

geſpal-

geſpaltenen Griffels; ſie hinterläßt zween länglichte Saamen. Linneus hat folgende ſechs Arten. Creuzblat.

1.) Schmalblätterichtes Creuzblat. Crucianella anguſtifolia. Erſte Art.

Mit aufrechtem Stengel; zu ſechs ſtehenden, gleichbreiten Blättern; und Blumenähren, Crucianella erecta; foliis ſenis, linearibus; floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 128. Sp. pl. 157. Hort. Upſ. 27. SAUV. Monſp. 164. SAUV. Monſp. 68. GER. Prov. 229. GARID. Aix. 413. Crucianella foliis linearibus. LINN. Hort. Cliff. 32. Rubia anguſtifolia ſpicata. C. BAUH. pin. 334. prodr. 145. BARR. Ic. 550. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien, und den mittägigen Theilen von Frankreich, und iſt ein Sommergewächs. Ihre Stengel ſind aufrecht, und werden ungefehr einen Schuh hoch. Die Blätter ſtehen in Wirteln zu ſechs bis ſieben; und aus ihren Winkeln kommen auch die Zweige hervor. Sie blühet im Junius und Julius mit dichten Aehren kleiner weiſſer Blumen am Ende des Stengels und der Zweige; und der Saame wird im Herbſt reif. Die Blumenähren ſind lang und dünne; und die Blätter ſehr ſchmal.

2.) Breitblätterichtes Creuzblat. Crucianella latifolia. Zwote Art.

Mit darniederliegendem Stengel; zu vier ſtehenden lanzenförmigen Blättern; und Blumenähren, Crucianella procumbens; foliis quaternis, lanceolatis; floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 128. Sp. pl. 158. Hort. Upſ. 27. SAUV. Monſp. 164. MILL. Dict. n. 2. Crucianella foliis lanceolatis. LINN. Hort. Cliff. 33. Rubia latifalia ſpicata. C. BAUH. pin. 333. BARR. Ic. 549. Unterſ. zeiche.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland, und wird auch auf den Inſeln des Archipelagus gefunden. Sie iſt ebenfalls ein Sommer-

Creuzblatt. gewächs, und von der vorigen vielleicht eine bloße Varietät. Ihr Stengel iſt bald aufrecht, bald darniederliegend, die Blätter ſind breiter, als bey der vorhergehenden, und ſtehen meiſtens nur zu vier; die Blumen wachſen in lockern Aehren am Ende des Stengels und der Zweige.

Dritte Art. 3.) Aegyptiſches Creuzblatt. Crucianella Aegyptiaca.

Unterſcheidungszeichen. Mit ziemlich gleichbreiten, zu vier ſtehenden Blättern; Blumenähren, und fünfſpaltigen Blumenkronen, Crucianella foliis quaternis, ſublinearibus; floribus ſpicatis quinquefidis. LINN. Syſt. veg. p. 128 Mant. 38

Dieſe Art, welche Forskål in Egypten entdecket hat, iſt auch ein Sommergewächs. Ihre Stengel werden ungefehr einer Hand breit hoch; und ſind unten an der Wurzel darnieder liegend oder weitſchweifig, nach oben zu aber ziemlich aufrecht. Die Blätter ſtehen zu vier; und ſind an den Seiten zurückgerollt, und auf der Oberfläche und am Rande rauh; die unterſte ſind eyrund, die übrige lanzenförmig, und die oberſte gleichbreit. An den Enden der Stengel entſpringen einzele lockere Blumenähren, mit lanzenförmigen Deckblättlein ohne Rückenſchärfe. Die Blumen ſind klein, länger als die Deckblättlein, von gelblichtweiſſer Farbe; und haben fünf Staubfäden und eine fünfſpaltige Blumenkrone, wie bey der Crucianella maritima.

Vierte Art. 4.) Weitſchweifiges Creuzblatt. Crucianella patula.

Unterſ. zeichen. Mit weitſchweifigem Stengel; zu ſechs ſtehenden Blättern; und zerſtreuten Blumen, Crucianella diffuſa; foliis ſenis; floribus ſparſis. LINN. Syſt. veg. p. 128. Sp. pl. 158. Amoen. acad. 3. p. 401. LOEFL. It. 68.

Dieſe

Dieſe Art, welche auch ein Sommergewächs iſt, hat Löfling in Spanien gefunden. Ihre Blätter ſind weich, und ſtehen während der Blüthzeit aufrecht. Die Blumen ſind gelb, meiſtens geſchloſſen, und haben fünf Staubfäden und eine fünfſpaltige Blumenkrone; ſie wachſen auf entzweygeſpaltenen, mit zwey Blättlein beſetzten Stielchen in den Winkeln der Blätter. Creuzblatt.

5.) Seeſtrands-Creuzblatt. Crucianella maritima.

Fünfte Art.

Mit darniederliegendem ſtaudenartigem Stengel; zu vier ſtehenden, ſpitzigen Blättern; und gerade gegen einander über ſtehenden, fünfſpaltigen Blumen, Crucianella procumbens, ſuffruticoſa; foliis quaternis mucronatis; floribus oppoſitis, quinquefidis. LINN. Syſt. veg. p. 128. Sp. pl. 158. GOUAN. Monſp. 68. GER. Prov. 229. MILL. Dict. n. 3. Cruc. erecta fol quaternis, corolla ad ſolem connivente. SAUV. Monſp. 164. Rubeola latiore folio. TOURNEF. inſt. 130. Rubia marina ſtrigoſior flore rubello. BARR. Ic. 355. Rubia maritima C. BAUH. pin. 334. LOB. Ic. 799. DOD. pempt. 357. CLUS. Hiſt. 2. p. 176. Hiſp. 463. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Inſeln des Archipelagus, und an den Seeküſten des mittelländiſchen Meeres in Spanien, Italien und Frankreich. Sie iſt eine Staude; und hat vorwärts liegende, perennirende, holzige Stengel. Ihre Blätter ſtehen zu vier, und ſind weißlicht, ſteif, lanzenförmig und ſpitzig. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter gerade gegen einander über, ſind mit eyrunden Deckblättlein verſehen, und haben fünf Staubfäden mit ſchwarzen Staubbeuteln, und eine fünfſpaltige Blumenkrone; ſie haben eine traurige oder ſchmuziggelbe Farbe, ſind den Tag über geſchloſſen, und öfnen ſich nur des Nachts, da ſie alsdann einen ungemein lieblichen Geruch von ſich

Creuzblatt. geben. Dieſe Staude wird ungefehr einer Hand breit, und bisweilen einen Schuh hoch.

Sechſte Art. 6.) Languedokiſches Creuzblatt. Crucianella Monſpeliaca.

Unterſ. zeichen. Mit darniederliegendem Stengel; ſpitzigen Blättern, die am Stengel zu vier ſtehen, und eyrund, an den Zweigen aber gleichbreit ſind; und Blumenähren, Crucianella procumbens; foliis acutis, caulis quaternis ovatis, rameis linearibus; floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 128 Sp. pl. 158. Crucianella repens foliis ſenis, ſpicis longis. SAUV. Monſp. 225. GOUAN. Monſp. 68. Rubia ſpicata repens. MAGN. Monſp. 225. Rubeola ſupina, ſpica longiſſima. TOURNEF. inſt. 130.

Dieſe Art wächſt bey Montpellier in Languedoc, und auch im gelobten Lande. Ihre Stengel ſind ziemlich dick, und weitſchweifig; und haben wechſelsweiſe ſtehende, gerade, ziemlich einfache Zweige. Die Blätter am Stengel ſtehen nur zu vier, und ſind eyrund, ſteif und ſpitzig; die obere aber, oder die an den Zweigen ſtehen zu fünf bis ſechs und ſind gleichbreit. Die Blumenſtiele entſpringen am Ende des Stengels und der Zweige; ſie ſind nacket, und tragen ſehr lange Blumenähren, welche denen von der obigen erſten Art ähnlich ſind.

591ſte Gattung.

Röthe. Rubia.

Röthe. Rubia.

LINN. Gen. pl. n. 127. ed. nov. 134.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen ſehr kleinen vierzähnigen Kelch; eine glockenförmige, bis an die Baſis in vier Stücke zertheilte Blumenkrone; vier kurze Staubfäden; und einen oben entzweygeſpaltenen Griffel; ſie hinterläßt zwey Beere, deren jedes nur einen Saamen enthält. Linneus hat ſechs Arten dieſer Gattung; und merket von denſelben überhaupt an, daß ihre Blumen öfters fünftheilig werden:

Erſte Art.

1.) Die gemeine Röthe oder Färberröthe. Rubia Tinctorum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit jährigen Blättern; und ſtachlichtem Stengel Rubia foliis annuis; caule aculeato. LINN Syſt. veg. p. 128. Mant. 330. Rubia foliis ſubſenis. Sp. pl. 158. Hort. Cliff 35. Hort. Upſ. 28. ROY. Lugdb 254. MILL. Dict. n. 1. et 2. cum icone. Rubia Tinctorum. POLLICH. Hiſt. n. 158 SCOP. Fl. Carn. n. 160. HALL. Hiſt. n. 708. SAUV. Monſp. 161. GOUAN. Monſp. 68. GER. Prov. 229. GARID. Aix. 113. BERG. Mat med. p. 64. ZANNICH. Venet. t 120. LOB. Ic. 798. hiſt 463. DOD. pempt. 349 BLAKW. Herb. t. 326. Rubia ſylveſtris Monſpeſſulana maior. J. BAUH hiſt. 3. p. 715. Rubia ſylveſtris aſpera. C. BAUH. pin. 333. *b)* Rubia Tinctorum ſativa. Ibid. ARDUIN. Mem. 1. t. 8.

Dieſe Art unterſchied Linneus von den folgenden ehmalen durch die Anzahl der an den Gelenken ſtehenden Blätter; jetzo aber gibt er zum Unterſchei-

Röthe. dungszeichen an, daß ihre Blätter jährlich verwelken und abfallen, da ſie hingegen bey den andern perennirend ſind. Um des ſtarken Gebrauchs willen, den man von ihren Wurzeln in der Färberey macht, wird dieſe Pflanze in den meiſten ſüdlichen und gemäßigten Ländern von Europa mit Fleiß in Menge gezogen; ſie wächſt aber auch nicht nur in Syrien, und der Levante, ſondern auch in den ſüdlichen Ländern von Europa, und ſelbſt in der Schweiz und Pfalz wild. Sie heißt beym Dioſcorides Erythrodanon, und wird im Deutſchen insgemein Grapp, oder Färberröthe, Färberwurz; von den Italiänern Rubbia oder Garanza; von den Spaniern Ruvia; von den Franzoſen Garance; von den Engländern Madder; und von den Holländern Mee oder Meede, ingleichen Krappe oder Meekrap genennet. Die zahme Sorte, die gebaut wird, unterſcheidet ſich von der wilden faſt bloß durch die Größe, und wenigere Haare. Die Stengel dieſer Pflanze gehen jährlich ſammt den Blättern zu Grund; ihre Wurzeln aber ſind perennirend, eines Gänſekiels, oder höchſtens eines Fingers dick, und ſehr lang, indem ſie oft über drey Schuh in den Boden hinablaufen, ſie beſtehen aus Gelenken oder Abſätzen, an denen ſie ſehr faſericht ſind, haben eine fleiſchichte auſſen dunkelrothe, nach innen zu und in der Mitte aber bläſſere Subſtanz, und treiben oben, wo ſie ſich in ein Haupt vereinigen, viele Nebenwurzeln, die ſich gerade unter der Oberfläche des Erdbodens ſehr weit ausbreiten, und im Frühling neue Schößlinge hervorbringen, und dadurch zur Vermehrung der Pflanze dienen. Die Stengel ſind viereckig mit Gelenken verſehen, und ſehr weitſchweifig; ſie werden in einem guten Boden vier, fünf bis ſechs Schuh lang, ja ſie erreichen, wenn man ſie unterſtützt, bisweilen eine Höhe von ſieben bis acht Schuhen, und haben viele an den Gelenken gerade gegen einander über ſtehende Zweige. Die Blätter ſtehen an den Zweigen und zu oberſt am Stengel zu vier bis fünf, übrigens aber

zu ſechs an jedem Gelenke, und zu unterſt am Stengel manchmal zu ſieben in einem Wirtel ſternförmig ausgebreitet; ſie ſind oval, an beyden Enden lanzenförmig zugeſpitzt, ungefehr drey bis vier Zoll lang und in der Mitte einen Zoll oder etwas drüber breit, hart, ſteif, auf der Oberfläche glatt und glänzendgrün, am Rande aber und unten an den Ribben, ſo wie die Blumenſtielchen und die Ecken des Stengels rauh und mit ſteifen Haaren oder Borſten beſetzt. Die Blumenſtiele entſpringen an den obern Gelenken des Stengels und der Zweige gerade gegen einander über, und tragen am Ende einen äſtigen Strauß von ziemlich großen gelben Blumen, deren Blumenkrone meiſtens in vier oder fünf bisweilen auch in ſechs Abſchnitte zerſpalten iſt, nach deren Anzahl ſich, wie gewöhnlich, auch die Anzahl der Staubfäden richtet; die darauf folgende Früchte ſind ſchwarz. Der Gebrauch der Wurzeln dieſer Pflanze in der Färberey iſt ſehr alt, indem er dem Dioſcorides ſchon wohl bekannt war. Die Färber und Cottondrucker verbrauchen jährlich eine ſolche Menge derſelben, daß man in Schleſien und Holland, wo ſie am meiſten gebauet werden, ein beträchtliches Einkommen davon hat, indem nach Millers Zeugniß in einem Jahr für 180 tauſend Pfund Sterling aus Holland nur nach England verkauft werden. Die meiſte, beſte und ſchönſte Färberröthe bekommt man auf der Inſel Schowen in Seeland; theils weil der Boden und das Clima daſelbſt vorzüglich dazu bequem ſind, theils weil die Leute den gehörigen Fleiß und Geſchicklichkeit auf deren Bau und Zubereitung verwenden. Ein guter, lettiger und ſubſtantiöſer Boden, der jedoch nicht zu hart und ſchwehr ſeyn muß, kan in einem Raum von 3600 Quadratſchuhen 2. bis dreytauſend Pfund Färberröthe-Wurzeln hervorbringen, da hingegen ein lockerer nur fünfhundert bis 1000. trägt. Die beſte Zeit, die Wurzeln zu ſammlen, iſt diejenige, wenn ſie nicht unter drey, und noch nicht über vier Jahre alt ſind. Auſſer dem Reinigen und

Tro-

Röthe. Trocknen beſtehet die Zubereitung dieſer Wurzeln vornämlich darinn, daß man den äuſſeren Theil oder die Rinde durch Dreſchen von dem übrigen abſondert; dieſer äuſſere Theil der Wurzeln iſt zum Färben der ſchlechteſte, und wird daher unter dem Namen Mull um einen viel geringeren Preiß beſonders verkauft. Das Kraut der Pflanze iſt ein trefliches Futter für das Vieh und die Kühe bekommen davon reichliche Milch. Das was ihrer Wurzel in der Färberey vor andern rothen Farben einen Vorzug gibt, iſt ihre Beſtändigkeit, indem ſich ihre Farbe von der Wolle nicht allein nicht auswaſchen läßt, ſondern auch von ſauren und alkaliſchen Dingen keine ſonderliche Veränderung leidet; daher ſie von den Färbern nicht allein vor ſich, ſondern auch zu verſchiedenen andern Farben, um ſolche dadurch haltbarer zu machen, gebraucht wird. Auch vermuthet man nicht ohne Grund, daß das bekannte Türkiſche Garn ſeine ſo vorzüglich dauerhafte rothe Farbe bloß vermittelſt der Färberröthe erhalte, womit es durch einen bisher noch freylich in Europa unbekannten Kunſtgriff gefärbet werde. Wegen der aus dem bisherigen zu erſehenden Wichtigkeit dieſer Pflanze haben Miller, Du Hamel, Gleditſch und einige andere geſchickte Männer von ihrem Bau und Nutzen beſondere Abhandlungen herausgegeben, deren Leſung denjenigen, welche Unterricht davon verlangen, zu empfehlen iſt. In der Arzneykunſt wird die Wurzel der Färberröthe für ein eröfnendes, den Harn und die monatliche Reinigung beförderndes Mittel gehalten, und inſonderheit wider die Gelbſucht, wider Krankheiten der Bruſt und Harnwege, und in cachectiſchen und rachitiſchen Umſtänden angerühmet. Merkwürdig iſt allerdings die Eigenſchaft daß ſie zwar keinen beträchtlichen Geruch und Geſchmak, auch ſonſten keine leicht in die Sinne fallende Wirkung auf thieriſche Körper hat, aber doch bey Thieren, denen man ſie unter dem Futter eine Zeitlang in Menge zu freſſen gibt, nicht allein Milch, Urin und Fett, ſondern

auch

auch die Knochen, und zwar letztere vornämlich ziemlich ſtark und dauerhaft roth davon gefärbet werden, welches auch bey Menſchen geſchiehet. Dieſe den Alten nicht ganz unbekannte Eigenſchaft haben unter den Neuern vornämlich Du Hamel, Böhmer, und Steinmeyer durch Erfahrungen und Verſuche nicht allein zu beſtätigen, ſondern auch in einiges Licht zu ſetzen ſich bemühet. Dioſcorides und Galen bemerkten ſchon daß bey dem Kranken während dem Gebrauch der Färberröthe der Urin öfters ganz roth abgehe; und meynten deswegen, ſie treibe ſehr ſtark auf den Urin, ſo daß ſelbſt Blut mit demſelben weggetrieben werde. Dieſer Irrthum gab ohne Zweifel Anlaß dieſe Wurzel ſo ſehr bey Quetſchungen zu empfehlen, indem man ſie kräftig genug glaubte, das nach einem ſchweren Stoß oder Fall im Leibe ausgetretene und geronnene Geblüt aufzulöſen, und durch Schweiß und Urin aus dem Leibe zu führen. Und eben ſo übereilt ſchloſſen einige neuere Aerzte daraus, daß durch ihren Gebrauch die Knochen der Thiere roth werden, auf eine vorzügliche Wirkſamkeit derſelben in rachitiſchen Umſtänden und andern ähnlichen Krankheiten der Knochen; denn an der Richtigkeit der Erfahrungsbeweiſe, welche man zu Gunſten dieſer auf allzuſeichten Gründen beruhenden Meynung anführen wird, darf noch wohl gezweifelt werden. Man ſehe hierüber auſſer Cartheuſers und Bergius Mat. med. eine leſenswürdige Probſchrift des ſel. Herrn Prof. Oetingers de viribus Rubiae tinctorum antirachiticis. Tub. 1769. Röthe.

2.) Fremde Röthe. Rubia peregrina. Zwote Art.

Mit perennirenden, gleichbreiten, auf der Oberfläche glatten Blättern, Rubia foliis perennantibus, linearibus, ſupra laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 128 Sp. pl. 158. Mant. 330. MILL. Dict. n. 3. Rubia foliis quaternis. ROY. Lugdb. 254. Unterſ. zeichen.

Röthe. 254. Rubia quadrifolia aſperrima lucidape regrina. HERM. Lugdb. p. 523.

Dieſe Art wächſt auf verſchiedenen levantiſchen Inſeln, in Gibraltar, Spanien, Minorca, und auf den Bergen bey Lion in Frankreich und bey Niſſa in Piemont. Sie hat nicht nur perennirende Wurzeln, ſondern auch perennirende oder immergrüne Stengel und Blätter. Sie wächſt gemeiniglich in den Ritzen der Felſen; ihre Wurzeln ſind kleiner, als bey der vorgehenden, auch nicht ſo ſaftig, laufen aber tief in den Boden hinab. Ihre Stengel ſind viereckig und ſehr rauh, werden ungefehr anderthalb Schuh hoch, und theilen ſich in viele Zweige, welche ſehr kurze Gelenke haben. Die Blätter ſtehen zu vier an jedem Gelenke um den Stengel oder Zweige herum, bleiben das ganze Jahr hindurch, und ſind ſteif, ungefehr einen Zoll lang und einen halben Zoll breit, auf der Oberfläche ohne Adern, ganz glatt und glänzendgrün, auf der untern aber ſehr rauh; ihre Blumen ſind weißlicht, und die Beere ſchwarz.

Dritte Art.

3.) Glänzende Röthe. Rubia lucida.

Unterſcheidungszeichen.

Mit perennirenden, ovalen, glänzenden, zu ſechs ſtehenden Blattern; und glattem Stengel, Rubia foliis perennantibus, ſenis, ellipticis, lucidis; caule laevi. LINN. Syſt. veg. p. 128. Syſt. nat. 12. p. 732.

Dieſe Art iſt auf der Inſel Majorca zu Hauſe; und ebenfalls eine immergrüne Staude. Sie iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich, hat aber glatte Stengel, und ihre Blätter ſind auch nur am Rande, und nicht auf dem Rücken rauh. Ihre Blumen wachſen in Riſpen, haben eine blaſſe Farbe, und ihre Blumenkrone iſt in fünf Abſchnitte zerſpalten, die ſich in ſteife Spitzen endigen.

4.) Schmal-

4.) Schmalblätterichte Röthe. Rubia anguſtifolia. Vierte Art.

Mit perennirenden, gleichbreiten, auf der Oberfläche rauhen Blättern, Rubia foliis perennantibus, linearibus, ſupra ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 128. Mant. 39. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude iſt in Majorca zu Hauſe. Sie hat ſehr rauhe, vierreckige, weitſchweifige Stengel; ihre Blätter ſtehen zu vier bis ſechs an jedem Gelenke, und ſind immergrün, gleichbreit, ſpitzig, an der Rückenſchärfe und am Rande mit ſteifen Härchen beſetzt, und auf der Oberfläche an der Mittelribbe der Länge nach herunter rauh. Die Blumen ſind gelb, flach und fünfſpaltig.

5.) Herzblätterichte Röthe. Rubia cordifolia. Fünfte Art.

Mit perennirenden, herzförmigen, zu vier ſtehenden Blättern, Rubia foliis perennantibus, quaternis, cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 128. Mant. 197. Syſt. nat. 3. p. 229. Cruciata Daurica ſcandens; Smilacis folio aſpero, flore luteolo, fructu maiori rubro. AMM. Ruth. 19. Unterſ. zeichen.

Dieſe gleichfalls immergrüne Staude wächſt in Majorca, deßgleichen in China und Siberien. Sie hat weitſchweifige, viereckige; und an den Ecken, wenn man ſolche rückwärts ſtreichet, rauhe Stengel. Die Blätter ſtehen zu vier, und ſind ausgebreitet, geſtielt, herzförmig länglicht, und ziemlich filzig, mit fünf Ribben verſehen, und am Rande und an der Oberfläche rauh. Die Blumen wachſen am Ende Zweige in Riſpen; ziemlich glockenförmig, weit offen, und in vier am Ende zugeſpitzte Abſchnitte zertheilt; die Früchte ſind ziemlich groß und roth.

592ſte Gattung.

Aeſtrich. Polypremum.

Aeſtrich. Polypremum.

LINN. Gen. pl. n. 137. ed. nov. 143.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat vier Kelchblättlein; eine radförmige, in vier umgekehrt-herzförmige Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine zuſammengedrückte, ausgeſchnittene, zweyfächerichte, vielſaamige Kapſel. Es iſt nur einzige Art bekannt.

Art.

1.) Darniederliegender Aeſtrich. Polypremum procumbens.

LINN. Syſt. veg. p. 130. Sp. pl. 161. Act. Upſ. 1741. p. 78. Linum Carolinianum. PETIV. Gaz. 9. t. 5. f. 6.

Dieſe Pflanze iſt in Carolina nnd Virginien zu Hauſe; und wird vermuthlich wegen einiger Aehnlichkeit der Geſtalt von Petiver caroliniſcher Lein genennet. Den Namen Polypremum, Aeſtrich, Holländiſch Veelſteng, hat ſie davon, weil ſie ſich mit vielen Stengeln oder Zweigen, die aus einer Wurzel kommen, auf dem Boden ausbreitet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat auf dem Boden liegende Stengel. Ihre Blume hat lanzenförmige, mit einer Rückenſchärfe verſehene, inwendig gefärbte, bleibende Kelchblättlein; die Blumenkrone hat mit dem Kelch gleiche Länge; die Staubfäden ſind ſehr kurz, und der Blumenkrone einverleibet; der umgekehrt-herzförmige Fruchtknoten hat einen kurzen bleibenden Griffel mit einer abgehauenen Narbe. Die Saamenkapſel iſt umgekehrt-herzförmig, am Ende zuſammengedrückt, zweyfächericht und zweyſpaltig.

593ſte Gattung.

Kugelröhre. Exacum.

LINN. Gen. pl. n. 141. ed. nov. 147.

Die Blumen dieſer Gattung, welche mit der Gattung Gentiana nahe verwandt iſt, umgibt den Fruchtknoten; und hat vier bleibende Kelchblättlein; eine bleibende Blumenkrone mit kugelförmiger Röhre und ausgebreiteter vierſpaltiger Mündung; vier der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine rundlichte, zuſammengedrückte, zweyfächerichte, vielſaamige Kapſel, welche zwo Furchen hat, und an der Spitze aufſpringt. Es ſind zwo Arten bekannt, welche beyde Sommergewächſe, und in Oſtindien zu Hauſe ſind. Kennzeichen der Gattung.

1.) Ungeſtielte Kugelröhre. Exacum ſeſſile. Erſte Art.

Mit ungeſtielten Blumen, Exacum floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 163. Fl. Zeyl. n. 61. Exacum. Amoen. acad. 1. p. 391. BURM. Fl. ind. p. 35. Centaurium Zeylanicum minus, flore luteo. BURM. Zeyl. 57. Centaurium minus aureum, floſculis numeroſis, Aethiopicum. PLUK. Alm. 57. t. 275. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch in Afrika zu Hauſe. Sie hat einen aufrechten, Spannen langen, glatten, viereckigen, einfachen, und nur am Ende zweytheiligen Stengel; und gerade gegen einander über ſtehende, ungeſtielte, eyrunde, ungezähnte Blätter. Die Blumen ſitzen einzeln in den Theilungswinkeln des Stengels, und ſind ungeſtielt, größer als die Blätter und gelb.

Zwote Art.

2.) Geſtielte Kugelröhre. Exacum pedunculatum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit geſtielten Blumen, Exacum floribus pedunculatis. LINN. Syſt veg. p. 131. Sp. pl. 163. BURM. Fl ind. p. 35. Lyſimachia erecta, caule ter tripartito. BURM. Zeyl p. 1.6. t. 63 f. 2. Centaurium minus Hypericoides, flore luteo, lini capitulis. PLUK. Munt 43. t. 343. f. 3.

Dieſe Art wird auf der Inſel Zeylon, wo man ſie als ein Fiebermittel gebraucht, Gritilla genennet. Sie kommt faſt in allen Stücken mit der vorhergehenden überein, ausgenommen, daß ihre Blumen geſtielt ſind, und ihr Stengel dreymal dreytheilig iſt.

594ſte Gattung.

Wegerich. Plantago.

Wegerich. Plantago.

LINN. Gen. plant. num. 142. ed nov 148.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen kurzen, bleibenden, vierſpaltigen Kelch; eine röhrenförmige Blumenkrone mit zurückgebogener vierſpaltiger Mündung; vier der Blumenkrone einverleibte ſehr lange Staubfäden, und einen kürzeren einfachen Griffel mit einfacher Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, in die Queere zerſpringende Kapſel, die in jedem Fach einen oder auch mehrere Saamen enthält. Linneus hat von dieſer Gattung zwanzig Arten; welche er ganz natürlich in zwo Familien eintheilt, von denen die erſte die gröſte Anzahl in ſich begreift:

*) Mit einem nacketen Blumenſchaft (Scapo nudo.)

1.) Gro-

1.) Großer Wegerich. Plantago maior.

Mit eyrunden, glatten Blättern; rundem Blumenſchaft; und einer aus ſchuppenartig über einander liegenden Blümlein beſtehenden Blumenähre, Plantago foliis ovatis, glabris; ſcapo tereti; ſpica floſculis imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 163. Hort. Cliff. 43. Fl. Lapp. 62. Fl. Suec. n. 129. Mat. med. n. 49. ROY. Lugdb. 401. HALL. Helv. 470. DALIB. pariſ. 50. POLLICH. Hiſt. n. 159. SCOP. Fl. Carn. n. 161. Plantago foliis petiolatis, ovatis, glabris; ſpica cylindrica. HALL. Hiſt. n. 660. Plantago maritima, latifolia, glabra; ſpica longiſſima purpuraſcente. ZANNICH. Venet p. 212. t. 75. Plantago latifolia ſinuata. C. BAUH. pin. 189. Plantago maior. CAM. Epit. 261. BLAKW. Herb. t. 35. BERG. Mat. med. p. 69. *b*) Plantago latifolia glabra minor. C. BAUH. pin. 189. *c*) Plantago latifolia roſea, floribus quaſi in ſpica diſpoſitis. C. BAUH. pin. 189. LINN. Hort. Upſ. 29. *d*) Plantago latifolia ſpica multiplici ſparſa. C. BAUH. pin. 189. Plantago latifolia roſea, flore expanſo. C. BAUH. pin. 189. Plantago maior. OEDER. Fl. Dan. t. 461. Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur in ganz Europa, ſondern auch in andern Welttheilen, häufig an den Wegen, in Gärten, und auf andern ſowohl gebauten, als ungebauten Feldern; wo ſie vom May an faſt den ganzen Sommer hindurch blühet. Sie wird insgemein breiter Wegerich; von den Italiänern Plantagine, von den Engländern und Franzoſen Plantain, in Crain Trapoter, in Böhmen Gitrocell, in Ungarn Utiſin, in Schweden Groblad, und von den Holländern Wegblad oder Weegbree genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben viele geſtielte, eyrunde, breite, ſtumpfe, mit ſieben auf der untern Fläche hervorragenden Ribben durchzogene Blätter; zwiſchen denen einer oder mehrere nackete etwas haarige Blumenſchäfte mit einer langen, dünnen

Wegerich. dichten Aehre blaßbrauner oder röthlicher Blumen hervorkommen. In Anſehung der Größe iſt dieſe Pflanze nach dem Boden, worinn ſie wächſt, ſehr verſchieden; die Blätter haben faſt einerley Länge mit ihren Blattſtielen, welche insgemein gegen drey Zoll, bisweilen aber auch einen halben bis ganzen Schuh lang ſind; die Blumenſchäfte werden eine Spanne, und manchmal zween bis vier Schuh hoch und drüber, und im letztern Fall ſind die Blumenähren, die ſie tragen, einen Schuh lang; die Breite der Blätter belauft ſich auf die Helfte ihrer Länge oder etwas drüber. Die Blattſtiele ſind oben rinnenförmig; und die Blätter haben entweder einen ungezähnten, oder vornämlich gegen der Baſis zu ausgezackten Rand. Die Blumenähren ſind bisweilen zerſpalten, oder auf mancherley Weiſe ausgewachſen, oder mit großen roſenfarbig ausgebreiteten Blättern Büſchelweiſe unterſetzt. Die Wurzel, die Blätter und die Saamen dieſer Pflanze haben eine kühlende und gelinde zuſammenziehende Eigenſchaft; und werden aus dieſem Grunde in der Arzneykunſt wider Blutflüſſe, Bauchflüſſe, wider die Schwindſucht und kalte Fieber gerühmet. Die Blätter ſind auch ein gutes Futter für das Vieh; und die Saamen den Canarienvögeln eine angenehme und geſunde Speiſe.

Zwote Art.

2.) Aſiatiſcher Wegerich. Plantago Aſiatica.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, glatten Blättern; eckigem Stengel; und einer aus von einander abgeſonderten Blümlein beſtehenden Blumenähre, Plantago foliis ovatis, glabris; ſcapo angulato; ſpica floſculis diſtinctis LINN. Syſt veg p. 131. Sp. pl. 163. BURM. Fl ind p 35.

Dieſe Art iſt in Java, China und Sibirien zu Hauſe; und iſt der vorhergehenden überaus ähnlich. Sie unterſcheidet ſich aber von derſelben durch die meiſtens an der Baſis ein wenig gezahnte Blätter, durch den eckigen Blumenſchaft, und durch die längere Blumen-

menähren, deren Blumen nicht nahe beyſammenſitzen, ſondern von einander abgeſondert und entfernt ſind. Wegerich.

3.) Mittlerer Wegerich. Plantago media. Dritte Art.

Mit eyrund lanzenförmigen, etwas haarigen Blättern; cylindriſcher Blumenähre; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis ovato-lanceolatis, pubeſcentibus; ſpica cylindrica; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 131 Sp. pl. 163. Hort. Cliff. 36 Fl. Suec. n. 130 ROY. Lugdb. 401 HALL. Helv. 472. DALIB pariſ. 50. OEDER. Fl. Dan. t. 581. SCOP. Fl. Carn. n. 162 POLLICH. Hiſt. n. 160. Plantago foliis ſubhirſutis ellipticis, ſpica cylindracea denſa. HALL. Hiſt. n. 659. Plantago latifolia incana C. BAUH pin. 189 Plantago maior incana CLUS. Hiſt. 2. p. 109. *b)* Plantago latifolia hirſuta minor. C. BAUH. pin. 189. Plantago latifolia incana, ſpicis variis. C. BAUH. pin. 189. MORIS. Hiſt. 3. S. 8. t. 15 f. 7. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in ganz Europa eben ſo gemein, als die obige erſte; und wächſt am meiſten auf unfruchtbaren, ſonnigen Triften von thonigem Erdreich, wo ſie im May und Junius blühet. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, welche ſpindelförmig drey bis vier Zoll tief in den Boden hinablauft; ihre Blätter aber liegen ganz auf dem Boden, und haben kürzere Stiele; die Blumenſchäfte, welche einen bis zween Schuh lang werden, tragen kürzere und dickere Aehren, und die Blumen ſind weiß, daher man ſie auch den **weiſſen Wegerich** nennet. In den übrigen Eigenſchaften kommt ſie mit der erſten ziemlich überein.

4.) Virginiſcher Wegerich. Plantago Virginica. Vierte Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden, etwas haarigen, und fein gezähnelten Blättern; aus von einander entfernten Blumen beſtehenden Blumenähren; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis lanceola- Unterſ. zeichen.

Wegerich. to-ovatis, pubeſcentibus, ſubdenticulatis; ſpicis floribus remotis; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 164. GRON. Virg. 16. Plantago media incana Virginiana, ſerratis foliis, annua. MORIS. hiſt. 3. p. 259. S. 8. t. 15. f. 8. Plantago Virginiana, Piloſellae foliis anguſtis, radice turbinata. PLUK. Alm. 298. Plantago Mariana, ſpica praetenui. PETIV. Gaz. 1. t. 1. f. 10. Plantago myoſotis ſ. trinervia hirſuta Carolina. RAI. Hiſt. 2. p. 188.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe, und nur ein Sommergewächs; man findet ſie auch in andern Theilen von Nordamerika. Ihre Wurzel hat die Geſtalt einer umgekehrten Birne; ihre Blätter haben drey halbe Ribben, und ſind ſchmal; die Blumenſchäfte ſind etwas haarig, und die Blumenähren cylindriſch und dünne; die Blumen ſind von einander entfernt.

Fünfte Art. **5.) Höchſter Wegerich. Plantago altiſſima.**

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, fünfribbigen, gezähnten, glatten Blättern; länglichten, cylindriſchen Blumenähren; und etwas eckigem Blumenſchaft. Plantago foliis lanceolatis, quinquenerviis, dentatis, glabris; ſpica oblonga, cylindrica; ſcapo ſubangulato. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 164. Plantago montana, craſſo glabro canaliculato tenuioreque folio, profundiſſime radicata. TILL. Piſ. 146. JACQ. Obſ. bot. 4. p. 5. t. 83.

Dieſe Art iſt in Italien zu Hauſe. Sie hat eine perennirende, ſehr tief in den Boden hinablaufende Wurzel; und wächſt auf hohen Gebirgen. Ihr Blumenſchaft iſt rauh und ungefehr drey Schuh hoch; die Blätter ſind anderthalb Schuh lang, glatt, dick, und am Rande weitläuſig, und ſtumpfgezähnt; die Blumenähren ſind cylindriſch und lang.

6.) Spitziger Wegerich. Plantago lanceolata. Sechſte Art.

Mit lanzenförmigen Blättern; ziemlich eyrunder, nackter Blumenähre; und eckigem Blumenſchaft, Plantago foliis lanceolatis; ſpica ſubovata, nuda; ſcapo angulato. LINN. Syſt. veg. p. 131 Sp. pl. 164. Vir. Cliff. 9. Hort. Cliff. 36. Fl. Suec. n. 161. ROY. Lugdb. 401. HALL. Helv. 471. DALIB. pariſ. 50. SCOP. Fl. Carn. n. 163. POLLICH. Hiſt. n. 161. OEDER. Fl. Dan. t. 437. BLAKW. Herb. t. 14. HALL. Hiſt. n. 656. Planta anguſtifolia maior. C. BAUH. pin. 189. Plantago minor. DOD. pempt. 102. *b*) Plantago trinervia, folio anguſtiſſimo. C. BAUH. pin. 189. prodr. 198. GER. Prov. 333. t. 12. *d*) Plantago anguſtifolia maior, caulium ſummitate folioſa. C. BAUH. pin. 189. *e*) Plantago argentea anguſtifolia e rupe Victoriae. TOURNEF. inſt. 127. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche auch kleiner oder ſchmaler Wegerich genennet wird, und in ganz Europa an den Wegen und auf unfruchtbaren Gegenden gemein iſt, unterſcheidet ſich von der obigen dritten Art vornämlich dadurch, daß ſie längere ſchmälere, ſpitzige und am Rande ein wenig gezähnte Blätter, und eckige Blumenſchäfte hat, und daß ihre Blumen röthlich oder blaßbraun ſind. In Anſehung der Kräfte und Wirkungen kommt ſie mit der erſten und dritten Art überein, und wird ihnen von den meiſten noch vorgezogen.

7.) Zotiger Wegerich. Plantago Lagopus. Siebende Art.

Mit lanzenförmigen, ein wenig gezähnelten Blättern; eyrunder, zotiger Blumenähre; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis lanceolatis, ſubdenticulatis; ſpica ovata, hirſuta; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 165. Plantago anguſtifolia, paniculis Lagopi. C. BAUH. pin. 189 prodr. 89. MORIS. Hiſt. 3. S. 8. t. 16. Unterſ. zeichen.

Wegerich. 16. f. 13. Plantago Catanance. RAUW. Itin. 4 t. 6.

Dieſe Art iſt in Portugall, Spanien und Languedoc zu Hauſe. Sie hat auch eine perennirende Wurzel. Ihre Blätter ſind ungefehr vier Zoll lang, nicht gar einen Zoll breit, ſehr ſpitzig, auf der untern Fläche etwas haarig, und haben keine hervorragende Ribben. Die Blumenſchäfte ſind ungefehr einer Hand breit hoch, und tragen bald eyrunde, bald ziemlich kugelrunde Blumenähren; die Blumenkelche ſind zotig, die Blumenkronen aber, an der Mündung glatt. Die Blätter ſind an der Spitze und an den feinen Zähnchen am Rande braun.

Achte Art.

8.) Portugieſiſcher Wegerich. Plantago Luſitanica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit breit-lanzenförmigen, dreyribbigen, ein wenig gezähnten und etwas haarigen Blättern; länglichter, zotiger Blumenähre; und eckigem Blumenſchaft, Plantago foliis lato-lanceolatis, trinerviis, ſubdentatis, ſubpiloſis; ſpica oblonga, hirſuta; ſcapo angulato. LINN. Syſt. veg. p. 131. Sp. pl. 1667. Plantago trinervia latifolia minor incana Hiſpanica. BARR. Rar. t. 118. t. 745.

Dieſe Art hat Allſtrömer in Spanien entdecket. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihre Blätter ſind aufrecht, einer Hand breit lang, der Länge nach mit drey hervorragenden Ribben durchzogen, und breiter, als bey dem mittleren Wegerich, aber ſpitzig. Die Blumenſchäfte ſind länger als die Blätter, fünfeckig, und dünn mit Borſten beſetzt. Die Blumenähren ſind, wie bey der nächſtvorhergehenden, aber länglichter, und haben kurze zotige Deckblättlein; die Blumen ſind weiß, mit gelblichten Streifen.

9.) Weißlichter Wegerich. Plantago albicans. Neunte Art.

Mit lanzenförmigen, ſchiefen, rauhen Blättern; cylindriſcher, aufrechter Blumenähre; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis lanceolatis, obliquis, villoſis; ſpica cylindrica, erecta; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 164. Plant. fol. lanceolato-linearibus, ſcapo longitudine foliorum, ſpica oblonga. SAUV. Monſp. 26. GOUAN. Monſp. 70. GER. Prov. 334. Holoſteum hirſutum albicans maius et minus. C. BAUH. pin. 190. Holoſteum Salmanticenſe. CLUS. Hiſt. 2. p. 110. Hiſp. 486. Ic. 487. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Spanien, Languedoc und der Provence auf dürren und trockenen Feldern. Ihre Wurzel iſt perennirend. Die Blätter ſind ſchmal, und die Blumenſchäfte bald eben ſo lang, bald noch einmal ſo lang, als die Blätter; die ganze Pflanze iſt mit kurzen, weichen und weiſſen Haaren bekleidet, und oft kaum einer Hand breit hoch. Die Blumen ſind dick.

10.) Alpen-Wegerich. Plantago alpina. Zehnte Art.

Mit gleichbreiten, flachen Blättern; rundem, zotigem Blumenſchaft; und länglichter, aufrechter Blumenähre, Plantago foliis linearibus, planis; ſcapo tereti, hirſuto, ſpica oblonga erecta. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 165. Plantago foliis linearibus, ſpica oblonga. HALL. Helv. 471. SCOP. Fl. Carn. 1. 281. ed. 2. n. 164. Holoſteum hirſutum nigricans. C. BAUH. pin. 190. BOCC. Muſ. 2. p. 22. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen in Oeſterreich und der Schweiz, woſelbſt ſie von den Hirten Nadelgras genennet wird. Sie hat eine perennirende, ſehr lange, dicke und äſtige Wurzel; und treibt aus derſelben viele in einem Kreiß auf dem Boden her-

Wegerich. umliegende, ſehr ſchmale und faſt nadelförmige Blätter, welche unten conver, oben aber flach, und von einer dunkelgrünen Farbe ſind. Die Blumenähre hängt, ehe die Blumen aufgehen, unter ſich, und iſt anfangs kurz, wird aber immer länger, je näher die Saamen ihrer Reiſe kommen; ſie hat braune, eyrund-lanzenförmige Deckblättlein, die Blumen aber ſind weißlicht.

Eilfte Art.

11.) Candiſcher Wegerich. Plantago Cretica.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten Blättern; rundem ſehr kurzem, wolligem Blumenſchaft; und rundlichter, überhangender Blumenähre, Plantago foliis linearibus; ſcapo tereti, breviſſimo, lanato; ſpica ſubrotunda; nutante LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 165 Hort. Cliff. 36. ROY. Lugdb. 401. Plantago Cretica minima tomentoſa, caule adunco. TOURNEF. Cor. 5. Holoſteum ſ. Leontopodium Creticum. C. BAUH. pin. 190. CLUS. Hiſt. 2. p. 11.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Creta oder Candien in der Levante. Sie iſt ſehr klein und ganz filzig. Ihre Blätter ſind einer Hand breit lang, und ſehr ſchmal; die Blumenſchäfte ſind krumm und nur zween bis drey Zoll hoch; und krümmen ſich mit ihren Aehren, je reifer dieſe werden, immer mehr nach dem Boden.

Zwölfte Art.

12.) Seeſtrands Wegerich. Plantago maritima.

Unterſ. zeichen. Mit halbcylindriſchen, ungezähnten, an der Baſis wolligen Blättern; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis ſemicylindraceis integerrimis, baſi lanatis; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 165. Fl Suec. n. 133. POLLICH. Hiſt. n. 162. OEDER. Fl. Dan. t. 243. Plantago ſcapo ſpicato, foliis linearibus, ſubtus convexis. LINN. Fl. Lapp. 63. LOB. Obſ. 163. Coronopus moritimus maior. C. BAUH.

BAUH. pin. 190. Plant. anguſtifolia. DOD. pempt. 108. GORT. Belg. 38. Wegerich.

Dieſe Art wächſt an den meiſten Seeſtranden ſowohl der ſüdlichen, als nördlichen und mittlern Theile von Europa, und in Nordamerika, man findet ſie auch in ziemlicher Entfernung vom Meer in England und den Niederlanden, und Herr Pollich entdeckte ſie bey den Raunheimer Salzquellen in der Pfalz. In Weſtfriesland, wo ſie die Einwohner Krokkeling nennen, wächſt ſie nach Gorters Bericht häufig unter dem Gras an der Süderſee, und iſt ein gutes Futter für das Rindvieh; auch ißt ſie das Volk mit Oel und Eſſig, als Salat. Sie blühet vom Junius bis in den Herbſt; und hat eine perennirende, ſpindelförmige Wurzel. Die Blätter ſind ungefehr ſechs bis ſieben Zoll lang, und ſehr ſchmal, fleiſchig, glatt, am Rande ungezähnt oder nur gegen dem Ende zu mit einigen weitläuftigen Zähnchen verſehen, auf der untern Seite convex und mit drey hervorragenden Ribben durchzogen, oben aber ziemlich flach oder rinnenförmig, und haben eine blaulichte oder meergrüne Farbe. Der Blumenſchaft iſt ungefehr einen Schuh lang, und trägt eine runde, cylindriſche, ungefehr drey Zoll lange Blumenähre.

13.) Pfriemenförmiger Wegerich. Plantago ſubulata. 13te Art.

Mit pfriemenförmigen, dreyeckigen, geſtreiften, rauhen Blättern; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis ſubulatis, triquetris, ſtriatis, ſcabris; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl 166. ROY. Lugdb. 402 Plantago foliis triangulari-prismaticis. GUETT. Stamp. 2. p. 428. Holoſteum, ſtrictiſſimo folio, minus. C. BAUH. pin. 191. Serpentina omnium minima. LOB. Ic. 439. *b*) Holoſteum Maſſilienſe. C. BAUH. pin. 190. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt am Sande an den Ufern des mittelländiſchen Meers. Sie hat eine perennirende Wurzel.

Wegerich. Wurzel. Ihre Blätter ſtehen dicht beyſammen, und ſind fadenförmig, ſpitzig, oben flach, am Rande von kleinen, faſt unſichtbaren Stachelchen rauh, und an der Baſis wollig. Der Blumenſchaft iſt rund, länger als die Blätter, und gar nicht glatt; und trägt eine eyrund-länglichte Blumenähre, welche nicht haarig iſt.

14te Art.

14.) Sägenartiggezähnter Wegerich. Plantago ſerraria.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, fünfribbigen, ſägenartig-gezähnten Blättern; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis lanceolatis, quinqueverviis, dentato-ſerratis, ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 166. Plantago Apula, laciniata, bulboſa. COLUMN. Ecphr. 1 p. 258. t. 259. MORIS. hiſt. 3. p. 260. S. 8 t. 16. f. 19. BARREL. Rar. Ic. 749.

Dieſe Art wächſt in Apulien und andern ſüdlichen Theilen von Italien, wie auch in Mauritanien oder der Barbarey. Sie hat eine perennirede Wurzel, welche knollicht iſt. Ihre Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen, und ſind lanzenförmig, mit fünf hervorragenden Ribben durchzogen, geſtreift, und am Rande mit feinen ſägenartigen Zähnchen ausgezakt. Der Blumenſchaft iſt ſamt den Blättern ein wenig haarig.

15te Art.

15.) Krähenfuß. Plantago Coronopus, ſive Coronopifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit gleichbreiten, gezähnten Blättern; und rundem Blumenſchaft, Plantago foliis linearibus, dentatis; ſcapo tereti. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 166 Fl. Suec. n 134. Plantago foliis linearibus pinnato-dentatis. Hort Cliff. 37. ROY. Lugdb. 401. DALIB. pariſ. 50. OEDER. Fl Dan. t. 272. Cornopus ſylveſtris hirſutior, et hortenſis. C. BAUH. pin. 190. Herba Stellae ſive Cornu cervinum. DOD. pempt. 109.

Dieſ-

Dieſe Pflanze, welche insgemein Krähen- Wegerich.
fuß, von den Spaniern aber Gujabelha, von den Italiänern Stella Herba, Sternkraut, und von den Holländern Hertshoorn, Hirſchhorn genennet wird, wächſt in ganz Europa, vornämlich an den Seeküſten, in grobſandigem Boden, und iſt ſowohl in Pommern an der Oſtſee, als an den Ufern der Nordſee in Schweden und Norwegen ſehr gemein. Sie wird auch in Holland, England und Deutchland in den Gäaten gezogen; weil man ſie theils als Salat ſpeiſet, theis für beſonders geſund gegen das Gries hält. Dampier rühmt ſie ſogar gegen die Folgen von dem Biß wütiger Thiere. Sie hat auf dem Boden herum liegende Blätter, welche bey der wilden Sorte ziemlich zotig, bey der zahmen aber, die man in deu Gärten ziehet, faſt glatt ſind; dieſe werden von der Baſis oder vou dem Stiel an nach vorne zu immer breiter, und zertheilen ſich in einige wenige ungleiche Querſtücke, welche lanzenförmig oder gleichbreit und dünn gezähnt ſind. Der Blumenſchaft wird nicht ſonderlich hoch, und iſt bey der wilden Sorte gleichfalls zotig; die Blumenähre iſt lang, und cylindriſch, und hat eyrunde, weiſſe Deckblättlein, mit einer grünen Mittelribbe, die ſich in eine Granne endiget.

16.) Löflingiſcher Wegerich. Plantago Loeflingii. 16te Art.

Mit gleichbreiten, ein wenig gezähnten Blättern; runden Blumenſchaft; eyrunder Blumenähre; und hautigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen Deckblättlein, Plantago foliis linearibus, ſubdentatis; ſcapo tereti; ſpica ovata; bracteis carinatis, membraceis. LINN. Syſt. veg. p. 132 Sp. pl. 166 LOEFL. It. 124. Plantago marina. PETIV. Herb. 3. f. 9. RAI. Angl. 3. p. 315 Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Spanien auf Hügeln und am Rande der Aecker, und iſt nur ein Sommergewächs.

Sie

Wege-
rich.

Sie unterſcheidet ſich von der nächſtvorhergehenden hauptſächlich durch folgende Stücke: Sie iſt nämlich kleiner und früher; ihre Blumenähren ſind eyrund und kürzer; und die Blumen liegen weniger dicht über einander, und haben glatte nachenförmige Deckblättlein, welche bey der vorhergehenden pfriemenförmig, ſehr ſchmal und ein wenig haarig ſind; auch ſind ihre Staubfäden kürzer, die Kelchblättlein ſpitziger, und die Blumenkronen bräuner. Auch ſind die Blätter ſchmäler und weniger gezähnt.

** Mit äſtigem Stengel (Caule ramoſo.)

17te Art.

17.) Flöhſamen. Plantago Pſyllium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit äſtigem, krautartigem Stengel; ein wenig gezähnten, zurückgekrümmten Blättern, und nackten Blumenköpfchen, Plantago caule ramoſo, herbaceo; foliis ſubdentatis, recurvatis; capitulis aphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 137. Hort Upſ. 28. Mat. med. n 50. Virid. Cliff. 9. ROY. Lugdb. 401. SCOP. Fl. Carn. n. 165. Plantago caulibus erectis, herbaceis; foliis linearibus, patulis; capitulis ovatis. HALL. Hiſt. n. 661. Pulicaris herba. LOB. Ic. 436. Pſyllium maius erectum. C. BAUH. pin. 191. Pſyllium. TOURNEF. inſt. 420. DOD. pempt. 115. BLAKW. Herb. t. 412. et 543.

Dieſe Pflanze wächſt in den mittägigen Ländern von Europa unter dem Getraide; und iſt ein Sommergewächs. Sie führet wegen ihren glänzendbraunen Saamen, welche nicht nur in der Farbe, ſondern auch in der Größe und Figur mit Flöhen einige Aehnlichkeit haben, insgemein dnn Namen Flöhkraut, oder Flöhſaamenkraut, von den Holländern wird es Vlookruid, von den Engländern Fleawort oder Fleeſeed, und von den Franzoſen Herbe aux Puces genennet. Ihre Stengel ſind aufrecht, weitſchweifig, rauh, hart, und öfters roth; die Blätter ſtehen unten gerade gegen einander

ander über, von oben aber zu drey bis vier um den Stengel herum, und ſind lang, ſchmal, gleichbreit, abſtehend, zurückgebogen, am Rande gezähnt, und ganz rauh und klebricht anzufühlen, und geben auch friſch einigen Geruch von ſich. In den Winkeln der Blätter ſtehen die Blumenſtiele gerade gegen einander über; ſie ſind nacket und länger als die Blätter, und tragen am Ende eine kurze eyrunde oder rundlichte Aehre von ungefehr ſieben Blumen, mit langen, lanzenförmigen Deckblättlein, die ſich in eine Grnane endigen; die Kelchblättlein ſind auch ſchmal, und zotig; und die Blumenkronen haben eine grünlicht-weiſſe Farbe. Die Saamen dieſer Pflanze geben einen Schleim von ſich, wie die Quittenkerne, wenn man ſie in Waſſer einweicht, und werden daher in der Arzneykunſt ſowohl innerlich als äuſſerlich in verſchiedenen Krankheiten, wo ſchleimige, lindernde, und die Schärfe abhaltende Mittel erfordert werden, gebraucht. Es ſteckt aber in ihrem Schleim eine ſubtile Schärfe verborgen, welche beym Kauen gefühlt wird, und ſich mit Weingeiſt ausziehen läßt, und um deren willen die Wirkung dieſer Saamen ein wenig zweydeutig iſt. Wegerich.

18.) Indianiſcher Wegerich. Plantago Indica. 18te Art.

Mit äſtigem, krautartigem Stengel; ungezähnten, zurückgebogenen, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern; und blätterichten Blumenköpfen. Unterſ. zeichen.
Plantago caule ramoſo herbaceo; foliis integerrimis, reflexis, ciliatis; capitulis folioſis. LINN. Syſt.. veg. p. 132. Sp. pl. 167. Hort. Upſ. 29. BURM. Fl. ind. p. 35. Kali III. ALP. Aegypt. 128.

Dieſe Art iſt in Oſtindien und Egypten zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt rauh und weitſchweifig; und wächſt ſehr hoch. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über; und die obere manchmal zu drey; ſie ſind ſehr lang, unterwärts

gebo-

Wegerich. gebogen, gleichbreit, ungezähnt, und nur an der Baſis ſehr rauh. Die Blumenſtiele ſind lang; die vier unterſte Deckblättlein der Blumenähre wachſen in lanzenförmige Blättlein aus, die oft länger ſind, als die Aehre; die übrige Deckblättlein ſind keilförmig, abgeſtumpft, hohl, und an den Seiten erweitert. Die zwey unterſte Kelchblättlein ſind ſpathelförmig, ſehr ſtumpf und höckericht, und inwendig hohl; die Blumenkronen ſind röhrenförmig, und oft noch einmal ſo lang als der Kelch.

19te Art. 19.) Staudiger Wegerich. Plantago Cynops.

Unterſ. zeichen. Mit äſtigem, ſtaudenartigem Stengel; ungezähnten, fadenförmigen, ſchnurgeraden Blättern; und ein wenig blätterigten Blumenköpfen, Plantago caule ramoſo, ſuffruticoſo; foliis integerrimis, filiformibus, ſtrictis; capitulis ſubfoliatis. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 167. Plantago perennis, foliis integerrimis, caule ramoſo diffuſo. Hort. Cliff. 47. Pſyllium ſempervirens. MORIS. Hiſt. 3. p. 262. S. 8. t. 17. f. 1. Pſyllium maius ſupinum. C. BAUH. pin 191. J. BAUH. hiſt. 3. p. 513. Pſyllium. LOB. Ic. 437.

Dieſe Art iſt eine immergrüne Staude; und wächſt in der Provence; in Italien, und bey Genf wild. Ihre Stengel liegen auf dem Boden, und ſind ſehr äſtig und weitſchweifig, nur ungefehr einer Hand breit lang, hart, holzig, nacket, und röthlich. Die Blätter ſtehen an den Zweigen in groſzer Anzahl, gerade gegen einander über; und ſind pfriemen- oder fadenförmig, rinnenförmig - dreyeckig, aufrecht, ungezähnt, und ein wenig haarig, und bey vier Zoll lang. Die Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter, und haben mit dieſen gleiche Länge. Die unterſten Deckblättlein der Blumenähre ſind ſpitzig, abſtehend, und von mittelmäſzigen Gröſze; die übrigen zwiſchen den Blumen aber ſind eyrund und hohl.

20.) Afri-

20.) Afrikaniſcher Wegerich. Plantago Afra. 20ſte Art.

Mit äſtigem, ſtrauchartigem Stengel, lanzenförmigen gezähnten Blättern, und nacketen Blumenköpfchen, Plantago caule ramoſo, fruticoſo; foliis lanceolatis, dentatis; capitulis aphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 132, Sp. pl. 168. Pſyllium, foliis crenatis, Indicum. C. BAUH. pin 191. prodr. 99. MORIS. Hiſt. 3. p. 262. S 8. t. 19. f. 4. J. BAUH. hiſt. 3. p. 513. Pſyllium foliis laciniatis. BOCCON. Sicul. 8. t. 7. f. B. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Sicilien, und der Barbarey. Sie iſt ein Strauch mit aufrechten, etwas haarigen, einen Schuh hohen Stämmchen; und hat lanzenförmige, gezähnte, etwas haarige, und geſtreifte Blätter. Die Enden der Zweige tragen mehrere Blumenköpfchen; da ſolche bey den drey vorhergehenden an denſelben nur einzeln wachſen.

595ſte Gattung.

Beſempflanze. Scoparia.

Beſempflanze. Scoparia.

LINN. Gen. pl. n. 143. ed. nov. 149.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen in vier Stücke zertheilten Kelch; eine radförmige, in vier Stücke zertheilte Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte, zweyſchaalige Kapſel. Es ſind von dieſer Gattung zwo Arten bekannt, welche beyde Sommergewächſe, und in Weſtindien zu Hauſe ſind: Kennzeichen der Gattung.

1.) Süſſe Beſempflanze. Scoparia dulcis. Erſte Art.

Mit Blättern, die zu drey um den Stengel herumſtehen; und geſtielten Blumen, Scoparia foliis ternis; Unterſ. zeichen.

Beſen-pflanze.

nis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 168. JACQ. Amer. p. 17. MILL. Dict. Capraria foliis ternuis, corollis quadripartitis. LINN. Hort. Cliff. 320. ROY. Lugdb. 301. Samoloides. BOERH. Lugdb. 2. p. 265. Veronica Americana erecta, fruteſcens et ramoſa. HERM. parad. 241. t. 241. Veronica fruticoſa erecta dulcis, hexangulari caule. SLOAN. Jam. 81. hiſt. 1. p. 195. t. 108. f. 2. Phytevoides Americanum flore albo tetrapetalo. PLUK. Alm. 296. t. 215. f. 1. Scoparia erecta ramoſa, foliis linearibus denticulatis, verticillato - ternatis. BROWN. Iam. 1. p. 145. *b*) Tupeicava. PIS. Braſ. 246.

Dieſe Pflanze wächſt in Curacao, Jamaika und andern Caribiſchen Inſeln, wie auch auf der feſten Küſte von Amerika; und wird in Holland und England in den Gärten gezogen. In ihrem Vaterlande findet man ſie auf dürren, unfruchtbaren, ungebauten Plätzen, trockenen Wieſen, und andern dergleichen Oertern. Sie hat aufrechte, ſechseckige Stengel, welche ſich in ſehr viele Zweige zertheilen, und zween bis drey Schuh hoch werden. Die Blätter ſtehen meiſtens zu drey an jedem Gelenke um den Stengel und die Zweige herum, und ſind länglicht, ſchmal, ſpitzig, ſägenartiggezähnt, und an der Baſis gegen dem Stiel zu verſchmälert, und von dunkelgrüner Farbe. Die Blumen ſtehen auf einfachen Stielen in den Winkeln der Blätter, und ſind klein und weiß; die Abſchnitte ihrer Blumenkrone ſind länglicht, und haben an der Baſis einen Bart von vielen Fäden oder haarförmigen Faſern, die ſo lang ſind als die Staubfäden; der Griffel iſt eben ſo lang, die Staubfäden aber ſind etwas kürzer, als die Blumenkrone. Dieſe ganze Pflanze hat einen ſüſſen Geſchmack, und wird deswegen von den Engländern Sweet - weed oder Wild Liquirice, wildes Süßholz; und wegen ihren aufrechten, ſehr äſtigen beſemartigen Stengeln von den Franzoſen Balai doux,

ſüſſe

ſüſſe Beſen, und von den Spaniern Eſcobilla menuda, kleine Beſen, genennet. Man gebraucht ſie in Amerika allenthalben, als Thee, gleichwie Süßholz, in Bruſtkrankheiten. Beſempflanze.

2.) Darniederliegende Beſempflanze. Scoparia procumbens. Zwote Art.

Mit Blättern, welche zu vier um den Stengel herumſtehen; und ungeſtielten Blumen, Scoparia foliis quaternis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 132 Sp. pl. 168. JACQ. Amer. p. 18. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art fande Herr Jacquin zu Carthagena auf ſandigen Meerſtranden bey dem Caſtel Boca chica. Sie kommt in dem äuſſeren Anſehen faſt mit der vorhergehenden überein; ihre Stengel aber ſind zweytheilig, halb darniederliegend und halb aufrecht, und kaum einen halben Schuh hoch. Die Blätter ſind klein, pfriemenförmig, ſcharfzugeſpitzt, ziemlich ſteif, und ſtehen je zu vier an jedem Gelenke, ſo daß allemal zwey innere, gerade gegen einander über ſtehende, ein wenig kürzer ſind. Die Blumen ſitzen in den Theilungswinkeln der äuſſern Zweige, und hin und wieder auch in den Winkeln der Blätter; ſie ſind klein, ungeſtielt, und weiß, die Mündung ihrer Blumenröhre hat einen faſerichten Bart, die Baſis ihrer Abſchnitte aber iſt nacket, übrigens ſind ſie denen von der vorigen Art ähnlich.

596ſte Gattung.

Franzenblume. Rhacoma. Kennzeichen der Gattung.

Franzenblume. Rhacoma.

LINN. Gen. pl. n. 144. ed. nov. 150.

Die Blume dieſee Gattung umgibt ebenfalls den Fruchtknoten; und hat einen in vier Stücke zertheilten Kelch; eine radförmige, in vier gefranſte Abſchnitte zerſpaltene Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt aber eine einfächerichte Kapſel, welche nur einen einzigen Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt; und dieſe iſt eine Staude:

Art.

1.) Amerikaniſche Franzenblume. Rhacoma Croſſopetalum.

LINN. Syſt. veg. p. 132. Sp. pl. 169. Amoen. acad. 5. p. 393. Croſſopetalum fruticoſum tenue, foliis ovatis tenuiſſime denticulatis. BROWN. Iam. 1. p. 145. t. 17. f. 1.

Dieſe Pflanze iſt in Jamaika zu Hauſe; und eine kleine, niedrige, dem Ehrenpreiß ähnliche Staude, mit zweytheiligen Zweigen, und gerade gegen einander über ſtehenden, eyrunden, ein wenig zugeſpitzten, und am Rande ſehr fein gezähnelten Blättern, welche ſowohl, als die Blumenſtielchen ein wenig haarig ſind. Die Blumen wachſen in kleinen Dolden in den Winkeln der Blätter; die Abſchnitte ihrer Blumenkrone ſind rundlicht und haben einen faſerichten Rand, die Staubfäden und der Griffel ſind kurz, und der Kelch iſt klein und bleibend.

597ſte Gattung.

Kleine. Centunculus.

LINN. Gen. pl. n. 145. ed. nov. 151.

Kleine. Centunculus.

Die Blume dieſer Gattung umgibt auch den Fruchtknoten; und hat einen vierſpaltigen Kelch; eine radförmige, vierſpaltige Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte, vielſaamige Kapſel, welche horizontal aufſpringt. Es iſt nur folgende einzige Art bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Europäiſche Kleine. Centunculus minimus.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 133. Sp. pl. 169. Fl. Suec. n. 136. DALIB. pariſ. 52. POLLICH. Hiſt. n. 163. DILL. Gieſſ. 161. gen. 111. Eph. Nat. Cur. 5. app. 92. t. 10. f. 31. OEDER. Fl. Dan. t. 177. Anagallidiaſtrum exiguum, foliis lanceolatis alternis. MICH. Nov. gen. p. 14. t. 18. Anagallis paludoſa minima. VAILL. pariſ. 12. t. 4. f. 2. Alſine paluſtris minima, floſculis albis. MENTZ. Pug. t. 4. f. 5.

Dieſes ſehr kleine Kräutlein wächſt faſt in ganz Europa, ſowohl in den Nördlichen, als Südlichen und mittleren Ländern deſſelben; und kommt meiſtens auf ſandigem und etwas feuchtem Boden ziemlich häufig vor, wo es im Junius, Julius und Auguſt blühet. Es iſt nur ein Sommergewächs, und wird ſelten über einen Zoll hoch; ſein dünner fadenförmiger Stengel iſt aufrecht, rund, glatt, zuweilen einfach oder nur in einige wenige wechſelsweiſe ſtehende Zweiglein zertheilt; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, eyrund, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt, hellgrün, glatt, und nicht viel über eine Linie lang. Die kleine

Kleine. weiſſe Blümlein ſitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, und ſind gleichfalls ungeſtielt; ihr Kelch iſt bleibend, und länger, als die Blumenkrone.

598ſte Gattung.

Sperbenkraut, oder Wieſenknopf. Sanguiſorba.

Sperbenkraut. Sanguiſorba.

LINN. Gen. pl. num. 146. ed nov. 152.

Kennzeichen der Gattung. Bey dieſer Gattung, welche im Holländiſchen Sorbenkruid heißt, ſitzt der Kelch unter, die Blumenkrone auf dem Fruchtknoten; jener beſtehet aus zwey kleinen, abfälligen Blättlein, und dieſe iſt radförmig und vierſpaltig; übrigens hat die Blume vier Staubfäden, und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine kleine zweyfächerichte, mit kleinen Saamen angefüllte Kapſel. Linneus hat drey Arten dieſer Gattung; welche alle eine perennirende Wurzel haben:

Erſte Art. 1.) Gewöhnliches Sperbenkraut. Sanguiſorba officinalis.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden Blumenähren, Sanguiſorba ſpicis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 133. Sp pl. 169. Hort. Cliff. 39. Fl Suec. n. 137. Mat. med. n. 51. ROY. Lugdb. 240. DALIB. pariſ. 51. GOUAN. Monſp. 71. MILL. Dict. n. 1. POLLICH Hiſt. n. 164. SCOP. Fl. Carn. n. 166. OEDER. Fl. Dan. t. 77. Pimpinella tetraſtemon, ſpica brevi. HALL. Hiſt. n. 705. Pimpinella ſanguiſorba maior. C. BAUH. pin. 160. Pimpinella ſylveſtris ſ. Sanguiſorba maior. DOD. pempt. 105. Sanguiſorba altera maior ſ. Pimpinella. LOB. Ic. 719. *b*) Pimpinella maior rigida, praealta, auriculata, ſubnuda. BOCC. Muſ. 2. p. 19. t. 7. Sanguiſorba Sabauda. MILL. Dict. n. 2.

San-

Sanguiſorba auriculata. SCOP. Fl. Carn. n. 167. Sperbenkraut.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa ſowohl an feuchten Orten, als auf trockenen Wieſen, und anderen dürren und mageren Feldern; und blühet im May und Junius. Sie hat wegen einiger Aehnlichkeit ihrer Blätter mit den Blättern des Speyerling- oder Sperberbaums den Namen Sperbenkraut, im lateiniſchen Sanguiſorba, im Franzöſiſchen Sanguiſorbe, und im Holländiſchen Sorbenkruid; ſonſten wird ſie auch Peponella, Pimpinella ſylveſtris, Pimpinella maior, Pimpinella Sanguiſorba, Pimpinella italica, große Bibernell, falſche oder wilde Bibernell, welſche Bibernell, Blutkraut, Wieſenknopf, von den Italiänern Solbaſtrella, und von den Engländern Burnet oder Great-Burnet genennet. Ihr Stengel iſt aufrecht, hellgrün und glatt, und wächſt, ohne ſich in viele Zweige zu zertheilen, zween bis drey Schuh hoch, und drüber. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf rothen Stielen, und ſind gefiedert; ſie beſtehen je aus fünf, ſechs, bis ſieben Paaren herzförmiglänglichter, ſtumpfer, glatter, und am Rande ſpitzigſägenartiggezähnter Blättlein, und einem einzelen am Ende; dieſe Blättlein ſind meergrün und nezförmig geadert, die unterſte ſind kleiner, und die übrige werden nach auſſen zu ſtufenweiſe größer, doch ſo, daß bisweilen kleinere dazwiſchen ſtehen. Die Blattanſätze ſind groß, herzförmig, und ſägenartiggezähnt. Der Stengel zertheilet ſich oben in Zweige, an deren Enden kurze walzenförmige, oder vielmehr eyrunde, dichte Aehren von dunkelrothen Blumen zum Vorſchein kommen. Dieſe ganze Pflanze, und vornämlich ihre Wurzel hat eine zuſammenziehende Eigenſchaft; und leztere wird daher im Blutſpeyen, Durchlauf, und andern Fällen, wo dergleichen Mittel nöthig ſind, angeprieſen. Schreber ſagt, die Pferde und das Rindvieh freſſen ihr Kraut nicht gerne; von andern aber wird ſolches, als ein an-

Sperbenkraut. genehmes und geſundes Futter für die Schaafe angegeben.

Zwote Art.

2.) Mittleres Sperbenkraut. Sanguiſorba media.

Unterſcheidungszeichen. Mit walzenförmigen Blumenähren, Sanguiſorba ſpicis cylindricis. LINN. Syſt. veg. p. 133. Sp. pl. 169. Sanguiſorba tetraſtemon, ſtaminibus tubo longioribus, ſpicis cylindricis. ZINN. Goett. 23?. Pimpinella minor de Canada. ZANON. Hiſt. 16?. f. 65. Pimpinella Canadenſis maior, ſpica breviore rubra, foliis laevibus. MORIS. hiſt. 3. p. 264. S. 8. t. 18. f. 2.

Dieſe Art iſt in Canada zu Hauſe. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch; daß ihre Blumenähren ſowohl, als die Staubfäden der Blumen länger ſind. Ihre Wurzel iſt bitter und ſehr zuſammenziehend.

Dritte Art.

3.) Canadiſches Sperbenkraut. Sanguiſorba Canadenſis.

Unterſcheidungszeichen. Mit sehr langen Blumenähren, Sanguiſorba ſpicis longiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 133. Sp. pl. 169. Hort. Cliff. 39. ROY. Lugdb. 240. MILL. Dict. n. 4. Pimpinella Sanguiſorba Canadenſis maior, ſpica longiore alba. MORIS. Hiſt. 3. p. 264. S. 8. t. 18. f. 12. Pimpinella maxima Canadenſis, longius ſpicata. CORNUT. Canad. 175. t. 174. BARREL. Rar. 18. f. 739.

Dieſe Art hat, wie die Benennung anzeigt, mit der nächſt vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie unterſcheidet ſich von derſelben vornämlich dadurch, daß ihre Blumenähren noch länger ſind, indem ſie drey bis vier Zoll lang werden, und die Blumen eine weiſſe Farbe haben.

599ſte

599ſte Gattung.

Sokenblume. Epimedium.

Sokenblume. Epimedium.

LINN. Gen. pl. n. 148. ed. nov. 154.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat vier abfällige Kelchblättlein; vier Blumenblättlein; vier, auf den Blumenblättlein liegende becherförmige Nektarien; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Schote mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art.

1.) Alpen-Sokenblume. Epimedium Alpinum.

LINN. Syſt. veg. p. 133. Sp. pl 171. Hort. Cliff. 37. Hort. Upſ. 29. ROY. Lugdb. 402. SCOP. Fl. Carn. n. 169. BOERH Lugdb. 307. DOD. pempt. 599. LOB. Hiſt. 176. TOURNEF. inſt. 232. t. 117. MILL. Dict. Ic. t. 133. WEINM Phyt. t. 479. lit b. Epimedium quorundam. J BAUH. hiſt. 1. p. 395. Epimedium an Epimetrum Plinii. LOB. Icon. 325.

Dieſe Pflanze, wovon auch Tabernämontanus eine gute Abbildung gibt, wächſt auf naſſen Feldern in Italien, bey Bononien und Vincenza oder Padua, ingleichen unweit Piſtoja im Florentiniſchen Gebiet; man findet ſie überhaupt auch auf den Oeſterreichiſchen und andern Alpen der Südlichen Länder von Europa in Wäldern und an ſchattigen Orten, und nach Millers Zeugniß in den Wäldern der nördlichen Theile von England. Sie wird auch zur Zierde in den Gärten gezogen; und insgemein Sokenblume, oder auch Biſchofshut, Biſchofsmütze, von den Engländern Barrenwort, von den Holländern Muilt-

Soken-blume. jesbloem, und von den Franzoſen Chapeau d'Eveque genennet. Ihre Wurzel iſt perennirend und kriechend; und breitet ſich ſehr weit aus, wenn man ſolches durch jährliches Verſetzen nicht hindert, inſonderheit wo ſie an einem ſchattigen Ort ſteht. Sie treibt verſchiedene Stengel, die ungefehr einen Zoll hoch, rund, einfach und nacket ſind; am Ende eines jeden Stengels entſpringen drey lange Blattſtiele, deren jeglicher ſich in drey kleinere, die öfters wiederum dreytheilig ſind, zertheilet, ſo daß ſie alſo einfach- oder zweyfach-dreyblätterig ſind. Die Blätter ſind herzförmig-länglicht, ſpitzig, und am Rande fein ſägenartig-gezähnt und an den Zähnchen etwas haarig. Unterhalb den Blattſtielen entſpringt eine nackete, lockere Blumentraube, welche ungefehr mit den Blattſtielen gleiche Länge hat, und aus drey bis vier Seitenſtielchen beſtehet, deren jegliches zwo oder drey mit einem röthlichen Deckblättlein verſehene Blumen trägt. Dieſe Blumen ſind ſehr ſchön, indem ſowohl ihre Kelchblättlein, welche ſehr leicht abfallen, als die Blumenblättlein röthlich, und letztere innwendig am Rande gelb geſtreift ſind; die Nektarien ſind gelb, und ſitzen als umgekehrte Becherchen an der Baſis der Blumenblättlein; der Griffel iſt grünlichtgelb, und hat an der Baſis einen rothen Ring. Die Blühtzeit dieſer Pflanze iſt im May; und ihre Blätter fallen im Herbſt ab; die kleine ſpitzige Schoten, ſo auf die Blumen folgen, ſind zweyſchaalig, und enthalten eine Reihe von vielen länglichten Saamen. Die Blätter haben einen bitteren Geſchmack, und werden für gift- und ſchweißtreibend gehalten; ſiehe Boerhav. Hiſt. plant. p. 388.

---

b.) 22ſte

b.) 22ſte Gattung.

Cornelle. Cornus.

Cornelle. Cornus.

ſ. den 1ſten Th. p. 236.

Von dieſer Gattung ſind oben am angeführten Orte fünf Arten unter den Bäumen abgehandelt worden; und hier noch die zwo folgende nachzuhohlen;

4.) Schwediſche Cornelle. Cornus Suecia.

Vierte Art.

Mit krautartigem Stengel, und zweyen Zweigen, Cornus herbacea, ramis binis LINN. Syſt. veg. p. 134. Sp. pl 171. Fl Lapp. 65 t. 5. f. 3. Fl. Suec n. 138. ROY. Lugdb. 249. OEDER. Fl Dan. t 5. Cornus pumila herbacea, Chamaepericlymenum dicta DILL. Elth. 108. t. 91. Chamaepericlymenum RAI. Hiſt. p. 658. CLUS pann. p. 88. hiſt 1 p. 6. J. BAUH hiſt. 2 p. 108. Periclymenum tertium minus TABERN. hiſt. 2 p. 1299. Periclymenum humile et Norwegicnm. C. BAUH. pin. 302. BARTH. Act. 3. p. 271.

Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Lappland, Schweden Norwegen, Rußland, und den nördlichen Theilen von England; und wird von den Schweden Hönsbär, Smörbär, Hönſon, Skrubbor, oder Holteblommor genennet. Sie liebt eine ſchattige Lage, und einen ſehr leichten, lockern, mit vielem Staube von verfaultem Holze vermiſchten Boden; und hat eine perennirende, dünne, holzige Wurzel, welche jährlich einige viereckige Stengel treibt, die kaum eine Spanne hoch werden, und ungefehr fünf oder ſechs Gelenke haben. Die Blätter ſtehen an den Gelenken gerade gegen einander über, und ſind ſo lang, als das äuſſerſte Gelenke des Daumen, und einen Zoll breit, die unterſte

aber

Cornelle. aber ſind kleiner. Am Ende des Stengels entſpringt ein Blumenſtielchen, das am Ende eine Dolde trägt, die mit einer großen Hülle von weiſſen Blättlein umgeben iſt, und aus ſechszehn bis zwey und dreyßig Blümlein beſteht, welche ſchwarz ſind, länglichte Fruchtknoten haben, und auf ſehr kurzen Stielchen ſitzen. Zugleich mit dem Blumenſtiel kommen am Ende des Stengels zwey, blätterichte Zweiglein herfür, die viel länger werden, als der Blumenſtiel. Nach der Blüthe verlängert ſich der Blumenſtiel, die Doldenhülle fällt mit den Blümlein ab, und auf dieſe folgen hernach runde, rothe, ſaftige Beere mit einem zweyfächerichten herzförmigen Steinchen; ein ganzes ſolches Fruchtbüſchelchen aber iſt nicht viel größer, als eine Himbeere. Die blühende Pflanzen erſcheinen wegen den Doldenhüllen in der Ferne ganz ſchneeweiß; die Beere haben einen wäſſerichten oder faden ſüſſen Geſchmack, und werden meiſtens nur von Kindern gegeſſen.

Fünfte Art.

5.) Canadiſche Cornelle. Cornus Canadenſis.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem Stengel, ohne Zweige, Cornus herbacea, ramis nullis. LINN. Syſt. veg. p. 134. Sp. pl. 172 Amoen. acad. 1. p. 157. Pyrola, Alſines flore, Braſiliana. C. BAUH. pin. 191. prodr. 100. BURS. X. 106.

Dieſe Art iſt in Canada zu Hauſe. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, und in dem ganzen äuſſeren Anſehen mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, ausgenommen daß ihre Blumen- oder Doldenhülle gelb und länger iſt, und der Stengel keine Zweige treibt.

600te Gattung.

Ludwigie. Ludwigia.

Ludwigie. Ludvvigia.

LINN. Gen. pl. n. 153. ed. nov. 161.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen zur Ehre des erſt vor einigen Jahren verſtorbenen, berühmten Lehrers der Arzneykunſt in Leipzig, D. Chriſtian Gottlieb Ludwig, welcher ſich durch verſchiedene ſehr nützliche Schriften auch um die Kräuterkunde verdient gemacht hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, in vier lanzenförmige Abſchnitte zerſpaltenen Kelch; vier umgekehrt-herzförmige Blumenblättlein; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine viereckige, vierfächerichte, mit vielen kleinen Saamen angefüllte Kapſel. Linneus hat drey Arten.

1.) Virginiſche Ludwigie. Ludwigia alternifolia.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, lanzenförmigen Blättern; und aufrechtem Stengel. Ludwigia foliis alternis, lanceolatis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 135. Sp. pl. 173. MILL. Dict. TREW. Ehret. 2. t. 2. Ludwigia capſulis cubicis apice perforatis. LINN. Hort. Upſ. 30. Ludvvigia capſulis ſubtotundis. Hort. Cliff. 491. ROY. Lugdb. 252. Ludwigia. GRON. Virg. 17. Lyſimachia non papposa, flore luteo maiore, ſiliqua caryophylloide minore, ex Virginia. PLUK. Alm. 235. t. 203. f. 2. Frutex ſaligneis foliis, caule purpureo, capſularis. PLUK. Amalth. 99. t. 412. f. 1.

Dieſe Pflanze iſt ein Sommergewächs; und wächſt urſprünglich in Südcarolina und in Virginien; man

Ludwigie. man ziehet ſie aber auch in den europäiſchen botaniſchen Garten, wo ſie im Julius blühet, und im Herbſt reifen Saamen bringt. Sie hat einen aufrechten, purpurrothen äſtigen Stengel, der ungefehr einen Schuh hoch wird. Die Blumen ſtehen einzeln auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie ſind gelb, und größer, als die darauf folgende Saamenkapſeln, welche eine würfelförmige Figur haben.

Zwote Art.

2.) Weitſchweifige Ludwigie. Ludwigia oppoſitifolia.

Unterſ. zeichen. Mit gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen Blättern; und weitſchweifigem Stengel, Ludwigia foliis oppoſitis, lanceolatis; caule diffuſo. LINN. Syſt. veg. p. 135. Ludwigia (perennis) fol. oppoſitis lanceolatis, capſulis pedunculatis. Sp. pl. 173. Ludvvigia caule diffuſo, fol. lanceolatis, capſulis pedunculatis folio dimidio brévioribus. Fl. Zeyl. n. 66. Ludwigia perennis. BURM. Fl. ind. p. 37. Lyſimachiae ſpecius fructu caryophylloideo. BURM. Zeyl. 146.

Dieſe Art, welche in Oſtindien zu Hauſe iſt, hat eine perennirende Wurzel. Ihr Stengel liegt auf dem Boden, wird nur eine Spanne lang, und gibt gemeiniglich nur unten an der Wurzel einige Zweige von ſich. Die Blumen ſind gelb, und ſtehen auch einzeln auf einfachen Stielen in den Winkeln der Blätter; die darauf folgende Saamenkapſeln ſind nur halb ſo lang, als die Blätter.

Dritte Art.

3.) Aufrechte Ludwigie. Ludwigia erigata.

Unterſ. zeichen. Mit gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen Blättern und aufrechtem Stengel, Ludwigia foliis oppoſitis, lanceolatis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 135. Mant. 40.

Dieſe

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; aber nur ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt aufrecht, glatt, ungefehr einen Schuh hoch, und armförmig in Zweige zertheilt. Die Blätter ſind geſtielt, glatt, und ungezähnt. Die Blumenſtiele ſind auch nur einblumig, ſtehen aber ſelten in den Winkeln der Blätter, ſondern meiſtens zu drey am Ende des Stengels und der Zweige. Die Blumenkelche ſind klein, und die Blumenkronen kaum ſichtbar; die Fruchtknoten haben vier häutige Ecken; die Saamenkapſeln ſind ziemlich würfelförmig und mit ſcharfen Ecken verſehen. Ludwigie.

601ſte Gattung.

Oldenlandie. Oldenlandia.

Oldenlandie. Oldenlandia.

LINN. Gen. pl. n. 154. ed. nov. 162.

Dieſe Gattung benennete **Plumier** alſo zu Ehren eines großen, aber durch keine Schriften bekannten, deutſchen Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts, von welchem Herr **Burmann** noch eine ſchöne Sammlung afrikaniſcher Pflanzen beſitzt. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, in vier pfriemenförmige Abſchnitte tief zerſpaltenen Kelch; eine Blumenkrone mit einer cylindriſchen, oben durch einen Bart geſchloſſenen Röhre, und einer flachen in vier Abſchnitte zerſpaltenen Mündung; vier der Blumenröhre einverleibte Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit einer geſpaltenen Narbe; ſie hinterläßt eine rundlichte, zweyknopfige, zweyfächerichte Kapſel, welche aber aufſpringt, und viele ſehr kleine Saamen enthält. **Linneus** hat acht Arten. Kennzeichen der Gattung.

1.) Wir-

Erſte Art.

1.) Wirtelförmige Oldenlandie. Oldenlandia verticillata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ungeſtielten, in Wirteln ſitzenden Blumen; und borſtenartigen Blatanſätzen. Oldenlandia floribus verticillatis, ſeſſilibus; ſtipulis ſetigeris. LINN. Syſt. veg. p. 135. Mant. 40. Crateogonum Amboinicum. RUMPH. Amb. 6. p. 25. t. 10.

Dieſe Pflanze wächſt in Ambonia und Java auf ſonnichten Hügeln. Sie hat einfache, glatte, runde, und auf beyden Seiten mit einer Furche verſehene Stengel, welche gegliedert, und ungefehr einen Schuh lang ſind. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, ſchmal-lanzenförmig, ſcharfzugeſpitzt, mit einer Ribbe durchzogen, und rauh. Die Blumen ſind ungeſtielt, ſitzen in den Wirteln um den Stengel herum, und haben weiſſe Blumenkronen. Die Blatanſätze ſind häutig, und zertheilig ſich, wie bey der Spermacoce, in Borſten, von denen einige haarförmig, und länger als die Blumen ſind. Die Pflanze hat einen etwas ſcharfen Geſchmack.

Zwote Art.

2.) Kriechende Oldenlandie. Oldenlandia repens.

Unterſ. zeichen.

Mit ungeſtielten, borſtigen Saamenkapſeln; und lanzenförmigen Blättern, Oldenlandia capſulis ſeſſilibus, hiſpidis; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 135. Mant. 40. BURM. Fl. ind. p. 38. t. 15. f. 2. Alſine Spergulae facie, Indiae Orientalis. PLUK. Phyt. 356. f. 5. Cruſta Ollae minima. RUMPH. Amb. 5. p. 460. t. 170. f. 4.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und wird auf der Küſte von Coromandel, wo ſie auf ſumpfigen Plätzen wächſt, Nier Madaley, und in Amboina Caranaſſi genennet. Sie hat kriechende, glatte, fadenförmige Stengel, welche äſtig und gegliedert ſind, und an jeglichem Gelenke Wurzeln treiben. Die Blumen ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen

gegen eianndet über, und ſind klein, lanzenförmig, ungezähnt, und glatt. Die Blumen ſitzen wechſelsweiſe, einzeln, auf ganz kurzen Stielchen, in den Winkeln der Blätter. Die faſt kugelrunde Saamenkapſeln ſind über und über mit ſtumpfen, hohlen und durchſichtigen Haaren oder Borſten beſetzt. Oldenlandie.

3.) Einblumige Oldenlandie. Oldenlandia uniflora.

Dritte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ganz einfachen Blumenſtielchen an den Seiten der Stengel; rauhen Früchten; und ziemlich eyrunden, ſpitzigen Blättern, Oldenlandia pedunculis ſimpliciſſimis, lateralibus; fructibus hirtis; foliis ſubovatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 135. Sp. pl. 174. Oldenlandia calycibus fructuum maximis coloratis. GRON. Virg. 138 Oldenlandia aquatica, foliis obovatis oppoſitis, floribus ſingularibus ad alas. BROWN. Jam. 146. Alſine aquatica maior repens, foliis acuminatis, Virginiana. PLUK. Alm. 20. t. 74. f. 5. mala.

Dieſe Art wächſt in Jamaica und Virginien an wäſſerichten Orten. Sie hat kriechende, vielfach in kleinere Zweige zertheilte Stengel. Die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig-eyrund, und ungezähnt. Die Blumen ſind in geringer Anzahl vorhanden; und ſtehen einzeln, und auf einfachen Stielchen in den Winkeln der Blätter. Die Blumenkelche ſind klein; werden aber nachher, wann die Früchte reifen, ſehr groß, und färben ſich.

4.) Zweyblumige Oldenlandie. Oldenlandia biflora.

Vierte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit zweyblumigen Blumenſtielchen, die länger ſind als der Blatſtiel, und lanzenförmigen Blättern, Oldenlandia pedunculis bifloris, petiolo longioribus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 135. Sp. pl. 17[illegible]. Fl. Zeyl. n. 68. Antirrhinum

Olden-landie. rhinum humile anguſtifolium, flore gemello ex alis foliorum. BURM. Zeyl. 22. t. 11. Antirrhinum Indicum purpureum puſillum HERM. Zeyl. 47.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Sie hat einen aufrechten, gegliederten, zweytheiligen Stengel; und lanzenförmige, an der Baſis verſchmählerte, ungezähnte Blätter, welche auf Stielen gerade gegen einander über ſtehen. An jedem Gelenke trägt je ein langer, tief entzwey geſpaltener Blumenſtiel zwo herabhängende Blumen. Die Pflanze iſt klein.

Fünfte Art.

5.) Doldentragende Oldenlandie. Oldenlandia umbellata.

Unterſ. zeichen. Mit nackten, wechſelsweiſe an der Seite des Stengels ſtehenden Blumendolden; und gleichbreiten Blättern; Oldenlandia umbellis nudis, lateralibus, alternis; foliis linearibus. LINN. Syſt veg. p. 135. Sy. pl. 174. Fl. Zeyl n. 67. Liſimachie adfinis, Saturejae folio, Maderaſpatenſis, capſulis in ſummitate flore umbellatis. PLUK. Alm. 236. t. 119. f. 4. Rubeola Zeylanica Elarathmul dicta. BURM. Zeyl. 208.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe, hat aber eine perrenirende Wurzel. Sie wird in Zeylon Ratmul, und in Malabar Eſſaye genennet. Ihre Geſtalt kommt einiger maſſen mit dem wilden Quentel, (Serpillum) oder mit dem Ciſtus Helianthemum überein. Sie hat eine lange, faſerichte, rothe Wurzel, welche man in Malabar braucht, um die Baumwolle damit roth zu färben. Der Stengel liegt auf dem Boden, und iſt weitſchweifig, äſtig, glatt, und ungefehr eine Spanne lang. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind gleichbreit oder gleichbreit-lanzenförmig, und ſpitzig. In den Winkeln der Zweige ſproſſen viele kleinere Blättlein herfür;

in den Winkeln der Blätter aber entſpringen wechſelsweiſe nackete, geſtielte Blumendolden, welche nur aus etlichen wenigen kleinen Blumen beſtehen, und kürzer ſind, als das Blat. Oldenlandie.

6.) Flachſträußige Oldenlandie. Oldenlandia corymboſa. Sechſte Art.

Mit vielblumigen Blumenſtielchen; und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, Oldenlandia pedunculis multifloris; foliis lineari-lanceolatis LINN. Syſt. veg. p. 136. Sp. pl. 174. et 1679. MILL. Dict. Oldenlandia caule tenerrimo, foliis linearibus oppoſitis, ramulis minimis floriferis, pedunculis ramoſis et ſimplicibus. BROWN. Jam. 146. Oldenlandia humilis hyſſopifolia. PLUM. Gen. 42. Ic. 212. f. 1. Ehret. Pict. t. 2. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaica und andern Theilen von Südamerika zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihre Stengel liegen meiſtens auf dem Boden, ſteigen aber doch über ſich, werden ungefehr drey bis vier Zoll lang, ſind viereckig und glatt, und zertheilen ſich in viele gerade gegen einander über ſtehende Zweiglein. Die Blätter ſtehen auch gerade gegen einander über, und ſind ſchmal-lanzenförmig, glatt, der Länge nach mit einer Linie gezeichnet, und haben die Länge der Zwiſchenräume von einem Gelenke zum andern. Die Blatanſätze verbinden die Blätter mit einander; indem ſie auch gegen einander über ſtehen, und ſind ſehr ſtumpf, und am Ende mit drey Borſten oder Grannen verſehen, wie bey der Spermacoce. Die Blumenſtiele ſtehen wechſelsweiſe, und einzeln, an den Seiten des Stengels, jeglicher zwiſchen einem Blatanſatz, ſehen gegen die Erde zu, und ſind fadenförmig, nacket, und mit dem Blat von gleicher Länge, nämlich einen Zoll lang oder drüber; ſie tragen je eine kleine Dolde von drey bis vier weiſſen Blumen, ohne Hülle. Man ziehet dieſe Pflanze in England in den Gärten, wo ſie im May und Junius blühet.

Siebente Art.

7.) Riſpentragende Oldenlandie. Oldenlandia paniculata.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenriſpen am Ende der Stengel; und ovallanzenförmigen Blättern, Oldenlandia pedunculis paniculatis, terminalibus; foliis ovalilanceolatis. LINN. Syſt. veg p. 136 BURM. Fl. ind. p. 38. t. 15. f 1. Mollugo Zeylanica, ſylveſtris, anguſtifolia, flore albo. BURM. Zeyl. 161. t. 71. f. 2. LINN. Sp. pl. 1667.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat glatte, ziemlich aufrechte, zweytheilige, ungefehr einen Schuh hohe Stengel, und gerade gegen einander über ſtehende, glatte, ſpitzige, ungezähnte Blätter. Am Ende des Stengels entſpringt eine nackete Blumenriſpe, mit weiſſen Blumen, auf welche glatte Früchte folgen.

Achte Art.

8.) Schnurgerade Odenlandie. Odenlandia ſtricta.

Unterſ. zeichen. Mit Blumentrauben am Ende des Stengels; gleichbreiten Blättern; und aufrechtem, armförmigzertheiltem Stengel, Oldenlandia pedunculis racemoſis, terminalibus; foliis linearibus; caule erecto, brachiato. LINN. Syſt veg. p. 136. Mant. 200. Oldenlandia tenuifolia. BURM. Fl. ind. p. 37 t. 14. f. 1 Alſine, Spergulae foliis, capitulis brevioribus duris. PLUK. Mant. 9. t. 332. f. 2.

Dieſe Art hat mit der nächſtvorhergehenden gleiches Vaterland. Ihre Stengel werden ungefehr einer Spanne hoch; ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über; und die Blumentrauben wachſen am Ende des Stengels und der Zweige auf langen Stielen.

602te Gattung.

Ammannie. Ammannia.

LINN. Gen. pl. n. 155. ed. nov. 163.

Ammannie. Ammannia.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche nach dem, durch ſeine ruſſiſche Pflanzengeſchichte berühmten Herrn Ammann benennet iſt, umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, länglicht-glockenförmigen, gefaltenen, und an der Mündung mit acht Zähnen verſehenen Kelch; vier dem Kelch einverleibte Blumenblättlein, welche aber ſehr oft, auch an einer Pflanze, fehlen; vier ebenfalls dem Kelch einverleibte Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine von dem Kelch bedeckte, rundlichte, vierfächerichte, mit vielen kleinen Saamen angefüllte Kapſel. Linneus hat drey Arten:

1.) Breitblätterichte Ammannie. Ammannia latifolia.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blättern, die den Stengel halb umfaſſen; welcher viereckig iſt; und aufrechten Zweigen, Ammannia foliis ſemiamplexicaulibus; caule tetragono; ramis erectis. LINN. Syſt. veg p. 136. Sp. pl. 174. Mant. 331. Hort. Cliff. 344. Hort. Upſ. 30. MILL. Dict. n. 1. Ammannia paluſtris, caule quadrangulari, foliis anguſtis. AMM. Herb. 344. Iſnardia foliis ſeſſilibus lanceolatis quaſi auritis, floribus ternis. BROWN. Iam. 148. Aparines folio anomala, vaſculo ſeminali rotundo, ſemine minutiſſimo. SLOAN. Hiſt. Iam. 1. p. 44. t. 7. f. 4.

Dieſe Pflanze wächſt in Jamaika und auf andern Caribiſchen Inſeln an feuchten und ſumpfigen Orten; und wird in Europa in Gewächshäuſern gezo-

Am- gen. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen auf-
mannie. rechten, viereckigen, ſaftigen, ungefehr anderthalb Schuh hohen Stengel, der mit den Blättern einerley blaß-grüne Farbe hat. Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, lang und ſchmal, von einer dicken ſaftigen Subſtanz, und umfaſſen den Stengel mit einer breiten Baſis. Die Blumen wachſen an den Gelenken des Stengels, in Wirteln auf jeder Seite, oder in jedem Winkel eines Blatts drey Blumen; ihre Blumenblättlein ſind weiß, fehlen aber öfters.

Zwote Art.

2.) Aeſtige Ammannie. Ammannia ramoſior.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, die den Stengel halb umfaſſen; welcher viereckig iſt; und sehr weit abſtehenden oder ausgebreiteten Zweigen, Ammannia foliis ſemiamplexicaulibus; caule tetragono; ramis patentiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 136. Sp. pl. 175. n. 2. Mant. 332. MILL. Dict. n. 2. BURM. Fl. ind. p. 38. Ludwigia aquatica erecta, caule rubente, foliis ad genicula binis, longis, anguſtis, hyſſopi inſtar, flore tetrapetalo. CLAYT. 774. GRON. Virg. 21.

Dieſe Art, die nebſt der folgenden auch in den Europäiſchen Gewächshäuſern vorkommt, iſt urſprünglich in Carolina und Virginien zu Hauſe, wo ſie an naſſen wäſſerichten Orten wächſt; und gleichfalls ein Sommergewächs. Sie hat einen aufrechten, viereckigen, rothen, ſaftigen Stengel, welcher ungefehr einen Schuh hoch wird, und nur am untern Theil einige einfache, runde, gerade gegen einander über ſtehende Zweige treibt. Die Blumen wachſen einzeln (und nicht, wie bey der vorhergehenden, zu drey.) in den Winkeln der Blätter; und bilden an den Enden der Zweige, wo ſie dichter ſtehen, faſt eine Aehre; ihre Blumenblättlein ſind, wenn ſie anders vorhanden ſind, purpurroth. Die Blätter ſind, wie bey der vorhergehenden Art.

3.) Beer-

3.) Beertragende Ammannie. Ammannia baccifera. Dritte Art.

Mit kurzgeſtielten Blättern; und gefärbten Saamenkapſeln, welche größer ſind, als der Kelch. Ammannia foliis ſubpetiolatis; capſulis calyce maioribus, coloratis LINN. Syſt. veg. p. 136. Sp. pl. 175. MILL. Dict. n. 3. BURM. Fl. ind. p. 38. t. 15. f. 3, 4. Cornelia verticillata. ARDUIN. Spec. 2. p. 9. t. 1. Anonymos, Linariae folio, Orientalis, Galii lutei flore, herba capſularis verticillata. PLUK. Alm. 33. t. 136. f. 2? Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche nunmehro auch in Italien wild wächſt, iſt urſprünglich in China und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Sie iſt eine zarte Pflanze, welche meiſtens nicht über einen Finger oder drey Zoll, und höchſtens einer Hand breit hoch wird. Sie hat einen runden, röthlichen, aufrechten, meiſtens einfachen, oder nur in wenige Zweige zertheilten Stengel; die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind lanzenförmig und ungezähnt. Die Blumen wachſen wirtelförmig in den Winkeln der Blätter; ſie ſind ſehr klein, ſitzen jedes auf einem eigenen Stielchen, und ein jeglicher Wirtel beſtehet aus ſehr vielen Blümlein; ihre Blumenkelche haben nur vier Zähne, und die Saamenkapſeln ſind kugelrund, roth, und ragen über den Kelch hervor.

603te Gattung.

Iſnardie. Iſnardia.

Iſnardie. Iſnardia.

LINN. Gen. pl. n. 156. ed. nov. 164.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat den Namen von dem Franzöſiſchen Naturforſcher, Danty d'Iſnard, von welchem den Denkſchriften der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris verſchiedene botaniſche Abhandlungen ſind einverleibet worden. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen glockenförmigen, halb vierſpaltigen Kelch; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine vierfächerichte Kapſel, welche mit dem bleibenden Kelch gekrönt iſt, doch ſo, daß dieſer faſt in der Mitte um dieſelbe herumgeht. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art.

1.) Sumpf-Iſnardie. Iſnardia paluſtris.

LINN. Syſt. veg. p. 136. Sp. pl. 175. DALIB. pariſ. 53. Dantia paluſtris. PETIT. Gen. 49. t. 49. Dantia foliis ſubovatis pediculatis, floribus in foliorum alis ſeſſilibus. GUETT. Stamp. 2. p. 115. Ocymophyllum. BUXB. Act. 4. p. 277. t. 27. Oldenlandia aquatica, foliis obovatis oppoſitis, floribus ſingularibus ad alas. BROWN. Iam. 146. Glaux maior paluſtris, flore herbaceo. MORIS. prael. 268. RAI. Hiſt. 1102. Suppl. 635. BOCCON. Muſ. 105. t. 84. f. 2. Alſine paluſtris rotundifolia repens, foliis Portulacae pinguibus. LIND. Alſat. 114. t. 2.

Dieſe Pflanze iſt nur ein Sommergewächs; und wächſt nicht nur in Elſaß, in Italien und Frankreich, ſondern auch in Rußland, in Virginien und Jamaika, in Sümpfen, und vornämlich in Bächen und klei-

kleinen Flüſſen. Ihre Stengel werden ungefehr einen Schuh hoch, treiben an den Gelenken Faſern oder kleine Wurzeln, womit ſie aus dem Waſſer Nahrung an ſich ziehen; und haben dicke, ſaftige, umgekehrt-eyrunde, auf kurzen Stielchen gerade gegen einander über ſtehende Blätter, in deren Winkeln kleine grünlichte, ungeſtielte Blumen einzeln zum Vorſchein kommen. Die Saamenkapſeln enthalten in jedem Fach einige kleine Saamen. Iſnardie.

604te Gattung.

Stachelnuß. Trapa.

LINN. Gen. plant. num. 157. ed nov. 165.

Stachelnuß. Trapa.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen in vier Stücke zertheilten Kelch; vier Blumenblättlein; vier Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Nuß, welche in der Mitte mit vier dicken kegelförmigen, gerade einander gegen über ſtehenden Stacheln umgeben iſt, die zuvor die Abſchnitte des Kelchs waren. Es iſt von dieſer Gattung ebenfalls nur eine einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die ſchwimmende Stachelnuß, oder Waſſernuß. Trapa natans. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 136. Sp. pl. 175. Hort. Cliff. 483. Fl. Suec. n. 140. Mat med. n. 52. DALIB. pariſ. 52. POLLICH Hiſt. n. 166. HALL. Hiſt n. 527. WEINM. Phyt. t. 979. lit. a. Tribuloides. TOURNEF. inſt. 655. Tribulus aquaticus. C. BAUH. pin. 194. DOD. pempt. 571. CAMER. Epit. 715. RUPP. Fl. Jen p. 50. REYGER. Fl. Gedan. 1. p. 59. BURM. Fl. ind. p. 39. Tribulus Malabaricus aquaticus foliis ſerratis. PLUK. Alm.

Stachel-nuß. Alm. 374. Panover-Tſierava. RHEED. Mal. II. p. 65. t. 33.

Dieſes iſt ein Sommergewächs, und eine Waſſerpflanze, die man ſowohl in Aſien, als in ganz Europa in Seen, Fiſchteichen, und andern ſtehenden Waſſern, vornämlich ſolchen, die einen leimigen Grund haben, antrift. Sie wird insgemein im lateiniſchen Tribulus aquaticus oder Nux aquatica, von den Spaniern Abrolhos oder Abrojos, von den Italiänern Tribolo acquatico, von den Franzoſen Macres, Cornuellas, Trapas, Eſcarbots, Saligats, Truffles d'eau, Chataignes d'eau, Waſſertrüffel, Waſſercaſtanien, von den Holländern, Waternoot, oder Minkyzer, von den Schweden Watn-noet oder Siönötter, und im Deutſchen Waſſernuß, Weihernuß, Stachelnuß oder Spitznuß genennet. Sie hat lange Stengel, welche rund und glatt ſind, und tief unter das Waſſer kriechen. Die Blätter ſind von zweyerley Art; diejenige, welche ſich unter dem Waſſer befinden, ſind in viele ſchmale haarförmige Lappen zerſpalten; die obere aber, welche auf dem Waſſer ſchwimmen, ſind unzertheilt und von einer rautenförmigen oder rundlicht-herzförmigen Figur, ungefehr einen Zoll lang und breit, ſtumpf, glatt, hellgrün, und am Rande tief gezähnelt, und ſtehen in einem dichten Büſchel wechſelsweiſe auf anderthalb Zoll langen Stielen, die ſich, wann die Frucht reifet, wie eine Blaſe, aufblähen, ohne Zweifel, damit auf ſolche Weiſe der nunmehro ſchwehrer gewordene Fruchtſtengel deſto leichter über dem Waſſer erhalten werde, ohne unterzuſinken. Aus der Mitte dieſer obern Blätter entſpringt eine Aehre von weiſſen Blumen, welche anfänglich kurz iſt, hernach aber, wann ſie Früchte trägt, ſich verlängert und in die Höhe hebt. Die Blumenblättlein ſind umgekehrt-eyrund, und größer, als der Kelch, von deſſen Abſchnitten zwo an der Seite, und zwo an den Ecken des Fruchtknoten ſtehen; aus dieſen verdickten und verhärteten Kelchſtücken werden her-

Stachelnuß.

nach die vier Hörner oder Stachel, womit die Frucht umgeben iſt. Dieſe Frucht nämlich iſt eine ziemlich dreyeckige oder rundlichte, an der Seite mit vier ſtarken ſpitzigen, ausgebreiteten und etwas krummen Stacheln beſetzte, braune, einen Zoll dicke Nuß, welche einen ovalen oder herzförmigen, weiſſen Kern von einer feſten Subſtanz in ſich ſchließt, der einen ſüßlichten, faſt Caſtanienartigen Geſchmack hat, und eßbar iſt. Schon **Plinius** ſchreibet, daß die Einwohner von Thracien mit den Blättern dieſer Pflanze ihre Pferde füttern und fett machen, und aus deren Früchten für ſich ſelbſt ein ſehr ſchmackhaftes Brod bereiten. Auch heut zu tag leben nach **Hallers** Zeugniß von dieſen Früchten manche Einwohner in Kärnthen, Sachſen, und andern Orten, welche dieſelbe ſowohl roh, als gekocht genieſſen, und auch Brod daraus backen. Wenn man dieſe Nüſſe, wann ſie recht reif und noch nicht verdorben ſind, ſammlet, ſchälet, und die Kerne mit gehöriger Vorſicht theils an der Luft, theils im Backofen trocknet, und hernach zu Mehl macht, ſo bekommt man ein ſehr ſchönes und feines weiſſes Mehl, welches im Kochen, wenn man Brey daraus macht, ungemein aufquillt. ſ. **Dieterichs** Linneiſches Pflanzenſyſtem p. 143, 144.

605ſte Gattung.

Dor-
ſtenie
Dor-
ſtenia.

Dorſtenie. Dorſtenia.

LINN. Gen. pl. n. 158. ed. nov. 166.

Kenn-
zeichen
der Gat-
tung.

Dieſe Gattung hat den Namen von D. Dorſten, einem deutſchen Arzte und Kräuterkundigen des vorigen Jahrhunderts. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Es ſitzen ſehr viele Blümchen auf einem gemeinſchaftichen, ſehr groſʒen, flachen Fruchtboden; jedes Blümchen iſt ſehr klein; und hat keine Blumenkrone, ſondern nur einen viereckigen, in den Fruchtboden verſenkten, und mit demſelben verwachſenen Kelch, vier Staubfäden, und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt einen rundlichten, ſpitzigen, in dem fleiſchig gewordenen Fruchtboden ſteckenden Saamen. Linneus hat von dieſer Gattung, die mit den Gattungen Parietaria und Ficus einige Aehnlichkeit oder Verwandſchaft zeigt, vier Arten; welche alle eine perennirende Wurzel haben, und in Weſtindien zu Hauſe ſind, und die er ſamtlich in Abſicht auf ihre Fruticationstheile denen, die ſelbige in der Natur zu beobachten Gelegenheit haben, zu fernerer genauerer Unterſuchung empfiehlt.

Erſte
Art.

1.) Houſtoniſche Dorſtenie. Dorſtenia Houſtoni.

Unterſ.
zeichen.

Mit unmittelbar aus der Wurzel entſpringenden Blumenſchäften; herzförmigen, eckigen, ſpitzigen Blättern; und viereckigen Fruchtböden, Dorſtenia ſcapis radicatis; foliis cordatis, angulatis, acutis; receptaculis quadrangulis. LINN. Syſt. veg. p. 137. Sp. pl. 17[illegible]. n. 3. Dorſteſtenia acaulis, fol. cordatis angularibus acuminatis, floribus quadrangulis. MILL. Dict. n. 2. Dorſtenia, Dentariae radice, folio minus

laci.

laciniato, placenta quadrangulari et undulata. HOUST. Act. angl. N. 421. f. 2. Dorſtenie.

Dieſe Art, welche nebſt den beyden folgenden auch in England in Gewächshäuſern gezogen wird, hat D. Houſton in Campeche entdecket. Sie treibt aus der Wurzel verſchiedene glatte, hellgrüne Blätter, welche ungefehr vierthalb Zoll lang und an der Baſis faſt vier Zoll breit ſind, eine herzförmige Baſis und am Rande zu beyden Seiten zwey bis drey ſpitzige Ecken haben, ſich in eine ſcharfe Spitze endigen, und auf acht bis neun Zoll langen Stielen ſtehen. Zwiſchen dieſen Blatſtielen kommen die viereckige, flache, aus vielen kleinen Blümlein zuſammengeſetzte Blumen auf einfachen, ungefehr neun Zoll langen Stielen zum Vorſchein.

2.) Contrayerve. Dorſtenia Contrajerva. Zwote Art.

Mit unmitttelbar aus der Wurzel enſpringenden Blumenſchäften; handförmig, in ſägenartiggezähnte Querſtücke zertheilten Blättern; und viereckigem Fruchtknoten, Dorſtenia ſcapis radicatis; foliis pinnatifido-palmatis, ſerratis; receptaculis quadrangulis. LINN. Syſt. veg. p. 137. Sp. pl. 176. n. 1. Dorſtenia ſcapis radicatis; Hort Cliff. 32. Mat. med. n. 53. BLAKW. Herb. t. 578 Dorſtenia acaulis, fol. pinnatifidio-palmatis, ſerratis, flor. quadrangulis. MILL. Dict. n. 1. deſcr. 3. Dorſtenia, Sphondylii folio, Dentariae radice. PLUK. Gen. 29. Ic. 119. Drakena radix. CLUS. Exot. 83. Tuzpatli. HERN. Mex. 147. Cyperus longus odoratus Peruanus. C. BAUH. pin. 14. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Neuſpanien oder Mexico, in Peru, und auf den Inſeln Tabago und St. Vincenz. Sie treibt aus ihrer Wurzel dunkelgrüne, auf langen Stielen ſtehende Blätter, von denen die untere oder kleinere herzförmig, und am Rande nur eckig, übrigens aber unzertheilt ſind; die größere aber ſind ungefehr fünf Zoll lang und in der

Mitte

Dorſtenie. Mitte faſt ſechs Zoll breit, und tief, wie die Finger einer Hand, in ſechs bis ſieben ſpitzige, ſägenartiggezähnte Lappen zerſpalten. Die zuſammengeſetzte Blumen, die ebenfalls auf langen Stielen ſtehen, beſtehen aus ſehr vielen kleinen Blümlein, die auf einem dicken fleiſchigen, ungefehr anderthalb Zoll langen und drey Viertel Zoll breiten, ſpitzig viereckigen Boden ſitzen.

Dritte Art.

3.) Drakens Dorſtenie. Dorſtenia Drakena.

Unterſcheidungszeichen. Mit unmittelbar aus der Wurzel entſpringenden Blumenſchäften; handförmig in ungezähnte Querſtücke zertheilten Blättern; und ovalen Fruchtböden, Dorſtenia ſcapis radicatis; foliis pinnatifido-palmatis, integerrimis; receptaculis ovalibus LINN. Syſt. veg. p. 137. Sp. pl. 176. n. 2. Dorſtenia acaulis, fol pinnatifido-palmatis, integerrimis; floribus ovalibus. MILL. Dict. n. 3 deſcr. 1. Dorſtenia, Dentariae radice, Sphondylii folio, placenta ovali. HOUST. Act. angl. N. 421. f. 1.

Dieſe Art wächſt vornämlich bey alt Vera Crux in Neuſpanien. Sie hat glatte, dunkelgrüne, auf langen Stielen aus der Wurzel hervorkommende Blätter, welche vier bis fünf Zoll lang und eben ſo breit, und tief in vier bis ſieben ſtumpfe, ungezähnte, fingerförmige Lappen zerſpalten ſind. Die Blumenſtiele ſind ungefehr eben ſo lang als die Blatſtiele, und tragen am Ende eine aufrechte, ungefehr einen Zoll lange und drey Viertel Zoll breite Blume, die aus ſehr vielen kleinen Blümlein beſteht, welche auf dem dicken fleiſchigen Fruchtboden ſitzen, der auch flach, aber oval iſt.

Sowohl von dieſer, als von den zwo vorhergehenden Arten wird die knotichte Wurzel, unter dem Namen Contrajerva, in unſern Apotheken gebraucht, welche durch den Ritter Drake im Jahr 1581. zuerſt in Europa bekannt, und von ſeiner Reiſe um die Welt

aus

aus Weſtindien dahin gebracht worden. Sie wird wegen ihrer ſtärkenden, ſchweißtreibenden, und der Fäulniß widerſtehenden Kräfte in hartnäckigen kalten Fiebern, Fehlern der Verdauung, und manchmal auch in faulenden und bösartigen Fiebern gebraucht; und kommt in der Wirkung ziemlich mit der Serpentaria Virgin. überein. Dorſtenie.

4.) Stenglichte Dorſtenie. Dorſtenia caulescens. Vierte Art.

Mit Blumenſtielen, die am Stengel der Pflanze wachſen, Dorſtenia pedunculis caulinis. LINN. Syſt. veg. p. 137. Sp. pl. 176. Hort. Cliff. 32. Parietaria racemoſa, foliis ad oras villoſis. PLUM. Spec. 10. Ic. 120. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe gleichfalls weſtindiſche Pflanze kommt in Anſehung der Strucktur der Blumen mit den drey vorhergehenden überein; die Blumenſtiele aber kommen bey ihr nicht unmittelbar aus der Wurzel, ſondern an einem Stengel zum Vorſchein; ihre Wurzel iſt nicht knotig, ſondern faſerigt; und die Blätter ſind eyrund, mit ſtarken Ribben durchzogen, und am Rande gezähnelt.

606ſte Gattung.

Haar-ſtern. Come-tes.

Haarſtern. Cometes.

LINN. Gen. pl. n. 1243. ed. nov. 167.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Bey dieſer mit der Dalechampia verwandten Gattung ſitzen je drey ungeſtielte Blumen in einer Hülle, die aus vier länglichten, am Rande mit ſteifen Härchen eingefaßten Blättern beſtehet; jede Blume hat keine Blumenkrone, ſondern nur vier länglichte Kelchblättlein, vier Staubfäden, und einen Staubweg, und hinterläßt eine dreyknopfige Saamenkapſel. Es iſt nur eine einzige ſolche Art bekannt.

Erſte Art.

1.) Oſtindiſcher Haarſtern. Cometes alterniflora.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

LINN. Syſt. veg. p. 137. Cometes Surattenſis. Mant. p. 4. et 39. BURM. Fl. ind. p. 38. t. 15. f. 5. Clinopodium parvum Sinicum. PLUK. Amalth. 61. t. 380 f. 4?

Dieſe Pflanze iſt in Suratte in Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, umgekehrt - eyrund, ſcharf zugeſpitzt, ungezähnt und glatt. Die Blumenſtiele ſtehen wechſelsweiſe, und einzeln, in den Winkeln der Blätter, und ſind einblumig, abſtehend, und haben mit den Blättern gleiche Länge; die Kelchblättlein, die Staubfäden und der Griffel haben einerley Länge mit der gemeinſchaftlichen vierblätterichten Blumenhülle, welche an jedem Blumenſtiel drey ungeſtielte Blumen von obgemeldter Struktur einſchließt. Der Griffel dieſer Blumen hat eine dreyſpaltige Narbe; und die dreyknopfige Saamenkapſel enthält in jedem Fach nur einen Saamen.

Unter

Unter dem Namen Crinita, welches wir Haarbüſchel oder Haardolde überſetzen wollen, macht hier Herr Houttuyn eine neue unter den gegenwärtigen Abſchnitt gehörige Gattung bekannt, welche folgende Kennzeichen hat, wodurch ſie ſich ſowol von den vorhergehenden als nachfolgenden unterſcheidet. Viele geſtielte Blumen ſitzen doldenförmig in einer gemeinſchaflichen Hülle; jede Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen vierſpaltigen Kelch, eine trichterförmige, an der Mündung vierſpaltige Blumenkrone, vier Staubfäden, und einen einfachen Staubweg. Die einzige von dieſer Gattung bekannte Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Herr Houttuyn nennet ſie daher Crinita Capenſis; und gibt von ihr auf beygefügter Tab. XL. f. . nach einem Zweige aus ſeiner eigenen Sammlung eine Abbildung, nebſt folgender Beſchreibung: Sie iſt eine äſtige Staude, mit holzigen, aſchgrauen Zweigen; ihre Blätter ſtehen büſchelweiſe am Ende der Zweige, auf kurzen Stielen, und ſind umgekehrt-eyrund, ſpitzig, ungezähnt, dünn, ganz glatt, und grün. Die Blumenſtiele ſind faſt einen Zoll lang, ziemlich dick und ſteif; und tragen am Ende eine weißlichte Hülle, welche eine Menge kurzgeſtielter Blumen einſchließt. Eine jede dieſer Blumen hat einen auf dem Fruchtknoten ſitzenden, in vier lange ſchmale haarförmige Abſchnitte zertheilten Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, deren Mündung in vier Abſchnitte zertheilt iſt, zwiſchen welchen die kurze gedrehte Staubfäden ſtehen; und einen ſehr langen, weit über die Blumen hervorragenden Griffel mit einer keilförmigen Narbe. Die lange ſchmale Abſchnitte der Blumenkelche geben einer ſolchen Blumendolde das Anſehen, als wenn der untere Theil der Blumen mit einem Büſchel Haare oder Fäden umgeben wäre. Bey Lit. A. iſt eine ſolche Blume, der Länge nach aufgeſchnitten, unter einer dreymaligen Vergrößerung vorgeſtellt.

Crinita Capenſis. Tab. XL. fig. 1.

607te Gattung.

Spazenſtrauch. Struthiola.

Spazenſtrauch. Struthiola.

LINN. Gen. pl. n. 1244. Mant. p. 4 ed. nov. 170.

Kennzeichen der Gattung.

Herr Houttuyn glaubt, dieſe Gattung würde wegen einer Aehnlichkeit der Gewächſe mit einer Strauſſenfeder beſſer Struiskruid, Strauſſenkraut, genennet. Sie iſt mit der Gattung Paſſerina verwandt; und hat folgende Kennzeichen: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen röhrenförmigen Kelch mit einer flachen vierſpaltigen Mündung, um deſſen Schlund acht mit einem Haarpinſel umgebene Drüſen herumſitzen; vier innerhalb der Kelchröhre ſitzende, kurze Staubfäden; und einen fadenförmigen Griffel mit einer kopfförmigen Narbe; ſie hinterläßt eine ſaftloſe, einſaamige Beere. (Was hier der Kelch heißt, wird an andern Orten vom Linneus die Blumenkrone genennet) Es ſind von dieſer Gattung zwo Arten bekannt, welche beyde Geſträuche, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung in Afrika zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Ruthenförmiger Spazenſtrauch. Struthiola virgata.

Unterſcheidungszeichen.

Welcher ein wenig haarig iſt, Struthiola pubeſcens. LINN. Syſt. veg. p. 137. Mant. 41.

Von dieſer Art hat Herr Houttuyn nach einem Zweige aus ſeiner eigenen Sammlung eine Abbildung Tab. XL. f. 2. mitgetheilt. Sie iſt ein Strauch; deſſen Zweige doldenförmig um den Stengel herum ſtehen, und einfach ruthenförmig, und etwas rauh ſind. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ſcharfzugeſpitzt, glatt,

glatt, geſtreift, und an der innern Seite rinnenförmig; die oberſte haben einen haarigen Rand. Die Blumen ſitzen einzeln und ungeſtielt in den Winkeln der Blätter, haben mit dieſen gleiche Länge, und ſind von auſſen ſehr haarig, und von einer purpurröthlichen Farbe; ſie ſind röhrenförmig, und haben eine flache, in vier eyrunde Abſchnitte zertheilte Mündung, um deren Schlund acht röthliche Drüſen, jede mit einem Pinſel von aufrechten weiſſen Härlein umgeben, herumſitzen; ihr Fruchtknoten iſt eyrund, und die darauf folgende Frucht gleichfalls. Eine ſolche Blume iſt Llt. B. beſonders, unter einer dreymaligen Vergrößerung vorgeſtellet. Spazenſtrauch.

2.) Aufrechter Spazenſtrauch. Struthiola erecta.

Zwote Art.

Welcher glatt iſt, Struthiola glabra. LINN. Syſt. veg. p. 138. Mant. 41. Paſſerina dodecandra. Sp. pl. 513. Thymelaea foliis oppoſitis cruciatis. BURM. Afr. t. 47. f. 1.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich dadurch, daß ihre Blumen länger, und die Blätter mehr pfriemenförmig, und ſowohl als die Zweige und Blumen, ganz glatt ſind.

608te Gattung.

Krame- rie. Krame- ria.

Kramerie. Krameria.

LINN. Gen. pl. n. 161. ed. nov. 172.

Kenn- zeichen der Gat- tung.

Die Blume dieſer nach zween oeſterreichiſchen Kräu- terkundigen alſo benannten Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat keinen Kelch; vier Blumenblätt- lein; zwey Nektarien, von denen das obere aus drey Stücken, und das untere aus zwey Blättlein beſtehet; vier Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine trockene, ſtachlichte, einſaamige Beere. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Amerikaniſche Kramerie. Krameria Ixina.

LINN. Syſt. veg. p. 138. Sp. pl. 177. LOEFL. Itin. 195.

Dieſe Pflanze hat Löfling, der ihr den Na- men Ixina oder Ixine beyleget, in Cumana auf der feſten Küſte von Südamerika entdecket, wo ſie wegen ihrer ſtachlichten Frucht von den Einwohnern Cardillo breve genennet wird. Sie iſt eine Staude von braungrauer Farbe, deren Stämmchen ſich nach allen Seiten auf dem Boden ausbreiten, mit den Enden aber ſich aufrichten, und in viele kleine Zweige zertheilen. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe; die unterſte ſind lan- zenförmig, die obere aber gleichbreit, ſchmal und ſcharf- zugeſpitzt. Am Ende der Zweige bilden die roſenfärbi- ge oder purpurröthliche, wechſelsweiſe ſtehende Blumen eine Traube; die Blumenblättlein ſind eyrund oder länglicht, und das oberſte mehr abſtehend; das obere Nektarium iſt in drey ſchmale, dicklichte, am Ende aber eyrunde und häutige Stücke zertheilt, und das untere beſteht aus zwey ſchmalen, convexen und runzlichten

Blättlein; die Staubfäden ſitzen an dem obern Nektarium, und ſteigen nebſt dem Griffel über ſich. Die Beere iſt kugelrund, und mit ſteifen, rückwärts liegenden Haaren oder Borſten bekleidet, und enthält einen eyrunden, glatten, harten Saamen. Krameríe.

609te Gattung.

Acána. Acaena. Acána. Acaena.

LINN. Gen. pl. n. 1293. ed. nov. 173.

Dieſe mit der vorhergehenden verwandte Gattung hat folgende Kennzeichen: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat vier Kelchblättlein; keine Blumenkrone; vier Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine trockene, mit rückwärts liegenden Stacheln oder Borſten bekleidete, einſaamige Beere. Es iſt nur eine einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Verlängerte Acána. Acaena elongata. Art.

LINN. Syſt veg. p. 138. Mant. 200

Dieſe Pflanze, welche D. Mutis in Neuſpanien entdecket hat, iſt auch ein Strauch oder Staude. Sie hat einen oder mehrere, zween Schuh hohe, holzige Stengel, mit ſehr langen, biegſamen Zweigen, und hin und wieder zerſtreut ſtehenden, gefiederten Blättern, welche aus ſehr ungleichen Blättlein beſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen, aufrechte, ſteife, zweyeckige Blumenähren, welche ungefehr eine Spanne lang, und mit wechſelsweiſe ſtehenden Blumen beſetzt ſind, welche je zwey Deckblättlein haben. Die Kelchblättlein ſind eyrund, hohl, und bleibend; der Griffel iſt ſehr klein, und hat eine hautige, dicklichte, gefärbte, vielſpaltige Narbe. Die Beere iſt umgekehrt-eyrund.

61ote Gattung.

Kampherkraut. Camphoroſma. Kennzeichen der Gattung.

Kampherkraut. Camphoroſma.

LINN. Gen. pl. n. 164. ed. nov. 176.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen krugförmigen Kelch, der an der Mündung vier Zähne hat, von denen zween wechſelsweiſe ſehr klein ſind; vier Staubfäden; und einen bis in die Mitte entzweygeſpaltenen Griffel; ſie hinterläßt eine von dem Kelch bedeckte, einfacherichte, einſaamige Kapſel. Linneus hat vier Arten:

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

1.) Languedokiſches Kampherkraut. Camphoroſma Monſpelienſis.

Mit gleichbreiten, zotigen Blättern, Camphoroſma foliis linearibus, hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 178. Amoen. acad. 1. p. 392. Mat. med. n 43. Selago caule procumbente, foliis ſparſis. Hort. Cliff. 321. ROY Lugdb. 300. Camphoroſma Monſpeliaca. SAUV. Monſp. 45. GOUAN. Monſp. 72. MILL. Dict. n. 1. POLLICH Hiſt. n. 167. BERGIUS. Mat. med. p. 74. Camphorata hirſuta. C. BAUH pin. 486. TOURNEF. Act. pariſ. 1705. p. 313 BUXB. Cent. 1. p. 18. t. 28. f. 1. GER. Prov. 379. Camphorata Monſpelienſium. J. BAUH. hiſt 3. p. 379. LOB. Adv. 174 Ic 403. Camphorata foliis lanceolatis hirſutis etc. ZINN. Hort Goett. p. 36.

Dieſe Pflanze wächſt in der Tartarey, und in Europa in Spanien, Languedoc und der Provence, auch in der Pfalz, auf trockenen ſandigen Feldern wild; und blühet im Julius und Auguſt. Sie hat eine perennirende, ſpindelförmige, ungefehr eines Fingers dicke Wurzel; und treibt aus derſelben viele, aufrechte,

oder auf dem Boden liegende, runde, äſtige, weißlich- Kam-
te, einen bis zween Schuh lange Stengel, welche viele pher-
wechſelsweiſe ſtehende Knoten haben, auf denen die ſehr kraut.
kurze und ſchmale, ungeſtielte Blätter in Büſcheln bey-
ſammen ſitzen. Dieſe Blätter ſind pfriemenförmig, nur ungefehr zwo Linien lang, zotig, ziemlich ſteif, und aufrecht oder ausgebreitet. Die Blumen ſitzen an jedem Blattbüſchel insgemein zu zwo; ſie ſind ungeſtielt, und ſo klein, daß man ſie faſt nicht wahrnimmt; ihre Struktur wird verſchiedentlich von den Schriftſtellern angegeben; nach Linne und Sauvages ſind ſie, wie obgemeldt, vierſpaltig, und haben vier gleich lange Staubfäden, und einen längeren, bis in die Mitte entzweygeſpaltenen Griffel; nach Zinns Beobachtung haben ſie vier Kelchblättlein, von denen zwey größer und zuſammengedrückt, und zwey kleiner und flach ſind, vier Staubfäden, die kürzer, und zween Griffel, die länger ſind, als der Kelch; Herr Pollich aber hat einen fünfzähnigen Kelch, fünf über den Kelch hervorragende Staubfäden, und einen einzigen Griffel beobachtet. (Sollten aber wohl alle dieſe Herren in der That einerley Pflanze beobachtet haben? Man vergleiche mit Herrn Pollichs Beſchreibung Gmelin Flor. Sib. T. III. p. 116. ſqq.) Dieſe Pflanze beſitzt einen gewürzhaften, einigermaſſen dem Campher gleichenden Geruch, und einen etwas ſcharfen Geſchmack, und hat daher auflöſende, Harn- und Schweißtreibende Kräfte; ſie iſt zwar unter die gewöhnliche Arzneypflanzen noch nicht aufgenommen; doch haben ſie Burlet und einige andere franzöſiſche Aerzte, in einem wäſſerichten oder mit Wein gemachten Aufguß gebraucht, in cachektiſchen Krankheiten, und wider die Engbrüſtigkeit und Waſſerſucht wirkſam befunden.

2.) Spitziges Kampherkraut. Camphoroſma acuta. Zwote Art.

Mit pfriemenförmigen, ſteifen, glatten Blättern. Camphoroſma foliis ſubulatis, rigidis, glabris. Unterſcheidungszeichen.

Kampherkraut.

LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 178. Amoen. acad. 1. p. 393. Camphorata altera. TABERN. Hiſt. 57. Camphoratae congener. C. BAUH. pin. 486. Anthyllis altera Italorum. LOB. Ic. 404. DALECH. Hiſt. 1150. HALL. Helv. 183. POLLICH. Hiſt. n. 1203.

Dieſe Art wächſt auch in der Tartarey, deßgleichen in Italien und der Schweitz. Sie hat ebenfalls eine perennirende Wurzel; und ſehr kleine, ſehr ſpitzige Blätter, mit weißlichten, ſpitzigen Blattanſätzen, in deren Winkeln die Blümlein ſitzen, und haarige Saamenkapſeln zurücklaſſen. Herr Pollich fande ſie auch in der Pfalz, mit fünf Staubfäden in den Blumen.

Dritte Art.

3.) Glattes Kampherkraut. Camphoroſma glabra.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlich dreyeckigen, glatten, unbewehrten Blättern, Camphoroſma foliis ſubtriquetris, glabris, inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 178. Amoen. acad. 1. p. 393. MILL. Dict. n. 2. Camphorata foliis confertiſſimis, inermibus, laevibus. HALL. Helv. 183. Camphorata glabra. C. BAUH. pin. 486. DALECH. Hiſt. 1179.

Dieſe Art iſt in der Schweiz zu Hauſe. Ihre Wurzel iſt auch perennirend; ihr Stengel beſtändig filzig, und Haller iſt geneigt, ſie vor eine bloße Varietät von der obigen erſten Art zu halten, mit welcher ſie ſowohl im Geruch, als in der Geſtalt übereinkommt, ausgenommen daß ſie kleiner iſt, und daß ihre Blätter glatt ſind, und in dichteren Büſcheln beyſammen ſtehen.

Vierte Art.

4.) Flügelblume. Camphoroſma Pteranthus.

Unterſ. zeichen.

Mit ſehr äſtigem Stengel; ſchwerdtförmigen, in die Breite gedehnten Blumenſtielen, und kammförmigen Deckblättlein, Camphoroſma ramoſiſſima; pedunculis enſiformibus, dilatatis; bracteis criſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 139. Mant. 41.

Pte-

Pteranthus. FORSKAEL. Flor. aeg. arab. p. 36 Kampherkraut.

Dieſe Art iſt in Arabien zu Hauſe; und von da aus hat Forskål den Saamen davon in den botaniſchen Garten zu Upſal geſchickt. Sie hat auf dem Boden liegende, ungefehr eine Spanne oder einen Schuh lange, gegliederte, an den Gelenken verdickte Stengel, welche unten dreytheilig und rund, nach oben zu aber zweytheilig und viereckig ſind. Die Blätter ſtehen an den Gelenken in Wirteln zu fünf bis ſieben, oder mehreren um den Stengel und die Zweige herum, und ſind ſchmal, gleichbreit, ſtumpf, dick, flach, und glatt; ihre Länge iſt ungleich, die gröſte aber ſind einen Zoll lang. Die Blumenſtiele entſpringen am Ende des Stengels, und ſind zweytheilig; ſie ſind hautig, breit und zuſammengedrückt, und tragen an den Enden je drey ungeſtielte Blumen auf jeder Seite, und eine in deren Mitte, welche zwey kleinere lanzenförmige, und zwey gröſſere mit einem groſſen verticalen, eyrunden Flügel verſehene Kelchblättlein haben, die grün, und am Rande weiſslicht, durchſichtig ſind, und am ausgeſchnittenen Ende ein krummes Häklein tragen.

611te

611te Gattung.

Sinau. Alchemilla.

Sinau. Alchemilla.

LINN. Gen. pl. n. 165. ed. nov. 177.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen röhrenförmigen Kelch mit einer achtſpaltigen Mündung; vier der Mündung des Kelchs einverleibte Staubfäden; und einen fadenförmigen Griffel mit kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt einen in den Kelch eingeſchloſſenen Saamen. Linneus hat drey Arten:

Erſte Art.

1.) Gemeiner Sinau. Alchemilla vulgaris.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lappigen Blättern, Alchemilla foliis lobatis. LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 178. Fl. Suec. n. 141. Mat. med. n. 54. Alchemilla foliis ſimplicibus Fl. Lapp. 66. Alchemilla foliis palmatis. Hort Cliff. 38. ROY Lugdb. 231. Alchemilla vulgaris C. BAUH. pin. 319. MILL. Dict. n 1. Ic. t 18. f. 2. POLLICH. Hiſt. n. 168 SCOP Fl. Carn. n. 174. HALL. Hiſt. n. 1566. BLAKW. Herb. t. 72. GUNNER. Fl. Norw. 70. CLUS. Hiſt. 2. p. 108. LOB. Hiſt. 378. DOD. pempt. 140. CAM. Epit. 908. *b*) Alchemilla minor. TOURN. inſt. 502.

In ganz Europa, und vornämlich in bergichten Gegenden wächſt dieſe Pflanze auf etwas feuchten Triften und in Wäldern; und blühet vom April bis in den Junius. Sie wird im lateiniſchen auch Stellaria oder Sanicula maior; im Deutſchen Sinau oder Sinano, ingleichen Löwenfuß, Frauen-Mantel; von den Franzoſen Pied de Lion; von den Engländern Ladies Mantle oder Bearsfoot; und von den Holländern Leeuwenvoet genennet. Ihre Wur-

zel

zel iſt perennirend, cylindriſch und faſericht, auswendig braun, und innwendig weiß; wenn man ſie friſch zerſchneidet, ſo bekommt ſie gleich an der Luft eine gelbe Farbe, und hat einen unangenehmen Geruch, faſt wie Katzen-Urin. Unmittelbar aus der Wurzel entſpringen viele, nierenförmig-ſcheibenrunde, am Rande in neun oder mehrere rundlichte, fein ſägenartiggezähnte Lappen zertheilte, aderichte, und gefaltene Blätter, welche ungefehr anderthalb Zoll lang und eben ſo breit, auf der Oberfläche hellgrün und auf der untern blaßgrün ſind, und auf langen, ſtarken Stielen ſtehen. Zwiſchen dieſen entſpringt der Stengel, welcher am Ende zweytheilig iſt, und einen flachen, zweytheiligen, ſehr kurzſtieligen Blumenſtrauß trägt; an dieſem Stengel ſtehen nur wenige und kleinere Blätter, wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen. Auſſer den Blumenſträuſſen am Ende des Stengels und der Zweige wachſen auch einzele Blumen in den Theilungswinkeln. Das Kraut dieſer Pflanze wird vom Vieh gerne und ohne Nachtheil gefreſſen; es hat keinen Geruch, und einen ſchwachen bitterlichten und gelinde zuſammenziehenden Geſchmak, und wird daher in der Arzneykunſt als ein Wund- und gelinde ſtopfendes Mittel in Blutflüſſen, Durchfällen, und der Harnruhr, auch zur Verdickung allzudünner Säfte empfohlen; das davon bereitete Extract riecht balſamiſch. Auch äuſſerlich ſoll ſie in Wunden, Entzündungen und Geſchwüren heilſam seyn. Die Bauren in Schweden brauchen eine Tinktur der Blätter in krampfhaften und gichteriſchen Krankheiten.

Sinau.

2.) Alpen-Sinau. Alchemilla alpina. Zwote Art.

Mit fingerförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern. Alchemilla foliis digitatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 179. Hort. Cliff. 39. Fl. Lapp. 61. Fl. Suec. n. 142. ROY. Lugdb. 232. MILL. Dict. n. 3. OEDER. Fl. Dan. t. 49. Alchemilla perennis incana argentea, ſeu ſericea Satinum provocans. MORIS. Hiſt.

Unterſcheidungszeichen.

Sinau. Hiſt. 2. p. 195. S. 2. t. 20. f. 2. Tormentilla alpina foliis ſericeis. C. BAUH. pin. 326. *b*) Alchemilla hybrida. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 18. f. 1. Alchemilla alpina pubeſcens minor. TOURNEF. inſt. 508. PLUK. phyt. 240. f. 1. HALL. Helv. 185. Alchimilla alpina pentaphyllos. RAI. hiſt. 209. Angl. 3. p. 157. Stellaria argentea. CAM. Epit. 909.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen, und Gebirgen in Schweden, Lappland, Norwegen, England, und der Schweiz, an ſchattigen und feuchten Orten; und wird Berg- oder Silber-Sinau genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und gleichet der vorhergehenden in allen Stücken; ausgenommen daß ſie kleiner iſt, und daß ihre Blätter tief, wie die Finger an einer Hand, in fünf bis ſieben oder mehrere, an der Spitze ſägenartiggezähnte Lappen zertheilt, und auf der untern Fläche mit einem ſehr weiſſen und feinen, wie Silber oder Atlaß, glänzenden Filz bekleidet ſind. Die Blumen ſind ſchwärzlich.

Dritte Art.

3.) Fünfblätterichter Sinau. Alchemilla pentaphylla.

Unterſcheidungszeichen. Mit fünffachen, vielſpaltigen, glatten Blättern, Alchemilla foliis quinatis, multifidis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 179. Alchemilla alpina quinquefolia. C. BAUH. pin. 320. prodr. 138. BOCCON. Muſ. 1. p. 18. t. 1. HALL. Helv. 185. MILL. Dict. n. 4.

Dieſe Art wächſt in Schweden, Lappland, und auf dem Furca und Gothardsberge in der Schweiz. Sie hat auch eine perennirende Wurzel; iſt aber noch kleiner als die vorhergehende, ihre Blätter ſind ganz glatt und grün, und haben fünf fingerförmige Lappen, welche zerſchliſſen oder tief ſägenartiggezähnt ſind. Sie wächſt auch an feuchten Orten.

612te Gattung.

Ohmkraut. Aphanes.

LINN. Gen. pl. n. 166. ed. nov. 178.

Ohmkraut. Aphanes.

Die Blume dieſer Gattung, welche mit der vorhergehenden nahe verwandt iſt, hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen röhrenförmigen Kelch mit einer vierſpaltigen Mündung; vier Staubfäden; und zween Staubwege; ſie hinterläßt zween in dem Kelch eingeſchloſſene Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Acker-Ohmkraut. Aphanes arvenſis. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 179. Hort. Cliff. 39. Fl. Suec. n. 143. ROY. Lugdb. 231. GRON. Virg. 17. DALIB. pariſ. 53. TOURNEF. Pariſ. 48. POLLICH. Hiſt. n. 169. Perchepier Gallorum. LOB. Ic. 727. HALL. Helv. 184. DILL. Gen. 3. GORT. Belg. 41. Chaerophyllo nonnihil ſimilis C. BAUH. pin. 182. Alchimilla minima montana. COLUMN. Ecphr. 145. t. 146. Alchemilla arvenſis. SCOP. Fl. Carn. n. 175. Alchemilla hirſuta, foliis trilobis, lobis tripartitis et bipartitis. HALL. Hiſt. n. 1569.

Dieſe kleine Pflanze wächſt in ganz Europa auf gebauten und ungebauten Feldern, und beſonders gerne auf Kornfeldern; ſie iſt ein Sommergewächs, blühet vom May bis in den Auguſt, und trägt im September reife Saamen. Ihre Blätter ſind halb ſcheibenrund, und bis in die Mitte oder etwas drüber in drey Abſchnitte zerſpalten, welche keilförmig, und wieder in zween oder drey Lappen zertheilt, und am Rande ſtumpfgezähnelt ſind; ſie haben auf der Oberfläche eine hellgrüne, auf der untern aber, welche mit ſeidenartigen

Här-

Ohm-kraut. Härchen bekleidet iſt, eine meergrüne Farbe, und ſind nur ungefehr fünf Linien lang und breit. Dieſe Blätter entſpringen theils unmittelbar aus der Wurzel, theils ſtehen ſie wechſelsweiſe auf kurzen Stielchen am Stengel, welcher aufrecht oder darniederliegend, haarig, nur einige Zoll lang, und zweytheilig iſt. Die ſehr kleine und kaum merkliche, ungeſtielte Blümlein ſitzen zu vier, fünf bis ſechs, oder mehreren in den Winkeln der Blätter; und haben bisweilen nur einen einzigen, bisweilen aber zween Staubwege, daher ſie auch bald nur einen, bald zween Saamen zeuĕklaſſen. Dieſe Pflanze wird von den Franzoſen Perchepier, und von den Engländ. Parſley-Pert oder Parſley-Break Stone, Steinzermalmende Peterſilie, genennet, und hat nach Tournefort nur einen wäſſerichten, nach Lobel aber einen ziemlich bitteren und ſcharfen Geſchmack; man gebraucht ſie nach des letztern Zeugniß in England entweder als Salat geſpeißt, oder in einer Conſerve und auf andere Weiſe eingemacht, als eine Arzney, die man für ſehr harntreibend, und zu Zermalmung des Steins für ungemein dienlich und kräftig hält.

613te Gattung.

Cruzete. Cruzita.

Cruzete. Cruzita.

LINN. Gen. pl. n. 167. ed. nov. 179.

Die Blume dieſer Gattung hat keine Blumenkrone; aber einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere bleibend iſt, und aus drey, der innere aber, welcher mit dem Saamen abfällt, aus vier Blättlein beſtehet; vier Staubfäden; und zween Staubwege; und hinterläßt einen einzigen Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Spaniſche Cruzete. Cruzita Hiſpanica.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. 179. LOEFL. Itin. 203.

Dieſe Pflanze hat Löfling in der Provinz Cumana in Südamerica entdecket, woſelbſt ſie von den Spaniern Cruzita genennet wird. Sie hat einen aufrechten, ſteifen Stengel, welcher vier bis fünf Schuh hoch wird, und ſich armförmig in aufrechte, gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilet. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, an beyden Enden ſpitzig, ungezähnt, und von brauner Fa.be. Die Blumen ſind ſehr klein, und wachſen in ſchuppichten Aehren, die an den Enden der Zweige Riſpen bilden; ſie haben kurze Staubfäden, und einen einfachen Fruchtknoten mit einem kurzen entzweygetheilten Griffel.

614te Gattung.

Bufonie. Bufonia. Kennzeichen der Gattung.

Bufonie. Bufonia.

LINN. Gen. pl. num. 168. ed nov. 180.

Die Blume dieſer nach dem berühmten Herrn Grafen von Buffon benannten Gattung hat vier Kelchblättlein; vier Blumenblättlein; vier Staubfäden; und zween Staubwege; und hinterläßt eine einfächerichte Kapſel, welche zween Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art.

1.) Schmählblätterichte Bufonie. Bufonia tenuifolia.

LINN. Syſt. veg. p. 139. Sp. pl. Amoen acad. 1. p. 386. LOEFL. Itin. 45. SAUV. Monſp. 141. GER. Prov. 400. Alſinoides. RAI. Angl. 3. p. 346. Alſine polygonoides tenuifolia. PLUK. Alm. 22. t. 75. f. 3. Polygonum ſitterniaria, anguſtiſſimo gramineo folio, erecta MAGN. Monſp. 211. Hort. 97. t. 97.

Dieſe Pflanze wächſt in Spanien, Frankreich und England, an ſehr dürren, trockenen und ſteinigten Orten. Sie hat eine lange, dünne, perennirende Wurzel, und einen aufrechten, knotigen, ſehr äſtigen Stengel, welcher einen halben, bis ganzen Schuh hoch wird, und an den häufigen Knoten mit grasartigen, ſehr ſchmalen und ſcharfzugeſpitzten Blättern beſetzt iſt. Die Blümlein ſind ſehr klein, und bilden, indem ſie nach der ganzen Länge an den Stengel hinauf ſitzen, gleichſam eine Aehre; ſie haben meiſtens vier, bisweilen aber auch nur zween oder drey Staubfäden; die Blumenblättlein ſind kürzer, als der Kelch, welcher bleibend iſt.

615te Gattung.

Seiden. Cuſcuta.

Seiden. Cuſcuta.

LINN. Gen. pl. n. 170. ed. nov. 182.

Die Blume dieſer Gattung hat einen becherförmigen, vier- oder fünfſpaltigen Kelch; eine eyrunde Blumenkrone mit vier- oder fünfſpaltiger Mündung; vier oder fünf Staubfäden, an deren Baſis ſich eben ſo viele Nektarſchuppen befinden; und zween Staubwege; und hinterläßt eine horizontal von einanderſpringende, zweyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach zween Saamen enthält. Es ſind von dieſer Gattung drey Arten bekannt, welche alle Schmarozerpflanzen ſind. Kennzeichen der Gattung.

1.) Große Seiden. Cuſcuta Europaea.

Erſte Art.

Mit ungeſtielten Blumen, Cuſcuta floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 180. Fl. Suec. n. 144. Mat. med. n. 55. DALIB. pariſ. 53. SAUV. Monſp. 11. GOUAN. Monſp. 74. GER. Prov. 157. SCOP. Fl. Carn. n. 176. HALL. Hiſt. n. 654. POLLICH. Hiſt. 170. OEDER. Fl. Dan. t. 199. Cuſcuta maior. C. BAUH. pin. 219. Cuſcuta. CAM. Epit. 984. ZANNICH. Vennez. t. 138. f. 2. BLAKW. t. 554. Unterſ. zeichen.

Man findet dieſes ſonderbare Gewächſe in ganz Europa auf vielerley Pflanzen, vornemlich an der großen Brenneſſel, am Hopfen, Hanf und Flachs, aber auch an Ginſter, Heiden, Brombeeren, Wolfsmilch, Wicken und andern. Daſſelbe wird insgemein Seide, Flachsſeide, Seidenkraut, ingleichen Dotter, Flachsdotter, Filzkraut, Teufelszwirn; von den Franzoſen Cuſcute, oder Rasque, Goute de Lin; von den Schweden Silke; von den Dänen Horſilke;

Seiden. von den Engländern Dodder; und von den Holländern Warkruid, Worgkruid, Schorfte, Wrange oder Viltkruid genennt. Das ganze Gewächſe beſtehet aus einem Büſchel langer röthlicher Fäden, welche ganz nacket und blattloß, und ſowohl in einander ſelbſt, als um die Gewächſe, an denen ſie hangen, herumgeſchlungen ſind; die blaßröthliche Blumen zeigen ſich im Julius und Auguſt, und ſitzen ungeſtielt in den Theilungswinkeln gedachter Fäden, in kopfförmigen Büſchelchen, je zu zehen bis funfzehen oder mehreren in einem Büſchelchen. Mit ſeinem Wachsthum gehet es ſo zu: Nachdem der Saame in der Erde aufgegangen, und die junge Pflänzlein über der Erde eine benachbarte Pflanze ergriffen haben, ſo ſchlingen ſie ſich gleich um dieſelbe herum, kriechen an ihr hinauf, und ziehen, vermittelſt kleiner Fäſerchen hinführo alle ihre Nahrung ganz allein aus der Pflanze; worauf dann nicht allein die Würzelchen in der Erde, ſondern auch der untere Theil der Stengel oder Fäden ſelbſt verwelket und abſtirbt, und dieſes hat den Irrthum, den ſo gar Linneus angenommen hat, veranlaſſet, daß die Flachsſeide gar keine Wurzel habe, ſondern ohne deren und der Erde Beyhülfe unmittelbar an andern Pflanzen entſtehe. Die Gewächſe, an denen ſich dieſe Schmarozerpflanze befindet, werden öfters ganz von ihr überzogen, und dadurch in ihrem Wachsthum gehindert, des Nahrungſafts beraubt, und endlich dadurch erſtickt, ſo daß ſie beym Hopfen, Hanf, Flachs und andern nützlichen Gewächſen manchmal ein ſehr verhaßtes Unkraut, und eine wahre Plage iſt. Dieſe Flachsſeide hat einen ſchwachen Geruch, und einen etwas ſcharfen Geſchmack, der ſich ziemlich lang auf der Zunge ſpühren läßt; man gebraucht ſie in der Arzneykunſt, als ein auflöſendes Mittel, und hält ſie vor beſonders kräftig in Verſtopfungen der Eingeweide von ſchwarzgallichten Feuchtigkeiten.

2.) Kleine

2.) Kleine Seiden. Cuſcuta Epithymum.

Zwote Art.

Unterſ. zeichen.

Mit ungeſtielten, fünftheiligen Blumen, die mit Deckblättlein umgeben ſind, Cuſcuta floribus ſeſſilibus, quinquefidis bracteis obvallatis. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 180. LOEFL. Itin. 216. OEDER. Fl. Dan. t. 427. TOURNEF. par. 426. VAILL. par. 43. Caſſytha Plinii, Cuſcuta Officinarum. LOB. Ic. 427. Epithymum, ſive Cuſcuta minor. C. BAUH. pin. 219. cf. SCOP. et POLLICH. l. c.

Dieſe Art findet man hauptſächlich in der Levante, aber auch in Europa, jedoch ſeltener in den nördlichen, häufiger hingegen in den ſüdlichen Theilen deſſelben; und zwar meiſtens an dem Thymian, der Stabwurz, und andern gewürzhaften Pflanzen, daher ſie auch insgemein Thymſeide, Thymdotter genennet wird. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden nicht allein durch das äuſſere Anſehen, indem ihre Fäden viel dünner, zärter, krauſer, und von braungelber Farbe ſind; ſondern auch durch ihre Blumen, welche einen fünfſpaltigen Kelch, eine fünfſpaltige Blumenkrone, und fünf Staubfäden haben, da bey denen von der vorhergehenden Art nur vier Staubfäden, und der Kelch und die Blumenkrone auch nur vierſpaltig ſind. Dieſe Art hat einen ſtärkern, nicht unangenehmen Geruch, und auch einen ſchärfern durchdringendern Geſchmack, als die vorhergehende, und wird ihr daher von je her, als weit kräftiger, zum Arzneygebrauch billig vorgezogen. Der Aufguß oder das Decoct von zwey Loth dieſer Tymſeide, oder zwölf Loth von dem daraus bereiteten Syrup ſollen gelind purgiren. Die ältere Aerzte ſchätzten dieſes Arzneymittel, beſonders in melancholiſchen Krankheiten ſehr hoch; bey den neuern aber iſt es ziemlich in Abgang gekommen; inzwiſchen hat Herr Lorry in ſeinem vortreflichem Buch von der Melancholie viel Leſens- und Nachdenkens würdiges darüber angemerket.

Dritte Art.

3.) Americaniſche Seiden. Cuſcuta Americana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit geſtielten Blumen, Cuſcuta floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 180. LOEFL. It. 216. JACQ. Amer. p. 24. Cuſcuta caule aphyllo volubili repente. GRON. Virg. 18. Cuſcuta inter maiorem et minorem media filamentis longis et floribus late ſuper arbores et campos ſe extendens. SLOAN. Jam. 85. hiſt. 1. p. 201. t. 128. f. 4.

Dieſe Art wächſt in Virginien, Jamaica und andern caribiſchen Inſeln, an verſchiedenen Geſträuchen und in Hecken. Sie beſtehet auch aus langen, zarten, nackten Fäden, welche ganz glatt, ſehr äſtig, und von gelblichter Farbe ſind. Ihre gelblichte oder grünlichte Blumen ſind klein und ohne Geruch, und ſitzen auf ſehr kurzen gemeinſchaftlichen Stielchen, in Häuflein beyſammen; ſie haben durchgehends einen fünftheiligen Kelch und Blumenkrone, und fünf Staubfäden.

616te Gattung.

Lappenblume. Hypecoum.

Lappenblume. Hypecoum.

LINN. Gen. plant. num. 171. ed nov. 183.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat zwey abfällige Kelchblättlein; vier dreyſpaltige Blumenblättlein, von denen die zwey äuſſere breiter ſind, als die andern; vier Staubfäden; und zween Staubwege; ſie hinterläßt eine lange gegliederte Schote, die in jedem Gelenke einen runden Saamen einſchließt. Linneus hat folgende drey Arten, welche alle nur Sommergewächſe ſind.

1.) Dar-

1.) Darniederliegende Lappenblume. Hypecoum procumbens. Erſte Art.

Mit krummen, zuſammengedrückten, gegliederten Schoten, Hypecoum ſiliqnis arcuatis, compreſſis, articulatis. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 181. Hort. Upſ. 31. MILL. Dict. n. 1. Ic t. 150. f. 1. Hypecoum. LINN. Hort. Cliff. 38. ROY. Lugdb. 402. C. BAUH. pin. 172. DOD. pempt. 449. GOUAN. Monſp. 74. GER. Prov. 371. GARID. Aix. 238. CLUS. Hiſp. 407. Hypecoum latiore folio. TOURNEF. inſt. 230. Cuminum ſylveſtre alterum ſiliquoſum. LOB. Icon. 744. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den griechiſchen Inſeln im Archipelagus, deßgleichen in Spanien, und den ſüdlichen Theilen von Frankreich, auf den Aeckern unter den Korn. Sie hat auf dem Boden liegende zarte Stengel, und gefiederte, ſpitzige, graue Blätter, welche theils unmittelbar aus der Wurzel kommen, und auch auf dem Boden liegen, theils an dem Stengel ſtehen. Die Blumen ſind klein und gelb, und wachſen zwiſchen den Blättern des Stengels auf einfachen Stielen; auf ſie folgen aufrechte, ſichelförmig gekrümmte Schoten, welche ungefehr drey Zoll lang ſind, und aus vielen einſamigen Gelenken beſtehen.

2.) Hängende Lappenblume. Hypecoum pendulum. Zwote Art.

Mit unter ſich ſehenden, runden, cylindriſchen Stengeln, Hypecoum ſiliquis cernuis, teretibus, cylindricis. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 181. Hort. Upſ. 31. SAUV. Monſp. 263. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 150. f. 2. Hypecoum ſiliquis pendentibus non articulatis, bivalvibus, incurvis. MORIS. Hiſt. 2. p. 280. Hypecoi altera ſpecies. C. BAUH. pin. 172. Cuminum ſylveſtre ſiliquatum Ponae. DALECH. Hiſt. 698. Alterum Dioſcoridis Cuminum ſylveſtre ſiliquoſum. LOB. Icon. 743. Unterſ. zeichen.

Lappen-
blume.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland. Sie unterſcheidet ſich von ihr vornämlich dadurch, daß ihre Stengel aufrechter, und die Lappen ihrer geſiederten Blätter viel länger und ſchmäler ſind. Auch hat ſie kleinere Blumen, und die darauf folgende Schoten hängen unter ſich, und ſind weder zuſammengedrückt, noch gegliedert, ſondern roth und cylindriſch.

Dritte
Art.

3.) Aufrechte Lappenblume. Hypecoum erectum.

Unterſ.
zeichen.

Mit aufrechten, runden, knotigen Schoten, Hypecoum ſiliquis erectis, teretibus, toruloſis. LINN. Syſt. veg. p. 140. Sp. pl. 181. Hort. Upſ. 32. MILL. Dict. n. 3. Hypecoum tenuifolium, ſiliquis erectis teretibus Amm. Ruth. 58. t. 9. HALL. Goett. 229.

Dieſe Art wächſt in Rußland und Daurien, deßgleichen auch, nach Millers Bericht in Iſtrien, und in der Levante. Ihre Blätter haben noch viel ſchmälere Lappen, als die nächſtvorhergehende; ihre Schoten ſtehen aufrecht, und ſind gedreht oder gewunden, aber auch nicht gegliedert und nicht zuſammengedrückt; und die Blumen ſind viel größer, als bey den beyden vorigen.

Dieſe Pflanzen laſſen ſich in England leichtlich in den Gärten ziehen, wenn man nur ihren Saamen im Herbſt ſäet oder von ſich ſelbſt ausfallen läßt; ſie blühen im Junius und Julius, und ihr Saame wird im Auguſt reif. Sie haben ſamtlich einen ſehr unangenehmen Geſchmack; und enthalten einen gelben Saft, wie das Schölkraut, vor welchem nach Millers Zeugniß einige angeſehene Aerzte behaupten, daß er eben die Wirkung thue, wie das Opium.

617te Gattung.

Coldenie. Coldenia.

LINN. Gen. pl. n. 173 ed. nov. 185.

Coldenie. Coldenia.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer nach dem geſchickten Schwediſchen Botaniſten, D. Colden, benannten Gattung hat vier Kelchblättlein; eine trichterförmige Blumenkrone; vier Staubfäden; und vier Staubwege; ſie hinterläßt zween Saamen, deren jeglicher innwendig zwey Fächer hat. Es iſt von dieſer Gattung nur eine einzige Art bekannt:

Art.

1.) Darniederliegende Coldenie. Coldenia procumbens.

LINN. Syſt veg. p. 140 Sp. pl. 182 Fl. Zeyl. n. 69 MILL. Dict. Teucrii facie, Biſnagarica, tetracoccos, roſtrata. PLUK Alm. 363. t. 64. f. 6. RAI. Suppl. 281. MORIS. Hiſt. 3 p. 423. Alchemillae ſ. Perchepier affinis. BURM Zeyl. 10. Fl. ind. p. 40.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe, und von da aus in die Europäiſche Gewächshäuſer gebracht worden; ſie iſt nur ein Sommergewächs, und wird von den Einwohnern in Zeylon Hanſapé Gänſefuß, genennet. Sie treibt viele gänzlich auf dem Boden liegende, ungefehr einen Schuh lange Stengel welche ſich in zahlreiche, weitſchweifige wechſelsweiſe ſtehende, haarige, ungefehr Spannen lange Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen, und ſind oval oder umgekehrt-eyrund, und an der obern Seite gegen dem Stiel zu verſchmälert und ein wenig mondformig; ſie ſind von eiſengrauer Farbe, der Länge nach mit vielen Adern durchzogen, und gefalten, haben einen ausgeſchweiften oder ſägenartiggezähn-

Colde-nie. zähnten Rand, und ſind filzig, ausgenommen die Falten welche glatt ſind. Die Blumen ſind klein und blaßblau, oder röthlich; und ſitzen in den Winkeln der Blätter ungeſtielt, je einige in einem Winkel beyſammen. Der Blumenkelch iſt bleibend; die Blumenkrone iſt trichterförmig, und hat eine ſtumpfe vierſpaltige Mündung; die Staubfäden ſind der Blumenkrone einverleibt. Der Fruchtknoten iſt vierſpaltig, und hat vier Griffel, welche bleibend ſind; er verwandelt ſich in eine mit vier Hörnern gekrönte Frucht, welche eigentlich aus zween eyrunden Saamen beſteht, die an der innern Seite, womit ſie einander berühren, flach, auswendig aber eckig und ſtachlicht ſind; ein jeder Saame hat zwey Fächer, und enthält in jedem Fach einen einzigen Saamen.

618te Gattung.

Sam-kraut. Pota-moge-ton.

Samkraut. Potamogeton.

LINN. Gen. pl. n. 174. ed. nov. 186.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung hat keinen Kelch; vier Blumenblättlein; vier ſehr kurze Staubfäden; und vier Staubwege ohne Griffel; ſie hinterläßt vier nackete Saamen. Es ſind von dieſer Gattung zwölf Arten bekannt, welche alle Waſſerpflanzen, und in Europa zu Hauſe ſind, wo man ſie in Seen, Teichen Brunnquellen und andern ſtehenden Waſſern, auch in Bächen und ſchwachſtrömenden Flüſſen antrift; ſie werden daher im Holländiſchen Fonteinkruid genennet:

Erſte Art.

1.) Schwimmendes Samkraut. Potamogeton natans.

Unterſ. zeichen.

Mit länglicht-eyrunden, geſtielten, ſchwimmenden Blättern, Potamogeton foliis oblongo-ovatis, petio-

petiolatis, natantibus. LINN. Syſt veg p. 141. Sp pl 182. Hort. Cliff. 40. Fl. Lapp. 68. Fl. Suec. n. 145. ROY. Lugdb. 212. HALL Helv 199. DAL B. pariſ 54 VAILL. pariſ. 163 POLLICH. Hiſt n 171 Potamogeton rotundifolium. C. BAUH pin. 193. CAM. Epit. 873 RAI. Hiſt. p. 188. TRAG. Hiſt. 688. *b*) Potamogeton foliis lanceolato-oblongis, petiolis longis. GRON. Virg. 139. Sam-kraut.

Man findet dieſe Pflanze in ganz Europa in Seen oder Teichen, und in langſamſtröhmenden Flüſſen; ſie wird insgemein Samkraut, oder auch Weiherblätter, von den Franzoſen Epi d'eau oder Herbe d'eſtagnes, von den Engländern Pordweed, und in Schweden Nate, Giädnate, Bläcken, Narf, oder Abbor-gräs genennet. Sie hat eine perennirende, im Boden ſteckende Wurzel, und treibt lange, runde, glatte, eines Strohhalms dicke Stengel, welche ſchief in die Höhe ſteigen, und ſich oben in einige Zweige zertheilen; dieſe Stengel ſind unter dem Waſſer mit langen, ſehr ſchmalen, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt: Die obere Blätter aber, welche auf dem Waſſer ſchwimmen, ſind oval, über drey Zoll lang und über anderthalb Zoll breit, dick, ſteif, der Länge nach mit ſtarken hervorragenden Ribben durchzogen, glatt, und auf der Oberfläche von einer glänzenden hellen, oder auch bräunlicht- oder gelblichtgrünen Farbe; und ſtehen auf vier bis fünf Zoll langen Stielen gerade gegen einander über. Am Ende der Stengel oder Zweige entſpringen einzele, ehe ſie ſich öfnen, mit einer hautigen Scheide eingehüllte Blumenähren, welche zur Blüthzeit, die im Junius und Julius zu ſeyn pflegt, häufig über das Waſſer hervorragen; jede Blumenähre ſtehet auf einem dicken runden, ungefehr drey Zoll langen Stiel, iſt cylindriſch, ſtumpf, dünne, ungefehr zween Zoll lang, und beſtehet aus vierzig oder mehreren ohne Deckblättlein dicht beyſammenſitzenden Blumen, worauf rundlicht-eckige, ſpitzige Saamen folgen. Herr Houttuyn

Sam-kraut. tuyn hat einen Zweig dieſer Pflanze, woran ſich ſowohl eine Blumen- als Fruchtähre befindet, Tab. XLI. f. 1. abgebildet. Die Waſſer, worinn dieſe Pflanzen wachſen, ſind den Fiſchen, beſonders den Karpfen, vorzüglich angenehm. Sie haben eine kühlende Eigenſchaft, und werden von den Schaafen nicht gefreſſen.

Zwote Art.

2.) Durchſtochenes Samkraut. Potamogeton perfoliatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, den Stengel umfaſſenden Blättern, Potamogeton foliis cordatis, amplexicaulibus LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 182. Fl. Lapp. 69. Fl. Suec. n. 145. ROY. Lugdb. 212. HALL. Helv. 190. DALIB. paril. 54. SCOP. Fl. Carn. n. 179. OEDER. Fl. Dan. t. 196. Potamogeton perfoliatum RAI Hiſt. 188. Potamogeton foliis latis ſplendentibus. C. BAUH. pin. 193. Potamogeton rotundifolium alternum. LOES. Pruſſ. 205. t. 65. GER. Prov. 124.

Dieſe Art wächſt auch in Seen, Teichen und Flüſſen, am meiſten aber in ſolchen, die ein tieferes Waſſer und einen thonichten Grund haben; ja man findet ſie bey Amſterdam und ſonſten in Holland ſo gar in geſalzenen Waſſern. Sie hat auch eine perennirende Wurzel; ihre Stengel aber ſchwimmen im Waſſer, und ſteigen mit den Blättern bis an die Oberfläche deſſelben ohne ſich jedoch über daſſelbe zu erheben. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und umfaſſen den Stengel nicht nur mit der Baſis, welche vom Stengel durchſtochen iſt, ſondern auch noch mit einer von der Baſis herablaufenden Scheide gänzlich, wie an einem Tab. XLI. f. 2. abgebildeten Zweige deutlich zu ſehen iſt; ſie ſind der Länge nach mit hervorragenden Ribben durchzogen, übrigens ſehr dünn, glatt, glänzendgrün, und durchſichtig, als wenn ſie mit Oel getränkt wären. Am untern Theil der Stengel ſtehen dieſe Blätter weit

von

von einander, und ſind ungefehr drey Zoll lang, aber nur drey Viertels Zoll breit; am Ende der Stengel hingegen ſtehen ſie in dichten Büſcheln beyſammen, und ſind bey einer Länge von drey Zoll anderthalb Zoll breit. An der Seite der Stengel entſpringen Zweige, die auch mit durchſtochenen, aber nur einen Zoll langen und über einen halben Zoll breiten Blättern beſetzt, und an ihren Enden auf dicken Stielen eine kurze Blumenähre tragen, die im Junius und Julius zum Vorſchein kommt. Samkraut.

3.) Dichtes- oder Büſchel-Samkraut. Potamogeton denſum. Dritte Art.

Mit eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, gerade gegen einander über und dicht beyſammenſtehenden Blättern; zweytheiligen Stengeln und vierblumiger Blumenähre. Potamogeton foliis ovatis, acuminatis oppoſitis, confertis; caulibus dichotomis; ſpica quadriflora. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 182. GUETT. Stamp. 1 p. 102. POLLICH. Hiſt. n. 172. GOUAN. Monſp. 76. GER. Prov. 124 Potamogeton minus, foliis denſis mucronatis non ſerratis. MAGN. Monſp. 303. Fontinalis media lucens. J. BAUH. Hiſt. 3. p. 777. RAI. Hiſt. 189. Tribulus aquaticus minor alter. CLUS. Hiſt. 2. p. 252. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art blühet mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit; und wird vornämlich in Italien und Frankreich, in der Schweiz und Pfalz, und in Holland gefunden. Sie hat eine kriechende, aus Gelenken beſtehende Wurzel. Ihre zahlreiche Stengel ſind rund, glatt, und am Ende zweytheilig. Die Blätter umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel, und ſtehen durchaus gerade gegen einander über, und beſonders nach oben zu ſehr dicht beyſammen; ſie ſind eyrund-lanzenförmig, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt, wellenförmig, der Länge nach mit drey Ribben durchzogen, glatt, glänzendgrün, und durchſichtig, ungefehr einen halben Zoll lang und dritt-

halb

Sam- halb Linien breit; und beſetzen den Stengel der Länge
kraut. nach herunter in zwo Reihen. Oben aus dem Theilungswinkel der Stengel entſpringt ein ſehr kurzer Blumenſtiel mit einem Köpfchen oder einer runden Aehre von zwo, drey bis vier kleinen grünlichten Blumen.

Vierte Art.

4.) Leuchtendes Samkraut. Potamogeton lucens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, flachen, in Blattſtiele ſich verlierenden Blättern, Potamogeton foliis lanceolatis, planis, in petiolos definentibus LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl 183. Hort. Cliff. 40. Fl. Suec. n. 147. ROY. Lugdb. 212. DALIB. pariſ. 54. POLLICH. Hiſt. n. 173. GER. Prov. 124. Potamogeton foliis anguſtis ſplendentibus. C. BAUH. pin. 193. Potamogeton altera. DOD pempt 582. Fontinalis lucens maior. J. BAUH. hiſt. 3. p. 769. OEDER Fl. Dan. t. 195.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa in Seen Teichen und Flüſſen, vornämlich in ſolchen, die einen thonichten Boden haben; ſie macht in gedachten Waſſern öfters ſtarke Gebüſche, welche den Hechten und Karpfen einen angenehmen Aufenthalt verſchaffen, worinn ſie ſich verbergen, und ihren Laich ausſchütten können, und wird daher in Elſaß Hechtlock genennet. Sie hat perennirende, kriechende Wurzeln, und treibt zahlreiche, runde, glatte Stengel, welche zwar ſehr lang werden, aber immer unter dem Waſſer bleiben, und ſich nie über deſſen Oberfläche erheben. Ihre glatte, und, wie bey den beyden vorhergehenden Arten, glänzendgrüne und durchſichtige Blätter ſtehen auf Stielen, an denen ſie ganz hinablaufen und ſich nach und nach verlieren, unten wechſelsweiſe, oben aber gerade gegen einander über; und ſind lanzenförmig, ungezähnt, am Rande ein wenig wellenförmig, aderigt, oder gerippt, drey bis acht Zoll lang, und einen halben bis ganzen Zoll breit. Die Blumenſtiele ſind dick, und die

dicke

dicke, cylindriſche Blumenähren ragen ungefehr einen Zoll hoch über das Waſſer hervor. Samkraut.

5.) Krauſes Samkraut. Potamogeton criſpum. Fünfte Art.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, wechſelsweiſe, und gerade gegen einander über ſtehenden, wellenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Potamogeton foliis lanceolatis, alternis oppoſitisve, undulatis, ſerratis. LINN. Syſt veg. p. 141. Sp. pl. 183. Fl. Suec. n. 148. It. Scan. 142. ROY. Lugdb. 212. POLLICH. Hiſt. n. 174. SCOP. Fl. Carn. n. 181. HALL. Hiſt n. 848. GOUAN. Monſp. 76. GORT. Belg. 43. Potamogeton foliis criſpis, ſ. Lactuca ranarum. C. BAUH. pin. 193. Fontinalis criſpa. J. BAUH. hiſt. 3. p. 770. Fonti Lapathum puſillum. LOB. Icon 286 Tribulus aquaticus minor 1. CLUS. Pann. 713.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa in Seen, Teichen, Gräben und Bächen, die ein kleines Waſſer haben. Ihre Stengel ſind glatt, und flach oder zuſammengedrückt, und ſchwimmen immer unter dem Waſſer, ohne auf die Oberfläche zu kommen; ſie ſind am Ende zweytheilig, und die Blätter ſtehen daſelbſt gerade gegen einander über, übrigens aber wechſelsweiſe. Dieſe Blätter umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ziemlich ſteif, adericht, glatt, durchſichtig, am Rande wellenförmig und fein ſägenartiggezähnelt, und haben eine bräunlichtgrüne oder röthliche Farbe. Aus den Theilungswinkeln der Stengel entſpringen die Blumenſtiele, welche eine cylindriſche Blumenähre von ſieben oder acht kleinen Blumen tragen.

6.) Sa-

Sechſte Art.

6.) Sägenartiggezähntes Samkraut. Potamogeton ſerratum.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, gerade gegen einander über ſtehenden, ein wenig wellenförmigen Blättern, Potamogeton foliis lanceolatis, oppoſitis ſubundulatis. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 183. SCOP. Fl. Carn. n. 178. Potam. foliis tenuibus ellipticis, nervis convergentibus. HALL. Hiſt. n. 846. Potam. fol. lanceolatis, obſcure undulatis, caulibus longe ramoſis. GUETT. Stamp. 1. p. 102. DALIB. paris. 55. Potam. longo ſerrato folio. C. BAUH. pin. 193. Lapathum fluitans longo ſerrato folio. J. BAUH. hiſt. 2. p. 788.

Dieſe Art, welche aber nach Linnei Vermuthung eine bloſſe Varietät der vorhergehenden iſt, wächſt in Seen, Waſſergräben und Bächlein. Ihre Stengel ſind rund, und zertheilen ſich in ſehr lange Zweige. Die Blätter ſind ungeſtielt, lang, ſcharfzugeſpitzt, und ſehr durchſichtig und glänzend. Die Blumenähren ſind walzenförmig und dicht.

Siebende Art.

7.) Zuſammengedrucktes Samkraut. Potamogeton compreſſum.

Unterſ. zeichen.

Mit gleichbreiten, ſtumpfen, Blättern; und zuſammengedrücktem Stengel, Potamogeton foliis linearibus, obtuſis; caule compreſſo. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 183. Hort. Cliff. 40. Fl. Suec. n. 149. ROY. Lugdb. 213. DALIB. pariſ. 55. OEDER. Fl. Dan. t. 203. POLLICH. Hiſt. n. 175. Potamogeton caule plano, foliis gramineis undulatis HALL. Helv. 201. Potamogeton caule compreſſo, foliis graminis canini. RAI. Hiſt. 189. DILL. Gieſſ. 112.

Man findet dieſe Art in Waſſergräben bey Sümpfen und in Schöpfbrunnen. Ihre glatte und zuſammengedrückte Stengel werden ziemlich lang, und ſchwimmen unter dem Waſſer. Die Blätter ſind grasartig

artig, ſchmal, ſtumpf, zugeſpitzt, und ungezähnt, und werden ſelten über zween Zoll lang. Die Blumenähren ſind dünn, und beſtehen aus wenigen Blumen. Samkraut.

8.) Kammförmiges Samkraut. Potamogeton pectinatum.

Achte Art.

Mit borſtenförmigen, parallelen, nahe bey einander, und in zwo Zeilen ſtehenden Blättern, Potamogeton foliis ſetaceis, parallelis, approximatis, diſtichis. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 183. Fl. Suec. n. 150. DALIB. pariſ. 55. Potamogeton foliis linearibus acutis longiſſimis alternis confertis. ROY Lugdb. 213. Potamogeton gramineum ramoſum. C. BAUH. pin. 193. prodr. 101. Potamogeton Millefolium. RAI. Angl. 3. p. 150. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art zertheilet ſich in viele Zweige, von denen diejenige, welche die Blumen tragen, nacket, und oft einen Schuh lang ſind. Die Blumen ſtehen an denſelben in rundlichten Büſchelgen beyſammen, die oft einige Zoll weit von einander entfernt ſind. Die Blätter ſind ſehr lang ſchmal und ſpitzig, auf beyden Flächen gewölbt, und durch eine Linie entzwey getheilt.

9.) Borſtenförmiges Samkraut. Potamogeton ſetaceum.

Neunte Art.

Mit lanzenförmigen, ſcharfzugeſpitzten, gerade gegen einander über ſtehenden Blättern, Potamogeton foliis lanceolatis, oppoſitis, acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 184 ROY. Lugdb. 213. DALIB. pariſ. 55. SCOP. Fl. Carn. n. 180. Potamogeton ramoſum anguſtifolium. C. BAUH. pin. 193. prodr. 101. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat runde, ſehr lange Stengel, welche unter dem Waſſer ſchwimmen, und ſich mit ihren Zweigen oft dicht in einander verwickeln. Die Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind bey fünf Zoll lang, niemals über eine Linie breit, flach und am Rande

Sam-kraut. de ungerollt. Die Blumenſtiele ſind ſehr kurz, und tragen dicke, und dichte Aehren.

Zwote Art.

10.) Grasartiges Samkraut. Potamogeton gramineum.

Unterſ. zeichen. Mit geichbreit - lanzenförmigen, wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blättern, welche breiter ſind, als die Blatanſätze, Potagmogeton foliis lineari-lanceolatis, alternis, ſeſſilibus, ſtipula latioribus. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 184. Fl. Suec. n. 151. Fl. Lapp. 70. OEDER. Fl. Dan. t. 222. Potamogeton gramineum latiuſculum, foliis et ramificationibus denſe ſtipatis. RAI. Angl. 3. p. 149. t. 4. f. 3.. Potam. gramineum latifolium. LOES. Pruſſ. 206. t. 66.

Dieſe Art, zu welcher Linneus jetzo die obige dritte, als eine bloſſe Varität zu rechnen ſcheint, iſt nur ein Sommergewächs. Ihr äuſſeres Anſehen gleicht vollkommen einem Graſe; ihre Stengel ſind lang, zuſammengedrückt, und in zahlreiche Zweige zertheilt. Die Blätter haben einen ganz glatten und flachen Rand, und ſind wie die Grasblatter mit parallelen Strichen durchzogen; ſie haben große Blatanſätze, und ſtehen nur bey der Zertheilung der Zweige gerade gegen einander über, ſonſten aber wechſelsweiſe. Die Blumenſtiele ſind kurz, und die Aehren beſtehen aus wenigen Blumen, deren Saamen aber ſehr groß und dick werden.

Eilfte Art.

11.) Meer-Samkraut. Potamogeton marinum.

Unterſcheidungszeichen. Mit gleichbreiten, wechſelsweiſe ſtehenden, von einander abgeſonderten Blättern, welche unten am Stengel Scheiden bilden, Potamogeton foliis linearibus, alternis, diſtinctis, inferne vaginantibus. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 184. It. Gotl. 221. Fl. Suec. n. 152. POLLICH. Hiſt. n. 176. OEDER. Fl. Dan. t. 186. Potamogeton puſillum, fluitans. BOCCON.

Sic. 42. t. 20. f. 5. Potamogeton ingens, gramineo folio longiori. VAILL. pariſ. t. 32. f. 5. Potamogeton maritimum ramoſiſſimum, grandiuſculis capitulis, capillaceo folio. PLUK. Alm. 305 t. 216. f. 5. Samkraut.

Dieſe Art wächſt häufig an den Meerſtranden; man findet ſie aber auch mitten im Lande, in der Schweiz und Pfalz, in geſalzenen Sümpfen, und auch andern ſtehenden Waſſern. Sie iſt auch ein Sommergewächs; und hat lange runde, ziemlich ſteife, aus Gelenken beſtehende, zweytheilige Stengel, welche auf der Oberfläche des Waſſers ſchwimmen, und wechſelsweiſe ſtehende Zweige und Blätter haben. Die Blätter ſtehen gleichſam in zwo Zeilen, und ziemlich weit von einander entfernt; ſie ſind zween bis drey Zoll lang, kaum eine Linie breit, ziemlich hart und glatt. Die Scheiden ſind einen Zoll lang, und endigen ſich in halb Zoll lange Blatanſätze, auf denen die Blätter ſelbſt, und nicht in ihren Winkeln ſtehen. Die Blumenſtiele ſind zuweilen einen Schuh lang, und die Blumen ſtehen an denſelben anfangs zu zwanzig oder mehrern beyſammen, trennen ſich aber hernach und laſſen lange und nackete Zwiſchenräume zwiſchen ſich; die Saamen ſind groß.

12.) Kleines Samkraut. Potamogeton puſillum. Zwölfte Art.

Mit gleichbreiten, theils gerade gegen einander über, theils wechſelsweiſe ſtehenden, von einander abgeſonderten, und mit der Baſis abſtehenden Blättern; und rundem Stengel, Potamogeton foliis linearibus, oppoſitis alternisque, diſtinctis, baſi patentibus; caule tereti. LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl 184. Fl. Suec. n. 153. DALIB. pariſ. 56. POLLICH. Hiſt. n. 177. SCOP. Fl. Carn. n. 182. Pot. caule terete, fol. perangustis, ſpicis pauciſloris minimis. HALL. Hiſt. n. 854. Pot. fol. linearibus alternis remotis. ROY. Lugdb. 213. Potamog. minimum, Unterſ. zeichen.

Saamkraut. mum, capillaceo folio. C. BAUH. pin. 193. prodr. 101. Potam. gramineum tenuifolium. LOES. Pruſſ. 206. t. 67. Potamog. puſillum, gramineo folio breviore. VAILL. pariſ. t. 32. f. 4.

Dieſe iſt auch nur ein Sommergewächs, und die kleinſte in dieſer Gattung; ſie wächſt in ganz Europa in allerhand Sümpfen und Waſſergräben, und blühet im Junius, Julius und Auguſt. Ihre Stengel ſind rund, glatt, und ſehr zerbrechlich, haben verſchiedene Länge, und zertheilen ſich in wechſelsweiſe ſtehende Zweige. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und nur zu oberſt gerade gegen einander über; ſie ſind einen Zoll oder drüber lang, nicht gar eine Linie breit, ungeſtielt, grasartig, ungezähnt und glatt. Die Blumenähren ſtehen auf dünnen, einen bis zween Zoll langen Stielen; ſie beſtehen aus 4, bis 8. ſehr kleinen Blumen, die, wie bey den andern, grünlicht ſind.

619te Gattung.

Ruppie. Ruppia.

Ruppie. Ruppia.

LINN. Gen. pl. n. 175. ed. nov. 187.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat den Namen von dem geſchickten und ſehr erfahrnen deutſchen Kräuterkundigen, Heinr. Bernh. Rupp, welcher zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebet, und eine Beſchreibung der um Jena, wild wachſenden Pflanzen herausgegeben hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat weder Kelch noch Blumenkrone, ſondern nur vier Staubbeutel, und vier Staubwege; und hinterläßt vier auf eigenen Stielchen ſitzende Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

1.) See-

1.) Seeſtrands-Ruppie. Ruppia maritima. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 141. Sp. pl. 184. Hort. Cliff. 436. It. Wgoth. 186. Fl. Suec n. 154. GUETT. Stamp. 2. p. 416. Bucca ferrea maritima, foliis acutiſſimis. Mich. Gen. 72. t 35 Potamogeton maritimum, gramineis longioribus foliis, fructu fere umbellato. RAI Angl. 3. p. 134. t. 6. f. 1. Hiſt. 190. Gramen maritimum, fluitans cornutum. C. BAUH. pin. 3. prodr. 7. Fucus folliculaceus, Foeniculi folio longiore. C. BAUH. pin. 365. Fuccus Ferulaceus. LOB. Ic. 255. OEDER. Fl. Dan. t. 364. Tab. XLI. fig. 3.

Dieſes iſt eine Waſſerpflanze, welche man in Italien, Frankreich, Schweden, Dänemark, England und Holland an den Seeſtranden, die vom Meer überſchwemmt werden, und auch in Seen, Teichen, Gräben und andern ſtehenden Waſſern mitten im Lande antrift. Sie wächſt ganz unter dem Waſſer, und hat dünne, fadenförmige Stengel, die aus Gelenken oder Abſätzen beſtehen, aus denen Zweiglein entſpringen, und mit ſehr ſchmalen, flachen, ſpitzigen, grasartigen Blättern beſetzt ſind, welche einander mit einer breiten Baſis ſcheideförmig umfaſſen. Aus den Winkeln dieſer Blätter entſpringen länglichte, mit zwo Reihen ungeſtielter Blumen der Länge nach beſetzte Blumenähren. Die Blümlein haben weder Kelch noch Blumenkrone; ſondern jegliches beſtehet aus vier rundlichten, faſt doppelten, ohne Staubfäden feſtſitzenden Staubbeuteln, und vier, fünf bis ſechs eyrunden Fruchtknoten, die keine Griffel, ſondern nur ſtumpfe Narben haben. Auf jedes Blümlein folgen eben ſo viele Saamen, als es vorher Fruchtknoten hatte; jeder Saame hat eine flache ſcheibenrunde Narbe, und ſitzt auf einem fadenförmigen Stielchen, das ſo lang iſt, als er ſelbſt. Herr Houttuyn giebt von dieſer Pflanze Tab. XLI. fig. 3. eine Abbildung.

620ſte Gattung.

Vierling. Sagina.

Vierling. Sagina.

LINN. Gen. pl n. 176. ed. nov. 188.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung wird auch von einigen Maſtkraut, und von den Holländern Vetmuur genennet. Ihre Blume hat vier bleibende Kelchblättlein; vier Blumenblättlein, die kleiner ſind, als der Kelch; vier Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit vier Griffeln; ſie hinterläßt eine vierſchaalige, einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat vier Arten.

Erſte Art.

1.) Darniederliegender Vierling. Sagina procumbens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit darniederliegenden Zweigen, Sagina ramis procumbentibus LINN Syſt. veg. p. 141 Sp. pl 185 Fl. Lapp. 157. Fl. Suec. n. 155. ROY. Lugdb. 452 GOUAN. Monſp. 77 JACQ. Vind 26. ARD. Spec. 2. p. 23. t. 8. f. 2. SCOP Fl. Carn. 183 POLLICH. Hiſt. n. 178. LINDERN. Hort Alſat t 8 Sagina ſcapis et ramis unifloris. GUETT. Stamp. 2. p 277. Alſinella muſcoſo flore repens. DILL. Gieſſ. 81. Alſine puſilla graminea, flore tetrapetalo. SEGU Veron 421. t. 5. Alſine minima, flore fugaci. RAI. Suppl 501. TOURNEF. inſt 243 pariſ. 381. Alſine tetraſtemon, foliis connatis, lanceolatis. HALL Hiſt n. 861. *b*) Saxifraga graminea, puſilla. foliis brevioribus, craſſioribus et ſucculentis. RAI. Angl. 3. p. 345. GRON. Virg. p. 23.

Dieſe Art wächſt in ganz Europa in den Wäldern unter dem Mooß, auf ſumpfigen und magern Triften, Brachfeldern, an den Wegen, alten Mauern und andern rauhen und unbebauten Orten; und blühet den ganzen Sommer hindurch. Sie iſt eine ſehr kleine

Pflanze

Pflanze, und hat eine perennirende Wurzel, aus welcher ſie viele auf dem Boden herumliegende, und nur mit den Enden über ſich ſteigende, dünne, glatte, äſtige Stengel treibt, die nicht über zween oder höchſtens drey Zoll lang werden, und deren Zweiglein, ſowohl als die Blätter gerade gegen einander über ſtehen. Die Blätter ſind paarweiſe mit der Baſis zuſammen gewachſen, ungeſtielt, ſehr kurz und ſchmal, ſpitzig, ungezähnt, hellgrün und glatt. In den Theilungswinkeln, und an den Enden der Zweiglein entſpringen einzelne, einfache, glatte Blumenſtielchen; die Blumen haben immer nur vier Staubfäden, bisweilen aber, wiewohl ſelten fünf Staubwege, und fünf Kelch- und Blumenblättlein, welche letztere weiß und viel kleiner, als die Kelchblättlein ſind, und leicht abfallen. An den Pflanzen im Walde, ſagt Scopoli, ſind die Blumen um ein ziemliches größer, als an denen auf dem Felde und in Gärten. Vierling.

2.) Unvollkommener Vierling. Sagina apetala. Zwote Art.

Mit ziemlich aufrechtem, etwas haarigem Stengel; und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen, die keine Blumenblättlein haben, Sagina caule erectiuſculo, pubeſcente; floribus alternis, apetalis. LINN. Syſt. veg. p. 142. Mant 559 Sagina caulibus erectis, radice annua, floribus apetalis. ARDUIN. Spec 2. p. 22. t. 8. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche Linneus ehmalen für eine Varietät der vorhergehenden hielt, iſt in Italien zu Hauſe, und nur ein Sommergewächs.

4.) Aufrechter Vierling. Sagina erecta. Dritte Art.

Mit aufrechtem, meiſtens einblumigem Stengel, Sagina caule erecto, ſubunifloro. LINN. Syſt. veg. p. 142. Sp. pl 185. GOUAN. Monſp. 77. POLLICH. Hiſt 179. GER. Prov. 402. Sagina ſcapis unifloris. GUETT. Stamp. 2. p. 276. Unterſ. zeichen.

Vier-
ling.

276. DALIB. pariſ. 56. Alſine foliis caryophyllaeis. RAI. Angl. 3 p. 344 t. 15. f. 4. Alſine verna glabra. Magn. Monſp. 14. VAILL. pariſ. 6. t. 3. f. 2.

Dieſe Art wächſt auch in den meiſten europäiſchen Ländern auf trockenen und magern Triften, und auf ſandigen Feldern; ſie iſt eine Frühlingspflanze, blühet im April und May, und bekommt im Junius reife Saamen. Sie hat etwas größere Blätter, als die vorhergehende, welche theils unmittelbar aus der Wurzel kommen, theils am Stengel gerade gegen einander über ſtehen, und daſelbſt auch mit der Baſis zuſammen gewachſen und ungeſtielt ſind; die letztere ſind etwas breiter, als die erſte, und pfriemenförmig, ſpitzig, ungezähnt, ziemlich aufrecht, ſteif, glatt, blaulichtgrün, vier bis fünf Linien lang und nur eine Linie breit. Zwiſchen den Wurzelblättern erhebt ſich nur ein einziger, aufrechter, ziemlich ſteifer, glatter, röthlicher Stengel, welcher nur ungefehr eines Fingers lang, und ein wenig über die Mitte in zwey Zweiglein zertheilt iſt, wovon das eine nacket iſt, und am Ende eine einzige Blume trägt, das andere aber in der Mitte zwey Blätter hat, aus deren Winkeln manchmal noch ein paar Blümlein hervorkommen. Die Kelchblättlein ſind meergrün mit einem weiſſen Rande, und ſowohl als die kleinere, weiſſe Blumenblättlein, lanzenförmig.

Vierte
Art.

4.) Virginiſcher Vierling. Sagina Virginica.

Unterſ.
zeichen.

Mit aufrechtem Stengel; und gerade gegen einander über ſtehenden Blumen, Sagina caule erecto; floribus oppoſitis. LINN. Syſt. veg p. 142. Sp. pl. 185. Saginae affinis planta minima, floribus albis. Clayt. Mſcr. 649.

Dieſe ſehr kleine Pflanze iſt in Virginien entdeckt worden, wo ſie am Rande der Brunnen unter dem Mooß wächſt. Sie hat einen fingerlangen, fadenförmigen

gen Stengel, und ſehr kleine, pfriemenförmige, gerade gegen einander über ſtehende, und weit voneinander entfernte Blätter. Am Ende des Stengels entſpringt eine einzelne Blume, und unter derſelben ſtehen noch einige auf eigenen Stielchen gerade gegen einander über; ſie ſind weiß, haben vier Kelchblättlein; vier Blumenblättlein und vier Staubfäden, aber einen groſſen kegelförmigen Fruchtknoten mit einer ſtumpfen Narbe ohne Griffel, und hinterlaſſen eine pyramidenförmige, ſcharfzugeſpitzte Kapſel mit vielen Saamen, wodurch ſie von den vorigen ziemlich abweichen. Vierling.

621ſte Gattung.

Tillie. Tillaea.

Tillie. Tillaea.

LINN. Gen. pl. num. 177. ed nov. 189.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von dem italiäniſchen Kräuterkundigen, Tilli, welcher zu Ende des vorigen, und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gelebet, und eine Beſchreibung der Pflanzen des botaniſchen Garten in Piſa herausgegeben hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen viertheiligen Kelch; vier, gleichgroße Blumenblättlein; vier Staubfäden; und vier Fruchtknoten, jeden mit einem Griffel, ſie hinterläßt vier länglichte, ſpitzige Kapſeln, deren jede zween Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, bey deren zwoter durchgehends die Anzahl der gedachten Fruktificationstheile um eine Zahl geringer iſt. Kennzeichen der Gattung.

1.) Waſſer-Tillie. Tillaea aquatica. Erſte Art.

Mit aufrechtem, zweytheiligem Stengel; ſpitzigen Blättern; und viertheiligen Blumen, Tillaea erecta, dichotoma; foliis acutis; floribus quadrifidis. LINN, Syſt. veg. p. 186. Fl. Suec. n. 156. Craſſula floribus quadrifidis. Hort. Cliff. 497. Unterſ. zeichen.

Tillie

DALIB. pariſ. 98. Sedum minimum annuum, flore roſeo tetrapetalo. VAILL. pariſ. 181. t. 10. f. 2.

Man findet dieſe ſehr kleine Pflanze in Schweden, Frankreich, und andern europäiſchen Ländern an verſchiedenen Orten, die von geſammleten Schnee- oder Regenwaſſer überſchwemmet werden. Sie iſt ein Sommergewächs; und blühet vom May bis in den Auguſt. Sie wird nicht über einen oder anderthalb Zoll hoch; und hat röthlichte Stengel, die mit kleinen, ſchmalen, ſpitzigen, und ſaftigen Blättlein beſetzt ſind; und trägt Blümlein, die vier Kelchblättlein, vier Blumenblättlein, vier Staubfäden, und vier Staubwege haben, und vier Saamenkapſeln zurücklaſſen. Die Blumenblättlein haben mit den Kelchblättlein gleiche Länge.

Zwote Art.

2.) Mooſichte Tillie. Tillaea muſcoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit darniederliegendem Stengel; und dreytheiligen Blumen, Tillaea procumbens; floribus trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 142. Sp. pl. 186. Hort. Upſ. 24. SAUV. Monſp. 129. GOUAN. Monſp. 77. GER. Prov. 426. Tillaea muſcoſa annua perfoliata. MICH. Gen. 22. t. 20. Craſſula foliis ſeſſilibus connatis, floribus aggregatis in foliorum alis. GUETT. Stamp. 1. p. 97. Polygonum muſcoſum minimum. BOCCON. Sic. 56. t. 29. Sempervivum omnium minimum, repens, muſcoſum, Polygoni facie. BOCCON. Muſ. 2. p. 36. t. 22.

Dieſe gleichfalls ſehr kleine Pflanze findet man in Sicilien, Italien und Frankreich, wo ſie in Felsritzen, an den Wegen und ſonſten im Mooß wächſt. Sie iſt auch nur ein Sommergewächs, und wird nicht leicht über einen Zoll hoch. Ihre kleine gerade gegen einander über ſtehende, ungeſtielte Blättlein ſind mit der Baſis zuſammen gewachſen. Die Blümlein ſitzen in Häuflein in den Winkeln derſelben; ſie haben nur drey Kelchblättlein, drey Blumenblättlein, drey Staubfäden und drey Staubwege, und hinterlaſſen drey Saamenkapſeln.

Der

Der vierten Claſſe fünfter Abſchnitt.

Vierte Claſſe, Fünfter Abſchnitt.

Kräuter mit fünf Staubfäden in einer Zwitterblume. (Pentandria.)

622ſte Gattung.

Scorpionkraut. Heliotropium.

LINN. Gen. pl. n. 179. ed. nov. 191.

Scorpionkraut. Heliotropium.

Dieſe Gattung hat den Namen Scorpionkraut, davon, weil die langen Blumenähren der Pflanzen, wie ein Scorpionſchwanz gekrümmet ſind, und erſt nachher, wann die Saamen reif werden, nach und nach gerad werden; ſonſten wird ſie auch Sonnenwende. Heliotropium, von den Engländern Turnſole genennet, weil die Pflanzen insgemein im Sommer um den längſten Tag zu blühen pflegen. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen fünfzähnigen Kelch; eine präſentiertellerförmige Blumenkrone, deren Mündung in fünf ſtumpfe Abſchnitte zertheilet iſt, mit darzwiſchen ſtehenden kleinen ſpitzigen Zähnchen, und deren Schlund gemeiniglich durch fünf hervorragende Falten oder Schüppchen verengert oder geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Die fünf zwiſchen den Abſchnitten der Mündung der Blumenkrone befindliche Zähnchen

Kennzeichen der Gattung.

Scorpionkraut. machen das weſentliche Unterſcheidungs-Zeichen von den verwandten Nebengattungen aus. Linneus hat folgende neun Arten dieſer Gattung.

Erſte Art.

1.) Peruvianiſches Skorpionkraut. Heliotropium Peruvianum.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; ſtrauchartigem Stengel; und zahlreichen, in flachen Sträuſſen beyſammen ſtehenden Blumenähren, Heliotropium foliis lanceolato-ovatis; caule fruticoſo, ſpicis numeroſis, aggregato-corymboſis. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 187. MILL. Dict. n. 6. Ic t. 143. ed. germ. 144. MURRAY. Pl. Gött. 141.

Dieſes iſt eine Staude, die urſprünglich in Peru zu Hauſe iſt, und in Europa in Gewächshäuſern gezogen wird. Sie hat viele holzige, rauhe, äſtige Stengel, welche zween bis drey Schuh hoch werden, und deren untere Zweige länger ſind, als die obern. Die Blätter ſtehen auf kurzen Stielen ohne beſondere Ordnung; und ſind oval oder eyrund-länglicht, geſtrichelt, runzlicht, haarig und rauh, auf beyden Flächen grün, auf der untern aber, die ſehr adericht iſt, etwas aſchgrau, ungefehr drey Zoll lang und in der Mitte anderthalb Zoll breit. An den Enden der Zweige entſpringen rauhe, äſtige, zweytheilige Blumenſtiele, mit zurückgekrümmten, einſeitigen Aehren blaßblauer Blumen, die einen ſtarken, angenehmen Geruch haben, und faſt den ganzen Sommer floriren.

Zwote Art.

2.) Indianiſches Skorpionkraut. Heliotropium Indicum.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmig-eyrunden, ſpitzigen, ziemlich rauhen Blättern; einzelen Blumenähren; und zweyſpaltigen Früchten, Heliotropium foliis lanceolatis ovatis, acutis, ſcabriuſculis; ſpicis ſolitariis fructibus bifidis. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 187. Fl. Zeyl. n. 70. MILL. Dict n.

2 Heliotr. fol. ovatis acutis, ſpicis ſolitariis. ROY. Lugdb. 405. Heliotr. Americanum caeruleum. DODART. Mem 83. PLUK Phyt. 245. f. 4. *b*) Heliotropium Americanum caeruleum, foliis Hormini anguſtioribus HERM. Lugdb 307 SLOAN. Jam. 98. Hiſt. 1. p. 213. RAI. App. 270. — Skorpionkraut.

Dieſe Art, welche man auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ziehet, iſt urſprünglich in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Sie wird von den Einwohnern in Zeylon Etſaethya genennet. Ihr Stengel wird anderthalb bis zween Schuh hoch, und zertheilet ſich nur nach oben zu in einige Zweige. Die Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind herzförmig-eyrund, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt, rauh und haarig, ungefehr dritthalb Zoll lang und anderthalb Zoll breit. Die Blumen ſind blau, und erſcheinen gegen das Ende der Zweige zu im Julius und Auguſt in einzelnen Aehren, welche ſechs Zoll lang, und an der Spitze zurückgekrümmt ſind; jede Blume hinterläßt zwey Paar Saamen, die im September und October reif werden.

3.) Kleinblumiges Skorpionkraut. Heliotropium parviflorum. — Dritte Art.

Mit eyrunden, runzlichten, rauhen, theils gerade gegen einander über, theils wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; und gepaarten Blumenähren, Heliotropium foliis ovatis, rugoſis, ſcabris, oppoſitis, alternis; ſpicis conjugatis. LINN. Syſt. veg p. 155 Mant. 201. Heliotropium Barbadenſe, flore albo minimo. DILL. Elth. 173. t. 146. Heliotropium angioſpermum. MURRAY. Pl. Goett. p. 217. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und iſt ihr auch ſehr ähnlich; auſſer den bereits angeführten Unterſcheidungszeichen aber ſind ihre Blumen auch ſehr klein, und von weiſſer Farbe mit einem gelben Boden.

4.) Eu-

Vierte Art.

4.) Europäiſches Scorpionkraut. Heliotropium Europaeum.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrunden, ungezähnten, ſitzigen, runzlichten Blättern; und gepaarten Blumenähren, Heliotropium foliis ovatis, integerrimis, tomentoſis. rugoſis; ſpicis conjugatis. LINN. Syſt. veg. p 155. Sp. pl. 187. Hort. Cliff. 45. Hort. Upſ. 33. SAUV. Monſp. 305 ROY. Lugdb. 404. MILL Dict. n. 1 POLLICH. Hiſt. n. 180. SCOP. Fl. Carn. n. 184. Heliotrop. foliis petiolatis ovatis, ſpicis inferioribus ſimplicibus, ſuperioribus gemellis. HALL. Hiſt. n. 593. Heliotropium maius Dioſc. C. BAUH. pin. 253. DOD. pempt 70. CAM. Epit. 1000. LOB. Ic. 260.

Dieſe Pflanze wächſt in den ſüdlichen und mittleren Theilen von Europa an den Wegen, auf Hügeln, und in Weinbergen wild; iſt nur ein Sommergewächs, und blühet im Julius und Auguſt. Sie wird von ältern Kräuterkundigen auch Herba Cancri, Krebspflanze, und von den Franzoſen Herbe aux verrües, Warzenkraut, genennet. Sie hat einen bittern Geſchmack, und ſoll innerlich genommen, purgiren; ihren äuſſerlichen Gebrauch rühmen Joh. Bauhin, Matthiol und Lobel als ſehr nützlich wider ſcrophulöſe, krebsartige, und andere böſe und freſſende Geſchwüre, wie auch zu Vertreibung der Warzen; auch ſoll man nach einigen Neueren die Naſenpolypen damit ausrotten können, wenn man ſie gepülvert öfters in die Naſe ziehet. Sie hat einen runden, aufrechten, rauhen, etwas haarigen, anderthalb bis zween Schuh hohen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern; die Blätter haben lange Stiele, und ſind eyrund, ſtumpf und von weißlichtgrüner Farbe. Die Blumen ſind ſchön weiß, und in der Mitte ein wenig grünlicht; ſie wachſen in dichten einſeitigen, zweyzeiligen, langen Aehren, die unten bisweilen einzeln, an den Enden der Zweige aber immer gepaart ſtehen, und wie ein Scorpionſchwanz zurückgekrümmt oder auch ſpi-

ral

ralförmig gedrehet ſind. Die Blumenähren ſind ungefehr anderthalb Zoll lang; die Blätter aber zween Zoll lang und einen Zoll breit. Scorpionkraut.

5.) Kriechendes Scorpionkraut. Heliotropium ſupinum. Fünfte Art.

Mit eyrunden, ungezähnten, filzigen, gefaltenen Blättern; und einzelen Blumenähren, Heliotropium foliis ovatis, integerrimis, tomentoſis, plicatis; ſpicis ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 187 GOUAN. Monſp. 17. c. fig. Heliotropium minus ſupinum C. BAUH. pin. 253. CLUS. Hiſt 2 p. 47 Hiſp. 393. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Spanien und Frankreich, auf den Feldern; und iſt auch nur ein Sommergewächs. Sie gleichet auſſer den angeführten Unterſcheidungszeichen der vorhergehenden ziemlich; iſt aber nach allen Theilen kleiner, und liegt auf dem Boden. Ihre Blätter haben einen angenehmen Geruch.

6.) Strauchartiges Scorpionkraut. Heliotropium fruticoſum. Sechſte Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen, haarigen Blättern; und einzelen, ungeſtielten Blumenähren, Heliotropium foliis lineari-lanceolatis, piloſis; ſpicis ſolitariis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 187. Amoen. acad. 4. p. 394. MILL. Dict. n. 9 Heliotropium fruticoſum hirſutum, foliis lanceolatis minoribus, ſpicis ſingularibus terminalibus. BROWN. Iam. 151. Heliotropium minus, Lithoſpermi foliis. SLOAN. Iam. 95 hiſt. 1. p. 214. t. 132. f. 4. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaika und andern Theilen von Weſtindien zu Hauſe, wo ſie häufig an den Meerſtranden wächſt; und wird, nebſt der folgenden, auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt eine aufrechte, ungefehr anderthalb Schuh hohe Staude; und hat kleine, lanzenförmige, ſcharfzugeſpitzte, beynahe unge-

Scorpionkraut. geſtielte Blätter, welche kaum einen Zoll lang, und in der Mitte einen Viertelszoll breit, auf der Oberfläche glatt, auf der untern aber haarig und grau ſind. Die Blumen ſind weiß, und wachſen in dünnen, krummen Aehren, die an den Seiten und Enden der Zweige einzeln zum Vorſchein kommen.

Siebente Art.

7.) Curaſſaviſches Skorpionkraut. Heliotropium Curaſſavicum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-gleichbreiten, glatten, ungeaderten Blättern; und gepaarten Blumenähren, Heliotropium foliis lanceolato linearibus, glabris, aveniis; ſpicis conjugatis. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 188. Hort. Cliff. 45. Hort. Upſ. 33. ROY. Lugdb. 405. DALIB. pariſ. 57. MILL. Dict. n. 7. Heliotropium Zeylanicum. BURM. Fl. ind. p. 41. t. 16. f. 2. Heliotropium Indicum procumbens glaucophyllon, floribus albis. PLUK. Alm. 182. t. 36. f. 3. Heliotropium maritimum minus, folio glauco, flore albo. SLOAN. Jam. hiſt. 1. p. 213. t. 132. f. 3. Heliotropium Curaſſavicum, foliis Lini umbilicati. MORIS. Hiſt. 3. p. 452. S. 11. t. 31. f. 12. Heliotropium Americanum procumbens, facie Lini umbilicati. HERM. Parad. 183. t. 183.

Dieſe Art wächſt auch in den ſüdlichen Theilen von Amerika an den Meerſtranden, deßgleichen in Oſtindien. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat auf dem Boden liegende, ungefehr einen Schuh lange Stengel, welche mit ſchmalen, graulichten, ganz glatten Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſind klein und weiß, und wachſen in doppelten oder gepaarten Aehren an den Seiten der Zweige.

Achte Art.

8.) Orientaliſches Skorpionkraut. Heliotropium Orientale.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, glatten, ungeaderten Blättern; und zerſtreuten Blumen an den Seiten der Stengel, Heliotropium foliis linearibus, glabris, aveniis;

flori-

floribus ſparſis, lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 188. Scorpionkraut.

Dieſe iſt auch ein Sommergewächs, und iſt in Oſtindien, vornämlich in Java zu Hauſe. Sie iſt eine kleine kriechende, oder auf dem Boden liegende Pflanze, mit wechſelsweiſe ſtehenden, ſchmalen Blättern, und beynahe ungeſtielten Blumen, welche wechſelsweiſe und einzeln, zwiſchen den Blättern zerſtreut ſitzen.

9.) Ruhrpflanzenartiges Skorpionkraut. Heliotropium Gnaphaloides.

Neunte Art.

Mit gleichbreiten, ſtumpfen, filzigen Blättern; zweytheiligen Blumenſtielen, welche Aehren tragen, an denen die Blumen je zu vier beyſammenſitzen; und ſtrauchartigem Stamme, Heliotropium foliis linearibus, obtuſis, tomentoſis; pedunculis dichotomis, ſpicarum floribus quaternis; caule fruteſcente. LINN. Syſt. veg. p. 155. Sp. pl. 188. JACQ. Amer. 25. t. 173. f. 11. MILL. Dict. n. 8. Heliotropium arboreum maritimum, tomentoſum, Gnaphalii Americani foliis. SLOAN. Iam. 93. hiſt. 1. p. 213. Heliotropium Gnaphaloides, litoreum, fruteſcens, Americanum. PLUK. Alm. 182. t. 193. f. 5. MORIS. Hiſt. 3. S. 11. t. 28. f. 6. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Barbados, Jamaika, Cuba, auf der St. Euſtachius- und andern amerikaniſchen Inſeln an den Meerſtranden; woſelbſt ſie hauptſächlich im December und Januar blühet. Sie iſt ein Strauch oder vielmehr ein aufrechtes, zween bis drey, manchmal ſechs bis ſieben Schuh hohes Bäumchen, deſſen Stamm eine aſchgraue Rinde hat, und ſich nur oben in einige wenige runde, ziemlich einfache Zweige zertheilet, die mit einander eine ſehr ſchöne, gewölbte Krone bilden, welche wegen der Menge ihrer Blätter ganz weiß erſcheint, und dadurch den Seefahrenden ſchon von ferne auf eine angenehme Weiſe ins Geſicht fällt. Die ältere Zweige ſind ſchwärzlich, und die jüngere an ihrem untern Theil von den abgefallenen Blättern voller Nar-

Scorpionkraut. ben. Die Blätter von denen immer die unterſte nach und nach verwelken, ſitzen an den äuſſeren Zweigen auf allen Seiten in groſser Anzahl, ohne beſondere Ordnung, und dicht beyſammen; ſie ſind ungeſtielt, lang, ſchmal, am Ende etwas breiter und ſtumpf, ungezähnt, ohne Adern, dick, und auf beyden Flächen ſtark mit einem weiſslichten Filz überzogen, wiewohl bey einigen mehr, bey andern weniger, daher auch die Farbe bald weiſſer, bald nur grau iſt. Die gemeinſchaftliche Blumenſtiele entſpringen in nicht gar groſser Anzahl gegen den Enden der Zweige zu; ſie ſind aufrecht, filzig, länger als die Blätter, zwey- oder auch dreytheilig, und tragen einſeitige Aehren mit kleinen ſehr dicht beyſammenſitzenden Blumen, deren Kelche auch filzig, und die Blumenkronen nach Herrn Jacquin weiſs, nach Miller aber purpurroth ſind. Man hat ſie auch in den Europäiſchen Gewächshäuſern.

623ſte Gattung.

Mausohr. Myoſotis.

Mausohr. Myoſotis.

LINN. Gen. pl. n. 180. ed. nov. 192.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünfſpaltigen Kelch; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone; deren Mündung in fünf ſtumpfe, ausgeſchnittene Abſchnitte zertheilt, und deren Kehle durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläſst vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat fünf Arten.

Erſte Art. 1.) Scorpionartiges Mausohr. Myoſotis Scorpioides.

Unterſ. zeichen. Mit glatten Saamen; und ſchwielichten Spitzen der Blätter, Myoſotis ſeminibus laevibus; folio-

rum

rum apicibus calloſis. LINN. Syſt. veg. p. 155 Sp. pl. 188. Vir. Cliff 149 Hort. Cliff 45 Fl. Suec. n. 157. ROY Lugdb 404 OEDER. Fl Dan. t. 58. SCOP. Fl Carn n. 185 POLLICH. Hiſt n. 181 Scorpiurus annuus et perennis. HALL. Hiſt. n 590, 591 Heliotropium BOEHM. Lipſ. 31 Scorpioides tertium. DOD pempt. 72. Alſine Myoſotis ſ. Auricula Muris. LOB. Ic. 261. *a*) Myoſotis arvenſis, foliis hirſutis. LINN. Hort. Cliff 46. Myoſotis hirſuta arvenſis maior Fl Lapp. 74. DILL Gieſſ. 55. Echium Scorpioides arvenſe. C. BAUH. pin. 254. *b*) Myoſotis paluſtris, foliis glabris. LINN. Hort Cliff 46. Fl. Lapp. 75 DALIB. pariſ. 58 Myoſotis glabra pratenſis. DILL. Gieſſ. 67 Scorpiurus paluſtris perennis viridioribus foliis. MORIS. Hiſt 3 p. 451. S. 11 t 3. f. 4 Echium Scorpioides paluſtre C. BAUH. pin. 254. *c*) Echium ſcorpioides minus, floſculis luteis. C. BAUH. pin. 254. prodr. 119. BURS. XIV. 6.

Mausohr.

Dieſe Pflanze iſt in ganz Europa ſehr gemein; und kommt ſowohl auf trockenen Feldern und Wieſen, als am Rande der Bächlein, Gräben, und andern ſumpfigen Orten vor, welche Verſchiedenheit des Standorts aber zwo Varietäten hervorbringt. Diejenige Sorte, welche an trockenen Orten wächſt, iſt nur ein Sommergewächs, und nach allen Theilen kleiner, und hat graue, haarige Blätter; diejenige aber, welche an ſumpfigen Orten wächſt, iſt nach allen Theilen größer, und hat eine perennirende Wurzel, und grüne glatte Blätter; auch blühet die leztere etwas ſpäter, als die erſte. Die Blüthzeit iſt im April, May und Junius. Die Stengel, deren mehrere aus einer Wurzel kommen, ſind theils aufrecht, theils auf dem Boden liegend, und werden ungefehr einen Schuh lang; ihre Zweige ſowohl, als die Blätter ſtehen wechſelsweiſe. Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, gegen der Baſis zu verſchmälert; und am Ende etwas breiter mit

Maus-ohr. einer kurzen verhärteten Spitze, ungezähnt, ungefehr zween Zoll lang, und etwas über einen Viertelszoll breit. Die Blumen wachſen in langen, krummen, einſeitigen, zweyzeiligen Aehren, und ſtehen an denſelben auf kurzen Stielchen, ohne Deckblättlein; ſie haben eine liebliche hellblaue Farbe mit einem gelben oder weiſſen Sternchen in der Mitte, ſie verändern aber die Farbe leichtlich, daher ſie auch, und zwar oft an einer Pflanze, röthlich, blaß oder ganz weiß ſind. Die Saamen ſind glatt und glänzendſchwarz. An dürren ſonnichten Orten bleibt dieſe Pflanze ſehr klein; ſie wird von keinem Vieh gefreſſen, und iſt den Schaafen ſchädlich.

Zwote Art.

2.) Strauchartiges Mausohr. Myoſotis fruticoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit glatten Saamen; und ſtrauchartigem, glattem Stengel. Myoſotis ſeminibus laevibus; caule fruticoſo, laevi. LINN. Syſt. veg. p. 156. Mant. 201.

Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich durch ihre holzige, perennirende Stengel, oder daß ſie eine Staude iſt. Sie iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und wird ungefehr einen Schuh hoch. Ihre Stengel treiben viele blühende Zweige, und ſind mit ſchmalen, ziemlich glatten Blättern beſetzt. Die Blumenähren wachſen am Ende der Zweige, ſind ungeſtielt, und hängen über; ſowohl die Blumen, als Saamen ſind ſehr klein.

Dritte Art.

3.) Virginiſches Mausohr. Myoſotis Virginiana.

Unterſ. zeichen.

Mit ſtachlichten oder borſtigen Saamen; eyrund-länglichten Blättern; und auseinander geſperrten Zweigen, Myoſotis ſeminibus aculeato-glochidibus; foliis ovato-oblongis; ramis divaricatis. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl. 189. Myoſ. ſem. hiſpidis, foliis lanceolato-ovatis. GRON. Virg. 19. Cynogloſſum Virginianum, flore

flore et fructu minimo PLUK. Alm. 126. MORIS. hiſt. 3. p. 449. S. 11. t. 30 f. 9. Mausohr.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihre Blumen und Saamen ſind ſehr klein; die Blätter aber nach Proportion derſelben und der übrigen Pflanze ſehr groß, ſo daß ſie Plukenet mit den Hundszungenblättern vergleicht. Ihre Saamen ſind eckig, und nur an der innern Seite glatt, übrigens aber mit ſteifen borſtenförmigen Häklein bekleidet.

4.) Klettenartiges Mausohr. Myoſotis Lappula.

Vierte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtachlichten oder borſtigen Saamen, und lanzenförmigen, haarigen Blättern, Myoſotis ſeminibus aculeis glochidibus; foliis lanceolatis, pilosis LINN. Syſt. veg. p. 156 Sp. pl. 189. Fl. Suec n. 158. DALIB. pariſ. 57. POLLICH. Hiſt. n. 182 Lithoſpermum ſeminibus echinatis LINN. Hort Cliff 46 ROY. Lugdb 407 Echioides &c. BARR. Icon. 1246. Cynogloſſum foliis lanceolatis, flor. in foliorum alis ſubſeſſilibus. GUETT. Stamp. 1. p. 92. Cynogloſſum minus C BAUH pin. 257 CLUS. Pann Lappula Rivini RUPP. Jen 9. Cynogloſſum Lappula. SCOP. Fl. Carn. n. 192. HALL. Hiſt n 589 Cynogloſſa minor &c. COL. Ecphr. 1 p. 180. f. 179.

Dieſe Art iſt auch ein Sommergewächs; und kommt in Europa überall auf altem Schutt in den Wegen, in Weinbergen, und thonichten, öden, ungebauten Feldern vor. Sie blühet im Julius und Auguſt; und wird in der Wilde nur einen oder anderthalb, wenn man ſie aber in den Gärten pflanzet, drey bis vier Schuh hoch. Ihr Stengel iſt aufrecht, rund und ein wenig rauh; die Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe; die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ziemlich ſtumpf, ungezähnt, haarig und ein wenig rauh. Die Blumen ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen den Blät-

Maus-ohr. tern gerade gegen über, und wachſen nur an den Zweigen; ſie haben eine lebhafte blaue Farbe, und ſind ſo groß, wie bey der erſten Art. Die Saamen ſind mit ſteifen Häklein bekleidet, und hängen ſich daher wie die Kletten, an die Kleider; die Spitzen ihrer Stachelchen oder Häklein erſcheinen wie gefranzt.

Fünfte Art.

5.) Apuliſches Mausohr. Myoſotis Apula.

Unterſ. zeichen. Mit nackten Saamen; borſtigen Blättern; und blätterichten Blumentrauben, Myoſotis ſeminibus nudis; foliis hiſpidis; racemis folioſis. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl. 189 Lithoſpermum ſem. laevibus, corollis vix calycem ſuperantibus, fol. lanceolatis ROY. Lugdb. 405. SAUV. Monſp. 62. Echium luteum minimum. C. BAUH pin. 254. Echioides lutea minima Apula campeſtris. COLUMN. Ecphr. 1 p. 184. t. 185. PLUK. phyt. 16. f. 5. Anchuſa lutea minima. LOB. Ic. 312.

Dieſe ſehr kleine Pflanze iſt auch ein Sommergewächs; und findet ſich in Spanien, Italien und Languedoc auf den Feldern. Ihre Blätter ſind lanzenförmig; ihre Blumen klein und gelb; und die Saamen glatt.

624ſte Gattung.

Steinſaame. Lithoſpermum.

LINN. Gen. pl. n. 181. ed. nov. 193.

Steinſaame. Lithoſpermum.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung, und offenem nacketem Schlunde; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit entzweygeſpaltener Narbe; ſie hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat ſieben Arten:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Gewöhnlicher Steinſaame. Lithoſpermum officinale.

Erſte Art.

Mit glatten Saamen; Blumenkronen, die kaum über den Kelch hervorragen; und lanzenförmigen Blättern, Lithoſpermum ſeminibus laevibus; corollis vix calycem ſuperantibus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl. 189. Hort. Cliff 46. Mat med. n. 57. Fl. Suec. n. 159. ROY. Lugdb. 505. DALIB. pariſ. 58 SCOP. Fl Carn. n. 186. POLLICH. Hiſt n. 183. HALL. Hiſt. n 595. Lithoſpermum maius erectum. C. BAUH pin. 258. TOURNEF. inſt 137. MILL. Dict. n. 1. Lithoſpermum minus. CAM. Epit. 659.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt in ganz Europa gemein; und wächſt auf Hügeln, auf rauhen ſteinichten Feldern an den Wegen und andern ungebauten Orten. Sie blühet im May und Junius, trägt im Auguſt reife Saamen; und wird in den Apotheken Milium Solis, im Deutſchen insgemein Meerhirſe, Steinhirſe, Perlenhirſe, von den Schweden Stenfrö, von den Franzoſen Gremill oder Herbe aux perles, von den Engländern Gromill, Graymill, oder Gromwell, und

Stein-ſaame. und von den Holländern Paarlkruid, Steenbreeke oder Steenzaad genennet. Die ganze Pflanze iſt ein wenig rauh anzufühlen; ſie hat eine perennirende Wurzel, und einen aufrechten, ſehr äſtigen, einen bis zween Schuh hohen Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern. Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ſcharfzugeſpitzt, ungezahnt, adericht, und ein wenig runzlicht. Die Blumen ſitzen einzeln auf ſehr kurzen Stielchen in den Winkeln der Blätter; ſie haben eine etwas ſchmuzigweiſſe Farbe, und an der Baſis eines jeden Abſchnitts der Blumenkrone auswendig einen vertieften grünlichten Punkt, der innen am Schlunde hervorraget. Die ſchöne, ſehr glatte, harte, und glänzendweiſe Saamen werden von älteren Aerzten als ein trefliches harntreibendes und ſteinzermalmendes Mittel empfohlen; die neuere aber halten ſie, als mildernd, vor tauglicher in der Ruhr; ſie ſcheinen von erdigt mehliger Subſtanz. Haller vermuthet in der Pflanze überhaupt betäubende Kräfte.

Zwote Art. 2.) Acker-Steinſaame. Lithoſpermum arvenſe.

Unterſ. zeichen. Mit runzlichten Saamen; und kaum über den Kelch hervorragenden Blumenkronen, Lithoſpermum ſeminibus rugoſis; corollis vix calycem ſuperantibus LINN. Syſt veg p 156 Sp. pl. 190 Hort. Cliff. 46. Fl Suec. n. 160. ROY. Lugdb. 405. DALIB pariſ. 59. HALL. Helv 518 POLLICH. Hiſt n. 184 SCOP. Fl Carn. n. 187. MILL. Dict n. 2. OEDER. Fl Dan t. 456 Heliotropium foliis ligulatis, floribus tubuloſis HALL. Hiſt. n. 594. Bugloſſum floribus alaribus, radice rubra. BOEHM. Lipſ 23. Lithoſpermum arvenſe, radice rubra. C. BAUH. pin. 258. BLAKW Herb. t. 436. Echioides flore albo. RIVIN. Monop. 9 Anchuſa arvenſis minor, facie Milii ſolis. TABERN. Ic. 849. Lithoſpermum ſylveſtre. CAM. Epit.

Dieſe

Dieſe Art wächſt auch in ganz Europa; und zwar auf den Fruchtfeldern, als ein häufiges Unkraut. Sie blühet mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit; iſt aber nur ein Sommergewächs. Sie iſt auch etwas rauh anzufühlen, und hat eine auswendig rothe, und innwendig weiſſe Wurzel, und einen aufrechten, äſtigen, einen bis anderthalb Schuh hohen Stengel, deſſen Zweige theils zu zween oder drey an einer Stelle herfürkommen, theils, wie die Blätter, wechſelsweiſe ſtehen. Die Blätter ſind ungeſtielt, kürzer und ſchmäler, als bey der vorhergehenden Art, nicht viel über einen Zoll lang, und nur zwo Linien breit; die äuſſerſte ſind manchmal gepaart. Die Blumen ſind weiß, und entſpringen auf ſehr kurzen Stielchen an den Enden der Zweige wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter; ihr Kelch hat unten, wie die Blätter, kleine ſchwarze Punkten; ſie geben den Bienen Stoff zu Honig. Die Blumenkronen haben an der Baſis einen violetten Ring. Die Wurzel dieſer Pflanze gibt eine ſchöne rothe Farbe, und wird daher friſch, nach Linnei Bericht, von den Bauermädchen in Finn- und Lappland zur Schminke gebraucht. Die Schweden nennen ſie Horoletta oder Sminkrot. Stein- ſaame.

3.) Virginiſcher Steinſaame. Lithoſpermum Virginicum. Dritte Art.

Mit ziemlich ovalen, aderichten Blättern; und ſpitzigen Blumenkronen, Lithoſpermum foliis ſubovalibus, acuminatis; corollis acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl. 190. Lithoſpermum corollarum laciniis acuminatis hirſutis. GRON. Virg. 140. Lithoſpermum latifolium Virginianum, flore albido longiore. MORIS. Hiſt. 3. p. 447. S. 11. t. 28. f. 3. RAI. Suppl. 272. MILL. Dict. n. 4. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe, und wird auch in England in den Gärten gezogen, wo ſie in

 freyer

Stein- ſaame. freyer Luft fortkommt, und im Junius blühet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt verſchiedene haarige, ungefehr anderthalb Schuh hohe Stengel. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, rauh, haarig, und mit vertieften Punkten beſprengt. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in kurzen, zurückgekrümmten Aehren; ſie ſind weiß; ihre Blumenkronen ragen über den Kelch hervor, und ſind in ſehr ſpitzige Abſchnitte zertheilt.

Vierte Art.

4.) Orientaliſcher Steinſaame. Lithoſpermum Orientale.

Unterſcheidungszeichen. Mit blühenden Seitenzweigen; und herzförmigen den Stengel umfaſſenden Deckblättlein, Lithoſpermum ramis floriferis lateralibus; bracteis cordatis, amplexicaulibus. LINN. Syſt. veg. p. 156 Anchuſa Orientalis. Sp. pl. 191. n. 4. Hort. Cliff. 47. MILL. Dict. n. 4. Anchuſa foliis aveniis, floribus ſolitariis ex alis ramorum, uti rami ex caule. ROY. Lugdb. 406. Buglofſum Orientale, flore luteo. TOURNEF. Cor. 6. BUXB. Cent. 3. p. 17. t. 29. DILL. Elth. 60. t. 52. f. 60.

Dieſe Art iſt urſprünglich in der Levante zu Hauſe; und wird auch in England in den Gärten gezogen, wo ſie in einem trockenen ſandigen Boden gut in freyer Luft fortkommt. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt einen aufrechten, ganz dünne mit Haaren bekleideten Stengel, welcher mit lanzenförmigen ſtumpfen, ungezähnten, ungeaderten Blättern beſetzt iſt, welche auf ihren beyden Flächen mit klebrichten oder Saftgebenden Haaren bekleidet ſind, und nach oben zu am Stengel an Größe allmählich abnehmen. Dieſe Blätter ſtehen wechſelsweiſe; und aus den Winkeln der untern, welche die längſte und größte ſind, und ungefehr in der Größe mit den Blättern der gemeinen Hundszunge übereinkommen, entſpringen ſehr lange Blumenähren, welche wechſelsweiſe mit kleinen, herzförmigen

eyrunden, ſtumpfen, gleichfalls haarigen und klebrichten Blättern beſetzt ſind, in deren Winkeln ſchöne gelbe Blumen, von der Größe der gemeinen Ochſenzungenblumen, einzeln auf ſehr kurzen Stielchen ſitzen; dieſe haben einen offenen nackten Schlund, wie die andern dieſer Gattung, und kurze Staubfäden mit ſchwarzen Staubbeuteln. Sie blühet faſt den ganzen Sommer. Steinſaame.

5.) Purpurblauer Steinſaame. Lithoſpermum purpureo-caeruleum.

Fünfte Art.

Mit glatten Saamen; und weit über den Kelch hervorragende Blumenkrone, Lithoſpermum ſeminibus laevibus; corollis calycem multoties ſuperantibus. LINN. Syſt veg. p. 156 Sp. pl. 190. Hort. Cliff 46 ROY. Lugdb. 405. POLLICH Hiſt n 185. JACQ. Auſtr t. 14. SCOP. Fl Carn. n. 188 KRAM Auſtr. 38. Lithoſp. caulibus decumbentibus rudicatis, ramis floralibus erectis HALL. Hiſt n 596. Lithoſpermum minus repens latifolium C. BAUH. pin 258. MILL. Dict. n 3 Lithoſpermum repens maius. CLUS. Hiſt. 2. p. 163 Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Ungarn, Italien, Oeſterreich, Frankreich, England, in der Schweiz und Pfalz, in den Wäldern und an den Wegen; und blühet im May. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt einen haarigen und rauhen Stengel, welcher einen bis anderthalb Schuh lang wird, am Ende ſich in Zweige zertheilet, und während der Blüthzeit aufrecht iſt, nachher aber auf dem Boden liegt, und oft aus der Spitze wieder Wurzeln ſchlägt; zuweilen ſind, neben einigen aufrechten blühenden Stengeln, einige andere unfruchtbare, die auf dem Boden kriechen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ungezähnt, haarig und rauh. Die ſchöne blaue Blumen ſind ungefehr ſo groß, als die Blumen des Lungenkrauts, und ſitzen gegen dem Ende der Stengel und Zweige

Stein- zu auf ſehr kurzen Stielchen in den Winkeln der Blätter;
ſaame. die darauf folgende Saamen ſind ganz glatt und glänzend weiß, wie bey der obigen erſten Art.

Sechſte Art.

6.) Strauchartiger Steinſaame. Lithoſpermum fruticoſum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit strauchartigem Stamme; gleichbreiten, borſtigen Blättern; und Staubfäden, die ſo lang ſind als die Blumenkrone, Lithoſpermum fruticoſum; foliis linearibus, hiſpidis; ſtaminibus corollam aequantibus. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl 190. MILL. Dict. n. 5. SAUV. Monſp. 50, 63. Anchuſa lignoſior Monſpelienſium, flore violaceo. BARR. Ic. 1168. Anchuſa anguſtifolia. C BAUH. pin. 255. Bugloſſum fruticoſum, Roſmarini folio. GARID. Aix. 68. t. 15 *b*) Anchuſa arborea. ALP. Exot. 67 t. 68. Auglofſum Samium fruteſcens, fol. Roſmarini obſcure virentibus, lucidis et hirſutis. TOURNEF. Cor. 6.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in der Levante, vornämlich in Samos und Candien, wie auch in der Provence und Languedoc und andern ſüdlichen europäiſchen Ländern; und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende, tief in den Boden gehende Wurzel; und treibt einen aufrechten, holzigen Stengel, welcher ungefehr zween bis drey Schuh hoch und eines Fingers dick wird, und ſehr wenig haarig iſt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, zahlreich, und ſind ſchmal, faſt wie Roſmarinblätter, ſehr haarig, und von einer glänzenden dunkelgrünen Farbe. Die Blumen wachſen in kurzen krummen Aehren am Ende der Stengel; ſie haben haarige Kelche, welche kürzer ſind als Blumenkrone, die eine hellpurpurrothe Farbe hat, welche aber zuletzt, ehe ſie verwelken, dunkelroth wird. Sie blühet im Junius; der Saame aber wird in England ſelten reif.

7.) Zween-

7.) Zweyſaamiger Steinſame. Lithoſpermum diſpermum. Siebente Art.

Mit zween Saamen; und weit offenen Blumenkelchen, Lithoſpermum ſeminibus duobus; calycibus patentibus. LINN. Syſt veg. p. 156. Sp. pl. 191. LINN. Decad. 1. t. 7. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, wovon der jüngere Linneus eine Abbildung gegeben hat, iſt in Spanien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Sie iſt eine kleine Pflanze; ihre Blumenkelche ſind weit offen, und gleichſam aufgeblaſen. Die Blumen haben nur zween Fruchtknoten, und hinterlaſſen daher auch niemalen mehr, als zween Saamen.

625ſte Gattung.

Ochſenzunge. Anchuſa.

Ochſenzunge. Anchuſa.

LINN. Gen. pl. n 182. ed. nov. 194.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, deren Mündung fünfſpaltig, und deren Schlund durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden; und einen Griffel oder Staubweg, ſie hinterläßt vier Saamen, welche in dem Kelch ſitzen, und in deſſen Boden mit ihrer Baſis gleichſam eingegraben ſind. Linneus hat ſieben Arten. Art.

1.) Gewöhnliche Ochſenzunge. Anchuſa officinalis. Erſte Art.

Mit lanzenförmigen Blättern; und einſeitigen Aehren, deren Blumen ſchuppenartig über einander liegen, Anchuſa foliis lanceolatis; ſpicis imbricatis, ſecundis. LINN. Syſt. veg. 156. Sp. pl. 191. Unterſ. zeichen.

Ochſenzunge.

191. Hort. Cliff. 46. Fl. Suec n 161. Mat. med. n. 59. ROY. Lugdb. 406. DALIB. pariſ 59 MILL. Dict n 1 Ic. t. 72. OEDER. Fl. Dan. t. 572 | POLLICH. Hiſt. n. 186. SCOP. Fl. Carn. n. 189. Bugloſſum anguſtifolium maius, et Bugl. ſylveſtre maius nigrum. C. BAUH. pin. 256 SEGU. Veron. 1. p. 214. BLAKW. Herb. t. 500.

Dieſe Pflanze, welche in den Apotheken ehmalen gebräuchlich war, und insgemein den Namen Bugloſſum, Ochſenzunge, gemeine oder deutſche Ochſenzurze, führet, wächſt in ganz Europa an den Wegen, auf altem Schutt, Aeckern und ungebauten Feldern wild; ſie kommt in einem magern, trockenen und ſteinichten Boden beſſer fort, als in einem fetten, hat eine perennirende Wurzel, und blühet im May. Ihr Stengel iſt aufrecht, haarig und rauh, oft eines Fingers dick, und einen bis zween Schuh hoch; die Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe. Die Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, ſieben bis acht Zoll lang und über einen Zoll breit, auf beyden Flächen haarig und rauh, und am Rande ein wenig gezähnelt; ſie ſind ziemlich ſaftig, und die obere ungeſtielt; die untere aber gegen der Baſis zu verſchmälert, und kurzgeſtielt. An den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen flache Sträuſſe von langen, theils wechſelsweiſe theils, gerade gegen einander über ſtehenden, einſeitigen, zweyzeiligen, haarigen, und am Ende zurückgekrümmten Blumenähren; die Blumen haben ungefähr einen halben Zoll im Durchmeſſer, und ſind mit lanzenförmigen, haarigen Deckblättlein verſehen. Dieſe Blumen enthalten einen reichlichen Necktarſaft, und werden daher von den Bienen ſehr geliebet; ihre Farbe iſt den erſten Tag, da ſie ſich öfnen, roth, wird aber hernach blau, und zwar ſehr ſchön himmelblau. Dieſe Pflanze hat keinen Geruch, und einen ſüßlichten, ſchleimigten, krautartigen Geſchmack; man kann ſie im Frühling als Gemüſe kochen. Börhave hat ihren ausgepreßten Saft, als ein kühlen-

kühlendes und gelinde eröfnendes Mittel, wider das Seitenſtechen, und in groſser Menge gegeben, in der Melancholie empfohlen. Ochſenzunge.

2.) Schmalblätterichte Ochſenzunge. Anchuſa anguſtifolia. Zwote Art.

Mit gepaarten, faſt nackenden Blumentrauben, Anchuſa racemis ſubnudis, conjugatis. LINN. Syſt. veg. p. 156. Sp. pl. 191. ROY. Lugdb. 408. POLLICH. Hiſt. n. 187. Borrago ſylveſtris perennis, flore rufo kermeſino. ZAN. Hiſt. 49. t. 20. Bugloſſum anguſtifolium minus. C. BAUH pin. 256. MORIS. Hiſt. 3. p. 438. S. 11. t. 26. f. 4. Echii facie Bugloſſum minimnm, flore rubente. LOB. Icon. 576. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien und Deutſchland an den Wegen und am Rande der Aecker; ſie hat auch eine perennirende Wurzel, und blühet im Julius und Auguſt. Ihr Stengel iſt aufrecht, nicht viel über drey Zoll lang, und einen halben Zoll breit, und nach oben zu noch kürzer und ſchmäler, haarig und rauh, und am Ende fein gezähnelt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen kurze entzwey geſpaltene Trauben mit Blumen, die in der Farbe denen von der vorhergehenden Art ähnlich, aber kleiner ſind. In den Eigenſchaften und Kräften kommt dieſe Art mit der vorhergehenden überein.

3.) Wellenförmige Ochſenzunge. Anchuſa undulata. Dritte Art.

Mit rauhem Stengel, gleichbreiten, gezähnten Blättern; Blumenſtielchen, welche kleiner ſind als die Deckblättlein; und aufgeblaſenen Fruchtkelchen, Anchuſa ſtrigoſa; foliis linearibus, dentatis; pedicellis bractea minoribus, calycibus fructiferis inflatis. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 191. MILL. Dict. n. 3. Ic. t. 29. Bugloſ- Unterſ. zeichen.

Ochſenzunge. gloſſum Luſitanicum, Echii folio undulato. TOURNEF. inſt. 134. Anchuſa anguſtis dentatis foliis, Hiſpanica. BARR. Icon. 578. BOCC. Muſ. t. 77.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe, wo ſie auf Wieſen wächſt. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen aufrechten, äſtigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, mit langen, ſchmalen, rauhen, und am Rande wellenförmigen Blättern. Die Blumen ſind hellblau und wachſen in Aehren, an denen ſie wie Schuppen oder Dachziegeln über einander liegen; wenn ſie abfallen, ſo erweitern ſich ihre Kelche, und werden aufgeblaſen.

Vierte Art.

4.) Färbende Ochſenzunge. Anchuſa tinctoria.

Unterſ. zeichen. Mit filzigem Stengel, lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern; und Staubfäden, die kürzer ſind, als die Blumenkrone, Anchuſa tomentoſa; foliis lanceolatis, obtuſis; ſtaminibus corolla brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 147. Sp. pl. 192. Mat. med. n. 58. MILL. Dict. n. 8. BERG. Mat. med. p. 80. Anchuſa puniceis floribus. C. BAUH. pin. 255. Anchuſa Monſpeliaca. J. BAUH. hiſt. 3. p. 584.

Dieſe Art wächſt in Spanien und den ſüdlichen Theilen von Frankreich an trockenen Orten wild, und wird von den Franzoſen Orcanette genennet, im Deutſchen aber die rothe Zunge. Sie hat eine perennirende Wurzel, und kommt in der Geſtalt ziemlich mit der obigen erſten Art überein, ausgenommen, daß ſie braunrothe Blumen, und ſtumpfe Blätter hat, welche letztere, ſowol als der Stengel dicht mit weiſſem Filz bekleidet ſind. Auch liegen ihre Stengel öfters auf dem Boden, und ſind einfach. Ihre Wurzel gibt eine ſchöne rothe Farbe, welche ſie aber weder dem Waſſer, noch dem Weingeiſt vollkommen, ſondern am beſten ausgepreßten Oelen, und andern fetten Sachen mittheilet;

man gebraucht ſie daher unter dem Namen Alcanna ſpuria, in den Apotheken, anſtatt der wahren Alkanna, zum roth färben der Oele und Salben. Ochſenzunge.

5.) Virginiſche Ochſenzunge. Anchuſa Virginica. Fünfte Art.

Mit zerſtreuten Blumen; und glattem Stengel, Anchuſa floribus ſparſis; caule glabro. LINN. Syſt. veg p. 157. Sp. pl. 191. MILL. Dict. n. 5. Anchuſa lutea minor, quam alii Paccoon vocant. GRON. Virg. 19 Anchuſa minor lutea Virginiana, Paccoon indigenis dicta, qua ſe pingunt Americani. PLUK. Alm. 30. Lithoſpermum Virginianum, flore luteo duplici ampliori. MORIS. hiſt. 3. p. 447. S 11. t. 28. f. 4. RAI. Suppl. 273. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze, die man in England in den Gärten ziehet, iſt urſprünglich in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe, wo ſie ſehr häufig in Wäldern wächſt, im Frühling blühet, ehe die Bäume Blätter bekommen, und von den Einwohnern die mit ihrer Wurzel das Geſicht roth färben, Puccoon genennet wird. Sie wird nur einen halben oder höchſtens ganzen Schuh hoch, und hat eine perennirende Wurzel; ihre Blumen ſind ſchön hellgelb und ziemlich groß.

6.) Wollichte Ochſenzunge. Anchuſa lanata. Sechſte Art.

Mit rauhen Blättern; zotigen Blumenkelchen, und Staubfäden, die länger ſind, als die Blumenkrone. Anchuſa foliis villoſis; calycibus hirſutis; ſtaminibus corollâ longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 192. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Algier zu Hauſe. Ihr Stengel iſt aufrecht, und ungefehr einen Schuh hoch; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind lanzenförmig, rauh, und ziemlich ſtumpf. Aus den Winkeln der obern

Blät-

Ochſenzunge. Blätter entſpringen blätterichte, ſehr rauhe, zurückgekrümmte Blumentrauben; die Blumen haben wollichte, weißlichtgelbe Kelche, und eine himmelblaue Blumenkrone; die Staubfäden ſind ein wenig länger, oder doch eben ſo lang als die Staubfäden, und der Griffel länger, als dieſe.

Siebente Art.

7.) Immergrüne Ochſenzunge. Anchuſa ſempervirens.

Unterſ. zeichen. Mit zweyblätterichten Blumenſtielchen, welche Blumenköpfchen tragen, Anchuſa pedunculis diphyllis, capitatis. LINN. Syſt veg p. 157 Sp. pl. 192. Anchuſa ſcapis diphyllis Hort. Cliff. 47. ROY Lugdb. 407 MILL. Dict. n 6. Bugloſſum latifolium ſempervirens. C. BAUH. pin 256. MORIS hiſt. 3. p. 437. S. 11. t. 26. f. 2.

Dieſe Art iſt in England und Spanien zu Hauſe, wo ſie an den Fugen alter Mauren und andern rauhen Orten wächſt, und den größten Theil des Jahrs hindurch blühet. Ihre Stengel entſpringen aus der Seite des Wurzelhaupts; und ſind aufrecht oder darniederliegend, und mit ſteifen Borſten beſetzt. Die Blätter ſtehen weit von einander entfernt, und ſind geſtielt, eyrund, rauh, geſtrichelt, dunkelgrün, und manchmal weißgefleckt. Die Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter, haben zwey gerade gegen einander überſtehende, ungeſtielte, lanzenförmig-eyrunde Deckblättlein, und tragen ein Köpfchen von vielen kurzen himmelblauen Blumen.

Sechſte

626ſte Gattung.

Hundszunge. Cynogloſſum.

LINN. Gen. pl. n. 183. ed. nov. 195.

Hunds-zunge. Cyno-gloſſum

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtkno-ten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, deren Mündung fünfſpal-tig, und deren Schlund durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden, und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier flachgedrückte, mit der innern Seite an dem Griffel angeheftete Saamen, (welches das weſentliche Unterſcheidungszeichen aus-macht,) die in dem Kelch ſitzen. Linneus hat acht Arten:

1.) Gewöhnliche Hundszunge. Cynogloſſum officinale.

Erſte Art.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Mit Staubfäden, die kürzer ſind, als die Blumen-krone; und breit-lanzenförmigen, filzigen, unge-ſtielten Blättern, Cynogloſſum ſtaminibus corol-la brevioribus; foliis lato-lanceolatis, tomen-toſis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 192. Hort. Cliff. 46. Fl. Suec. n. 162. Mat. med. n. 154. ROY. Lugdb. 406. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 188. SCOP. Fl. Carn. n. 191. HALL. Hiſt. n. 587. Cynogloſſum maius vulgare. C. BAUH. pin. 257. BLAKW. Herb. t. 249. *b*) Cyno-gloſſum maximum Belgicum et *c*) ſempervirens. C. BAUH. pin. 257.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa an Wegen, und andern ungebauten Orten; ſie iſt entweder nur ein Sommergewächs, oder auch eine zweyjährige Pflanze, und blühet im May und Junius. Sie treibt viele Wurzelblätter, die auf kurzen Stielen ſtehen, und ſieben bis acht Zoll lang, und etwa anderthalb Zoll breit,

Hunds-zunge. ungezähnt, ſpitzig, haarig, und weich anzufühlen ſind; aus deren Mitte entſpringt ein aufrechter, äſtiger, einen, anderthalb, bis zween Schuh hoher Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, ebenfalls lanzenförmigen, aber ſchmäleren und kürzeren Blättern, der an den Enden der Zweige kurze einfache Trauben von dunkelrothen, nicht viel über den Kelch hervorragenden Blumen trägt. Dieſe ganze Pflanze hat einen beſondern, ſtinkenden, ein wenig betäubenden Geruch, welcher ſich aber durchs Troknen ziemlich verliert; man lobt ſie, als ein gutes linderndes Mittel, wider Huſten, Catarrhe, Bauchflüſſe, und andere von Schärfe und Reitz verurſachte Krankheiten, und gebraucht in dieſer Abſicht ſowohl die Blätter, als die Wurzel in Tränken, oder Aufgüſſen, oder auch den davon ausgepreßten Saft. Sie iſt ſicherer als andere ſchmerzſtillende Mittel, wo nämlich nur gelinde erfordert werden, weil ſie weniger heftig wirkt und nicht ſo leicht Schlaf verurſacht; doch erzählt Moriſon ein Exempel, daß einige Menſchen aus Unwiſſenheit die gekochte Blätter anſtatt eines Gemüſes geeſſen, und davon in einem tiefen Schlaf von vierzig Stunden verfallen; ja daß einer von denſelben geſtorben. Auch gebraucht man ſie mit Nutzen äuſſerlich in allerhand Entzündungen, Schmerzen und Geſchwüren. Sie wird von keinem Vieh, als etwa von Ziegen gefreſſen. Wenn man ſie an den Hals hängt, ſoll ſie die Läuſe vertreiben. Ihre Saamen ſind mit borſtenförmigen Häklein bekleidet, und hängen ſich daher gar leichtlich an die Kleider der Vorbeygehenden.

Zwote Art.

2.) Virginiſche Hundszunge. Cynogloſſum Virginicum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſpathel- oder lanzenförmigen, glänzenden, an der Baſis dreyribbigen Blättern; und Deckblättlein, welche die Blumenſtielchen mit der Baſis umfaſſen, Cynogloſſum foliis ſpatulato-lanceolatis, lucidis, baſi trinerviis; bractea pedunculorum amplexicauli. LINN. Syſt. veg. p. 157. Cyno-

noglossum foliis amplexicaulibus. Sp. pl. 193. GRON. Virg. 19. MORIS. hiſt. 3. S. 11. t. 30. f. 9. MILL. Dict. n. 5. Hunds-zunge.

Dieſe Art, welche in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe iſt, hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit; unterſcheidet ſich aber leichtlich von ihr durch die auf ihrer Oberfläche glänzendgrüne Blätter. Sie wird drey bis vier Schuh hoch, und trägt kleine weiſſe Blumen, welche im Junius zum Vorſchein kommen. Man ziehet ſie auch in England in den Gärten.

3.) Levcojenblätterichte Hundszunge. Cynogloſſum Cheirifolium. Dritte Art.

Mit Blumenkronen, die noch einmal ſo lang ſind, als der Kelch; und lanzenförmigen Blättern; Cynogloſſum corollis calyce duplo longioribus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 193. Hort. Cliff. 47. ROY. Lugdb. 406. SAUV. Monſp. 64. GOUAN. Monſp. 82. GER. Prov. 300. MILL. Dict. n. 4. SCOP. Fl. Carn. n. 193. Cynogloſſum Creticum, argenteo anguſto folio. C. BAUH. pin. 257. Cynogloſſum Creticum 1. CLUS. Hiſt. 2. p. 162. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in der Levante, in Spanien, Frankreich und Oeſterreich an den Wegen; und iſt auch ein Sommergewächs. Sie treibt aus einer Wurzel mehrere Stengel, welche ungefehr einen Schuh hoch wer- werden. Ihre Blätter ſind auf beyden Flächen mit ſilberweiſſen Haaren bekleidet, die Blumen wachſen in lockern Trauben am Ende der Zweige, und haben weiſſe Blumenkronen mit blauen oder blutrothen Adern. Die Saamen ſind, wie bey den zwo vorhergehenden.

4.) Apenniniſche Hundszunge. Cynogloſſum Apenninum. Vierte Art.

Mit Staubfäden, die eben ſo lang ſind, als die Blumenkrone, Cynogloſſum ſtaminibus corollam aequan- Unterſ. zeichen.

Hunds-zunge. aequantibus. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 193 Hort. Upſ. 33. SAUV. Monſp. 64. GOUAN. Monſp. 82. MILL. Dict. n. 2. Cynogl. montanum maximum. TOURNEF. inſt. 139. Cynogloſſa montana maxima frigidarum regionum. COLUMN. Ecphr. 1. p. 168. t. 170.

Dieſe Art wächſt auf hohen Gebirgen in der Schweiz, in Italien und Frankreich, an ſchattigen Orten. Sie iſt ein Sommergewächs, hat dunkelrothe Blumen, und oval-lanzenförmige Blätter; ihre Saamen ſind auch mit borſtigen Häklein bekleidet.

Fünfte Art.

5.) Geglättete Hundszunge. Cynogloſſum laevigatum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, ziemlich glatten Blättern; filzigen Blumenkelchen; und glatten Saamen, Cynogloſſum foliis lanceolato ovatis, glabriuſculis; calycibus tomentoſis; ſeminibus laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 157. Rindera tetraſpis. PALLAS. Itin. 1. p. 486. Tab. F. f. 1, 2.

Dieſe Pflanze hat Herr Pallas in Siberien entdecket; und als eine neue Gattung unter dem Namen Rindera beſchrieben und abgebildet. Sie blühet im Frühling; hat eine perennirende Wurzel, und einen aufrechten, äſtigen, ungefehr einen Schuh hohen Stengel; ihre Blumen haben eine weiſſe Blumenkrone, die mehr als noch einmal ſo lang iſt, als der Kelch.

Sechſte Art.

6.) Portugieſiſche Hundszunge. Cynogloſſum Luſitanicum.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreit-lanzenförmigen, rauhen Blättern, Cynogloſſum foliis lineari lanceolatis, ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 193. MILL. Dict. n. 6. Ic. t. 107. f. 2. Omphaloides Luſitanica elatior, Cynogloſſi folio. TOURNEF. inſt. 140.

Dieſe Art hat, nebſt den beyden folgenden, glatte Saamen. Sie iſt in Portugall zu Hauſe, und ein Sommergewächs; ſie iſt der folgenden in allen Stücken vollkommen ähnlich, ausgenommen, daß ſie nach allen Theilen größer und haarig iſt. Hundszunge.

7.) Leinblätterichte Hundszunge. Cynogloſſum Linifolium. Siebende Art.

Mit gleichbreit lanzenförmigen, glatten Blättern, Cynogloſſum foliis lineari lanceolatis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 193. Hort. Cliff. 47. Hort. Upſ. 33. ROY. Lugdb. 406. MILL. Dict. n. 7. Cynogloſſum minus album, Lini foliis glaucis, ſemine umbilicato. MORIS. hiſt. 3. p. 449. S. 11. t. 30. f. 11. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch in Portugall zu Hauſe; ſie hat lange, ſchmale, glatte, meergrüne oder eiſengraue Blätter, und einen aufrechten äſtigen Stengel, mit langen Aehren oder Trauben weiſſer Blumen am Ende der Zweige. Sie wird ungefehr ſechs Zoll hoch.

8.) Nabelförmige Hundszunge. Cynogloſſum Omphalodes. Achte Art.

Mit kriechendem Stengel; und herzförmigen Wurzelblättern, Cynogloſſum repens; foliis radicalibus cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 157. Sp. pl. 193. Hort. Cliff. 47. ROY. Lugdb. 406. MILL. Dict. n. 8. Ic. t. 197. f. 2. SCOP. Fl. Carn. n. 190. t. 3. Borrago minor verna repens, folio laevi. MORIS. hiſt. 3. p. 437. S. 11. t. 26. f. 3. Symphytum minus, Borraginis facie. C. BAUH. pin. 209. Omphalodes pumila verna, Symphyti folio. TOURNEF. inſt. 140. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Portugall, Spanien, und Oeſterreich in den Wäldern am Fuß der Gebirge, und liebt eine kalte Lage. Sie hat eine perennirende, horizontal liegende Wurzel, und treibt einen einfachen, ungefehr einen halben Schuh hohen Stengel, welcher mit

Hunds-zunge. geſtielten, eyrunden, ungezähnten, ſpitzigen Blättern beſetzt iſt, und am Ende eine lockere Traube von ſchön himmelblauen Blumen trägt, und aufrecht iſt. Die Blüthzeit iſt ſehr bald im Frühling; den Sommer über aber treibt die Pflanze auf dem Boden liegende, kriechende Zweige aus der Wurzel, die nicht blühen.

627ſte Gattung.

Lungenkraut. Pulmonaria.

Lungen-kraut. Pulmonaria.

LINN. Gen. pl. n. 184. ed. nov. 196.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen priſmatiſch-fünfeckigen, fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung und offenem Schlunde; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier, in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat ſechs Arten dieſer Gattung; und macht aus denſelben zwo Abtheilungen.

* Lungenkräuter, deren Kelch eben ſo lang iſt, als die Röhre der Blumenkrone (Perianthium longitudine tubi corollae.)

Erſte Art.

1.) Schmalblätterichtes Lungenkraut. Pulmonaria anguſtifolia.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen Wurzelblättern, Pulmonaria foliis radicalibus lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 194. Hort. Cliff. 44. Fl. Suec. n. 164 ROY. Lugdb. 404. DALIB. pariſ. 60. MILL. Dict. n. 4. HILL. Plant. 255. t. 7. OEDER. Fl. Dan. t. 483. POLLICH. Hiſt. n. 189. HALL. Hiſt. n. 598. Pulmonaria 5. Pannonica. CLUS. Hiſt. 2. p. 170.

Dieſe

Dieſe Art, welche in allen Ländern von Europa in den Wäldern und an andern Orten wild wächſt, iſt der folgenden, mit welcher ſie auch in den Kräften übereinkommt, in allen Stücken vollkommen ähnlich, ausgenommen daß ſie ſchmälere Blätter hat, welche drey bis fünf Zoll lang, und nicht über einen Zoll breit ſind. Lungenkraut.

2.) Gewöhnliches Lungenkraut. Pulmonaria officinalis. Zwote Art.

Mit eyrund-herzförmigen, rauhen Wurzelblättern, Unterſ. zeichen. Pulmonaria foliis radicalibus, ovato-cordatis, ſcabris LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 194. Hort. Cliff. 44. Fl. Suec. n. 163. Mat. med. n. 62. ROY. Lugdb. 404. DALIB. pariſ. 60. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 190. SCOP. Fl. Carn. n. 194. HALL. Hiſt. n. 597. OEDER. Fl. Dan. t. 482. Symphytum maculoſum ſ. Pulmonaria latifolia. C. BAUH. pin. 259. DOD. pempt. 135. BLAKW. Herb. t. 376. *b*) Pulmonaria vulgaris latifolia, flore albo. TOURNEF. inſt. 136. *c*) Pulmonaria non maculoſo folio. CLUS. Hiſt. 2. p. 168. C. BAUH. pin. 259.

Dieſe Art, welche eigentlich in der Arzneykunſt gebräuchlich iſt, wächſt auch überall in Europa in den Wäldern, wo ſie mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit, nämlich im Merz, April und May blühet. Die ganze Pflanze iſt haarig, aber doch weich anzufühlen, und ziemlich ſaftig; ſie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte, äſtige, oder einfache, ungefehr einen Schuh hohe Stengel, die mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blättern beſetzt ſind, und an den Enden Sträuſſe von kurzgeſtielten Blumen tragen, welche den erſten Tag, da ſie ſich öfnen, roth ſind, hernach aber blau werden. Die Wurzelblätter ſind gröſſer, als die am Stengel, und ziemlich lang geſtielt, ſie werden drey, vier bis ſechs Zoll lang

Lungenkraut. und zween bis dritthalb Zoll breit, und haben wie die übrige dieſer Gattung, einen ungezähnten Rand. Die Blumen ſind ſaftig, und geben den Bienen reichlichen Stoff zu Honig. Die ganze Pflanze iſt ohne Geruch, und hat nur einen ſchleimigen krautartigen Geſchmack; man hält ſie vor ein kühlendes, eröfnendes, und wundheilendes Mittel, das in Heiſerkeit, kitzelndem Huſten, Blutſpeyen und andern von Schärfe und Verſtopfung entſpringenden Bruſtkrankheiten dienlich ſeyn ſoll. Sonderbar iſt es, daß die Pflanze nach dem Verbrennen den ſiebenten Theil ihres Gewichts einer weiſſen Aſche zurückläßt, welche eine ſcharfe Lauge gibt, die aber mehr mittelſalzig, als alkaliſch zu ſeyn ſcheint, wie Gmehlin in den Act. Petrop. Vol. 5. p. 282. Eine weitläuftige Abhandlung dieſer Pflanze gibt Herr Gleditſch in ſeiner theoret. praktiſchen Geſchichte der Pflanzen I. Th. p. 364. ſeqq.

Dritte Art.

3.) Staudenartiges Lungenkraut. Pulmonaria ſuffruticoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleichbreiten, rauhen Blättern; und in fünf pfriemenförmige Stücke zertheilten Blumenkelchen, Pulmonaria foliis linearibus, ſcabris; calycibus ſubulatis, quinquepartitis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 1667. Lithoſpermum anguſtifolium umbellatum. C. BAUH. pin. 238, 517. PLUK. phyt. 42. f. 7. BOCC. Sic. 77.

Dieſe Art wächſt auf den italiäniſchen Alpen. Der untere Theil ihrer Stengel iſt holzig, und nebſt den Blättern, perennirend. Die blühende Stengel werden ungefehr einer Handbreit hoch, und ſind ganz einfach, und ein wenig haarig. Die Blätter ſind lang, ſehr ſchmal und faſt fadenförmig, borſtig, und ſtehen ohne beſondere Ordnung hin und wieder. Die Blumen ſtehen am Ende des Stengels in Büſcheln.

** Lun-

** Lungenkräuter, deren Kelch nur halb ſo lang iſt, als die Röhre der Blumenkrone. (Calyces tubo corollae dimidio breviores.) Lungenkraut.

4.) Virginiſches Lungenkraut. Pulmonaria Virginica. Vierte Art.

Mit verkürzten Blumenkelchen und lanzenförmigen, ziemlich ſtumpfen Blättern, Pulmonaria calycibus abbreviatis; foliis lanceolatis obtuſiuſculis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl 194. MILL. Dict. n. 6. Ic. t. 212. GRON. Virg. 20. Pulmonaria foliis ovatis glabris, ſcapo laxo TREW. Ehret t. 11. f. 12. Symphytum ſ. Pulmonaria non maculata, fol. glabris acuminatis, flore patulo caeruleo. PLUK. Alm. 359. t. 227. f. 6. MORIS. hiſt. 3. p. 444. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf den Gebirgen in den meiſten Theilen von Nordamerika. Sie hat eine dicke, fleiſchige, perennirende Wurzel, und treibt anderthalb Schuh hohe Stengel, welche ſich am Ende in viele kurze Zweige abtheilen. Die Wurzelblätter ſind vier bis fünf Zoll lang, und anderthalb Zoll breit; ſtumpf, glatt, hellgrün, und ſtehen auf kurzen Stielen, die am Stengel ſind ungeſtielt, kleiner, und nehmen nach oben zu an Größe immer ſtufen weiſe ab. An den Enden der Zweige entſpringen im April und May Büſchel von kurzgeſtielten Blumen, die kurze fünftheilige Kelche, und lange, meiſtens blaue, zuweilen auch rothe oder weiſſe Blumenkronen haben.

5.) Sibiriſches Lungenkraut. Pulmonaria Sibirica. Fünfte Art.

Mit verkürzten Blumenkelchen; und herzförmigen Wurzelblättern, Pulmonaria calycibus abbreviatis; foliis radicalibus cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 194. GMEL. Fl. Sib. p. 75. t. 39. Unterſ. zeichen.

Lungen-kraut. Dieſe iſt gleichſam eine Mittelart zwiſchen der vorhergehenden und folgenden. Sie iſt in Siberien zu Hauſe; und hat eine perennirede Wurzel, äſtige, unter ſich hängende Blumenſträuſſe, und glatte, meergrüne oder eiſengraue Blätter, die an der Wurzel herzförmig, und am Stengel eyrund ſind.

Sechſte Art.

6.) Meerſtrand-Lungenkraut. Pulmonaria maritima.

Unterſ. zeichen. Mit verkürzten Blumenkelchen; eyrunden Blättern; und darnieder liegendem äſtigem Stengel, Pulmonaria calycibus abbreviatis; foliis ovatis; caulo ramoſo procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 195. Cerinthe foliis ovatis petiolatis. Hort. Cliff. 48 ROY. Lugdb. 408. Cerinthe maritima procumbens. DILL. Elth. 75. t. 65. f. 75. Cynogloſſum procumbens glaucophyllum maritimum, PLUK. Alm. 126. t. 172. f. 3. Gynogloſſum perenne maritimum procumbens MORIS hiſt. 3 p. 450. S. 11. t. 28. f. 12. Echium marinum. RAI. Angl. 3. p. 270. OEDER. Fl. Dan. t. 25.

Dieſe Art wächſt auf den ſteinichten Seeſtranden von England, Norwegen und Jſsland; ſie hat auch eine perennirende Wurzel, und glatt meergrüne Blätter, aber einen auf dem Boden liegenden Stengel. Ueberhaupt, ſagt Linneus, ſind die drey letzten Arten in Anſehung des Stengels, der Blätter und Blumen einander ſo ähnlich, daß man ſie vielleicht mit Recht für bloſſe Varietäten halten könne.

628ſte

628ſte Gattung.

Beinwell. Symphytum.

LINN. Gen. pl. num. 185. ed. nov. 197.

Beinwell. Symphytum. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine röhrenförmige, oben bäuchig-erweiterte Blumenkrone mit einer kurzen zurückgebogenen, fünfzähnigen Mündung, und einen durch fünf hervorragende pfriemenförmige Spitzen geſchloſſenen Schlunde; fünf wechſelsweiſe zwiſchen den Spitzen im Schlunde ſitzende Staubfäden mit pfeilförmigen Staubbeuteln; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat drey Arten.

1.) Gewöhnlicher Beinwell. Symphytum officinale.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrund-lanzenförmigen, am Stengel herablaufenden Blättern, Symphytum foliis ovato-lanceolatis, decurrentibus. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 195. Hort. Cliff. 47. Mat. med. n. 61. Fl. Suec. n. 165. ROY. Lugdb. 407. POLLICH Hiſt. n. 191. SCOP. Fl. Carn. n. 195. HALL. Hiſt. n. 600. MILL. Dict. n. 1. BERG. Mat. med. p. 58. Symphytum Conſolida maior. C. BAUH. pin. 259. DOD. pempt. 134. BLAKW. Herb. t. 252. CAM. Epit. 700.

Dieſe Pflanze wächſt in ganz Europa, an ſchattigten, etwas feuchten Orten wild; ſie blühet im May, Junius und Julius, und wird in den Apotheken, wo man inſonderheit ihre Wurzeln braucht, insgemein Conſolida maior, im Deutſchen Schwarzwurz oder Wallwurz, von den Franzoſen Conſoude, von den Engländern Comfrey, von den Schweden Wallört, und

Bein-
well.

und von den Holländern Smeerwortel, oder auch Waalwortel, Heelwortel, Scheurwortel genennet. Sie hat eine ſtarke, ſchwarze, perennirende Wurzel; und treibt einen aufrechten, äſtigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, welcher ſowohl als die Blätter, haarig und rauh iſt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, an denen ſie ſowohl, als an den Stengel herablaufen; und ſind ſpitzig, ungezähnt, und oft zum Theil anderthalb Schuh lang und vier Zoll breit. Die Blumen wachſen in unter ſich hängenden Büſcheln am Ende der Zweige; und haben an einigen Pflanzen eine weiſſe oder gelblichte, an andern aber eine, mehr oder weniger ſatte, rothe Farbe. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, und nur einen krautartigen, ſchleimigen Geſchmack; inſonderheit enthält die Wurzel eine Menge eines zähen Schleims, welcher, obſchon die Wurzel inwendig weiß iſt, wenn man ihn durchs Kochen ausziehet, und verdicket, eine rothe Farbe bekommt. In der Arzneykunſt wird dieſe Wurzel, als ein linderndes, heilendes, und zuſammenziehendes Mittel im Blutſpeyen, Durchfällen, Ruhr und Geſchwüren der Bruſt und Harnwege gebraucht. Auch dient ſie äuſſerlich zu erweichenden und zertheilenden Umſchlägen. Die Blumen, welche den Bienen ſehr angenehm ſind, können auch, als Thee, in Huſten und Catarrhen gebraucht werden.

Zwote
Art.

2.) Knolliger Beinwell. Symphytum tuberoſum.

Unterſ.
zeichen.

Mit halbherablaufenden Blättern, von denen die oberſte gerade gegen einander über ſtehen, Symphytum foliis ſemidecurrentibus, ſummis oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp pl. 195. MILL. Dict. n. 2. Symphytum maius, tuberoſa radice. C. BAUH. pin 259. Symphytum radice tuberoſa CAM. Epit. 701. SCOP. Fl Carn n. 196. JACQ. Obſ. bot. 3. p. 12. t. 63.

Dieſe Art, welche vornämlich in Spanien, Languedoc und Oeſterreich wild wächſt, iſt in den äuſ-

ſern

ſern Anſehen von der vorhergehenden kaum zu unter- Bein-
ſcheiden, auch machen, wie Herr Jacquin erinnert, well.
die weniger herablaufende Blätter keinen feſten und
weſentlichen Unterſchied aus. Doch ſcheinen ihre knollige
und auch auswendig weiſſe Wurzel, ihre faſt um einen
Monat frühere Blühtzeit, daß ſie ferner nach allen
Theilen etwas kleiner und zärter iſt, und die beſtändig
gelblicht weiſſe Farbe ihrer Blumen ſie zu einer beſon-
dern Art zu machen.

3.) Orientaliſcher Beinwell. Symphytum Orientale.

Dritte Art.

Mit eyrunden, kurzgeſtielten Blättern, Symphytum foliis ovatis, ſubpetiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 195. Symphytum Orientale, et Conſtantinopolitanum. TOURNEF. Cor. 7. BUXB. Cent. 5. p. 36. t. 68. MILL. Dict. n. 3.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Tourneforts Reiſebeſchreibung nach der Levante ſchön abgebildet iſt, und auch in England in den Gärten gezogen wird, wächſt urſprünglich bey Conſtantinopel und an andern Orten in der Levante an Bächlein; und blühet daſelbſt im Frühling ſehr bald, und ſchon im Merz. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, wird einen bis zween Schuh hoch, und iſt durchaus ein wenig rauh und haarig. Ihre Blätter aber laufen weder an den Stielen, noch am Stengel herunter; die unterſte ſind gröſſer, ein wenig herzförmig, und ſtehen auf langen Stielen, die obere aber ſind ſtufenweiſe immer kleiner, und ſtehen auf kürzern Stielen. Die Blumen ſind weiß, oder auch himmelblau, und wachſen in Büſcheln am Ende der Zweige.

629ſte

629ſte Gattung.

Wachsblume. Cerinthe.

Wachsblume. Cerinthe.

LINN. Gen. pl. n. 186. ed. nov. 198.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine röhrenförmige, oben bäuchig erweiterte Blumenkrone, mit kurzer fünfzähniger Mündung, und offenem Schlunde, fünf allein im Schlunde ſitzende Staubfäden; und einen Staubweg, ſie hinterläßt zween harte, glatte, zweyfächerichte Saamen, die in dieſem Kelch ſitzen. Linneus hat nur zwo Arten.

Erſte Art.

1.) Größere Wachsblume. Cerinthe major.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, die den Stengel umfaſſen; und ziemlich ſtumpfen, offenen Blumenkronen, Cerinthe foliis amplexicaulibus; corollis obtuſiuſculis, patulis. LINN. Syſt. veg. p. 158. Sp. pl. 195. MILL. Dict. n. 1, et. 2. Ic. t. 91. Cerinthe foliis cordatis ſeſſilibus. LINN. Hort. Cliff. 48. Hort. Upſ. 35. ROY. Lugdb. 408. Cerinthe glabra. SCOP. Fl Carn. n. 198. Cerinthe flore rubro et flavo. C. BAUH. pin. 258. LOB. Ic. 397.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur in den ſüdlichen Ländern von Europa, ſondern auch in Oeſterreich, und der Schweiz, wild, und wird insgemein Cerinthe, Wachsblume, von den Engländern aber Honey-Wort, und von den Franzoſen Melinet, Honigkraut, genennet, weil ihre ſaftreiche Blumen den Bienen ſehr vielen Stoff zu Wachs und Honig geben. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat einen aufrechten, einen, anderthalb, bis zween Schuh hohen Stengel; mit ungeſtielten, herzförmig-eyrunden oder länglichten, und

mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſenden Blättern, die eine meergrüne und zuletzt ganz blaulichte Farbe, und entweder einen glatten oder mit Haaren eingefaßten Rand haben. Meiſtens ſind dieſe Blätter ſchön weiß gefleckt, und ihre ſonſt glatte Oberfläche wird manchmal von kleinen weiſſen Wärzchen oder erhabenen Punkten ganz rauh; auch ſind ſie mehr oder weniger ſtumpf, und am Ende manchmal ausgeſchnitten. Die Blumen kommen im Junius und Julius am Ende der Stengel, in unter ſich hängenden Büſcheln zum Vorſchein, und haben Deckblättlein zwiſchen ſich; ihre Farbe iſt bey einigen gelb, bey andern roth, und manchmal auch bunt. Wachsblume.

2.) Kleinere Wachsblume. Cerinthe minor.

Zwote Art.

Mit Blättern, die den Stengel umfaſſen; und ſpitzigen, geſchloſſenen Blumenkronen, Cerinthe foliis amplexicaulibus; corollis acutis. clauſis. LINN. Syſt. veg. p. 158 Sp. pl. 196. MILL. Dict. n. 3. Cerinthe minor. C. BAUH. pin. 258. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland, und Blüthzeit; und iſt ihr überhaupt in allem vollkommen ähnlich, ausgenommen, daß die Zähnchen an der Mündung ihrer Blumenkronen länger und ſpitziger ſind. Herr Scopoli hält ſie daher vor eine bloſſe Varietät. Auch ſind ihre Blumen kleiner, und faſt immer gelb; und ihre Blätter zahlreicher.

630ſte

630ſte Gattung.

Lotwurz. Onoſma.

Lotwurz. Onoſma.

LINN. Gen. pl. n. 187. ed. nov. 199.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung wird vom Herrn Houttuyn nach ihrem lateiniſchen oder griechiſchen Namen Ezelsreuk, Eſelsgeruch, genennet. Ihre Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine röhrenförmige, oben bäuchig erweiterte Blumenkrone mit kurzer fünfzähniger Mündung, und offenem Schlunde; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat drey Arten:

Erſte Art.

1.) Siberiſche Lotwurz. Onoſma ſimpliciſſima.

Unterſ. zeichen.

Mit dicht beyſammen ſtehenden, lanzenförmig-gleichbreiten, haarigen Blättern, Onoſma foliis confertis, lanceolato linearibus, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Sp. pl. 196. Echium Creticum. ALP. Exot. 130. t. 129. MORIS. hiſt. 3. p. 439. S. 11. t. 27. f. 3?

Dieſe Art iſt in Siberien zu Hauſe, wo ſie Gmehlin entdeckt hat. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt ſpannenlange, holzige Stengel, welche meiſtens ganz einfach ſind, und nur bisweilen an der Baſis einen oder etliche Zweige von ſich geben. Die Blätter ſtehen ſo dicht beyſammen, daß ſie faſt wie Dachziegel auf einander liegen; und ſind ungefehr Fingers lang, ſehr ſchmal lanzenförmig, und gegen der Baſis zu verſchmälert. Am Ende der Stengel entſpringen meiſtens zwo kurzgeſtielte, unter ſich hängende Blumentrauben; die Blumen gleichen den Blumen des Symphytum, haben aber, wie bey der vorhergehenden Gattung, einen offenen Schlund.

2.) Ori-

2.) Orientaliſche Lotwurz. Onoſma Orientalis. — Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, borſtigen Blättern; und hängenden Früchten, Onoſma foliis lanceolatis, hiſpidis; fructibus pendulis. LINN. Syſt veg. p. 159 Sp. pl. 196. Cerinthe Orientalis. Amoen. acad. 4. p. 267. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Herr Haſſelquiſt in Egypten; und Pallas (ſ. deſſen Reiſe Th. II.) in Siberien entdeckt. Sie iſt eine Staude.

3.) Europäiſche Lotwurz. Onoſma Echioides. — Dritte Art.

Mit lanzenförmigen borſtigen Blättern; und aufrechten Früchten, Onoſma foliis lanceolatis, hiſpidis; fructibus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 159 Sp. pl. 196. Cerinthe foliis lanceolato-linearibus hiſpidis, ſeminibus quaternis diſtinctis, fructibus erectis. Hort. Cliff. 48. ROY. Lugdb. 408. Cerinthe Echioides. SCOP. Fl. Carn. n. 197. Anchuſa lutea maior et minor. C. BAUH. pin. 255. LOB. Ic. 578. DALECH. hiſt. 1102. Anchuſa tertia. CAM. Epit. 736. Anchuſa Echioides lutea, Cerinthes flore, montana. COLUMN. Ecphr. 1. p. 183. Echium luteum minimum Hiſpanicum. BARREL. Icon. 1254. — Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien, Frankreich, Oeſterreich, Ungarn, und der Schweiz, an den Felſen auf den Bergen. Sie hat eine perennirende, dicke, äſtige, auswendig rothe Wurzel; und treibt äſtige, auf dem Boden liegende, und nur mit den Enden über ſich ſteigende Stengel, die ſowohl, als die Blätter, ſehr rauh ſind. Die Blumen wachſen in einſeitigen Aehren oder Trauben, und ſind gelblicht.

631ſte Gattung.

Bo-
retſch.
Bora-
go.

Boretſch. Borago.

LINN. Gen. pl. n. 188. ed. nov. 200.

Kenn-
zeichen
der Gat-
tung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine radförmige, fünfſpaltige Blumenkrone, deren Schlund durch fünf hervorragende Spitzen geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden, und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier in dem Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat fünf Arten:

Erſte
Art.

1.) Gewöhnlicher Boretſch. Borago officinalis.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Mit lauter, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; und offenen Blumenkelchen, Borago foliis omnibus alternis; calycibus patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 159 Sp. pl. 197. Hort. Cliff. 44. Hort. Upſ. 34. Mat. med. n. 63. ROY. Lugdb. 403. DALIB. pariſ. 61. Bugloſſum latifolium Borago. C. BAUH. pin. 256. Borago officinalis. MILL. Dict. n. 1. CAM. Epit. 744. BLAKW. Herb. t. 36.

Dieſe Pflanze, welche jetzo in Europa allenthalben häufig in den Gärten vorkommt, iſt urſprünglich in der Levante, und vielleicht auch in einigen ſüdlichen europäiſchen Ländern zu Hauſe; und wird insgemein Borago oder auch Borrago, im Deutſchen Boretſch, Borretſch, Borragen, von den Franzoſen Bourrache von den Engländern Borrage, und von den Holländern Bernagie genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und treibt aufrechte, äſtige, weitſchweiſige, ſaftige Stengel, welche bey zween Schuh lang werden und drüber, und ſowohl, als die Blätter und Blumenkelche über und über mit ſteifen Haaren oder Borſten bekleide

ſind

ſind. Die Blätter ſind ungeſtielt, ein wenig herablau- fend und den Stengel umfaſſend, eyrund-länglicht, ſtumpf, ungezähnt, adericht und etwas runzlicht, und zum Theil eine Spanne lang; die obere ſind kürzer und breiter, als die untere. An den Enden der Zweige entſpringen zweytheilige Blumenſträuſſe, deren Blumen alle nach einer Seite, und unter ſich hängen, und mei- ſtens eine ſehr ſchöne himmelblaue Farbe haben, manch- mal aber auch ganz weiß oder röthlich vorkommen; ſie erſcheinen den größten Theil des Sommers hindurch, ſind ſaftreich, und daher den Bienen ſehr angenehm und nüz- lich. Die ganze Pflanze hat eine wäſſerichte kühlende Eigenſchaft; ſie giebt durch die Scheidekunſt ein wenig wahren Salpeter, und wenn man ſie getrocknet ins Feuer wirft, ſo macht ſie, gleich dem Salpeter, einiges Ver- puffen. Sie wird daher vom Börhave und andern geſchickten Aerzten, mit Recht, als ein trefliches Mit- tel im Seitenſtechen, und andern Krankheiten, die mit innerlicher Hitze begleitet ſind, empfohlen; auch kan ſie aus eben dieſem Grunde in der Hypochondrie und me- lancholiſchen Krankheiten gute Dienſte leiſten. Unter den Zubereitungen iſt wohl der ausgepreßte Saft am vorzüglichſten; man kan ſie auch als Gemüſe oder Sa- lat ſpeiſen. Boretſch.

2.) Oſtindiſcher Boretſch. Borago Indica. Zwote Art.

Deſſen Blätter an den Abtheilungen der Zweige gera- de gegen einander über ſtehen, und den Sten- gel umfaſſen; und deſſen Blumenſtiele einblumig ſind, Borago foliis ramificationum oppoſitis, amplexicaulibus; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 159 Sp. pl. 197. Borago caly- cinis foliolis ſagittatis erectis. Hort. Cliff. 45. Fl. Zeyl. n. 71. ROY. Lugdb. 403. MILL. Dict. n. 4 Cynogloſſoides folio caulem amplexante. ISNARD. Act. pariſ. 1718. p. 325. t. 10. Anchuſae degeneris facie, etc. PLUK. Alm. 30. t. 76. f. 3. mala. Borragi- noides anguſtifolia, flore palleſcente caeruleo. BOERH. Lugdb. 1. p. 188. t. 188. Unterſcheidungszeichen.

Bo-
retſch.

Dieſe Ar iſt in Oſtindien zu Hauſe, und auch ein Sommergewächs. Man ziehet ſie, ſo wie die folgende Arten, in Europa in den botaniſchen Gärten. Sie iſt auch ganz haarig, wird ſelten über einen Schuh hoch, und hat ſchmale, oder lanzenförmige, ungeſtielte Blätter, die mit ihrer Baſis den Stengel umfaſſen. Ihre Blumen ſtehen auf kurzen oder einfachen Stielen in den Winkeln der Blätter, und am Ende der Zweige; ſie haben pfeilförmige Kelchblättlein, und blaſſe blaue, oder röthliche Blumenkronen.

Dritte
Art.

3.) Afrikaniſcher Boretſch. Borago Africana.

Unterſ.
zeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, eyrunden Blättern; und vielblumigen Blumenſtielen, Borago foliis oppoſitis, petiolatis, ovatis; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 159 Sp. pl. 197. Borr. calycinis foliolis ovatis acutis erectis. Hort. Cliff. 55. ROY. Lugdb. 403. MILL. Dict. n. 3. Cynogloſſoides Africana verrucoſa et hiſpida. ISNARD. Act. pariſ. 1718. p. 325. t. 11. Cynogloſſum, Borraginis folio et facie, Aethiopicum. PLUK. Alm. 34.

Dieſe Art iſt in Aethiopien zu Hauſe, und auch nur ein Sommergewächs. Sie iſt ebenfalls eine borſtige Pflanze und wird ungefehr einen Schuh hoch. Ihre Blätter ſind eyrund, und ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über; nur die zunächſt an den Blumen ſtehen wechſelsweiſe. Aus den Winkeln der oberſten Blätter und Zweiglein entſpringen haarige, vielblumige Blumenſtiele; die Blumen hängen unter ſich, und ſind klein, manchmal weiß, meiſtens aber himmelblau und in der Mitten gelb mit fünf purpurrothen Punkten; ihre Kelchblättlein ſind eyrund, ſpitzig, und, wie bey der vorhergehenden Art, aufrecht.

4.) Zeyloniſcher Boretſch. Borago Zeylanica. Vierte Art.

Deſſen Blätter an den Zweigen wechſelsweiſe ſtehen, und ungeſtielt; deſſen Blumenſtiele einblumig; und die Blumenkelche nicht geöhrt ſind, Borago foliis rameis alternis, ſeſſilibus; pedunculis unifloris; calycibus inauritis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Mant. 202. Borago Zeylanica. BURM. Fl. ind. p. 41. t. 14. f. 2. Anchuſa Bugloſſoides, Lithoſpermi ſemine. PLUK. Mant. 13. t. 335. f 4. Borrago Zeylanica maxima. BURM. Zeyl. 48. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Zeylon zu Hauſe; und hat auſſer der Stellung der Blätter mit der obigen zwoten viele Aehnlichkeit.

5.) Orientaliſcher Boretſch. Borago Orientalis. Fünfte Art.

Mit Blumenkelchen, welche kürzer ſind, als die Röhre der Blumenkrone; und herzförmigen Blättern, Borago calycibus tubo corollae brevioribus; foliis cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Sp. pl 197. Hort. Cliff. 47. ROY. Lugdb. 403. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 68 Borago Conſtantinopolitana, flore reflexo caeruleo, calyce veſicario. TOURNEF. Cor. 6. Itin. 523. t. 523. BUXB. Cent. 5. p. 16. t. 30. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche in der Levante zu Hauſe iſt, und bey Conſtantinopel wächſt, hat eine perennirende Wurzel, und treibt aus derſelben viele große herzförmig, eyrunde haarige Blätter, die auf langen Stielen ſtehen, und zwiſchen denen ſich ein aufrechter, mit kleineren, wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blättern beſetzter, haariger, einen bis zween Schuh hoher Stengel erhebt, welcher am Ende, und in den Winkeln der obern Blätter vielblumige Blumenſtiele trägt. Die Blumen ſind himmelblau, und haben kleine braune aufgeblaſene Kelche, und kommen im Frühling ſehr bald zum Vorſchein.

632ſte Gattung.

Scharfkraut. Aſperugo.

Scharfkraut. Aſperugo.

LINN. Gen. pl n. 189. ed. nov. 201.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen an der Mündung in fünf gezähnte Abſchnitte zertheilten Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, deren Mündung fünfſpaltig, und deren Schlund durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſen iſt; fünf Staubfäden, und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier, in dem ſehr groß gewordenen und zuſammengedrückten Kelch ſitzende Saamen. Linneus hat nur zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde Sommergewächſe ſind:

Erſte Art.

1.) Darniederliegendes Scharfkraut. Aſperugo procumbens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zuſammengedrückten Fruchtkelchen, Aſperugo calycibus fructus compreſſis. LINN. Syſt. veg. p. 159 Sp. pl. 198. Fl. Lapp. 76. Hort. Cliff. 44. Fl. Succ. n. 166. ROY. Lugdb. 404. HALL. Helv. 522. DALIB. pariſ. 61. SCOP. Fl. Carn. n. 199. OEDER. Fl. Dan. t. 552. Bugloſſum ſylveſtre, caulibus procumbentibus. C. BAUH. pin. 257. — fructu pedem anſerinum referente. MORIS. hiſt. 3. p. 439. S. 11. t. 26. f. 13. Borrago minor ſylveſtris, Carpochenopus. COLUMN. Ecphr. 1. p. 181. t. 183. Aſperugo ſpuria. DOD. pempt. 356.

Dieſe Pflanze wächſt in allen Ländern von Europa an den Hecken und Wegen, auf den Aeckern und an ungebauten Orten die einen fetten Boden haben; doch nicht überall. Sie hat eckige, äſtige, auf dem Boden liegende Stengel, mit geſtielten, eyrunden, borſtigen Blättern, und trägt kleine, blaulichte oder violette

Blum.

Blümlein, die im May zum Vorſchein kommen. Die Fruchtkelche ſind flachgedrückt, und gleichen faſt einem Gänſefuß. Scharfkraut.

2.) Aegyptiſches Scharfkraut. Aſperugo Aegyptiaca. Zwote Art.

Mit bäuchigen Fruchtkelchen, Aſperugo calycibus fructus ventricoſis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Sp. pl. 198. Mant. 334. Lycopſis Aegyptiaca. Sp. pl. 1. p. 138. Unterſ. zeichen.

Bey dieſer Art ſind die Fruchtkelche mehr bäuchig, und weniger zuſammengedrückt, als bey der vorhergehenden. Sie iſt in Egypten zu Hauſe, und treibt weitſchweifige Stengel, mit geſtielten, breit-lanzenförmigen Blättern, welche borſtig und mit ſchwielichten Warzen beſetzt, und an den Spitzen röthlich ſind. Ihre Blumenkronen ſind kürzer, als der Kelch, und haben eine flache weiſſe Mündung, und einen gelben Schlund.

633ſte Gattung.

Krummhals. Lycopſis. Krummhals. Lycopſis.

LINN. Gen. pl. n. 190. ed. nov. 202.

Die Blume dieſer Gattung, welche bey andern auch Wolfsgeſicht oder Wolfsſchein heißt, umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit gekrümmter Röhre, fünfſpaltiger Mündung, und durch fünf hervorragende Schüppchen geſchloſſenem Schlunde; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier, in dem größer gewordenen Kelch ſitzende Saamen. Die gekrümmte Röhre der Blumenkrone macht bey dieſer Gattung das weſentliche Unterſcheidungszeichen von ihren Nebengattungen aus. Linneus hat ſechs Arten derſelben: Kennzeichen der Gattung.

Erſte Art.

1.) Blaſichter Krummhals. Lycopſis veſicaria.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ungezähnten Blättern; darniederliegendem Stengel, und aufgeblaſenen, hängenden Fruchtkelchen, Lycopſis foliis integerrimis; caule proſtrato; calycibus fructeſcentibus inflatis, pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Sp. pl. 198. Hort. Cliff. 44. Hort. Upſ. 35. ROY Lugdb. 403. GOUAN. Monſp. 86. Echioides flore pullo. RIV. Monop. 11. Bugloſſum procumbens annuum, pullo mimo flore. MORIS. hiſt. 3. p. 439. S. 11. t. 26. f. 11.

Dieſe Art wächſt in Ungarn, Languedoc, und andern ſüdlichen Ländern von Europa wild. Sie iſt ein Sommergewächs, liegt auf dem Boden, und trägt ſehr kleine, braune Blümlein. Sie iſt, wie die andern dieſer Gattung, eine haarige Pflanze.

Zwote Art.

2.) Brauner Krummhals. Lycopſis pulla.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ungezähnten Blättern; aufrechtem Stengel; und aufgeblaſenen, hängenden Fruchtkelchen, Lycopſis foliis integerrimis; caule erecto; calycibus fruteſcentibus, inflatis, pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 159. Sp pl. 198 Echium ſylveſtre lanuginoſum. C. BAUH. pin. 254. Echium pullo flore. CLUS. Hiſt 2. p. 164. Bugloſſum ſylveſtre maius nigrum. C. BAUH. pin. 256.

Dieſe Art hat auch braune oder dunkelrothe Blümlein. Sie wächſt in der Tartarey und in Deutſchland wild; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich dadurch, daß ſie eine perennirende, kriechende Wurzel, und einen aufrechten Stengel hat; auch iſt ſie größer, und wollichter.

Dritte Art.

3.) Bunter Krummhals. Lycopſis variegata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ausgeſchweiften, gezähnten, ſchwielichten Blättern; darniederliegendem Stengel; und unter ſich ſehen-

henden Blumen, Lycopſis foliis repandis, dentatis calloſis; caule decumbente; corollis cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 198. Hort. Upſ. 34. Hort. Cliff. 44. ROY. Lugdb. 404. Bugloſſum Creticum, verrucoſum. STISS. Bot. 57. t. 57. Buggloſſum annuum humile, bullatis foliis, flore caeruleo eleganter variegato. MORIS. hiſt. 3. p. 439. S. 11. t. 26. f. 10. Licopſis Cretica. RIV. Monop. Krummhals.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Creta oder Candien; und iſt ein Sommergewächs, deſſen Blätter mit ſchwielichten Wärzchen beſetzt ſind, und deſſen Blumen eine ſehr ſchöne blaue und bunte Farbe haben.

4.) Acker-Krummhals. Lycopſis arvenſis. Vierte Art.

Mit lanzenförmigen, borſtigen Blättern; und aufrechten Blumenkelchen, Lycopſis foliis lanceolatis, hiſpidis; calycibus floreſcentibus hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 199. Fl. Lapp. 77. Hort. Cliff. 44. Fl. Suec. n. 167. ROY. Lugdb. 404. GRON. Virg. 20. DALIB. pariſ. 61. POLLICH. Hiſt. n. 192. OEDER. Fl. Dan. t. 435. Bugloſſum minus ſylveſtre. C. BAUH. pin. 257. DOD. pempt. 628. BLAKW. Herb. t. 234. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in allen Ländern von Europa häufig, als Unkraut, in den Gärten und auf den Aeckern, und an andern, ſowohl gebauten, als ungebauten Orten, wo ſie im Junius und den folgenden Monathen blühet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, äſtigen, zweytheiligen Stengel, welcher anderthalb bis zween Schuh hoch wird, und mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, ſchmal- oder gleichbreit-lanzenförmigen, ziemlich ſtumpfen Blättern beſetzt iſt, die ungefehr über vier Zoll lang und faſt einen Zoll breit, am Rande wellenförmig oder ausgeſchweift, und fein gezähnelt ſind. Die Blumen wachſen in einſeitigen, mit der Spitze unter ſich gekrümm-

Krumm-hals. ten Aehren; und ſind blau mit weiſſen Streifchen. Sowohl der Stengel, als die Blätter, Blumenſtielchen und Blumenkelche ſind ſtark mit erhabenen Wärzchen und ſteifen Haaren oder Borſten beſetzt, und daher ſehr rauh. Die Schaafe freſſen die Pflanze, wenn ſie noch jung und ſaftig iſt, gerne; und auf die Blumen gehen die Bienen.

Fünfte Art.

5.) Orientaliſcher Krummhals. Lycopſis Orientalis.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden ungezähnten, rauhen Blättern; und aufrechten Blumenkelchen, Lycopſis foliis ovatis, integerrimis, ſcabris; calycibus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 199. Bugloſſum Orientale anguſtifolium, flore parvo caeruleo. TOURNEF. Cor. 6.

Dieſe Art hat Tournefort in der Levante entdeckt. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat ſchmale Blätter, und kleine blaue Blumen.

Sechſte Art.

6.) Virginiſcher Krummhals. Lycopſis Virginica.

Unterſ. zeichen. Mit dicht beyſammen ſitzenden, gleichbreit-lanzenförmigen, filzigen, weichen Blättern; und aufrechtem Stengel, Lycopſis foliis lineari-lanceolatis, confertis, tomentoſis, mollibus; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 199. GRON. Virg. 140.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe, wo ſie an den Wegen wächſt, und hat eine perennirende Wurzel.

634ſte

634ſte Gattung.

Natterkopf. Echium.

Natterkopf. Echium

LINN. Gen. pl. n. 191. ed. nov. 203.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung ſoll wegen der Figur der Saamen dieſen Namen haben, und wird auch von anderen Otternkopf oder Schlangenkraut, von den Franzoſen Viperine und von den Engländern Viper Bugloſs genennet; ſie begreift ebenfalls lauter mehr oder weniger haarige oder borſtige Pflanzen unter ſich, und hat folgende Kennzeichen: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige Blumenkrone mit ungleicher fünfſpaltiger Mündung, und offenem nacketem Schlunde; fünf ungleiche Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt vier, in dem Kelch ſitzende Saamen. Die ungleiche Abſchnitte an der Mündung der Blumenkrone machen das weſentliche Unterſcheidungszeichen aus. Linneus hat eilf Arten:

1.) Strauchartiger Natterkopf. Echium fruticoſum.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stengel; und haarigen Zweigen und Blättern, Echium caule fruticoſo; ramis foliisque piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 199. Hort. Cliff. 43. ROY. Lugdb. 407. BERG. Cap. 39. MILL. Dict. n. 7. Echium Africanum fruticans, foliis piloſis. COMM. Hort. 2. p. 207. t. 54. Bugloſſum Africanum, Echii folio, flore purpureo. PLUK. Mant. 33. t. 341. f. 7.

Dieſe Art iſt eine Staude, welche urſprünglich in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe iſt; und auch in England und Hol-

Natterkopf. land in den Gärten der Liebhaber gezogen wird, wo ſie aber den Winter über, nicht in freyer Luft ausdauret. Sie hat ein holziges, zween bis drey Schuh hohes Stämmchen, welches ſich oben in verſchiedene Zweige abtheilet, die mit ungeſtielten, eyrunden, wechſelsweiſe ſtehenden, haarigen, hellgrünen Blättern beſetzt iſt. Die Blumen kommen im May und Junius gegen den Enden der Zweige zu, einzeln in den Winkeln der Blätter zum Vorſchein; ſie ſind purpurroth, und ihre Staubfäden nicht länger, als die Blumenkrone.

Zwote Art.

2.) Silberfärbiger Natterkopf. Echium argenteum.

Unterſcheidungszeichen. Mit gleichbreiten, weißlichten, zotigen, und mit der Spitze abſtehenden Blättern, Echium foliis linearibus, albido-hirſutis, apice patulis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Mant. 202. Echium argenteum. BERG. Cap. 40.

Dieſe Art wächſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung auf den ſchwarzen Bergen. Sie hat einen krautartigen Stengel mit rauhen Blättern, in deren Winkeln die blaue oder purpurrothe Blumen ſitzen.

Dritte Art.

3.) Kopfförmiger Natterkopf. Echium capitatum.

Unterſ. zeichen. Mit haarigem Stengel; regulären in Köpfchen wachſenden Blumen, die in flachen Sträuſſen beyſammen ſtehen; Staubfäden, die länger ſind, als die Blumenkrone; und borſtigen Blättern, Echium caule piloſo; floribus capitato-corymboſis, aequalibus; ſtaminibus corolla longioribus; foliis hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Mant. 42.

Dieſe Art, welche auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe iſt, weicht nebſt einigen andern von den übrigen Arten dieſer Gattung dadurch ab, daß ihre Blumenkronen keine ungleiche, ſondern eine reguläre Mündung haben. Sie iſt eine Staude, und hat einen hol-

hol̃zigen, äſtigen, haarigen Stengel, und lanzenförmige Blätter, die mit abſtehenden, durchſichtigen Borſten beſetzt ſind, welche auf erhabenen Wärzchen ſitzen. Die Blumen wachſen in dichten Büſchelchen oder Köpfchen am Ende der Zweige; ſie ſind trichterförmig und regelmäßig, und nicht viel größer, als bey der Lycopſis; ihre Staubfäden ſind noch einmal ſo lang, als die Blumenkrone, und der Griffel iſt noch einmal ſo lang, als die Staubfäden. Natterkopf.

4.) Wegerichartiger Natterkopf. Echium Plantagineum. Vierte Art.

Mit eyrunden, geſtrichelten, geſtielten Wurzelblättern, Echium foliis radicalibus, ovatis, lineatis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 160. Mant. 202. Echium lato Plantaginis folio, Italicum. BARREL. Rar. 145. f. 1026. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Italien zu Hauſe. Ihre Wurzelblätter ſtehen auf Stielen, und ſind eyrund, faſt wie Wegerich-Blätter; die am Stengel aber ſind lanzenförmig, auf der Oberfläche haarig und ungeſtielt. Die Stengel ſind mit weichen Härchen bekleidet. Die Blumen ſind violet, und haben halb-herzförmige Deckblättlein zwiſchen ſich, die mit dem Blumenkelche gleiche Länge haben.

5.) Geglätteter Natterkopf. Echium laevigatum. Fünfte Art.

Mit glattem Stengel; lanzenförmigen, nackten, nur am Rande, an der Rückenſchärfe und Spitze rauhen Blättern; und gleichen Blumenkronen, Echium caule laevi; foliis lanceolatis, nudis, margine, carina, apiceque ſcabris; corollis aequalibus. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 199. Echium Africanum perenne, Lycopſis facie. OLD. Afr. 27. Echium Africanum minus, foliis oblongis glabris, floribus caeruleis. HERM. Afr. 8. *b*) Echium Pyrenaicum. LINN. Mant. 334. Echium maius et aſpe- Unterſ. zeichen.

Natterkopf. aſperius, flore dilute purpureo. TOURNEF. inſt. 135. GOUAN. Monſp. 86. GER. Prov. 303. Lycopſis Monſpeliaca, flore dilute purpureo. MORIS. Blaeſ. 284.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe, und hat, wie die folgende, Blumen mit faſt regulärer Mündung der Blumenkronen. Sie iſt perennirend, und hat glatte, ungefehr einen Schuh hohe, an der Baſis ſtaudenartige Stengel, mit lanzenförmigen Blättern, die am Ende mit einer ſteifen Spitze beſetzt, und vorn an dieſer Spitze oben, am Rande und an der Rückenſchärfe von ſchwielichten Punkten rauh, übrigens aber glatt ſind. Aus den Winkeln der obern Blätter entſpringen glatte, einſeitige Blumentrauben; die Staubfäden der Blumen ſind unter ſich gebogen; und die Saamen ſtachlicht; die Farbe der Blumen iſt himmelblau. **Linneus** aber rechnet noch als eine Varietät hieher eine Pflanze dieſer Gattung mit bleichrothen Blumen, welche auf den Pyrenäiſchen Gebirgen, und in Languedoc und der Provence wächſt; dieſe iſt ſo ſtachlicht, daß ſie faſt wie Neſſeln brennet; ihre Blumenkronen ſind trichterförmig, und noch einmal ſo lang als der Kelch; die Staubfäden ſind noch einmal ſo lang, als die Blumenkrone, und dunkelroth mit blauen Staubbeuteln; die Saamen ſind glatt, und an der Spitze ziemlich dreyeckig mit einem Zähnchen in der Mitte.

Sechſte Art.

6.) Italiäniſcher Natterkopf. Echium Italicum.

Unterſ. zeichen. Mit aufrechtem, haarigem Stengel; zotigen Blumenähren; ziemlich gleichen Blumenkronen; und ſehr langen Staubfäden; Echium caule erecto, piloſo; ſpicis hirſutis; corollis ſubaequalibus; ſtaminibus longiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 160 Sp. pl 200 Echium corollis vix calycem excedentibus, margine villoſis. Sp. pl. 1. p. 139. Hort. Upſ. 35. MURRAY. Pl. Goett. 143. HUDS. Angl. 70. MILL. Dict. n. 3. Echium maius et aſperius, flore albo.

C.

C. BAUH. pin. 254. CAM. Epit. 738. *b*) Lycopſis. BAUH. pin. 255. Natterkopf.

Dieſe Art wächſt in Italien, England, Languedoc, und der Schweiz auf trockenen Hügeln, und an dürren ſandigen und ſteinigen Orten. Sowohl ihre ſchmale lanzenförmige Blätter, als die Blumenkelche und Stengel ſind ſehr haarig oder borſtig; die Blumen wachſen in kurzen Aehren an den Seiten der Zweige, und ſind meiſtens weiß, bisweilen auch röthlich, und ihre Blumenkronen ragen nicht viel über den Kelch, welcher ſpitzige Abſchnitte hat, hervor, die Staubfäden aber ſind ſehr lang.

7.) Gemeiner Natterkopf. Echium vulgare.

Siebente Art.

Unterſ. zeichen.

Mit borſtigem, und mit Knöpfchen beſetztem Stengel; lanzenförmigen, borſtigen Blättern; und Blumenähren an der Seite der Zweige, Echium caule tuberculato-hiſpido, foliis lanceolatis, hiſpidis; floribus ſpicatis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 200. Hort. Cliff. 43. Fl. Suec. n. 168. ROY. Lugdb. 407. DALIB. pariſ. 61. SCOP. Fl. Carn. n. 200. POLLICH. Hiſt. n. 193. HALL. Hiſt. n. 603, 604. Echium vulgare. C. BAUH. pin. 254. CAM. Epit. 737. OEDER. Fl. Dan. t. 445. BLAKW. Herb. t. 299.

Dieſe Art wächſt in allen europäiſchen Ländern häufig auf ſteinigem und ſandigem Boden, an den Wegen und auf den Feldern, wo ſie im Sommer, wann ſie blühet, mit ihren ſchönen Blumen ein prächtiges Anſehen macht. Sie wird ungefehr zween Schuh hoch, oder drüber, hat aufrechte oder bisweilen auch darniederliegende, äſtige Sttngel mit drey bis acht Zoll langen, und einen halben oder ganzen Zoll breiten Blättern, welche ſowohl als die Zweige wechſelsweiſe ſtehen; und iſt über und über mit ſchwarzen Knöpfchen beſetzt, auf denen weiſſe Borſten ſtehen, die ſie ganz rauh machen. Gegen

Natter-kopf. gen den Enden der Stengel und Zweige zu entſpringen in den Winkeln der Blätter ungeſtielte, einſeitige, dichte zurückgekrümmte Aehren von anſehnlichen Blumen, deren Blumenkronen, ehe ſie ſich öfnen, roth, hernach aber blau, die hervorragende Staubfäden aber beſtändig bluthroth ſind. Die Wurzelblätter ſind die gröſten und zahlreich, und ſtehen auf Stielen; die am Stengel und den Zweigen aber ſind ungeſtielt. Die Pflanze iſt zweyjährig, und ſoll nach Lieutauds Beobachtung mit dem Boretſch in den Kräften gänzlich übereinkommen; die Pferde freſſen ſie nicht, ihre Blumen aber ſind den Bienen ſehr angenehm.

Achte Art.

8.) Violetblauer Natterkopf. Echium violaceum.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenkronen, die ſo lang ſind, als die Staubfäden, und faſt kürzer als der Kelch, Echium corollis ſtamina aequantibus, tubo calyce breviore. LINN. Syſt veg. p. 160. Mant. 42. Echium ſylveſtre hirſutum maculatum. C. BAUH. pin. 254. Echium rubro flore. CLUS. Hiſt. 2. p. 164.

Dieſe Art, welche in Oeſterreich zu Hauſe, und nur ein Sommergewächs iſt, hat übrigens mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit. Doch unterſcheidet ſie ſich blos durch das äuſſere Anſehen, hat einrn mehr weitſchweifigen Stengel; und ihre Blumenkronen ſind faſt nur eben ſo lang als der Kelch und haben eine violette oder röthlich blaue Farbe, die Staubfäden ſind auch roth, und ragen nicht über die Blumenkrone herfür.

Neunte Art.

9.) Cretiſcher Natterkopf. Echium Creticum.

Unterſ. zeichen. Mit darniederliegendem Stengel; und weit von einander ſtehenden Fruchtkelchen, Echium caule procumbente; calycibus fructeſcentibus diſtantibus. LINN. Syſt. veg. p. 160. Sp. pl. 200. Hort. Upſ. 35. MILL. Dict. n. 5, 6. Echium Creti-

Creticum anguſtifolium et latifolium rubrum. C. BAUH. pin. 254. Echium Creticum 1, 2. CLUS. Hiſt. 2. p. 165. Natterkopf.

Dieſe Art iſt auch ein Sommergewächs; und wächſt auf der Inſel Creta oder Candien, und ſonſten in der Levante wild. Sie hat auf dem Boden liegende, haarige Stengel, welche äſtig, ungefehr einen Schuh lang, und mit ungeſtielten, lanzenförmigen, ſehr haarigen, ungefehr drey Zoll langen und drey viertel Zoll breiten Blättern beſetzt ſind; die Blumen wachſen in lockern Aehren, die auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter ſtehen, ſie ſtehen an der Aehre in Entfernungen von einander, und haben eine ſatte rothe Farbe, die ſich erſt beym Trocknen in ein ſchönes Blau verwandelt, ſie ſind ziemlich groß, und ihre Staubfäden ſind nicht länger als die Blumenkrone, welche nicht über den Kelch hervorraget. Es gibt eine Varietät davon mit längeren und ſchmäleren Blättern, und kleineren Blumen.

10.) Orientaliſcher Natterkopf. Echium Orientale. Zehnte Art.

Mit äſtigem Stengel; an welchem die Blätter eyrund ſind, und die Blumen einzeln an der Seite wachſen. Echium caule ramoſo; foliis caulinis ovatis; floribus ſolitariis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 160 Sp. pl. 200. Hort. Cliff. 43. ROY. Lugdb. 407. Echium Orientale, Verbaſci folio, flore maximo campanulato. TOURNEF. Cor. 6. Itin. 2. p. 107. t. 107. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Tournefort in der Levante entdecket, und zwar in Armenien an den Wegen. Sie wird ungefehr drey Schuh hoch, hat einen aufrechten, dicken, ſaftigen, ziemlich einfachen Stengel, und iſt über und über ſtark mit weiſſen Borſten bekleidet. Die unterſte oder Wurzelblätter ſind haariger und größer, als die am Stengel, welche wechſelsweiſe ſtehen und ungeſtielt ſind; jene ſind über einen Schuh, dieſe aber oft

Natter-kopf. kaum einen halben Schuh lang. Aus den Winkeln der obern Blätter entſpringen lange Stiele, welche an ihrem Ende eine blätterichte, wie bey den andern Arten dieſer Gattung zurückgekrümmte Blumenähre tragen. Dieſe Blumen ſind ſehr groß, bey anderthalb Zoll lang; ihre Blumenkrone raget nicht viel über den Kelch hervor, und iſt blaßblau oder perlfarbig, und hat an den drey obern Abſchnitten zween breite rothe Streifen auf einem ſehr hellen purpurrothen Grunde; die Staubfäden ſind weiß, der Griffel aber iſt roth, und beyde Theile ſind nicht länger, als die Blumenkrone.

Eilfte Art.

11.) Portugieſiſcher Natterkopf. Echium Luſitanicum.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenkronen, welche länger ſind, als die Staubfäden, Echium corollis ſtamine longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 200. MILL. Dict. n. 4 Echium caule ſimplici, foliis caulinis lanceolatis, floribus ſpicatis lateralibus. ROY. Lugdb. 407. Echium, ampliſſimo folio, Luſitanicum. TOURNEF. inſt. 135?

Dieſe Art wächſt in Portugall, Spanien, und andern ſüdlichen Ländern von Europa wild. Sie hat eine perennirende Wurzel; und wie die nächſtvorhergehende, ſehr große Blätter, iſt ſehr haarig, und wird ungefehr zween Schuh hoch. Die Blumen wachſen in kurzen Aehren an der Seite der Zweige.

635ſte Gattung.

Meſſerſchmidie. Meſſerſchmidia.

Meſſerſchmidie Meſſerſchmidia.

LINN. Gen. pl. n. 1245. ed. nov. 204.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung, und nacketem Schlunde; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine trockene Beere von Gorkartiger Subſtanz, welche ſich in zwey Stücke zertheilet, deren jegliches zween Saamen enthält. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Die Siberiſche Meſſerſchmidie. Meſſerſchmidia Arguzia.

LINN. Syſt. veg. p. 161. Mant. 42, 334. Tournefortia Sibirica. Sp. pl 202. Meſſerſchmidia. Hort. Upſ. 36. Act. Petrop. 1763. p. 315 t. 11. GMEL. Itin. 1. p. 155. Arguzia montana. AMM Ruth. 38.

Dieſe Pflanze iſt in Siberien zu Hauſe, wo ſie an dürren, ſonnichten Orten im Sande wächſt; Ammann hat ſie an dem Fluſſe Argun, und Gmelin am Donfluſſe, der in die Kaſpiſche See fällt, gefunden. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aus derſelben viele einfache oder äſtige Stengel, welche ſelten über einen Schuh hoch werden, und mit dichten Büſchelchen lanzenförmiger, weicher, glatter Blätter beſetzt ſind, die den Blättern der Linaria gleichen, und auf beyden Flächen grün ſind. Am Ende der Stengel, und in den Winkeln der Blätter ſtehen je drey, vier, oder mehrere Blumen beyſammen. Dieſe ſind nicht groß; ihre Blumenkrone hat eine gefaltene, am Rande hautige Mündung; die Staubfäden ſind ſehr kurz, und ſitzen in dem untern Theil der Blumenröhre, welche länger iſt, als der Kelch; der Griffel iſt ſehr kurz und blei-

Meſſer-ſchmidie bend. Die Frucht gleicht einer Vogelbeere, iſt aber, wie obgemeldt, trocken, zweytheilig, und enthält vier-längliche, krumme harte Saamen. In den Gärten kommt dieſe Pflanze nicht wohl fort, und verändert ſich ein wenig.

636ſte Gattung.

Nolana. Nolana

Nolana. Nolana.

LINN. Gen. pl. n. 193. ed. nov. 206.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige fünfſpaltige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; und hinterläßt fünf beerartige, zwey- oder vierfächerichte Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Darniederliegende Nolana. Nolana proſtrata.

LINN. Syſt. veg. p. 161. Sp. pl. 202. Mant 334. Dec. 1. t. 2. MILL. Dict. Atropa foliis geminatis, calycibus polycarpis, caule humifuſo. GOUAN. Monſp. 82. Walkeria. EHRET. Act angl. 1763. n. 53. p. 130. t. 10. Zwingeria Act. Helv. 5. p. 267. t 1. Neudorffia Peruviana repens, flore caeruleo. Plant. Fam. 219.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Peru; auch hat ſie nach Millers Bericht Forskål in Egypten gefunden, und von da aus Saamen nach Europa geſchickt, wo ſie in den botaniſchen Gärten gezogen wird. Sie iſt ein Sommergewächs, und eine kleine Pflanze, welche viele auf dem Boden liegende, äſtige Stengel treibt, die mit eyrunden, oder lanzenförmigen, glatten Blättern beſetzt ſind, welche auf kurzen Stielen an den Gelenken,

mei-

meiſtens gedoppelt oder zu zwey neben einander, bisweilen auch einzeln ſtehen. Die Blumen entſpringen einzeln auf langen Stielen in den Theilungswinkeln der Stengel und Zweige; ſie haben eine ſchöne himmelblaue Farbe mit einem dunkelrothen Boden; und ihre Blumenkrone iſt glockenförmig, offen, gefalten, an der Mündung ein wenig in fünf Lappen getheilt, und noch einmal ſo groß, als der Kelch, welcher in fünf herzförmige ſpitzige Abſchnitte zertheilt iſt; die Staubfäden, und der Griffel, der zwiſchen fünf rundlichten Fruchtknoten ſteht, ſind kürzer, als die Blumenkrone. Sie hinterlaſſen fünf auf dem Boden des Kelchs ſitzende ſaftige Kapſeln, deren jede zween, drey, bis vier Saamen enthält. Sie blühet vom Julius bis in den Herbſt. Nolana.

637ſte Gattung.

Diapenſie. Diapenſia.

Diapenſie. Diapenſia.

LINN. Gen. pl. num. 194. ed nov. 207.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen doppelten Kelch, wovon der innere aus fünf, und der äuſſere aus drey Blättlein beſteht; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung und offenem Schlunde; fünf über der Blumenröhre ſitzende Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt auch nur eine einzige Art bekannt:

1.) Lappländiſche Diapenſie. Diapenſia Lapponica. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 161 Sp. pl 202. Fl. Lapp. 88. t. 1. f. 1. Fl. Suec. n. 169 OEDER. Fl. Dan. t. 47. Androſace alpina perennis, etc. TOUR-

Dia- penſie.

TOURNEF. inſt. 129 Sedum alpinum, gramineo folio, flore lacteo. C BAUH. pin. 284. Sedum minimum, alpinum, muſcoides. PARK. Theatr. 736.

Dieſe Pflanze wächſt auf den Alpen und hohen Gebirgen in Lappland, Schweden, Dännemark, und auf dem Schneeberge bey Wien, unter dem Mooß. Sie iſt eine ſehr kleine Pflanze, hat eine perennirende Wurzel, und treibt Stengelchen, die nur eines Fingers breit hoch, die über und über dicht mit kleinen, ſchmalen, dünnen, grasartigen Blättlein bekleidet ſind; am Ende dieſer Stengelchen entſpringen Blumenſtielchen, die eines Daumensbreite lang ſind, und ein ſchneeweiſſes Blümlein von obgemeldter Struktur tragen. Die Kelchblättlein dieſer Blumen ſind alle von gleicher Größe, ſtumpf, und bleibend, und die drey äuſſere liegen wie Dachziegel auf den fünf innern; die Röhre der Blumenkrone iſt nur ſo lang, als der Kelch, und die Abſchnitte ihrer Mündung ſind ſtumpf.

638ſte Gattung.

Aretie. Aretia.

Aretie. Aretia.

LINN. Gen. pl. n. 195. ed. nov. 208.

Kenn- zeichen der Gat- tung.

Dieſe Gattung hat den Namen vom Benedict Aretius, einem ſchweizeriſchen Gottesgelehrten, und vertrauten Freunde Conrad Geſners zu deſſen Zeit er lebte, und ein ſehr geſchickter Kräuterkundiger war. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone, mit eyrunder, am Halſe verengerter Röhre, und fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit flachgedrückter kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine

kugelrunde, fünfſchaalige, einfächerichte Kapſel mit drey bis fünf Saamen. Linneus hat drey Arten: Aretie.

1.) Schweizeriſche Artie. Aretia Helvetica. Erſte Art.

Mit Dachziegelartig über einander liegenden Blättern; und faſt ungeſtielten Blumen, Aretia foliis imbricatis; floribus ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 162. Diapenſia Helvetica. Sp. pl. 203. Mant. 335. JACQ. Vind. 303. Aretia caulibus teretibus, foliis imbricatis, floribus ſeſſilibus. HALL. Helv. 486. t. 8. f. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe kleine Pflanze wächſt auf den Schweizeriſchen, Pyrenäiſchen und Oeſterreichiſchen Alpen. Sie hat eine perennirende Wurzel, gleicht in dem äuſſern Anſehen der Diapenſie, und trägt auch am Ende ihrer Stengelchen, die mit haarigen Blättlein dicht beſetzt ſind, einzele weiſſe Blümlein, die durch die obgemeldte Struktur, und die darauf folgende Saamenkapſeln ſich von der vorigen Gattung unterſcheiden.

2.) Alpen-Aretie. Aretia alpina. Zwote Art.

Mit gleichbreiten abſtehenden Blättern; und geſtielten Blumen, Aretia foliis linearibus, patentibus; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 203. Mant. 334. HALL. Act. Helv. 6. p. 16. n. 58. Aretia villoſa, ſcapis unifloris. HALL. Helv. 486. t. 8. f. 1. Androſace cauleſcens, foliis alternis, pedunculis unifloris. LINN. Amoen. acad. 1. p. 164. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auch auf den Schweizeriſchen Alpen, und hat eine perennirende Wurzel. Sie kommt auſſer den angeführten Unterſcheidungszeichen mit der vorhergehenden in dem äuſſern Anſehen überein; ſie iſt aber meiſtens haariger, ihre Blätter ſtehen weniger dicht, und die Blumen ſind blau, bisweilen auch purpurroth.

Dritte Art. 3.) Italiäniſche Aretia. Aretia Vitaliana.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, zurückgekrümmten Blättern; und faſt ungeſtielten Blumen, Aretia foliis linearibus, recurvatis; floribus ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 162. Primula Vitaliana. Sp. pl. 206. Amoen. acad. 1. p. 160. ALLION. Pedem. 24. SESL. ad Donat. 69. t. 10. f. 1. Auricula Urſi alpina gramineo folio, Jaſmini luteo flore. TOURNEF. inſt. 122. Sanicula alpina, anguſtiſſimo folio, flore carneo. PLUK. Alm. 332. t. 108. f. 6. Sedum alpinum, exiguis foliis. C. BAUH. pin. 284. Sedum alpinum F. Gregorii Regienſis. 1. COLUMN. Ecphr. 2. p. 63. t. 65. f. 1. RAI. Hiſt. 1044.

Dieſe Art wächſt auf den Italiäniſchen, Pyrenäiſchen, Piemonteſiſchen, und Schweizeriſchen Alpen. Sie hat auch eine perennirende Wurzel; und trägt am Ende ihrer Stengelchen einzele, bisweilen auch zwey Blümlein von gelber Farbe, deren Struktur mehr mit denen von folgender Gattung übereinkommt. Uebrigens iſt die Pflanze auch ganz klein, und hat ſehr kleine ſchmale Blättlein.

639ſte Gattung.

Androſace. Androſace.

Androſace. Androſace.

LINN. Gen. pl. n. 196. ed. nov. 209.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung, welche von einigen auch Mannsharniſch oder Mannsſchild genennet, und vom Herrn von Haller größtentheils mit der vorhergehenden vereiniget wird, bilden die Blumen am Ende eines nackten Blumenſchafts eine einfache Dolde, die mit einer kleinen vielblätterichten Hülle verſehen iſt; jede Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone, mit eyrunder, oben am Schlunde mit Drüſen beſetzter Röhre, und fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; und hinterläßt eine kugelrunde, fünfſchaalige, einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat ſechs Arten:

1.) Größte Androſace. Androſace maxima.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit ſehr großen Fruchtkelchen, Androſace perianthiis fructuum maximis. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl 203. Hort. Upſ. 36. Hort. Cliff. 50. ROY. Lugdb. 414. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 30. f. 1. POLLICH. Hiſt. n. 194. SCOP. Fl. Carn. n. 201. HALL. Hiſt. n. 624. GOUAN. Monſp. 87. GER. Prov. 304. GARID. Aix. 33. Androſace foliis lanceolato-ovatis, dentatis; calycibus corolla longioribus. WACHEND. Ultr. 28. Alſine affinis Androſace dicta maior. C. BAUH. pin. 251. Androſace vulgaris. TOURNEF. inſt. 123. Androſace altera. CAM. Epit. 639. CLUS. Hiſt. 2. p. 134. Pann. 474.

Dieſe Art wächſt in Frankreich, Oeſterreich, in der Schweiz und Pfalz auf den Kornäckern; ſie iſt

Androſace. ein Sommergewächs, und blühet im May und Junius. Ihre Blätter ſind ungeſtielt, eyrund oder oval, ſpitzig, am Rande gezähnt, hellgrün, glatt, über einen Zoll lang, und vier Linien breit; und breiten ſich roſenförmig auf dem Boden aus. Zwiſchen dieſen Blättern entſpringen aus einer Wurzel mehrere nackete Blumenſchäfte, die ungefehr eines Fingers lang oder einer Hand breit hoch werden, und an ihrem Ende eine Dolde von ungefehr ſieben, bald mehreren, bald wenigeren, weiſſen oder röthlichen Blumen tragen, die auf faſt einen halben Zoll langen Stielchen ſtehen; unten umgibt eine ſolche Dolde eine Hülle von eben ſo viel Blättlein, als Blumenſtielchen ſind, und dieſe Blättlein ſind eyrund, gezähnt oder ungezähnt, ungefehr vier Linien lang und halb ſo breit. Die Blumen ſamt dem Kelch haben faſt einen halben Zoll im Durchmeſſer; der Kelch aber iſt noch einmal ſo groß, als die Blumenkrone.

Zwote Art.

2.) Verlängerte Androſace. Androſace elongata.

Unterſcheidungszeichen. Mit ein wenig gezähnten Blättern; ſehr langen Blumenſtielchen; und Blumenkronen, die kürzer ſind, als der Kelch, Androſace foliis ſubdentatis; pedicellis longiſſimis; corollis calyce brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 1668. GMEL. Fl. Sib. 4. t. 44. f. 4. JACQ. Obſ. bot. 1. p. 31. t. 19.

Dieſe Art iſt in Oeſterreich und Sibirien zu Hauſe. Sie iſt eine kleine und zarte Pflanze, und nach allen Theilen viel kleiner, als die vorhergehende; die Stielchen aber, woraus ihre Blumendolde beſtehet, ſind nach Proportion der übrigen Pflanze ſehr lang. Sie blühet zu Anfang des Aprils.

Dritte Art.

3.) Nördliche Androſace. Androſace Septentrionalis.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, gezähnten, glatten Blättern; und eckigen Blumenſtielchen, die kürzer ſind, als die

Blu-

Blumenkrone, Androſcace foliis lanceolatis, dentatis, glabris; perianthiis angulatis, corolla brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 203. Fl Lapp. 78. Fl. Suec. n 170. MILL. Dict. n. 2 Ic. t. 30. f. 2. GMEL. Sib. 4. p. 80. GOUAN. Monſp. 84. GER. Prov 304. Androſace montana, flore minore. BUXB. Act. petrop. 2. p 369. t. 23. f. 2. OEDER. Fl. Dan. t. 7. Alſine verna, Androſaces capitulis. C. BAUH pin. 251. prodr. 118. Alſine minor, Androſaces alterius facie. C. BAUH pin. 251. prodr. 118. Alſine minor, Androſaces alterius facie. C. BAUH. pin. 251. prodr. 118. Burſ. XIV. 75. Alſine adfinis Androſace dicta minor ibid. Androſace.

Dieſe Art wächſt ſowohl in den ſüdlichen, als nördlichen Ländern von Europa auf hohen Gebirgen an ſandigen und ſonnichten Orten, und auf Hügeln. Sie iſt ein Sommergewächs, und eine kleine Pflanze, deren Blumenſchäfte nicht über einer Hand breit hoch werden; ihre Blumen ſind klein und weiß. Sie blühet im Frühling; und iſt auch nach allen Theilen kleiner, als die obige erſte Art.

4.) Haarige Androſace. Androſace villoſa.

Vierte Art.

Mit haarigen Blättern; und zotigen Blumenkelchen, Androſace foliis piloſis; perianthiis hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 203. SCOP. Fl. Carn. n. 202. Aretia foliis ovatis, villoſis; ſcapis umbellatis. HALL. Hiſt. n. 620. Sedum alpinum hirſutum, lacteo flore C. BAUH. pin. 284. Sedum minus X, alpinum IV. CLUS. Hiſt. 2. p. 62. Pann. 489. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auf den Alpen in der Schweiz, in Oeſterreich und Crain, und auf den Pyrenäiſchen Gebirgen wächſt, hat eine perennirende Wurzel, und blühet im Sommer. Ihre Blätter, welche ſich auf dem Boden roſenförmig, wie bey den andern dieſer Gattung, ausbreiten, ſind oval oder lanzenförmig, ungezähnt, und weißlicht und haarig. Die Blumen-

Andro ſace. ſchäfte ſind nur einen, oder höchſtens zween Zoll lang, und tragen eine Dolde von drey bis ſechs, manchmal auch mehreren Blumen, deren Stielchen nicht viel länger ſind, als die ziemlich große Blättlein der Doldenhülle. Die Blumen ſind klein und weiß, und am Schlunde gelb oder roſenroth.

Fünfte Art. 5.) Milchweiſſe Androſace. Androſace lactea.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, glatten Blättern; und einer Blumendolde; die viel länger iſt, als ihre Hülle, Androſace foliis lanceolatis, glabris; umbella involucris multoties longiore. LINN. Syſt veg. p. 162 Sp. pl 204. SCOP Fl. Carn n 203. Aretia foliis gramineis, ſcapis pauciſſoris. HALL. Hiſt n 622. Aretia glabra obtuſifolia umbellifera. ALLION. Pedem I. p. 22 t 4 f. 2. Androſace alpina, perennis, anguſtifolia, glabra, flore ſingulari. TOURNEF. inſt. 123. GER. Prov. 304. GOUAN Monſp. 87 Sedum alpinum, gramineo folio, lacteo flore. C. BAUH. pin. 284. RAI. Hiſt. 1042. Sedum minus XI. CLUS. Hiſt 2 p.61.

Dieſe Art wächſt ebenfalls auf den Oeſterreichiſchen und Schweizeriſchen Alpen, deßgleichen in Piemont, Languedoc und der Provence; ſie hat auch eine perennirende Wurzel, und ungezähnte Blätter, wie die vorhergehende. Ihre dünne Blumenſchäfte werden anderthalb, bis drey oder vier Zoll hoch, und tragen eine Dolde von wenigen Blumen, deren Stielchen einen Zoll lang und alſo vier länger ſind, als die Doldenhülle; bisweilen trägt ein Blumenſchaft nur eine einzige Blume, und ſelten enthält eine Dolde über vier derſelben. Die Blumen ſind weiß, und am Schlunde ein wenig gelb.

6.) Fleiſchfarbige Androſace. Androſace carnea.

Sechſte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit pfriemenförmigen, glatten Blättern; und einer Blumendolde, die eben ſo lang iſt, als ihre Hülle, Androſace foliis ſubulatis, glabris; umbella involucrum aequante. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 204. Androſace alpina, perennis, anguſtifolia, glabra et multiflora. TOURNEF. inſt. 123. Sedum alpinum, anguſtiſſimo folio, flore carneo. C. BAUH. pin. 284. Sedum alpinum eiusd. COLUMN. Ecphr. 2. p. 64. t. 65. f. 2. Sanicula alpina, anguſtiſſimo folio PLUK. Alm. 332. t. 108. f. 5. *b*) Aretia foliis ciliatis linearibus, floribus umbellatis. HALL. Helv. 486. t. 7.

Dieſe Art wird auf eben denſelben Alpen gefunden, hat auch eine perennirende Wurzel, und unterſcheidet ſich, auſſer der kürzeren Dolde, die ſich jedoch nach der Blüthe ein wenig verlängert, von der vorhergehenden Art vornämlich durch ihre ſchmälere Blätter, und fleiſchfarbige Blumen. Alle dieſe Alppflanzen laſſen ſich nicht leicht in die Gärten verſetzen, und kommen in denſelben nicht wohl fort; ſie ſind alſo eine eigene Zierde ihres an andern Pflanzen ſonſten armen Geburtsorts, und geben daſelbſt eine angenehme und geſunde Waide für das Vieh.

640ſte Gattung.

Schlüſſelblume. Primula.

Schlüſſelblume. Primula.

LINN. Gen. pl. n. 197. ed. nov. 210.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung bilden, wie bey der vorhergehenden, die Blumen am Ende eines nacketen Blumenſchafts eine einfache Dolde, die mit einer kleinen vielblätterichten Hülle verſehen iſt; jede Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfzähnigen Kelch; eine trichter- oder präſentirtellerförmige Blumenkrone, mit cylindriſcher Röhre, offenem, nacketem Schlunde, und fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Die cylindriſche Röhre der Blumenkrone und ihr nacketer Schlund unterſcheidet alſo vornämlich dieſe Gattung von der vorhergehenden; Linneus hat ſechs Arten:

Erſte Art.

1.) Frühlings-Schlüſſelblume. Primula veris.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gezähnten, runzlichten Blättern, Primula foliis dentatis, rugoſis. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl. 204 Hort. Cliff. 51. Fl. Suec. n. 171. Mat. med. n. 64. ROY. Lugdb. 415. DALIB. Pariſ. 62. POLLICH. Hiſt. n. 195. SCOP. Fl. Carn. 204, 205. HALL. Hiſt. n. 608-610. BERG. Mat. med. p. 88. OEDER. Fl. Dan. t. 433. *b*) 434. *c*) 194. *a*. Primula officinalis, limbo corollarum concavo. LINN. Primula veris odorata, flore luteo ſimplici. BAUH. hiſt. 3. p. 495. Verbaſculum pratenſe, odoratum. C BAUH. pin 241. *b*) Primula elatior, limbo corollarum plano. LINN. Verbaſculum pratenſe vel ſylvaticum inodorum. C BAUH. pin. 241 Primula veris, pallido flore, elatior. CLUS. hiſt. 1. p.

p. 301. *c*) Primula acaulis, ſcapo nullo. LINN. Primula veris, pallido flore, humilis. CLUS. hiſt. 1. p. 302. Verbaſculum ſylveſtre maius, ſingulari flore. C. BAUH. pin. 241. BLAKW. Herb. t. 226. et t. 52. Schlüſſelblume.

Dieſe Pflanze, deren an Farbe und Geruch angenehme Blumen unter dem Namen Bathengen oder Schlüſſelblumen in ſo häufigem Gebrauch ſind, wächſt in allen europäiſchen Ländern auf den Wieſen, Hügeln und in den Wäldern in groſſer Menge wild, und blühet im Frühling, im April und May. Sie hat eine perennirende Wurzel, und eyrund-länglichte, ziemlich ſtumpfe Blätter, die auf Stielen ſtehen, an denen ſie herunterlaufen; zwiſchen dieſen Blättern entſpringt ein aufrechter Blumenſchaft, welcher am Ende eine Dolde von mehreren oder wenigeren, ſchön hellgelben unter ſich hängenden Blumen trägt. In Anſehung dieſer Blumen hat man zwo Varietäten; bey der einen iſt die Mündung der Blumenkrone gröſſer und flächer, bey der andern aber iſt ſie kleiner und aufrecht. Bey der erſten Varietät ſind überhaupt faſt alle Theile gröſſer, und die Blumen haben faſt keinen Geruch, daher man zum Gebrauch die Blumen der letztern vorzieht. Der angenehme Geruch dieſer Blumen verlieret ſich durchs Trocknen um vieles, erhält ſich aber in dem von denſelben deſtillirten Waſſer. Man hat auch eine Varietät oder Zwerg-Sorte, bey welcher die Blumendolde ohne einen merklichen Saft faſt unmittelbar aus der Wurzel kommt. Die wohlriechende Blumen dieſer Pflanze werden häufig unter den ſogenannten Hausmitteln als Thee gebraucht; ſie ſind erquickend und gelinde ſchmerzſtillend und werden vornämlich bey Schwindel, bey rhevmatiſchen Krankheiten, und ſchmerzhafter monatlicher Reinigung dienlich befunden; in Schweden bereitet man aus denſelben durch die Gährung mit Honig und Waſſer ein gewöhnliches ſehr angenehmes weinhaftes Getränke. Den Bienen verſchaffen ſie reichlichen Stoff zu Honig. Die Blätter werden in England als Gemüſe gekocht. Die

Wur-

Schlüſſelblume — Wurzel hat einen angenehmen Geruch, wie Anis; ſie iſt ein wenig ſcharf, und das Pulver davon erregt Nießen.

Zwote Art.

2.) Mehlichte Schlüſſelblume. Primula farinoſa.

Unterſ. zeichen. Mit gekerbten, glatten Blättern; und flachen Mündung der Blumenkronen. Primula foliis crenatis, glabris; florum limbo plano. LINN. Syſt. veg. p. 162. Sp. pl 205. Hort. Cliff. 50. Vir. Cliff. 12. Fl. Suec. n. 172. ROY. Lugdb. 415. SCOP. Fl. Carn. n. 206. Primula umbellifera, foliis ſerratis, glabris, carnoſis. HALL. Hiſt. n. 612. Primula veris rubro flore. CLUS. Pann. 340. Verbaſculum umbellatum alpinum minus. C. BAUH. pin. 242. OEDER. Fl. Dan. t. 125. GOUAN. Monſp. 88.

Dieſe Art wächſt auch faſt in allen europäiſchen Ländern, aber nur in Alpengegenden, auf feuchten oder ſumpfigen Wieſen wild; und wird ſonſten auch zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch, daß ihre Blätter nicht runzlicht, ſondern glatt ſind, und daß ihre Blumen nicht unter ſich hängen, ſondern aufrecht ſtehen; und von der folgenden durch die flache Mündung ihrer Blumenkronen. Sie iſt überhaupt auch kleiner, als die vorhergehende, und ihre Blätter ſind auf der untern Fläche, ſo wie der Blumenſchaft, und die Blumenſtielchen und Kelche mit einem weiſſen Staube oder Mehl beſtreuet. Die Blumen ſind ſchön roth. Dieſe Pflanze heißt wegen ihrer Schönheit bey den Engländern Bird-ey, Vogelauge, und iſt eine ungemeine Zierde der Felder wo ſie wild wächſt, zeigt aber, nach der Beobachtung des Linneus, einen unfruchtbaren Boden an. Ihre Wurzel iſt, wie bey allen Arten dieſer Gattung, perennirend.

Dritte Art.

3.) Aurikel. Primula Auricula.

Unterſ. zeichen. Mit ſägenartiggezähnten, glatten Blättern; Primula foliis ſerratis, glabris. LINN. Syſt. veg. p.

p. 162 Sp. pl. 205. Vir. Cliff. 12. Hort. Upſ. 36. Hort. Cliff. 50. ROY. Lugdb. 415. SCOP. Fl. Carn. n. 207. Auricula Urſi. TOURNEF. inſt. 120. Sanicula alpina lutea *b*) purpurea, *c*) foliis rotundis, *d*) flore variegato, *e*) anguſtifolia, *f*) foliis quaſi farina adſperſis. C. BAUH. pin. 242, 243. Schlüſſelblume.

Dieſe Art, von welcher man bey den Blumenliebhabern ſo unzählige durch die Kunſt nach und nach entſtandene, und in der Größe, Geſtalt und Farbe unterſchiedene Varietäten antrift, wächſt in den ſüdlichen Ländern von Europa, und auch in Oeſterreich und der Schweiz auf den Alpen wild. Sie hat, wie die nächſt vorhergehende, dicke, fleiſchige, und glatte, bisweilen auch mit einem weiſſen Staube beſtreute Blätter, und aufrecht ſtehende Blumen; die Mündung ihrer Blumenkronen aber iſt nicht flach, ſondern mehr aufrecht. Ihre Blumen haben einen feinen lieblichen Geruch; und ſind unter dem Namen **Aurikeln**, überall ſehr bekannt und gemein.

4) Kleinſte Schlüſſelblume. Primula minima. Vierte Art.

Mit keilförmigen, gezähnten, glänzenden, zotigen Blättern; und meiſtens einblumigen Blumenſchäften. Unterſ. zeichen. Primula foliis cuneiformibus, dentatis, nitidis, hirſutis; ſcapis ſubunifloris. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 205. n. 5. SCOP. Fl. Carn. n. 209. Primula foliis cuneiformibus, nitidis, ſcapis unifloris. JACQ. Vind. 208. Obſ. bot. 1. p. 25. t. 14. Primula foliis petiolatis hirſutis ovatis ſerratis, ſcapo paucifloro. HALL. emend. 40. Hiſt. n. 614. Sanicula alpina minima carnea. C. BAUH. pin. 243. Auricula Urſi VIII. minima. CLUS. Hiſt. 1. p. 305.

Dieſe Art wächſt auf den Oeſterreichiſchen und Schweizeriſchen Alpen. Ihre Blätter ſind ungefehr einen halben Zoll lang, gegen der Baſis zu verſchmälert,

Schlüſſelblume. und am Ende breiter und gezähnt. Die Blumenſchäfte ſind nicht über einen Zoll hoch, und tragen höchſtens eine, ſelten zwo Blumen, deren Blumenröhren länger als der Kelch ſind; die Farbe dieſer Blumen iſt gelb, oder fleiſchfärbig, innwendig ſind ſie zotig, und die Abſchnitte ihrer Mündung ſind halb entzweygeſpalten. Herr Jacquin hat ſie ſchön abgebildet. Die Blumen ſind ohne Geruch.

Fünfte Art.

5.) Cortuſiſche Schlüſſelblume. Primula Cortuſoides.

Unterſ. zeichen. Mit geſtielten, herzförmigen, ein wenig in Lappen zertheilten, und am Rande gekerbten Blättern, Primula foliis petiolatis, cordatis, ſublobatis, crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 206. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 85. t. 45. f. 1.

Dieſe Art, welche Gmelin in Siberien entdecket hat, wo ſie nebſt der folgenden und den vorhergehenden Arten wild wächſt, kommt in Anſehung der Blätter mit der Cortuſa Matthioli, in der Struktur der Blumen aber mit den übrigen Arten dieſer Gattung überein. Ihre Blätter ſtehen auf zween bis drey Zoll langen haarigen Stielen, und ſind blaßgrün, haarig, weich und runzlicht, länglicht, und am Rande artig gekräuſelt, eingeſchnitten und ſpitzig gekerbt. Der Blumenſchaft iſt haarig, ungefehr einen halben Schuh lang, und trägt am Ende eine Dolde von drey bis fünf mehr oder weniger dunkelrothen und in der Mitte gelblichten Blumen, die auf drey viertels Zoll langen Stielchen ſtehen. Bisweilen trägt der Schaft nur eine Blume.

Sechſte Art.

6.) Ungezähnte Schlüſſelblume. Primula integrifolia.

Unterſ. zeichen. Mit ungezähnten, glatten, länglichten Blättern; und röhrenförmigen ſtumpfen Blumenkelchen, Primula foliis integerrimis, glabris, oblongis; calycibus tubuloſis, oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 205. SCOP. Fl. Carn. 208.

208. OEDER. Fl. Dan. t. 188. JACQ. Vind. 209. Obſ. bot. 1. p. 26. t. 15. Primula foliis ciliatis, ellipticis, carnoſis, integerrimis. HALL. Hiſt. n. 615. Sanicula alpina rubeſcens, folio non ſerrato. C. BAUH. pin. 243. Auricula Urſi IV. CLUS. Hiſt. 1. p. 303. t. 304.

Schlüſſelblume.

Dieſe Art wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen, auch in der Provence, Languedoc, Schweiz und Steyermark auf den Alpen, und läßt ſich auch in den Gärten ziehen, wo ſie im Frühling blühet. Ihre Blätter ſind eyrund-lanzenförmig; ihre Blumenſchäfte werden nur einen oder zween Zoll hoch, und tragen eine Dolde von ſelten mehr als zwo oder drey Blumen, bisweilen auch nur eine einzige Blume. Dieſe Blumen haben einen angenehmen, honigartigen Geruch, und eine röthliche Farbe, und ſtehen aufrecht; die Abſchnitte an der Mündung ihrer Blumenkrone ſind, wie bey der vierten Art, halb entzweygeſpalten.

641ſte Gattung.

Cortuſe. Cortuſa.

Cortuſe. Cortuſa.

LINN. Gen. pl. n. 198. ed. nov. 211.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, ſehr kleinen, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung, und einen erhöhten Ring am Schlunde; fünf Staubfäden, und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine ovale, einfächerichte, fünfſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es ſind von dieſer Gattung nur zwo Arten bekannt, welche beyde in Siberien zu Hauſe ſind, und perennirende Wurzeln haben:

Erſte Art.

1.) Europäiſche Cortuſe. Cortuſa Matthioli.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenkelchen, welche kürzer ſind, als die Blumenkrone, Cortuſa calycibus corolla brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 206. Hort. Cliff. 50. ROY. Lugdb. 414 MILL. Dict. n. 1. ALLION. Act. Helv. 4. p. 271. Cortuſa Matthioli. CLUS. Hiſt. 1. p. 307. CAM. Epit. 728. Sanicula montana latifolia. odorata. C. BAUH. pin. 243.

Dieſe Art wächſt nicht allein in Siberien, ſondern auch auf den Alpen in Italien und Oeſterreich wild; man kan ſie auch in den Gärten ziehen, wo ſie eine ſchattige Lage und einen leichten, mageren Boden will, und im April blühet. Sie treibt aus einer faſerichten Wurzel rundlichte, eckige und gezähnte, auf langen Stielen ſtehende Blätter, welche ganz grün ſind, und einen hitzigen Geſchmack und ſtarken Geruch haben. Aus der Mitte dieſer Blätter entſpringt ein Blumenſchaft, welcher manchmal bey zween Schuh hoch wird, und am Ende eine ſchöne Dolde von wohlriechenden violetrothen Blumen trägt.

Zwote Art.

2.) Siberiſche Cortuſe. Cortuſa Gmelini.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumenkelchen, welche länger ſind, als die Blumenkrone, Cortuſa calycibus corollam excedentibus. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 206. Amoen. acad 2. p. 340. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 79. t. 43. f. 1.

Dieſe Art kommt in der Geſtalt ziemlich mit der vorhergehenden überein; ihre Blätter aber ſind nierenförmig, herzförmig, haarig, und am Rande in rundlichte Lappen oder Kerben zertheilt, und ſtehen auf längeren Stielen. Die Blumenſchäfte tragen meiſtens eine Dolde nur von drey Blumen, welche weiß ſind, und deren Dolden, Hülle aus eyrunden Blättlein beſteht.

642ſte Gattung.

Drattelblume. Soldanella.

Drattelblume. Soldanella.

LINN. Gen. pl. num. 199. ed. nov. 212.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige Blumenkrone mit vielſpaltiger, zerriſſener Mündung; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine länglichte, einfächerichte, vielſaamige Kapſel, die am Ende vielfach aufſpringt. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Die Alpen-Drattelblume. Soldanella alpina.

LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 206. Hort. Cliff. 49. ROY. Lugdb. 414. HALL. Helv. 488. MILL. Dict. SCOP. Fl. Carn. n. 210. JACQ. Auſtr. t. 13. TOURNEF. inſt. t. 16. CAM. Epit. 254. Soldanella alpina rotundifolia. C. BAUH. pin. 295. MORIS. Hiſt. 2. p. 285. S. 3. t. 15. f. 8.

Dieſe Pflanze wächſt auf den Pyrenäiſchen Gebirgen, und auf den Alpen in der Schweiz und in Oeſterreich wild; ſie liebt einen ſtarken, kühlen Boden und eine ſchattige Lage, hat eine holzige, perennirende Wurzel, und blühet im April. Ihre rundlichte, an der Baſis nierenförmige, ungezähnte, ziemlich ſteife, und dunkelgrüne Blätter ſind höchſtens einen Zoll lang und breit, und ſtehen auf zweymal ſo langen Stielen. Zwiſchen den Blättern entſpringt ein nackter, ungefehr vier Zoll langer Blumenſchaft, welcher am Ende eine, oder auch zwo bis drey Blumen trägt, die meiſtens eine hochblaue ſelten eine weiſſe, oder rothe Farbe haben. Die auf dieſe Blumen folgende Saamenkapſeln ſind länglicht, ſchief

Drattel-blume. geſtreift, und ebenfalls blau, und enthalten ſehr kleine ſpitzige Saamen. Man muß dieſe Pflanze nicht mit der in den Apotheken gebräuchlichen Soldanella verwechſeln, die eine Art von Convolvulus iſt.

643ſte Gattung.

Götter-gabe. Dode-catheon

Göttergabe. Dodecatheon.

LINN. Gen. pl. n. 200. ed. nov. 213.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige Blumenkrone, mit zurückgebogener, fünfſpaltiger Mündung; fünf über der Blumenröhre ſitzende Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine länglichte, einfächerichte, vielſaamige Kapſel, die am Ende aufſpringt. Es iſt auch nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Virginiſche Göttergabe. Dodecatheon Meadia.

LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 207. Amoen. acad. 3. p. 16. Meadia. CATESB. Car. 3. p. 1. t. 1. TREW. Ehret. t. 12. MILL. Dict. Ic. t. 174. ed. germ. t. 181. Auricula Urſi Virginiana, etc. PLUK. Alm. 62. t. 79. f. 6.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Virginien und andern Theilen von Nordamerika, wo ſie Catesby zuerſt entdecket, und zu Ehren des großen Engliſchen Arztes, D. Richard Mead, eines großmüthigen Beförderers aller Arten von Wiſſenſchaften, Meadia, genennet hat; Linneus aber legte ihr den Namen Dodecatheon bey, vermuthlich wegen einiger anſcheinenden Aehnlichkeit mit derjenigen Pflanze, deren Plinius

nius (Hiſt. nat. Libr. 25. Cap. 4.) unter dieſem Namen Meldung thut. Man ziehet ſie auch zur Zierde in den europäiſchen Gärten, wo ſie in einer kühlen, ſchattigen, und etwas feuchten Lage ſehr gut in freyer Luft fortkommt, und zu Anfang des May zu blühen pflegt. Sie hat eine gelbe, perennirende Wurzel, und treibt viele lanzenförmige, glatte, ungefehr ſechs Zoll lange, und dritthalb Zoll breite Blätter; zwiſchen denen zween, drey bis vier glatte, nackete Blumenſchäfte hervorkommen, die acht bis neun Zoll hoch werden, und am Ende eine einfache, mit einer kleinen vielblätterichten Hülle verſehene Blumendolde tragen. Die Blumen ſtehen auf ziemlich langen Stielchen, hängen unter ſich und haben eine violetrothe, oder auch weißlichte Farbe; ſowohl die Abſchnitte ihres Kelchs, als die Abſchnitte der Blumenkrone, welche lanzenförmig und ſehr lang ſind, ſind zurückgebogen, die Staubfäden ſind ſehr kurz, und tragen aufrechte, pfeilförmige, zuſammenſtoſſende Staubbeutel. Nach der Blüthe verlängern ſich die Abſchnitte des Kelchs. Göttergabe.

644ſte Gattung.

Erdſcheibe. Cyclamen.

Erdſcheibe. Cyclamen.

LINN. Gen. pl. n. 201. ed. nov. 214.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige Blumenkrone mit hervorragendem Halſe und zurückgebogener fünfſpaltiger Mündung; fünf innerhalb der Blumenröhre ſitzende Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine Beere, oder eigentlich eine Kapſel, die mit einem weichen Mark, worinn viele Saamen ſtecken, angefüllt iſt, und am Ende in fünf Schaalenſtücke zerſpringt. Linneus hat zwo Arten:

Erſte Art.

1.) Europäiſche Erdſcheibe. Cyclamen Europaeum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit über ſich zurückgebogener Mündung der Blumenkrone, Cyclamen corolla retroflexa. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 207. Hort. Upſ. 47. Hort. Cliff. 49. Mat. med n. 65. ROY. Lugdb. 414 MILL. Dict Ic. t. 115. Cyclamina omnia. C. BAUH. pin. 307. Cyclaminus. CAM. Epit. 357. LOB. Ic 604 TOURNEF. inſt. 154. GOUAN. Monſp. 89. SCOP. Fl Carn. n. 211. HALL. Hiſt. n 635. BLAKW. Herb. t. 147.

Dieſe Pflanze wächſt in der Tartarey, in den ſüdlichen Ländern von Europa, in Oeſterreich und der Schweiz, in den Wäldern an trockenen, aber doch ſchattigen Orten in einem guten leichten Boden wild; und wird auch ſonſten theils wegen der Schönheit, theils wegen dem ſehr angenehmen Geruch ihrer Blumen in den Gärten gezogen. Sie wird wegen ihrer Wurzel insge-

gemein Cyclamen oder Panis porcinus, im Deutſchen, Erdſcheibe, Saubrod, Schweinsbrod, von den Franzoſen Pain de Pourceau, von den Engländern Sowbread, und von den Holländern Varkensbrood genennet. Ihre Wurzel iſt perennirend, und hat eine rübenartige Geſtalt; ihre Blätter ſind herzförmig-rundlicht, ſtehen auf ſehr langen Stielen; bleiben den Winter über, und verwelken erſt im folgenden Jahr; die Blumen kommen vor den Blättern gemeiniglich erſt im Herbſt zum Vorſchein, und entſpringen auf langen einfachen Stielen, wie die Blätter, unmittelbar aus der Wurzel; ſie hängen an ihren Stielen unter ſich, daß alſo die Oefnung ihres Halſes oder Schlundes gegen den Boden ſieht, die Abſchnitte der Mündung aber gerad in die Höhe gekehrt ſind: wann die Blüthe vorbey iſt, ſo drehen ſich die Blumenſtiele ſchraubenförmig zuſammen, und legen ſich auf den Boden. Man hat von dieſer Pflanze in den Gärten eine große Menge Varietäten, welche von einander in Anſehung der Blüthzeit, in Anſehung der Größe und Figur der Wurzeln, wie auch in Anſehung der Größe, Geſtalt und Farbe der Blätter und Blumen verſchieden ſind. Bey einigen nämlich kommen die Blumen im Frühling, bey andern im Sommer, und bey andern erſt im Herbſt zum Vorſchein. Die Blätter ſind meiſtens auf der untern Fläche roth, und auf der obern grün, mit vielen erhabenen Punkten, bey einigen ſind ſie gefleckt, bey einigen nierenförmig, bey andern ſcheibenrund, bey einigen eckig, bey andern gezähnt, bey andern ungezähnt, u. ſ. f. Die Blumen ſind meiſtens violet oder röthlich, bisweilen aber auch weiß, oder von andern mehr oder weniger weiß oder roth ſchattirten Farben. Die Wurzel dieſer Pflanze hat friſch einen ſehr ſcharfen, beiſſenden Geſchmack, welcher ſich erſt eine Weile hernach, wenn man ſie kauet, ſpüren läßt, und durchs Trocknen ſich nach und nach faſt ganz verliert; ſie iſt jedoch auch getrocknet noch ein ſtarkes Purgiermittel, welches ehmah-

Erdſcheide.

Erdſcheibe. len in den Apotheken unter dem Namen Arthanita gebräuchlich war, heutzutag aber faſt ganz in Abgang gekommen iſt; wenn man ſie bratet, ſo verliert ſie ihre Schärfe gänzlich, bekommt einen angenehmen caſtanienartigen Geſchmack, und wird eßbar; für die Schweine iſt ſie auch friſch und ohne Zubereitung eine unſchädliche Speiſe. Aeuſſerlich gebraucht, ſoll ſie zu Zertheilung geſchwollener harter Drüſen ſehr kräftig, und ſogar in einer Salbe auf den Bauch geſchmiert zu Abtreibung der Würmer dienlich ſeyn; und dieſe Wirkung ſoll ohne einige Entzündung der Haut erfolgen. Ihr innerlicher Gebrauch ſoll beſonders den Schwangern gefährlich ſeyn.

Zwote Art.

2.) Oſtindiſche Erdſcheibe. Cyclamen Indicum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit unter ſich ſehender Mündung der Blumenkrone, Cyclamen corollae limbo nutante. LINN. Syſt. veg. p. 163. Sp. pl. 207. Fl. Zeyl. n. 401. BURM. Zeyl. 84. BURM. Fl. ind. p. 42.

Dieſe Art iſt in Zeylon zu Hauſe, wo ſie von den Einwohnern Urulu genennet wird; da Uru in ihrer Sprache ein Schwein bedeutet, ſo hat ſie mit der vorigen faſt einerley Namen, von welcher ſie auch überhaupt weiter nicht verſchieden iſt, als daß ihre Blumen viel größer ſind, und daß die Abſchnitte an der zurückgebogenen Mündung ihrer Blumenkronen nicht gerade über ſich, oder aufrecht in die Höhe ſtehen, ſondern herunter hängen.

645ſte Gattung.

Zotenblume. Menyanthes.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige, tief fünfſpaltige, zotige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einer zweylappigen Narbe; ſie hinterläßt eine eyrunde, einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat von dieſer Gattung drey Arten.

Zotenblume. Menyanthes. Kennzeichen der Gattung.

1.) Seeblumenartige Zotenblume. Menyanthes Nymphoides.

Erſte Art.

Mit herzförmigen, ungekerbten Blättern: und gefranßten Blumenkronen, Menyanthes foliis cordatis, integerrimis; corollis ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 207. Menyanthes foliis orbiculatis, corollis margine laceris. Hort. Cliff. 53. ROY. Lugdb. 430. DALIB. pariſ. 62. OEDER. Fl. Dan. t. 339. Limnathemum peltatum. GMEL. Act. petrop. 1769. vol. 14. p. 527. t. 17. f. 2. Menyanthes Nymphoides. POLLICH. Hiſt. n. 196. TOURNEF. inſt. t. 67. Nymphaea lutea minor, flore fimbriato. C. BAUH. pin. 194. Nymphaea lutea minor Septentrionalium. LOB. Ic. 595.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe in der Geſtalt einiger maſſen den Seeblumen ähnliche Waſſerpflanze wächſt in Gräben, Fiſchteichen, und andern ſtehenden Waſſern in Rußland, England, Holland, Dänemark, Pommern und in der Pfalz; hat eine perennirende Wurzel, und blühet im Julius und Auguſt. Ihre dicke, ſchwammige, mit Gelenken verſehene, ſchwarz geſleckte Stengel ſteigen im Waſſer ſchief in die Höhe, und werden ſechs, acht

bis

Zotenblume. bis zwölf Schuh hoch. An dieſen ſtehen die Blätter gerade gegen einander über, und umfaſſen ſie mit der ſcheideförmigen Baſis ihrer Stiele, welche an den untern Blättern über einen Schuh lang, an den obern aber kürzer ſind. Die Blätter ſchwimmen über dem Waſſer, und ſind ſcheibenrund, ſtumpf, ungezähnt, an der Baſis herzförmig, ungefehr zween Zoll lang und breit, hell- oder röthlich grün und auf der untern Fläche grün gedüpfelt. Am Ende des Stengels entſpringt eine einfache ungeſtielte Dolde von großen hellgelben, innwendig an jedem Abſchnitt mit zween dunkelgelben Flecken verſehenen Blumen, welche auf zween Zoll langen Stielen ſtehen, und über das Waſſer hervorragen. Die Stengel, die Blattſtiele, Blumenſtiele, Blätter und Blumenkelche ſind ganz glatt, die Abſchnitte der Blumenkrone aber ſind am Rande gefranßt, und der Schlund iſt haarig.

Zwote Art.

2.) Oſtindiſche Zotenblume. Menyanthes Indica.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, ein wenig gekerbten Blättern; Blumentragenden Blattſtielen; und inwendig haarigen Blumenkronen, Menyanthes foliis cordatis, ſubcrenatis; petiolis floriferis; corollis interne piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 207. Fl. Zeyl. n. 72. Nymphaea Ceramica. RUMPH. Amb. 6. p. 173. t. 72. f. 3. Nymphoides Indica, flore albo fimbriato. TOURNEF. inſt. 154. Nedel-ambel. RHEED. Mal. 11. p. 55. t. 28. Nymphaea aquatica minor Indica, floribus albis. RAI. app. 631.

Dieſe Art, welche in Malabar, Ceylon und andern Theilen von Oſtindien auch in Gräben und andern ſtehenden Waſſern in der Mitte des Landes wächſt, kommt faſt in allen Stücken mit der vorhergehenden überein, ausgenommen, daß ihre Blätter am Rande fein gekerbt, und die Blumen weiß und innwendig mehr haarig ſind. Linneus ſagt zwar, daß ſo-

wohl

wohl bey der vorhergehenden als bey dieſer Art, die Blumen in einer einfachen ungeſtielten Dolde an den Seiten der Blattſtiele hervorwachſen; aber hiemit ſtimmet wenigſtnes in Anſehung der vorhergeheuden die Beobachtung des Herrn **Pollichs**, deren wir uns in unſerer Beſchreibung bedienet haben, nicht überein. Von den Chineſern werden die Blätter dieſer Pflanze, wie bey uns die Artiſchocken, und die Wurzel geſotten oder gebraten geeſſen. Zotenblume.

3.) Dreyblätterichte Zotenblume. Menyanthes trifoliata.

Dritte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit dreyfachen Blättern, Menyanthes foliis ternatis. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 208. Fl. Lapp. 80. Fl. Suec. n. 173. Hort. Cliff. 52. Mat. med. n. 66. ROY. Lugdb. 430. DALIB. pariſ. 62. SCOP. Fl. Carn. 212. HALL. Hiſt. n 663. POLLICH Hiſt. n. 197. TOURNEF. inſt 117. OEDER. Fl. Dan. t. 541. Trifolium paluſtre. C. BAUH pin. 327. DOD. pempt. 570. TABERN. Ic. 520, 521. BLAKW. Herb. t. 474.

Dieſe Pflanze wächſt in allen europäiſchen Ländern, auf feuchten Wieſen, in Sümpfen und Moräſten, und in Gräben und andern nicht ſonderlich tiefen ſtehenden Waſſern; ſie blühet im April und May, oder an einigen Orten erſt im Junius und Julius; wird in den Apotheken gebraucht, und iſt insgemein unter dem Namen Trifolium aquaticum, oder Trifolium fibrinum, Biberklee, Fieberklee, Waſſerklee, Schaarbocksklee, bekannt. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt unmittelbar aus derſelben viele Blätter, die auf langen, dicken, ſaftigen Stielen ſtehen, welche mit einer ſcheideförmigen Baſis einander umfaſſen; jeglicher Stiel trägt am Ende drey eyrunde, glatte, fein gekerbte, anderthalb bis zween Zoll lange Blättlein, welche hellgrün, und am Rande röthlich ſind. Zwiſchen dieſen Blättern erhebt ſich ein

nacke-

Zoten-blume. nackter, aufrechter Blumenſchaft, welcher länger als die Blätter, und einen Schuh lang und drüber iſt; dieſer trägt am Ende eine kurze Traube von meiſtens drey, blaßrothen Blumen, deren Stielchen mit Deckblättlein verſehen ſind. Dieſe Pflanze iſt ohne Geruch, aber von einem ſehr bittern Geſchmack, und wird dem ungeachtet von Schaafen, Haaſen, Rennthieren und anderem Vieh gerne gefreſſen, und iſt ſolchen öfters eine heilſame Arzney, ſo daß man kranke und ſchwindſüchtige Schaafe, wenn man ſie dieſe Pflanze eine Zeit lang, unter anderem Futter genieſſen läßt, damit geſund machen kann. Auch für Menſchen iſt ſie in Krankheiten, die von einer Säure, von zäher und ſchleimichter Verderbniß der Säfte, und einer Schwäche der feſten Theile herrühren, als in kalten Fiebern, Cacherie und Waſſerſucht, ſchleimichter Engbrüſtigkeit, Hypochondrie, Gelbſucht, Gliederweh, Podagra, Schaarbock, und bößartigen äuſſerlichen Geſchwüren ein trefliches Arzneymittel, das in Geſtalt eines Thees, oder mit Molken, auch in weinichten Aufgüſſen, oder im Extrakt gebraucht werden kann, und nach Börhavens Zeugniß oft in langwierigen Krankheiten durch einen gehörigen und anhaltenden Gebrauch Hülfe leiſtet, welche andern Mitteln hartnäckig widerſtunden. Ihr eckelhaft-bitterer Geſchmack ſoll ſich nach Gleditſchs Beobachtung durch Myrrhe und Pomeranzenſchaalen verbeſſern laſſen.

646ſte Gattung.

Hottonie. Hottonia.

Hottonie. Hottonia.

LINN. Gen. pl. n. 203. ed. nov. 216.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine preſentirtellerförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf über der Blumenähre ſitzende Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Dadurch, daß die Staubfäden über der Blumenähre ſitzen, unterſcheidet ſich alſo dieſe Gattung vornämlich von der Aretia. Linneus hat zwo Arten derſelben.

1.) Sumpf-Hottonie. Hottonia paluſtris.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einem Blumenſtiel, der viele in einem Wirtel ſtehende Blumen trägt, Hottonia pedunculo verticillato-multifloro. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 208. Hort. Cliff. 51. Fl. Suec. n. 174. BOERH. Lugdb. 1. p. 207. ROY. Lugdb. 414. DALIB. pariſ. 93. POLLICH Hiſt. n. 198. SCOP. Fl. Carn. n. 213. HALL. Hiſt. n. 632. OEDER. Fl. Dan. t. 487. Stratiotes vulgaris, flore albo. VAILL. Act. pariſ. 1719. p. 27. Myrophyllum Rivini. RUPP. Jen. 16. Myrophyllum alternum. CAM. Epit. 879. Millefolium aquaticum ſ. Viola aquatica, caule nudo. C. BAUH. pin. 141. Millefolium aquaticum equiſetifolium, caule nudo. C. BAUH. pin. 141. Viola aquatilis. DOD. pempt. 584. LOB. Icon. 790.

Dieſe iſt eine Waſſerpflanze, welche in den nördlichen Theilen von Europa in Sümpfen, Teichen, Gräben und andern ſtehenden Waſſern wächſt, vornämlich ſolchen, die einen Boden von ſchwarzer Erde haben;

Hotto-nie. ſie blühet im May, und bisweilen zum zweytenmal im Herbſt, und wird insgemein **Waſſerveiel** genennet. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel, und treibt aufrechte, runde, inwendig hole Stengel, welche unter dem Waſſer mit langen, gefiederten, in lange, ſchmale, gleichbreite Lappen oder Querſtücke einfach oder zweyfach zertheilten Blättern beſetzt ſind. Zur Blüthzeit raget der obere nackete Theil dieſer Stengel fünf bis ſechs Zoll hoch über das Waſſer hervor, und trägt am Ende drey bis vier oder mehrere Blumenwirtel, von denen die untere weiter von einander ſtehen, und gröſser ſind, als die obere; die Blumen ſtehen auf einfachen Stielchen, und ſind ſchön, von einer weiſſen oder purpurröthlichen Farbe, ihr Schlund aber und die Staubfäden ſind gelb; der Griffel derſelben iſt kurz, und hat eine kugelrunde Narbe; der Fruchtknoten, die Saamenkapſel, und die Saamen ſind gleichfalls kugelrund.

Zwote Art.

2.) Oſtindiſche Hottonie. Hottonia Indica.

Unterſcheidungszeichen. Mit einblumigen Blumenſtielen in den Winkeln der Blätter, Hottonia pedunculis axillaribus unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 208. Hottonia flore ſolitario ex foliorum alis. BURM. Zeyl. 121. t. 55. f. 1. Tſiunda-Tſiera. RHEED. Mal. 12. p. 71. t. 36. Gratiola Malabarica, foliis ſtellatim dentatis. PET. Gaz. t. 54. f. 11. mala, Erica Africana; Equiſeti folio. SEB. Muſ. 2. t. 37. f. 5.

Dieſe Art, welche **Burmann** in Oſtindien entdecket und zu der gegenwärtigen Gattung gefüget hat, treibt einen ungefehr fingerlangen, ganz einfachen Stengel, welcher mit Wirteln von meiſtens acht Blättern beſetzt iſt, die einmal oder zweymal in drey ſchmale, gleichbreite Querſtücke zertheilt ſind. Aus den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzelne einblumige Blumenſtielchen, welche länger ſind als die Blätter.

647ſte

647ſte Gattung.

Rinnenblume. Hydrophyllum.

Rinnenblume. Hydrophlum.

LINN. Gen. plant. num. 204. ed nov. 217.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige, fünfſpaltige Blumenkrone mit fünf Streifen oder Rinnen, die inwendig an derſelben der Länge nach herunterlaufen, und einen Nektar oder Honigſaft ausſchwitzen; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit zweyſpaltiger Narbe; ſie hinterläßt eine kugelrunde, zweyſchaaligte Kapſel, welche nur einen einzigen großen runden Saamen einſchließt. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, welche eine perennirende Wurzel haben, und in Nordamerika zu Hauſe ſind.

1.) Virginiſche Rinnenblume. Hydrophyllum Virginicum.

Erſte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, die in Querſtücke zertheilt ſind, Hydrophyllum foliis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 208. Hydrophyllum Hort. Cliff. 44. ROY. Lugdb. 413. GRON. Virg. 21. MILL. Dict. TOURNEF. inſt. 81. Dentariae affinis, Echiiflore, capſula Anagallidis. DODART. Mem. 77. t. 77. Dentariae facie planta monopetalos, fructu rotundo monopyreno. MORIS. hiſt. 3. p. 599. S. 51. t. 11. f. 1. Dentariae affinis polymorpha etc. PLUK. Alm. 131. Singularis Aconiti ſpecies. BESL. Muſ. 7.

Dieſe Pflanze wächſt in ihrem Vaterlande auf einem feuchten ſchwammigten Boden wild; ſie kommt auch in Europa, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort, blühet im Junius, und trägt

Rinnblume. manchmal im Auguſt reifen Saamen, wenn ſie in einem naſſen und fetten Boden und in einer ſchattigen Lage ſtehet. Ihre Wurzel beſtehet aus vielen ſtarken fleiſchigen Faſern, welche ſich auf allen Seiten weit ausbreiten; und treibt unmittelbar viele Blätter hervor, welche hellgrün, und in drey, fünf bis ſieben, geaderte und am Rande gezähnte Lappen faſt bis an die Mittelribbe zertheilt ſind, und auf fünf bis ſechs Zoll langen Stielen ſtehen. Der Blumenſtiel, welcher ebenfalls unmittelbar aus der Wurzel kommt, iſt faſt ganz nacket, und trägt an ſeinem Ende eine lockere Traube von unter ſich hängenden, unrein-weiſſen Blumen, die den Bienen Stoff zu Honig geben. Im Frühling bleiben vom Thau und Regen Waſſertropfen in den Höhlungen der jungen Blätter dieſer Pflanzen ſtehen; und daher hat ſie den Namen Hydropyllum, Waſſerblat bekommen.

Zwote Art.

2.) Canadiſche Rinnenblume. Hydrophyllum Canadenſe.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blättern, welche in Lappen zertheilt ſind, Hydrophyllum foliis lobato-angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 164. Sp. pl. 208.

Dieſe Art iſt von der vorhergehenden durchaus in nichts, als in der Figur ihrer Blätter unterſchieden; dieſe gleichen den Blättern des Maaßholders, und ſind glatt, an der Baſis ausgehölt, und in fünf ſpitzige, ein wenig gezähnte Lappen bis in die Mitte zertheilt.

648ſte Gattung.

Elliſie. Elliſia.

Elliſie. Elliſia.

LINN. Gen. pl. n. 244. ed. nov. 218.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumme dieſer Gattung, welche von dem berühmten engliſchen Naturforſcher, Joh. Ellis, den Namen hat, umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine enge, trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit entzey geſpaltener Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, zweyſchaalige trockene Beere, oder Kapſel, welche in jedem Fach zween übereinander liegende, gedüpfelte Saamen enthält. Es iſt nur einzige Art bekannt:

Art.

1.) Virginiſche Elliſie. Elliſia Nyctelea.

LINN. Syſt. veg.. p. 164. Mant. 336. Polemonium Nyctelea. Sp. pl. 231. et 1662. Elliſia Nyctelea. MILL. Dict. TREW. Ehret. p. 56. t. 99. Plantha Lithoſpermo affinis. Eph. Nat. Cur. nov. 1761. Vol. 2. p. 330. t. 7. f. 1.

Dieſe Pflanze, wovon Herr Ehret eine ſchöne Abbildung heraus gegeben hat, iſt urſprünglich in Virginien zu Hauſe; und wird in England zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie hat einen ſehr weitſchweifigen, eckigen, äſtigen, zweytheiligen Stengel, an welchem die Blätter, wechſelsweiſe ſtehen; dieſe gleichen einiger maſſen den Blättern des Hydrophyllum, und ſind in einige ſpitzige Querſtücke zertheilt, die zu beyden Seiten am Rande einen Zahn haben. Den Blättern gerade gegen über entſpringen einzele, einblumige, lange, haarige Blumenſtiele. Der Blumenkelch iſt in ſpitzige Abſchnitte zerſpalten, und länger als die Blumenkrone,

Elliſie. welche ſehr klein, aber ſchön, weiß und mit rothen Punkten geziert iſt; die Staubfäden ſind kürzer, als die Blumenröhre; der Kelch iſt an der Frucht flach, und sternförmig ausgebreitet, und ſehr groß, und die Frucht beſtehet in einer hodenförmigen Kapſel von lederartiger Subſtanz, welche ſich in zwey Schaalenſtücke zertheilet, und inwendig zwey Fächer hat, in deren jedem zween kugelrunde, ſchwarze, mit kleinen Grüblein gedüpfelte Saamen übereinander liegen.

649ſte Gattung.

Lyſimachie. Lyſimachia.

Lyſimachie. Lyſimachia.

LINN. Gen. pl. n. 205. ed. nov. 219.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine kugelrunde, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehene, einfächerichte, zehenſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat folgende neun Arten.

* Mit vielblumigen Blumenſtielen. (Pedunculis multifloris.)

Erſte Art.

1.) Gemeine Lyſimachie. Lyſimachia vulgaris.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumentrauben, welche am Ende des Stengels eine Riſpe bilden, Lyſimachia paniculata, racemis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 209. Lyſim. fol. lanceolatis, corymbo terminali. Fl. Lapp. 81. Hort. Cliff. 50. Lyſim. fol. lanc. racemo compoſito terminali. Virid. Cliff. 415. Fl. Suec. n. 175. ROY. Lugdb. 416. Lyſimachia vulgaris. GOUAN. Monſ. 90. GORT. Belg. 52. MILL. Dict. n. 1.

n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 199. SCOP. Fl. Carn. n. 214. HALL. Hiſt. n. 630. Lyſimachia. MATTHIOL. Dioſc. 349. BLAKW. Herb. t. 278. Lyſimachia lutea maior, quae Dioſcordis. C. BAUH. pin. 245. Lyſimachum legitimum. DOD. pempt. 84. Lyſ. lutea ſ. Salicaria. LOB. Ic. 152. Lyſimachie.

Dieſe Pflanze, welche insgemein Weiderich, großer, gelber Weiderich, von den Franzoſen Corneille, von den Engländern Looſeſtrife oder Willow-Herb, und von den Holländern Wederick genennet wird, wächſt in allen Ländern von Europa an den Ufern der Waſſer, auf feuchten Wieſen und im Schatten unter den Weidenbüſchen wild, und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel, und treibt aufrechte, eckige, anderthalb bis drey Schuh hohe Stengel, welche mit eyrund-lanzenförmigen, ſpitzigen, ungezähnten Blättern beſetzt ſind, die ungefehr vier Zoll lang und anderthalb Zoll breit ſind, und auf ſehr kurzen Stielchen theils gerade gegen einander über, theis zu drey bis vier in einem Wirtel ſtehen. An den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen aus ſchönen gelben Blumenbüſcheln beſtehende flache Sträuſſe oder Riſpen; deren Blumen an den Blumenblättlein, Staubfäden und Staubwegen mit vielen kleinen Drüßchen beſetzt ſind, und von deren Staubfäden immer einer länger iſt, als die fünf übrige. Dieſe Pflanze hat gelinde anziehende Kräfte, iſt aber heut zu Tag in der Arzneykunſt nicht mehr gebräuchlich.

2.) Eintägige Lyſimachie. Lyſimachia Ephemerum. Zwote Art.

Mit einfachen Blumentrauben am Ende der Stengel; ſtumpfen Blumenblättlein; und Staubfäden, die kürzer ſind als die Blumenkrone, Lyſimachia racemis ſimplicibus terminalibus; petalis obtuſis; ſtaminibus corolla brevioribus. LINN. Syſt. Unterſ. zeichen.

Lyſimachie. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 209. Lyſim. racemo ſimplici terminali, fol. lanceolato-linearibus. Hort. Cliff. 51. ROY. Lugdb. 415. Lyſimachia ſpicata purpurea minor. BUXB. Cent. 1. p. 22. t. 33. Lyſimachia Orientalis minor, foliis glaucis. TILL. Piſ. 106. t. 40. f. 2. Ephemerum Matthioli. DOD. pempt. 203. LOB. Ic. 354. C. BAUH. pin. 244.

Dieſe Art iſt in Meden, einer Provinz in Kleinaſien zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der folgenden, mit welcher ſie in dem äuſſern Anſehen, in der Struktur, und Farbe, die an den Blättern meergrün und an den Blumen purpurroth iſt, übereinkommt. Sie unterſcheidet ſich aber von ihr durch folgende Stücke. Ihre Blätter ſind auf der untern Fläche braun gedüpfelt; die Blumen ſtehen auf Stielchen, und bilden alſo eine Traube; die Blumenblättlein ſind ſtumpf und ausgebreitet; und die Staubfäden kürzer, als die Blumenkrone.

Dritte Art.

3.) Schwarzrothe Lyſimachie. Lyſimachia artropurpurea.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenähren am Ende Stengel; lanzenförmigen Blumenblättlein; und Staubfäden, die länger ſind als die Blumenkronen, Lyſimachia ſpicis terminalibus; petalis lanceolatis; ſtaminibus corolla longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 209. Lyſim. fol. lanceolato-linearibus, caulem et ramos ſpica ovata terminante. Hort. Cliff. 51. Lyſim. fol. lanceolato-linearibus, ſpicis terminalibus. Hort. Upſ. 37. ROY. Lugdb. 415. Lyſimachia Orientalis anguſtifolia. COMM. Rar. 33. t. 33. Lyſimachia Orientalis anguſtifolia flore purpureo. TOURNEF. Cor. 7. BOERH. Lugdb. 1. p. 203. MILL. Dict. n. 3.

Dieſe Art iſt auch in der Levante zu Hauſe, und ein Sommergewächs. Sie iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich, jedoch durch folgende Stücke von ihr weſentlich verſchieden. Ihre Blätter haben auf der

unteren

untern Fläche keine braune Puncten; ihre Blumen ſind ungeſtielt, und bilden, am Ende des Stengels und der Zweige eine eyrunde Aehre; die Blumenblättlein ſind aufrecht oder zuſammenſtoſſend, länger, ſpitzig, und dunkelroth; und die Staubfäden ſind länger als die Blumenkrone, und haben braune Staubbeutel. Dieſe beyde Arten haben ſchmale lanzenförmige, gerade gegen einander über ſtehende Blätter. Lyſimachie.

4.) Sträußige Liſimachie. Lymachia Thyrſiflora.

Vierte Art.

Mit geſtielten Blumentrauben an der Seite der Stengel, Lyſimachia racemis lateralibus, pedunculatis. LINN Syſt. veg. p. 165, Sp. pl. 209. Lyſimachia ex alis foliorum thyrſifera. Fl. Lapp. 82. Hort. Cliff. 52. Lyſimachia racemis ſimplicibus lateralibus. Virid. Cliff. 13. Fl. Suec. n. 177. ROY. Lugdb. 416. Lyſimachia thyrſiflora. MILL. Dict. n. 2. POLLICH. Hiſt. n. 200. HALL. Hiſt. 1. p. 279. Lyſimachia bifolia, flore globoſo luteo. C. BAUH. pin. 242. Lyſimachia lutea. CLUS Hiſt. 2. p. 53. f. 12. Lyſimachia lutea altera aut Salicaria. LOB. Icon. 2. p. 263. OEDER. Fl. Dan. t. 517. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in den nördlichen und mittlern Theilen von Europa in Sümpfen und andern ſtehenden Waſſern; und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine kriechende, perennirnnde Wurzel; und treibt aufrechte, runde, glatte, ſaftige, anderthalb bis zween Schuh hohe Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern; bisweilen ſtehen auch die unterſte Blätter zu drey bis vier in einem Wirtel. Die Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ſcharf zugeſpitzt, ungezähnt, ungefehr drey Zoll lang und an der Baſis einen halben Zoll breit. In den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzele, ungefehr einen Zoll lange Blumenſtiele, welche eine kurze, dichte, eyrunde,

 oder

Lyſimachie. oder kugelrunde Traube gelber Blumen tragen, deren Staubfäden länger ſind, als die Blumenkrone; die Anzahl der Blüthentheile, iſt manchmal, an ſtatt fünf, ſieben.

** Mit einblumigen Blumenſtielen. (Pedunculis unifloris.)

5.) Vierblätterichte Lyſimachie. Lyſimachia quadrifolia.

Fünfte Art.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blättern, die zu vier ſtehen, und mit Härchen eingefaßte Blatſtiele haben; und zu vier ſtehenden, einblumigen Blumenſtielen, Lyſimachia foliis quaternis, petiolo ciliatis; pedunculis quaternis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 210. Lyſimachia foliis ovato-acutis quaternis. GRON. Virg. 20 Anagallis lutea, folis et floribus ex eodem exortu quatuor ex aequalibus ſurculorum intervallis cruciatim poſitis. PLUK. Mant. 12. t 333. f. 1. Anagallis marina lutea, foliis latis ſtellatis. PETIV. Gaz. 5. t. 2. f. 5. *b*) Lyſimachia ciliata. LIN. Sp. pl. p. 210. n. 7. MILL. Dict. n. 5. Lyſim. fol. ovato-lanceolatis ſubcordatis, petiolis margine utrinque lanatis, flore ſolitario. WACHEND. Ultraj. 390. Lyſimachia Canadenſis, Jalappae foliis. WALTH. Hort. 32. t. 12.

Dieſe Art iſt in Virginien und Canada zu Hauſe; man zieht ſie auch in Europa in den Gärten, wo ſie ſehr gut in freyer Luft fortkommt, und mit den übrigen Arten dieſer Gattung zu gleicher Zeit, nämlich im Junius und Julius blühet. Sie hat eine kriechende, perennirende Wurzel; und treibt aufrechte, ungefehr zween Schuh hohe Stengel, mit eyrund-länglichten, ſpitzigen, ungezähnten, glatten Blättern, welche auf Stielen, die einen haarigen Rand haben, theils gerade gegen einander über, theils zu vier in einem Wirtel ſtehen. An den Zweigen entſpringen in jedem Winkel

eines

eines Blats einzelne oder doppelte, einfache nackete Blumenſtiele, welche eine kleine gelbe, unter ſich hängende Blume tragen, mit ſpitzigen, ſägenartiggezähnten Blumenblättlein. Lyſimachie.

6.) Gedüpfelte Lyſimachie. Lysimachia punctata. Sechſte Art.

Mit meiſtens zu vier ſtehenden, ungeſtielten Blättern; und einblumigen, in Wirteln ſtehenden Blumenſtielen, Lyſimachia foliis ſubquaternis, ſubſeſſilibus; pedunculis verticillatis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 210. Lyſim. fol. lanceolatis, flor. ſolitariis Hort. Cliff. 52. ROY. Lugdb. 416. GRON. Virg. 20. Lyſimachia punctata SCOP. Fl. Carn. n. 215. Lyſimachia lutea. 11. CLUS. Hiſt. 2. p. 52. f. 2. Lyſimachia lutea minor, foliis nigris punctis notatis. C. BAUH. pin. 245. Blattariae affinis planta minor, flore luteo, foliis nigris punctis notatis. MORIS. Hiſt. 2. p. 491. S. 5. t. 10. f. 15. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Holland an Seen unter dem Schilfrohr; auch in Oeſterreich bey Wien an Bächen, und in Crain auf dürren und unfruchtbaren Bergen. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel; und treibt aufrechte, ungefehr einen Schuh hohe Stengel, mit lanzenförmigen, ungefehr eines Fingers langen und einen Zoll breiten Blättern, welche auf beyden Flächen haarig und auf der untern braun oder ſchwarz gedüpfelt ſind, und auf ſehr kurzen Stielchen, theils gerade gegen einander über, theils zu drey oder vier in einem Wirtel ſtehen. In den Winkeln eines jeden Blats entſpringen je zween, einfache Blumenſtiele welche eine gelbe, mit dunkelgelben Punkten gedüpfelte, Blume tragen, deren Kelch und Staubfäden ein wenig haarig ſind.

Siebente Art. 7.) Kleinblätterichte Lyſimachie. Lyſimachia Linum ſtellatum.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenkelchen, die länger ſind, als die Blumenkrone; und aufrechtem, ſehr äſtigem Stengel, Lyſimachia calycibus corollam ſuperantibus; caule erecto, ramoſiſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 211. Hort. Upſ. 37. ROY. Lugdb. 416. SAUV. Monſp. 130. Lyſimachia annua minima, Polygoni folio. TOURNEF. inſt. 142. Linum minimum ſtellatum. C. BAUH. pin. 214. prodr. 107. MAGN. Monſp. t. 162.

Dieſe ſehr kleine Art iſt ein Sommergewächs; und wird in Italien und Frankreich auf Hügeln angetroffen. Sie wird nicht leicht über zween oder drey Zoll hoch; und hat kleine kurze, in Wirteln ſtehende Blätter, in deren Winkeln kleine grünlichtgelbe Blumen entſpringen, die von den übrigen dieſer Gattung darinn abweichen, daß ihre Blumenkrone nicht ſo tief zerſpalten iſt, und daß die Saamenkapſel, die ſie zurücklaſſen, nur fünfſchaalig iſt.

Achte Art. 8.) Hain-Lyſimachie. Lyſimachia nemorum.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, ſpitzigen Blättern; einzelen Blumen; und darnieder liegenden Stengel, Lyſimachia foliis ovatis, acutis; floribus ſolitariis; caule procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 211. Hort. Cliff. 52. ROY. Lugdb. 416. MILL. Dict. n. 9. POLLICH. Hiſt. n. 201. OEDER. Fl. Dan. t. 174. Anagallis lutea nemorum. C. BAUH. pin. 252. MORIS. hiſt. 2. p. 569. S. 5. t. 26. f. 5. Anagallis lutea. CLUS. hiſt. 2. p. 182. LOB. Icon. 466.

Dieſe Art wächſt in der Schweiz, in Deutſchland, England und Frankreich in feuchten Wäldern in grobſandigem Boden. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt ziemlich einfache, einer Hand breit lange, oder auch längere Stengel, mit gerade gegen einander

über

über ſtehenden, geſtielten, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ungezähnten, auf der untern Fläche ſchwarzgedüpfelten Blättern, in deren Winkeln einzele lange, dünne Blumenſtiele, mit kleinen gelben Blumen entſpringen. Lyſimachie.

9.) Pfenningkraut. Lyſimachia Nummularia. Neunte Art.

Mit ziemlich herzförmigen Blättern; einzelen Blumen; und kriechendem Stengel; Lyſimachia foliis ſubcordatis; floribus ſolitariis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 211. Vir. Cliff. 13. Hort. Cliff. 52. Fl. Suec. n. 177. Mat. med. n. 67. ROY. Lugdb. 416. MILL. Dict. n. 7. SCOP. Fl. Carn. n. 216. POLLICH. Hiſt. n. 202. HALL. Hiſt. n. 629. OEDER. Fl. Dan. t. 493. Nummularia maior lutea. C. BAUH. pin. 309. Nummularia ſ. Centummorbia. LOB. Ic. 474. DOD. pempt. 590. CAM. Epit. 755. BLAKW. Herb. t. 542. Unterſ. zeichen.

Dieſe Pflanze, welche wegen der Figur ihrer Blätter allenthalben unter dem Namen, Pfenningkraut, Nummularia, bekannt iſt, wächſt in allen Ländern von Europa an dem Rande der Waſſergräben auf den Wieſen, auf feuchten Triften und andern ſchattigen, feuchten, mit Moos bekleideten Stellen; und wird auch Wieſengold oder Egelnkraut genennet. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel; und treibt viele viereckige, kriechende, wurzlende, einen Schuh und drüber lange Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, rundlichten, ſtumpfen oder ein wenig zugeſpitzten, glatten Blätteen, in deren Winkeln einzele kurze oder lange Blumenſtiele mit gelben Blumen, die größer ſind, als bey der vorhergehenden Art, zu gleicher Zeit mit den übrigen dieſer Gattung, nämlich im Junius und Julius zum Vorſchein kommen. Dieſe Pflanze iſt für die Schaafe und anderes Vieh ein angenehmes und geſundes Futter; und wird auch wegen ihren gelinde zuſammenziehenden und ein wenig ſeifenartigen Kräften vom Börhaave und andern Aerzten als ein gutes

Mit-

Lyſima-chie. Mittel wider Blutflüſſe, auch im hitzigen Scharbock und in der Schwindſucht empfohlen. Ein Oel, worinn ſie eingeweicht worden, ſoll nach Scopoli die Kornwürmer tödten.

650ſte Gattung.

Gauch-heil. Anagal-lis

Gauchheil. Anagallis.

LINN. Gen. pl. num. 206. ed nov. 220.

Kenn-zeichen der Gat-tung. Die Blume dieſer Gattung, welche von andern auch Gänsheil und von den Holländern Guichelheil genennet wird, umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine kugelrunde, einfächerichte, vielſaamige Kapſel, welche quer entzweyſpringt. Linneus hat fünf Arten dieſer Gattung, welche größtentheils Sommergewächſe ſind;

Erſte Art.

1.) Gemeiner oder Acker-Gauchheil. Anagallis arvenſis.

Unter-ſchei-dungs-zeichen. Mit unzertheilten Blättern; und darniederliegendem Stengel, Anagallis foliis indiviſis; caule procumbente. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 211. Anagallis foliis ovatis. Hort. Cliff. 52. Anagallis foliis indiviſis. Fl. Suec. n. 178. ROY. Lugdb. 416. MILL. Dict. n. 1, 2. POLLICH. Hiſt. n. 203. SCOP. Fl. Carn. n. 217. HALL. Hiſt. n. 625, 626. OEDER. Fl. Dan. t. 88. Anagallis phoeniceo et caeruleo flore. C. BAUH. pin. 252. BLAKW. Herb. t. 42. et t. 274. CAM. Epit. 394, 395.

Dieſe Pflanze wächſt in allen europäiſchen Ländern auf gebauten und ungebauten Feldern; und blühet den ganzen Sommer über. Es gibt in Anſehung der Blu-

Blumen zwo Varietäten derſelben; die eine, welche am häufigſten vorkommt, hat rothe Blumen, und wird bey den ältern Schriftſtellern insgemein das Männlein, Anagallis mas, genennet; die andere aber hat blaue Blumen, kommt ſeltener vor, und heißt bey den Alten das Weiblein, Anagallis femina; bisweilen, aber noch ſeltener findet man eine Varietät mit weiſſen, ein wenig röthlichen Blumen. Sie hat einen meiſtens darniederliegenden, glatten, viereckigen, eines Fingers oder einer Hand breit langen Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern. Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund, ſpitzig oder ſtumpf, ungezähnt, glatt, ungefehr einen halben Zoll lang, hellgrün, und auf der untern Fläche ſchwarz gedüpfelt. Die Blumen ſind klein, und wachſen einzeln, auf einfachen langen Stielchen in den Winkeln der Blätter. Dieſe Pflanze iſt vor einiger Zeit aufs neue in der Arzneykunſt merkwürdig geworden, indem ſie ſich bey einigen damit angeſtellten Verſuchen, wovon inſonderheit Herrn Cartheuſers und Mellius Materia medica, nebſt Bruchs Probſchrift geleſen zu werden verdienen, in der Melancholie, Raſerey, und ſelbſt in der auf den wütigen Hundsbiß folgenden Waſſerſcheu wirkſam erwieſen. Auſſer dieſen Kräften, welche ſchon von älteren Schriftſtellern gerühmet werden, empfehlen ſie auch noch einige als ein Gegengift wider die Folgen der Biſſe von andern giftigen Thieren, und wider bösartige Seuchen, ingleichen als ein Mittel wider die Schwindſucht. Herr Schreber hält ſie mit andern auch vor nützlich wider die Tummheit und den Schwindel der Schaafe. Gauchheil.

2.) Monelliſcher Gauchheil. Anagallis Monelli. Zwote Art.

Mit unzertheilten Blättern; und aufrechtem Stengel, Anagallis foliis indiviſis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 211. Anagallis foliis lanceolatis. Hort. Cliff. 52. Hort. Upſ. 38. MILL Dict. n. 3. Anagallis caerulea, fo- Unterſ. zeichen.

Gauchheil. foliis binis ternisve ex adverſo naſcentibus C. BAUH. pin. 252. Anagallis tenuifolia Monelli. CLUS. App. alt.

Dieſe Art wächſt in Italien in der Gegend von Verona. Sie hat blaue Blumen; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich auch durch ihre ſchmälere oder lanzenförmige Blätter, welche theils gerade gegen einander über, theils zu drey ſtehen.

Dritte Art. 3.) Breitblätterichter Gauchheil. Anagallis latifolia.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen Blättern, welche den Stengel, der zuſammengedrückt iſt, umfaſſen, Anagallis foliis cordatis amplexicaulibus, caule compreſſo. LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 212. MILL. Dict. n. 4. Anagallis Hiſpanica latifolia, maximo flore. TOURNEF. inſt. 143. Cruciata montana minor, flore caeruleo. BARR. Ic. 584.

Dieſe Art iſt in Spanien zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von der erſten oder gemeinen Art, mit welcher ſie übrigens viele Aehnlichkeit hat, ſehr merklich ſowohl durch den Stengel, welcher zwar auch viereckig, aber ſehr zuſammengedrückt iſt, als auch durch die größere und breitere Blätter, und größere Blumen. Ihr Stengel iſt aufrecht, und armförmig in ausgebreitete Zweige zertheilt. Die Blätter ſind ungeſtielt, ziemlich ſtumpf, glatt, adericht, auf der untern Fläche blaß gedüpfelt, und umfaſſen mit ihrer breiten herzförmigen Baſis den Stengel ganz. In den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzele runde, nackete, einblumige Blumenſtiele; die Blumenkrone iſt blau mit einem röthlichen Boden, die Staubfäden ſind purpurroth, und haben gelbe Staubbeutel.

Vierte Art. 4.) Schmalblätterichter Gauchheil. Anagallis Linifolia.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten Blättern; und aufrechtem Stengel, Anagallis foliis linearibus; caule erecto. LINN.

LINN. Syſt. veg. p. 165. Sp. pl. 212. Anagallis Luſitanica, Linariae folio anguſtiore. TOURNEF. inſt. 143. Gauchheil.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe. Sie hat einen aufrechten, viereckigen, ziemlich ſteifen Stengel, welcher ungefehr einer Handbreit hoch wird, und wechſelsweiſe ſtehende, aufrechte Zweige hat. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, gleichbreit, ſpitzig, glatt, und länger, als die zwiſchen ihnen befindliche Gelenke. Die Blumenſtiele ſind fadenförmig und noch einmal ſo lang als die Blätter; die Fruchtkelche ſind größer als die Frucht, und ſehen unter ſich.

5.) Zarter Gauchheil. Anagallis tenella. Fünfte Art.

Mit eyrunden, ziemlich ſpitzigen Blättern, und kriechendem Stengel, Anagallis foliis ovatis, acutiuſculis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 165. Lyſimachia tenella. Sp. pl. 211. MILL. Dict. n. 8. Lyſimachia foliis ſubrotundis, floribus ſolitariis, longe pedunculatis. GUETT. Stamp. 2. p. 119. Lyſimachia foliis orbiculatis planis, floribus ſolitariis rubellis, caule repente. SAUV. Monſp. 135. Nummularia minor, purpuraſcente flore. C. BAUH. pin. 310. prodr. 139. MORIS. hiſt. 2. p. 567. S. 5. t. 26. f. 2. GOUAN. Monſp. 91. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien, Frankreich, England und Holland auf ſumpfigen Haiden. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt kriechende Stengel, die nicht über drey oder vier Zoll lang werden; ihre Blätter ſind eyrund oder rundlicht, und nicht viel größer, als eine Erbſe; die Blumen haben eine glänzende purpurröthliche Farbe, und ſtehen einzeln auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter. Clayton hat in Virginien noch eine von den bisherigen verſchiedene Art beobachtet, welche einen aufrechten Stengel hat; und gelbe Blumen, die auf langen dünnen Stielchen in den Winkeln der Blätter ſtehen, die in Wirteln zu fünf

Gauchheil. bis ſechs um den Stengel herumſitzen. ſ. Gronov. Fl. Virg. p. 26.

651ſte Gattung.

Spigelie. Spigelia.

Spigelie. Spigelia.

LINN. Gen. pl. n. 209. ed. nov. 222.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, kleinen, fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone, mit einer langen, unten verengerten Röhre, und offener fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine zweyknopfige, zweyfächerichte, vierſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat zwo Arten, welche beyde in Amerika zu Hauſe ſind:

Erſte Art. 1.) Braſilianiſche Spigelie. Spigelia Anthelmia.

Unterſcheidungszeichen. Mit krautartigem Stengel, an welchem die oberſte Blätter zu vier ſtehen, Spigelia caule herbaceo; foliis ſummis quaternis. LINN. Syſt. veg. p. 166. Sp. pl. 213. Amoen. acad. 5. p. 133. t. 2. MILL. Dict. n. 1. MURRAY. Mat. med 1. p. 378. Spigelia quadrifolia, ſpicis terminalibus. BROWN. Iam. 156. t. 37. f. 3. Arapabaca quadrifolia, fructu teſticulato. PLUM. Gen. 11. BARR. Aequin. 15. Brazeel-parſſis PETIV. Gaz. t. 59. f. 10. Arapabaca Braſilienſ. MARCGR. Braſ. 46.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in Braſilien wo ſie von den Einwohnern Arapabaca genennet wird; in Jamaika, Cayenne, Domingo, Martinique und andern amerikaniſchen Inſeln ziehet man ſie häufig in den Gärten; in England aber, wo man ſie Worm-

Graſs

Graſs, Wurmgras nennet, kommt ſie nur in Gewächs-häuſern fort. Sie iſt ein Sommergewächs, und treibt aus einer faſerichten Wurzel einen aufrechten, gefurchten, ungefehr anderthalb Schuh hohen Stengel, welcher mit lanzenförmigen Blättern beſetzt iſt, die am untern Theil gerade gegen einander über, oben aber zu vier in einem Wirtel ſtehen. Aus dem Winkel eines jeden Blatts entſpringt ein einzeler, einfacher Zweig, der, wie der obere Theil des Stengels, mit Wirteln von vier Blättern beſetzt iſt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen einzele, einfache, einſeitige Blumentrauben. Dieſe Pflanze, welche einen häßlichen Geruch hat, gleich einem hölzernen Gefäß mit faulendem Waſſer, iſt bey den Amerikanern ſchon längſt als das allerwirkſamſte Mittel wider die Spulwürmer bekannt, und daher in ſehr großer Achtung; auch in Europa haben Browne, Linneus, Linning, Garden, Bergius, Dahlberg und andere in den ſchlimmſten mit Fieber und Convulſionen begleiteten Wurmkrankheiten ungemeine und vortrefliche Wirkungen von ihr beobachtet. Linneus verſichert, ſie habe ſeine Erwartung niemals betrogen. Man kan ſie ſowohl im Pulver, als in einem Aufguß oder Decokt brauchen; zum Decokt nimmt man insgemein zwo Hand voll von dem friſchen oder getrockneten Kraute zu zwey Pfund Waſſer, und läßt ſolches bis auf die Helfte einkochen, wovon man alsdann einem Erwachſenen alle ſechs Stund zwo, drey bis vier Unzen zu trinken gibt, und damit ungefehr drey Tage fortfährt, worauf die Würmer gemeiniglich todt von ſelber abgehen, oder leichtlich durch ein gelindes Laxier fortgetrieben werden; wenn ſie aber entweder lebendig oder nur ſparſam abgehen, ſo muß man den Gebrauch noch einmal wiederholen. Neben der wurmtreibenden Kraft hat dieſe Arzney die Eigenſchaft daß ſie Schlaf macht eben ſo ſtark, als Opium, und nach dem Erwachen ſind die Augen aufgetrieben und funklend, ſo wie ſie bey Kindern vor dem Ausbruch

Spigelie.

Spigelie. der Pocken und Maſern zu ſeyn pflegen; in allzuſtarker Doſis verurſacht ſie nebſt einem gewaltſamen Schlaf eine Erweiterung des Augſterns; doch verſchwinden dieſe Zufälle wieder von ſelbſt ohne weitere Gefahr. „Bald, nachdem man die erſte Doſis davon eingenom„men, ſagt Linne, wird der Puls regelmäßig, das „Fieber nimmt ab, und die Zuckungen, wenn welche „vorhanden ſind, werden verringert, kurz, alle Zufälle „zeigen ſich gelinder; die Würmer gehen in großer „Menge fort, wo nicht gleich, doch auf dem Gebrauch „des nachfolgenden Purgiermittels, und oft gehen bey„nahe hundert zugleich.„ Bergius hat auch beobachtet, daß dieſes Mittel in Convulſionen Hülfe geſchaft, obſchon keine Würmer davon abgetrieben wurden. Seine Wirkſamkeit wird durchs Kochen und durch Vermiſchung mit Syrup nicht geſchwächet.

Zwote Art.

2.) Maryländiſche Spigelie. Spigelia Marilandica.

Unterſcheidungszeichen. Mit viereckigem Stengel, an welchem die Blätter alle gerade gegen einander über ſtehen, Spigelia caule tetragono, foliis omnibus oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 166. Mant. 338 MILL. Dict. n. 2. HOPE Act. Edinb. 3. ann. 1771. p. 151. t. 1. MURRAY. Mat. med. 1. p. 380. BERG Mat. med. p. 93 Lonicera (Marilandica) foliis ovato-oblongis acuminatis ſeſſilibus. LINN. Sp. pl. 249. GRON. Virg. 142. Periclymeni Virginiani flore coccineo planta Marilandica, ſpica erecta, foliis conjugatis. CATESB. Car. 2. p. 78 t. 78. RAI. dendr. 32. Xiuhtotongi ſeu herba calida Totopocenſi. HERNAND. Mexic. 201.

Dieſe Art wächſt in Südcarolina, Maryland, und andern Theilen von Nordamerika wild; und wird auch in England in den Gärten gezogen, wo ſie ſehr gut in freyer Luft fortkommt, und im Julius zu blühen pflegt. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte, glatte, rundlichte, ſtumpf-viereckige kräuterartige

Stenge

Stengel, welche einfach und ungefehr eine Spanne hoch ſind. Die Blätter ſtehen in weiten Entfernungen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, eyrund-länglicht, ſpitzig, ungezähnt, glatt, aufrecht, ungefehr zween Zoll lang, oben grün, und unten meergrün. Am Ende des Stengels entſpringen einzele oder gepaarte, aufrechte, ungefehr eines Fingers lange, einſeitige Blumenähren oder Trauben, die Blumen ſind ungefehr einen Zoll lang oder drüber, auswendig hellroth, und innwendig dunkelpomeranzengelb, die Staubfäden ſind auch roth, aber die Staubbeutel weiß. Dieſe Pflanze kommt in den Eigenſchaften und Kräften mit der vorhergehenden vollkommen überein, nur daß ſie von ſtärkerer Wirkung, und daher in geringerer Doſis zu gebrauchen iſt. Spigelie.

652ſte Gattung.

Schlangenwurz. Ophiorrhiza.

Schlangenwurz. Ophiorrhiza.

LINN. Gen. pl. n. 210. ed. nov. 223.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden, und einen zweyſpaltigen Fruchtknoten mit einem fadenförmigen Griffel, der ſich in zwo ſtumpfe Narben endiget, ſie hinterläßt eine breite Saamenkapſel, die in zween länglichte, aus einandergeſperrte Lappen zertheilt iſt, und viele eckige Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten: Kennzeichen der Gattung.

1.) Oſtindiſche Schlangenwurz. Ophiorrhiza Oſtindica. Erſte Art.

Mit lanzenförmig eyrunden Blättern; Ophiorrhiza foliis lanceolato-ovatis. LINN. Syſt. veg. Unterſcheidungszeichen.

Schlangenwurz.

pag. 166. Sp. pl. 213. Ophiorrhiza. Fl. Zeyl. n. 402. Mat. med. n. 79. t. 1. Amoen. acad. 2. p. 118. Periclymenum Zeylanicum herbaceum, foliis variegatis diverſicoloribus maculis ornatis. HERM. prodr. 363. Radix Serpentum. GRIMM. Zeyl. 116. Radix Muſtelae. RUMPH. Amb. 7. p. 29. t. 16. Radix Mungos. KAEMPF. Amoen. exot. p. 573 - 577.

Dieſe Pflanze iſt in Java, Amboina, Zeylon und andern oſtindiſchen Inſeln zu Hauſe. Sie wird von den Einwohnern in Zeylon Naghawalli genennet, weil ihre Blätter wider den Biß der Brillenſchlange, Nagha genannt, ein beſonderes und unfehlbares Mittel ſind; beym Rumph und andern heißt ſie Radix Muſtelae oder Radix Mungos, weil ein gewiſſes, einem Wieſelein ähnliches Thier, das die Einwohner Mongo nennen, öfters von gedachter Brillenſchlange gebiſſen wird, und in dieſem Fall jedesmahl zu dieſer Pflanze ſeine Zuflucht nimmt, und ſich damit heilet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt einen einfachen, ungefehr zween Schuh hohen und eines Fingers dicken Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, lanzenförmig, eyrunden, ungezähnten, glatten, ſteifen, glänzendgrünen, und zuweilen ſchön buntgefleckten Blättern, welche manchmal einer Hand groß ſind, und wenn man ſie zerbricht, ſowohl als der Stengel, einen milchichten Saft von ſich geben. Am Ende des Stengels entſpringt ein flacher Blumenſtrauß, welcher aus einfachen oder entzweygeſpaltenen Aehren beſteht, die doldenförmig aus einem Mittelpunkte des Blumenſtiels hervorkommen; die trichterförmige Blumen haben eine ſtumpfe fünfſpaltige, innwendig mit einem Bart beſetzte Mündung, die Staubfäden haben lange aufrechte, länglichte Staubbeutel. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt einfach, auf verſchiedene Weiſe krauß zuſammengezogen, nur eine Spanne lang und nicht über einen Zoll dick; ſie hat

eine rothe ſchwammige Rinde, und einen harten, doch bruchigen, weiſſen, holzigen Kern, und iſt von einem ungemein bittern Geſchmack. Sie iſt nach den Erfahrungen der Indianer ein unfehlbares Heilmittel wider den giftigen Biß der Brillenſchlange (Coluber Naja) wenn man ſie entweder innerlich zu einem halben oder ganzen Quintlein einnimmt, oder äuſſerlich mit Waſſer zerſtoſſen als einen Umſchlag auf die Wunde legt. Auch wird ſie überdiß vom Kämpfer, Bontius und andern wider den wütigen Hundsbiß, in Würmern, in bösartigen, in faulen, und in Wechſelfiebern gerühmet. Schlangenwurz.

2.) Amerikaniſche Schlangenwurzel. Ophiorrhiza Mitreola.

Zwote Art.

Mit eyrunden Blättern, Ophiorrhiza foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 166. Sp. pl. 213. Mitreola. Hort. Cliff. 492. GRON. Virg. 28. Mitra. HOUST. Mſſ. t. bona. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Südamerika zu Hauſe, und eine kleine Pflanze iſt, hat einen aufrechten Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, eyrunden, an beyden Enden ſpitzigen, ungezähnten, glatten Blättern, und Blumenähren am Ende der Zweige. Die Blumen haben nicht nur einen doppelten Fruchtknoten, ſondern auch gemeiniglich zween Griffel.

653ſte Gattung.

Bleywurz. Plumbago.

Bleywurz. Plumbago.

LINN. Gen. pl. n. 213. ed. nov. 227.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, röhrenförmigen Kelch mit fünfzähniger Mündung; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf ganz unten in der Blumenröhre ſitzende kleine Schuppen, denen die Staubfäden einverleibet ſind, und einen Griffel mit einer fünfſpaltigen Narbe; ſie hinterläßt einen einzigen, länglichten, mit einer Haut bekleideten, übrigens aber blos in dem Kelch ſitzenden Saamen. Linneus hat fünf Arten:

Erſte Art.

1.) Europäiſche Bleywurz. Plumbago Europaea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, rauhen, den Stengel umfaſſenden Blättern, Plumbago foliis amplexicaulibus, lanceolatis, ſcabris. LINN. Syſt. veg p. 167. Sp. pl. 215. Hort. Cliff. 53. Mat. med. n. 75. ROY. Lugdb. 417. SAUV. Monſp. 63 GOUAN. Monſp. 92. GER. Prov. 339. GARID. Aix. 368. MILL. Dict. n. 1. TOURNEF. inſt. 140. Lepidium Dentillaria dictum. C. BAUH. pin. 97. Tripolium Dioſcoridis. COLUMN. Ecphr. 1. p. 160. t. 161. Plumbago quorundam. CLUS. Pann. 433. VOGEL. Mat. med. p. 114.

Dieſe Pflanze wächſt in Spanien, Italien, und den ſüdlichen Theilen von Frankreich wild, und kommt auch in Teutſchland, wenn ſie in einem trockenen Boden ſtehet, in freyer Luft fort. Sie wird insgemein Dentellaria oder Dentillaria, Zahnwurz, Zahnkraut, Bleywurz; von den Spaniern Beleſa, oder Her-

Herbo enrabiado oder enrajado; von den Franzoſen Malherbes, oder Dentillaire, Dentelaire, oder Herbe au Cancer, von den Engländern Leadwort; und von den Holländern Loodkruid genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche tief in den Boden hinabgeht, und ſich nach allen Seiten ſtark ausbreitet; und treibt aus derſelben viele, aufrechte, geſtreifte, zween bis vier Schuh hohe Stengel, die ſich nach oben zu in zähe, ruthenförmige Zweige zertheilen, und mit ungeſtielten, grünen, lanzenförmigen Blättern beſetzt ſind. Am Ende des Stengels und der Zweige wachſen Büſchel purpurrother oder weiſſer Blumen, deren Kelche klebricht, von vielen Borſten oder kleinen geſtielten Drüßchen ganz rauh, und über diß noch auſſen an der Baſis mit fünf Knöpfchen beſetzt ſind; der darauf folgende Saame iſt ſchwarz. Dieſe ganze Pflanze hat einen ſehr ſcharfen und brennenden Geſchmack, und iſt von einer äzenden Eigenſchaft; und wird auf gleiche Weiſe, wie die Bertramwurzel, von einigen wider das Zahnweh empfohlen, wenn man ihre Blätter oder Wurzel entweder auf die Schläfe oder auf den ſchmerzhaften Zahn ſelbſt legt. Sauvages (Hiſt. de l'acad. de Par. 1739. p. 471.) erzählet die Geſchichte eines Mädchens, welches ſich mit dem Decokt dieſer Pflanze, um die Kräze zu heilen, gewaſchen hatte und davon am ganzen Leibe gleichſam lebendig geſchunden wurde; mit glücklichem Erfolge hingegen bediente ſich ein Wundarzt des mit ihren Blättern infundirten Baumöls, um tief gewurzelte, und weil ſie an Knochen angewachſen waren, für unheilbar gehaltene Krebſe oder krebsartige Geſchwüre zu heilen, er ſchmierte es täglich dreymal auf, und ſetzte dieſes ſo lange fort, bis der Kranke von dem Aufſchmieren keinen lebhaften Schmerz mehr fühlte, welches ungefehr nach funfzehn Tagen geſchahe.

Bleywurz.

Zwote Art. 2.) Zeyloniſche Bleywurz. Plumbago Zeylanica.

Unterſ. zeichen. Mit geſtielten, eyrunden, glatten Blättern, und fadenförmigen Stengeln, Plumbago foliis petiolatis, ovatis, glabris; caulibus filiformibus. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 215. Hort. Cliff. 53. Hort. Upſ. 43. Fl. Zeyl. n. 73. ROY. Lugdb. 417. MILL. Dict. n. 2. BURM. Fl. ind. p. 43. Lychnis Indica ſpicata, Ocymaſtri foliis, fructibus lappaceis oblongis, radice urente. COMM. Hort. 2. p. 169. t. 85. Tumba-Codiveli. RHEED. Mal. 10. p. 15. t. 8. RAI. Suppl. 550. Plumb. Zeyl. fol. ſplendente Ocymaſtri, flore lacteo. BOERH. Lugdb. 1. p. 77. BURM. Zeyl. 195.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe, wo ſie von den Einwohnern in Malabar Tumba-Codiveli, und in Zeylon Elarathnetul, genennet wird; und wird auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie hat auch eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben viele, aufrechte, geſtreifte am Ende in einige Zweige zertheilte, zween bis vier Schuh hohe Stengel, an welchen eyrunde, ſpitzige, glatte, glänzendgrüne, ungefehr drey Zoll lange, Blätter auf kurzen Stielen gerade gegen einander über ſtehen. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen Aehren von langen ſchneeweiſſen Blumen, deren Kelche nebſt dem Blumenſtiel ſehr rauh, borſtig, und klebricht ſind, ſo daß die Fliegen, die ſich daranf ſetzen, daran hängen bleiben. Dieſe Pflanze hat, inſonderheit wenn ſie noch friſch iſt, eine ſehr ſcharfe und ätzende Eigenſchaft, ſo daß ſie auf der Haut Blaſen zieht; die Indianer legen ihre zerſtoſſene oder zerquetſchte Wurzel auf die Wunden, ſo von Schlangen oder andern giftigen Thieren gebiſſen worden, und trinken auch einen Trank davon, welcher Erbrechen macht, und Harn treibet, als Gegengift.

3.) Roſenrothe Bleywurz. Plumbago roſea.

Dritte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit geſtielten, eyrunden, glatten, ein wenig gezähnelten Blättern, und höckerichten Gelenken des Stengels, Plumbago foliis petiolatis, ovatis glabris, ſubdenticulatis; caule geniculis gibboſis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 215. Plumbago Zeylanica, folio ſplendente Ocymaſtri, flore rubro. BURM. Zeyl. 195. Radix veſicatoria. RUMPH. Amb. 5. p. 453. t. 168. Schetti-Codiveli. RHEED. Mal. 10. p. 17. t. 9.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und wird in Malabar Schetti-Codiveli, und in Zeylon Rathnethnul genennet. Ihre Blumen haben eine ſchöne glänzendroſenrothe Farbe; übrigens iſt ſie der vorhergehenden, auſſer den angegebenen Unterſcheidungszeichen vollkommen ähnlich, und hat auch eben dieſelbe Kräfte und Eigenſchaften.

4.) Kletternde Bleywurz. Plumbago ſcandens.

Vierte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit geſtielten, eyrunden, glatten Blättern; und gebogenem und kletterndem Stengel, Plumbago foliis petiolatis, ovatis, glabris; caule flexuoſoſcandente. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. 215 Plumbago Americana, viticulis longioribus, ſempervirentibus. MORIS. Hiſt. 3. p. 599. Dentellaria Lychnoides Sylvatica ſcandens, flore albo. SLOAN. Iam. hiſt. 1. p. 211. t. 133. f. 1. Caapomonga. MARCGR. Braſ. 28. PIS. Braſ. 200. RAI. App. 245.

Dieſe Art hat weiſſe Blumen, und unterſcheidet ſich von der obigen zweyten Art vornämlich durch die lange, Rankenartige Stengel, womit ſie ſich um die benachbarte Geſträuche und Bäume herumwindet, und an denſelben hinaufklettert. Ihre Heimath iſt in Südamerika. Bey dieſen drey letzteren Arten iſt der Stengel in ihrem Vaterlande perennirend.

654ſte Gattung.

Nigrine. Nigrina.

Nigrine. Nigrina.

LINN. Gen. pl. num. 1246. ed nov. 228.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, aufgeblaſenen, fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünftheiliger Mündung, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit einfacher ſtumpfer Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekant:

Art.

1.) Klebrichte Nigrine. Nigrina viſcoſa.

LINN. Syſt. veg. p. 167. Mant. 42. Melaſma ſcabrum. BERG. Cap. 162. t. 3. f. 4. Vaſculifera viſcoſa, calyce maiore. PETIV. Muſ. 496?

Dieſe Pflanze iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe, und hat den Namen Melaſma oder Nigrina, Schwarzkraut, deßwegen bekommen, weil ſie, wenn ſie getrocknet iſt, ſchwarz wird. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte, ungefehr anderthalb Schuh hohe Stengel, welche rund, rauh, und ohne Gelenke ſind. Die Blätter nehmen an Größe nach oben zu allmählich ab, ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, rauh, und haben zu beyden Seiten gegen der Baſis zu einen einzigen, ziemlich ſtarken Zahn. Die Blumen entſpringen einzeln in den Winkeln der Blätter, hängen unter ſich, und ſtehen an Stielen, die mit der Blume gleiche Länge haben; an jedem Blumenſtielchen ſitzen in der Mitte zwey lanzenförmige Deckblättlein gerade gegen einander über, welche kürzer ſind, als die Blume. Die Staubfäden ſitzen ganz unten in der Blumenkrone

krone, und haben nebſt dem Griffel mit der Blumenkrone gleiche Länge, die Blumenkrone aber iſt kaum ſo lang als der Kelch. Nigrine.

655ſte Gattung.

Flammenblume. Phlox.

Flammenblume. Phlox.

LINN. Gen. pl. n. 214. ed. nov. 229.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, priſmatiſchen oder cylindriſchen, fünfzähnigen Kelch; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone, mit langer krummer Röhre und fünftheiliger Mündung; fünf innerhalb der Blumenröhre ſitzende Staubfäden, von denen einer kürzer iſt, und zween länger ſind, als die andern, und einen fadenförmigen Griffel mit dreyſpaltiger Narbe; ſie hinterläßt eine dreyeckige, dreyſchaalige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach nur einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat zehn Arten dieſer Gattung, welche alle eine perennirende Wurzel haben:

1.) Riſpentragende Flammenblume. Phlox paniculata.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, am Rande rauhen Blättern; und riſpenartigen, flachen Blumenſträuſſen, Phlox foliis lanceolatis, margine ſcabris; corymbis paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 216. MILL. Dict. n. 5. Ic. t. 205. f. 2. ed. germ. t. 213. f. 2. Lychnidea, folio Salicino. DILL. Elth. 205. t. 166. f. 203. Lyſimachia Virginiana, umbellata maxima, Lyſimachia lutea floribus amplioribus. PLUK. Mant. 121?

Dieſe Art iſt in Nordamerika zu Hauſe. Sie wächſt groß, und wird hoch; ihre Blätter ſind breit-

Flammenblume. lanzenförmig, haben einen mit ganz kleinen Stachelchen hin und wieder beſetzten Rand, und ſtehen gerade gegen einander über. Der Stengel iſt glatt und hellgrün, und trägt am Ende einen großen zuſammengeſetzten, flachen Strauß von ſehr zahlreichen großen Blumen welche eine haarige Blumenröhre, und eine aus dem Blauen ins Violette fallende Farbe haben.

Zwote Art.

2.) Gefleckte Flammenblume. Phlox maculata.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, glatten Blättern, und einer Blumentraube, die aus gerade gegen einander über ſtehenden flachen Sträußchen beſtehet, Phlox foliis lanceolatis, laevibus; racemo oppoſite corymboſo. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 216. Mant. 335. KALM. It. 3. p. 153. MILL. Dict. n. 3. Lychnoides Marilandica, foliis binis oppoſitis etc. RAI. Suppl. 489?

Dieſe iſt in Virginien und Maryland zu Hauſe. Sie hat einen aufrechten, rundlichten, etwas rauhen, über und über ſehr fein roth und hellgrün gefleckten Stengel. Ihre Blätter ſtehen, wie die Zweige, gerade gegen einander über, umfaſſen mit einer breiten herzförmigen Baſis den Stengel, und endigen ſich allmählich in eine ſchmale lanzenförmige Spitze. Am Ende des Stengels entſpringt eine lange, aus gerade, gegen einander über ſtehenden flachen Sträußchen zuſammengeſetzte Traube von wohlriechenden, glänzendpurpurrothen Blumen. Sie blühet in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, im Julius und Auguſt.

Dritte Art.

3.) Haarige Flammenblume. Phlox piloſa.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, rauhen Blättern; aufrechtem Stengel; und einem flachen Blumenſtrauß am Ende deſſelben, Phlox foliis lanceolatis, villoſis; caule erecto; corymbo terminali. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 216. MILL. Dict. n. 6. Lychnoides Marilandica, calycibus lanugino-

ginoſis, foliis anguſtis acutis. RAI. Suppl. 490. Lychnidea umbellifera, Blattariae accedens Virginiana, maior repens, Pſeudomelanthii foliis piloſis, flore pentapet. fiſtuloſo. PLUK. Alm. 133. t. 98. f. 1. Flammenblume.

Dieſe iſt in Virginien zu Hauſe. Ihre Blätter ſind ſchmäler, als bey der vorhergehenden, und mit kurzen Härchen bekleidet. Ihre Blumen ſind hellpurpurroth, und haben haarige Kelche.

4.) Caroliniſche Flammenblume. Phlox Carolina. Vierte Art.

Mit lanzenförmigen, glatten Blättern; rauhem Stengel; und ziemlich horizontal gleichen, flachen Blumenſträuſſen, Phlox foliis lanceolatis, laevibus; caule ſcabro; corymbis ſubfaſtigiatis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 216. MILL. Dict. n. 2. Lychnidea Caroliniana, floribus quaſi umbellatim diſpoſitis, foliis lucidis craſſis acutis. MARTYN. Cent. 10. t. 10. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Carolina zu Hauſe. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden; ſie wird aber dreymal ſo hoch, und ihr Stengel iſt ein wenig rauh; auch ſind ihre Blätter breiter, und eyrund-lanzenförmig. Dieſe ſtehen ungeſtielt gerade gegen einander über, und ſind dick, ſteif, glänzendgrün, und am Rande umgebogen. Aus den Winkeln der oberſten Blätter entſpringen ſehr zahlreiche, dunkelpurpurrothe Blumen, die mit einander einen großen horizontalflachen Strauß bilden.

5.) Sehr glatte Flammenblume. Phlox glaberrima. Fünfte Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen, glatten Blättern; aufrechtem Stengel; und einem flachen Blumenſtrauß am Ende deſſelben, Phlox foliis lineari lanceolatis, glabris; caule erecto; corymbo terminali. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. Hort. Cliff. 63. ROY. Lugdb. 433. GRON. Virg. Unterſ. zeichen.

Flammenblume.

Virg. 21. KALM. It. 3. p 153. MILL. Dict. n. 1. Lychnidea folio Melampyri. DILL. Elth. 203. t. 166. f. 202.

Dieſe iſt auch in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe. Ihre ungeſtielte ſchmale Blätter ſtehen unten gerade gegen einander über, oben aber wechſelsweiſe. Die Blumen ſind ziemlich groß, und ſchön hell purpurroth.

Sechſte Art.

6.) Auseinandergeſperrte Flammenblumme. Phlox divaricata.

Unterſ. zeichen.

Mit breit lanzenförmigen Blättern, von denen die obere wechſelsweiſe ſteben; entzwey geſpaltenem Stengel; und doppelten Blumenſtielen, Phlox foliis lato-lanceolatis, ſuperioribus alternis; caule bifido; pedunculis geminis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. MILL. Dict. n. 4. Ic. t. 205. f. 1. Lychnidea Virginiana, Alſines aquaticae foliis, floribus in ramulis divaricatis. PLUK. Mant 121?

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Ihre Stengel legen ſich gerne auf den Boden, und ſind am Ende zweytheilig mit auseinandergeſperrten Zweigen. Ihre Blätter ſind ziemlich weich, aber rauh. Sie blühet zu Ende des May oder zu Anfang des Junius, und alſo ungefehr vier Wochen früher, als die vorhergehende Arten. Ihre Blumen, welche auf einfachen Stielchen, je zwo beyſammen, in den Theilungswinkeln der Zweige und in den Winkeln der oberſten Blätter ſtehen, haben eine hellblaue Farbe, ſind ziemlich groß, und die Abſchnitte an der Mündung ihrer Blumenkrone ſind umgekehrt herzförmig.

Siebende Art.

7. Eyrunde Flammenblume. Phlox ovata.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrunden Blättern; und einzeln Blumen, Phlox foliis ovatis; floribus ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. MILL. Dict. n. 7. Lychnidea fiſtuloſa Marilandica, Clinopodii vul-

vulgaris folio, flore amplo ſingulari. PLUK. Mant. 122. t. 348. f. 4. Flammenblume.

Dieſe Art wächſt ebenfalls in Virginien, Maryland und andern Theilen von Nordamerika. Sie wird nur ungefehr neun Zoll hoch, und iſt alſo viel niedriger, als die vorhergehende Arten. Auch ſind ihre eyrunde, rauhe, haarige Blätter nur ungefehr anderthalb Zoll lang und drey Viertels Zoll breit, da ſie bey den vorhergehenden Arten ungefehr drey Zoll lang und einen Zoll breit ſind; ſie ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen gerade gegen einander über. Die Blumen ſind ziemlich groß, und hellpurpurroth, und wachſen am Ende des Stengels einzeln in den Winkeln der Blätter.

8.) Pfriemenförmige Flammenblume. Phlox ſubulata. Achte Art.

Mit pfriemenförmigen zotigen Blättern; und gerade gegen einander über ſtehenden Blumen, Phlox foliis ſubulatis, hirſutis; floribus oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. Lychnidea Blattariae accedens, Virginiana, minor repens, hirſutis Camphoratae foliis. PLUK. Alm. 233. t. 98. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch in Virginien zu Hauſe, und gleichfalls eine kleine Pflanze, deren Stengel auf dem Boden liegen.

9.) Sibiriſche Flammenblume. Phlox Sibirica. Neunte Art.

Mit gleichbreiten, rauhen Blättern; und zu drey beyſammen ſtehenden Blumenſtielen, Phlox foliis lanceolatis, villoſis; pedunculis ternis. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. Amoen. acad. 2. p. 342. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 87. t. 46. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in dem nördlichen Aſien oder in Siberien zu Hauſe. Sie hat ſehr kleine auf dem Boden

Flammenblume. den liegende Stengel und trägt an dem Ende derſelben zwey oder drey nackete, klebrichte Blumenſtielchen, die ein wenig länger ſind, als die Blätter. Die Blumen ſind klein und röthlich, und weichen in der Struktur von den übrigen dieſer Gattung darinnen ab, daß die Abſchnitte an der Mündung ihrer Blumenkrone rund, und nicht ausgeſchnitten ſind, und die Blumenröhre nicht länger iſt, als der Kelch. Ihre Wurzel iſt perennirend.

Zehnte Art.

10) Borſtenartige Flammenblume. Phlox ſetacea.

Unterſ. zeichen. Mit borſtenförmigen, glatten Blättern; und einzelen Blumen, Phlox foliis ſetaceis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 167. Sp. pl. 217. Lychnidea Blattariae accedens, Virginiana Camphoratae congeneris, glabris foliis. PLUK. Alm. 233. t. 98. f. 3.

Dieſe gleichfalls kleine Art iſt in Virginien zu Hauſe, und kommt in der Geſtalt mit der obigen achten Art überein, nebſt welcher ſie, als Unkraut auf den Aeckern unter dem Korn wächſt. Man ziehet die ſieben erſten Arten dieſer Gattung in England häufig zur Zierde in den Gärten; und ſie kommen daſelbſt in einem feuchten fetten Boden ſehr gut in freyer Luft fort.

656ſte

656ſte Gattung.

Winde. Convolvulus.

Winde. Convolvulus

LINN. Gen. pl. n. 215. ed. nov. 231.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen kleinen, bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine groſse, glocken- oder trichterförmige, gefaltene Blumenkrone mit oft unzertheilter Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit zwo Narben; ſie hinterläſst eine zwey oder dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach zween Saamen enthält. Dieſe Gattung begreift eine groſse Anzahl von Arten unter ſich; von denen die meiſten einen Stengel haben, der ſich um die benachbarten Körper windet.

* Mit einem Stengel, der ſich um die benachbarte Körper herumwindet. (Caule volubili.)

1.) Acker-Winde. Convolvulus arvenſis.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit pfeilförmigen, an beyden Enden ſpitzigen Blättern; und meiſtens einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis ſagittatis, utrinque acutis; pedunculis ſubunifloris. LINN. Syſt. veg p. 168. Sp. pl. 2 8. Hort. Cliff 66. Flor. Suec. n. 181 DALIB. pariſ 65 SCOP. Fl. Carn n. 219. POLLICH Hiſt. n 204. HALL. Hiſt. n. 664 OEDER Fl. Dan. t. 459. Convolvulus minor arvenſis. C. BAUH. pin. 294 Convolvulus minor purpureus. LOB. Icon 619. Smilax laevis minor. DOD. pempt. 393. *b*) Convolvulus minimus, anguſto auriculato folio BOCCON. Muſ. t. 33.

Dieſe Art wächſt in allen Ländern von Europa an den Wegen, in den Gärten, und auf den Ae-

Winde. ckern, liebet einen ſandigen Boden, und iſt unter den Korn und andern Gewächſen, worinn ſie ſich auf eine ſchädliche Weiſe verwickelt, ein verhaßtes Unkraut; ſie blühet im Junius und Julius, und wird auch Feldwinde, Erdwinde, Sandwinde, Teufelsdarm, kleine Winde, kleine Feldwinde genennet, weil ihre Blumen viel kleiner ſind, als bey der folgenden Art. Sie hat eine perennirende, tief in den Boden gehende Wurzel; ihre Blätter, welche ſich meiſtens, nebſt den Blumen, alle nach einer Seite hinkehren, ſtehen wechſelsweiſe auf halb Zoll langen Stielen, und ſind ungezähnt, glatt, hellgrün, ungefehr anderthalb Zoll lang, und faſt einen Zoll breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, meiſtens einblumige; bisweilen auch zwoblumige Blumenſtiele, welche noch einmal ſo lang als ihre Blumen, und in der Mitte mit zwey kleinen kurzen pfriemenförmigen Deckblättlein beſezt ſind, die Blumen ſind meiſtens weiß, mit breiten röthlichen Streifen von auſſen, bißweilen ganz weiß, oder ganz blaßroth. Die Stengel dieſer Pflanze geben, wie bey den übrigen dieſer Gattung, einen milchichten Saft von ſich, wenn man ſie zerreißt, welcher eine purgierende Eigenſchaft hat; die Blätter haben einen bittern Geſchmak, wie bey der folgenden.

Zwote Art.

2.) Zaun-Winde. Convolvulus ſepium.

Unterſ. zeichen. Mit pfeilförmigen, hinten abgehauenen oder abgeſtuzten Blättern; und viereckigen, einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis ſagittatis, poſtice truncatis; pedunculis tetragonis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp. pl. 218. Hort. Cliff. 66. Virid. Cliff. 18. Fl Suec. n. 182 DALIB pariſ 65 SCOP. Fl Carn. n. 220. POLLICH Hiſt. n. 205. HALL. Hiſt. n. 663. OEDER. Fl. Dan t. 458 Convolvulus major albus. C. BAUH. pin. 294. BLAKW. Herb. t. 38. Smilax laevis

vis maior. DOD. pempt. 392. LOB. Ic. 619. Winde.

Dieſe Art wird auch Hekenwinde, Zaungloke, groſze weiſſe Winde genennet, wächſzt ebenfalls in allen Europäiſchen Ländern an Hecken und Zäunen wild, und blühet mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit; ſie iſt auch in den Gärten ein ſchädliches Unkraut. Sie hat eine ſtarke, dike, weiſſe, kriechende perennirende Wurzel, und Stengel von ungemeiner Länge; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf glatten, über zween Zoll langen Stielen, und ſind ungezähnt, glatt, hellgrün mit einem braunen Rande, ungefehr vier Zoll lang und drey Zoll breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, einblumige, glatte Blumenſtiele, welche kürzer ſind, als die Blätter, und am Ende zwey groſze herzförmige Deckblättlein haben, die gleichſam einen äuſſern Kelch vorſtellen, und den eigentlichen Blumenkelch ganz bedecken; die Blumen ſind groſz, und haben in Europa faſt durchgängig eine reine ſchneeweiſſe, in Nordamerica aber eine fleiſchrothe Farbe. Von den Franzoſen wird dieſe Pflanze Campanette oder Grand Liſeron, von den Engländern Ramping Bindweed, und von den Holländern, Slinger-Roos genennet. Der milchichte Saft, ſo aus ihren zerriſzenen Stengeln flieſzt, ſoll, wenn man ihn verdickt, zu einem Scrupel oder halben Quintlein eingenommen, eben ſo wie Scamonium, purgiren. Auch die Wurzel ſoll nach einigen purgiren; wiewohl ſie keine merkliche Schärfe äuſſert, und für die Schweine, die ſie ſehr gerne freſſen, eine gute Nahrung iſt; einige ſagen, ſie ſeye auch für Menſchen eſzbar.

3.) Purgier-Winde. Convolvulus Scamonia.

Dritte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit pfeilförmigen, hinten abgeſtutzten Blättern; und runden, meiſtens dreyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis ſagittatis, poſtice truncatis; pedun-

Winde. pedunculis terretibus, ſubtrifloris. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp. pl. 218. Mat med. n. 82. MILL. Dict. n. 3. Ic. t. 102. ROY. Lugdb 427. Convolvulus Syriacus ſ. Scammonia Syriaca. MORIS. Hiſt. 2. p. 12. S. 1. t. 3. f. 5. Scammonia Syriaca. C. BAUH. pin 294. Scammoneum Syriacum Antiochenum, Scammonia. LOB. Icon. 620 Scammonium. DOD. pempt. 387. BERG. Mat. med. p. 95. RUSSEL. Medical Obſervat. and inquir. Vol. 1. p. 13. t. 1. f. A-F.

Dieſe Art, von welcher wir das in den Apotheken gebräuchliche Scammonium erhalten, wächſt urſprünglich in Syrien, Cappadocien und andern Theilen der Levante; man ziehet ſie auch in England in den Gärten, wo ſie in einem trockenen Boden ſehr gut in freyer Luft fortkommt, und im Junius und Julius blühet. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, unterſcheidet ſich aber von ihr in folgenden Stücken; ihre Blätter haben keinen braunen Rand; ihre Blumenſtiele ſind zwey- oder dreyblumig und länger als die Blätter, und haben zwey ſehr kleine, von der Blume abſtehende Deckblättlein; die Blumen haben eine blaßgelbe Farbe. Ihre Wurzel iſt perennirend, dick, rübenartig, auſſen bräunlicht und inwendig weiß, und gehet tief in den Boden; ſie iſt, wie die übrige Theile der Pflanze, von von einem weiſſen milchichten Safte, welcher eine purgirende Eigenſchaft hat, und in den Morgenländern geſammlet, und nachdem man ihn gehörig eingetrocknet, unter dem Namen Scammonium, zu uns nach Europa verſchickt wird. Die beſte Sorte vom Scammonium bekommen wir aus Aleppo, wohin ſie aus Maraſch, das vier Tagreiſen von Aleppo nahe bey Armenien liegt, gebracht wird; dasjenige, ſo aus Smyrna zu uns kommt, iſt insgemein ſchlechter. Die Einſammlung in den Morgenländern geſchiehet folgendergeſtalt: man macht einen Querſchnitt in die Wurzel, und ſtellt alsdenn ein kleines Gefäß darunter, in welchem ſich der Saft ſammlet;

let; man bekommt aber auf dieſe Weiſe in Zeit von zwölf Stunden aus einer Wurzel nicht über einige Quinlein dieſes Saftes, daher man, um die Quantität zu vermehren, meiſtens den durchs Auspreſſen aus der Wurzel, dem Stengel und den Blättern bereiteten Saft nimmt, oder unter den vorigen miſcht, welches aber alsdenn kein ſo reines Scammonium gibt. Das Scammonium wird bekanntlich unter die ſcharfen Purgiermittel gezählt, welches nach dem Urtheil der meiſten einen heftigern Reitz in den feſten Theilen, und eine ſtärkere Auflöſung oder Zerſchmelzung der Säfte verurſacht, als die Jalappe, daher es auch in chroniſchen Krankheiten nicht ohne gehörige Vorſicht und Diſcretion gebraucht werden muß. Ruſſel, welcher von dieſer Pflanze, und die Art und Weiſe, wie jetztgemeldte Drogue daraus bereitet wird, ſehr gute Nachricht gibt, meldet auch, daß er durch wiederholte Verſuche gefunden habe, daß ein Decoct von einer halben Unze der Wurzel, welches ohne Geruch und von einem ſüßlichten, nicht ſonderlich unangenehmen Geſchmack iſt, ungefehr fünf Stuhlgänge, ohne irgend einige Ungelegenheit bewirke; Stengel, Bläter, Blumen und Saamen aber haben keine purgirende Kraft gezeigt. Winde.

4.) Siberiſche Winde. Convolvulus Sibiricus.

Vierte Art.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten glatten Blättern; und zweyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, acuminatis, laevibus; pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 168. Mant. 203. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Laxmann in Siberien entdeckt. Ihre Stengel werden ungefehr Klafters lang, und winden ſich, wie die übrige dieſer Abtheilung, um die benachbarte Gewächſe. Die Blumenſtielchen ſind kürzer, als die Blätter, und entzwey getheilt; und tragen zwo weißlichte oder fleiſchfarbige Blumen mit

 gelben

Winde. gelbem Boden, die nur halb ſo groß ſind, als bey der Ackerwinde.

Fünfte Art.

5.) Mehlige Winde. Convolvulus farinoſus.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, ausgeſchweiften Blättern; dreyblumigen Blumenſtielen; und mehligem Stengel, Convolvulus foliis cordatis, acuminatis, repandis; pedunculis trifloris; caule farinoſo. LINN. Syſt. veg. p. 168. Mant 203. JACQ. Hort. t. 35.

Dieſe, deren Vaterland unbekannt iſt, iſt, wie die vorhergehende, nur ein Sommergewächs. Sie kommt in der Größe und Statur mit der vorhergehenden überein, hat aber einen mehligen Stengel, und mehlige Blattſtielchen. Ihre Blumenkronen, welche nur dreymal ſo lang ſind, als ihr Kelch; haben eine röthliche Farbe, und eine in fünf ſpitzige Abſchnitte zertheilte Mündung.

Sechſte Art.

6.) Schmalblätterigte Winde. Convolvulus Medium.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, ſpondonförmigen, ſcharfzugeſpitzten Blättern, deren ohrenförmige Abſätze gezähnt ſind; einblumigen Blumenſtielen; und pfeilförmigen Blumenkelchen, Convolvulus foliis linearibus, haſtato-acuminatis, auriculis dentatis; pedunculis unifloris; calycibus ſagittatis; caule volubili. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp pl. 218. BURM. Fl. ind. p. 43. Tala-Neli. RHEED. Mal. 11. p. 113. t. 55.

Dieſe Art, welche in Oſtindien zu Hauſe iſt, hat viele Aehnlichkeit mit dem Convolvulus reptans, unterſcheidet ſich aber ſehr merklich dadurch, daß ihr Stengel nicht auf dem Boden kriegt und wurzelt, ſondern, wie bey den übrigen dieſer Abtheilung ſich um andere Gewächſe herumwindet. Ihre Blätter ſind glatt, lanzenförmig, ſpitzig und ungezähnt, und breiten ſich

an der Baſis in zween krumme, auswärts ein wenig gezähnte, ohrenförmige Anſätze aus. Die Blumenſtielchen, welche meiſtens einblumig, ſelten zwoblumig ſind, haben in der Mitte zwey lanzenförmige Deckblättlein. Die Kelchblättlein ſind keilförmig, wie bey der Campanula Medium. Winde.

7.) Geigenförmige Winde. Convolvulus panduratus. Siebende Art.

Mit herzförmigen, ungezähnten, geigenförmigen Blättern; und glatten Blumenkelchen. Convolvulus foliis cordatis, integris, panduriformibus; calycibus laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 168. 219. Conv. fol. inferioribus cordatis, ſuperioribus trilobis; calycibus, pedunculis petiolisque glabris; caule rubeſcente. GRON. Virg. 141. Convolvulus Megalorrhizos, flore amplo lacteo, fundo purpureo. DILL. Elth. 101. t. 85. f. 99. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Cuba, und in Virginien in ſandigen Gegenden. Ihre Stengel ſind röthlich, und die Blumenkelche, Blumen, und Blatſtiele glatt; die Blätter ſind alle herzförmig und länglicht, und die obere haben zu beyden Seiten am Rande eine Aushöhlung und ſind alſo geigenförmig; die Blumen ſind groß, und von einer milchweiſſen Farbe mit purpurrothem Boden. Die Wurzel iſt groß und rübenförmig, und perennirend.

8.) Caroliniſche Winde. Convolvulus Carolinus. Achte Art.

Mit herzförmigen, theils unzertheilten, theils dreylappigen, rauhen Blättern; glatten Blumenkelchen; zottigen Saamenkapſeln; und meiſtens zweyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, integris, trilobisque, villoſis; calycibus laevibus; capſulis hirſutis; pedunculis ſubbifloris. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp. pl. 219. Unterſ. zeichen.

 Con-

Winde. volvulus folio hederaceo, arvenſis; flore dilute purpureo. DILL. Elth. 100. t. 84. f. 98.

Dieſe Art, welche in Carolina auf den Reißfeldern und Kornäckern wächſt, hat auch eine perennirende Wurzel; ihre obere Blätter ſind dreylappig, faſt wie Epheublätter; ihre Blumenſtiele ſind ein, oder zweyblumig, und die Blumen von blaßpurpurrother Farbe.

Neunte Art.

9.) Epheublätterichte Winde. Convolvulus Hederaceus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, theils unzertheilten, theils dreylappigen Blättern; unzertheilten Blumenkronen; und aufrechten Früchten, Convolvulus foliis cordatis, integris trilobisque; corollis indiviſis; fructibus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp. pl. 219 Convolvulus annuus, foliis cordatis, rarius trilobis, calycibus tuberculato-piloſis. Hort. Cliff. 67. Convolvulus flore purpureo, calyce punctato. DILL. Elth. 99. t. 83. f. 96 infer. et 97. t. 81. f. 93.

Dieſe Art iſt in Aſien, Afrika und Amerika zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Die untere Blätter ſind, wie bey der vorhergehenden, unzertheilt, und die obige dreylappig. Die Blumenſtiele ſind, ſowohl als die Fruchtſtiele, aufrecht, und haben mit den Blatſtielen gleiche Länge. Die Blumen haben eine purpurrothe Farbe; und ihre Kelche ſind mit erhabenen Punkten beſetzt, und haarig.

Zehnte Art.

10.) Arabiſche Winde, Convolvulus Nil.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, dreylappigen Blättern; halbfünfſpaltigen Blumenkronen; und Blumenſtielen, welche kürzer ſind, als der Blatſtiel, Convolvulus foliis cordatis, trilobis; corollis ſemiquinquefidis; pedunculis petiolo brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 168. Sp. pl. 219. Con-

vol-

volvulus caeruleus, Hedaraceo anguluſo folio. C. BAUH. pin. 295. J. BAUH. hiſt. 2. p. 164. DILL. Elth. 96. t. 80. f. 91. et 92. Winde.

Dieſe iſt in Amerika zu Hauſe; und auch nur ein Sommergewächs. Ihre Blatſtiele ſind lang, ihre Blumenſtiele aber ſehr kurz. Die Blumen haben eine ſehr ſchöne dunkelblaue Farbe, und die darauf folgende Früchte ſtehen aufrecht; die Abſchnitte der Blumenkrone ſind ſpitzig. Einige ſind der Meynung, dieſe Pflanze ſeye das Nil der Araber, deſſen Saamen ſie ſich bedienen, um ſchleimichte Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang abzuführen.

b. 10.) Dunkle Winde. Convolvulus obſcurus.

Zehnte Art.

Mit herzförmigen, unzertheilten Blättern; etwas haarigem Stengel; verdickten, einblumigen Blumenſtielen; und glatten Blumenkelchen, Convolvulus foliis cordatis, indiviſis; caule ſubpubeſcente; pedunculis incraſſatis, unifloris; calycibus glabris. LINN. Syſt. veg. p. 220. n. 10. BURM. Flor. ind. p. 44. Convolvulus flore minore lacteo, fundo atro-rubente. DILL. Elth. 98. t. 83. f. 95. Unterſ. zeichen.

Von dieſer Art die Linneus in der letzten Ausgabe ſeines Naturſyſtems vermuthlich als zweifelhaft weggelaſſen hat, bekame Herr Houttuyn vom Herrn Rademacher, auſſerordentlichen Rath der holländiſchen Colonien in Oſtindien, nebſt andern ſeltenen oſtindiſchen Pflanzen, ein Exemplar, welches mit der Linneiſchen Beſchreibung derſelben übereinkommt, und Tab. XLII. fig. 1. abgebildet iſt. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen runden Stengel. Ihre Blätter ſtehen auf langen, etwas haarigen Stielen, und ſind vollkommen herzförmig, am Rande rauh, und auf der untern Fläche ein wenig haarig. Die einblumige, etwas haarige Blumenſtielchen ſind länger, als die Blatſtiele, werden an ihrem Ende dicker und glatt, und Tab. XLII. fig. 1.

Winde. haben in der Mitte zwey ſehr kleine Deckblättlein; die Blumen ſind klein und milchweiß, mit einem dunkelrothen Boden, ſie haben eine unzertheilte Mündung, wie bey der neunten Art, aber glatte Kelche. Man findet dieſe Art in Java, Surinam, und in Ceylon.

Eilfte Art.

11.) Purpurrothe Winde. Convolvulus purpureus.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, unzertheilten Blättern; unter ſich hängenden Früchten; und verdickten Fruchtſtielchen, Convolvulus foliis cordatis, indiviſis; fructibus cernuis; pedicellis incraſſatis. LINN. Syſt veg. p. 168. Sp pl. 218. Convolvulus calycibus tuberculatis piloſis. Virid. Cliff. 18. Hort Upſ. 38. GRON. Virg. 141 Convolvulus purpureus, folio ſubrotundo C. BAUH. pin 295. Mill. Dict. n 4. Ehret. pict. 7. f. 2. *b*) Convolvulus caeruleus minor, folio ſubrotundo. DILL. Elth 97. t. 82 f. 94. *c*) Convolvulus folio cordato glabro. DILL. Elth. 100. t. 84. f. 97.

Dieſe iſt in America zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Ihre Blumen ſind bald purpurroth, bald hellroth, bald blau, bald blaßblau, bald weiß. Die Blumenſtielchen ſtehen aufrecht, die Fruchtſtielchen aber ſind am Ende verdickt, und unter ſich geneigt; die Blumenkelche ſind nicht glatt, ſondern mit erhabenen Punkten beſetzt und haarig.

Zwölfte Art.

12.) Eckige Winde. Convolvulus angularis.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, fünfeckigen, ungezähnten, rauhen Blättern; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, quinquangularibus, integerrimis, villoſis; pedunculis multifloris. LINN. Syſt veg. p 168. Mant. 203. BURM. Fl. ind. p. 46. t. 19. f. 2.

Dieſe

Dieſe Ar iſt in Oſtindien zu Hauſe. Ihre Stengel ſind holzig und rauh; die Blätter ſind mit rothen Härchen bekleidet. Die Blumenſtielchen ſind meiſtens dreyblumig, bisweilen aber auch nur einblumig. Winde.

13.) Bataten. Convolvulus Batatas. 13te Art.

Mit herzförmigen, ſpondonförmigen, fünfribbigen Blättern; und einem kriechenden, borſtigen, und knollentragenden Stengel, Convolvulus foliis cordatis, haſtatis, quinquenerviis; caule repente, tuberifero, hiſpido. LINN. Syſt. veg. p. 168. Hort. Cliff. 67. MILL. Dict. n. 7. Convolvulus foliis cordatis angulatis, radice tuberoſa. ROY. Lugdb. 427. Convolvulus radice tuberoſa eſculenta. CATESB. Car. 2. p. 60. t. 60. Convolvulus Indicus Orientalis Inhame ſ. Batatas. MORIS. Hiſt. 2. p. 11. S. 1. t. 3. f. 4. Convolvulus Indicus vulgo Patates dictus. RAI. hiſt. 728. Batatas. C. BAUH. pin. 91. RUMPH. Amb. 5. p. 367. t. 130. KALM. Itin. 2. p. 300. Kappa-Kelengu. RHEED. Mal. 7. p. 95. t. 50. Conf. FEWILL. Peruv. 3. p. 16. t. 11. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art ſtünde vielleicht mit mehrerem Recht in der folgenden Abtheilung, indem ihr Stengel ſich nicht um andere Gewächſe herumwindet, ſondern auf dem Boden kriecht, und an ſeinen Gelenken Wurzeln treibt und in die Erde ſchlägt. Ihre Wurzeln beſtehen, wie bey den Grundbirnen und Erdäpfeln, aus vielen Knollen, die durch Faſern mit einander zuſammenhängen; dieſe Knollen ſind einigermaſſen Rübenförmig, oder länglicht, und meiſtens ein wenig krumm, ſie werden gemeiniglich eine Spanne oder einen Schuh lang und einige Zoll dick, und ſind alsdann ungefehr ein Pfund ſchwehr; meiſtens ſind ſie auswendig roth und innwendig gelb, es gibt aber auch, welche ganz weiß ſind. Dieſe Wurzeln ſind eßbar, und haben einen ſehr angenehmen Geſchmack, faſt wie Caſtanien; Kalm sagt, ſie ſchmecken viel angenehmer, als Erd-

Winde. äpfel, und als Artiſchocken, und faſt alle andere ihm bekannte Wurzeln. Man ziehet daher dieſe Pflanze, welche kleine, röthliche oder weißlichte Blumen trägt, in Oſt- und Weſtindien ſelber, wo ſie wild wächſt, häufig mit Fleiß zur Speiſe. Sie wächſt ſchnell, liebet eine mit Sand vermengte Erde, und wird, gleichwie die Erdäpfel, vermittelſt der Wurzeln, die man in verſchiedene Stücke zerſchneidet, ſo daß die Augen unverletzt bleiben, und ſodann in die Erde ſteckt, fortgepflanzt. Man ziehet ſie jetzo auch häufig in Portugall und Spanien, und verſchickt von da aus die Wurzeln ſtark nach England und in andere europäiſche Länder, wo das Gewächſe nicht in freyer Luft fortkommt. Die Amerikaner und Spanier nennen dieſe Wurzel insgemein BatatES oder Batada, ingleichen Camotes oder Ajes; die Portugieſen Inhame; die Franzoſen Batades; die Engländer Potades; und die Holländer Patatten; man nennet ſie in England auch Bermudiſche oder ſpaniſche Erdäpfel. Wenn man dieſe Wurzeln kocht, ſo werden ſie ſo weich, daß ſie faſt im Munde ſchmelzen, man ißt ſie alsdann entweder allein, oder zum Fleiſch, oder unter andern Gemüſen; man kan ſie auch mit Oel und Eßig als Salat ſpeiſen, oder mit Butter einen Brey daraus kochen; wenn man ſie trocknet und zerſtößt, ſo geben ſie ein Mehl, Brod zu backen. Die Einwohner in Weſtindien machen auch aus dieſen Wurzeln einen Trank, den ſie Mobby nennen; dieſes geſchicht, indem ſie die Wurzeln bey einem gelinden Feuer dämpfen, biß ſie weich werden, hernach zerſtoſſen ſie dieſelbe, legen ſie in reines Waſſer, und laſſen ſolche 2 bis 3 Stunden darinn. Hierauf füllen ſie das Waſſer ſammt den Wurzeln in einen wollenen Sack, und preſſen den Saft durch in einen Krug, worinn er allein, oder mit etwas Zucker vermiſcht zwo Stunden hernach zu gähren anfängt; alsdann bedecken ſie den Krug, und laſſen ihn bis den andern Tag ſtehen, da er gut zu trinken iſt. Dieſen Trank machen ſie ſtärker oder ſchwä-

ſchwächer, nachdem ſie mehr oder weniger Wurzeln ins Waſſer legen. Es iſt ein ſehr geiſtiger Trank, ſteigt aber nicht in den Kopf, und hält ſich nicht länger, als vier oder fünf Tage. Fewillee hat eine Art von Bataten, mit handförmigen Blättern. Winde.

14.) Zweyblumige Winde. Convolvulus bifidus

14te Art.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern; doppelten Blumenſtielen; und in dreyſpaltige Lappen zertheilten Blumenkronen, Convolvulus foliis cordatis, ſubpubeſcentibus; pedunculis geminis; corollis lobis trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 1668.

Dieſe Art iſt ein Sommergewächs; und in China zu Hauſe. Sie kommt in der Größe mit der Acker-Winde überein. Ihr Stengel iſt rund und haarig; ihre Blätter ſind herzförmig, länglicht, auf beyden Flächen ein wenig haarig, und ſtehen auf runden haarigen Stielen, die kürzer ſind, als das Blatt. In den Winkeln der Blätter entſpringen je zween rauhe Blumenſtiele, die kürzer ſind, als der Blattſtiel; der Blumenkelch beſtehet aus fünf Blättlein, von denen die zwey äuſſerſte herzförmig-länglicht, die zwey innerſte gleichbreit-lanzenförmig ſind, und das fünfte halb herzförmig iſt; die Blumenkrone iſt weiß, glockenförmig, und an der Mündung in fünf dreyſpaltige Abſchnitte zertheilt; die Staubfäden und der Griffel ſind auch weiß, die zwo Narben des leztern aber ſind purpurroth.

15.) Wirtelförmige Winde. Convolvulus verticillatus.

15te Art.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, länglichten, nacketen Blättern; und in Dolden ſtehenden, entzweygeſpaltenen, vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, oblongis, nudis; pedunculis umbellatis, bifidis, multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 220. Ipomoea verticillata. Amoen.

Winde. Amoen. acad 5. p. 394. Convolvulus minor ſcandens, floribus plurimis alaribus, calycibus glabris, foliis oblongo cordatis BROWN. Iam. 153. Quamoclit purpurea Solanifolia minor. PLUM. Ic. 94. f. 2.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe. Ihre Blätter ſind länglicht, und herzförmig oder eyrund, mit einem etwas ausgeſchweiften und rauhen Rande. In den Winkeln der Blätter entſpringen Dolden von zahlreichen, meiſtens entzweygeſpaltenen Blumenſtielen, die kürzer ſind, als das Blatt; die Blumen ſind klein, blaulicht, und glockenförmig mit unzertheilter Mündung.

16te Art. 16.) Doldentragende Winde. Convolvulus umbellatus.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen Blättern; und in Dolden ſtehenden Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis; caule volubili; pedunculis umbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 221. Convolvulus Americanus, vulgaris folio, capſulis triquetris numeroſis. PLUK. Alm. 114. t. 167. f. 1. Convolvulus luteus polyanthos. PLUM. Amer. 88. t. 102. Convolvulus polyanthos, folio ſubrotundo. SLOAN. Iam. 53.

Dieſe Art, welche in Domingo, Jamaika und Martinique zu Hauſe iſt, unterſcheidet ſich von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch, daß ihre Blätter nicht länglicht, ſondern rundlicht, und daß ihre Blumen von gelber Farbe ſind. Ihre Wurzel iſt perennirend.

17te Art. 17.) Malabariſche Winde. Convolvulus Malabaricus.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, glatten Blättern; und rauhem, perennirendem Stengel, Convolvulus foliis cordatis, glabris; caule perenni villoſo. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 221. Convolvulus foliis cordatis acuminatis, caule arboreo ſcandente. ROY. Lugdb. 429. Kattu-Kelengu. RHEED. Mal. 11. p. 105. t. 51. RAI. Suppl. 376.

Dieſe

Dieſe Art, welche in Malabar und Java zu Hauſe iſt, hat einen holzigen, perennirenden Stengel; herzförmige, ſcharfzugeſpitzte Blätter; und haarige, fünfſpaltige, bunte Blumen. Winde.

18.) Canariſche Winde. Convolvulus Canarienſis. 18te Art.

Mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern; rauhem perennirendem Stengel; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, pubeſcentibus; caule perenni, villoſo; pedunculis multifloris. LINN. Syſt veg. p. 169. Sp. pl. 221. Convolvulus foliis cordatis, caule fruticoſo villoſo. Vir. Cliff. 18. Hort. Cliff. 67. ROY Lugdb. 428. Convolvulus Canarienſis ſempervirens, foliis mollibus et incanis. COMM. Hort. 2. p. 101. t. 51. PLUK. Alm. 114. t. 325. f. 1. MILL. Dict. n. 16. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche auf den Canariſchen Inſeln wächſt, und auch in Europa in Gewächshäuſern, oder in Töpfen, die man des Winters unter Obdach bringt, gezogen wird, hat, wie die vorhergehende, einen holzigen Stengel, der beſtändig bleibt. Ihre Wurzel iſt ſtark und faſericht; ihre Blätter, welche auch das ganze Jahr hindurch bleiben, ſind länglicht, weich anzufühlen, und mit weißlichten Härchen bekleidet. Die Blumen ſind blaß blau, oder ganz weiß.

19.) Stachlichte Winde. Convolvulus muricatus. 19te Art.

Mit herzförmigen Blättern; verdickten Blumenſtielen, welche nebſt den Blumenkelchen glatt ſind; und ſtachlichtem Stengel, Convolvulus foliis cordatis; pedunculis incraſſatis calycibusque laevibus; caule muricato. LINN. Syſt. veg. p. 169 Mant. 44. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Suratte in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der obigen eilften Art; aber ihr übrigens glatter Stengel iſt mit weichen Stacheln bekleidet. Ihre Blätter ſind unzertheilt; und

Winde. und die Blumenſtiele meiſtens zweyblumig, und an ihrem Ende verdickt. Ihre Blumen ſind purpurroth und mehr trichterförmig, als die von der eilften Art. Auch muß dieſe Pflanze nicht mit der Ipomoea bona nox, mit welcher ſie ebenfalls einige Aehnlichkeit hat, verwechſelt werden.

20ſte Art.

20.) Zweyſchneidige Winde. Convolvulus anceps.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen Blättern und einem Stengel, der zu beyden Seiten eine hervorragende Schärfe hat, Convolvulus foliis cordatis; caule volubili utrinque carinato. LINN. Syſt. veg. p. 169. Mant. 43.

Dieſe Art iſt in Zeylon und Java zu Hauſe. Ihr Stengel hat zu beyden Seiten einen erhabenen Streifen der von einem Blatt zum andern herablauft. Ihre Blätter ſind herzförmig eyrund, länglicht und glatt.

21ſte Art.

21.) Turbith. Convolvulus Turpethum.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, eckigen Blättern; viereckigem Stengel, der an den Ecken eine hautige Einfaſſung hat; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, angulatis; caule membranaceo quadrangulari; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 221. Fl. Zeyl. n. 74. Mat. med. n. 84. Convolvulus Zeylanicus alatus maximus, foliis Ibiſci nonnihil ſimilibus anguloſis HERM Lugdb. 177 t. 178, 179. Turpethum repens, foliis Althaeae, vel Indicum. C. BAUH pin. 149. Turbith Officinarum Garziae atque Acoſtae. BREYN. Prodr. 2. p. 103. BLAKW. Herb. t. 397. MILL. Dict. n. 30 RAI. App. 373.

Dieſe Art, von welcher wir die in den Apotheken vorkommende Turbith-Wurzel, Turpethum oder Radix Turpethi, Radix Turbith erhalten, wächſt in Malabar und Zeylon am Rande der Waſſergräben, und an andern ſchattigen und feuchten Orten; die Einwohner in Zeylon nennen ſie Tiraſtawala; man

man ziehet ſie auch in Europa in Gewächshäuſern. Sie hat eine ſehr lange, cylindriſche, krumme und äſtige Wurzel, welche perennirend iſt, und oft ſechs bis acht Schuh in den Boden hinabgeht; der Stengel hat vier mit hautigen Flügeln eingefaßte Ecken; die Blätter ſind geſtielt, herzförmig, rundlicht, ſehr groß, eckig, ein wenig haarig, und weich anzufühlen, faſt wie Eibiſch-Blätter. Die Blumenſtiele ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter, und tragen zwo oder auch mehrere weiſſe Blumen, deren jede eine zweyblätterichte Hülle hat. Die Wurzel iſt auswendig braun, und hat friſch einen ſüßlichten, hintennach aber ſtechenden und eckelhaften Geſchmack, durchs Trocknen wird ſie faſt ganz Geſchmacklos, und behält nur etwas weniges eckelhaftes; wenn man ſie friſch verwundet, ſo fließt aus ihr ein häufiger weiſſer Milchſaft, welcher ſich auf der Stelle in ein blaßgelbes Harz verdickt, deſſen Geſchmack mit der friſchen Wurzel ihrem übereinkommt. In den Kräften kommt dieſe Wurzel ziemlich mit der Purgierwinde überein; und die Aerzte verordnen daher ſie, oder das aus ihr bereitete harzichte Extrakt, eben ſo wie das Scammonium, nur in denjenigen chroniſchen Krankheiten, die ſtark reizende und auflöſende Purgiermittel erfordern. Winde.

22.) Schildförmige Winde. Convolvulus peltatus. 22ſte Art.

Mit ſchildförmigen Blättern; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis peltatis; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 221. Convolvulus laevis Indicus maior, Haylale. RUMPH. Amb. 5. p. 428. t. 157. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche man in Amboina findet, iſt, wie die vorhergehende, ein groſſes Gewächſe, und hat weiſſe oder rothe Blumen. Ihre Blätter aber, welche von den Indianern äuſſerlich gebraucht werden, ſind ſchildförmig und glatt.

23ſte Art. **23.) Jalappe.** Convolvulus Jalappa.

Unterſ. zeichen. Mit ungleich geſtalteten Blättern, welche theils herzförmig, theils eckig, theils länglicht, theils lanzenförmig ſind; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis difformibus, cordatis, angulatis, oblongis, lanceolatisque; caule volubili; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Mant. 43. Convolvulus foliis variis, pedunculis unifloris, radice tuberoſa. MILL. Dict. n. 31. Convolvulus Americanus, Jalapium dictus. RAI. Hiſt. 724. Bryonia Mechoacanna nigricans. C. BAUH. pin. 298. prodr. 137. J. BAUH. hiſt. 151. Jalapium Mechoacanna nigra. DALE Pharm. 201.

Auf Houſtons und Millers Zeugniß glaubt Linneus, daß dieſe Art uns die in den Apotheken gebräuchliche Jalappen-Wurzel liefere; ein neuer vortreflicher Schriftſteller der Materia medica aber hält aus guten Gründen für wahrſcheinlicher, daß man dieſe Wurzel von der Mirabilis dichotoma bekomme. Die gegenwärtige Windenart iſt in Neuſpanien und Vera crux zu Hauſe; und wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Ihre Wurzel iſt perennirend; ſie ſcheint nicht ohne purgirende Kraft zu ſeyn, wenigſtens hat ſie Miller, nachdem er vom Houſton die Verſicherung, daß ſie die wahre Jalappe ſey, erhalten hatte, mit gutem Erfolg, anſtatt dieſer, den Apothekern in London verkauft. Ihre Stengel ſind dreyeckig; die Blätter ſind glatt, und ſtehen auf langen Stielen. Die Blumenſtiele ſind nur einblumig, und die Blumen haben die Größe und Geſtalt der europäiſchen Zaunwinde; die Saamen ſind mit einer weiſſen Wolle bedeckt. Die Wurzeln ſind groß, eyförmig, und mit einem milchichten Safte angefüllt.

24ſte Art. **24.) Seidenartige Winde.** Convolvulus ſericeus.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-ovalen, auf der untern Fläche mit einem ſeidenartigen Filz bekleideten Blättern, ziem,

ziemlich in Dolden ſtehenden Blumenſtielen; und haarigen Blumenkelchen, Convolvulus foliis lanceolato-ellipticis, ſubtus tomentoſo-ſericeis; pedunculis ſubumbellatis; calycibus piloſis; caule volubili. LINN. Syſt. veg. p. 169. Mant. 43. Convolvulus mollis foliis ovalibus pubeſcentibus nervoſis etc. BURM. Fl. ind. p. 44. t. 17. f. 1. Winde.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat einen ziemlich glatten Stengel, welcher holzig und perennirend iſt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind breit-lanzenförmig, ſpitzig, auf der Oberfläche nacket und geſtrichelt, und auf der untern mit einem glänzenden ſeidenartigen Filz bekleidet. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtiele, welche länger ſind, als die Blattſtiele, und eine kleine Dolde von ungefehr fünf Blumen tragen, deren jede eine Hülle von zwey eyrunden, ſeidenartig-filzigen Blättlein hat; die Blumenkelche ſind ſehr haarig.

25.) Filzige Winde. Convolvulus tomentoſus. 25ſte Art.

Mit dreylappigen, filzigen Blättern; und wollichtem Stengel, Convolvulus foliis trilobis tomentoſis; caule lanuginoſo. LINN. Syſt. veg. p. 169 Sp. pl. 222. Convolvulus, folio lanato in tres lacinias diviſo, flore oblongo purpureo. SLOAN. Iam. 55. hiſt. 1. p. 154. t. 98. f. 2. RAI. Suppl. 381. Conv. Jamaic. trilobus, fol. tomentoſis lanugine denſiori etc. PLUK. Alm. 115. t. 167. f. 4. Unterſ. zeichen.

Bey dieſer Art, welche in Jamaika zu Hauſe iſt, ſind die Blätter auf beyden Flächen mit einem ſehr dicken, aber feinen ſeidenartigen Filz bekleidet; die Blumen haben eine ſehr liebliche purpurrothe Farbe.

26.) Eibiſchblätterichte Winde. Convolvulus Althaeoides. 26ſte Art.

Mit herzförmigen, handförmig zertheilten, oder ausgehöhlten, ſeidenartigen Blättern, deren Lappen einen Unterſ. zeichen.

Winde. nen ausgeſchweiften Rand haben; und zweyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, (palmatis) ſinuatis, ſericeis, lobis repandis; pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 222. Convolv. fol. ovatis diviſis, baſi truncatis, laciniis intermediis duplo longioribus. Hort. Cliff. 67. Convolv. fol. cordato - digitatis ſericeis, foliolis linearibus, intermediis duplo longioribus. Virid. Cliff. 18. ROY. Lugdb. 429. SAUV. Monſp. 202. GOUAN. Monſp. 93. Convolvulus elegantiſſimus et Althaeoides. MILL. Dict. n. 22. et 23. Convolvulus argenteus, folio Althaeae. C. BAUH. pin. 295. Convolvulus, Betonicae Althaeaeque foliis, repens argenteus. BARR. Rar. 5. t. 312. *b*) Convolvulus argenteus elegantiſſimus, foliis tenuiter inciſis. TOURNEF. inſt. 85.

Dieſe Art wächſt in den mittägigen Ländern von Europa, in Afrika, und in der Levante auf Hügeln wild; und wird wegen ihrer Schönheit auch in England und Holland in Gewächshäuſern oder Blumentöpfen gezogen. Sie blühet im Junius, Julius und Auguſt; und hat eine perennirende Wurzel. Ihre Blätter ſind weich anzufühlen, und mit einem ſchönen glänzenden, ſilberweiſſen Filz auf beyden Flächen bekleidet; ſie ſtehen auf kurzen Stielen, und haben eine verſchiedene Geſtalt, indem ſie bald mehr herzförmig, bald mehr eyrund, und mehr oder weniger tief, in breitere oder ſchmälere Lappen zertheilt ſind. Den Blättern gerade gegen über entſpringen ſehr lange, einblumige oder zweyblumige Blumenſtiele, mit blaß roſenrothen und mit fünf purpurrothen Streifen gezierten Blumen.

27ſte Art.

27.) Egyptiſche Winde. Convolvulus Cairicus.

Unterſ. zeichen. Mit gefiederten oder handförmig zertheilten, ſägenartig gezähnten Blättern; fadenförmigen, riſpentragenden Blumenſtielen; und glatten Blumenkelchen, Convolvulus foliis pinnato - palmatis, ſerratis; pedunculis filiformibus, paniculatis; caly-

calycibus laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 169. Sp. pl. 222. Convolvulus Aegyptius. VESL. Aegypt. 73. t. 74. Winden

Dieſe Art iſt in Egypten zu Hauſe; und wird in Cairo häufig zur Zierde in den Gärten gezogen, indem man ſie theils zu Lauberhütten, theils zur Bekleidung der Wände gebraucht. Sie wird wegen ihrer Schönheit von den Arabern Om el heſſen, ſchöne Mutter, genennet. Ihre Blumen ſind größer, als bey der Zaunwinde, und von blaulicht-purpurrother Farbe.

28.) Levantiſche Winde. Convolvulus Copticus. 28ſte Art.

Mit fußförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern; ſchwerdtförmigen, zweyblumigen Blumenſtielen; und ſtachlichten Blumenkelchen, Convolvulus foliis pedatis, ſerratis; pedunculis enſiformibus, bifloris; calycibus muricatis. LINN. Syſt. veg. p. 169. Mant. 559. Convolvulus foliis laciniatis et quinquefoliis C. BAUH. pin. 295. Convolvulus quinquefolius. C. BAUH. prodr. 134. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in der Levante zu Hauſe; und hat auſſer den angeführten Unterſcheidungszeichen viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden. Ihre Blumenſtiele ſind ſehr lang und flachzuſammengedrückt, die Blumen ſind groß und weiß.

29.) Weinſtockblätterichte Winde. Convolvulus Vitifolius. 29ſte Art.

Mit glatten, handförmig in fünf gezähnte Lappen zertheilten Blättern; haarigem Stengel; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis palmatis, quinquelobis, glabris, dentatis; caule piloſo; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. Mant. 203. BURM. Fl. ind. p. 45. t. 18. f. 1. Convolvulo ſimilis Bryoniae albae foliis villoſis. PLUK. Alm. 135. t. 25. f. 3. Unterſ. zeichen.

Winde. Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Ihre Blätter gleichen den Blättern des Weinſtocks; ihre Blumen ſind glockenförmig, ziemlich groß, und von pomeranzengelber Farbe; ſie haben fünf kurze Staubfäden mit pfeilförmigen Staubbeuteln, und einen fadenförmigen Griffel mit zwo kugelrunden warzigen Narben.

30ſte Art. 30.) Zerſchnittene Winde. Convolvulus diſſectus.

Unterſ. zeichen. Mit glatten, handförmig in ſieben gezähnte und ausgehöhlte Lappen zertheilten Blättern; haarigem Stengel und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis palmatis, ſeptempartitis, dentato-ſinuatis, glabris; caule piloſo; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 169. JACQ. Obſ. bot. 2. p. 4. t. 28.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel. Ihre Stengel, ihre Blattſtiele, und der untere Theil der Blumenſtiele ſind dicht mit langen, weißlichten und ziemlich ſteifen Haaren beſetzt; die Blattſtiele ſind einen oder ein paar Zoll lang, die Blumenſtiele, welche einzeln in deren Winkeln entſpringen, ſind länger als die Blattſtiele, aber kürzer, als die Blätter; der Blumenkelch iſt nebſt dem obern und größten Theil des Blumenſtiels glatt, wie die Blätter; die Blumenkrone iſt weißlicht, und an der Mündung undeutlich in fünf ſtumpfe Lappen zertheilt.

31ſte Art. 31.) Großfruchtige Winde. Convolvulus macrocarpos.

Unterſ. zeichen. Mit hand- oder fußförmig in fünf Lappen zertheilten Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis palmato-pedatis, quinquepartitis; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 222. ROY. Lugdb. 429. n. 17. Convolvulus polyphyllus, flore et fructu purpureis maximis. PLUM. Spec. 1. Ic. 91. f. 1.

Dieſe

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe. Ihre Blumenſtiele ſind gegliedert, und am Ende verdickt und gefalzen; ihre Blumen und Früchte ſind ſehr groß, und erſtere haben eine purpurrothe Farbe. Winde.

32.) Riſpentragende Winde. Convolvulus paniculatus. 23ſte Art.

Mit handförmig in ſieben eyrunde, ſpitzige, ungezähnte Lappen zertheilten Blättern; und riſpentragenden Blumenſtielen, Convolvulus foliis palmatis, lobis ſeptem ovatis, acutis, integerrimis; pedunculis paniculatis. LINN. Syſt. veg. p 170. Sp. pl. 223. BURM. Fl. ind. p. 45. Pal-modecca. RHEED. Mal. 11. p. 101. t. 49. RAI. Suppl. 374. *b*) Modecca. RHEED. Mal. 8. p. 39. t. 20. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche in Malabar und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, wo ſie auf ſandigen Plätzen wächſt, hat ſehr große Blumen. Ihre Blätter ſind in drey, fünf bis ſieben eyrunde, ſpitzigen ud ungezähnte Lappen handförmig zerſpalten.

33.) Großwurzlichte Winde. Convolvulus macrorhizos. 33ſte Art.

Mit fingerförmig in ſieben ungezähnte Lappen zertheilten Blättern; glattem Stengel, und dreyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis digitatis, ſeptenis, integerrimis; caule glabro; pedunculis trifloris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 223. Convolvulus coccineus heptaphyllus, radice craſſiſſima. PLUM. Spec. 1. Ic. 90. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe. Sie hat eine ſehr dicke und große Wurzel; und ſcharlachrothe Blumen.

34.) Fünfblätterichte Winde. Convolvulus quinquefolius. 34ſte Art.

Mit glatten, fingerförmig in gezähnte Lappen zertheilten Blättern; und glatten Blumenſtielen, Convol- Unterſ. zeichen.

Winde. volvulus foliis digitatis, glabris, dentatis; pedunculis laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 223. ROY. Lugdb. 429. Convolvulus quinquefolius glaber Americanus. PLUK. Alm. 116 t. 167. f. 6.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe; und ſowohl als die folgende, nur ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt auch glatt.

35ſte Art. 35.) Fünffingerichte Winde. Convolvulus pentaphyllus.

Unterſ. zeichen. Mit haarigen, fingerförmig in fünf ungezähnte Lappen zertheilten Blättern; und haarigem Stengel, Convolvulus foliis digitatis, quinis, piloſis; caule piloſo. LINN. Syſt veg. p. 170. Sp. pl 223. ROY Lugdb. 429. MILL. Dict. n. 12. Ipomoea foliis digitatis, ſupra glabris, caule piloſo, pedunculis multifloris. LINN. Sp. pl. 1 p. 162 Hort. Upſ. 39. Convolvulus Americanus pentaphyllus et heptaphyllus maior. HERM. Lugdb. 183 t. 185. RAI. Hiſt. 1881. Convolvulus pentaphyllus, flore pallide flaveſcente, caule hirſuto pungente. SLOAN. Jam. 55. hiſt. 1. p. 153. *b*) Conv. pentaph fol. glabro dentato, viticulis hirſutis. PLUM. Amer. 1. Ic. 91. f. 2.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Alle Theile dieſer Pflanze ſind dicht mit hellbraunen ſtechenden Haaren beſetzt; ihre Blattſtiele ſind kurz, die Blumenſtiele aber ſehr lang, und tragen je zwo weiſſe oder blaßgelbe Blumen, deren Kelch von zwey großen Deckblättlein bedeckt iſt.

**) Mit darniederliegendem oder auf den Boden geſtrektem, bisweilen auch aufrechtem Stengel, der ſich nicht um benachbarte Körper herum-

herummwindet. (Caule proſtrato, ſeu non volubili.) Winde.

36.) Sicilianiſche Winde. Convolvulus Siculus. 36ſte Art.

Mit herzförmig-eyrunden Blättern; einblumigen Blumenſtielen; lanzenförmigen Deckblättlein; und ungeſtielten Blumen, Convolvulus, foliis cordato-ovatis; pedunculis unifloris; bracteis lanceolatis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p 170 Sp. pl 223. Convolvulus foliis ovatis acutis. Hort. Cliff. 67. Conv. fol. ovatis acutis; floribus duplici bractea ſuccinctis. ROY. Lugdb. 248. Convolv. Siculus minor, flore parvo auriculato. BOCC. Sic 89. t. 48. MORIS. Hiſt. 2. S. 1. t. 7. f. 5. MILL. Dict. n. 21. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Spanien, Italien und Sicilien wild; und iſt ein Sommergewächs. Ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh lang, und windet ſich bisweilen ein klein wenig um andere Gewächſe, meiſtens aber liegt er gänzlich auf dem Boden. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, einblumige Blumenſtiele, die an ihrem Ende zwey lanzenförmige Deckblättlein haben, zwiſchen denen die Blume, welche ziemlich groß und von blauer Farbe iſt, ohne eigenes Stielchen feſt ſitzt.

37.) Fünfſpaltige Winde. Convolvulus pentapetaloides. 37ſte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, nackten, geſtrichelten Blättern; niedergebogenen Zweigen, und einzelen, halbfünfſpaltigen Blumen, Convolvulus foliis lanceolatis, obtuſis, nudis, lineatis; ramis declinatis; floribus ſemiquinquefidis. LINN. Syſt. veg. p. 170. Syſt. nat. 3. p. 229. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf der ſpaniſchen Inſel Majorca; und iſt auch ein Sommergewächs. Sie iſt dem Convolvulus tricolor ſehr ähnlich, aber klei-

Winde. ner. Ihre faſt lanzenförmige Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen. Die Blumen ſtehen gleichfalls auf ſehr kurzen Stielchen, einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben zwey faſt unmerkliche Deckblättlein. Die Blumenkronen haben die nämliche Struktur, wie bey der nächſtfolgenden Art, ſind aber dreymal kleiner, und von blaulichter Farbe mit gelbem Schlunde; ihre Mündung iſt tief in fünf zugeſpitzte Abſchnitte zerſpalten.

38ſte Art. 38.) Geſtrichelte Winde. Convolvulus lineatus.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, ſeidenartigen, geſtrichelten, geſtielten Blättern; zweyblumigen Blumenſtielen; und ſeidenartigen, ziemlich blätterartigen Blumenkelchen, Convolvulus foliis lanceolatis, ſericeis, lineatis, petiolatis, pedunculis bifloris; calycibus ſericeis, ſubfoliaceis. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl 224. MILL. Dict. n. 26. Convolv. marinus repens, anguſto et oblongo folio, flore purpureo. BARR. Rar. 31. t. 1132. Conv. ſerpens maritimus, Spicae foliis. TRIUMF. Obſ. 91. t. 91. f. 2.

Dieſe Art, welche in Spanien, Frankreich, und Sicilien an den Küſten des mittelländiſchen Meeres wild wächſt, hat eine perennirende Wurzel. Ihre Stengel liegen auf dem Boden' ſind verſchiedentlich gekrümmt, und werden nur etwa einen halben Schuh lang. Die Blätter ſtehen weit von einander entfernt, und ſind lanzenförmig, ſpitzig, an der Baſis verſchmälert, und mit einem feinen, kurzen, ſeidenartigen Filz bekleidet. Die Blumenſtiele ſind kürzer, als die Blätter, und haben zwey Deckblättlein, die kürzer ſind als der Blumenkelch, welcher auch einen ſehr kurzen, ſeidenartigen Filz hat; die Blumenkronen ſind klein, dunkelroſenroth, und auswendig rauh oder zotig.

39ſte Art. 39.) Cretiſche Winde. Convolvulus Cneorum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, filzigen Blättern; in Dolden wachſenden Blumen; zotigen Blumenkelchen; und aufrechtem

rechtem Stengel, Convolvulus foliis lanceolatis, tomentoſis; floribus umbellatis; calycibus hirſutis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 224. MILL. Dict. n 27. Convolvulus argenteus umbellatus erectus. TOURNEF. inſt. 84 Convolvulus maior erectus Creticus argenteus. MORIS. Hiſt. 2. p. 11. S. 1. t. 3. f. 1. Convolvulus ſaxatilis erectus villoſus perennis. BARR. Rar. 4. t. 470. BOCC. Muſ. 2. p. 79. t. 70 Dorycnium. CLUS. Hiſt. 2. p. 254. Cneorum album, folio argenteo molli. C. BAUH. pin. 463. Winde.

Dieſe Art wächſt in Spanien, Italien und Sicilien, auf der Inſel Creta oder Candien; und in Syrien, meiſtens an den Felſen. Sie iſt eine Staude, wächſt aufrecht, und wird ungefehr drey Schuh hoch; die Blätter ſind ſtumpf, ungefehr zween Zoll lang, und einen Viertels Zoll breit, weich anzufühlen, und ſo wie der Stengel und die Blumenkelche ganz mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet. Am Ende des Stengels entſpringt eine Dolde mit einer vierblätterichten Hülle, in welcher fünf Blumenſtiele ſtehen, von denen der mittelſte einblumig und nacket iſt, die übrige aber je vier oder fünf Blumen tragen, und an jedem Theilungswinkel, ſo wie an der Blume zwey Deckblättlein haben, die wie die Blumenkelche ſtumpf und zotig ſind, die Blumen haben eine blaſſe roſenrothe Farbe.

40.) Cantabriſche Winde. Convolvulus Cantrabica. 40ſte Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen, ſpitzigen Blättern; ziemlich aufrechtem, äſtigem Stengel; haarigen Blumenkelchen; und meiſtens zweyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis lineari-lanceolatis, acutis; caule ramoſo, erectiuſculo; calycibus piloſis; pedunculis ſubbifloris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 225. Hort. Cliff. 68. SAUV Monſp. 56. GER. Prov. 318. SCOP.. Fl. Carn. n. 221. MILL. Dict. n. 25. Convolvulus minimus Spicaefolius. MORIS. Unterſcheidungszeichen.

Winde. RIS. Hiſt. 2. p. 17. S. 1. t. 4. f. 3. Convolvulus Linariae folio. C. BAUH. pin. 295. Cantabrica quorundam. CLUS. Hiſt. 2. p. 49. *b*) Convolvulus terreſtis. LINN. Sp. pl. p. 224. n. 27. Volvulus terreſtis. DALECH. Hiſt. 1425. J. BAUH. hiſt. 2. p. 160.

Dieſe Art wächſt nicht allein in Afrika, ſondern auch in Italien, Sicilien, Provence, Languedoc auf dürren, trockenen und offenen Feldern wild; **Kramer** und **Scopoli** fanden ſie auf den Badiſchen Gebirgen in Oeſterreich. Sie hat eine perennirende, tief in den Boden gehende Wurzel; ihre Stengel werden zween bis drey Schuh hoch, und ſind ſowohl als die übrigen Theile der Pflanze ganz haarig; die Blätter ſind ungefehr zween Zoll lang und faſt ungeſtielt; die Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter, ſind vier bis fünf Zoll lang, und tragen meiſtens zwo, bisweilen auch drey bis fünf ſattroſenrothe Blumen.

41ſte Art.

41.) Morgenländiſche Winde. Convolvulus Dorycnium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlich gleichbreiten, ſeideuartigen Blättern; ſtaudenartigem, riſpenförmig zertheiltem Stengel; und ziemlich nacketen, ſtumpfen Blumenkelchen. Convolvulus foliis ſublinearibus, ſericeis; caule fruticuloſo, paniculato; calycibus nudiuſculis obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 224. n. 28. Conf. Convolvulus fruticoſus. PALLAS. It. 2. t. M.

Dieſe Art iſt eine Staude, und in den Morgenländern zu Hauſe. Ihr riſpenförmig zertheilter Stengel hat ſteife Zweige, die meiſtens einfach, ſelten zweytheilig ſind, und ſich meiſtens mit einer einzigen Blumen endigen. Sie wächſt auch aufrecht, und hat lanzenförmige oder gleichbreite, mit einem ſeidenartigen Filz bekleidete Blätter, die an den oberſten Zweigen kleiner, und dünner ſtehen.

42.) Flach

42.) Flachſträußige Winde. Convolvulus corymboſus. 42ſte Art.

Mit herzförmigen Blättern; in Dolden ſtehenden Blumenſtielen; und kriechendem Stengel, Convolvulus foliis cordatis, pedunculis umbellatis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 225. Convolvulus niveus polyanthus, folio ſubrotundo maiore. PLUM. Spec. 1. Ic. 89. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe. Sie hat ziemlich große, herzförmige rundlichte Blätter; und flache, aus zahlreichen, ſchneeweiſſen Blumen beſtehende Dolden.

43.) Zwerg-Winde. Convolvulus ſpithamaeus. 43ſte Art.

Mit herzförmigen, etwas haarigen Blättern; geradem Stengel; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis, ſubpubeſcentibus, caule recto; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 225. Convolvulus ſpithamaeus, caule recto, foliis ſubrotundis. GRON. Virg. 29. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Virgigien zu Hauſe iſt, hat auch herzförmig-rundlichte Blätter, aber einen aufrechten, wiewohl nur eine Spanne hohen Stengel; ihre Blume iſt weißlicht, und nach Proportion der übrigen Pflanze ſehr groß.

44.) Perſiſche Winde. Convolvulus Perſicus. 44ſte Art.

Mit ovalen, filzigen Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis olavibus, tomentoſis; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 225. Amoen acad. 2. p. 341. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Perſien, an dem Ufer des caſpiſchen Meers. Sie hat eine perennirende Wurzel, und iſt eine ganz wollichte Pflanze, wie das Wull-

kraut

Weiee. kraut (Verbaſcum). Ihre Blumen ſind weiß, und wachſen auf langen Stielen einzeln in den Winkeln der der Blätter. Eine dieſer ſehr ähnliche, aber ganz glatt und gar nicht wollichte Art mit kriechendem Stengel, fande Herr Jacquin in Martinique.

45ſte Art.

45.) Dreyfärbige Winde. Convolvulus tricolor.

Unter-ſchei-dungs-zeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, glatten Blättern; darnieder gebogenem Stengel, und einzelen Blumen, Convolvulus foliis lanceolato-ovatis, glabris; caule declinato; floribus ſolitaris. LINN. Syſt. veg. p. 170. Sp. pl. 225. Vir. Cliff. 19. Hort. Cliff. 68. Hort. Upſ. 38. ROY. Lugdb. 428. MILL. Dict. n. 24. Convolvulus peregrinus caeruleus, folio oblongo. C. BAUH. pin 295. — — flore triplici colore inſignito. MORIS. hiſt. 2. p. 17. S. 1. t. 4. f. 4. SELIGM. Av. t. 32.

Dieſe Art wächſt in Afrika, Mauritanien, Portugall, Spanien und Sicilien wild; und iſt ein Sommergewächs. Sie hat viele grüne Stengel, welche ungefehr zween Schuh hoch werden, und bisweilen aufrecht, meiſtens aber gegen den Boden geneigt ſied, auf welchem verſchiedene der untern Zweige aufliegen. Die Blätter ſind länglicht oder lanzenförmig, und ungeſtielt; in ihren Winkeln entſpringen zween Zoll lange Blumenſtiele mit großen himmelblauen, in der Mitte gelben, und auf dem Boden weiſſen, manchmal aber auch einfärbigen, und entweder ganz blauen oder ganz weiſſen Blumen.

46ſte Art.

46.) Kriechende Winde. Convolvulus repens.

Unter-ſchei-dungs-zeichen. Mit pfeilförmigen, hinten ſtumpfen Blättern; kriechendem Stengel; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis ſagittatis, poſtice obtuſis; caule repente; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 225. MILL. Dict. n. 19.

n. 19. Convolvulus lacteſcens, foliis ſagittatis, radice longa alba perenni GRON. Virg. 141. Convolvulus marinus catharticus, foliis Acetoſae, flore niveo. PLUM. Amer. 89. t. 105. Ballel. RHEED. Mal. 11. p. 107. t. 52. Winde.

Dieſe Art wächſt in Oſt = und Weſtindien an den Meerſtranden. Sie hat eine perennirende Wurzel, und lange glatte Stengel, welche an ihren Gelenken Wurzeln treiben, und ſich dadurch ſtark ausbreiten und vermehren. Die Blumen ſtehen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie ſind groß, ſchneeweiß oder ſchwefelgelb, und hinterlaſſen große, glatte, eyrunde, dreyfächerichte Saamenkapſeln, welche in jedem Fach einen großen glatten Saamen enthalten; die Blumenkelche ſind groß und aufgeblaſen. Dieſe Pflanze enthält einen milchichten Saft von einer purgirenden Eigenſchaft.

47.) Fortlaufende Winde. Convolvulus reptans.

47ſte Art.

Mit ſpondonförmigen und lanzenförmigen Blättern, deren ohrenförmige Anhänge rund ſind; kriechendem Stengel, und einblumigen Blumenſtielen. Convolvulus foliis haſtato-lanceolatis, auriculis rotundatis; caule repente, pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 225. BURM. Fl. ind. p. 48. Convolvulus Zeylanicus, folio ſagittato. BURM. Zeyl. 73. Olus vagum. RUMPH. Amb. 5. p. 419. t. 115. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Java und andern Theilen von Oſtindien häufig auf den Reißfeldern, und wird, wo ſie nicht wild wächſt, mit Fleiß gezogen, weil ſie ſowohl die Europäer daſelſt, als die Indianer als Gemüſe zu kochen und zu eſſen pflegen, indem ſie faſt, wie Spinat ſchmecket. Sie gehört unter die kleinen Arten dieſer Gattung; und hat einen glatten, fadenförmigen, kriechenden und wurzelnden Stengel, mit glatten herzförmigen, ſpondon- oder pfeilförmigen, ſcharfzugeſpitzten, und bisweilen am Rande gezähnten Blättern, welche an

Winde. der Baſis zu beyden Seiten einen runden, zurückgekrümmten ohrenförmigen Anhang haben. Jn den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, oder auch zween mit der Baſis zuſammengewachſene Blumenſtiele, die länger ſind, als der Blattſtiel, und eine Blume tragen, deren Kelch in rundlichte Abſchnitte zertheilt iſt.

48ſte Art.

48.) Rauhe Winde. Convolvulus hirtus.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen und einigermaſſen ſpondonförmigen, rauhen Blättern; haarigem Stengel und Blattſtielen; und vielblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis cordatis ſubhaſtatisque, villoſis; caule petiolisque piloſis; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 226. MILL. Dict. n. 10?

Dieſe Art, welche ebenfalls in Oſtindien zu Hauſe iſt, iſt auch nicht groß. Der Stengel, die Blattſtiele und Blumenſtiele ſind mit gelblichten ſteifen Haaren beſetzt, und davon ganz rauh. Die Blätter ſind ein klein wenig haarig oder rauh; die unterſte ſind herzförmig, rundlicht, die darauf folgende ſind eigentlich herzförmig, und die zunächſt an den Blumen meiſtens ſpondonförmig. Jn den Winkeln der Blätter entſpringen nackete Blumenſtiele, welche länger ſind als die Blätter, und eine einfache Blumentraube tragen, die aus wechſelsweiſe ſtehenden Blumenſtielchen beſteht, deren jedes ein ſehr kleines lanzenförmiges Deckblättlein hat.

49ſte Art.

49.) Meerwinde. Convolvulus Soldanella.

Unterſ. zeichen. Mit nierenförmigen Blättern; und einblumigen Blumenſtielen. Convolvulus foliis reniformibus; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 226. Hort. Cliff. 62. Mat. med. n. 81. ROY. Lugdb. 428. MILL. Dict. n. 29. SCOP. Fl. Carn. n. 222. Soldanella maritima minor. C. BAUH. pin. 295. Braſſica marina. CORD. hiſt. 205. Convolvulus maritimus rotundifolius. ZANNICH. Venet. t. 6.

t. 6. Soldanella ſ. Braſſica marina. LOB. Hiſt. 329. Ic. 602. Soldanella. DOD. pempt. 395. Winde.

Dieſe Art, welche in Italien, Oeſterreich, Frankreich, England und Holland an Seeſtranden nahe am Meer wächſt, aber ſich nicht leicht in Gärten ziehen läßt, iſt eine Arzneypflanze; und wird insgemein Meerkohl, von den Franzoſen Soutenelle oder Choux de mer, von den Engländern Sea-Bindweed, und von den Holländern Zee-winde oder Zee-kool genennet. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen auf dem Boden liegenden, mit der Baſis kriechenden, oft ziemlich weit ſich erſtreckenden, glatten, eckigen, ſaftigen Stengel. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen Stielen, und ſind herz- oder nierenförmig, ſtumpf, ziemlich dick und ſaftig, auf beyden Flächen glatt und adericht, und ungefehr einen Zoll lang und breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, geſtreifte Blumenſtiele, die länger ſind als die Blattſtiele ſamt ihren Blättern, und eine ziemlich große, mit zwey Deckblättlein verſehene, purpurröthliche Blume tragen, deren Blumenkrone tief in fünf ſpitzige Abſchnitte zerſpalten iſt; auf die Blume folgt eine runde dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach einen kleinen ſchwarzen Saamen enthält. Die Blüthzeit iſt, wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung, im Junius und Julius. Dieſe Pflanze enthält friſch einen weiſſen Milchſaft, und hat einen bittern und ſcharfen Geſchmack; durchs Trocknen verliert ſie von ihrem Geſchmack ſehr viel, doch macht ſie noch im Schlunde ein gewaltiges Beiſſen. Sie beſitzt ſowohl getrocknet, als wenn ſie noch friſch iſt, eine ſtarke purgierende Eigenſchaft, und dienet vornämlich zu Abführung der wäſſerichten Feuchtigkeiten in der Waſſerſucht, wo dergleichen ſcharf purgierende Mittel in dieſer Krankheit erfordert werden. Einige verſichern, man gebrauche ſie in England auch wider den Schaarbock; daher ſie nach Tur-

Winde. ners Bericht bey Portsmouth Scurby-weed oder Scurby-worth, genennet wird.

50ſte Art.

50.) Ziegen-Fuß. Convolvulus Pes Caprae.

Unterſ. zeichen. Mit zweylappigen Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis bilobis; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 226 Fl. Zeyl. n. 75. BURM. Fl. ind. p. 48. Convolvulus foliis ſubrotundis, apice emarginatis, baſi integris. ROY. Lugdb. 428. Convolvulus maritimus Zeylanicus, folio craſſo cordiformi. HERM. Lugdb. 174. t. 175. Convolvulus marinus. RUMPH. Amb. 5. p. 433. t. 159. f. 1. Schovanna-Adamboe. RHEED. Mal. 11. p. 117. t. 57.

Dieſe Art, welche in Zeylon, Malabar und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, hat den Namen Geißfuß oder Ziegenfuß, von ihren rundlichten, am Ende in zween Lappen geſpaltenen Blättern, welche, wie bey der vorhergehenden, dick und ſaftig ſind. Ihre Wurzel iſt groß und perennirend; ihr Stengel kriechend; und die Blumen ſind groß und von roſenrother Farbe. Sie enthält einen milchichten Saft, wächſt auch an Seeſtranden, und kommt ſo, wie in der Geſtalt, alſo auch in der purgierenden Eigenſchaft, mit der vorhergehenden überein; von den Einwohnern in Zeylon wird ſie Bintambru-wael genennet.

51ſte Art.

51.) Braſilianiſche Winde. Convolvulus Braſilienſis.

Unterſ. zeichen. Mit ausgeſchnittenen, an der Baſis mit zwo Drüſen beſetzten Blättern; und dreyblumigen Blumenſtielen, Convolvulus foliis emarginatis, baſi biglanduloſis; pedunculis trifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 226. MILL. Dict. n. 14. Convolvulus maritimus, foliis nitidis ſubrotundis emarginatis, petiolis biglanduloſis. BROWN. Iam. 153. Convolvulus marinus catharticus, folio rotundo, flore purpureo. PLUM. Amer. 89. t. 104. Convolvulus marinus,

nus, ſ. Soldanella Braſilienſis. MARCGR. Braſ. 51. PIS. Braſ. 258 Winde.

Dieſe Art wächſt ſowohl auf den Inſeln, als auf der feſten Küſte von Weſtindien am Meerſtrande. Sie hat bleibende Stengel, welche auf dem Boden liegen, und ſich ſehr weit ausbreiten. Die Blätter ſind rundlicht, faſt wie bey der 49ſten Art, aber am Ende ausgeſchnitten, und an der Baſis oder oben an den Blattſtielen mit zwo Drüſen beſetzt. Die Blumen ſind groß und purpurroth, und ſtehen je zu drey auf langen an der Baſis mit einander zuſammengewachſenen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie hinterlaſſen eine große, eyrunde, dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach drey Saamen enthält. Dieſe Pflanze iſt auch purgirend.

52.) Strand-Winde. Convolvulus littoralis. 52ſte Art.

Mit länglichten, handförmig in Lappen zertheilten Blättern; einblumigen Blumenſtielen; und kriechendem Stengel, Convolvulus foliis oblongis, lobato-palmatis; pedunculis unifloris; caule repente. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 227. Convolvulus albus, folio laciniato, maritimus. PLUM. Spec. 1. Ic. 90. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche auch auf den Meerſtranden in Amerika wächſt, hat weiſſe Blumen.

657ſte Gattung.

Trichterwinde. Jpomoea.

Trichterwinde. Ipomoea.

LINN. Gen. pl. n. 216. ed. nov. 232.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen kleinen, bleibenden, fünfſpaltigen Kelch, eine trichterförmige Blumenkrone mit ſehr langer cylindriſcher Röhre uud fünfſpaltiger Mündung, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit einfacher kopfförmiger oder kugelrunder Narbe; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einige Saamen enthält. Man ſiehet hieraus, die ſehr nahe Verwandſchaft dieſer Gattung mit der vorhergehenden, wie auch Linneus ſelbſt bemerket; und, was die verlängerte Röhre und daher mehr trichterförmige Geſtalt der Blumenkrone, und die einfache kopfförmige Narbe des Griffels betrift, wodurch Linneus den eigentlichen Unterſchied der gegenwärtigen Gattung feſtſetzt, ſo verſichert Herr. Jacquin, daß er, bey ſeiner Unterſuchung ſo vieler Arten von beyden Gattungen in Amerika, auch hierinn keine gewiſſe und beſtändige Gränzen, ſie von einander zu unterſcheiden, gefunden habe. Hiezu kommt noch, daß die Pflanzen von gegenwärtiger Gattung, wie die von der vorhergehenden, einen weiſſen milchartigen Saft enthalten, und einen Stengel haben, der ſich um benachbarte Körper herumwindet. Linneus hat 21. Arten, die er in zwo Familien eintheilet:

*) Mit von einander abgeſonderten Blumen (Floribus diſtinctis).

Erſte Art.

1.) Quamoclit. Jpomoea Quamoclit.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, die in gleichbreite Querſtücke zertheilt ſind; und meiſtens einzelen Blumen, Jpomoea foliis

foliis pinnatifidis, linearibus; floribus ſubſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 227. Hort. Cliff. 60. Hort. Upſ. 39. Fl. Zeyl. n. 77. ROY. Lugdb. 430. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 214. Quamoclit ſ. Jaſminum Americanum CLUS. Poſth. 9. Convolvulus pinnatus exoticus rarior. COLUMN. Aquat. 73. t. 72. Flos Cardinalis. RUMPH. Amb. 5. p. 421. t. 155. f. 2. Jaſminum Millefolii folio. C. BAUH. pin. 398. Tſiuria-Cranti. RHEED. Mal. 11. p. 123. t. 60. Quamoclit. TOURNEF. inſt. 116. BURM. Zeyl. 197. RAI. Hiſt. 730. WEINM. t. 419. a. Trichterwinde.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich in beyden Indien; ſie wurde in Europa zuerſt im Jahr 1580. durch den berühmten Cäſalpinus bekannt, und wird nun, nebſt mehreren Arten dieſer Gattung, ziemlich häufig in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen, wo man ſie insgemein die Feder-Winde nennet. Sie macht ſowohl durch ihre zahlreiche Blätter, als durch die Blumen ein ſehr ſchönes Anſehen. Ihre Blätter ſind gefiedert, und beſtehen insgemein aus fünf Paar ſehr ſchmalen und feinen, fadenförmigen, dunkelgrünen, ungefehr einen Zoll langen Lappen. Die ſchöne rothe und wohlriechende Blumen ſind ungefehr einen Zoll lang, und wachſen einzeln an den Seiten der Stengel auf Zoll langen Stielen. Sie blühet vom Junius bis in den September; und iſt nur ein Sommergewächs.

2.) Rothe Trichterwinde. Ipomoea rubra. Zwote Art.

Mit Blättern, die in gleichbreite Querſtücke zertheilt ſind; und in Trauben wachſenden, herabhängenden Blumen, Ipomoea foliis pinnatifidis, linearibus; floribus racemoſis, pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 171. Polemonium rubrum. Sp. pl. 231. Quamoclit pinnatum erectum, floribus in thyrſum digeſtis. DILL. Elth. 321. t. 241. f. 312. Unterſcheidungszeichen.

Trichterwinde.

Zu was für einer Gattung dieſe Pflanze eigentlich gehöre, welche in Südcarolina in ſandigen Gegenden wächſt, iſt noch ungewiß. Ihre Blumen ſcheinen zwar mit denen von der gegenwärtigen Gattung eine Aehnlichkeit zu haben; aber das übrige Anſehen der Pflanze weicht von dieſer Gattung deſto mehr ab, denn ſie hat keinen ſich windenden Stengel, ſondern iſt eine aufrechte Staude, auch enthält ſie keinen Milchſaft. Die Staubfäden ſind unmittelbar ohne Schuppen der Blumenröhre in der Mitte einverleibet; der Blumenkelch, welcher viel kürzer iſt, als die Röhre der Blumenkrone, beſteht aus einer ſehr kurzen Röhre mit fünf längeren pfriemenförmigen Zähnen.

Dritte Art.

3.) Doldentragende Trichterwinde. Ipomoea umbellata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fingerförmig in ſieben Lappen zertheilten Blättern; und ſehr kurzen in Dolden wachſenden Blumenſtielen, Ipomoea foliis digitatis ſeptenis; pedunculis umbellatis, breviſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 227. Quamoclit heptaphyllus, flore coccineo umbellato. PLUM. Spec. 3 Ic. 92. f. 2.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe. Sie trägt ſehr kurzſtielige Dolden von ſcharlachrothen Blumen.

Vierte Art.

4.) Caroliniſche Trichterwinde. Ipomoea Carolina.

Unterſ. zeichen.

Mit fingerförmig, in geſtielte Lappen zertheilten Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis digitatis, foliolis petiolatis; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 227. Convolvulus minor pentaphyllus, flore purpureo minore. CATESB. Car. 2. p. 19. t. 19.

Dieſe Art iſt in Carolina zu Hauſe. Sie iſt nach allen Theilen kleiner, als die vorhergehende; ihre Blätter ſind fingerförmig insgemein nur in fünf Lappen

zer-

zertheilt, die auf eigenen Stielchen an dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſtehen; die Blumen ſind purpurroth. Trichterwinde.

5.) Scharlachrothe Trichterwinde. Ipomoea coccinea.

Fünfte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, an der Baſis eckigen Blättern; und vielblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis cordatis, acuminatis, baſi angulatis; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 228. Hort. Upſ. 39. Hort. Cliff. 66. ROY. Lugdb. 429. MILL. Dict. n. 2. Ipomoea foliis cordatis integerrimis, limbo floris quinquefido. SAUV. Meth. 114. Quamoclit Americana, folio Hederae, flore coccineo. COMM. Rar. 21. t. 21. Convolvulus coccineus, folio anguloſo. PLUM. Amer. 89. t. 103. RAI. Suppl. 380.

Dieſe Art iſt in Carolina, Domingo, und auf den Bahamiſchen Inſeln zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs. Ihre Blumenſtiele wachſen an den Seiten der Stengel und Zweige, und tragen insgemein drey bis vier ſcharlachrothe, oder pomeranzengelbe Blumen.

6.) Grubichte Trichterwinde. Ipomoea lacunoſa.

Sechſte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, grubichten, an der Baſis eckigen Blättern; und meiſtens einblumigen Blumenſtielen, die kürzer ſind, als die Blume, Ipomoea foliis cordatis, acuminatis, ſcrobiculatis, baſi angulatis; pedunculis ſubunifloris, flore brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 228. Convolv. ſtellatus, Periplocae rotundioris folio. DILL. Elth. 103. t. 87. f. 102.

Dieſe Art iſt in Virginien und Carolina zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden; ihre Blätter aber ſind mit Grübchen gezeichnet, ihre Blumen ſind niemals ſcharlachroth, ſondern weiß, mit einer etwas roth-

Trichterwinde. röthlichen Mündung, und haben eine dickere Röhre; auch ſind die Blumenſtiele kürzer, und tragen nur eine oder zwo Blumen.

Siebende Art. 7.) Nachtſchattenblätterichte Trichterwinde. Ipomoea Solanifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, ſpitzigen, ungezähnten Blättern; und einzelen Blumen, Ipomoea foliis cordatis, acutis, integerrimis; floribus ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 171 Sp. pl. 229. ROY. Lugdb. 430. MILL. Dict. n. 3. Quamoclit Solani folio, flore roſeo. PLUM. Spec. 3. Ic. 94. f. 1.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe. Sie kommt mit der obigen fünften Art überein, ausgenommen daß ihre Blätter an der Baſis nicht eckig, ſondern ganz glattrandig ſind; auch ſind ihre Blumen roſenroth, und die Blumenſtiele nur einblumig.

Achte Art. 8.) Knollige Trichterwinde. Ipomoea tuberoſa.

Unterſ. zeichen. Mit handförmig in ſieben lanzenförmige, ſpitzige, ungezähnte Lappen zertheilten Blättern; und dreyblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis palmatis, lobis ſeptenis, lanceolatis, acutis, integerrimis; pedunculis trifloris. LINN. Syſt. veg. p. 171. Sp. pl. 227. Hort. Upſ. 39. MILL. Dict. n. 5. JACQ. Obſ. bot. 1. p. 39. Ipomoea heptadactyla maior ſcandens, flore maiori campanulato, calyce membranaceo, ſeminibus maioribus villoſis. BROWN. Iam. 155. Convolvulus maior heptaphyllus, flore ſulphureo odorato. SLOAN. Iam. 55. hiſt. 1. p. 152. t. 96. f. 2. Convolvulus Americanus Mandiuccae multifido folio, heptaphyllos, flore albo fundo purpureo, radice tuberoſa cortice albo. PLUK. Alm. 116. t. 276. f. 5.

Dieſe Pflanze wird auf den meiſten Caribiſchen und andern Amerikaniſchen Inſeln wegen ihrer ungemeinen Schönheit und den wohlriechenden Blumen mit Fleiß gezo-

gezogen; in Domingo fande ſie Herr Jacquin auch ſehr häufig wild, wo ſie nackete und hohe, ſteile Felſen mit ihren zahlreichen Zweigen oft ganz überkleidet. Sie hat eine knollige Wurzel mit einer weiſſen Rinde, und holzige, perennirende, rebenartige Stengel, welche unten oft einen Zoll dick ſind, eine purpurrothe Rinde haben, und ſich ſamt ihren Zweigen ſo weit ausbreiten, daß eine einzige Pflanze eine funfzig Schuh lange Laube bedecken kan; man trift daher in Amerika viele ſolche Lauben bey den Häuſern und in den Gärten an, welche ſich nicht allein durch ihre Schönheit, ſondern auch den angenehmen Schatten, den ſie durch ihr dichtes Laub gewähren, empfehlen. Die Pflanze enthält in allen ihren Theilen einen häufigen weiſſen Milchſaft. Ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün, ſind ungefehr einer Hand groß, und faſt bis an die Baſin in fünf bis ſieben Lappen zerſpalten. In den Winkeln der Blätter entſpringen vielblumige Blumenſtiele, mit ſehr ſchönen, großen, ungefehr zween Zoll langen, ſattſchwefelgelben Blumen, die einen ſtarken und ſehr angenehmen Geruch von ſich geben. In Amerika blühet die Pflanze jährlich zweymal; das erſtemal vom April bis in den Junius, und das zweytemal vom October bis in den December. Auf die Blumen folgen häutige, ziemlich durchſichtige, rundlicht-viereckige Kapſeln, welche drey bis vier ſchwarze, rauhe, ſehr große Saamen enthalten, die viele Jahre hindurch unverdorben und zum Keimen tauglich bleiben. Trichterwinde.

9.) Gefingerte Trichterwinde. Ipomoea digitata. Neunte Art.

Mit handförmig in ſieben lanzenförmige, ſtumpfe Lappen zertheilten Blättern; und dreyblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis palmatis, lobis ſeptenis, lanceolatis, obtuſis; pedunculis trifloris. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 228. Quamoclit foliis digitatis, flore coccineo. PLUM. Spec. 3. Ic. 92. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

 Dieſe

Trichterwinde. Dieſe Art, welche auch in Weſtindien zu Hanſe iſt, trägt ſcharlachrothe Blumen, und unterſcheidet ſich auch dadurch von der vorhergehenden, mit welcher ſie ſonſten, auſſer den ſtumpfen Lappen ihrer Blätter, viele Aehnlichkeit hat.

Zehnte Art. 10.) Die gute Nacht. Ipomoea bona Nox.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, ſpitzigen, unzertheilten und ungezähnten Blättern; ſtachlichtem Stengel; und zu drey beyſammenſtehenden Blumen, deren Blumenkronen eine unzertheilte Mündung haben, Ipomoea foliis cordatis, acutis, integerrimis; caule aculeato; floribus ternis, corollis indiviſis. LINN. Syſt veg. p. 172. Sp. pl 228 Convolvulus foliis cordatis, caule aculeato Hort. Cliff 496. Ipomoea ſylveſtris, foliis et floribus ampliſſimis, tubis florum ſubteretibus. BROWN. Iam. 155. Convolvulus maximus, caule ſpinulis obtuſis obſito. SLOAN Iam. 55 hiſt. 1. p. 151. t. 96. f. 1. Convolvulus Americanus, ſubrotundis foliis, viticulis ſpinoſis. PLUK. Alm. 115. t 276. f. 3. Smilax aſpera Indiae Occidentalis. C. BAUH. pin. 296. Munda-valli RHEED. Mal. 11. p. 103. t. 50. BURM. Fl. ind p. 49.

Dieſe Art wächſt in Oſt- und Weſtindien in ſandigen Gegenden, und wird von den Spaniern Buenos Noches genennet, weil ihre Blumen gegen Abend oder bey anbrechender Nacht zu verwelken pflegen. Ihre Blätter und Blumen ſind ſehr groß. Ihre Blätter ſind bald herzförmig, bald geigenförmig, und bisweilen iſt der Stengel ſamt den Blattſtielen, bisweilen nur der Stengel ſtachlicht.

Eilfte Art. 11.) Glockenförmige Trichterwinde. Ipomoea campanulata.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen Blättern; vielblumigen Blumenſtielen; einem äuſſeren ſcheibenrunden Blumenkelch; und glockenförmigen, an der Mündung in Lappen zertheilten Blumenkronen, Ipomoea foliis cordatis

datis; pedunculis multifloris; perianthio exteriore orbiculari; corollis campanulatis lobatis. LINN Syſt veg. p. 172. Sp pl. 228. Adamboe. RHEED. Mal. 11. p. 116. t. 56. Trichterwinde.

Dieſe Art, welche in Malabar, Java und Zeylon wächſt, hat ebenfalls ſehr große Blumen. Dieſe haben einen doppelten Kelch; einen inneren, welcher fünftheilig iſt, und einen äuſſeren kleineren, welcher zirkelrund und unzertheilt iſt. Auch ſind die Blumenkronen dicker, als bey andern Arten dieſer Gattung.

12.) Violette Trichterwinde. Ipomoea violacea. Zwölfte Art.

Mit herzförmigen, unzertheilten und ungezähnten Blättern; dicht oder in Häuflein beyſammenſtehenden Blumen, und unzertheilten Blumenkronen. Ipomoea foliis cordatis, integerrimis; floribus confertis; corollis indiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 229. SAUV. Monſp. 114. GOUAN. Monſp. 95. MILL. Dict. n. 4. Quamoclit foliis ampliſſimis cordiformibus PLUM. Spec. 3. Ic. 93. f. 1. Convolvulus maior, folio ſubrotundo, flore amplo purpureo. SLOAN. Iam. 55 hiſt. 1. p. 155. t. 98. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe. Sie hat auch ſehr große Blätter und Blumen. Dieſe ſtehen auf einfachen Stielen haufenweiſe in den Winkeln der Blätter, haben eine blaue oder purpurrothe Farbe, und kommen in der Struktur mit denen von der 10ten Art überein.

13.) Fleiſchfärbige Trichterwinde. Ipomoea carnea. 13te Art.

Mit herzförmigen, glatten Blättern; vielblumigen Blumenſtielen; und ausgeſchnittenen Blumenkronen. Ipomoea foliis cordatis, glabris; pedunculis multifloris; corollis emarginatis. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 1668. JACQ. Amer. p. 26. t. 18. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Trichterwinde. Dieſe Art fande Herr Jacquin in Weſtindien bey Chartagena unter andern Geſträuchen an ſandigen Meerſtranden, wo ſie im Hornung und Merz blühet, und von den Einwohnern Campanilla genennet wird. Sie iſt eine ſtrauchartige und perennirende Pflanze; an ſonnichten Orten wächſt ſie ziemlich aufrecht und ohne Stütze ungefehr Manns hoch, in den Wäldern aber klettert ſie mit ihrem Stengel bey zwanzig Schuh hoch an den Gewächſen hinauf. Sie iſt an allen ihren Theilen, die Saamen allein ausgenommen, ganz glatt. Ihre junge grüne Zweige ſind mit rundlicht-herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten oder auch ziemlich ſtumpfen, ungezähnten, aderichten, oft acht Zoll langen, und eben ſo breiten Blättern beſetzt, welche wechſelsweiſe auf drey Zoll langen Stielen ſtehen. An den Enden der Zweige entſpringen traubenartige Blumenſtiele mit vielen ſchönen, geruchloſen, fleiſchfärbigen, ungefehr drey Zoll langen Blumen, deren trichterförmige, oben ſehr weite und gefaltene Blumenkrone eine ſtumpfe mit fünf Ausſchnitten verſehene Mündung hat. Die eyrunde, ſtumpf viereckige, glänzendbraune, vierfächerichte Saamenkapſeln enthalten in jedem Fach einen ſchwärzlichten, mit vieler langer und dichter, braungrauer Wolle umgebenen Saamen.

14te Art.

14.) Ausgeſchweiſte Trichterwinde. Ipomoea repanda.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, länglichten, ausgeſchweiften Blättern; und äſtigen, einigermaſſen eine unächte Dolde bildenden Blumenſtielen, Ipomoea foliis cordatis, oblongis, repandis; pedunculis ramoſis, cymoſis. LINN Syſt. veg. p. 172. Sp pl. 1668. JACQ Amer. p. 28. t. 20.

Dieſe Art fande Herr Jacquin in Martinique, wo ſie auf Hügeln unter Geſträuchen wächſt, und im December und Jenner blühet. Sie iſt eine ganz glatte Pflanze, und ſcheint nur ein Sommergewächs zu ſeyn; ſie hat runde Stengel, die ſich wie bey den an-

dern dieſer Gattung, um andere Gewächſe herumſchlingen. Ihre herzförmig-länglichte, ſtumpfzugeſpitzte, ungezähnte, aber ausgeſchweifte Blätter, ſind auf der Oberfläche hellgrün, auf der untern aber meergrün mit violetten Adern, und ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne dicke Blumenſtiele, die faſt ſo lang ſind, als die Blätter, und an ihrem Ende äſtig ſind und eine unächte Dolde von meiſtens dreytheiligen Blumenſtielchen tragen, von denen oft manche ſamt den Blumen abfallen. Die Blumen ſind zahlreich, ſehr ſchön glänzend-ſcharlachroth, ungefehr zween Zoll lang, und ohne Geruch; die Mündung ihrer Blumenkrone iſt in fünf eyrunde, ſpitzige, zurückgebogene Abſchnitte zertheilet, welche wegen ihrem einwärts gerollten Rand ſchmäler und lanzenförmig zu ſeyn ſcheinen, und halb ſo lang ſind, als die Blumenkrone. Die eyrund-länglichte Saamenkapſel iſt zweyfächericht, und enthält in jedem Fach zween glatte, eckige Saamen. Der Blumenkelch hat mit der Blumenkrone einerley Farbe. Die kopfförmige Narbe des Griffels iſt bey dieſer Art undeutlich zweyſpältig, und bey der vorhergehenden undeutlich vierſpaltig. Trichterwinde.

15.) Spondonförmige Trichterwinde. Ipomea haſtata. 15te Art.

Mit pfeil- oder ſpondonförmigen Blättern; und zweyblumigen Blumenſtielen. Ipomoea foliis ſagittato-haſtatis; pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 172. Mant. 204. BURM. Fl. ind. p. 50. t. 18. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Ihre Blätter ſind ſehr glatt und glänzendgrün. Die Blumen ſind gelb, ungefehr einen Zoll lang, und haben eine ſehr kurze, flache Mündung.

16.) Meer-

16te Art. 16.) Meergrüne oder eiſengraue Trichterwinde. Ipomoea glaucifolia.

Unterſ. zeichen. Mit pfeilförmigen, hinten abgeſtutzten Blättern; und zweyblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis ſagittatis, poſtice truncatis; pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 229. Convolvulus foliis cordato lanceolatis. Hort. Cliff. 66. Convolvulus ſtellatus arvenſis, folio glauco. DILL. Elth. 103. t. 87. f. 100.

Dieſe Art welche in Mexico auf Brachfeldern wächſt, wird ungefehr ein paar Schuh hoch oder drüber. Die ganze Pflanze iſt glatt; und die Figur ihrer Blätter iſt ſehr veränderlich.

Ipomea piloſa. Tab. XLII. fig. 2. Herr Houttuyn beſitzt unter ſeiner Sammlung Oſtindiſcher Pflanzen eine Art, welche zwar mit den drey vorhergehenden einige Aehnlichkeit hat, aber doch im Ganzen ſowohl von ihnen, als von den übrigen noch verſchieden iſt; er nennet ſie, weil das Gewächſe über und über haarig iſt, Ipomoea piloſa, die haarige Trichterwinde, und hat ſie Tab. XLII. fig. 2. abgebildet. Ihr Stengel iſt rund und wollig, ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind inſonderheit an den Stielen und Adern, ſowohl auf der obern als untern Fläche, mit ſehr feinen weiſſen Härchen bekleidet; ihre Farbe iſt auf der obern Fläche dunkler, und auf der untern bläſſer; ihre Figur iſt einiger maſſen pfeilförmig und am Rande ein wenig ausgeſchweift. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenbüſchelchen, deren Stiele ungefehr ſo lang ſind, als die Blattſtiele. Der kurze gemeinſchaftliche Blumenſtiel iſt in zween kleinere zertheilt, deren jeglicher alsdann zwo, drey bis vier Blumen trägt, welche auf Stielen ſtehen, die völlig einen Viertels Zoll lang, und, nebſt den eyrunden, vierblätterichten Blumenkelchen faſt ganz glatt ſind. Die Blumenkronen haben eine röthliche oder pomeranzengelbe Farbe, und ſind ungefehr einen halben Zoll lang, in der Mitte dicker, und am Ende mit einer

kurzen in fünf ſpitzige, haarige Abſchnitte zertheilten Mündung verſehen. Unten in der Blumenröhre ſitzen fünf Staubfäden, zwiſchen denen ſich der Griffel erhebet, der ungefehr halb ſo lang, als die Blumenkrone, und etwas länger iſt, als die Staubfäden, wie ſolches an einer geöfneten und vergrößert vorgeſtellten Blume bey a, deutlich zu ſehen iſt. Bey b, iſt der Griffel, und bey c, ein Staubfaden, mit ſeinem länglichten pfeilförmigen Staubbeutel unter einer dreyfachen Vergröſſerung vorgeſtellt. Der Griffel hat eine kopfförmige Narbe, und iſt größtentheils ſtark mit Haaren beſetzt, an welchen man vielen Saamenſtaub hangen ſieht. Trichterwinde.

17.) Dreylappige Trichterwinde. Ipomoea triloba. 17te Art.

Mit dreylappigen, herzförmigen Blättern; und dreyblumigen Blumenſtielen, Ipomoea foliis trilobis, cordatis; pedunculis trifloris. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 229. MILL. Dict. n 6. Convolvulus pentaphyllos minor flore purpureo. SLOAN. Jam. 55. hiſt. 1. p. 153. t. 97. f. 1. RAI. Suppl. 381? Conf. Ipomoea Euſtachiana. JACQ. Obſ. bot. 2. p. 12. t. 36. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe, nnd ein Sommergewächs. Ihr Stengel iſt eckig; ihre Blätter ſind glatt, herzförmig und in drey ungezähnte Lappen zertheilt, von denen der mittlere eyrund iſt, und die beyden Seitenlappen halbherzförmig ſind. Die Blumenſtiele tragen je drey Blumen, deren Blumenkronen cylindriſch und violet ſind, und deren Griffel zwo kugelrunde Narben hat. Die Saamenkapſeln ſind haarig. Auf der St. Euſtachiusinſel fande Herr Jacquin eine in Anſehung der Blätter dieſer vollkommen ähnliche Art, welche aber nur zweyblumige Blumenſtiele, und ſattpurpurrothe Blumen hatte.

18te Art.

18.) Epheublätterichte Trichterwinde. Ipomoea Hederifolia.

Unterſ. zeichen. Mit dreylappigen, herzförmigen Blättern; und vielblumigen, traubentragenden Blumenſtielen, Ipomoea foliis trilobis, cordatis; pedunculis mnltifloris, racemoſis. LINN. Syſt. veg. p 172. Sp. pl. 129. Quamoclit Hederae folio trifido. PLUM. Spec. 3. Ic. t. 93. f. 2.

Dieſe Art iſt auch in Amerika zu Hauſe. Ihre Blumen ſind viermal größer oder länger, als bey der vorhergehenden Art; und bilden lange, aus zahlreichen Blumen beſtehende Trauben.

Mit Blumenköpfen (Floribus aggregatis), bey denen mehrere mit ihren eigenen Kelchen verſehene Blumen auf einem gemeinſchaftlichen Fruchtboden beyſammen ſitzen.

16te Art.

19.) Leberkrautblätterichte Trichterwinde. Ipomoea Hepaticaefolia.

Unterſ. zeichen. Mit dreylappigen Blättern; und Blumenköpfen, Ipomoea foliis trilobis; floribus aggregatis. LINN. Syſt. veg p. 172. Sp. pl 230. Fl. Zeyl n. 79. BURM. Fl. ind. p. 50. t. 20. f. 1. Convolvulus Indicus villoſus, Hederae folio tripartito, flore caeruleo. HERM. Lugdb 1₈2. Convolvulus Zeylanicus hirſutus, folio Hepaticae. HERM. prodr. 327. BURM. Zeyl. 73.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie iſt eine ganz haarige Pflanze. Ihre dreylappige Blätter gleichen ziemlich denen vom Edelleberkraut (Hepatica nobilis.); ihre Blumen haben eine himmelblaue Farbe.

20.) Schmeer-

20.) Schmeerwurzblätterichte Trichterwinde. Ipomoea Tamnifolia. 20ſte Art.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, haarigen Blättern; und Blumenköpfen, Ipomoea foliis cordatis, piloſis; floribus aggregatis. LINN. Syſt. veg. 172. Sp. pl. 230. Volubilis Caroliniensſis, Tamnifolio ſubhirſuto. DILL. Elth. 428. t. 318. f. 414. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt in Carolina zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Man ziehet ſie auch in den europäiſchen Gewächshäuſern, wo ſie den Sommer über blühet; ſie enthält einen weiſſen Milchſaft, wie die andern dieſer Gattung. Ihre trichterförmige Blumen ſind ſehr klein, und die Blumenköpfchen mit haarigen Blättlein umgeben; die Saamenkapſeln ſind zweyfächericht, und haben in jedem Fach zween Saamen.

21.) Tigerfuß. Ipomoea Pes Tigridis. 21ſte Art.

Mit handförmig zertheilten Blättern; und Blumenköpfen, Ipomoea foliis palmatis; floribus aggregatis. LINN. Syſt. veg p. 172. Sp. pl. 230. Fl. Zeyl. n. 78. MILL. Dict. n. 7. BURM. Fl. ind. p. 50. Convolvulus Zeylanicus villoſus pentaphyllos et heptaphyllos minor, Pes Tigrinus. HERM. Lugdb. 184. t. 187. Act. Bonon. II. p. 2. p. 362. t. 23. f. 2. Volubilis Zeylanica, Pes Tigrinus dicta. DILL. Elth. 429. t. 318. f. 411. Pulli-Schovadi. RHEED. Mal. II. p. 121. t. 59. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und kommt auch in den europäiſchen Gewächshäuſern vor. Bisweilen iſt die ganze Pflanze haarig, bisweilen aber ſind die Blätter glatt; dieſe ſind tief in fünf bis ſieben Lappen zerſpalten, und wegen dieſer ihrer Figur hat die Pflanze den Namen Tigerfuß, bekommen. Die Blumen, deren insgemein fünf bis ſieben in einem Köpfchen, das mit einer blätterichten Hülle umgeben iſt, beyſammen ſitzen, ſind klein, und haben eine weiſſe oder purpurrothe Farbe, und öfnen ſich nur des Abends.

658ſte Gattung.

Sperrkraut. Polemonium.

Sperrkraut. Polemonium.

LINN. Gen. pl. n. 217. ed. nov. 233.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige fünftheilige Blumenkrone, deren Boden durch fünf Schuppen, auf welchen die fünf Staubfäden ſitzen, geſchloſſen iſt; und einen fadenförmigen Griffel mit dreyſpaltiger Narbe; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat drey Arten.

Erſte Art.

1.) Blaues Sperrkraut. Polemonium caeruleum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern; und aufrechten Blumen, deren Kelch länger iſt, als die Röhre der Blumenkrone, Polemonium foliis pinnatis; floribus erectis; calycibus tubo corollae longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 230. Hort. Cliff. 163. Fl. Lapp. 86. Fl. Suec. n 183. ROY. Lugdb. 43. HALL. Helv. 4?0. MILL. Dict. OEDER. Fl. Dan. t. 225. Polemonium vulgare caeruleum et album. TOURNEF, inſt. 146. Valeriana caerulea. C. BAUH. pin 164. Valeriana graeca. DOD. pempt. 352. Valeriana peregrina. LOB. Ic. 716. *b)* Polemonium caule et calycibus lanatis. LINN. Hort. Upſ. 40. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 103. t. 50.

Dieſe Pflanze wächſt in der Schweiz, in England und vornämlich in den nördlichen Ländern von Europa, Aſien und America wild; man kann ſie auch allenthalben leicht in den Gärten ziehen, denen ſie mit ihren ſchönen Blumen zur Zierde dienet. Sie hat einen aufrechten, hohlen, eckigen, äſtigen, anderthalb bis

zween

tween Schuh hohen Stengel, und geſiederte Blätter, welche theils auf langen Stelen unmittelbar aus der Wurzel kommen, theils wechſelsweiſe am Stengel ſtehen. Die Blätter beſtehen ungefehr aus ſechs, acht, bis zehen oder zwölf ovalen, ſpitzigen, ungezähnten Lappen, und einem einzelen am Ende. Sie blühet im May und Junius; und ihre Wurzel iſt perennirend, wie bey der folgenden Art, aber nicht kriechend. Am Ende der Stengel wachſen Büſchel von wenigen aufrecht ſtehenden Blumen, welche ungefehr ſo groß ſind, als Borragen-Blumen, und meiſtens eine ſchöne blaue, bisweilen aber auch, und zwar oft an einer Pflanze, eine weiſſe oder weiß- und blaubunte Farbe haben; vermuthlich wegen der Farbe, und aufrechten Stellung der Blumen wird dieſe Pflanze von den Engländern Jacobsleiter oder Himmelsleiter genennet. Man hat auch eine Varität mit ſcheckigen Blättern; und in Siberien an dem Fluſſe Lina findet man eine Varität mit wolligten Stengel und ſehr wolligten Blumenkelchen, welche auch gröſſere Blumen hat. In Rußland und Siberien wird dieſe Pflanze Werchowoi ladan genennet; die Einwohner daſelbſt gebrauchen ſie in Umſchlägen zur Erweichung und Zeitigung veneriſcher ſchmerzhafter Geſchwulſten, und ſtreuen auch das Pulver davon in veneriſche Grſchwüre. Sperrkraut.

2.) Kriechendes Sperrkraut. Polemonium reptans. Zwote Art.

Mit gefiederten, aus vielen Lappen beſtehenden Blättern; und überhängenden Blumen am Ende der Stengel, Polemonium foliis pinnatis ſeptenis, floribus terminalibus nutantibus. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 230 Polemonium foliis pinnatis, radicibus repantibus. GRON. Virg. 22. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 209. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe iſt, und in Eu-

Sperrkraut.

pa, wo man ſie in den Gärten ziehet, gegen die Kälte eben ſo dauerhaft iſt, als die vorhergehende, unterſcheidet ſich von dieſer vornämlich durch ihre kriechende Wurzel, durch ihre überhängende Blumen, und durch ihre Blätter, welche nur aus drey oder vier Paar Lappen, und einem einzelnen am Ende beſtehen. Ihre Stengel ſind äſtig, und werden nur etwa neun bis zehen Zoll hoch; ſie tragen am Ende eine lockere Riſpe von langgeſtielten Blumen, die kleiner und von einer hellern blauen Farbe ſind, als bey der vorhergehenden Art. Auch ſind die Lappen der Blätter ſchmäler, und dunkelgrüner, und weiter von einander entfernt, als bey der vorigen.

Dritte Art.

3.) Zweifelhaftes Sperrkraut. Polemonium dubium.

Unterſ. zeichen.

Deſſen untere Blätter, ſpondonförmig, und die obere lanzenförmig ſind, Polemonium foliis inferioribus haſtatis, ſuperioribus lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 172. Sp. pl. 231. GRON. Virg. 29.

Ob dieſe Pflanze eigentlich zu dieſer Gattung gehöre, iſt noch zweifelhaft; denn ihre Blumen haben einen bis in die Mitte entzweygeſpaltenen Griffel. Sie iſt in Virginien zu Hauſe, und gleicht in dem äuſſern Anſehen einigermaſſen der Veronica Teucrium.

659ſte Gattung.

Glocken. Campanula.

LINN. Gen. pl. n. 218. ed. nov. 234.

Glocken. Campanula.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige, fünfſpaltige Blumenkrone, deren Boden durch fünf Schuppen, auf denen die fünf Staubfäden ſitzen, geſchloſſen iſt, und einen fadenförmigen Griffel mit dreyſpaltiger Narbe; ſie hinterläßt eine drey- oder fünffächerichte Kapſel mit vielen Saamen, die ſich an der Seite durch eben ſo viele Löcher, als ſie Fächer hat, öfnet. Dieſe Gattung enthält eine beträchtliche Anzahl von Arten, welche größtentheils in Europa zu Hauſe ſind, und, um ſie bequemer zu unterſcheiden, von Linneus in einige Familien eingetheilt worden:

Kennzeichen der Gattung.

* Mit glättern und ſchmälern Blättern (Foliis laevioribus anguſtioribus).

1.) Ceniſiſche Glocken. Campanula Cenisia.

Erſte Art.

Mit einblumigen Stengeln, und eyrunden, glatten ungezähnten, am Rande ein wenig mit Härchen eingefaßten Blättern, Campanula caulibus uniflo-ris; foliis ovatis, glabris, integerrimis, ſubciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 1669. HALL. Emend. 161. ALLION. Pedem. 35. t. 5. f. 1.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in der Schweiz, und auf demjenigen Theil der ceniſiſchen Alpen in Piemont, welcher Ronche heißt. Sie hat eine perennirende und kriechende Wurzel; und treibt viele Wurzelblätter, deren Stiele wechſelsweiſe aus der Wurzel hervorkommen,

Gloken. und ganze Büſchel von Blättern tragen. Zwiſchen dieſen Blättern entſpringen ganz einfache, fadenförmige aufrechte, ungefehr einen Zoll lange Stengel, die mit vier bis fünf umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, glatten Blättern beſetzt ſind, und an ihrem Ende eine einzige blaue, und nach Verhältniß der übrigen Pflanze groſſe Blumen tragen, die einen rauhen Kelch hat.

Zwote Art.

2.) Einblumige Glocken. Campanula uniflora.

Unterſ. zeichen. Mit einblumigem Stengel; und einem Blumenkelch, der ſo lang iſt, als die Blumenkrone, Campanula caule unifloro; calyce corollam aequante. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 231. Fl. Lapp. 85. t. 9. f. 5, 6. Fl. Suec. n. 185.

Dieſe ſeltene Art wächſt auf den lappländiſchen Alpen. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, welche aber nur einen einzigen, einfachen Stengel treibt, der nur eines Fingers lang wird, und ein blaues Blümchen trägt, worauf eine birnförmige Saamenkapſel folgt. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden, von welcher ſie Herr von Haller für eine bloſſe Varität hält, theils durch ihre kleinere Blume, theils durch ihre Wurzel, welche nicht kriechend iſt, und nur einen einzigen Stengel treibt.

Dritte Art.

3.) Dunkelfärbige Glocken. Campanula pulla.

Unterſ. zeichen. Mit einblumigen Stengelchen, die mit eyrunden, gekerbten Blättern beſetzt ſind; und unter ſich ſehenden Blumenkelchen, Campanula cauliculis unifloris, foliis caulinis ovatis, crenatis; calycibus cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 231. SCOP. Fl. Carn. n. 123. JACQ. Obſ. bot. 1. p. 30. t. 18. Campanula alpina latifolia, flore pullo. C. BAUH. pin. 93. prodr. 33. Burſ. IV. 21. b) Campanula foliis ſubrotundis. C. BAUH. prodr. 34. t. 35.

Dieſe

Dieſe Art wächſt auf den öſterreichiſchen Alpen; und läſſet ſich, welches bey Alpenpflanzen etwas ſeltenes iſt, auch leichtlich in den Gärten ziehen. Ihre Wurzel iſt fadenförmig, faſericht, kriechend, und perennirend; und treibt eines oder mehrere dünne fadenförmige, aufrechte oder ein wenig zurückgebogene Stengelchen, welche ungefehr eine Spanne oder auch einen halben Schuh hoch werden, und nach Herrn Jacquins Bemerkung weder bey der wild wachſenden, noch in den Gärten gezogenen Pflanze jemals äſtig, ſondern immerdar ganz einfach ſind, und niemals mehr, als eine einzige Blume tragen, welche kaum einen Zoll lang, ohne Geruch und von dunkelblauer Farbe iſt. Die Blumenkrone iſt zierlich geadert, und dreymal ſo lang, als der in ſchmale ſpitzige Abſchnitte zerſpaltene Kelch; der Blumenſtiel iſt am Ende umgebogen, und daher die Mündung der Blumenkrone bald mehr, bald weniger unter ſich gegen der Erde geneigt. Die Blätter ſind eyrund, oder umgekehrt-eyrund, ſowohl die Wurzelblätter, als die am Stengel, welche wechſelsweiſe ſtehen, ſie ſind an einigen Pflanzen ſtumpf, an andern ſpitzig; die untere ſtehen auf kurzen Stielchen und ſind gröſser, die obere aber ſtufenweiſſe kleiner und ungeſtielt. Glocken.

4.) Rundblätterichte Glocken. Campanula rotundifolia.

Vierte Art.

Mit nierenförmig en Wurzelblättern; und gleichbreiten Blättern am Stengel, Campanula foliis radicalibus reniformibus; caulinis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 232. Hort. Cliff. 65. Fl. Lapp. 83 Fl. Suec. n. 184. ROY. Lugdb. 247. DALIB. pariſ. 66. SCOP. Fl. Carn. n. 224. POLLICH. Hiſt. n. 206. OEDER. Fl. Dan t. 189. Campanula minor rotundifolia vulgaris. C. BAUH. pin. 93. *b*) Campanula minor rotundifolia alpina. C. BAUH. pin. 93. prodr. 34. t. 34. *c*) Campanula alpina Linifolia caerulea. C. BAUH. pin. 93. LINN. Fl. Lapp. 84. It. Gotl. 229. MAGN. Monſp. 47. t. 46.

Unterſcheidungszeichen.

 Dieſe

Glocken. Dieſe Art wächſt in allen europäiſchen Ländern auf den Wieſen, Weiden, an den Wegen, und in den Wäldern, liebet einen trockenen, magern und ſandigen Boden, und blühet vom May bis in den Auguſt. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihr Stengel wird einen Schuh hoch und drüber, und zertheilet ſich am Ende in einige wechſelsweiſe ſtehende, einfache Zweige, deren jeder am Ende eine blaue, oder bisweilen auch weiſſe Blume trägt. Die Wurzelblätter ſind nierenförmig, rundlicht, ſtumpf und gekerbt, oder auch eyrund, und ſpitzig, ungefehr vier Linien lang und breit, und ſtehen auf zween Zoll langen Stielen; die am Stengel ſtehen auf kürzeren Stielen und ſind lanzenförmig, und die oberſte ſind noch ſchmäler, gleichbreit und ungekerbt. Die Blumen ſind etwas über ſechs Linien lang, und haben einen halben Zoll im Durchmeſſer. Dieſe Blumen geben für die Mahler eine grüne Saftfarbe.

Fünfte Art.

5.) Weitblumige Glocken. Campanula patula.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſchnurgeraden Blättern; lanzenförmig-ovalen Wurzelblättern; und weiter oder lockerer Blumenriſpe, Campanula foliis ſtrictis; radicalibus lanceolato-ovalibus; panicula patula. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 232. Fl. Suec. n. 186. MILL. Dict. n. 15. POLLICH. Hiſt. p. 207. SCOP. Fl. Carn n. 227. HALL. Hiſt. n. 698. OEDER. Fl. Dan. t. 373. Campanula minor rotundifolia, flore in ſummis caulibus. C. BAUH. pin. 93. Campanula eſculentae facie, ramis et floribus patulis. DILL. Elth. 68. t. 58. f. 68.

Dieſe Art wächſt auch in den meiſten europäiſchen Ländern auf den Feldern, an den Wegen, und in den Wäldern; ſie iſt eine zweyjährige Pflanze, und hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden, von welcher ſie ſich aber doch in dem äuſſern Anſehen dadurch unterſcheidet, daß ihre Zweige länger ſind, weiter von einander ſtehen

hen, und wenigere Blumen tragen. Ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh hoch und drüber; ihre Blätter ſind ungeſtielt, lanzenförmig, glatt, und am Rande gekerbt. Die Zweige ſind weit von einander entfernt, lang, nackt, und tragen an ihrem Ende eine oder etliche Blumen von weiſſer, blauer oder purpurrother Farbe. Die Mündung dieſer Blumen iſt weit offen und hat ungefehr einen Zoll im Durchmeſſer; die Abſchnitte des Blumenkelchs haben an ihrer Baſis manchmal zu beyden Seiten ein blaulichtes Zähnchen. Glocken.

6.) Rapunzel. Campanula Rapunculus. Sechſte Art.

Mit wellenförmigen Blättern; lanzenförmig-ovalen Wurzelblättern; und verengerter Blumenriſpe. Campanula foliis undulatis; radicalibus lanceolato-ovalibus; panicula coarctata. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 232. Hort. Upſ 40. Campanula fol. radic. lanceolato-ovatis, caule ramoſſiſſimo patulo. Hort. Cliff. 65. DALIB. pariſ. 68. Campanula Rapunculus. MILL. Dict. n. 6. POLLICH. Hiſt. n. 208. SCOP. Fl. Carn n. 231. HALL. Helv. 494. GOUAN. Monſp. 96. Rapunculus eſculentus. C. BAUH. pin. 92. Rapunculum. DOD. pempt. 165. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auch faſt allenthalben in Europa an den Wegen, auf trockenen Wieſen, Weiden, Aeckern und Brachfeldern; ſie iſt eine zweyjährige Pflanze, blühet vom Junius bis in den Herbſt, und wird insgemein Rapunculus, Rapunzeln, von den Engländern Rampions, von den Holländern Raponce, und von den Franzoſen Raiponce, genennet. Sie enthält, wie mehrere Arten dieſer Gattung, in allen ihren Theilen einen weiſſen Milchſaft. Ihre Wurzel iſt rübenförmig, auswendig und innwendig weiß, ungefehr drey Zoll lang und eines Fingers dick. Der Stengel wächſt aufrecht, und insgemein zween, bis drey, und in den Wäldern bisweilen bey ſechs Schuh hoch; ſeine Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe; letztere ſind unge-

Glocken. ungeſtielt, lanzenförmig, am Rande ſeicht- oder ungekerbt, auf beyden Flächen haarig, und über zween Zoll lang. Die Zweige bilden am Ende des Stengels eine ungefehr Spannen lange Blumenriſpe, welche aus Zoll langen, drey- vier- bis fünfblumigen Trauben beſteht, die aufrecht ſind. Die Blumen ſind bisweilen weiß, meiſtens aber von einer purpurrothen ins Blaue fallenden Farbe, mit dunkelblauen Adern innwendig, und haben ſieben bis neun Linien im Durchmeſſer. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt eßbar und ſchmackhaft; ſie hat eine mehlichte, ſchleimicht- ſüßlichte Subſtanz, und kan im Frühling ſowohl gekocht, als mit Eßig, Baumöl und Pfeffer als Salat geſpeiſet werden; man ſchreibt ihr eine beſondere Eigenſchaft zu, die Milch zu vermehren.

Siebente Art.

7.) Pferſichblätterichte Glocken. Campanula Perſicifolia.

Unterſ. zeichen. Mit umgekehrt-eyrunden Wurzelblättern; und lanzenförmig-gleichbreiten, ein wenig ſägenartiggezähnten, ungeſtielten, weit von einander entfernten Blättern, am Stengel, Campanula foliis radicalibus obovatis; caulinis lanceolato-linearibus, ſubſerratis, ſeſſilibus, remotis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl 232. Fl. Suec. n. 187. Camp. fol. lineari-lanceolatis crenatis, caule longiſſimo ſimpliciſſimo, floribus raris. Vir. Cliff. 17. Hort. Cliff. 65. ROY. Lugdb. 246. Campanula perſicifolia. DALIB. pariſ. 67. POLLICH. Hiſt. n. 209. SCOP. Fl. Carn. n. 228. Rapunculus Perſicifolius magno flore. C. BAUH. pin. 93. Campanula Perſicifolia noſtras. LOB. Ic. 327. CLUS. Hiſt. p. 171. Campanula media. DOD. pempt. 166. *b*) Rapunculus nemoroſus anguſtifolius, magno flore, maior. C. BAUH. pin. 93.

Dieſe Art wächſt in allen europäiſchen Ländern in den Wäldern, und in Wachholder- und anderen Gebüſchen; und blühet im Junius und Julius; man nennet ſie insgemein Waldrapunzel. Sie enthält auch einen weiſſen Milchſaft, und iſt eine ganz glatte Pflanze

aus-

ausgenommen die Fruchtknoten und Saamenkapſeln, welche haarig ſind; da hingegen bey den zwey vorhergehenden die Stengel, und bey der letztern auch die Blätter mit Haaren bekleidet ſind. Ihre Wurzel iſt perennirend, auswendig und innwendig weiß, und von ziemlich harter oder feſter Subſtanz. Der glatte, eckige, hellgrüne Stengel wächſt aufrecht, und ungefehr zween Schuh hoch und drüber; die Blätter ſind ziemlich ſteif, ganz glatt, und glänzendgrün; die Wurzelblätter ſtehen auf kurzen Stielchen, und ſind umgekehrt, lanzenförmig, ſtumpf, und am Rande mit rundlichten ſtumpfen Zähnchen ziemlich tief gekerbt; die am Stengel ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, ſchmal, oder gleichbreitlanzenförmig, ſehr fein gekerbt, und drey bis vier Zoll lang. In den Winkeln der oberſten Blätter entſpringen einige einzele, ſehr lange, meiſtens einblumige Blumenſtiele, mit anſehnlichen blauen Blumen, die ungefehr einen Zoll lang ſind, und bey anderthalb Zoll im Durchmeſſer haben. Die junge Blätter dieſer Pflanze ſind für die Schaafe ein nahrhaftes Futter, und vermehren ihnen die Milch. Es gibt von ihr auch eine Varietät mit weiſſen Blumen. Glocken

8.) Pyramidenförmige Glocken. Campanula pyramidalis. Achte Art.

Mit einfachen, binſenartigen Stengeln; glatten, herzförmigen, ſägenartiggezähnten Wurzelblättern; lanzenförmigen Stengelblättern; und ungeſtielten Blumendolden an der Seite der Stengel, Campanula foliis laevibus, ſerratis, cordatis; caulinis lanceolatis; caulibus junceis, ſimplicibus; umbellis ſeſſilibus, lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 173 Sp pl. 233. Hort. Cliff. 64. Vir. Cliff. 17. ROY Lugdb. 246. MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 229. Rapunculus hortenſis, latiore folio ſ. Pyramidalis. C. BAUH. pin. 93 Campanula maior. DOD. pempt. 166. Campanula pyramidata altiſſima. TOURNEF. inſt. 109. Unterſ. zeichen.

Dieſe

Glocken. Dieſe iſt eine zweyjährige Pflanze, und wächſt in Oeſterreich wild; man ziehet ſie auch ſonſten wegen ihrer ſchönen pyramidenförmigen Geſtalt und zahlreichen Blumen häufig zur Zierde in den Gärten und in Blumentöpfen, und nennet ſie insgemein die Thurnglocke, und in Frankreich la Pyramidale. Ihre Wurzel und Stengel ſind voll von einem milchartigen Saft. Ihre Wurzel iſt dick und knollig, und treibt einen oder mehrere aufrechte, glatte, vier bis fünf Schuh hohe Stengel, welche von unten bis oben mit vielen, einfachen ſehr kurzen, aufrechten Zweigen beſetzt ſind. Die Blätter ſind geſtielt, eyrund oder lanzenförmig, glatt, und am Rande mit kurzen knorplichten Zähnchen ausgezackt oder gekerbt; die Wurzelblätter ſind ziemlich breiter, als die am Stengel, und meiſtens herzförmig. Die Blumen wachſen regelmäßig an der Seite der Stengel und beſitzen dieſelbe auf allen Seiten faſt bis über die Helfte von oben herunter in Form einer Pyramide; ſie ſind groß, weit offen, bis über die Mitte in fünf Abſchnitte zerſpalten, und haben meiſtens eine lichtblaue bisweilen auch eine weiſſe Farbe, und machen nebſt der Größe und regelmäßigen Geſtalt der Pflanze ein prächtiges Anſehen.

Neunte Art.

9.) Amerikaniſche Glocken. Campanula Americana.

Unterſ. zeichen.

Mit theils herzförmigen, theils lanzenförmigen Blättern; am Rande mit Härchen eingefaßten Blattſtielen; und einſeitigen Blumen, deren Blumenkronen in fünf Stücke zertheilt und flach ſind, Campanula foliis cordatis, lanceolatisque; petiolis ciliatis; floribus ſecundis, corollis quinquepartitis planis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Mant. 337. Sp. pl. 233. Campanula caule ramoſo, foliis linguiformibus crenulatis margine cartilagineo. ROY. Lugdb. 246. MILL. Dict. n. 13. Campanula minor Americana, foliis rigidis, flore caeruleo patulo. HERM. Lugdb. 107. Trachelium Americanum minus, flore

flore caeruleo patulo. DODART. Mem. 4 p. 111. t. 111. Glocken.

Dieſe Art iſt in Penſylvanien zu Hauſe; und auch eine zweyjährige Pflanze. Man zieht ſie in Holland und England häufig in den Gärten der Liebhaber. Ihre Blätter ſind länglicht, ſteif, glatt, und haben auch einen knorplichten, und gekerbten Rand, die Wurzelblätter ſind breiter und meiſtens herzförmig, die am Stengel aber ſchmäler. Die Blumen wachſen nur auf einer Seite der Stengel, und ſtehen zu drey oder mehreren auf einfachen, zween bis vier Zoll langen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie ſind klein, und haben eine meiſtens blaue, bisweilen weiſſe, faſt radförmige und biß an die Baſin in fünf Stücke zerſpaltene Blumenkrone, und einen Griffel, der länger iſt, als die Blumenkrone, mit einer zwey- oder dreyſpaltigen Narbe.

10.) Lilienblätterichte Glocken. Campanula Liliifolia.

Zehnte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen Blättern, von denen die am Stengel ſtehende ſpitzigſägenartig gezähnt ſind; und in Riſpen wachſenden, unter ſich hängenden Blumen, Campanula foliis lanceolatis, caulinis acute ſerratis; floribus paniculatis nutantibus. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 233. Hort. Upſ. 41. Campanula Urticae foliis glabra, floribus minoribus pendulis. AMM. Ruth. 11. n. 17. Camp. fol. radic. ex cordato-ovatis, caul. lanceol. ſaepe ſerratis, flor. nutantibus. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 148. t. 26.

Dieſe iſt auch eine zweyjährige Pflanze, und in der Tartarey und in Siberien zu Hauſe. Sie hat eine rübenartige, bald einfache, bald äſtige, und oft auch aus mehreren in einen Büſchel zuſammengewachſene Wurzel, welche ziemlich dick, und gemeiniglich einen halben Schuh lang, innwendig ſchneeweiß und voll von einem weiſſen Milchſaft, auſſen aber ſchmutzig weiß oder fleiſchfärbig iſt. Ihr Stengel wird drey bis vier Schuh

hoch,

Glocken. hoch, und iſt mit zahlreichen, wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, meiſtens ziemlich ſteifen Blättern beſetzt. Aus den Winkeln der oberſten Blätter, welche gegen den untern ſehr klein ſind, entſpringen einen Zoll lange, bisweilen einblumige, bisweilen auch mehrblumige Blumenſtiele mit mittelmäßigen oder auch kleineren blaßblauen oder manchmal ganz weiſſen Blumen, die von einem ſchwachen, aber nicht unangenehmen Geruch ſind. Die Pflanze iſt in Anſehung der Größe, die ſich bisweilen auf ſechs Schuh erſtreckt, in Anſehung des Stengels, welcher bald einfach, bald äſtig, bald haarig, bald glatt iſt, und in Anſehung der Blumen, welche bald größer, bald kleiner ſind, und bald einzeln, bald zu zwoen bis ſieben oder acht an einem längeren oder kürzeren Stiel ſtehen, ſehr veränderlich. Ihre Wurzel iſt im Frühling, wenn die Blätter hervorbrechen, und ehe der Stengel aufſchießt, ſehr mürb, ſüß, zart, und ſaftig, ſchmackhaft und angenehm zu eſſen; wenn man ſie wie Rüben kocht, wie Herr Gmelin ſelbſt die Probe gemacht hat, ſo übertrift ſie ſolche an Annehmlichkeit weit, und iſt daher bey den Einwohnern in Siberien überall ſehr beliebt.

Eilfte Art.

11.) Rautenförmige Glocken. Campanula rhomboidalis.

Unterſ. zeichen.

Mit rautenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern; einſeitiger Blumenähre; und gezähnten Blumenkelchen, Campanula foliis rhomboidibus, ſerratis, ſpica ſecunda; calycibus dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp pl. 233. SCOP. Fl. Carn. n. 230. HALL. Hiſt. n. 693 Campanula Drabae minoris foliis. C. BAUH. pin. 94. prodr. 36. Rapunculus Teucrii folio. BARR. Rar. 78. t. 567. Rapunculus alpinus (Teucrii folio) rhomboidalis. BOCC. Muſ. 75. t. 61. *b*) Campanula Alpini. LINN. Sp. pl. 1669. Camp. pyramidalis minor. ALP. Exot. 340.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Schwaben, Oeſterreich, Italien und der Schweiz auf den Alpen. Sie hat eine perennirende Wurzel, einen einfachen, glatten Stengel, glatte Blätter, und kleine unter ſich hängende Trauben blaßblauer Blumen, welche nur an einer Seite des Stengels, und zwar nahe beyſammen ſtehen, daß ſie eine einſeitige Aehre vorſtellen, obſchon die Blumen geſtielt ſind. Die Saamenkapſeln ſind glatt und aderich oder mit Adern, die hin und wieder zuſammenſtoſſen, durchzogen. Glocken.

**) Mit rauhen und breiteren Blättern (Foliis ſcabris latioribus).

12.) Breitblätterichte Glocken. Campanula latifolia. Zwölfte Art.

Mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; ganz einfachem, rundem Stengel; einzelen geſtielten Blumen; und unter ſich ſehenden Früchten, Campanula foliis ovato-lanceolatis; caule ſimpliciſſimo, tereti; floribus ſolitariis, pedunculatis; fructibus cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 233. Vir. Cliff. 17. Hort. Cliff. 65. Fl. Suec. n. 188. ROY. Lugdb. 245. MILL. Dict. n. 5. Campanula maxima, foliis latiſſimis. C. BAUH. pin. 94. Trachelium maius Belgarum. CLUS. Hiſt. 2. p. 172. b) Camp. max. fol. latiſſ. flore albo TOURN. inſt. 109. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Schweden, England, Schwaben und der Schweiz in den Wäldern am Fuß der Berge, und an Heken; und wird auch manchmal zur Zierde in den Gärten gezogen. Ihre Wurzel iſt perennirend, beſteht aus vielen fleiſchichten Faſern, enthält einen milchichten Saft, und ſoll, wie die von der ſechſten Art, eßbar ſeyn; ſie treibt viele aufrechte, hohe beſtändig ganz einfache Stengel, welche mit breit-lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der obern

Blät-

Glocken. Blätter entſpringen, meiſtens nur auf einer Seite der Stengel, einzele kurzgeſtielte blaue, oder purpurröthliche oder weiſſe Blumen mit glatten Kelchen, worauf Kapſeln folgen, die, ſo lange der Saame reifet, unter ſich ſehen, nachher aber ſich wieder aufrichten.

13te Art. 13.) Rapunzelartige Glocken. Campanula Rapunculoides.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmig-lanzenförmigen Blättern; äſtigem Stengel; einſeitigen, zerſtreuten Blumen; und zurückgebogenen Blumenkelchen, Campanula foliis cordato-lanceolatis; caule ramoſo; floribus ſecundis, ſparſis; calycibus reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 173. Sp. pl. 234. Vir. Cliff. 17. Hort. Cliff. 64. ROY. Lugdb. 246. DALIB. pariſ. 66 POLLICH. Hiſt. n. 210. Campanula hortenſis, Rapunculi radice. C. BAUH. pin. 94. MORIS. hiſt. 2. p. 460. S. 5. t. 3. f. 32. Cervicaria maior ſylveſtris. Hort. Aichſt. Ord. 1. t. 6. f. 1.

Dieſe Art wächſt in Frankreich, Oeſterreich, in der Schweiz und in Schwaben an ſehr trockenen Orten, in Gebüſchen, in Weinbergen, auf trockenen Hügeln, auf Aeckern, und an den Wegen. Ihr Stengel iſt aufrecht, und wird ungefehr zween Schuh hoch, und drüber; die Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe; dieſe ſind herzförmig-oder eyrund-lanzenförmig, ſägenartiggezähnt und oft ein wenig wellenförmig, die untere ſind geſtielt, die obere aber ungeſtielt. Am Ende des Stengels wachſen lockere Trauben von ſchönen blauen Blumen mit haarigen Kelchen, die auf kurzen Stielen einzeln in den Winkeln der Blätter ſtehen, und unter ſich hängen. Die Blüthzeit iſt im Junius, Julius und Auguſt; die Wurzeln dieſer Pflanze ſind eßbar, und auch ihre Blätter frißt das Vieh gerne.

14.) Bono-

14.) Bononiſche Glocken. Campanula Bononienſis. 14te Art.

Mit eyrund-lanzenförmigen, auf der untern Fläche rauhen, ungeſtielten Blättern; und riſpenförmig zertheiltem Stengel, Campanula foliis ovato-lanceolatis, ſubtus ſcabris, ſeſſilibus; caule paniculato. LINN. Syſt veg. p. 173. Sp pl. 234. Mant 337. SCOP. Fl Carn. n. 232. HALL. Hiſt. n. 689. Campanula fol lanceol. leviter ſerratis alternis, floris thyrſo ſpicato et ad baſin ramoſo SEGUIER Veron. I. p. 176. Campanula ſ. Cervicaria Bononienſis, flore parvo. J. BAUH. hiſt. 2. p. 804. MORIS hiſt. 2. p. 461. S. 5. t. 4. f. 38 Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt nicht nur bey Bononien, auf dem Berge Baldus, und bey Verona in Italien, ſondern auch in Oeſterreich und der Schweiz. Ihre Wurzel iſt groß, holzig und rübenförmig; ihr Stengel rund, aufrecht, über drey Schuh hoch, und hat viele gerade gegen einander über ſtehende Zweige; die ungeſtielte Blätter umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel, haben einen gekerbten Rand und ſind auf der untern Fläche mit einem weiſſen oder braunen Filz bekleidet Die Blumen ſind klein und violetblau, und haben aufrechte Kelche; ſie bilden am Ende des Stengels und der Zweige eine ſehr lange ſchnurgerade Riſpe; die Blumenſtiele ſind aufrecht, und tragen meiſtens drey oder fünf Blumen, die oberſte aber ſind nur einblumig.

15.) Grasblätterichte Glocken. Campanula Graminifolia. 15te Art.

Mit gleichbreiten, pfriemenförmigen Blättern; und einem Blumenköpfchen am Ende des Stengels, Campanula foliis lineari ſubulatis; capitulo terminali LINN. Syſt veg. p. 174 Sp. pl. 234. Campanula alpina, Tragopogi folio. C. BAUH. pin. 94 Trachelium, Tragopogi folio montanum. COLUMN. Phyt. 2. p. 25. J. BAUH. hiſt. 2. p. 802. Trachelium minus Unterſ. zeichen.

 gra-

Glocken. gramineum caeruleo - violaceum. BARR. Ic. 332.

Dieſe Art wächſt auf den Gebirgen in Italien; und hat eine Aehnlichkeit mit der Phyteuma hemiſphaerica, iſt aber größer. Ihre Wurzel treibt viele Raſen oder Blattbüſchel. Die Blätter ſind ſehr ſchmal, wie Grasblätter, und haben an der Baſis einen haarigen Rand; die am Stengel ſind meiſtens pfriemenförmig, weil ſie nach oben zu immer kürzer werden, und umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel. Die Stengel ſind ganz einfach, und nicht viel länger als die Wurzelblätter, zwiſchen denen ſie herfür kommen. Am Ende eines jeden Stengels entſpringt ein Büſchel violetblauer Blumen, die mit eyrunden an der Spitze pfriemenförmigen Deckblättlein verſehen ſind, und deren Griffel nur eine zweyſpaltige Narbe hat.

16te Art.

16.) Gemeines Halskraut. Campanula Trachelium.

Unterſ. zeichen. Mit eckigem Stengel; geſtielten Blättern; mit Härchen eingefaßten Blumenkelchen; und dreyſpaltigen Blumenſtielen, Campanula caule angulato; foliis petiolatis; calycibus ciliatis; pedunculis trifidis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 225. Virid. Cliff. 64. Fl. Suec. n. 189. ROY. Lugdb. 245. DALIB. pariſ. 66. POLLICH. Hiſt. 211. SCOP. Fl. Carn. n. 234. HALL. Hiſt. n. 690. MILL. Dict. n. 4. Campanula vulgatior, foliis Urticae, vel maior et aſperior. C. BAUH. pin. 94. GORT. Belg. 57. Trachelium Cervicaria etc. LOB. Icon. 326. Cervicaria major. DOD. pempt. 164. Trachelium vulgare. CLUS. hiſt. 2. p. 170.

Dieſe Art wächſt in allen europäiſchen Ländern, in den Wäldern, in Gebüſchen und an Hecken; und blühet im Julius und Auguſtus. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihr Stengel wächſt aufrecht, ungefehr zween Schuh hoch oder drüber, und iſt, wie die übrigen Theile der Pflanze, rauh und borſtig; die Blätter ſind lan-

zen-

zenförmig oder eyrund, und herzförmig, runzlicht, und ſägenartiggezähnt, die oberſte ſind lanzenförmig und ungeſtielt, die untere aber zween, oft faſt drey Zoll lang, und zween Zoll breit, und ſtehen auf Stielen, die einen bis fünf Zoll lang ſind. In den Winkeln der obern Blätter entſpringen einzelne kurze, zwey oder dreyblumige Blumenſtiele mit unter ſich hängenden dunkel- oder hellblauen, oder auch weiſſen Blumen, die gegen anderthalb Zoll lang ſind, und faſt einen Zoll im Durchmeſſer haben. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt eßbar, wie die von der ſechſten Art; aber das Kraut läſt das Vieh ſtehen. Glocken.

17.) Knaularzige Glocken. Campanula glomerata. 17te Art.

Mit einfachem, eckigem Stengel; und ungeſtielten Blumen, die in einem Köpfchen am Ende des Stengels ſitzen, Campanula caule ſimplici, angulato; floribus ſeſſilibus, capitulo terminali. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 235. Vir. Cliff. 16. It. Gottl. 196. It. Scan. 306. Fl. Suec. n. 190. ROY. Lugdb. 245. DALIB. pariſ. 67. MILL. Dict. n. 7. POLLICH. Hiſt. n. 212. SCOP. Fl. Carn. n. 235. HALL. Hiſt. n. 685. GOUAN. Monſ. 97. Campanula pratenſis, flore conglomerato. C. BAUH. pin. 94. Trachelium alpinum, floribus conglomeratis, foliis Aſarinae rigidis et hirſutis. HERM. Parad. 235. t. 235. Cervicaria minor. DOD. pempt. 164 Trachelium minus. CLUS. Hiſt. 2. p. 171. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art heißt auch kleines Halskraut, und wächſt in allen europäiſchen Ländern auf trockenen, magern und ſandigen Wieſen und Hügeln. Sie blühet im May und Junius; und hat eine perennirende, weiſſe Wurzel. Ihr Stengel iſt aufrecht, und wird einen bis zween Schuh hoch; die Blätter ſind eyrund länglicht oder eyrund-lanzenförmig, am Rande fein und ungleich lanzenförmig gezähnt, ungefehr zween bis drey Zoll lang

Glocken. und einen bis anderhhalb Zoll breit, auf beeden Flächen haarig, aber doch weich anzufühlen; die Wurzelblätter ſtehen auf zween Zoll langen Stielen, an welchen ſie herunter laufen, die am Stengel aber ſind meiſtens ungeſtielt, und umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel. Am Ende des Stengels und deſſen Zweigen, deren bisweilen oben ein Paar vorhanden ſind, entſpringen mit einer blätterichten Hülle umgebene Köpſchen von fünf, ſechs bis ſieben ungeſtielten violetblauen Blumen, die faſt einen Zoll lang ſind, und über einen halben Zoll im Durchmeſſer haben. Auch in den Winkeln der obern Blätter ſitzen manchmal Büſchelchen von ungefehr drey ungeſtielten Blumen. Die Blumenkrone iſt bis in die Mitte geſpalten; die Saamenkapſeln ſind dreyfächericht. Das Vieh frißt dieſe Pflanze nicht.

18te Art.

18.) Gröſtes Halskraut. Campanula Cervicaria.

Unterſ. zeichen. Mit Borſten bekleidet; ungeſtielten Blumen, die am Ende des Stengels ein Köpfchen bilden; und lanzenförmig gleichbreiten, wellenförmigen Blättern, Campanula hiſpida; floribus ſeſſilibus, capitulo terminali; foliis lanceolato-linearibus, undulatis LINN. Syſt. veg. p. 174 Sp. pl. 235. It Oeland. 115. Fl. Suec. n. 191. POLLICH, Hiſt. n. 213. MILL. Dict. n. 16. Campanula foliis Echii. C. BAUH. prodr. 36. Trachelium altiſſimum, foliis aſperis anguſtis, floribus parvis. J. BAUH. hiſt. 2. p. 801. t. 801. GMEL. Fl. Lib. 3. p. 157. t. 31.

Dieſe Art wächſt in Siberien, Schweden, Deutſchland und der Schweiz in rauhen Gegenden und Wäldern. Sie iſt eine ſehr rauhe und borſtige Pflanze, hat meiſtens einen ganz einfachen Stengel, und wird zween, vier, bis ſechs Schuh hoch; die Blätter ſind zungenförmig und am Rande gezähnt. Die Blumen ſind klein und blau, und wachſen in ungeſtielten Büſchelchen am Ende des Stengels und in den Winkeln

keln der obern Blätter; die Büſchelchen am Ende be- Glocken.
ſtehen aus ſechs bis zehen oder mehrern Blumen. Die Ecken der Blumenkronen ſind äuſſerlich der Länge nach mit Härchen beſetzt. Sie blühet im Julius und Auguſt; das Vieh frißt ſie nicht; die Bienen aber ſammlen aus ihren Blumen Wachs und Honig; und ihre Wurzeln ſind weiß, eßbar und ſchmackhaft, und werden in Sibirien vor herzſtärkend gehalten.

19.) Sträußige Glocken. Campanula thyrſoidea. 19te Art.

Mit Borſten bekleidet; einer eyrund-länglichten Blumentraube, am Ende eines ganz einfachen Stengels; und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, Campanula hiſpida; racemo ovato-oblongo, terminali; caule ſimpliciſſimo; foliis lanceolato-linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 714. Sp. pl. 235. SCOP. Fl. Carn. n. 233. HALL. Hiſt. n. 668. JACQ. Obſ. bot. 1. p. 34. t. 21. Vindob. 211. Campanula foliis Echii. C. BAUH. pin. 94. Alepecurus albinus quibusdam, Echium montanum Dalechampii. J. BAUH. hiſt. 2. p. 809. Cervicaria major tenuifolia. THAL. Herc. 32. t. 4. Trachelium thyrſoides. CLUS. Hiſt. 1. p. 172. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt eine zweyjährige Pflanze, und wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Crain, und auf dem Harze; ſie läſſet ſich auch leichtlich in den Gärten ziehen, welches ſie wegen ihrer Schönheit wohl verdienet, wild wird ſie nur ungefehr einen Schuh hoch, in den Gärten aber wächſt ſie ſchöner, inſonderheit in einer ſchattigten Lage. Ihre Wurzel iſt groß und dick; und ihr ſchöner aufrechter Stengel mit zahlreichen Blättern und Blumen beſetzt, welche letztere groß, wollig und weiß ſind, und eine lange dichte Aehre bilden, indem ſie faſt ungeſtielt in den Winkeln der Blätter ſitzen; ihre Staubwege ſind blau. Die Blätter ſind ungezähnt.

 20.) Fel-

20ſte Art. 20.) Felſen-Glocken. Campanula petraea.

Unterſcheidungszeichen. Mit eckigem, einfachem Stengel; in einem knopfförmigen Knaul beyſammenſitzenden, Blumen; und auf der untern Fläche filzigen Blättern, Campanula caule angulato, ſimplici; floribus ſeſſilibus, capitato glomeratis; foliis ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 236. Camp. fol. lanceolato-ovatis ſerratis hiſpidis, floribus per caulem denſe digeſtis. SEGUIER. Veron. 1. p. 179. Camp. alpina phaerocephalos. C. BAUH. pin. 94. Trachelium majus petraeum. PON. Bald. 333. J. BAUH. hiſt. 2. p. 301. PLUK. phyt. 152. f. 1.

Dieſe Art wächſt auf dem Berge Baldus in Italien. Ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh hoch oder drüber. Ihre Blätter ſind eyrund-länglicht, ziemlich ſtumpf, ſägenartig gezähnt, auf der Oberfläche rauh, und auf der untern mit einem ſchneweiſſen Filz bekleidet. Ihre Blumen ſind weiß, und wachſen in kopfförmigen Büſchelchen in den Winkeln der Blätter.

*** Mit Saamenkapſeln, die von den zurückgebogenen Abſchnitten des Kelchs verdeckt ſind. (Caſpulis obtectis calycis ſinubus reflexis.)

21ſte Art. 21.) Zweytheilige Glocken. Campanula dichotoma.

Unterſcheidungszeichen. Mit fünffächerichten, verdeckten Saamenkapſeln; zweytheiligem Stengel; und unter ſich ſehenden Blumen, Campanula capſulis quinquelocularibus, obtectis; caule dichotomo; floribus cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 237. Amoen. acad. 4. p. 306. Camp. hirſuta, Ocymi folio caulem ambiente, flore pendulo. BOCC. Sic. 83. t. 45. f. 1. MORIS. hiſt. 2. p. 459. S. 5. t. 3. f. 26. RAI. Hiſt. 736.

Dieſe

Dieſe Art iſt in Syrien und Sicilien zu Hauſe. Ihre Blätter ſind rauh, länglicht-rund, und umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel. Die Blumen wachſen einzeln in den Theilungswinkeln und am Ende der Zweige. Glocken.

22.) Marietten. Campanula Medium. 22ſte Art.

Mit fünf verdeckten Saamenkapſeln; unzertheiltem, aufrechtem, blätterichtem Stengel; und aufrechten Blumen, Campanula capſulis quinquelocularibus, obtectis; caule indiviſo, erecto, folioſo; floribus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl 236. Hort. Cliff. 64. Vir. Cliff.. 16. ROY. Lugdb. 245. MILL. Dict. n. 3. SCOP. Fl. Carn. 236. Campanula hortenſis, folio et flore oblongo. C. BAUH. pin 94. Viola Mariana. DOD. pempt. 163. LOB. Icon. 342. CLUS. hiſt. 2. p. 172. Unterſcheichen.

Dieſe Art wächſt in Italien, Frankreich, Oeſterreich und Deutſchland in ſonnichten Wäldern wild; ſie iſt eine zweyjährige Pflanze, und wird auch zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie blühet im Junius, und heißt bey den alten Schriftſtellern insgemein Viola Mariana, Marien-Veilchen, bey den Franzoſen Mariettes, und bey den Engländern Coventry-Bells oder Canterbury-Glocken. Ihr Stengel iſt aufrecht, äſtig, wird ungefehr zween Schuh hoch; die Blätter ſind länglicht, rauh, haarig, und am Rande gekerbt und gekräuſelt. In den Winkeln der Blätter und Zweige entſpringen einzele, theils einblumige, theils zwo oder dreyblumige Blumenſtiele, von denen die untern ziemlich lang, die obere aber ſtufenweiſe immer kürzer ſind, die Blumen ſind groß, länglicht oder walzenförmig, mit einer kurzen umgebogenen Mündung, und von blauer, oder purpurrother, oder buntgeſtreifter, oder weiſſer Farbe. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt eßbar, wie die von der ſechſten Art.

23ſte Art. 23.) Bärtige Glocken. Campanula barbata.

Unterſ. zeichen. Mit fünffächerichten, verdeckten Saamenkapſeln; ganz einfachen, meiſtens nur mit einem Blatt beſetztem Stengel; lanzenförmigen Wurzelblättern; und bärtigen Blumenkronen, Campanula capſulis quinquelocularibus, obtectis; caule ſimpliciſſimo, ſubunifloro; foliis lanceolatis; corollis barbatis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 236. JACQ. Obſ. bot. 2. p. 14. t. 37. SCOP. Ann. 2. p. 45. Campanula foliis hiſpidis, caule ſubunifloro. ALLION. Pedem 36. t. 6. f. 2. Campanula foliis Echii, floribus villoſis. C. BAUH. pin. 94. prodr. 36. t. 36. Campanula alpina aſperior, foliis Echii, flore magno villoſo. PLUK. Phyt. 153. f. 6. Rapunculus montanus. J. BAUH. hiſt. 2. p. 808. HALL. Helv. 493. n. 8, 9. GORT. Fl. Belg. p. 57.

Dieſe Art wächſt auf den Oeſterreichiſchen, Schweizeriſchen und Piemonteſiſchen Alpen oder denen am Fuß der Alpen liegenden Wieſen, wie auch in Holland wild; und iſt eine zweyjährige Pflanze. Ihre Wurzelblätter ſind länglicht, lanzenförmig, ziemlich ſtumpf, an der Baſis verſchmählert, ungezähnt oder faſt unmerklich gekerbt, rauh, haarig, ungeſtielt, und ungefehr zween oder drey Zoll lang. Zwiſchen dieſen entſpringt ein aufrechter, ganz einfacher, runder, haariger Stengel, welcher etwa einer Spanne hoch, und faſt ganz nacket, oft nur mit einem einzigen, bisweilen aber mit zwey oder drey Blättern um die Mitte herumbeſetzt iſt, welche den Wurzelblättern ganz ähnlich, aber viel kleiner ſind. Am Ende dieſes Stengels entſpringen zwo, drey, vier bis ſechs, nur auf einer Seite ſtehende und an kurzen Stielchen unter ſich hängende, groſſe blaue, geruchloſe Blumen, welche auſſen ziemlich glatt ſind, inwendig an der Mündung aber einen haarigen oder wollichten Bart haben. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt ſpindelförmig, und ungefehr vier Zoll lang.

24.) Aehrentragende Glocken. Campanula ſpicata. 24ſte Art.

Mit Borſten bekleidet; einer lockeren Blumenähre, deren Blumen wechſelsweiſe ſtehen; und gleichbreiten, ungezähnten Blättern, Campanula hiſpida; ſpica laxa, floribus alternis; foliis linearibus integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 174. Sp. pl. 234. Capanula hirſuto folio anguſto laeviter ſerrato, floribus parvis ſpicatis. PLUK. Alm. 76. t. 153. f. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt im Walliſerlande und in Crainz und iſt an allen ihren Theilen, nur die Blumenkronen ausgenommen, mit weißlichten, ſteifen Haaren oder Borſten bekleidet. Sie hat eine fingersdicke Wurzel, und treibt viele, lange, ſchmal-lanzenförmige Wurzelblätter, denen die am Stengel ähnlich, aber kürzer ſind. Ihr Stengel wird manchmal nur einen Schuh, oft aber auch bey sechs Schuh hoch, und treibt wechſelsweiſe ſtehende Zweige, die ſich, wie der Stengel, mit einer ſehr langen Aehre endigen, an welcher die zahlreiche, kleine, ungeſtielte Blumen wechſelsweiſe, in weiten Entfernungen von einander ſtehen, und ziemlich walzenförmige Blumenkronen haben.

25.) Alpen-Glocken. Campanula alpina. 25ſte Art.

Mit einfachem Stengel, und einblumigen, mit zwey Deckblättlein verſehenen Blumenſtielchen in den Winkeln der Blätter, Campanula caule ſimplici; pedunculis unifloris, axillaribus, diphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 174 Sp. pl. 1669. JACQ. Vind. 210. Campanula alpina, pumila lanuginoſa C. BAUH. pin. 94. Trachelium pumilum alpinum. CLUS. hiſt. 2. p. 178. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in der Schweiz, und auf den ſchneebergiſchen Alpen bey Wien; und iſt eine zierliche, ganz haarige Pflanze, die ſelten über einen halben Schuh hoch wird. Sie hat eine perennirende Wurzel; einen ganz einfachen Stengel; und gleichbreitläng-

 lich-

Glocken. lichte Blätter, die gegen ihrem Ende zu breiter, ſtumpf, ungezähnt und zotig ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange einblumige Blumenſtielchen, mit zwey wechſelsweiſe ſtehenden Deckblättlein, und einer glatten Blume.

26ſte Art.

26.) Weiche Glocken. Campanula mollis.

Unterſ. zeichen. Mit fünffächerichten, verdeckten, geſtielten Saamenkapſeln; auf dem Boden liegendem Stengel; und ziemlich ſcheibenrunden Blättern; Campanula capſulis quinquelocularibus, obtectis, pedunculatis; caule proſtrato; foliis orbiculatis. LINN. Syſt. veg p. 174. Sp pl. 237. Campanula rotundifolia hirſuta, ſaxatilis folio molli. BOCC. Muſ. app. Campanula hirſuta, Ocymi folio caulem ambiente, flore pendulo. BOCC. Sic. 83. Viola Mariana minor caerulea, folio ſubrotundo, calyce corniculato. BARR. Ic. 759.

Dieſe Art wächſt in der Levante, in Sicilien und Spanien; und iſt vielleicht eine bloße Varietät von der obigen 21ſten. Sie kommt in Anſehung der Blätter mit dem Antirrhinum molle, in Anſehung der Blumen mit der Campanula Medium, und in der Größe und Geſtalt mit der Campanula heterophylla, überein. Ihre Stengel liegen auf dem Boden, und ſind ein wenig äſtig, ziemlich ſteif, und haarig; die Blätter ſind klein, ungeſtielt, faſt ſcheibenrund, ziemlich ungekerbt, haarig und filzig. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, ſtehen auf langen Stielen, und ſind ſechsmal länger, als die Blätter; ſie haben große, nackete, zurückgebogene Blumenkelche.

27ſte Art.

27.) Stein-Glocken. Campanula ſaxatilis.

Unterſ. zeichen. Mit verdeckten Saamenkapſeln, die fünf ſcharfe Ecken haben; wechſelsweiſe ſtehenden, unter ſich hängenden Blumen; und umgekehrt-eyrunden, gekerbten Blättern; Campanula capſulis quinqueca-

carinatis, obtectis; floribus alternis, nutantibus; foliis obovatis; crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 236. Campanula Cretica ſaxatilis, Bellidis folio, magno flore. TOURNEF. inſt. 111. BARR. Rar. 79. t. 813. Trachelium ſaxatile, Bellidis folio, caeruleum Creticum. BOCC. Muſ. 2. p. 76. t. 64. MILL. Dict. n. 17. Glocken.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf der Inſel Candien in der Levante, an harten Felſen, in deren Ritzen ſie ſich mit ihren Wurzeln, die perennirend ſind, befeſtigt. Man ziehet ſie auch in England zur Zierde in den Gärten, wo ſie ungefehr einen Schuh hoch wird, und im Julius blühet. Ihre Blumen ſind groß und blau; und ihre Blätter, faſt wie Maßliebenblätter.

28.) Siberiſche Glocken. Campanula Sibirica. 28ſte Art.

Mit dreyfächerichten, verdeckten Saamenkapſeln; und riſpenförmig zertheiltem Stengel, Campanula capſulis trilocularibus, obtectis; caule paniculato. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 236. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 154. t. 29. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Siberien zu Hauſe. Ihr Stengel wird einen bis zween Schuh hoch, und iſt eckig, ein wenig borſtig, gerade und unzertheilt. Die Blätter ſind gleichbreit, umfaſſen mit ihrer Baſis halb den Stengel; und, die am Stengel ſtehen, ſind rauh. Der Stengel endiget ſich mit einer dünnen und lockeren Blumenriſpe, deren Blumenſtiele meiſtens dreyblumig ſind; die Blumen ſind klein und länglicht, und haben borſtige Kelche. Es gibt auch eine Varietät mit äſtigem Stengel und breiteren Blättern.

29.) Dreyzähnige Glocken. Campanula tridentata. 29ſte Art.

Mit fünffächerichter, verdeckter Saamenkapſel, einblumigem Stengel; und dreyzähnigen Wurzelblättern, Cam- Unterſ. zeichen.

Glocken. Campanula capſula quinqueloculari obtecta; caule unifloro; foliis radicalibus tridentatis. LINN. Syſt. veg. p. 175 Mant. 44. SCHREB. Dec. 3. t. 2. Campanula Orientalis pumila repens, flore magno. TOURNEF. Cor. 3.

Dieſe Art iſt in der Levante zu Hauſe. Ihre lanzenförmige oder nezförmige Wurzelblätter haben meiſtens an der Spitze drey kleine Zähne, und ſind nezförmig geadert. Der Stengel iſt ungefehr noch einmal ſo lang, als die Wurzelblätter, und nur mit einigen wenigen kleineren und ſchmäleren Blättern beſetzt; er trägt an ſeinem Ende eine einzige, aufrechte, ziemlich groſſe Blume, mit einem zurückgebogenen Blumenkelch.

30ſte Art.

30.) Zerſchliſſene Glocken. Campanula laciniata.

Unterſ. zeichen. Mit verdeckten, geſtielten Saamenkapſeln; und ſägenartiggezähnten Blättern, von denen die an der Wurzel leyerförmig, und die am Stengel lanzenförmig ſind; Campanula capſulis obtectis, pedunculatis; foliis ſerratis, radicalibus lyratis, caulinis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 237. Campanula foliis longis laciniatis. Sp. pl. 1. p. 165. Campanula Graeca ſaxatilis, Jacobaeae folio. TOURNEF. It. 1. p. 99. t. 99. Campanula Mariana, laciniatis foliis peregrina. C. BAUH. pin. 94. MORIS. hiſt. 2. p. 460. S. 5. t. 3. f. 31. Campanula foliis radicalibus dentato-pinnatis, caulinis cordatis ſeſſilibus. GRON. Orient. 19. Medium Dioſcoridis. RAUW. It. 284.

Dieſe Art entdeckte Tournefort auf der Inſel Policandro in der Levante, und Rauwolf auf dem Berge Libanon. Sie iſt eine zweyjährige Pflanze, hat einen äſtigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, und lange lanzenförmige, in gezähnte Querſtücke zertheilte Blätter, von denen die untere viel gröſſer und ſtärker zertheilt ſind, als die obern, ſo am Stengel ſitzen; die Wurzelblätter ſtehen auf langen Stielen

und

und ſind ungefehr acht Zoll lang und dritthalb Zoll breit, die am Stengel und den Zweigen aber ſind ungeſtielt und nur zween bis drey, und die äuſſerſte nur anderthalb Zoll lang und nach Verhältniß auch ſchmäler. Die Stengel und Zweige endigen ſich mit einigen großen blaßblauen Blumen, die ungefehr fünf Linien lang ſind, und faſt zween Zoll im Durchmeſſer haben. Die ganze Pflanze iſt ziemlich glatt, ohne Geruch, und hat einen milchichten Saft. Glocken.

31.) Schnurgerade Glocken. Campanula ſtricta. 31ſte Art.

Mit verdeckten Saamenkapſeln; rauhen Blättern, von denen die am Stengel lanzenförmig und ſägenartiggezähnt ſind; ganz einfachem Stengel; und ungeſtielten Blumen, Campanula capſulis obtectis; foliis hirtis, caulinis lanceolatis, ſerratis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 238. Campanula Orientalis, folio oblongo rigido aſpero, flore ſurſum ſpectante. TOURNEF. Cor. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Syrien und Paläſtina zu Hauſe. Sie hat einen ganz einfachen, rauhen anderthalb Schuh hohen Stengel; ihre Wurzelblätter ſind herzförmig oder eyrund, länglicht, ſägenartiggezähnt, geſtielt, und rauh; die am Stengel ſtehen wechſelsweiſe, weit von einander entfernt, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, ſägenartiggezähnt, rauh, am Ende ſtumpf, und gegen der Baſis zu verſchmälert. Die Blumen ſitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, ſind ungeſtielt und aufrecht, und haben rauhe Kelche.

32.) Canariſche Glocken. Campanula Canarienſis. 43ſte Art.

Mit fünffächerichten Saamenkapſeln; und gerade gegen einander über ſtehenden, ſpondonförmigen, gezähnten, geſtielten Blättern, Campanula capſulis quinquelocularibus; foliis oppoſitis, haſtatis, Unterſ. zeichen.

Glocken. ſtatis, dentatis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p 175. Sp. pl. 238. Hort. Cliff. 65. t. 8. ROY. Lugdb. 247. MILL. Dict n. 14. Campanula Canarienſis regia. ſ. Medium radice tuberoſa foliis ſinuatis caeſiis Atriplicis aemulis ternis circum caulem ambientibus, flore amplo pendulo, colore flammeo rutilante. PLUK. Alm. 76. t. 276. f. 1.

Dieſe Art, welche man in Europa in Gewächshäuſern ziehet, iſt urſprünglich auf den Canarien-Inſeln zu Hauſe. Ihre Wurzel iſt perennirend, knollicht rübenförmig, groß, äſtig und voll von einem weiſſen Milchſaft; und treibt einen aufrechten, runden, glatten Stengel, welcher insgemein drey Schuh, manchmal aber auch noch höher wird, und von einander entfernte, verdickte Gelenke hat. Die Zweige ſtehen an den Gelenken des Stengels zu drey beyſammen; die obere derſelben ſind länger als die untern, und am Ende zweytheilig. Die Blätter ſtehen auf Stielen, am Stengel zu drey oder vier, an den Zweigen aber gerade gegen einander über; ſie ſind ſpondonförmig, fein gezähnelt, glatt, adericht, und, inſonderheit die junge, mit einem blaulichtem oder eiſengrauem Staube überzogen. In den Theilungswinkeln der obern Zweige entſpringen einzele Blumen, welche groß ſind, und an ihren Stielen unter ſich hängen. Der Blumenkelch beſteht aus ſechs lanzenförmigen, glatten, zurückgekrümmten Blättlein, und ſitzt auf einem ſechseckigen Fruchtknoten; die Blumenkrone iſt größer als die Blätter, glockenförmig, und von einer feuerrothen Farbe mit braunrothen Streifen, wie bey der Kaiſerkrone, Fritillaria imperialis; die Schuppen auf denen die Staubfäden ſitzen, ſind weiß, und ſtehen, wie die Staubfäden ſelbſt, weit von einander ab: der Griffel iſt keulförmig, länger als die Staubfäden, und hat eine in ſechs Stücke zerſpaltene Narbe, die Anzahl der Staubfäden ſowol, als der Theiſe des Kelchs, der Mündung, der Blumenkrone, und der Narbe des Griffels iſt meiſtens ſechs, ſeltener nur fünf. In den europäiſchen Gewächs-

wächshäuſern blühet dieſe ſchöne Pflanze insgemein vom Anfang des Octobers bis in den Merz; ihre Stengel verwelken im Junius, und dagegen kommen im Auguſt neue zum Vorſchein. Man kann ſie ſowol durch Theilung der Wurzeln, als durch den Saamen vermehren; die zertheilte Wurzeln aber müſſen, ehe man ſie einſetzt, von dem beym Zertheilen herausflieſſenden Milchſafe wohl austrocknen, damit ſie nicht faulen. Glocken.

33.) Strauchartige Glocken. Campanula fruticoſa. 33ſte Art.

Mit ſäulenförmigen, fünffächerichten Saamenkapſeln; ſtrauchartigem Stengel; gleichbreit-pfriemenförmigen Blättern; und ſehr langen Blumenſtielen, Campanula capſulis columnaribus, quinquelocularibus; caule fruticoſo; foliis lineari-ſubulatis; pedunculis longiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 238. Camp. Afric. Ericae folio, flore caeruleo patulo. HERM. Afr. 5. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt eine Staude, und hat kleine ſchmahle Blätter, faſt wie eine Heide, Erica; ihre Blumen ſind blau, und weit offen.

34.) Frauen-Spiegel, Speculum Veneris. 34ſte Art.

Mit ſehr äſtigem; weitſchweifigem Stengel; länglichten, ein wenig gekerbten Blättern; einzelen Blumen; und priſmatiſchen Saamenkapſeln, Campanula caule ramoſiſſimo, diffuſo; foliis oblongis, ſubcrenatis; floribus ſolitariis; capſulis priſmaticis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 238. Hort. Upſ. 41. Hort. Cliff. 65. Vir. Cliff. 17. ROY. Lugdb. 247. DALIB. pariſ. 68. MILL. Dict. n. 8. POLLICH. Hiſt. n. 214. SCOP. Fl. Carn. n. 236. HALL. Hiſt. n. 703. Onobrychis arvenſis. ſ. Campanula arvenſis erecta. C. BAUH. pin. 215. Unterſ. zeichen.

Dieſe

Glocken- Dieſe Art wächſt in den ſüdlichen Ländern von Europa, auch in der Schweiz und Pfalz auf den Aeckern unter dem Korn; ſie iſt ein Sommergewächs, und blühet im Junius, Julius und August. Die Struktur ihrer Blumen weicht von den übrigen dieſer Gattung darinnen ſehr ab, daß ihre Blumenkrone nicht glokenförmig, ſondern radförmig, und faſt bis an die Baſin in fünf ausgebreitete Abſchnitte zertheilt iſt. Man nennet ſie insgemein Frauen-Spiegel oder Venus-Spiegel, ingleichen fünfekige Veilchen, weil ihre Blumen ſich alle Abend ſchlieſſen, und alsdann eine fünfekige Figur annehmen; zu Paris, wo nach Tourneforts Zeugniß ihre Wurzel im Frühjahr, als Salat geſpeiſet wird, nennet man ſie Doucette. Ihre Stengel ſind äſtig, bald aufrecht, bald darniederliegend, und werden ungefehr eine Schuh lang; ihre umgekehrt-eyrunde, ſtumpfe und fein gekerbte Blätter ſind ungefehr einen Zoll lang, und einen halben Zoll breit, und ſowol, als der Stengel, haarig und rauh; die Wurzelblätter ſind geſtielt, die am Stengel aber ungeſtielt und ſtehen wechſelsweiſe. In den Winkeln der obern Blätter entſpringen einzelne, ſehr lange Blumenſtielchen, mit einzelnen ſchönen purpurrothen ins Violetblaue fallenden Blumen, deren Kelchblättlein über die Blumenkrone hervorragen.

35ſte Art.

35.) Baſtard-Glocken. Campanula hybrida.

Unterſ. zeichen. Mit ſchnurgeradem, an der Baſis meiſtens äſtigem Stengel; länglichten, gekerbten Blättern; in Köpfchen wachſenden Blumen, deren Kelche länger ſind, als die Blumenkrone; und prismatiſchen Saamenkapſeln, Campanula caule baſi ſubramoſo, ſtricto; foliis oblongis, crenatis; calycibus aggregatis, corolla longioribus; capſulis priſmaticis. LINN. Syſt veg. p 175. Sp. pl. 239. Campanula arvenſis, minima erecta. MORIS. hiſt. 2. p. 457. ſ. 5. t. 2. f. 22. Speculum Veneris minus. RAI. Hiſt. 743.

Dieſe,

Dieſe Art welche in Frankreich und England unter dem Korn wächſt, ſcheinet entweder eine bloſſe Varietät, oder eine Baſtardart von der nächſtvorhergehenden zu ſeyn. Sie kommt mit derſelben in Anſehung der Blumen, deren Kelche über die radförmige Blumenkrone hervorragen, in Anſehung der dreyfächerichten, ſäulenförmigen, priſmatiſchen Saamenkapſeln, und auch in der Geſtalt der Blätter überein; ſie hat aber einen ſchnurgeraden, aufrechten, und meiſtens nur an der Baſis äſtigen Stengel, und ihre Blumen ſitzen ungeſtielt zu drey bis vier in einem Köpfchen beyſammen. Glocken.

36.) Dreyblumige Glocken. Campanula Limonia. 36ſte Art.

Mit abſtehenden, unzertheilten Zweigen; ovalen, glatten, ungekerbten Wurzelblättern; und ungeſtielten, zu drey beyſammen ſitzenden Blumen, Campanula ramis patentibus, indiviſis; foliis radicalibus ellipticis, laevibus; integerrimis; floribus ſeſſilibus ternis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 239 Campanula Orientalis, Limonii minimi facie, flore patulo. TOURNEF. Cor. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt eine ſehr kleine Pflanze, und in der Levante zu Hauſe. Ihre Wurzelblätter ſind geſtielt, oval-länglicht, ungezähnt, glatt, und nicht ſteif; der Stengel zertheilt ſich in ganz einfache, ruthenförmige, mit ſchmahlen pfriemenförmigen Blättlein beſetzte Zweige. Die Blumen ſitzen weit von einander entfernt, meiſtens zu drey beyſammen, ungeſtielt, in den Winkeln der Blätter, und haben kleine Deckblättlein.

37.) Fünfeckige Glocken. Campanula Pentagonia. 37ſte Art.

Mit unzertheiltem, ſehr äſtigem Stengel; und gleich breiten, ſcharfzugeſpitzten Blättern, Campanula caule ſubdiviſo, ramoſiſſimo; foliis linearibus, acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 175. Sp. pl. 239. Unterſ. zeichen.

Glocken. 239. Hort. Cliff. 66. ROY Lugdb. 247. MILL. Dict. n. 11. Campanula pentagonia, flore ampliſſimo, Thracica. TOURNEF. Inſt. 112. Speculum Veneris, flore ampliſſimo, Thracicum. RAI. Hiſt. 742.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Thracien zu Hauſe; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein Sommergewächs; und wird nicht über ſechs Zoll hoch. Sie kommt in Anſehung der Struktur der Blumen und der Saamenkapſeln mit den drey vorhergehenden Arten überein; ihre Blumen aber, welche einzeln am Ende der Zweige wachſen, und eine ſchöne blaue Farbe haben, ſind viel größer; und die Zweige ihres Stengels ſind nicht einfach, ſondern zweytheilig oder dreytheilig. Ihre Wurzelblätter ſind länglicht oder lanzenförmig und ſtumpf, die am Stengel aber ſchmäler und ſpitzig.

38ſte Art.

38.) Durchſtochene Glocken. Campanula perfoliata.

Unterſcheidungszeichen. Mit einfachem Stengel; herzförmig-gezähnten, den Stengel umfaſſenden Blättern; und ungeſtielten in Köpfen beyſammen ſitzenden Blumen. Campanula caule ſimplici; foliis cordatis, dentatis, amplexicaulibus; floribus ſeſſilibus, aggregatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 239. Hort. Upſ. 40. Hort. Cliff. 65. ROY. Lugdb. 247. GRON. Virg. 22. MILL. Dict. n. 12. Campanula pentagonia perfoliata. MORIS. hiſt. 2. p. 457. S. 5. t. 2. f. 23. BARR. Rar. 83. t. 1133.

Dieſe iſt in Virginien zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Sie wird oft nicht über ſechs Zoll, in einem guten Boden aber bey anderthalb Schuh hoch; erſteres geſchiehet gemeiniglich, wo ſie wild auf den Feldern unter dem Korn wächſt. Ihre Blätter ſind herzförmig rundlicht, und umfaſſen mit ihrer Baſis den Stengel alſo, daß ſie von ihm durchſtochen ſcheinen. In den Winkeln faſt aller Blätter entſpringen

dichte

dichte Wirtel von ungeſtielten Blumen, welche, wie bey der 34ſten Art, geſtaltet, aber kleiner ſind. Der Stengel dieſer Pflanze iſt meiſtens ganz einfach, oder hat nur unten an der Baſis einige Zweiglein. Glocken.

39.) Capiſche Glocken. Campanula Capenſis. 39ſte Art.

Mit lanzenförmigen, gezähnten, borſtigen Blättern; ſehr langen Blumenſtielen; und ſtachlichen Saamenkapſeln, Campanula foliis lanceolatis, dentatis, hiſpidis, pedunculis longiſſimis; capſulis ſtrigoſis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 240. Campanula Africana, annua hirſuta, latis ſerratisque foliis, flore magno violaceo. COMM. Hort. 2 p. 69. t. 35. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat große violetblaue Blumen.

40.) Elatineartige Glocken. Campanula Elatines. 40ſte Art.

Mit herzförmigen, gezähnten, etwas haarigen, geſtielten, Blättern; darniederliegenden Stengeln, und haarförmigen vielblumigen Blumenſtielen, Campanula foliis cordatis, dentatis, pubeſcentibus, petiolatis; caulibus proſtratis; pedunculis capillaribus, multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 240. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen der ſüdlichen Länder von Europa. Ihr Stengel iſt rund, etwas haarig, und nicht ſonderlich äſtig. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen Stielen; und in ihren Winkeln entſpringen haar- oder fadenförmige, oder nackete, etwas haarige, äſtige, lockere, meiſtens dreyblumige Blumenſtiele.

41ſte Art.

41.) Epheuartige Glocken. Campanula Hederacea.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, fünflappigen, geſtielten, glatten Blättern; und lockerem Stengel, Campanula foliis cordatis quinquelobis, petiolatis, glabris; caule laxo. LINN Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 240. DALIB. pariſ. 68. Campanula foliis ſubrotundis quinqangularibus, baſi emarginatis, glabris, floribus ſolitaris. LOEFL. Itin. 127. Campanula Cymbalariae vel Hederae folio. C. BAUH. pin. 93. prodr. 84. MORIS. Hiſt. 2. p. 456. S. 5. t. 4. f. 18. PLUK phyt. 23. f. 1.

Man findet dieſe Art in Spanien, Frankreich und England an ſchattigten, etwas feuchten Orten wild. Sie iſt eine kleine, auf dem Boden liegende Pflanze; und hat blaue, glockenförmige Blümlein, welche einzeln, gegen dem Ende des Stengels in den Winkeln der Blätter wachſen.

42ſte Art.

42.) Afrikaniſche Glocken. Campanula Erinoides.

Unterſcheidungszeichen. Mit weitſchweifigen Stengeln; lanzenförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten, und mit einer rauhen Linie herablaufenden Blättern; und einzeln geſtielten Blumen, Campanula caulibus diffuſis; foliis lanceolatis, ſubſerratis decurrentibus linea ſcabra; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Mant 44. Campanula minor Africana, Erini facie, flore violaceo, caulibus erectis. HERM. Lugdb. 110. t. 111?

Dieſe iſt in Afrika zu Hauſe. Sie iſt in dem äuſſern Anſehen der Lobelia Erinoides ähnlich. Ihre Stengel ſind ſehr äſtig; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind lanzenförmig, kaum merklich gezähnt, und laufen zu beyden Seiten mit einer feinen erhabenen Linie herab, die mit kleinen Stacheln beſetzt iſt. An den Enden der Zweige entſpringen einzelne, geſtielte, aufrechte Blumen, mit glatten Fruchtknoten.

43.) Le=

43.) Levantiſche Glocken. Campanula heterophylla. 43ſte Art.

Mit ziemlich eyrunden, glatten, ungezähnten Blättern; und weitſchweifigen Stengeln, Campanula foliis ſubovatis, glabris, integerrimis; caulibus diffuſis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 240. Campanula ſaxatilis, foliis inferioribus Bellidis, ceteris Nummulariae. TOURNEF. Cor. 3 Itin. 1. p. 243. t. 243. Unterſ. zeichen.

Dieſe fand Tournefort auf der Inſel Cheiro in der Levante, wo ſie in den Ritzen der Felſen wächſt. Sie hat eine perennirende, Daumens dicke Wurzel; und treibt viele, acht bis neun Zoll lange, ziemlich einfache Stengel; die Wurzelblätter ſind umgekehrt-eyrund, oder länglicht, an der Baſis verſchmälert, und am Ende breiter und ſtumpf, ungefehr dritthalb Zoll lang und einen halben Zoll breit, ein wenig haarig und graulicht; die am Stengel aber ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen zahlreich, und ſind rundlicht, am Ende zugeſpitzt, fleiſchig, glatt, hellgrün, und acht bis neun Linien lang und breit. Aus den Winkeln aller Blätter entſpringen einzele, kurzgeſtielte unter ſich ſehende, blaßblaue, glockenförmige, ſieben bis acht Linien lange, und 4 bis 5 Linien breite Blumen. Die ganze Pflanze iſt unſchmackhaft und voll von einem weiſſen Milchſaft; ihre Wurzel iſt weiß, ſüß und eßbar.

44.) Spaniſche Glocken. Campanula Erinus. 44ſte Art.

Mit zweytheiligem Stengel; und ungeſtielten Blättern, von denen die obere gerade gegen einander über ſtehen, und dreyzähnig ſind, Campanula caule dichotomo; foliis ſeſſilibus, ſuperioribus oppoſitis tridentatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 240 Hort. Cliff. 65. ROY. Lugdb. 247. GUETT. Stamp. 429. GOUAN. Monſp. 98. GER. Prov. 453. GARID. Aix 76. Campanula caule quadrangulo patulo ſcabro, calycibus ſeſſilibus axillaribus corollae tubuloſae Unterſ. zeichen.

Glocken. aequalibus. LOEFL. Itin. 127. Erini ſ. Rapunculi minimum genus. COLUMN. Phytob. 122. t. 28. Rapunculus minor foliis inciſis. C. BAUH. pin. 92. Alſine oblongo folio ſerrato, flore caeruleo. J. BAUH. hiſt. 3. p. 367.

Dieſe iſt ein Sommergewächs; und wird nicht allein in Spanien, ſondern auch in Italien und Languedoc gefunden. Sie iſt eine kleine Pflanze, mit einem viereckigen, rauhen, zweytheiligen Stengel, deſſen Zweige gerade gegen einander über ſtehen; die Blätter ſind länglicht, und haben am Rande zu beyden Seiten einen ſägenartigen Einſchnitt. Die Blumen ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter, und ſind blau; ihre glocken- oder röhrenförmige Blumenkrone hat eine reguläre fünfſpaltige Mündung, und iſt kleiner als der Kelch; und der Griffel hat eine dreyſpaltige Narbe. Sie gehört demnach (ſ. LINN. Syſt. veg. p. 176.) mit Recht zu dieſer Gattung; und nicht zu einer andern wie Linneus ehmalen Spec. plant. p. 241. da er die wahre Beſchaffenheit ihrer Fruktificationstheile noch nicht kannte, vermuthete.

660ſte Gattung.

R ö e l l e. Röella.

Roelle. Röella.

LINN. Gen. pl. num. 219. ed nov. 235.

Dieſe Gattung hat den Namen von Wilhelm Röell, Lehrer der Kräuterkunde zu Amſterdam, welcher den berühmten Cliffortiſchen Garten daſelbſt mit vielen ſeltenen Pflanzen aus Oſt- und Weſtindien, und beſonders aus Japan, und aus Afrika bereichert hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige fünfſpaltige Blumenkrone, deren Boden durch fünf Schuppen, auf denen die fünf Staubfäden ſitzen, geſchloſſen iſt; und einen fadenförmigen Griffel mit entzweygeſpaltener Narbe; ſie hinterläßt eine mit dem größer gewordenen Kelch gekrönte, cylindriſche, zweyfächerichte Kapſel. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde auf dem Vorgebirge der guten Hofnung und überhaupt in Afrika zu Hauſe ſind, und beyde eine perennirende Wurzel haben:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Gefranßte Röelle. Röella ciliata.

Erſte Art.

Mit Blättern, die am Rande mit Härchen eingefaßt, und am Ende mit einer geraden ſteifen Spitze beſetzt ſind, Röella foliis ciliatis, mucrone recto. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 241. Röella. Hort. Cliff. 492. t. 35. Campanula Africana fruteſcens aculeoſa, flore violaceo. COMM. Hort. 2. p. 770. t. 30. Campanula Africana humilis piloſa, flore ex albido languide purpureo. SEB. Theſ. 1. p. 25. t. 16. f. 5. Aculeoſa Mauritanica, Ericae foliis hirſutis rigidis infeſto mucrone pungentibus. PLUK. Alm. 8. t. 252. f. 4. Röella ciliata. BERG. Cap. 41.

Unterſcheidungszeichen.

Roelle. Dieſes iſt eine niedrige, haarige ſtaudenartige Pflanze, deren Blätter pfriemenförmig, zotig, ſteif und mit ihrer harten Spitze am Ende ſtechend ſind; ihre Blumen haben eine matte oder weißlicht-purpurrothe Farbe.

Zwote Art. 2.) Netzartige Röelle. Röella reticulata.

Unterſ. zeichen. Mit Blättern, die am Rande mit Härchen eingefaßt, und am Ende mit einer umgebogenen ſteifen Spitze beſetzt ſind, Röella foliis ciliatis, mucrone reflexo. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 241. Röella foliis imbricatis. ROY. Lugdb. 248. Campanula Cap. bon. ſpei, foliis reticulatis ſpinoſis. PETIV. Muſ. 21. f. 157.

Bey dieſer Art liegen die Blätter, wie Dachziegel über einander, und haben auch harte ſtechende Spitzen.

661ſte Gattung.

Rapunzel. Phytevma.

Rapunzel. Phytevma.

LINN. Gen. pl n. 220. ed. nov. 236.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine radförmige Blumenkrone, die in fünf ſchmale gleichbreite Stücke zerſpalten iſt, die in der Mitte weit von einander abſtehen, oben und unten aber ſich in eine kurze Röhre vereinigen; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einer zwey- oder dreyſpaltigen Narbe; ſie hinterläßt eine zwey- oder dreyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat ſechs Arten:

Erſte Art. 1.) Wenigblumige Rapunzel. Phytevma pauciflora.

Unterſ. zeichen. Mit einem, etwas blätterichten Blumenköpfchen; und lauter lanzenförmigen Blättern, Phytevma capi-

pitulo ſubfolioſo; foliis omnibus lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 241. Rapunculus pauciflorus SCOP. Fl. Carn. n. 241. HALL. Hiſt. n. 680 MILL. Dict. n. 4. Rapunculus alpinus parvus comoſus. J. BAUH. hiſt. 2. p. 811. Rapunzel.

Dieſe Art wächſt auf den öſterreichiſchen und ſchweizeriſchen Alpen. Ihr Stengel wird nicht über zween oder drey Zoll hoch; ihre Blätter ſind ein wenig gekerbt und glatt; am Ende des Stengels ſitzt ein Köpfchen von zwo, drey bis ſechs ungeſtielten, mit großen herzförmigen, ſtumpfen Deckblättlein verſehenen Blumen, deren Griffel und Saamenkapſel bald zwey- bald dreytheilig iſt.

2.) Halbkugelrunde Rapunzel. Phytevma hemiſphaerica. Zwote Art.

Mit rundlichtem Blumenköpfchen; und gleichbreiten, faſt ungekerbten Blättern, Phytevma capitulo ſubrotundo; foliis linearibus, ſubintegerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 241. Phytevma foliis linearibus, floribus capitatis. ROY. Lugdb. 248. GOUAN. Monſp. 99. GER. Prov. 454. Rapunculus haemiſphaericus. MILL. Dict. n. 3. Rapunculus umbellatus, folio gramineo. C. BAUH. pin. 92. TOURNEF. inſt. 113. Rapunculus ſylveſtris caeruleus, umbellatus. THAL. Herc. 94. t. 3. Rapunculus montanus gramineus. BARR. Rar. Ic. 523. n. 1. Rapuntium alterum anguſtifolium alpinum. COLUMN. Ecphr. 2. p. 23. t. 26. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt auf den pyrenäiſchen Gebirgen, und auf den Alpen in der Schweiz, in Italien und Frankreich. Ihre Wurzel iſt groß und perennirend; ihr Stengel wird einen bis acht Zoll hoch; ihre Blätter ſind ſchmal und grasartig, ſowohl die Wurzelblätter, als die am Stengel; am Ende des Stengels entſpringt ein Köpfchen von vielen meiſtens blauen, bisweilen auch weiſſen, mit großen eyrund-lanzenförmigen, ſpitzigen

Rapunzel. Deckblättlein verſehenen Blumen, deren Griffel am Ende dreyſpaltig iſt.

Dritte Art. 3.) Zopfige Rapunzel. Phytevma comoſa.

Unterſ. zeichen. Mit einem ungeſtielten Blumenbüſchelchen am Ende des Stengels; und gezähnten Blättern, von denen die an der Wurzel herzförmig ſind, Phytevma faſciculo terminali, ſeſſili; foliis dentatis, radicalibus cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. p. 242. Rapunculus comoſus. SCOP. Fl. Carn. n. 240. ann. 2. p. 48. JACQ. Auſtr. p. 35. HALL. Hiſt. n. 632. MILL. Dict. n. 2. BARR. Ic. 889. Rapunculus alpinus corniculatus. C. BAUH. pin. 113. prodr. 33. t. 33. Trachelium petraeum minus. PON. Bald. 326. t. 326. Campanula ſphaerocephalus pervenuſta, foliorum ad oras inſigniter denticulata. PLUK. Alm. 77. t. 152. f. 6.

Dieſe iſt eine zweyjährige Pflanze; und wächſt auf dem Berge Baldus in Italien, und auf den Alpen in der Schweiz, in Frankreich, Oeſterreich und Tyrol. Ihr Stengel iſt manchmal ſehr niedrig, bisweilen aber auch einen halben bis ganzen Schuh hoch. Ihre Blätter ſind lanzenförmig, die Wurzelblätter herzförmig, ſtark gezähnt, und lang geſtielt, die am Stengel aber ſchmäler, ungezähnt und ungeſtielt. Am Ende des Stengels entſpringt ein rundlichtes, mit zwey Blättern unterſtütztes Köpfchen von vielen mit kleinen ſchmalen ſpitzigen Deckblättlein verſehenen Blumen.

Vierte Art. 4.) Kreißrunde Rapunzel. Phytevma orbicularis.

Art. Unterſ. zeichen. Mit einem rundlichten Blumenköpfchen; und ſägenartiggezähnten Blättern, von denen die an der Wurzel herzförmig ſind, Phytevma capitulo ſubrotundo; foliis ſerratis, radicalibus cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 176. Sp. pl. 242. Phytevma foliis oblongis, ſpica orbiculari. GUETT. Stamp. 1. p. 34. DALIB. pariſ. 69. GOUAN.

GOUAN. Monſp. 99. GER. Prov. 454. Rapunculus orbicularis. SCOP. Fl. Carn. n. 239. HALL. Hiſt. n. 681. Rapunculus folio oblongo, ſpica orbiculari. C. BAUH. pin. 92. MORIS. hiſt. 2. p. 463. S. 5. t. 5. f. 47. Rapuntium montanum rarius corniculatum. COLUMN. Ecphr. 1. p. 222. t. 224. *b*) Rapunculus umbellatus latifolius. C. BAUH. pin. 92. *c*) Rapunculus umbellatus anguſtifolius. C. BAUH. pin. 92. Rapunculus ſylveſtris umbellatus. THAL. Herc. t. 8. f. 1, 2. Rapunzel.

Dieſe Art hat eine perennirende, kegelförmige Wurzel; und wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Italien, Frankreich und Oeſterreich. Ihr Stengel iſt rund und nicht geſtreift, und wird einen bis zween Schuh hoch; er wächſt, wie bey den andern Arten dieſer Gattung, aufrecht, und einfach ohne Zweige. Die Blätter ſind lanzenförmig und von harter Subſtanz; die unterſte oder Wurzelblätter ſtehen auf langen Stielen und ſind herzförmig; die am Stengel aber ſind ungeſtielt, kleiner, ſchmäler, und ſeichter gezähnt, als die untern. Am Ende des Stengels entſpringt ein rundlichtes Köpfchen von vielen, doch höchſtens funfzig, mit eyrund- lanzenförmigen Deckblättlein verſehenen, himmelblauen Blumen, die auf ſehr kurzen Stielchen ſtehen.

5.) Aehrentragende Rapunzel. Phytevma ſpicata.

Fünfte Art.

Mit einer länglichten Blumenähre; zweyfächerichten Saamenkapſeln; und herzförmigen Wurzelblättern. Phytevma ſpica oblonga; capſulis bilocularibus; foliis radicalibus cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 177. Sp. pl. 242. Amoen. acad. 1. p. 149. POLLICH. Hiſt. n. 215. OEDER. Fl. Dan. t. 362. GUETT. Stamp. 1. p. 34. DALIB. pariſ. 69. Rapunculus ſpicatus. HALL. Hiſt. n. 684. SCOP. Fl. Carn. n. 238. C. BAUH. pin. 92. — caeruleus. prodr. 32. t. 32. MILL. Dict. n. 1. Rapunculus corniculatus ſpicatus ſ. alopecuroides, flore albo et caeruleo. MORIS. hiſt. 2. p. 463. S. 5. t. 5. f. 46. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Rapunzel. Dieſe Art wächſt faſt in allen europäiſchen Ländern in Wäldern und auf Wieſen an etwas feuchten und ſchattigten Orten wild; und blühet im May und Junius. Ihre Wurzel iſt lang und cylindriſch, auswendig gelb und innwendig weiß, und hat meiſtens unten noch einige eyrunde, rübenförmige Anhänge. Ihr aufrechter und einfacher Stengel iſt glatt, geſtreift, und ungefehr anderthalb Schuh hoch; die Blätter ſind glatt, hellgrün und oft ſchwarz gefleckt, die Wurzelblätter ſind herzförmig-eyrund, oder herzförmig-lanzenförmig, ſtumpf gezähnt, ungefehr anderthalb Zoll lang, und faſt einen Zoll breit, und ſtehen auf eben ſo langen Stielen; die am Stengel ſind aber ſchmäler, und ſchwächer gezähnt, und die oberſte ganz gleich breit, und ungezähnt. Am Ende des Stengels entſpringt eine dichte, anfangs faſt eyrunde, hernach aber länglichte, ungefehr zween Zoll lange und einen Zoll dicke Aehre von ungeſtielten, mit lanzenförmigen Deckblättlein verſehenen, meiſtens blauen, bisweilen auch weiſſen oder gelblichten Blumen, die ungefehr einen halben Zoll lang ſind, und alle einen am Ende entzweygeſpaltenen Griffel, und bisweilen auch zum Theil nur vier Staubfäden und eine viertheilige Blumenkrone haben. Dieſe Pflanze enthält wie andere dieſer Gattung einen weiſſen Milchſaft; die Bienen ſammlen aus ihren Blumen Stof zu Honig; und ihre rübenförmige Wurzel iſt eßbar, wie die meiſte von der vorigen Gattung.

Sechſte Art.

6.) Gefiederte Rapunzel. Phytevma pinnata.

Unterſ. zeichen. Mit zerſtreuten Blumen; und gefiederten Blättern, Phytevma floribus ſparſis; foliis pinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 177. Sp. pl. 242. ROY. Lugdb. 248. Rapunculus Creticus ſ. Pyramidalis altera. C. BAUH. pin. 93. Rapunculus Creticus, Petromarula. J. BAUH. hiſt. 2 p. 811. t. 812.

Dieſe

Dieſe Ar iſt auf der Inſel Creta oder Candien zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von allen vorhergehenden ſehr merklich ſowohl durch die Geſtalt der Blätter, als durch die Stellung der Blumen. Nabunzel.

662ſte Gattung.

Halskraut. Trachelium.

Halskraut. Trachelium.

LINN. Gen. pl. n. 221. ed. nov. 237.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige, fünfſpaltige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einer kugelrunden Narbe; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt von dieſer Gattung nur folgende einzige Art bekannt:

1.) Blaues Halskraut. Trachelium caeruleum.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 177. Sp. pl. 243. Hort. Upſ. 41. Trachelinm foliis ovatis ſerratis, caule umbella terminato Hort. Cliff. 66. Trachelium fol. ovatis ſerratis, corymbis compoſitis. Vir. Cliff. 17. ROY. Lugdb. 248. Trachelium. MILL. Dict. GOUAN. Monſp. 100. TOURNEF. inſt. 130. Cervaria Valerianoides caerulea. C. BAUH. pin 95 Valeriana caerulea Urticaefolia. BARR. Icon 683.

Dieſe Pflanze wächſt in der Levante, in Italien und andern ſüdlichen Ländern von Europa in ſchattigten Wäldern; und kommt auch in andern europäiſchen Ländern, wo man ſie zur Zierde in den Gärten ziehet, gut in freyer Luft fort, und zwar am beſten, wenn ſie auf dem Schutt von alten Mauern ſtehet. Ihre Wurzel iſt perennirend, öfters auch nur zweyjährig

Hals-keaut. jährig, knollicht, fleiſchicht, und mit vielen Faſern verſehen. Die Wurzelblätter ſind eyrund-lanzenförmig, ungefehr zween Zoll lang, in der Mitte einen Zoll breit, und am Rande ſägenartig gezähnt. Der Stengel wird ungefehr anderthalb Schuh hoch, und iſt mit eben ſolchen Blättern von verſchiedener Größe und Ordnung beſetzt; der oberſte Theil des Stengels iſt bis an die Dolde, welche eine Hülle von zwey oder drey ſchmalen Blättern hat, nacket. Im Junius und Julius entſpringt nämlich am Ende des Stengels eine zuſamengeſetzte Dolde von vielen kleinen himmelblauen Blumen; die einen ſehr kleinen Kelch, und eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen dünnen Röhre und kurzen fünftheiligen Mündung haben.

663ſte Gattung.

Pungen. Samolus.

Pungen. Samolus.

LINN. Gen. pl. n 222. ed. nov. 238.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtken; und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch; eine preſentiertellerförmige Blumenkrone mit ſehr kurzer Röhre und fünftheiliger Mündung; fünf Staubfaden, welche mit fünf Schüppchen, die über dem Schlund der Blumenkrone ſitzen, umgeben ſind; und einen Griffel mit einfacher kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine einfächerichte Saamenkapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art von dieſer Gattung bekannt:

Art. 1.) Strand-Pungen. Samolus Valerandi.

LINN. Syſt. veg. p. 177. Sp. pl. 243. Hort. Cliff. 51. Hort. Upſ. 42. Fl. Suec. n. 192. ROY. Lugdb. 249. GRON. Virg. 23. DALIB. pariſ.

riſ. 69. POLLICH. Hiſt. n. 216. HALL. Hiſt. 1. p. 312. OEDER. Fl. Dan. t. 198. J. BAUH. hiſt. 3. p. 791. Anagallis aquatica, rotundo folio crenato. C. BAUH. pin. 252. Alſine aquatica foliis rotundis Beccabungae. MORIS. hiſt. 2. p. 323. S. 3. t. 24. f. 28. *b*) Samolus Africanus, folio rotundiore. WALTH. Hort. 162. t. 23. Pungen.

Dieſe Pflanze iſt zweyjährig; und wächſt in den nördlichen Theilen von Amerika, Aſien und Europa, auch in der Pfalz und Schweiz, in Englaad, Holland und Frankreich an den Ufern des Meers, an Salzquellen, und andern wäſſerichten und feuchten Orten; man hat auch in Afrika eine Varietät derſelben entdeckt; die von der Europäiſchen auſſer einem ſteifern und äſtigern Stengel nicht viel verſchieden iſt. Alle Theile dieſer Pflanze ſind ganz glatt. Ihr Stengel iſt aufrecht, rund, hellgrün, bisweilen einfach, bisweilen äſtig mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, und wird etwa einen halben Schuh oder eine Spanne hoch; unten iſt er mit geſtielten, umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, ungezähnten Blättern umgeben, die unmittelbar aus der Wurzel kommen, und ziemlich dick und ſaftig, und ungefehr zween Zoll lang und einen Zoll breit ſind; die Blätter am Stengel ſelbſt ſtehen wechſelsweiſe, und ſind mehr oval und faſt ungeſtielt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringt eine kleine lockere Traube von kleinen weiſſen Blümlein. Die Blüthzeit iſt im Junius, Julius und Auguſt; und der Saame wird im September reif. Die Pflanze hat einen bitterlichen Geſchmack, und ſcheint mit der Veronica Beccabunga einerley Kräfte zu haben.

664ſte

664ſte Gattung.

Drey-ſtein. Trio-ſteum.

Dreyſtein. Trioſteum.

LINN. Gen. pl. n. 234. ed. nov. 251.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfblätterichten Kelch; eine mit demſelben faſt gleichlange, röhrenförmige Blumenkrone mit kurzer fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einer einfachen Narbe; ſie hinterläßt eine eyrunde, dreyfächerichte Beere, welche in jedem Fach einen einzigen harten Saamen oder Stein enthält. Es ſind von dieſer Gattung zwo Arten bekannt, welche beyde eine perennirende Wurzel haben.

Erſte Art.

1.) Breitblätterigter Dreyſtein. Trioſteum perfoliatum.

Unterſ. zeichen.

Mit ungeſtielten, in Wirteln wachſenden Blumen, Trioſteum floribus verticillatis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 180. Sp. pl. 250. MILL. Dict. n. 1. Trioſteoſpermum latiore folio, flore rutilo. DILL. Elth. 394. t. 294. f. 378.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich, wie die folgende, in Virginien, Neuengland und andern Theilen von Nordamerika in den Wäldern und in niedrigen ſumpfigen Gründen. Ihre Wurzel beſteht aus dicken, fleiſchichten, zuſammengedrehten und rauhen Faſern; und treibt viele aufrechte, runde, haarige, blaßgrüne, anderthalb bis zween Schuh hohe Stengel, welche mit gerade gegen einander über ſtehenden, breiten, länglichten, haarigen, an der Baſis zuſammengewachſenen und alſo vom Stengel durchbohrten Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln dieſer Blättter entſpringen dichte Wirtel von kleinen ungeſtielten Blumen, die eine dunkel-

rothe

rothe ins purpurrothe fallende Farbe haben; auf dieſe Blumen folgen rundlichte gelbe Beeren mit drey Steinchen. Die Wurzel dieſer Pflanze iſt lang und von einem bittern Geſchmack, und wird von den Einwohnern in Virginien Fever-Root, Fieberwurzel, und von denen in Penſylvanien Enzian genennet. Sie hat eine brechenmachende Eigenſchaft, und wird von den Amerikanern nicht nur in Fiebern, ſondern auch in andern Krankheiten an ſtatt der Ipecacuanha gebraucht, daher ſie auch von einigen falſche Ipecacuanha, oder von andern D. Tinkars Unkraut genennet wird, weil D. Tinkar ſie zuerſt ſoll zum Gebrauch eingeführet haben. Drey-ſtein.

2.) Schmalblätterichter Dreyſtein. Trioſteum anguſtifolium. Zwote Art.

Mit geſtielten, gerade gegen einander über ſtehenden Blumen, Trioſteum floribus oppoſitis pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 180 Sp. pl. 250. MILL. Dict. n. 2. Lonicera humilis hirſuta, caule obſolete rubente quadrato, foliis lanceolatis adverſis, flore luteo ad alas unico. GRON. Virg. 143. Periclymenum herbaceum rectum Virginianum. PLUK. Alm. 287. t. 104. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich dadurch, daß ſie einen röthlichen viereckigen Stengel, und längere ſchmälere Blätter hat; und daß ihre Blumen, welche eine gelbe Farbe haben, in den Winkeln der Blätter einzeln auf kurzen Stielen ſtehen. Sie ſoll mit der vorhergehenden einerley Kräfte haben, und ihre Wurzel wird nach Millers Zeugniß von den Amerikanern eben ſo häufig anſtatt der Ipecacuanha zum Brechen gebraucht. Man ziehet dieſe beyde Pflanzen auch in England in den Gärten, wo ſie in einem naſſen leichten Boden ſehr gut in freyer Luft fortkommen, ſich ſowohl durch die Theilung der Wurzeln, als durch den Saamen vermehren laſſen, und im Junius zu blühen pflegen.

665ſte Gattung.

Kuhnie. Kuhnia.

Kuhnie. Kuhnia.

LINN. Gen. pl. n. 237. ed. nov. 254.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat den Namen von Herrn Adam Kuhn, welcher ſie in Penſylvanien entdecket, und im Jahr 1762. den Saamen der Pflanze dem Ritter von Linne, nach Upſal gebracht hat; ihre Kennzeichen ſind folgende: Es ſitzen mehrere Blümlein auf einem gemeinſchaftlichen nacketen Fruchtboden, und haben einen gemeinſchaftlichen ſchuppichten Kelch; jedes Blümlein ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat eine lange trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung ohne einen eigenen Kelch; fünf Staubfäden, und einen Griffel mit zwo keulförmigen Narben; und hinterläßt einen länglichten Saamen mit einer federartigen Haarkrone. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, und dieſe heißt nach ihrem Vaterlande:

Art.

1.) Penſylvaniſche Kuhnie. Kuhnia Eupatorioides.

LINN. Syſt. veg. p. 181. Sp. pl. 1662. Lin. Dec. 2. plant. rar. Hort. Upſ. p. 21. t. 11. Cfr. Eupatorium (alternifolium) foliis alternis, calycibus multifloris, pappo plumoſo. ARDUIN. Spec. 2. p. 40. t. 20.

Dieſe Pflanze hat zwar einige Aehnlichkeit mit den Pflanzen aus der Gattung Eupatorium; ſie unterſcheidet ſich aber ſo wohl von dieſen, als von andern Pflanzen mit zuſammengeſetzter Blume weſentlich, theils durch die keulförmige Narben des Griffels, theils durch die fünf walzenförmige, an der Spitze entzwey geſpaltene, und von einander abgeſonderte Staubbeutel. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt aufrechte, glatte,

te, ziemlich ſteiſe, anderthalb Schuh hohe Stengel, welche in ihrer Mitte wechſelsweiſe ſtehende Zweige von ſich geben. Die Blätter ſtehen auch wechſelsweiſe, und ſind kurz geſtielt, breit-lanzenförmig, nacket, ein wenig runzlicht, unten aderich, und am Rande ein wenig gezähnt, inſonderheit um die Mitte. Am Ende des Stengels, und bisweilen auch der Zweige entſpringen kleine flache Sträuße von zuſammengeſetzten Blumen; jede Blume beſtehet aus zehen bis funfzehen weiſſen Blümchen mit weißgelben Stäubfäden, und hat einen gemeinſchaftlichen, aus ſchuppenartig übereinander liegenden lanzenförmigen Blättlein beſtehenden Kelch, welcher nur halb ſo lang iſt, als die darinn enthaltene Blümlein. Gemeiniglich bilden acht ſolcher Blumen mit einander einen Strauß. Die Pflanze hat einen angenehmen Geruch. Kuhnie. Kuhnia.

666ſte Gattung.

Wunderblume. Mirabilis.

LINN. Gen. pl. n. 242. ed. nov. 259.

Wunderblume. Mirabilis.

Die Blume dieſer Gattung hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen engen Röhre und einer weit offenen fünftheiligen Mündung; fünf der Blumenkrone einverleibte Staubfäden; und einen fadenförmigen Griffel mit einfacher kugelrunder Narbe; der Fruchtknoten iſt in einem kugelrunden Nectarblättlein eingeſchloſſen, und die Blumenkrone ſitzt über, der Kelch aber unter dem Fruchtknoten; die Frucht iſt eine fünfeckigte Nuß. Man kennt von dieſer Gattung folgende drey Arten, welche alle eine perennirende Wurzel haben, und in Weſtindien, vornämlich in Mexico oder Neuſpanien zu Hauſe ſind. Kennzeichen der Gattung.

Erſte Art.

1.) Zweytheilige Wunderblume. Mirabilis dichotoma.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einzelen, aufrechten, ungeſtielten Blumen in den Winkeln der Blätter. Mirabilis floribus ſolitariis, axillaribus, erectis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 182. Sp. pl. Amoen. acad. 4. p. 267. BERG. Mat. med. p. 90. MILL. Dict. n. 2. Admirabilis Jaſmini Roſa. CLUS Hiſt. 2. p. 90. Jalapa Officinarum. MARTYN. Cent. 1. t. 1 Solanum Mexicanum, flore parvo. C. BAUH. pin. 91. Mirabilis dichotoma. BURM. Fl. ind. p. 53.

Auſſer dem angeführten Unterſcheidungszeichen iſt dieſe Art von der nächſtfolgenden auch noch darinn verſchieden, daß ihr Stengel und deſſen Zweige zweytheilig, ihre Blätter kleiner, herzförmiger und ſpitziger, und ihre Blumen nur halb ſo groß, beſtändig, und durchaus von einer purpurrothen Farbe, und von einem ſtärkeren angenehmen Geruch ſind. Der ſchwediſche Herr Profeſſor Bergius ſchreibt in ſeiner unlängſt herausgegebenen Materia medica, er habe durch Verſuche gefunden, daß eine halbe Drachme dieſer Wurzel ſehr gut purgiret, welches die Wurzeln von den beyden folgenden nicht thun, und hält ſie daher mit Plumier und Martyn vor die wahre in den Apotheken gebräuchliche Jalape, weil ſie mit dieſer auch in der äuſſeren Geſtalt übereinkommt; wiewohl Linneus, der ehmalen die Wurzel von der nächſtfolgenden Art dafür annahm, nunmehro mit Phil. Miller, glaubt, der Convolvulus Jalappa (ſ. oben) ſeye die Pflanze von dieſer officinellen Wurzel. Die Jalappenwurzel, deren Gebrauch in Europa ſchon längſtens in der Arzneykunſt eingeführt iſt, wird bekanntich als eines der gemeinſten, und in den meiſten Krankheiten, die mit keiner fieberiſchen Hitze begleitet ſind, ſicheres Purgiermittel gebraucht. Seit einiger Zeit bedienen ſich derſelben auch die Brauer und Brandteweinbrenner in England ſehr ſtark, und verbrauchen jährlich nach Millers

Zeug-

Zeugniß eine groſſe Quantität derſelben bey ihrer Hand- thierung, indem ſie ſolche, die Gährung damit zu be- fördern und dadurch mehreren Geiſt zu bekommen, vor dienlich finden. Wunderblume.

2.) Großblumige Wunderblume. Mirabilis Jalappa. Zwote Art.

Mit aufrechten, am Ende des Stengels in Häuflein beysammen ſitzenden Blumen, Mirabilis floribus congeſtis, terminalibus, erectis. LINN. Syſt. veg. p. 182. Sp. pl. 252. Hort. Cliff. 53. Hort. Upſ. 43. Fl. Zeyl. n. 85. Mat. med. n. 76. MILL. Dict. n. 1. BURM. Fl. ind. p. 53. OSB. Itin. 225. RUMPH. Amb. 5. p. 253. t. 89. BLAKW. Herb. t. 404. Nyctage. ROY. Lugdb. 417. COLD. Noveb. 29. Solanum Mexicanum, flore magno. C. BAUH. pin. 168. Admirabilis Peruana. CLUS. Hiſt. 2. p. 87. Unterſcheidungszeichen.

Man findet dieſe Art, nebſt der vorhergehenden, auch in Oſtindien. Sie hat, wie die vorhergehende, einen aufrechten, äſtigen, ungefehr vier Schuh hohen Stengel mit gerade gegen einander über ſtehenden ungeſtielten, länglichten, ſpitzigen Blättern. Ihre Blumen, welche ohne dazwiſchen ſtehende Blättlein ungefehr zu ſechs in einem Häuflein am Ende des Stengels und der Zweige beyſammen ſitzen, ſind nicht länger, als die Blätter, und haben viererley Farben, indem einige weiß, andere mehr oder weniger purpurroth, andere gelb, andere weiß- und rothbunt, andere weiß- gelb- und rothbunt ſind; und öfters findet man verſchiedene einfärbige, nämlich weiſſe, rothe oder gelbe, und bunte unter einander an einer Pflanze. Cortuſus ſchreibt in einem Brief an den Cluſius, daß zwey Drachmen von der Wurzel dieſer Pflanze ein trefliches Waſſerabführendes Mittel ſeyen; und auch Piſo meldet, daß dieſe Wurzel in Braſilien als ein Purgiermittel wider die Waſſerſucht gebraucht werde.

Dritte Art.

3.) Langblumige Wunderblume. Mirabilis longiflora.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſehr langen, ein wenig unter ſich ſehenden, in Häuflein am Ende des Stengels beyſammen ſitzenden Blumen; und etwas rauhen Blättern; Mirabilis floribus congeſtis, longiſſimis, ſubnutantibus, terminalibus; foliis ſubvilloſis. LINN. Syſt. veg. p. 182. Sp. pl. 252. Amoen acad. 4. p. 263. Act. Stokholm. 1755. p. 176. t. 6. f. 1 Alzoyatl, Mirabilis Mexicana. HERN. Mex. 170. f. MILL. Dict. n. 3.

Dieſe Art kommt in der Geſtalt mit den beyden vorhergehenden überein; ſie wächſt aber gemeiniglich viel höher, und hat ſchmälere oder lanzenförmige Blätter, und die Blumen ſind weiß, und eines Fingers oder einer Hand breit lang; auch iſt die ganze Pflanze haarig und ſehr klebricht anzufühlen. Herr Gleditſch in ſeinem alphabetiſchen Verzeichniß der Gewächſe meynt, dieſe Pflanze liefere die Jalappen-Wurzel der Apotheken, welches aber obgedachtermaſſen nicht wahrſcheinlich iſt; und Hernandez ſchreibt ihrer Wurzel ſo gar eine der Jalappe ganz entgegengeſetzte, nämlich zuſammenziehende, Magenſtärkende und Windtreibende Eigenſchaft zu, und ſagt, daß ſie einen Geruch und Geſchmack habe, faſt wie Anis, jedoch mit einiger Schärfe.

Alle dieſe drey Pflanzen wachſen in Merico auf kalten Gebirgen an ſchattichten Orten; ſie haben große rübenförmige Wurzeln; und werden wegen der Schönheit ihrer Blumen auch in Europa zur Zierde in den Gärten gezogen, wo ſie, und zwar ſelbſt in England und Teutſchland, gut in freyer Luft fortkommen, und insgemein im Julius, Auguſt und September zu blühen pflegen, und auch öfters reifen Saamen bringen. Ihre Blumen öfnen ſich nur des Abends nach Untergang der Sonnen, und ſchlieſſen ſich des Morgens, ſobald die Sonne aufgehet; nur bey kühlem, trübem und neblichtem Wetter bleiben ſie auch den Tag über offen; die Nacht hindurch geben ſie, inſonderheit die von der

erſten Art, einen ſehr angenehmen Geruch von ſich. In Europa iſt die zwote Art ſchon am längſten bekannt, und am gemeinſten; man nennet ſie insgemein Schweizerhoſen, oder die Peruvianiſche Wunderblume; die Engländer nennen ſie Marvel of Peru oder Four a Clock Flower, die vier Uhr Blume; von den Franzoſen wird ſie Belle de Nuit oder Merveille de Peru; von den Holländern Marvelje oder Wonderbloem oder Avondbloem; und von den Spaniern Mirabillas de Indias oder Maravillas del Peru genennet; die Einwohner in Oſtindien nennen ſie Hachal Indi, die in Zeylon Sendrikkan, und die in Mexico Tlaquilin. Wunderblume.

667ſte Gattung.

Erdkiefer. Coris.

Erdkiefer. Coris.

LINN. Gen. pl. n. 243. ed. nov. 260.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, bäuchigen, fünfzähnigen, ſtachlichten Kelch; eine röhrenförmige Blumenkrone mit einer in fünf ungleiche Abſchnitte zertheilten Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einfacher Narbe; ſie hinterläßt eine einfächerichte fünfſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

1.) Blauer Erdkiefer. Coris Monſpelienſis.

Erſte Art.

Unterſcheiden.

LINN. Syſt. veg. p. 182. Sp. pl. 252. Hort. Cliff. 68. Hort. Upſ. 46. Mat. med. n. 80. ROY. Lugdb. 304. SAUV. Monſp. 46. GOUAN. Monſp. 102. GER. Prov. 309. Coris. MILL. Dict. TOURNEF. inſt. 652. CLUS. Hiſp. 484. Coris caerulea maritima. C. BAUH. pin.

Wunderblume. pin. 280. Symphytum petraeum. CAMM. Epit. 699.

Dieſe Pflanze wächſt in Languedoc und andern ſüdlichen Ländern von Europa an den Seeküſten im Sande; und iſt ein Sommergewächs, das im Junius blühet. Sie treibt aus einer äſtigen Wurzel viele aufrechte, ziemlich einfache, runde, rothe, etwas haarige, ungefehr eine Spanne hohe Stengel, die mit zahlreichen ungeſtielten, ſchmalen, ſtumpfen, ſaftigen, ein wenig zurückgebogenen, ungefehr zwo Linien langen Blättlein ohne beſondere Ordnung beſetzt ſind, von denen die untere einen glatten, die obere aber mit ſteifen Härchen eingefaßten Rand haben. Am Ende der Stengel entſpringen einzele cylindriſche, ſtumpfe Aehren blauer Blumen, deren Farbe ſich bisweilen auch ins weiſſe oder rothe verändert. Cluſius bemerket, daß dieſe Pflanze am Meerſtrande höher wachſe, als auf trockenen und dürren Hügeln. Einige ſchreiben dieſer Pflanze einen angenehmen Geruch und einen ſüßlichten Geſchmack zu; Linneus aber ſagt, ſie ſeye ſehr bitter und ohne ſonderlichen Geruch, und das Decoct davon ſeye ein trefliches Mittel in veneriſchen Krankheiten.

668ſte Gattung.

Kerzen. Verbaſcum.

Kerzen. Verbaſcum.

LINN. Gen. pl. n. 245. ed. nov. 262.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine radförmige, in fünf, ein wenig ungleiche Abſchnitte zerſpaltene Blumenkrone; fünf (meiſtens ungleiche, niedergebogene, und an der Baſis haarige oder wollichte) Staubfäden; und einen Griffel mit einfacher, ſtumpfer Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat zwölf Arten dieſer Gattung.

1.) Wollkraut. Verbaſcum Thapſus.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit herablaufenden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und einfachem Stengel, Verbaſcum foliis decurrentibus, utrinque tomentoſis; caule ſimplici. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 252. Vir. Cliff. 13. Hort. Cliff. 55. Fl. Suec. n. 195. Mat. med. n. 90. ROY Lugdb 421. DALIB. pariſ. 71. SCOP. Fl. Carn. n. 247. POLLICH Hiſt. n 220. HALL. Hiſt. n. 581. MILL. Dict. n. 1. Verbaſcum mas latifolium luteum. C. BAUH. pin. 239. Verbaſcum latius. DOD. pempt. 143. Verbaſcum aut Phlomis vulgaris mas Dioſc. Thapſus barbatus. LOB. Icon. 561. Verbaſcum mas et candela regia. LOB. Hiſt. 303. Verbaſcum album. BLAKW. Herb. t. 502. OED. Fl. Dan. t. 631.

Dieſe Art iſt eine zweyjährige Pflanze, welche in allen europäiſchen Ländern häufig an dürren, unfruchtbaren, grobſandigen und ſteinichten Orten, und manchmal ſelbſt auf alten Mauren wächſt. Sie blühet im Julius und Auguſt, und trägt im September und Oktober reife Saamen; ſie wird im Deutſchen insgemein

Kerzen. mein weiſſes Wollkraut, Königskerze, Kerzenkraut, Fakelkraut; von den Franzoſen Bouillon blanc, oder Bon homme oder Molene; von den Engländern Mullein oder White Mullain; von den Holländern Wollekruid oder Toortskruid; und in Schweden und Dännemark Kongs-lius genennet. Sie hat eine runde, oft einen Zoll dicke, auswendig und innwendig weiſſe Wurzel; und einen ſehr geraden und aufrechten, einfachen Stengel, welcher gemeiniglich drey, vier bis fünf, und in den Gärten in einem guten fetten Boden, ſechs bis zehn Schuh hoch wird. Ihre Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, runzlicht, und am Rande ſtumpf gekerbt; die unterſte ſtehen auf kurzen Stielen, und ſind ſehr groß, manchmal über einen Schuh lang, und faſt einen halben Schuh breit; die am Stengel aber ſind ſtufenweiſe kleiner, ungeſtielt, ſtehen wechſelsweiſe, und laufen meiſtens mit ihrer Baſis zu beyden Seiten am Stengel herunter. Der Stengel iſt rund, unten über einen halben Zoll dick, und ſowohl als die Blätter und Blumenkelche, über und über mit einem ſehr dicken, weiſſen und weichen Filz bekleidet. Am Ende des Stengels entſpringt eine oder mehrere, ſehr lange, einfache, dichte Blumenähren; dieſe Aehren beſtehen aus vielen, nahe beyſammen ſitzenden Büſchelchen, deren jegliches ein lanzenförmiges Deckblättlein hat, und aus vier, ſieben, bis acht kurzgeſtielten Blumen beſtehet. Jede Blume hat ungefehr anderthalb Zoll im Durchmeſſer, ihre Blumenkrone und die Staubfäden ſind gelb, die zween unterſten Staubfäden ſind glatt, die drey oberen aber wollig und gemeiniglich roth. Alle Theile dieſer Pflanze haben eine erweichende, lindernde, und gelinde ſchmerzſtillende Kraft; und vornämlich werden die Wurzeln und Blumen in der Arzneykunſt gebraucht. Die Blumen haben friſch einen ſchwachen, etwas betäubenden und nicht angenehmen Geruch, durchs Trocknen aber bekommen ſie einen etwas ſtärkeren, und angenehmen Geruch und Geſchmack, welcher einigermaſſen den Mer-

zen, Veilchen oder der florentiniſchen Veilwurz gleichet; Kerzen. auch hat das davon deſtillirte Waſſer einen Veilchengeruch. In Italien braucht man einen Thee von dieſen Blumen in Huſten, Catarrhen und andern Bruſtkrankheiten häufig, als ein linderndes und krampfſtillendes Mittel. Die Blätter kommen in den Eigenſchaften faſt mit den Blumen überein, haben aber einen ſchwächern Geruch, und einen bitterlichten, etwas ſcharfen und unangenehmen Geſchmack. Von den Saamen, wenn man ſie ins Waſſer wirft, werden die Fiſche dergeſtalt betäubt, daß man ſie mit den Händen fangen kann; die Italiäner, welche ſich ihrer nach Boccones Bericht zu dieſer Abſicht bedienen, nennen daher die Pflanze Barbaſco, welche Benennung in Weſtindien von den Spaniern allen Pflanzen, welche eine die Fiſche betäubende Kraft haben, beygeleget wird. Linneus meldet, daß man in Norwegen die Wurzel dieſer Pflanze häufig und mit gutem Erfolge wider die Lungen-Schwindſucht des Rindviehs gebrauche; und nach Scopoli Zeugniß geſchiehet eben dieſes in Crain, wo ſie von den Einwohnern vor ein Specificum in dieſer Krankheit gehalten, und daher mit eben demſelben Namen Plutſchwick genennet wird. Auch werden die Hühner, wenn man ſie mit dieſer Wurzel, ſie mag friſch oder dürr ſeyn, füttert, in kurzen ſehr fett davon.

2.) Wollkrautige Kerzen. Verbaſcum Thapſoides.

Zwote Art.

Mit herablaufenden Blättern; und äſtigem Stengel, Verbaſcum foliis decurrentibus; caule ramoſo. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 1669. Verbaſcum anguſtifolium ramoſum, flore aureo, folio craſſiore. J. BAUH. hiſt. 3. p. 856. DOD. pempt. 143. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche man auch, wiewohl ſeltener, in Europa antrift, kommt, auſſer dem äſtigen Stengel, in allen Stücken mit der vorhergehenden überein;

Kerzen. ein; und iſt eine bloſſe Varität oder Baſtardart derſelben oder der folgenden fünften Art.

Dritte Art. 3.) Börhaviſche Kerzen. Verbaſcum Boerhavii.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich leyerförmigen Blättern; und ungeſtielten Blumen, Verbaſcum foliis ſublyratis; floribus ſeſſilibus. LINN Syſt. veg. p. 183. Mant. 45. Verbaſcum foliis radicalibus ovatis petiolatis, caulinis oblongis ſeſſilibus ſubtus tomentoſis ſerratis. MILL. Dict. n. 4. Ic. t. 273. Verbaſcum Blattariae foliis nigrum, amplioribus floribus luteis, apicibus purpuraſcentibus. BOERH. Lugdb. 1. p. 228. An Verbaſcum. TILL. Piſ. t. 50?

Dieſe Art wächſt nur in den ſüdlichen Ländern von Europa wild. Sie hat ungeſtielte, aber gar nicht am Stengel herablaufende Blätter, welche keulförmig, an der Baſis verſchmälert, am Rande ausgehöhlt, aber doch nicht recht leyerförmig, auf der Oberfläche dunkelgrün und ziemlich glatt, auf der untern aber ein wenig filzig ſind. Die Blumenähre iſt, wie bey obiger erſten Art; die Blumen aber ſind gröſſer, ungeſtielt, und ſitzen nicht ſo dicht beyſammen, und mehrere bey jedem Deckblättlein; die Blumenkronen ſind gelb, die Staubfäden aber purpurroth. Die Wurzelblätter ſtehen auf dicken Stielen, und ſind eyrund, ungefehr einen Schuh lang und einen halben Schuh breit. Sie blühet mit den vorhergehenden zu gleicher Zeit.

Vierte Art. 4.) Phlomisartige Kerzen. Verbaſcum Phlomoides.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, auf beyden Flächen filzigen Blättern; von denen die unterſten geſtielt ſind; Verbaſcum foliis ovatis utrinque tomentoſis; inferioribus petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 253. Verbaſcum grandiflorum MILL. Dict. n. 5. HALL. Helv. 507. Verbaſcum femina flore luteo magno. C. BAUH pin. 239.

239. Verbaſcum montanum tomentoſum, et incanum, folio ſubrotundo, caule non alato, ſtaminibus purpureis. TILL. Piſ. 171. Verbaſcum maximum Meridionalium odoratum, luteum. J. BAUH. Kerzen.

Dieſe Art, welche in Italien, in der Schweiz, und in Deutſchland wächſt, und auch eine zweyjährige Pflanze iſt, hat mit der obigen erſten Art viele Aehnlichkeit; ihre Blumen aber, welche auf kurzen Stielen, je zu vier in einem Büſchelchen, an der langen Aehre ſitzen; ſind noch einmal ſo groß, und haben einen angenehmen Geruch, und die oberſten Blätter, welche ungeſtielt ſind, laufen nicht am Stengel herunter. In Anſehung der Eigenſchaften und Kräfte kommt ſie auch mit der erſten Art überein.

5) Lychnisartige Kerzen. Verbaſcum Lychnitis. Fünfte Art.

Mit keilförmig-länglichten Blättern, Verbaſcum foliis cuneiformi-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 253. Hort. Upſ. 45. Fl. Suec. n. 196. Verbaſcum foliis ovato-acutis ſubtus villoſis crenatis, ſpicis laxis lateralibus et terminalibus. Hort. Cliff. 54. DALIB. pariſ. 71. ROY. Lugdb. 421. Verbaſcum Lychnitis. MILL. Dict. n. 2. POLLICH. Hiſt. n. 221. SCOP. Fl. Carn. n. 248. HALL. Hiſt. n. 583. OEDER. Fl. Dan. t. 586. Verbaſcum pulverulentum. J. BAUH. hiſt. 3. p. 812. RAI hiſt. 1094. Verbaſcum mas, anguſtioribus foliis floribus pallidis. C. BAUH. pin. 239. *b*) Verbaſcum Lichnitis, flore albo parvo. C. BAUH. pin. 240. Verbaſcum candidum femina. FUCHS. Hiſt. 847. *c*) Phlomis mas alter. LOB. Icon. 562. Verbaſum album. II. TABERN. Ic. 564. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch eine zweyjährige Pflanze; wächſt in allen europäiſchen Ländern an den Wegen, und auf andern trockenen und ungebauten Stellen; und blühet vom Junius bis in den Herbſt. Sie unterſcheidet ſich

Kerzen. ſich von den vorhergehenden Arten vornämlich durch ihre ſchmälere Blätter, und durch den ſtaubichten Filz, womit ihre Blätter auf der untern Fläche, die Blumenkelche, und der Stengel bekleidet ſind, daher ſie auch Bauhin Verbaſcum pulverulentum, ſtaubichte Kerzen nennet. Ihr Stengel wird ungefehr zween bis vier Schuh hoch, und zertheilt ſich in Zweige, welche wie die Blätter wechſelsweiſe ſtehen; die Wurzelblätter ſtehen auf kurzen, ungefehr einen Zoll langen Stielen, die am Stengel aber ſind meiſtens ungeſtielt. Die Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, ziemlich ſtumpf, einen halben bis ganzen Schuh lang, und zween bis vier Zoll breit, am Rande ein wenig gekerbt, auf der Oberfläche runzlicht und hell- oder röthlichtgrün, auf der untern aber filzig, und mit einem weiſſen Staube oder Mehl beſtreuet. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen lockere, aus verſchiedenen Büſchelchen zuſammengeſetzte Blumenähren; jedes Büſchelchen beſtehet ungefehr aus ſechs bis ſieben kurzgeſtielten und mit kleinen pfriemenförmigen Deckblättlein verſehenen Blumen, welche ein wenig wohlriechend und in Vergleichung mit der vorhergehenden ziemlich klein ſind, und eine weiſſe oder gelblichte Blumenkrone und weiſſe haarige Staubfäden haben.

Sechſte Art.

6.) Schwarze Kerzen. Verbaſcum nigrum.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmig-länglichten, geſtielten Blättern, Verbaſcum foliis cordato-oblongis, petiolatis. LINN Syſt. veg. p. 183 Sp. pl 253. Mat. med. n. 91. Verbaſcum foliis ovatis crenatis, ſubtus tomentoſis, caule angulato Vir. Cliff. 13. Fl. Suec. n. 197. ROY. Lugdb. 421. DALIB. pariſ. 91. Verbaſcum foliis ovatis ſubtus incanis crenatis, ſpica laxa rarius ramoſa. Hort. Cliff. 54 Verbaſcum nigrum. MILL. Dict. n. 6. POLLICH. Hiſt. n. 222 SCOP. Fl. Carn. n. 249. HALL. Hiſt. 584 DOD. pempt.

pempt. 144. Verbaſcum nigrum, flore ex luteo purpuraſcente. C. BAUH. pin. 240. Kerzen.

Dieſe Art wächſt auch in allen Ländern von Europa häufig an den Wegen, auf ungebauten Feldern und an andern unfruchtbaren Orten; blühet im Junius und Julius, und wird insgemein ſchwarzes Wollkraut, oder ſchwarzes Kerzenkraut, ſchwarze Königskerze genennet. Sie hat eine perennirende, auswendig gelblichte, und inwendig weiſſe Wurzel. Ihr Stengel iſt eckig, nach unten zu roth, ein klein wenig haarig, und wird zween bis vier Schuh hoch; und hat wechſelsweiſe ſtehende Zweige und Blätter. Die Blätter ſind länglicht, runzlicht, am Rande ſtumpf- und doppelt gekerbt, auf der Oberfläche dunkelgrün und ziemlich nacket, auf der untern aber weißlicht und ein wenig haarig und rauh anzufühlen; die Wurzelblätter ſtehen auf rinnenförmigen, ungefehr fünf Zoll langen Stielen, und ſind einen bis anderthalben Schuh lang, und einen halben Schuh breit oder etwas breiter, die am Stengel ſind kürzer geſtielt, und die obere nach und nach immer kleiner und endlich ungeſtielt. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen dichte, aus Büſchelchen beſtehende Blumenähren; jedes Büſchelchen beſtehet aus sechs, ſieben bis acht kurzgeſtielten und mit lanzenförmigen Deckblättlein verſehenen Blumen, welche eine gelbe, inwendig am Schlund rothgefleckte Blumenkrone, und rothe wollene Staubfäden. Dieſe Blumen haben einen in der Ferne ziemlich angenehmen, in der Nähe aber etwas widerwärtigen Geruch, und werden, wie die von den andern Arten dieſer Gattung fleißig von den Bienen beſucht.

7.) Rothe Kerzen. Verbaſcum phoeniceum.

Siebende Art.

Mit eyrunden, nacketen, gekerbten Wurzelblättern; und ziemlich nacketem, traubentragendem Stengel, Verbaſcum foliis ovatis, nudis, crenatis, radicalibus; Unterſcheidungszeichen.

Kerzen. libus; caule ſubnudo racemoſo. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl 254. Hort. Cliff. 55. MILL. Dict. n. 12. SCOP. Fl. Carn n 250. Blattaria perennis, flore violaceo. MORIS. hiſt. 2. p. 497. Blattaria purpurea. C. BAUH. pin. 241. RAI. hiſt. 1096.

Dieſe Art wächſt in Portugall, Spanien, und andern ſüdlichen Ländern von Europa wild, und wird auch zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel einen aufrechten, einfachen, eckigen, zween bis drey Schuh hohen Stengel, welcher mit ungeſtielten, herzförmigen, glatten, runzlichten und aderichten Blättern beſetzt iſt; aus den Winkeln der unterſten Blätter entſpringen aufrechte, einfache, eckige und mit klebrichten Haaren bekleidete Zweige, die eben ſo lang ſind, als der Stengel. Die Wurzelblätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen, und ſind eyrund, nacket, glatt, runzlicht, und kaum gekerbt. Die Zweige ſowohl, als der Stengel endigen ſich mit einer einfachen, ungefehr einen Schuh langen Blumentraube, welche aus einfachen, einzeln, in den Winkeln kleiner Blättlein ſitzenden, einblumigen Blumenſtielchen beſtehet. Die Blumen haben eine ſatt purpurrothe, oder dunkelviolette Farbe; ihre Staubfäden ſind auch purpurroth, und haben einen wollichten Bart, der an den drey obern weiß iſt, die Staubbeutel ſind ſchwärzlicht, und haben einen dunkelgelben Staub; der Griffel iſt niedergebogen und roth. Sie blühet im Junius und Julius.

Achte Art.

8.) Mottenkraut. Verbaſcum Blattaria.

Unterſ. zeichen. Mit länglichten, glatten, den Stengel umfaſſenden Blättern; und einzelen Blumenſtielen, Verbaſcum foliis amplexicaulibus, oblongis, glabris; pedunculis ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 254. Hort Upſ. 46. Verbaſcum annuum, foliis oblongis, ſinuatis, obtuſis. Hort. Cliff. 55. GUETT. Stamp. 2. p. 309. Verbaſcum

ſcum foliis glabris ſerrato-dentatis, radicalibus ſinuatis. ROY. Lugdb. 421. DALIB. pariſ. 72. SAUV. Monſp. 276. Verbaſcum glabrum et Blattaria. MILL. Dict. n. 8. et 9. Verbaſcum Blattaria. SCOP. Fl. Carn. 251. POLLICH. Hiſt. n. 223. HALL. Hiſt. n. 585. Blattaria lutea, folio longo laciniato. C. BAUH. pin. 240. *b*) Blattaria alba C. BAUH. pin. 241. MILL. Ic. t. 67. DOD. pempt. 145. LOB. Icon. 564. Kerzen.

Dieſe Art wächſt ebenfalls in den ſüdlichen Ländern von Europa, und auch in der Schweiz und der Pfalz; ſie blühet im Junius, Julius und Auguſt, und hat in der Geſtalt ſehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, iſt aber nur ein Sommergewächs, und trägt gelbe Blumen. Ihr Stengel wird zween, drey bis vier Schuh hoch, und drüber; ihre Blätter ſind am Rande krauß und ſägenartig gezähnt, die Wurzelblätter aber ſind ſehr lang und am Rande ausgehöhlt oder in Querſtücke zertheilet. Die Blumen bilden eine lange einfache Traube, welche aus einblumigen mit kleinen Deckblättlein verſehenen Blumenſtielchen beſtehet. Ihr Blumenkelch iſt mit drüſichten Härchen bekleidet, ihre Blumenkrone iſt meiſtens gelb, ſelten weiß, die Staubfäden aber haben einen rothen wollichten Bart. Dieſe Pflanze hat einen unangenehmen Geruch und einen ſcharfen und bittern Geſchmack; iſt aber heut zu Tag, ob ihm die Alte ſchon mancherley Arzneykräfte zuſchrieben, nicht gebräuchlich. Sie wird ſo wenig, als eine der vorhergehenden Arten, weder von Schaafen noch von Rindvieh gefreſſen. Einige ſchreiben ihr die Eigenſchaften zu, die Motten zu vertreiben, und daher heißt man ſie Mottenkraut, oder Schabenkraut, in England Moth-Mulleir, und in Frankreich Herbe aux Mites; ſie wird auch wegen der kleinen gelben Blumen Goldknöpflein genennet.

Neunte Art.

9.) Ausgehöhlte Kerzen. Verbaſcum ſinuatum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blättern, von denen die an der Wurzel in Querſtücke zertheilt oder ausgeſchweift, und filzig, die am Stengel aber ziemlich nacket ſind, und den Stengel mit der Baſis umfaſſen; und die erſte an den Zweigen gerade gegen einander über ſtehen, Verbaſcum foliis radicalibus pinnatifido-repandis, tomentoſis; caulinis amplexicaulibus, nudiuſculis; rameis primis oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 153. Sp. pl. 254. MILL. Dict. n. 7. Verbaſcum foliis pinnato-ſinuatis hirſutis, ſubtus tomentoſis. ROY. Lugdb. 421. SAUV. Monſp. 276. GOUAN. Monſp. 103. Verbaſcum nigrum, foliis papaveris corniculati. C. BAUH. pin. 240. CAMER. Hiſt. p. 403. t. 403. *b)* Verbaſcum Graecum fruticoſum, folio ſinuato candidiſſimo. TOURNEF. Cor. 8. Itin. 1. p. 335. t. 335.

Dieſe Art wächſt in der Levante, und in Italien und Languedoc wild; in der Levante iſt ſie perennirend, ſonſten aber nur zweyjährig. Ihre lange, weiſſe filzige Wurzelblätter ſind am Rande ausgeſchweift oder ausgehöhlt, und in ſtumpfe Querſtücke zertheilt; die am Stengel ſind länglicht, haben einen wellenförmigen Rand, und laufen mit ihrer Baſis zu beyden Seiten ein wenig herunter; an den Zweigen ſind die Blätter eyrund oder herzförmig, und nicht viel herablaufend, die unterſte ſtehen gerade gegen einander über, die übrige aber wechſelsweiſe. Ihr Stengel wird zween, drey bis fünf Schuh hoch, und endiget ſich ſowohl, als die Zweige, mit einer einfachen Aehre gelber Blumen, die ungefehr einen Zoll im Durchmeſſer und weiſſe mit rother Wolle bekleidete Staubfäden haben.

Zehnte Art.

10.) Osbekiſche Kerzen. Verbaſcum Osbeckii.

Unterſ. zeichen.

Mit eingeſchnittenen, nacketen Blättern; blätterichtem Stengel; wollichten Blumenkelchen; und zwey-blu-

blumigen Blumenſtielen, Verbaſcum foliis inciſis, nudis; caule folioſo; calycibus lanatis; pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 255. OSB. Itin. 52. Blattaria Orientalis, Bugulae folio, flore maximo vireſcente lituris luteis in ſemicirculum ſtriato. TOURNEF. Cor. 8. Itin 2. p. 83. t. 83. BUXB. Cent. 5. p. 17. t. 32. Kerzen.

Dieſe Art iſt auch in der Levante, und in Spanien zu Hauſe. Ihre Wurzel iſt rübenförmig, fleiſchig und äſtig; ihre Wurzelblätter ſind eyrund, ſtumpf, runzlicht, anderthalb bis zween Zoll lang, und ſtehen auf rothen Stielen; die am Stengel ſind ungeſtielt und kleiner, und ſtehen wechſelsweiſe. Ihr Stengel wird kaum einen Schuh hoch, und endiget ſich mit einer Aehre von ſehr ſchönen großen Blumen; die Blumenkrone iſt von einer meergrünen mit hellgelben, weiſſen, und purpurrothen Linien durchzogenen Farbe, und hat am Rande einen breiten gelblichten Saum ohne Streifen; von den Staubfäden ſind zween weiß, und die drey andern mit einer rothen Wolle bekleidet. Osbek ſagt, dieſe Pflanze habe einen biſamartigen Geruch.

11.) Stachlichte Kerzen. Verbaſcum ſpinoſum.

Eilfte Art.

Mit blätterichtem, ſtachlichtem, ſtrauchartigem Stengel, Verbaſcum caule folioſo, ſpinoſo, fruteſcente. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 254. Amoen. acad. 4. p. 307. Verbaſcum Creticum ſpinoſum fruteſcens. TOURNEF. Cor. 8. LOB. Illuſtr. 113. Leucojum Creticum incanum, ſpinoſum, luteum. C. BAUH. pin. 201. Leucojum ſpinoſum. ALP. Exot. 37. t. 36. Glaſtivida 1. Cretica. PON. Ital. 114. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auf der Inſel Creta oder Candien zu Hauſe. Sie iſt nach Alpinus Beſchreibung eine Staude, welche über und über mit weißlichten Härchen bekleidet, und ungefehr zween Schuh hoch iſt; ſie hat in Wirteln ſtehende kleine weiſſe, ſpitzige und

Kerzen. am Rande gekerbte Blätter am Stengel; die Zweige aber ſind nacket oder ohne Blätter, und nur mit gerade gegen einander über kreuzweiſe ſtehenden Dornen beſetzt, und tragen am Ende gelbe Blumen, auf welche runde Saamenkapſeln folgen.

Zwölfte Art. 12.) Myconiſche Kerzen. Verbaſcum Myconi.

Unterſ. zeichen. Mit wollichten Wurzelblättlein, und nacketem Blumenſchaft, Verbaſcum foliis lanatis radicalibus; ſcapo nudo. LINN. Syſt. veg. p. 183. Sp. pl. 255. Cortuſa foliis ovatis ſeſſilibus. Hort. Cliff. 50. ROY. Lugdb. 417. Verbaſcum Myconi. MILL. Dict. n. 13. Ic. t. 277. TREW. Ehret. 26. t. 57. HALL. Helv. 512. Sanicula alpina, foliis Boraginis, villoſis. C. BAUH. pin. 243. Auricula urſi Myconi. DALECH. hiſt. 837. J. BAUH. hiſt. 3. p. 869.

Dieſe Art, welche man auch zur Zierde in den Gärten ziehet, wächſt urſprünglich auf den pyrenäiſchen Gebirgen, und nach Scheuchzers Bericht auch auf den ſchweizeriſchen Alpen, in den Wäldern an ſchattigen Orten, und blühet im May. Sie hat eine perennirende faſerichte Wurzel, und treibt aus derſelben eyrunde, gekerbte, haarige, ziemlich dicke und fleiſchige Blätter, welche auf zuſammengedrückten haarigen Stielen ſtehen, und ſich auf dem Boden herum ausbreiten. Zwiſchen dieſen Blättern erheben ſich dünne, nackete, einfache Blumenſchäfte, welche ungefehr vier Zoll hoch ſind, und ſich am Ende in drey oder vier Stielchen zertheilen, deren jedes eine groſze blaue Blume trägt, die eine länglichte ſpitzige Saamenkapſel zurückläſzt.

b) 35ſte

b) 35ſte Gattung.

Stechapfel. Datura.

LINN. Gen. pl. num. 246. ed. nov. 263.

Stechapfel. Datura.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen abfälligen, länglichten, röhrenförmigen, fünfeckigen, fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige, gefaltene Blumenkrone mit faſt unzertheilter fünfeckiger, fünfzähniger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit einer ſtumpfen in zwey Plättchen zerſpaltenen Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, vierſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat ſechs Arten dieſer Gattung, von denen die letzte ein Baum, und daher ſchon oben im 1ſten Theil p. 290. von uns iſt angeführt worden; die übrige, die jetzt folgen, ſind lauter Sommergewächſe:

1.) Scharfer Stechapfel. Datura ferox.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechten, eyrunden, ſtachlichten Früchten, deren oberſte Stacheln ſehr groß ſind, und zuſammenſtoſſen, Datura pericarpiis ſpinoſis, erectis, ovatis, ſpinis ſummis maximis convergentibus. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl 255. Amoen. acad. 3. p. 403. MILL. Dict. n. 4. Datura Cochinenſis ſpinoſiſſima. ZANON. hiſt. 1. p. 76 Strammonium ſ. Datura ferox pomo craſſioribus aculeis robuſtioribus. HERM. Lugdb. 583. MORIS. hiſt. 3. p. 607. S. 15. t. 2. f. 4. RAI. Hiſt 748. Strammonium ferox. BOCCON. Sic. 50. Strammonium longioribus aculeis. BARR. Rar. 109. t. 1112. GOUAN. Monſp. p. 104.

Dieſe Art, welche in China und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, treibt einen aufrechten äſtigen ungefehr anderthalb Schuh hohen Stengel, und hat im ganzen viele Aehnlichkeit mit der folgenden, auſ-

Stechapfel. ſer daß ihre Blätter nicht ſo groß, weniger glatt, und am Rande nicht ſo tief eingeſchnitten ſind, und auf längeren Stielen ſtehen. Auch ſind ihre Blumen kleiner, und ſamt dem Stielchen kaum zween Zoll lang; aber die darauf folgende Frucht iſt groß, und mit ungemein ſtarken und dicken Stacheln bekleidet, von denen die vier oberſte ſich gegen einander neigen und länger ſind als die andern, indem ſie wenigſtens ſo lang ſind, als die Frucht dick iſt, welche faſt ſo groß iſt, als ein Ey. Zanoni erhielt im Jahr 1670. Saamen von dieſer Pflanze aus Cochin einer Stadt in dem Reiche Calecut an der malabariſchen Küſte, wobey ihm gemeldet wurde, daß die Indianer daſelbſt ſich des Saamens derſelben bedienen, um ſich bey ihren Gaſtmalen eine Luſtbarkeit zu machen; ſie mengen nämlich eine gewiſſe Portion dieſes Saamens unter eine Speiſe oder Trank, wodurch derjenige, ſo davon genießt, in eine Art von Sinnloſigkeit verfällt, und wegen den wunderlichen Gebärden, die er alsdann macht, der Geſellſchaft zum Gelächter dient.

Zwote Art.

2.) Gemeiner Stechapfel. Datura Stramonium.

Unterſcheidungszeichen. Mit aufrechten, eyrunden, ſtachlichten Früchten; und eyrunden, glatten Blättern, Datura pericarpiis ſpinoſis, erectis, ovatis; foliis ovatis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 255. Hort. Cliff. 55. Hort. Upſ. 43. Fl. Suec. n. 198. GRON. Virg. 23. ROY. Lugdb. 422. DALIB. pariſ. 70. POLLICH. Hiſt. n 224. BERG. Mat. med. p. 120. MILL. Dict. n. 1. OEDER. Fl. Dan. t. 436. Stramonium fructu ſpinoſo rotundo, flore albo ſimplici. GARID. Aix t. 94. ZANNICH. Venet. t. 84. Stramonium. TOURNEF. inſt. 118. SCOP. Fl. Carn. n. 252. HALL. Hiſt. n. 586. STOERK. Lib. de Stramonio etc. p. 1. t. 1. BLAKW. Herb. t. 313. Solanum foetidum, pomo ſpinoſo oblongo, flore albo. C. BAUH. pin. 168. Solanum maniacum. COLUMN. Phytob. p. 47. Tatula. CAM. Epit. 176.

Dieſe

Stechapfel.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Amerika zu Hauſe, wächſt aber gegenwärtig in ganz Europa, ſowohl in den nördlichen, als ſüdlichen Ländern deſſelben häufig genug wild; und wird insgemein neben den Häuſern, an den Straſſen und auf Schutt von allerhand Auskehricht angetroffen, wo ſie ſich durch ihren Saamen jährlich von ſelbſt oft in großer Menge fortzupflanzen pflegt. Sie blühet insgemein vom May bis in den Auguſt, und trägt im Herbſt reife Früchte; ihre Saamen können ein ganzes Jahr auf der Erde liegen, ohne ihre Kraft zu keimen zu verlieren. Sie wird wegen ihren ſtachlichten Früchten insgemein Stechapfel; von den Engländern Thorn-Apple; von den Holländern Doorn-Appel; und von den Franzoſen Pomme épineuſe genennet; letztere nennen ſie auch l'endormie; im lateiniſchen heißt ſie Stramonium oder Stramonia; bey den Türken Datula; bey den Arabern Marana; und bey den Spaniern Burladora. Ihre Wurzel iſt weiß, und hat viele Faſern; ſie treibt einen aufrechten, äſtigen, zweytheiligen Stengel, welcher ziemlich dick, rund, und hellgrün iſt, und insgemein zween, höchſtens drey bis vier Schuh hoch wird; die Blätter ſind eyrund, ſpitzig, am Rande durch halbmondförmige Aushöhlungen ungleich ausgezackt mit ſpitzigen Zähnen, und faſt eine Spanne lang, und ſtehen ohne beſondere Ordnung auf Stielen, die nicht gar ſo lang ſind als ſie ſelbſt. In den Winkeln der Zweige und an den Enden derſelben entſpringen einzele, ſehr kurzgeſtielte, aufrechte, ungefehr Fingers lange Blumen, deren Blumenkrone weiß iſt, und eine große, fünfeckige Mündung hat, die an jeder Ecke in eine ſchmale, dünne Spitze auslauft. Die darauf folgende Früchte ſind ungefehr ſo groß, als eine reife welſche Nuß ſamt der Schaale, und über und über mit kurzen dicken, ſcharfen Stacheln bekleidet; ſie zertheilen ſich, wann ſie reif ſind, in vier Schaalenſtücke, und haben innwendig vier, mit ſchwarzen, nierenförmigen, runzlichten Saamen angefüllte

Stechapfel. Fächer. Der Stengel, die Zweige und die Blätter ſind ziemlich ſaftig, und ein wenig durchſichtig; letztere ſind dünn, adericht, und weich, und haben auf der Oberfläche eine dunkelgrüne, und auf der untern eine blaßgrüne Farbe. Das Vieh und die Schaafe freſſen dieſe Pflanze nicht; und nach einigen Beobachtungen ſollen die Bienen, wenn ſie auf ihre Blumen ſich ſetzen, davon getödet werden. Ihre Blätter ſind ein wenig klebricht anzufühlen, haben einen bittern Geſchmack, und geben friſch, inſonderheit wenn man ſie zerreibt, einen ſehr ſtinkenden und betäubenden Geruch von ſich; ſie wirken ſowohl als die übrigen Theile der Pflanze, bey den Menſchen innerlich, oder auch nur äuſſerlich gebraucht, als eines der ſtärkſten narkotiſchen Gifte, und verurſachen nach Verhältniß der Doſis, oder der Art und Weiſe, wie ſie gegeben werden, Berauſchung, Sinnloſigkeit, Wahnwitz, Raſerey, Schlafſucht, gichteriche Bewegungen, und den Tod. Auch die Saamen, ob ſie ſchon keinen merklichen Geruch, noch Geſchmack haben, kommen doch in den Eigenſchaften und Wirkungen mit den übrigen Theilen der Pflanze überein, und ſollen bey Erwachſenen zu einem halben Quintlein genommen eine vorübergehende Sinnloſigkeit und Wahnwitz zuwege bringen, in einer Doſis von zwey Quintlein aber tödtlich ſeyn. Da eine gemäßigte Doſis der Saamen, oder auch anderer Theile dieſer Pflanze blos auf die Sinnen und Einbildungskraft wirket, ohne, wenigſtens bey ſonſt geſunden, die übrigen Funktionen des Körpers merklich zu zerrütten, ſo bedienen ſich die Indianer derſelben, wie die Europäer des Weins, um ſich bey ihren Gaſtmahlen damit zu ermuntern oder auch wohl gar zu berauſchen. Sie haben zu dieſem Ende insgemein eine Confection oder Lattwerge, welche aus Hanf, Mohnſaft, und den Saamen des Stechapfels mit Beymiſchung verſchiedener Gewürze und anderer herzſtärkenden Dinge verfertiget iſt, und wovon Kämpfer eine merkwürdige Probe, die er bey ſeinem Aufenthalte in Oſtindien an

ſich

ſich ſelbſt erfahren hat, in ſeinem Amoen. exot. p. 652. erzählet. „ Er wurde nämlich nebſt ſechs andern „Europäern von den Bayanen in einem Garten, eine „Meile von Gambron traktiret. Die Europäer trun„ken unter der Mahlzeit, wie gewöhnlich, alle Geſund„heiten im Weine. Die Benjanen aber, welche kei„nen Wein trinken dörfen, ſpeiſeten ſtatt deſſen von „der gedachten berauſchenden Latwerge. Er wurde be„gierig dieſe Latwerge auch zu koſten; er erhielt etwas „davon, und weil ſie ihm gut ſchmeckete, nahmen die „übrigen Europäer alle, bis auf einen, der ihre Kraft „ſchon vorher aus der Erfahrung wußte, auch davon. „Sie wurden darauf unbeſchreiblich luſtig, und Käm„pfer verſichert, daß er in ſeinem Leben niemals ſo „aufgeräumt und frölich geweſen ſey, als damals; ſie „redeten ſehr wenig, umarmten ſich oft und lachten „einander an. Nach der Mahlzeit ritten ſie fort, und „da ſchien es ihnen, als wenn ihre Pferde durch die „Wolken flögen, und ſie ſahen überall um ſich herum „Regenbogen, und ein Gemiſch der allerſchönſten Far„ben. Als ſie nach Hauſe kamen, hatten ſie einen un„gemeinen Hunger, aſſen, was ihnen vorkam, alles „ſchmeckte ihnen aufs herlichſte, und es däuchte ihnen, „als wenn ſie an der koſtbarſten Tafel ſäſſen. Des „andern Tages, als ſie ausgeſchlafen hatten, fühlten ſie „nicht die geringſte Beſchwerung oder Unbequemlich„keit im Kopfe, ſondern befanden ſich vollkommen leicht „und wohl; und konnten ſich auch ihrer gehabten ange„nehmen Vorſtellungen, und alles, was mit ihnen vor„gegangen war, ſehr wohl erinnern. „ Einige geben vor, man könne mit einer geringen Doſis dieſer Pflanze einen ohne weitern Schaden eine zeitlang, etwa etliche Stunden, alſo berauſchen oder einſchläfern, daß er nachhero gar nicht wiſſe, was er oder was andere mit ihm während dieſer Zeit gethan haben; dieſes iſt aber falſch, und wird theils vom Kämpfer, der hierüber viele Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatte,

Stechapfel.

Stech-apfel. ausdrüklich am angeführten Orte p. 650. widerſprochen, theils erhellet ſelbſt aus der ſo eben erzählten Geſchichte gerade das Gegentheil. Aus den Geſchichten, die zur Beſtättigung dieſes Vorgebens angeführt werden, läſſet ſich vielmehr mit Zuverläßigkeit diß folgern, daß Perſonen, welche nach einer von dieſer Pflanze verurſachten Berauſchung nicht mehr wuſten, wie ihnen während derſelben geweſen war, allemal eine ſo ſtarke Doſis derſelben bekommen hatten, die ihnen eine Lebensgefährliche, und meiſtens ohne Anwendung der kräftigſten Rettungsmittel unvermeidlich tödliche Betäubung und Einſchläferung der Sinne verurſachte. Von den ſchreklichen Zufällen, unter welchen eine ſolche übermäſſige Doſis die Menſchen dem Tode überliefert oder doch nahe bringt, findet man in des vortreflichen Herrn Prof: Gmehlins Abhandlung von giftigen Gewächſen in Schwaben p. 8. und 100 u. folg. wie auch in deſſen allgemeiner Geſchichte der Pflanzengifte p. 205. einige Beyſpiele ausführlich und meiſterhaft beſchrieben; und zugleich die beſte Hülfsmittel, womit ſolche unglückliche noch aus der ſchleunigen Gefahr zu retten ſind, angezeiget. Merkwürdig iſt, daß nach Sprögels Verſuchen Hunde ein ganzes Loth von den Saamen ohne Schaden vertragen können. Je ſchlimmer aber die Folgen ſind, die aus dem Mißbrauch eines mit ſo vieler Wirkſamkeit begabten Gewächſes zu entſtehen pflegen, deſto ſchätzbarer ſind die Bemühungen derjenigen, welche durch einen weiſen und behutſamen Gebrauch daſſelbe zur Wohlfahrt des Menſchen und zu Heilung der traurigſten und oft hartnäckigſten Krankheiten anwenden lehren. So hat der verdienſtvolle Herr Leibarzt von Störk zu erſt entdecket, daß der aus den Blättern des Stechapfels gepreßte und durch gelindes Feuer zu einem Extrakt eingekochte Saft des Tages zwey, drey bis ſechsmal zu einem halben oder ganzen Gran gegeben; in Gichtern, fallender Sucht, Wahnwitz und Raſerey Hülfe geleiſtet, wo oft andere gute Mittel vergeblich waren

ren angewendet worden, welche glückliche Wirkungen auch von andern, inſonderheit von den ſchwediſchen Herren **Odhelius**, **Bergius** und **Wedenberg** durch eigene Beobachtungen beſtättiget worden. Aeuſſerlich brauchte ſchon **Mayerne** eine aus den gequetſchten Blättern mit Schweinfett gemachte Salbe wider die blinde Goldader, und andere rühmen ſie wider die Brandſchäden und krebsartige Geſchwüre; an nervichten Stellen muß man vorſichtig damit ſeyn, indem ein Blatt, ſo auf ein Geſchwür im Angeſicht gelegt wurde, nach Rays Zeugniß eine, jedoch nur vorübergehende Lähmung und Erweiterung des Augſterns verurſachte. Stechapfel.

3.) Blaulichter Stechapfel. Datura Tatula.

Dritte Art.

Mit aufrechten, eyrunden, ſtachlichten Früchten; und herzförmigen, glatten, gezähnten Blättern, Datura pericarpiis ſpinoſis, erectis, ovatis, glabris, dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 256. MILL. Dict. n. 2. Solanum ſativum, pomo ſpinoſo oblongo, flore albo. C. BAUH. pin. 168? Stramonium majus purpureum. RAI. Hiſt. 748. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt derſelben auch ſehr ähnlich, aber nach allen Theilen noch einmal ſo groß. Auch hat ſie einen purpurröthlichen oder violetten, mit weiſſen Punkten gedüpfelten Stengel; und ihre Zweige zertheilen ſich unter ſpitzigen Winkeln, da ſie bey der vorhergehenden weiter auseinander laufen. Die Blätter ſind ſchärfer oder ſpitziger gezähnt, und haben, wenn man ſie zuſammen legt, eine herzförmige Figur. Die Blumen haben eine blaſſe traurigblaue Farbe. Ihre Eigenſchaften kommen mit der vorhergehenden Art überein.

4.) Rother Stechapfel. Datura faſtuoſa.

Vierte Art.

Mit unter ſich ſehenden, kugelrunden, knotigen Früchten; und eyrunden, eckigen Blättern, Datura pericar- Unterſ. zeichen.

Stech-apfel.

ricarpis tuberculatis, nutantibus, globoſis; foliis ovatis, angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 256. BURM. Fl. ind. p. 53. MILL. Dict. n. 6 Datura rubra. RUMPH. Amb. 5. p. 243. t. 87. f. 2. Solanum foetidum, fructu ſpinoſo rotundo, ſemine pallido. C. BAUH. pin. 168. Nux Melella. CAM. Epit 175. *b*) Stramonium fructu ſpinoſo rotundo; flore duplici triplicive. TOURNEF. inſt. 119.

Dieſe Art iſt in Oſtindien und Egypten zu Hauſe; und kommt in der Geſtalt und Größe mit der nächſtvorhergehenden überein. Ihre Blumen haben auswendig eine ſchöne purpurrothe oder violette Farbe; inwendig aber ſind ſie weiß, wie Atlas; ihr Geruch iſt anfänglich angenehm, wenn man aber länger daran riecht, betäubend. Ihre Früchte ſind nicht ſtachlicht, ſondern mit ſtumpfen Knöpfchen oder kleinen Beulen beſetzt, und die Saamen haben eine hellblaue Farbe.

Fünfte Art.

5.) Weiſſer Stechapfel. Datura Metel.

Unterſcheidungszeichen.

Mit unter ſich ſehenden, kugelrunden, ſtachlichten Früchten; und herzförmigen, faſt ungezähnten oder glattrandigen, und etwas haarigen Blättern, Datura pericarpiis ſpinoſis, nutantibus, globoſis, foliis cordatis, ſubintegris, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 256. BURM. Fl. ind. p. 63. MILL. Dict. n. 3. BERG. Mat. med. p. 122. ROY. Lugdb. 422. Datura alba. RUMPH. Amb. 5. p. 242. t. 87. f. 1. Solanum pomo ſpinoſo rotundo lomgo flore. C. BAUH. pin. 168. Hummatu. RHEED. Mal. 2. p. 47. t. 28. Datura. OLEAR. Muſ. p. 27. t. 18. f. 1, 3, 6, 7, 8. Stramonium peregrinum. LOB. Ic. 264. hiſt. 136. DOD. pempt. 457.

Dieſe iſt in Aſien und Afrika zu Hauſe. Ihre Blätter haben am Rande nur zwo oder drey ſeichte Einkerbungen; ihre Blumenkelche ſind nicht eckig, und ihre Blumenkronen haben eine reine weiſſe, nur inwen-

wendig etwas grünlichte Farbe; übrigens kommt ſie in der Größe und Geſtalt mit der nächſtvorhergehenden überein. Bey den beyden letzteren Arten werden die Blumen öfters doppelt oder dreyfach, ſo daß zwo oder drey Blumenkronen in einander ſtecken. Sie beſitzen die nämliche Eigenſchaften und Kräfte, wie die drey erſtern Arten, aber in einem ſtärkeren Grad. Man ziehet ſie in Europa in Gewächshäuſern, oder in den Gärten. Stechapfel.

669ſte Gattung.

Bilſenkraut. Hyoſcyamus.

Bilſenkraut. Hyoſcyamus.

LINN. Gen. pl. n. 247. ed. nov. 264.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten, und hat einen bleibenden, röhrenförmigen Kelch mit fünfzähniger Mündung; eine trichterförmige Blumenkrone mit ſtumpfer, fünfſpaltiger Mündung; fünf niedergebogene Staubfäden; und einen fadenförmigen Griffel mit kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine eyrunde, zweyfächerichte Kapſel, welche mit einem horizontal abſpringenden Deckel ſich öfnet, und viele Saamen enthält: Linneus hat ſieben Arten: Kennzeichen der Gattung.

1.) Schwarzes Bilſenkraut. Hyoſcyamus niger.

Erſte Art.

Mit ausgehöhlten, den Stengel umfaſſenden Blättern, und ungeſtielten Blumen, Hyoſcyamus foliis amplexicaulibus, ſinuatis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 257. Hort. Cliff. 56 Fl. Suec. n. 199. Mat. med. n. 86. ROY. Lugdb. 422. DALIB. pariſ. 70. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 225. SCOP. Fl. Carn. n. 253. HALL. Hiſt. n. 580. GOUAN. Monſp. 105. BERG. Mat. med. p. 123. Hyoſcyamus vulgaris et niger. C. BAUH. Unterſcheidungszeichen.

Bilſen-kraut.

BAUH. pin. 169. DOD. pempt. 450. ZANNICH. Venet. t. 225. Hyoſcyamus niger. STOERK. Lib. de Strammonio etc. t. 2. BLAKW. Herb. t. 550. Hyoſcyamus niger ſ. Apollinaris herba, Altercum Arabum. LOB. Ic. 268.

Man gibt dieſer Pflanze noch mancherley andere Namen, als, Dollkraut, Schlafkraut, Säubohnen, Teufelsaugen, Zigeunerkraut; die Franzoſen nennen ſie Juſquiame, Hannebanne, Mort aux Poules; und die Engländer Henbane oder Henbayne. Sie wächſt in ganz Europa überall häufig an den Wegen, Heken und Zäunen, auf allerhand Schutt, und an andern ungebauten Orten; ſie iſt eine zweyjährige Pflanze, und blühet im May und Junius, und bekommt im Auguſt und September reife Saamen. Sie hat eine lange ſpindelförmige, weiſſe, fleiſchige Wurzel, und treibt einen aufrechten, ungefehr zween bis drey, höchſtens vier Schuh hohen Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern und Zweigen. Ihre Blätter ſind ungeſtielt, eyrund-länglicht, und am Rande in lanzenförmige, ſpitzige Zähne oder Querſtücke durch verſchiedene ſtarke Aushöhlungen zertheilt, und umfaſſen mit der Baſis den Stengel; die unterſte oder Wurzelblätter ſind ungefehr einen Schuh lang und fünf Zoll breit, die aufwärts am Stengel aber ſtufenweiſe kleiner. Die Blumen ſind ungeſtielt, und bilden am Ende des Stengels und der Zweige eine lockere, einſeitige, mit kleinen Blättlein unterſetzte Aehre; ihre Blumenkrone hat eine traurig- oder ſchmuziggelbe, mit purpurrothen nezförmigen Aederchen zierlich durchmengte Farbe, und einen ganz dunkelrothen Schlund. Die reife Saamen ſind mehr oder weniger dunkelaſchgrau oder erdfärbig. Dieſe ganze Pflanze iſt haarig, weich und klebricht anzufühlen, und verbreitet um ſich her einen ſehr ſtinkenden und betäubenden Geruch, ſo daß man es an Orten, wo ſie in Menge wächſt, nicht lange, ohne Kopfweh und Schwindel zu bekommen, aushalten kann. Ihre Blätter haben

einen bloß krautartigen, und ihre Wurzeln und Saamen einen ſchleimicht-ſüßlichten Geſchmack. Sie hat durch ihre heftigbetäubende Wirkungen ſich ſchon längſt bekannt und furchtbar gemacht; indem nach einer Menge von Beyſpielen, die man hat, alle ihre Theile, bey Menſchen, auch in nicht gar großer Doſis, leichtlich gefährliche und tödtliche Zufälle hervorbringen, und nach Verſchiedenheit der Doſis, oder des Alters der Perſonen, und anderer Umſtände, eine Verrückung der Sinnen und des Verſtandes, Raſerey, Schlafſucht, Gichter, Lähmungen, und endlich den Tod verurſachen. Phil. Miller erzählet, daß im Jahr 1729. bey Tottenham-court von drey Kindern welche aus Unwiſſenheit Bilſenkrautſaamen aſſen, zwey ganzer zween Täge und zwo Nächte hindurch ſchliefen, ehe man ſie mit vieler Mühe erwecken, und wieder zu ſich bringen konnte, das dritte allein, welches älter und ſtärker war, kam leichter davon; auch ſahe er von den Wurzeln dieſes Krauts, die unglücklicherweiſe anſtatt der Enzianwurzel verkauft und gebraucht wurden, großes Unheil erfolgen; ingleichen berichtet er, daß bey dem Dechant von Clonfort dieſe Wurzeln aus Irrthum für Gartenrapunzeln angeſehen und zum Eſſen zubereitet wurden, worauf alle diejenige, die davon aſſen, in kurzer Zeit Schwindel, Magenſchmerzen und eine ungewöhnliche Hitze und Trockenheit im Halſe bekamen, und zwo Perſonen, die mehr als die andern davon geeſſen hatten, blieben einige Tage hindurch ohne Vernunft und waren raſend. Auch finden wir bey dem Herrn von Haller folgendes merkwürdiges Exempel aufgezeichnet: „Es „befande ſich zu Leiden ein Student, Namens Simonius, welcher mit ihme die Vorleſungen des großen „Börhaave beſuchte; dieſer konnte mancherley giftige „Gewächſe, als Hundskohl, Eiſenhütlein, Tollkirſchen „ohne Schaden genießen, und wurde dadurch beherzt „gemacht, auch die Saamen des Bilſenkrauts zu verſuchen, welche Verwegenheit ihm aber theuer zu ſtehen kam, indem er davon verrückt und auf der einen

Bilſenkraut.

Sei-

Bilſenkraut. „Seite gelähmt wurde, jedoch ward er durch die Kunſt „ſeines großen Lehrers gerettet und vollkommen wieder „hergeſtellt.„ Mehreres von den nachtheiligen Wirkungen dieſer Pflanze verdient in der ſchon öfters gerühmten Geſchichte der Pflanzengifte des Herrn Prof. Gmelin nachgeſehen zu werden. Brechmittel und ein häufiger Genuß von Eſſig, Citronenſaft und andern Pflanzenſäuren ſind, wie bey den narkotiſchen Giften überhaupt, alſo auch hier die beſte Hülfsmittel dagegen. Hühnern, Gänſen und andern Vögeln, wie auch Mäuſen, Fiſchen, und den Mücken iſt dieſe Pflanze gleichfalls tödtlich; die Mäuſe fliehen vor ihrem bloſſen Geruch, und laſſen ſich daher nach dem Zeugniß des Linneus und anderer vertreiben, wenn man nur einige Stückchen ihrer Wurzel hin und wieder in die Winkel des Hauſes legt. Nur Kühe, Pferde, Schweine, Hunde, Hämmel, und vornämlich Ziegen können ſie in einer ziemlichen Doſis ohne ſchädliche Folgen zu ſich nehmen; ſo haben nach Sprögels Verſuchen zwey Loth von dem ausgepreßten Safte oder Blätter einem Hunde nichts geſchadet, und auch Störk ſahe einen ganzen Scrupel des Extrakts bey einem Hunde ohne Wirkung, ein halbes Loth deſſelben aber machte ihn ſchläfrig, erweiterte den Augſtern, und erregte ihm Brechen und Bauchflüſſe. Auch die Schweine, wenn ſie viel von den Wurzeln oder Saamen des Bilſenkrauts freſſen, werden davon, nach Schrebers Beobachtung, taumelnd, kriechen mit dem Bauch auf dem Boden, und ſchleppen die Füſſe nach ſich. Eine bloße äuſſerliche Application dieſer Pflanze erzeiget ſich ebenfalls ziemlich wirkſam. Man hat Beyſpiele, wo die bloße Ausdünſtungen der Pflanze, während daß man ſie ausgepreßt, oder den Saft davon eingekocht, oder auch nur beym Ausgraben ihrer Wurzeln, einen Schwindel und eine kleine Berauſchung des Kopfs verurſacht haben; und Gmelin erzählet, daß in Rußland manchmal die Leute einander Poſſen damit zu ſpielen pflegen, indem ſie in den Badſtuben die Pflanze ſamt der Wurzel heim-

heimlich auf den Ofen legen, wodurch die Badende entweder einige Stunden in einen lächerlichen Wahnwitz, oder in einen 24 Stunden daurenden Schlaf verfallen. Auch ſoll nach glaubwürdigen Berichten aus dieſer Pflanze die ehmals ſo berühmte Herenſalbe verfertiget worden ſeyn, womit ſich die Betrüger oder Betrogene, welche dieſe Rolle ſpielten, in allerhand Entzückungen und angenehme Träume verſetzten. **Tragus** meldet, daß die Zigeuner durch Räuchern mit Bilſenkrautſaamen die Hühner zu betäuben pflegen, um ſie deſto leichter ſtehlen zu können. In England, ſagt **Miller**, werden kleine Stückchen der Wurzel angereihet, und den Kindern als ein Halsband, um die Schmerzen beym Zahnen dadurch abzuwenden, um den Hals gelegt. Endlich bemerken wir noch, daß ein geſchickter Gebrauch auch dieſes Gift in eine heilſame Arzney zu verwandeln gelehrt hat. Ohne der Erfahrungen älterer Aerzte zu gedenken, führen wir nur vornämlich die preißwürdige Verſuche des Herrn von **Störk** an, denen hernach auch andere gefolgt ſind, welche auf eine genaue und beſtimmte Weiſe zeigen, daß das aus dem ausgepreßten Saft der Blätter bereitete Extract täglich zu einem, zween, drey bis fünf, manchmal auch mehreren Granen gegeben, in ſehr ſchweren und hartnäckigen Krankheiten, in allerhand Schmerzen, in Huſten, Blutſpeyen, Gichtern, Melancholie und Raſerey, und in der fallenden Sucht, zwar freylich nicht immer, aber doch manchmal in ſolchen Fällen, welche die Wirkſamkeit anderer Mittel verſpottet hatten, Hülfe geſchaft habe. Auch äuſſerlich leiſtet entweder das aus den Saamen gepreßte Oel, oder das aus dem Kraut bereitete Pflaſter in verſchiedenen Schmerzen, und harten Geſchwulſten gute Dienſte. Bilſenkraut.

2.) Weiſſes Bilſenkraut. Hyoſcyamus albus. Zwote Art.

Mit geſtielten, ausgehöhlten, ſtumpfen Blättern; und ungeſtielten Blumen, Hyoſcyamus foliis petio- Unterſcheid.

 latis,

Bilſen-kraut.

latis, ſinuatis, obtuſis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 257. Hort. Cliff. 56. ROY. Lugdb. 422. SAUV. Monſp. 275. GOUAN. Monſp. 105. MILL. Dict. n. 3, 4. Ic. t. 149. MURRAY. Mat. med. 1. p. 255. Hyoſcyamus albus maior et minor. C. BAUH. pin. 169. Hyoſcyamus albus vulgaris. CLUS. Hiſt. 2. p. 118. BLAKW. Herb. t. 111.

Dieſe Art iſt ein Sommergewächs; und wächſt nur in den ſüdlichen Ländern von Europa wild. Auſſer den gemeldten Unterſcheidungszeichen ſind auch ihre Blätter mehr eyrund oder rundlicht, viel weiſſer und wollichter, und am Rande nicht ſo tief ausgehöhlt. Ihre blaßgelbe Blumen haben bald einen grünlichten, bald einen dunkelrothen Boden, und die Saamen ſind weiß. Ubrigens kommt ſie mit der vorhergehenden ſowohl in der Geſtalt, als auch in den Eigenſchaften und Kräften überein, nur daß letztere ſchwächer ſind, daher ſie von den älteren insgemein vor ſicherer zum Arzneygebrauch gehalten wurde. Einige Aerzte ſchreiben ihrem innerlichen Gebrauch eine vorzügliche Wirkung in Heilung des grauen Staars zu, wovon Herr Prof. Murray in ſeiner Materia medica nachzuſehen. Eine dieſer ſehr ähnliche Art fand Herr Forskål in Egypten bey Cairo, wo ſie in den offenen Sandwüſten häufig wächſt, und von den Arabern Datora, oder auch Sekaran genennet wird; ſie unterſcheidet ſich von jener vornämlich dadurch, daß ihre Blätter an beyden Enden zugeſpitzt ſind, und am Rande höchſtens drey, und öfters gar keine Zähne haben, und daß dieſe Zähne, wenn ſie vorhanden ſind, nicht perpendicular hervorſtehen, ſondern vorwärtsliegen; auch iſt ihre Wurzel perennirend. Wenn jemanden das Pulver dieſer Pflanze aus Bosheit beygebracht wird, ſo wird er einige Tage davon wahnſinnig.

3.) Bel-

3.) Gelbes Bilſenkraut. Hyoſcyamus aureus. — Dritte Art.

Mit geſtielten, gezähnten, ſpitzigen Blättern; geſtielten Blumen, und unter ſich hängenden Früchten, Hyoſcyamus foliis petiolatis, dentatis, acutis; floribus pedunculatis; fructibus pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 184. Hort. Cliff. 56. ROY. Lugdb. 422. MILL. Dict. n. 6. Hyoſcyamus Creticus luteus maior. C. BAUH. pin. 169. prodr. 92. Hyoſcyamus albus Creticus. CLUS. hiſt. 2. p. 84. *b*) Hyoſcyamus Creticus luteus minor. C. BAUH. pin. 169. Hyoſcyamus aureus. ALP. Exot. 99. t. 98. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Candien in der Levante, und in den Morgenländern; und iſt eine zweyjährige Pflanze. Sie hat einen haarigen, ungefehr einen Schuh hohen Stengel; ihre Blätter ſind rundliche und in Lappen zertheilt, mit einem ſcharf und ſpitziggezähnelten Rand. Die Blumenſtiele entſpringen neben den Blattſtielen, und ſind währender Blüthe ganz aufrecht, biegen ſich aber nachher, wann ſie Früchte tragen, unter ſich. Die Blumen ſind groß, und haben eine ſchöne ſehr hoch, oder goldgelbe Farbe mit einem geſtreiften purpurrothen Schlunde; die Staubfäden ſind purpurroth, und nebſt dem ſehr langen Griffel, welcher weit über die Blumenkrone hervorraget, abwärts geneigt, wo die Blumenkrone tiefer geſpalten iſt. Die Blattſtiele ſind ſehr haarig.

4.) Stumpfes Bilſenkraut. Hyoſcyamus muticus. — Vierte Art.

Mit geſtielten, eyrunden, ſpitzig-eckigen Blättern; ſtumpfen Blumenkelchen; und unzertheilten Deckblättlein, Hyoſcyamus foliis petiolatis, ovatis, acutangulis; calycibus muticis; bracteis indiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 184. Mant. 45. Hyoſcyamus albus Aegyptius. ALP. Exot. 193. t. 192? — Unterſ. zeichen.

Bilſen-kraut. Dieſe iſt in Egypten und Arabien zu Hauſe; und gleichfalls eine zweyjährige Pflanze. Sie hat einen aufrechten, rundlichten, etwas haarigen, ungefehr einen Schuh hohen und Fingersdicken Stengel, mit kurzen, aus den Winkeln der Blätter hervorkommenden Zweigen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf etwas haarigen Stielen, und ſind eyrund, ſpitzig, und haben am Rande ſtumpfe Aushöhlungen und zu beyden Seiten zwey ſpitzige Ecke; übrigens ſind ſie ungezähnt, glatt, und von blaſſer Farbe. Zunächſt an den Blumen ſtehen abwechſelnd theils einzele, theils doppelte kurzgeſtielte, eyrunde oder eyrund-länglichte, unzertheilte Deckblättlein. Die Blumen bilden eine einſeitige, am Ende gekrümmte Blumentraube; ihr glocken- oder trichterförmiger Kelch iſt an der Mündung in fünf ziemlich breite, gar nicht ſtachlichte Abſchnitte zertheilt; die Blumenkrone iſt ein wenig länger, aber nicht weiter als der Kelch, ein wenig glockenförmig, und an der Mündung in fünf Abſchnitte zertheilt, von denen die zwo untern kleiner und tiefer abgeſondert, die drey obern aber breiter ſind. Anfänglich iſt die Blumenkrone auswendig grün und inwendig purpurroth, und nur an den zween unterſten Abſchnitten weißlicht, hernach wird ſie auch auſſen weißlicht, und zuletzt bekommt ſie ſowol von innen, als von auſſen eine ganz und durchaus weiſſe Farbe; die Staubfäden ſind purpurroth, länger als die Blumenkrone und etwas niedergebogen, der Griffel iſt noch länger, und auch niedergebogen.

Fünfte Art.

5.) Kleines Bilſenkraut. Hyoſcyamus puſillus.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, gezähnten Blättern; doppelten Deckblättlein an den untern Blumen; und ſtachlichten Blumenkelchen, Hyoſcyamus foliis lanceolatis, dentatis; floralibus inferioribus binis; calycibus ſpinoſis LINN. Syſt. veg. p. 184. Sp. pl. 258. Hort. Upſ. 44. Hort. Cliff. 56. Mant. pl. alt. 339. MURRAY. Goett.

144. ROY. Lugdb. 422. MILL. Dict. n 7. Hyoſcyamus puſillus aureus Americanus, Antirrhini foliis glabris. PLUK. Alm. 188. t. 37. f. 5. Bilſenkraut.

Dieſe Art iſt in Perſien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Sie hat einen niedrigen, nur einer Handbreit hohen, haarigen Stengel, und ſehr ſchmale, in große Zähne oder Querſtücke zertheilte Blätter. Ihre Blumenkelche ſind bäuchig und zeheneckig; und die Blumenkronen goldgelb, und inwendig ſchwarz oder dunkelroth. Sechſte Art. Unterſ. zeichen.

6.) Schluttenartiges Bilſenkraut. Hyoſayamus Phyſaloides.

Mit eyrunden, ungezähnten Blättern; und aufgeblaſenen, faſt kugelrunden Blumenkelchen, Hyoſcyamus foliis ovatis, integerrimis; calycibus inflatis, ſubgloboſis. LINN. Syſt. veg. p. 184. Amoen. acad. 7. t. 6. f. 1. Sp. pl 258. Hort. Upſ. 44. Pulmonaria hirta. Sp. pl. 1667. deſcriptio. Hyoſcyamus calycibus inflatis. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 93. n. 49.

Dieſe Art iſt in Siberien zu Hauſe, wo ſie an den Waſſerfällen der Angara wächſt; und hat eine perennirende Wurzel. Ihr Stengel iſt rundlicht, ſaftig, blaßgrün, und mit einer weiſſen, etwas krauſen Wolle bekleidet. Ihre zahlreiche Blätter ſind fett oder klebricht anzufühlen, mattgrün, und an den Spitzen ein wenig braun; ſie ſitzen auf kurzen borſtigen Stielen, und haben in ihren Winkeln zwey kleine Nebenblättlein. Die Blumen ſind ungeſtielt, und ſitzen am Ende des Stengels in Köpfchen beyſammen; ihr Kelch iſt mit einer kurzen Wolle bekleidet, und ſo aufgeblaſen, daß er faſt eine kugelrunde Figur hat, und hat eine grüne in ein mattes Purpurroth fallende Farbe; die Farbe ihrer Blumenkrone aber fällt aus dem blauen ins purpurrothe, und iſt gegen dem Schlunde und Boden zu dunkler, als

Bilſen-kraut. an der Mündung; die Staubfäden ſind violet, und haben einen weißlichten Saamenſtaub, der Griffel iſt röthlicht und hat eine weißlichte Narbe. Die Wurzel und Blätter dieſer Pflanze wenn ſie aus Unvorſichtigkeit oder Bosheit unter die Speiſen gemiſcht werden, erregen Berauſchung und einen ſolchen Wahnſinn, daß man z. B. einen Strohhalm für einen Balken, einen Tropfen Waſſer für ein unergründliches Meer u. d. g. anſiehet, und ſich die fürchterlichſte Vorſtellungen von einer nahen Gegenwart des Todes macht; auch Bier, welches eine Zeitlang darüber geſtanden, oder damit gegohren hat, bringt dieſe Wirkungen hervor, und dient den Leuten, die an den Angaraſtrohme wohnen, um ſich einander ſolche Poſſen zu ſpielen. Die rußiſche Kaufleute ſollen die Wurzel als eine Arzney gegen die flieſſende goldene Ader und gegen Blutharnen gebrauchen.

Siebende Art. 7.) Scopoliſches Bilſenkraut. Hyoſcyamus Scopolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, ungezähnten Blättern; und aufgeblaſenen, glockenförmigen, glatten Blumenkelchen, Hyoſcyamus foliis ovatis, integris; calycibus inflatis, campanulatis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 184. Mant. 46. et. 339. Syſt. nat. 3. p. 235. SCOP. Fl. Carn. n. 254. Scopolia Carniolica. JACQ. Obſ. bot. 1. p. 32. t. 20. Solanum ſomniferum alterum. C. BAUH. pin. 166. CAM. epit. 816.

Dieſe Art hat Herr Scopoli bey Idria entdecket, wo ſie häufig in den Wäldern wächſt, und um die Mitte des Aprils blühet. Sie hat in ihrem ganzen Anſehen mit dem gemeinen Tollkraut, Atropa Belladonna, eine ſehr große Aehnlichkeit, wie ſolches aus beygefügter von Herrn Jacquin entlehnter Abbildung derſelben zu erſehen iſt. Sie hat eine perennirende, dicke, knotige, äſtige Wurzel, welche ungefehr eines

Dau-

Daumes dick iſt, und mit verſchiedenen Krümmungen quer unter der Erde fortläuft; ihr Stengel wird einen, zween bis drey Schuh hoch, und iſt rund, glatt, eines Fingers dick, dreytheilig und zweytheilig mit zweytheiligen Zweigen. Die Blätter ſind theils eyrund, theils länglicht, und ungefehr Fingers lang; die unterſte haben einen ganz gleichen, die oberſte aber meiſtens einen etwas ausgeſchweiften Rand. In den Winkeln der Blätter und Zweige entſpringen einzele, ſchwache, ungefehr zween Zoll lange Blumen, an denen die Blumen gegen den Boden herab hängen; dieſe Blumen kommen in der Farbe und Geſtalt völlig mit den Blumen der Belladona überein, von denen ſie aber vornämlich durch die Figur ihres Kelchs, und noch vielmehr durch die Frucht, welche ſie zurück laſſen, und die vollkommen den übrigen Arten der gegenwärtigen Gattung ähnlich iſt, abweichen. Dieſe Pflanze beſitzt die nämliche betäubende und einſchläferende Kräfte, wie die übrige Arten vom Bilſenkraut; und Wierus, ein ehmals berühmter und ſehr geſchickter Arzt, welcher ſich ihrer, als eines kräftigen Mittels in verſchiedenen hartnäckigen Krankheiten bediente, geſtehet, daß ſie allerhand gefährliche Zufälle errege. Bilſenkraut.

b.) 36ſte Gattung.

Taback. Nicotiana.

Taback. Nicotiana.

LINN. Gen. pl. n. 248. ed. nov. 265.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit gefaltener fünfſpaltiger Mündung; fünf aufwärts gebogene Staubfäden, und einen Griffel mit kopfförmiger ausgeſchnittener Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat ſieben Arten dieſer Gattung, von denen die letzte ein Baum, und daher ſchon im erſten Theil p. 292. von uns abgehandelt iſt.

Erſte Art.

1.) Gemeiner Tabak. Nicotiana Tabacum.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmig-eyrunden, ungeſtielten, herablaufenden Blättern; und ſpitzigen Blumen, Nicotiana foliis lanceolato-ovatis, ſeſſilibus, decurentibus; floribus acutis, LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 258. Nicotiana foliis lanceolatis Sp. pl. 1. p. 180. Hort. Cliff. 56. Hort. Upſ. 45. Mat. med n. 87. ROY. Lugdb. 423. Nicotiana tabacum. MILL. Dict. n. 2. BERG. Mat med. p. 117. MURRAY. Mat. med. 1 p. 464. Nicotiana maior latifolia. C. BAUH. pin. 169. Blennochoes. RENEALM. Spec. 37. t. 38. Petum Tabacum. BLACKW. Herb. t. 146. Petum latifolium. CLUS. Excot. 309. Hyoſcyamus peruvianus. DOD. pempt 452. LOB. Ic. 316.

Dieſe Art, welche auch der Virginiſche Taback genennet wird, iſt ſchon länger, als die übrigen dieſer Gattung, in Europa bekannt, und zum Gebrauch

die

die gewöhnlichſte. Sie hat, gleichwie die andern Taback-Arten, Amerika zum Vaterland, wo ſie in Peru, Braſilien, Terra firma, und einigen dieſen Ländern benachbarten Inſeln urſprünglich zu Hauſe iſt, und nunmehro auch nicht allein auf allen weſtindiſchen Inſeln, ſondern ſelbſt in Nordamerika theils wild, theils gepflanzet häufig genug angetroffen wird. In Europa ward dieſe Pflanze zu erſt durch den Franzoſen Joh. Nicot, daher man ſie dann Nicotiana nennet, bekannt gemacht; dieſer war Geſandter am portugieſiſchen Hofe, woſelbſt er im Jahr 1560. den Saamen davon von einem Holländer bekam, der ihn aus Florida erhalten hatte. Er ſandte ihn hierauf an die königliche Wittwe und Vormünderin Franz des zweyten, Catharina von Medicis, auf deren Befehl er in den königlichen Garten in Frankreich geſäet wurde, und man legte deßwegen der neuen Pflanze anfangs den Namen Herba Medicea bey. Die Spanier und Engländer nannten ſie nach einer weſtindiſchen Inſel, wo ſie in groſſer Menge wächſt, Tabacco oder Tobacco; von den wilden Einwohnern der weſtindiſchen Inſeln wird ſie Youly, und von denen in Braſilien Petun oder Petum genennet. Heutzutag wird dieſe Pflanze in ganz Europa, ſowol in den nördlichen und mittlern, als in den ſüdlichen Ländern deſſelben, nicht nur in Gärten, ſondern auf ganzen Feldern in groſzer Menge gezogen, ſo daß einſt der König in Frankreich den weitern Anbau derſelben verbot, damit der Einfuhr des weſtindiſchen Tobacks dadurch kein Abbruch geſchehen möchte. Sie blühet insgemein vom May bis in den Auguſt, und iſt ein Sommergewächs; ihr Stengel wird nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des Bodens, worinn ſie ſteht, zween, vier, bis acht Schuh hoch, und ihre Blätter ſind einen Schuh lang, und drüber; ihre Blumen entſpringen am Ende des Stengels wechſelsweiſe aus den Winkeln der oberſten kleinen Blätter, bilden einen zuſammengeſetzten lockern Strauß, und ſind ziemlich groß und

Taback. und von einer matt-purpurrothen Farbe. Alle Theile dieſer Pflanze ſind klebricht anzufühlen; und haben einen ſcharfen widrigen Geruch, der an der getrockneten Pflanze ſtärker iſt, und einen beiſſenden Geſchmack. Sie erregen in der Naſe ein Nieſſen; im Munde, wenn man ſie kauet, ziehen ſie vielen Speigel; und wenn man ſie hinunter ſchluckt, verurſachen ſie Schwindel, Berauſchung, Eckel, heftiges Uebelſeyn, Bangigkeit und Erbrechen, und eben dieſe Zufälle entſtehen auch bey ungewohnten vom bloſſen Kauen, oder von dem Rauche des angezündeten Krauts. Dieſe Wirkungen, welche der Taback bey Menſchen, die ſich an ſeinen Gebrauch noch nicht durch eine lange Uebung gewöhnt haben, auch in geringer Doſi hervorbringt, zeigen, daß man ihn mit Recht unter die giftigen Pflanzen zähle, und daß er unter diejenige derſelben gehöre, bey welchen mit betäubenden oder narcotiſchen Kräften auf eine ſonderbare Weiſe auch reizende oder purgierende vereiniget ſind; und zwar ſcheinen die letztere im Taback vor jenen das Uebergewicht zu haben. Inzwiſchen hat man in Schweden beobachtet, daß die Schaafe dieſe Pflanze gerne und ohne Schaden freſſen; und läſſet ſie daher die Tobackfelder nach geſchehener Erndte vollends abweiden. Ihre Eigenſchaft, unter gewiſſen Bedingungen die Sinnen zu ermuntern, welche ſie mit andern narcotiſchen Pflanzen gemein hat, veranlaſſete ohne Zweifel die heutzutag in allen vier Welttheilen im Schwang gehende Gewohnheit, ſich ihrer durch Schnupfen oder durch Rauchen, oder auch durch Kauen zu gedachtem Endzweck zu bedienen. Das Tabackkauen iſt ſowohl in Weſtindien, als auch in den nördlichen Ländern von Europa, deßgleichen in England und Holland, beſonders unter den Seeleuten und anderm gemeinem Volk gewöhnlich; und auch das Tobackrauchen, welches noch häufiger iſt, haben nicht nur die Europäer, ſondern auch die aſiatiſche Völker von den Amerikanern gelernet, indem die Portugieſen nach der Eroberung von Braſilien dieſe Gewohnheit nach

Per-

Perſien, Japan und in andere Morgenländer, ſowohl als nach Europa gebracht haben. Die ungeheure Menge von Toback, welche jährlich zu ſolcherley Gebrauch, den freylich gröſtentheils eine aus Eitelkeit eingeführte Gewohnheit zum Bedürfniß macht, erfordert wird, macht dieſe Pflanze zu einem ſehr wichtigen Artickel der Handlung, welcher ſowohl in Europa, als in Amerika eine große Anzahl von Menſchen beſchäftiget und ernähret. Wir enthalten uns, etwas von dem Schaden, welchen der Mißbrauch des Tabacks, durch Schnupfen oder Rauchen oder auf andere Weiſe, verurſachet, wie auch von dem Anbau dieſer wichtigen Pflanze zu ſagen; und verweiſen wegen jenem auf die diätetiſche Abhandlungen der Aerzte, und wegen dieſem auf die öconomiſche und vom Ackerbau handlende Schriften der Neuern. Aber des Nutzens, welchen dieſe Pflanze in der Arzneykunſt leiſtet, müſſen wir noch Erwehnung thun. Ob ſie ſchon einige als ein Brechmittel gebrauchen, ſo verdienet ſie doch als ſolches keinen ſonderlichen Vorzug vor andern, indem ſie mit mehrerer Beſchwerlichkeit, als faſt irgend ein anderes, dieſe Wirkung hervorbringt; hingegen thut ein Syrup oder Extrakt deſſelben in rechter Doſis, und mit gehöriger Vorſicht gebraucht, als ein kräftig auflöſendes und krampfſtillendes Mittel in Huſten und Engbrüſtigkeit oft vortrefliche Dienſte. Aeuſſerlich iſt ſie eines der vortreſlichſten Wundmittel, und heilet oft unreine Geſchwüre, böſe Köpfe und andere Unreinigkeiten der Haut, die gemeiniglich andern Mitteln hartnäckig zu widerſtehen pflegen. Auch bedienet man ſich eines Decots von dieſem Kraut, oder welches gewöhnlicher iſt, des Rauchs von demſelben in Klyſtiren als eines ſtark reizenden Mittels in hartnäckigen Verſtopfungen und Colicſchmerzen, und bey Erfrornen und Ertrunkenen, um die Lebensbewegungen wieder zu erwecken. Beym Wachsthum dieſer Pflanze hat das Clima, der Boden, und die Wartung, wie bey mehrern, einigen Einfluß ſowohl in ihre Eigenſchaften, als in ihre Größe und Geſtalt, daher

Taback.

man

Taback. man im Handel theils um deßwillen, theils auch wegen der verſchiedenen Zubereitung, mancherley in Anſehung der Stärke und Annehmlichkeit von einander verſchiedene Sorten hat. Der große ſchmalblätterigte Taback, Nicotiana anguſtifolia MILL. Dict. n. 3. ſcheint von dieſer Art nur eine Varietät zu ſeyn.

2.) Staudichter Taback. Nicotiana fruticoſa.

Mit lanzenförmigen ein wenig geſtielten, den Stengel umfaſſenden Blättern; ſpitzigen Blumen; und ſtrauchartigem Stengel, Nicotiana foliis lanceolatis, ſubpetiolatis, amplexicaulibus; floribus acutis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 258. BURM. Fl. ind. p. 54. Nicotiana foliis lineari-lanceolatis acuminatis, ſemiamplexicaulibus, caule fruticoſo. MILL. Dict. n. 4.

Dieſe Art iſt in China und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; wird aber auch in Oſt- und Weſtindien angetroffen, und in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von ihr ſehr merklich, theils dadurch, daß ſie perennirend iſt, theils durch ihre Blätter, welche ſchmäler und nicht an beeden Enden zugeſpitzt ſind, und auch nicht am Stengel herablaufen. Ihre Stengel ſind ſehr äſtig, und werden ungefehr fünf Schuh hoch; die untern Blätter ſind bey anderthalb Schuh lang, in der Mitte nur drey Zoll breit, an der Baſis aber, mit welcher ſie den Stengel halb umfaſſen, breiter und endigen ſich vorne in eine ſcharfe Spitze. Am Ende der Zweige erſcheinen im Julius und Auguſt lockere Büſchel purpurrother Blumen, welche ſcharfzugeſpitzte Saamengehäuſe zurücklaſſen.

3.) Bauern-

3.) Bauren-Taback. Nicotiana ruſtica. Dritte Art.

Mit geſtielten, eyrunden, glattrandigen Blättern; und ſtumpfen Blumen, Nicotiana foliis petiolatis, ovatis, integerrimis; floribus obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 258. Nicotiana foliis ovatis. Hort. Cliff. 56. Hort. Upſ. 45. ROY. Lugdb. 423. MILL. Dict. n. 6. BLAKW. Herb. t. 437. Nicotiana minor. C. BAUH. pin. 170. Hyoſcyamus luteus. DOD. pempt. 450. Pachyphylla. RENEALM. Spec. 40. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche man auch Engliſchen oder Türkiſchen Taback nennet, iſt ein Sommergewächs, und hat mit der obigen erſten Art einerley Vaterland, nämlich Amerika; man ziehet ſie ebenfalls, wiewohl ſeltener, in Europa, wo ſie im Junius und Julius blühet. Sie wächſt nur ungefehr drey bis vier Schuh hoch, und iſt überhaupt nach allen Theilen kleiner, als die gemeldte erſte Art; ihre Blumen haben eine ſchmuziggelbe oder grünlichte Farbe, und ihre Saamenkapſeln ſind rundlicht. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen. Sie hat die nämliche Eigenſchaften und Kräfte, wie die erſte Art, nur ſchwächer; daher ihr auch jene, zumal da ſie wegen ihrer Größe mehr ausgiebt, zum Gebrauch insgemein vorgezogen wird.

4.) Jungfern-Taback. Nigotiana paniculata. Vierte Art.

Mit geſtielten, herzförmigen, glattrandigen Blättern; und in Riſpen wachſenden, keulförmigen, ſtumpfen Blumen, Nicotiana foliis petiolatis, cordatis, integerrimis; floribus paniculatis, obtuſis, clavatis. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 259. Act. Stokholm. 1753. p. 43. t. 1. MILL. Dict. n. 8. Nicotiana minor, folio cordiformi, tubo floris praelongo. FEWILL. Peruv. 1. p. 717. t. 10. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Peru zu Hauſe; und auch ein Sommergewächs. Sie hat mit der nächſtvorhergehen-

Taback. henden viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von ihr durch einen höheren, zärteren oder dünneren, und am Ende riſpenförmig zertheilten Stengel; ihre Blumenkronen haben eine längere, ſchmälere, und am Ende keulförmige Röhre mit einer ſehr kurzen und ſehr ſtumpfen Mündung, und ihre Kelche, und die Saamenkapſeln ſind ſpitzig. Ihre Blätter ſind ungefehr vier Zoll lang und drey Zoll breit, und ſtehen auf langen Stielen; die Blumen ſind gelblichtgrün, und ungefehr einen Zoll lang. In den Eigenſchaften und Kräften iſt dieſe Art viel milder und gelinder, als alle übrige dieſer Gattung; **Linneus** hat ſie deswegen zum Schnupfen oder Rauchen für das ſchöne Geſchlecht beſtimmt, und **Jungfern-Taback** genennet.

Fünfte Art.

5.) Soldaten-Taback. Nicotiana glutinoſa.

Unterſ. zeichen. Mit geſtielten, herzförmigen, glattrandigen Blättern; und einſeitigen Blumentrauben, mit ziemlich rachenförmigen Blumen, Nicotiana foliis petiolatis, cordatis, integerrimis; floribus racemoſis, ſecundis, ſubringentibus. LINN. Syſt. veg. p. 182. Sp. pl. 259. Act. Stokholm. 1753. p. 43. t. 2. MILL. Dict. n. 9.

Dieſe Art iſt auch in Peru zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihr Stengel wird gegen vier Schuh hoch; ihre Blätter ſind mehr herzförmig, als bey der vorhergehenden, groß, wellenförmig, ſehr klebricht, und ſtehen auf langen Stielen. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen einige wenige lange Blumentrauben, deren Blumen dunkelpurpurroth, und faſt ſo geſtaltet ſind, wie bey der erſten Art, aber eine ungleiche, beynahe rachenförmige Mündung haben, und an dem Blumenkelch iſt ein Abſchnitt noch einmal ſo groß, als die übrigen. Die Eigenſchaften und Kräfte dieſer Art kommen auch mit denen von der erſten Art überein, ſind aber viel ſtärker.

6.) Klei-

6.) Kleiner Taback. Nicotiana puſilla.

Sechſte Art.

Mit länglicht, ovalen Wurzelblättern; und in Trauben wachſenden, ſpitzigen Blumen, Nicotiana foliis oblongo-ovalibus, radicalibus; floribus racemoſis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 258. Nicotiana foliis ovato-lanceolatis, obtuſis, rugoſis, calycibus breviſſimis. MILL. Dict. n. 10. Ic. t. 185. f. 2. ed. germ. t. 193. f. 2.

Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Vera Crux zu Hauſe. Sie hat eine ſehr dicke langrunde Wurzel, welche tief in den Boden gehet; und treibt unmittelbar aus derſelben ſechs bis ſieben länglichte, ſtumpfe, runzlichte Blätter, welche ungefehr ſo groß, wie die Blätter der Schlüſſelblumen, aber mehr dunkelgrün ſind, und ſich auf dem Boden herum ausbreiten. Zwiſchen dieſen Blättern erhebt ſich ein Stengel, der ungefehr einen Schuh hoch wird, und ſich in drey bis vier Zweige zertheilet, deren jeder ein kleines Blatt hat, und ſich in eine lockere Traube von kleinen gelblichtgrünen Blumen endiget, die ſehr kurze Kelche haben, und kleine eyrunde Kapſeln zurücklaſſen.

b) 282ſte Gattung.

Toll-kraut. Atropa.

Tollkraut. Atropa.

ſ. den 3ten Theil p. 197.

Kenn-zeichen der Gattung.

Von dieſer Gattnng, welche ſechs Arten unter ſich begreift, ſind die drey letztern bereits am angeführten Orte unter den Geſträuchen abgehandelt worden; und die drey erſte, welche nur Kräuter ſind, werden alſo hier nachgehohlt:

Erſte Art.

1.) Alraun. Atropa Meandragora.

Unterſcheidungszeichen.

Ohne Stengel; mit einblumigen Blumenſchäften, Atropa acaulis; ſcapis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 259. Mandragora. Hort. Cliff. 51. Mat. med. n. 88. ROY. Lugdb. 423. MILL. Dict. Ic. ed. germ. t. 179. BLAKW. Herb. t. 364. BERG. Mat. med. p. 126. Mandragora fructu rotundo. C. BAUH. pin. 169. TILL. Piſ. p. 108. t. 43. Mandragoras. DOD. pempt. 457. Mandragora. TOURNEF. inſt. t. 12. CLUS. hiſt. 2. p. 87. CAM. epit. p. 818, 819. LOB. hiſt. 138. HALL. Hiſt. n. 578.

Dieſe Pflanze wächſt auf den Inſeln des Archipelagus, und in Europa, in Spanien, Italien, Provence, Languedoc und den ſüdlichen Theilen der Schweiz an ſonnichten Orten; und Herr Pallas fande ſie auch im ruſſiſchen Reich bey Arſamas, in bergichten Holzungen, wo ihre Wurzeln von den Quakſalbern, unter dem Namen Adamowa Golowa, oder Adamskopf, wider allerhand hartnäckige und langwierige Krankheiten gebraucht werden. Man nennet ſie im Deutſchen insgemein Alraun, ingleichen Schlafäpfel, Hundsäpfel, oder Erdäpfel; die Franzoſen nennen ſir Mandragore, die Engländer Mandrake, und die Holländer Mandraagers-kruid. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche

welche nach Millers Zeugniß bey funfzig Jahre ſoll ausdauren können, wenn ſie nicht verſetzt wird; dieſe Wurzel ſteigt perpendicular drey bis vier Schuh tief in den Boden hinunter, und iſt dick, ſpindel, oder rüben- förmig, meiſtens einfach, oder auch unten in zween, drey bis vier Aerme zerſpalten, ſie hat auſſen eine brau- ne oder ſchwärzlichte Farbe, innwendig aber eine weiſſe fleiſchige Subſtanz. Unmittelbar aus der Wurzel kom- men viele, große, über einen Schuh lange und vier bis fünf Zoll breite, an beyden Enden zugeſpitzte, glatt- randige, mehr oder weniger dunkelgrüne, ungeſtielte Blätter, zwiſchen denen gleichfalls unmittelbar aus der Wurzel die nackete, einfache, und einblumige Blumen- ſtiele hervorkommen; die Blumen ſind aufrecht, und haben eine unreine weiſſe, bisweilen in ein mattes Pur- purroth ſpielende Farbe. In den engliſchen Gärten blühet dieſe Pflanze im Hornung oder Merz, und die Früchte werden im Julius reif; dieſe letztern ſind unge- fehr ſo groß als Muſcatnüſſe, oder auch größer, bald kugelrund, bald länglicht, fleiſchig, ſaftig, mit nieren- förmigen Saamen angefüllt, und haben entweder eine blaßgelbe, oder hochgelbe, oder auch nur grünlichtgelbe Farbe. Die ganze Pflanze hat, inſonderheit wann ſie friſch iſt, einen ſtarken, widrigen, betäubenden Geruch, der ſich aber durchs Trocknen um vieles verliert, und einen ſcharfen, bittern und eckelhaften Geſchmack; doch verſichern einige glaubwürdige Zeugen, daß in Paläſti- na ihre Früchte einen angenehmen Geruch haben. Man ſchreibt dieſer Pflanze von je her narcotiſche, oder be- täubende und einſchläfernde Kräfte zu, und zwar ſollen dieſe in der Wurzel am ſtärkſten, in den übrigen Thei- len aber, vornämlich in den Früchten ſchwächer ſeyn. Ray verſichert, man wiſſe aus Beyſpielen, daß dieſe Früchte ohne Schaden können geeſſen werden; und auch andere bezeugen, daß man eine einzige ſolche Frucht oh- ne Nachtheil eſſen könne, wenn man aber mehrere ge- nieſſe, ſo erregen ſie Eckel, Dummheit im Kopf, Schläf-

Toll- kraut.

Toll- kraut. rigkeit, Ohnmachten und andere gefährliche Zufälle. Die ältern Aerzte bedienten ſich der Wurzel ziemlich häufig als eines ſchlafmachenden, oder krampf- und ſchmerzſtillenden Mittels, und zwar vornämlich des äuſſern Theils oder der Rinde, welche wirkſamer iſt, als ihre übrige Subſtanz; auch hat ein neuer Arzt in Schweden, Herr Hoſberg, drey Gran von dieſer Wurzel innerlich gegeben, von einer nachdrücklich narcotiſchen und ſchmerzſtillenden Wirkung befunden. Es iſt daher billig zu verwundern, daß einige mit Paul Hermann vorgeben, dieſe Wurzel errege ein heftiges Purgiren und Erbrechen, wie die Nießwurz; vermuthlich ſchreiben ſie ſolches bloß dem Dioſcorides nach, da doch dasjenige was uns Dioſcorides von der Mandragora berichtet, ſo ſchwankend und verwirrt iſt, daß es ſcheint, (wenn anders ſeine Schriften unverdorben auf uns gekommen,) er habe ſolches mehr aus fremden Nachrichten zuſammengeſtoppelt, als aus eigener Erfahrung geſchrieben. Auch gibt Dioſcorides die Früchte vor ſehr ſchädlich aus, und ſagt, daß ſchon der bloſſe Geruch derſelben ſchläfrig mache; vielleicht macht hierinn, wie bey vielen andern Gewächſen, daß Clima und die Cultur einen großen Unterſchied. Die ſchlafmachende Wirkung dieſer Pflanze war bey den Alten ſo allgemein bekannt, daß man von einem trägen und ſchläfrigen Menſchen, als ein Sprüchwort, zu ſagen pflegte, er habe Alraun geeſſen. Frontin de Stratagemat. L. II. C. V. §. 12. erzählet folgende merkwürdige Geſchichte: „Maharbal, „ein Feldherr von Carthago, miſchte, als er gegen „die aufrühriſchen Afrikaner geſchickt wurde, eine Menge Alraunwurzel unter den Wein; er ſtellte ſich, als „ob er davon flöhe, und den Wein im Stich ließ; die „Feinde kamen und tranken ihn, froh über ihre Beute, „fielen aber alle in einen tiefen Schlaf, daß es dem „Feldherrn leicht wurde, ſich ihrer zu bemeiſtern.„ Und der obgedachte Herr Hoſberg befand eine mit Wein aus der Alraunwurzel gemachte Tinctur in einem Glieder-

derweh von eben ſo ſchmerzſtillender Wirkung, als Opium. Die åltern Aerzte gebrauchten auch dieſe Pflanze åuſſerlich, als ein erweichendes, auflöſendes und zertheilendes Mittel bey verhårteten Geſchwulſten der Drüſen; und dieſe ihre Wirkung hat der jeztgemeldte Herr Hofberg in den Schwed. Abhandl. B. 25. p. 243. durch Verſuche beſtåttiget. Tollkraut.

2.) Gemeines Tollkraut, oder Wolfskirſche. Atropa Belladonna.

Zwote Art.

Mit krautartigem Stengel; und eyrunden, glattrandigen Blåttern, Atropa caule herbaceo; foliis ovatis, integris. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 260. Hort. Cliff. 57. Hort. Upſ. 45. ROY Lugdb. 423. POLLICH. Hiſt. n. 226. BERG. Mat. med. p. 127. MURRAY Mat. med. 1. p. 430. Belladonna. MILL. Dict. Ic. t. 62. TOURNEF. inſt. t. 13. BLAKW. Herb. t. 564. SCOP. Fl. Carn. n. 255. HALL. Hiſt. n. 579. Solanum Melanoceraſus. C. BAUH. pin. 166. Solanum lethale. CLUS. Hiſt. 2. p. 86. LOB. Hiſt. 134. DOD. pempt. 456. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wåchſt in Italien, Frankreich Oeſterreich, Schwaben, England, Holland, in der Schweiz und Pfalz auf waldichten Gebirgen, wo ſie im Junius, Julius und Auguſt blühet, und im September und Oktober reife Früchte trågt. Sie wird im lateiniſchen auch Solanum furioſum oder maniacum, ingleichen Solanum ſylvaticum, und im Deutſchen Tollkirſche, Tollbeere, Tollwurz, Teufelsbeere, Wuthbeere, Schlafbeere, Schlafkraut, Waldnachtſchatten, tödtlicher Nachtſchatten genennet; den Namen Belladonna, welchen ſie auch bey andern Nationen führet, hat ſie wegen ihrem ſchönen Anſehen, beſonders wann ſie Früchte trågt, von den Italiånern bekommen; Tragus beſchreibet dieſe Pflanze unter dem Namen Såukraut, und meldet, daß ſie håufig als eine treffliche Arzney wider hitzige Seuchen und andere Krankhei-

Toll-kraut. ten der Schweine gebraucht, und daher vom gemeinen Volk Säukraut genennet werde, er ſetzt hinzu, daß man das Kraut den Schweinen, wenn ſie krank ſind, oder auch als Präſervativ, unter dem Futter zu geben pflege, welches Mittel die Leute aus der Erfahrung gelernt, und deßwegen die Pflanze, um ſie im Nothfall gleich bey der Hand zu haben, manchmal in den Gärten ziehen. Dieſe Pflanze hat eine perennirende, lange, dicke knotige, kriechende Wurzel; und treibt einen ſtarken, runden, röthlichen, aufrechten, in viele ausgebreitete, zweytheilige Zweige zertheilten Stengel, welcher drey, vier bis ſechs Schuh hoch wird. Ihre Blätter ſtehen ohne beſondere Ordnung auf kurzen Stielen, und ſind zum Theil eine Spanne lang und drüber, eyrund, an beyden Enden eine wenig zugeſpitzt, am Rande ungezähnt, und auf beyden Flächen ziemlich glatt, und grün. In den Winkeln der Blätter entſpringen meiſtens einzele, bisweilen auch zween, einfache Blumenſtiele, mit einer glockenförmigen Blume von ſehr trauriger oder ſchmuzigpurpurrother Farbe. Die darauf folgende Beere ſind ziemlich halbkugelrund, und ungefehr ſo groß, bisweilen auch faſt noch einmal ſo groß, als eine gemeine Kirſche; ſie ſind anfänglich grün, und innwendig ganz trocken; wenn ſie aber reif ſind, haben ſie eine glänzende kohlſchwarze Farbe, und ſind ſehr weich und voll von einem purpurrothen Safte. Man ſpührt an allen Theilen dieſer Pflanze eine ſehr geringe, und, auſſer an den reifen Beeren, kaum merkliche Klebrigkeit; auch entdeckt man an ihr, (welches in der That etwas beſonderes iſt,) ob ſie ſchon nach ihren Kräften und Wirkungen unter die ſtärkſte narcotiſche Gifte gehört, dennoch durchaus keinen erheblichen oder widrigen Geruch und Geſchmack; die Beere und die jungen Blätter ſchmecken fade und ſüßlicht, und nur die Saamen haben, aber erſt wann ſie getrocknet ſind, einen widerwärtigen Geruch. Bey Thieren äuſſert ſie keine ſo ſchädliche Wirkungen, als ſie nach einer großen Menge von Beyſpielen,

wo-

wodurch ſolches bekannt worden, bey den Menſchen thut; nach zuverläſſigen Erfahrungen freſſen die Schaafe das Kraut gerne und ohne Schaden, und den Schweinen wird ſolches, wie ſchon oben gedacht worden, auch vom gemeinen Volk, als eine Arzney gegeben, auch Caninchen hat man von den Beeren ohne Nachtheil freſſen geſehen, und zwey Loth von dem Saft derſelben, die man einem Hunde eingegeben, haben ihm nichts geſchadet. Bey Menſchen hingegen haben ſich ſchon alle ihre Theile durch ihre giftige Wirkungen furchtbar gemacht; und inſonderheit hat man von den Beeren, die durch ihr ſchönes Ausſehen und ihren unſchuldigen Geſchmack öfters die unwiſſende verführt haben, eine große Menge trauriger Exempel. Die Folgen, welche ſich auf den Genuß dieſer Beere, oder anderer Theile der Pflanze zu ereignen pflegen, ſind nach Verhältniß ihrer Doſis, und des Alters und der übrigen Diſpoſition deſſen, der ſie genießt, Trägheit, Schläfrigkeit, Wahnwitz, Raſerey, gichteriſche Bewegungen, und der Tod; dieſe Zufälle ſind insgemein noch mit verſchiedenen andern begleitet, welche aber auf mannichfaltige Weiſe abwechſeln und ſich verändern nach der Verſchiedenheit der Umſtände, von denen die Art und Weiſe und der Grad der Wirkſamkeit des Giftes beſtimmt wird, und von eben dieſer Verſchiedenheit hängt es auch ab, daß vorgemeldte Zufälle den Tod entweder früher, oder ſpäter, oder auch gar nicht nach ſich ziehen. Ein geſunder Erwachſener ſoll zwey, drey bis vier Beere ohne Schaden, oder wenigſtens ohne gefährliche und anhaltende Zufälle davon zu bekommen, genieſſen können; zehn bis zwölf oder noch mehrere aber können ſehr gefährlich oder tödtlich werden, wenn man nicht ſchleunig die kräftigſte Rettungsmittel, welche vornämlich in Brecharzneyen, wie auch Eſſig, Citronen- und andern Pflanzenſäuren beſtehen, anwendet. Dieſes Gift wirkt, wie der Mohnſaft, vornämlich durch eine Betäubung der Lebenskraft, welche bey einer beträchtlichen Doſis deſſelben ſo ſtark iſt, daß Herr von Haller Toll-kraut.

Toll-kraut. ein Beyſpiel erzählet, wo man mit vierzehn Gran Brechweinſtein kaum ein Erbrechen zuwege bringen konnte, dergleichen Fälle auch anderen Beobachtern vorgekommen ſind. Es iſt aber vielleicht nicht überflüſſig, die Wirkungen dieſer Pflanze durch Anführung einiger Geſchichten zu erläutern. Ray gibt eine umſtändliche Nachricht von den verſchiedenen Zufällen, womit ein Bettelmönch befallen wurde, welcher ein Glas Malvaſier getrunken, worinn dieſe Pflanze eingeweicht war; er wurde nämlich in kurzer Zeit raſend, bald darauf erhob er ein groſſes Gelächter, hernach kamen allerhand wunderliche Bewegungen, und endlich erfolgte eine wirkliche Raſerey, und eine ſolche Dummheit, wie diejenige zu haben pflegen, die ſich von Sinnen geſoffen haben, er wurde aber hernach durch einen Trunk Eßigs curirt. Im Hannöveriſchen Magazin vom Jahr 1773. Num. 97. ſtehet folgende Erzählung: „Vier Kinder, von „ungefehr eilf Jahren, aſſen ſich an einer Menge von „Beeren dieſer Pflanze ſatt. Aber ungefehr eine halbe „Stunde darauf wurden ſie berauſcht, wahnwitzig, be„kamen einen heftigen Durſt und vergebliche Reize „zum Erbrechen, hierauf geriethen ſie in eine wahre „Wuth mit Zähnknirſchen und Gichtern. Die Augen „ſtunden offen, und der Augſtern war unbeweglich; „das ganze Geſicht war äuſſerſt roth und aufgetrieben; „die Kinnbacken waren durch einen Krampf zuſammen„gezogen, und ſelbſt das Schlucken geſchahe mit Be„ſchwerlichkeit. Die Empfindung und Reitzbarkeit war „dergeſtalt aufgehoben, daß auch eine ſtarke Doſis von „Brechweinſtein kein Erbrechen erregen konnte, welches „man nebſt dieſem endlich doch durch ein Kützeln im Ra„chen mit einer in Oel getunkten Feder zuwegebrachte. „Man gab ihnen hierauf wechſelsweiſe von der Auflo„ſung des Brechweinſteins, und von einem aus Eßig „Honig und Waſſer gemiſchten Getränk. Auf dieſe „Mittel legte ſich endlich die Wuth, und es erfolgte „ein ſehr tiefer, mit einem Hüpfen oder Sehnen, be-

glei-

„gleiteter Schlaf, wobey das Angeſicht und die Hände Toll-
„blaß und kalt wurden, und der Puls klein, hart kraut.
„und geſchwind war. Man gab ihnen alsdann Cly-
„ſtiere aus Chamillen, Eßig, Honig und Salz, wel-
„che eine Menge zermalmeter Beere fortſchaften, und
„reichte ihnen dazwiſchen, ſo oft man konnte, von dem
„obgemeldten Getränke. Vermittelſt dieſer Bemühun-
„gen und einer noch dazu gegebenen Purganz kamen
„ſie endlich allmählich am dritten Tage wieder zu ſich
„ſelbſt, und auch die Blindheit, welche zwar noch lan-
„ge zurückblieb, verſchwande doch nach und nach eben-
„falls.„ In dem XIIIten Stück des neuen Hambur-
giſchen Magazins lieſet man auch eine aus dem Franzöſi-
ſchen überſetzte ſehr ſchöne Wahrnehmung von fünf Kin-
dern, welche ſich mit dieſen Beeren vergiftet hatten, und
auf eine der eben erzählten ähnliche Weiſe gerettet wur-
den, und findet dabey die Nachricht von einigen andern
Kindern, welche von dieſen Beeren ſturben, weil man
ihnen die Brechmittel nicht ſchleunig genug, oder nicht
in genugſamer Menge beygebracht hatte. Mehreres von
den giftigen Wirkungen dieſer Pflanze findet man in
Herrn Prof. Gmelins Abhandlung von giftigen Ge-
wächſen in Schwaben, in deſſen allgemeiner Geſchichte
der Pflanzengifte, im VIIten Bande von Ehrhards
ökonomiſcher Pflanzenhiſtorie, und in verſchiedenen Jour-
nalen phyſikaliſcher und medicinſcher Beobachtungen.
Letzterer ſahe einmal mit Schrecken die Beere dieſes Toll-
krauts von einem Kräuterweibe anſtatt der Kreuzbeeren
in die Apotheke zum Verkauf bringen. Was den Nu-
tzen dieſer Pflanze betrift, ſo gebrauchte man ehmalen
nach Conrad Geſners Zeugniß den Saft ihrer Bee-
re zum Lederfärben; und aus ihren Saamen ſchlagen
in einigen Orten von Schwaben arme Leute ein Oel
zum Brennen. Auch kann ſie in der Arzneykunſt, wenn
ſie mit gehöriger Behutſamkeit und der zu Beurtheilung
der Natur des Kranken und der Krankheit nöthigen
Einſicht angewendet wird, nützlich ſeyn. Schon Con-

Toll-kraut. rad Geſner wußte ſich mit gutem Erfolge eines aus dem Safte der Beere mit Zucker gekochten Syrups, anſtatt des Mohnſafts, als eines ſchmerzſtillenden Mittels zu bedienen; und in neueren Zeiten haben mit ihren Blättern, oder auch der Wurzel, verſchiedene Aerzte im Krebs, in Gichtern, fallender Sucht, Melancholie und Raſerey, wie auch im wütigen Hundsbiß mancherley, zum theil glückliche Verſuche gemacht, von welchen insonderheit nebſt Hr. Murray und Bergius auch die neue Ausgabe von des berühmten Herrn D. Mellin practiſcher Materia medica nachzuſehen iſt.

Dritte Art.

3.) Schluttenartiges Tollkraut. Atropa Phyſaloides.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem Stengel; ausgehöhlten, eckigen Blättern; und ſcharfeckigen, geſchloſſenen Kelchen, Atropa caule herbaceo; foliis ſinuato-angulatis; calycibus clauſis acutangulis. LINN. Syſt. veg. p. 185. Sp. pl. 260. Mant. 339. JACQ. Obſ. bot. 4. p. 12. t. 98 Phyſalis Peruviana. MILL. Dict. n. 16. Alkekengi calyce profunde diviſo, fructu ſicco. Act. Petrop. 1761. p. 319. Alkekengi amplo flore violaceo. FEWILL. Peruv. 724. t. 16.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Peru zu Hauſe; ſie kommt aber auch in England und Deutſchland, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort, und Herr Jacquin ſagt, daß ſie ſich zu Wien in den Gärten, wo man ſie nur einmal gezogen habe, hernach jährlich durch den ausgefallenen Saamen von ſelbſt fortpflanze, und einen Manns hohen Stengel bekomme. Sie iſt ein Sommergewächs, und treibt einen aufrechten, dicken, ſaftigen, in viele ausgebreitete, eckige Zweige zertheilten, zween, vier, bis ſechs Schuh hohen Stengel; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, an denen ſie herunterlaufen, und ſind übrigens wie die Blätter von der Datura Strammonium geſtaltet, aber nicht klebricht anzufühlen. An der Seite der

der Blattſtiele entſpringen einzele, nackete, einblumige Blumenſtiele. Der Blumenkelch iſt eyrund, hat fünf zuſammengedrückte, ſcharfe Ecken, die an der Baſis einen Ausſchnitt haben, und beſtehet aus fünf pfeilförmigen Blättlein; die Blumenkrone iſt glockenförmig und weiß, und hat eine aufrechte, ſtumpfe, fünfſpaltige, ein wenig gefaltene und blaulichte Mündung; die Staubfäden ſind pfriemenförmig, und viel kürzer als die Blumenkrone, der Griffel iſt fadenförmig, und hat mit den Staubfäden gleiche Länge, und eine kopfförmige Narbe. Auf dieſe ſchöne und anſehnliche Blumen folgt eine unter ſich hängende Frucht, welche in einer runden gedüpfelten oder gefleckten, trockenen, ſaftloſen und ungefärbten, drey, vier oder fünffächerichten, mit vielen zuſammengedrückten, rundlichten, gelben Saamen angefüllten Beere beſtehet, die von dem größer gewordenen gleichfalls trockenen und ungefärbten Kelch gänzlich eingeſchloſſen iſt. Dieſe Pflanze iſt alſo gleichſam zwiſchen den Gattungen Atropa und Phyſalis in der Mitte, nähert ſich aber doch durch die glockenförmige Blumenkrone und die von einander abſtehende Staubfäden jener am meiſten. Fewillee rühmt dieſe Pflanze ſehr als ein ungemeines und vortrefliches Mittel in Verhaltung des Harns, wie auch in Abtreibung des Grieß und Steins; er ſchreibt, die Indianer bedienen ſich ihrer in gedachten Fällen folgendergeſtalt, ſie zerdrücken entweder in gemeinem Waſſer, oder in weiſſem Wein vier bis fünf von ihren Früchten und geben ſolches dem Kranken zu trinken, worauf dann eine wunderſam ſchnelle Linderung und Beſſerung zu erfolgen pflege. Sie blühet vom Sommer bis in den Herbſt. Toll-kraut.

---

b) 283ſte Gattung.

Schlutten. Physalis.

Schlutten. Phyſalis.

ſ. den 3ten Theil p. 199.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung begreift beym Linneus zwölf Arten unter ſich; von dieſen ſind die vier erſten Geſträuche, und daher bereits am angeführten Orte von uns abgehandelt worden; die übrigen ſind Kräuter, theils mit perennirender Wurzel, theils Sommergewächſe:

*) Mit perennirender Wurzel (Perennes).

Fünfte Art.

5.) Klebrichte Schlutten. Phyſalis viſcoſa.

Unterſ. zeichen.

Mit doppelten, ausgeſchweiften, ſtumpfen, etwas filzigen Blättern; und krautartigem, am Ende riſpenförmig zertheiltem Stengel, Phyſalis foliis geminis, repandis, obtuſis, ſubtomentoſis; caule herbaceo, ſuperne paniculato. LINN. Syſt veg p. 186. Sp. pl. 161 Phyſalis foliis cordatis integerrimis obtuſis ſcabris, corollis glabris. Sp. pl. ed. 1. p. 183. Phyſalis radice perenni, foliis cordatis obtuſis. Hort. Cliff. 496. ROY. Lugdb. 426. GRON. Virg. 32. Phyſalis viſcoſa. MILL. Dict. n. 2. Alkekengi Bonarienſe repens, bacca turbinata viſcoſa. DILL. Elth. 11. t. 10. f. 1.

Dieſe Pflanze wächſt in Buenos Ayres in Weſtindien, und auch in Virginien wild; in Europa ziehet man ſie in Töpfen, und bringt ſie des Winters unter Obdach, um ſie vor der Kälte zu ſchützen. Sie hat eine kriechende Wurzel, wodurch ſie ſich ſehr ſtark vermehret; und treibt aus derſelben eine groſse Anzahl glatter, ungefehr einen Schuh hoher Stengel, die ſich an ihren Enden in kleine, ausgebreitete Zweige zertheilen, und mit herzförmigen oder eyrunden Blättern beſetzt ſind, welche auf langen Stielen ſtehen, und ungefehr

fehr drey Zoll lang und an der Baſis zween Zoll breit, ſtumpf, ungezähnt, von blaßgrüner Farbe, und ganz rauh anzufühlen ſind. Die Blumen wachſen gegen dem Ende der Zweige in den Winkeln der Blätter, auf langen dünnen Stielen; ſie erſcheinen im Junius und Julius, und haben eine unreine gelbe Farbe mit einem purpurrothen Boden. Auf dieſe Blumen folgen grünlichtgelbe Beere von birnförmiger Figur und ungefehr ſo groß, als die von der gemeinen oder europäiſchen Art; dieſe Beere ſtecken in einem blaſenförmigen hellgrünen Kelch, ſind klebricht und von einem ſüſſen Geſchmack, und ſind nach der Beobachtung des Herrn Clayton ein vortrefliches haarntreibendes Mittel. Schlutten.

6.) Penſylvaniſche Schlutten. Phyſalis Penſylvanica.

Sechſte Art.

Mit eyrunden, ein wenig ausgeſchweiften, ſtumpfen, faſt nacketen Blättern; paarweiſe ſtehenden Blumen; und krautartigem Stengel. Phyſalis foliis ovatis, ſubrepandis, obtuſis, nudiuſculis; floribus geminis caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl. 1670. Phyſalis radice perenni, caule procumbente, foliis ovatis acute dentatis, petiolis longiſſimis. MILL. Dict. n. 3. Alkekengi Virginianum perenne maius, flore luteo amplo, fructu minimo. RAND. Act. angl. N. 399. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Virginien und Penſylvanien zu Hauſe, und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, ziemlich gut in freyer Luft fort. Sie treibt aus einer Wurzel, die nicht ſonderlich kriechend iſt, viele Stengel, welche bald aufrecht ſtehen, bald auf dem Boden liegen, bald kaum einen, bald zween Schuh lang, ein wenig gebogen, rund oder etwas eckig, mit einem ſehr dünnen Filz bekleidet, und am Ende in einige Zweige zertheilt ſind. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe; theils zu zwey beyſammen oder doppelt, auf Stielen, die nur halb ſo lang ſind, als ſie ſelbſt; und ſind ungefehr drey Zoll

Schlutten. lang, eyrund, ſtumpf, am Rande ausgeſchweift und mit einigen ſpitzigen Zähnen verſehen, auf der Oberfläche ziemlich nacket und blaßgrün, und auf der untern ein wenig filzig. Neben den Winkeln der Zweige und Blätter entſpringen einzele, einfache Blumenſtiele, die etwas länger ſind, als die Blattſtiele. Die Blumen ſind groß und größer, als bey der grünen oder europäiſchen Art; ſie haben einen ziemlich walzenförmigen, etwas eckigen Kelch mit einer abgeſtutzten Baſis und eine blaßgelbe Blumenkrone mit einem dunklerm Boden, die darauf folgende rothe, kugelrunde Beere aber iſt nicht größer, als eine Erbſe.

Siebente Art.

7.) Gemeine oder europäiſche Schlutten. Phyſalis Alkekengi.

Unterſ. zeichen. Mit doppelten, glattrandigen, ſpitzigen Blättern; und krautartigem, unten in einige Zweige zertheiltem Stengel, Phyſalis foliis geminis, integris, acutis; caule herbaceo, inferne ſubramoſo. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl. 262. Phyſalis caule ſimplici annuo, foliis integerrimis geminatis, floribus ſolitariis. Hort. Cliff. 62. Hort. Upſ. 49. Mat. med. n. 93. Phyſalis radice perenni, foliis lanceolato-cordatis. Hort. Cliff. 16. ROY. Lugdb. 416. Phyſalis Alkekengi. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 227. SCOP. Fl. Carn. n. 256. HALL. Hiſt. n. 577. DALIB. pariſ. 73. GOUAN. Monſp. 108. MAPP. Alſ. 12. Alkekengi ſ. Halicacabum. BLAKW. Herb. t. 161. LOB. Hiſt. 134. Alkekengi officinarum. GARID. Aix. t. 6. ZANNICH. Venet. t. 235. Solanum veſicarium. C. BAUH. pin. 166. DOD. pempt 454. LOB. Ic. 262.

Dieſe Art wächſt nicht nur in den ſüdlichen Ländern von Europa, ſondern auch in Oeſterreich, Deutſchland, in der Schweiz und Pfalz an bergichten, ſteinigten und ſandigen Orten, in Weinbergen, neugefällten Waldungen und an andern Orten wild; und wird im Deut-

Deutſchen insgemein Schlutten, Judenkirſchen, Boberellen, von den Franzoſen Coqueret, von den Engländern Winter - Cherry, und von Holländern Krieken over Zee genennet. Sie blühet im Junius und Julius; und ihre Früchte werden im Herbſt reif. Sie hat eine ſtark kriechende Wurzel, wodurch ſie ſich, vornämlich in den Gärten, ungemein ausbreitet; ihre Stengel werden ungefehr einen oder anderthalb bis zween Schuh hoch; ihre Blätter ſtehen meiſtens zu zwey beyſammen oder gedoppelt, bisweilen auch einzeln, und ſind herzförmig oder eyrund, ſcharf zugeſpitzt, glattrandig und oft ein wenig ausgeſchweift; die Blumen ſind ſchmutzig weiß und ziemlich groß; und entſpringen einzeln auf kurzen Stielen an den Gelenken des Stengels, da wo die Blätter ſtehen. Alle Theile der Pflanze ſind ein wenig haarig. Die reife Frucht iſt eine rothe, in einem großen, aufgeblaſenen, gleichfalls rothen Kelch eingeſchloſſene Beere, welche ſaftig, und von einem wäſſerichten, ein wenig ſäuerlichen Geſchmack iſt; der Kelch aber, worinn dieſe Beere ſitzt, iſt ſehr bitter, und macht daher auch leichtlich die Beere ſelbſt ein wenig bitter, wenn dieſe nicht mit größter Vorſichtigkeit, ohne den Kelch zugleich mit ihr zu berühren, herausgenommen wird. „Die Blätter dieſer Pflanze, ſagt „Miller in ſeinem Gärtnerlexicon, haben die Eigen„ſchaft des gemeinen Nachtſchattens, und ſind kühlend. „Die Beere ſind ein beſonders gutes harntreibendes „Mittel, und wider Sand und Grieß ſehr nützlich zu „gebrauchen. Man hat verſchiedene Proben von ihrer „ſtarken Kraft, eine Menge Gries abzutreiben, wenn „viele andere Mittel ohne alle Wirkung waren angewen„det worden. Dieſe Beere in Milch geſotten und mit „Zucker verſüßt, heilen die Hitze des Harns, das Blut„harnen, und die Geſchwüre der Nieren und Blaſe.„ Die vorzüglich harntreibende Eigenſchaft dieſer Beere, neben welcher ſie auch noch eine kühlende und ſchmerzenſtillende beſitzen, wird nicht nur durch das einmüthige Zeugniß

Schlutten.

der

Schlutten. der Schriftſteller, ſondern auch durch häufige Proben unter dem gemeinen Volk, das ſich ihrer als eines Hauptmittels zu bedienen pflegt, beſtättiget. Man rühmet ſie auch in der Waſſerſucht, in Gliederſchmerzen, und im Blutſpeyen. Die Doſis iſt von den Beeren ſelbſt vier, ſechs, acht bis zwölf Stück, und von ihren ausgepreßten Saft zwey Loth; einige gebrauchen auch einen weinichten Aufguß derſelben.

Achte Art.

8.) Peruvianiſche Schlutten. Phyſalis Peruviana.

Unterſ. zeichen. Mit etwas haarigem Stengel, und herzförmigen, ganz glattrandigen Blättern, Phyſalis pubeſcens; foliis cordatis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl. 1670.

Dieſe Art, welche zu Lima in Peru zu Hauſe iſt, hat nicht nur eine perennirende Wurzel, ſondern auch in ihrem Vaterlande und in den Gewächshäuſern einen ausdauernden Stengel. In der äuſſern Geſtalt hat dieſe Pflanze mit der Datura Metel ſehr viele Aehnlichkeit. Ihr Stengel wächſt hoch, und zertheilet ſich in weit auseinander geſperrte Zweige, und iſt, ſowohl als die Blätter, mit ſehr feinen Härchen bekleidet, und ganz weich anzufühlen. Ihre Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, und hängen unter ſich; ihre Blumenkrone iſt hellgelb, und hat einen haarigen oder zotigen Schlund, und in der Mitte auswendig und innwendig fünf braune Flecken.

** Sommergewächſe. (Annuae).

Neunte Art.

9.) Eckige Schlutten. Phyſalis angulata.

Unterſ. zeichen. Mit ſehr äſtigem Stengel, deſſen Zweige eckig und glatt ſind; und eyrunden gezahnten Blättern, Phyſalis ramoſiſſima, ramis angulatis, glabris; foliis ovatis, dentatis. LINN. Syſt veg. p. 186. Sp. pl. 262. Phyſalis annua ramoſiſſima, ramis an-

anguloſis glabris, foliis dentato ſerratis. Hort. Cliff 62. Hort. Upſ. 50. Fl. Zeyl. n. 97. ROY. Lugdb. 427. Phyſalis angulata. MILL. Dict. n. 10. Alkekengi Indicum maius TOURNEF. inſt. 151. Halicacabum ſ. Solanum Indicum. CAM. Hort. 70. t. 17. Solanum veſicarium Indicum. C. BAUH. pin. 166. MORIS. hiſt. 3. p. 526. S. 13. t. 3. f. 22. Alkekengi Indicum glabrum, Chenopodii folio. DILL. Elth. 13. t. 12. f. 12. Alkekengi Indicum glabrum, Capſici folio. DILL. Elth. 12. t. 11. f. 11. BURM. Zeyl. 10. Schlutten.

Dieſe Art iſt in beyden Indien zu Hauſe, und wird in Europa in den Gärten gezogen. Ihr Stengel wird zween, drey bis ſechs Schuh hoch; die Blätter haben bald einen faſt ganz glatten, bald mit ſtumpfen Zähnen ausgezackten Rand; die Blumen wachſen einzeln auf kurzen Stielen, und haben eine ſchmutzig weiſſe Farbe, und die darauf folgende gelblichte Beere enthalten einen ſehr kühlenden klebrichten Saft.

10.) Haarige Schlutten. Phyſalis pubeſcens. Zehnte Art.

Mit ſehr äſtigem Stengel; haarigen und klebrichten Blättern; und unter ſich hängenden Blumen. Phyſalis ramoſiſſima; foliis villoſo viſcoſis; floribus pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl. 262. Phyſalis annua ramoſiſſima, ramis teretibus pubeſcentibus, geniculis nodoſis. Hort. Cliff. 62. Phyſalis ramoſa. MILL. Dict. n. 9. Alkekengi Virginianum, fructu luteo. FEWILL. Peruv. 3. p. 5. t. 1. Solanum veſicarium Virginianum procumbens annuum, folio lanugimoſo. MORIS. hiſt. 3. p. 527. S. 13. t. 3. f. 24. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch in Oſt- und Weſtindien, deßgleichen in Virginien zu Hauſe; in Europa, wo man ſie in den Gärten ziehet, blühet ſie im Junius und Julius, und trägt im Herbſt reife Früchte. Ihre Zweige ſind rund, und haarig, und haben aufgetriebene oder

knotige

Schlutten. knotige Gelenke; die Blätter ſind ſehr haarig und klebricht anzufühlen, übrigens faſt herzförmig, am Rande mit verſchiedenen ſpitzigen Zähnen ausgezackt, ungefehr drey Zoll lang und faſt zween Zoll breit, und ſtehen auf langen Stielen. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, auf kurzen dünnen Stielen, an welchen ſie ganz unter ſich hängen; ſie haben eine ſchmutziggelbe Farbe mit dunkelbraunen Flecken in der Mitte oder auf dem Boden. Auf dieſe Blumen folgen große kugelrunde, gelblichte, haarige und klebrichte Beere, welche ihren Kelch, worinn ſie eingeſchloſſen ſind, ganz ausfüllen. Dieſe Früchte enthalten einen kühlenden und zur Erfriſchung in hitzigen Krankheiten ſehr heilſamen Saft; und daher wird die Pflanze von den Einwohnern in Peru, welche ſie Capuli nennen, mit Fleiß in den Gärten gezogen.

Eilfte Art.

11.) Kleinſte Schlutten. Phyſalis minima.

Unterſ. zeichen. Mit ſehr äſtigem Stengel; und Fruchtſtielchen, die länger ſind, als die Blätter. Phyſalis ramoſiſſima; pedunculis fructiferis folio villoſo longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl 263. Hort. Cliff. 62. ROY. Lugdb. 427. MILL. Dict. n 11. Solanum veſicarium Indicum minimum. HERM. Lugdb. 569. t. 571. Pee-inota-inodien. RHEED. Mal. 10. t. 140. f. 71. BURM. Fl. ind. p. 54.

Dieſe Art wächſt in Oſtindien in dürren Wüſten, und iſt eine kleine Pflanze, mit ausgebreiteten Zweigen, in deren Winkeln lange Haare ſtehen. Sie wird ſelten über einen Schuh hoch, und hat eyrunde, ſpitzige, ein wenig gezähnte, haarige, auf langen Stielen ſtehende Blätter. Die Blumen ſind klein und weiß, und wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, auf Stielen, die kürzer ſind, als an denen darauf folgenden grünlichten Früchten.

12.) Be-

12.) Bethaute Schlutten. Phyſalis pruinoſa. Zwölfte Art.

Mit ſehr äſtigem Stengel; ein wenig haarigen Blättern; und ſchnurgeraden Blumenſtielen, Phyſalis ramoſiſſima; foliis ſubvilloſis; pedunculis ſtrictis. LINN. Syſt. veg. p. 186. Sp. pl. 263. Alkekengi Barbadenſe nanum, Alliariae folio. DILL. Elth. 10 t. 9. f. 9. Unterſ. zeichen.

Dieſe gleichfalls niedrige Pflanze hat in der äuſſern Geſtalt mit den drey vorhergehenden viel ähnliches; aber ihre Blumen haben keine blaue, ſondern gelbe Staubfäden; die Zweige ſind rund, oben flach und haarig; die Blätter haarig und klebricht; und in den Winkeln der Zweige liegt gleichſam ein grüner Thau oder Reif. Die Blumen ſehen ein wenig unter ſich, und ſtehen auf langen, aufrechten, ſchnurgeraden Stielen; ſie ſind klein, die darauf folgende Früchte aber nach Verhältniß groß, fünfeckig, und hängen unter ſich, obſchon die Stiele ganz gerad bleiben. Dieſe Pflanze wird kaum einen Schuh hoch; ihr Stengel aber, der ſowohl als die Blätter, beym Berühren einen knoblauchartigen Geſtank von ſich giebt, iſt faſt eines Fingers dick. Der Fruchtkelch bleibt meiſtens grün, und enthält eine grüne Beere von einem ſäuerlichten und zugleich etwas ſcharfen Geſchmack. Sie iſt in Amerika zu Hauſe.

b) 284ſte Gattung.

Nacht-ſchatten. Sola-num.

Nachtſchatten. Solanum.

ſ. den 3ten Theil p. 204.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Von dieſer Gattung iſt faſt die Helfte ihrer zahlreichen Arten bereits am angeführten Orte unter den Geſträuchen abgehandelt worden; die übrige, welche hieher gehören, ſind folgende:

Neunte Art.

9.) Eichenblätterichter Nachtſchatten. Solanum Quercifolium.

Unterſ. zeichen.

Mit unbewehrtem, ziemlich krautartigem, gebogenem, eckigem, rauhem Stengel; in Querſtücke zertheilten Blättern; und aus unächten Dolden beſtehenden Blumentrauben, Solanum caule inermi, ſubherbaceo, angulato, flexuoſo, ſcabro; foliis pinnatifidis; racemis cymoſis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 264. Solanum foliis quernis. FEWILL. Peruv. 722. t. 15.

Dieſe Art fand Juſſieu in Peru. Fewillee, welcher ſie auf den Gebirgen bey Valparayzo in Chili wahrnahm, beſchreibt ſie als ein fünf Schuh hohes Bäumchen mit einer zierlichen runden Krone, welches am Ende eines jeden Zweiges ein Sträußchen von zehen bis zwölf violetten Blumen trägt, worauf runde mit einem ſüßlichten Saft angefüllte Beere folgen; und deſſen Wurzel groß und dick iſt. Linneus aber gibt von dieſer Pflanze folgende Beſchreibung: „Ihr „äuſſeres Anſehen gleicht dem Solanum Dulcamara; „ihre Wurzel iſt perennirend; ihre Stengel ſind auf„recht, eckig und rauh; die Blätter laufen an den Blatt„ſtielen herunter, und ſind länglicht, adericht, glatt, „nur unten rauh, und am Rande in Querſtücke zer„theilt. Die Blumenſtiele ſind äſtig; die Blumenkro„nen ſind violet, ſtumpfer als bey der Dulcamara,

„und

„und haben an der Baſis eines jeglichen Lappen zween „grüne Flecken; die Staubbeutel ſind gelb, und kürzer „als der Griffel; die Beere ſind eyrund.„ Nachtſchatten.

10.) Wurzlender Nachtſchatten. Solanum radicans. Zehnte Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem, glatten, rundlichtem, auf dem Boden liegendem, wurzlendem Stengel; in Querſtücke zertheilten Blättern; und aus unächten Dolden beſtehenden Blumentrauben, Solanum caule inermi, herbaceo, laevi, teretiuſculo, proſtrato, radicante; foliis pinnatifidis; racemis cymoſis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 264. LINN. Decad. 1. t. 10. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche der jüngere Herr Linneus abgebildet und umſtändlich beſchrieben hat, iſt auch in Peru zu Hauſe, und hat gleichfalls eine perennirende Wurzel; ihre Blumen ſind purpurröthlich, und ihre Beere gelb.

11.) Knollichter Nachtſchatten, oder Erdbirnen. Solanum tuberoſum. Eilfte Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; gefiederten, glattrandigen Blättern; und vielfach zertheilten Blumenſtielen, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis pinnatis, integerrimis; pedunculis ſubdiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 265. Vir. Cliff. 15. Hort. Cliff. 60. ROY. Lugdb. 423. DALIB. pariſ. 73. GOUAN. Monſp. 109. Solanum tuberoſum eſculentum. C. BAUH. pin. 167. prodr. 89 t. 89. MORIS. hiſt. 3. p. 522. S. 13. t. 1. f. 19. BLAKW. Herb. t. 523. a, b. et 587. Papas Americanum. J BAUH. hiſt. 3. p. 621. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wegen ihren eßbaren, knollichten Wurzeln ungemein nützliche Pflanze wird heutzutag in allen europäiſchen Ländern in großer Menge gezogen; iſt aber urſprünglich in Amerika, vornämlich in Peru zu Hauſe; ſie wurde zuerſt gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts in Europa bekannt, wo ſie in kurzer

Nacht-ſchatten. Zeit von einem Land in das andere gebracht, und ſolchergeſtalt gar bald allgemein wurde. Sie iſt bey uns ein Sommergewächs; und in Deutſchland unter dem Namen Erdbirn, Grundbirn, oder Kartoffeln bekannt; die Holländer nennen ſie Aardappelen, die Italiäner Tartoffoli, die Franzoſen Pommes de terre, die Engländer Potatoes und die Einwohner in Peru Papas. Die reichliche Erndte, die man von ihr bekommt, ihr leichter Anbau, und daß ſie auch in einem ſandigen, für Getraide und andere Gewächſe zu mageren Boden gut fortkommt, machen ſie vorzüglich dem Landvolk ſchätzbar. Da man ſie überall ſo häufig antrift, ſo iſt es faſt unnöthig, ihre Geſtalt zu beſchreiben. Ihre ziemlich ausgebreitete, äſtige Stengel ſind mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungleich gefiederten Blättern beſetzt, und werden zween bis vier Schuh hoch, und manchmal drüber; ſie blühen im Julius und tragen alsdann in den Winkeln der Blätter flache Sträuſſe weiſſer, röthlicher oder blaß violetter Blumen, auf welche kugelrunde, anfangs grüner, zuletzt aber dunkelrothe, mit einem hellen wäſſerichten Saft und vielen Saamen angefüllte Beere folgen. Das ganze Kraut iſt ein wenig haarig, und hat einen widerwärtigen Geruch, der aber nicht ſtark iſt; wenn man es bald nach der Blüthe abſchneidet, ſo frißt es das Vieh unter anderem Futter. Die Wurzel beſtehet aus vielen, theils rundlichten, theils länglichten Knollen, welche vermittelſt dicker, weiſſer Faſern unter einander zuſammenhängen; dieſe Knollen haben viele Grübchen oder vertiefte Augen, ſind mit einer dünnen, glatten, meiſtens röthlichen, feſt anhängenden Haut bekleidet, und haben eine feſte, harte, fleiſchige, gelblichte oder weißlichte Subſtanz, die durchs Kochen weich, mehlicht und ſchmakhaft wird. Eine einzige Pflanze kan in einem Sommer vierzig bis ſechzig ſolche Wurzelknollen treiben, welche von verſchiedener Größe ſind, und zum Theil einer Fauſt groß werden, und drüber. Vermittelſt dieſer Knollen, die man im Frühling, im Merz oder April,

ganz oder in Stücke zerſchnitten in die Erde ſteckt, geſchiehet am gewöhnlichſten und beſten die Fortpflanzung dieſes Gewächſes. Der Nutzen, welchen dieſe Knollen in der Oekonomie leiſten, iſt bekanntlich groß und mannichfalig. Man kan ſie gekocht, ſowohl allein, als wie andere Speiſen auf mancherley Weiſe zubereitet, oder mit Getraidemehl vermiſcht zu Brod gebacken, genieſſen; in Amerika bedienen ſich faſt ganze Nationen derſelben anſtatt des Brodts, und in Europa vertreten ſie ebenfalls bey Armen öfters die Stelle des Brods und anderer Mehlſpeiſen, und ſind nach der allgemeinen Erfahrung, nahrhaft, und leicht zu verdauen. Die ſchlechte und kleine werden insgemein zur Maſtung der Schweine, des Rindviehs, oder der Gänſe gebraucht. Man kan auch auf gleiche Weiſe, wie aus dem Waizen, ein gutes Stärkmehl aus ihnen bereiten. Mehreres von ihrem Nutzen, von ihrer Zubereitung, und von ihrer Pflanzung, ſehe man in der Onomatologia botanica, in Herrn Bergius Materia medica, und in verſchiedenen zum Feldbau gehörigen oder andern ökonomiſchen Schriften. Miller nennet ſie Lycoperſicon tuberoſum. Nachtſchatten.

12.) Bibernellblätterichter Nachtſchatten. Solanum Pimpinellifolium. Zwölfte Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; gefiederten, glattrandigen Blättern; und einfachen Blumentrauben, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis pinnatis, integerrimis; racemis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 256. Amoen. acad. 4. p. 268. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche in Peru zu Hauſe iſt, hat eine perennirende Wurzel, und, auſſer den angegebenen Unterſcheidungszeichen viele Aehnlichkeit mit der folgenden vierzehnten.

13.) Liebes-Aepfel. Solanum Lycoperſicon. 13te Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; gefiederten, eingeſchnittenen Blättern; und einfachen Blumentrauben, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis Unterſ. zeichen.

Nacht-ſchatten. liis pinnatis, inciſis; racemis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 265. Vir. Cliff. 15. Hort. Cliff. 60. ROY. Lugdb. 423. Lycoperſicon Galeni et eſculentum. MILL. Dict. n. 1, 2. Solanum pomiferum, fructu rotundo ſtriato molli. C. BAUH. pin. 167. Aurea mala. DOD. pempt. 458. Pomum amoris. CAM. Epit. 821. RUMPH. Amb. 5. p. 416. t. 154. f. 1. BLAKW. Herb. t. 133. *b*) Solanum racemoſum Ceraſorum forma. C. BAUH. pin. 167. prodr. 90. Lycoperſicon. TOURNEF. inſt. 150. t. 63.

Dieſe Art iſt urſprünglich in den heiſſen Theilen von Amerika, und in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Europa, meiſtens zur Zierde, in den Gärten, oder in Töpfen gezogen. Die Alten nannten dieſe Pflanze Lycoperſicon, Wolfspferſich; im Deutſchen wird ſie insgemein Goldäpfel oder Liebesäpfel, von den Holländern Gulden-Appelen oder Appeltjes der Liefde, von den Engländern Apples of Love oder Love-Apples oder Wolff's Peach, von den Franzoſen Pommes d'amour, und von den Italiänern Pomme d'Oro genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen äſtigen, haarigen Stengel, welcher an und vor ſich auf dem Boden liegt, wenn man ihn aber unterſtützt, vier, sechs bis acht Schuh hoch wird; die Blätter ſind ungleich gefiedert, beſtehen aus neun bis eilf, ſpitzigen, zerſchnittenen Lappen von verſchiedener Größe, und haben einen ſtarken, widerwärtigen Geruch. An der Seite der Stengel entſpringen lange Blumenſtiele mit einfachen lockeren Trauben gelber Blumen, worauf rundlichte, ein wenig zuſammengedrückte, glatte, und der Länge nach mit fünf bis ſieben Furchen verſehene, weiche ſaftige Früchte folgen, welche bald eine weißlichte, bald eine glänzendgelbe, bald eine hochrothe, oder auch eine gelb- und rothbunte Farbe haben, und manchmal nur wie Kirſchen, manchmal aber nicht viel kleiner, als Pomeranzen ſind. Dieſe Früchte werden zwar von einigen für ſchädlich

und

und giftig gehalten; man ſpeißt ſie aber in Oſtindien, nach Rumphs Zeugniß, häufig, als eine Erfriſchung oder zum Nachtiſch; auch in Italien ißt man ſie mit Pfeffer, Oel und Salz, wie Melonen; und die Portugieſen, Spanier, und andere nehmen ſie häufig zu den Brühen oder Saucen, welchen ſie damit einen angenehmen ſäuerlichten Geſchmack geben. Die Pflanze blühet vom Julius bis in den Herbſt, und die Früchte brauchen ungefehr 4 bis 6 Wochen zur Zeitigung. Nachtſchatten.

14.) Peruvianiſcher Nachtſchatten. Solanum Peruvianum. 14te Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; gefiederten, eingeſchnittenen, filzigen Blättern; entzweygetheilten, blätterichten Blumentrauben; und haarigen Beeren. Solanum caule inermi herbaceo; foliis pinnatis, inciſis, tomentoſis; racemis bipartitis, tomentoſis; baccis piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl 265. Lycoperſicon Pimpinellae folio. FEWILL. Peruv. 3. p. 37. t. 25. MILL. Dict. n. 5. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Peru, wo ſie Fewillee in den Ritzen der Felſen am Ufer des Meers fand. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen äſtigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, mit ungleich gefiederten, aus vielen kurzen, weißlichten und filzigen Lappen beſtehenden Blättern. An den Seiten der Zweige entſpringen lange, entzweygetheilte Blumentrauben, die an jedem ihrer Seitenſtielchen ein eyrundes Blättlein haben; die Blumen ſind ſchön hellgelb und viel größer, als bey der nächſtvorhergehenden Art, die darauf folgende Früchte hingegen ſind zwar eben ſo geſtaltet, aber viel kleiner und mit dem bleibenden langen Griffel am Ende beſetzt. Fewillee ſagt, dieſe Pflanze ſeye ſehr klebricht anzufühlen, und habe einen ſehr ſcharfen Geſchmack.

15te Art. **15.) Berg-Nachtſchatten. Solanum montanum.**

Unterſ. zeichen. Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; und ziemlich herzförmigen, ausgeſchweiften Blättern, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis ſubcordatis, repandis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. pl. 266. Solanum tuberoſum minus, Atriplicis folio, vulgo Papa montana. FEWILL. Peruv. 3. p. 62. t. 46.

Dieſe Art hat auch eine perennirende Wurzel; und iſt in Peru zu Hauſe, wo ſie auf Bergen wächſt. Ihr Stengel iſt niedrig, und insgemein nur einer Hand breit hoch; die Blätter ſtehen auf Stielen; und ihre Blumen ſind groß, und roſenfärbig. Ihre Wurzel treibt eyrunde, ungefehr einen Zoll dicke, inwendig weiſſe und fleiſchichte Knollen, welche ſehr ſchmakhaft und gut zu Eſſen ſind, und von den Indianern in Peru welche ſie kleine Berg-Papas nennen, mit Fleiſchbrüh gekocht, oder auch mit andern Speiſen geeſſen werden.

16te Art. **16.) Rother Nachtſchatten. Solanum rubrum.**

Unterſ. zeichen. Mit unbewehrtem, bisweilen perennirendem Stengel; doppelten, eyrunden, ganz glattrandigem Blättern; und ziemlich in Dolden ſtehenden Blumenſtielen, Solanum caule inermi, ſubperennante; foliis geminis, ovatis, integerrimis; pedunculis ſubumbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 187. Syſt. nat. 12. p. 173.

Dieſe Art hat Linneus erſt in den neueſten Ausgaben ſeines Syſtems bekannt gemacht, ohne weiter etwas weder von ihrem Vaterlande, oder von ihren übrigen Eigenſchaften zu melden.

17te Art. **17.) Schwarzer Nachtſchatten. Solanum nigrum.**

Unterſ. zeichen. Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; eyrunden, gezähnten oder eckigen Blättern; und zweyzeiligen

gen, unter ſich ſehenden Blumentrauben, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis ovatis, dentato-angulatis; racemis diſtichis, nutantibus. LINN. Syſt. veg. p. 187. Sp. p. 266. Solanum caule inermi herbaceo; foliis ovatis, angulatis. Vir. Cliff. 15. Hort. Cliff 60. Fl. Suec. n. 200. Mat. med. n. 94. GRON. Virg. 24. ROY. Lugdb. 433. DALIB. pariſ. 72. Solanum officinarum. C. BAUH. pin. 166. Solanum hortenſe. DOD. pempt. 453. LOB. Ic. 262. BLAKW. Herb. t. 107. Solanum nigrum vulgare. MILL. Dict. n. 1. — 7. BERG. Mat. med. p. 140. POLLICH. Hiſt. n. 229. SCOP. Fl. Carn. n. 258. HALL. Hiſt. n. 576. OEDER. Fl. Dan. t. 460. *b*) — patulum, ramis teretibus glabris, foliis integerrimis glabris. LINN. Solanum procerius patulum, vulgaris fructu. DILL. Elth. 367. t. 275. f. 355. *c*) — — villoſum, ramis terretibus villoſis, foliis angulatis ſubvilloſis. LINN. Solanum annuum hirſutius, baccis luteus. DILL. Elth. 366 t. 274. f. 353. *d*) — — Guineenſe, ramis angulatis dentatis, foliis integerrimis glabris. LINN. Solanum Guineenſe, fructu magno inſtar Ceraſi. DILL. Elth. 360. t. 274. f. 354. *e*) — — Virginicum, ramis angulatis dentatis, foliis repandis glabris. LINN. Solanum nigrum, vulgari ſimile, caulibus exaſperatis. DILL. Elth. 368. t. 275. f. 256. *f*) — — Judaicum, ramis aculeis incurvis, foliis repandis nudis. LINN. Nachtſchatten.

Dieſe Art wächſt in allen vier Welttheilen, und in allen Ländern derſelben, ſowohl an gebauten, als ungebauten Orten an den Wegen, auf altem Schutt und dergleichen, auch findet ſie ſich öfters in den Gärten, als ein Unkraut; ſie blühet vom Junius bis in den Herbſt, und iſt ein Sommergewächs. Sie wird im Lateiniſchen auch Solatrum, im Deutſchen, gemeiner oder Garten-Nachtſchatten, von den Italiänern Salatra, von den Franzoſen Morelle, und von den Spaniern Yerva mora genennet. Sie hat einen aufrechten, äſtigen, eckigen, insgemein anderthalb bis zween Schuh

Nacht-ſchatten. hohen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern, die Blätter ſind ungefehr zween Zoll lang und drüber, und ſtehen auf ziemlich langen Stielen. Faſt den Blättern gerade gegen über entſpringen doldenförmige, ein wenig unter ſich hängende Sträuße, oder einfache lockere Trauben weiſſer Blumen, auf welche runde glatte Beere folgen, welche meiſtens ſchwarz, bisweilen aber auch roth oder gelb ſind. Auſſer der Farbe der Früchte macht die Pflanze auch in andern Theilen einige Abänderungen; der Stengel wächſt nämlich bisweilen fünf bis ſechs Schuh hoch und drüber; und hat bald runde, bald eckige, bald glatte, bald haarige Zweige; auch die Blätter ſind bald glatt, bald haarig, und manchmal mehr oder weniger eckig, oder nur ausgeſchweift; die Früchte ſind bey einer guineeiſchen oder afrikaniſchen Sorte ſo groß wie Kirſchen, in Europa aber meiſtens kaum oder nicht halb ſo groß. Dieſe Pflanze hat einen widrigen, narkotiſchen Geruch, aber keinen ſonderlichen Geſchmack. Die Meynungen über ihre Kräfte und Wirkungen ſind verſchieden; indem ſie einige für ganz unſchädlich erklären, andere aber unter die narkotiſche Gifte zählen; und beyde Theile beweſſen ihre Meynung, mit glaubwürdigen Beobachtungen; worüber Herr Prof. Gmehlins Abhandlung von giftigen Gewächſen in Schwaben verdienet nachgeſehen zu werden, wo p. 40. u. folg. umſtändlich hievon gehandelt wird. Nach Tragus, Schrebers und Hallers Zeugniß ſind das Kraut, das davon gebrannte Waſſer, und auch die Beere den Schweinen, Kälbern, Enten und Hühnern tödlich; Linneus ſagt, daß man die Mäuſe damit vertreiben könne; auch freſſen die Schaafe dieſe Pflanze nicht. Bey Menſchen äuſſert ſie gedachter maſſen bald gar keine, oder doch geringe, bald mit dem Tollkraut und andern ſtark narkotiſchen Pflanzen übereinkommende Wirkungen; ob nun aber dieſe Verſchiedenheit von der Verſchiedenheit des Clima und deſſen Einfluß auf ihre Natur, oder von der verſchieden-

ſchiedenen Diſpoſition der Perſonen, oder von andern noch unbekannten Urſachen abhänge, muß durch weitere Beobachtungen und Verſuche erſt noch entſchieden werden. Nachtſchatten.

18.) Aethiopiſcher Nachtſchatten. Solanum Aethiopicum. 18te Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; eyrunden, ausgeſchweift-eckigen Blättern; und fruchtbaren, einblumigen, unter ſich ſehenden Blumenſtielen, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis ovatis, repando-angulatis; pedunculis fertilibus, unifloris, cernuis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 265. Amoen. acad. 4. p. 367. Lycoperſicon Aethiopicum. MILL. Dict. n. 3. Solanum pomiferum, fructu rotundo ſtriato duro. C. BAUH. pin. 167. J. BAUH. hiſt. 3. p. 620. Solanum pomiferum Herbariorum. LOB. Icon. 265. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Aethiopien und in China zu Hauſe; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, äſtigen, ziemlich ſteifen, ungefehr anderthalb Schuh hohen Stengel, mit wechſelsweiſe auf langen Stielen ſtehenden, ungefehr vier Zoll langen, ſtumpfen Blättern. Die Blumen wachſen einzeln an der Seite der Zweige, und ſind weiß; ſie hinterlaſſen eine groſſe, rothe, niedergedrückte, durch zehen Furchen tief zertheilte Frucht von harter Subſtanz.

19.) Melanzanäpfel. Solanum Melongena. 19te Art.

Mit unbewehrtem, krautartigem Stengel; eyrunden, filzigen Blättern; herabhängenden, verdickten Blumenſtielen, und unbewehrten Blumenkelchen, Solanum caule inermi, herbaceo; foliis ovatis, tomentoſis; pedunculis pendulis, incraſſatis, calycibus inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 188. Solanum pomiferum, fructu oblongo. C. BAUH. pin. 167. PLUK. phyt. 226. f. 6. Unterſ. zeichen.

So-

Nacht-ſchatten.

Solanum Melongena. BERG. Mat. med. p. 138. Melongena. MILL. Dict. TOURNEF. inſt. t. 65. BLAKW. Herb. 549. Mala inſana. DOD. pempt. 458.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Aſien, Afrika und Amerika zu Hauſe; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Sie wird im Deutſchen Melanzen, oder Melanzanäpfel, von den Türken Badinjan, von den Spaniern Bärenkeena, von den Italiänern Melanzana, von den Franzoſen Mayenne oder Aubergine, von den Engländern Mad - Apple, und von den Holländern Eyerplant genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen äſtigen, ungefehr drey Schuh hohen Stengel, und wollige auf dicken Stielen ſtehender Blätter. Ihre Blumen entſpringen einzeln an den Seiten der Zweige, und ſind weiß, oder röthlich, oder violet, und hinterlaſſen eine groſe, glatte, länglichte, und manchmal ein wenig gekrümmte Frucht von ſaftiger, oder feſter Subſtanz, und einem cucumerartigen Geruch und Geſchmack. Sie blühet im Junius und Julius; und die Früchte werden im September reif. Dieſe Früchte haben eine grünlichte, oder weiſſe, oder gelbe, auf der einen Seite meiſtens roſenfärbige, oder dunkel violette Farbe; und werden in Europa insgemein ungefehr ſo groß, als ein Gänsey, in den Morgenländern aber ſind ſie um zwey - oder dreymal gröſſer; ihre inwendige Subſtanz iſt weißlicht. Sowohl in den Morgenländern und in Amerika, als auch in Spanien und Italien werden dieſe Früchte ſowohl roh mit Eſſig, Salz und Pfeffer, als gebraten, gekocht, und auf allerhand Art zubereitet, ſehr häufig von den Einwohnern gegeſſen; und ſind eine unſchädliche, und leicht zu verdauende Speiſe; einige ſchreiben ihnen eine beſondere Kraft zu, die Luſt zum Beyſchlaf zu erwecken; mit Wein und Zucker gekocht ſollen ſie vorzüglich angenehm zu eſſen ſeyn. Man pflanzt ſie faſt, wie Melonen.

20.) Toll-

20.) Tolläpfel. Solanum inſamum. 20ſte Art.

Mit ſtachlichtem, krautartigem Stengel; eyrunden, filzigen Blättern; herabhängenden verdickten Blumenſtielen; und ſtachlichten Blumenkelchen, Solanum, caule aculeato, herbaceo; foliis ovatis, tomentoſis; pedunculis pendulis, incraſſatis; calycibus aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Mant. 46. Trongum hortenſe. RUMPH. Amb. 5. p. 238. t. 85. PLUK. Phyt. t. 226 f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie iſt ihr auch ſehr ähnlich, und vielleicht eine bloſſe Varität derſelben; denn ihre Stacheln, wodurch ſie ſich faſt allein unterſcheidet, verliert ſie durch ihre Cultur, und Linneus ſelbſt hat ſie ehemals mit der vorigen für einerley gehalten, ſ. deſſen Spec. plant. p. 266. n. 16. Ihre Früchte ſind ſo groß, als Cucumern, und werden in Oſtindien häufig und ohne Schaden gegeſſen; ſie führen alſo den Namen Tolläpfel, Mala inſana, eben ſo unbillig, als die von der vorhergehenden.

21.) Malabariſcher Nachtſchatten. Solanam ferox. 21ſte Art.

Mit ſtachlichtem, krautartigem Stengel, herzförmigen, eckigen, filzigen, ſtachlichten Blättern; und borſtigen, von dem Kelch bedeckten Beeren, Solanum caule aculeato, herbaceo; foliis cordatis, angulatis, tomentoſis, aculeatis; baccis hirtis, calyce obtectis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 267. Ana - Schunda. RHEED. Mal. 2. p. 65. t. 35. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Malabar zu Hauſe. Sie hat in der äuſſern Geſtalt mit den zwo vorhergehenden viele Aehnlichkeit. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind groß, herzförmig, eckig, auf der Oberfläche rauh, auf der untern filzig, und an ihren Adern hin und wieder mit aufrechten Stacheln beſetzt; auch die Blattſtiele, die Blumenſtiele und Blumenkelche ſind ſtachlicht.

Nacht- ſchatten. licht. Die Blumen ſtehen auf einfachen kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie hinterlaſſen ſehr borſtige Beere, welche von dem glockenförmigen, filzigen, ſehr ſtachlichten Kelche ganz bedeckt ſind. Man findet ſie auch in Java.

22ſte Art. 22.) Americaniſcher Nachtſchatten. Solanum Campechienſe.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichtem, borſtigem Stengel; und herzförmiglänglichten, durch ſtumpfe erhöhete Aushöhlungen in fünf Lappen zertheilten Blättern, Solanum caule aculeato, hirto; foliis cordato-oblongis, quinquelobis, ſinubus obtuſis elevatis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Mat. 340. Solanum caule aculeato herbaceo hirto, foliis cordatis ſinuatis ſubtomentoſis, calycibus aculeatiſſimis Sp. pl. 167. Vir. Cliff. 16. Hort. Cliff. 61. Solanum Campechienſe, calycibus echinatis. DILL. Elth. 361. t. 268. f. 347.

Dieſe Art wächſt in dem Meerbuſen von Campeche in Oſtindien. Ihre Blätter ſind auf beyden Flächen mit Borſten beſetzt, die ſich an den Enden in sternförmige Strahlen ausbreiten. Linneus hält ſie jezt vor eine bloſſe Varität des Solanum fuſcatum.

23ſte Art. 23.) Brüſtenförmiger Nachtſchatten. Solanum mammoſum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtachlichtem, krautartigem Stengel; und herzförmigen, eckigen und in Lappen zertheilten Blättern, die auf beyden Flächen rauh und ſtachlicht ſind, Solanum caule aculeato, herbaceo; foliis cordatis, angulato-lobatis, utrinque, villoſis, aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 267. Vir. Cliff. 15. Hort. Cliff. 61. Hort. Upſ. 49. ROY. Lugd. 425. MILL. Dict. n. 31. Solanum Barbadenſe ſpinoſum annuum, fructu aureo rotundiore Pyri parvi inverſi forma et magnitudine. PLUK. Alm. 350. t. 225. f. MERIAN. Surin. 27. t. 27.

Dieſe

Dieſe Art iſt in Virginien und Barbados zu Hauſe; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen drey bis vier Schuh hohen, mit ſtarken, krummen Stacheln beſetzten Stengel. Ihre Blätter ſind groß, ziemlich ſtumpf, und eben ſo breit, als lang; ihre Blumen wachſen in Büſcheln an der Seite der Zweige, und haben eine blaßblaue Farbe. Die Früchte haben die Größe und Geſtalt einer kleinen umgekehrten Birne, und ſind von rother oder goldgelber Farbe; man nennet ſie in America insgemein Junggeſellenbirn, oder auch Sodomsäpfel, und hält ſie vor giftig. Nachtſchatten.

24.) Riſpenförmiger Nachtſchatten. Solanum paniculatum. 24ſte Art.

Mit ſtachlichtem Stengel und Blatſtielen; ausgehöhlten, eckigen, auf der obern Fläche glatten Blättern; und in Riſpen wachſenden Blumen, Solanum caule petiolisque aculeatis; foliis ſinuato-angulatis, ſupra glabris; floribus paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 227. Jurepeba. PIS. Braſ. 181. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Braſilien zu Hauſe, wo ſie von den Einwohnern Jurepeba genennet wird. Ihre Stengel und Blatſtiele ſind mit einem Filz bekleidet, und hin und wieder mit geraden, nacketen Stacheln beſetzt. Ihre Blätter ſind breit, herzförmig, tief in Ecken zertheilt, ziemlich ſpitzig, ohne Stacheln, auf der Oberfläche glatt und auf der untern filzig. Am Ende des Stengels oder deſſen Zweige entſpringt eine zuſammengeſetzte Riſpe von Blumen, deren Stiele und Kelche auch filzig, aber ohne Stacheln ſind.

25.) Virginiſcher Nachtſchatten. Solanum Virginianum. 25ſte Art.

Mit ſtachlichtem, eckigem Stengel; in ſtumpfe Querſtücke zertheilten, und über und über ſtachlichten Unterſ. zeichen.

Nacht-ſchatten. ten Blättern; und ſtachlichten Blumenkelchen, Solanum caule aculeato, angulato; foliis pinnatifidis undique aculeatis; laciniis ſinuatis obtuſis; calycibus aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 267. ROY. Lugdb. 425. MILL. Dict. n. 30. Solanum Americanum laciniatum, ſpinoſiſſimum. DILL. Elth. 360. t. 267. f. 346. Solanum annuum Virginianum nigricans ſpinoſiſſimum, flore caeruleo. PLUK. Alm. 351. t. 62. f. 3.

Dieſe Art iſt in Virginien und andern Theilen von Amerika zu Hauſe; und wird auch in Europa in den Gärten gezogen. Sie hat einen aufrechten, anderthalb bis zween oder drey Schuh hohen, ſchwärzlichten, mit ſehr vielen ſchneeweiſſen Stacheln beſetzten Stengel; ihre gleichfalls ſehr ſtachlichte Blätter ſind in ſtumpfe und ausgehöhlte Querſtücke zertheilt. Ihre Blumen ſind groß und blau, und haben ſtachlichte Kelche; die darauf folgende Beere haben ungefehr die Gröſſe kleiner Kirſchen, und ſind grün und weißbunt. Sie iſt ein Sommergewächs.

26ſte Art.

26.) Caroliniſcher Nachtſchatten. Solanum Carolinenſe.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichtem, krautartigem Stengel; ſpondonförmigen, eckigen, auf beyden Flächen mit geraden Stacheln beſetzten Blättern; und lockeren Blumentrauben, Solanum caule aculeato, annuo; foliis haſtato - angulatis, aculeis utrinque rectis; racemis laxis. LINN. Syſt. veg. p. 188. Sp. pl. 268. Solanum caule aculeato fruticoſo, foliis ovatis lateribus laciniatis, aculeis utrinque rectis. Vir. Cliff. 15. Hort. Cliff. 61. ROY. Lugdb. 424. Solanum Carolinianum. MILL. Dict. n. 21. Solanum Carolinienſe ſpinoſum, Borraginis floribus ſpicatis. DILL. Elth. 362. t. 269. f. 348.

Dieſe Art iſt in Carolina zu Hauſe; und auch nur ein Sommergewächs, obſchon ihr Stengel, wie bey der vorhergehenden, ein ſtaudenartiges Anſehen hat. Ihre

re Blätter ſtehen weit von einander, und ſind an der Baſis unzertheilt, übrigens aber ausgehöhlt und mit ſpitzigen Ecken verſehen; ſie ſind rauh, aber faſt nicht filzig, und nur an der Mittelribbe, und nicht an den Seiten mit Stacheln beſetzt. Die Blumen ſind groß und ſchön blau, und bilden lockere einfache Trauben, die länger ſind, als die Blätter; die darauf folgende Beere ſind roth. Die Stacheln am Stengel ſind auch gerade, und braun. Nachtſchatten.

670ſte Gattung.

Beißbeere. Capſicum.

Beißbeere. Capſicum.

LINN. Gen. pl. n. 252. ed. nov. 269.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige Blumenkrone mit gefaltener, fünfſpaltiger Mündung; fünf kurze Staubfäden mit gegen einander geneigten oder zuſammenſtoſſenden Staubbeuteln; und einen fadenförmigen Griffel mit ſtumpfer Narbe; ſie hinterläßt eine ſaftloſe, zweyfächerichte Beere, mit nierenförmigen an der Scheidwand angehefteten Saamen. Linneus hat nur vier Arten:

1.) Jährige Beißbeere. Capſicum annuum.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit krautartigem Stengel; und einzelen Blumenſtielen, Capſicum caule herbaceo; pedunculis ſolitariis. LINN. Syſt. veg p. 189 Sp. pl. 270 Capſicum annuum. Hort Cliff. 59. Hort. Upſ. 47. Fl Zeyl. n. 92. Mat med. n. 96. ROY. Lugdb. 426. MILL. Dict n. 1-6. BERG. Mat. med. p. 142. Capſicum ſiliquis longis propendentibus. TOURNEF. inſt. 152. Piper indicum vulgatiſſimum. C. BAUH. pin.

Weiß-beere.

102. BLAKW. Herb. t. 129. MERIAN. Surin. t. 55. Vallia-capo-molago. RHEED. Mal. 2. t. 35.

Dieſe Pflanze, welche in Europa in den Gärten und Gewächshäuſern gezogen wird, iſt urſprünglich in Weſtindien zu Hauſe, wo ſie aber nicht allein wild wächſt, ſondern auch ſehr häufig mit Fleiß gepflanzt wird; man trift ſie auch in Oſtindien an, wohin ſie vermuthlich durch die Spanier aus Amerika gebracht worden. Sie wird insgemein ſpaniſcher Pfeffer, ingleichen Indianiſcher oder Braſilianiſcher Pfeffer; von den Engländern Guinea Pepper, und von den Franzoſen Poivre d'Inde, ou de Guinée oder auch wegen der ſchönen Farbe ihrer Früchte Corail des Jardins genennet. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen nicht ſonderlich äſtigen, einen bis zween Schuh hohen Stengel, mit weit von einander ſtehenden länglichten, ſpitzigen, an der Baſis ungleichen Blättern, die ſowohl als der Stengel ein wenig rauh und haarig anzufühlen ſind. Den Blättern gerade gegen über, oder neben ihnen, entſpringen einzele, kurzgeſtielte, weiſſe Blumen, auf welche eine länglichte, kegelförmige, ungefehr Fingers lange Frucht folget; dieſe Frucht hat anfänglich eine grüne, hernach eine gelbe, und zuletzt eine ſehr ſchöne glänzendrothe Farbe, und iſt eine inwendig hohle und markloſe, durch eine Scheidewand, an welcher kleine, gelblichte, zuſammengedrückte Saamen hängen, in zwey Fächer getheilte Beere, deren Größe und Figur ſehr veränderlich iſt, indem ſie bald länger, bald kürzer, bald gerade, bald krumm, ſtumpf oder ſpitzig, und bisweilen auch am Ende entzweygetheilt iſt; manchmal bleibt auch ihre Farbe gelb, wenn ſie ſchon reif iſt. Dieſe Früchte haben einen unerträglich ſcharfen und brennenden Geſchmack, welcher viel ſchärfer iſt, als bey dem gemeinen Pfeffer und der Aronwurzel, und ſehr lange im Munde bleibt; dieſer ihr Geſchmack wird auch durchs Trocknen ſehr wenig und faſt gar nicht gemil-

dert, theilet ſich ſowohl wäſſerichten, als geiſtigen Auf- Beiß-
löſungs-Mitteln mit, und bleibt auch vollkommen in beere.
denen dadurch bereiteten Extrakten zurück; wenn man in einen wäſſerichten Aufguß rectificirten Weingeiſt thut, ſo entſteht davon eine Art von Gallerte von röthlicher Farbe. Miller in ſeinem Gärtnerlexicon berichtet von ihren Eigenſchaften folgendes: „Wenn man dieſe reife „Früchte ins Feuer wirft, ſo geben ſie einen ſcharfen „und ſchädlichen Dampf, welcher ein ſtarkes Nieſſen und „Huſten, ja oft auch ein Erbrechen bey denen Perſo- „nen zuwegebringt, welche nahe an dem Orte ſind, „wo ſie verbrannt werden. Einige Leute pflegen das „Pulver davon aus Muthwillen mit Schnupftoback zu „vermiſchen, um andere damit zur Luſt zu betrügen; „wenn aber zu viel genommen wird, ſo kan es übel aus- „ſchlagen, indem dadurch ein ſo heftiges Nieſſen ver- „urſacht wird, daß die Blutgefäſſe im Kopf davon zer- „reiſſen können, wie ich ſolches ſelbſt bey einigen Per- „ſonen wahrgenommen, denen man etwas von dieſem „Pulver gegeben hatte.„ Dieſer ungemeinen Schärfe ungeachtet bedienen ſich die Einwohner von Weſtindien, wie auch die Portugieſen und Spanier, dieſer Früchte ſehr häufig, anſtatt des gewöhnlichen Pfeffers, ihre Spei- ſen und Brühen damit zu würzen; und die Menge, welche in Amerika auf ſolche Weiſe verbraucht wird, iſt ſo groß, daß man in einer gewiſſen Provinz von Peru nach Frezier Zeugniß, aus einem Platz von ungefehr ſechs franzöſiſchen Meilen, jährlich für achtzigtauſend Ducaten ſpaniſchen Pfeffer verkaufet. Die Loxica Cardinalis LINN. frißt auch dieſe Früchte gerne.

2.) Hennenpfeffer. Capſicum baccatum. Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem, glattem Stengel; und doppelten, oder zu zween beyſammenſtehenden Blumenſtielen. Unterſcheidungszeichen.
Capſicum caule fruticoſo, laevi; pedunculis geminis. LINN. Syſt. veg. p. 189. Mant. 47. Capſicum conoides et fruteſcens. MILL. Dict. n. 8, 9. Capſicum fructu minimo conico rubro.

 BROWN.

Beißbeere.

BROWN. Iam. 176. Capſicum minus, fructu parvo pyramidali erecto. SLOAN. Iam. 112. hiſt. 1. p. 240. t. 146. f, 2. Piper ſiliquoſum, magnitudine baccarum Aſperagi. J. BAUH. hiſt. 2. p. 944. Piper Braſilienſe, Petita. CLUS. Cur. 55. RUMPH. Amb. 5 p. 247. t. 88. f. 2.

Dieſe Art iſt in beyden Indien zu Hauſe; und wird nebſt den folgenden auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt eine Staude; und hat viele Aehnlichkeit mit der nächſtfolgenden Art; aber ihr Stengel iſt zärter oder dünner, auch holziger, und ganz glatt; ihre Zweige ſind mehr aus einander geſperrt, und vereinigen ſich nicht unter geraden Winkeln; ihre Blumenkelche zertheilen ſich nicht in kurze und ſtumpfe, ſondern in pfriemenförmige und ausgebreitete Zähne; und ihre ſehr kleine Beere ſind eyrund und nicht größer, als Johannisbeere oder Berberisbeere. Sie wird ungefehr drey bis vier Schuh hoch; und ihre Früchte werden in Amerika insgemein Berberbeerpfeffer oder Hennenpfeffer genennet.

Dritte Art.

3.) Beißbeeren-Strauch. Capſicum fruteſcens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem, etwas rauhem Stengel; und einzelen Blumenſtielen, Capſicum caule fruticoſo, ſcabriuſculo; pedunculis ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 189. Capſicum Braſilianum CLUS. Exot. 340. f. 2. Capſicum Indicum. RUMPH. Amb. 5. p. 247. t. 88. f. 1, 3, 4.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland. Ihre Beere ſind ungefehr ſo groß, als Kirſchen, oder auch noch größer. Die Blumenſtiele ſtehen, nach Herrn Gouans Zeugniß, ſowohl bey dieſer, als bey den zwo vorhergehenden Arten, bald einzeln, bald paarweiſe beyſammen.

4.) Große

4.) Groſe Beißbeere. Capſicum groſſum. Vierte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtaudenartigem Stengel; und dicken Früchten von mancherley Figur, Capſicum caule ſuffruteſcente; fructibus incraſſatis variis. LINN. Syſt. veg. p. 189. Mant. 47. Capſicum fructu longo, ventre tumido, per ſummum tetragono, et Capſicum fructu bifido. TOURN. inſt. 152. Piper Indicum, ſiliquis ſurrectis rotundis, maximum. C. BAUH. pin. 103. Piper Indicum. BESL. Eyſt. Aut. 2. t. 2. f. 1.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und hat mit der obigen erſten Art viele Aehnlichkeit. Aber ihr Stengel iſt perennirend, nur ungefehr einer Spanne hoch, und zertheilet ſich in einige wenige Zweige. Die Blumen wachſen einzeln; und die darauf folgende, aufrecht ſtehende Frucht iſt nach Proportion der übrigen Pflanze ſehr groß, indem ſie faſt ſo dick iſt, als ein Aepfel. Die Figur dieſer Frucht iſt länglicht, übrigens aber ſehr verſchieden und veränderlich, indem ſie bald rund, bald viereckig, bald ganz, bald entzweygeſpalten iſt. In den Eigenſchaften kommen dieſe drey letztern Arten mit der erſten überein; und ſind zum Theil noch ſchärfer.

Auſſer dieſen vieren hat Miller in ſeinem Gärtnerlexicon noch eine merkwürdige Art unter dem Namen, Capſicum (minimum) caule fruticoſo, fructu parvo ovato erecto, Beißbeere mit ſtrauchartigem Stengel, und kleiner eyrunder, aufrechter Frucht; von welcher er folgendes meldet: „Sie iſt in Amerika, „insgemein unter dem Namen, Vogelpfeffer, bekannt, „und macht eine vier bis fünf Schuh hohe Staude; „ihre Blätter ſind breit und am Ende runder, als „bey den vorhergehenden Arten, und von hellgrüner „Farbe; ihre Frucht wächſt an den Abtheilungen der „Zweige, und ſtehet aufrecht, ſie iſt klein, eyrund, und „von glänzendrother Farbe, und hat einen weit ſchärferen und beiſſendern Geſchmack, als die von den übri„gen Arten. Von den Früchten dieſer Art bereiteten

 die

Beißbeere. „die Einwohner von Amerika ihren Cayan Butter „oder Pepper-pots, welches ſie für das allerbeſte „Gewürz halten, auf folgende Weiſe: Man nimmt „einige ſolche reife Früchte, läßt ſie an der Sonne „wohl trocken werden, und legt ſie ſodann in einen „irdenen oder ſteinernen Topf, ſtreuet friſches Mehl zwi„ſchen jede Lage oder Schichte der Früchte, und bringt „den Topf in einen Backofen, nachdem das Brod her„aus iſt, daß ſie recht dürr werden. Hierauf müſſen „ſie wohl von dem Mehl gereiniget werden; und wenn „einige Stiele an denſelben geblieben ſind, müſſen ſie „ebenfalls ſorgfältig abgenommen, und die Früchte „alsdenn zu klarem Pulver geſtoſſen oder gerieben wer„den. Mit einer Unze von dieſem Pulver vermiſcht „man ein Pfund Waizenmehl, und ſo viel Sauerteig, „als für die Quantität, die man machen will, hin„länglich zu ſeyn ſcheinet; nachdem alles gehörig unter„einander gemiſcht und durchgearbeitet worden, macht „man kleine Kuchen daraus, und bäckt ſie eben ſo, wie „man andere gemeine Kuchen von dieſer Größe zu ba„cken pflegt; dann zerſchneidet man ſie in kleine Stü„cken, und bäckt ſie noch einmal, damit ſie ſo trocken „und hart werden, als der Zwieback. Endlich „werden dieſe Stückchen zu kleinen Pulver geſtoſſen, „geſiebt, und zum Gebrauch aufgehoben. Man kann „dieſe Zuſammenſetzung anſtatt des gemeinen Pfeffers „gebrauchen, die Speiſen oder Brühen damit zu würzen, „welche davon einen angenehmen Geſchmack bekommen; es „iſt auch ein vortrefliches Mittel, die Winde ſowohl „in dem Magen, als in den Gedärmen zu zerthei„len und fortzutreiben, und iſt daher ein ſchickliches „Gewürze unter blähende Speiſen oder ſolche, die „viele rohe Feuchtigkeiten erzeugen. Wenn ein „Scrupel von dieſem Pulver unter die Brühe von „einem jungen Huhn oder Kalbfleiſch gemiſcht wird, „ſo ſoll es ein kräftiges Mittel ſeyn, den kalten „Magen zu ſtärken, oder die überflüßigen Feuchtig-

„keiten

„ keiten und zähen Säfte zu zertheilen, und die Dauung „ zu befördern. „ Beißbeere.

671ſte Gattung.

Chironie. Chironia. Chironie. Chironia.

LINN. Gen. pl. num. 225. ed nov. 275.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine radförmige Blumenkrone mit krugförmiger Röhre und fünftheiliger Mündung; fünf kurze, über der Röhre der Blumenkrone ſitzende Staubfäden, mit großen länglichten Staubbeuteln, die ſich beym Verwelken ſpiralförmig zuſammendrehen; und einen fadenförmigen, niedergebogenen Griffel mit aufwärts ſteigender kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte, vielſaamige Frucht, welche entweder eine Beere, oder eine Kapſel iſt. Man kennt folgende acht Arten dieſer Gattung. Kennzeichen der Gattung.

1.) Dreyrippige Chironie. Chironia trinervia. Erſte Art.

Mit krautartigem Stengel; und häutigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen Kelchblättlein, Chironia herbacea; foliis calycinis membanaceo-carinatis. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. pl. 272. Fl. Zeyl n. 90. Chironia foliis lanceolatis trinerviis. Hort. Cliff. 54. Lyſimachia folio ſinuato acuminato trinervio, flore caeruleo amplo, calyce carinato alato. BURM. Zeyl. 145. t. 67. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und auch auf der Inſel Ceylon, wo ſie von den Einwohnern Shinitilla genennet wird, zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen ſcharfvier-

Chiro-nie. eckigen Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen, an beyden Enden zugeſpitzten, ungezähnten Blättern, glatten dreyribbigen Blättern. In den Winkeln der oberſten Blätter entſpringen gerade gegen einander über einzelne geſtielte, große, blaue Blumen, deren Kelchblättlein am Rande eine hautige Einfaſſung haben und mit einer Rückenſchärfe verſehen ſind, und deren Griffel länger als die Staubfäden, niedergebogen, und nur mit der Spitze aufgerichtet iſt. Die ganze Pflanze hat einen ſehr bittern Geſchmack; daher ſie auch Gentiana Indica heißt.

Zwote Art.

2.) Jaſminartige Chironie. Chironia Jaſminoides.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem, viereckigem Stengel; und lanzenförmigen Blättern, Chironia herbacea; foliis lanceolatis; caule tetragono. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. pl. 272. Amoen. acad. 6. Afr. 5.

Dieſe iſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornämlich durch den Kelch, deſſen Blättlein nicht ſo hautig ſind. Ihr Stengel wird ziemlich hoch; und ihre Blumen gleichen den Blumen des Zabacks.

Dritte Art.

3.) Lychnisartige Chironie. Chironia Lychnoides.

Unterſ. zeichen. Mit einfachem Stengel; und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, Chironia caule ſimplici; foliis lineari-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 191. Mant. 207. Chironia foliis longit linearibus acutis; panicula pauciflora. BERG. Cap. 45.

Dieſe hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und wächſt daſelbſt am Fuß der Berge. Ihr Stengel wird ungefehr zween Schuh hoch, und endiget ſich in drey einfache Blumenſtiele, von denen die zween zur Seiten mit ein paar pfriemenförmigen Deckblättlein beſetzt

beſetzt ſind; die Blumen ſind purpurroth, und gleichen in der Größe und Geſtalt einer Lychnis. Die Blätter ſind lang, ſchmal, und ſpitzig, und ſtehen am Stengel gerade gegen einander über. Chironie.

4.) Glockenförmige Chironie. Chironia campanulata. Vierte Art.

Mit krautartigem Stengel; ziemlich gleichbreiten Blättern; und Blumenkelchen, die ſo lang ſind, als die Blumenkrone, Chironica herbacea; foliis ſublinearibus; calycibus longitudine corollae. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. pl. 272. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Kalm in Canada entdecket. Sie hat einen runden, einen Schuh hohen Stengel, mit langen Zweigen, und ſchmalen lanzenförmigen, glatten Blättern. Die Blumen wachſen einzeln, auf langen Stielen, am Ende des Stengels und der Zweige; ſie haben eine purpurrothe radförmige Blumenkrone, fünf pfriemenförmige Kelchblättlein, die eben ſo lang ſind, als die Blumenkrone, und ſpiralförmig zuſammengedrehte Staubbeutel.

5.) Eckige Chironie. Chironia angularis. Fünfte Art.

Mit krautartigem, ſcharfeckigem Stengel; und eyrunden, den Stengel umfaſſenden Blättern, Chironia herbacea; caule acutangulo; foliis ovatis, amplexicaulibus. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. p. 272. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Kalm in Virginien entdecket. Ihr äuſſers Anſehen hat eine Aehnlichkeit mit dem Tauſendgüldenkraut. Ihr Stengel iſt ungefehr einen Schuh hoch, und viereckig mit häutigen Flügeln an den Ecken. Die Blätter gleichen den Blättern des Johanniskrauts, ſind eyrund und ungeſtielt, umfaſſen mit der Baſis den Stengel, und ſtehen gerade gegen einander über; die Blumen ſtehen wie bey dem Johanniskraut, in

Chiro- nie. in Sträußchen beyſammen, und haben ſpiralförmiggewunde- ne Staubbeutel, und einen entzwey geſpaltenen Griffel.

Sechſte Art. 6.) Leinblätterichte Chironie. Chironia Linoides.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem Stengel; und gleichbreiten Blättern, Chironia herbacea; foliis linearibus. LINN. Syſt veg p. 191. Sp. pl. 272 Hort. Cliff. 54. ROY. Lugdb. 433. BERG. Cap. 43. Rapuntio affinis, Lini facie, Cap. b. ſpei. BREYN. Cent. 175. t. 90.

Dieſe Art hat Blätter, wie das Leinkraut; und ihre Blumenkelche ſind nur bis in die Mitte in fünf ſtumpfe Abſchnitte zertheilt. Sie hat eine perennirende Wurzel; und wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung an graſichten Orten.

Siebente Art. 7.) Beertragende Chironie. Chironia baccifera.

Unterſ. zeichen. Mit ſtrauchartigem Stengel; und beerartigen Früchten, Chironia fruteſcens, baccifera. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. pl. 273. MILL. Dict. n. 2. Centaurium minus arboreſcens pulpiferum. COMM. Rar. 9. t. 9.

Dieſe iſt auch in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt eine Staude oder ein Bäumchen; und hat ein viereckiges Stämmchen, das ſich gegen oben in viele Zweige zertheilet, die mit kurzen, ſchmalen dicken und ſaftigen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen haben eine ſchöne rothe Farbe, und wachſen am Ende der Zweige; ſie ſind klein, und haben kurze pfriemenförmige Kelchblättlein, und hinterlaſſen eyrunde, weiche, markige Beere, mit vielen kleinen Saamen.

Achte Art. 8.) Strauchartige Chironie. Chironia fruteſcens.

Unterſ. zeichen. Mit ſtrauchartigem Stengel; lanzenförmigen, ein wenig filzigen Blättern, und glockenförmigen Blumenkelchen,

kelchen, Chironia fruteſcens; foliis lanceolatis, ſubtomentoſis; calycibus campanulatis. LINN. Syſt. veg. p. 191. Sp. pl. 273. Amoen. acad. 4. p. 308. n. 130. Chironia fruteſcens Capſulifera. Sp. pl. 1. p. 190. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 97. BERG. Cap. 45. Centaurium minus Africanum arboreſcens latifolium et anguſtifolium, flore ruberrimo. COMM. Rar. 8. t. 8. OLD. Afr. 26. Centaurium foliis binis oppoſitis anguſtis linearibus, flore magno rubente. BURM. Afric. 205. s. 74. f. 1. Chironie.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt ebenfalls eine zween bis drey Schuh hohe Staude oder Bäumchen mit vielen geraden Zweigen. An dieſen ſtehen länglichte, ſchmale, ſaftige Blätter gerade gegen einander über, ſind ungefehr einen Zoll lang und drüber und einen achtels Zoll breit, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige, haben eine ſehr ſchöne Farbe, und ſind noch einmal ſo groß, als bey der vorhergehenden Art; ihre Kelchblättlein ſind eyrund, ſtumpf, ein wenig filzig, und viel breiter als die Röhre der Blumenkrone; ſie hinterlaſſen keine Beere, ſondern eine trockene Saamenkapſel. Man ziehet dieſe beyde letztere Arten auch in Europa in Geträchshäuſern, wo ſie faſt den ganzen Sommer hinduch floriren.

672 ſte

672ſte Gattung.

Schneller. Galax.

Schneller. Galax.

LINN. Gen. pl. n. 276. ed. nov. 296.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen zehenblätterigen Kelch; eine preſentirtellerförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterlaßt eine einfächerichte zweyſchaalige elaſtiſche Saamenkapſel. Es iſt von dieſer Gattung nur folgende einzige Art bekannt, die eine rankende Pflanze zu ſeyn ſcheint.

Erſte Art.

1.) Nacketer oder Blattloſer Schneller. Glax aaphylla.

Unterſcheidungszeichen.

LINN. Syſt. veg. p. 200. Sp. pl. 289. Viticella.
MITCH. Gen. 24. Anonymos ſ. Belvedere
GRON. Virg. 25, 34.

Dieſe Pflanze iſt in Virginien zu Hauſe; und hat eine perennirende Wurzel, und einen nacketen Stengel ohne Blätter. Ihr Blumenkelch beſtehet aus zehen lanzenförmigen Blättlein, von denen die fünf äuſſere kürzer und zurückgebogen, die fünf innere aber länger und aufrecht ſind; die Blumenkrone hat eine cylindriſche Röhre, die ſo lang iſt, als der Kelch, und eine flache, in fünf ſtumpfe Abſchnitte zertheilte Mündung; die Staubfäden ſind kurz, haben rundlichte Staubbeutel, und ſitzen innerhalb dem Schlunde der Blumenkrone; der Fruchtknoten iſt eyrund, und haarig, und hat einen fadenförmigen bis in die Mitte entzweygeſpaltenen Griffel mit rundlichten Narben; die Saamenkapſel iſt eyrund und gefärbt, ſie enthält zween groſſe, eyrunde, convexe, ziemlich harte, und ein wenig zuſammenhängende Saamen, welche ſie beym Aufſpringen durch eine elaſtiſche Kraft fortſchnellt.

673ſte Gattung.

Federknopf. Lagoecia.

Federknopf. Lagoecia.

LINN. Gen. plant. num. 285. ed nov. 306.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung wachſen die Blumen in einer ſowohl mit einer allgemeinen, als beſondern Hülle verſehenen Dolde; die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat fünf in viele haarzarte Abſchnitte zerſpaltene Kelchblättlein; fünf entzweygeſpaltene Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; und hinterläßt einen nackten, mit dem Kelch gekrönten Saamen. Es iſt auch nur eine einzige Art von dieſer Gattung bekannt:

Art.

1.) Kümmelartiger Federknopf. Lagoecia Cuminoides.

LINN. Syſt. veg. p. 203. Sp. pl. 294. Hort. Cliff. 73. Hort. Upſ. 52. MILL. Dict. Cuminoides. TOURNEF. inſt. 300. t. 155. Cuminum ſylveſtre, capitulis globoſis. C. BAUH. pin. 146. Cuminum ſylveſtre. CAMER. Epit. 518. GESN. Epiſt. 50.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich auf der feſten Küſte von klein Aſien, in Lyſien und Galatien, deßgleichen in Candien, Lemnos und andern Inſeln des Archipelagus; man findet ſie auch in Spanien, und der Provence wild, und ziehet ſie in andern europäiſchen Ländern in den Gärten. Sie wird insgemein **wilder Kümmel** oder **Baſtard-Kümmel**, und von den Einwohnern zu Lemnos, wie Bellonius berichtet, Haſenlager, Lagoecia genennet, vielleicht weil ſich die Haſen gerne an den Orten, wo ſie häufig wächſt, aufhalten. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, dünnen, ſteifen, äſtigen Stengel, welcher ungefehr eine Spanne oder einen Schuh hoch wird, und un-

Feder-knopf.

ungefehr mit vier oder fünf geſiederten Blättern beſetzt iſt; die einigermaſſen den Blättern des Waſſerpeterlings (Sium) gleichen, und aus funfzehn bis ſiebenzehn, rundlichten, ſägenartiggezähnten, kleinen, ungeſtielten Blättlein beſtehen. Am Ende des Stengels wachſen ungefehr fünf oder ſechs grünlichtgelbe, rundlichte Blumendolden; jede Dolde beſtehet nur aus einer einzigen, kurzgeſtielten Blume, die aber, wie eine wahre Dolde, ihre allgemeine und beſondere Hülle hat, wovon jene aus acht geſiederten, gezähnten und zurückgebogenen, dieſe aber aus vier in haarförmige Lappen zerſpaltenen Blättlein beſtehet, die länger ſind, als das Blumenſtielchen; die ebenfalls in viele haarförmige Lappen zerſpaltene Kelchblättlein ſind länger, als die Blumenblättlein, die Staubfäden und der Griffel, welcher einfach iſt und eine einfache Narbe hat, ſind eben ſo lang als die Blumenblättlein. Der mit dem bleibenden Kelch gekrönte Saame, der auf eine ſolche Blume folgt, iſt eyrund-länglicht, und hat einen ſcharfen Geſchmack, wie Kümmel, aber noch ſtärker, und kommt in den Blähungtreibenden und andern Kräften mit dem Kümmel überein. Dieſe Pflanze kommt in England gut in freyer Luft fort, wo ihr Saame im Herbſt reif wird.

674ſte

674ſte Gattung.

Tropfkraut. Roridula.

Tropfkraut. Roridula.

LINN. Gen. pl. n. 1234. ed. nov. 307.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf bleibende Kelchblättlein; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden, deren Staubbeutel pfriemenförmig, an der Spitze entzweygeſpalten und an der Baſis in ein Beutelchen verlängert ſind; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Gezähntes Tropfkraut. Roridula dentata.

LINN. Syſt. veg. p. 203 Gen. pl. ed. penult. p. 577. Ireon verticillatum. BURM. prodr. 6.

Dieſe Pflanze iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie hat in dem äuſſern Anſehen etwas ähnliches mit der Droſera; und iſt eine Staude mit zarten, äſtigen, perennirenden Stengeln, welche mit Wirteln pfriemenförmiger Blätter beſetzt ſind; die einen mit fadenförmigen Zähnen gefranßten Rand haben. Am Ende der Zweige entſpringen in den Winkeln der Blätter einfache Trauben von nur ungefehr drey bis ſechs Blumen; die Kelchblättlein der Blumen ſind lanzenförmig und etwas kürzer, als die Blumenblättlein, welche länglicht ſind, die Staubfäden ſind pfriemenförmig und nur halb ſo lang als die Blumenblättlein, der Griffel iſt fadenförmig, und hat eine abgeſtutzte etwas dreyeckige Narbe; die Saamenkapſel iſt länglicht und dreyeckig. Die ganze Pflanze iſt, wie die Droſera,

Tropf-kraut. ſera, mit drüſichten Haaren bekleidet, und daher klebricht anzufühlen.

675ſte Gattung.

Sauvageſie. Sauvageſia.

Sauvageſie. Sauvageſia.

LINN. Gen. pl. n. 864. ed. nov. 308.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung, von welcher ebenfalls nur eine einzige Art bekannt iſt, benennte Linneus alſo zu Ehren des berühmten, vor ungefehr zwölf Jahren verſtorbenen Lehrers der Arzneykunſt zu Montpellier, Franz de Sauvages, welcher ſich durch ſeine Schriften auch um die Kräuterkunde verdient gemacht. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf bleibende Kelchblättlein; fünf Blumenblättlein; fünf gefranßte Nektarblättlein; fünf Staubfäden; und einen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen:

Art. 1.) Aufrechte Sauvageſie. Sauvageſia erecta.

LINN. Syſt. veg. p. 203. Sp. pl. 294. JACQ. Amer. p. 77. t. 51. f. 3. Ireon herbaceus minor, foliis oblongis tenuiſſime crenatis, ſtipulis ciliatis, floribus ſingularibus ad alas. BROWN. Iam. 179. t. 12. f. 3.

Dieſe Pflanze, welche ein Sommergewächs zu ſeyn ſcheint, wächſt in Surinam, in Jamaika, Domingo und Martinique auf bergichten Wieſen. Sie hat eine faſerichte Wurzel; und treibt aufrechte, runde, äſtige, nicht über einen Schuh hohe Stengel mit wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen ſtehenden, glatten, eyrund-lanzenförmigen, ſpitzigen und ſehr ſeicht ſägenartiggezähnten Blättern; und hat zahlreiche lanzenförmige

ſpitzi-

ſpitzige, am Rande mit langen Härchen gefranßte Blattanſätze. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einblumige Blumenſtielchen, die nur halb ſo lang als die Blätter, und während der Blüthe aufrecht, hernach aber niedergebogen ſind; die Blumen ſind ohne Geruch, und breiten ſich aus, ihre Kelchblättlein ſind lanzenförmig, ſpitzig und hohl, die Blumenblättlein rautenförmig-eyrund, ſpitzig, flach, weiß, und nicht länger als der Kelch, die Nektarblättlein ſind ebenfalls weiß, aber nur halb ſo lang als die Blumenblättlein, zwiſchen denen ſie wechſelsweiſe aufrecht ſtehen, und länglicht und ſtumpf; die Staubfäden ſind ſehr kurz und haben länglichte, ſchmahle, aufrechte Staubbeutel, der Griffel iſt fadenförmig, ungefehr ſo lang als die Nektarblättlein, und hat eine einfache ſtumpfe Narbe; die Saamenkapſel iſt eyrund-länglicht, ſpitzig, und enthält ſehr viele, ganz kleine, der Länge nach in drey Reihen angeheftete Saamen. Sauvageſie.

676ſte Gattung.

Claytonie. Claytonia.

Claytonie. Claytonia.

LINN. Gen. pl. n. 287. ed. nov. 309.

Dieſe Gattung führt den Namen von dem Engländer, Joh. Clayton, deſſen Beyträgen die vom Gronov herausgegebene Virginiſche Pflanzengeſchichte ſehr vieles zu danken hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen eyrunden, entzweygeſpaltenen Kelch; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit dreyſpaltiger Narbe; ſie hinterläßt eine einfächerichte, dreyſchaalige Kapſel, welche drey Saamen enthält. Linneus hat folgende drey Arten dieſer Gattung: Kennzeichen der Gattung.

Erſte Art.

1.) Schmalblätterichte Claytonie. Claytonia Virginica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleichbreiten Blättern, Claytonia foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 203. Sp. pl. 294. MILL. Dict. n. 1. Claytonia GRON. Virg. 25, 35. Claytonia foliis lanceolatis. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 88. Ornithogalo affinis Virginiana, flore purpureo pentapetaloide. PLUK. Alm. 272. t. 102. f. 3. RUDB. Elyſ. 2. p. 139. f. 6.

Dieſe Pflanze wächſt ſowohl in Siberien, als Virginien, an feuchten mit Mooß bekleideten Orten. Sie hat eine perennirende ſaftige Wurzel, welche nach dem Alter von verſchiedener Größe und Dicke iſt, und einer Hand breit bis eine Spanne lang wird; ſie treibt einen Raſen von vielen, langen, ſchmalen, glatten, dicken und ſaftigen Blättern, zwiſchen welchen einer oder mehrere runde, unten etwas röthliche, einer Handbreit oder eine Spanne hohe Stengel herfürkommen, die nur mit einem oder etlichen kleineren Blättern beſetzt ſind. Am Ende eines jeden Stengels entſpringen ungefehr ſechs, acht bis zehen kurzgeſtielte Blumen, auch wachſen einige Blumen an der Seite der Stengel; ihre Blumenblättlein ſind umgekehrt herzförmig, gegen der Baſis zu verſchmälert, und von röthlicher Farbe oder auch weiß mit rothen Streifen. Sie hinterlaſſen eine rundlichte, zwey = oder dreyſchaalige Kapſel, welche drey runde Saamen enthält. In England, wo man dieſe Pflanze in den Gärten ziehet, blühet ſie im April, und trägt im Junius reife Saamen.

Zwote Art.

2.) Breitblätterichte Claytonie. Claytonia Sibirica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden Blättern, Claytonia foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 204. Sp. pl. 294. MILL. Dict. n. 2. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 89. Limnia LINN. Act. Stokholm. 1746. p. 130. t. 5.

Dieſe

Dieſe Art iſt auch in Siberien zu Hauſe; und wächſt an ſumpfigen Orten. Sie hat eine perennirende, auswendig und inwendig röthliche Wurzel; und treibt aus derſelben eyrunde, aderichte, ganz glatte, geſtielte Blätter, zwiſchen denen einer oder mehrere runde, blaß-grüne, ungefehr einen oder zween Schuh lange Stengel herfürkommen, welche nur ein Drittheil über ihrer Mitte mit einem Paar eyrunden ungeſtielten Blättern beſetzt ſind. Am Ende eines jeden Stengels entſpringen doldenförmig mehrere, ungefehr zween Zoll lange, dünne Blumenſtiele, mit einen bis drey Zoll langen Blumen, auch entſpringen noch an der Seite des Stengels über den Blättern einige einzele Blumenſtiele. Die Blumenblättlein ſind umgekehrt-herzförmig, gegen der Baſis zu verſchmälert, und von purpurrother Farbe; die Staubfäden aber ſind weiß, haben rothe Staubbeutel, und ſitzen auf der Baſis der Blumenblättlein. Die eyrunde ſpitzige, dreyſchaalige Saamenkapſel enthält drey ſchwarzglänzende Saamen von der Größe der Hirſenkörner. Die Pflanze blühet von der Mitte des Junius bis zu Anfang des Septembers. Ihre Stengel liegen faſt immer auf dem Boden; und richten ſich erſt alsdann auf, wann die Blumen ſich zu öfnen anfangen, nach der Blüthe legen ſie ſich wieder nieder, bis die Saamenkapſel reif iſt, und bleiben alsdann nur ſo lange aufrecht, bis ſie aufgeſprungen iſt und den Saamen ausgeſtreuet hat; auch die Blumenſtielchen ſtehen den Tag über aufrecht, des Abends aber oder bey trüber Witterung hängen ſie ſich nieder, wie Linneus ſolches in dem Upſaliſchen Garten beobachtet hat. Clay-tonie.

3.) Baumartige Claytonie. Claytonia Portulacaria. Dritte Art.

Mit baumartigem, aufrechtem Stamme, Claytonia caule arboreo erecto. LINN. Syſt. veg. p. 204. Mant. 211. Anacampſeros caule arboreo, foliis cuneiformibus oppoſitis. Hort. Cliff. 207. Hort. Upſ. 147. Craſſula Portulacaria. Sp. pl. 406. Unterſ-zeichen.

Clay-tonie. 406. MILL. Dict. n. 11. Craſſula Portulacae facie arboreſcens. DILL. Elth. 120. t. 101. f. 120.

Dieſes Gewächſe, welches auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe iſt, hat Linneus ehmalen, da ihm deſſen Blüthe noch unbekannt war, bloß nach dem äuſſeren Anſehen muthmaßlich unter die Gattung Craſſula geordnet; weil es weder in Schweden, noch in England, wo man es in den Gewächshäuſern hatte, zum Blühen gebracht werden konnte; nachdem es aber endlich in einem Garten zu Venedig geblühet, ſo entdeckte D. Turra ſeinen wahren Gattungs-Charakter nach welchem es hieher gehöret, und theilte ſolchen den Linneus mit. Es macht einen Armsdicken, ſaftigen, zween, drey bis vier Schuh hohen Stamm, welcher auf allen Seiten Aeſte treibt, die eine Art von Pyramide bilden, indem die untern ſehr lang ſind, die obern aber bis an den Gipfel ſich ſtufenweis vermindern; dieſe Aeſte ſind von purpurrother Farbe, ſehr ſaftig, und mit gerade gegen einander über ſtehenden, keilförmigen, ſaftigen, Portulacähnlichen Blättern beſetzt. Die Blumen weichen von den übrigen dieſer Gattung darinn ab, daß ſie umgekehrt-eyrunde Blumenblättlein, und keinen Griffel, ſondern nur drey einfache Narben auf dem Fruchtknoten haben.

677ſte

677ſte Gattung.

Spreublume. Achyranthes.

LINN. Gen. pl. n. 288. ed. nov. 311.

Spreublume. Achyranthes.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, doppelten Kelch, wovon der äuſſere aus drey, und der innere aus fünf Blättlein beſteht; keine Blumenkrone; fünf um den Fruchtknoten herumſitzende, abfällige, hohle, an der Spitze haarige Nektarſchüppchen; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit entzweygeſpaltener Narbe; ſie hinterläßt eine Kapſel, welche ſich nicht öfnet, und nur einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat ſechs Arten dieſer Gattung, deren Blumen aber nicht durchgängig mit denen hier angegebenen Kennzeichen übereinkommen, und zum Theil auch noch nicht hinlänglich bekannt ſind:

1.) Rauhe Spreublume. Achyranthes aſpera.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem, aufrechtem Stengel; und zurückgebogenen, an den Stiel der Aehre angedrückten Blumenkelchen, Achyranthes caule fruticoſo, erecto calycibus reflexis, ſpicae adpreſſis. LINN. Syſt. veg. p. 204. Sp. pl. 295. Fl. Zeyl. n. 105. Achyranthes caule erecto Hort. Cliff. 42. ROY. Lugdb. 418. MILL. Dict. n. 1. *a*) Achyranthes Sicula. Amaranthus ſiculus ſpicatus radice perenne. BOCC. Sic 16. t. 9. PLUK. Phyt. t. 260. f. 2. TOURN. inſt. 235. *b*) Achyranthes Indica. Amaranthus ſpicatus Zeylanicus, foliis obtuſis Amarantho Siculo Bocconi ſimilis. BURM. Zeyl. 16. t. 5. f. 3. Amaranthus ſpicatus, Dictamni Cretici folio, Maderaſpatenſis. PLUK. Alm. 26. t. 10. f. 4. Achyranthes Indica. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 11. f. 2. Auricula Canis Mas RUMPH. Amb. 6. p. 17. t. 12. f. 1. Cadeli. RHEED.

Spreu-
blume.

RHEED. Mal. 10. p. 155. t. 78. Achyranthes aſpera. GOUAN. Monſp. 116. BURM. Fl. ind. p. 63.

Dieſer Strauch, den man bisweilen nicht um der Schönheit, ſondern blos um der Varietät willen, auch in Gewächshäuſern ziehet, wächſt in Oſtindien, auf den amerikaniſchen Inſeln, und in Sicilien wild. Er wird drey, vier bis ſechs Schuh hoch, und trüber; die ſicilianiſche Sorte hat nur einen krautartigen Stengel, und eyrunde, ſpitzige, auf der untern Fläche rauhe Blätter; bey der oſtindiſchen Sorte aber ſind die Blätter umgekehrt-eyrund, ſtumpf, mit einer kurzen Spitze, wellenförmig, auf beyden Flächen glatt, und fünfmal gröſſer; und bey der arabiſchen Sorte gleichen die Blätter der Plumbago Zeylanica, und ſind auch breiter, als bey der ſicilianiſchen, und auf beyden Flächen glatt und grün, und auf der untern getüpfelt. Am Ende der Zweige wachſen die einfache Blumenähren, welche einen bis zween Schuh lang werden, und wenn ſie reife Saamen tragen, von den zurückgebogenen ſteifen Kelchen ſo rauh ſind, daß man ſich bey unvorſichtiger Betaſtung daran die Hände verletzen kan.

Zwote
Art.

2.) Klettenartige Spreublume. Achyranthes Lappacea.

Unterſ.
zeichen.

Mit ſtrauchartigem, weitſchweifigem, darniederliegendem Stengel; und unterbrochenen Blumenähren, an denen die Blümlein je zu drey beyſammen ſitzen, und die beyde Seitenblümlein ein Büſchelchen hakenförmiger Borſten neben ſich haben, Achyranthes caule fruticoſo, diffuſo, proſtrato; ſpicis interruptis, floſculis ternis lateralibus utrinque faſciculo ſetarum uncinato. LINN. Syſt. veg. p. 204. Sp. pl. 295. Achyranthes caule erecto, ſpica interrupta, floribus externe lanatis. Sp. pl. 1. p. 204. Achyranthes floribus externe lanatis, interrupte ſpicatis. Fl. Zeyl. n. 103. Achyranthes Lappacea. MILL. Dict. n. 3. Blitum ſcandens, fructu Lappaceo. BURM. Zeyl. 47. t. 18. f. 1.

Cen-

Centaurium ciliare minus, Circaeae foliis firmioribus, ſpicatis floribus. PLUK. Alm. 93. t. 82. f. 2. Wellia-Codiveli. RHEED. Mal. 10. t. 59. RAI. App. 110. Spreublume.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe. Sie wird, wenn man ſie unterſtützt, eine hohe Pflanze; und hat unbewehrte, ſtumpf viereckige Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, ſteifen, lanzenförmig-eyrunden, an beyden Enden zugeſpitzten, glattrandigen Blättern. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange, ſchnurgerade Zweige, welche ſich in eine ſehr lange, unterbrochene Blumenähre endigen, an welcher die untern Blümlein nach und nach abfallen, und ihre zurückgebogene Deckblättlein, die aber nicht ſtachlicht ſind, zurücklaſſen, daher die klettenförmige Blumenköpfchen nur zerſtreut hin und wieder ſitzen; die Blumenkelche ſind auswendig wollig, und der Griffel hat nur eine einfache Narbe.

3.) Stachlichte Spreublume. Achyranthes muricata. Dritte Art.

Mit ſtrauchartigem, ausgebreitetem Stengel; wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; Blumenähren, die aus weit von einander entfernten, eyrunden Blumen beſtehen; und ſparrichten Blumenkelchen, Achyranthes caule fruticoſo, patulo; foliis alternis; floribus ſpicatis, remotis, ovatis; calycibus ſquarroſis. LINN. Syſt. veg. p. 204. Sp. pl. 295. Mant. 344. *b*) Achyranthes (alternifolia) caule herbaceo erecto, foliis alternis, floribus ſpicatis remotis, calycibus ſquarroſo-patulis. Mant. 50. Blitum fruteſcens. RUMPH. Amb. 5. p. 235. t. 83. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien, deßgleichen in Egypten und Arabien zu Hauſe. Sie iſt bald eine Staude, bald ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten Stengel mit ausgebreiteten Zweigen, und glatten eyrunden oder herzförmigen, glattrandigen Blättern, welche wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, die ein wenig mit

Spreublume. mit Härchen eingefaßt ſind. Aus den Winkeln der Blätter entſpringen fünfeckige Blumenſtiele, die länger ſind als die Blätter, und eine lange, am Ende ein wenig gekrümmte Aehre tragen, deren Blümchen eyrund ſind, ſehr weit von einander ſitzen, und einen ausgebreiteten, aber nicht zurückgebogenen äuſſern Kelch haben, welcher kürzer iſt, als der innere.

Vierte Art. 4.) Flachſträußige Spreublume. Achyranthes corymboſa.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreiten, zu vier ſtehenden Blättern; und einer zweytheiligen Riſpe mit flachen Blumenſträuſſen, Archyranthes foliis quaternis, linearibus; panicula dichotomo corymboſa. LINN. Syſt. veg. p. 204. Sp. pl. 296. Fl. Zeyl. n. 100. Paronychia foliis ad genicula confertis acutis, floribus umbellatis. BURM. Zeyl. 184. t. 65. f. 2. Amaranthus folio tenuiſſimo incano Mollugini aemulante. BOCC. Muſ. 44. t. 39. Elichryſo affinis herba Indica Polygonoides ramoſior. PLUK. Alm. 134. t. 86. f. 6.

Dieſe iſt in Zeylon zu Hauſe. Sie hat einen niedrigen, äſtigen, krautartigen Stengel, mit ſchmalen, ſpitzigen, zu vier in einem Wirtel ſtehenden Blättern an jedem Gelenke. Ihre Blumen haben fünf Kelchblättlein, fünf Blumenblättlein, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit kopfförmiger einfacher Narbe. Die Blätter ſind mit weiſſen Härchen beſetzt.

Fünfte Art. 5.) Zweytheilige Spreublume. Achyranthes dichotoma.

Unterſ. zeichen. Mit ſtaudenartigen Stengeln; gerade gegen einander über ſtehenden, gleichbreiten, flachen, ſpitzigen Blättern; und einer zweytheiligen unächten Dolde, Achyranthes caulibus ſuffruticoſis; foliis oppoſitis, linearibus, planis, acutis; cyma dichotoma. LINN. Syſt. veg. p. 204. Man. t. 51.

Dieſe

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Sie hat ſtaudenartige, runde, weitſchweifige, mit Gelenken verſehene Stengel; und gerade gegen einander über ſtehende, ſchmale, ſpitzige, am Rande etwas rauhe Blätter, welche ſchnurgerade und abſtehend, und noch einmal ſo lang, als die zwiſchen ihnen befindliche Gelenke ſind. Zwiſchen den Blättern ſtehen bleibende, lanzenförmige, hautige Blatanſätze gerade gegen einander über, und ſind breiter als die Blätter, aber nur ſo lang als die Gelenke des Stengels. Am Ende des Stengels entſpringt eine oder etliche aus vier zweytheiligen Stielchen beſtehende unächte Blumendolden. Die Blumenkelche beſtehen aus einem Stück, ſind aber tief in fünf ſteife, geſtreifte, pfriemenförmige, und am Ende mit einer Borſte verſehene Abſchnitte zerſpalten; eine Blumenkrone iſt nicht vorhanden, ſondern die Staubfäden ſind unmittelbar den Kelchblättlein einverleibt; der Griffel iſt einfach; die Saamenkapſel enthält einen einzigen Saamen. Die Geſtalt dieſer Pflanze kommt mit der nächſtvorgehenden überein. Spreublume.

6.) Darniederliegende Spreublume. Achyranthes proſtrata. Sechſte Art.

Mit ſtrauchartigen auf dem Boden liegenden Stengeln; und länglichten Blumenähren, deren Blümchen je zu zwey beyſammen ſtehen, und zu beyden Seiten ein Büſchelchen hakenförmige Borſten haben, Achyranthes caulibus proſtratis, fruticoſis; ſpicis oblongis, floſculis binatis utrinque faſciculo ſetarum uncinato. LINN. Syſt. veg. p. 204 Sp. pl. 296. Auris canina femina. RUMPH. Amb. 6. p. 26. t. 11. Verbena Indica. BONT. Jav. 150. t. 150. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat Oſtindien zur Heimath. Ihre Stengel liegen auf dem Boden, und ſind meiſtens kriechend, ungefehr anderthalb bis zween Schuh lang, ſchwarzroth, haarig, und in auseinandergeſperrte Zweige zertheilt. Ihre Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stiel-

Spreublume. chen gerade gegen einander über, und ſind umgekehrt=eyrund, ſpitzig, ein wenig haarig, und haben einen röthlichen Rand. Aus den Theilungswinkeln der äuſſern Zweige entſpringen einzele, geſtielte, länglichte, grüne, und an der Spitze röthliche Blumenähren, deren Blümlein je zu zwey auf ſehr kurzen Stielchen beyſammen ſitzen, und einen gemeinſchaftlichen aus drey ſpitzigen Blättlein beſtehenden Kelch haben; an der Seite eines jeden Blümchens ſteht ein purpurrothes Büſchelchen hakenförmiger Vorſten. Die Früchte ſind zurückgebogen, eyrund und ſtumpf.

Herr Forskål hat in ſeiner Flora Aeg. arab. p. 47, 48. noch einige andere neue Arten von dieſer Gattung bekannt gemacht.

678te Gattung.

Celoſie. Celoſia.

Celoſie. Celoſia.

LINN. Gen. pl. n. 289. ed. nov. 312.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat drey bleibende, gefärbte, der Blumenkrone ähnliche Kelchblättlein; fünf ebenfalls bleibende Blumenblättlein; fünf an der Baſis durch ein gefaltenes Nektarblättlein mit einander verbundene Staubfäden; und einen Griffel mit einfacher Narbe; ſie hinterläßt eine kugelrunde einfächerichte Kapſel, welche quer voneinander ſpringt, und einige rundlichte Saamen enthält. Von dieſer Gattung, welche andere Schriftſteller Hahnenkamm nennen, hat Linneus neun Arten.

Erſte Art.

1.) Silberfärbige Celoſie. Celoſia argentea.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen Blättern; ein wenig ſichelförmigen Blatanſätzen; eckigen Blumenſtielen; und gleichſam ver-

vertrockneten Blumenähren, Celoſia foliis lanceolatis; ſtipulis ſubfalcatis; pedunculis angulatis; ſpicis ſcarioſis. LINN. Syſt. veg. p. 205. Sp. pl. 296. Celoſia foliis lineari-lanceolatis. Hort. Cliff. 43. ROY. Lugdb. 410 Amaranthus ſpica albeſcente habitiore. MART. Cent. 7. t. 7. Tſiera-Belutta-adeca-manjan. RHED. Mal. 10. p. 77. t. 39. Celoſie.

Dieſe Art iſt in China und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihre Blätter ſind ſchmal-lanzenförmig, und ihre ziemlich dicke Blumenähren weißlicht.

2.) Perlfarbige Celoſie. Celoſia margaritacea. Zwote Art.

Mit eyrunden Blättern; ſichelförmigen Blatanſätzen; eckigen Blumenſtielen; und gleichſam vertrockneten Blumenähren, Celoſia foliis ovatis; ſtipulis falcatis; pedunculis angulatis; ſpicis ſcarioſis. LINN. Syſt. veg. p. 205 Sp. pl. 297. MILL. Dict. n. 1. Amararthus ſimplici panicula. C. BAUH. pin. 121. Amaranthus ſpica albeſcente habitiore. MART. Cent. 7. t. 7. Belutta-adeca-manjan. RHEED. Mal. 10. p. 75. t. 38. Celoſia margaritacea. AURM. Fl. ind. p. 64. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe und auch ein Sommergewächs. Sie hat, ausgenommen ihre eyrunde Blätter und purpurrothe Staubfäden, mit der vorhergehenden ſehr viele Aehnlichkeit, und iſt vielleicht eine bloſſe Varietät derſelben. Sie hat einen aufrechten, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, welcher ſich am Ende in einige Zweige zertheilet, deren jeder ſich in eine pyramidenförmige, bald dickere, bald dünnere Blumenähre endiget; welche eine aus dem fleiſchfärbigen ins glänzendgelbe ſpielende oder mit Perl- oder Silberweiß durchmengte Farbe hat. Die Blumenähren ſind ungefehr zween bis drey Zoll lang; und die eyrunde, ſpitzige Blätter ſind unten am Stengel vier bis fünf Zoll

Celoſie. lang und anderthalb Zoll in der Mitte breit, nach oben zu am Stengel aber werden ſie allmählig immer ſchmäler.

Japaniſche Celoſie. Tab. LXIII. fig. 1. Zu dieſer oder zu der vorhergehenden Art gehört eine ſolche Pflanze aus Japan, welche Herr **Houttuyn** nach einem in ſeiner eigenen Sammlung befindlichen Exemplar Tab. XLIII. fig. 1. hat abbilden laſſen: Der Zweig davon war einen Schuh lang; die Blätter ſehr ſpitzig lanzenförmig, und zum Theil ſamt dem Stiel vier Zoll lang, und einen völligen Zoll breit; die runde ſpitzige oder kegelförmige Blumenähren hatten eine aus dem rothen oder gelben ins glänzendweiſſe ſpielende Farbe.

Dritte Art.

3.) Hahnenkammförmige Celoſie. Celoſia criſtata.

Unterſ. zeichen. Mit länglicht-eyrunden Blättern; runden, ein wenig geſtreiften Blumenſtielen; und länglichten Blumenähren, Celoſia foliis oblongo-ovatis; pedunculis teretibus ſubſtriatis; ſpicis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 205 Sp. pl. 1. p 205. Celoſia foliis lanceolato-ovatis. Hort. Cliff. 43. Hort. Upſ. 52. Celoſia (criſtata) foliis lanceolato-ovatis recurvis ſubundatis, pedunculis angulatis, ſpicis oblongis criſtatis. Sp. pl. 2. p. 297. MILL. Dict. n. 2. GOUAN. Monſp. 117 Amaranthus panicula conglomerata. C. BAUH. pin. 121. *b*) Amaranthus maior, paniculis ſurrectis flaveſcentibus- HERM. Lugdb. 30.

Dieſe iſt auch in Aſien oder Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Man ziehet ſie in Europa nebſt mehreren Arten dieſer Gattung in den Gärten oder Gewächshäuſern zur Zierde; und nennet ſie insgemein den **Hahnenkamm** oder **Amaranth-Hahnenkamm**. Sie macht eine Menge von Varietäten: Ihre Blätter nämlich ſind bald breiter, bald ſchmäler; und ihre Blumenähren bald länglicht und wie gewöhnliche Aehren zugeſpitzt, bald aber wie Hahnenkämme oder auch

wie

wie Federbüſche geſtaltet, und haben bald eine rothe, purpur⸗oder ſcharlachrothe, bald eine gelbe, bald eine grünlichte, bald eine weiſſe Farbe. Auch ſind die Blätter manchmal ein wenig zurückgekrümmt und am Rande wellenförmig; und die Blumenähren bald größer, bald kleiner. Die Staubfäden der Blumen ſind länger, als die Blumenkrone. Celoſie.

4.) Riſpenartige Celoſie. Celoſia paniculata. Vierte Art.

Mit eyrund⸗länglichten Blättern; aufwärts ſteigendem riſpenförmig zertheiltem Stengel; und wechſelsweiſe am Ende der Zweige ſtehenden, von einander entfernten Blumenähren, Celoſia foliis ovato-oblongis; caule aſſurgente paniculato; ſpicis alternis, terminalibus, remotis. LINN. Syſt. veg p. 205. Sp. pl. 298. Celoſia foliis lanceolato-ovatis, panicula diffuſa filiformi. MILL. Dict. n. 3. GRON Virg. 144? Celoſia maior ſarmentoſa aſſurgens, foliis maioribus ovatis. BROWN. Jam. 179. Blitum album maius ſcandens. SLOAN Jam. 49. hiſt. 1 p. 142 t. 91. f. 2. Achyranthes altiſſima. JACQ. Amer. p. 81. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaika und auf andern amerikaniſchen Inſeln zu Hauſe. Sie wächſt vier Schuh hoch und drüber; und hat einen ſchwachen, runden, auf dem Boden liegenden, oder an Bäumen hinaufkletternden, äſtigen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, groſſen, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättern. Ihre Zweige endigen ſich mit einer Riſpe, die aus wechſelsweiſe ſtehenden, meiſtens äſtigen Blumenähren zuſammengeſetzt iſt; die Aehren beſtehen aus von einander entfernten, wechelsweiſe ſitzenden Blumen, deren Staubfäden kürzer ſind als die Blumenkrone, und deren Griffel eine dreyſpaltige Narbe hat; die Farbe dieſer Blumen iſt glänzend blaßgelb, oder grünlicht weiß.

5.) Schar⸗

Fünfte Art.

5.) Scharlachrothe Celoſie. Celoſia coccinea.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, ſchnurgeraden, ungeöhrten Blättern; gefurchtem Stengel; und vielfachen, hahnenkamm-artigen Blumenähren, Celoſia foliis ovatis, ſtrictis, inauriculatis; caule ſulcato; ſpicis multiplicibus, criſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 205. Sp. pl. 297. MILL. Dict. n. 4. Amaranthus panicula incurva. C. BAUH. pin. 221. Amaranthus panicula ſpecioſa criſtata. J. BAUH. hiſt. 2. p. 969. WEINM. Phyt. t. 84, 85, 86, 92, 96. KNORR. Theſ. 1. t. H. f. 5. 6. *b*) Celoſia pyramidalis. BURM. Fl. ind. p. 65. t. 25. f. 1.

Von dieſer Art, welche urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe iſt, hat man auch in den Gärten mancherley Varietäten, dergleichen man bey Weinmann und Knorr abgebildet findet, wiewohl ihre vollkommene Schönheit mit Farben auszudrücken unmöglich iſt. Sie wird drey, vier bis ſechs Schuh hoch; und ihre Zweige endigen ſich mit einfachen glänzend ſcharlachrothen Blumenähren, welche bald wie Hahnenkämme, bald wie Federbüſche geſtaltet ſind. Sie unterſcheidet ſich von der obigen dritten Art durch ihre dreymal dickere und mürbe oder zerbrechliche Blätter, und daß ihre Blumen nicht bloß röthlich mit einer purpurrothen Rückenſchärfe, ſondern ganz roth, und die Staubfäden kürzer ſind, als die Blumenkrone. Man nennet ſie auch Hahnenkamm-Amaranth.

Sechſte Art.

6.) Kriegeriſche Celoſie. Celoſia caſtrenſis.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, geſtrichelten, ſehr ſcharf zugeſpitzten Blättern; ſichelförmigen Blatanſätzen, und hahnenkammartigen Blumenähren, Celoſia foliis lanceolato-ovatis, lineatis, acuminatiſſimis; ſtipulis falcatis; ſpicis criſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 205. Sp. pl. 297. MILL. Dict. n. 5. Amaranthus criſtatus. CAM. Epit. 792. Ama-

Amaranthus vulgaris. RUMPH. Amb. 5. p. 236. t. 84. Amaranthus minor, ſpica ſingulari, lunatis circum caulem foliis. BARR. Muſ. 2. p. 77. t. 66. Celoſie.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Sie wächſt in ihrem Vaterland bey ſieben oder acht Schuh hoch; ihre Zweige ſind lang, und entſpringen allenthalben an der Seite des Stengels aus den Winkeln der Blätter. Die Blätter haben auf ihrer untern Fläche rothe Adern; und die untere Blätter ſtehen gemeiniglich zu drey um den Stengel herum. Jeder Zweig endiget ſich mit einer hoch = oder ſchön carmeſinrothen Blumenähre. In Europa bleibt diß Gewächſe viel niedriger.

7.) Traubentragende Celoſie. Celoſia trigyna.

Siebende Art.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrund = länglichten Blättern; einer lockern Blumentraube; und Blumen mit dreyſpaltigem Griffel, Celoſia foliis ovato - oblongis; racemo laxo, piſtillo trifido. LINN. Syſt. veg. p. 205. Mant. 212.

Dieſe Art, welche in Anſehung des Staubwegs der Blumen mit der obigen dritten Art übereinkommt, iſt auf der Küſte von Senegal zu Hauſe. Sie hat einen aufrechten, krautartigen, eckigen, geſtreiften, anderthalb Schuh hohen Stengel, welcher am Ende eine kleine Traube weiſſer Blumen trägt, die mit ſilberfärbigen Deckblättlein verſehen ſind; dieſe Blumen haben einen kurzen Griffel mit drey purpurrothen Narben, welche länger ſind, als der Griffel ſelbſt, und hinterlaſſen eine runde Saamenkapſel.

8.) Wollichte Celoſie. Celoſia lanata.

Achte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen filzigen Blättern; in Häuflein beyſammenſtehenden Blumenähren; und Blumen mit wollichten Staubfäden, Celoſia foliis lanceolatis, tomentoſis, obtuſis; ſpicis con-

Celoſie. conſertis; ſtaminibus lanatis. LINN. Syſt. veg. p. 205. Sp. pl. 298. Fl. Zeyl. n. 102. MILL. Dict. n. 6.

Dieſe Art iſt auf der Inſel Zeylon zu Hauſe. Sie hat einen holzigen, zween bis drey Schuh hohen Stengel mit holzigen Zweigen; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kaum merklichen Stielen, und ſind ziemlich ſtumpf. Die Zweige endigen ſich mit Trauben, die aus kleinen, eyrunden, ungeſtielten, wechſelsweiſe ſtehenden Blumenähren zuſammengeſetzt ſind. Alle Theile dieſer Pflanze, ſowohl die Blumen, als die Blätter, die Zweige und der Stengel, ſind über und über mit einem dicken ſchneeweiſſen Filz bekleidet, welches ihr ein ſchönes Anſehen giebt. Sie iſt auch nur ein Sommergewächs.

Neunte Art.

9.) Knotenblühende Celoſie. Celoſia nodiflora.

Unterſ. zeichen. Mit keilförmigen, ziemlich ſpitzigen Blättern; und kugelrunden Blumenähren an der Seite der Stengel. Celoſia foliis cuneiformibus, acutiuſculis; ſpicis globoſis, lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 205. Sp. pl. 298. Fl. Zeyl. n. 101. Amaranthoides Indicum nodiflorum, capitulis ex albo virideſcentibus. BURM. Zeyl. 16. t. 5. f. 2. Amaranthoides Indicum globoſum, ad caulium nodos floridum, foliis ſolitariis ſummo apice barbatis. PLUK. Alm. 27. t. 133. f. 2.

Dieſe iſt auch in Zeylon zu Hauſe, wo ſie von den Einwohnern Kumatya oder Kathutampala genennet wird. Sie hat krautartige, glatte, eckige, gefurchte Stengel; und Portulac-ähnliche, umgekehrt-eyrunde, keilförmige, ſtumpfe, mit einer kleinen Spitze beſetzte, ungezähnte, glatte, wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen ſtehende Blätter. An den Seiten des Stengels, aus den Knoten oder Gelenken deſſelben, entſpringen einzele grünlichtweiſſe, ziemlich kugelrunde, Blumenähren, auf Stielen, die gemeiniglich kürzer ſind, als die Blätter.

679ſte Gattung.

Knorpelblume oder Hartkelch. Illecebrum.

Knorpelblume. Illecebrum.

LINN. Gen. pl. num. 290. ed nov. 313.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf knorplichte, gefärbte Kelchblättlein; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen kurzen entzwey geſpaltenen Griffel mit einfacher ſtumpfer Narbe; ſie hinterläßt eine von dem bleibenden Kelch bedeckte, rundlichte, fünfſchaalige Kapſel, welche nur einen einzigen Saamen einſchließt. Linneus hat ſiebenzehen Arten, deren Blumen aber nicht durchgängig in allen Stücken mit den hier angegebenen Kennzeichen übereinkommen.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Armförmige Knorpelblume. Illecebrum brachiatum.

Erſte Art.

Mit aufrechtem, krautartigem, armförmig zertheiltem Stengel; und gerade gegen einander über ſtehenden glatten Blättern, Illecebrum caule erecto, herbaceo, brachiato, foliis oppoſitis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 205. Mant. 213. Achyranthes brachiata. Mant. 50. Amaranthus inodorus, Bliti folio tranſparenti, paniculis inter folia ſparſis. PLUK. Alm. 11. t. 334. f. 5.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien, vornämlich in Suratte zu Hauſe; und iſt daſelbſt ein Strauch oder eine Staude. In dem Garten zu Upſal aber trieb ſie nur einen krautartigen, aufrechten, glatten, ungefehr einen Schuh hohen, in armförmige Zweige zertheilten Stengel; ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind geſtielt, breit-lanzenförmig, oder lanzenförmig-eyrund, glatt, und durchſichtig. In den Win-

Knorbel-
lume.

keln der Blätter und Zweige entſpringen an der Seite des Stengels kleine, mit einem weiſſen Filz bekleidete Blumenähren von ungleicher Gröſſe, die, wie bey der folgenden dritten Art in Häuflein beyſammen ſtehen, aber kleiner ſind.

Zwote Art.

2.) Blutfärbige Knorpelblume. Illecebrum ſanguinolentum.

Unterſ. zeichen.

Mit ſtrauchartigem Stengel; gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; und in Häuflein beyſammen ſtehenden, zuſammengeſetzten Blumenähren, Illecebrum fruteſcens, foliis opoſitis, ſpicis compoſitis congeſtis. LINN. Syſt. veg. p. 205. Achyranthes ſanguinea. Sp. pl. 294. Verbena rubra. RUMPH. Amb. 7. p. 60. t. 27. f. 2.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und hat eine perennirende Wurzel, und einen bald krautigen, bald ſtrauchartigen Stengel, welcher bald Manns hoch wird, und ganz einfach iſt, öfters aber auch auf dem Boden liegt, und ſehr äſtig iſt. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, gerade gegen einander über, und ſind eyrund und ungezähnt, und haben auf beyden Flächen eine bluthrothe Farbe, welche auf der obern dunkler iſt, als auf der untern. Am Ende des Stengels entſpringen wechſelsweiſe dicht bey einander ſtehende, ungeſtielte, lockere, filzige Blumenähren, deren Blumen klein ſind, und einen grünen, etwas haarigen Kelch, fünf wahre Staubfäden mit gelben Staubbeuteln, und dazwiſchen manchmal noch fünf unächte, und einen purpurrothen Griffel haben.

Dritte Art.

3.) Wollichte Knorpelblume. Illecebrum lanatum.

Unterſ. zeichen.

Mit ziemlich, oder meiſtens krautartigem Stengel; an deſſen Seite die Blumen wachſen; und wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, Illecebrum caule ſubherbaceo, erecto; floribus lateralibus; foliis

foliis alternis LINN Syſt. veg p. 206. Achyranthes lanata Sp. pl. 296 MILL. Dict. n. 4. Ic t. 11. f. 1 Chenopodium incanum, racemoſum, folio maiore minori oppoſito. BURM. Zeyl 60. t. 26 f. 1. Amaranthus Indicus verticillatus albus, foliis lanugine incanis. PLUK. Alm. 27 t. 75. f. 8. Scherubala. RHEED. Mal. 10. p. 75. t. 29 Knorpelblume.

Die Heimath dieſer Art iſt auch in Oſtindien. Sie hat einen ſteifen, etwas haarigen Stengel, welcher nur an der Baſis Zweige von ſich gibt; ihre Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind ungezähnt, ziemlich ſpitzig, auf der Oberfläche nacket und auf der untern etwas haarig oder mit einer weißen Wolle bekleidet. An der Seite des Stengels entſpringen ſehr kurze Blumenſtiele mit drey bis vier ungeſtielten, eyrunden, ungleichen, und mit einem Blättlein beſetzten Blumenähren. Die Blumen haben einen weißen filzigen Kelch und fünf Staubfäden, welche an der Baſis durch eine fünfzähnige Krone mit einander verbunden ſind; und hinterlaſſen einen einzigen nierenförmigen Saamen. Der jüngere Herr Prof. Burmann merket an, daß es von dieſer Pflanze zwo in Anſehung der Größe verſchiedene Sorten gebe; die größeſte, welche von den Einwohnern in Java Cundang Caſſi oder Folle Kotte genennet wird, hat einen aufrechten Stengel, und trägt ſehr viele aufrechte, äſtige Blumenähren; die kleine aber hat einen auf dem Boden liegenden Stengel mit meiſtens einzelen, ſehr kurzen, einfachen Blumenähren. Man findet die Abbildung dieſer Pflanze beym Plukenet und bey dem älteren Herrn Burmann; Herr Houttuyn aber erhielt von der größeren Strauchartigen Sorte derſelben aus Oſtindien zween Schuh lange Zweige, die von denſelben ziemlich abweichen, wie die Tab. XLIII. fig. 2. davon mitgetheilte Abbildung beweiſet.

Vierte Art. 4.) Javaniſche Knorpelblume. Illecebrum Javanicum.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem, aufrechtem, mit einem weißen Filz bekleideten Stengel; und wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; Illecebrum caule herbaceo, erecto, albo-tomentoſo; foliis alternis. LINN. Syſt. veg. p. 206. Ireſine Javanica. BURM. Fl. ind. p. 212. t. 65. f. 2. Amaranthus albus Gangeticus, Salviae anguſtis foliis, panicula conglomerata. PLUK. Alm. 26. t. 10. f. 1.

Dieſe Art, welche auch in Oſtindien, und zwar vornehmlich in Java zu Hauſe iſt, wächſt ungefehr ſechs Schuh hoch; ihre Blätter gleichen den Blättern der Mercurialis tomentoſa, und ſind eyrund-lanzenförmig, und ſowohl als der Stengel, mit einem weißen, auf der Oberfläche aber mehr aſchgrauen Filz bekleidet. Am Ende des Stengels entſpringen viele nahe beyſammen ſtehende Blumenähren; die Kelchblättlein der Blumen ſind waſſerfärbig oder durchſichtig mit einer grünen Rückenſchärfe, der Fruchtknoten iſt kugelrund und hat zwo rothe Narben. Der Saame iſt glänzend ſchwarz.

Fünfte Art. 5.) Wirtelförmige Knorpelblume. Illecebrum verticillatum.

Unterſ. zeichen. Mit wirtelförmig ſtehenden, nackten Blumen; und darniederliegenden Stengeln, Illecebrum floribus verticillatis, nudis; caulibus procumbentibus LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 298. Illecebrum. Hort. Cliff. 492. Illecebrum caulibus procumbentibus. ROY. Lugdb. 214. DALIB. Pariſ. 76, 126. Paronychia Serpillifolia paluſtris. VAILL. pariſ. 157. t. 15. f. 1. GOUAN. Monſp. 117. GORT. Belg. 65. Polygala repens nivea. C. BAUH. pin. 215. OEDER. Fl. Dan. t. 335.

Dieſe mit ihren Stengeln auf dem Boden liegende und mit ſilberweißen Härchen bekleidete Pflanze wächſt in der Levante und in den ſüdlichen Ländern von Euro-

Europa, auch in Holland und Dännemark an ſumpſigen Orten und auf feuchten ſandigen Triften. Ihre Blätter gleichen den Blättern des wilden Quendels; die Blumen ſtehen in Wirteln beyſammen um den Stengel herum, und ſind nacket oder ohne Deckblättlein. Die Stengel ſind krautartig; die Wurzel aber iſt perennirend. Knorpelblume.

6.) Staudenartige Knorpelblume. Illecebrum ſuffruticoſum. Sechſte Art.

Mit einzelen Blumen an der Seite der Staudenartigen Stengel, Illecebrum floribus lateralibus, ſolitariis; caulibus ſuffruticoſis. LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 298. MILL. Dict. n. 1. Illecebrum caule erecto. ROY. Lugdb. 214. Paronychia Hiſpanica, fruticoſa, Myrti folio. TOURNEF. inſt. 508. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe aufrechte, ungefehr einen Schuh hohe Staude wächſt in Portugall, Spanien und den Südlichen Theilen von Frankreich; ihre Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, welche in der Geſtalt einigermaſſen den Myrtenblättern gleichen.

7.) Doldenartige Knorpelblume. Illecebrum cymoſum. Siebente Art.

Mit einſeitigen, in unächten Dolden wachſenden Blumenähren; und weitſchweifigem Stengel, Illecebrum ſpicis cymoſis, ſecundis; caule diffuſo. LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 299. GER. Prov. 337. GOUAN. Monſp. 118. Polygonum capitulis inter genicula echinatis. BOCC. Sic. 41. t. 20. f. 3. MORIS. hiſt. 2. S. 5. t. 29, RAI. hiſt. 214. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt nur ein Sommergewächs, und wie die beyde vorhergehende, mit denen ſie gleiches Vaterland hat, eine kleine Pflanze. Ihr äuſſeres Anſehen gleicht einem Sedum oder Polygonum; ihr Stengel iſt fadenförmig, und in armförmige Zweige zertheilt. Die Blätter ſtehen meiſtens zu vier um den Stengel herum,

Knorpelblume. um, und ſind ſchmahl oder gleichbreit, und ziemlich dick. Die Blumen wachſen in einſeitigen Aehren, und dieſe Aehren bilden ſowohl an der Seite, als am Ende des Stengels unächte Dolden; ihre fünf Kelchblättlein ſind gefärbt, und an ihrer Spitze gewölbt und mit einer Granne verſehen.

Achte Art. 8.) Nagelkraut. Illecebrum Paronychia.

Unterſ. zeichen. Mit Blumen, die mit glänzenden Deckblättlein umgeben ſind; darniederliegenden Stengeln; und glatten Blättern, Illecebrum floribus bracteis nitidis obvallatis; caulibus procumbentibus; foliis laevibus. LINN. Syſt veg. p. 206 Sp pl. 299. Herniaria ſquamis nitidis flores ſuperantibus. Hort. Cliff. 41. Hort. Upſ 54. ROY Lugdb. 215. SAUV. Monſp. 129. Illecebrum Paronychia. MILL. Dict. n. 2. Paronychia Hiſpanica. CLUS. Hiſt. 2. p. 183 Hiſp. 478. TOURNEF. inſt 507. Polygonum minus candicans. C. CAUH. pin. 28.

Dieſe Art wächſt auch in Spanien und andern ſüdlichen Ländern von Europa. Sie hat eine perennirende, lange kriechende Wurzel; und treibt, einen halben bis ganzen, bisweilen auch faſt zween Schuh lange Stengel. Ihre Blätter ſind klein und weißlicht; und die Blumen werden von ihren ſilberweißen Deckblättlein gänzlich bedecket. Die Franzoſen nennen ſie Renouée argentée.

Neunte Art. 9.) Kopfförmige Knorpelblume. Illecebrum capitatum.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenköpfchen am Ende der ziemlich aufrechten Stengel, deren Blumen unter glänzenden Deckblättlein verſteckt ſind; und Blättern, die am Rande mit Härchen eingefaßt und auf der untern Fläche rauh ſind, Illecebrum floribus bracteis nitidis occultantibus capitula terminalia, caulibus erectiuſculis; foliis ciliatis, ſubtus villoſis. LINN. Syſt. veg p. 206. Sp. pl. 299. MILL. Dict. n. 3. Herniaria erecta, ſquamis niti-

nitidis flores occultantibus. SAUV. Monſp. 129. Paronychia Narbonenſis erecta. TOURNEF. inſt. 508. GOUAN. Monſp. 118 Polygonum minus candicans, capitulis ſurrectis. MAGNOL. Monſp. 209. Polygonum montanum niveum minimum. LOB. Icon. 420. Knorpelblume.

Dieſe Art wächſt auch in den Südlichen Europäiſchen Ländern und in der Levante, wie die vier vorhergehenden; und iſt ebenfalls eine kleine Pflanze. Ihre Stengel ſind ziemlich oder meiſtens aufrecht, und tragen an ihrem Ende ein großes ſilberweißes Blumenköpfchen. Sie blühet, wie die vorhergehenden, faſt den ganzen Sommer hindurch.

10.) Benghaliſche Knorpelblume. Illecebrum Benghalenſe. Zehnte Art.

Mit aufrechtem, krautartigem Stengel; und theils wechſelsweiſe, theils gerade gegen einander über ſtehenden, etwas haarigen Blättern. Illecebrum caule erecto, herbaceo; foliis alternis oppoſitisque pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 206. Mant. 213. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Bengalen, Java und andern Theilen von Oſtindien. Sie hat aufrechte, etwas haarige, einen bis anderthalb Schuh hohe Stengel, welche mit beynahe ungeſtielten, eyrund = lanzenförmigen, etwas haarigen, und auf beyden Flächen grünen Blättern beſetzt ſind. Ihre kleine, weiße, haarige Blumenähren ſitzen theils in den Winkeln der Blätter, theils in rundlichten Köpfchen beyſammen am Ende des Stengels, wo ſie nicht mit Blättern umgeben ſind.

Herr Houttuyn beſitzt in ſeiner Sammlung einen mehr als Schuh langen Zweig von einer Oſtindiſchen Art dieſer Gattung, die von den bisherigen merklich verſchieden iſt; er theilet Tab. XLIII. fig. 3, unter dem Namen Illecebrum Indicum die Abbildung davon, nebſt folgender Beſchreibung mit: Ihr Stengel iſt aufrecht, glatt, gelblicht, und in Gelenke Illecebrum Indicum. Tab. XLIII. fig. 3.

Knorpelblume. abgetheilt, von denen das unterſte beynahe einen halben Schuh lang iſt, und ſcheint innwendig hohl zu ſeyn; die Blätter ſtehen an den Knoten oder Abſätzen des Stengels gerade gegen einander über, und aus ihren Winkeln entſpringen bisweilen kleinere Zweige, ſie ſind ſchmhllanzenförmig, und haben kurze Stielgen; in den Winkeln dieſer Blätter ſitzen glänzendweiße Blumenköpfchen, von denen die unterſte reife Saamenkapſeln haben, in denen ein einziger Saame enthalten iſt; das ganze Gewächſe iſt nirgends haarig.

Eilfte Art.

11. Arabiſche Knorpelblume. Illecebrum Arabicum.

Unterſ. zeichen. Mit hin und wieder in Häuflein beyſammen ſitzenden Blumen, die gleich große, glänzende Deckblättlein haben; und darnieder liegenden Stengeln, Illecebrum floribus ſparſis congeſtis, bracteis nitidis aequantibus; caulibus procumbentibus. LINN Syſt. veg. p. 206. Mant. 51.

Dieſe Art, welche Forskål in Arabien entdecket hat, iſt der obigen achten ſehr ähnlich; aber ihre Blumen wachſen nicht in Köpfchen am Ende des Stengels, ſondern in Häufchen, die am ganzen Stengel zerſtreut ſitzen, und ihre Deckblättlein ſind nicht länger, als die Blumen; die Staubfäden ſind an der Baſis durch einen fünfzähnigen Kranz mit einander verbunden, und der Fruchtknoten hat zween Griffel. Die Blätter ſind auch, wie bey der achten Art, aber ſchmähler.

Zwölfte Art.

12.) Spreublumenartige Knorpelblume. Illecebrum Achyrantha.

Unterſ. zeichen. Mit kriechenden, haarigen Stengeln; eyrunden, mit einer kleinen Spitze beſetzten Blättern, von denen allemal ein gerade gegen über ſtehendes kleiner iſt; und ziemlich kugelrunden, ein wenig ſtachlichten Blumenköpfchen, Illecebrum caulibus repentibus piloſis; foliis ovatis, mucronatis, oppoſito minore; capitulis ſubgloboſis, ſubſpinoſis.

ſis. LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 299. Achyranthes (repens) caule repente capitulis lateralibus ſeſſilibus. Sp. pl. 1. p. 205. Achyracantha repens, foliis Bliti pallidi. DILL. Elth. 8. t. 7. f. 7. Illecebrum Achyrantha. MILL. Dict. n. 4. Knorpelblume.

Dieſe Art wächſt bey Buenos Ayres, der Hauptſtadt von der Provinz Tucumanien in Weſtindien. Sie iſt ein Sommergewächs; und breitet ſich vermittelſt ihres kriechenden Stengels, der an ſeinen Gelenken Wurzeln treibt, ſehr weit aus.

13.) Wegtrittartige Knorpelblume. Illecebrum Polygonoides. 13te Art.

Mit kriechenden, rauhen Stengeln; breit-lanzenförmigen, geſtielten Blättlein; und ſcheibenrunden, nackten Blumenköpfchen, Illecebrum caulibus repentibus, hirtis; foliis lato-lanceolatis, petiolatis; capitulis orbiculatis, nudis. LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 300. Mant. 345. Gomphrena Polygonoides. Sp. pl. 1. p. 225. Illecebrum Polygonoides. MILL. Dict. n. 5. Herniaria hirſuta repens, ad nodos alternos florida. BROWN. Jam. 184. Amaranthoides humile Curaſſavicum, foliis Polygoni. HERM. Parad. 17. t. 17. SLOAN. Jam. 48. hiſt. 1. p. 141. t. 86. f. 2. RAI. Suppl. 126. b. Amaranthoides marina hirſuta, Halimi folio. PLUM. Ic. 94. t. 21. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in America an den Seeſtranden auf allen Caribiſchen Inſeln. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der nächſtfolgenden, ausgenommen daß ihre Stengel rauh, die Blumenköpfchen aber, die an den Gelenken des Stengels ſitzen, glatt ſind.

14.) Feigenartige Knorpelblume. Illecebrum Ficoideum. 14te Art.

Mit kriechenden, glatten Stengeln; breit-lanzenförmigen, geſtielten Blättern; und ſcheibenrunden, etwas haarigen Blumenköpfchen, Illecebrum cau- Unterſ. zeichen.

 libus

Knorpelblume.

libus repentibus, glabris; foliis lanceolatis, petiolatis; capitulis orbiculatis, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 206. Sp. pl. 300. Gomphrena ficoidea Sp. pl. 1. p. 225. Gomphrena caule diffuſo repente, capitulis ſeſſilibus. ROY. Lugdb. 418. Gomphrena ficoidea. JACQ. Amer. p. 88. t. 60. f. 4. Amaranthoides marina repens, Polygoni folio, capitulis argenteis. PLUM. Spec. 20.

Bey dieſer Art kommt, wie Herr Jacquin anmerkt, die Struktur der Blumen mehr mit dem Character der Gattung Celoſia, als mit der gegenwärtigen überein. Sie wächſt auch an den Meerſtranden der Americaniſchen Inſeln, und in Spanien, wohin ſie aber erſt aus America gebracht worden; und iſt, wie die zwo vorhergehende, eine kriechende Pflanze, welche an jedem Gelenke ihrer Stengel Wurzeln in die Erde ſchlägt, und ſich ſolchergeſtalt ſtark ausbreitet. Sie hat eine perennirende Wurzel; und keilförmige oder umgekehrt eyrunde, ſpitzige, ungeſtielte Blätter. An den Seiten der Stengel entſpringen zahlreiche, ungeſtielte, rundlichte, ſilberweiße Blumenköpfchen, deren Blümchen, wenn man ſie recht genau oder mit einem Vergrößerungsglas beſiehet, ein wenig haarig ſind; dieſe Blümchen haben drey bleibende Kelchblättlein, fünf bleibende Blumenblättlein, fünf Staubfäden, und einen ſehr kurzen einfachen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe; ſie hinterlaſſen eine zuſammengedruckte, herzförmige rundlichte Kapſel mit einem einzigen Saamen. Herr Jacquin fand dieſe Pflanze in Martinique häufig auf den Wieſen, welche ſie durch ihre ſtarke Vermehrung verderbt, daher ſie den Landleuten verhaßt iſt.

15te Art.

15.) Ungeſtielte Knorpelblume. Illecebrum ſeſſile.

Unterſcheidungszeichen.

Mit kriechenden Stengeln, die zu beyden Seiten der Länge nach einen filzigen Strich haben; lanzenförmigen, faſt ungeſtielten Blättern; und länglichten, glatten Blumenköpfchen, Illecebrum caulibus

libus repentibus, bivarie tomentoſis; foliis lanceolatis, ſubſeſſilibus; capitulis oblongis, glabris. LINN. Syſt. veg p. 207. Sp. pl. 300. Mant. 345. Gomphrena ſeſſilis. Sp. pl. 1. p. 225 Fl Regl. n 116 Amaranthoides humile Maderaſpatanum, capitulis candicantibus, folio molli. PLUK. Alm. 27. t. 133 f. 1. Amaranthus humilis, foliis oppoſitis, floſculis ex alis glomeratis BURM. Regl. 17. t. 4. f. 2. Coluppa. RHEED Mal. 10. p. 21. t. 9. Olus ſquillarum. RUMPH. Amb. 6. p. 37. t. 15. f. 1. Knorpelblume.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; wo man ſie mit den kleinen Seekrebſen oder Garnelen als Gemüſe zu kochen und zu eſſen pflegt. Sie hat weitſchweifende, kriechende, eckige, glatte Stengel, welche an ihren Gelenken Wurzeln treiben. Ihre Zweige, Blätter und Blumenköpfchen ſtehen theils wechſelsweiſe, theils gerade gegen einander; und die Blätter ſind nicht nur von veränderlicher Größe, ſondern auch von mancherley Figur, und bald eyrund, bald lanzenförmig, bald länglicht, bald oval, und entweder kurz, oder gar nicht geſtielt, aber beſtändig, ſowohl als die in den Winkeln der Blätter oder Zweige ſitzende weiße Blumenköpfchen, ganz glatt und nicht haarig.

16.) Wurmförmige Knorpelblume. Illecebrum vermiculatum. 16te Art.

Mit kriechenden, glatten Stengeln; ziemlich runden und fleiſchichten Blättern; und länglichten, glatten Blumenköpfchen am Ende der Stengel, Illecebrum caulibus repentibus, glabris; foliis ſubteretibus, carnoſis; capitulis oblongis, glabris, terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 300. Gomphrena vermicularis. Sp. pl. 1. p. 224. Gomphrena repens rufeſcens, foliis linearibus craſſiuſculis. BROWN. Jam. 184. Caraxeron humile, Cepeae foliis, capitulis albis. VAILL. Act. pariſ. 1722. p. 264. Amaranthoides humile Curaſſavicum, Cepeae foliis lucidis, capitulis albis. HERM. Parad. 15. t. 15. PLUK. Alm. 27. t. 75. f. 9. Amarantho affinis Unterſ. zeichen.

Knorpelblume. affinis Aizoides ſ. Amaranthoides minor Americana procumbens, Sedi teretifolii foliis et facie, flore oblongo niveo BREYN. prodr. 2. Trifolii ſpica, Crithmum marinum non ſpinoſum Braſilienſe. RAI. Hiſt. 1331.

Dieſe Art findet man in Braſilien, Curacao und andern Theilen von Weſtindien. Sie unterſcheidet ſich von den übrigen Arten genugſam durch ihre faſt cylindriſch-runde, ſaftige, glänzendgrüne Blätter; ihre Stengel ſind röthlicht; und ihre Blumenköpfchen ſchneeweiß.

17te Art.

17.) Hühnerdarmblätterichte Knorpelblume. Illecebrum Alſinifolium.

Unterſ. zeichen. Mit weitſchweifigen Stengeln; eyrunden Blättern; und in Häuflein beyſammen ſitzenden Blumen mit glänzenden Deckblättern, Illecebrum caulibus diffuſis; foliis ovatis; floribus congeſtis bracteis nitidis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 51. Paronychia Hiſpanica, ſupina Alſinifolia, capitulis minoribus. TOURNEF. inſt. 508.

Dieſe Art iſt in Spanien zu Hauſe. Sie iſt eine ſehr kleine kriechende Pflanze, mit kleinen ſilberweißen Blumenköpfchen.

680ſte

680ſte Gattung.

Milchkraut. Glaux. Milchkraut. Glaux.

LINN. Gen. pl. n. 291. ed. nov. 314.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, glockenförmigen Kelch mit umgerollter, ſtumpfer, fünftheiliger Mündung; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine einfächerichte, fünfſchaalige Kapſel mit fünf Saamen. Es iſt von dieſer Gattung nur folgende einzige Art bekannt. Kennzeichen der Gattung.

1.) Seeſtrands-Milchkraut. Glaux maritima. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 301. Hort. Cliff. 43. Fl. Succ. n. 210. Glaux foliis elliptico-oblongis. Fl. Lapp. 72. Glaux maritima. C. BAUH. pin. 215. TOURNEF. inſt. t. 60. TILL. Ic. 137. LOB. Icon. 415 MILL. Dict. POLLICH. Hiſt. n. 238. OEDER. Fl. Dan. t. 548. Alſine bifolia, fructu Coriandri, radice geniculata. LOESEL. Pruſſ. 13. t. 3.

Dieſe Pflanze wächſt in Siberien, wie auch in Preuſſen, Dännemerk, Schweden, Holland, England und in der Pfalz, ſowohl an den Ufern des Meers, als in der Mitte des Landes in ſalzigen Moräſten und bey Salzquellen; ſie blühet im May und Junius, und trägt im Auguſt und September reife Saamen. Ihre Wurzel iſt perennirend, beſtehet aus verſchiedenen Gelenken oder Abſätzen, und treibt viele Faſern; ihr Stengel iſt meiſtens aufrecht, ungefehr Fingers lang, rund und glatt, und hat gerade gegen einander über ſtehende Zweige und Blätter, nur die oberſte zunächſt an den Blumen ſtehende Blätter ſitzen wechſelsweiſe; alle dieſe Blätter ſind ungeſtielt, gleichbreit-lanzenförmig, ziemlich

Milch-kraut. lich ſtumpf, ungezähnt, glatt, hellgrün, ein wenig ſaftig, ungefehr vier bis fünf Linien lang, und anderthalb Linien breit. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, und ſind ungeſtielt; ſie haben ungefehr zwo Linien im Durchmeſſer, und eine weiße oder aus dem weißen in ein mattes purpurroth fallende Farbe; ihre Staubfäden und der Griffel, welcher eine einfache kopfförmige Narbe hat, haben mit dem Blumenkelch gleiche Länge. Die Saamenkapſel iſt kugelrund mit einer Spitze, und enthält fünf rundlichte Saamen. Dieſe Pflanze iſt geſund, entweder als Gemüſe oder als Salat zu eſſen; und ſoll die Eigenſchaft haben, den Säugenden die Milch zu vermehren, daher ſie den Namen hat.

681ſte Gattung.

Theſium Theſium.

Theſium. Theſium.

LINN. Gen. pl. n. 292. ed. nov. 315.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung, welche bey andern insgemein Flachsblat, Leinblat oder Leinkraut genennet wird, ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen birnförmigen, an der Mündung in fünf aufrechte ſchmahle ſtumpfe Abſchnitte zertheilten, und inwendig gefärbten Kelch; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit ſtumpfer Narbe; ſie hinterläßt einen einzigen, oben mit dem Kelch verwachſenen und von demſelben zum Theil bedeckten Saamen. Linneus hat eilf Arten dieſer Gattung:

Erſte Art.

1.) Leinblätterichtes Theſium. Theſium Linifolium.

Unterſ. zeichen. Mit einer blätterichten Blumenriſpe; und gleichbreiten Blättern; Theſium panicula foliacea; foliis lineari-

nearibus. LINN. Syſt. veg p. 207. Sp. pl. 301. Hort. Cliff. 41 Fl. Suec. n 211. DALIB. pariſ. 75. GOUAN. Monſp. 118. POLL CH. Hiſt. n. 239. SCOP. Fl. Carn. n 172. HALL. Hiſt. n. 1573. Alchimilla Linariae folio. TOURNEF. inſt. 509. Linaria montana, floſculis albicantibus. C. BAUH. pin. 213. Seſamoides procumbens montanum, Linariae folio, floribus albicantibus. MORIS. Hiſt. 3. p. 601. S. 15. t. 1. f. 3 Anonymos Lini folio. CLUS. hiſt. 1. p. 324. PANN 312. *b*) Onobrychis IV. lutea. C. BAUH. pin. 215. DALECH. hiſt. 491. Theſium

Dieſe Art wächſt, nebſt der folgenden, faſt in allen Europäiſchen Ländern auf trockenen Bergen und Hügeln, und auf ſandigen Heiden und Triften in oder neben den Wäldern; ſie heißt insgemein Leinkraut, oder gemeines Leinkraut, und blühet im Junius und Julius. Ihre Wurzel iſt bisweilen perennirend, aber nicht überall; ihr Stengel wächſt aufrecht, und wird ungefehr einen halben, an einigen Orten einen ganzen bis anderthalb Schuh hoch; er zertheilet ſich bald mehr, bald weniger in armförmig ausgebreitete Zweige, und und iſt nur hin und wieder mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, lanzenförmigen, oder gleichbreiten, ungezähnten, ungefehr einen Zoll langen Blättern beſetzt, welche ſowohl als der Stengel, hell- oder gelblichtgrün und ganz glatt ſind. Der Stengel endiget ſich mit einer ſehr lockeren, äſtigen Blumenriſpe, an welcher die Blumen in den Theilungswinkeln und am Ende der Zweige einzeln ſitzen, und mit drey kleinen Blättern beſetzt ſind, von denen das mittlere länger iſt, als die andern; die Blümchen haben ungefehr zwo Linien im Durchmeſſer, und ſind auswendig grün, inwendig aber und am Rande weiß; ihre Staubfäden ſind kurz, und haben kleine gelbe Staubbeutel.

2.) Al-

Zwote Art.

2.) Alpen-Theſium. Theſium alpinum.

Unterſ. zeichen.

Mit blätterichter Blumentraube; und gleichbreiten Blättern, Theſium racemo foliato; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 301. JACQ. Vind. 215. GER. prov. 442. t 17 f. 1. POLLICH. Hiſt. n 240. SCOP. Fl. Carn. n. 173. HALL. Hiſt. n. 1574 Linophyllum collinum lignoſum minus, flore albicante. PONTED. Anth 261. SEGUI. Veron. 3. p. 90. Alchimilla alpina, Linariae folio, calyce florum albo in foliorum alis TILL. Piſ. 6. Alchimilla, Linariae folio, floribus et vaſculis in foliorum alis ſeſſilibus. SHAW. Spec. 14.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Heimath und Aufenthalt, und blühet zu gleicher Zeit. Sie iſt ihr auch in der Geſtalt und Struktur ähnlich; ausgenommen, daß ihre Zweige ſehr kurz ſind; und ihre Blümchen nur einen viertheiligen Kelch und vier Staubfäden haben, bisweilen ſind ſie auch nur dreytheilig, ſehr ſelten aber fünftheilig; die gleichfalls verkürzte Blumenſtiele bilden mehr eine Traube als eine Riſpe. Sowohl dieſe, als die vorhergehende Art ſind zartſtenglichte Pflanzen, und haben weder Geruch, noch Geſchmack.

Dritte Art.

3.) Friſiſches Theſium. Theſium Friſea.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumen, die mit Härchen oder Wolle eingefaßt ſind, und am Stengel gleichſam eine einſeitige Aehre bilden; und pfriemenförmigen Blättern, Theſium floribus ſubſpicatis, ſecundis, ciliato-lanatis; foliis ſubulatis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 213.

Dieſe Art iſt, nebſt den drey folgenden, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe. Ihre Stengel werden nur einer Handbreit hoch, und endigen ſich mit einer kleinen Traube oder Aehre wollichter Blumen.

4.) Aehrenförmiges Theſium. Theſium ſpicatum. Vierte Art.

Mit glatten, in einer Aehre wachſenden Blumen; und pfriemenförmigen, ſehr kurzen und ſehr weit von einander entfernten Blättern, Theſium floribus ſpicatis, laevibus; foliis ſubulatis, breviſſimis, remotiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 214. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt größer; indem ſie einen aufrechten Stengel hat, welcher drey Schuh hoch und ſo dick iſt, als ein Gänſekiel. Dieſer Stengel ſcheinet wegen den ſehr wenigen und kleinen Blättern faſt ganz nacket zu ſeyn. Die Blumenähren ſind faſt ſo dick, als ein kleiner Finger, und die Blumen ſind je mit drey ſpitzigen Deckblättlein unterſetzt.

5.) Kopfförmiges Theſium. Theſium capitatum. Fünfter Art.

Mit ungeſtielten Blumenköpfchen am Ende des Stengels; dreyeckigen, glatten Blättern; und eyrunden Deckblättlein; Theſium floribus capitatis, ſeſſilibus, terminalibus; foliis triquetris, laevibus; bracteis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 302. ROY. Lugdb. 214. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt eine Staude. Ihre Stengel ſind holzig, und haben wechſelsweiſe ſtehende, weit von einander entfernte Zweige, von denen die obere allmählich länger werden, als die untere. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind klein, pfriemenförmig und mit einer kleinen, etwas ſteifen Spitze verſehen. Die Blumen ſitzen am Ende des Stengels in Köpfchen beyſammen, und unter jedem Köpfchen wächſt ein Zweig hervor; die Abſchnitte ihrer Blumenkelche ſind ſehr ſpitzig, und inwendig der ganzen Länge nach haarig.

Sechste Art.

6.) Schnurgerades Theſium. Theſium ſtrictum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumendolden; und gleichbreiten, am Stengel herablaufenden Blättern, Theſium floribus umbellatis; foliis lineatibus, decurrentibus. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 214. BERG. Cap. 73.

Dieſe iſt auch eine Staude.

Siebente Art.

7.) Doldenförmiges Theſium. Theſium umbellatum.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumendolden; und länglichten Blättern, Theſium floribus umbellatis; foliis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 302. Centaurium luteum, Aſcyroides, Virginianum. PLUK. Mant. 43. t. 342. f. 1.

Dieſe Art wächſt in Virginien und Penſylvanien auf trockenen Waiden. Sie hat eine perennirende Wurzel; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind oval-lanzenförmig und ungezähnt. Der Stengel zertheilet ſich erſt am Ende in wechſelsweiſe ſtehende Zweige, welche ſich mit Trauben kleiner Blumendolden endigen, deren jede eine kleine vierblätterichte Hülle hat, und aus drey bis fünf Blümchen beſtehet.

Achte Art.

8.) Rauhes Theſium. Theſium ſcabrum.

Unterſ. zeichen.

Mit geſtielten Blumenköpfchen; und dreyeckigen, am Rande und an der Rückenſchärfe ſehr rauhen Blättern, Theſium capitulis pedunculatis; foliis triquetris, margine carinaque ſcaberrimis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Sp. pl. 302. BERG. Cap. 72.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt eine Staude, und der obigen fünften Art ſehr ähnlich; ausgenommen, daß ihre Blumenköpfchen auf einem langen nackten Stiel ſtehen, und die Blumenkelche ziemlich ſtumpf und inntwendig nicht der ganzen Länge nach, ſondern nur an der Spitze haarig ſind. Die Blätter haben zu beyden Seiten

am

am Rande und auf der Rückenſchärfe eine Reihe knorpelartiger Zähnchen, welche ſie an dieſen drey Ecken ganz rauh machen. Theſium

9.) Riſpenförmiges Theſium. Theſium paniculatum.

Neunte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Welches ganz riſpenförmig zertheilt iſt, Theſium totum paniculatum. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 51.

Dieſe Art wächſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Ihr Stengel wird ungefehr einen Schuh hoch; iſt ziemlich holzig und zertheilet ſich gänzlich in eine blumentragende Riſpe. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind klein, gleichbreit, und die oberſte pfriemenförmig. Die Blumen, von denen viele unfruchtbar abfallen, ſind klein und geſtielt; ſie haben einen doppelten Kelch, wovon der untere drey- vier- bis fünfſpaltig und ein wenig von der Blume entfernt iſt. Die Früchte haben die Geſtalt von Corianderſaamen.

10.) Wollichtes Theſium. Theſium amplexicaule.

Zehnte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die mit Wolle oder Härchen eingefaßt ſind, und gleichſam eine einſeitige Aehre am Stengel bilden, Theſium floribus ſubſpicatis, ſecundis, ciliato - lanatis. LINN. Syſt. veg. p. 207. Mant. 213.

Dieſe Art wächſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung auf hohen Bergen. Ihr Stengel iſt aufrecht, ziemlich holzig, und bey vier Schuh hoch; die Blätter ſind herzförmig, ſpitzig, ungefehr einen Zoll lang, und umfaſſen den Stengel mit ihrer Baſis. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpingen Trauben oder Aehren von kleinen Blümchen mit eyrunden Deckblättlein, die größer ſind, als die Blümchen.

Eilfte Art.

11.) Euphorbienartiges Theſium. Theſium Euphorbioides.

Unterſ. zeichen.

Mit dreyblumigen Blumenſtielen am Ende der Stengel; und ziemlich eyrunden, fleiſchigen Blättern, Theſium pedunculis trifloris, terminalibus; foliis ſubovatis, carnoſis. LINN. Syſt. veg. p 207. BERG. Cap. 74 Planta Africana arboreſcens. Portulacae foliis. PLUK. Amalth. 173.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie iſt in dem äuſſern Anſehen einer Euphorbie ſo ähnlich, daß man ſie beym erſten Anblick leicht für eine ſolche halten könnte. Sie hat einen ſtrauch- oder baumartigen Stamm, und dicke ſaftige Blätter, welche den Portulack-Blättern gleichen, und ungefehr einen Zoll lang ſind.

682ſte Gattung.

Knackbeere. Paederia.

Knackbeere. Paederia.

LINN. Gen. pl. n. 1251. ed. nov. 317.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, birnförmigen, fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen entzwey geſpaltenen Griffel mit einfachen Narben; ſie hinterläßt eine mürbe Beere, welche innwendig leer oder ohne Mark iſt, und zween Saamen enthält. Man hat nur eine einzige Art von dieſer Gattung:

1.) Stinkende Knackbeere. Paederia foetida.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 208. Mant. 52. Convolvulus foetidus. RUMPH. Amb. 5. p. 436. t. 160. Apo-

Apocynum foetidum. BURM. Fl. ind. p. 71 Knackbeere.

Dieſes iſt eine oſtindiſche Pflanze. Sie hat eine perennirende Wurzel; und ihr Stamm iſt unten Fingers dick und holzig, treibt aber hernach krautartige, glatte, rankende Stengel, welche ſich um die benachbarte Körper herumwinden. Ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen, gerade gegen einander über, und ſind herzförmig, länglicht, ungezähnt und glatt. In den Winkeln der Blätter entſpringen armförmig-zertheilte Blumenriſpen mit kleinen Blumen, deren trichterförmige Blumenkrone inwendig haarig, oder zotig iſt, und eine ſehr kurze fünfſpaltige Mündung hat; die Staubfäden ſitzen in der Mitte der Blumenröhre, ſind ſehr kurz, und haben länglichte Staubbeutel, der haarförmige Griffel iſt länger, und ſo lang als die Blumenkrone. Auf dieſe Blumen folgen eyrunde Beere, faſt wie Stachelbeere, die aber innwendig hohl ſind, und in ihrer markloſen Höhlung zween eyrunde Saamen enthalten, die ungefehr ſo groß ſind, als Gerſtenkörner. Die Blätter und andere Theile dieſer Pflanze geben einen ſo ſtinkenden Geruch von ſich, daß man beym Vorübergehen an den Orten, wo ſie häufig wächſt, die Naſe vor dem Geſtank zuhält; die Indianer geben ihr daher den Namen Furz-Blat, und Rumph nennet ſie Stinkwinde. Dem ungeachtet werden die Blätter entweder ſelbſt, oder der ausgepreßte Saft davon von den Indianern innerlich, als ein windtreibendes Mittel, gebraucht.

683ſte Gattung.

Alla- mande. Alla- manda.

Allamande. Allamanda.

LINN. Gen. pl. n. 1295. ed. nov. 321.

Kenn- zeichen der Gat- tung.

Diese Gattung hat den Namen von Herrn Allamand, jetzigem Hofmedikus zu Petersburg, wel- cher ſich durch Bekanntmachung verſchiedener von ihme in Amerika entdeckter Pflanzen-Gattungen um die Kräuter- kunde verdient gemacht hat. Ihre Kennzeichen ſind fol- gende: Die Blume iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgiebt den Fruchtknoten; und hat fünf Kelchblättlein; eine trichter- förmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf Staubfäden; und einen Griffel mit kopfförmiger Narbe; ſie hinterläßt eine aufrechte, linſenförmige, ſtachlichte, einfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Von dieſer Gattung iſt nur folgende einzige Art bekannt, welche Herr Allamand unter dem Namen Galarips dem Linneus mitgetheilet hat:

Art.

1.) Purgierende Allamande. Allamanda cathartica.

LINN. Syſt. veg. p. 209. Mant. 214. Echinus ſcandens lacteſcens, flore maximo lunato. BARR. Aequin. 48.

Dieſe Pflanze iſt in Weſtindien zu Hauſe, wo ſie vornämlich in ganz Gujana an den Bächen wächſt. Sie hat rankende Stengel, welche ſich um die benachbarte Körper herumwinden; und enthält in allen ihren Theilen einen weiſſen und milchichten Saft. Ihre Blätter ſitzen je zu vier um den Stengel herum, und ſind ungeſtielt, länglicht oder umgekehrt-eyrund, und ſtumpf mit einer kleinen ſteifen Spitze. Am Ende der

Stengel entſpringen die Blumen, welche ſehr groß und von gelber Farbe ſind; die Kelchblättlein dieſer Blumen ſind eyrund und ſpitzig, die trichterförmige Blumenkrone hat eine cylindriſche Röhre und eine bäuchige bis in die Mitte in fünf ausgebreitete ſtumpfe Abſchnitte zertheilte Mündung, im Schlunde der Blumenröhre ſitzen fünf pfeilförmige, zuſammenſtoſſende Staubbeutel auf ſehr kurzen und kaum merklichen Staubfäden, der Fruchtknoten iſt oval und an der Baſis mit einer ringförmigen Erhöhung umgeben, der Griffel iſt fadenförmig, und hat eine kopfförmige in der Mitte zuſammengeſchnürte Narbe. Auf dieſe Blumen folgt eine ſtachlichte, ſcheibenrunde und linſenförmig-zuſammgedrückte Kapſel, welche ſich in zwey Schaalenſtücke zertheilet, und ſehr viele, wie Dachziegel über einander liegende, ſcheibenrunde, flachgedrückte, und am Rande mit einem häutigen Flügel eingefaßte Saamen enthält. Das Decokt von den Blättern dieſer Pflanze iſt purgirend, und wird in Amerika gegen die ſo genannte Colick von Poitu gebraucht. Allamande.

684ſte Gattung.

Sinngrün. Vinca.

Sinngrün. Vinca.

LINN. Gen. pl. n. 295. ed. nov. 322.

Dieſe Gattung wird wegen der ſchönen glänzendgrünen und ziemlich ſteifen Blätter ihrer Pflanzen im Deutſchen Sinngrün oder Wintergrün, und von den Holländern Maagdepalm, Jungfernbuchs, genennet. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch; eine preſentirtellerförmige Kennzeichen der Gattung.

Blumenkrone mit fünfeckigem Schlunde und horizontal ausgebreiteter, ſtumpfer, fünftheiliger Mündung; fünf kurze Staubfäden; und zween Fruchtknoten, die einen gemeinſchaftlichen, mit einer doppelten übereinander ſitzenden Narbe verſehenen Griffel haben; ſie hinterlaſſen zwey aufrechte, längliche Bälglein, welche viele länglichte geſtreifte nackete Saamen enthalten, und auf einer Seite der Länge nach aufſpingen. Linneus hat vier Arten:

Erſte Art.

1.) Kleines Sinngrün. Vinca minor.

Unterſcheidungszeichen.

Mit darniederliegenden Stengeln; lanzenförmig-eyrunden Blättern; und geſtielten Blumen, Vinca caulibus procumbentibus; foliis lanceolato-ovatis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 209. Sp. pl. 304. Vinca foliis ovatis. Hort. Cliff. 77. Hort. Upſ. 53. Mat. med. n. 101. ROY. Lugdb. 412. DALIB. pariſ. 75. Vinca minor. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 241. BLAKW. Herb. t. 59. Pervinca minor. TOURNEF. inſt. 119. GOUAN. Monſp. 119. SCOP. Fl. Carn. n. 273. HALL. Hiſt. n. 572. Clematis Daphnoides minor. C. BAUH. pin. 301. Clematis Daphnoides. DOD. pempt. 405. LOB. Ic. 635.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, Oeſtereich, England, Holland, Deutſchland, in der Schweiz und Pfalz häufig an ſchattigen ſandigen und ſteinipten Orten in den Wäldern und Gebüſchen, und an den Hecken, wo ſie im Merz, April oder May zu blühen pflegt; und iſt gemeiner, als die folgende. Sie wird im lateiniſchen insgemein Vinca Pervinca, im Italiäniſchen Pervencha, von den Spaniern Pervinqua, von den Franzoſen Pervenche, von den Engländern Pervinche, und von den Holländern Maagdepalm oder Vinkoorde genennet. Sie iſt perennirend oder ſtaudenartig, und hat Stengel, die ſamt den Blättern den Winter über ausdauren und grün bleiben; ihre Blätter ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über,

ſind

ſind einen bis anderthalb Zoll lang, und haben eine ziemlich ſteife lederartige Subſtanz und auf der Oberfläche eine glänzende dunkelgrüne Farbe. Die Stengel werden einen Schuh lang und drüber, ſind rund, ſchwach, und ſehr biegſam, haben bisweilen keine oder nur wenige Zweige, und liegen, inſonderheit wenn ſie keine Blumen haben, auf dem Boden, die blühende Schoſſen oder Zweige aber richten ſich in die Höhe. Die Blumen ſtehen auf runden, nacketen, einen halben oder ganzen Zoll langen Stielen, die faſt durchgehends ein wenig gekrümmt ſind; ihr Kelch iſt kürzer, als die Röhre der Blumenkrone, deren Farbe meiſtens und gewöhnlicher weiſe hell- oder blaßblau, bisweilen aber auch röthlich oder weiß iſt. Man hat in den Gärten auch gefüllte und bunte Blumen. Die Früchte, ſo auf dieſe Blumen folgen, kommen, wenn man nicht die Pflanze beſonders wartet, indem man die Nebenſchoſſen beſtändig wegſchneidet, ſelten zur Zeitigung; die natürliche Vermehrung der Pflanze geſchiehet daher insgemein durch die kriechende Wurzeln und durch Nebenſchoſſen, auch wurzelt der Stengel leichtlich, wenn er in die Erde kommt. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, ſind ſchön, und haben einen bis anderthalb Zoll im Durchmeſſer. Die ganze Pflanze iſt glatt und ohne Haare. Man zählt ſie unter die Arzneypflanzen, inſonderheit unter die Blutreinigende, ſtärkende, und Wundmittel; wiewohl ſie in den Apotheken nicht viel vorkommt. Man hält ſie vor dienlich zu Stillung innerlicher Blutflüſſe, wie auch in Durchfällen und andern ähnlichen Krankheiten; Tournefort empfiehlt ihren Gebrauch mit Molken in der Lungenſchwindſucht; und Börhaave lobet ſie zur Reinigung des Geblüts, Auflöſung ſchleimiger Verſtopfungen, und vornehmlich wider den Scharbock. Mit einem Decoct dieſer Pflanze in Milch heilete Herr Scopoli eine heftige Heiſerkeit, wobey der Kranke faſt gar keinen Laut hervorbringen konnte. Ihr Geſchmack iſt bitter.

Sin-
grün.

Zwote Art. 2.) Größeres Sinngrün. Vinca maior.

Unterſ. zeichen. Mit aufrechtem Stengel; eyrunden Blättern; und geſtielten Blumen, Vinca caulibus erectis; foliis ovatis; floribus pedunculatis LINN. Syſt. veg. p. 209 Sp. pl. 304. Pervinca maior. SCOP. Fl. Carn. n 274. HALL. Hiſt n. 573. Pervinca latifolia. TOURNEF. inſt. 119. GARID. Aix. t. 81. TILL. Piſ. 133. Clematis Daphnoides maior. C. BAUH. pin. 302. DOD. pempt. 406.

Dieſe Art, welche man ſeltner und faſt nur in den Südlichen Ländern von Europa, jedoch auch in Oeſterreich, England und der Schweitz findet, iſt in allen Stücken der vorhergehenden ſehr ähnlich, ausgenommen daß ſie nach allen Theilen faſt noch einmal ſo groß iſt, und daß ihre Stengel etwas ſteifer und mehr aufrecht, die Blumenſtiele gerade, und die Blumenkelche eben ſo lang, als die Röhre der Blumenkrone, und ein wenig haarig ſind. Man ziehet ſie auch zur Zierde in den Gärten oder in Töpfen. Weitläuftig und gründlich findet man ſowohl dieſe, als die vorhergehende Art in Herrn Gleditſch vollſtändiger Geſchichte der Pflanzen Th. 1. p. 456 — 498. abgehandelt. Linneus iſt geneigt die letztere vor eine bloſſe Spielart der erſten zu halten.

Dritte Art. 3.) Gelbes Singrün. Vinca lutea.

Unterſ. zeichen. Mit einem Stengel, der ſich um benachbarte Körper herumwickelt; und länglichten Blättern, Vinca caule volubili; foliis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 209. Sp. pl. 304. Amoen. acad. 4. p. 307. Apocynum ſcandens, Salicis folio, flore amplo plano. CATESB. Car. 2. t. 53.

Dieſe Art hat Catesby in Carolina entdecket. Ihr rankender Stengel, welcher an den benachbarten Körpern in die Höhe klettert, iſt auch perennirend. Ihre Blumen ſind groß, und haben eine gelbe Farbe.

4.) Roſenfärbiges Singrün. Vinca roſea. Vierte Art.

Mit ſtrauchartigem, aufrechtem Stengel; paarweiſe beyſammen ſitzenden, ungeſtielten Blumen; und eyrund länglichten Blättern, deren Stiele an der Baſis zween Zähne haben, Vinca caule fruticoſo, erecto; floribus geminis, ſeſſilibus; foliis ovato-oblongis, petiolis baſi bidentatis. LINN. Syſt. veg. p. 209. Sp. pl. 305. Vinca foliis oblongo-ovatis integerrimis, tubo floris longiſſimo, caule ramoſo fruticoſo. MILL. Dict. n. 3. Ic. t. 186. Vinca floribus ſeſſilibus, inferioribus ſolitariis, ceteris aggregatis, nectariis ſubulatis. GOUAN. Monſp. 119. BURM. Fl. ind. p. 71. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Japan, Java, Madagaſcar und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe; und wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen, und in Frankreich auch in freyer Luft. Sie hat einen aufrechten, runden, äſtigen Stengel, welcher drey bis vier Schuh hoch wird, mit Knoten oder Gelenken verſehen, purpurroth, und ſo lange er noch jung iſt, ſaftig iſt, mit dem Alter aber, inſonderheit von unten, eine immer mehr holzige Subſtanz bekommt. Die Zweige haben ſehr nahe an einander ſtehende Gelenke, und eine glatte purpurrothe Rinde; die Blätter ſtehen an denſelben auf kurzen Stielen, die an der Baſis zu beyden Seiten ein Zähnchen haben, gerade gegen einander über, und ſind anderthalb Zoll breit, und von lederartiger Subſtanz. Die Blumen kommen vom Frühling bis in den Herbſt nach einander zum Vorſchein, ſie ſind ungeſtielt, und ſitzen, meiſtens zu zwo beyſammen, in den Winkeln der Blätter, in den Gewächshäuſern ſtehen ſie auch zum Theil einzeln, zum Theil zu vier bis acht oder mehreren beyſammen. Der Blumenkelch endiget ſich in fünf pfriemenförmige Borſten; die Blumenkrone hat eine keulförmige, ungefehr einen Zoll lange, oben mit fünf Knöpfchen verſehene Röhre, und eine flache, in fünf halbſichelförmige, ſtumpfe, und mit einer kleinen Spitze ver-

Sinngrün. verſehene Abſchnitte zertheilte Mündung, ihre Farbe iſt ſehr ſchön glänzend roſen- oder carmoſinroth, auswendig iſt ſie nur blaßroth. und der Schlund iſt ſtumpf, etwas haarig und ſchwarz purpurroth. Die darauf folgende Fruchtbälglein ſind nicht ſo lang und ſpitzig, ſondern kürzer und breiter, als bey den vorigen Arten, und enthalten ſchwarze länglichte Saamen.

685ſte Gattung.

Leuchter. Caropegia.

Leuchter. Ceropegia.

LINN. Gen. pl. num. 302. ed nov. 328.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgibt den Fruchtknoten; und hat einen ſehr kleinen, bleibenden, fünfzähnigen Kelch; eine röhrenförmige, an der Baſis in eine Kugel erweiterte Blumenkrone, mit einer ſehr kleinen Mündung, die in fünf Zähne zertheilt iſt, deren Seiten von einander abſtehen, die Spitzen aber zuſammenſtoßen; fünf ſehr kleine, in der Baſis der Blumenkrone ſitzende Staubfäden; und einen ſehr kleinen Fruchtknoten, mit einem kaum merklichem Griffel, und zwo Narben; ſie hinterläßt zwey aufrechte, walzenförmige, ſpitzige Bälglein, welche viele, wie Dachziegel über einander liegende, länglichte, mit einer Haarkrone verſehene Saamen enthalten, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringen. Linneus hat von dieſer Gattung, die auch im Holländiſchen Kaarskroon, Kronenleuchter heißt, vier Arten:

Erſte Art. **1.) Vielblumiger, oder eigentlicher Leuchter.**
Ceropegia Candelabrum.

Unterſ. zeichen. Mit hängenden Blumendoiden; und aufrechten Blumen. Ceropegia umbellis pendulis; floribus erectis. LINN.

LINN. Syſt. veg. p. 211. Sp. pl. 309. BURM. Fl. ind. p. 69. Niota-Niodem-Valli. RHEED. Mal. 9. p. 27. t. 16. Leuchter.

Dieſe Pflanze, welche in Malabar und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, hat eine perennirende Wurzel, und treibt dünne, runde, grüne, rankende Stengel, welche ſich um die benachbarte Bäume herumwinden; ihre Blätter ſtehen an den Gelenken des Stengels gerade gegen einander über, und ſind länglicht, ſpitzig, und von einer dicken Subſtanz, aber doch weich und glatt anzufühlen. Die Blumen ſind gelblicht grün, und wachſen in einer unter ſich hängenden Dolde, ihre eigene Stielgen aber ſind zurückgebogen und ſtehen aufrecht über ſich; und ſolchergeſtalt bilden ſie mit einander die Figur eines Kronleuchters. Die Fruchtbälglein ſind ſehr lang.

2. Zweyblumiger Leuchter. Ceropegia biflora.

Zwote Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit zweyblumigen Blumenſtielchen, Ceropegia pedunculis bifloris. LINN. Syſt. veg. p. 211. Sp. pl. 309. Fl. Zeyl. n. 110.

Dieſe Art iſt in Zeylon zu Hauſe. Sie hat auch eine perennirende Wurzel, und einen Stengel, der ſich um die benachbarte Körper herumwindet; ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind eyrund und ungezähnt. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtiele, welche meiſtens zwo Blumen tragen, deren eigene Stielchen aber nicht über ſich zurückgebogen, ſondern gerade ausgeſtreckt ſind.

3.) Pfeilförmiger Leuchter. Ceropegia ſagittata.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit ungeſtielten Blumendolden; und pfeilförmigen Blättern. Ceropegia umbellis ſeſſilibus; foliis ſagittatis. LINN. Syſt. veg. p. 211. Mant. 215. Cynanchum radice glandulosa, foliis anguſtis ſinuatis, floribus urceolatis miniatis. BURM. Afr. 36. t. 15?

Dieſe

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie hat einen dünnen, fadenförmigen Stengel, welcher ſich um benachbarte Körper herum windet; und pfeilförmige, oder ſchmahle herzförmige Blätter, welche am Rande umgebogen, und auf beyden Flächen wollig oder filzig, und auf der untern blaſſer ſind, als auf der obern. In den Winkeln der Blätter entſpringen vielblumige Dolden, deren Blumen hochroth, und oben bauchiger ſind, als unten.

Vierte Art. 4.) Schmahlblätterichter Leuchter. Ceropegia tenuifolia.

Unterſ. zeichen. Mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, Ceropegia foliis lineari-lanceolatis LINN. Syſt. veg. 211. Periploca tenui folia. Sp. pl. 310. Cynanchum linearibus foliis acutis, floribus urceolatis rubris. BURM. Afric. 37. t. 16. f. 1. Apocynum ſcandens, Africanum, Aſphodeli radice, anguſtiſſimo folio. HERM. Parad. 59. Apocynum fruteſcens ſtrictiſſimis rigidis et praelongis foliis, bullatis floribus. PLUK. Mant. 17. t. 335. f. 5. Naru-Nindi. RHEED. Mal. 10. p. 67. t. 34.

Dieſe Art iſt ſowohl in Oſtindien, als in Afrika auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden vornehmlich durch ihre Blätter, welche ſehr lang, ſchmahl und ſteif ſind. Ihre Wurzel iſt knollig; und der mehr oder weniger ſtrauchartige Stengel windet ſich um die benachbarte Körper. Die Blumen ſind roth.

686ſte Gattung.

Schlingen. Periploca.

LINN. Gen. pl. n. 303. ed. nov. 330.

Schlingen. Periploca.

Die Blume dieſer Gattung iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, ſehr kleinen, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; einen um die Staubfäden herumgehenden Nektarring mit fünf kurzen krummen Fäden; fünf Staubfäden; und einen kleinen entzweygeſpaltenen Fruchtknoten mit einem cylindriſchen Griffel und einer kopfförmigen fünfeckigen Narbe, auf welcher fünf geſtielte eyrunde Drüßchen ſitzen; ſie hinterläßt zwey länglichte Bälglein, welche viele, mit einer Haarkrone verſehene, und wie Dachziegel über einander liegende Saamen enthält, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringen. Dieſe Gattung führet den Namen Periploca, Schlingen, im Holländiſchen Slingerplant, deßwegen, weil ſich ihre Pflanzen mit ihren Rebenartigen oder rankenden Stengeln, welche ſehr lang werden, ſowohl in einander ſelbſt, als um andere Pflanzen ſtark zu verwickeln pflegen. Linneus hat folgende vier Arten derſelben.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Griechiſche Schlingen. Periploca Graeca.

Erſte Art.

Mit Blumen, die innwendig zotig ſind, und am Ende der Stengel wachſen, Periploca floribus interne hirſutis, terminalibus LINN. Syſt. veg. p. 212. Sp. pl. 309. Periploca foliis lanceolato-ovatis. Hort Cliff. 78 ROY. Lugdb. 410. Periploca foliis oblongis TOURNEF. inſt. 93. MILL. Dict. n. 1. Apocynum folio oblongo. C. BAUH pin 303. Apocynum 2. anguſtifolium. CLUS. Hiſt. 8. p. 125. Periploca

Unterſcheidungszeichen.

ca altera. Dod. pempt. 408. Periploca er-pens anguſtiore folio. LOB. Icon. 436.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Syrien zu Hauſe; ſie wird auch ſchon längſt in den Europäiſchen Gärten gezogen, und kommt in England und Deutſchland das ganze Jahr hindurch, wenn ſie nur einen trockenen Boden und eine gute Lage hat, ſehr gut in freyer Luft fort, und blühet im Julius und Auguſt, trägt aber ſelten bey uns reifen Saamen. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihre Rebenartige Stengel haben eine dunkle Rinde, winden ſich um alles, was ſie in der Nähe antreffen, und werden über vierzig Schuh hoch; ſie treiben an der Seite dünne Zweige, die ſich in einander ſchlingen, und mit lanzenförmig-eyrunden Blättern beſetzt ſind, welche auf kurzen Stielen gerade gegen einander über ſtehen, ungefehr vier Zoll lang und in der Mitte faſt zween Zoll breit, auf der Oberfläche glänzend grün, und auf der untern blaßgrün ſind. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige, haben eine purpurrothe Farbe, und ſind an der innern Seite haarig; die darauf folgende länglichte ſpitzige Fruchtbälglein ſtoßen mit den Spitzen zuſammen, und haben alſo gleichſam die Geſtalt eines Vogelſchnabels.

Zwote Art.

2.) Egyptiſche Schlingen. Periploca Secamone.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumen, die innwendig zotig ſind, und in einer Riſpe wachſen; und lanzenförmig ovalen Blättern, Periploca floribus interne hirſutis, paniculatis; foliis lanceolato-ellipticis. LINN. Syſt. veg. p. 212. Mant. 216. Periploca foliis oblongis anguſtioribus. TOURNEF. inſt. 93. Secamone. ALP. Aegypt. 133. t. 134.

Dieſe Art iſt in Egypten zu Hauſe; und von der vorhergehenden nicht viel verſchieden; ausgenommen, daß ihre Blätter ſchmähler, und ihre Blumen zahlreicher und kleiner ſind.

3.) Oſt-

3.) Oſtindiſche Schlingen. Periploca Indica. Dritte Art.

Mit Blumenähren, deren Blumen, wie Dachziegel übereinander liegen, Periploca ſpicis imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 212. Sp pl. 309 Periploca foliis ovatis acutis glabris, ſpicis imbricatis. Fl Zeyl n. 113. Periploca foliis anguſtis acutis glabris. BURM. Zeyl. 187. t 83. f. 1. Apocynum caule volubili perenni, foliis ovato-lanceolatis. ROY Lugdb. 412. Apocyni genus ſcandens ex India Orientali. PLUK. Mant. 17. t. 350. f. 2 Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Zeylon und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe. Sie hat einen runden Stengel, der ſich um benachbarte Körper herumwindet, und ſowohl, als die Wurzel perennirend iſt; ihre Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen gerade gegeneinander über; und ſind eyrund, ſpitzig, ungezähnt und glatt. In den Winkeln der Blätter entſpringen einfache Blumenähren, deren Blumen mit einzelen ſpitzigen Deckblättlein unterſetzt ſind.

4.) Afrikaniſche Schlingen. Periploca Africana. Vierte Art.

Mit zotigem Stengel, Periploca caule hirſuto. LINN. Syſt. veg. p. 212. Sp. pl. 309 Cynanchum caule volubili ramoſo, foliis ſubovatis cum acumine Hort. Cliff. 79. Periploca Africana. MILL. Dict. n. 2. Apocynum ſcandens Africanum, Vincae pervincae foliis, ſubincanum. COMM Rar. 18. t. 18. Apocynum Indicum minus, Nummalariae foliis. Moriſ. hiſt 3 p. 611. S 15 t. 3. f. 62 Apocynum ſcandens Africanum, Convolvuli minoris folio, et caule hirſuto PLUK. Alm. 37 t 137. f. 4 Cynanchum foliis planis ſinuatis flore pallide viridi, fructu craſſo glabro viridi. BURM. Afric 34. t. 14. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Africa zu Hauſe; kommt aber in Europa, wo man ſie in den Gärten zie-

Hunds-würger. het, ſowol als die obige erſte Art, gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt viele dünne Stengel, welche an der Seite Zweige von ſich geben, nur ungefehr drey Schuh hoch werden, ſich um einander, und um die benachbarte Pflanzen herumwinden, und ſowohl, als die Blätter, haarig ſind. Die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind eyrund, ungefehr dreyviertels Zoll lang und einen halben Zoll breit. Die Blumen wachſen in kleinen Büſcheln an der Seite der Stengel, ſind klein, und haben eine abgeſchoſſene purpurrothe Farbe und einen angenehmen Geruch; ſie kommen im Junius, Julius und Auguſt zum Vorſchein. „ Alle Arten dieſer Gat-„ tung, ſagt Miller in ſeinem Gärtnerlexicon, ſollen „ ſowol als die von der folgenden, dem Vieh ſehr ſchäd-„ lich ſeyn. „

687te Gattung.

Hunds-würger.

Hundswürger. Cynanchum.

LINN. Gen. pl. n. 304. ed. nov. 331.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung iſt, ehe ſie ſich eröfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, ſehr kleinen, fünfzähnigen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; ein in der Mitte der Blume ſitzendes cylindriſches Nektarium mit fünfzähniger Mündung; fünf Staubfäden; und einen entzweygeſpaltenen Fruchtknoten, ohne merklichen Griffel, mit zwo ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt zwey länglichte ſpitzige Bälglein, welche viele, mit einer Haarkrone verſehene, und wie Dachziegel übereinanderliegende Saamen enthalten, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringen. So beſtimmet Linnäus den Character dieſer Gattung;

tung; wir dörfen aber nicht unerinnert laſſen, daß Herr Jacquin in ſeiner Hiſt. ſtirp. Amer. p. 82. anmerkt, er habe nach genauen und oft wiederholten Untersuchungen gefunden, daß nicht nur alle Arten dieſer Gattung, ſondern auch die Periploca graeca, und alle Arten von Aſclepias und Stapelia in ihren Blumen zehen Staubfäden haben, indem er beobachtet, daß bey jedem Nektarſchuppchen aus einem Punkt zween Staubfäden hervorkommen, welche, da ſie das Nektarſchuppchen verhüllet, von andern Beobachtern nur für einen einzigen Staubfaden angeſehen worden. Linnäus hat in ſeinem Syſtem nur folgende zehen Arten von der gegenwärtigen Gattung; Herr Jacquin aber hat in America noch weit mehrere entdeket, und einen Theil derſelben in dem eben angeführtem Werke beſchrieben und abgebildet: Hundswürger.

1.) Naketer Hundswürger. Cynanchum viminale. Erſte Art.

Mit perennirendem, windenartigem oder rankendem, naketem Stengel, Cynanchum caule volubili, perenni, aphyllo. LINN. Syſt veg. p 212. Cynanchum aphyllum Syſt. nat. 3. p. 235 Mant. 394. Euphorbia viminalis. Sp. pl. 694 Amoen. acad. 3. p. 110. Hort. Cliſt. 197. Apocynum Guineenſe mere aphyllum, flore albo tetrapetalo odoratiſſimo. HERM. parad 61. VESLING. Aeg. p. 34. Tithymalus ramoſiſſimus. COM. Prael. 23. Felfel Tavil. Alp. Aegipt 96. Dill. Elth. 368. Euphorbia viminalis MILL Dict. n 15. U. Z.

Dieſe Art iſt in Afrika zu Hauſe. Sie hat grüne perennirende Stengel mit vielen ſehr langen Zweigen, mit denen ſie ſich ſechs bis zehen oder zwölf Schuh hoch um benarbarte Körper herumwindet, auch verwikeln ſich dieſe Zweige untereinander ſelbſt; der untere Theil der Stengel ſind ganz naket und ohne Blätter, aber mit wechſelsweiſe ſtehenden Narben beſezt, aus welchen Büſchel weiſſer, ſehr wohlriechender Blumen hervorkommen,

deren Charakter nebſt der Pflanze ſelbſt von D. Baſt in den Actis Bononienſibus beſchrieben worden. Die Egypter nennen dieſe Pflanze, nach Veslings Bericht, langen, oder Egyptiſchen, oder Römiſchen Pfeffer, weil der weiſe Milchſaft, der aus ihren verwundeten Stengeln fließt, ſo ſcharf iſt, daß er auf der Zunge wie Pfeffer brennet.

Zwote Art.

2.) Spiziger Hundswürger. Cynanchum acutum.

Mit krautartigem, rankendem Stengel; und herzförmiglänglichen, glatten Blättern, Cynanchum caule volubili, herbaceo; foliis cordato - oblongis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 2 2. Sp. pl. 310. Hort. Cliſt. 79 Hort. Upſ. 54. ROY. Lugdb. 409 MILL. Dict n. 1. Scammoniae Monſpeliacae affinis, foliis acutioribus. C. BAUH. pin. 294. Apocynum 3. latifolium. CLUS. Hiſt. 1. p. 125. Periploca prima DOD. pempt. 408.

Dieſe Art wächſt in Aſtracan in Perſien, wie auch in Spanien, Sicilien und den mittägigen Theilen von Frankreich wild; man ziehet ſie auch in andern Ländern in den Gärten, und ſie kommt in England ſehr gut in freyer Luft fort, und blühet im Junius und Julius. Sie hat eine perennirende und kriechende Wurzel, wodurch ſie ſich, wo ſie einmal gepflanzt worden, ungemein ſtark vermehret und ausbreitet. Ihre Stengel werden ſechs bis acht Schuh hoch; und ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen gerade gegeneinander über. Ihre Blumen wachſen in kleinen Büſcheln in den Winkeln der Blätter, und haben eine unreine weiſſe Farbe. Die Saamengehäuſe kommen ſelten zur Zeitigung, weil ihnen von den ſtarkkriechenden Wurzeln, inſonderheit wo ſie ſich ausbreiten können, die Nahrung entzogen wird.

3.) Flach-

3.) Flachblumiger Hundswürger. Cynanchum planiflorum. Dritte Art.

Mit rankendem Stengel; herzförmigen, auf der Oberfläche glatten, und auf der untern filzigen Blättern; und ziemlich traubenartigen Blumenſtielen, Cynanchum caule volubili; foliis cordatis, ſupra glabris, ſubtus tomentoſis; pedunculis ſubracemoſis. LINN. Syſt. veg. p. 212. JACQ. Amer. p. 82. t. 55. U. 3.

Dieſe Art entdeckte Herr Jacquin bey Carthagena in Weſtindien, wo ſie an den ſteilen Anhöhen des Berges de la Popa wächſt, und im Julius und Auguſt blühet. Ihre Stengel ſind rund und glatt; die Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegeneinander über, und ſind herzförmig-länglicht, zugeſpizt, ungezähnt, an der Baſis mit einem Barte von ſehr kurzen braunen Härchen beſetzt, auf der Oberfläche ziemlich glatt, und auf der untern mit einem kaum merklichen ſehr weichen Filz bekleidet, und bey vier Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, glatte, ungefehr einen Zoll lange Blumenſtiele, die etwas länger ſind als die Blatſtiele, und am Ende eine Traube von vier bis fünf oder mehreren Blumen tragen, deren eigene Stiele länger ſind, als der gemeinſchaftliche Blumenſtiel. Die Blumen ſind ohne Geruch, ſehr flach ausgebreitet, von grünlichter oder blaßgrüner Farbe und adericht; ſie haben ungefehr einen halben Zoll im Durchmeſſer, und ihre Kelchblättlein ſind eben ſo lang oder faſt länger, als die Blumenkrone.

4.) Traubenartiger Hundswürger. Cynanchum racemoſum. Vierte Art.

Mit rankendem Stengel; herzförmigen, glatten, ſpitzigen Blättern; und einfachen Blumentrauben, Cynanchum caule volubili; foliis cordatis, glabris, acutis; racemis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 212. JACQ. Amer. p. 81. t. 54. U. 3.

Hundswürger. Dieſe Art entdeckte Herr Jacquin auch in Carthagena, wo ſie in ſonnichten Geſträuchen und Baumhecken wächſt, und im October und November blühet. Ihre Stengel ſind krautartig und glatt; ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind herzförmig, länglicht, ungezähnt und ein wenig wellenförmig, ganz glatt, auf der Oberfläche glänzendgrün, und auf der untern blaßgrün, und bey vier Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache, ungefehr drey Zoll lange Trauben mit kleinen, weiſſen, geruchloſen Blumen, deren eigene Stielchen kürzer ſind, als der gemeinſchaftliche Blumenſtiel.

Fünfte Art. 5.) Seeſtrandshundswürger. Cynanchum maritimum.

U. 3. Mit rankendem Stengel; herzförmigen zotigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; und in Häuflein beyſammen ſitzenden Blumenſtielen, Cynanchum caule volubili; foliis cordatis, hirſutis, ſubtus tomentoſis; pedunculis aggregatis. LINN. Syſt. veg. Mant. 54. JACQ. Amer. p. 83 t 56.

Dieſe Art fand Herr Jacquin in Tierra Bomba an den Ufern des Meers, wo ſie im November blühet. Ihre Stengel ſind rund und zotig; ihre Blätter ſtehen auf langen zotigen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind herzförmig, länglicht, zugeſpitzt, ungezähnt, auf der Oberfläche zotig, und auf der untern mit einem kurzen weißlichten Filz bekleidet, und zween bis vier Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen kleine Häuflein von kurzen einblumigen Blumenſtielchen; die Blumen ſind ohne Geruch, von mittlerer Größe, und ſchwarzrother Farbe.

Sechſte Art. 6.) Korkartiger Hundswürger. Cynanchum ſuberoſum.

U. 3. Mit rankendem Stengel, welcher am untern Theil korkartig und aufgeriſſen iſt; und herzförmigen, ſcharf-

zu-

zugeſpitzten Blättern, Cynanchum caule volubili, inferne ſuberoſo, fiſſo; foliis cordatis, acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 212. Sp. pl. 310. Hort. Cliff. 79. ROY. Lugdb. 409. GRON. Virg 27. MILL. Dict. n. 3. Periploca Caroliniensis, flore minore ſtellato. DILL. Elth. 300. t. 229. f. 296.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Carolina und andern ſüdlichen Theilen von Amerika; man ziehet ſie ſie auch in Europa in den Gärten, und ſie kommt in England auf einem ſehr trockenem Boden und in warmer Lage gut in freyer Luft fort, und blühet im Julius und Auguſt. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt dünne, ſechs bis ſieben Schuh hohe, haarige Stengel, welche am untern Theil eine dicke ſchwammichte oder korkartige Rinde haben, die voller Ritzen iſt. Die Blätter ſtehen auf langen haarigen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind herzförmig, länglicht und zugeſpitzt. Die Blumen wachſen in kleinen Büſcheln in den Winkeln der Blätter, und ſind anfänglich grün, bekommen aber nachher eine purpurrothe Farbe; ſie ſind klein, und der Saame wird in Amerika ſelten reif.

7.) Rauher Hundswürger. Cynanchum hirtum. Siebende Art.

Mit rankendem, Strauchartigem Stengel, welcher am untern Theil korkartig und aufgeriſſen iſt; und eyrund=herzförmigen Blättern, Cynanchum caule volubili, inferne ſuberoſo, fiſſo; foliis ovato. cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 212. Sp. pl. 310. Hort. Cliff. 79. ROY. Lugdb. 410. MILL. Dict. n. 4. Periploca ſcandens, folio Citri, fructu maximo. PLUM. Spec. 2. Apocynum ſcandens fruticoſum, fungoſo cortice, Surinamenſe. HERM. parad. 53. U. 3.

Dieſe Art iſt in Surinam, Jamaica und andern Theilen von Weſtindien zu Hauſe. Ihre Stengel haben am untern Theil eine dicke ſchwammige oder kork-

artige Rinde voller Ritzen, und werden zwanzig Schuh hoch und darüber. Die Blätter ſtehen auf langen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind ganz glatt. Die Blumen wachſen in kleinen Büſcheln in den Winkeln der Blätter; ſie ſind groß, und haben eine gelblichtgrüne, oder eine braunrothe Farbe, und hinterlaſſen ſehr große Früchte. Sie kommt in England nicht in freyer Luft fort.

Achte Art. 8.) Languedokiſcher Hundswürger. Cynanchum Monſpeliacum.

U. 3. Mit rankendem, krautartigem Stengel; und Nieren oder herzförmigen, ſpitzigen Blättern. Cynanchum caule volubili, herbaceo; foliis reniformi-cordatis, acutis LINN. Syſt. veg. p. 213 Sp. pl. 311 Hort Cliff. 79 ROY. Lugdb. 409. SAUV. Monſp. 133. GOUAN Monſp. 120. GER. Prov. 327 MILL. Dict. n. 2 Scammonea Monſpeliaca, foliis rotundioribus. C. BAUH. pin. 294 Apocinum 4 latifolium, Scammonea Valentina, CLUS Hiſt. I. p. 126.

Dieſe Art wächſt in Spanien und den ſüdlichen Theilen von Frankreich, insgemein an den Seeſtranden wild; ſie kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort. Sie hat mit der obigen zwoten Art viele Aehnlichkeit, und unterſcheidet ſich von ihr vornehmlich dadurch, daß ihre Blätter nicht länglicht, ſondern breiter und rundlichter, oder nierenformig ſind. Ihre Wurzel, welche perennirend und ſehr dick iſt, gehet tief in den Boden und breitet ſich auf allen Seiten ſehr weit aus, welches macht, daß die Pflanze an Orten, wo ſie einmal hingekommen iſt, ſich ſo ſtark vermehret, daß man ſie faſt nicht mehr ausrotten kann.

9.) Wellenförmiger Hundswürger. Cynanchum undulatum. Neunte Art.

Mit rankendem Stengel; lanzenförmig-eyrunden, glatten Blättern; und kugelrunden Blumendolden, Cynanchum caule volubili; foliis lanceolato-ovatis, glabris; umbellis globoſis. LINN. Syſt. veg. p. 213 Mant. 54. JACQ Amer. p. 85. n. 5. t. 58. U. 3.

Dieſe Art fande Herr Jacquin in Weſtindien zu Carthagena auf dem Berge de la Papa, wo ſie im Julius blühet. Ihre Stengel ſind rund, und, wie die übrige Theile der Pflanze, ganz glatt; die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielen gerade gegeneinander über, und ſind eyrund, an beyden Enden lanzenformig zugeſpitzt, am Rande ungezähnt, aber ſehr wellenförmig, glatt, aber fett oder klebricht anzufühlen, und ungefehr vier Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele runde dicke Blumenſtiele, welche nicht viel länger ſind, als die Blatſtiele, und eine kleine, dichte, faſt kugelrunde, einfache Dolde, von kleinen, geruchloſen, auswendig aſchgrauen und innwendig ſchmuzig purpurrothen Blumen tragen, deren Blumenkrone eine kugelförmige Röhre und eine kurze ſtumpfe flach ausgebreitete Mündung hat. Dieſe Art iſt derjenigen, welche Hr. Jacquin am geführten Orte p. 84. unter dem Namen Cynanchum altiſſimum beſchreibet und tab. 57. abgebildet, in Anſehung der Blumen faſt ganz ähnlich, ausgenommen daß ihre Blumendolden und die Blumen ſelbſt etwas größer ſind; aber ihre Stengel ſind perennirend, werden holzig, und ſteigen bey fünfzig Schuh hoch an den Bäumen hinauf, ihre Blätter ſind herzförmig, von zween Zoll bis einen halben Schuh lang, und ſowol als die Blatſpiele, Blumenſtiele, Blumenkelche und jungen Zweige mit einem kurzem und weichem Filz bekleidet, und die Blatſtiele ſind etwas länger als die Blumenſtiele; ihre Blumendolden haben Blumen von vielen ungleichen Blätt-

lein. Herr Jacquin fande ſie in den Wäldern von Carthagena, wo ſie im May und Junius blühet.

Zehnte Art. 10.) Aufrechter Hundswürger. Cynanchum erectum.

'U. 3. Mit aufrechtem, auseinander geſperrtem Stengel; und herzförmigen, glatten Blättern, Cynanchum caule erecto, divaricato; foliis cordatis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 213 Sp. pl. Hort. Cliff. 79 ROY. Lugdb. 409. SAUV. Monſp. 133. GOUAN. Monſp. 120. MILL. Dict. n. 5. JACQ. Hort. t. 38. Apocynum folio ſubrotundo. C. BAUH. pin. 302. Apocynum primum latifolium. CLUS. Hiſt. 1. p. 124. Hiſp. p. 223. Apocynum Periploca graeca. LOB. Icon. 631. Apocynum folio rotundiore, flore ex albo pallescente. I. BAUH. hiſt. 2. p. 134.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Syrien zu Hauſe, und wächſt jetzo auch in Spanien und bey Montpellier wild; in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, kommt ſie in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aufrechte, krautartige, ungefehr drey Schuhe hohe Stengel, deren Zweige auseinander geſperrt, und mit gerade gegeneinander überſtehenden, breiten oder rundlichten, herzförmigen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſind klein und weiß, und wachſen in kleinen Büſcheln auf äſtigen Stielen in den Winkeln der Blätter. Man lieſet bey Joh. Bauhin, daß ein Hund, welchem man ein halbes Quentlein von den Blättern dieſer Pflanze eingab, dieſelbe nach einer halben Stunde zwar gröſtentheils wieder durch Erbrechen von ſich gegeben habe, aber dennoch bald darauf in grauſame Zufälle verfallen, und in einem Anfall von Zittern und Zuckungen geſtorben ſey. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die übrige Arten dieſer Gattung die nemliche Eigenſchaft beſitzen; denn alle dieſe Pflanzen ſind voll von einem weißen milchichten Safte, welcher ſo ſcharf iſt, daß er äuſſerlich auf der Haut Blaſen ziehet, und innerlich genom-

nommen, auch in geringer Doſi heftiges Purgiren oder Erbrechen erregt. Dieſer Milchſaft wird bißweilen von der achten Art inſonderheit geſammelt, und getrocknet, betrügeriſcher Weiſe für Scammonium verkauft.

688ſte Gattung.

Apocynum. Apocynum.

Apocynum. Apocynum. Kennzeichen der Gattung.

LINN. Gen. pl. num. 305. ed. nov. 332.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, ſehr kleinen, fünfſpaltigen Kelch; eine glockenförmige Blumenkrone mit fünfſpaltiger Mündung; fünf, wechſelweiſe zwiſchen den fünf Staubfäden ſtehende, drüſichte oder Nektarfäden; und zween Fruchtknoten, ohne merklichem Griffel, mit einer großen rundlichen Narbe; ſie hinterläßt zwey länglichte, ſpitzige Bälglein, welche viele, mit einer langen Haarkrone verſehene Saamen enthalten, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringen. Von dieſer Gattung, welche einige wegen den langen, feinen und glänzenden Haarkronen der Saamen, Seidenpflanze, andere aber Hundskohl oder Hundstod nennen, hat Linnäus fünf Arten:

1.) Mannsblutblättrichtes Apocynum. Apocynum Androſaemifolium. Erſte Art.

Mit ziemlich aufrechtem, krautartigem Stengel; eyrunden, auf beyden Flächen glatten Blättern; und unächten Dolden am Ende der Stengel, Apocynum caule rectiuſculo, herbaceo; foliis ovatis, utrinque glabris, cymis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl. 311. Adocynum foliis ovatis. Hort. Cliff. 80. Apocynum caule erecto annuo, foliis ovatis. ROY. Lugdb. 411. Apocynum Androſaemifolium. MILL. Dict. n. 1. Apo- U. 3.

1. Apocynum Indicum foliis Androſaemi maioris. TOURNEF. inſt. 91 Apocynum Canadenſe, foliis Androſaemi maioris Sic. 35. t. 16 f. 2. MORIS. hiſt. 3. p. 609. S 15 t. 3. f. 16. Dodart Mem. 59. t. 59. KALM. It. 3. p. 316.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Virginien und Canada zu Hauſe; und kommt in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in einem leichten und trockenen Boden gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende Wurzel; und aufrechte, insgemein dunkelrothe Stengel, welche einen oder zween bis drey Schuh hoch werden und ſich in verſchiedene Zweige ausbreiten. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegeneinander über; die Blumen wachſen in unächten Dolden am Ende der Zweige, ſie ſind ungefehr ſo groß wie Mayenblümlein, und haben einen angenehmen Geruch, ihre Blumenkrone iſt weiß, die Nektarfäden aber ſind purpurröthlich. Die Franzoſen nennen dieſe Pflanze l'Ouatte oder l'Ouate; und bedienen ſich der langen ſeidenartigen Haarkronen ihrer Saamen anſtatt der Baumwolle, ihre Polſter damit zu füttern. Alle ihre Theile ſind voll von einem weiſſen milchichten Safte, welcher ſowol auf der Haut, als auf der Zunge eine äzende Schärfe äuſſert. Schon ihre Ausdünſtungen erregen bey einigen Leuten ein Aufſchwellen des Geſichts und der Hände, und einige bekommen nur von dem Abreiſen eines Zweiges die ganze Hand voll Blaſen; von ihrem Milchſaft ſchwellen die Theile auf, die man damit überſtreicht, und das Oberhäutlein gehet ab; doch äuſſern ſich bey Leuten, die keine ſo empfindliche Haut haben, dieſe Wirkungen nicht. Das Vieh läßt dieſe Pflanze ſtehen; und Boccone hat nebſt andern beobachtet, daß Fliegen und andere Inſekten, wenn ſie ſich auf ihre Blumen ſetzen, gleich davon ſterben.

2.) Hanf-

2.) Hanfartiges Apocynum. Apocinum cannabinum. Zwote Art.

Mit ziemlich aufrechtem, krautartigem Stengel; läng- Unterſ. lichten Blättern; und Blumenriſpen am Ende der zeichen. Stengel, Apocynum caule rectiuſculo, herbaceo; foliis oblongis; paniculis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl 311. KALM. It. 3. p. 317. MILL. Dict. n. 2. Apocynum foliis ovatis acutis ſubtus tomentoſis. GRON. Virg. 28. Apocynum Canadenſe ramoſum, flore e viridi albicante, ſiliqua tenuiſſima. MORIS. hiſt 3. p 609. S. 15. t. 3. f. 14. Apocynum Virginianum, flore herbaceo, ſiliqua longiſſima. MORIS. Prael. 232. Apocynum Canadenſe maximum, flore minimo herbaceo. PLUK. Alm 35. t 13. f. 1. Apocynum erectum Virginianum ramoſum, caule ſubrubente. Eſulae rarae foliis, ſiliquis tenuiſſimis. PLUK. Alm. 45. t, 260. f. 4.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden das Vaterland gemein, nämlich Nordamerica; ſie kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in freyer Luft fort, und blühet mit der vorigen zu gleicher Zeit, nämlich im Julius. Ihre Wurzeln ſind perennirend, und kriechen im Erdboden weit hreum, wodurch ſie ſich in den Gärten in kurzer Zeit dergeſtalt vermehret, daß man ſie faſt nicht mehr ausrotten kann. Ihre Stengel ſind braun, und werden ungefehr zween Schuh hoch; ihre Blätter ſind ſchmähler als bey der vorhergehenden Art; ihre Blumen wachſen riſpenförmig in kleinen Büſchelchen am Ende, an den Seiten der Zweige; ſie unterſcheiden ſich von denen der vorhergehenden Art vornehmlich dadurch, daß ſie keine röthliche Nektarfäden, ſondern eine ganz grünlichtweiße Farbe haben. Die Fruchtbälglein, ſo ſie zurücklaſſen, ſind ſehr lang und dünn. Sie enthält, wie die vorheraehende, in allen ihren Theilen einen häufigen weißen Milchſaft; und kommt auch in den übrigen Eigenſchaften gänzlich mit ihr überein. Die Franzoſen in America nennen ſie Herbe a Lapuce,

Apocynum. und die Engländer Indian Hemp, Indianiſchen Hanf; denn die Americaner bearbeiten ihre Stengel eben ſo, wie die Europäer die vom Hanf, und verfertigen daraus Fäden, wovon ſie allerhand Zeuche machen.

Dritte Art. 3.) Venetianiſches Apocynum. Apocynum Venetum.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich aufrechtem, krautartigem Stengel; und eyrund-lanzenförmigen Blättern, Apocynum caule rectiuſculo, herbaceo; foliis ovato-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl 311. Hort. Cliff. 80. ROY. Lugdb 411 SAUV. Monſp. 133. GOUAN. Monſp. 121. MILL. Dict. n. 3. Apocynum maritimum Venetum, Salicis folio, flore purpureo. TOURNEF. inſt. 92. Tithymalus maritimus, purpuraſcentibus floribus. C. BAUH. pin. 291 Eſula rara e Lio Venetorum inſula. LOB. hiſt. 201. Icon. 372.

Dieſe Art wächſt auf einigen kleinen Inſeln des Adriatiſchen Meers bey Venedig wild, und kommt auch in England, wo man ſie zur Zierde in den Gärten ziehet, in einer warmen Lage und einem trockenen Boden in freyer Luft fort, und blühet im Julius und Auguſt. Ihre Wurzel iſt perennirend und kriechend, daher ſich die Pflanze dadurch ſehr ſtark und ſchnell vermehret. Ihre Blätter ſtehen auch, wie bey den vorhergehenden Arten, gerade gegen einander über; und die Stengel werden ungefehr zween Schuh hoch. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in Doldenartigen Büſchelchen, und ſind größer, als bey den vorhergehenden Arten, und aufrecht; ſie haben insgemein eine ſchöne purpurrothe, bisweilen auch eine weiße Farbe. Die Fruchtbälglein werden, wie bey andern Pflanzen, die ſich durch kriechende Wurzeln vermehren, ſelten reif. Dieſe Pflanze enthält auch einen ſcharfen weißen Milchſaft.

4.) Strauch-

4.) Strauchartiges Apocynum. Apocynum fruteſcens. Vierte Art.

Mit aufrechtem, ſtrauchartigem Strengel; lanzenförmig-ovalen Blättern; und ſpitzigen Blumenkronen, die einen rauhen Schlund haben. Apocynum caule erecto, fruteſcente; foliis lanceolato ovalibus; corollis acutis, fauce villoſa. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl. 312. Fl. Zeyl. n. 114. MILL. Dict. n. 6. Apocynum caule erecto arboreo, foliis ovatis acutis. ROY. Lugdb. 412. Apocynum floribus faſciculatis. BURM. Zeyl. 23. t. 12. f. 1. Apocyni facie fruteſcens Zeylanica. RAI. App. 538. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auf der Inſel Zeylon, und auf der Guineeiſchen Küſte in Afrika zu Hauſe; man ziehet ſie auch in Holland und England in Gewächshäuſern. Sie iſt ein aufrechter äſtiger Strauch, oder ein fünf bis ſechs Schuh hohes Bäumchen, mit gerade gegen einander über ſtehenden, geſtielten, ovalen, an beyden Enden zugeſpitzten, ungezähnten, glatten Blättern; in deren Winkeln äſtige Blumenſtielchen mit lockern Büſchelchen kleiner purpurrother Blumen hervorkommen. Sie enthält auch einen weißen milchichten Saft, welcher nach Moriſon aber nicht ſcharf seyn ſoll; und wird von den Einwohnen in Zeylon Kirindiwael genennet.

5.) Netzförmiges Apocynum. Apocynum recticulatum. Fünfte Art.

Mit rankendem, perennirendem Stengel; und eyrunden, aderichten Blättern. Apocynum caule volubili perenni; foliis ovatis, venoſis. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl. 312. ROY. Lugdb. 412. MILL. Dict. n. 7. Olus crudum. RUMPH. Amb. 5. p. 75. t. 40. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat ebenfalls einen perennirenden Stengel, der aber rankend iſt, und ſich um die benachbarte Körper herumwindet, und an denſelben zu einer beträchtlichen Höhe hinauf-

Apocynum. aufſteigt. Ihre Blätter ſind auf der Oberfläche glänzendgrün und mit ſehr ſchönen weißen Adern gezeichnet, die netzförmig in einander laufen, ſie ſind, wie die übrigen Theile der Pflanze voll von einem weißen milchichten Safte, welcher, wenn man ſie zerreißt, herausfließt. Dieſe Blätter werden von den Indianern als Gemüſe gekocht und geeſſen, ob ſie ſchon einen bitterlichten Geſchmack haben. Die Früchte dieſer Pflanze ſind vier bis fünf Zoll lang und eines Fingers dick, und ein wenig gekrümmt.

Miller in ſeinem Gärtnerlexicon meldet, daß man die ſeidenartigen Haarkronen, womit die Saamen bey den Pflanzen dieſer Gattung verſehen ſind, in Frankreich ſehr hoch halte, nicht nur um die Lehnſeſſel damit auszuſtopfen, ſondern auch Polſter daraus zu verfertigen, die ſehr warm und dabey auſſerordentlich leicht ſeyen, und daher den Kranken, die am Podagra leiden, zu einer überaus bequemen Decke dienen; man habe deßwegen in den ſüdlichen Theilen von Frankreich, wo einige Arten derſelben in freyer Luft fortkommen und reife Saamen tragen, ganze Plantagen davon angelegt. In America findet man noch mehrere Arten dieſer Gattung.

689ſte Gattung.

Aeſculapie. Aſclepias.

LINN. Gen. plant. num. 306. ed nov. 333.

Aeſculapie. Aſclepias. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, ſehr kleinen, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; fünf um die Befruchtungstheile herumſitzende eyrunde, hohle Nektarien, aus deren jedem ein Hörnlein hervorraget; einen beſondern abgeſtumpften Körper, welcher die Befruchtungstheile verſteckt; fünf Staubbeutel ohne merkliche Staubfäden; und zween Fruchtknoten ohne merklichen Griffel, mit einfachen Narben; ſie hinterläßt zwey länglichte, ſpitzige Bälglein, welche viele, wie Dachziegel über einander liegende, mit einer Haarkrone verſehene Saamen enthält, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringt. So werden die Kennzeichen dieſer Gattung vom Linneus beſchrieben; man ſehe aber die oben zu der 687ſten Gattung beygefügte Anmerkung, wie auch die ſchöne Beobachtungen, welche der berühmte Herr D. Kölreuter in den Actis Palat: Vol. 3. phyſ. p. 41. ſeqq über die wahre Beſchaffenheit der Fruktificationstheile bey dieſen Pflanzen mitgetheilet hat. Linneus hat 22. Arten dieſer Gattung, welche er nach der Stellung und Struktur der Blätter in einige Unterabtheilungen bringet;

Aeſculapie. * Mit Blättern, die gerade gegen einander über ſtehen, und flach ſind (Foliis oppoſitis, planis).

Erſte Art. 1.) Wellenförmige Aeſculapie. Aſclepias undulata.

Unterſ. zeichen. Mit ungeſtielten, länglichten, oder lanzenförmigen, wellenförmigen, glatten Blättern; und gekraußten Blumenkronen, Aſclepias foliis ſeſſilibus, oblongis, lanceolatis, undulatis, glabris; petalis ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl. 312. Apocynum Africanum, Lapathi folio. COMM. Rat. 16. t. 16.

Dieſe Art iſt in Afrika zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt dicke, auch manchmal perennirende Stengel, an deren Enden Büſchel von Blumen wachſen, welche ziemlich groß und von grünlichter Farbe ſind.

Zwote Art. 2.) Krauſe Aeſculapie. Aſclepias criſpa.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, krauſen, zotigen Blättern; und auswendig haarigen Blumenkronen, Aſclepias foliis lanceolatis, criſpis, hirſutis; petalis extus villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 213. BERG. Cap. 75. Apocynum erectum Africanum hirſutum, foliis undatis. HERM. Parad. 25. COMM. Rar. 17. t. 17.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt, wie dieſelbe, eine aufrechte Pflanze mit wellenförmigen länglichten Blättern, welche aber kürzer und zotig ſind; auch hat ſie viel dünnere Stengel, und die Blumen, die in Dolden am Ende der Stengel wachſen, ſind gelblichtgrün.

Dritte Art. 3.) Haarige Aeſculapie. Aſclepias pubeſcens.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, aderichten, nackten Blättern; und ſtrauchartigem Stengel, welcher nebſt den Blumenſtielen, rauh iſt, Aſclepias foliis ovatis, venoſis, nudis;

dis; caule fruticoſo pedunculisque villoſis. LINN Syſt. veg. p. 213. Mant. 215. Apocynum Africanum tuberoſum, latiori Salicis folio, flore pallide punicante MORIS hiſt. 3. p. 610. S. 15 t. 3. f 35. PLUK. Phyt. 139. f. 1. Aeſculapie.

Dieſe Art iſt auch in Afrika zu Hauſe. Sie hat eine knollige Wurzel; ihre Blätter ſind faſt, wie Weidenblätter, aber breiter, und ſowohl, als die übrigen Theile der Pflanze, mit feinen Härchen bekleidet. Ihre Blumen ſind blaßbraun oder purpurroth.

4.) Rieſenförmige Aeſculapie. Aſclepias gigantea.

Vierte Art.

Mit länglicht-ovalen Blättern, welche an der Baſis haarig ſind, und mit derſelben den Stengel umfaſſen, Aſclepias foliis amplexicaulibus, oblongo ovalibus, baſi piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 213. Sp. pl. 312. Fl. Zeyl. n. 112. MILL. Dict n. 18 JACQ. Obſ. bot. 3. p. 17 t 69. Apocynum erectum, maius latifolium, Indicum. PLUK. Alm. 35. t. 175. f. 3. Beid-el-Oſſar. Alp. Aegypt. 85 t 86. Ericu. RHEED. Mal. 2. p. 53. t. 31. SEB. Theſ. 1 p. 41 t 26. f. 1. Zia-Rack. BRUN. It. 315. t. 184 Madorius. RUMPH. Amb. 7. p. 25 BURM. Zeyl. 24. Aſclepias fruteſcens incana, foliis maioribus ſubrotundis, petiolis breviſſimis, floribus umbellatis. BROWN. Jam. 1. p. 182. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche von ihrer ungemeinen Größe den Beynamen hat, iſt in Oſtindien zu Hauſe, wie auch in Arabien und Egypten, wo ſie Proſper Alpinus bey Cairo und Alexandrien auf feuchten Plätzen, wo das Nilwaſſer lange ſtehen bleibt, antraf. Browne und Jacquin fanden ſie auch in Jamaica, wo ſie im Februar blühet, und nicht nur in den Gärten gezogen wird, ſondern auch auf den Wieſen bey der Stadt Kingſton wild wächſet; weil ſie aber auſſer Jamaica ſonſt nirgends in Weſtindien angetroffen wird, und Sloane in ſeiner Beſchreibung von Jamaica derſelben noch keine Meldung

Aeſcula-pie. thut, ſo glaubt Herr Jacquin, ſie ſeye erſt in neueren Zeiten dahin gebracht worden. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt einen aufrechten, bisweilen perennirenden Stengel, welcher vier bis ſechs, und in den Gärten bey zwölf Schuh hoch, und eines armsdick wird, und einige wenige, ebenfalls dicke und lange Zweige von ſich gibt, welche nur an den Enden mit Blättern beſetzt ſind, indem die untere abfallen. Dieſe Blätter ſtehen auf gar kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind länglicht-oval oder umgekehrt-eyrundlänglicht, ſpitzig, ungezähnt, ungefehr ſieben bis neun Zoll lang und halb ſo breit, und auf beyden Flächen mit einem kurzen weichen und weißlichten Filz bekleidet, der ſich mit den Fingern abreiben läßt; ſie umfaſſen mit einer herzförmigen Baſis den Stengel, und ihre Mittelribbe iſt da, wo ſie ſich in den Blatſtiel verliert, auf der obern Seite mit braunen ſteifen Haaren beſetzt. Gegen dem Ende der Zweige und des Stengels entſpringen in den Winkeln der obern Blätter kurze Blumenſtiele mit einfachen Dolden von ungefehr fünf bis ſechs Blumen; und dieſe Dolden bilden mit einander eine Art von Traube. Die Blumen ſind flach ausgebreitet, und die Blumenblättlein am Ende unterwärts gebogen; ihr Nektarium iſt, nach Rumphs nicht unſchicklicher Vergleichung dem Fußgeſtell eines ſilbernen Salzfaſſes ähnlich, und beſtehet aus fünf länglichten Plättlein, die auf rundlichten Körperchen ruhen, und oben zuſammenſtoßen und ſich jedes mit einer dreyfachen Spitze endigen, wo ſie ſich mit dem abgeſtutzten Körper, der die Befruchtungstheile bedecket, vereinigen. Dieſe Blumen ſind nach Herrn Jacquins Beſchreibung ſchön bunt; ihr Kelch iſt gelblichtweiß; die Blumenkrone iſt ſchneeweiß, hat aber innwendig einen purpurrothen Flecken, welcher von der äuſſern Spitze anfängt, und ſich ungefehr in der Mitte eines jeden Blumenblättleins mit einem ungleichen Rande in die weiße Farbe verlieret; die Nektarblättlein ſind auch weiß mit einem purpurröthlichten Rande; der Körper, ſo die Fructi-

fica-

ficationstheile bedecket, iſt grünlichtgelb. Vielleicht aber gibt es in Anſehung der Farbe der Blumen Varietäten; denn nach andern Schriftſtellern ſind ſie purpurroth, nach andern hellviolet oder blaulicht; und Alpinus ſagt, ſie ſeyen ſafrangelb, wie die gemeine Wieſenranunkeln. Die Früchte, welche auf dieſe Blumen folgen, ſind groß und fadenförmig; die Saamen, welche ſie enthalten, haben eine lange weiße Haarkrone, welche ſehr leicht und viel feiner iſt, als Baumwolle und einen ſeidenartigen Glanz hat. Wenn die Früchte reif ſind, ſo ſpringen ſie auf, und zerſtreuen die Saamen; welche ſamt ihren Haarkronen in jeder Frucht ungefehr eine Handvoll ausmachen. Herr Houttuyn hat Tab. XLIV. einen Zweig von dieſer Pflanze nach der Natur aus ſeiner eigenen Sammlung abbilden laſſen; fig. A. zeiget ſich der Zweig mit einigen geſchloſſenen Blumen; fig. B. eine geöfnete Blume, in mehr als natürlicher Größe, um die Figur der Nektarien deutlich darzuſtellen; die fig. C. vorgeſtellte Frucht zeiget ſich in natürlicher Größe, und auf dem Rücken aufgeſchnitten, wodurch die Dachziegelartig über einander liegende Saamen mit ihren langen Haarkronen zum Vorſchein kommen, von denen einer fig. D. beſonders vorgeſtellt iſt. Dieſe Pflanze enthält in allen ihren Theilen einen häufigen milchartigen Saft, der bey einer Verwundung herausfließt, und nach Rumphs Zeugniß nicht ſcharf, ſondern ein wenig bitter und zuſammenziehend iſt, und von den Indianern zum Gerinnen der Milch gebraucht wird; Alpinus aber ſagt, dieſer Saft ſeye ſehr brennend, ſo daß ſich einige deſſelben bedienen, um die Haare auf Häuten der Thiere damit wegzuätzen; getrocknet und innerlich genmomen, ſeye er ein gefährliches Purgirmittel, doch äuſſerlich ſeye er in Salben zu Reinigung der Haut in Raude und dergleichen ſehr dienlich. Die Indianer und Egypter gebrauchen die Blätter ſowohl roh, als gekocht zu Umſchlägen und Salben wider kalte Geſchwulſten, Podagra und andere äuſſerliche Schmerzen. Die Wurzel wird

Aeſculapie.

Tab. XLIV.

Aeſcula-pie. in Oſtindien als ein Gegengift wider den Biß der gif- tigſten Schlangen gebraucht, indem man ſie zerkaut auf die Wunde legt. Ihre holzige Stengel werden zu Koh- len gebrannt, die man zur Verfertigung des Pulvers nimmt: daher die Pflanze in Zeylon Pulverbaum ge- nennet wird. Herr Jacquin ſagt, er habe in Jamaica auf der Waide kein Vieh dieſe Pflanze berühren geſehen; und Rumph ſchreibt, das Vieh, welches nicht daran ge- wöhnt ſeye, ſterbe davon, auch von dem bloßen Geruch, wie von der Anemone nemoroſa. Die Haarkrone der Saamen wird in Oſtindien und Egypten anſtatt der Baumwolle zum Ausſtopfen der Matratzen und Haupt- küſſen gebraucht; ingleichen als Zunder, indem ſie ſehr leicht Feuer fängt. Schaafe und Ziegen freſſen nach Forskåls Zeugniß dieſe Pflanze ohne Schaden.

Fünfte Art.

5. Syriſche Aeſculapie. Aſclepias Syriaca.

Unterſ. zeichen.

Mit ovalen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; einem ganz einfachen Stengel; und unter ſich hän- genden Blumendolden, Aſclepias foliis ovalibus, ſubtus tomentoſis; caule ſimpliciſſimo, umbel- lis nutantibus LINN Syſt. veg. p. 213. Sp. pl 313. Aſclepias caule erecto ſimplici annuo, fol. ovato oblongis, ſubtus incanis, umbella nutante Hort Cliff. 78. Aſclepias caule erecto ſimplici herbaceo, fol. ovalibus ſubtus tomen- toſis, umbellis nutantibus Vir. Cliff 20 Hort. Upſ. 53 GRON. Virg. 27. ROY. Lugd. 410. Aſclepias Syriaca. MILL. Dict. n 5. BLAKW. Herb. t. 521 Apocynum maius Sy- riacum rectum. CORNUT. Canad 90. TOURNEF. inſt. 90. t. 21 Apocynum Syria- cum CLUS. Hiſt. 2. p. 87. Beidel-Oſſar. VESL. Aegypt. 28. (non vero Alpini). *b*) Aſclepias exaltata. Aſclepias foliis lanceolato- ellipticis, caule ſimplici glabro, nectarii cor- niculis conniventibus. LINN. Amoen. acad. 3. p. 404. KALM. It. 3. p 259, 319.

Dieſe Art, welche insgemein die Seiden- pflanze heißt, und urſprünglich in Syrien, Arabien, und

Vir-

Virginien zu Hauſe iſt, wird auch in Europa in den Gärten gezogen, und kommt in England und Deuſchland gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel, wodurch ſie ſich in kurzer Zeit ſehr ſtark vermehret und ausbreitet; und treibt einen aufrechten, vier, ſechs bis ſieben Schuh hohen Stengel, welcher ganz einfach und ohne Zweige, und mit gerade gegen einander über ſtehenden, kurzgeſtielten Blättern beſetzt iſt, welche groß, oval, und auf der untern Fläche mit einem grauen oder weißlichten Filz bekleidet ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen vornehmlich gegen dem Ende der Stengel zu, einzele kurze Blumenſtiele mit großen Dolden purpurröthlicher Blumen, die einen angenehmen Geruch haben, und große, dicke, rauhe Fruchtbälglein zurücklaſſen. In Canada und Virginien iſt eine Varietät, welche einen höheren Stengel, längere Blätter, und mehrere Blumendolden hat; auch ſind die Hörnlein an den Nektarien ihrer Blumen verlängert, ſo daß ſie über dem ſtumpfen Körper, der die Befruchtungstheile bedeckt, zuſammenſtoßen. Dieſe Pflanze enthält in allen ihren Theilen einen weißen milchichten Saft, welcher bey einer Verwundung häufig herausſließt, und wenigſtens im Geſchmack keine merkliche Schärfe äuſſert, wiewohl ihn einige (vielleicht nur aus einem Vorurtheil) für ſchädlich oder giftig halten. Nach Kalms Bericht freſſen zwar die Pferde von dieſer Pflanze nicht; ihre jungen Schoſſen aber werden, wie Spargeln, gekocht und zubereitet, ohne Nachtheil von den Einwohnern in Nordamerica geeſſen; auch ſammlen die Franzoſen in Canada ihre Blumen des Morgens früh, wenn ſie noch mit Thau bedeckt ſind, preſſen den Saft daraus, und kochen davon einen Zucker, der zwar von brauner Farbe, aber von einem ſehr guten Geſchmack iſt. Die Stengel der Pflanze werden von den Americanern, wie Hanf, bearbeitet, und aus dem daraus verfertigten Garn machen ſie Tapeten und Kleidungsſtücke; die feine baumwollenartige Haarkronen

Aeſculapie.

Aeſculapie. nen der Saamen, um deren willen die Franzoſen das Gewächſe Cottonnier nennen, ſammlen arme Leute, um, anſtatt der Federn, ihre Betten damit zu füllen. In America wächſt dieſe Pflanze ſowohl an dürren und trockenen Orten in den Wäldern, als auch an Bächen; ſie blühet in Europa im Julius, und bringt im Auguſt oder September reife Saamen, man muß aber um dieſe zu erhalten, ihre Vollkommenheit durch Ausrottung der allzuvielen Nebenſchoſſen, die den Früchten den Nahrungsſaft entziehen, und machen, daß ſie vor der Zeit abfallen, befördern. Herr Prof. Gleditſch hat in ſeinen vermiſchten Abhandlungen über die feine ſeidenartige Haarkrone der Saamen ſowohl der gegenwärtigen, als auch anderer ihr ähnlicher Pflanzen merkwürdige Verſuche bekannt gemacht: er folgert aus denſelben, daß dieſe Haare zwar allerdings zu kurz ſeyen, um anſtatt der wahren Seide verarbeitet zu werden, wenn man ſie aber mit Schaafwolle, Lammwolle, Baumwolle, feinen Thierhaaren, Floretſeide und andern dergleichen Dingen in verſchiedener Proportion vermiſche, ſo laſſe ſich ein gutes und feſtes Garn daraus ſpinnen, woraus man ſehr feſte und dichte Strümpfe ſtricken oder weben könne, welche die ſtärkſte Walke vertragen, ſich wohl färben und tragen laſſen, und in der Güte und Feine mit den Engliſchen Caſtorſtrümpfen übereinkommen, auch lieſſe ſich daraus Tuch, Raſch, Etamin, Serge de Rome, und eine beſondere Art eines neuen Zeuges, der zwiſchen Etamin und Spaniſchem Tuche das Mittel hielte, überaus fein und dicht war, die ſtärkſte Walke ſechzehn Stunden lang aushielt, und nach der Zubereitung einen vollkommenen Seidenglanz bekam, verfertigen. Vielleicht wären dieſe Haare auch den Hutmachern brauchbar.

Sechſte Art.

6.) Schöne Aeſculapie. Aſclepias amoena.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, auf der untern Fläche ein wenig haarigen Blättern; einem einfachen Stengel; und aufrechten Blumendolden und Nektarien, Aſclepias foliis ova-

ovatis, ſubtus piloſiuſculis; caule ſimplici; umbellis nectariisque erectis. LINN. Syſt. veg p. 214 Sp. pl. 313. MILL. Dict. n. 6. Apocynum floribus amoene purpureis, corniculis ſurrectis. DILL. Elth. 31. t. 27. f. 30. Aeſculapie.

Dieſe Art iſt in Nordamerica zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt verſchiedene aufrechte, zween bis vier Schuh hohe Stengel, welche mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt ſind. Die Blumen haben eine ſehr ſchöne glänzend-purpurrothe Farbe, und wachſen in aufrechten Dolden am Ende der Stengel. Sie kommt in England in freyer Luft fort; und blühet im Julius.

7.) Röthliche Aeſculapie. Aſclepias purpuraſcens. Siebente Art.

Mit eyrunden, auf der untern Fläche rauhen Blättern; einem einfachem Stengel; aufrechten Blumendolden, und zurückgelehnten Nektarien, Aſclepias foliis ovatis, ſubtus villoſis; caule ſimplici; umbellis erectis, nectariis reſupinatis. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 313. MILL. Dict. n. 7. Aſclepias floribus obſolete purpureis, corniculis reſupinatis. DILL. Elth. 37 t. 28. f. 31. Apocynum erectum Noveboracenſe, foliis minus incanis, flore ex obſoleto dilute purpuraſcente. HERM. Parad. 33. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auch in Carolina und andern Theilen von Nordamerica zu Hauſe iſt, kommt, nebſt der folgenden, am nächſten mit obiger ſiebenten überein. Sie wird auch in England in den Gärten gezogen, wo ſie ſich durch ihre Wurzeln, welche perennirend und kriechend ſind, ſehr ſtark vermehrt und ausbreitet; und die Blumen haben, wie bey der fünften Art, eine blaßpurpurrothe Farbe.

8.) Bunte Aeſculapie. Aſclepias variegata. Achte Art.

Mit eyrunden, runzlichten, nacketen Blättern; einem einfachem Stengel; faſt ungeſtielten Blumendolden, Unterſcheidungszeichen.

Aeſculapie. den, und filzigen Blumenſtielchen, Aſclepias foliis ovatis, rugoſis, nudis; caule ſimplici; umbellis ſubſeſſilibus, pedicellis tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 312. MILL. Dict. n. 8. Aſclepias e Virginia. C. BAUH. pin. 215. Apocynum vetus Americanum, Wiſank. DILL. Elth. 32. Apocynum Americanum erectum, tuberoſa radice, non incanum, foliis rigidioribus latis ſubrotundis, floribus albis intüs purpureis, ſummo caule corymbum magnum efficientibus. PLUK. Alm. 34 t. 77. f. 1.

Dieſe Art iſt, die runzlichte Blätter ausgenommen, der vorhergehenden ziemlich ähnlich; und auch in Nordamerica zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche knollig iſt, und von den Einwohnern in Virginien Wiſank genennet wird. Ihre Blumen, welche am Ende des Stengels mit verſchiedenen Dolden einen großen flachen Strauß bilden, ſind auswendig weiß, und inwendig roth.

Neunte Art.

9.) Curaſſaviſche Aeſculapie. Aſclepias Curaſſavica.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, glatten und glänzendgrünen Blättern; einem einfachem Stengel; und einzelen aufrechten Blumendolden an der Seite deſſelben, Aſclepias foliis lanceolatis, glabris, nitidis; caule ſimplici; umbellis erectis, ſolitariis, lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 214 Sp. pl. 314. Apocynum caule erecto ſimplici annuo, foliis lanceolatis, umbellis alternis erectis. Hort. Cliff. 78. ROY. Lugdb. 411. Aſclepias Curaſſavica. MILL. Dict. n. 12. Apocynum radice fibroſa, petalis coccineis, corniculis croceis. DILL. Elth. 34. t. 30 f. 33. Apocynum Curaſſavicum ſ. Americanum, fibroſa radice, floribus aurantiis, Chamaenerii foliis latioribus. HERM. Parad. 36. t. 36.

Dieſe Art iſt in Curacao und andern warmen Theilen von America zu Hauſe; und kommt in Europa nicht in freyer Luft fort. Sie enthält in allen ihren

Thei-

Theilen einen weißen Milchſaft, und ſoll von einer giftigen Eigenſchaft ſeyn, wie Miller in ſeinem Gärtnerlexicon bezeuget, welcher meldet, daß man ihre Wurzeln bisweilen anſtatt der Ipecacuanha, von welcher ſie aber verſtändige ſehr leicht unterſcheiden können, nach England gebracht, und daß man ſehr vieles von den ſchlimmen Wirkungen derſelben und der Pflanze überhaupt zu erzählen wiſſe. Sie hat eine perennirende, faſerichte Wurzel; und treibt aufrechte, bisweilen auch perennirende Stengel, welche fünf bis ſechs Schuh hoch werden, und mit geſtielten, gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt ſind. Gegen dem Ende der Stengel zu, entſpingen wechſelsweiſe in den Winkeln der Blätter einzele aufrechte Dolden mit Blumen, die durch ihre bunte Farbe ein ſehr ſchönes Anſehen machen, denn ſie haben eine ſcharlachrothe Blumenkrone, aber die Nektarien ſind ſafrangelb. In England blühet dieſe Pflanze in den Gewächshäuſern vom Junius bis in den October; und auf die Blumen folgen lange ſtumpfe Fruchtbälglein, die, wie bey der obigen fünften Art, an den Seiten mit weichen Zähnchen beſetzt, und davon ganz rauh ſind. Aeſculapie.

10. Schneeweiße Aeſculapie. Aſclepias nivea. Zehnte Art.

Mit eyrund-lanzenförmigen, ziemlich glatten Blättern; einem einfachem Stengel; und aufrechten, einzelen Blumendolden an der Seite deſſelben, Aſclepias foliis ovato-lanceolatis, glabriuſculis; caule ſimplici; umbellis erectis, ſolitariis, lateralibus. LINN Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 313. MILL. Dict n. 16. Aſclepias caule erecto ſimplici annuo, foliis lanceolato ovatis glabris, pedunculis alternis, umbellis erectis. GRON. Virg. 27 Apocynum, Perſicariae mitis folio, corniculis lacteis. DILL. Elth. 33 t. 29. f. 32. Apocynum Americanum, foliis Amygdali longioribus. PLUM. Spec. 2. Ic. 30. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt ſowohl in Virginien, als in wärmeren Theilen von Amerika zu Hauſe. Sie wird auch

Aeſcula- auch in England in Gewächshäuſern gezogen; und hat
pie. viele Aehnlichkeit mit der nächſtvorhergehenden, aber ihre Blätter ſind ein wenig rauh und gar nicht glänzendgrün, auch nicht vollkommen lanzenförmig, ſondern an der Baſis eyförmig zugerundet; ihre Blumen haben eine grünlichte Farbe, die Nektarien aber ſind ſchneeweiß; die darauf folgende Fruchtbälglein ſind länglicht und ſpitzig, ganz glatt, und haben keine Zähnchen. Ihre Stengel werden ungefehr vier Schuh hoch. Sie blühet in England im Junius und Julius, und trägt im October reiſe Saamen.

Eilfte Art.

11.) Fleiſchfärbige Aeſculapie. Aſclepias incarnata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen Blättern; einem oben zertheilten Stengel; und aufrechten doppelten Blumendolden, Aſclepias foliis lanceolatis, caule ſuperne diviſo; umbellis erectis, geminis. LINN. Syſt. veg. p. 214 Sp. pl. 314 Aſclepias caule erecto ramoſo annuo, fol: lanceolatis, umbellis terminalibus erectis pluribus Vir. Cliff. 20. Hort. Cliff 78. ROY. Lugdb. 411 GRON. Virg. 27 Aſclepias incarnata. MILL Dict. n. 9. Apocynum minus rectum Canadenſe. CORNUT. Canad. t. 93. BARR. Rar. 8. t. 72. RAI. Hiſt, 1089.

Dieſe Art iſt in Virginien und Canada zu Hauſe; und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in einem trockenen Boden gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt viele, aufrechte, ungefehr zween Schuh hohe Stengel; die Blätter ſind glatt, und ſtehen gerade gegen einander über, ausgenommen oben, wo ſich der Stengel in Zweige zertheilet, ſtehen ſie an dem Theilungswinkel zu drey. Die fleiſchfärbige oder purpurrothe Blumendolden wachſen gegen dem Ende der Stengel zu, und zeigen ſich im Auguſt.

12.)

12.) Darniederliegende Aeſculapie. Aſclepias decumbens. Zwölfte Art.

Mit rauhen Blättern; und darniederliegendem Stengel, Aſclepias foliis villoſis; caule decumbente. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 314. MILL. Dict. n. 10. Aſclepias caule decumbente hirſuto, foliis ovatis obtuſis villoſis ſubſeſſilibus. GRON. Virg. 27. Apocynum Carolinianum piloſum. PETIV. Sic. 90. U. Z.

Dieſe Art hat mit der nächſtvorhergehenden gleiches Vaterland; und kommt auch in England in einer warmen Lage und trockenem Boden gut in freyer Luft fort. Ihre Stengel ſind gegen den Boden geneigt, haarig, ungefehr anderhalb Schuh lang, und mit zahlreichen, haarigen, eyrunden, ſchmahlen, ſtumpfen, faſt ungeſtielten, und gerade gegeneinander über ſtehenden Blättern beſetzt. Die Blumen wachſen in dichten Dolden am Ende der Stengel, und haben eine glänzendgelbe oder helle Oranienfarbe. Die Wurzel iſt perennirend.

13.) Milchreiche Aeſculapie. Aſclepias lactifera. 13te Art.

Mit eyrunden Blättern; aufrechtem Stengel; und ſehr kurzen ſproſſenden Blumendolden, Aſclepias foliis ovatis; caule erecto; umbellis proliferis, breviſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 314 Aſclepias caule erecto ſimplici herbaceo, foliis ovatis acuminatis, corymbis compoſitis longitudine petiolorum. Fl. Zeyl n. 111. BURM. Fl. ind. p. 172. Apocynum Indicum, eſculentum. BURM. Zeyl. 24. U. Z.

Dieſe Art, welche in Zeylon und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, und von den Einwohnern in Zeylon Kiriaghuna genennet wird, unterſcheidet ſich von der nächſtfolgenden, deren ſie ungemein ähnlich iſt, vornemlich dadurch; daß ihre Blätter weniger herzförmig, und die Blumendolden, welche gerade gegeneinander über wachſen, nicht länger ſind, als die

Blat-

Aeſculapie. Blatſtiele. Sie hat eine perennirende Wurzel, und enthält, wie die meiſte Pflanzen dieſer Gattung, einen milchweiſen Saft im allen ihren Theilen, und zwar in ſehr reichlicher Quantität; ſie iſt aber gar nicht ſcharf, und wird von den Indianern als Gemüſe gekocht, und geeſſen; auch den Milchſaft genießen ſie beſonders.

14te Art. 14.) Schwalbenwurz, oder gemeine, weiße Aeſculapie. Aſclepias Vincetoxicum.

U. 3. Mit eyrunden, an der Baſis mit Haaren oder einem Bart beſetzten Blättern; einem aufrechtem Stengel; und ſproſſenden Blumendolden, Aſclepias foliis ovatis, baſi barbatis; umbellis proliferis. LINN. Syſt. veg. p 214 Sp. pl 314. Fl. Suec. n. 212. Aſclepias caule erecto annuo, foliis ovato-lanceolatis, floribus confertis. Hort. Cliff 78 Aſclepias caule erecto ſimpliciſſimo herbaceo, foliis cordato-lanceolatis, racemis conclomeratis alternis. Fl. Suec 1 n. 200. Mat. med. n. 103. DALIB. pariſ. 76. Aſclepias Vincetoxicum. HALL. Hiſt. n. 571. SCOP. Fl. Carn. n. 275. POLLICH. Hiſt. 242. BERG. Mat med. p. 172. GOUAN. Monſp. 122. Aſclepias albo flore. C. BAUH. pin 303. TOURNEF. inſt. 94. MILL. Dict n. 1. Ic. t. 53. f. 3. BLAKW Herb. t. 96. Aſclepias S. Vincetoxicum. LOB. Ic. 630. DOD. pempt. 407.

Dieſe Art wächſt in allen europäiſchen Ländern auf trockenen Hügeln, und an Bergen; vornehmlich am Fuß derſelben an ſteinigen und grobſandigen Orten wild, wo ſie im May und Junius zu blühen pflegt, und im September reife Saamen trägt; ſie wird in den Apotheken gebraucht, und insgemien Schwalbenwurz, Hirundinaria oder Vincetoxicum, von den Franzoſen Dompte-Venin, von den Engländern Swallow-Wort, von den Holländern Zwaluw Wort, und in Schweden Tulkegräs oder Korskonung genennet. Sie weicht von den Arten dieſer Gattung darinn

rinn ab, daß ſie keinen milchichten Saft hat, und daß die fünf eyrunden Nektarien ihrer Blumen nur ſtumpf und ohne hervorragende Hörnlein ſind Sie treibt aus einer perrennirenden, kriechenden faſerichten Wurzel mehrere aufrechte, ungefehr zween Schuh hohe, runde, glatte, und ganz einfache Stengel, welche mit herzförmig-eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ungezähnten, glatten, an der Baſis, an den Rippen und Adern etwas haarigen, dunkelgrünen Blättern beſetzt ſind, die auf kurzen Stielen gerade gegeneinander über ſtehen, und ungefehr zween Zoll oder etwas drüber lang ſind. In den Winkeln dieſer Blätter entſpringen wechſelsweiſe einzele runde glatte Blumenſtiele, welche ſo lang als die Blätter, und an ihrem Ende eine oder etliche ungeſtielte, einfache ſproſſende Dolden, weiſſer oder etwas grünlichter Blumen tragen, welche angenehm riechen, und ſehr häufig von den Bienen beſucht werden. Die Schaafe freſſen dieſe Pflanze nicht; aber die Pferde, jedoch erſt alsdann wenn ſie von der Kälte geſengt worden. Ihre Wurzel, welche eigentlich in der Arzneykunſt gebräuchlich iſt, hat einen unangenehmen Geruch und einen bitterlichen, widrigen Geſchmack; man hat ſie ſchon von langen Zeiten her als ein ſehr wirkſames Schweiß- und Gifttreibendes Mittel betrachtet, und daher in der Peſt, in bösartigen Pocken, wider den tollen Hundsbiß und andere ſolche Krankheiten gerühmet. Auch hat ſie Tragus in der Waſſerſucht ſehr heilſam befunden, und verſichert, daß ein mit Wein gemachter Aufguß derſelben dieſe Krankheit ſehr kräftig durch einen Schweiß an den Füſſen austreibe Man rühmet ſie auch äuſſerlich, um Geſchwüre der Brüſte zu heilen, und kropfartige Geſchwulſten zu zertheilen. Aeſculapie.

15.) Schwarze Aeſculapie. Aſclepias nigra. 15te Art.

Mit eyrunden, an der Baſis mit Haaren oder einem Bart beſetzten Blättern; und einem Stengel, welcher am Ende ein wenig rankend iſt, Aſclepias foliis ovatis, baſi barbatis; caule ſuperne ſubvolu- U. Z.

volubili. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 315. Aſclepias caule ſubvolubili herbaceo, foliis ovato-lanceolatis, floribus concertis patentiſſimis. Hort. Upſ. 53. ROY. Lugdb. 410. SAUV. Monſp. 133. GOUAN. Monſp. 122. Aſclepias nigro flore. C. BAUH. pin. 303. MILL. Dict. n. 2. Vincetoxicum flore nigro. CAMER. Epit. 560.

Dieſe Art, welche in Languedoc zu Hauſe iſt, wo ſie bey Montpellier auf Hügeln wächſt, kommt mit der vorhergehenden in allen Stücken und auch in der Structur der Blumen überein; aber ihr Stengel wächſt höher, wird bey ſechs Schuh hoch und drüber, und windet ſich mit dem obern Theil um die benachbarte Körper herum, und ihre Blumen haben eine ſchwarze oder ſchwarzrothe Farbe. Sie kommt in England und Deutſchland, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort.

** Mit Blättern, die an den Seiten zurückgerollet ſind. (Foliis lateralibus revolutis).

16te Art. 16.) Baumartige Aeſculapie. Aſclepias arboreſcens.

U. 3. Mit zurückgerollten, eyrunden Blättern; und ſtrauchartigem, etwas rauhem Stengel, Aſclepias foliis revolutis, ovatis; caule fructicoſo, ſubvilloſo. LINN. Syſt. veg. p. 214. Mant. 216. Apocynum fruteſcens, latis et undulatis foliis, floribus umbellatis, fructu ſulcato ſpinoſo. BURM. Afr. 31. t. 13.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebürge der guten Hofnung in Africa zu Hauſe, wo ſie auf Bergen wächſt. Ihr Stengel wird ungefehr eines Fingers dick, und trägt gegen dem Ende der Zweige zu, Dolden von großen weißen Blumen, welche dicke, mit weichen Zähnchen beſetzte Fruchtbälglein zurücklaſſen.

17.) Strauchartige Aeſculapie. Aſclepias fruticoſa. 17te Art.

Mit zurückgerollten gleichbreit lanzenförmigen Blättern; und Strauchartigem Stengel. Aſclepias foliis revolutis, lineari lanceolatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 214 Sp. 315 Aſclepias caule erecto fruticoſo, foliis lanceolatis, umbellis nutantibus, conceptaculis inflatis piloſis. Hort. Cliff 78. Hort. Upſ. 54. Vir. Cliff. 20 ROY. Lugdb. 410. Aſclepias fruticoſa. MILL. Dict. n. 13. Ic. t. 45. Apocynum erectum Africanum, villoſo fructu, Salicis folio. HERM. Parad. 23 t. 24. Apocynum erectum elatius, ſalicis anguſto folio, foliculis piloſis. BLUK. Alm. 36. t 138 f. 2. U. Z.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und unterſcheidet ſich von ihr faſt blos durch den glatten Stengel und durch die ſchmählere Blätter. Ihr aufrechter und äſtiger Stengel wird bey acht Schuh hoch; ihre Blumen hagen ſtumpfe Neckrarien, welche ohne Hörnlein, und an deren ſtatt mit zwey langen, zurückgebogenen Oehrlein verſehen ſind. Die Blumendolden ſtehen auf langen Stielen in den Winkeln der obern Blätter; die Fruchtbälglein ſind kurz und dick, und auch mit weichen Zähnchen beſetzt. Man ziehet ſie in Europa in Gewächshäuſern.

18.) Wellenförmige Aeſculapie. Aſclepias undulata. 18te Art.

Mit zurückgerollten, ausgeſchweiften, und haarigen Blättern. Aſclepias foliis revoluto repandis, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 214. Apocynum erectum Africanum ſubhirſutum, foliis undulatis. HERM. Parad 25. COMM. Rar. 17. t. 17. U. Z.

Dieſe gleichfalls Afrikaniſche Art hat ausgeſchweifte und haarige Blätter, wodurch ſie ſich von den zwoen vorhergehenden unterſcheidet. Linnäus aber

ſcheint ſie durch das beygefügte Synonimon mit der obigen erſten Art zu verwirren.

19te Art. 19.) Siberiſche Aeſculapie. Aſclepias Sibirica.

U. Z. Mit zurückgerollten gleichbreit lanzenförmigen, theils gerade gegeneinander über, theils zu drey ſtehenden Blättern; und darniederliegendem Stengel, Aſclepias foliis revolutis, lineari-lanceolatis, oppoſitis terniſque; caule decumbente. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 315. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 77. n. 21. Aſclepias montana humilis, radice longius proſerpente, Lini foliis. AMM. Ruth. 10.

Dieſe Art wächſt in Siberien an rauhen, bergichten und ſonnichten Orten; und kommt häufig vor. Sie hat eine perennirende, lange und kriechende Wurzel, welche oft vier Schuh weit horizontal unter der Erde fortkriecht; und treibt einen bis acht Stengel, welche auf dem Boden liegen, und ungefehr einen Schuh lang, und mit langen, ſchmahlen, lanzenförmigen, ungeſtielten Blättern beſetzt ſind, welche theils wechſelsweiſe, theils gerade gegeneinander über, theils zu drey beyſammen ſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen äſtige Blumenſtiele mit riſpenförmigen Büſchelgen gelber Blumen.

20ſte Art. 20.) Wirtelförmige Aeſculapie. Aſclepias verticillata.

U. Z. Mit zurückgerollten, gleichbreiten, in Wirteln ſtehenden Blättern; und aufrechtem Stengel, Aſclepias foliis revolutis, linearibus, verticillatis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 214. Sp. pl. 315. MILL. Dict. n. 4. Aſclepias fol. verticillatis lineari ſetaceis. GRON. Virg. 26. Apocynum Marianum erectum, Linariae anguſtiſſimis foliis umbellatum. PLUK. Mant. 17. t. 336. f. 4. Apocynum Marianum, foliis anguſtiſſimis ſtellatis. PETIV. Muſ. 609.

Die-

Dieſe Art iſt in Virginien und andern Theilen von Nordamerica zu Hauſe; und kommt in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, gut in freyer Luft fort. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt dünne, aufrechte Stengel, welche mit ſehr ſchmahlen Blättern beſetzt ſind, die in den Wirteln meiſtens zu vier um den Stengel herumſtehen. Am Ende des Stengels entſpringen den Blättern gerade gegen über Blumenſtiele mit Dolden von kleinen weißen Blumen. Aeſculapie.

*** Mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern (Foliis alternis).

21.) Rothe Aeſculapie. Aſclepias rubra. 21ſte Art. U. Z.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, eyrunden Blättern; und Blumendolden, deren mehrere aus einem gemeinſchaftlichen Blumenſpiel entſpringen, Aſclepias foliis alternis, ovatis; umbellis ex eodem pedunculo communi pluribus. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 316. Apocynum caule erecto ſimplici annuo, fol. ovatis acuminatis alternis, pluribus in pedunculo umbellis. GRON. Virg. 27.

Dieſe Art iſt auch in Virginien zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aufrechte, einfache Stengel mit eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättern; ihre Blumen ſind roth, und wachſen in Dolden, deren allemal mehrere auf einem gemeinſchaftlichen Stiel ſtehen.

22.) Knollichte Aeſculapie. Aſclepias tuberoſa. 22ſte Art. U. Z.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, lanzenförmigen Blättern; und auseinandergeſperrtem, haarigem Stengel, Aſclepias foliis alternis, lanceolatis; caule divaricato, piloſo. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 316. Aſclepias caule erecto divaricato villo-

villoſo, foliis lanceolatis, umbellis ſimplicibus ſubterminalibus. Hort. Cliff. 78. ROY. Lugdb. 411. Aſclepias tuberoſa. MILL. Dict. n. 11. Apocynum Novae Angliae hirſutum, tuberoſa radice, floribus aurantiis. HERM. Lugdb. 646. t. 647. DILL. Elth. 35. t. 30. f. 34.

Dieſe Art iſt auch in Nordamerica zu Hauſe; und kommt in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort, und blühet im Julius und Auguſt. Sie hat eine große, knollichte, perennirende Wurzel; und treibt aufrechte, haarige, in auseinandergeſperrte Zweige zertheilte Stengel, an deren Enden einfache Dolden pomeranzengelber Blumen zum Vorſchein kommen. Kalm rühmet das Decoct ihrer Wurzeln als ein fürtrefliches Blutſtillendes, und auch in hyſteriſchen Umſtänden ſehr heilſames Mittel.

690ſte Gattung.

Stapelie. Stapelia.

Stapelie. Stapelia.

LINN. Gen. pl. n. 307. ed. nov. 334.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat den Namen von Joh. Bodäus von Stapel, einem gelehrten Arzte zu Amſterdam, welcher im vorigen Jahrhundert lebte, und die botaniſche Werke des griechiſchen Weltweiſen, Theophraſtus, mit weitläuftigen und lehrreichen Anmerkungen erläutert herausgab. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume iſt, ehe ſie ſich öfnet, ſchief mit der Bewegung der Sonne zuſammengedrehet; ſie umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfſpaltigen Kelch; eine radförmige, tief fünfſpaltige Blumenkrone; ein die Befruchtungstheile bedeckendes Nectarium, daß in einem doppelten fünfſpaltigen Sternchen beſteht; fünf Staub-

Staubfäden; und zween Fruchtknoten ohne Griffel mit undeutlichen Narben; ſie hinterläßt zwey länglichte, ſpitzige Bälglein, welche viele, wie Dachziegel übereinanderliegende, und mit einer Haarkrone verſehene Saamen enthalten, und auf der einen Seite der Länge nach aufſpringen. Linnäus hat drey Arten. Stapelie.

1.) Bunte Stapelie. Stapelia variegata. Erſte Art. U. Z.

Welche an ihren Zweigen abſtehende Zähnchen hat, Stapelia denticulis ramorum patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 316. Vir. Cliff. 20. Stapelia denticulis ramorum extrorſum prominentibus. Hort. Cliff. 77. Hort. Upſ. 53. ROY. Lugdb. 409. MILL. Dict. n. 1. Aſclepias Aizoides Africana BRADL. Succ. 3. p. 3. t. 22. Aſclepias Aizoides aphylla, flore Fritillariae, ſiliquis longis anguſtis erectis. MORIS. Hiſt. 3. p. 610. S. 15. t. 3. 4. Apocynum humile Aizoides, ſiliquis erectis, Africanum. HERM. Lugdb. 52. t. 53. STISS. Bot. 32. Fritillaria craſſa. STAP. Theophr. 335. WEINM. Phyt. t. 155. b.

Dieſe Pflanze iſt, nebſt den beyden folgenden Arten, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe, wo ſie auf dürren ſteinigten Plätzen und in den Ritzen der Felſen wächſt; ſie wird auch in Europa, unter andern ausländiſchen Pflanzen, in Töpfen oder Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ganz perennirend; und treibt aus ihrer Wurzel viele, Fingers dicke, fleiſchichte, ſaftige Stengel, welche auf dem Boden liegen, ungefehr eine Spanne oder drüber lang werden, an den Gelenken neue Stengel treiben oder auch Wurzeln ſchlagen, und ganz nacket und ohne Blätter, insgemein dreyeckig, und an den Ecken mit verſchiedenen ſpitzigen Horizontal ausgebreiteten Zähnchen beſetzt ſind; dieſe Stengel ſind voll von einem klebrichten Saft, welcher einen bitterlichen und eckelhaften Geſchmack hat, und haben im Sommer eine grüne, im Winter aber eine purpurrothe Farbe.

Stapilie Unten gegen der Baſis zu an der Seite oder in den Theilungswinkeln dieſer Stengel entſpringen einige wenige einzele auf kurzen dünnen Stieken ſtehende Blumen. Dieſe Blumen ſind groß und anſehnlich, haben eine dicke zähe lederartige Subſtanz, und eine ſchöne bunte, auſſen grünlichte, innwendig aber gelbe, und mit purpurrothen Flecken überall durchmengte Farbe; ſie geben, wann ſie ſich öfnen, einen ſtinkenden, aasmäſigen Geruch von ſich, wovon die gemeine Fleiſchfliege eben ſo, wie von faulendem Fleiſch, herbeygelocket wird, und ihre Eyer darauf legt, obſchon die davon auskriechende Maden aus Mangel der Nahrung auf ihnen umkommen müſſen, wie ſolches Miller und Röſel bey öftern Verſuchen beobachtet haben. Die darauffolgende Fruchtbälglein ſind faſt eine Spanne lang und eines Fingers dick, und ſtehen aufrecht.

Zwote Art. U. Z.

2.) Zotige Stapelie. Stapelia hirſuta.

Welche an ihren Zweigen aufrechte Zähnchen hat, Stapelia denticulis ramorum erectis. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl 316. Hort. Cliff. 77. ROY. Lugdb. 409. MILL. Dict. n. 2. Aſclepias Africana, Aizoides, flore pulchre fimbriato. COMM. Rar. 19 t. 19. BRADL. Succ. 3. p. 5. t. 23. BURM. Afric. t. 12. f. 1. ROESEL. Inſ. 2. Muſc. t. 9. WEINM. Phyt. t. 157.

Dieſe Art kommt in der Geſtalt und in den Eigenſchaften mit der vorhergehenden gänzlich überein. Sie unterſcheidet ſich von ihr nur in folgenden Stücken: ihre Stengel ſind viel gröſſer, ſtehen mehr aufrecht, und haben vier, ſtärker herverragende Ecken mit aufrecht ſtehenden Zähnchen; ihre Blumen ſind auch gröſſer und von dickerer Subſtanz, und auf der innern Fläche mit zarten, weichen, purpurrothen Haaren bekleidet, wovon ſie ganz zotig ausſehen, am Rande ſind ſie purpurroth eingefaßt, und übrigens grünlicht und mit gelben und purpurrothen Streifen geziert, ihr Durchmeſſer iſt ungefehr Handbreit.

Sie

Sie trägt auch viel mehrere Blumen, und blühet faſt den ganzen Sommer und Herbſt.

3.) Warzichte Stapelie. Stapelia mammillaris. Dritte Art. U. 3.

Welche an ihren Zweigen ſtumpfe, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehene Zähnchen hat, Stapelia denticulis ramorum obtuſis, mucronatis. LINN. Syſt. veg. p. 215 Stapelia aphyllos, ad nodos mammillaris, floſculo rubello, ſiliquis pendulis. BURM. Afr. 27 t. 11.

Dieſe Art, welche in Europa noch nicht ſo bekannt iſt, unterſcheidet ſich von der vorhergehenden gar ſehr dadurch, daß ſie viel kleinere Blumen hat. Sie treibt nach Burmanns Bericht aus der Wurzel einen dicken knollenförmigen, ungefehr einer Fauſt großen Stamm, welcher wie mit künſtlichen Bildwerk gezieret ausſieht, und deſſen Zweige blos in runden ſaftigen Knoten beſtehen, die miteinander zuſammen hängen, und mit länglichten fleiſchfärbigen Schuppen beſetzt ſind; aus dieſen Schuppchen entſpringen einzele ſehr kleine purpurrothe Blümchen, welche unterwärts hängende, ungefehr Fingers lange Fruchtbälglein zurücklaſſen.

Herr Forskål hat in ſeiner Flora Aeg. arab. ſowol von dieſer, als von der vorhergehenden Gattung noch mehrere Arten bekannt gemacht.

691te Gattung.

Bruch-kraut. Herniaria

Bruchkraut. Herniaria.

LINN. Gen. pl. n. 308. ed. nov. 336.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünftheiligen, innwendig gefärbten Kelch; keine Blumenkrone; fünf kleine, den Kelchblättlein einverleibte Staubfäden, zwiſchen denen wechſelsweiſe fünf Afterfäden ſtehen; und einen Fruchtknoten ohne merklichen Griffel, mit zween ſpitzigen Narben; ſie hinterläßt eine von dem Kelch bedeckte, kleine Saamenkapſel, welche nicht aufſpringt und einen einzigen glatten Saamen enthält. Linnäus hat vier Arten.

Siebende Art. u. 3.

1.) Glattes Bruchkraut. Herniaria glabra.

Mit glatten, krautartigem Stengel, Herniaria glabra, herbacea. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 317. Fl. Suec. n. 213. J. BAUH. hiſt. 3. p. 378. OEDER. Fl. Dan. t. 529. Herniaria calycibus bracteanudis. LINN. Hort. Cliff. 41. Mat. med. n. 104. ROY. Lugdb. 215. DALIB. pariſ. 76. Herniaria glabra. POLLICH. Hiſt. n. 243. SCOP. Fl. Carn. n. 276. HALL. Hiſt. n. 1552. BLAKW. Herb. t. 320. MILL. Dict. n. 1. Polygonum minus S. Millegrana maior. C. BAUH. pin. 281. Herniaria. DOD. pempt. 114.

Dieſe Pflanze, welche von den Holländern Duizendgrein, Tauſendkorn, in andern Sprachen aber insgemein, nach ihrem lateiniſchen Namen, Bruchkraut genennet wird, wächſt in ganz Europa überall an magern dürren, unfruchtbaren, grobſandigen Orten, wie auch in den Gärten und auf den Fruchtfeldern als Un-

Unkraut; und blühet vom May an den ganzen Sommer hindurch. Sie hat eine perennirende, ſpindelförmige Wurzel; und treibt aus derſelben mehrere, runde, grüne, äſtige Stengel, welche ſich ungefehr fünf bis ſieben Zoll weit auf dem Boden herum ausbreiten, und meiſtens ganz darniederliegend ſind; die Zweige und Blätter ſtehen wechſelsweiſe, letztere ſind ungeſtielt, glatt, hellgrün, und nur eine, bis zwey oder höchſtens dritthalb Linien lang, eyrund, ſpitzig und ungezähnt. An den Zweigen entſpringen einzele, oder auch Büſchelchen von mehreren oder wenigern kleinen, ungeſtielten, grünlichtgelben Blümlein. Die Blätter haben je zwey kleine weißlichte Blatanſätze. Dieſe Pflanze hat einen etwas ſalzigen und zuſammenziehenden Geſchmack, iſt ein gutes Futter für die Schaafe, und wird von einigen als ein harntreibendes und auflöſendes Mittel in Grieß und Stein, und in der Waſſerſucht empfohlen; auch ſoll ſie innerlich und äuſſerlich gebraucht in Brüchen und andern ähnlichen Verletzungen heilſame Dienſte thun. Gruhlmann (Diſſert. Jen. 1706.) rühmt ſie als ein ſpecifiques Mittel wider Blindheit und Dunkelheit der Augen. Bruchkraut.

2.) Zotiges Bruchkraut. Herniaria hirſuta. Zwote Art. e U. Z.

Mit zotigen, krautartigem Stengel, Herniaria hirſuta, herbacea. LINN. Syſt. veg. p 215. Sp pl. 317 MILL. Dict. n. 2. J. BAUH. hiſt. 3 p. 379. POLLICH. Hiſt. n. 244 SCOP. Fl. Carn. n. 277. HALL. Hiſt. n 1553. ZANNICH. Ic. 284.

Dieſe Art, welche man nur in den wärmeren und gemäßigtern Ländern von Europa antrift, iſt von der vorhergehenden vielleicht eine bloße Varietät, denn ſie unterſcheidet ſich von ihr blos dadurch, daß ſie mehr aufrecht, und von dunkelgrüner Farbe iſt, und daß ihre Blumen, Blätter und Stengel ganz haarig oder zotig ſind. Die vorhergehende findet man auch in Siberien.

Dritte Art.

3.) Strauchartiges Bruchkraut, Herniaria fruticoſa.

U. Z. Mit ſtrauchartigen Stengeln; und viertheiligen Blumen, Herniaria caulibus fruticoſis; floribus quadrifidis. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 317. Amoen. acad. 4. p. 269. LOEFL. Itin. 128. MILL. Dict. n. 4. Herniaria fruticoſa, Viticulis lignoſis. C. BAUH. pin. 382. Polygonum Herniariae folio, et facie, perampla radice. I. BAUH. hiſt. 3. p. 378. LOB. Icon. 2. p. 85.

Dieſe Art iſt in Spanien und in den ſüdlichen Theilen von Frankreich zu Hauſe; und iſt eine Staude. Ihre Wurzel iſt ungefehr eines Fingers dick; ihre Stämmchen aber, welche theils aufrecht ſind, theils auf dem Boden liegen, werden ungefehr nur eine Spanne lang. Die Blumen haben nur vier Staubfäden, vier Afterfäden und einen viertheiligen Kelch. Die Blätter ſind, wie bey den vorigen, ſtehen aber ſehr dicht.

Vierte Art.

4.) Linſenförmiges Bruchkraut. Herniaria lenticulata.

U. Z. Mit ſtaudenartigem Stengel; und eyrundlänglichten, haarigen Blättern; Herniaria ſubfruticoſa; foliis ovato-oblongis, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 215. Sp. pl. 317. Herniaria caule fruticoſo, foliis alternis ſeſſilibus ovato-lanceolatis piloſis. BURM. Fl. ind. p. 78. Polygonum minus tenuifolium. C. BAUH. pin. 281. Polygonum minus lentifolium. C. BAUH. prodr. 131. Polygonum maritimum longius radicatum noſtras, Serpylli folio craſſo nitente. PLUK. Alm. 302. t. 53. f. 3. PETIV. Herb. 10. f. 6. RAI. Angl. 3. p. 161. Camphorata fruteſcens, foliis latis et anguſtis. BUXB. Cent. 1. p. 18. t. 28. f. 2.

Die Art wächſt ſowohl in Spanien, England und Frankreich, als in Oſtindien wild. Sie kommt in dem äuſſern Anſehen mit den andern Arten dieſer Gattung

tung völlig überein, ausgenommen daß ſie durchaus ganz weich anzufühlen iſt, und die Struktur ihrer Blumen iſt folgende: Sie haben einen bleibenden, fünftheiligen Kelch; eine ſehr kleine fünftheilige Blumenkrone; fünf haarförmige Staubfäden, und einen rundlichten Fruchtknoten ohne merklichen Griffel mit ſtumpfer Narbe; ſie hinterlaſſen eine kleine mit dem Kelch bedeckte Kapſel, welche einen einzigen, ziemlich eyrunden, zuſammengedrückten Saamen einſchließt. Sie wächſt gerne an den Seeküſten, und hat eine lange Wurzel. Bruchkraut.

692ſte Gattung.

Gänsfuß. Chenopodium.

Gänsfuß. Chenopodium

LINN. Gen. pl. n. 309. ed. nov. 337.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen fünfeckigen, fünfblätterichten Kelch; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit einem entzweygetheilten, bisweilen auch dreyſpaltigen Griffel und ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt einen linſenförmigen; von dem bleibenden Kelch blos eingehüllten Saamen. Linnäus hat von dieſer Gattung achtzehn Arten, die nach der verſchiedenen Figur der Blätter ſich in zwo Unterabtheilungen bringen laſſen:

* Mit eckigen Blättern. (Foliis angulatis).

1.) Guter Heinrich. Chenopodium Bonus Henricus.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyeckigen oder pfeilförmigen, glattrandigen Blättern; in deren Winkeln zuſammengeſetzte, blatloſe Blumenähren entſpringen, Chenopodium foliis

liis triangulari ſagittatis, integerrimis; ſpicis compoſitis, aphyllis, exillaribus LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 318. Hort. Cliff. 84. Fl. Suec. n. 214. Mat. med. n. 106. ROY. Lugdb. 278. DALIB. pariſ. 79. GOAN. Monſp. 28. MILL. Dict. n. 1. POLLICH. Hiſt. n. 245. SCOP. Fl. Carn. n. 278. HALL. Hiſt. n. 1578. OEDER. Fl. Dan. t. 579. BLAKW. Herb. t. 311. Lapathum unctuoſum. C. BAUH. pin. 115. Bonus Henricus. J. BAUH. hiſt. 2. p. 965. Tota bona. DOD. pempt. 651. LOB. Ic. 256.

Man findet dieſe Pflanze in allen europäiſchen Ländern, an Hecken, Zäunen und Mauren, an den Wegen, auf alten Schutt, und überhaupt auf ungebauten Boden, wo ſie vom Mayen faſt den ganzen Sommer über blühet. Sie wird insgemein guter Heinrich, ingleichen ſtolzer Heinrich, wilder Mater, wilde Melde, Feldſpinat, Schmerbel, Allgut, Lämmerohr, engliſches Bengelkraut, und in Schweden Lung- rot oder Miölkrot genennet. Sie hat eine perennirende, dicke, faſerichte, gelblichte Wurzel; und treibt einen aufrechten, meiſtens einfachen, einen bis zween Schuh hohen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, pfeilförmigen Blättern, welche nur bisweilen unten an der eckigen Baſis einen ſtumpfen Zahn haben und übrigens ganz glattrandig, oder nur ein wenig ausgeſchweift oder wellenförmig ſind; dieſe Blätter ſind unten zwey bis drey Zoll lang, nach oben zu aber ſtufenweiſe immer kleiner, und ſtehen auf Stielen, die ſo lang ſind als ſie ſelbſt. Am Ende des Stengels entſpringt eine lange Blumenähre, welche aus kurzen, ungeſtielten, wechſelsweiſe ſitzenden Seitenährchen beſtehet, von denen die obere ganz nacket ſind, die unterſte aber in den Winkeln der Blätter ſitzen; die kleine grünlichte ungeſtielte Blumen ſitzen an dieſen Aehren in rundlichten Büſchelchen beyſammen. Der Stengel, die Blume, die Blatſtiele, und die untere Fläche der Blätter, ſind bey dieſer Pflanze mit einem weißen, fett oder ſeifenartig anzufühlenden Mehl oder Stau-

Staube überzogen, welches ſie, nebſt andern Zeichen, leicht von andern ähnlichen zu unterſcheiden macht. Ihre Wurzel iſt ſcharf und bitter, und wird in Upland den Schaafen wieder die Schwindſucht gegeben; das Kraut aber, welches ohne Geruch und Geſchmak iſt, kann wie Spinat gekocht und geeſſen werden. Man rühmt auch in der Arzneykunſt die friſche Pflanze hauptſächlich äuſſerlich, als ein kühlendes, erweichendes und heilendes Mittel, in Wunden, allerhand Schmerzen und Entzündungen; und einige ſchreiben ihr eine beſondere Kraft zu, die Feuchtigkeiten aus geſchwollenen Füßen herauszuziehen. Gänsfus.

2.) Stadt-Gänſefuß. Chenopodium urbicum.

Zwote Art.

Mit dreyeckigen, ein wenig gezähnten Blättern; und in Häuflein beyſammen ſtehenden, ganz ſchnurgeraden und faſt an den Stengel angedrückten, ſehr langen Blumentrauben, Chenopodium foliis triangularibus, ſubdentatis; racemis confertis, ſtrimiſſichis, cauli approximatis, longiſſimis LIN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 318. Fl. Suec. n. 215. POLLICH Hiſt. n 246 Chenopodium latifolium minus ramoſum, petiolis longiſſimis ex foliorum alis confertim naſcentibus. BUXB. Hall. 69 t. 1. Chenopodium erectum, foliis triangularibus dentatis, ſpicis e foliorum alis plurimis longis erectis tenuibus RAI. angl. 3 p. 155. BURM. Fl. ind. p. 72. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in den nördlichen und mittlern Ländern von Europa in Städten und Dörfern an den Häuſern und Straſſen, und blühet den ganzen Sommer über. Sie iſt nur ein Sommergewächs, und hat einen aufrechten, meiſtens einfachen, zween bis drey Schuh hohen, glatten, hellgrünen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, dreyeckigen, ausgehöhlten und gezähnten, ſcharfzugeſpitzten, glatten, weichen, hell- oder gelblichtgrünen Blättern, welche ſamt ihren Stielen fünf bis ſechs Zoll lang, und an der Baſis faſt vier Zoll breit ſind.

In

Gänsfus. In den Winkeln der Blätter entſpringen aufrechte und ſchnurgerade, lange, nakete, dünne, aus vielen rundlichten Büſchelchen kleiner grünlichter Blumen zuſammengeſetzte Trauben, deren unten mehrere dicht neben einander aus einem Winkel hervorkommen. Die Blätter ſind nicht glänzendgrün.

Dritte Art.

3.) Rother Gänsfuß. Chenopodium rubrum.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, dreyeckigen, ziemlich ſtumpfen, gezähnten Blättern; und aufrechten, zuſammengeſetzten Blumentrauben, welche nicht ganz nacket, und kürzer ſind, als der Stengel, Chenopodium foliis cordato-triangulatibus, obtuſiuſculis, dentatis; racemis erectis; compoſitis, ſubfoliosis, caule brevioribus. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 318. Fl. Suec. p. 217. Chenopodium erectum, foliis ſubtriangularibus, antice ſinuato-dentatis, racemis erectis compoſitis, folioſis, lateralibus. Hort. Cliff. 85. ROY. Lugdb. 219. DALIB. pariſ. 78. Chenopodium rubrum. POLLICH. Hiſt. n. 247. GOUAN. Monſp. 123. Atriplex ſylveſtris latifolia. C. BAUH. pin. 119. Pes anſerinus. DALECH. hiſt. 542. DOD. pempt. 616. FUCHS. hiſt. 653. J. BAUH. hiſt. 2. p. 975. Atriplex ſylveſtris ſ. Pes anſerinus. LOB. Icon. 254.

Dieſe Art, welche in allen Sprachen den Namen Gänsfuß führet, wächſt überall in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten; und blühet im Julius und Auguſt. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten Stengel, welcher eckig und roth geſtreift iſt, und zwey Schuh hoch wird und drüber. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind geſtielt, ein wenig dick, glatt, hell- und glänzendgrün, und nur hin und wieder ein wenig mehlig. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze zuſammengeſetzte Blumenähren, deren Seitenährchen je mit einem kleinen Blättlein unterſetzt ſind; die Blumen ſind klein, grün, und werden zuletzt roth. In Schweden nennet man dieſe Pflanze

Swin-molla. Sie iſt von einer weichen zarten Subſtanz, und ohne allen Geruch und Geſchmack, und kan daher, wie die beyde vorhergehende und mehrere Arten dieſer Gattung, als Gemüſe gekocht und von Menſchen geeſſen werden; den Schweinen aber ſoll ſie, ſowohl als die folgende achte Art, ein tödtliches Gift ſeyn, auch frißt ſie anders Vieh nicht leicht. Gänsfus.

4. Mauer-Gänsfuß. Chenopodium murale. Fünfte Art.

Mit eyrunden, ganz glatten und glänzenden, gezähnten, ſpitzigen Blättern; und äſtigen, nackten Blumentrauben, Chenopodium foliis ovatis, nitidis, dentatis, acutis; racemis ramoſis, nudis. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 318. Fl. Suec. n. 216. Chenopodium erectum ramoſiſſimum, foliis triangularibus dentatis, racemis ramoſis caulem ſuperantibus. Hort. Cliff. 85. LECH. Scan. 16. Chenopodium murale. DALIB. pariſ. 211. KRAM. Auſtr. 63. GORT. Belg. 67. POLLICH. Hiſt. n. 248. Atriplex ſylveſtris latifolia, acutiore folio. C. BAUH. pin. 119. Chenopodium 1. TABERN. hiſt. 812. f. 1. Atriplex dicta Pes anſerinus. J. BAUH. hiſt. 2. p. 976. Unterſcheid. zeichen.

Dieſe Art iſt auch unter dem Namen, Gänsfuß, überall bekannt, und hat den Wohnplatz, die Dauer und die Blüthzeit mit der vorhergehenden gemein. Ihr Stengel iſt aufrecht, eckig, glatt, rohtgeſtreift, und hin und wieder ein wenig mehlig; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf glatten, über einen Zoll langen Stielen, und ſind herzförmig-eyrund, ungleich- und ſpitzig-gezähnt, ein wenig dick, glatt, hell- und glänzendgrün, und ungefähr zween Zoll lang, die obere ſind ſtufenweiſe immer kleiner, und auf der untern Fläche ein wenig mehlicht, und haben auch kürzere Stiele. In den Winkeln der Blätter entſpringen zweytheilige lange Blumentrauben, deren Seitenſtielchen nicht mit Blättlein unterſetzt ſind; die Blumen ſind grün, auſſen ein wenig meh-

lig,

Gänſe- lig, und ſitzen in ungeſtielten Büſchelchen am Ende und
fuß. an den Seiten der Blumenſtielchen.

Fünfte Art. Unterſ. zeichen.

5.) Später Gänsfuß. Chenopodium ſerotinum.

Mit deltaförmigen, ausgehöhlten und gezähnten, runzlichten, glatten, einförmigen Blättern; und Blumentrauben am Ende der Stengel. Chenopodium foliis deltoideis, ſinuato-dentatis, rugoſis, glabris, uniformibus; racemis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 319. Amoen. acad. 4. p. 309. Chenopodium Hiſpanicum procerius, folio deltoide. TOURNEF. inſt. 666. Blitum Ficus folio. RAI. Ang. 3. p. 155.

Dieſe Art, welche ſehr ſpät zu blühen pflegt und davon den Namen hat, wächſt in Spanien, England und Frankreich wild, iſt ein Sommergewächs, und bekommt einen Manns hohen Stengel.

Sechſte Art. Unterſ. zeichen.

6.) Weißer Gänsfuß. Chenopodium album.

Mit rautenförmig-dreyeckigen, gleichſam ausgefreſſenen, hinten aber glattrandigen Blättern, von denen die oberſte länglicht ſind; und aufrechten Blumentrauben. Chenopodium foliis rhomboideo-triangularibus, eroſis, poſtice integris, ſummis oblongis; racemis erectis. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 319. Fl. Suec. n. 218. Chenopodium foliis inferioribus ovatis acutis antrorſum dentatis, ſummis lanceolatis. Vir. Cliff. 22. Hort. Cliff. 85. GRON. Virg. 145. ROY. Lugdb. 219. Chenopodium album. DAL. B. pariſ. 80. GOUAN. Monſp. 124. GORT. Belg. 67. HALL. Helv. 174. POLLICH. Hiſt. n. 249. Atriplex ſylv. FUCHS. hiſt. 119. Atriplex ſylveſtris, folio ſinuato candicante. C. BAUH. pin. 119.

Dieſe Art wächſt in allen Europäiſchen Ländern auf den Aeckern, und blühet im Julius und Auguſt. Sie iſt ein Sommergewächs, und vielleicht eine bloße Varietät der folgenden, von welcher ſie ſich blos dadurch unterſcheidet; daß ihre] Stengel und Blätter, inſon-

inſonderheit wann ſie erwachſen iſt, weißlicht ſind, und daß ihre Blumentrauben aus dichten an einander ſitzenden Seitenähtchen beſtehen. Gänsfus.

7.) Grüner Gänsfuß. Chenopodium viride. Siebente Art.

Mit rautenförmigen, gezähnten und ausgehöhlten Blättern; und äſtigen, nicht ganz nackten Blumentrauben, Chenopodium foliis rhomboideis, dentato-ſinuatis; racemis ramoſis, ſubfolioſis. LINN. Syſt. veg. p. 216 Sp. pl. 319 Fl. Suec. n. 219 DALIB. pariſ. 78 GORT. Belg. 67. KRAM. Auſtr. 63 GOUAN Monſp. 124 POLLICH Hiſt. n. 250 SCOP. Fl. Carn. n. 280. Chenop. viride, Opuli folio. VAILL. Pariſ. 36 t. 7 f. 1. Atriplex ſylveſtris. J. BAUH. hiſt. 2 p. 972. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auch überall in Europa an den Hecken und Wegen, und auf den Aeckern und in den Gärten, als ein häufiges Unkraut; und blühet im Junius, Julius und Auguſt. Ihr Stengel iſt einen bis zween Schuh hoch, aufrecht, eckig, glatt, roth geſtreift, und ein wenig mehlig; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf anderthalb Zoll-langen Stielen, und ſind dreyeckig, ſpitzig gezähnt und ausgehöhlt, ein wenig dick, glatt, hellgrün, unten ein wenig mehlig, ungefehr zween Zoll lang und faſt anderthalb Zoll breit, die obere aber ſind kürzer, lanzenförmig und ungezähnt. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange, nackete oder nur hin und wieder mit einem Blättlein unterſetzte Blumentrauben, an deren Seitenſtielchen die grüne und auswendig mehlige Blümlein in ungeſtielten Büſchelchen am Ende und an den Seiten beyſammen ſitzen. Sie kann, ſowohl als die vorige Arten, da ſie blos einen krautartigen Geſchmack hat, als Gemüſe gekocht und von Menſchen gegeſſen werden.

8.) Unächter Gänsfuß. Chenopodium hybridum. Achte Art.

Mit herzförmigen, eckigen und ſcharf zugeſpitzten Blättern; und äſtigen, nackten Blumentrauben, Che- Unterſcheidungszeichen.

Gänſe-
fuß.

nopodium foliis cordatis, angulato-acuminatis; racemis ramoſis nudis. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 319. Fl. Suec. 220. Chenopodium foliis triangulari-ſagittatis, infra medium ſinuato-dentatis, racemis longiſſimis. Hort. Cliff. 84. ROY. Lugdb. 219. Chenopodium hybridum. DALIB. pariſ. 79. POLLICH. Hiſt. n. 251. Chenopodium Stramonii folio. VAILL. pariſ. 36. t. 7. f. 2. RAI. Angl. 4. p. 125. Chenopodium. 2. TABERN. hiſt. 812. f. 2. Chenopodio affinis, folio lato laciniato in longiſſimum mucronem procurrente. RAI. Suppl. 123.

Dieſe Art iſt auch ein Sommergewächs, und wird in ganz Europa häufig an ungebauten Orten, und als Unkraut in den Gärten angetroffen, wo ſie im Junius, Julius und Auguſt blühet. Ihr Stengel iſt aufrecht, einen bis zween Schuh hoch und drüber, eckig, glatt, hell- oder röthlichgrün; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf glatten, zween Zoll langen Stielen, und ſind herzförmig, ſiebeneckig mit einer langen ſchmahlen Spitze, glatt, hell- und glänzendgrün, bey fünf Zoll lang und an der Baſis faſt eben ſo breit. An den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen lange, äſtige, riſpenförmige Blumentrauben, an deren Stielchen die Blumen am Ende und an den Seiten in Büſchelchen beyſammen ſitzen, von denen nur die unterſte mit einem pfriemenförmigen Blättlein unterſetzt ſind; die Blumen ſind klein, grün und ungeſtielt, und auſſen mehlicht. Schon Tragus hat angemerkt, daß dieſe Pflanze den Schweinen, ſie mögen ſie gekocht oder ungekocht freſſen, ein tödtliches Gift ſey; und Herr Pollich bezeuget neuerlich, daß ſolches die leidige Erfahrung bey ſeinen Landsleuten ſchon öfters beſtätiget habe. Vielleicht hat es mit mehreren Arten dieſer Gattung die nämliche Bewandtniß.

9.) Traubenartiger Gänsfuß. Chenopodium Botrys. Neunte Art.

Mit länglichten, ausgehöhlten Blättern; und nacketen, vielſpaltigen Blumentrauben, Chenopodium foliis oblongis, ſinuatis, racemis nudis, multifidis. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 320. Hort. Cliff. 84. Hort. Upſ. 55. Mat. med. n. 109. ROY. Lugdb. 219. SAUV. Monſp. 273. GOUAN Monſp. 124. HALL. Hiſt. n. 1587. MILL. Dict. n. 4. BERG. mat. med. p. 176. Botrys ambroſioides vulgaris. C. BAUH pin. 138. Botrys. DOD pempt. 34. CAM. Epit. 598. LOB. Hiſt. 113. BLAKW. Herb. t. 314. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in den mittägigen Ländern von Europa, wie auch in der Schweitz, in einigen Gegenden von Deutſchland, und in den Niederlanden wild; liebet einen ſandigen Boden, und blühet im Sommer. Sie wird von den Italienern Botri, Traubenkraut, von den Franzoſen Piment oder Botrys commun, und von den Engländern Jeruſalemseiche genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, äſtigen, kaum einen Schuh hohen, rauhen und borſtigen Stengel, deſſen Zweige und Blätter, wie bey den andern Arten dieſer Gattung, wechſelsweiſe ſtehen; die Blätter ſind geſtielt, länglicht, ſtumpf, ziemlich glatt, und durch ſtumpfe Aushöhlungen in wechſelsweiſe, ſtumpfe, eckige Lappen zertheilt. Am Ende des Stengels entſpringt eine lange, nackete oder nur hin und wieder mit einem Blättchen unterſetzte Blumentraube, welche aus doppelten, zweytheiligen, nacketen, rauhen oder borſtigen, einſeitigen Seitenträublein zuſammengeſetzt iſt. Dieſe ganze Pflanze hat ſowohl friſch, als getrocknet, einen ſtarken, angenehmen, Gewürzhaften Geruch und Geſchmack; die friſche Pflanze iſt ein wenig klebricht anzufühlen, und erregt, wenn man zu lange daran riecht, Schwindel und Kopfweh, auch iſt der Geruch überhaupt nicht allen Perſonen gleich angenehm. Man rühmt das

Kraut als ein auflöſendes, treibendes und krampfſtillendes Mittel in Engbrüſtigkeit, kurzem Athem, zu Beförderung der monathlichen Reinigung, und in Mutterbeſchwerungen. Einige legen auch die getrocknete Pflanze zu den Kleidern, theils um des Geruchs willen, theils um die Motten zu vertreiben; und nennen ſie daher Mottenkraut. Der Saame iſt auch aromatiſch, und ſoll beſonders wider die Bauchwürmer dienen.

Zehnte Art.

10.) Wohlriechender Gänsfuß. Chenopodium ambroſioides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, gezähnten Blättern; und blätterichten, einfachen Blumentrauben, Chenopodium foliis lanceolatis, dentatis; racemis foliatis, ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 216 Sp. pl. 320. Hort. Cliff. 84 Hort. Upſ. 56. ROY. Lugdb 219. Chenopodium ambroſioides Mexicanum. TOURNEF. inſt. 506. Botrys ambroſioides Mexicana. C. BAUH. pin. 138, 516. Botrys odorata, ſuaveolens Americana Mexicanave. MORIS. Hiſt. 2. p. 605. S. 5. t. 35. f. 8. Botrys Boëtica Atr. ſylv. facie. BARR. Rar. Ic. 1185.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Mexico zu Hauſe, wächſt aber jetzo auch in Nordamerica, und in Europa ſelbſt in Portugal, Provence und in Oeſterreich bey Wien wild. Sie läſſet ſich leicht in den Gärten ziehen, und iſt ein Sommergewächs. Ihre Stengel werden ungefehr zween Schuh hoch; und ihre Blumenähren wachſen im Julius aus den Winkeln der obern Blättern. Sie kommt in dem Geruch und Geſchmack, wie auch andern Eigenſchaften mit der vorhergehenden überein, nur daß ſolche bey ihr noch ſtärker ſind; und wird in Frankreich, wo man ſie unter dem Namen des Thee von Mexico braucht, insbeſondere vor ein gutes Bruſtmittel gehalten.

11.) Viel-

11.) Vielſpaltiger Gänsfuß. Chenopodium multifidum. Eilfte Art.

Mit Blättern, die in viele ſchmahle oder gleichbreite Lappen zerſpalten ſind; und ungeſtielten Blumen in den Winkeln der Blätter, Chenopodium foliis multifidis, ſegmentis linearibus; floribus axillaribus, ſeſſilibus. LINN Syſt. veg. p. 216 Sp. pl. 320 MILL. Dict. n. 7 Chenopodium ſempervirens, foliis tenuiter laciniatis. DILL. Elth. 78. t. 66. f. 77. Art. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Buenos Ayres in Weſtindien, wie auch in Penſylvanien und andern Theilen von Nordamerica wild; und wird in Europa in Gewächshäuſern oder in Töpfen gezogen. Sie iſt eine Staude, wird drey bis vier Schuh hoch, und hat Blätter, welche das ganze Jahr hindurch grün bleiben. Sie beſitzt ebenfalls einen aromatiſchen Geruch und Geſchmack, aber ſchwächer, als die beyde vorhergehende Arten.

12.) Wurmtreibender Gänsfuß. Chenopodium anthelminticum. Zwölfte Art.

Mit eyrund-länglichten, gezähnten Blättern; und nackten Blumentrauben, Chenopodium foliis ovato-oblongis, dentatis; racemis aphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 216 Sp. pl 320. KALM. It 2. p. 283, 305. BERG. Mat. med. p. 177. Chenopodium, Lycopi folio, perenne. DILL. Elth. 77. t. 66 f. 76. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat mit der nächſtvorhergehenden gleiches Vaterland. Sie hat nur eine perrennirende Wurzel; und ihr Stengel wird vier bis ſechs Schuh hoch. Sie wächſt gerne in einem ſandigen Boden; und hat auch einen ziemlich ſtarken aromatiſchen Geruch und Geſchmack. Ihre Saamen werden in America ſehr häufig gebraucht, um bey Kindern die Bauchwürmer abzutreiben, und thun nach Kalms Zeugniß in dieſer Abſicht vortrefliche Wirkung; ſie geben durch die Deſtillation ein weſentliches Oel, das gerne gerinnt.

13te Art. 13.) Eiſengrauer Gänsfuß. Chenopodium glaucum.

Unterſ. zeichen. Mit eyrund-länglichten, ausgeſchweiften Blättern; und nacketen, einfachen, knauelförmigen Blumentrauben, Chenopodium foliis ovato-oblongis, repandis; racemis nudis, ſimplicibus, glomeratis LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 320. Fl. Suec. n. 221. Chenopodium foliis ovato-oblongis, repande ſinuatis, florum racemis glomeratis ex alis ſolitariis. Vir. Cliff. 22. Hort. Cliff. 81. ROY. Lugdb. 219. DALIB. pariſ. 77. POLLICH. Hiſt. n. 252. Chenopodium anguſtifolium laciniatum minus. TOURNEF. 506. Atriplex anguſtifolia laciniata. C. BAUH. hiſt. 2. p. 472. Icon. 473. Atriplex ſylveſtris ſecunda. TABERN. Ic. 427.

Dieſe Art wächſt in allen Europäiſchen Ländern an den Häuſern, Miſthaufen, Straſſen, und andern ungebauten Orten; und blühet im Julius und Auguſt. Sie iſt nur ein Sommergewächs; und hat einen eckigen, glatten, meiſtens darnieder liegenden, einen bis anderthalb Schuh hohen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, geſtielten, eyrunden, ausgeſchweiften, eckigen und ſtumpfen Blättern, welche ziemlich dick und ſaftig, glatt, meergrün und am Rande röthlich ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen nackete, zweytheilige Blumenriſpen, welche grüne und in runden ungeſtielten Büſchelchen beyſammenſitzende Blümlein tragen.

**. Mit glattrandigen Blättern. (Foliis integris.)

14te Art. 14.) Stinkender Gänsfuß. Chenopodium Vulvaria.

Unterſ. zeichen. Mit glattrandigen, rautenförmig-eyrunden Blättern; und in knauelförmigen Büſchelchen in deren Winkeln beyſammenſitzenden Blumen, Chenopodium foliis integerrimis, rhomboideo-ovatis; floribus conglomeratis axillaribus. LINN. Syſt. veg.

veg. p. 216. 321. Fl. Suec. n. 222. Chenopodium foliis triangulari-ovatis Hort. Cliff. 84. ROY. Lugdb. 218. Chenopodium Vulvaria. MILL. Dict. n. 2. POLLICH. Hiſt. n. 253. SCOP. Fl. Carn. n. 281. HALL. Hiſt. n. 1577. Chenopodium foetidum. TOURNEF. inſt. 506 Atriplex foetida. C. BAUH. pin. 119. Vulvaria DALECH hiſt 543. BLAKW. Herb. t. 100. Vulvaria Garum olens. LOB. Ic. 255. Garoſmus. DOD. pempt. 616. Gänsfuß.

Dieſe Art findet ſich ebenfalls in allen Europäiſchen Ländern an den Wegen, Hecken, Mauren, und andern ähnlichen ungebauten Orten, deßgleichen als Unkraut in den Gärten; und blühet vom Junius den ganzen Sommer hindurch. Sie wird insgemein Mauzenkraut, Schamkraut, oder ſtinkende Melde genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen meergrünen, rothgeſtreiften, mit einem weißen Mehl beſtreuten Stengel, welcher auf dem Boden liegt und ungefehr eine Spanne oder einen Schuh lang wird, mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern. Die Blätter ſtehen auf acht Linien langen Stielen, und ſind dreyeckig, oder rautenförmig, ſtumpf, ungezähnt, ein wenig dick, glatt, meergrün, und auf der untern Fläche mehlig. Am Ende des Stengels und der Zweige wachſen blätterichte Riſpen, an welchen die grünlichte auswendig mehlichte Blumen in ungeſtielten Büſcheigen beyſammen ſitzen. Dieſe ganze Pflanze gibt einen ſehr ſtinkenden Geruch von ſich, faſt wie eingeſalzene Fiſche, welche anfangen zu faulen; wenn man ſie mit den Fingern berührt hat, ſo kann man den Geſtank nicht wieder wegbringen; und wo die Kleider mit ihrem Geruch angeſteckt ſind, laufen die Hunde hinzu, und piſſen daran. Einige Aerzte, beſonders in England, empfehlen ſie als ein beſonderes Mittel in der hiſteriſchen Krankheit, und Fuller gab ſie in derſelben häufig in Form einer Latwerge; aber ihr Geſtank macht ſie faſt unerträglich.

15te Art. 15.) Vielſaamiger Gänsfuß. Chenopodium polyſpermum.

Unterſ. zeichen. Mit glattrandigen, eyrunden Blättern; darniederliegendem Stengel; und zweytheiligen, nackten, unächten Blumendolden in den Winkeln der Blätter, Chenopodium foliis integerrimis, ovatis; caule decumbente; cymis dichotomis, aphyllis, axillaribus LINN. Syſt. veg p. 216. Sp. pl. 321 Fl. Suec n. 228. Chenop. foliis ovatis integerrimis, caule decumbente. Vir Cliff. 21 ROY. Lugdb 2 8 DALIB pariſ. 77. POLLICH Hiſt n 254. SCOP. Fl. Carn. n. 2 9. Blitum foliis ovatis. LINN. Hort. Cliff. 28 Blitum polyſpermum. C. BAUH. pin 118. Polyſporon Caſſianum, Baſſii, Anguillarae. LOB. Ic. 25. hiſt. 128.

Dieſe Art wächſt auch in ganz Europa an gebauten und ungebauten Orten; ſie blühet im Julius und Auguſt, und trägt im Herbſt viele reife Saamen. Sie iſt ein Sommergewächs; ihr Stengel iſt meiſtens darniederliegend, wird ungefehr eine Spanne oder einen Schuh lang, und iſt eckig, glatt, hellgrün und röthlich; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf glatten, einen halben Zoll langen Stielen, und ſind eyrund, ziemlich ſpitzig, ungezähnt, glatt, hellgrün mit einem röthlichen Rande, ungefehr einen Zoll lang und etwas über einen halben Zoll breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen nackete, zweytheilige Blumenriſpen, an deren Stielchen die kleine grüne Blümchen in den Theilungswinkeln einzeln, an den Enden und Seiten aber büſchelweiſe beyſammenſitzen. Die Staubfäden zeigen bey den Blumen ſowohl dieſer, als der vorhergehenden Art, zu gewiſſen Zeiten einige Reitzbarkeit. Löſel ſagt, die Fiſche laſſen ſich ſehr gerne mit dieſer Pflanze füttern.

16.) Beſemartiger Gänſfuß. Chenopodium Scoparia. 16te Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen, flachen, glattrandigen Blättern, Chenopodium foliis lineari-lanceolatis, planis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 216 Sp. pl. 321 Hort. Cliff. 86 Hort. Upſ. 55. ROY Lugdb. 220. MILL. Dict. n. 3. SCOP. Fl. Carn. n. 282 Chenopodium Lini folio villoſo. TOURNEF inſt 506. Linaria Scoparia. C BAUH pin 212. Oſyris DOD. pempt 151. Linaria Belvedere dicta. J BAUH. hiſt 3. p 462. Herba Studioſorum. TABERN. hiſt. 2 p. 102 Tſiſſu. KAEMPF. Jap. 885. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Griechenland, Japan, China und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe, wird in Europa zur Zierde in den Gärten gezogen, und wächſt itzo auch in Frankreich, Italien und Oeſtereich wild; ſie wird wegen ihrer ſchönen Geſtalt insgemein Sommercypreſſe, und von den Italiänern Belvedére genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten ſehr äſtigen Stengel, welcher bey vier Schuh hoch und drüber, und mit vielen ſchmahl-lanzenformigen, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern beſetzt iſt, die eine angenehme grüne Farbe haben; die kleine grüne Blumen ſitzen ungeſtielt meiſtens zu zwo in Winkeln der oberſten Blätter, und haben einen zwey- oder dreyſpaltigen Griffel. Dieſe Pflanze pflegt natürlicher Weiſe, und ohne weiteres Zuthun der Kunſt gerne dicht und dick zu wachſen, und eine ſo ordentliche Pyramide zu bilden, als wenn ſie mit der Scheere zugeſchnitten wäre, und hat auſſer der Farbe in ihrer Geſtalt mit einem Cypreſſenbäumchen eine ſolche Aehnlichkeit, daß ſie auch gute Kenner in einiger Entfernung dafür anſehen würden; erſt im Herbſt, wann die Saamen anfangen aufzuſchwellen und ſchwer zu werden, ziehen dieſe die Zweige hinunter und bringen ſie in Unordnung. Dieſe Pflanze vertreibt nach Herr Scopoli Zeugniß die Wanzen; und Kämpfer

pfer meldet, ſie ſeye bey den Einwohnern in Japan ein wichtiges Arzneymittel. Ihr Stengel iſt ſehr glatt und weißlicht.

17te Art. 17.) Seeſtrands-Gänsfuß. Chenopodium maritimum.

Unterſ. zeichen. Mit pfriemenförmigen, halb cylinderiſchen Blättern, Chenopodium foliis ſubulatis, ſemicylindricis. LINN. Syſt. veg. p. 216. Sp. pl. 321. Chenopodium foliis ſubulatis, ſuperne planis, ſubtus convexis. Hort. Cliff. 86. Fl. Suec. n. 224. ROY. Lugdb. 220. Chenopodium maritimum. SCOP. Fl. Carn. n. 283. OEDER. Fl. Dan. t. 489. minus album, ſemine ſplendente. C. BAUH. pin. 289. MORIS. hiſt. 2. p. 610. S. 5. t. 33. f. 3. Chenopodium Sedis folio minimo, kali facie. ZANNICH. Venet. p. 64. n. 67.

Dieſe Art wächſt ſowol in den nordlichen, als ſüdlichen und mittleren Theilen von Europa an den Seeſtranden, und Herr Pallas hat ſie auch an den Salzſeen in der Mitte des Landes der ſüdlichen Theile von Siberien gefunden; bey Montpellier nennet man ſie la Blanchette. Sie iſt ein Sommergewächs, und hat kurze meergrüne Blätter, übrigens aber eine weißlechte Farbe; ihre Blümchen ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der obern Blätter. Man braucht dieſe Pflanze in Siberien und Aſtracan zur Potaſche.

18te Art. 18.) Borſtiger Gänsfuß. Chenopodium ariſtatum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen, ein wenig fleiſchichten, glattrandigen Blättern; und zweytheiligen, mit weichen Borſten oder Grannen verſehenen, flachen Blumenſträuſſen in den Winkeln derſelben, Chenopodium foliis lanceolatis, ſubcarnoſis, integerrimis; corymbis dichotomis ariſtatis axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 321. Mant. 347. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 83. t.

15.

15. f. 1. Chenopodium foliis lineari-lanceolatis, racemis; dichotome ramoſis, ſetis terminatis. Act. Goet. 1752. b). Chenopodium Virginicum foliis linearibus obtuſis ſubcanaliculatis, pedunculis axillaribus dichotomis muticis. LINN. Sp. pl. 1. p. 222. Gänſefuß.

Dieſe Art iſt in Virginien und Siberien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Ihr Stengel wird ungefehr eine Spanne hoch, und vertheilet ſich in viele abſtehende Zweige; die Blätter ſitzen ungeſtielt an den Theilungswinkeln der größern und kleinern Zweige, und ſind ſchmahl-lanzenförmig und ſtumpf; in den Winkeln der obern Blätter entſpringen je zwo ſehr lange zweytheilige Blumentrauben mit ſtumpfen Theilungswinkeln und ganz dünnen borſtenförmigen Endungen; die Blümchen ſitzen einzeln und ungeſtielt in den Theilungswinkeln der Blumenſtiele. Die Stengel der Pflanze ſind meiſtens ſehr krumm, und haben, ſowol als die Blätter, entweder eine hellgrüne, oder röthliche, und bisweilen faſt ganz rothe Farbe; im Herbſt aber vertrocknet die Pflanze, und wird ſtrohfärbig.

693ſte Gattung.

Mangold. Beta.

Mangold. Beta.

LINN. Gen. pl. n. 310. ed. nov. 338.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden, fünfblätterichten Kelch; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und ſpitzigen Narben; ſie hinterläßt einen nierenförmigen Saamen, welcher innerhalb der Subſtanz von der Baſis des Kelchs eingeſchloſſen iſt. Es ſind nur drey Arten bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.)

Erſte Art.

1.) Gemeiner oder rother Mangold. Beta vulgaris.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die in Häufeln beyſammen ſitzen, Beta floribus congeſtis. LINN. Syſt. veg. p. 217. Beta caule erecto. Sp. pl. 322. Beta Hort. Cliff. 8. Hort. Upſ. 55. Mat. med. n. 113. ROY. Lugdb. 220. Beta vulgaris MILL. Dict. n. 3. BERG. Mat. med. p. 178. Beta rubra vulgaris DOD. pempt. 609. LOB. Hiſt. 124. BLAKW. Herb. t. 235. C. Bauh. pin. 118. *b*) Beta rubra maior. C. BAUH. pin. 118. *g*). Beta rubra, radice rapae. Ibid. *d*). Beta lutea maior. Ibid. *e*). Beta pallide virens maior. Ibid.

Dieſe in allen europäiſchen Ländern ſehr gemeine Gartenpflanze ſoll nach einigen urſprünglich an den Seeſtranden der ſüdlichen Länder von Europa zu Hauſe ſeyn. Sie wird im Griechiſchen Seutlor, von den Italiänern Beta oder Bietola, von den Spaniern Aſelgas, von den Franzoſen, Poirce, von den Engländern Beet, und von den Holländern Beete oder Biet genennet. Sie iſt eine zweyjährige Pflanze; ihre Wurzel iſt einigermaſſen rübenförmig, fleiſchig und ſaftig, und hat durch und durch meiſtens eine mehr oder weniger dunkel purpurrothe, bisweilen auch eine gelbe Farbe; ſie treibt viele, auf ſtarken ſaftigen Stielen ſtehende, eyrunde, glatte, ein wenig rundlichte oder gefaltene Blätter, deren Farbe gemeiniglich braun iſt, oder dunkelröthlich mit purpurrothen Ribben und Adern; zwiſchen dieſen Blättern entſpringt ein aufrechter, äſtiger, zween bis vier Schuh hoher Blumenſtiel, welcher Aehren von grünlichten Blumen trägt, deren Kelchblättlein an der Baſis ein Zähnchen haben. Die Wurzel dieſer Pflanze, welche insgemein unter dem Namen, rothe Ruben, bekannt iſt, und im lateiniſchen Beta romana, von den Franzoſen Bette-Raves, und von den Holländern Beete-Krooten oder Bietwortel genennet wird, hat ſowol friſch als getrocknet einen ſüſſen

Ge-

Geſchmack, und giebt, wenn man ſie nach der Kunſt aus- Man-
ziehet, nach Marggrafs Verſuchen eine beträchtliche gold.
Menge eines ordentlichen Zuckers; ihr ausgepreßter Saft, wenn man ihn in die Naſe zieht, macht Nieſung und eine ſtarke Ausleerung von Schleim, und hilft dadurch bisweilen in Kopf- und Zahnſchmerzen. Sonſten iſt der gemeinſte Nutzen der Wurzeln in der Oeconomie, indem ſie gekocht in Scheiben geſchnitten und mit Eßig und Gewürzen eingemacht zum Fleiſch geeſſen werden. Die Römer nannten dieſe Beta nigra. Sie dauert in Deutſchland nicht über den Winter; und ihre Wurzeln, die insgemein wie ein großer Apfel, doch auch bald größer bald kleiner ſind, werden im Herbſt aus der Erde genommen. Die Blätter können dem Rindvieh gefüttert werden.

2.) Weißer Mangold. Beta Cicla. Zwote Art.

Mit Blumen, die zu drey beyſammen ſitzen. Beta floribus ternis LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 322. n. 2. var. *f* et *g*). Beda Cida BERG. mad. med. p. 179. Beta hortenſis. MILL. Dict. n. 2. Beta candida. DOD. pempt. 609. Beta alba palleſcens quae Cicla officinarium, et Beta communis viridis. C. BAUH. pin. 118. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche ebenfalls ein bekanntes Gartengewächſe iſt, und noch häufiger als die vorhergehende gezogen wird, ſoll beſonders in Portugall an dem Fluße Tagus wild wachſen. Sie kommt in der Geſtalt, Dauer, und den Eigenſchaften mit der vorhergehenden überein; hat aber eine weiße, kleinere, und meiſtens nicht mehr, als eines Daumens dicke Wurzel; ihre Blätter ſind größer, hell- und glänzendgrün, mit ſtarken weiſſen Ribben und Adern; und die Kelchblättlein der Blumen haben an der Baſis keine Zähnchen. Dieſe Pflanze hält auch in Deutſchland den Winter über aus; ihre Stengel, deren mehrere aus einer Wurzel zwiſchen den Wurzelblättern hervorkommen, werden zween bis drey

Schuh

Mangold. Schuh hoch, und tragen ſehr lange Blumenähren. Ihre Blätter; die man von der jungen Pflanze nimmt, ehe ſie in Stengel ſchießt, ſind mit Milch, oder Fleiſchbrüh entweder allein oder mit etwas Eßig gekocht, in ganz Europa ein ſehr gewöhnliches Sommergemüſe; ein Bad von dieſem Waſſer, womit dieſe Blätter angebrühet werden, thut oft bey rachitiſchen Kindern ſehr gute Wirkung. Die Wurzel iſt ſüß, und giebt noch eine reichlichere Quantität Zuckers, als die von der vorhergehenden.

Dritte Art.

3.) Meermangold, oder wilder Mangold.
Beta maritima.

Unterſcheidungszeichen. Mit doppelten, oder zu zwo beyſammenſitzenden Blumen, Beta floribus geminis. LINN. Syſt. veg. p. 217. Beta caulibus decumbentibus. Sp. pl. 322. Beta (maritima) caulibus decumbentibus, foliis triangularibus petiolatis. MILL. Dict. n. 1. Beta ſylveſtris maritima. C. BAUH. pin. 118. ROI. Angl. 4. p. 127.

Dieſe Art, welche an den Meerſtranden in Holland und England wächſt, unterſcheidet ſich von den beyden vorhergehenden dadurch; daß ſie ein Sommergewächſe iſt, und alſo gleich im erſten Jahre blühet und ausgeht; auch liegen ihre Stengel auf dem Boden, und die Blätter am Stengel und an der Wurzel ſind geſtielt, dreyeckig, und ſtehen ſchief oder vertical; die Kelchblättlein der Blumen ſind ungezähnt.

694 ſie

694ſte Gattung.

Salzkraut. Salſola.

Salzkraut. Salſola.

LINN. Gen. pl. num. 311. ed. nov. 339.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat fünf Kelchblättlein; keine Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit einem zwey- oder dreytheitigen Griffel und zurügekrümmten Narben; ſie hinterläßt eine eyrunde, von dem bleibenden Kelch eingehüllte Kapſel, welche einen einzigen, großen, ſchnecken- oder ſpiralförmig zuſammengedrehten Saamen enthält. Von dieſer Gattung, die im Holländiſchen Loogkruid, Lungenkraut heißet, hat Linnäus 13. Arten, welche meiſtens an Seeſtranden und Salzſeen vorkommen.

1.) Rauchblätterichtes Salzkraut. Salſola kali.

Erſte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit krautartigem, darliegendem Stengel; pfriemenförmigen, ſtachlichten, rauhen Blättern; und in den Winkeln derſelben ſitzenden Blumen, deren Kelche eine häutige Einfaſſung haben, Salſola herbacea, decumbens; foliis ſubulatis, ſpinoſis, ſcabris; calicibus marginatis, axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 322. Salſola foliis pungentibus. Hort Cliff. 86. Fl. Suec. n. 225. ROY. Lugdb. 220. GRON. Virg. 38. Salſola kali. MILL. Dict. n. 1. Kali ſpinoſo affinis. C. BAUH. pin. 289. MORIS. hiſt. 2. S. t. 33. t. 33. f. 11. Tragum. CAMM. Epit. 779. Tragon. Matthioli. LOB. Icon. 797.

Dieſe Art findet man an allen europäiſchen Seeſtranden; daher ſie auch das gemeine Salzkraut genennet wird. Sie iſt ein Sommergewächs; und treibt auf dem Boden liegende, äſtige Stengel, welche einen hal-

Salzkraut. halben bis ganzen Schuh lang werden, und deren Zweige dicht mit kurzen, dicken, pfriemenförmigen, ſaftigen Blättlein beſetzt ſind; dieſe Blättlein haben eine ſteife ſtehende Spitze, und ſind am Rande und auf der untern Fläche, ſowol als der Stengel ſelbſt, rauh oder borſtig. Die kleine grünlichte Blumen, deren Saamen im Herbſt reif worden, ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter; ſie haben einen dreyſpaltigen Griffel, und mit einem häutigen Rande verſehene Kelchblättlein.

Zwote Art.

2.) Glattblätterichtes Salzkraut. Salſola Tragus.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem, aufrechtem Stengel; pfriemenförmigen stachlichten, glatten Blättern; und eyrunden Kelchen, Salſola herbacea, erecta; foliis ſubulatis, ſpinoſis, laevibus; calycibus ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 217. Amoen. acad. 4. p. 311. MILL. Dict. n. 2. kali Tragus. SCOP. Fl. Carn. n. 284. kali ſpinoſum, fol. longioribus et anguſtioribus. TOURNEF. inſt. 247. Drypis Theophr. TABERN. hiſt. 423.

Dieſe iſt auch ein Sommergewächs; und ſoll nach einigen eine bloße Varietät der vorhergehenden ſeyn. Sie wächſt nicht nur an den Seeſtranden der meiſten, vornehmlich ſüdlichen Ländern von Europa, ſondern auch an den Ufern der Donau, und ſelbſt in Virginien. Ihre Stengel werden bey anderthalb Schuh hoch; ihre ſchmale, glatte Blätter, die ſich ebenfalls in eine ſcharfe Stachelſpitze endigen, ſind ungefehr einen Zoll lang; die Blumen ſind, wie bey der vorigen Art; haben aber nur einen zweyſpaltigen Griffel, und Kelchblättlein ohne häutige Einfaſſung.

Dritte Art.

3.) Roſenförmiges Salzkraut. Salſola roſacea.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem Stengel; pfriemenförmigen, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättern; und

und flachausgebreiteten Blumenkelchen, Salſola herbacea; foliis ſubulatis, mucronatis, calicibus explanatis. LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 323. Salſola foliis conico-ſubulatis mucronatis, calycibus corolliformibus obtuſis coloratis crenatis. Hort. Upſ. 56. Salſola roſacea. MILL. Dict. n. 5. Kali humile, alis purpureis florem roſaceum mentientibus. BUXB. Cent. 1. p. 9. t. 14. f. 2.

Dieſe wächſt in der Tartarey oder in den mitternächtlichen Theilen von Aſien an Salzſeen und Salzquellen. Sie iſt ein Sommergewächs, und wird meiſtens ungefehr einen halben Schuh hoch; ihre kleine purpurrothe, und roſenförmig ausgebreitete Blumen haben ſtumpfe und gekerbte Kelchblättlein, und gleichen alſo theils durch ihre Farbe, theils durch die Geſtalt kleinen Rößlein.

4.) Sode. Salſola Soda.

Vierte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit krautartigem, ausgebreitetem Stengel; und unbewehrten Blättern; Salſola harbacea, patula, foliis inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 323. GUETT. Stamp. 426. GOUAN. Monſp. 126. GORT. Belg. 70. MILL. Dict. n. 3. Kali Soda SCOP. Fl. Carn. n. 285. Kali DOD. pempt. 81. Soda Kali magnum, Sedi medii folio. LOB. Icon. 394. Salſola Soda JACQ. Hort. t. 68.

Dieſe Art wächſt in allen ſüdlichen Ländern von Europa, und auch in Oeſterreich an den Meerſtranden, und andern ſalzichten Orten. Sie iſt ebenfalls ein Sommergewächs, und hat grüne Stengel und Blätter; ſie wird bisweilen nur einen, bisweilen aber drey bis ſechs Schuh hoch; ihre untere Zweige ſind ſehr lang und ausgebreitet, die obere aber werden gegen dem Gipfel zu ſtufenweiſe immer kürzer; die Blätter ſind ſchmahl, ſaftig, und ohne Stachelſpitze; die untere ſind lang und ausgebreitet, die obere aber kürzer und zurückgekrümmt.

Salzkraut. Die Blumen aber ſind ſehr klein, und ſitzen in den Winkeln der Blätter; ihre Farbe iſt grünlicht.

Fünfte Art. 5.) Zahmes Salzkraut. Salſola ſativa,

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem, weitſchweifigem Stengel; runden, glatten Blättern; und in knauelförmigen Büſchelchen beyſammenſitzenden Blumen, Salſola herbacea, diffuſa; foliis teretibus, glabris; floribus conglomeratis. LINN. Syſt. veg. p. 217 Sp. pl. 323. LOEFL. Itin. 132. BERG. Mat. med. p. 181. Kali Hiſpanicum ſupinum annuum, Sedi foliis brevioribus. JUSS Act. pariſ. 1717. p. 74. t. 2. Kali minus alterum. C. CAUH. pin. 283.

Dieſe Art wächſt in Spanien an den Seeküſten wild; und wird auch von den Spaniern, welche ſie Barilla nennen, mit Fleiß gebauet. Sie breitet ſich mit ihren ſehr äſtigen Stengeln ſtark nach allen Seiten aus; hat eine graulichte Farbe, und kurze länglichtrunde, ſaftige Blätter, wie Sedum; und iſt auch ein Sommergewächs.

Sechste Art. 6.) Höchſtes Salzkraut. Salſola altiſſima.

Unterſ. zeichen. Mit krautartigem, aufrechtem, ſehr äſtigem Stengel; und fadenförmigen, ziemlich ſpitzigen Blättern, aus deren Baſis Blumenſtiele entſpringen, Salſola herbacea, erecta, ramoſiſſima; foliis filiformibus, acutiuſculis, baſi pedunculiferis. LINN. Syſt. veg. p. 217. Sp. pl. 324 Chenopodium altiſſimum. Sp. pl. 1. p. 221. Hort. Upſ. 55 n. 2. Chenopodium altiſſimum, foliis ſucculentis. BUXB. Cent. 1. p. 21. t. 31. f. 2. Kali gramineo folio. C. BAUH. pin. 289. prodr. 133. Burſ XVI 20. b) Salſola foliis filiformibus inermibus mucronatis, caule ramoſiſſimo. LINN. Hort. Upſ. 56. Lerchea foliis filiformibus acutis. HALL. Goett. 2. p. 22

Dieſe Art, welche auch ein Sommergewächſe iſt, findet man in Italien, in Sachſen, und bey Aſtra-

can

ran an Salzquellen. Sie wird ſehr hoch, und hat ſehr ſchmahle, ſaftige Blätter; jeder Blumenſtiel hat an der Baſis zu beyden Seiten noch einen Blumenſtiel ſtehen, und alſo entſpringen aus der Baſis eines jeden Blatts, wie bey der Turnera oder dem Theſium, drey Blumen; dieſe Blumen haben drey Griffel. Salzkraut.

7.) Salzichtes Salzkraut. Salſola ſalſa. Siebente Art.

Mit krautartigem, ziemlich aufrechtem Stengel; gleichbreiten, ziemlich fleiſchichten, ſtumpfen Blättern; und ſaftigen, durchſichtigen Blumenkelchen. Salſola herbacea, erectiuſcula; foliis linearibus, ſubcarnoſis, muticis; calycibus ſucculentis, diaphanis. LINN Syſt. veg. p. 217. Mant. 347. Salſola patula herbacea, foliis ſemiteretibus obtuſis, ramis deflexis. Sp. pl. 324. n. 9. Chenopod. fol. linear. obtuſis ſubtus convexis, caule ramoſo, ramis deflexis. Hort. Upſ. 15. Sp. pl. 1. p. 221. Chenopodium maritimum, foliis Sedi teretibus. BUXB. Cent. 1 p. 21. t. 31. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch ein Sommergewächs, und wird an der Kaſpiſchen See bey Aſtracan angetroffen. Sie hat krautartige, glatte, röthlichte, ein wenig geſtreifte Stengel, welche ungefehr einen Schuh hoch, und riſpenförmig zertheilt ſind; ihre Blätter ſind auf der obern Seite flach, und auf der untern convex; die Blumen ſind ungefärbt, und ſitzen je zu drey beyſammen in den Winkeln der Blätter, ſie haben drey an der Spitze entzweygeſpaltene Griffel, und ihre Kelchblättlein ſind ſehr ſtark gewölbt, convex, geſchloſſen, und an der Frucht waſſerfärbig und durchſichtig.

8.) Zotiges Salzkraut. Salſola hirſuta. Achte Art.

Mit krautartigem, weitſchweifigem Stengel; und runden, ſtumpfen, filzigen Blättern. Salſola herbacea diffuſa; foliis teretibus, obtuſis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl 323. Chenopodium hirſutum. Sp. pl. 1. p. 221. Kali Unterſcheidungszeichen.

 minus

Salz-kraut. minus villoſum. C. BAUH. pin. 289 Kali parvum hirſutum. J. BAUH. hiſt. 3. p. 702. OEDER. Fl. Dan. 187.

Dieſe Art wächſt in Languedoc und Dännemark an den Meerſtranden; und iſt, wie alle vorhergehende, ein Sommergewächs. Sie iſt eine kleine ganz haarige Pflanze, und hat runde ſaftige Blättlein, wie ein Sedum.

Neunte Art. 9.) Vielblumiges Salzkraut. Salſola polyclonos.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich holzigem, weitſchweifigem Stengel; länglichten Blättern; und in knauelförmigen Büſchelchen beyſammenſitzenden Blumen, deren Kelche eine häutige Einfaſſung haben und gefärbt ſind, Salſola ſublignoſa, diffuſa; foliis oblongis; calycibus marginatis, glomeratis, coloratis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Mant. 54. Anthylloides rotundifolia Sicula. BOCC. Muſ. 2. p. 34. t. 34. Pedicularis minima polyclonos humifuſa. BARR. Rar. 214. t. 275.

Dieſe Art wächſt an den Seeſtranden von Sicilien und Spanien. Sie hat ziemlich holzige, ſehr äſtige, und weitſchweifige Stengel; ihre Blätter ſind länglicht, fleiſchig, und ſtumpf; die Blumen ſind ungeſtielt, und ſitzen am Ende der Zweige und in den Winkeln der Blätter in knauelförmigen Büſchelchen beyſammen, ihr Kelch iſt trichterförmig, und in fünf am Rande häutige und röthlichte Blättlein zerſpalten.

Zehnte Art. 10.) Darniederliegendes Salzkraut. Salſola proſtrata.

Unterſ. zeichen. Mit ſtrauchartigem Stengel; und gleichbreiten, haarigen, unbewehrten Blättern, Salſola fruteſcens; foliis linearibus, piloſis, inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl. 323. Amoen. acad. 2. p. 346. PALLAS Itin. 1. p. 490. t. 5. GMEL. Fl. Sib. 3. p. t. 18. f. 2. et t. 19 f. 1. et t. 20. BUXB. Cent. 1. t. 15. et t. 11. f. 2. Salſola lignoſa, ramis filiformibus adſcendenti-

dentibus, floribus conglomerato - ſpicatis. LOEFL. Itin. 131. Salz-kraut.

Dieſe Art wächſt in den Südlichen Theilen von Siberien und in Spanien. Sie iſt eine Staude, und hat holzige, auf dem Boden liegende Stengel mit fadenförmigen über ſich ſteigenden Zweigen, an denen die Blumen in knauelförmigen Büſchelchen beyſammenſitzen und eine Aehre bilden. Sie dient nebſt andern Pflanzen zu Befeſtigung der ſandigen Ufer der Flüſſe.

11.) Wurmförmiges Salzkraut. Salſola vermiculata. Eilfte Art.

Mit ſtrauchartigem Stengel; und eyrunden, ſpitzigen, fleiſchigen Blättern, Salſola fruteſcens; foliis ovatis, acutis, carnoſis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl. 323. MILL. Dict. n. 4. Salſola fruticoſa, floribus ſpicatis alternis ſolitariis. LOEFL. Itin. 129. Kali fruticoſum, Ericae folio BUXB. Cent. 1. p. 8. t. 14. f. 1. Kali geniculatum aphyllanthes &c. BARR. Rar. 501. t. 215, 216. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Spanien; und ward nebſt mehreren Arten dieſer Gattung vom Herrn Pallas auch in Siberien angetroffen. Sie iſt eine Staude, und hat ſehr kleine Blätter, wie eine Heiden- oder Tamarisken-Staude. Sie wird einen, und bisweilen drey bis vier Schuh hoch, und hat eine ganz graulichte oder weißlichtgrüne Farbe; die kleine Blümchen aber ſind ſtrohgelb.

12.) Strauchartiges Salzkraut. Salſola fruticoſa. Zwölfte Art.

Mit ſtrauchartigem, aufrechtem Stengel; und fadenförmigen, ziemlich ſtumpfen Blättern, Salſola fruticoſa erecta; foliis filiformibus, obtuſiuſculis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl. 324. Mant. 347. Chenopodium foliis linearibus, teretibus, carnoſis; caule fruticoſo. Hort. Cliff. 86. Sp. pl. 1. p. 221. ROY. Lugdb. 220. GUETT. Stamp. 2. p. 425. Chenopodium, Sedi folio mini Unterſ. zeichen.

Salz- kraut. minimo, fruteſcens perenne. DUHAM. Arb. 1. p 163. t. 62. Lerchea foliis obtuſis. HALL. Goett. 21. Kali Species Vermicularis marina arboreſcens. J. BAUH hiſt. 3 p. 704. Anthyllis Chamaepithydes fruteſens. C. BAUH. pin. 232. Sedum minus arboreſcens. MUNT. hiſt 469.

Dieſe Art wächſt an den Seeküſten von Perſien, Spanien, Frankreich und Holland. Sie iſt auch eine Staude, und hat ſehr kleine ſaftige Blätter.

13te Art. 13.) Stachlichtes Salzkraut. Salſola muricata.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem, ausgebreitetem Stengel; zotigen Zweiglein; und ſtachlichten Blumenkelchen. Salſola fruticoſa patula; ramulis hirſutis; calycibus ſpinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Mant. 54, 512. Chenopodium maritimum, ramulis virgatis. BUXB. Cent. 3 p 27. t. 49? Baſſia muricata. ALLION. Miſc. Turin. 3. p. 177. t. 4 f. 2.

Dieſe Art iſt in den Südlichen Ländern von Europa und in Egypten zu Hauſe. Sie iſt eine Staude, und der obigen zehenten Art ſehr ähnlich; ſie hat ſchmahle, ſtumpfe, zotige, weißlichte Blätter, aber weniger haarige Stengel. Die Blumen ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter, und ſind klein, glatt und knorplicht; ihr Kelch beſteht aus fünf pfriemenförmigen Blättlein, die ſich in eine kleine ſteife ſtechende Spitze endigen, ihr Boden innwendig iſt zotig, und daſelbſt ſitzt ein ſchwarzer Saame.

Herr Pallas in der Beſchreibung ſeiner Reiſe durch Siberien und Herr Forskål in ſeiner Flora Aegypt. arab. haben noch mehrere, neue Arten dieſer Gattung beſchrieben und abgebildet. Alle dieſe Pflanzen geben durchs verbrennen dasjenige Salz, welches unter dem Namen Soda, Sode oder Spaniſche Potaſche bekannt, und ſowohl in den Apotheken, als bey verſchiedenen Künſten und Manufacturen gebräuch-

lich

lich iſt. Man bekommt zwar dieſe Sode auch noch aus verſchiedenen andern Pflanzen, als: aus denen von der Gattung Salicornia, aus dem Meſembryanthemo nodifloro, der Reaumuria vermiculata, verſchiedenen Fucis, und einigen andern; die meiſte und beſte aber wird aus den Pflanzen der gegenwärtigen Gattung, und zwar vornehmlich aus der Salſola Kali, Soda und ſativa bereitet, und unter dieſen dreyen hat Salſola ſativa den Vorzug vor allen andern. Die Spanier und andere Einwohner des Südlichen Europa bauen daher dieſe Pflanzen mit Fleiß, und ſäen zu dem Ende den Saamen im Frühling in niedrige ſumpfige Gegenden an der See, oder auch an Salzſümpfe, woſelbſt die Pflanzen bald aufgehen, und ungefehr in drey Monathen zum Gebrauch abgeſchnitten werden können; ſie mähen alsdann das Kraut ab, und trocknen es gleich dem Heu; wenn es wohl getrocknet iſt, ſo machen ſie Löcher oder Gruben nach Art der Kalköfen, ſtecken einen Bündel Kraut an, werfen ſolches in die Grube, und noch drey oder vier andere darauf, und laſſen ſie wohl anbrennen; nachgehends füllen ſie die Grube mit trockenem Kraut vollends an, verſtopfen obenher dieſelbe, und laſſen es eine Zeitlang liegen, daß es ſich verzehre und zu Aſchen werde; wenn ſie hernach die Grube öfnen, finden ſie das Salz gleich einem feſten Stein zuſammengebacken, ſo daß ſie es wie die Steine in einem Steinbruche brechen und herausbringen müſſen. Die beſte Sorten von Sode ſind die Egyptiſche, die aus Alexandrien, und die Spaniſche, die aus Alicante kommt; diejenige, welche aus Carthagena gebracht wird, iſt etwas ſchlechter, die ſchlechteſte aber iſt die aus Bourde und Cherbourg in Frankreich, und die Bernburgiſche aus Deutſchland. Eine gute Sode ſoll feſt, ſehr hart, ſchwer, trocken, klingend, von blaulichter Farbe und innwendig löchericht ſeyn; auch ſoll ſie einen angenehmen, gleichſam violenartigen Geruch haben, inſonderheit wenn man ſie zerbeißt. Dieſes Salz beſtehet gröſtentheils

Salzkraut.

Salz-kraut. theils aus mineraliſchem Alkali, und dienet daher in den Apotheken zu Bereitung des Seignettiſchen Salzes, und in Manufakturen zur Verfertigung der Spaniſchen oder Alicantiſchen Seife, und zum Glasſchmelzen.

695ſte Gattung.

Kali. Anabaſis.

Kali. Anabaſis.

LINN. Gen. pl. n. 312. ed. nov. 340.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen bleibenden, dreyblätterichten Kelch; fünf Blumenblättlein, welche auch bleibend, aber viel kleiner ſind, als der Kelch; fünf Staubfäden, die länger ſind, als die Blumenkrone; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt eine rundlichte, von dem erweiterten Kelch umgebene Beere, welche einen einzigen ſchneckenförmigen Saamen enthält. Von dieſer Gattung, welche die Holländer Zoutdruif, Salztraube, nennen, hat Linnäus drey Arten:

Erſte Art.

1.) Nacketes Kali. Anabaſis aphylla.

Unterſcheidungszeichen. Ohne Blätter; mit ausgeſchnittenen Gelenken, Anabaſis aphylla; articulis emarginatis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl. 325. n. 2. Amoen. acad 2. p. 347. GRON. Orient. 73. Salſola baccifera, Salicorniae facie. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 101. Kali bacciferum, Salicorniae facie. BUXB. Cent. 1. p. 11. t. 18. Kali geniculatum alterum ſ. minus. C. BAUH pin. 289.

Dieſe Pflanze wächſt, nebſt der folgenden Art, an den Ufern der Kaſpiſchen See und fernerhin oſtwärts an den Salzſümpfen in den mittleren Theilen von Aſien; Rauwolf fande ſie auch in Arabien, wo ſie von den Einwohnern Schiman genennet wird. Sie iſt eine

Staude, und wird ungefehr einen Schuh hoch; ihre Stengel ſind in gerade gegen einander über ſtehende Zweige zertheilt, und beſtehen aus Gelenken, ſo daß immer der obere Theil gleichſam in eine Vertiefung von dem untern eingeſenkt ſcheint. Die Blumen ſind klein, und weißlicht oder gelblicht; ihr Kelch iſt weiß und häutig. Die Araber bereiten aus dieſer Pflanze eine Art von Sode, die zur Seife ſehr tauglich ſeyn ſoll. Kali.

2.) Blätterichtes Kali. Anabaſis folioſa. Zwote Art.

Mit ziemlich keulenförmigen Blättern, Anabaſis foliis ſubclavatis. LINN. Syſt. veg. p. 218. Sp. pl 325 n. 3 Amoen acad. 2. p, 347, Salſola foliis apice incraſſatis, obtuſis, ſupra planis, infra convexis. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 99. Kali bacciferum, foliis clavatis. BUXB. Cent. 1. p. 12 t. 19. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt ein Sommergewächs, wird ungefehr einen halben Schuh hoch, und hat bald mehrere, bald wenigere Zweige. Ihre Blätter ſind klein und ſaftig, am Ende dick und ſtumpf, oben flach und unten convex; ſie ſtehen wechſelsweiſe theils einzeln, theils zu drey beyſammen, und ſind mit ſechs, ſieben bis zehen grünen, ſaftigen Blümchen umgeben, deren Staubbeutel, und Griffel roth ſind. Die Struktur der Blumen ſowohl von dieſer als der vorhergehenden ſcheinet noch nicht genau genug beobachtet zu ſeyn.

3.) Tamariſkenblätterichtes Kali. Anabaſis Tamariſcifolia. Dritte Art.

Mit pfriemenförmigen Blättern; und ſaftloſen Früchten, Anabaſis foliis ſubulatis; pericarpiis exſuccis. LINN. Syſt. veg. p. 218 Sp. pl. 304. Kali fruticoſum, Hiſpanicum, Tameriſci folio. TOURNEF. inſt. 247. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art findet man in Spanien; ſie iſt eine Staude mit ſehr glatten weißen Zweiglein, pfriemenförmigen oder dreyeckigen Blättern; und einzelen in ei-

Kali. ner Aehre wachſenden Blumen, deren Fruchtknoten einen pfriemenförmigen Griffel mit drey ſtumpfen Narben hat.

Herr Pallas hat in ſeiner Reiſebeſchreibung Th. 1. p. 493 eine neue Art von dieſer Gattung beſchrieben und Tab. K. abgebildet.

696ſte Gattung.

Harzkraut. Creſſa.

Harzkraut. Creſſa.

LINN. Gen. plant. num. 313. ed nov 341.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf bleibende Kelchblättlein; eine präſentirtellerförmige Blumenkrone mit fünftheiliger Mündung; fünf über der Blumenröhre ſitzende Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und einfachen Narben; ſie hinterläßt eine Kapſel, die ſich in zwey Schaalenſtücke zertheilet, und einen einzigen Saamen enthält. Linnäus hat nur eine Art:

Art. 1.) Cretiſches Harzkraut. Creſſa Cretica.

LINN. Syſt. veg p 218. Sp pl. 325 Amoen acad. 1. p. 395. SAUV. Monſp 92. GOUAN. Monſp. 127. GER. Prof. 310. Anthyllis. ALP. Exot. 157 t. 156. RAI. hiſt. 215. MAGN. Char. 212. Quamoclit minima humifuſa, paluſtris, Herniariae folio. TOURNEF. Cor. 4. Chamaepithys incana. exiguo folio. C. BAUH. pin. 249 Lyſimachiae ſpicatae purpureae affinis. floſculis in cacumine caulis, pluribus quaſi in nodos iunctis. PLUK. Alm. 236. t. 43. f. 6.

Dieſe Pflanze wächſt nicht nur auf der Inſel Creta oder Candien und in Griechenland, ſondern auch bey Rom an den Mündungen der Tiber und an den Seeküſten von Provence ond Languedok, wo man ſie des Sommers in ausgetrockneten Sümpfen findet. Sie iſt eine niedri-

ge.

ge, dichte, ohngefehr einer Handbreit hohe Staude von grünlichter Farbe, mit kleinen Blättern; und die Blumen ſind ebenfalls klein, und ſitzen in ungeſtielten Büſchelchen am Ende der Zweige. Die Kelchblättlein ſind eyrund und ſtumpf; die Röhre der Blumenkrone iſt unten bäuchig und nur ſo lang als der Kelch, die Abſchnitte ihrer Mündung ſind eyrund und ſpitzig; die Staubfäden ſind haarförmig und lang; die Griffel ſind haarförmig und ſo lang als die Staubfäden; auf dieſe Blumen folget eine eyrunde, etwas über den Kelch hervorragende Kapſel, ungefehr ſo groß als ein Waizenkorn, die einen eyrund länglichten Saamen enthält. Dieſe Pflanze, welche von einigen auch Salzblume genennet wird, hat einen ſalzigen und zugleich etwas trocknenden und zuſammenziehenden Geſchmack; man hält ſie vor ein Wundmittel, und braucht das Decoct, um Harn und Grieß zu treiben, mit Nutzen. Harzkraut.

697ſte Gattung.

Pfeilblume. Steris.

Pfeilblume. Steris.

LINN. Gen. pl. n 1154. ed. nov. 342.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine radförmige, fünftheilige Blumenkrone; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt eine einfächerichte, vielſaamige Beere. Es iſt von dieſer Gattung ebenfalls nur folgende einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Javaniſche Pfeilblume. Steris Javanica. Art.
LINN. Syſt veg. p. 218. Mant. 54 Steris aquatica. BURM. Fl. ind. p. 73. t. 39 f. 3.

Dieſe

Pfeilblume. Dieſe Pflanze iſt in Java und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe, wo ſie insgemein an wäſſerichten Orten wächſt. Sie hat eine perennirende Wurzel, und einen glatten, krautartigen, ſehr äſtigen Stengel; ſie gleicht in dem äuſſern Anſehen dem Spaniſchen Pfeffer, Capſicum, iſt aber kleiner, und äſtiger. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen; und ſind oval-länglicht, ungezähnt, ein wenig ſpitzig und glatt. Die Blumenſtiele entſpringen theils den Blättern gerade gegen über, theils in den Winkeln derſelben, theils am Ende derſelben; und tragen zum theil nur eine einzige, zum Theil aber mehrere Blumen. Dieſe Blumen ſind ſo groß, als die Blumen des Spaniſchen Pfeffers, und habe eine blaue Farbe; ihre Kelchblättlein ſind bleibend, länglicht und ſpitzig; die Blumenkrone iſt ein wenig länger, als der Kelch; die Staubfäden ſind pfriemenförmig, aufrecht, ſo lang als der Kelch, und haben pfeilförmige Staubbeutel; die Griffel ſind fadenförmig und ſo lang als die Staubfäden. Die Beere, ſo ſie hinterlaſſen, iſt kugelrund, und enthält viele länglichte Saamen.

698ſte Gattung.

Winterblume. Gomphrena.

Winterblume. Gomphrena.

LINN. Gen. pl. n. 314. ed. nov. 343.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen gefärbten, äuſſern Kelch, welcher aus drey Blättlein beſtehet, von denen zwey zuſammenſtoſſen und eine Rückenſchärfe haben; fünf bleibende, pfriemenförmige, aufrechte, Zweige, unanſehnliche Blumenblättlein; ein Röhrenförmiges Nektarium mit fünfzähniger Mündung; fünf innerhalb der Mündung der Nektarien ſitzende Staubbeutel; und einen Fruchtknoten mit

mit einem fadenförmigen, bis in die Mitte entzweygeſpal- tenen Griffel und einfachen Narben; ſie hinterläßt eine rundlichte Kapſel, welche einen einzigen Saamen enthält, und horizontal aufſpringt. Linnäus hat ſieben Arten: Winterblume.

1.) Kugelrunde Winterblume. Gomphrena globoſa. Erſte Art.

Mit aufrechtem Stengel; eyrund-lanzenförmigen Blättern; und einzelen Blumenköpfchen, die auf zwey blätterichten Stielchen ſtehen, Gomphrena caule erecto; foliis ovato-lanceolatis; capitulis ſolitariis, pedunculis diphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 326. Hort. Cliff. 86. Hort Upſ. 57. Fl. Zeyl n. 115. Vir. Cliff. 22. ROY. Lugdb. 418. MILL. Dict. n. 1. Amaranthoides Lychnidis folio. TOURNEF. inſt. 654. MILL. Ic. t. 21. f. 1. Amarantho affinis Indiae Orientalis, floribus conglomeratis, Ocymaſtri folio. BREYN. Cent. 109. t. 51. COMM. hort. 1. p. 85. t. 45. Flos globoſus, RUMPH Amb. 5. p. 289. t. 100. f. 2. Wadapu. RHEED. Mal. 10. p. 73. t. 37. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Europa in den Gärten oder Gewächshäuſern gezogen, und insgemein Kugelamaranth oder Junggeſellenknöpfe, und von den Franzoſen Immortelle rouge genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, äſtigen, zween bis drey Schuh hohen Stengel, deſſen Zweige und Blätter gerade gegen einander über ſtehen. Am Ende des Stengels entſpringen aus den Winkeln der Zweige oder Blätter einzele, einfache, mit zwey kurzen Blättern beſetzte, und übrigens nackete Blumenſtiele mit einem großen, anfangs kugelrunden, zuletzt aber ovalen Blumenköpfchen; ein ſolches Blumenköpfchen beſtehet aus vielen trockenen, ſchuppenartig über einander liegenden, gefärbten Deckblättlein, unter deren jedem ein etwas hervorragendes Blümchen ſitzt, und hat entweder eine glänzendpurpurrothe, oder eine blaßrothe, oder auch ganz ſilberweiße Farbe. Wenn man dieſe ſehr ſchöne

Winterblume. ſchöne Blumen abnimmt, wenn ſie vollkommen ausgewachſen ſind, und ſie im Schatten trocknet, ſo behalten ſie ihre Schönheit viele Jahre, beſonders wenn ſie nicht an die Luft kommen; ſie dienen daher nicht nur den Gärten zu einer groſſen Zierde, ſondern werden auch in Oſtindien gebraucht, um die Hochzeiten und Gaſtmahle damit zu zieren, und in Portugall und andern Südlichen Ländern von Europa ſchmücket man mit ſolchen Blumen im Winter die Kirchen aus.

Zwote Art.

2.) Perennirende Winterblume. Gomphrena perennis.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmigen Blättern; und zweyblätterichten Blumenköpfchen, deren Blümlein jedes einen eigenen Kelch hat. Gomphrena foliis lanceolatis, capitulis diphyllis, floſculis perianthia proprio diſtinctis. LINN. Syſt. veg. p. 219 Sp. pl. 326. MILL. Dict. n. 3. Amaranthoides perenne, floribus ſtramineis radiatis. DILL. Elth. 24. t. 20. f. 22.

Dieſe Art iſt auch in Buenos Ayres in Weſtindien zu Hauſe; und kommt auch in Europa in Gewächshäuſern vor. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aufrechte, haarige Stengel mit gerade gegen einander über ſtehenden ungeſtielten, haarigen Blättern. Die kleinere, lockere Blumenköpfchen haben eine ſtrohgelbe Farbe, und wachſen am Ende der Stengel.

Dritte Art.

3.) Borſtige Winterblume. Gomphrena hiſpida.

Unterſ. zeichen. Mit aufrechtem Stengel; zweyblätterichten Blumenköpfchen; und gekerbten Blättern; Gomphrena caule erecto; capitulis diphyllis; foliis crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 326. BURM. Fl. ind. p. 73. Nin - angani. RHEED. Mal. 9 p. 141. t. 72.

Dieſe Art iſt in Malabar zu Hauſe, Ihre Blumenköpfchen wachſen in den Winkeln der Blätter, und haben eine blaulichte Farbe.

4.) Bra-

4.) Braſilianiſche Winterblume. Gomphrena Braſilienſis. Vierte Art.

Mit eyrund länglichten Blättern; aufrechtem Stengel; und geſtielten, kugelrunden, nackten Blumenköpfchen, Gomphrena foliis ovato-oblongis; caule erecto; capitulis pedunculatis, globoſis, aphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 219 Sp. pl. 326. Amoen. acad. 4. p. 370. Amarantho affinis Braſiliana, glomeratis parvisque floribus. BREYN. Cent. t. 52. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt in Braſilien zu Hauſe. Ihre kleine, feingeſchuppte Blumenköpfchen wachſen auf nackten Stielen in den Winkeln der Blätter.

5.) Sägenartiggezähnte Winterblume. Gomphrena ſerrata. Fünfte Art.

Mit aufrechtem, armförmig zertheiltem Stengel; an deſſen Ende einzele, ungeſtielte Blumenköpfchen entſpringen; und sägenartiggezähnten Blumenköpfchen, Gomphrena caule erecto, brachiato; capitulis ſolitariis, terminalibus, ſeſſilibus; calycibus ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 326. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt in America zu Hauſe.

6.) Unterbrochene Winterblume, Gomphrena interrupta. Sechſte Art.

Mit aufrechtem Stengel; und unterbrochener Blumenähre, Gomphrena caule erecto; ſpica interrupta. LINN. Syſt. veg. p. 219 Sp. pl. 316. ROY. Lugdb. 419. MILL. Dict. n. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt ebenfalls in Weſtindien zu Hauſe, und zwar nach Millern, in Campeche. Ihre Stengel ſind zärter und länger, und die Blätter kleiner, als bey der obigen erſten Art. Die Blumenähren ſind klein, blaßpurpurroth, und drey bis viermal unterbrochen, oder beſtehen aus drey bis vier Wirteln, und wachſen am Ende der Zweige.

7.) Gel-

Siebende Art. Unterſ. zeichen.

7. Gelbe Winterblume. Gomphrena flava.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, entzwenge'ſpaltenen Blumenſtielen, welche drey Blumen'köpfchen tragen, von denen das mittlere ungeſtiel'iſt, Gomphrena pedunculis oppoſitis, bifidis, tricapitatis, capitulo intermedio ſeſſili. LINN. Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 326. Gomphrena pedunculis ad alas geminatis tricapitatis. Hort. Cliff. 87.

Dieſe hat auch America zum Vaterland, und zwar insbeſondere Vera Crux.

699ſte Gattung.

Nama. Nama.

Nama. Nama.

LINN. Gen. pl. n. 317. ed. nov. 346.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat fünf bleibende Kelchblättlein; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt eine einfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen, kleinen Saamen. Es ſind zwo Arten bekannt:

Erſte Art. Unterſ. zeichen.

1.) Oſtindiſche Nama. Nama Zeylanica.

Mit aufrechtem, glattem Stengel; gleichbreiten Blättern; und in Trauben wachſenden Blumen, Nama caule erecto, glabro; foliis linearibus; floribus racemoſis. LINN. Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 327. Nama. Amoen. acad. I. p. 395. Fl. Zeyl. n 117. t. 2. KNIPH. Orig. 4 Praef. Anagallis Zeyl. aquatica. BURM. Zeyl 19. Alſine Veronicae affinis, Gratiolae folio. PLUK. Alm. 22 t. 130. f. 2.

Dieſe Pflanze iſt in Zeylon und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe; und ein Sommergewächs. Sie hat

hat einen glatten, aufrechten äſtigen, ungefehr einen halben Schuh hohen Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, geſtielten, lanzenförmigen, glatten, ungezähnten, abſtehenden Blättern. Aus den Winkeln der Blätter enſpringen einzelne, aufrechte, einfache Blumentrauben, die ſo lang ſind, als die Blätter, und aus wechſelsweiſe ſtehenden Blumen beſtehen, deren Stielchen ſo lang, als ſie ſelbſt. Die Kelchblättlein dieſer Blumen ſind lanzenförmig, die Blumenblättlein eyrund und kürzer, als der Kelch, die Staubfäden haarförmig und ſo lang als die Blumenkrone, und die Griffel ſo lang als die Staubfäden; die Saamenkapſel iſt ſo lang als der Kelch, und oval. Nama.

2.) Americaniſche Nama. Nama Jamaicenſis

Zwote Art.

Mit darniederliegendem Stengel; eyrunden Blättern; und einzelnen Blumen. Nama caule decumbente, foliis ovatis; floribus ſolitariis. LINN Syſt. veg. p. 219. Sp. pl. 327. Nama reclinata villoſa, &c. BROWN. Jam. 185. t. 18. f. 2.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche Browne in Jamaika entdecket hat, liegt auf dem Boden, und hat einen haarigen Stengel und eyrunde, an den Stielen herablaufende Blätter, in deren Winkeln einzele Blumen entſpringen, die eine einblätterichte, cylindriſche Blumenkrone haben, welche ſo lang als der Kelch, und an der Mündung fünfzähnig oder fünffach gekerbt iſt.

700te Gattung.

Kleber. Hydrolea.

Kleber. Hydrolea.

LINN. Gen. pl. n. 318. ed. nov. 347.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat fünf pfriemenförmige, aufrechte Kelchblättlein; eine rad- oder etwas glockenförmige, fünftheilige Blumenkrone; fünf pfriemenförmige, an der Baſis herzförmige Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween fadenförmigen Griffeln und abgeſtumpften Narben; ſie hinterläßt eine eyrunde, zweyſchaalige und zweyfächerichte Kapſel, mit vielen kleinen, wie Dachziegel übereinander liegenden Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art.

1.) Stachlichter Kleber. Hydrolea ſpinoſa.

LINN. Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 328. Planta lacuſtris ſ. paluſtris ſpinoſa. LOEFL. It. 310, 399.

Dieſe Pflanze, welche Löfling in Südamerika entdeckt hat, treibt aus einer perennirenden Wurzel aufrechte, ungefehr einen Schuh hohe Stengel; mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen; und ungeſtielten, lanzenförmigen, ein wenig wellenförmigen, haarigen und klebricht anzufühlenden Blättern, in deren Winkeln abſtehende Dornen ſitzen. Die Blumen haben eine hochblaue Farbe, und wachſen ungeſtielt in kleinen dichten Büchelchen am Ende der Zweige.

701ſte Gattung.

Schrebere. Schrebera.

Schrebere. Schrebera.

LINN. Gen. pl. num. 319. ed nov. 348.

Dieſe Gattung iſt zu Ehren des noch lebenden berühmten und verdienſtvollen deutſchen Naturforſchers, Herrn D. Joh Chriſt. Daniel Schrebers alſo benennet worden, und hat folgende Kennzeichen: Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen Kelch; eine trichterförmige, fünfſpaltige Blumenkrone; fünf dem Schlund der Blumenkrone einverleibte Staubfäden, deren jeder an der Baſis ein kleines, rundlichtes, haariges Schüppchen hat, und einen Fruchtknoten mit zwo fadenförmigen und länglichten keulenförmigen Narben; ſie hinterläßt eine zweyknopfige, zweyfächerichte Frucht mit vielen Saamen in jedem Fach. Es iſt nur eine Art bekannt. Kennzeichen der Gattung.

1. Capiſche Schrebere. Schrebera Schinoides. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 220. Schinus Myricoides Sp. pl. 1662.

Dieſe Pflanze iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und eine Staude, deren Zweige ſich immer nach einer beſtimmten Richtung zertheilen, und rundlicht, filzig und von den Narben, welche die abfallende Blätter zurück laſſen, knotig ſind. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen, etwas filzigen Stielen, und ſind lanzenförmig, ziemlich glatt, und gegen der Spitze zu mit 3. bis 5. ſägenartig gezähnten Zähnchen verſehen. An der Baſis der Zweige entſpringen aus einem Punkt ſehr viele fadenförmige, ſehr lange, äſtige Blumenſtiele, deren einblumige Seitenſtielchen wechſelsweiſe ſtehen, und eben-

Schrebere. falls fadenförmig und lang ſind. Die Blumen ſind weiß; ihre Kelchblättlein ſind eyrund und innerhalb ſo lang als die Blumenkrone, deren Mündung in fünf längliche stumpfe Abſchnitte zertheilet iſt; die Staubfäden ſind kürzer als die Blumenkrone, und die Griffel kürzer als die Staubfäden. Die Frucht ſcheint eine Steinfrucht zu ſeyn.

702te Gattung.

Heuchere. Heuchera.

Heuchere. Heuchera.

LINN. Gen. pl. n. 320. ed. nov. 349.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat den Namen von Joh. Heinrich von Heucher, welcher zu Anfang dieſes Jahrhunderts lebte, und Profeſſor und Vorſteher des botaniſchen Gartens zu Wittenberg war; ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen fünfſpaltigen Kelch; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und ſtumpfen Narben; ſie hinterläßt eine halb entzwey geſpaltene, mit zween zurückgebogenen Schnäbeln verſehene, zweyfächerigte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt auch nur eine Art bekannt.

1.) Americaniſche Heuchere. Heuchera Americana.

LINN. Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 328. Hort Cliff. 82. GRON. Virg 29. ROY. Lugdb. 437. MILL. Dict. Cortuſa Americana, flore ſqualide purpureo. HERM. Parad. 131. t. 131. Sanicula ſ. Cortuſa Americana ſpicata, floribus ſquallide purpureis. PLUK. Alm. 332. t. 58. f. 3 Mitella Americana, flore ſquallide purpureo villoſo. BOERH. Lugdb. 1. p. 208.

Dieſe

Dieſe Pflanze iſt urſprünglich in Virginien zu Hauſe; und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärtrn ziehet, gut in freyer Luft fort, und liebet eine ſchattige Lage. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt aus derſelben viele herzförmig-eyrunde, in vier bis fünf Lappen zertheilte und am Rande gekerbte, glatte, glänzendgrüne Blätter, welche einigermaſſen den Sanickel-Blättern gleichen. Zwiſchen dieſen Blättern entſpringen nackete, ungefehr einen Schuh hohe Blumenſtengel, die an ihrem Ende eine lockere Riſpe von vielen kleinen haarigen Blumen tragen. Dieſe Blumen haben eine abgeſchoſſene oder ſchmutzig purpurrothe Farbe; ihr Kelch iſt in vier bis fünf ſchmale ſtumpfe Abſchnitte zertheilet; die Blumenblättlein ſind auch ſchmal und nicht länger als der Kelch; die Staubfäden ſind pfriemenförmig und noch einmal ſo lang als die Blumenkrone; der Fruchtknoten iſt halb entzwey geſpalten, und endiget ſich in zween gerade Griffel, welche ſo lang als die Staubfäden, bleibend, und an der Frucht zurückgebogen ſind. Sie blühet im May; und der Saame wird im Auguſt reif. Heuche. ic.

703te Gattung.

Velezie. Velezia.

Velezie. Velezia.

LINN. Gen. pl. n. 447. ed. nov. 350.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fadenförmigen, fünfeckigen Kelch, mit einer kleinen ſpitzigen, fünfzähnigen Mündung; fünf kurze; ausgeſchnittene oder zweyzähnige Blumenblättlein, die auf fadenförmigen Nägeln ſtehen, welche ſo lang ſind, als der Kelch; fünf bis ſechs Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln und einfachen Narben; ſie hinterläßt eine von

Velezie. den Kelch bedeckte, cylindriſche, einfächerichte Kapſel, welche viele in einer einfachen Riſpe übereinander liegende Saamen enthält. Man kennt von dieſer Gattung ebenfalls nur folgende Art:

Art. 1.) Steife Velezie. Velezia rigida.

LINN Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 474. LOEFL. It. GOUAN Monſp. 185 GER. Prov. 412. Silene foliis ſubulatis cauli appreſſis, calycibus rigidis intermedio longioribus. SAUV. Monſp. 145. Lychnis ſylveſtris minima exigno flore. C. BAUH. pin 206. prodr. 103. Lychnis minima rigida Cherleri. J. BAUH hiſt. 3. p. 352 RAI hiſt. 997. Lychnis corniculata minor BARR Rar 665. t. 1018. 107 BOCC. Muſ. 2. p. 50 t 43. Knawel minus, foliis Caryophyllaeis. BUXB. Cent. 2. p. 41. t. 47.

Dieſe Pflanze, welche man in den ſüdlichen Ländern von Europa am Rande der Aecker und auf trockenen und düren Feldern antrift, iſt ein Sommergewächs. Sie iſt klein, und wird nicht leicht über eine oder anderhalb Hand hoch; ihr Stengel iſt ſehr äſtig, armförmig zertheilt, und mit kleinen, aufrechten, pfriemenförmigen Blättern beſetzt. Die Blümlein ſind auch klein, ungeſtielt, und haben einen ſteifen, cylindriſchen ſehr engen Kelch, und fünf kleine mit einem purpurrothen mondförmigen Flecklein gezeichnete Blumenblättlein von herzförmiger Figur; die Anzahl ihrer Staubfäden iſt ſehr oft ſechs, natürlicher Weiſe aber nur fünf.

704te Gattung.

Swertie. Swertia.

LINN. Gen. pl. n. 321. ed. nov. 358.

Swertie. Swertia.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden fünftheiligen Kelch; eine radförmige fünftheilige Blumenkrone, deren jeder Abſchnitt inntwendig an der Baſis zwey mit kleinen Borſten eingefaßte Nektar-Grübchen hat; fünf Staubfäden; und einen Fruchtknoten ohne Griffel mit zwo einfachen Narben; ſie hinterläßt eine einfächerichte, zweyſchaalige Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat fünf Arten, von denen die zwo letztere viertheilige Blumen haben. Kennzeichen der Gattung.

1.) Perennirende Swertie. Swertia perennis.

Erſte Art.

Mit fünftheiligen Blumen; und ovalen Wurzelblättern. Swertia corollis quinquefidis; foliis radicalibus ovalibus. LINN. Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 328 Swertia Hort. Cliff. 53. ROY. Lugdb. 433. HALL. Helv. 479. MILL. Dict. n. 1. Gentiana corollarum laciniis nectario gemino notatis. MONNIER. Obſ. 154. Gentiana paluſtris latifolia. C. BAUH. pin. 188. Gentiana XII. punctato flore. CLUS. hiſt. 1. p. 316. — punctata Pennaei. Pann. 290. Ic. 292. BARR. Rar. t. 91. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Frankreich, Bayern und in der Schweiz in Alpen-Gegenden an ſumpfigen Orten. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche ſchwarz und von einem ſehr bittern Geſchmack iſt; ihre Blätter ſind glatt, adericht und ungezähnt; die unterſte oder Wurzelblätter ſind geſtielt, oval, ſtumpf, bey vier Zoll lang und zween Zoll breit, und haben fünf Ribben;

Swer-tie. die am Stengel aber ſind ſpitzig und ungeſtielt. Ihr Stengel iſt aufrecht und äſtig, wird ungefehr zween Schuh hoch; und trägt in den Winkeln der mittleren und obern Blätter zwey- oder dreyblumige Blumenſtiele. Die Blumen haben eine blaue Farbe mit dunkeln Linien und Punkten, ihre Nektar-Grübchen aber ſind purpurblau, und die Staubbeutel gelb; die Saamenkapſel iſt ſpindelförmig. Man nennt ſie auch Sumpf-Enzian.

Zwote Art.

2.) Ungeſtalte Swertie. Swertia difformis.

Unterſ. zeichen. Mit fünftheiligen Blumen und einer ſechstheiligen am Ende; ſehr langen Blumenſtielen; und gleichbreiten Blättern. Swertia corollis quinquefidis, terminali ſexfida; pedunculis longiſſimis; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 328. MILL. Dict. n. 2. Gentiana foliis linearibus acuminatis, pedunculis longiſſimis nudis unifloris oppoſitis. GRON. Virg. 30.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe. Ihre Blätter ſind ſchmal und ſpitzig, und die Wurzelblätter ungefehr drey Zoll lang und einen halben Viertels Zoll breit; die Blumenſtiele ſind ſehr lang, nacket und einblumig, und ſtehen in den Winkeln der Blätter gerade gegen einander über; die Farbe der Blumen iſt weiß. Dieſe Pflanze, welche auch in England in einer ſchattigen Lage und einem feuchten lockern Boden gut in freyer Luft fortkommt, hat in Virginien den Ruhm eines vortreflichen Mittels in Fiebern, Gelbſucht, Scharbock, Podagra, und vornämlich wider den wütigen Hundsbiß.

Dritte Art.

3.) Radförmige Swertie. Swertia rotata.

Unterſ. zeichen. Mit fünftheiligen Blumen; und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern. Swertia corollis quinquefidis, foliis lanceolato-linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 328. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 112. t. 53. f. 1.

Dieſe

Dieſe Art findet man nebſt der obigen erſten und den beyden folgenden in Siberien, wo ſie an ſumpfigen Orten wächſt, und vom Auguſt bis in die Mitte des Septembers blühet. Sie iſt ein Sommergewächs, und wird bisweilen nur einige Zoll, bisweilen aber einen halben Schuh hoch, und drüber; ſie treibt aus einer kleinen weiſſen Wurzel einen oder mehrere aufrechte, äſtige, knotige, viereckige Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden ungeſtielten, ſchmalen, ſpitzigen, glatten Blättern. Die Blumen ſind anſehnlich, wachſen am Ende des Stengels, und haben eine blaue Farbe; die Abſchnitte des Kelchs ragen über die Blumenkrone herfür. Swertie.

4.) Gehörnte Swertie. Swertia corniculata. Vierte Art.

Mit viertheiligen, vierhörnigen Blumen, Swertia corollis quadrifidis. LINN. Syſt. veg. p. 220. Sp. pl. 328. Amoen. acad. 2. p. 344. GMEL. Fl. ſib. 4. p. 114. t. 53. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche Gmehlin in Siberien und Kalm in Canada entdecket hat, iſt auch ein Sommergewächs. Sie treibt aus einer kleinen dünnen Wurzel, geſtreifte, eckige, öfters gekrümmte, einfache oder äſtige Stengel, welche einen halben bis ganzen Schuh hoch werden, und mit ungeſtielten, ungezähnten, eyrund-länglichten, ſpitzigen, dreyribbigen Blättern beſetzt ſind, welche gerade gegen einander über, und zu oberſt am Stengel meiſtens zu vier bis ſechs beyſammen ſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen am ganzen Stengel von unten bis oben einzele, ungefehr einen Zoll lange, einblumige Blumenſtiele; die Blumen ſind ſchön, haben eine aus dem grünen und gelben ins weißlichte fallende Farbe, und bilden gleichſam eine viereckige Pyramide; indem die vier Abſchnitte ihrer Blumenkrone, welche unten an der Baſis ein Hörnlein oder einen Sporn haben, mit den Enden oben zuſammenſtoſſen.

Fünfte Art. 5.) Zweytheilige Swertie. Swertia dichotoma.

Unterſ. zeichen. Mit viertheiligen, ungehörnten Blumen, Swertia corollis quadrifidis; ecornibus. LINN. Syſt. veg. p 220. Sp. pl. 329. Amoen. acad. 2. p. 345. GMEL. Sib. 4. p. 113. t 53. f. 2.

Dieſe Art findet man in Siberien, nebſt der vorhergehenden vornämlich in Birkenwäld.rn, wo ſie im Mäy und Junius blühet. Sie iſt auch ein Sommergewächs, und treibt aus einer kleinen, dünnen, rübenförmigen, auswendig gelblichten Wurzel mehrere niedrige, meiſtens aufrechte, einfache oder äſtige Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, länglichten, am Ende breiten und ſtumpfen, aderichten Blättern. In den Winkeln der Blätter entſpringen überall einzele, ungefehr einen Zoll lange, einblumige, ein wenig gekrümmte Blumenſtiele, mit weißgelblichten, viertheiligen Blumen, deren vier Abſchnitte mit den Enden zuſammenſtoſſen und dadurch gleichſam eine viereckige Pyramide bilden; ein jeder ſolcher Abſchnitt der Blumenkrone hat innwendig an der Baſis zween grünlichte etwas fleiſchfärbige Punkten, und die vier Staubfäden ſind an der Baſis mit einer weiſſen Wolle umgeben.

705te Gattung.

Genzian. Gentiana.

Genzian Gentiana.

LINN. Gen. pl num. 322. ed. nov. 352.

Die Blume dieſer Gattung umgiebt den Fruchtknoten; und hat einen bleibenden Kelch; eine Blumenkrone, die aus einem Stück beſteht und von unbeſtimmter Figur iſt; Staubfäden von unbeſtimmter Anzahl; und einen länglichten Fruchtknoten ohne Griffel mit zwo eyrunden Narben; ſie hinterläßt eine länglichte, einfacherichte, zweyſchaalige Kapſel, welche innwendig zween der Länge nach angewachſene Saamenböden hat, und viele Saamen enthält. Die Beſchaffenheit des Fruchtknotens und der Frucht iſt bey dieſer Gattung durchgängig gleich, die Blumenkrone aber iſt bald radförmig, bald glockenförmig, bald trichterförmig, bald präſentirtellerförmig, und hat entweder einen offenen oder durch einen Bart geſchloſſenen Mund, und eine Mündung, die in vier, fünf bis ſechs oder mehrere Abſchnitte zertheilt iſt, nach deren Anzahl ſich auch die Anzahl der Abſchnitte des Kelchs und der Staubfäden richtet. Es entſtehen hieraus einige Unterabtheilungen, unter welche die 31 Arten, die Linneus von dieſer Gattung hat, gebracht werden.

Kennzeichen der Gattung.

* Mit fünftheiligen, meiſtens glockenförmigen Blumen (Corollis quinquefidis, ſubcampanulatis).

1.) Gelber Genzian. Gentiana lutea.

Erſte Art.

Mit radförmigen, meiſtens fünftheiligen, in Wirteln wachſenden Blumen, welche ſcheidenförmige Blumenkelche haben, Gentiana corollis ſubquinquefidis, rotatis, verticillatis, calycibus ſpathaceis.

Unterſ. zeichen.

Gen-zian. ceis LINN. Syſt. veg. p. 221 Sp. pl. 329. Fl. Suec. n. 227 Fl. Lapp. 96 Gentiana floribus lateralibus confertis, pedunculatis, corollis rotatis. Hort. Cliff. 80 Mat. med n. 110 ROY Lugdb. 432. SAUV. Monſp. 13 . GOUAN. Monſp. 128 Gentiana lutea. SCOP Fl. Carn. n 298. HALL. Hiſt. n 637. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 139. f. 2 Gentiana maior lutea. C. BAUH. pin. 187. Gentiana. CAM. Epit 415 DOD. pempt.. 342. LOB. Ic. 308. Aſterias. RENEALM. Spec. 64 t. 63.

Dieſe Pflanze, deren Wurzel in den Apotheken unter dem Namen Gentiana rubra gebräuchlich iſt, wächſt auf hohen Gebirgen in der Schweiz, in Schwaben, Oeſterreich, Italien, Frankreich, Norwegen, Schweden und Lappland; und blühet im Julius und Auguſt. Sie wird insgemein groſſer gelber Genzian, oder Enzian, gemeiner Enzian, Bitterwurzel, von den Engländern Felworth, in Norwegen Söt-rot, und in Schweden Bagg-ſöta genennet. Ihre Wurzel iſt perennirend, ſehr lang und dick, und hat eine gelbe oder etwas bräunlichte Farbe und einen ſehr bittern Geſchmack; ihr Stengel iſt aufrecht, dick, glatt und grün, einfach, oder ohne Zweige, und drey bis vier Schuh hoch und drüber; die Blätter ſtehen gerade gegen einander über ins Kreuz, haben eine bleichgrüne Farbe, und ſind eyrund-länglicht, oder eyrund, ſpitzig, ungezähnt, glatt, fünfribbig, ein wenig geſpalten und ſteif, die untere ſind groß und geſtielt, die obere aber kleiner und ungeſtielt. Ihre ſchöne, groſſe, hellgelbe Blumen wachſen in anſehnlichen Wirteln in den Winkeln der obern Blätter; jeder Wirtel beſteht aus zween kurzgeſtielten flachen Blumenſträuſſen, deren jeglicher in dem Winkel eines Blats ſitzt. Die Blumen haben anſtatt des Kelchs eine entzwey geſpaltene Scheide und ihre Blumenkrone iſt bis an die Baſis in fünf, ſechs bis acht lanzenförmige Abſchnitte zerſpalten, welche flach ausgebreitet und der Länge nach mit drey Reihen kleiner Pünktlein gedüpfelt ſind; um

um den Fruchtknoten herum ſitzen fünf bis acht Drüschen. Die Wurzel dieſer Pflanze beſitzet ſchon ſeit langer Zeit in der Arzneykunſt den Ruhm eines vortreflichen Mittels zu Stärkung des Magens und der Gedärme, Auflöſung ſchleimichter Verſtopfungen, Hemmung der Fäulniß und Tödtung der Würmer; ſie wird vornämlich und mit Nutzen in Wechſelfiebern, in allerhand cachectiſchen Krankheiten, wie auch im Stein und Podagra gebraucht; die Verſuche einiger neuern Aerzte haben überdies eine beſondere Wirkſamkeit derſelben in Skrophulöſen Krankheiten, und wider den Biß der Vipern dargethan. Die Einwohner der Alpen brennen aus ihr einen Geiſt, welcher eine gelblichte Farbe und einen bittern Geſchmack hat, und von ihnen häufig getrunken wird; auch das deſtillirte Waſſer hat nach **Matthiols** Zeugnis, arzneyhafte Kräfte. Genzian.

2.) Purpurrother Genzian. Gentiana purpurea. Zwote Art.

Mit glokenförmigen, meiſtens fünftheiligen, in Wirteln wachſenden Blumen, welche abgeſtuzte Blumenkelche haben, Gentiana corollis ſubquinquefidis, campanulatis, verticillatis, calycibus truncatis. LINN Syſt. veg. p. 221 Gent. coroll. quinquef. campaniformibus verticillatis, calycybus ſubſpathaceis. Sp. pl. 329. Gentiana purpurea. HALL. Helv. 479 Gentiana maior purpurea. C. BAUH. pin. 187. OEDER. Fl. Dan. t. 50. Gentiana maior alia. CAM. Epit. 416. Coilantha. RENEALM. Spec. 65. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche auf den Pyrenäiſchen, Norwegiſchen und Schweizeriſchen Alpen wächſt, hat in Anſehung der Blätter und übrigen äuſſern Geſtalt mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit; ihr Stengel aber wird nicht ſo hoch, die Wurzel hingegen iſt viel gröſſer, bisweilen faſt eines Arms dick, und zween Schuh lang, auſſen geſtreift und innwendig weiß; auch ſind ihre Blumen glokenförmig, und von purpurrother Farbe, und ihre ſcheidenförmige Blumenkelche ſind abgeſtutzt, und nicht ſpitzig.

Genzian. Die Wurzel ſoll bitterer und kräftiger ſeyn, als bey der vorhergehenden Art, und wird in Norwegen und andern Ländern anſtatt derſelben gebraucht.

Dritte Art. 3.) Gedüpfelter Genzian. Gentiana punctata.

Unterſ. zeichen. Mit glokenförmigen, meiſtens fünftheiligen, gedüpfelten Blumen, welche fünfzähnige Blumenkelche haben, Gentiana corollis ſubquinquefidis, campanulatis, punctatis, calicybus quinquedentatis. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 221. Gentiana Pannonica. SCOP. Fl. Carn. n. 297. Gentiana punctata. HALL. Hiſt. n. 638. JACQ. Obſ. bot. 2. p. 17. t. 30. Gentiana maior, flore punctato. C. BAUH. pin. 188. Gentiana purpureo flore prima. CLUS. hiſt. I. p. 311. *b.*) Gentiana punctatae affinis, albo flore. PALLAS. It. 3. app. n. 82. t. L. f. 2. Gentiana floribus terminantibus diaphanis. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 106.

Dieſe Art, welche man auf den Siberiſchen, Schweizeriſchen und Oeſterreichiſchen Alpen findet, unterſcheidet ſich von der nächſtvorhergehenden faſt bloß dadurch, daß ihre purpurrothe Blumen mit mehrern und ohne Ordnung überall zerſtreuten dunkelrothen Pünktchen gedüpfelt ſind, da bey der vorhergehenden die Pünktchen weniger zahlreich ſind, und in Linien ſtehen. Ihr Stengel iſt einen oder zween Schuh hoch, und an der Baſis eines Fingers dick; die Blumen ſind meiſtens ſechstheilig, ſelten ſiebentheilig, und ſehr ſelten fünftheilig. Ihre von auſſen gelblichte, und inwendig weiſſe Wurzel, iſt nach dem Alter von verſchiedener Dicke, lauft horizontal unter der Erde, hat einen ſehr bittern Geſchmack, und wird von den Einwohnern in der Schwei , in Oeſterreich und den benachbarten Provinzen häufig, theils um einen Geiſt daraus zu brennen, theils zu Arzneyen fürs Vieh und für Menſchen gebraucht. In Sibirien giebt es eine Varietät mit weiſſen durchſichtigen und blau oder rothgedüpfelten Blumen; von dieſer, welche ebenfalls ſehr bitter iſt, gebrauchte Herr Steller ſelbſt einmahl das Decokt der

Wurzel

Wurzel mit groſſem Nuzen in einer cachectiſchen Krankheit, welche er ſich theils durch vieles Sitzen, theils durch müh- ſames Beſteigen ſteiler Berge zugezogen, und wobey er groſſe Mattigkeit, Geſchwulſt und Schmerzen in den Knieen, und keinen Appetit zum Eſſen hatte. Genzian.

4.) Schwalbenwurzblätterichter Genzian. Gentiana Aſclepiadea.

Vierte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit glockenförmigen, fünftheiligten, gerade gegen einander überſtehenden, ungeſtielten Blumen; und den Stengel umfaſſenden Blättern, Gentiana corollis quinquefidis, campanulatis; oppoſitis, ſeſſilibus; foliis amplexicaulibus. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 329. Gentiana floribus lateralibus ſolitariis ſeſſilibus, corollis erectis. Hort. Cliff. 80. ROY. Lugdb. 432. Gentiana Aſclepiadea. MILL. Dict. n. 3 SCOP. Fl. Carn. n. 296. HALL. Hiſt n. 640. Gentiana Aſclepiadis folio. C. BAUH. pin. 187. CLUS. Pann. 289. t. 281. Daſyſtephana. RENEALM. Spec. 67. t, 68. ADANS. Fam. plant. p. 502.

Dieſe Art wächſt auf den Alpen in der Schweiz, in Oeſterreich, Ungarn und Mauritanien; und blühet im Junius und Julius. Sie hat, wie die vorhergehenden, eine prennirende Wurzel; ihr aufrechter, einfacher, einen oder zween Schuh hoher Stengel iſt mit eyrund lanzenförmigen, fünfribbigen, glatten und ſchön grünen Blättern beſetzt, welche gerade gegeneinander über, theils kreutzweiſe, theils zweyzeilig ſtehen. Seine groſſe, ſchöne, blaue mit dunkeln Pünktchen gedüpfelte Blumen ſitzen einzeln gerade gegen einander über in den Winkeln der Blätter, und haben einen fünfeckigen, fünfzähnigen Kelch, der faſt ſo lang iſt, als die Blumenkrone.

5.) Lungenblume. Gentiana Pnevmonanthe.

Fünfte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit glockenförmigen, fünftheiligen, gerade gegen einander überſtehenden, geſtielten Blumen; und gleichbreiten Blättern, Gentiana corollis quin-

que-

Gen- zian. queſidis, campanulatis, oppoſitis, pedunculatis, foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p 221. Sp. pl. 330. Fl. Suec. n. 228. Gentiana floribus terminalibus raris, corollis erectis plicatis, foliis linearibus. Hort. Cliff. 80. ROY Lugdb. 432. DALIB. Pariſ. 81. Gentiane Pnevmonanthe. MILL. Dict. n. 2. POLLICH. Hiſt. n. 256. SCOP. Fl. Carn. n. 295, HALL. Hiſt. n. 641. OEDER Fl. Dan. t. 26. GLEDITSCH Mem. de l'acad. de Berl. 7. p. 158. Gentiana anguſtifolia autumnalis maior, et Gentiana paluſtris anguſtiſolia. C. BAUH. pin. 188. Campanula autumnalis. DOD. pempt. 198. Pnevmonanthe. LOB. Icon. 309. Cyana. RENEALM. Spec. 78. t. 69. Ciminalis. ADANS. Fam. pl. p. 504.

Dieſe Art wächſt in allen Europäiſchen Ländern auf feuchten Wieſen und Triften; wo ſie in wärmern Ländern im Junius und Julius, in kältern aber im Auguſt und September blühet. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihr Stengel wird ungefehr einen Schuh hoch, und hat gerade gegen einander über ſtehende Zweige und Blätter, letztere ſind ſchmal lanzenförmig, ziemlich ſtumpf, ungezähnt, glatt, ſteif, und ungeſtielt. Die groſſen, hell- oder dunkelblauen, mit gelblichten Punkten gedüpfelte Blumen, wachſen auf kurzen Stielchen einzeln in den Winkeln der Blätter, und ſtehen in den obern gerade gegen einander über, in den untern aber wechſelsweiſe. Dieſe Pflanze hat einen ſehr bittern Geſchmack, und wird in den Kräften dem Tauſendgüldenkraut gleich geachtet, und von einigen auch als ein Wundmittel geprieſen.

Sechſte Art.

6.) Seifenkrautartiger Genzian. Gentiana saponnaria.

Unterſ. zeichen. Mit glockenförmigen, bauchigen, fünftheiligen, in Wirteln wachſenden Blumen; und dreyribbigen Blättern, Gentianna Corollis quinqueſidis, ventricoſis, verticillatis; foliis trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 330. Gentiana floribus ventricoſis, campanulatis, erectis, quinqueſidis, foliis ovato-lanceolatis. GRON.

GRON. Virg. 29. Gentiana maior Virginiana, floribus amplis ochrolevcis. PLUK. Alm. 166. t. 168. f. 1. Gentiana Virginiana, Saponariae folio, flore caeruleo longiore. MORIS. hiſt. 3. p. 484. S. 10. t. 5. f. 4. CATESB. Car. 1. p. 70. t. 70. SELIGM. Av. 3. t. 40. Genzian.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe, wo ſie in Waſſergräben wächſt. Ihre Wurzel iſt perennirend, ihre Stengel werden ungefehr anderthalb Schuh hoch, und ſind aufrecht; die Blumen ſind groß und blau; und die Blätter eyrund lanzenförmig, und gerade gegen einander über.

7.) Rauher Genzian. Gentiana villoſa. Siebente Art.

Mit glokenförmigen, bauchigen, fünftheiligen Blumen; und rauhen Blättern, Gentiana corollis quinquefidis, campanulatis, ventricoſis foliis villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 330. Gentiana floribus ventricoſis campanulatis erectis quinquefidis, foliis oblongis acuminatis leviter villoſis. GRON. Virg. 145. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch in Virginien zu Hauſe. Ihre Wurzel iſt perennirend; ihre Blätter ſind länglicht und ſcharf zugeſpitzt; und die Blumen ſind auswendig bleichgelb, innwendig geſtrichelt und gedüpfelt, oder bunt.

8.) Großblumiger Genzian. Gentiana acaulis. Achte Art.

Mit einer glokenförmigen, fünftheiligen Blume, welche größer iſt, als der Stengel, Gentiana corolla quinquefida, campanulata, caulem excedente. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 330. Gentiana corolla campanulata caulem longitudine excedente. Hort. Cliff. 81. ROY. Lugdb. 432. SAUV. Monſp. 136. Gentiana acaulis. MILL. Dict. n. 4. SCOP. Fl. Carn. n. 294. HALL. Hiſt. n. 642. Gentiana alpina, latifolia et anguſtifolia, magno flore. C. BAUH. pin. 187. prodr. 97. Thylacitis. RENEALM. Unterſ. zeichen.

Gen-
zian.

Spec. 70. t. 68. Gentianella Helvetica. LOB. Icon. 310. Gentiana, magno flore. I. BAUH. hiſt. 3. p. 523.

Dieſe Art wächſt auf den Schwäbiſchen, Schweizeriſchen und Pyrenäiſchen Gebirgen; und blühet im Frühling. Sie hat eine perennirende Wurzel; und lanzenförmige, ungeſtielte, gerade gegen einander über ſtehende Blätter. Ihr einfacher aufrechter Stengel, welcher am Ende meiſtens nur eine einzige, doch zuweilen auch drey bis fünf Blumen trägt; wird nicht über zween, drey bis vier, höchſtens ſechs Zoll hoch; die Blumen aber, welche eine ungemein ſchöne dunkel-himmelblaue Farbe haben, ſind zwey Zoll lang, und erſcheinen daher gröſſer, als die ganze übrige Pflanze. Joh. Bauhin rühmt dieſe Pflanze wider die Bleichſucht und Gelbſucht.

Neunte Art.

9.) Erhöheter Genzian. Gentiana exaltata.

Unterſ. zeichen.

Mit gekrönten, gekerbten, fünftheiligen Blumen; und einem ſehr langen, zweytheiligen Blumenſtiel am Ende des Stengels, Gentiana corollis quinquefidis, coronatis, crenatis; pedunculo longiſſimo, dichotomo, terminali. LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 331. MILL. Dict. n. 12. Centaurium minus maritimum, amplo flore caeruleo. PLUM. Spec. 3. Ic. 81. f. 1.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe; wo ſie an den Seeküſten, und an niedrigen feuchten Orten, wo ſtehende Waſſer ſind, auch im Lande wächſt. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, äſtigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, mit gerade gegeneinander überſtehenden, länglichten, ſcharf zugeſpitzten, glatten Blättern. Am Ende des Stengels und der Zweige entſpringen ſehr lange nakete, entzweygetheilte Blumenſtiele; und ein jeder Blumenſtiel trägt am Ende eine groſſe blaue Blume, welche glokenförmig, und inntwendig mit einem Kranz geziert iſt. Man ziehet ſie in Europa in Gewächshäuſern.

** Mit

** Mit fünftheiligen, trichterförmigen Blumen. (Corollis quinquefidis, infundibuliformibus. — Genzian.

10.) Frühlings-Genzian. Gentiana verna. — Zehnte Art.

Mit trichterförmiger, fünftheiliger Blume, welche gröſſer iſt, als der Stengel; und in gröſſern Büſcheln beyſammenſitzenden Wurzelblättern, Gentiana corolla quinquefida, infundibuliformi, caulem excedente; foliis radicalibus confertis maioribus LINN. Syſt. veg. p. 221. Sp. pl. 331. SCOP. Fl. Carn. 291. HALL. Hiſt. n. 645. Gentiana alpina verna maior. C. BAUH. pin. 188. Gentianella verna minor. CLUS. Hiſt. 1. p. 315. Pann. 287. Ericoila. RENEALM. Spec. 75. t. 68. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche insgemein Himmelſtengel genennet wird, und ſehr bald im Frühling blühet, wächſt auf den Pyrenäiſchen, Schweizeriſchen, Schwäbiſchen und Oeſterreichiſchen Gebirgen. Sie hat eine perennirende, gelbe Wurzel; ihre Blätter ſind eyrund lanzenförmig, und die in einem kreyßförmigen Büſchelchen herumſitzende Wurzelblättlein gröſſer, als die übrigen; zwiſchen jenen entſpringt ein einfacher, niedriger, nicht über einen oder zween Zoll hoher Stengel, und dieſer trägt niemals mehr, als eine einzige, ſehr ſchöne himmelblaue Blume, welche einen fünfeckigen, und an den Ecken gleichſam geflügelten Kelch, und auf dem Fruchtknoten nur eine einfache, große, ſcheibenrunde, ſchildförmig ausgehöhlte Narbe hat. Dieſe Pflanze hat keinen merklich bittern Geſchmack. Die Abſchnitte der Blumenkrone ſind ganz fein gekerbt.

11.) Pyrenäiſcher Genzian. Gentiana Pyrenaica. — Eilfte Art.

Mit trichterförmiger, zehentheiliger, gleicher Blume, deren äußere Abſchnitte unanſehnlicher ſind, als die andern, Gentiana corolla decemfida, infundibu- — Unterſ. zeichen.

Genzian. dibuliformi, aequali, laciniis exterioribus rudioribus. LINN. Syſt. veg. p. 221. Mant. 55.

Dieſe Art, welche auf den Pyrenäiſchen Gebirgen wächſt, hat viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, iſt aber weſentlich von ihr verſchieden. Sie hat nicht nur eine perennirende Wurzel, ſondern auch einen perennirenden Stengel, welcher auf dem Boden liegt, und aufrechte einblumige Zweige treibt, deren Blumen eben ſo lang ſind, als die Zweige ſelbſt. Ihre Blätter ſind gleich breit, oder gleichbreit lanzenförmig; ihre Blumenkronen ſind in zehn gleiche ſtumpfe Abſchnitte zertheilt, von denen die fünf äuſſere wechſelsweiſe auf der untern Fläche grün ſind, innwendig ſind ſie aber alle blau.

Zwölfte Art. 12.) Zwerg-Genzian. Gentiana pumila.

Unterſ. zeichen. Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ein wenig ſägenartig gezähnter Blume; und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern. Gentiana corolla quinquefida, infundibuliformi, ſubſerrata; foliis lanceolato-linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 221. IACQ. Vind. 215. Obſ. bot 2 p. 29. t. 49. CAM. Hort. t. 15. f. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 290. Gentianella omnium minima. C. BAUH. prodr. p. 97.

Dieſe Art, welche auf den öſterreichiſchen Alpen wächſt, treibt aus einer perennirenden Wurzel aufrechte, niedrige, nicht über einen Zoll hohe, mit einem oder zwey Paar Blättlein beſetzte Stengel, welche beſtändig nicht mehr als eine einzige blaue Blume tragen, und an der Baſis mit einem kreißförmigen Büſchelgen von Blättern umgeben ſind, die denen am Stengel ähnlich ſind. Die Abſchnitte ihrer Blumenkronen haben nur an der Spitze manchmal ein paar ſägenartige Einſchnitte; und dadurch unterſcheidet ſich dieſe Art vornämlich von der folgenden. Von der obigen zehnten Art iſt ſie überdiß darinn verſchieden, daß ihre Blätter kleiner, ſchmäler und ſpitziger ſind, daß ihre Blumenkelche zwar fünf Ecken, aber nicht

fünf

fünf Flügel haben, und daß der Fruchtknoten der Blumen zween fadenförmige Griffel hat. Genzian.

13.) Bayriſcher Genzian. Gentiana Bavarica. 13te Art.

Mit trichterförmiger, fünftheiliger, ſägenartiggezähnter Blume; und eyrunden ſtumpfen Blättern, Gentiana corolla quinquefida, infundibuliformi, ſerrata; foliis ovatis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 331. IACQ Obſ. bot. 3. p. 19, t. 71. Gentiana foliis ovatis, caule unifloro, flore ſerrato. HALL. Helv. 476. Gentianella elegantiſſima. CAM. Hort. 65. t. 15. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt auf den hohen Gebirgen in Schwaben, Baiern und der Schweiz; und blühet im September. Sie hat einfache, ungefehr drey Zoll hohe, beſtändig nur einblumige Stengel, mit einer großen, ſchön himmelblauen Blume, deren Abſchnitte an der Blumenkrone ringsum ſägenartig gezähnt ſind. Ihre Blätter ſind alle eyrund und ſtumpf; aber nicht eyrundlanzenförmig, wie bey der zehnten Art.

14.) Goldgelber Genzian. Gentiana aurea. 14te Art.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen, ſehr ſpitzigen Blumen, die einen nakten und glatten Schlund haben; und gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen, Gentiana corollis quinquefidis, infundibuliformibus, acuminatiſſimis, fauce imberbi muticaque; ramis oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 331. Gentiana alpina pumila, flore aureo. BARR. Rar. p. 3. t. 104. f. 1. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche auf einigen Alpen in Frankreich und dem Norwegiſchen Lappland wächſt, iſt ein Sommergewächſe. Sie hat einen aufrechten, eines Fingers oder eine Spanne hohen Stengel mit vielen kleinen Zweigen gleich unten an der Wurzel, und aufrechten an der Seite; die Wurzelblätter ſind klein, eyrund und glatt,

Gen-zian. die am Stengel aber größer, ſtumpfer und ungeſtielt. Am Ende des Stengels und der Zweige ſitzen einige wenige Blumen auf ſehr kurzen Stielchen in einem Köpfchen beyſammen; ſie haben einen ſchmalen in pfriemenförmige Abſchnitte zertheilten Kelch, und eine goldgelbe nur mit der Mündung über derſelben hervorragende Blumenkrone, deren Abſchnitte ungezähnt und ſehr ſchmal zugeſpitzt ſind. Dieſe Pflanze hat einen bittern Geſchmack.

15te Art.

15. Schnee-Genzian. Gentiana nivalis.

Unterſ. zeichen. Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen; und wechſelsweiſe ſtehenden, einblumigen Zweigen, Gentiana corollis quinquefidis, infundibuliformibus ramis unifloris, alternis. LINN Syſt. veg. p 222 Sp. pl. 332. Fl. Suec. n. 231. Gentiana corolla infundibuliformi, denticulo laciniis interpoſito. Fl. Lapp. 95. Gentiana nivalis. MILL. Dict. n. 5. JACQ. Vindob. 215 Gentiana humillima, caule ramoſo, tubo floris longiſſimo. HALL. Helv. 475. t. 7. f. 5. Gentiana alpina aeſtiva, centaurii minoris folio. C. Bauh. pin. 188 OEDER. Fl. Dan. t. 17. Gentiana fugax quinta. CLUS. hiſt. 1. p. 315. Pann. p. 290. BARR. Ic. 103. f. 2.

Dieſe Art wächſt auf den höchſten lappländiſchen, norwegiſchen, öſterreichiſchen, ſchweizeriſchen und pyrenäiſchen Alpen; und blühet zu Ende des Sommers. Sie iſt ein Sommergewächs; und treibet viele kleine, nur einen oder zween, drey bis ſechs Zoll hohe Stengel, welche mit kleinen ſchmahlen, gerade gegen einander über ſtehenden Blättlein beſetzt ſind, aus deren Winkeln wechſelsweiſe blätterichte, einblumige Blumenſtielchen entſpringen; die Blumen, haben eine ungemein ſchöne glänzend himmelblaue Farbe, nur die ſehr lange Röhre der Blumenkrone iſt grünlicht.

16.) Waſ-

16.) Waſſer-Genzian. Gentiana aquatica. Genzian. 16te Art. Unterſ. zeichen.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen, ungeſtielten Blumen am Ende des Stengels; und Blättern, die einen häutigen Rand haben, Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, ſeſſilibus; terminalibus; foliis margine membranaceis. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 332. Gentiana foliis margine membranaceis baſi coadunatis. Amoen. acad. 2. p. 343. Gentiana humilis aquatica verna. AMM. Ruth. p. 4. t. 1. f. 1.

Dieſe Art iſt in Sibirien zu Hauſe, wo ſie an Waſſern wächſt, und im Frühling blühet; und auch nur ein Sommergewächs. Ihre Stengelchen werden nur ungefehr zween Zoll hoch; die Blätter ſitzen ungeſtielt gerade gegen einander über, und ſtoſſen mit der Baſis zuſammen; die Blumen, deren etliche am Ende des Stengels beyſammen ſitzen, ſind faſt, wie bei der vorhergehenden Art geſtaltet. Sie iſt faſt gar nicht bitter.

17.) Bäuchiger Genzian. Gentiana utriculoſa. 17te Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit präſentiertellerförmigen; fünftheiligen Blumen, deren Blumenkelche gefalten oder geflügelt ſind, Gentiana corollis quinquefidis, hypocrateriformibus, calycibus plicato - carinatis (alatis). LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 432. MILL. Dict. n. 8. POLLICH. Hiſt. n. 257. SCOP. Fl. Carn. n. 292. HALL. Hiſt. n. 646. Gentiana utriculis ventricoſis. C. BAUH. pin. 188. Gentianella caerulea cordata. COLUMN. Ecphr. 220. t. 221. Gentiana annua, azureo flore. BARR. Rar. 18. t. 48. et 122. f. 2.

Dieſe Art wächſt auf Gebirgen, Hügeln und Wieſen in Italien, Oeſterreich, der Schweiz und Pfalz, und blühet im Junius. Sie iſt auch ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten äſtigen Stengel, welcher ungefehr eines Fingers oder einer Spanne lang wird, mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern. Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund länglicht,

Gen- zian. licht, ſtumpf, ſchmahl und glatt; die Blumen wachſen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige, und ſind ſehr ſchön blau; zwiſchen den Abſchnitten der Blumenkronen ſitzen kleine weiße Läppchen, wie bey der vorhergehenden zehnten, zwölften, und funfzehnten Art; die Röhre der Blumenkrone iſt länger als der Kelch, und dieſer iſt bäuchig, fünfeckig, und an jeder Ecke mit einem häutigen Flügel verſehen; der Fruchtknoten hat eine weiße, tellerrunde, in der Mitte vertiefte Narbe.

18te Art. Unterſ. zeichen.

18.) Africaniſcher Genzian. Gentiana Exacoides.

Mit präſentiertellerförmigen, fünftheiligen Blumen, deren Blumenkelche an den Ecken häutige Flügel haben; zweytheiligem Stengel; und herzförmigen Blättern, Gentiana corollis quinquefidis, *hypocrateriformibus*, calycibus membranaceo-carinatis; caule dichotomo, foliis cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 332. Centaurium perfoliatum, florum calyce membranaceo ventricoſo. BURM. Afr. 208. t. 74. f. 5. Centaurium luteum flore amplo, capſula 4 aliis membranaceis. PLUK. Alm. 208. t 275. f. 4. SEB. Muſ. I. t. 22. f. 1.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt ein Sommergewächs, und eine kleine, kaum einen Finger hohe Pflanze, mit großen gelben Blumen, die einen bäuchigen, mit fünf häutigen Flügeln verſehenen Kelch haben; und ungeſtielten Blättern.

19te Art. Unterſcheidungszeichen.

19.) Tauſendguldenkraut. Gentiana Centaurium.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die einen einfachen Staubweg haben; und zweytheiligem Stengel, Gentiana corollis quinquefidis, infundibuliformibus; caule dichotomo; piſtilo ſimplici. LINN. Syſt. veg. p. 222. Sp. pl. 332. Fl. Suec. n. 232. Gentiana foliis lineari-lanceolatis, caule dichotomo, corollis infundibulif. quinquef. Hort. Cliff. 81. Mat. med. n. 112.

112. — ſtylis ſimplicibus. Vir. Cliff. 21. ROY. Lugdb. 433. DALIB. pariſ. 81. Gentiana Centaurium. MILL. Dict. n. 9. POLLICH. Hiſt. n. 258. SCOP. Fl. Carn. n. 293. HALL. Hiſt. n. 648. Centaurium minus. C. BAUH. pin. 278. DOD. pempt. 334. TOURNEF. inſt. t. 48. OEDER. Fl. Dan. t. 617. BLAKW. Herb. t. 452. Erythraea. RENEALM. Spec. 77. t. 76. *b*.) Centaurium minus pumilum ramoſiſſimum. LINN. Itin. Oel. 157. ROSEN. Scan. 10. Centaurium minus paluſtre ramoſiſſimum, flore purpureo. VAILL. Pariſ. 32. t. 6. f. 1. 2. Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule breviſſimo. GER. Prov. 311. ZANNICH. Venet. t. 249. Genzian.

Dieſe Art, deren Kraut in den Apotheken gebräuchlich iſt, wächſt in ganz Europa auf Bergen, und in Thälern, Wäldern und offenen Plätzen, vornämlich aber an dürren ſonnichten Stellen; und blühet vom Junius den ganzen Sommer über. Sie wird insgemein kleines Tauſendguldenkraut, Centaurium minus, ingleichen Fieberkraut, Erdgalle, von den Franzoſen, Fiel de terre, oder petite Centaurée, und von den Holländern Duizendgulden-Kruid oder kleyne Santorie genennet. Sie iſt ein Sommergewächs; und treibt aus einer Wurzel einen oder mehrere aufrechte, glatte, einfache oder äſtige, ungefehr einen Schuh hohe Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern; an ſumpfigen Orten wird ſie oft nicht über vier Zoll hoch, iſt aber deſto äſtiger. Ihre Blätter ſind eyrund oder länglicht, ſtumpf, glatt, ungeſtielt, und aufrecht; die Wurzelblätter ſind einigermaſſen keilförmig, und ſtehen auf kurzen Stielen. Die Zweige ſtehen aufrecht, und daher bilden die in Büſchelchen am Ende wachſende, kleine, lieblich purpurrothe Blumen, eine Art von flachem Strauß; die Röhre der Blumenkrone iſt länger als der Kelch, und ihre Mündung in fünf eyrunde Abſchnitte ohne dazwiſchen ſtehende Läppchen zertheilt, die Narbe des Fruchtknotens iſt rundlicht. Ihr Geſchmack iſt ſehr bitter, und theilet ſich auch dem von

Gen- zian. ihr abgezogenen Waſſer mit, ob ſie ſchon ohne allen Geruch iſt; ſie wird in der Arzneykunſt häufig als eines der beſten ſtärkenden, ſchleimzertheilenden, Säure und Fäulniß tilgenden Mittel in kalten Fiebern, Cacherie, Bleichſucht, Gelbſucht, Waſſerſucht, Scharbok, Podragra und andern ähnlichen Krankheiten gebraucht; äuſſerlich dienet ihr Decockt zu Reinigung böſer Geſchwüre, zu Tödtung der Läuſe, und wider die Raude. Man nimmt ſie auch zu eröfenden Clyſtieren.

20ſte Art.

20.) Seeſtrand-Genzian. Gentiana maritima.

Unterſ. zeichen.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die zween Griffel haben; und zweytheiligem Stengel, der wenige Blumen trägt, Gentiana corollis quinquefidis, infundibuliformibus, ſtylis geminis, caule dichotomo, paucifloro. LINN Syſt. veg p. 222. Mant. 55 GER Prov. 311 Gent. cor. quinquef. infund. caule ſimplici apice dichotomo floribus pedunculatis. GOUAN Monſp. 35. Centaurium luteum puſillum non perfoliatum. C BAUH pin 278 Centaurium minus luteum latifolium et anguſtifolium non perfoliatum. BOCC. Muſ. 2. t. 76. BARR. Rar. 468. 469. Centaurium luteum novum. COLUMN. Ecphr. 2. p. 78. t. 77.

Dieſe Art wächſt an den Seeküſten von Italien und der ſüdlichen Theile von Frankreich, iſt auch ein Sommergewächs, und hat mit der vorhergehenden ſehr viele Aehnlichkeit; aber ihre Blumen ſind geſtielt und von gelber Farbe, und die Blätter nur einribbig und nicht dreyribbig.

21ſte Art.

21.) Aehrentragender Genzian. Gentiana ſpicata.

Unterſ. zeichen.

Mit trichterförmigen, fünftheiligen, wechſelsweiſe ſitzenden, ungeſtielten Blumen, Gentiana corollis quinquefidis

er fande ſie aber ziemlich ſelten, und nirgends als in finſtern Löchern der Bäume, worinn ſich durch die Länge der Zeit ein wenig Erde geſammelt hatte. Sie treibt aus einem Büſchel länglichtrunder, dünner, weißlichter Wurzeln viele aufrechte, einfache, glatte, ſtrohfärbige, ungefehr vier Zoll hohe Stengel, welche ganz nacket und ohne Blätter, und nur an den Gelenken mit ſehr kurzen gerade gegen einander über ſtehenden Schüppchen beſezt ſind. Am Ende eines jeden ſolchen Stengels entſpringt eine einzige aufrechte, geruchloſe, gelblichte, einen Zoll lange Blume, welche eine kurze fünftheilige Mündung, und einen Fruchtknoten mit einem fadenförmigen Griffel und kopfförmiger Narbe hat. Genzian.

25.) Bitterer Genzian. Gentiana Amarella. 25ſte Art.

Mit präſentiertellerförmigen, fünftheiligen, am Schlunde bärtigen Blumen, Gentiana corollis quinque fidis, hypocrateriformibus, fauce barbatis. LINN. Syſt. veg. p. 222, Hort. Cliff 81. Fl. Suec. 229. Mat. med. n. 111. ROY. Lugdb. 432. DALIB. pariſ. 81. POLLICH. Hiſt. n. 259. OEDER. Fl Dan. t. 328. Gentiana floribus confertis, faucibus membranula laciniata clauſis, foliis ovato - acuminatis. GUETT. Stamp. 303. Gentiana pratenſis flore lanuginoſo, et Gentiana autumnalis ramoſa. C. BAUH. pin. 188. Opſantha. RENEALM. Spec. 78. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche von einigen Kälberſchiß genennet wird, wächſt in ganz Europa auf Wieſen; und blühet im Auguſt und September. Sie iſt ein Sommergewächs; und hat einen aufrechten, glatten, ungefehr eines Fingers langen oder etwas längern, einfachen oder äſtigen Stengel mit ungeſtielten, eyrunden, ſcharfzugeſpizten, dreyribbigen Blättern, welche ungefehr einen Zoll lang ſind, und gerade gegen einander über, am Ende des Stengels aber zu vier beyſammen ſtehen. Am Ende des Stengels entſpringen je vier bis fünf Blumen

Genzian. bey einander, von denen die mittlere auf längeren Stielchen ſtehen, als die äußere; dieſe Blumen haben meiſtens eine dunkelblaue oder etwas violette Farbe, ſind ziemlich groß, und am Schlunde mit einer in viele haarförmige Abſchnitte zerſpaltenen Haut bekränzt. Dieſe Pflanze iſt bitter, und ſoll in den Kräften mit dem Tauſendguldenkraut übereinkommen.

*** Mit weniger als fünftheiligen Blumen. (Corollis non quinquefidis.)

26ſte Art.

26. Feld-Genzian. Gentiana campeſtris.

Unterſ. zeichen.

Mit viertheilgen, am Schlunde bärtigen Blumen, Gentiana corollis quadrifidis; fauce barbatis. LINN. Syſt. veg. p. 223. Sp. pl. 334. Fl. Suec. n. 230. Gentiana corolla hypocrateriformi tubo villis clauſo, calycis foliis alternis maioribus. Fl. Lapp. 94. Gentiana campeſtris. SCOP. Fl. Carn. n. 289. HALL. Hiſt. n. 651. GORT. Fl. Belg. p. 72. OEDER. Fl. Dan. t. 367. Gentiana purpurea minima. COLUMN. Ecphr. 1. p. 223. t. 221. BARR. Ic. 97. f. 2. Gentiana alpina verna minor. C. BAUH. pin. 188. Gentianella alpina unicaulis, Bellidis folio. BOCC. Muſ. 144. t. 101. Eyrithalia. RENEALM. Spec. 72. *b*) Gentiana corollis quadrifidis imberbibus, pedunculis tetragonis. OEDER. Fl. Dan. t. 318.

Dieſe Art, welche man auch überall in Europa auf trockenen Wieſen findet, iſt der nächſtvorhergehenden ſo ſehr ähnlich, daß ſie nach dem Urtheil des Herrn von Haller, Pollichs und Scopoli, auch nach Linne Vermuthung ſelbſt, vor eine bloſſe Varietät derſelben gehalten werden kann; nur ſind ihre Blumen, wenigſtens meiſtens viertheilig, und zeigen ſich ſchon im Sommer oder zu Ende des Frühlings. Es gibt eine Varietät, an welcher der Bart oder Kranz am Schlunde der Blumenkrone fehlt.

27.) Ge-

27.) Gefranzter Genzian. Gentiana ciliata. 27ſte Art.

Mit viertheiligen Blumen, die am Rande gefranzt ſind, Gentiana floribus quadrifidis margine ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 223. Sp. pl. 334. Gentiana corollis hypocrateriformibus, laciniis margine barbatis. Hort. Cliff. 81. Gentiana ciliata. POLLICH. Hiſt. n. 260. SCOP. Fl. Carn. n. 287. HALL. Hiſt. n. 263. MILL. Dict. n. 7. OEDER Fl. Dan. t 317. Gentiana anguſtifolia autumnalis minor. C. BAUH. pin. 188. Gentianella caerulea oris piloſis. Ibid. Gentianella caerulea fimbriata anguſtifolia autumnalis. COLUMN. Ecphr. 1. p. 222. t. 221. f. 1. Gentianella autumnalis, folio Centaurii minoris flore caeruleo. BESL. Hort. Aichſt. autumnale ord. 2. t. 3. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in America und ganz Europa auf Gebirgen, und trockenen ſteinigten Hügeln; und blühet vom Ende des Auguſts bis zu Ende des Septembers. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt meiſtens aufrechte, einer Hand breit hohe Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden Zweigen und Blättern; Die Wurzelblätter ſind umgekehrt, eyrund, die am Stengel aber ungeſtielt und ſchmal, oder gleichbreit-lanzenförmig. Die ziemlich große himmelblaue Blumen wachſen einzeln auf kurzen Stielen am Ende des Stengels und der Zweige; ſie ſind preſentirtellerförmig, und haben einen in America und in den ſüdlichen Ländern von Europa ziemlich ſtark, in den nördlichen aber weniger gefranzten und manchmal nur ſägenartig gezähnten Rand.

28.) Kreuzwurz. Gentiana Cruciata. 28ſte Art.

Mit viertheiligen, unbärtigen, ungeſtielten, in Wirteln wachſenden Blumen, Gentiana corollis quadrifidis, imberbibus, floribus verticillatis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 223. Sp. pl. 334. Gentiana floribus confertis terminalibus, co- Unterſ. zeichen.

Gen- zian.; rollis quadrifidis imberbibus interiecto denticulo Hort Cliff. 81. ROY. Lugdb. 432. DALIB. pariſ 80. Gentiana cruciata. C. BAUH. pin. 188. POLLICH. Hiſt. n. 261. SCOP. Fl. Carn. n. 288. HALL. Hiſt. n. 643. MILL. Dict n. 6. GORT. Fl. BELG. p. 72. Gentiana minor CAM. Epit. 417. Tetrorrhiza. RENEALM. Spec. 74. t. 73. ADANS. Fam. pl. p. 503.

Dieſe Art, welche insgemein unter dem Namen **Kreuzwurz** oder **Modelgeer** bekannt iſt, wächſt ebenfalls in ganz Europa auf trockenen Wieſen, ſonnichten Gebirgen, an den Wegen und andern unfruchtbaren Orten. Sie hat auch eine perennirende Wurzel; und treibt viele, meiſtens auf dem Boden liegende, eines Fingers, oder einer Hand breit lange, einfache Stengel, mit gerade gegen einander über ſtehenden, ungeſtielten, lanzenförmigen, ſtumpfen, dreyribbigen Blättern; in deren Winkeln Wirtel von zwo, vier bis ſechs ungeſtielten blauen Blumen im Julius und Auguſt zum Vorſchein kommen. Dieſe Blumen ſind preſentirtellerförmig, und haben zwiſchen den Abſchnitten der Blumenkrone kleine entzweygeſpaltene Läppchen. Ihre Wurzel iſt ſehr bitter, und kommt in den Kräften mit dem Tauſendguldenkraut und mit der Wurzel des gelben Enzians überein.

29ſte Art.

29.) Ungeſtielter Genzian. Gentiana ſeſſilis.

Unterſ. zeichen. Mit viertheiligen, ohne einem Stengel hervorwachſenden Blumen; und eyrunden Blättern, Gentiana corollis quadrifidis, floribus acaulibus; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 223. Sp. pl. 335. Gentianoides flore luteo. FEWILL. Peruv. 3. p. 20. t. 14.

Dieſe Art entdeckte **Fewillee**, in den heiſſen Theilen von Südamerika, vornämlich auf den Feldern bey Buenos Ayres an dem Ufer des Fluſſes Rio de la Plata.

Verbeſſerungen und Zuſätze.

Zu p. 7. bis 35. Den Charakter von Amomum Zerumbet findet man verbeſſert in den Comment. nov. Soc. reg. Götting. Tom. VI. p. 26. t. 2. und den von der Alpinia und Thalia in den Collect. Soc. med. Hafn. Vol. 2. p. 245—249.

p. 169. lin. 17. anſtatt von einem lies nach einem.

p. 305. lin. 25. anſtatt wird lies will.

p. 437. lin. 1. anſtatt Oonnſma lies Onoſma.

Linné Pflanzen R. Tab. XLII. B

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.

B
C
A
D

Linné Pfl. R. Tab. 44. b.

Linné Pfl: R: Tab. XXXVIII.

Linné Pfl: R: Tab. XXXIX

Fig. 1.
Fig. 2.
A
B

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.

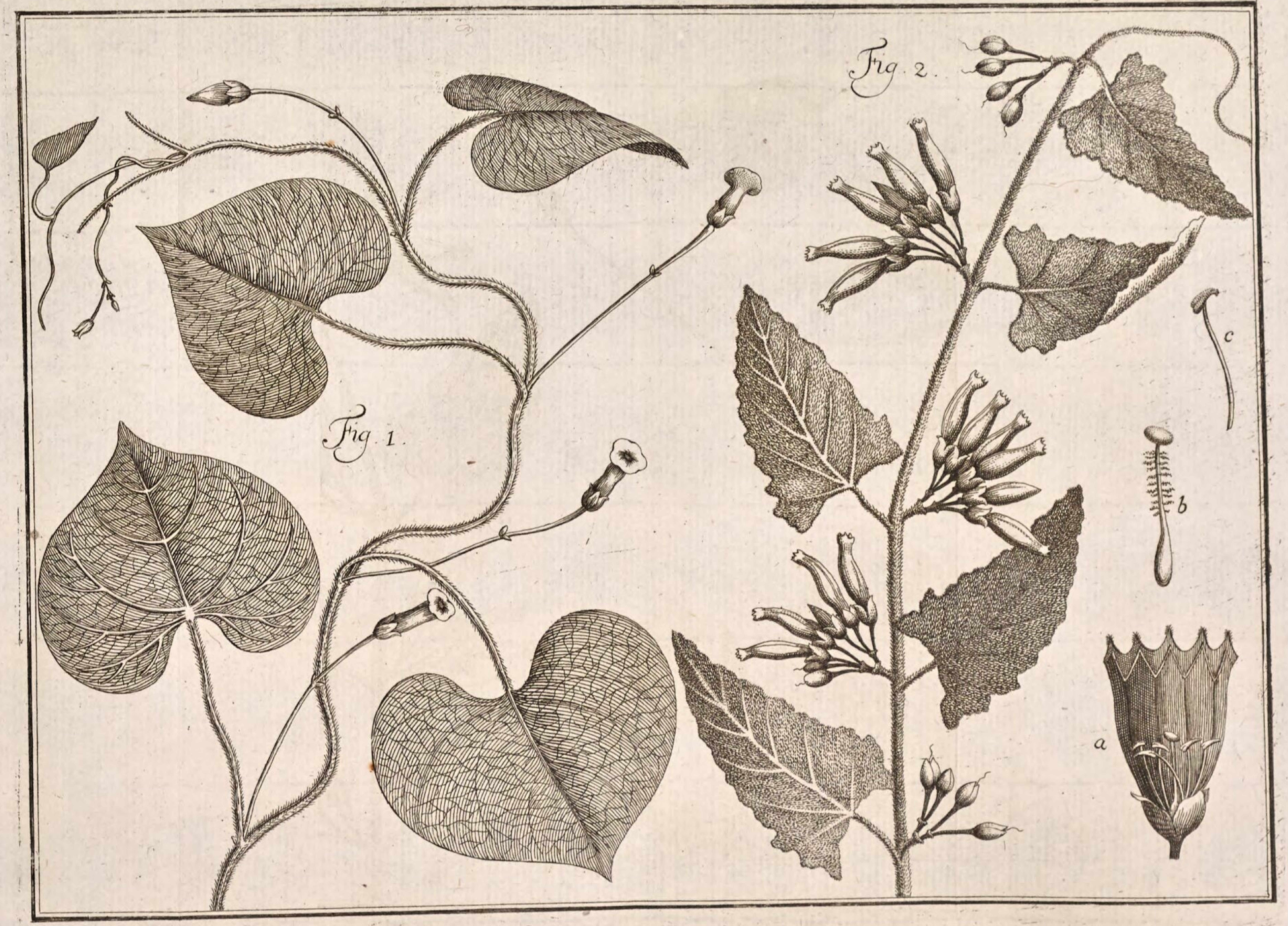
Fig. 1.
Fig. 2.
a
b
c

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Linné, Carl <<von>>,

Des Ritters Carl von Linné Königlich Schwedischen Leibarztes [et]c. [et]c. vollständiges Pflanzensystem nach der dreyzehnten lateinischen Ausgabe und nach Anleitung des holländischen Houttuynischen Werks übersetzt und mit einer ausführlichen Erklärung ausgefertiget
Bd.: 5

Nürnberg 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- .50 J 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410391-1
VD18 80242847